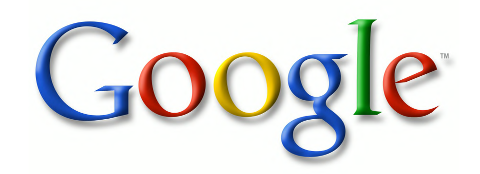
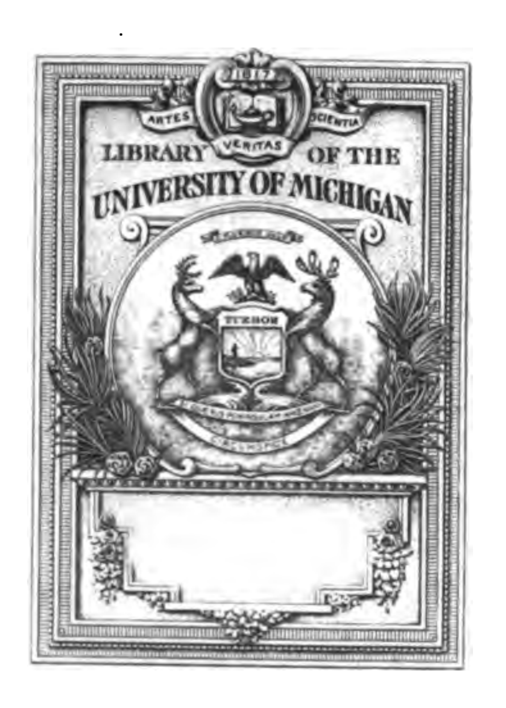
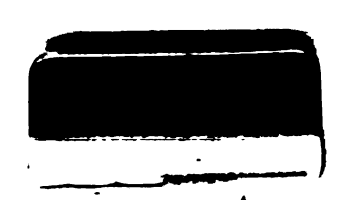







1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR




OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG

SPHAERA

NEUE GRIECHISCHE TEXTE UND UNTERSUCHUNGEN ZUR GESCHICHTE DER STERNBILDER

VON

FRANZ BOLL

MIT EINEM BEITRAG VON KARL DYROFF
SECHS TAFELN UND NEUNZEHN TEXTABBILDUNGEN

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1903

TOT NUMERO TALIQUE DEUS SIMULACRA FIGURA
IMPOSUIT CAELO PERQUE ATRAS SPARSA TENEBRAS
CLARA PRUINOSAE IUSSIT DARE LUMINA NOCTI

OVID, PHAENOMENA

DEN FREUNDEN

FRANZ CUMONT
ALBERT REHM
LUDWIG TRAUBE

Vorwort.

Das vorliegende Buch beruht auf einer Reihe von unbekannten griechischen Texten, die sich in astrologischen Sammelhandschriften gefunden haben. Es war zunächst meine Absicht, diese Texte, die der litterarischen Gattung der Sphaera barbarica angehören, mit einer knappen Einleitung herauszugeben und in einem Nachwort auf ihre Bedeutung hinzuweisen. Allein ich sah bald, daſs sie ohne ausführlichen Kommentar zwar im Einzelnen gelegentlich nützen, im Ganzen aber nur Verwirrung anrichten könnten; sie bedurften einer durchgreifenden Erläuterung und waren nur auf dem Hintergrund der ganzen antiken Überlieferung über den Sternhimmel wirklich zu verstehen. So wurde der begonnene kurze Fundbericht von selbst zu einem Buche, das, wenigstens dem Plane und der Absicht nach, eine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes bietet. Als Überschrift des Ganzen hatte ich ursprünglich 'Sphaera barbarica' gedacht; zuletzt entschloſs ich mich der Kürze wie der Faſslichkeit halber zu dem einfachen 'Sphaera', zumal auch die reingriechischen Sternbilder hier keine geringe Rolle spielen.

Iuvat integros accedere fontes. Wenn mich nicht Alles trügt, so wird der Gewinn, den diese knappen Verzeichnisse bringen, auch Andern überraschend reich erscheinen. In der That giebt es kaum ein Gebiet der griechischen und römischen astrognostischen Litteratur, das nicht durch die neuen Funde einigen Zuwachs erhielte. Einzelne Züge der Arat- und Eratosthenes-Überlieferung, Eudoxos und Ptolemaios, die alexandrinische Sterndichtung wie die antiken und mittelalterlichen Himmelsbilder trifft neues und oft sehr helles Licht. Von der Sphaera graecanica und barbarica des Nigidius läſst sich jetzt eine klare Vorstellung gewinnen; bei Manilius wie bei Firmicus erhält die Auslegung vieler Stellen eine neue Grundlage. Und da es Texte der Sphaera barbarica sind, die hier auftauchen, so müſste es nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sie uns über die ägyptische und die babylonische Sphäre nichts Neues zu sagen hätten. Thatsächlich

können einzelne Stellen unserer Texte einen Kommentar zu den Tempelbildern von Dendera abgeben, die vor hundert Jahren eine so gewaltige Bewegung hervorriefen und dann mehr als billig bei Seite geschoben wurden. Auch ergeben sich bei aller gebotenen Vorsicht einige sichere Berührungen mit babylonischen Denkmälern, wie mit chronologischen Institutionen, die noch heute ganz Ostasien beherrschen und deren westlicher Ursprung seit Scaliger zwar vermutet, aber nicht bewiesen werden konnte.

Es ist freilich auch dafür gesorgt, dafs es in dieser klassischen Walpurgisnacht, die ich auszudeuten versuche, nicht anders zugeht als in der romantischen:

Da mufs sich manches Rätsel lösen —
Doch manches Rätsel knüpft sich auch.

Gewifs liegt es noch mehr am Bearbeiter als an dem Gegenstand, wenn der Versuch einer Erklärung oft nur unvollkommen oder gar nicht gelungen ist. Namentlich im XI. Kapitel bleibt noch Vieles zu thun. Ich habe abgeschlossen, als ich fühlte, dafs ich gegenwärtig nicht mehr viel weiter kommen könne, und hoffe, dafs auch dieser Teil des neuen Gebietes recht bald völlig aufgehellt werden möge.

Wer die Sphaera barbarica erklären will, kann bei der griechischen Überlieferung nicht Halt machen: das versteht sich von selbst und wird bei keinem Vernünftigen Widerspruch finden. Der Zwang, mich mit den orientalischen Himmelsbildern in möglichst weitem Umfang vertraut zu machen, ist mir schliefslich immer willkommener geworden; denn wenn wir auch erst kürzlich gesehen haben, wie wertvolle Ergebnisse auf rein griechischem Boden noch zu holen sind, so wird sich doch bald Niemand mehr der Einsicht verschliefsen können, dafs nicht einmal das Problem einer Geschichte der griechischen Sternbilder aus griechischer Überlieferung allein gelöst werden kann. Wo es sich um bildliche Darstellungen handelte, durfte ich auch bei dem nichtgriechischen Material ein Urteil wagen. Weniger gut stand es freilich bei den orientalischen Schriftdenkmälern. Ich hätte alten und neuen Gewährsmännern häufig zu meinem Schaden vertrauen müssen, wenn mir nicht von orientalistischer Seite vielfache Unterstützung zu Teil geworden wäre. Den gröfsten Dank schulde ich hier meinem sprachenkundigen Freunde Karl Dyroff, dem Bearbeiter der 6. Beilage, dessen Beistand mir auch bei dem Kapitel über die ägyptischen Sternbilder viele Irrtümer erspart hat. Auch mehrere andere Orientalisten haben mich durch freundliche Aufschlüsse zu grofsem Dank verpflichtet.

Den unmittelbaren Fachgenossen habe ich nicht weniger zu danken. Jede Seite meines Buches lehrt, wieviel Anregung und Belehrung mir Arbeiten aus alter und neuer Zeit geboten haben, die ich ebensooft dankbar benützen wie bekämpfen mufste; ich wünsche und hoffe, dafs man in meiner Polemik, auch wo sie lebhafter und schärfer geworden ist, den guten Willen, dem Gegner gerecht zu werden, nirgends vermissen möge. Die Namen der Gelehrten, die mich durch freundliche Mitteilungen unterstützt haben, sind im Buche selbst genannt. Einigen Freunden aber schulde ich so besonderen Dank, dafs ihre Namen auch hier nicht fehlen dürfen. Franz Cumont hat mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit durch zahlreiche Hinweise auf neues Material mein Buch wesentlich gefördert. Albert Rehm hat die ganze Mühe der Korrektur mit mir geteilt und mir diese Arbeit durch sein lebendiges Interesse und intimes Sachverständnis zu Freude und Gewinn gemacht. Auch Wilhelm Kroll hat eine Korrektur gelesen und das Buch durch eine Anzahl trefflicher Anmerkungen bereichert. Dafs ich im XIV. Kapitel statt der interpolierten Aldina des Firmicus die Lesarten der Handschriften verwerten konnte, verdanke ich dem liebenswürdigen Entgegenkommen von Franz Skutsch. Meinen verehrten Freund Ludwig Traube endlich wird dieses Buch an so manche Stunde erinnern, in der er mir durch die erquickendste Teilnahme, wie durch jene energisch fördernde Mitarbeit, die alle seine Schüler und Freunde an ihm kennen, den sinkenden Arbeitsmut wieder belebt hat.

Für die treffliche Ausstattung und den ausgiebigen Bilderschmuck sage ich der hochgeschätzten Verlagsbuchhandlung auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Die Regelung der deutschen Orthographie habe ich der Druckerei überlassen, da ich mich in diesem Punkte gleich vielen Zeitgenossen etwas verwahrlost fühle; wenn trotzdem darin kleine Widersprüche vorkommen mögen, so bitte ich sie freundlich nachzusehen. Um einige Gleichmäfsigkeit in der Umschreibung der orientalischen Namen hat sich Dyroff bemüht.

Mein Buch ist ein Beitrag zur Geschichte der Sternbilder, wie der Titel sagt, also zur Mythologie und Litteraturgeschichte; nur in zweiter Linie ein Beitrag zur Geschichte der Astrologie, insofern die neuen Texte aus astrologischen Handschriften stammen und von Astrologen verfafst sind. Ich habe die eigentliche Absicht streng festgehalten und von astrologischen Lehren nur soviel hereingezogen, als zur Erklärung unbedingt erforderlich war. Ich will damit nur die Grenzen meines Buches umschreiben; denn einer Beschönigung wird der Umgang mit den Quellen der griechischen Astrologie wohl nicht mehr

bedürfen. Ich bekenne allerdings gern, dafs auch für mich das astrologische System keine mystischen Reize besitzt, und ich wundere mich nicht, wenn Fernerstehende hier etwa Lichtenbergs Frage wiederholen möchten: „Verdient es auch das bischen Gold, das die Stufe enthält, dafs man die mühsame Scheidung vornehme?“ Für die philologischen Arbeiter auf diesem Gebiet ist die Frage gelöst. In das riesige und unförmliche Gebilde der alten Astrologie sind zahllose Steine eingebaut, denen kostbare Spuren alter Kulturarbeit, der Griechen wie der Orientalen, aufgedrückt sind. Sie auszulösen, in ihren ursprünglichen Zusammenhang zurückzuversetzen und so der historischen Erkenntnis wieder dienstbar zu machen, ist der Wunsch, der uns zur Beschäftigung mit der alten Astrologie treibt. Die Freude des Findens und Entdeckens mufs hier wie überall für manches trockene Stück Arbeit entschädigen; und wenn die heutige Philologie als ihr Ziel eine geschichtliche Wissenschaft vom Altertum bekennt, so glauben wir nicht vergeblich die Worte zu wiederholen, die Scaliger vor scheinbar abstruse arabische Texte gesetzt hat: Non ingrata haec fore speramus non solum Manilii sed antiquitatis et humaniorum litterarum studiosis.

München, Oktober 1902.

F. B.

Inhaltsübersicht.

Verzeichnis der Tafeln.

Verzeichnis der Textabbildungen.

Einleitung.

In einer Münchener griechischen Sammelhandschrift des XIV. Jahrhunderts begegnete mir Ende 1897 unter Exzerpten aus dem Astrologen Antiochos ein Verzeichnis von Sternbildern, das neben den bekannten Gestalten der griechischen Sphäre eine Reihe von neuen und teilweise fremden Namen aufwies. An dem offenbar schwer verstümmelten Auszug, der hier vorlag, trat doch einiges Bemerkenswerte deutlich genug hervor: in dem Namen Anubis war ein Hinweis auf Ägypten gegeben, und bald machte ich die Wahrnehmung, daſs eines der neuen Sternbilder in dem einzigen uns erhaltenen Fragment der Sphaera barbarica des Nigidius sich wiederfand. Viel mehr war freilich mit dem Münchener Exzerpt nicht anzufangen. Aber das Material mehrte sich rasch. In einer Wiener und einer Berliner Handschrift, die ich zu anderem Zweck einsah, standen unter den Namen des Teukros und des Rhetorios ähnliche Verzeichnisse von gröſserem Umfang und besserer Erhaltung; in der gleichen Wiener Handschrift auch die versifizierte Bearbeitung durch den Byzantiner Kamateros. In einer Vatikanischen Handschrift fand ich im Frühjahr 1898 drei anonyme Listen, von denen eine dem Münchener Antiochosexzerpt nächst verwandt, aber von seinen Fehlern und Lücken fast durchaus frei war. Die älteste unserer Astrologenhandschriften, ein Laurentianus, bot, wiederum unter dem Namen des Teukros, ein längeres Stück, das auch die Anwendung dieser Sternbilder auf die astrologische Voraussagung enthielt. Eine noch ausführlichere Fassung des gleichen Textes, leider nur ein Bruchstück, teilte mir Franz Cumont aus einer Pariser Handschrift mit. Ihm verdanke ich auch die erste Kenntnis der inzwischen im Catalogus codicum astrologorum graecorum gedruckten Valensexzerpte, die zwar in der Hauptsache zum Genus der Eudoxischen Sternbeschreibung gehören, gleichwohl aber in gewissen Eigentümlichkeiten sich mit den übrigen Texten berühren.

Der Gegenstand des vorliegenden Buches ist durch den Inhalt dieser Texte gegeben: ich publiziere sie mit dem nötigen Apparat,

erläutere sie und suche den geschichtlichen Zusammenhang, in den sie gehören. Die Einteilung des Buches ergiebt sich darnach von selbst. Der erste Teil (Kap. I—V) enthält die Texte selbst, mit Vorbemerkungen über Fundort und Verfasser, die sich bei den mehr für sich stehenden Exzerpten aus Valens zu einer Quellenuntersuchung erweitern. Der zweite Teil (Kap. VI—XII) hat die Aufgabe, die einzelnen Sternbildnamen dieser Listen zu erklären und für die Geschichte der antiken Vorstellungen vom gestirnten Himmel fruchtbar zu machen. Die Grundlage zum Verständnis wird eine Untersuchung über den Begriff παρανατέλλειν liefern; in den drei folgenden Kapiteln bespreche ich die Angaben meiner Texte über die Sternbilder der gemeingriechischen Sphäre, sodann in drei weiteren Kapiteln die übrigen darin vorkommenden Sternbildnamen. Der dritte Teil endlich (Kap. XIII—XV) versucht die Geschichte der litterarischen Gattung zu erzählen, zu der diese Texte gehören, also der 'Sphaera barbarica'. Ich beginne mit dem ersten festen Punkt, mit der Schrift des Nigidius. Von da wende ich mich zunächst rückwärts zu den mutmaſslichen Anfängen dieser Litteratur, sodann weiter herab, insbesondere zu ihren längst bekannten römischen Vertretern, zu Manilius und Firmicus. Das letzte Kapitel giebt in kurzen Zügen ein Bild des Fortlebens der Sphaera barbarica im orientalischen und abendländischen Mittelalter und die Geschichte ihrer Beurteilung und Verwertung seit Scaliger.

In den Beilagen sind einzelne mittelbar zur Sache gehörige Fragen erörtert, auch ein kleines griechisches Stück verwandten Inhalts und namentlich der arabische und deutsche Text des Abū Maʿšar mitgeteilt. Auch habe ich hier zwei kurze griechische Listen nachgetragen, die mir Cumont aus Baroccianus 94 gesandt hatte, nachdem meine Arbeit im wesentlichen abgeschlossen war. Ihr beschränkter Wert erlaubte, von ihnen im Buche selbst in den meisten Fällen abzusehen; wo sie jedoch Neues bringen oder für andere Angaben eine wünschenswerte Stütze geben, sind sie am gehörigen Orte beachtet.

I. TEIL

DIE NEUEN TEXTE

I. Der erste Teukrostext im Exzerpt des Rhetorios (TR).

1. Im cod. Vindob. philos. 108, einer großen astrologischen Sammelhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, steht auf den Blättern 249ᵛ—256 ein ungewöhnlich umfangreiches Kapitel mit folgender Überschrift:

πη΄. Περὶ τῶν δώδεκα ζῳδίων ⟨τοῦ⟩ λοξοῦ (cod. λοξικῇ) κύκλου παρὰ φιλοσόφου ἀγαρηνοῦ (cod. ἀγαρινοῦ) Τεύκρου τοῦ Βαβυλωνίου· περὶ ὑψωμάτων καὶ ταπεινωμάτων καὶ οἰκημάτων καὶ τριγωνοκρατόρων καὶ ἐναντιωμάτων· καὶ τὰ ὅρια τῶν ε΄ πλανωμένων· καὶ δεκανοὺς γ΄ εἰς πρόσωπα γ΄· καὶ ἕτερα εἰς πλῆθος (cod. πλοίθος) θαυμάσια· καὶ περὶ ἀνέμων· ⟨καὶ⟩ μοίρας λεπτὰ α΄ καὶ λεπτὰ β΄.

Dieser langatmige und ungrammatikalische Titel, dessen byzantinischen Ursprung schon der Zusatz τοῦ ἀγαρηνοῦ, „des Sarazenen", d. h. „Heiden", zum Namen des Verfassers verrät, eröffnet einen Traktat über die 12 Zeichen des Tierkreises vom Widder bis zu den Fischen. Das große Kapitel hat also nach der Zahl der Tierkreiszeichen 12 Hauptabschnitte, und jeden von ihnen kann man wieder in 12 Unterabteilungen zerlegen. Zuerst wird, etwa wie bei Paulos dem Alexandriner (Kap. 1) oder im Anfangskapitel des Hephaistion von Theben oder in dem nur trümmerhaft auf uns gekommenen Abschnitt des Firmicus de moribus signorum et natura (II 10 Kroll) oder auch bei Valens (Cat. II 92 ff.)[1]), das Tierkreiszeichen selbst nach dem ihm zugeschriebenen männlichen oder weiblichen, königlichen oder geringen Wesen, nach seiner Lage zu den Jahrpunkten und Winden und nach seiner Wirkung auf die menschlichen Dinge geschildert oder vielmehr nur mit vielen Adjektiven bezeichnet. Dann folgen 2. Angaben über die verschiedenen Beziehungen, in denen das Zeichen zu den Planeten steht; 3. die Aufzeichnung der παρανατέλλοντα der drei Dekane oder Drittel jedes Zeichens. 4. werden die πρόσωπα der einzelnen

1) Das Zitat 'Cat. I. II. III' bezeichnet die drei ersten Hefte des Catalogus codicum astrologorum graecorum, in denen die Florentiner, Venezianischen und Mailänder Hss beschrieben sind.



Dekane mitgeteilt, da nach der Lehre der Astrologen jeder Dekan, also je 10 Grade eines Zeichens, das „Gesicht“ eines Planeten zeigen[1]), d. h. ihm speziell zugethan sind. An 5. Stelle stehen die λαμπροὶ ἀςτέρες, die nördlichen oder südlichen Sterne erster oder zweiter Gröfse, welche mit dem betreffenden Zeichen aufgehen, mit Angabe ihrer Länge, ihrer Gröfse und ihrer κρᾶςις oder ihres Temperamentes. Dann kommen 6. die ὅρια oder Wirkungssphären jedes Planeten in den einzelnen kleineren Teilen des Zeichens; 7. die κλίματα, d. h. die Länder, mit denen das betreffende Zeichen nach der astrologischen Geographie verbunden ist; 8. das Verhältnis des Zeichens zu gewissen Körperteilen und Krankheiten, wobei gelegentlich auch die Paranatellonta berücksichtigt werden; 9. die Beziehungen des Zeichens zu gewissen Buchstaben.[2]) Daran schliefst sich weiter 10. die Verteilung der einzelnen Glieder des Tierkreisbildes, also z. B. von Kopf, Hals, Brust des Widders, auf die 30 Grade des betreffenden Ekliptikzwölftels oder Zeichens; an 11. Stelle die Wirkung des Zeichens, wenn es Horoskop ist, und endlich 12. die Wirkung seiner einzelnen Dekane oder Drittel. Diese 12 Unterabschnitte, die gröfstenteils ganz kurz sind, erscheinen ungefähr in der gleichen Ordnung bei sämtlichen 12 Zeichen des Tierkreises.

Wie man sieht, ist weitaus der gröfsere Teil dieser Abschnitte rein astrologischen Inhalts; eine Ausnahme machen nur die 3., 5. und 10. Unterabteilung. Nur mit einer von ihnen hat mein Buch zu thun, nämlich mit der dritten, in welcher die neben jedem Zeichen und Dekan des Tierkreises aufgehenden nördlichen und südlichen Sternbilder (also nicht Einzelsterne), die παρανατέλλοντα, aufgezählt sind; und da sich dieser Abschnitt ohne irgend welchen Schaden aus dem Ganzen herausheben läfst, so bringe ich hier auch nur ihn zum Abdruck. Den vollständigen Traktat werde ich seinerzeit in dem Bande des Catalogus codicum astrologorum graecorum veröffentlichen, der die Berliner und Münchener Hss beschreiben wird.

2. Was wir über den Babylonier Teukros vor kurzem wufsten, hat im wesentlichen Gutschmid (Kleine Schriften II 708 ff.) zusammen-

1) Die astrologischen Begriffe, die hier und anderwärts in diesem Buch begegnen, werde ich in der Regel kurz umschreiben, um sie dem auf diesem Gebiet nicht Bewanderten insoweit verständlich zu machen, als es der eigentliche Zweck dieses Buches erfordert. Wer Näheres wissen will, findet jetzt in dem sorgfältig gearbeiteten und mit einem guten Register versehenen Werke von A. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque (Paris 1899) das aus den bisher gedruckten Quellen zu entnehmende Material vollständig beisammen.

2) Vgl. die 2. Beilage am Schlufs des Buches.



gestellt.[1]) Er ist genannt in des Porphyrios Εἰcαγωγὴ εἰc τὴν ἀποτελεcματικὴν τοῦ Πτολεμαίου p. 200 der einzigen, 1559 erschienenen Ausgabe.[2]) Hier steht am Schlufs eines Kapitels Περὶ τῶν λϛ′ δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖc καὶ προcώπων[3]) der folgende Satz: Ἔγκειται δὲ καὶ τῶν δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖc καὶ τῶν προcώπων τὰ ἀποτελέcματα παρὰ Τεύκρου τοῦ Βαβυλωνίου. Es leuchtet ein, dafs dieses Zitat sich auf unser Kapitel beziehen mufs; in ihm ist von den Wirkungen der Dekane die Rede, desgleichen von den mit den Dekanen aufgehenden Sternbildern und von den Prosopa. Die Wirkungen (ἀποτελέcματα) der Paranatellonta und Prosopa sind jedoch in unserm Text nicht beschrieben. Es scheint also, dafs wir im Vindobonensis nur ein Exzerpt vor uns haben, nicht den vollständigen Teukros.

Zur Gewifsheit wird diese Vermutung durch ein zweites, fast um tausend Jahre späteres Zeugnis, das uns immerhin die Hoffnung läfst, einmal noch den vollständigen Text des Teukros in irgend einer Sammelhandschrift aufzufinden. Psellos sagt am Schlufs seiner kleinen Schrift Περὶ παραδόξων ἀναγνωcμάτων (Westermanns Paradoxographi, p. 147,21): Ἀπὸ τῶν Τεύκρου τοῦ Βαβυλωνίου βιβλίων πολλά τιc ἂν εὕροι θαυμαcιώτατα, ἀπό τε τῶν ἐν οὐρανῷ ζῳδίων καὶ ἀπὸ τῶν παρανατελλόντων ἑκάcτῳ τούτων καὶ ἀπὸ τῶν λεγομένων δεκανῶν παντοδαπὰc ἀφορμὰc ἐν διαφόροιc πράξεcι

1) Vgl. auch Wachsmuth, Lyd. de ost.², p. XIV 9; Kroll, Philol. 57, 128 und den Index zu Cat. I.

2) Gegen meine früheren Zweifel bin ich jetzt der Ansicht, dafs der Neuplatoniker Porphyrios doch der Verfasser dieser Einleitung in die Astrologie ist. Die Widersprüche, in denen sich Porphyrios in seinem Urteil über die Astrologie bewegt, habe ich in meinen 'Studien über Cl. Ptolemäus' p. 112 ff. auseinandergesetzt und könnte sie jetzt noch reichlicher belegen. Aber gerade diese Unsicherheit des Porphyrios gegenüber der Astrologie läfst es als sehr möglich erscheinen, dafs er hier zwei Herren gedient hat und bald von seinem Ptolemaios, bald von seinem Plotin sich überzeugen liefs. In die Wagschale fällt auch, dafs schon Hephaistion II 18, wie mir Kroll mitteilt, den Porphyrios als Astrologen kennt. Auch im Vindob. phil. gr. 108 wird häufig ein Porphyrios neben den hervorragendsten Astrologen zitiert, so fol. 213ᵛ, 217ʳ, 340ᵛ, 342ᵛ u. ö.; und zwar auch für Dinge, die nicht mehr in unserer wohl nur ein Exzerpt darstellenden Isagoge zu finden sind. Vgl. auch die Note von Cumont zu den Σχόλια Λέοντοc τοῦ φιλοcόφου Cat. I 139. Porphyrios, der Neuplatoniker, hat einen Kommentar zur Harmonik des Ptolemaios geschrieben oder wenigstens begonnen zu schreiben, deren letztes Buch von astrologischen Gedanken erfüllt ist, und es wird wohl auch kein anderer Porphyrios sein, der die Einleitung zur Astrologie desselben Ptolemaios verfafst hat.

3) αὐτῆc προcώπων (ohne καί) hat der Druck. Das Richtige, das Laurent. XXVIII 34 bietet, hat schon Salmasius de ann. clim. p. 554 vermutet.

ποριζόμενος. εἰσὶ γὰρ ἐν ἑκάστῳ τῶν ζῳδίων τρεῖς κατειλεγμένοι δεκανοὶ ποικιλόμορφοι, ὁ μὲν κατέχων πέλεκυν, ὁ δ' εἰς ἄλλο τι ἐσχηματισμένος εἰκόνισμα· ὧν εἰ τὰ εἴδη καὶ τὰ σχήματα ἐν δακτυλίων ἐγγλύψεις σφενδόνῃ, ἀποτρόπαιά σοι δεινῶν γενήσεται.[1]) ταῦτα μὲν οὖν ὁ Τεῦκρος καὶ οἱ κατ' ἐκεῖνον περιττοὶ τὰ μετέωρα. Die durchschossen gedruckten Worte zielen ohne Zweifel auf unser Kapitel; aber der Nachsatz ergiebt, daſs selbst Psellos noch es beträchtlich inhaltreicher gekannt haben muſs. Der Gestalt eines Dekans mit dem Beil werden wir später auf dem nämlichen Denkmal begegnen, das auch einen Teil der im Vindobonensis genannten παρανατέλλοντα darstellt, auf dem Marmorfragment des Bianchini. Auch darin bewährt sich also der enge Zusammenhang des von Psellos Mitgeteilten mit unserm Kapitel aus dem Vindobonensis, und damit die Richtigkeit der Überschrift Τεύκρου τοῦ Βαβυλωνίου. Ob Psellos übrigens wirklich noch mehrere Bücher (βιβλία) des Teukros kannte, mag dahingestellt bleiben. Gewiſs aber ist, daſs wir im Vindobonensis nur ein Exzerpt vor uns haben.

Über Persönlichkeit und Zeitalter des Teukros sagen weder Psellos noch Porphyrios das Geringste. Der Terminus ante quem, der aus Porphyrios sich von selbst ergiebt, darf jedoch noch etwas zurückdatiert werden. Wie ich im IV. Kapitel zeigen werde, geht jenes Kapitel des Porphyrios gleich einer Anzahl anderer auf eine prosaische Paraphrase des astrologischen Dichters Antiochos zurück, den Porphyrios einmal ausdrücklich als Quelle nennt. Wenn man für das Gedicht des Antiochos und seine prosaische Paraphrase zwischen Teukros und Porphyrios nicht einen allzugeringen Spielraum lassen will, so darf man den Teukros jedenfalls nicht weiter herabrücken, als in das erste nachchristliche Jahrhundert. Innere Unwahrscheinlichkeit hat diese Annahme durchaus nicht; es wird sich zeigen, daſs die

1) Dergleichen Amulete besitzen wir noch jetzt. So sind z. B. bei Chiffletius, Jos. Macarii Abraxas (Antverp. 1657) die rätselhaften drei oder dreimal drei Zeichen auf tab. XVI n. 65 und XIX n. 76 nichts anderes als Embleme von Dekanen, die in derselben Weise, nur in roherer Zeichnung, auch in Paris. gr. 2419, fol. 38 und Vindob. phil. gr. 108, fol. 357 dargestellt sind, nebst den nötigen Angaben, wie sie heiſsen und auf welche Steinsorte sie einzugraben sind. Den gleichen Inhalt, wie er nach Psellos bei Teukros zu finden war, hat auch das von Pitra in den Analecta sacra et profana V 2, 285 ff. herausgegebene hermetische Stück; auch dieses setzt Abbildungen notwendig voraus (z. B.: Κριοῦ πρῶτος δεκανὸς ὄνομα ἔχων Λαχωρί, μορφὴν δὲ τὴν ὑποκειμένην, ὄψιν ἔχων παιδίου κτλ.). Die Gestalt ist also gar nicht näher beschrieben, da einfach auf die 'untenstehende' Abbildung verwiesen wird. Ähnlich wurden auch Planetenzeichen in Siegel eingegraben; vgl. Chwolson, die Ssabier II 141 und 842, Steinschneider, Zs. f. Math. XVI (1871) 385 und Zs. d. deutsch. morg. Ges. 49, 267 ff.

ägyptischen Sternbilder in unseren Texten denen entsprechen, die in der ersten Kaiserzeit an ägyptischen Tempeldecken dargestellt wurden, und daſs Nigidius und Manilius für einzelne der auch bei Teukros genannten Sternbilder als ältere Zeugen auftreten.

Genaueres lieſse sich sagen, wenn einer Vermutung K. Müllers entsprechend, der Ewald beigetreten ist und Gutschmid nicht abgeneigt war, Teukros der Babylonier identisch wäre mit dem Historiker Teukros von Kyzikos. „Es läſst sich dafür anführen“, sagt Gutschmid (a. a. O. S. 709), „teils daſs Teukros von Kyzikos ein Buch über goldhaltige Erde geschrieben hat, Alchemie und Astrologie aber Schwesterdisziplinen sind, teils daſs eine Verbindung zwischen Babylon und Kyzikos auch sonst nachweisbar ist: der Historiker Agathokles heiſst bald Babylonier, bald Kyzikener“. Aus dem Charakter der Schriftstellerei des Teukros von Kyzikos — er hat unter anderem Bücher über die Kriege des Mithridates und über jüdische Geschichte verfaſst — schloſs Gutschmid, daſs er bald nach den Thaten des Pompeius geschrieben haben müsse. Einen Schritt weiter führt eine gelegentliche Bemerkung von Wilamowitz. Er verweist in einer Note zum Isyllos (S. 122) auf eine Geschichte bei Oribasius (IV 86), nach welcher der Kyzikener Teukros durch ein vom pergamenischen Asklepios ihm verkündetes und gesandtes Fieber von der Epilepsie geheilt wurde; da dieses Kapitel ἐκ τῶν Ῥούφου entnommen ist und letzterer zur Zeit Traians lebte, so darf man den Kyzikener Teukros an die Wende des I. Jahrhunderts versetzen. Aber ist der Kyzikener mit dem Babylonier wirklich identisch? Die Analogie mit Agathokles ist sehr verlockend, und daſs man von anderer Seite her Grund hat, den Babylonier nicht später als in das I. Jahrhundert zu setzen, ist der Gleichsetzung ebenfalls günstig. Nicht eben viel will es besagen, daſs Teukros der Kyzikener auch Alchemie trieb[1]); die Verbindung dieser Wissenschaft mit der Astrologie wird man sich, wenn auch einzelne Verbindungsglieder nicht fehlen, kaum so eng denken dürfen, daſs sie notwendig zur Personalunion führen muſste. Andererseits ist es zu beachten, daſs schon der Verfasser des persischen Originalwörterbuchs Burhān-i-Qāṭiʿ den Alchemisten und den Babylonier gleichsetzt (vgl. Gutschmid a. a. O. S. 677). Positive Bedenken schafft, daſs Teukros, wie Wilamowitz hervorhebt, jonisch schrieb: unsere Texte verraten davon keine Spur mehr, auſser dem vereinzelten Vorkommen der

1) Der Kyzikener schrieb nach Suidas περὶ χρυσοφόρου γῆς, περὶ τοῦ Βυζαντίου, Μιθριδατικῶν πράξεων βιβλία ε΄, περὶ Τύρου ε΄, Ἀραβικῶν ε΄, Ἰουδαϊκὴν ἱστορίαν ἐν βιβλίοις ς΄, ἐφήβων τῶν ἐν Κυζίκῳ ἄσκησιν γ΄ καὶ τὰ λοιπά.

Form 'Αθήνη in dem kurzen Excerptum Baroccianum II (vgl. die 1. Beilage dieses Buches). Alles in allem ist es nicht unwahrscheinlich, dafs die Gleichsetzung zutrifft; absolut sicher darf sie aber nicht heifsen.[1])

Aus arabischen Quellen ist über Teukros den Babylonier nicht viel zu lernen. Im Fihrist stehen unmittelbar nacheinander (p. 270) zwei Artikel[2]): 'Tinkelos der Babylonier. Dieser war einer der sieben Gelehrten, denen al-Ḍaḥḥāk die sieben Häuser übergeben hat, die nach den Namen der sieben Planeten erbaut worden sind. Er schrieb: Über die Dekane und die Planetenbezirke'; und gleich darauf: 'Ṭinqeros der Babylonier. Dieser gehörte (auch)[3]) zu den sieben Aufsehern beim Tempeldienst der Häuser, und ich halte ihn für den Vorsteher des Hauses des Mars, als welcher er mir auch in einem Buch (vgl. Fihrist p. 238) begegnet ist. Er schrieb: Das Buch der Geburten nach den Dekanen und den Planetenbezirken.' Man braucht kein Wort darüber zu verlieren, dafs diese beiden Artikel den nämlichen Autor betreffen, und dafs dieser Autor, der über Dekane und Planetenbezirke (ὅρια) gehandelt hat, mit unserm Teukros identisch ist.[4]) Aber sonst ist aufser der Fabel, dafs Teukros Priester im Tempel des Planeten Mars war[5]), nichts weiter aus der Fihriststelle zu lernen. — Al-Ḳifṭi hat den zweiten Artikel aus dem Fihrist ohne Zusatz übernommen. Ein paar andere Stellen über Teukros lassen sich besser im XV. Kapitel erörtern.

In griechischen Astrologenhandschriften begegnet der Name des Teukros nicht eben häufig. Im Laurentianus XXVIII 34 ist über eine Kapitelüberschrift (Ἀνάκρισις ἐκ τῆς τῶν ἀστέρων συγκράσεως περὶ οὗ τις ἐρωτᾶν βούλεται) von zweiter Hand gesetzt Τεύκρου. In den Venezianischen und Mailänder Hss steht kein Kapitel unter seinem Namen. Im Paris. 2420 fol. 48 begegnet ein Kapitel πόσα δεῖ ζητεῖν, in welchem für jeden Zweig der Astrologie die Hauptautoritäten ge-

1) Weshalb Lasbas oder Meslas der Babylonier, der bei Kamateros in seinem jambischen Gedicht vorkommt (Notic. et extr. 23, 2, 51) identisch sein soll mit Teukros, wie Fabricius und K. Müller meinen, ist mir unerfindlich.

2) Vgl. Suter, Zs. f. Math. 37 (1892) Suppl. S. 22. Dyroff hat einiges an Suters Übersetzung gebessert.

3) Dieses 'auch' hat Suter eingesetzt; es rechtfertigt sich daraus, dafs im Fihrist S. 238 unten als Aufseher für das Haus des Jupiter Tinkelos und als Aufseher für das Haus des Mars Ṭinqeros genannt werden. Dafs der dritte in der Gesellschaft, Hermes, der Aufseher des Hauses des Merkur ist, bezeichnet die Glaubwürdigkeit dieser Geschichte hinlänglich.

4) Vgl. auch Steinschneider, Zs. d. deutsch. morg. Ges. 50, 352 ff.

5) Über Tempel, die den sieben Planeten geweiht waren, vgl. Chwolson, Die Ssabier II 650 ff. Al-Ḍaḥḥāk ist ein König der persischen Sage.



nannt werden, Ptolemaios, Dorotheos, Valens, die alten Ägypter und einmal auch Teukros; man soll behandeln τῶν συναφῶν καὶ ἀπορροιῶν ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τῶν λοιπῶν ἀστέρων τὰ ἀποτελέσματα καὶ τοῦ ὡροσκόπου καὶ τῶν κλήρων κατὰ Τεῦκρον τὸν Βαβυλώνιον. In der gleichen Hs begegnet dasselbe Kapitel, aber mit beträchtlichen Varianten, noch ein zweites Mal fol. 108 unter der Überschrift Διδασκαλία πῶς δεῖ ἀποτελέσθαι (!) γενέθλια; darnach soll man τὰ δεκανικὰ ἀποτελέσματα ὡροσκόπου, ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τῶν ε′ ἀστέρων καὶ τὸν κλῆρον κατὰ Τεῦκρον τὸν Βαβυλώνιον bearbeiten. Die Zeit, aus der dieses sicher späte Kapitel stammt, ist nicht genau zu ermitteln. Man sieht auch aus ihm, daſs wir von der astrologischen Schrift des Teukros nur mehr Exzerpte besitzen.

3. Im cod. Berolin. gr. 173 (Phillipp. 1577) fol. 139—146 stehen, genau eine Bogenlage füllend[1]), drei Kapitel, vor deren erstem wir lesen:

Ῥητορίου θησαυρὸς συνέχων τὸ πᾶν τῆς ἀστρονομίας.

Das erste dieser drei Kapitel beginnt ohne weitere Überschrift Ὁ ζῳδιακὸς κύκλος κινεῖται λοξῶς und zeigt sich sogleich dem ersten Blick als eine wörtliche Parallele zu dem im Vindobonensis erhaltenen Teukrosexzerpt; das zweite handelt περὶ τῆς τῶν πλανωμένων ἀστέρων φύσεως; das dritte endlich ist Ἐπίλυσις καὶ διήγησις πάντων τῶν προειρημένων betitelt und handelt zunächst über den Grund, weshalb man den Tierkreis mit dem Widder zu beginnen pflegt.

Von dem Astrologen Rhetorios besitzen wir in einer Reihe von Hss einzelne Bruchstücke und in etwa einem Dutzend ein zusammenhängendes gröſseres Stück eines Kompendiums der Astrologie, das ich Cat. I 140—164 herausgegeben habe. Seine Person ist ebenso unbekannt, wie die der meisten anderen Astrologen des späten Altertums. Doch können wir immerhin seine Lebenszeit sogleich einigermaſsen umschreiben. Er zitiert neben seinem Hauptgewährsmann, dem Athener Antiochos, den er in der Überschrift zu einem Teil seines Werkes genannt hat, auch andere Astrologen: Dorotheos, Teukros, Ptolemaios, die Ägypter, Valens, und was das wichtigste ist, auch Paulos von Alexandria, der im Jahre 378 schrieb; und zwar rechnet er auch diesen zu den παλαιοί[2]), sodaſs er sicherlich an die

1) Auch die Schrift ist verschieden von der in der Hs vorhergehenden und nachfolgenden; es scheint also hier das versprengte Stück einer gröſseren Hs vorzuliegen. Die erste Seite des Quaternio ist so dunkel gebräunt, daſs man annehmen möchte, sie habe früher den Anfang einer Hs gebildet und sei deshalb besonders den Witterungseinflüssen ausgesetzt gewesen.

2) cap. 18 (p. 154, 12).



äufserste Grenze des Altertums gerückt werden muls. Ein Byzantiner war er aber nicht; das lehrt eine Stelle aus dem unedierten Gedicht des Johannes Kamateros, aus dem das nächste Kapitel weitere Auszüge bringen wird, fol. 304ᵛ des Vindobonensis philos. gr. 108:

Καὶ ταῦτα μὲν τὰ δώδεκα μὴ δόξῃς εἶναι ζῴδια·[1])
τόπων[2]) γάρ, ὡς προείπομεν, τὸ γνώρισμα τυγχάνει.
ἔχουσι δὲ τὸ ὄνομα ἐξ ἀστέρων γνωρίμων
καὶ ἐξ ἄλλων ἔξωθεν αὐτῶν ζῳδίων[3]) ἐστηριγμένων,
ἃ καὶ παρανατέλλοντα· ζῴδια δὲ καλοῦνται.
καὶ πρόσεχε τὴν δύναμιν ἑνὸς ἑκάστου ζῳδίου·
ἐγὼ δ' ὃς ἀμαθέστατος τὰ πάντα καταλέξω.
σοφός τις ἐκ τῶν παλαιῶν, ῥήτωρ πεπυκνωμένος,
Ῥητόριος Αἰγύπτιος, οὕτως[4]) ὠνομασμένος
πρὸς ἐπιστήμην, ἔμπειρος τῆς τῶν ἄστρων πορείας,
ἐνέγραψε ἐπίσημα[5]) ⟨πολλὰ⟩ προχείρῳ λόγῳ,
πρῶτον περὶ τὴν κίνησιν τῶν δώδεκα ζῳδίων.

Rhetorios ist also, was Kamateros vermutlich aus dem Titel seines Exemplars entnommen haben wird, ein Ägypter gewesen und hat frühestens im V. Jahrhundert n. Chr. gelebt. Dafs sein Werk den Byzantinern des IX. Jahrhunderts bereits vorlag, wird durch meine Untersuchung über das Syntagma Laurentianum[6]) bewiesen.

Je zahlreicher nun die Hss sind, in welchen Stücke aus Rhetorios sich finden, desto auffälliger ist es, dafs uns das 1. und 2. Kapitel des Berolinensis nur in dieser Hs erhalten zu sein scheint. Da wir nun in dem Vindobonensis so ziemlich dasselbe, nur etwas umfangreichere Kapitel unter dem Namen Teukros besitzen, so könnte man sich zu Zweifeln an der Richtigkeit jenes Autorenlemmas Ῥητορίου im Berolinensis veranlafst sehen. Es läfst sich aber nachweisen, dafs auch die Rhetoriosstücke, die unsere übrigen Hss geben, das Kapitel des Berolinensis, obgleich es in ihnen fehlt, doch voraussetzen. Im Laurent. XXVIII 34 und in anderen Hss des Rhetorios heifst es am Anfang von cap. 3: Εἰρήκαμεν εἶναι τὸν κριὸν πυρώδη, τὸν δὲ ταῦρον γεώδη, τοὺς δὲ διδύμους ἀερώδεις κτλ. Das wird man in dem durch den Laurentianus erhaltenen Rhetoriosstück nicht finden

1) ζῴδια ist, wie oft in dem Gedicht, zweisilbig auszusprechen.
2) τόπον die Hs.
3) Auch hier ist ζῳδίων, trotz des Accentes, zweisilbig; ferner ist καὶ zu elidieren.
4) οὗτος die Hs.
5) ἐτίσιμα die Hs.
6) Sitzungsberichte der Münch. Akad. 1899, S. 88—110.

können, aber es trifft zu auf das erste Kapitel des Berolinensis. Ebenso wird am Schlufs von cap. 8 im Laurentianus mit einem περὶ ὧν προείρηται auf eine frühere Charakteristik der Wirkungen des Saturn hingewiesen, die wiederum im Laurentianus selbst fehlt, dagegen im 2. Kapitel des Berolinensis zu finden ist. Noch deutlicher aber spricht die Überschrift der Rhetoriosstücke in den vier Hss, die ich als Klasse I in meiner Ausgabe zusammengefafst habe: Ῥητορίου ἔκθεσις καὶ ἐπίλυσις περί τε τῶν προειρημένων δώδεκα ζῳδίων καὶ περὶ ἑτέρων διαφόρων ἐκ τῶν Ἀντιόχου θησαυρῶν. In jenen Hss geht trotz dieser Überschrift kein Kapitel über die 12 Zeichen voraus, sondern die Isagoge des Alexandriners Paulos. Wirft man dagegen einen Blick auf den Berolinensis, dessen 3. Kapitel ἐπίλυσις καὶ διήγησις πάντων τῶν προειρημένων betitelt ist und sich mit dem 1. Kapitel der übrigen Hss deckt, so ist alles klar: der vollständige Rhetorios enthielt 1) einen Teil (vielleicht war es gerade ein Buch), der den zwei ersten Kapiteln des Berolinensis entsprach und nach Teukros gearbeitet war; 2) die Auszüge aus Antiochos, die nun abgesondert in so zahlreichen Hss, bald mit dem Namen des Exzerptors Rhetorios, bald ohne ihn, nur mit dem Namen des Antiochos, vorkommen.

4. Wie verhalten sich nun die zwei Texte T und R zu einander? Von den 12 Paragraphen, in die sich die Charakteristik jedes Tierkreiszeichens in T zerlegen läfst, sind in R die meisten, doch nicht alle, ebenfalls vorhanden, meist wörtlich gleichlautend, nur mit Varianten, gleich zwei Hss desselben Textes. Regelmäfsig fehlt der Abschnitt 6 über die ὅρια, ferner die drei letzten Paragraphen, also die Verteilung der einzelnen Teile des Tierkreisbildes auf die Grade des Zeichens, und die Wirkungen von Zeichen und Dekanen. Auch im Kleinen ist einiges in R anders: von den Epitheta des Zeichens sind etliche weggelassen, mehrere geändert. Kleine technische Änderungen sind regelmäfsig durchgeführt: in R heifst es jedesmal κοίλωμα, wo in T meist ταπείνωμα steht. Auch die Lehre, dafs das Trigonon im Tierkreis neben seinem Tag- und Nachtplaneten noch einen dritten gemeinsamen Herrscher habe, ist in R durchweg fallen gelassen; statt dessen handelt R von ἐπίκοινα nicht unter den Planeten, sondern unter den Tierkreiszeichen selbst, und zwar in einem kurzen Schlufsabsatz des ganzen grofsen Kapitels.

Da nun sowohl der Name Teukros in T wie der Name Rhetorios in R an der Spitze dieses Kapitels gut beglaubigt, Rhetorios aber unzweifelhaft der spätere Autor ist, so hat es den Anschein, dafs

zwei von einander unabhängige Exzerpte aus Teukros vorliegen: das eine, etwas ausführlichere (T) von einem Anonymus; das andere, kürzere (R) von Rhetorios. Allein die Annahme, daſs T und R von einander unabhängig sind, ist falsch. Für die Sterne erster und zweiter Gröſse sind nämlich in T und R durchgängig die gleichen Längen angegeben; und da diese Längen, die bekanntlich durch die Präzession verändert werden, in TR fast immer etwa 3°40′ mehr betragen als bei Ptolemaios, so muſs daraus, nach dem im späten Altertum geltenden Präzessionswert des Ptolemaios, geschlossen werden, daſs diese Längen etwa 370 Jahre nach Ptolemaios, also ungefähr ums Jahr 510, berechnet wurden. Daraus ergäbe sich notwendig der weitere Schluſs, daſs Rhetorios den Teukros gerade in der nämlichen späten Bearbeitung eines Anonymus benutzt habe, die uns durch T noch jetzt vorliegt.

Sieht schon diese Folgerung nicht sehr wahrscheinlich aus, so wird ein derartiges Verhältnis zwischen T und R vollends undenkbar, wenn man unsere nachfolgend abgedruckten Paranatellontenverzeichnisse mustert. Die beiden Texte T und R zeigen nämlich neben allerlei individuellen Versehen eine Anzahl gemeinsamer Fehler der gröbsten und augenfälligsten Art. Unter den Paranatellonta des Skorpions lesen wir beim 2. Dekan statt des einzig möglichen ταύρου, wie auch in dem arabischen Paralleltext des Abū Ma'šar (vgl. unten S. 16) richtig dasteht, in T und R Κενταύρου. Zwischen dem 2. und 3. Dekan des Schützen klafft die nämliche leicht erkennbare Lücke in T wie in R. Beim 3. Dekan des Wassermanns geben beide den gleichen Unsinn: ὁ μέγας ὄρνις, ὃν καλοῦσι κύκνον, ὃν καλοῦσιν ἱπποκράτορα, also wieder eine gemeinsame Lücke, und zum Schluſs fehlt in beiden τῆς ἴβεως vor τῆς δωδεκαώρου. Es ist unmöglich anzunehmen, daſs Rhetorios diese handgreiflichen Lücken nicht ebensogut bemerkt hätte wie wir; es ist vielmehr der Schluſs notwendig, daſs T und R auf Handschriften des gleichen Autors, nämlich des Rhetorios zurückführen, daſs also die erwähnten Fehler und Lücken erst in die Geschichte von dessen Überlieferung fallen. Die Verschiedenheiten, die die Texte T und R in den vorhin angeführten Punkten zeigen, sind somit erst in byzantinischer Zeit durch das fortgesetzte Exzerpieren und Bearbeiten, das einen groſsen Teil der astrologischen Werke kaum je zur Ruhe der sozusagen toten Litteratur kommen lieſs, entstanden. Wenn in T zwar παρὰ Τεύκρου über dem Kapitel steht, der Name des Rhetorios dagegen fehlt, so findet das seine genaue Parallele in dem oben angeführten Verhältnis in den

Hss der aus Antiochos exzerpierten Rhetorioskapitel, über denen bald nur Antiochos, bald auch Rhetorios im Titel genannt ist.

Den positiven Beweis dafür, dafs wirklich T gleich R nichts anderes als das Exzerpt des Rhetorios darstellt, liefert der Byzantiner Kamateros, dessen Text ich im nächsten Kapitel herausgeben werde. Er sagt, wie oben bemerkt, ausdrücklich, dafs er den Rhetorios benutzt habe. Aber der von ihm in Verse umgesetzte Text stimmt bald mit R, bald mit T zusammen. Die wichtigeren Belege sind unten (S. 24) gesammelt; hier erläutere ich die zwei markantesten Beispiele. Τὸ ἄλλο ἥμιcυ τῆc Ἀρτοῦc fehlt zum 1. Dekan des Steinbocks in T und bei Kamateros, steht dagegen mit Recht in R. Würde man sich nun T als ein von Rhetorios unabhängiges Exzerpt aus Teukros vorstellen, so müfsten T und der von Rhetorios abhängige Kamateros in dem Ausfall dieser Worte rein zufällig zusammengetroffen sein. Noch klarer ist ein zweiter Fall: im ersten Dekan der Wage hat T das verdorbene πορόμηc, Kamateros sehr ähnlich πυραμίc, R aber das allein richtige und anderwärts bezeugte πορθμεύc. Da Kamateros offenbar ungefähr dieselbe Lesart wie T vor Augen gehabt hat, so würde man unter der Voraussetzung, dafs T nichts mit Rhetorios zu thun hat, zu dem Schlusse gezwungen sein, dafs Rhetorios zwar das richtige πορθμεύc hatte, sein Ausschreiber Kamateros aber trotzdem hier ausnahmsweise zu Gunsten jenes anonymen Teukrosexzerptes eine andere Lesart, und zwar eine verkehrte, hereingeschmuggelt hätte, was offenbar ein Unding ist.

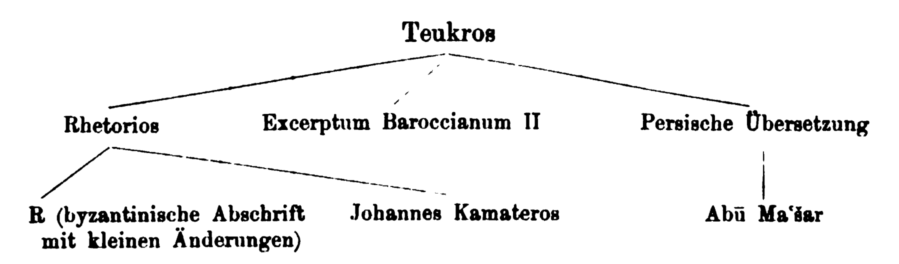
Das Ergebnis dieser Erwägungen ist, dafs T und R nicht zwei verschiedene Exzerpte aus Teukros darstellen, sondern vielmehr zwei Handschriften des Rhetorios, von denen im allgemeinen T den ursprünglichen Text dieses Autors besser wiedergiebt, während er in R durch eine byzantinische Bearbeitung gegangen ist. In den uns hier allein angehenden Abschnitten über die Paranatellonta stimmen TR völlig überein, abgesehen von Fehlern der späteren Überlieferung und von einzelnen kleinen stilistischen Änderungen in R. Für Rhetorios' Lebenszeit ergiebt sich nun aus den bei ihm verzeichneten Sternlängen, dafs er am Anfang des 6. Jahrhunderts seine astrologische Anthologie zusammengestellt hat.

5. Wichtig ist für uns nun vor allem die Frage, wie Rhetorios die Paranatellontenverzeichnisse des Teukros behandelt hat. Nach den Aussagen des Porphyrios bleibt kein Zweifel, dafs Teukros in der That ein Kapitel geschrieben hat, worin die Paranatellonta zu den Dekanen aufgeführt wurden, gerade wie hier. Die allgemeine Ge-

stalt jenes Kapitels bei Teukros entsprach also unzweifelhaft den hier vorliegenden Listen. Aber glücklicherweise sind wir auch im einzelnen in der Lage, den Rhetorios nachzuprüfen. Durch den Araber Abū Ma'šar besitzen wir die arabische Bearbeitung einer persischen Teukrosübersetzung, die im Jahre 542 n. Chr. gefertigt wurde (vgl. Kapitel XV und die 6. Beilage). Aus Abū Ma'šar ergiebt sich nach Abzug von allerlei wüsten Interpolationen arabischer oder persischer Mache, dafs zwar der ursprüngliche Text des Teukros etwas reicher war, als ihn TR darstellen, dafs sich jedoch Rhetorios in den Paranatellontenverzeichnissen, abgesehen von diesen kleinen Kürzungen, im ganzen wörtlich an Teukros hielt. Der Kompilator Rhetorios ist für uns der Vermittler der Paranatellontenverzeichnisse des Teukros; aus Eigenem hat er aber nichts hinzugethan. Da zudem über T παρὰ Τεύκρου steht, so nenne ich den durch Rhetorios überlieferten Text TR den ersten Teukrostext, zum Unterschiede von dem im III. Kapitel herausgegebenen zweiten Text, der ebenfalls unter Teukros' Namen geht.

Auf einen volleren Teukrostext, nicht auf Rhetorios, geht ein kurzes griechisches Exzerpt in einer Oxforder Hs zurück, das in der 1. Beilage herausgegebene Excerptum Baroccianum II; es stimmt zwar im ganzen mit TR überein, hat aber doch einiges bewahrt, was dort fehlt.

Das Verhältnis dieser verschiedenen Bearbeitungen und Exzerpte zu einander läfst sich in folgendem Stammbaum veranschaulichen:



Der erste Teukrostext (TR).

Vindob. phil. 108 f. 249v = T. Berolin. 173 (Phill. 1577) f. 139 = R.

1. Κριός.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡ Ἀθηνᾶ καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους καὶ τὸ τρίτον τοῦ τριγώνου καὶ ὁ κυνοκέφαλος ὁ τὰ λύχνα φέρων καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ αἰλούρου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡ Ἀνδρομέδα καὶ τὰ μέσα τοῦ κήτους καὶ ἡ Γοργὼ καὶ τοῦ Περσέως ἡ ἅρπη καὶ τὸ ἥμισυ 5 τοῦ τριγώνου καὶ τὸ μέσον τοῦ αἰλούρου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡ Κασσιέπεια ἐπὶ θρόνου καθεζομένη καὶ Περσεὺς κατακέφαλα καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κήτους καὶ τὸ ὑπόλοιπον τοῦ τριγώνου καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ αἰλούρου τῆς δωδεκαώρου.

1 ἡ fehlt in R | ἀθινὰ T ‖ 2 δελτώτ(ου) R ‖ 5 γοργόνη R | περσαίως T ‖ 6 δελτωτοῦ R | ἐλλούρου T (so auch unten) | ιβ΄ ὥρου T (so häufig) ‖ 7 περιανατε^λλ T (so häufig) | κασιέποιᾶ T ‖ 8 κατὰ κεφαλῆς R | τὸ fehlt in R ‖ 9 δελτωτοῦ R

2. Ταῦρος.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ Ὠρίων ξιφηφόρος καὶ τὸ ἥμισυ τῆς Πλειάδος καὶ ⟨τὸ⟩ ἥμισυ λειψάνου νεκρᾶς γυναικὸς καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κυνὸς τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ κυνοκέφαλος κατέχων ἄγαλμα γυμνὸν καὶ τὸ σκῆπτρον καὶ τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ λειψάνου τῆς 5 νεκρᾶς γυναικὸς καὶ τὰ μέσα τοῦ κυνὸς τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ἱππικὸν καὶ ὁ ἡνίοχος καὶ ἅρμα καὶ αἲξ βασταζομένη ὑπὸ τοῦ ἡνιόχου τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ κυνὸς τῆς δωδεκαώρου.

1 ὁ fehlt in T ‖ 7 δὲ fehlt in T | παρα τε^λλ΄ T | καὶ ἡιΐόχος T ‖ 8 Nach ἅρμα steht in R infolge einer Dittographie noch καὶ ὀπίσθια κυνός ‖ 9 τοῦ fehlt in T

3. Δίδυμοι.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡνίοχος καὶ ἅρμα καὶ τροχὸς ὑποκάτω τοῦ ἅρματος καὶ τὸ ἥμισυ τῶν ἐμπροσθίων τοῦ κυνὸς καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ὄφεως τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡ λύρα καὶ Ἡρακλῆς καὶ ὄφις ἐπίδενδρος ὑπὸ τοῦ Ἡρακλέους διωκόμενος καὶ τὰ μέσα τοῦ 5 ὄφεως τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ Ἀπόλλων καὶ λύρα καὶ κύων καὶ δελφὶς καὶ τὰ ἐμπρόσθια τῆς μικρᾶς ἄρκτου καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ ὄφεως τῆς δωδεκαώρου.

1 κ. ἅ. κ. τρ. fehlt in R ‖ 2 ὑποκάτου τοῦ T | ἔμπροσθεν R ‖ 3 ἡ fehlt in R ‖ 5 ἐπὶ δένδρον R | τοῦ fehlt in R | Ἡρακλέως TR | τοῦ fehlt in R ‖ 8 ἔμπροσθεν R ὄπισθεν R

4. Καρκίνος.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ὀπίσθια τῆς μικρᾶς ἄρκτου καὶ Σάτυρος ψαύων τοῦ ῥοπάλου καὶ Μοῦσα λυρίζουσα καὶ μία τῶν Χαρίτων καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κανθάρου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ἥμισυ τῆς φάτνης καὶ
5 ὁ ὄνος καὶ ἡ μέση τῶν Χαρίτων καὶ τὰ μέσα τοῦ κανθάρου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡ τρίτη τῶν Χαρίτων καὶ ὁ ἄλλος ὄνος καὶ τὸ ἄλλο ἥμισυ τῆς φάτνης καὶ τὰ τέλη τοῦ κανθάρου τῆς δωδεκαώρου.

1 μὲν fehlt in R ‖ 3 ἡ fehlt in T ‖ 5 ὄνος T ‖ 8 ἄλλον ἥμισυ T | τε^λλ´ T (so öfter) μέλη R

5. Λέων.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ κυνοπρόσωπος τοξεύων καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ σκάφους καὶ ἡ κεφαλὴ τῆς ὕδρας καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ὄνου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ σκά-
5 φους καὶ θεός τις ἔχων τὰς χεῖρας ἄνω ἐκτεταμένας καὶ ὁ νῶτος τῆς ὕδρας καὶ κρατὴρ καὶ κύμβαλα καὶ οἱ Φρύγιοι αὐλοὶ καὶ τὰ μέσα τοῦ ὄνου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ ἡνίοχος τροχὸν βαστάζων καὶ μειράκιον μικρὸν ἑπόμενον αὐτῷ καὶ τὰ μέσα τῆς ὕδρας καὶ τὰ
10 ὀπίσθια τοῦ ὄνου τῆς δωδεκαώρου.

1 τουξεύων T ‖ 2 τῶ ἥμισυ R | τοῦ ὕδρου R | τῆς ὄνου T ‖ 4 δὲ fehlt in T | δευτέρῳ fehlt in R | τοὺς σκάφους T ‖ 5 ἐκτετ. τ. χ. ἄ. R | νότος TR | τοῦ ὕδρου R ‖ 8 ὁ fehlt in R | ἱσάζων R ‖ 9 τοῦ ὕδρου R

6. Παρθένος.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι θεά τις ἐπὶ θρόνου καθεζομένη καὶ τρέφουσα παιδίον, ἥν τινες λέγουσι τὴν ἐν ἀτρίῳ θεὰν Ἶσιν τρέφουσαν τὸν Ὧρον· παρανατέλλει δὲ καὶ στάχυς καὶ τὰ μέσα τῆς ὕδρας καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κόρακος καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ λέοντος τῆς
5 δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι Μοῦσα λυρίζουσα καὶ τὰ μέσα τοῦ κόρακος καὶ ἡ οὐρὰ τῆς ὕδρας καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ βοώτου τοῦ ταυροκεφάλου καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ ἀρότρου καὶ τὰ μέσα τοῦ λέοντος τῆς δωδεκαώρου.

10 Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ βοώτου καὶ τὸ ἕτερον ἥμισυ τοῦ ἀρότρου καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κόρακος καὶ οἱ στάχυες καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ λέοντος τῆς δωδεκαώρου.

2 παίδων R | τὴν ἐνατρῶ^α´ θεὰν εἰς ἣν τρέφους^α των ὡρῶν T ‖ 3 δὲ στάχυς R (καὶ fehlt) ‖ 4 τοῦ ὕδρου R ‖ 6 Τῷ — δωδεκαώρου (der ganze zweite Dekan ist in R ausgefallen ‖ 8 τοῦ δωδεκαώρου T ‖ 10 ἄλλον T | βάτου T. In R fehlen die Worte βοώτου — τοῦ ‖ 12 τοῦ vor λέοντος fehlt in R.



7. Ζυγός.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ Ἅιδης καὶ Μοῦσα λυρίζουσα καὶ ὁ πορθμεὺς καὶ μέρος τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ μέρος τοῦ σκάφους καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ τράγου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ἡνίοχος καὶ μειράκιον καὶ τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ μέσα τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ κρήνη καὶ ἀγορὰ καὶ τὰ μέσα τοῦ τράγου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ὀπίσθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ τέλη τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ ἡ Ἀριάδνη ἀνακειμένη ἔχουσα τὴν εὐώνυμον χεῖρα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς καὶ ὁ στέφανος τῆς Ἀριάδνης καὶ ἐν οὐρανῷ κεφαλαὶ δύο, οἱ λεγόμενοι βασιλίς τε καὶ Ἄδωνις, ὃν καλοῦσιν Οὐρανόν, καὶ τὰ τέλη τοῦ τράγου τῆς δωδεκαώρου.

1 ὁ Ἅιδης R] ἡνίοχος T ‖ 2 πορόμης T ‖ 3 ἡ fehlt in T | τοῦ fehlt in T | τοῦ δωδ. T ‖ 5 ἔμπροσθεν R ‖ 6 κοινῇ T ‖ 9 ἡ fehlt in T ‖ 10 ἀνακειμένει T. | 11 βασιλίς τε R] βαλανισταὶ T

8. Σκορπίος.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν Ὑγεία καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ ἐμπρόσθια τοῦ ταύρου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν Ἀσκληπιὸς καὶ τὰ μέσα τοῦ Κενταύρου ⟨καὶ τὰ μέσα τοῦ ταύρου⟩ τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Κενταύρου βαστάζοντος λαγωὸν καὶ τὰ ἐμπρόσθια τοῦ κυνὸς καὶ ὁ ὀφιοῦχος καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ ταύρου τῆς δωδεκαώρου.

1 παρανατέλλουσι — δευτέρῳ δεκανῷ fehlt in T ‖ 2 ἔμπροσθεν R ‖ 3 τὰ fehlt in T ‖ 4 Die ergänzten Worte sind in T und R ausgefallen, also schon seit alter Zeit, durch ein erklärliches Abspringen von Κενταύρου zu ταύρου. Der von den Persern übersetzte Teukrostext hatte diesen Fehler nicht ‖ 5 ἔμπροσθεν R ὀπίσθια T ‖ 6 βαστάζοντα T ‖ 7 ἔμπροσθεν R ἐμπρόσθια T: beides offenbar falsch statt ὀπίσθια

9. Τοξότης.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι θεός τις κατακέφαλα κείμενος, καλεῖται δὲ Τάλας, καὶ κόραξ ψαύει αὐτοῦ τῆς κεφαλῆς, καὶ κύων ἀπεστραμμένος καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἱέρακος τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ Κηφεὺς τὴν δεξιὰν χεῖρα διδοὺς τῷ θηρίῳ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ θηρίου καὶ τὸ ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς καὶ ⟨τὰ ἐμπρόσθια τοῦ δελφῖνος καὶ τὰ μέσα τοῦ ἱέρακος τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι⟩ τὰ ὑπόλοιπα τοῦ δελφῖνος
10 καὶ πέλαγος καὶ τὸ ἥμισυ τῆς μεγάλης ἄρκτου καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ ἱέρακος
τῆς δωδεκαώρου.

2 ὃς καλεῖται τάλας R | ψαύων R ‖ 5 ὁ fehlt in T ὁ κυφεὺς R ‖ 6 χέραν T | τῆς Ἀργοῦς R] τῆς Γοργοῦς T ‖ 7 Die von mir ergänzten Worte sind in R wie in T ausgefallen; auch Kamateros hat seinen Rhetoriostext nicht in Ordnung gefunden und willkürlich die κεφαλὴ τοῦ θηρίου zum 3. statt zum 2. Dekan gestellt. Die oben gegebene Ergänzung wird durch Abū Ma'šar bestätigt; was sonst noch ausgefallen sein mag, läſst sich nicht mehr mit genügender Sicherheit sagen | 9 τὰ fehlt in T | δελφίνου T

10. Αἰγόκερως.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ἄλλο ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς καὶ τῆς μεγάλης ἄρκτου καὶ Νηρηὶς καὶ λύρα καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ μεγάλου ἰχθύος καὶ τὰ ἐμπρόσθια τοῦ κυνοκεφάλου τῆς δωδεκαώρου.
Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν Εἰλείθυια ἐπὶ θρόνου
5 καθεζομένη καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ τροχοῦ καὶ ἀμπέλου καὶ τὰ μέσα τοῦ μεγάλου ἰχθύος καὶ τὰ μέσα τοῦ δυσωνύμου ζῴου τῆς δωδεκαώρου.
Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὸ ⟨ἄλλο⟩ ἥμισυ τοῦ τροχοῦ καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ μεγάλου ἰχθύος καὶ θυμιατήριον καὶ δαίμων ἀκέφαλος βαστάζων τὴν ἰδίαν κεφαλὴν καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ δυσωνύμου τῆς
10 δωδεκαώρου.

1 ἄλλο und τῆς ἀργοῦς καὶ fehlt in T ‖ 2 νηρεεῖς T | ἡ fehlt in T ‖ 3 ἰχύος T | ἔμπροσθεν R ‖ 4 παρανατέλλουσιν fehlt in R | ἡληθυία T ἡλιθύα R ‖ 5 τὸ fehlt in R | ἥμισυ τροχοῦ R | ἀμπέλου R ἀμ^πλ' T ‖ 8 δέμο^ω ν (sic) T ȣ R

11. Ὑδροχόος.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ Ἠριδανὸς ποταμὸς κρατῶν κάλπην καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἱπποκράτορος καὶ ἡ χεὶρ αὐτοῦ ἡ ἀριστερὰ τεταμένη καὶ ἡ κεφαλὴ τῆς ἴβεως τῆς δωδεκαώρου.
Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ μέσα τοῦ ἱπποκράτορος
5 καὶ οἱ δύο ὄφεις ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους συνάφειαν καὶ τὰ μέσα τῆς ἴβεως τῆς δωδεκαώρου.
Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσιν ὁ μέγας ὄρνις, ὃν καλοῦσι κύκνον, ⟨. . . . .⟩, ὃν καλοῦσιν ἱπποκράτορα, καὶ λύκος δάκνων τὴν δεξιὰν αὐτοῦ καὶ τὰ ὀπίσθια τοῦ Πηγάσου καὶ τὰ τέλη ⟨τῆς ἴβεως⟩ τῆς
10 δωδεκαώρου.

1 παρανοτε^λλ' T | 3 τεταγμήνη T | κεφαλὴ τοῦ δεκάτου ὕβεως T ‖ 5 καὶ ὁ δωδέκατος ὄφις T ‖ 8 Die Lücke ist TR gemeinsam | δάκνον T ‖ 9 τῆς ἴβεως fehlt ebenfalls in T und R

12. Ἰχθύες.

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Πηγάσου ἵππου ἐπτερωμένου καὶ ἡ κεφαλὴ ἐλάφου ἔχουσα ὄφεις δύο ἐν τοῖς μυκτῆρσι καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ λίνου καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ μέσα τῆς ἐλάφου καὶ 5 τὸ ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ὀπίσθια τῆς ἐλάφου καὶ τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι καὶ τὸ τέλος τοῦ λίνου καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

1 ἔμπροσθεν R ‖ 2 πτερωμένω T | ἡ fehlt in TR | $\overset{\omega}{\beta}$ τῆς μυκτῆρσι T ‖ 3 λινοῦ R ☉ (= ἡλίου) T ‖ 5 τε μέσα T | τοῦ ἐλάφου T ‖ 6 τοῦ ἐνγγούνασι (so) T τοῦ ἐν γόνασι R | καὶ τὸ ἥμισυ fehlt in T | κροκονδείλου T ‖ 8 ἄλλον T | ἐνγγούνασι T ἐν γόνασι R | λῃνοῦ R σιίνου T

II. Johannes Kamateros.

Dem Text des Teukros und des Rhetorios lasse ich sogleich eine etwa tausend Jahre spätere Nachahmung folgen. Der byzantinische Dichter des XII. Jahrhunderts, der diesen Gegenstand verarbeitet hat, Johannes Kamateros, dürfte wohl der späteste griechische Schriftsteller sein, dem die Sphaera barbarica überhaupt noch bekannt ist. Von Kamateros war durch Miller in den Notices et extraits XXIII 2 ein Gedicht astronomisch-astrologischen Inhalts Περὶ τοῦ ζῳδιακοῦ κύκλου καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων τῶν ἐν τῷ οὐρανῷ in Trimetern herausgegeben worden. Aber der gelehrte Poet, dessen dichterische Begabung fast noch etwas unter dem byzantinischen Durchschnitt zu stehen scheint, hat sich mit dieser einen Huldigung an die Musen nicht begnügt: er hat in einem zweiten endlosen Gedicht in sogenannten politischen Versen ein ganzes Kompendium der Astrologie seinem Herrscher Manuel Komnenos (1143—1180), dem Verteidiger der Astrologie[1]), zu Füßsen gelegt. Schon Miller hat in einem Parisinus einige Stücke dieses zweiten Gedichtes gefunden (vgl. a. a. O., S. 48/49); nun sind mir weit umfangreichere Teile, die wohl die Hauptpartien des Gedichtes ziemlich vollständig darstellen werden, im Vindob. philos. gr. 108

1) Vgl. Krumbacher, Byz. Litt.² 627; Grauert, Sitzgsber. d. Münch. Akad. 1901, S. 213 ff.



begegnet.[1]) Die Überschrift des Ganzen steht in dieser Hs auf fol. 303^v (ich gebe sie ohne Korrektur in der Orthographie und mit allen Fehlern oder Vulgarismen des Vindobonensis wieder):

ἀρχὴ cὺν θεῷ εἰcαγωγὴ κατὰ μέρος ἀcτρονομείας διὰ cτείχου. Ἰωάννου φιλοcόφου τοῦ καματηροῦ πρὸς βαcιλέαν ἐμμανουὴλ τὸν κομνηνὸν περὶ τὰ δώδεκα ζῴδια· περὶ πλανείτας· περὶ ἀπλανεῖς ἀcτέρας· περὶ δεκανοὺς· περὶ τὰ ὅρια· περὶ μορφώcεις· περὶ τύχης· καὶ δυcτυχίας· περὶ γενεθλίου· περὶ θεματίου· περὶ χρόνων ζωῆς· περὶ cειcμοῦ· περὶ βροντῆς· περὶ κεραυνοῦ· περὶ τὰ κλίματα· περὶ cχηματιcμῶν· περὶ κομήτας· καὶ ἕτερα εἰς πλάτος πολλά.

In hohen Tönen beginnt das Gedicht:

> Πρὸς ὕψος τέχνης ὅρμηcα μέγιcτόν τε καὶ βάθος
> καὶ πρὸς πέλαγος ἄπειρον, μικρὸν ἔχων τὸ πλοῖον
> μηδ' ὅλως τὸ πηδάλιον ἰcχύων κυβερνῆcαι.

Daran schliefst sich die Huldigung für den Herrscher, dem das Werk gewidmet ist. Sofort geht der Dichter in medias res: Zodiacus, Schaltmonate, Bilder des Tierkreises, eine wirre Menge von technischen Ausdrücken der Astrologie umschwirren den Leser. Schon in diesem einleitenden Abschnitt wird neben den πρόχειροι κανόνες des Ptolemaios eine der Hauptquellen des Dichters genannt, der Astrolog Rhetorios[2]), den er denn auch aufs ausgiebigste nicht blofs benützt, sondern oft geradezu Wort für Wort ausgeschrieben hat. Die schlotterige Form des politischen Verses liefs das ohne wesentliche Änderungen sehr leicht geschehen. Aber wir haben nicht blofs eine Quelle des Kamateros noch, sondern wahrscheinlich alle. Er selbst zitiert, soviel ich sehe, Hesiod (über den grofsen Bären) und Eratosthenes (über Erdmessung), die Ägypter für die Namen der Dekane, desgleichen Ptolemaios, und in einem der späteren Abschnitte (cap. ροβ' des Vindobonensis) den Hephaistion. Ihm ist er in der That streckenweise ebenso treulich gefolgt, wie sonst dem Rhetorios; aus ihm hat er natürlich auch die ägyptischen Dekannamen. Noch ein dritter Astrolog, der den Byzantinern stets besonders vertraut war, kommt hinzu, wenn er auch, soviel ich gesehen habe, nur einmal als παλαιός mehr verschwiegen als zitiert wird: Johannes Laurentios Lydos; aus ihm hat Kamateros das ganze Seismologion des Vicellius, das Brontologion

1) Auch eine venetianische Hs enthält Stücke aus diesem Gedicht (vgl. Cat. II 28), desgleichen ein Baroccianus.

2) Die Verse sind oben angeführt (S. 12).



des Fonteius, das Keraunologion des Labeo[1]) und vermutlich noch manches andere herübergenommen.[2])

Damit sei es genug der Vorbemerkung über diesen Dichter. Eine Quelle von selbständiger Bedeutung kann er für uns natürlich nicht sein, nur ein Mittel, die Überlieferung des Teukros-Rhetorios wenigstens für das XII. Jahrhundert nachzuprüfen. Wir werden freilich sehen, daſs Kamateros einen ziemlich ebenso schlechten Text hatte, wie wir, und noch durch eigene Irrtümer die Verderbnisse vermehrte.

Das Kapitel des Gedichtes, das die Paranatellontenverzeichnisse enthält, ist das erste nach der Einleitung und das umfangreichste; es ist im Vindobonensis überschrieben

ἀρχὴ περὶ τῶν ιβ' ζωδίων καὶ τὰ παρανατέλων (!) ἄστροι (!) αὐτῶν

und behandelt nach einander die 12 Zeichen, vom Widder beginnend, ähnlich wie Rhetorios; nur daſs einige aus Lydos eingeschobene Sätze hinzugefügt sind. Die Disposition ist beim Widder die folgende (ähnlich bei den anderen Zeichen): 1. Charakteristik des Zeichens (ἀρσενικόν, βασιλικόν etc.) mit Angabe des Tages, wann die Sonne darein tritt; die Zahlen sind leidlich genau für die Zeit des Kamateros umgerechnet. 2. Die παρανατέλλοντα zum ganzen Zeichen, ohne Scheidung nach Dekanen. Dieser Abschnitt ist nur beim Widder und beim Stier ausgeführt. Der Text ist das Ergebnis einer Kontamination aus Rhetorios und aus einer anderen Liste, fast ganz gleich der anonymen im Vaticanus 1056 (V^8), die ich im IV. Kapitel herausgeben und auf Antiochos zurückführen werde. Um die beiden Bestandteile auch äuſserlich zu scheiden, habe ich die auf Antiochos zurückgehenden Worte kursiv drucken lassen. 3. Verzeichnis der hellen Einzelsterne eines der παρανατέλλοντα, nämlich des Perseus. Kamateros giebt ihm thörichter Weise nicht weniger als 18 Sterne erster und zweiter Gröſse, während er nach Ptolemaios überhaupt nur 26 Sterne zweiter bis fünfter Gröſse besitzt und bei Eratosthenes die Gesamtzahl seiner Sterne 19 beträgt. Ähnlich hätten nun auch die Sterne der übrigen Sternbilder verzeichnet werden müssen; Kamateros hat diesen Abschnitt aber nur für wenige Sternbilder ausgeführt. Bei den übrigen Zeichen des Tierkreises hat er die wirklich „hellen“ Sterne, die sogenannten λαμπροὶ ἀστέρες, mit Angabe ihrer Längen in der Regel

1) Diesem erzählt Kamateros auch die Geschichte von der Marcia (Lydus de ost. ed. Wachsm.[2] p. 98) nach.

2) Näheres über die Quellenfrage in einer demnächst zu erwartenden Münchener Dissertation von L. Weigl, deren Verfasser das hauptsächlich aus sprachlichen Gründen beachtenswerte Gedicht herauszugeben gedenkt.



verzeichnet; diese Längenangaben sind für die Zeit des Kamateros selbst ziemlich ordentlich berechnet. Wenn er also nicht fremde Hülfe gehabt hat, so ist ihm ein bescheidenes Maſs von Sachverständnis nicht abzusprechen. — Nachdem beim Zeichen des Widders noch der Begriff der Dodekaoros erläutert worden ist (vgl. das XII. Kapitel) bringt der Verfasser 4. die Namen der Dekane und die Verteilung der Prosopa. 5. folgt die Lehre von den παρανατέλλοντα der einzelnen Dekane im genauesten Anschluſs an Rhetorios; diese Abschnitte sind gleich n. 2 nachstehend abgedruckt. Beim Widder giebt er zunächst nur die παρανατέλλοντα des ersten Dekans; dann folgen unmittelbar: 6. die Wirkung der Dekane; 7. die Klimaktere oder kritischen Jahre; 8. die Lehre vom μεσεμβόλημα, das heiſst der leeren Stelle zwischen dem Bild des Widders und dem des Stieres; 9. die ὅρια, mit Namen, die mir sonst bis jetzt nicht bekannt sind. Nun erinnert sich der Poet endlich, daſs er noch die παρανατέλλοντα der zwei übrigen Dekane zu erwähnen vergessen hat, und holt das nach. Dann folgt 10. die Lehre von den κλίματα halb nach Rhetorios und halb nach Hephaistion, zwischen die 11. die Lehre vom Einfluſs des Widders auf gewisse Körperteile eingeschachtelt ist. Und endlich folgen, aus Lydos entnommen, drei Abschnitte: 12. was eintritt, wenn Erdbeben zur Zeit, wo die Sonne im Widder steht, in dem oder jenem Lande sich ereignet; 13. und 14. das gleiche für Donner und Blitz.

Ähnlich wie beim Widder hat Kamateros auch bei den anderen Zeichen seinen Stoff zu Faden geschlagen; es wäre zwecklos, die kleinen Abweichungen in der Anordnung hier einzeln vorzuführen. Das Gesagte wird hinreichen, um zu zeigen, an welchem Platz die im folgenden zusammengestellten Listen von παρανατέλλοντα bei Kamateros vorkommen. Da wir die Originale, die dem Kamateros vorlagen, noch besitzen, so hat er, wie schon bemerkt, für uns nur da Bedeutung, wo unsere Rhetoriosüberlieferung Schwierigkeiten bereitet. Die Hs des Rhetorios, die Kamateros benützt hat, stand zwischen T und R in der Mitte. Zwei der wichtigsten Stellen, wo Kamateros mit T übereinstimmt, wurden schon oben bezeichnet (es sind v. 62 und 94 der von mir edierten Bruchstücke); auſserdem hat Kamateros v. 10 Γοργώ = T (Γοργόνη R); v. 15 κατακέφαλα = T (κατὰ κεφαλῆς R); v. 34 ὀπίσω (τέλη T, μέλη R); auch hatte die Rhetorioshandschrift des Kamateros (vgl. v. 54 ff.) noch das meiste, was in T zum 2. Dekan der Jungfrau steht, während dieser in R ganz ausgefallen ist. Andererseits stimmt Kamateros mit R gegen T überein in v. 12 (δελτωτόν gegen τρίγωνον T); v. 43, 47, 52 (ὕδρου gegen

ὕδρας T); v. 75 (βασιλίδος Kamateros: βασιλίς τέ R, βαλανισταί T); v. 114 (ἔμπροσθεν R und Kamateros gegen ἐμπρόσθια T); v. 117 (τῆς ἐλάφου R, Kamateros gegen τοῦ ἐλάφου T); v. 118 ἐν γόνασιν (R, Kamateros gegen ἐν γούνασιν T); auch hat Kamateros gleich R die Paranatellonta zum 1. Dekan des Skorpions, die in T ausgefallen sind.

Ich werde in den späteren Kapiteln verhältnismäſsig selten in die Lage kommen, auf Kamateros zurückgreifen zu müssen; deshalb habe ich gleich unter seinem Text in aller Kürze bemerkt, wo er etwas geändert, ausgelassen oder miſsverstanden hat. — Bei der Behandlung der mittelgriechischen Formen hat mich K. Krumbacher beraten.

I. Widder.

Gleich nach der summarischen Charakteristik des Zeichens bringt Kamateros die allgemeine Reihe der Paranatellonta:

Τὰ δὲ παρανατέλλοντα τῷ κριῷ ζῴδια ταῦτα· 1
Κηφεύς τε Κασσιέπεια, Περσεὺς καὶ Ἀνδρομήδη
Ἀθηνᾶ τε καὶ δελτωτόν, σὺν τούτοις καὶ τὸ κῆτος,
ἀλλὰ καὶ ὁ κυνοκέφαλος καὶ ὁ τὰ λύχνα φέρων
καὶ Ἀνδρομέδα καὶ Γοργὼ φοβερὸν προσωπεῖον. 5

1 ζῴδια zweisilbig zu lesen, wie oft ‖ 2 Κηφιέτε cod. | Die Form Ἀνδρομήδη habe ich unberührt gelassen, obwohl Ἀνδρομέδα unten in v. 5 vorkommt

Später folgen die Paranatellonta der drei Dekane des Widders:

1. Dekan Παρανατέλλει Ἀθηνᾶ καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους,
τὸ τρίτον δὲ τοῦ δελτωτοῦ καὶ ὁ τὰ λύχνα φέρων,
ἀλλὰ καὶ κυνοκέφαλος, καὶ κεφαλὴ αἰλούρου.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλει πάλιν
ἡ Ἀνδρομέδα καὶ Γοργὼ καὶ τὰ μέσα τοῦ κήτους 10
καὶ τοῦ Περσέως τὸ δρέπανον, τὸ μέσον τῆς αἰλούρου·
σὺν τούτοις καὶ τὸ δελτωτὸν ἀνίσχει μέχρι μέσης.
3. Dekan ἐν δὲ τῷ τρίτῳ δεκανῷ ἡ κεφαλὴ τοῦ κήτους,
τὸ ὑπόλοιπον δελτωτοῦ καὶ κέρκις τῆς αἰλούρου,
Περσεὺς δὲ κατακέφαλα καὶ ἄλλη καλὴ γυνήτζα, 15
ἥτις καὶ Κασσιέπεια ἐν θρόνῳ καθημένη.

6 Παρανατέλει cod., und so stets ‖ 7 d. h. der Lampenträger, der auch hundsköpfig ist ‖ 11 δρέπανον statt ἅρπη bei Rhetorios ‖ 14 κέρκεις statt οὐρά bei Rhetorios. Die Neubildung κέρκις statt κέρκος ist beeinfluſst durch den Artikel ἡ ‖ 15 γυνη^τζ cod. Vgl. über die Form Dossios, Beitr. z. neugriech. Wortbildungslehre, p. 39 ‖ 16 κασιέπια cod.

II. Stier.

Bald nach Beginn des Abschnittes erscheinen die Paranatellonta des ganzen Zeichens:

Παρανατέλλουσι δ' αὐτῷ ζῴδιά τινα· πρὸς πόλον 17
Ὑάδες καὶ Πλειάδες τε καὶ ὑποκάτω κῆτος,
Ὠρίων ξίφος ἐν χερσὶ κατέχων φασγανῶδες,
σὺν ἅρματι ἡνίοχος καὶ ὕπτιος Ὀσίρις, 20
κύων *ἐπάνω τῶν ποδῶν* ὁ τῆς δωδεκαώρου.

18 ὑάδαι cod. | Ὑάδες und κῆτος stammen weder aus Rhetorios, noch aus Antiochos, soweit er uns vorliegt ‖ 19 ὠρίων cod. (so stets) ‖ 20 σὺν ἅρμα τε cod. | Der Accent mufs auf Kamateros selbst zurückgehen, da Ὄσιρις das Versmafs verletzen würde.

Später folgen die Paranatellonta des ersten Dekans:

1. Dekan καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ ὄνομα Χόου πέλει.
παρανατέλλουσιν αὐτῷ τῶν κατεστηριγμένων
Πλειάδος τε τὸ ἥμισυ ξιφήρης τε Ὠρίων·
ἥμισυ λείψανον νεκροῦ γυναίου τε καὶ κάρα, 25
ἢ τοῦ κυνὸς ἐπίκλησις ἐν τῇ δωδεκαώρῳ.

22 Die Dekannamen, die sich hier und öfter finden, hat Kamateros aus Hephaistion ‖ 23 παρατέλουσι ‖ 24 πλειάδες ‖ 26 ἡ cod. | δωδεκαώρου cod.

Der zweite und dritte Dekan fehlen.

III. Zwillinge.

Dieser Abschnitt ist gleich dem gröfseren Teil des vorhergehenden im Vindobonensis ausgefallen, bis auf die Schlufsparagraphen. Daher fehlen uns hier die Listen von παρανατέλλοντα gänzlich.

IV. Krebs.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουν τάδε· 27
τῆς ἄρκτου τῆς μικρούτζικης τὰ ὄπισθεν τὰ μέρη
καὶ Σάτυρος ἐπιβαστῶν τῇ χειρὶ ῥοπαλίτζι
καὶ Μοῦσα συραυλίζουσα καὶ μία τῶν Χαρίτων 30
καὶ κεφαλὴ τοῦ κανθάρου τοῦ τῆς δωδεκαώρου.
3. Dekan ἐν δὲ τῷ τρίτῳ δεκανῷ ἡ τρίτη τῶν Χαρίτων
καὶ πάλιν ἄλλον ἥμισυ τῆς φάτνης μέσον ὄνων
καὶ τὰ ὀπίσω κανθάρου τοῦ τῆς δωδεκαώρου.

27 παρανατέλων cod. ‖ 28 μικρούτζικος cod. ‖ 29 ἐπιβαστῶν statt ἐπιβαστάζων (vgl. Hatzidakis, Einleit. in d. neugr. Gramm. 390 ff.) | τῇ τῇ cod. | ῥοπαλίτζῃ cod. ‖ 30 καὶ] μ cod. | συραυλίζουσα] λυρίζουσα TR ‖ 31 δεκαώρο (ähnlich öfter δεκαώρου) cod. ‖ 33 ἄλλον vulgäre Form statt ἄλλο ‖ ὄνον cod.

Die Verse über den dritten Dekan schliefsen sich unmittelbar an die über den ersten, der Abschreiber oder vielleicht auch der Dichter selbst hat also den zweiten vergessen.

V. Löwe.

Jedem der drei Dekane ist ein ägyptischer Name gegeben:

Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ ἐξ Αἰγύπτου Χαρχνούμις 35
καὶ ⟨τῷ⟩ δευτέρῳ μὲν Ἐπεί, τῷ δὲ τρίτῳ Φοῦπω,
ὧν καὶ παρανατέλλοντα τυγχάνει τάδε ζῴδια·
1. Dekan ἐν τῷ πρωτίστῳ δεκανῷ τὸ ἥμισυ τοῦ σκάφους,
τοξεύων κυνοπρόσωπος καὶ τὰ μέσα τοῦ ὄνου.
2. Dekan καὶ τῷ δευτέρῳ δεκανῷ τὸ λοιπὸν ἐκ τοῦ σκάφους 40
καὶ χεῖρας ἔχον εἴδωλον ἐκτεταμένας ἄνω
καὶ κύμβαλά τε καὶ κρατὴρ καὶ Φρύγιον αὐλοῦντες
ὁ νῶτός τε ὁλόκληρος ὕδρου τοῦ δεινοτάτου
καὶ ὄνου τὸ μεσαίτατον τοῦ τῆς δωδεκαώρου.
3. Dekan ἐν δὲ τῷ τρίτῳ δεκανῷ διφρελάτης βαστάζων 45
τροχὸν ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ ἅρματος τοῦ Λυδίου
καὶ ὄπισθεν μειράκιον καὶ τὰ μέσα τοῦ ὕδρου,
τοῦ ὄνου δὲ τὰ ἔσχατα τοῦ τῆς δωδεκαώρου.

35 Χαρχνούμης cod. ‖ 36 φούπω cod. Hephaistion hat φούπη (p. 54, 16 Eng.) ‖ 37 ὧν cod. | τυγχάνη cod. ‖ 38 Ausgelassen hat hier Kamateros ἡ κεφαλὴ τῆς ὕδρας ‖ 39 ὀξεύων cod. | κυνοπρόσωπα cod. | μέσα ist falsch statt ἡ κεφαλή ‖ 41 ἔχων cod. ‖ 42 κρατὰρ cod. | Φρύγιοι αὐλοί TR ‖ 46 λιδίου cod. | Die Worte ἅρματος τοῦ Λυδίου sind Zusatz des Kamateros ‖ 48 δεκαώρου cod.

Die Verse über die drei Dekane folgen unmittelbar nacheinander.

VI. Jungfrau.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουν τάδε·
θεά τις παῖδα τρέφουσα, ἣν καί τινες καλοῦσι 50
ἐνάνδρειον εὐδαίμονα ἐν θρόνῳ καθημένην·
σὺν αὐτῇ καὶ οἱ στάχυες καὶ τὰ μέσα τοῦ ὕδρου
καὶ ἡ κάρα τοῦ λέοντος τοῦ τῆς δωδεκαώρου.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ ἡ οὐρίτζα τοῦ ὕδρου
καὶ τοῦ βοώτου ἥμισυ κρατοῦντος ἀλετρίτζιν, 55
τὰ μέσα δὲ τοῦ κόρακος, ἥμισυ τοῦ ἀρότρου.
3. Dekan τῷ δὲ τριτάτῳ δεκανῷ τὸ λοιπὸν τοῦ βοώτου
καὶ ἡ ὀσφὴ τοῦ λέοντος τοῦ τῆς δωδεκαώρου·

49 τὸν cod. | πρῶτον cod. | παρανατέλλον cod. ‖ 50 ἢν cod. | τιναῖς cod. 51 Das ἐνάνδρειον ist eine Verdrehung oder volksetymologische Bildung aus ἐν ἀτρίῳ bei Rhetorios; und εὐδαίμονα muſs wohl ein Miſsverständnis von Ἶσιν sein ‖ 52 ἡ κεφαλὴ τοῦ κόρακος ist hier ausgelassen ‖ 55 Das Beiwort ταυροκέφαλος ist ausgelassen, statt dessen zugesetzt κρατοῦντος ἀλετρίτζιν, d. h. der den Pflug führt ‖ 56 Hier fehlt Μοῦσα λυρίζουσα, ferner τὰ μέσα τοῦ λέοντος τῆς δωδεκαώρου ‖ 57 λειπὸν cod. ‖ 58 ὀσφή statt ὀσφύς | δεκαώρου cod.

cὺν αὐτοῖc καὶ οἱ cτάχυεc καὶ τοῦ θηρὸc τὰ ὀπίcω,
τοῦ ἀρότρου τὸ ἥμιcυ, τοῦ κόρακοc ἡ οὐρίτζα. 60

59 θερὸc cod. Gemeint ist nochmals der Löwe der Dodekaoros.

Die Verse über die παρανατέλλοντα der drei Dekane folgen sich unmittelbar.

VII. Wage.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλει τάδε·
ἡ Μοῦcα cυραυλίζουcα καὶ πυραμὶc καὶ Ἅιδηc
καὶ μέροc τῆc Ἀχερουcίαc καὶ μέροc ἐκ τοῦ cκάφουc,
ἡ κεφαλὴ τοῦ κατζικᾶ τοῦ τῆc δωδεκαώρου.
2. Dekan παρανατέλλει τάδε ⟨δὲ⟩ τῷ δεκανῷ τῷ μέcῳ· 65
ἁρματηλάτηc cὺν παιδί, τὰ ἐμπρὸc τοῦ Κενταύρου,
τοῦ cκάφουc τὸ μεcαίτατον καὶ τῆc Ἀχερουcίαc·
cὺν τούτοιc καὶ cυνέδριον καὶ τὰ μέcα τοῦ τράγου,
τοῦ κλήcει τε καὶ κατζικᾶ τοῦ τῆc δωδεκαώρου.
3. Dekan τῷ δὲ τριτάτῳ δεκανῷ παρανατέλλει τάδε· 70
τοῦ Κενταύρου τὰ ὄπιcθεν καὶ τὰ τέλη τοῦ cκάφουc,
Ἀχερουcίαc τὸ λοιπὸν δέ, Ἀνδριάδη κειμένη,
ἔχουcα χεῖρα τὴν λαιὰν ἐπὶ τὴν κεφαλήν του,
cὺν αὐτῇ καὶ ὁ cτέφανοc ὁ ταύτην ἔχων κλῆcιν
καὶ κεφαλαὶ λεγόμεναι Ἀδωνιβαcιλίδοc, 75
ὃν καὶ καλοῦcιν Οὐρανόν, καὶ τὰ τέλη τοῦ τράγου.

62 cυριαυλίζουcα cod. (λυρίζουcα TR) | πορόμηc T: πορθμεύc R | ἅδη cod. | 63 μέρουc cod. | Ἀχερουcίαc viersilbig zu lesen ‖ 64 κατζικά cod., vulgäres Wort statt τράγου ‖ 66 ἐμπρὸc mittelgriech. Form statt ἔμπροcθεν ‖ 67 μεcέτατον cod. | 68 cυνέδριον statt ἀγορά bei Rhetorios | Ausgelassen ist κρήνη | γάμου falsch der cod. statt τράγου ‖ 72 Ἀχερούcαc cod. | Ἀνδριάδη statt Ἀριάδνη der cod. und vielleicht schon der Dichter ‖ 73 παλαιὰν cod. ‖ 75 Absichtlich habe ich hier nichts geändert; vgl. unten den betr. Abschnitt im XI. Kapitel.

VIII. Skorpion.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ cυνανατέλλει ταῦτα·
τοῦ Κενταύρου τὰ ὄπιcθεν, ταύρου δωδεκαώρου...
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ Ἀcκληπιόc, τὰ μέcα τοῦ Κενταύρου·
3. Dekan τῷ τρίτῳ δὲ τὰ ἔμπροcθεν πάντα τὰ τοῦ Κενταύρου 80
λαγωὸν ἐπιφέροντοc, πρὸc δὲ καὶ ὀφιοῦχοc
καὶ ταύρου τὸ λειπόμενον τοῦ τῆc δωδεκαώρου.

78 Es wird wohl der nächste Vers ausgefallen sein. Es fehlt aufser dem τὰ ἔμπροcθεν zu ταύρου auch Ὑγίεια. In T fehlt der ganze Dekan ‖ 79 Man sieht, dafs τὰ μέcα τοῦ ταύρου in dem Text des Rhetorios, der dem Kamateros vorlag, gerade so fehlte wie in TR ‖ 81 λαγωοῦ cod. | ἐπιφέροντα cod. | τὰ ἐμπρόcθια τοῦ κυνόc ist hier ausgelassen ‖ 82 καὶ ταύρου] κενταύρου cod.

Die drei Dekane folgen hier wieder sogleich aufeinander.

IX. Schütze.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλει τάδε·
δαίμων τις κατακέφαλα, Τάλας προσκεκλημένος,
καὶ κόραξ ψαύων κεφαλῆς αὐτοῦ, λέγω τοῦ Τάλα, 85
ἀπεστραμμένος τε κύων καὶ κεφαλὴ ὀρνείου
ταχυτάτου, ἱέρακος τοῦ τῆς δωδεκαώρου.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ Κηφεὺς παρανατέλλει,
εἰσβάλλων κατὰ τοῦ θηρὸς δεξιὰν αὐτοῦ χεῖρα,
καὶ τὸ μέσον τοῦ ἱέρακος τοῦ τῆς δωδεκαώρου. 90
3. Dekan τῷ δὲ τριτάτῳ δεκανῷ ἡ κάρα τοῦ θηρίου,
τῆς ἄρκτου τὸ ἡμίτομον, τὸ λοιπὸν τοῦ δελφῖνος
καὶ πελαργός τις κάτωθεν ἐν τῇ δωδεκαώρῳ.

84 δαίμον cod. Bei Rhetorios θεός || 85 ψάβων cod. || 86 Dies ὀρνείου ταχυτάτου ist natürlich wieder als poetischer Schmuck Eigentum des Kamateros || 89 εἰσβάλων cod. || 90 δωδεώρου cod. Ausgelassen ist τὸ ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς || 91 τρίτῳ cod. || 92 ἡμίτωνον cod. || 93 Kamateros hat hier alles verwirrt: statt πέλαγος, wie in TR steht, las er πελαργός und setzte nun diesen in die δωδεκάωρος ein, statt den Schwanz des Sperbers, wie seine Quelle. Dafs er auch die Lücke am Schlufs des zweiten und Anfang des dritten Dekans schon in seinem Text vorfand und ἡ κάρα τοῦ θηρίου zum dritten statt zum zweiten Dekan zog, wurde schon oben zu TR bemerkt.

Die Verse über die παρανατέλλοντα der drei Dekane folgen sich auch hier unmittelbar.

X. Steinbock.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ τὸ ἥμισυ τῆς ἄρκτου
τῆς μεγάλης καὶ Νηρηὶς καὶ λύρα καὶ ἡ κάρα 95
ἰχθύος καὶ τὰ ἔμπροσθεν τοῦ κυνοκεφαλίτζη.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ γυνὴ ἐπὶ τοῦ θρόνου
καὶ τοῦ τροχοῦ τὸ ἥμισυ καὶ τὸ μέσον ἰχθύος,
ἀλλὰ καὶ τὸ μεσαίτατον τοῦ κυνοκεφαλίτζη.
3 Dekan ἐν δὲ τῷ τρίτῳ δεκανῷ ταῦτα παρανατέλλει· 100
τὸ λοιπὸν ἀπὸ τοῦ τροχοῦ καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ ἰχθύος
καὶ δαίμων ἄνευ κεφαλῆς βαστῶν τὴν κεφαλήν του,
θυτήριον καὶ τὰ ὄπισθεν τοῦ κυνοκεφαλίτζη·
οὗτος δ' ὁ κυνοκέφαλός ἐστι δωδεκαώρου.

94 τὸ cod. Ausgelassen hat Kamateros τὸ ἄλλο ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς, im Einklang mit T || 95 νηρεύς cod., was durch die gleiche Verderbnis auch im Antiochostext steht. Das Versmafs zeigt, dafs Νηρηίς wie in TR zu lesen ist || 97 Den Namen Εἰλείθυια, den Kamateros nicht mehr verstand, hat er ausgelassen || 98 Ausgelassen hat Kamateros ἄμπελος || 99 Nicht angewandt hat Kamateros die Bezeichnung δυσώνυμον ζῷον statt κυνοκέφαλος || 102 δαίμον cod. | βαστόν cod. | 103 θυντήριον cod.

Die Verse über die drei Dekane folgen sich auch hier unmittelbar.

XI. Wassermann.

1. Dekan Τῷ μὲν πρωτίστῳ δεκανῷ παρανατέλλει τάδε· 105
ὁ ποταμὸς Ἠριδανός, κατέχων καὶ τὴν κάλπην,
καὶ κάρα ἱπποκράτορος καὶ χεὶρ ἐκτεταμένη
καὶ κεφαλὴ τοῦ ἴβεως τοῦ τῆς δωδεκαώρου.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ ἱπποκράτορος μέσον
καὶ δύο ὄφεις ἔχοντες συναφὴν πρὸς ἀλλήλους. 110
3. Dekan τῷ δὲ τριτάτῳ δεκανῷ παρανατέλλει κύκνος
καὶ ἵππου τὰ ὀπίσθια καὶ ἴβεως τὰ τέλη.

107 ἱπποκράτορα cod. || 108 κεφαλὴν cod. || 109 ἱπποκραπρα cod. || 110 ἔχοντας cod. | Ausgelassen ist τὰ μέσα τῆς ἴβεως τῆς δωδεκαώρου cod. || 111 Bezeichnender Weise hat Kamateros die Stelle über ἱπποκράτωρ und λύκος ausgelassen: sie zeigte also in seinem Rhetoriostext die nämliche Verderbnis wie in unserm || 112 ἥβεως cod.

Die Verse folgen auch hier für die drei Dekane unmittelbar aufeinander.

XII. Fische.

1. Dekan Καὶ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλει τάδε·
τοῦ Πηγάσου τὸ ἔμπροσθεν, εὖ δὲ καὶ πτερωμένου,
καὶ τῆς ἐλάφου κεφαλή, ἔχουσα ὄφεις δύο, 115
καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κόρακος καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ λίνου.
2. Dekan τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ τὸ τρίτον τῆς ἐλάφου,
μᾶλλον ὁ ἐν τοῖς γόνασι, τὸ μέσον τῆς ἐλάφου
καὶ μέρος τι τοῦ κόρακος καὶ τὸ ἥμισυ τούτου.
3. Dekan τῷ δὲ τριτάτῳ δεκανῷ ὄπισθεν τῆς ἐλάφου, 120
τοῦ ἐν γόνασι ἥμισυ καὶ τὸ τέλος τοῦ λίνου,
ἡ κεφαλὴ τοῦ κόρακος τοῦ τῆς δωδεκαώρου.

114 εἴδη und πτερωμένος cod. || 116 Kamateros hat in seinem Rhetorios, wie es scheint, das falsche κόρακος statt κροκοδείλου bei allen drei Dekanen gelesen, falls nicht bloſse Nachlässigkeit von ihm vorliegt || 117 und 118 ἔλαφος ist hier doppelt angeführt || 118 οὖν statt ὁ ἐν cod. || 120 τρίτατου cod. || 121 τὸ ἐν γόρασι εἵμισυ cod.

Die Verse folgen auch hier sich unmittelbar.

III. Der zweite Teukrostext (PLV[1]).

1. In einer grofsen Astrologenhandschrift des XIV. Jahrhunderts, Parisinus gr. 2506 fol. 119ᵛ (= P[1]) steht als Kapitel τι′ und τια′ ein Bruchstück mit der Überschrift: Τεύκρου περὶ τῶν παρανατελλόντων. Es verzeichnet die Paranatellonta zu Widder, Stier, Zwillingen und Krebs, unter Angabe des Grades, mit dem sie aufgehen, sowie der Art von Menschen oder auch Ereignissen, die beim Aufgang jedes dieser Sternbilder zu erwarten sind. Aber im Krebs bricht die Liste plötzlich ab; eine leere halbe Seite folgt und dann Kapitel τιβ′ mit der Überschrift: περὶ cυναcτρίαc ὁ αὐτὸc Ἰουλιανὸc οὕτωc φηcίν. Durch dieses ὁ αὐτόc wird Julianos als Gewährsmann auch für das vorhergehende Kapitel bezeichnet. Wir kennen einen Astrologen Julianos von Laodikeia, der nicht vor dem V. nachchristlichen Jahrhundert gelebt haben kann und der den Hephaistion von Theben wörtlich ausgeschrieben hat.[1] Aus einer Kompilation dieses späten Autors ist somit das vorliegende Teukroskapitel in das Pariser astrologische Syntagma geraten: vorausgesetzt allerdings, dafs in dem Parisinus nicht ein Kapitel zwischen τια′ und τιβ′ fehlt, in dessen Überschrift der Verfassername Julianos wirklich vorkam.

Dafs es ein blofses Exzerpt ist, wird sich weiter unten mit Sicherheit ergeben. Es mag also unter dem vorhin ausgesprochenen Vorbehalt das Teukrosexzerpt des Julianos heifsen. Aber es ist, wie schon bemerkt, obendrein auch ein unvollständiges Exzerpt: es fehlen mehr als zwei Drittel, nämlich ein Teil der Paranatellonta des Krebses und die Paranatellonta aller acht folgenden Zeichen des Tierkreises. Das ist selbstverständlich nur ein Fehler unserer Überlieferung. Wenn man beachtet, dafs P[1] eine ganze Anzahl von Lücken zeigt, sogar mitten im Wort, so ist nicht zu zweifeln, dafs die Vorlage — es mufs nicht eben die unmittelbare gewesen sein — sich in üblem Zustande befand; das wird denn auch der Grund sein, weshalb der Schreiber von P[1], oder wer von seinen Vorgängern das schlecht lesbare Manuskript zu kopieren hatte, mitten im Kapitel der sauren Arbeit überdrüssig wurde und sie aufgab.

P[1] enthält, wie ich unten genauer ausführen werde, eine grofse Anzahl von seltenen Worten. Beim Blättern nach weiteren Belegen fand ich zu meiner Überraschung bei Du Cange unter βερεδάριοc, κανδηλάπτηc, λωτικάριοc ganze Stellen aus unserm Kapitel wörtlich

1) Vgl. Sitzungsber. d. Münch. Akad. 1899, S. 94, 3.

angeführt, aber mit dem Zusatz: 'Manetho in Apotelesmatis ascendentium mss.' Du Canges Quellenverzeichnis führte auf die Hs, in der jener angebliche Manetho stehen sollte: Colbertinus 2079, jetzt Parisinus 2420 (von Christoph Auer 1550 geschrieben). Aber die Aussicht, eine nicht nur von P¹ unabhängige, sondern auch auf einen anderen Autornamen zurückführende Tradition zu finden, war trügerisch. Du Cange hatte nicht genau exzerpiert. In jener Hs, die ich in München benützen konnte, steht zwar fol. 180 Μανέθωνος ἀποτελεσματικοῦ ἀποτελέσματα δεκανῶν τοῦ ἀναβιβάζοντος, ein prosaisches Stück ganz ähnlich dem von mir Cat. I 150 f. herausgegebenen[1]); aber fol. 185 steht die neue Uberschrift Τεύχρου περὶ τῶν παρανατελλόντων, und aus diesem Kapitel, nicht aus Manetho, sind die Zitate des Du Cange entnommen. Der Text in Paris. 2420 stimmt, abgesehen von der kleinen Abweichung in der Überschrift Τεύχρου statt Τεύκρου, bis auf wenige Kleinigkeiten mit P¹ überein. Die nächstliegende Annahme, daſs Paris. 2420 aus P¹ abgeschrieben sei, ist jedoch irrig. Es giebt nämlich noch eine dritte Hs, die ebenfalls, als cap. σμε' und σμϛ', dieses Fragment enthält: Parisinus 2424 (P²) s. XIV f. 134ᵛ. Mit dieser Hs[2]) teilt Paris. 2420 nicht nur die Überschrift Τεύχρου, sondern auch die übrigen geringen Abweichungen von P¹. Parisinus 2420 ist also aus P² abgeschrieben. P¹ und P² sind dagegen von einander unabhängig. P¹ kann, schon weil die Lücken des Originals in ihm getreuer erhalten sind, nicht aus P² stammen; das Umgekehrte aber wird dadurch ausgeschlossen, daſs P² an vier Stellen dem Richtigen näher steht als P¹ (p. 41, 21 εἰ μετανοίᾳ P¹, ἐν μετ. P²; p. 44, 2 καὶ νόσημα P¹, bloſs νόσημα P²; p. 44, 12 ταυροπαύλου P¹, etwas richtiger ταυροπάλου P²; p. 44, 22 ἡ ὄρνις P¹, ὁ P²). Im übrigen sind sich P¹ und P² so ähnlich, daſs sie sicherlich aus einer nicht weit zurückliegenden gemeinsamen Quelle kommen; denn beide geben das Fragment genau in der gleichen Ausdehnung und Umgebung und mit denselben Lücken und Fehlern.[3]) Die Varianten von P¹ und P² sind im Appa-

1) Dieses letztere steht in einer Münchener Handschrift unter Fragmenten des Antiochos und unmittelbar nach einer Erwähnung des Teukros. Weder mit dem einen noch mit dem andern hat es etwas zu thun, wie ich hier nebenbei bemerke. Aus einer Cambridger Abschrift, die E. B. (ich denke Edward Bernard) für Th. Gale herstellte (Cod. Coll. S. Trin. O. 7. 39), lernte ich als den Urheber den Astrologen Heliodor kennen (vgl. Byzant. Zs. 1899 S. 525, 1). Für Näheres ist hier nicht der Platz.

2) Eine Photographie dieser Kapitel von P² verdanke ich der Güte des Herrn H. Omont in Paris.

3) Paris. 2424 ist, wie E. Renan, Mém. de l'Inst. XXIV 1 (1861) p. 187, 3 nach E. Millers Angabe bemerkt, gleich n. DLIX in Labbés Bibl. nov. manuscr.



rat angegeben; wo die zwei Hss zusammengehen, was zu allermeist der Fall ist, bezeichne ich sie mit der gemeinsamen Sigle P.

2. In der ältesten uns bekannten Astrologenhandschrift, dem Laurentianus XXVIII 34 (saec. X—XI) = L, steht f. 134v—136v ein Kapitel Περὶ τῶν παρανατελλόντων τοῖς ιβʹ ζῳδίοις κατὰ Τεῦκρον, das sich auf den ersten Blick als dem Text P nächst verwandt erweist, jedoch bei genauerem Zusehen auch wesentliche Differenzen zeigt. Der Text L[1]) enthält alle Sternbilder, die in P vorkommen, mit den nämlichen Deutungen wie dort; auch ist er im Gegensatz zu dem in P stehenden Exzerpt vollständig erhalten. Das Original, das P und L zu Grunde liegt, ist, wie jeder sieht, das gleiche, aber es läſst sich leicht erweisen, daſs weder L aus P, noch umgekehrt P aus L abgeleitet werden kann, daſs uns vielmehr zwei gegenseitig unabhängige Exzerpte aus dem Urtext vorliegen. Daſs P nicht aus dem Exzerpt L herstammen kann, zeigen vor allem die Gradangaben, die in L gänzlich fehlen; weiter gröſsere Ausführlichkeit in den Deutungen. Auch sind in P öfters zwei Sternbilder zu einer Wirkung verbunden, während in L fast immer das eine von beiden weggelassen wird: so sind in P z. B. unter den Zwillingen ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους καὶ Ἡρακλῆς verbunden, während in L nur ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους genannt ist und Ἡρακλῆς später an Stelle des in P erscheinenden Θησεύς untergebracht wird. Diese Änderung setzt von Seiten des Exzerptors ein wirkliches Sachverständnis, d. h. Kenntnis der Sternsagen, voraus: das Exzerpt L ist also schwerlich byzantinischen, sondern wohl noch antiken Ursprungs. An einzelnen Stellen ist aber auch zu bemerken, daſs dem Exzerptor von L noch ein ausführlicherer Text als der für uns durch P vertretene zu Gebote gestanden haben muſs. So bezeichnet P die, bei deren Geburt τὸ μέρος τοῦ ἡνιόχου καὶ ὁ τροχός erscheint, unter anderem als ποδαγρικούς und συρομένους p. 45, 7): in L steht ausführlicher ποδαγρικούς, συρομένους ποσίν. Noch deutlicher ist die gegenseitige Unabhängigkeit von P und L p. 44: ὁ ψαύων Σάτυρος τοῦ ῥοπάλου καὶ κύων, heiſst es in P, gehen auf, und: μάχας ποιοῦσιν ἀκαίρως εἰς οὐδὲν δέον, während in L ὁ ψαύων Σάτυρος τοῦ ῥοπάλου τοὺς ἐμπαίζοντας τοῖς ἡμιτε-

p. 278. Labbé nennt in seiner kurzen Beschreibung von P² auch unser Kapitel: Astrologica varia ex Rhetorio, . . . Zeuchro s. Teukro et Juliano etc. Aus diesem Zeuchros des Labbé ist bei C. Müller FHG IV 508 der Name Zeuchi (mit einem Druckfehler aus Brucker) statt Teukros entstanden.

1) Ich verdanke eine Abschrift davon der Güte meines Freundes Dr. Joseph Sickenberger.

λέςιν bedeutet. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat beides im Original gestanden.

3. Daſs dieses Original weder durch P noch durch L noch durch beide zusammengenommen ganz vollständig vertreten wird, wenn auch der gröſste Teil erhalten sein dürfte, zeigt ein drittes ganz kurzes Exzerpt, das ich V^1 nenne. Der Vaticanus gr. 1056, eine von verschiedenen Händen zum Teil recht schlecht geschriebene und stellenweise durch Feuchtigkeit beschädigte Papierhandschrift des XIV. Jahrhunderts, enthält eine astrologische Pentabiblos von zweifellos später Herstellung, da in ihr griechische und arabische Elemente bunt gemischt sind.[1]) In dieser Handschrift stehen auf Blatt 28 drei kurze anonyme Listen, die ich als V^1, V^2 und V^3 bezeichne. V^3 wird im nächsten Kapitel, V^2 erst in dem Abschnitt über die Dodekaoros (Kapitel XII) mitgeteilt werden. V^1 dagegen gehört hierher. Es ist ein kurzes Exzerpt, das im letzten Grunde offenbar auf das gleiche Original zurückgeht wie P und L; aber es ist einerseits viel stärker gekürzt als diese (alle Deutungen und eine groſse Anzahl von Sternbildern sind weggelassen) und enthält andererseits doch einiges, was in P und L fehlt. Unter dem Stier ist Orion etwas ausführlicher behandelt, auch ein alter Nebenname der Pleiaden zu finden; bei den Zwillingen kommt der Prokyon hinzu und so auch bei den meisten übrigen Tierkreisbildern das eine oder andere Sternbild. Spätere Zusätze sind schwerlich anzunehmen, wenigstens wären sie in den meisten Fällen weder aus dem ersten Teukrostext noch aus Antiochos zu holen gewesen. Vielmehr steht V^1 in dem, was es über den Inhalt von PL hinaus giebt, fast durchaus isoliert da. Die Hauptmasse der in V^1 genannten Sternbilder aber stimmt mit den in P und L jeweils genannten überein, nur daſs diese zwei Texte im ganzen viel reichhaltiger sind.

4. Das durch die zwei ausführlichen Exzerpte P und L und durch das kurze Résumé V^1 vertretene Original ist der reichhaltigste unter den neugefundenen Texten; vor allem in der Zahl der hier genannten Sternbilder, sodann in der Beigabe von astrologischen Deutungen. Diese sind von wesentlichem Interesse schon deshalb,

1) Ich fand bei rascher Durchsicht u. a. die Namen folgender Astrologen: Dorotheos, Protagoras von Nikaia, Stephanos, Julian von Laodikeia, Hephaistion, Serapion, Valens, Orpheus, Maximos, Manethon, Ptolemaios, Hermes Trismegistos, Zoroaster, Seth; von Arabern und Juden z. B. Messala (Mā-šā'-allāh), Apomasar (Abū Ma'šar), Sachl ὁ υἱὸς Πέςρ. Sie alle sind uns in den Hss von Florenz und Venedig ebenfalls schon begegnet. Dazu kommen hier auch die Inder und ein Exzerpt ἀπὸ Σαρακηνικῆς βίβλου.



weil wir damit zum erstenmal ein griechisches Gegenstück zum Manilius erhalten (vgl. darüber das XIV. Kapitel); aber auch unmittelbar für die Beglaubigung der uns neuen Sternbildnamen. Denn die Astrologen zerbrechen sich meist nicht lange über Wirkung und Bedeutung eines Sternbildes den Kopf: der Name oder auch eine Sternsage, die mit dem Namen verknüpft war, gaben die Deutung. Wer unter dem Einfluſs des ἡνίοχος zur Welt geboren wurde, konnte nur ein Wagenlenker, Pferdeknecht oder Troſsbube werden, und wer den Walfisch sein Geburtsgestirn nennt, hat später Tunfische einzupökeln. Es ist also natürlich, daſs sich umgekehrt aus den Deutungen nicht selten auf die Sternbildnamen schlieſsen läſst, und das ist bei den oft sehr auffallenden, manchmal auch in der Überlieferung verstümmelten neuen Namen nicht ohne Wert. Wenn z. B. der nur in L vertretene Sternbildname ὁ μῦς verdächtig erscheinen könnte, so wird er durch die beigefügte Bemerkung, daſs dieses Bild οἰκιακόν τι μύσος hervorbringe oder anzeige, völlig gesichert; und so in vielen Fällen.

Die in PL beigegebenen Deutungen verkünden hauptsächlich Stand und Gewerbe der unter den einzelnen Sternbildern Geborenen. Sprachlich fällt dabei zweierlei auf. Erstens sind unzweifelhafte Reste einer poetischen Vorlage anzutreffen. Neben der Form ἐν γούνασι statt ἐν γόνασι begegnet in P καταιβάτας (so P[1]) statt καταβάτας (p. 45, 22), ebendort auch offenbare Hexameterschlüsse: p. 42, 25 ἡνιόχους ἐπισήμους, p. 44, 18 μάχας ποιοῦσιν ἀκαίρως (umso sicherer ein Hexameterzitat, als sonst die Deutungen nur in Akkusativen, nicht in ganzen Sätzen gegeben werden); p. 43, 9 βίου διάνηξιν (diese Wendung ist auch in L bewahrt); sodann nur durch L erhalten καιρὸν γήρους, διάνηξιν p. 48, 15. Da P und L gegenseitig unabhängige Exzerpte sind, wie oben gezeigt wurde, dennoch aber meistenteils in der Wortwahl und Wortfolge genau zusammentreffen, so kann man nicht wohl annehmen, daſs beide von einander unabhängige Paraphrasen einer poetischen, d. h. hexametrischen oder distichischen Vorlage seien: vielmehr muſs das P und L zu Grunde liegende Original bereits prosaisch gewesen, aber offenbar mit gelegentlicher oder durchgängiger Benützung einer poetischen Vorlage gearbeitet worden sein. Dergleichen Versbruchstücke begegnen auch sonst bei vielen späteren Astrologen und schon bei Valens (im II. Jahrhundert) auf Schritt und Tritt; sie zeigen deutlich, wie umfangreich die poetische Litteratur der Astrologie einst gewesen sein muſs. Ob Teukros selbst auch als astrologischer Dichter thätig war? Bei Athenaios X p. 455 E kommen zwei Hexa-

meter aus den ὁριϲμοί eines Τεῦκροϲ vor: ein γρῖφοϲ von der seltsamen Gestalt des Muscheltieres. Aber auch wenn dieser und unser Teukros identisch waren, so folgt daraus noch lange nicht, dafs Teukros auch ein astrologisches Lehrgedicht geschaffen hat. — Selbst in dem ganz kahlen Exzerpt V[1], das nur die Sternbildnamen verzeichnet, scheinen übrigens Hexameterschlüsse erhalten zu sein: κυνὸϲ οἶϲτροϲ und κυνὸϲ ἄϲτρον (p. 45, 14 und 50, 34), sodann Στυγὸϲ ὕδωρ p. 48, 2, und vielleicht auch τροφὸϲ μετὰ παιδόϲ (statt παίδων) p. 47, 20.

Viel auffälliger als diese doch vereinzelten Versanklänge ist die grofse Masse von lateinischen Lehnwörtern in PL. Es sind zum allergröfsten Teil Bildungen auf -arius, einige davon auch von ursprünglich griechischen Substantiven abgeleitet. Ich gebe hier ein alphabetisches Verzeichnis dieser Lehnwörter:

ἀποθηκάριοϲ (horrearius) p. 51, 32. Aus Glossen und Byzantinern belegt.

αὐράριοϲ (aurarius) p. 45, 19; ohne Beleg.

βερεδάριοϲ (veredarius, Bereiter) p. 42, 16. Auch bei Athanasios, Prokop, Theophanes u. a.

βουρδουνάριοϲ (burdonarius, Saumtiertreiber) p. 43, 4. Bei Kyrillos von Skythopolis, Johannes Moschos u. s. w.

ἐξκέπτωρ (exceptor, Aktuar) p. 47, 28. Bei Epiphanios.

καβαλλάριοϲ (caballarius) p. 42, 17. Bei Prokop u. a. Byzantinern.

κανδηλάπτηϲ (von candela) p. 42, 3. Zahlreiche Beispiele aus byzantinischer Zeit bei Du Cange.

λαμπαδάριοϲ p. 42, 4. Desgleichen.

λωτικάριοϲ p. 45, 10; leicht verdorben; Du Cange vermutet λεκτικάριοϲ, Kroll sicher richtig λωδικάριοϲ (nicht belegt), Teppichweber, was auch zu dem benachbarten ῥάπτηϲ besser passt.

μακελλάριοϲ (macellarius) p. 49, 10 und 33. In Glossen und Byzantinern.

μεταξάριοϲ (metaxarius, Seidenhändler) p. 41, 13. Bei Byzantinern.

μουλίων (mulio) p. 42, 25. Bei Basileios und Späteren.

παραπαλάριοϲ (durch P und L bezeugt) p. 44, 10. Ohne Beleg. Vermutlich hybride Bildung aus παρα und palus oder palaria: Schaufechter, 'der am Pfahl kämpft'. Diese Bedeutung pafst gut zu dem μιμικόϲ, ϲχεδιαϲτήϲ und ähnlichem, was auf die gleiche Konstellation zurückgeführt

wird. Πᾶλοc kommt als Lehnwort vor (vgl. Sophokles' Lexikon).

πλαγιάριοc (plagiarius) p. 50, 33. In Glossen.

caρκιναρίων (sarcinarius) p. 43, 3. Sonst nicht belegt (dagegen caρκινάριοc bei Lydos).

cτράτωρ (strator, Reitknecht) p. 51, 11. Glossen und Byzantiner.

cυνθηκάριοc (einer, der Wetten macht) p. 45, 6. Conc. Const. (536).

ὑδραλετάριοc (Wassermüller) p. 46, 7; 50, 33. Ohne Beleg.

χαλτουλάριοc (chartularius, Archivar) p. 47, 29. Sonst gewöhnlich χαρτουλάριοc, häufig in den Novellen, vgl. Bibl. de l'école d. h. ét. 82, 276.

Einzelne dieser Wörter sind in den Lexicis, wie man sieht, bis jetzt überhaupt nicht vertreten. Auch sonst findet sich eine nicht geringe Zahl sehr seltener oder gar nicht zu belegender Wörter:

ἀμαρηγόc (überliefert ἀμαριγόc) p. 46, 14; jedenfalls von ἀμάρα Kanal und ἄγω wie ὀχετηγόc, cτρατηγόc gebildet; bisher ohne Beleg.

ἀναcειcτήc p. 45, 20. Belege bei Sophokles (seit V. Jahrh.).

ἀποπλύτηc p. 46, 14. Ohne Beleg.

βαλλιcτήc (überliefert βαλιcτήc) p. 48, 12. Von βαλλίζω, tanzen; das Substantivum nicht belegt.

διάρτηc von διαίρω: ποταμῶν διάρταc p. 46, 7 wird heifsen 'solche, die über Flüsse setzen' (vgl. das in den Lexicis angeführte Beispiel aus Polybios: τὸν πόρον διαίρειν, die Meerenge übersetzen), also wohl Schiffsbrückenbauer. Ohne Beleg.

διαcημότηc p. 50, 6; fehlt in den Lexicis.

θηριοδείκτηc p. 46, 27; 52, 5: selten, jedoch bei Astrologen und auch sonst manchmal zu finden (vgl. Preger, Scriptores rerum Constantin. I 40, 10).

ἰννευτήc (überliefert ἠννευτήc) p. 44, 24; bisher ohne Beleg, jedenfalls von ἴννοc, mulus, also Saumtiertreiber.

καταπότηc p. 51, 29 'devorator' Glossen.

†κολέων (oder κολεών) p. 43, 3: wohl falsch überliefert; vielleicht statt κάλων = calo, Trofsknecht, oder nur aus μουλίων entstellt?

κοντιcτήc p. 45, 6 von κοντόc und *κοντίζω: dem Sinne nach dasselbe wie ἀκοντιcτήc, bisher nicht belegt.

†παραcκαρίτηc p. 47, 2 unverständlich; παραcκαριcτήc von *παρ-

ασκαρίζω (das Simplex ἀσκαρίζω heifst hüpfen) liefse sich denken, pafst aber nicht gut an die Stelle.

παρασφραγιστής p. 41, 23 L (in P jedenfalls irrig περισφραγίστης, auch in L Paroxytonon) von παρασφραγίζω 'Falschsiegler', bisher ohne Beleg.

συγκρασία p. 46, 16 statt σύγκρασις, ohne Beleg in den Lexicis; nach Analogie von εὐκρασία, δυσκρασία, ἑωλοκρασία gebildet.

5. Überblickt man diese sprachlichen Eigentümlichkeiten, so wird man schwerlich zu der Annahme geneigt sein, dafs der Verfasser dieses Textes schon im ersten Jahrhundert, jedenfalls aber vor Porphyrios gelebt hat: mit anderen Worten, man wird an der Echtheit des Verfassernamens Teukros Zweifel erheben. Wäre es sicher, dafs Julianos von Laodikeia etwa im V. Jahrhundert P schon unter dem Namen Teukros gekannt hat, so würde immerhin der Kredit dieser Benennung einigermafsen sich heben; allein das Verhältnis des Julianos zu dem Exzerpt P ist, wie ich oben bemerkt habe, keineswegs von Bedenken frei. Ist die Berufung auf Julianos somit nicht erlaubt, so läfst sich nicht leugnen, dafs der Wortlaut von PL, so wie er uns vorliegt, der Autorschaft des Teukros nicht günstig ist. Lateinische Lehnwörter dringen zwar in beschränkter Zahl schon zeitig in das Griechische ein (vgl. z. B. κοόρτις bei Polybios, oder αἰράριον auf dem Monumentum Ancyranum, oder δηνάριον im N. T., vgl. Gust. Meyer, Wiener Sitzungsberichte 132, 21); aber die Bildungen auf -arius nehmen selbst im Lateinischen erst seit der Zeit des Kaisers Hadrian überhand[1]), und vollends im Griechischen wird man sie in einem Text aus dem ersten Jahrhundert der Kaiserzeit schwerlich so gehäuft erwarten dürfen. Im Index zum CIG fand ich ἀκτωάριος, ἀ>ποθηκάριος oder ὑ>ποθηκάριος, βαλλιστράριος, καυσάριος, κεντινάριον, μαρμαράριος, οὐελάριος, ῥητιάριος, σαγιτάριος, συγγουλάριος, σπαθάριος, σειλεντιάριος, στατιωνάριος und ähnliches, aber alles in sehr späten Inschriften vom IV. bis VI. Jahrhundert. Im 1. Band der Papyri des Britischen Museums fand ich u. a. νοτάριος (VII. Jahrh.), (τα)βουλάριος (a. 595), βυρσάριον (a. 639—40), μηχανάριος auf dem Papyrus der Ἀθηναίων πολιτεία mehrfach (a. 78—79), λανάριος (IV. Jahrh.), σουδάριον (III. Jahrh.), ταρσικάριος (VI. oder VII. Jahrh.). Wie man sieht, sind auch diese Belege zum allergröfsten Teil sehr spät.

1) Vgl. C. Paucker in Kuhns Zs. 27 S. 113 ff., wo ein Verzeichnis der lateinischen Wörter auf arius, aris, alis gegeben ist.

Zahlreich finden sich dann solche Lehnwörter begreiflicherweise in der Theophilosparaphrase und in den Novellen (vgl. Psichari, Études de philol. néogrecque, Bibl. de l'école des haut. ét. fasc. 82 S. 255 ff.). Nach Lafoscade (ebd. S. 100) beginnt diese Aufnahme lateinischer Lehnwörter ungefähr im II. Jahrhundert. Aber wenn man etwa die Arbeit von Sickinger, de linguae latinae apud Plutarchum et reliquiis et vestigiis (Friburg. 1883) durchblättert, so wird man bald bemerken, daſs von einer derartigen massenhaften Entlehnung fremden Sprachguts, auch wo gutgriechische Wörter vorhanden waren, wie sie in unserm Text vorliegt, jedenfalls bei einem Autor vom Range des Plutarch nicht die Rede sein kann. Bei den älteren Astrologen ist es nicht anders. In mittelalterlichen Texten der Ambrosiana findet man freilich στάννιον (stannum, Cat. III 41) oder ἐξειλήσει (exiliet, ib. 49) oder πραῖδαι (praedae, ib. 47) oder gar ὑμάγεινε (imaginem, ib. 43); aber bei Ptolemaios wie bei Valens wird man lateinische Lehnwörter, in gröſserer Zahl jedenfalls, vergeblich suchen.[1])

Doppelt bedenklich aber wird die Verfasserschaft des Teukros durch die Thatsache, daſs uns noch ein anderer Text unter seinem Namen bekannt ist — jener, den ich oben als ersten Teukrostext (TR) herausgegeben habe —, und daſs eben dieser vielleicht ausführlicher, aber in der gleichen Anordnung, dem Porphyrios oder vielmehr schon dem Antiochos[2]) vorgelegen haben muſs, also mit Zuversicht auf Teukros zurückgeführt werden darf. Nun müssen wir allerdings gerade nach jenen Worten des Porphyrios-Antiochos (und auch nach denen des Psellos) erwarten, bei Teukros auch die Wirkungen (τὰ ἀποτελέσματα) nicht nur der Dekane, sondern auch ihrer Paranatellonta beschrieben zu finden. Davon ist in TR nichts vorhanden, wohl aber in PL. Aber erstlich sind hier die Paranatellonta nicht nach Dekanen geordnet, sondern nach Graden; und was die Hauptsache ist, diese Angaben stehen zu denen in TR vielfach in Widerspruch. Wir können die Vergleichung nur durchführen, soweit der ausführlichere Text P reicht, da in L die Gradangaben fehlen. Da zeigt es sich, daſs TR das Ketos und den λύχνα φέρων zum ersten Dekan des Widders nennt, also zum 1. bis 10. Grad, dagegen P zum 18. und 20. Grad; das Dreieck wird in TR auf die drei Dekane ver-

1) Auch Lobeck, prolegg. pathol. gr. serm. p. 258, Usener, der hl. Theodosios p. 197 und Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik S. 183 behandeln das Eindringen der Bildungen auf άριος als Eigentümlichkeit des spätesten Griechisch.

2) Vgl. unten S. 56.

teilt, in P zum 25. Grad gestellt; die Kassiopeia steht in TR beim dritten Dekan (21. bis 30. Grad des Widders), in P beim 13. Grad; der Orion in TR zum ersten Dekan des Stiers, in P zum 17. Grad; die Pleiaden in TR zu den zwei ersten Dekanen des Stiers, in P zu seinem 1. bis 3. Grad; der Heniochos in TR zum dritten Dekan des Stiers, in P zum 11. Grad, desgleichen nochmals in TR zum ersten Dekan der Zwillinge, in P zu ihrem 28. Grad; Herakles und Apollon in TR zum zweiten und dritten Dekan der Zwillinge, in P zum 2. und 5. Grad. Dazu kommt, dafs PLV[1] im ganzen beträchtlich reicher ist als TR, aber doch auch sehr vieles wieder in TR steht, was dort fehlt. Von Übereinstimmung der beiden Texte ist also nur in jenem weiteren Sinne zu reden, in dem das Gleiche auch von Antiochos (cap. IV) behauptet werden darf. Können trotzdem beide Texte in letzter Linie auf Teukros zurückgehen? Ausgeschlossen ist das nicht; unter der Voraussetzung nämlich, dafs Teukros ein blofser Kompilator war, der sich so wenig wie etwa Firmicus darum kümmerte, ob seine von da und dorther entlehnte Gelehrsamkeit mit sich selber im Einklang war oder nicht; und aus dem VI. Kapitel über den Sinn von παρανατέλλειν wird sich zur Genüge ergeben, dafs das Werk des Teukros nur ein grofses Sammelbecken war, in das verschiedene Quellen mündeten. Die Sprache beweist freilich mit Sicherheit, dafs in PL eine keinesfalls ursprüngliche, sondern durch zahlreiche Veränderungen alterierte späte Überlieferung vorliegen müfste.

Im Kern kann PL gleichwohl auf Teukros zurückgehen; aber wie viel ihm fremd ist und woher diese Zusätze und Veränderungen stammen, können wir nicht mehr ausmachen, umsoweniger als ja auch TR nur ein Exzerpt ist. Durch das Zusammentreffen von PL und Abū Ma'šar (vgl. Kap. XV und Beilage 6) wird nicht ganz selten augenscheinlich, dafs die vollständige Vorlage auch der nach Dekanen abgeteilten Listen des Teukros manches enthielt, was jetzt in PL und bei Abū Ma'šar steht, aber in dem Rhetoriosexzerpt TR fehlt. Ich heifse den Text PLV[1], da das Kind nun einmal einen Namen haben mufs, den zweiten Teukrostext, zum Unterschied von dem ersten, TR. Mit diesem Namen möchte ich die Thatsache, dafs zwei von einander unabhängige Exzerpte (PL) den Teukros als Verfasser nennen, zum Ausdruck bringen, natürlich ohne damit den Text so, wie er jetzt vorliegt, für eine Arbeit des Teukros auszugeben. Einen endgültigen Lösungsversuch würde ich für voreilig halten; er wird vielleicht einmal gelingen können, wenn auch die Pariser Astrologenhandschriften vollständig beschrieben sind.

Das Teukrosexzerpt des Julianos (P).

Paris. gr. 2506 fol. 119^{v}—120 = P^1

Paris. gr. 2424, fol. 134^{v}—135 = P^2

Τεύκρου περὶ τῶν παρανατέλλοντων.

1. Κριῷ· ἕως μοίρας β′ ἁλιεὺς θηρευτὰς δηλοῖ· ἕως μοίρας ϵ′ Ἀθηνᾶ σοφούς, τεχνίτας, ἀρχιτέκτονας, μηχανικούς, μεταξαρίους· ἕως ζ′ Κηφεὺς συμπάσχοντας, θλιβομένους· ἕως ι′ Περσεὺς προστάτας τῶν ἐν δεσμοῖς· ἕως ιγ′ Κασσιέπεια φιλονείκους, γυναῖκας καλλωπιζομένας, ἐπὶ τέλει δὲ θλιβομένας· ἕως ιϵ′ Ἀνδρομέδα δεσμώτας καὶ ἐν μετανοίᾳ τῶν ⟨. . . .⟩· ἕως ιη′ τὸ κῆτος φύλακας δεσμωτη-

1 Τεύχρου P^2 ‖ 9 Κριῷ] Τῆς ιῶ P ‖ 11 Ἀθηνᾶ schrieb ich nach L: ἀθυμία P ‖ 16 ι′ P^1: η′ P^2 ‖ 17 ἕως ιγ′· (darnach Lücke von etwa 6 Buchstaben) ατι ἐπὶ ἀφιλονείκους P^1: in P^2 fehlt ατι, sonst wie P^1 ‖ 20 ἐπιτελεῖ P^2 ‖ 22 κ. ει μεταν. P^1 ‖ 23 Auf τῶν folgt eine gröſsere Lücke (etwa 4—5 Worte) in P^1, eine kleine in P^2 ‖ 24 φυλακάς P

Das Teukrosexzerpt im Laurentianus.

XXVIII, 34 (fol. 134^{v}—136^{v}) = L

Περὶ τῶν παρανατελλόντων τοῖς ιβ′ ζῳδίοις κατὰ Τεῦκρον.

1. Κριῷ. Τῷ κριῷ παρανατέλλουσιν ἁλιεὺς θηρατὰς δηλῶν· Ἀθηνᾶ σοφούς, τεχνίτας, ἀρχιτέκτονας, μηχανικούς, μεταξαρίους· Κηφεὺς συμπάσχοντας, θλιβομένους· Περσεὺς προστάτας τῶν ἐν δεσμοῖς· Κασσιέπεια φιλονείκους, γυναῖκας καλλωπιζομένας, ἐν τέλει δὲ θλιβομένας· Ἀνδρομέδα δεσμώτας· κῆτος φύλακας δεσμωτηρίων, ταριχευτάς, κνιπούς, παρασφραγιστάς· δελτωτὸν

11 δηλόν ‖ 18 φιλονίκους ‖ 23 κνηπούς

Anonymus Vaticanus I.

(Vatic. gr. 1056 f. 28^{r}) = V^1

Περὶ τῶν παρανατελλόντων ἀπλανῶν ἐν τοῖς ιβ′ ζῳδίοις, καθώσπερ καὶ ἔν τισι τῶν ἀστρολόγων εἰσὶν ἱστορισμένοι.

1. Ἐν κριῷ· Μέδουσα, Περσεύς, κῆτος, Ἀνδρομέδα, Κηφεύς, Κασσιέπεια, δελτωτόν, ἁλιεύς.

6 ἀστρολάβων

ρίων, ταριχευτάς, κνιπούς, παραςφραγιστάς· ἕως κʹ ὁ τὰ λύχνα φέρων κανδηλάπτας, λαμπαδαρίους· 5 ἕως κγʹ Ὠκεανὸς δύναμιν βασιλικὴν δηλοῖ· ἕως κεʹ τὸ ⟨. . . .⟩ δελτωτὸν οἰκοδόμους, τέκτονας, λιθοξόους καὶ πάντας τοὺς 10 περὶ σταθμία ἀςχολουμένους, ἔτι μὴν καταςκευαςτὰς χαλινῶν καὶ παντοίας ἐςθῆτος καὶ ῥάπτας· ἕως κζʹ αἴλουρος δειλόν, ἐπίβου-15 λον· ἕως λʹ τὸ μέρος τοῦ Πηγάςου βερεδαρίους, ἱπποκόμους, ἀπελάτας, καβαλλαρίους, ὀνηλάτας.

2. Ταύρῳ· ἀπὸ μοίρας 20 αʹ ἕως γʹ Πλειάδες γεωργούς, κυβερνήτας· ἕως ζʹ ⟨Ὑάδες⟩ τοὺς ὑδραγωγούς, περιχύτας· ἕως ιαʹ ἡνίοχος ἐπὶ ἅρμα-25 τος ἡνιόχους ἐπιςήμους· ⟨ἕως⟩ ιδʹ ἡνίοχος ἄλλος

οἰκοδόμους, τέκτονας, λιθοξόους καὶ πάντας τοὺς στάθμῃ κεχρημένους, ἔτι μὴν χλαινῶν καταςκευαςτάς, ῥάπτας· λύχνα φέρων κανδηλάπτας, λαμπαδαρίους· Ὠκεανὸς δύναμιν βασιλικήν· αἴλουρος δειλόν, ἐπίβουλον· τὸ μέρος τοῦ Πηγάςου βερεδαρίους, ἱπποκόμους, ὀνηλάτας, ἀπελάτας.

2. Ταύρῳ. Τῷ ταύρῳ παρανατέλλουςι· Πλειάδες γεωργούς, κυβερνήτας· Ὑάδες βροχάς, ὑδραγωγούς, περιχύτας· ⟨. . . . . . .⟩· ἡνίοχος ἄλλος μουλίωνα, ἡνίοχον μέςον· Ὠρίων ξιφήρης

2. Ἐν ταύρῳ· Ὑάδες, Πλειάδες ἤτοι βότρυες, ἡνίοχος cὺν ἅρματι, Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν δεξιᾷ καὶ ἐν ἀριςτερᾷ κηρύκιον.

1 κνίφους P ‖ 2 περιςφραγίςτας P | 3 λύχα P ‖ 7 Zwischen τὸ und δελτωτὸν gröſsere Lücke in P[1] (in P[2] Zeilenschluſs); vielleicht zu ergänzen τὸ ὑπὲρ τὸν κριὸν δελτωτόν | δελτοώων (ντ übergeschr.) P ‖ 13 Nach κζʹ leere Stelle in P[1] (etwa gleich 7 Buchstaben); vielleicht nur μοίρας ausgefallen ‖ 14 δηλὸν P[2] ‖ 18 ἀνέλλαπας P (-λ- P[2]) 19 Περὶ ταύρου ♉ ἀπὸ ιαʹ ἕως μοίρας γʹ P ‖ 22 Ὑάδες fehlt, ohne daſs eine Lücke in P gelassen ist ‖ 24 ιαʹ ἡνιόχους P | ἀράςματος P[2] ‖ 26 ἡνιόχους ἀλλὰ P

3 κεχριμένους ‖ 4 χ///αινῶν (mit Rasur) ‖ 9 δεινόν ‖ 19 ταῦρος ‖ 22 βροχάς neben den persönlichen Substantiven in diesen Astrologenexzerpten nicht auffallend ‖ 24 Daſs vor ἡνίοχος auch in diesem Exzerpt ursprünglich das Gleiche stand wie im andern, ergiebt sich aus ἡνίοχος ἄλλος

23 ὡρίων

τροχὸν βαστάζων ἤγουν κατέχων ἡνίοχον· μέσον ἢ †κολέωνα ἢ σαρκιναρίωνα ἢ βουρδουναρίους· ἕως ιζ´ Ὠρίων ξιφήρης στρατηγόν, στρατηλάτην, στρατιώτην· ἕως κ´ πλοῖον καὶ ἐν αὐτῷ δράκων ἐπικίνδυνον βίου διάνηξιν καὶ χειμασίας καὶ δίκας· ἕως κγ´ ὁ κατέχων τὸ πλοῖον ὁ διοικῶν τὸν ⟨. . . . .⟩ θεοστυγεῖς καὶ θεομάχους· ἕως κζ´ ὁ ὑποκάτω τοῦ πλοίου κυνοκέφαλος τὴν μετὰ τὸν βίον ἀγαθῶν ἢ φαύλων δόξαν δηλῶν· ἕως λ´ ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου ἡ ἐπικειμένη πρᾶξις τῷ πράξοντι αὐτήν· ποιεῖ γὰρ αὐτοὺς τοιαῦτα πράττειν.

3. Διδύμοις· ἕως μοίρας β´ ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους καὶ Ἡρακλῆς παλαιᾶς διαθήκης διάλλαγμα, ἀθλητὰς παμμακαρίους, λωποδύτας· ἕως μοίρας ε´ ὁ ἱπποκένταυρος καὶ Ἀπόλλων ἰατρούς, βοτανικούς, μάντεις, ἱερεῖς, ἄνδρας ἐπιμόνους, βοηθούς· ἕως ζ´

3 κολεῶνα P[1] ‖ 5 ὅριον P[1] ὅριον P[2] | ξιφήρους (-ορ- P[2]) P ‖ 9 διανοίξειν P ‖ 12 Zwischen τὸν und θεοστυγῆ keine Lücke in P freigelassen; die notwendige Ergänzung kann man aus L entnehmen ‖ 13 θεοστυγῆ P ‖ 14 κζ´ οὕτω κατὰ τοῦ P ‖ 19 ἡ ἐπικειμένη ἡ πρᾶξις P

στρατιώτας, στρατηγούς· πλοῖον καὶ ἐν αὐτῷ δράκων ἐπικινδύνου βίου διάνηξιν· ὁ κατέχων τὸ πλοῖον ὁ διοικῶν τὸν βίον θεὸς ⟨. . . . .⟩· ὁ ὑποκάτω τοῦ πλοίου κυνοκέφαλος τὴν μετὰ τὸν βίον ἀγαθῶν ἢ φαύλων δόξαν· ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου ἡ ἐπικειμένη πρᾶξις τῷ †πράγματι.

3. Διδύμοις. Τοῖς διδύμοις παρανατέλλει ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους παλαιᾶς διασκευῆς ἄλλαγμα· ὁ ἱπποκένταυρος ἰατρὸν ἢ ἐπίμονόν τινα βοηθόν· ὁ δράκων νόσημα ἢ φυλακήν· ὁ ἐν γόνασι λιθοξόους ἢ ἐπιδίφριον ἐργασίαν· τὸ πλοῖον

3 ἐπὶ κινδύνου ‖ 4 τὸν πλοῖον ‖ 6 Die Ergänzung nach θεός ergiebt sich aus P ‖ 10 ἡ ἐπ' αὐτῷ τοῦ ἀ. ‖ 26 διασκευεῖς ἔλλημα ‖ 31 ἐπιδίφριον ἐργασίαν: Kroll vergleicht artes sellulariae Apul. flor. 157, 22.

3. Ἐν Διδύμοις· Σάτυρος ῥόπαλον ἔχων, λύρα, κῆτος, προκύων, Ἡρακλῆς.

ὁ δράκων καὶ ἄρκτος
καὶ κυνηγὸς νόςημα ⟨ἢ⟩
φυλακὴν ⟨. . . .⟩ ἢ δεςμὰ
σημαίνων· ἕως ι′ ὁ ἐν γού-
5 ναςι Θηςεὺς λιθοξόους,
μαρμαρίους καὶ πᾶςαν ἐπι-
δίφριον ἐργαςίαν· ἕως μοί-
ρας ιβ′ τὸ πλοῖον καὶ ὁ
ςτέφανος ςκηνικούς, μι-
10 μηλούς, παραπαλαρίους,
ςχεδιαςτάς· ἕως μοίρας ιε′
ὁ ἐκ μέρους μετὰ τοῦ
ῥοπάλου φαινόμενος
Θηςεὺς ἡμιτελεῖς ἐν ἀν-
15 δρείᾳ, ἐν φρονήςει, ἐν δυ-
νάμει· ἕως μοίρας ιη′ ὁ
ψαύων Σάτυρος τοῦ
ῥοπάλου καὶ κύων· μά-
χας ποιοῦςιν ἀκαίρως εἰς
20 οὐδὲν δέον· ἕως μοίρας κ′
ὄφις θηρίον κυνηγέτας,
ἰξευτάς· ἕως μοίρας κβ′ ὁ
ὄρνις καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ
κήτους ἀςτάτους ταῖς ψυ-
25 χαῖς, ὑπὲρ τὰ ἑαυτῶν μέ-
τρα φανταζομένους· ἕως
μοίρας κε′ ὁ τρίπους καὶ
ἡ κιθάρα καὶ ὁ κρατὴρ
μάντεις, ὀνειροκρίτας, ἰα-
30 τρούς, ποιητάς, γραμματι-
κούς, κιθαριςτάς, φρονήςει

τῶν πιθήκων ςκηνικούς,
μιμικούς, παραπαλαρίους·
ὁ ἐκ μέρους μετὰ τοῦ
ῥοπάλου φαινόμενος
Ἡρακλῆς ἡμιτελεῖς ἐν
ἀνδρείᾳ, ἐν φρονήςει, ἐν
δυνάμει· ὁ ψαύων Σά-
τυρος τοῦ ῥοπάλου
τοὺς ἐμπαίζοντας τοῖς
ἡμιτελέςιν· ὁ ὄφις θη-
ριοδείκτας, ἰξευτάς, κυνη-
γούς· ὁ ὄρνις ἀςτάτους
ταῖς ψυχαῖς, ὑπέρμετρα
φανταζομένους· ὁ Ἀπόλ-
λων, ὁ τρίπους, ὁ κρα-
τὴρ μάντεις, ὀνειροκρίτας,
ἰατρούς, ποιητάς, γραμ-
ματικούς, κιθαριςτάς, φρο-
νήςει κεκραμένους ἀνθρώ-
πους, ἄρχοντας, εὐςεβεῖς,
ἱερεῖς· τὸ μέρος τοῦ
ἡνιόχου καὶ ὁ τροχὸς
ἐκπτώτους, ἡνιόχους,
ἱννευτάς, ἀθλίους, ςυνθη-
καρίους, ποδαγρούς, ςυ-
ρομένους ποςίν· ὁ δελ-
φὶν ναύτας, δύτας, κολυμ-
βητάς.

1 ἄρκος P || 2 κυνηγὸς καὶ νόςημα P[1] | 3 φῦλα, dahinter eine Lücke von etwa zehn Buchstaben P[1]: φύλα, ohne Lücke. P[2] | ἤ] ἦν P[2] || 4 σημαῖνον P | ιό P || 9 ἐκκυνικούς P[1] ἐκκυνικός P[2] || 12 μετὰ ταυροπαύλου P[1] -άλου P[2] 14 ἡμιτελὴς P || 22 ἡ ὄρνις P[1] 25 ἑαυτοῦ P

1 πηθίκων || 2 μηνικούς || 6 φρονήςεςιν || 9 ἐμπέζοντας || 10 θηριοδίκτας || 11 ἠννεγούς || 18 καθαριςτάς || 19 κεκραμμένους || 24 ἠννευτάς | ςυθικαρίους || 27 κολυμμητάς

κεκραμένους ἀνθρώπους, ἄρχοντας, εὐσεβεῖς, ἱερεῖς· ἕως μοίρας κη΄ τὸ μέρος τοῦ ἡνιόχου καὶ ὁ τροχὸς ἐκπτώτους, ἡνιόχους, κοντιστάς, συνθηκαρίους, ἀθέους, ποδαγρικούς, συρομένους· ἕως μοίρας λ΄ δελφὶς καὶ Σάτυρος ῥάπτας, κολυμβητάς, λωδικαρίους.

4. Καρκίνῳ· ἕως μοίρας β΄ ἡ Ἀργὼ ἡμιφανὴς καὶ ποιμένος σχῆμα ναύτας ναυαγούς, ὁδοιπόρους ἐπηρεαζομένους· ἕως μοίρας ε΄ ὁ κατασείων καὶ λέοντος χάσμα τοὺς ἀπὸ καταρτίου σημαίνοντας ἢ γῆν ἢ ἀνέμους, ἢ αὐραρίους ἢ θυννοσκόπους ἢ ἀνασειστάς, θεωρητὰς ἐκθαμβουμένους, καταιβάτας.

4. Καρκίνῳ. Τῷ καρκίνῳ παρανατέλλει ἡ Ἀργὼ ναύτας ναυαγούς· ὁ κατασπῶν τοὺς ἀπὸ καταρτίου σημαίνοντας ἢ γῆν ἢ ἀνέμους, ἢ αὐραρίους ἢ ἀνασειστάς· οἱ ὄνοι ὠφέλειαν, ἀφελεῖς τὸν βίον, ἐν ἀνέσει βιοῦντας, ἀσήμους· ἡ φάτνη τὴν εὐχερῆ τροφήν· τὸ νεφέλιον ἐπικάλυψιν βιωτικῶν πραγμάτων· ὁ ἀστροκύων φοβεροὺς ἐν πολέμοις ἢ βασιλεῖς ἢ καὶ ἀρρωστίας δηλοῖ· ὁ Σάτυρος γυμνούς, λωποδύτας, ἀμερίμνους· αἱ τρεῖς Χάριτες ἀνδρείαν φρόνησιν σωφροσύνην,

4. Ἐν καρκίνῳ· Φάτνη, ὄνοι, Χάριτες τρεῖς, νεφέλιον, κυνὸς ἄστρον, ὅ ἐστι βασίλειον τῶν λς΄ ὡρῶν.

1 κεκραμμένους P. Die Ausdrucksweise φρονήσει κεκραμένους ist durch κρατήρ veranlaſst ‖ 6 κοντιστάς P ‖ 10 λωτικαρίους P ‖ 11 καρκῖνος P ‖ 17 λέον τὸ P[1] λέων τὸ P[2] ‖ ἀποκαταρτίους P ‖ 19 ἢ (Lücke von 5—6 Buchstaben) ᾳ ραρίους P[1] ἢ ἀραρίους (ohne Lücke) P[2] ‖ 20 θυνοσκόπους P 21 ἐκθαμβωμένους P ‖ 22 καταβάτας P[2]

17 ἀνασίστας ‖ 18 ἀφελοὺς ‖ 20 ἀσίμους ‖ 25 ἤβασιλεῖς ‖ 26 καιαροστείας

κάλλος πλοῦτον φωνήν· τὰ ὀπίσθια τοῦ ἄρκτου τὴν τελευταίαν τῶν πράξεων δόξαν· τὰ μέσα τοῦ κανθάρου μύστας· ἡ οὐρὰ τοῦ ὕδρου ὑδραλεταρίους, ὑδραγωγούς, περιχύτας, ποταμῶν διάρτας.

5. Λέοντι. Τῷ λέοντι παρανατέλλει ⟨ὁ νῶτος⟩ τοῦ ὕδρου κηπουρούς, ἰξευτάς, σπερμολόγους, ἀμαρηγούς, ἀποπλύτας· ὁ ἐφεστὼς κόραξ καὶ ὁ κρατὴρ πρόγνωσιν, συγκρασίαν ἔργου· ἡ κυνὸς οὐρὰ μάχας, φιλονεικίας ἢ καὶ θρεψάσας δηλοῖ· ἡ ἐπικειμένη αὐτῇ τοῦ δράκοντος κεφαλὴ τοῦ ὄντος ἐν μέσῳ τῶν δύο ἄρκτων φυλακήν, ἀσφάλειαν, χωρισμὸν ἀδελφῶν, ἀνδρογύνων, γονέων, φίλων· ὁ ὀφιοῦχος θηροφόνους, θηριοδείκτας, ἰατρούς, ἀθλητάς, μονομάχους· οἱ Φρύγιοι αὐλοὶ μεγάλων ἐλπίδων ἀστοχίας· ὁ στέφανος ἄσκησιν, ἱερωσύνην, νίκην, βασιλείαν· ὁ κύων ἔριν, φυλακήν· ὁ λύκος

5. Ἐν λέοντι· Ὕδρος, κόραξ, κρατήρ, ἄρκτος μικρά, ὀφιοῦχος.

7 ὑδρολεταρίους ‖ 8 ποταμῶ ‖ 18 φιλονικίας ‖ 22 τὸν ‖ 24 χωρισμῶν ‖ 25 ἀνδρογύνων vielleicht 'Paar von Mann und Frau'?? ‖ 27 θηριοδίκτας ‖ 29 φροίγιοι ‖ 32 ἱεροφροσύνην

ἁρπαγήν· τὸ μέρος τοῦ πλοίου ναύτας, †παρασκαρίτας· ὁ τοξεύων λυκοπρόσωπος ληστάς, ἐπιβούλους· ὁ ἔχων τεταμένας τὰς χεῖρας καὶ κρατῶν κύμβαλα προστάτας μελετῶν, κιθαριστάς, ὀρχουμένους, κιναίδους· ὁ μεῖραξ ὁ τὸν κρατῆρα βαστάζων τὴν σύγκρασιν τῶν ἐκ νεότητος ἐπιτηδευμάτων· ὁ Τυφῶν σιγηρούς, πικρούς, μωρούς, ἐπιβούλους.

6. Παρθένῳ. Τῇ παρθένῳ παρανατέλλει ὁ στάχυς εὐθηνίαν καὶ πλοῦτον· ἡ μάχαιρα θέρος σύντομον, ἀπαλλαγὴν πραγμάτων· ἡ κεφαλὴ τοῦ ὕδρου περιχύτας· ἡ Μοῦσα βαστάζουσα τὴν μικρὰν λύραν τοὺς μέσους εὐπαιδεύτους· ἡ καθημένη καὶ ἀγκαλιζομένη παῖδα Εἰλείθυια πρόνοιαν, δίκην, ἐξκέπτορας, χαλτουλαρίους, ἐντολεῖς· ὁ κόραξ πρόγνωσιν πράγματος· ὁ βουκέφαλος ὁ ἔχων τὸ ἄροτρον σημαίνει τὸν νικητήν.

6. Ἐν παρθένῳ· ξίφος, στάχυες, Δίκη, δεκανὸς μετὰ λαμπάδων, τροφὸς μετὰ παίδων.

7. Ζυγῷ. Τῷ ζυγῷ

7. Ἐν ζυγῷ·

4 λιστὰς ‖ 5 τεταμμένας ‖ 10 μήραξ ‖ 14 τυφῶν ‖ 16 παρθένος ‖ 25 καθεμένη ‖ 26 ἠγκαλιζομένη ‖ 27 εἰλήθυιαν ‖ 31 βοοκέφαλος

παρανατέλλει ἡ κοίτη καὶ ἐν αὐτῇ ἡ ἀνακειμένη γυνὴ βιοτὴν καλὴν καὶ ἄνεσιν· Κρόνου πρόσωπον τοὺς φθονοῦντας· ὁ ἑλκόμενος χειρῶν ἀπὸ τριχῶν ὑπὸ ἥρωος μίασμα δυνάστου· ὁ δίχα ἅρματος ἡνίοχος καλὸν σύμβουλον, μὴ ἀκουόμενον δέ· οἱ τρεῖς ἥρωες οἱ καὶ βαλλισταὶ φιλοσοφίαν, ἐργασίαν· τὰ τρία μειράκια, ἃ καὶ καλεῖται πορθμεύς, καιρὸν γήρους, διάνηξιν· τὸ πλοῖον καὶ ὁ ἀνακείμενος ἐν αὐτῷ ἄνθρωπος ναυκλήρους, ἐμπόρους, ἀμερίμνους ἐν περιστάσει· τὰ δύο κρανία ἐπιβούλους· ἡνίοχος καὶ τροχὸς καὶ τράγος καὶ ἡ Ἀχερουσία λίμνη καὶ τὸ πλοῖον τὸ γέμον κρανίων καὶ ἔχον ἔσωθεν Κένταυρον ἑστῶτα τροπήν, δουλίους, ἀθλίους, δυστυχεῖς, θλιβομένους, προσέχοντας, φαρμακούς, φιλιάτρους καὶ ἰατρικοὺς δῆθεν.

Ἀριάδνη, δελτωτόν, πέτρα, Στυγὸς ὕδωρ.

8. Σκορπίῳ. Τῷ σκορπίῳ παρανατέλλει Κένταυρος λαγωὸν βαστάζων στρατιώτην,

8. Ἐν σκορπίῳ· Κένταυρος λαγωὸν βαστάζων, οὐρανός, θυμιατήριον,

1 κύτη || 7 ὑποήρωος 8 μίαν || 12 βαλισταί || 16 διανίξην || 26 ἔχων || 29 δυστοιχεῖς || 31 φυλακτοῦς

θηρῶντα, δειλούς· ὁ οὐρανοσκόπος ἀστρονόμους ἢ ἀεὶ ἐλπίζοντας εἰς θεόν· ὁ ὀφιοῦχος θηροφόνους ἢ καὶ καλλίστους ἰατρούς· ὁ κύων ἐριστικούς· ὁ βουκέφαλος ἐργάτας· ὁ κρατὴρ τεταγμένους· τὸ θυμιατήριον ἱερεῖς, θύτας, μακελλαρίους, μαγείρους.

ἄροτρον, Κρόνος, ὁ καλούμενος ὀφιοῦχος.

5

10

9. Τοξότῃ. Τῷ τοξότῃ παρανατέλλει ἡ ἀκὶς τοξευτάς· ὁ τὸ πρόσωπον τὸ βασιλικὸν ἔχων πολεμιστήν, νικητήν· ἡ Ἀργὼ καὶ τὸ πέλαγος ἐμπόρους, ναυκλήρους· ὁ κύων ὁ κρατῶν τοῦ Κηφέως τὴν χεῖρα ἀντιβαίνοντας προστάταις· ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἄρκτου τὴν ἐπὶ πρᾶξιν μαντείαν· ὁ δελφὶς κολυμβητάς, γαλήνην· τὸ ἔμπροσθεν τοῦ ἱέρακος ἅρπαγας· ὁ κύων μάχας.

9. Ἐν τοξότῃ· Ἀργώ, οὐρανός, πέλαγος, διπρόσωπον βασιλείας.

15

20

25

10. Αἰγόκερῳ. Τῷ αἰγόκερῳ παρανατέλλουσι βωμός, ὃς καλεῖται θυτήριον, μακελλαρίους, σφάκτας· ὁ μέγας ὄφις ὁ ψαύων τῷ Ἠριδανῷ

10. Ἐν αἰγοκέρωτι· στέφανος, Ἀνδρομέδα, ἰχθύες, λύρα, βασίλισσα.

30

35

1 δηλούς ‖ 5 καλίστους ‖ 8 τεταγμένους: vgl. Krolls Index zu Proklos in remp. ‖ 25 ἐπίπραξιν ‖ 26 κολυμμητάς ‖ 27 γαλίνην ‖ 32 βομός

ποταμῷ ἐκτροπὴν ποταμῶν, ἐπανάστασιν ὄχλων καὶ ἐξ ἀπληστίας νόσημα· ὁ στέφανος τῆς Ἀριάδνης κώμους, μέθας, τέρψεις, ἄνεσιν, διασημότητα, στρατηγίαν· τὸ χωρίον τῶν ἀμπέλων ἀμπελουργούς, περίκτησιν, συστρεφομένους, μεθυστάς· ἡ ἀκέφαλος περιστερὰ πράγματος οὐκ ἀληθοῦς περίστασιν καὶ ἀγαμίαν δηλοῖ· ὁ μῦς οἰκιακόν τι μύσος· ὁ ἀετὸς μύστας, φανταζομένους, πρόσωπα βασιλικὰ ἢ περὶ βασιλεῖς ὄντας· ὁ ἀκέφαλος ὄφις καὶ ἡ δυσώνυμος λύρα ἐπικίνδυνον κλιμακτῆρα καὶ διαθήκην ἀβέβαιον· ἡ ἄρκτος ἀγῶνα καὶ πρᾶξιν· ὁ κύκνος ἡδυλάλους, ποιητάς, πρεσβευτάς· ἡ οὐρὰ τοῦ μεγάλου ἰχθύος ἐπισάλων πραγμάτων τίναγμα· ἡ Εἰλείθυια τοκετὸν ἐκ πορνείας.

11. Ὑδροχόῳ. Τῷ ὑδροχόῳ παρανατέλλει Ἠριδανὸς ποταμὸς ὑδραλεταρίους, πλαγιαρίους, ἐντολεῖς ἐν τοῖς αὐτοῖς ὄντας πράγμασι καὶ τόποις· ἡ Ἥβη τε-

11. Ἐν ὑδροχόῳ· Ἠριδανὸς ποταμός, ὑδρία, ὁ μέγας ἰχθύς, ὄρνις, κυνὸς οἶστρος, ἄρκτος μεγάλη ἡ λεγομένη κυνὸς οὐρά.

3 ἐξαπλιστείας ‖ 5 κόμοις ‖ 14 οἱ κιακὸν τί ‖ 21 διαθίκην ‖ 28 ἠλειθύα ‖ 30 ὑδροχόος ‖ 34 ἐντωλῆς

33 ὄρνις κυνός· οἶστρος· ‖ 36 δορρά

λειότητα πράγματος καὶ τοὺς ἐν ποτηρίοις παίζοντας· οἱ β' δράκοντες δύο πραγμάτων ἢ νοσημάτων ἐπανάστασιν· ὁ βαστάζων λύκος τὴν χεῖρα τοῦ ἱπποκράτορος ἁρπαγὴν ἀλλοτρίων, κόπον ἢ κατηγορίαν πλάστου· ὁ ἱπποκράτωρ †ἐπισταμληστάς, στράτωρας, ἱπποφορβούς, ἀπελάτας· ἡ λύρα ἀρχαίων καὶ μουσικῶν πραγμάτων ⟨ἱστορίαν⟩· ὁ ὄρνις ἐπιμονὴν πραγμάτων· ὁ ἱστὸς τῆς Ἀργοῦς ὡραιότητα πράγματος καὶ βίου· ὁ μέγας ἰχθὺς ὁ ψαύων τῆς οὐρᾶς τοῦ αἰγοκέρωτος ἐπικίνδυνον ἐκ ψυχρᾶς αἰτίας νόσον ἢ πλοῦν ὁμοίως ἐπικίνδυνον.

12. Ἰχθύσιν. Τοῖς ἰχθύσι παρανατέλλουσι λίνον ἁλιεῖς ἢ καὶ συμπλοκὴν πράγματος· τὸ μέρος τοῦ κήτους καταπότας, γαστριμάργους, δεσμοφύλακας, ταριχευτάς, ἀποθηκαρίους, λῃστάς· ἡ Ἀνδρομέδα δεσμοφύλα-

12. Ἐν ἰχθυσι· Πήγασος ἵππος, λίνον, ἀρκτοφύλαξ, ἀετός, κυνὸς οὐρά.

2 τὰς ‖ 6 βαστάζο ‖ 7 χεῖραν ‖ 9 πλάστου: πλαστοῦ? Kroll ‖ 11 Vermutlich aus ἐπισταμ⟨....⟩ λῃστάς verdorben: etwa ⟨ἱππικῶν⟩ ἐπισταμένους, λῃστάς ‖ 12 ἱπποφόρους ‖ 17 Ἀργῶ | ὁραιότητα ‖ 18 βείου

27 λίνων

κας· ὁ γέρανος χειμῶνας
ἀέρων, θαλάσσης, πραγ-
μάτων· ἡ ἔλαφος καὶ
οἱ δύο δράκοντες ἱερεῖς,
5 ἰατρούς, θηριοδείκτας, σο-
φιστάς, δραματουργούς·
ἡ οὐρὰ τῆς μικρᾶς ἄρ-
κτου μάχας, χωρισμούς·
ὁ ἐν γόνασιν Ἡρακλῆς
10 ἐπιδιφρίους, σκυτοτόμους,
λιθοξόους, πολυπαθεῖς, πο-
λυκρίτους ἐργάτας, μονα-
χούς, ἀληθεῖς· ὁ κροκό-
δειλος ἁρπαγὰς βιαίους·
15 ἡ τρίαινα συμφωνίαν
πραγμάτων, μαρτύρων,
κληρονόμων δηλοῖ.

5 θηριοδίκτας ‖ 13 κροκό-
δηλος ‖ 15 τρίενα

IV. Antiochos (V³A).

1. In dem von Busbeck aus Konstantinopel gebrachten Vindobonensis philos. 179 s. XIV/XV steht fol. 41—65 eine zusammenhängende Reihe von 44 numerierten Kapiteln mit der Überschrift:

Ἐκ τῶν Ἀντιόχου θησαυρῶν ἐπίλυσις καὶ διήγησις
πάσης ἀστρονομικῆς τέχνης.

Ein Kapitelverzeichnis an der Spitze dieser Exzerpte giebt als 40. und 41. Kapitel an:

μ΄. περὶ τῶν παρανατελλόντων τοῖς ιβ΄ ζῳδίοις.
μα΄. περὶ ἀστέρων ἀνατελλόντων καὶ δυνόντων ἐν τοῖς ιβ΄ μησὶ τοῦ ἐνιαυτοῦ.

Das 40. Kapitel soll also offenbar eine Liste von παρανατέλλοντα sein, ähnlich den bisher mitgeteilten und nach Teukros benannten; das 41. aber ein Fixsternkalender gleich dem des Ps.-Geminos oder Ptolemaios.

Leider ist im Vindobonensis gerade vom Schlufs des 39. bis

gegen den Schlufs des 42. Kapitels eine gröfsere Lücke, die schon ein Benützer des XV. Jahrhunderts f. 61 angemerkt hat (λυπον γ, d. h. λείπουσι τρία φύλλα oder auch κεφάλαια). Aber eine andere mit dem Vindobonensis nächst verwandte Hs hat uns glücklicherweise jene Kapitel erhalten. Es ist dies der Monacensis 287 s. XIV (A). Diese reichhaltige Sammelhandschrift enthält[1]) f. 107—133, unter einem fast genau gleichen Titel wie im Wiener Codex:

Ἐκ τῶν Ἀντιόχου θησαυρῶν διήγησις καὶ ἐπίληψις (!)
πάσης ἀστρονομικῆς τέχνης,

eine Serie von 37 Kapiteln, die bis zum 30. numeriert ist, aber offenbar noch weiter, nämlich bis zu den Orphischen Versen über Erdbeben f. 133^v [2]) einen zusammenhängenden Auszug aus Antiochos bietet. Dieser Auszug ist zum gröfseren Teil identisch mit dem in der Wiener Hs, enthält aber manches, was dort fehlt, und umgekehrt fehlt in ihm einiges von den Wiener Exzerpten. Hier beschäftigt uns nur das eine Kapitel, das an die Stelle der in der Wiener Handschrift völlig ausgefallenen zwei (40 und 41) im Monacensis getreten ist. Fixsternkalender und Liste der παρανατέλλοντα sind nämlich in dieser Handschrift derart zu einem Kapitel verbunden, dafs z. B. unmittelbar nach dem Kalender für den Januar (damit beginnt hier die Reihe der Monate) die παρανατέλλοντα des zugehörigen Tierkreiszeichens, d. h. des Wassermanns, aufgezählt werden; und dementsprechend ist bei allen zwölf Monaten und Zeichen verfahren. Diese Verbindung von Fixsternkalender und Paranatellontenverzeichnis ist, wie sich schon aus der Wiener Handschrift und aus der Natur der Sache ergiebt, sekundär und jedenfalls erst das Werk des Schreibers von A oder höchstens seiner allernächsten Vorlage. Daher braucht hier nur die Paranatellontenliste abgedruckt zu werden; den sehr beachtenswerten Kalender werde ich mit anderen Funden der gleichen Gattung bei anderer Gelegenheit veröffentlichen.

Der codex Mutinensis 85 (III C 6), von Michael Suliardos gegen Ende des XV. Jahrhunderts geschrieben, enthält f. 68^v—74^v Fixstern-

---

1) Vgl. meine kurze vorläufige Beschreibung Cat. I 142.

2) Das unmittelbar vorhergehende Kapitel Περὶ τῆς τοῦ κυνὸς ἐπιτολῆς ist identisch mit dem 42. Antiochoskapitel in der Wiener Hs und steht auch in dem Oxforder Seldenianus 16 f. 149^r ausdrücklich unter dem Namen Ἀντιόχου, wie mir Herr A. B. Poynton freundlich mitgeteilt hat. Die Ausdehnung der Antiochosexzerpte im Monacensis 287 bis zu fol. 133^v ist damit gesichert. Auch der Fixsternkalender steht im Seldenianus ausdrücklich unter Antiochos' Namen. Das Paranatellontenverzeichnis fehlt in dieser auch sonst ganz unvollständigen Hs.

kalender und Paranatellontenverzeichnis des Antiochos in der gleichen Verquickung wie im Monacensis, auch mit ganz den gleichen Fehlern. Der Inhalt der ganzen Hs deckt sich vollständig mit fol. 77—153^r des Monacensis, der unzweifelhaft seine Vorlage gewesen ist. Die Hs von Modena ist also für uns ohne Bedeutung.

2. Der Text des Monacensis ist in recht trauriger Verfassung. Um so erwünschter war es mir, dem gleichen Stück in besserem Zustand noch einmal in einer anderen Hs zu begegnen. In dem Vaticanus 1056, dem ich oben den Anonymus V^1 entnommen habe, steht, nur durch den kleinen Abschnitt, den ich im XII. Kapitel als Anonymus Vaticanus II (V^2) mitteilen werde, getrennt, ein drittes wiederum anonymes Kapitel Καὶ ἄλλως περὶ τῶν παρανατέλλοντων τοῖς ιβ′ ζῳδίοις. Diesen Abschnitt bezeichne ich, als den dritten Anonymus Vaticanus, mit V^3. Das Verhältnis von A und V^3 ist leicht zu übersehen. A reiht einiges, was in V^3 zum Stier gestellt ist und, wie sich später zeigen wird, auch dorthin gehört, unter dem Widder ein. Im übrigen ist nichts in A, was nicht auch in V^3 zum gleichen Zeichen vorkäme; wohl aber hat V^3 fast überall beträchtlich mehr und einen viel besser erhaltenen Text. Es würde nur Unklarheit stiften, die beiden Exzerpte gegenseitig oder A nach V^3 abzukorrigieren; ich gebe in zwei Kolumnen den Wortlaut der Überlieferung in V^3 und A nur mit den nötigen orthographischen Korrekturen, während man sachliche Besserungen und Einzelerklärung dieses wie der übrigen Texte (aufser Valens) im zweiten Teil dieses Buches suchen mag.

Kamateros hat, wie ich schon im II. Kapitel bemerkt habe, neben Rhetorios auch eine Paranatellontenliste wie die in V^3 vor Augen gehabt, sie jedoch nur beim Widder und Stier gebraucht. Ich habe schon oben durch den Druck kenntlich gemacht, was aus Antiochos stammt: man sieht, dafs er nicht viel mehr besafs als wir noch jetzt in V^3.

3. Die Frage nach Persönlichkeit und Zeitalter des Antiochos, der noch bei den Arabern zu den meistgenannten Astrologen zählt, ist sehr verwickelt. Die Schwierigkeit liegt hauptsächlich darin, dafs wir Bestandteile seines Werkes fast nur in Sammelhandschriften besitzen, diese aber aus sekundären Quellen, d. h. späten Kompilationen oder Anthologien schöpfen, in denen häufig das alte Gut mit jüngeren Zusätzen verquickt ist. Das gesamte weitschichtige Material kann und will ich hier nicht vorlegen; eine kurze Darlegung der Sachlage, mit den wichtigsten Belegen, wird für unsere Zwecke genügen.

Die Zeit des Antiochos wird bestimmt durch seine Erwähnung in der Isagoge des Porphyrios zur Tetrabiblos des Ptolemaios (p. 194

der einzigen Ausgabe, Basel 1559). Hephaistion von Theben zitiert ihn für die nämliche Frage II 1 als Ἀντίοχος ὁ Ἀθηναῖος.[1]) Bei dem Astrologen Palchos (saec. V) erwähnt ihn ein Anonymus aus dem Jahre 379 n. Chr.[2]) unter den älteren Autoren, die περὶ τῆς τῶν παρανατελλόντων δυνάμεως geschrieben haben[3]), und zwar nach Hipparch und neben Valens, Serapion, Ptolemaios. Der Ausdruck läſst unentschieden, ob Antiochos über οἱ παρανατέλλοντες (ἀστέρες) oder über τὰ παρανατέλλοντα (ἄστρα) geschrieben hat, also entweder über die Lehre von der astrologischen Bedeutung der Fixsterne oder der Sternbilder; nach dem Zusammenhang liegt ersteres näher. Die beiden Gegenstände stehen jedoch in so enger Beziehung, daſs immerhin in dem Zeugnis des Anonymus eine wertvolle Bestätigung jener handschriftlichen Tradition gefunden werden darf, die den Antiochos als Vorlage unserer Exzerpte bezeichnet.

Antiochos schrieb nach dem Araber Mā-šā'-allāh[4]) sieben Bücher: Ὁ Ἀντίκους βιβλία ζ′· ἤγουν περὶ γενεθλίων ε′ καὶ περὶ ἐρωτήσεων β′. Das ganze Werk wird als Θησαυροί zitiert.[5]) Aus einem der sieben Bücher ist uns unter dem Titel Ἀντιόχου ὅσα οἱ ἀστέρες ἐν τοῖς τόποις τοῦ θέματος τυχόντες σημαίνουσιν bei Palchos (cap. 134) ein längeres Stück in Hexametern erhalten.[6]) Antiochos gehörte demnach zu den astrologischen Dichtern.[7])

Der weitaus gröſste Teil der Fragmente ist jedoch prosaisch, mit nur sehr spärlichen Resten von Hexametern.[8]) Man muſs darnach annehmen, daſs es von Antiochos, wie auch von Dorotheos[9]) und Anubion[10]), zeitig eine prosaische Paraphrase gegeben haben muſs, die dann bald den weniger bequemen Urtext ziemlich verdrängte. Diese Paraphrase haben Porphyrios und Hephaistion benützt, vor allem aber

1) Engelbrechts Ausgabe, p. 36.
2) Vgl. Cat. I 115.
3) Cat. I 80.
4) Cat. I 82.
5) Cat. I 142.
6) Gedruckt Cat. I 108—113.
7) Ich halte also gleich Ludwich (Krit. Beitr. zu d. poet. Erzeugnissen griech. Magie, Königsb. Progr. 1899, S. 4 f.) gegen Kroll, Philologus 57, 126, 1 an dem überlieferten Verfassernamen Ἀντιόχου fest: es ist keine Berechtigung dazu vorhanden, diese Verse dem Dorotheos zuzuschreiben.
8) Vgl. Cat I 161, 9 (πολλὰ δικαζόμενοι).
9) Cat. II 32 und 157.
10) Cat. II 160. — Auch zu Maximos existiert bekanntlich eine prosaische Paraphrase oder besser Inhaltsübersicht (ed. Ludwich p. 79—96); eine noch knappere zu Manetho (ib. p. 97—104).

Rhetorios, der Kompilator des VI. Jahrhunderts[1]), der mindestens ein ganzes Buch wesentlich aus Antiochos entnahm. Was uns in den Hss als Antiochos vorliegt, scheint zumeist durch des Rhetorios Hände gegangen zu sein und zeigt stellenweise seine Zusätze. So erklärt es sich, dafs z. B. im Laurentianus XXVIII 34 ein Kapitel als Antiochos' Eigentum erscheint, in dem Ptolemaios, Dorotheos, Valens, Paulos von Alexandreia (IV. Jahrhundert) als Gewährsmänner angeführt werden.[2]) Das ist offenbar auf Rechnung des späten Bearbeiters zu setzen.

In einem anderen dem Antiochos zugeschriebenen Kapitel in der gleichen Handschrift, betitelt περὶ τῶν λϛ' δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖς καὶ προςώπων[3]), ist am Schlufs für diese Dinge Teukros der Babylonier als Quelle angeführt. Es könnte fraglich erscheinen, ob hier nicht ebenfalls ein Zusatz des Bearbeiters Rhetorios vorliegt. Allein das ganze Kapitel steht genau so auch bei Porphyrios[4]), der einmal ausdrücklich Benützung des Antiochos zugiebt (aus Porphyrios habe ich den Schlufssatz über Teukros früher S. 7 mitgeteilt). Also hat dieser Hinweis auf Teukros doch wohl in der von Porphyrios und Rhetorios gleichermafsen benützten alten Antiochosparaphrase und wohl auch im Urtext schon gestanden.[5])

Dieses Ergebnis ist insofern von wesentlicher Bedeutung, als damit auch die nach Antiochos benannte Überlieferung im letzten Grunde auf jenen Teukros weist, auf den wir somit den gröfsten Teil unserer Kenntnis dieser merkwürdigen Paranatellontenverzeichnisse zuletzt zurückführen müssen. Die Texte V^3 A passen sehr wohl zu dieser Vorstellung. Sachliche Übereinstimmungen mit Teukros sind sehr zahlreich; mehr beweisen aber wörtliche, und auch an diesen fehlt es nicht. Wenn

---

1) S. oben S. 15.
2) Cat. I 154.
3) Cat. I 149.
4) Pag. 199 sq.
5) Schon Th. Gale (Jambl. p. 304) hat darauf aufmerksam gemacht, dafs dieser Hinweis auf Teukros bei Antiochos vorkommt (Teucrum Babylonium de his laudat Antiochus). — Wenn man sich dagegen vorstellen wollte, dafs Rhetorios das ganze Kapitel aus Porphyrios entnommen habe, würde man in unlösliche Schwierigkeiten geraten. Denn da Porphyrios und Rhetorios noch weit mehr gemeinsam haben — ganze Kapitel stimmen ganz oder nahezu wörtlich überein —, so würde bei Rhetorios die Überschrift Ἐκ τῶν Ἀντιόχου θηςαυρῶν unerklärlich werden, wenn er in Wirklichkeit vielmehr aus Porphyrios ungefähr die Hälfte seines Materials entnommen hätte. Soweit also die Thatsachen uns bis jetzt bekannt sind (und ich habe die Antiochos- und Rhetorioshandschriften jetzt wohl bald alle gesehen), ist der oben im Text gezogene Schlufs geboten, dafs sowohl Porphyrios wie Rhetorios den in Prosa umgewandelten Antiochos ausgiebig benützt haben.

z. B. in TR unter den drei Dekanen des Skorpions Ὑγεία, Ἀσκληπιός, ὀφιοῦχος als Paranatellonta angeführt werden, d. h. dreierlei verschiedene Namen für den Schlangenhalter, so muſs es auf Gemeinsamkeit der Quelle beruhen, wenn auch der Antiochostext V³ eben diese drei Namen und zwar in der nämlichen Reihenfolge hier verzeichnet. Desgleichen ist ein Zusammentreffen im Ausdruck mit dem zweiten Teukrostext PL wie die Bezeichnung des Hirten als ποιμένος σχῆμα (so V³ zum Krebs) unmöglich ein Zufall. Andererseits ist V³A in vielen Dingen selbständig. Wo es sich um ein bloſses Mehr handelt, kann der Grund dafür auch in dem Exzerptcharakter von TR und PL liegen; aber es wird sich später mehrfach zeigen, daſs der nach Antiochos benannte Text V³A besonders auffallende und seltsame Gestalten bei Teukros vermeidet, indem er sie zu hellenisieren strebt. Diese Beobachtung vereinigt sich gut mit der Überlieferung, die V³A einem astrologischen Dichter, also nicht einem bloſsen Kompilator von untergeordneter Bedeutung, zuschreibt.

Antiochos-Exzerpte (V³A).

Anonymus Vaticanus III (Vatic. 1056, f. 28ᵛ) = V³.	Münchener Exzerpt (Monac. 287, f. 128) = A.
Καὶ ἄλλως περὶ τῶν παρανατελλόντων τοῖς ιβʹ ζῳδίοις.	
1. Ἐν κριῷ· Κηφεύς, Ἀνδρομέδα, Περσεύς, Κασσιέπεια καὶ ὑποκάτω κῆτος.	1. Ἐν κριῷ· ἡνίοχος καὶ ὑποκάτω κεφαλή· ζʹ δεκανοῦ σχῆμα καὶ ἅρμα (5) καὶ ὁ Σύριος ἵππος.
2. Ἐν ταύρῳ· ἡνίοχος, κεφάλαιον, ζʹ δεκανῶν σχῆμα καὶ ὑποκάτω αὐτῶν κεφάλαιον καὶ ἅρμα σὺν ἡνιόχῳ καὶ Ὄσιρις ὕπτιος καὶ κύων ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ καὶ πλοῖον ἐπάνω τῆς ὄψεως· Ἄνουβις· ζάλος ἑστεὼς παρὰ τοὺς πόδας· τὴν μὲν ἀριστερὰν ἐκτείνας, τῇ δὲ δεξιᾷ τοὺς πόδας τοῦ κυνὸς κατέχων.	2. Ἐν ταύρῳ· ὁ κύων καὶ ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ πλοῖον καὶ Ἄνουβις ἐπάνω τῆς ὄψεως καὶ τῇ (10) δεξιᾷ χειρὶ κατέχων τοῦ κυνὸς τοὺς πόδας.
3. Ἐν διδύμοις· Ἡρακλῆς καὶ Ἀπόλλων καὶ ἄρκτος καὶ κυνηγὸς καὶ στέφανος καὶ κύων καὶ κιθάριον.	3. Ἐν διδύμοις· Ἡρα- (15) κλῆς καὶ στέφανος καὶ κύων καὶ κίθαρις καὶ ἄρκτος.

7 κεφάλαιον ζ· δεκανῶν σχῆμα ‖ 9 ὀσίρις ‖ 11 ἄνωβις. Dieser ganze stark in Unordnung geratene Abschnitt wird im X. Kapitel hergestellt werden

9 ἀνούβης ‖ 17 ἄρτακτος



4. Ἐν καρκίνῳ· ποιμένοϲ ϲχῆμα καὶ λύρα καὶ λυρίζουϲα Μοῦϲα καὶ κριὸϲ καὶ ὄνοι καὶ λέοντοϲ χάϲμα καὶ Χάριτεϲ τρεῖϲ.

5. Ἐν λέοντι· ἡνίοχοϲ καὶ πλοῖον καὶ 5 ἐπάνω αὐτοῦ δράκων καὶ ἅρπη καὶ ὑδρία· τοξευτὴϲ καὶ αὐλοὶ καὶ κύμβαλα καὶ Ἄτλαϲ καὶ ἡνίοχοϲ τροχὸν κατέχων τῇ ἀριϲτερᾷ χειρὶ καὶ μάϲτιγα.

6. Ἐν παρθένῳ· γυνὴ παιδίον βαϲτά-10 ζουϲα καὶ Φρὺξ ἄροτρον πήϲϲων καὶ πτύον ἔχων καὶ ϲτάχυεϲ καὶ κόραξ.

7. Ἐν ζυγῷ· λύρα καὶ Μοῦϲα λυρίζουϲα καὶ ἡνίοχοϲ τῇ ἀριϲτερᾷ χειρὶ τροχὸν 15 κατέχων, τῇ δὲ δεξιᾷ μάϲτιγα· Ἄδωνιϲ καὶ Ἀφροδίτη καὶ ἐν δήμῳ κοιμώμενα καὶ τρέχοντεϲ νῶτα ἀλλήλοιϲ διδόντεϲ καὶ ἐπάνω εἷϲ τρέχων.

8. Ἐν ϲκορπίῳ· Ὑγίεια περιειλημμένη 20 δράκοντα καὶ Ἀϲκληπιὸϲ καὶ ὀφιοῦχοϲ καὶ Χείρων κατέχων λαγωὸν καὶ ἐπάνω κύων προϲέχων τῷ Χείρωνι.

9. Ἐν τοξότῃ· ἱέραξ καὶ Τάλωϲ ῥίπτων λίθον· Ὠρίων καὶ δράκων καὶ δελφὶϲ καὶ 25 πλοῖον καὶ ϲτέφανοϲ.

10. Ἐν αἰγοκέρωτι· Νηρεὺϲ καὶ κόραξ καὶ Σάτυροϲ κρύψαϲ ἑαυτοῦ τὴν κεφαλήν· ἰχθύεϲ καὶ ἐπάνω ϲτέφανοϲ.

30 11. Ἐν ὑδροχόῳ· ποταμὸϲ καὶ δράκοντεϲ δύο καὶ κύνα κατέχων τιϲ ἐκτείναϲ τὴν δεξιὰν καὶ κύων καθήμενοϲ προϲέχων.

12. Ἐν ἰχθύϲι· Πήγαϲοϲ καὶ Ζεὺϲ καὶ 35 Ἡρακλῆϲ καὶ ἔλαφοϲ καὶ ὑδρία καὶ ϲτέφανοϲ καὶ λύρα.

6 ἀτλάϲ ‖ 16 δη μ′. Stark verdorben, vgl. Kap. XI ‖ 23 ταλόϲ. Vgl. ebd. ‖ 24 ὡρίων.

4. Ἐν καρκίνῳ· Μοῦϲα καὶ ὄνοι καὶ λέοντοϲ χάϲμα· Χάριτεϲ τρεῖϲ.

5. Ἐν λέοντι· ἡνίοχοϲ καὶ πλοῖον καὶ δράκων ⟨...⟩ τροχὸν κατέχων καὶ τῇ ἀριϲτερᾷ χειρὶ μάϲτιγα.

6. Ἐν παρθένῳ· γυνὴ παιδίον βαϲτάζουϲα καὶ Φρὺξ ἄροτρον πηγνύων καὶ πτύον ἔχων καὶ κόραξ.

7. Ἐν ζυγῷ· λύρα καὶ Μοῦϲα λυρίζουϲα καὶ ἄνωθεν εἰϲτρέχων.

8. Ἐν ϲκορπίῳ· ὀφιοῦχοϲ ⟨...⟩ κατέχων λαγωὸν καὶ ἐπάνω κύων προϲέχων τὰϲ χεῖραϲ.

9. Ἐν τοξότῃ· ἱέραξ καὶ ταὼϲ καὶ δράκων καὶ δελφὶϲ καὶ πλοῖον καὶ ϲτέφανοϲ.

10. Ἐν αἰγοκέρωτι· Νηρεὺϲ καὶ κόραξ καὶ ἰχθύεϲ καὶ ἐπάνω ϲτέφανοϲ.

11. Ἐν ὑδροχόῳ· δράκοντεϲ δύο καὶ κύνα κατέχων τιϲ καὶ κύων καθήμενοϲ προϲέχων.

12. Ἐν ἰχθύϲι· Πήγαϲοϲ καὶ Ζεύϲ· ἔλαφοϲ καὶ ὑδρία καὶ λύρα.

2 λέων ‖ 3 χαρίδεϲ ‖ 5 πλεῖον ‖ 10 παιδίου ‖ 14 ληρίζουϲα ‖ 35 ♃ (Planetenzeichen für den Jupiter).

V. Valens.

Im codex Marcianus 314, einer schön geschriebenen Hs des XIV. Jahrhunderts, die einst im Besitz des Kardinals Bessarion war, sind neben einer gröfseren Anzahl von Schriften des Ptolemaios auch umfangreiche Exzerpte aus den Ἀνθολογίαι des Vettius Valens erhalten; sie sind in zwei Bücher geteilt, alle Einzel- und Gesamttitel fehlen. Der hier in Betracht kommende gröfsere Abschnitt ist von Cumont im 2. Heft des Catalogus codicum astrologorum graecorum (Brux. 1900, p. 92—99) herausgegeben worden. Hier wiederhole ich daraus nur die auf die Sphaera bezüglichen Stellen. In welchem Zusammenhang sie sich finden, mag im vollständigen Abdruck eingesehen werden[1]): es genüge hier die Bemerkung, dafs die Umgebung ziemlich der im ersten Teukrostext entspricht.

Über die Lebenszeit des Astrologen Vettius Valens, von dessen grofsem Werke wir auch sonst noch sehr umfangreiche und teilweise wertvolle, aber durch die Schwierigkeit des Inhaltes abschreckende Teile besitzen, ist jetzt soviel ziemlich ausgemacht, dafs Valens dem II. Jahrhundert n. Chr., der Zeit der Antoninen, angehört hat: die späteste Zeitangabe in seinem Werk bezieht sich auf das 17. Regierungsjahr des Antoninus Pius. Was gegen diese schon von Letronne[2]) vertretene Anschauung vorgebracht wurde, ist nicht stichhaltig.[3])

Valens war kein selbständiger Schriftsteller, sondern, wie schon aus dem Titel seines Werkes hervorgeht, nur ein Kompilator, dessen schriftstellerische Art Riess[4]) gut geschildert hat. Für die Dinge, die uns hier interessieren, giebt er seine Quelle genau an: er zitiert in diesen Abschnitten sechsmal τὰ Σφαιρικά[5]), deren Verfasser er

---

1) Bei der Behandlung des Textes a. a. O. habe ich mitgewirkt. Ich bemerke daher, dafs der in dem vorliegenden Buche gegebene Wortlaut sich von dem früher hergestellten in mehreren Punkten unterscheidet, und dafs ich in diesen Fällen den älteren Versuch namentlich durch erweiterte und gründlichere Einsicht in die Quellen meist stillschweigend verbessert habe.

2) Observations crit. sur l'objet des représent. zod. p. 89.

3) Bouché-Leclercq, l'astr. gr. p. XIII hat die Meinung des Salmasius wieder aufgenommen, dafs Valens ein Zeitgenosse des Kaisers Konstantin war. Ich verweise dagegen auf Krolls Ausführungen Cat. II 86 sqq. F. Hultsch nimmt im Litterar. Centralblatt 1901, Sp. 847, an, dafs der urspüngliche Valenstext durch viele Zusätze erweitert worden ist; das bedarf noch näherer Prüfung.

4) Pauly-Wissowa I 1822.

5) Kroll erklärt den Ausdruck κατὰ τὰ σφαιρικά anders (Cat. II 94, 30): κατὰ τὰ σφαιρικὰ ὄργανα, in globis caeli formam exhibentibus. Der im folgenden gegebene Nachweis einer rein litterarischen Quelle dürfte meiner Auffassung die gröfsere Wahrscheinlichkeit sichern.

allerdings nicht nennt. Nach ihm zu forschen würde keinen Sinn haben: es mufs einer jener zahlreichen Schriftsteller gewesen sein, die περὶ πόλου oder περὶ cφαίραc populäre Traktate verfafst haben.[1]) Doch können wir über Art und Quellen seines Werkes so viel ermitteln, dafs der gröfsere Teil von Valens' Nachrichten durch diese Nachweise unmittelbar erklärt wird.

1. Wer die unten mitgeteilten Abschnitte aus dem leider sehr elend überlieferten und verstümmelten Werk des Valens durchliest, wird überrascht sein, mitten unter den Auf- und Untergängen von Sternbildern eine Reihe von Götternamen zu finden, deren Bedeutung hier ganz dunkel scheint. Über sie wird in der 3. Beilage dieses Buches die nötige Aufklärung gegeben werden. Aber auch in dem Übrigen sind bei einigen der 12 Zeichen offenbar zwei verschiedene Elemente zu scheiden. So sind beim Wassermann, um das einfachste Beispiel zu nehmen, zunächst die Sternbilder genannt, die mit diesem Zeichen auf- oder untergehen; dann aber folgt eine Bezeichnung der Sternbilder, die 'in der Nähe' des Wassermannes liegen, um das πρόcκειται einstweilen ganz oberflächlich wiederzugeben. Dieser zweite Absatz findet sich aufserdem auch bei den Zeichen der Zwillinge, des Löwen und der Fische; dafs er bei den anderen fehlt, ist gewifs nur dem trümmerhaften Zustand unserer Überlieferung zuzuschreiben. Ich habe diese Partie durch kursiven Druck von der anderen geschieden, auf die ich nun zuerst näher eingehen will.

Die Sternbilder, die hier als gleichzeitig mit den einzelnen Zeichen aufgehend oder untergehend genannt sind, gehören mit wenigen Ausnahmen (die eben den Abdruck dieses Textes an dieser Stelle rechtfertigen) zur gemeingriechischen Sphäre, d. h. zu der des Arat oder Hipparch. Es liegt darum nahe, an direkte Benützung des Dichters zu denken, der in so weitem Umfang die populäre Litteratur dieses Gebietes beherrscht hat. Vergleicht man jedoch mit seinen Συνανατολαί (v. 569—732) die hier überlieferten, so zeigt sich vor allem ein prinzipieller Unterschied. Nach Arat (v. 590 ff.) stehen, wenn das Zeichen des Löwen aufsteigt, aufser dem Rest (d. h. dem oberen Teil) des Arktophylax und der zweiten Hälfte des Kranzes der Adler und fast der ganze Engonasin bis auf linkes Knie und Fufs in der Dysis; dagegen kommen herauf der Kopf der Hydra, der Hase, der Prokyon und die Vorderfüfse des Hundes. Nichts von alledem findet man bei Valens unter dem Zeichen des Löwen; dagegen fast alles

1) Vgl. Maass, Aratea p. 141 sq.; p. 149 sqq.



unter dem des Krebses. Wie ist das zu erklären? Hipparch (p. 134, 3 ff. M.) zeigt ausführlich, daſs Arat mit dem Satze „das oder das Bild gehe mit dem Löwen auf oder unter“ vielmehr meine, es sei auf- oder untergegangen, wenn der 1. Grad des Löwen heraufkommt[1]); und Hipparch gebraucht denn auch in der Folge, wo der Dichter δύνειν oder συνανατέλλειν sagt, vielmehr das Perfektum δεδυκέναι oder συνανατεταλκέναι.[2]) Wenn also Arat sagt: beim Aufgang des Löwen gehen die und die Bilder unter, so meint er damit in Wirklichkeit, daſs diese Bilder während der Zeit untergehen, die das vorausgehende Zeichen, der Krebs, zum vollständigen Aufgang gebraucht hat, daſs sie also vollständig untergegangen sind, wenn das Zeichen des Löwen im Osthorizont aufzutauchen beginnt. Der Satz, mit welchem Hipparch seine Erörterung schlieſst, scheint zu besagen, daſs Eudoxos gerade so verfuhr, wie Arat: Καὶ ὁ Εὔδοξος δέ, ᾧ κατηκολούθηκεν ὁ Ἄρατος, τὸν αὐτὸν τρόπον ὑποτίθεται ἐν ταῖς Συνανατολαῖς τὰς ἀρχὰς τῶν ζῳδίων ἐπὶ τῆς ἀνατολῆς (p. 136, 10 M.). Allein Hipparch selbst liefert den unzweideutigen Beweis vom Gegenteil. Er zitiert wenige Seiten später — wörtlich, wie sich aus dem vorangestellten φησίν und dem δὲ nach ὅταν ergiebt und von Maass wie von Manitius bemerkbar gemacht wird — folgenden Satz des Eudoxos: Ὅταν δ' ὁ καρκίνος ἀνατέλλῃ, τῶν μὲν πρὸς ἄρκτους οὐθὲν ἀνίσχει, τῶν δὲ πρὸς νότον ὁ λαγωὸς καὶ τοῦ κυνὸς τὰ ἐμπρόσθια καὶ ὁ προκύων καὶ τοῦ ὕδρου ἡ κεφαλή· δύνει δὲ τῶν μὲν πρὸς ἄρκτους ἡ τοῦ ἀρκτοφύλακος κεφαλή (p. 142, 13 M.). Also Hase, Vorderteil des Hundes, Prokyon, Kopf der Hydra, die nach Arat mit dem Löwen aufsteigen (er hätte sagen sollen: beim Aufgang des Löwen aufgestiegen sind), kommen nach Eudoxos vielmehr mit dem Krebs herauf. Und doch sagt derselbe Hipparch ausdrücklich (p. 152, 7), daſs die Angaben des Eudoxos über die mit dem Löwen aufgehenden Sternbilder mit Arat übereinstimmen. Er hat also, wo er nicht wörtlich zitiert, die Differenz, die in der That nur in der Ausdrucksweise liegt, stillschweigend dadurch ausgeglichen, daſs er das, was Eudoxos zum Krebs bemerkt, mit den Angaben des Arat zum Löwen vergleicht.[3]) Der Gewährsmann des Valens

---

1) P. 134, 3 M.: Προδιαληπτέον καὶ τοῦτο, ὅτι τὰς ἀρχὰς ἑκάστου τῶν ιβ' ζῳδίων ὑποτιθέμενος ὁ Ἄρατος ἐπὶ τῆς ἀνατολῆς διασαφεῖ, ὅσα τῷ προειρημένῳ αὐτῷ ζῳδίῳ συνανατέταλκεν ἢ ἀντικαταδέδυκε τῶν ἐκτὸς τοῦ ζῳδιακοῦ ἄστρων.

2) Vgl. z. B. Arat v. 569 f.: ὅτε καρκίνος ἀντέλλῃσιν . . δύνει μὲν στέφανος mit der Umschreibung des Hipparch p. 136, 18: Ὑποθέμενος τοίνυν ὁ Ἄρατος ἐπὶ τῆς ἀνατολῆς τὴν ἀρχὴν τοῦ καρκίνου φησὶ τοῦ μὲν στεφάνου δεδυκέναι τὸ ἥμισυ κτλ.

3) Man könnte etwa vermuten, daſs Ἔνοπτρον und Φαινόμενα des Eudoxos,

nun, der Verfasser der Σφαιρικά, folgt hierin durchweg, wie der Augenschein zeigt, dem Gebrauch des Eudoxos.

Aber auch in einer Anzahl wesentlicher Einzelheiten folgen die Σφαιρικά ihm und nicht dem Arat. Sogleich beim Widder: βορρόθεν δὲ δύνουσιν ἀρκτοφύλακος πόδες, νοτόθεν δὲ τοῦ θηρίου τὸ λειπόμενον. Arat spricht beim Stier, wo wir nach dem Obigen die entsprechenden Angaben suchen müssen, nur von der beginnenden Dysis des Arktophylax, aber vom Tier gar nicht. Dagegen giebt uns ein wörtliches Zitat aus Eudoxos bei Hipparch p. 142, 8 die Quelle: Ὁ δὲ Εὔδοξος γράφει οὕτως· 'ὅταν ὁ κριὸς ἀνατέλλῃ, τῶν μὲν πρὸς ἄρκτους τοῦ ἀρκτοφύλακος οἱ πόδες δύνουσι, τῶν δὲ πρὸς νότον τοῦ θηρίου τὸ λοιπόν'. Man sieht hier zugleich an dem Ὅταν ὁ κριὸς ἀνατέλλῃ, dafs das oben für Eudoxos behauptete Prinzip an diesem zweiten wörtlichen Zitat bei Hipparch sich wiederum bewährt. — Wörtlich berührt sich Valens' Quelle mit Eudoxos auch beim Krebs:

die nach Hipparch p. 178, 22 fast durchgängig in den συνανατολαί übereinstimmten, sich in solcher Weise unterschieden hätten; aber ich finde davon nirgends die geringste Andeutung. — Dafs ein Astronom wie Hipparch in seinem polemischen Werk stets mehr von der Absicht, das richtige Neue an die Stelle des Verkehrten zu setzen, als das Alte genau zu überliefern, geleitet war, ist an sich ziemlich selbstverständlich. Es läfst sich am besten belegen aus dem Unterschied, den Eudoxos und Arat zwischen den Anfängen der Zeichen gemacht haben. Eudoxos hat die Jahrpunkte auf die Mitte der Zeichen oder Bilder, die er vermutlich noch nicht scharf unterschied (vgl. Boeckh, Sonnenkreise S. 187 und 193 mit Berufung auf Delambre, Hist. de l'astron. anc. I, p. XLI), gelegt; Arat dagegen ist insofern den meisten anderen alten Mathematikern (Hipp. p. 132, 7) gefolgt, als er die Jahrpunkte vielmehr auf die Anfänge der Bilder setzte (v. 534 sqq.; Hipp. p. 130 sqq.). Nun giebt sich aber Hipparch den Anschein, dafs Arat an diesen Unterschied auch bei seinen συνανατολαί gedacht habe, und konstatiert, dafs die Angaben über die συνανατολαί, die doch Arat dem Eudoxos nahezu alle getreulich entlehnte, gleichwohl besser zu der Einteilung der Ekliptik, die Arat ausspricht, passen als zu der des Eudoxos. Hipparch erweckt so die Vorstellung, dafs Arat, trotz jener Differenz zwischen ihm und Eudoxos, dessen συνανατολαί mit Überlegung beibehalten habe, weil er eingesehen, dafs die Wirklichkeit besser dazu stimme, wenn er seiner eigenen Theorie der Jahrpunkte folge. Man müfste unter dieser Voraussetzung sich nur wundern, dafs Hipparch den Arat meist gescholten, statt ihn für einen glücklichen Kunstgriff von so genialer Einfachheit gepriesen hat. In Wirklichkeit war Arat so wenig Astronom, dafs er es gar nicht merkte, dafs er die συνανατολαί des Eudoxos nicht einfach wiederholen durfte, wenn er doch mit ihm über die Anfänge der Zeichen in Widerspruch war. Hipparch hat die Annahme, dafs Arat an die Aufgänge der ersten Grade gedacht und überhaupt den Gegensatz zu Eudoxos hierin in seiner Tragweite verstanden habe, lediglich deshalb nahe gelegt, weil er unter dieser Voraussetzung für seine wesentlich aufbauende Kritik ein weniger windschiefes Fundament erhielt. — Dafs Hipparch nicht eben mit der Exaktheit eines Historikers verfuhr, sondern sich nach Wunsch die Daten zurechtlegte, 'pour critiquer plus à son aise les descriptions du Cnidien', hat schon Tannery Rech. sur l'hist. de l'astron. anc. p. 130 ausgesprochen.

Valens:	Eudoxos in wörtlichem Zitat, Hipp. p. 142, 13:
νοτόθεν ϲυνανατέλλει λαγωὸϲ καὶ τοῦ κυνὸϲ τὰ ἐμπρόϲθια καὶ ὁ προκύων. βορρόθεν δύνει ἀρκτοφύλακοϲ κεφαλὴ καὶ ὁ ἐν γόναϲι καὶ ἀετὸϲ καὶ ϲτεφάνου τὸ ἥμιϲυ.	ὅταν δ' ὁ καρκίνοϲ ἀνατέλλῃ, τῶν μὲν πρὸϲ ἄρκτουϲ οὐθὲν ἀνίϲχει, τῶν δὲ πρὸϲ νότον ὁ λαγωὸϲ καὶ τοῦ κυνὸϲ τὰ ἐμπρόϲθια καὶ ὁ προκύων καὶ τοῦ ὕδρου ἡ κεφαλή. δύνει δὲ τῶν μὲν πρὸϲ ἄρκτουϲ ἡ τοῦ ἀρκτοφύλακοϲ κεφαλή.

Das Zitat des Hipparch ist am Schlufs mitten im Satz abgebrochen, wie schon das μὲν in τῶν μὲν πρὸϲ ἄρκτουϲ anzeigt; dafs Engonasin, Adler und halbe Krone auch nach Eudoxos während des Aufganges des Krebses untergingen, ergiebt sich aus Hipparch p. 152, 7 und 138, 7. Ausgelassen ist bei Valens der von Eudoxos und Arat hier angeführte Kopf der Hydra. Sachlich sind hier übrigens Eudoxos und Arat im Einklang: aber die wörtliche Berührung läfst auch hier Eudoxos als Quelle des von Valens benützten Werkes vermuten.

Ein dritter ganz unzweideutiger Beweis ergiebt sich beim Steinbock. Valens sagt hier: Κατὰ δὲ τὰ Σφαιρικὰ βορρόθεν ἀνατέλλει Καϲϲιέπεια <καὶ τὰ> δεξιὰ μέρη τοῦ ἵππου κτλ. Bei Arat findet man zum Wassermann zwar den Kopf und die Füfse des Pferdes, aber nicht die Kassiopeia. Dagegen erfahren wir aus Hipparch, dafs sie bei Eudoxos, irrig allerdings, genannt war (p. 168, 2): ὁ δὲ Εὔδοξόϲ φηϲι καὶ τὴν Καϲϲιέπειαν ἀνατέλλειν καὶ τὸν δελφῖνα. Wie man sieht, hat der Verfasser der Σφαιρικά nur die Kassiopeia aus Eudoxos übernommen, aber nicht den Delphin. Darüber wird unten noch zu reden sein.

Mit dem Wassermann sollen nach Valens von den südlichen Sternbildern untergehen τοῦ Κενταύρου τὰ λοιπὰ καὶ τῆϲ ὕδραϲ ἄχρι τοῦ κόρακοϲ. Nach Arat ist beim Aufgang der Fische die Hydra nebst dem Kentaur ganz untergegangen. Eudoxos dagegen sagt, unter Zustimmung Hipparchs (p. 170, 23): τοῦ δὲ ὕδρου τὸ μέχρι πρὸϲ τὸν κόρακα δύνειν. Der Rest der Hydra also ging nach Eudoxos erst mit den Fischen unter, wie Hipparch nochmals versichert (p. 172, 5): βέλτιον οὖν ὁ Εὔδοξοϲ ἀποφαίνεται, λέγων τοῦ ὕδρου τὴν οὐρὰν ἔτι ὑπολείπεϲθαι. Dementsprechend heifst es bei Valens zu den Fischen: νοτόθεν δύνει τὸ θυμιατήριον καὶ τὰ λειπόμενα τῆϲ ὕδραϲ.

Durch die angeführten Beispiele ist der sichere Beweis geführt, dafs der Autor der Σφαιρικά auf Eudoxos selbst, nicht auf Arat

fufste. Bestätigend tritt aufser ein paar Kleinigkeiten, die man unten in den Noten zum Text findet, hinzu, dafs auch in der Terminologie eine Abweichung von Arat sich zeigt: der Autor sagt θυμιατήριον, nicht θυτήριον, dem Sprachgebrauch des Eudoxos folgend (vgl. Hipp. p. 114, 17). Auch darin ist vielleicht der Einflufs des Eudoxos bei Valens zu erkennen, dafs der Frühlingspunkt nicht auf den ersten Grad, sondern weiter in das Zeichen verlegt wird[1]); bekanntlich hat Eudoxos die Jahrpunkte in seinen astrognostischen Schriften in die Mitte der Zeichen, in seinem Kalender dagegen in die achten Grade (oder vielmehr Tage) gesetzt.[2]) Auch ohne das haben wir auf jeden Fall in den Σφαιρικά einen unabweisbaren Beleg für unmittelbare Fortwirkung des Eudoxos trotz Arat; vielleicht den ersten, da bei Vitruv, Germanicus und Hygin immer die Vermittlung von Aratscholien in Frage kommt.[3])

Allein lediglich Eudoxos liegt uns doch nicht vor, auch abgesehen von den wenigen Zusätzen nichtgriechischer Sternbilder. Einiges ist ausgelassen; man könnte das auf Rechnung der elenden Überlieferung schreiben, wenn es sich nicht gerade um offenbare Fehler des Eudoxos handelte. Nach Hipparch p. 168, 2 läfst Eudoxos mit dem Steinbock aufgehen Kassiopeia und Delphin. Bei Arat fehlen beide; Valens hat nur die Kassiopeia. Nun geht nach Hipparch (p. 170, 7) die Kassiopeia mit Schützen und Steinbock auf, der Delphin dagegen nur mit dem Schützen. Die halbrichtige Behauptung über die Kassiopeia ist in Valens' Quelle beibehalten, die ganz falsche, die den Delphin angeht, dagegen weggelassen. Ein ähnliches Beispiel zeigt sich beim Löwen. Arat und nach Versicherung des Hipparch

1) Die unten nicht mitgeteilte Stelle steht Cat. II, p. 93, 1: Κριός ἐστι τῇ φύσει ὑδατώδης, βροντώδης, χαλαζώδης· κατὰ μέρος δὲ τὰ πρῶτα μέχρι τοῦ ἰσημερινοῦ ὀμβρώδη, χαλαζώδη, ἀνεμώδη, φθαρτικά· τὰ δὲ μέσα μέχρι ιε΄ μοίρας εὔκρατα κτλ. Man sieht, dafs der Äquator die Ekliptik zwischen dem ersten und dem 15. Grad des Widders durchschneidet; man kann also mit Cumont und Kroll an den 8. Grad denken, auf den Eudoxos in seinen kalendarischen Schriften die Jahrpunkte gelegt hat. Aber wir wissen allerdings auch von Systemen, die den 10. Grad (Manil. III 681) oder den 12. (Achilles c. 23 ed. Maass p. 54, 18, vgl. Boeckh, Sonnenkreise, S. 196) bevorzugen. Sie scheinen allerdings sonst kaum bezeugt zu sein. Doch vgl. Kugler, Babylon. Mondrechnung, S. 79 und 212, nach dem der Ansatz auf den 10. Grad in Keilinschriften vorkommt.

2) Vgl. Ideler, Über Eudoxos, II (Abh. d. Berl. Akad. 1830), S. 60 f.; Boeckh, Sonnenkreise 184 ff.

3) Vgl. zu Vitruv Kaibel, Hermes 29 (1894), S. 93 ff. und Thiele, Ant. Himmelsb., S. 50 ff.; zu Germanicus Maybaum, De Cicerone et Germanico Arati interpretibus (Rost. Diss.) 1889, p. 50; zu Hygin G. Dittmann, De Hygino Arati interprete (Gött. Diss.) Lips. 1900, p. 18 sq.

(p. 154, 8) auch Eudoxos lassen mit ihm unter anderm den Pfeil untergehen, auch den Anfang des Flusses; beides tadelt Hipparch als unrichtig, und beides fehlt bei Valens.[1]) Man könnte also zu der Ansicht kommen, daſs sein Gewährsmann die Einwände des Hipparch berücksichtigt habe. Allein das kann unmöglich zutreffen. Sonst hätte er nicht in dreimal mehr Fällen den hier ganz ebenso berechtigten Widerspruch des Hipparch völlig unbeachtet gelassen. Er läſst den Arktophylax mit Widder, Stier, Zwillingen, Krebs untergehen, ein Irrtum des Eudoxos, den Hipparch in so langer und eifriger Ausführung II 2, 11—29 widerlegt hat (er geht mit ♉ 6° — ♋ 18½° unter), daſs kein Benützer seines Werkes ihn noch wiederholen konnte.[2]) Die Andromeda läſst Valens mit Wassermann und Fischen aufgehen gleich Eudoxos und Arat, ganz irrig, wie Hipparch p. 172, 18 nachweist. Ebenso wenig beachtet ist bei Valens der Widerspruch des Hipparch in folgenden Punkten: Aufgang des Ketos mit Widder und Stier (dagegen Hipp. p. 182, 1 sqq.); Aufgang des groſsen Hundes mit Krebs und Löwe (dagegen Hipp. p. 152, 21—24); Aufgang des Kopfes der Wasserschlange mit dem Steinbock (dagegen Hipp. p. 168, 5); Aufgang nur der linken Teile des Fuhrmanns mit dem Widder (dagegen Hipp. p. 180, 23); völliger Untergang des Kentauren mit dem Wassermann (dagegen Hipp. p. 172, 6); endlich der fast völlige Untergang des südlichen Fisches mit dem Wassermann (dagegen Hipp. p. 172, 11). Da in all diesen Fällen der Autor der Σφαιρικά die Korrekturen des Hipparch ruhig bei Seite läſst, so ist auch in den paar Abweichungen von Eudoxos, die er mit Hipparch gemeinsam hat, ein Einfluſs dieses Astronomen ganz unwahrscheinlich; es dürfte sich um kleine Verbesserungen gegenüber Eudoxos handeln, die entweder der Autor der Σφαιρικά selbst oder ein Vorgänger von ihm herausgefunden hat.

Der Verfasser der Σφαιρικά, die Valens benützte, ist somit in seinen συνανατολαί und συγκαταδύσεις fast durchweg abhängig von Eudoxos, nicht von Arat; einzelne Verbesserungen und Zusätze sind vorgenom-

1) Daſs nämlich τὸ ζεῦγμα nicht ein anderer Name für den Pfeil ist, geht schon daraus hervor, daſs Valens zweimal ὁ ὀϊστός gebraucht. — Bemerkt sei auch, daſs gegenüber Eudoxos bei Valens der Aufgang des Perseus mit dem Wassermann gänzlich fehlt; bei dem Zustand unseres Textes ist hier allerdings bloſse Schuld der Überlieferung nicht ausgeschlossen.

2) Im Widerspruch zu Hipparch steht auch die Behauptung des Valens, daſs der linke Arm des Bootes mit dem Löwen aufgehe: nach Hipparch p. 142, 25, wie nach Arat v. 722 geht er in Griechenland gar nicht unter. Valens' Angabe würde für eine südlichere Breite gelten.

men; den Hipparch aber hat er offenbar noch nicht berücksichtigt. Das kann sich daraus erklären, dafs er älter ist — er müfste dann dem III. oder II. Jahrhundert v. Chr. angehört haben —; aber bei dem Charakter dieser populären Werke ist auch ein blofses Ignorieren des grofsen Astronomen durchaus denkbar.

2. Von diesen Abschnitten über cυνανατολαί und cυγκαταδύcειc heben sich nun die durch kursiven Druck ausgezeichneten Sätze scharf ab. Auch in ihnen sind die Σφαιρικά als Quelle dreimal genannt: Valens hat sie also aus demselben Buche entnommen, wie das übrige. Aber der Inhalt ist insofern ein anderer, als es sich hier nicht um gleichzeitiges Aufgehen oder Untergehen der Sternbilder handelt, sondern um die gegenseitige Nachbarschaft derselben und um ihre Lage zu den himmlischen Kreisen. Den Unterschied und zugleich die Behandlung beider Gegenstände in demselben Werk kann man sich an einem anderen Beispiel veranschaulichen, wenn man die cυνανατολαί mit Hygin IV 12, dagegen die kursiv gedruckten Abschnitte mit Hygin IV 2—6 vergleicht. Nur ist bei Valens der einer Beschreibung der himmlischen Kreise entnommene Stoff aufs allerwunderlichste und unbeholfenste um jeden Preis auf die 12 Zeichen verteilt. Unter den Fischen z. B. steht nach dem kleinen Abschnitt über die cυνανατέλλοντα und dem hier nicht abgedruckten Absatz über die astrologische Geographie zunächst einiges über die Lage von Adler, Pfeil, Pegasos zum Wendekreis des Krebses, dann ein Abschnitt über die Sternbilder am Nordpol, der durch seinen Anfang zur Genüge sagt, dafs alle diese Angaben aus einer Beschreibung der himmlischen Kreise stammen: Ἀφέcτηκε τῶν ὅλων τμημάτων ὁ ἀρκτικὸc πόλοc κτλ. Das hat natürlich unter den Fischen so wenig etwas zu thun als unter irgend einem anderen Zeichen; es ist rein willkürlich hier hereingeflickt, um die Beschreibung der Lage der Sternbilder zu den Himmelskreisen vollständig mitzuteilen. Die Thorheit dieser Anordnung ist jedenfalls nicht erst von dem Exzerptor des Valens, sondern von ihm selbst verschuldet; aber es ist ziemlich gewifs, dafs durch die schlechte Überlieferung nicht nur viele hierher gehörige Stücke verloren, sondern auch die vorhandenen noch schwerer verständlich geworden sind. Über die Quellen dieser Abschnitte verbietet der elementare und noch dazu oft ganz konfuse Inhalt etwas Genaueres zu ermitteln; eine Spur, dafs auch hierin Eudoxos für den Autor der Σφαιρικά mafsgebend war, ist unten zu dem Absatz über den Löwen angemerkt. Der Erklärung dieser kursiv gedruckten Abschnitte ist im allgemeinen nur noch hinzuzufügen, dafs einem sonst kaum be-

legten[1]) Sprachgebrauch zufolge ὁ βόρειος πόλος und ὁ νότιος πόλος den Wendekreis des Krebses und den des Steinbocks bedeuten: oder genauer, wie Rehm bemerkt, den von diesen Wendekreisen abgegrenzten Teil der nördlichen oder südlichen Himmelskugel. Eudoxisch ist dieser Gebrauch nicht: denn bei Eudoxos heifst πόλος wie gewöhnlich soviel wie unser Pol (vgl. aufser dem Eudoxos-Papyrus p. 17, 25 Blafs auch Eudoxos bei Hipparch p. 30, 3). Vergleichen lassen sich mit βόρειος und νότιος πόλος die Aratverse, mit denen er die Beschreibung der Wendekreise einleitet, 480: Τῶν ὁ μὲν ἐγγύθεν ἐστὶ κατερχομένου βορέαο und 501: Ἄλλος δ' ἀντιόωντα νότῳ μέσον αἰγοκερῆα | τέμνει κτλ. Dafs πόλος bei Valens wirklich den angegebenen Sinn hat, wird klar bewiesen durch eine Stelle wie die unter den Fischen: τεμνόμενος ὑπὸ τοῦ βορείου πόλου ἀετός. Zwar streift der Adler auf dem Globus Farnese nur eben an den Wendekreis mit den Klauen, wird also nicht eigentlich geschnitten; aber der Wendekreis des Krebses ist doch die einzige Grenzlinie, an die hier bei βόρειος πόλος überhaupt gedacht werden kann. Folglich mufs auch νότιος πόλος den entsprechenden Teil des südlichen Himmels bezeichnen. Im Sinn von Wendekreis wird übrigens auch γραμμή mehrmals gebraucht. Alles Weitere zur Erklärung dieser Abschnitte, die nur an wenigen Stellen für uns einigen Wert besitzen, wird man unten in den Noten finden.

Valens.

(cod. Marcianus 314, fol. 258.)

(Κριός) . . Συναναφέρεται δὲ αὐτῷ ἀπὸ τῶν ἀρκτῴων Περσέως[2]) τὰ λειπόμενα καὶ τὰ ἀριστερὰ τοῦ ἡνιόχου, νοτόθεν δὲ τοῦ κήτους ἡ λοφιὰ καὶ ἡ οὐρά . βορρόθεν[3]) δὲ δύνουσιν ἀρκτοφύλακος[4]) πόδες, νοτόθεν δὲ τοῦ θηρίου τὸ λειπόμενον.

---

1) Vgl. die ausführliche Erörterung über die Bedeutungen von πόλος bei Maass, Aratea p. 131—140.

2) Vor Περσέως steht in der Hs noch τὰ πρῶτα. Dazu ist nicht, wie ich früher nach Teukros annahm, τῆς μεγάλης ἄρκτου zu ergänzen, denn bei Eudoxos stand davon nichts (vgl. Arat v. 712, Hipp. p. 180, 17). Es liegt vielmehr nur eine falsche Korrektur eines Lesers statt τὰ λειπόμενα vor, die später in den Text eingedrungen ist. Da bei Valens die Reihenfolge der Zeichen, dem Astrologengebrauch entsprechend, mit dem Widder beginnt, so mochte τὰ λειπόμενα anstöfsig erscheinen: aber es erklärt sich, wenn man bedenkt, dafs Valens' Quelle jedenfalls gleich Eudoxos und Arat mit dem Krebs begann, sodafs die Angabe über den Aufgang der ersten Teile des Perseus mit den Fischen hier unmittelbar voranging.

3) Diese Form wird, wie Cumont und Kroll im Catalogus zu der Stelle bemerken, von Valens durchaus gebraucht, eine Analogiebildung nach νοτόθεν.

4) ἄρκτος· φύλακες cod.

(Ταῦρος).. Βορρόθεν cυνανατέλλοντα τὰ λειπόμενα τοῦ ἡνιόχου, τὰ λοιπὰ νοτόθεν τοῦ κήτουc καὶ τὰ πρῶτα[1]) τοῦ ποταμοῦ. Ἀφροδίτηc, Σελήνηc, Δήμητροc, ἔτι δὲ[2]) Ἄρεωc, Ἑρμοῦ.[3]) βορρόθεν δύνει ὁ ἀρκτοφύλαξ ἄχρι τῆc ζώνηc καὶ ⟨οἱ πόδεc⟩[4]) τοῦ ὀφιούχου ἄχρι τῶν γονάτων. *νοτόθεν*[5]) *δὲ ὁ Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ ἀνατεταχώς· τῇ εὐωνύμῳ κατέχει τὸ λεγόμενον κηρύκιον, ἐζωσμένος κατὰ μέσον τοῦ σώματος.*

(Δίδυμοι).. *Πρόσκειται*[6]) *δὲ αὐτῷ κατὰ τὰ Σφαιρικὰ κατά τι μέρος τῶν νοτίων ψαύουσα οὐρὰ κήτους· ἐκ δὲ ⟨τῶν⟩ κατὰ τῶν νοτίων τυγχανόντων μερῶν ἔσω τῆς νοτίου γραμμῆς ἐστι Σάτυρος ψαύων τῷ ῥοπάλῳ, ἐκ δὲ τῶν βορείων αὐτοῦ*[7]) *μερῶν ὀπισθοφανὴς ὑπάρχει, οὗ ἡ δορά. εἰς τὸ νότιον μέρος ἡ λύρα κεῖται. ἐπιβέβηκε δὲ αὐτὸς τῇ νοτίῳ γραμμῇ, μέσος ὢν βορρᾶ τε καὶ νότου. ὑπὸ δὲ τοὺς πόδας αὐτοῦ*[8]) *⟨ἐπὶ⟩ τῆς νοτίου γραμμῆς κατὰ τὸν*[9]) *ἡμῖν*[10]) *ἐμφανῆ κόσμον ἐστὶν ὁ λεγόμενος κύων πρὸ τοῦ δεξιοῦ ποδός*[11]) *⟨καὶ ὁ λαγωὸς πρὸ τοῦ ἀριστεροῦ⟩. τέμνεται δὲ ἀπὸ τοῦ νοτίου πόλου ἀπὸ τῶν ὀπισθίων ἄχρι τῆς κεφαλῆς, συναναβαίνων τῷ πόλῳ ὀρθῶς.* παρανατέλλει δὲ νοτόθεν καὶ τοῦ ποταμοῦ τὸ λοιπὸν καὶ Ὠρίων.[12])

1) Die Hs hat τὰ λοιπά, offenbar falsch statt τὰ πρῶτα, vgl. Arat v. 728 und Hipp. p. 182, 11: ἀνατέλλειν δὲ τὸ κῆτοc καὶ τοῦ ποταμοῦ τὰ πρῶτα.

2) ἐcτι die Hs.

3) Über diese Götternamen handelt die 3. Beilage am Schlusse des Buches.

4) Vgl. Arat v. 724 und Hipp. p. 182, 10: τοὺc πόδαc τοῦ ὀφιούχου μέcφ' αὐτῶν γονάτων.

5) Hier ist die erste Stelle, die nicht von den cυνανατέλλοντα handelt; denn Orion ist nach Eudoxos (vgl. Arat v. 588 und Hipp. p. 150, 27) cυνανατέλλων zu den Zwillingen, wo er auch bei Valens unten genannt wird, und geht in der That fast ganz mit ihnen auf, sodafs selbst Hipparch hier, trotz einer kleinen Ungenauigkeit (vgl. p. 226, 5), dem Eudoxos und Arat die Zensur erlassen hat (p. 150, 27). Die Stelle ist also von Valens der Sternbeschreibung, nicht den Συνανατολαί seiner Quelle entnommen, worauf ja auch schon die genaue Schilderung der Gestalt des Orion hindeutet. Dafs der Orion in diesem Sinne schon beim Stier genannt wird, hat seinen Grund darin, dafs Orion 'inter taurum et geminos' steht (Hygin III 21): vgl. Arat v. 322 λοξὸc μὲν ταύροιο τομῇ ὑποκέκλιται αὐτὸc Ὠρίων und die Scholien zu dem Vers. Zu νοτόθεν ist somit nicht cυνανατέλλει zu ergänzen, wie ich früher annahm, sondern ἐcτί.

6) Der ganze kursiv gedruckte Abschnitt mufs bei der Erörterung des Σάτυροc genannten Sternbildes unten im XI. Kapitel genau besprochen werden. Dort werden alle nötigen Erläuterungen, auch für meine Textänderungen, gegeben werden.

7) αὐτοῦ cod.

8) αὐτοὺc cod.

9) τῶν cod.

10) ἡμῶν cod., von Kroll gebessert.

11) ὁ λεγόμενοc προκύων τοῦ δεξιοῦ ποδόc cod.

12) ὁρίων cod.

σύνειςι δὲ αὐτοῖς θεοὶ Ἀπόλλων, Ἡρακλῆς, Ἥφαιστος, Ἥρα, Κρόνος. βορρόθεν δὲ δύνει ἀρκτοφύλαξ ⟨καὶ⟩ ὀφιοῦχος πλὴν τῆς κεφαλῆς καὶ τοῦ στεφάνου τὸ ἥμισυ.

(Καρκίνος) . . Νοτόθεν συνανατέλλει λαγωὸς καὶ τοῦ κυνὸς τὰ ἐμπρόσθια καὶ ὁ προκύων. ἀστέρας δὲ ἔχει δ΄.[1]) Ἄρεως, Ἑρμοῦ, Διός, Πανός[2]), Ἀφροδίτης. βορρόθεν δύνει ἀρκτοφύλακος κεφαλὴ καὶ ὁ ἐν γόνασι καὶ ἀετὸς καὶ στεφάνου τὸ ἥμισυ.

(Λέων) . . Κατὰ δὲ τὰ Σφαιρικὰ βορρόθεν συνανατέλλει ὁ ἀριστερὸς βραχίων τοῦ ἀρκτοφύλακος[3])· νοτόθεν πρύμνα Ἀργοῦς καὶ τοῦ κυνὸς τὸ λοιπὸν καὶ τῆς ὕδρας, *ἧς ἡ μὲν οὐρὰ παράκειται*[4]) *ἄχρι τῆς χηλῆς τοῦ ⟨σκορπίου, ἡ δὲ κεφαλὴ ἄχρι τῆς χηλῆς τοῦ⟩*[5]) *καρκίνου*, μέχρι τοῦ κρατῆρος.[6]) *ἐπάνω δὲ αὐτοῦ ἐφέστηκεν ἄρκτος ἡ μεγάλη.*[7]) *κατὰ δὲ τὴν γραμμὴν παρατείνει*[8]) *κεφαλὴ τοῦ δράκοντος*, *ὃν*[9]) *βαστάζει ὀφιοῦχος.* βορρόθεν δέ ἐστι[10]) δελφίν, λύρα, τὸ ζεῦγμα, ὄρνις πλὴν

---

1) Die Zahl mufs verdorben sein, falls sie sich auf die Sterne des Krebses beziehen soll; vielleicht ist zu schreiben ιδ΄ (ιη΄ Eratosthenes, ις΄ Hipparch, θ΄ + δ΄ = ιγ΄ Ptolemaios).

2) πόν̊ cod.

3) βραχίον καὶ ὁ ἀρκτοφύλαξ cod.

4) παράκειται 'streift an' z. B. auch im Schol. Arat. v. 280.

5) Die eingeklammerten Worte sind von mir ergänzt. Vgl. dazu Arat v. 445: καί οἱ κεφαλὴ ὑπὸ μέσσον | καρκίνον ἱκνεῖται, und das Scholion zu 443: ἡ δὲ οὐρὰ αὐτῆς ὑπὲρ τὴν κεφαλὴν ὀφείλει εἶναι τοῦ Κενταύρου, ἵνα καὶ ὑπὸ τὰς χηλὰς ᾖ τὸ τέλος αὐτῆς (ed. Maafs p. 425, 6).

6) Die Worte μέχρι τοῦ κρατῆρος stehen in der Hs nicht hier, sondern unten nach ὀφιοῦχος, wo sie offenbar sinnlos sind, während sie hier sich wohl verstehen lassen: von Süden her steigt mit dem Löwen auf ... der Rest der Wasserschlange (deren Schwanz bis an die Schere des Skorpions, deren Kopf bis an die Schere des Krebses reicht) bis zum Becher. Vgl. Arat v. 602: ἀντέλλει δ' ὕδρη μὲν ἐπὶ πλέον ἄχρι παρ' αὐτὸν | κρητῆρα, was mit Eudoxos übereinstimmt (Hipp. p. 154, 8).

7) Die Hs hat falsch μικρά. Es mufs notwendig der grofse Bär gemeint sein, der über dem Löwen steht.

8) Das heifst: den Wendekreis des Krebses berührt der Kopf der Schlange des Schlangenhalters. Diese Angabe deutet wieder darauf hin, dafs der Autor der Σφαιρικά den Eudoxos benützt hat: denn nach Hipparch p. 106, 3 hat Eudoxos (und nicht auch Arat, wie Hipparch ausdrücklich hervorhebt) τὸν αὐχένα τοῦ ὄφεως, ὃν ἔχει ὁ ὀφιοῦχος auf den Wendekreis gesetzt: ὅπερ καὶ συνεγγίζει τῷ φαινομένῳ. Hier bei Valens gehört die ganze Angabe zu jenen eingeflickten Notizen aus der Sternbeschreibung, die sich neben den Synanatellonta bei ihm finden: man kann sie hier höchstens dadurch rechtfertigen, dafs auch der Löwe auf dem Wendekreis des Krebses liegt.

9) ἣν die Hs.

10) ἐστι ist hier soviel wie δύνει 'befindet sich am Westhorizont'. Vgl. den Sprachgebrauch des Eudoxos bei Hipp. p. 138, 5: ὅσα ἐστὶν ὑπὲρ γῆς, worunter zunächst die δύνοντα aufgezählt werden.

τοῦ· λαμπροῦ ἀςτέρος κατὰ τὸ ὀρθοπύγιον αὐτοῦ[1]) καὶ τοῦ ἵππου ἡ κεφαλή.

Unter παρθένος, ζυγός, σκορπίος, τοξότης sind die hierher gehörigen Angaben ausgefallen.

(Αἰγόκερως) . . Κατὰ ⟨τὰ⟩ Σφαιρικὰ βορρόθεν ἀνατέλλει Καςςιέπεια[2]) ⟨καὶ τὰ⟩ δεξιὰ μέρη τοῦ ἵππου· νοτόθεν δύνει τὰ ὀπίςθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ ςκέλη τῆς ὕδρας ἄχρι τοῦ κρατῆρος. εἰςὶ δὲ θεοὶ Ἀφροδίτη, Σελήνη, Δημήτηρ[3]), Ἑρμῆς. βορρόθεν οὐδέν ἐςτιν.[4])

(Ὑδροχόος) . . Κατὰ δὲ τὰ Σφαιρικὰ βορρόθεν ἀνατέλλει Ἀνδρομέδας μέρη τινὰ τῶν δεξιῶν καὶ τοῦ ἵππου τὰ λοιπά.[5]) νοτόθεν ὁ νότιος τῶν ἰχθύων πλὴν τῆς κεφαλῆς. Ἥρας, Ἡρακλέους, Ἡφαίςτου, Κρόνου. βορρόθεν ⟨οὐδὲν⟩ δύνει· νοτόθεν δὲ τοῦ Κενταύρου τὰ λοιπὰ καὶ τῆς ὕδρας ἄχρι τοῦ κόρακος ..... *πρόσκειται*[6]) *δὲ αὐτῷ κατὰ τὰ Σφαιρικὰ κατὰ τὸν νότιον πόλον*[7]) *ποταμὸς ὁ καλούμενος Ἠριδανὸς καὶ ἰχθὺς ὁ μέγας ψαύων τῆς οὐρᾶς τοῦ αἰγοκέρωτος.*[8]) *ἐν δὲ τοῖς*

1) ἀετοῦ die Hs: die Verbesserung, die im Catalogus nur durch ein Versehen weggeblieben ist, rechtfertigt sich von selbst. Es ist zu bemerken, dafs α Cygni hier wie bei Eratosthenes (cap. 25) ὁ κατὰ τὸ ὀρθοπύγιον heisst, während Hipparch und Ptolemaios ihn ὁ ἐν τῇ οὐρᾷ oder ἐν μέςῃ τῇ οὐρᾷ λαμπρός nennen. Den Sprachgebrauch des Eudoxos wüfste ich hier nicht zu belegen. Im Schol. Arat. v. 276 heifst der Stern ὁ ἐπὶ τοῦ ὀρθοπυγίου.

2) καςςιέπειαν cod.

3) δήμητρα cod.

4) οὐκ ἔνεςτι die Hs: οὐδέν ἐςτιν, wie ich korrigiert habe, heifst soviel wie οὐδὲν δύνει, wie oben beim Löwen βορρόθεν δέ ἐςτι δελφίν bedeutet δύνει δελφίν κτλ. Auch diese Angabe, dafs kein Sternbild gleichzeitig im Norden auf- oder untergehe, entspricht dem Gebrauch des Eudoxos; vgl. das wörtliche Zitat Hipp. p. 142, 14: ὅταν δ' ὁ καρκίνος ἀνατέλλῃ, τῶν μὲν πρὸς ἄρκτους οὐθὲν ἀνίςχει κτλ. Arat hat das an der entsprechenden Stelle (v. 590 sqq.) übergangen: es liegt hier also wieder ein Beweis vor, dafs Eudoxos in Valens' Quelle unmittelbar benützt ist. — Thatsächlich trifft die Behauptung zu, dafs mit dem Aufgang des Steinbockes und weiter auch des Wassermanns 'nichts' im Norden untergeht: denn die Alten hatten für den sehr sternarmen Teil des Himmels zwischen Bootes, Bär, Fuhrmann und Zodiacus keinen Namen.

5) Diese Angabe, die ganz richtig ist, findet sich nicht bei Arat, und Hipparch erwähnt sie auch nicht für Eudoxos; das kann jedoch darin seinen Grund haben, dafs Hipparch die zutreffende und ziemlich selbstverständliche Notiz nicht der Anführung wert hielt.

6) πρόκειται cod. — Vorhergeht im vollen Text die astrologische Geographie des Wassermanns, die ich ausgelassen habe, weil sie uns hier nichts angeht.

7) Das heifst, wie schon oben erwähnt wurde: beim Wendekreis des Steinbocks. Da der Eridanos vom Wassermann durch den Walfisch getrennt ist und der südliche Fisch unmittelbar folgt, so wird hier vermutlich unter dem Flufs Eridanos vielmehr die χύςις ὕδατος gemeint sein: eine Vertauschung, für die im IX. Kapitel noch mehr Beispiele beigebracht werden sollen.

8) τοῦ ἰχθύος der cod. offenbar falsch. Meine frühere Korrektur τοῦ τοξότου habe ich auf Grund des zweiten Teukrostextes (ὁ μέγας ἰχθὺς ὁ ψαύων τῆς

βορεινοῖς τόποις ἔσω τοῦ βορείου πόλου[1]) *ἐστὶν ὁ λεγόμενος ὄρνις, ὑπὲρ ὃν ὁ ὀϊστὸς*[2]) *παρατείνει, ὅπου ἡ ἄρκτος ἡ λεγομένη κυνόσουρα ἀποβλέπουσα εἰς βορρᾶν.*[3])

(Ἰχθύες) . . . Βορρόθεν συνανατέλλει τὰ λειπόμενα τῆς Ἀνδρομέδας καὶ τὰ πρῶτα[4]) τοῦ Περσέως, τὰ δὲ ἐν δεξιῷ[5]), καὶ τὸ ὑπὲρ τὸν κριὸν τρίγωνον.[6]) νοτόθεν ⟨ἡ⟩ τοῦ νοτίου ἰχθύος κεφαλή. Ποσειδῶνος, Ἄρεως, Ἑρμοῦ, Ἀφροδίτης, Διός. νοτόθεν δύνει θυμιατήριον καὶ τὰ λειπόμενα τῆς ὕδρας· βορρόθεν οὐδέν . . . .

Πρόσκειται[7]) *δὲ αὐτοῖς κατὰ τὰ Σφαιρικὰ πρὸς μὲν τὰ βόρεια μέρη τεμνόμενος ὑπὸ τοῦ βορείου πόλου ἀετὸς καὶ κατά τι*[8]) *μέρος ὀϊστός, ἕως δὲ τοῦ βορείου πόλου, οὐ πολὺ διεστώς, ⟨δελφίν⟩· ἔτι δὲ*[9]) *ὁ καλούμενος Πήγασος ἔξω τοῦ βορείου*[10]) *πόλου.*

οὐρᾶς τοῦ αἰγοκέρωτος) mit τ. αἰγ. vertauscht, obgleich streng genommen der Fisch nicht genau an den Schwanz des Steinbocks grenzt.

1) Das ἔσω mufs nach dem Obigen den Sinn haben: nördlich vom nördlichen Wendekreis. Ὁ καλούμενος ὄρνις kann nicht wohl etwas anderes als der Schwan sein, obgleich der Pfeil eigentlich 'über' dem Adler liegt (vgl. Hygin. III 14: sagitta .. supra aquilae signum posita). Wunderlich ist die Erwähnung des kleinen Bären hier; man kann sich höchstens denken, dafs die Sternbilder aufgezählt werden sollten, wie sie sich vom Wassermann nach Norden folgten: Wassermann, Delphin, Schwan, Drache, kleiner Bär; aber Delphin und Drache fehlen.

2) ὁ ἰστός cod.

3) Da der kleine Bär seinen Kopf gegen den Schwanz des grofsen richtet, so schaut er natürlich nicht nordwärts, sondern südwärts. Man darf also den Ausdruck nur ganz uneigentlich verstehen, nämlich im Sinne von '(zu äufserst) gegen Norden liegend'. Im gleichen Sinn, wie spectare ad, steht ἀφορᾶν wohl auch in den Schol. in Arat. v. 242 ed. Maass p. 382, 26, wo übrigens statt κριόν notwendig entweder ἵππον oder ὑδροχόον stehen mufs.

4) Die Hs hat τὰ λοιπά: das ist eine späte Korrektur (gerade wie beim Widder τὰ πρῶτα τοῦ Περσέως statt τὰ λειπόμενα), veranlafst durch die Beobachtung, dafs oben beim Widder ja schon ein Teil des Perseus erwähnt war. Allein die Quelle des Valens begann, wie schon oben bemerkt, beim Krebs und nicht beim Widder; und Valens wird ihr jedenfalls, und mit Recht, τὰ πρῶτα nachgeschrieben haben.

5) Ein sehr unbeholfener, vielleicht interpolierter Ausdruck statt 'die Sterne des rechten Armes und der ἅρπη des Perseus'.

6) τὸ ὑπὸ τὸν κριὸν Δ' der codex: ich schreibe τρίγωνον nach dem Sprachgebrauch des Eudoxos (Hipp. p. 16, 5). Statt ὑπὸ τὸν κριόν mufs es ὑπὲρ heifsen; vgl. Hipp. p. 278, 9, Eratosth. Catast. p. 24, 1 Oliv., Anecdoton Hygini: aries . . . sub triangulo situs.

7) Die ganz unüberlegte Art, in der die Sternbilderbeschreibung auf die 12 Zeichen verteilt ist, zeigt sich hier besonders. Adler und Pfeil haben mit den Fischen nichts zu thun; statt den Pegasos als den Fischen benachbart anzuführen, ist gleich der ganze Raum zwischen Äquator und Wendekreis von einem Kolur zum andern beschrieben. So sind auch Adler und Pfeil genannt: den Delphin habe ich eingeschoben, um dem οὐ πολὺ διεστώς einen Sinn zu geben.

8) κατά τε cod.

9) ἔστι cod.

10) Die Hs hat gänzlich falsch ἔσω und ἀρκτικοῦ: der Pegasos liegt

Ἀφέστηκε δὲ τῶν ὅλων τμημάτων ὁ ἀρκτικὸς πόλος ἐν μέσῳ τῶν πάντων κείμενος[1]), *ἔχων ἐν ἑαυτῷ τὴν ἄρκτον τὴν λεγομένην κυνόσουραν, φερομένην ἀπὸ τῶν βορείων ἐπὶ τὰ ἀπηλιωτικά, ποτὲ δὲ καὶ ἀπὸ τῶν νοτίων*[2]), *τὴν δὲ ἑτέραν τὴν καλουμένην μεγάλην*[3]) *ἄρκτον, ἥτις μεσαζούσης τῆς νυκτὸς ἀνατέλλει.*[4]) *ἃς κατέχει ὁ καλούμενος ἀρκτοφύλαξ περίτασιν*[5]) *φέρων [κατὰ τοῖν δυοῖν ἄρκτοιν]*[6]), *ὅς ἐστιν ἀφανὴς κατὰ τὴν ἀνάδοσιν* <*τῆς ἑτέρας*> *τῶν δύο ἄρκτων.*[7]) *ἡ μὲν γὰρ εἰς τὰ βόρεια ἀποβλέπει, ὁ δὲ εἰς τὰ νότια.*[8])

südlich (also ἔξω) vom Wendekreis des Krebses und hat mit dem arktischen Kreis nichts zu thun.

1) Da der ἀρκτικὸς πόλος in der Mitte des Alls liegen soll, so möchte man bei ihm an den Pol selbst denken; allein dagegen spricht wieder erstlich die sonstige Anwendung von πόλος bei Valens, und zweitens die Erklärung, daſs dieser ἀρκτικὸς πόλος die beiden Bären umfaſst. Es muſs also die Calotte der Himmelskugel gemeint sein, die durch den arktischen Kreis abgetrennt wird.

2) Für diesen Gallimathias fehlt mir jede Erklärung. Der kleine Bär, der natürlich nur die allgemeine Bewegung des Fixsternhimmels mitmacht, von Ost nach West, bekommt hier eine Eigenbewegung: von Nord nach Ost, manchmal auch von Süd nach Ost! Es fehlt mir jede Vorstellung über die Entstehung dieses lächerlichen Schnitzers, den man dem Valens selbst wohl nicht zutrauen darf.

3) μικράν cod.

4) Warum der groſse Bär nur um Mitternacht aufgehen, d. h. im Osten stehen soll, verstehe ich wieder nicht: es ist thatsächlich barer Unsinn, da dieser Zeitpunkt nach dem Stand der Sonne in den verschiedenen Zeichen abwechseln muſs. Umgekehrt in einem Anacreonteum (31 in Bergks Anthol. lyr.[3]): Μεσονυκτίοις ποθ' ὥραις στρέφεθ' ἡνίκ' ἄρκτος ἤδη κατὰ χεῖρα τὴν βοώτου κτλ., wornach also um Mitternacht der groſse Bär zum Untergang eilt. Vgl. Scaliger zu Manilius V 694.

5) περίτασις wird wohl der Gürtel des Bootes sein, wofür Ptolemaios περίζωμα sagt.

6) Den eingeklammerten Worten kann ich keinen Sinn entnehmen; ich vermute, daſs sie aus dem sogleich folgenden κατὰ τὴν ἀνάδοσιν τῶν δύο ἄρκτων hierher durch Dittographie geraten sind.

7) In der Überlieferung fehlt offenbar ein Bezug für das folgende ἡ μέν: ich habe daher zweifelnd τῆς ἑτέρας eingeschaltet. Der Bootes ist in der That unsichtbar, wenn der groſse Bär von seinem tiefsten Stand im Osthorizont aufzusteigen beginnt.

8) Ἀποβλέπειν muſs hier wie oben lediglich heiſsen 'gegen Nord oder Süd gerichtet, gelegen sein': denn der Blick des Bootes wendet sich ja gegen Norden, nicht gegen Süden, und umgekehrt der des groſsen Bären nach Süden und nicht nach Norden.

II. TEIL

DIE STERNBILDER IN DEN NEUEN TEXTEN

VI. Einleitung: *παρανατέλλειν* und *παρανατέλλοντα*.

Die neuen Texte, die in den vorhergehenden fünf Kapiteln mitgeteilt worden sind, gehören sachlich aufs engste zusammen. Sieht man von der Masse übereinstimmender Einzelheiten zunächst ab, so zeigt sich als ein gemeinsames Element vor allem das Prinzip der Anordnung. Die fast zahllosen Sternbildnamen sind in allen unseren Texten verteilt auf die zwölf Zeichen des Tierkreises. Auch der Ausdruck, der dazu dient, jenes gegenseitige Verhältnis zwischen den Bildern und dem Tierkreis zu bezeichnen, ist fast überall derselbe. Nur bei Valens wird von συνανατέλλειν oder συναναφέρεσθαι, von δύνειν und von προσκεῖσθαι gesprochen, aber von ihm, dessen Quelle uns klar vor Augen liegt, können wir in diesem Kapitel völlig absehen. In allen andern Texten werden sämtliche Bilder kurzweg als παρανατέλλοντα zu den zwölf Zeichen des Tierkreises aufgeführt. Dabei ist jedoch auf den ersten Blick der vollkommenste Widerspruch zu bemerken: der gleiche Name erscheint in den verschiedenen Texten an verschiedener Stelle und selbst in einem und demselben Text an mehreren Stellen; und doch kann das gleiche Sternbild unmöglich zugleich mit oder 'neben' dem Zeichen der Zwillinge und dem am Himmel gerade entgegengesetzten des Schützen aufgehen, was doch παρανατέλλειν zu heifsen scheint. Ist also der Inhalt unserer Texte nur ein buntes und sinnloses Gemisch von merkwürdigen Namen oder steckt hinter jenen scheinbaren Widersprüchen Absicht und Prinzip? Eine Antwort darauf wird nur durch eine genaue Analyse des Begriffes παρανατέλλειν, unter den sie alle gestellt sind, ermöglicht werden.[1])

1. Das Wort παρανατέλλειν stellt sich sprachlich als ein Synonym dar zu συνανατέλλειν, das bei Autolykos, Hipparch, Ptolemaios u. a.

1) Mit Scaliger und Salmasius ist eine Auseinandersetzung darüber nicht mehr nötig, da die Dokumente selbst hinreichend deutlich reden. Bouché-Leclercq (L'astrol. gr. p. 224 f.) fehlte das Anschauungsmaterial, um hier ins Klare zu kommen.



den gleichzeitigen Aufgang eines Sternes oder Sternbildes mit einem Zeichen oder Grad des Tierkreises oder auch mit einem andern Stern oder Sternbild bezeichnet. Ein geringer Bedeutungsunterschied ist in der Komposition gegeben: συνανατέλλειν heifst wörtlich 'mitaufsteigen', παρανατέλλειν 'daneben aufsteigen'; in dem einen Fall wird also zunächst an ein zeitliches Verhältnis gedacht[1]), in dem andern an ein räumliches.[2]) Συνανατέλλειν ist der bestimmtere Ausdruck, und dem entspricht, dafs die Astronomen von συνανατέλλειν, die Astrologen von παρανατέλλειν zu reden pflegen. An sich könnte nun παρανατέλλειν ganz ebenso wie συνανατέλλειν eine Relation zwischen beliebigen Sternen oder Sternbildern bezeichnen. Allein in der Praxis der Astrologen hat das Wort eigentlich nur ein einziges Objekt gefunden[3]), und das ist der Tierkreis mit seinen Teilen, den 12 Zeichen, den Dekanen und Graden. Der Tierkreis ist für die Astrologen noch mehr als für die Astronomen gegenüber allen anderen nördlichen und südlichen Sternen und Sternbildern von überragender Wichtigkeit. Daraus erklärt es sich, wenn Listen von Sternen oder Sternbildern aufserhalb des Tierkreises bei den Astrologen fast stets[4]) nach seinen 12 Zeichen abgeteilt werden; man denkt sich also diese nördlichen und südlichen Sterne und Sternbilder in einer gewissen Abhängigkeit vom Tierkreis. Dieses Verhältnis findet seinen Ausdruck in dem Wort παρανατέλλειν und namentlich in den häufig substantivierten

1) Im Eudoxospapyrus steht im gleichen Sinn einmal ἅμα ἀνατέλλειν (und ἅμα δύνειν) col. X und ein andermal, z. B. col. XVIII, συνανατέλλειν.

2) Ohne jeden Unterschied wechseln παρανατέλλειν und συνανατέλλειν bei dem Anonymus von 379, den Palchos im 135. Kapitel abgeschrieben hat (Cat. I 116, 6 u. und 117, 4). Manilius gebraucht im 5. Buch consurgere (v. 175 und 657), wo unsere Texte nicht συνανατέλλειν, sondern παρανατέλλειν zu sagen pflegen; sonst neben dem einmal gebrauchten resurgere und anderen Wendungen meist surgere allein. Sextus adv. astr. § 26 spricht gleichfalls von τῶν συνανατελλόντων βορειοτέρων ἢ νοτιωτέρων ganz im Sinne von παρανατελλόντων, desgleichen Ptolemaios Tetr. p. 142, 18. Wie von συνανατέλλειν das Substantivum συνανατολή, wird auch παρανατολή von παρανατέλλειν gebildet (Theo Smyrn. p. 200, 17 Hiller; Proklos in remp. II 56, 25 Kroll).

3) Die bei Stephanus und bei Bouché-Leclercq (a. a. O. S. 225, 1) angeführte Stelle aus Ptolemaios Tetrab. II 7 p. 77, 22, wo angeblich παρανατέλλειν von Planeten gebraucht ist, fällt weg: in der guten Überlieferung steht in Übereinstimmung mit der Paraphrase des Proklos παρόδων statt παρανατελλόντων.

4) So in allen oben veröffentlichten Texten. — Natürliche Ausnahmen bilden die Listen der nördlichen und südlichen Fixsterne in Ptolemaios Tetr. I 9 und die wörtliche Wiederholung davon bei Hephaistion I 4 und 5; denn hier werden die gröfseren Einzelsterne der nördlichen und südlichen Konstellationen mit den Planeten zusammengestellt, wobei Farbe und angebliche Einwirkung auf die irdischen Dinge das tertium comparationis bilden und die Ordnung der Sternbilder fast genau die gleiche wie in der Syntaxis ist.

Partizipialbildungen οἱ παρανατέλλοντες (ἀστέρες) und τὰ παρανατέλλοντα (ἄστρα) für die nördlichen und südlichen Sterne und Sternbilder.

Betrachten wir zunächst diejenigen Stellen, an denen das Objekt ausdrücklich hinzugefügt ist, so finden wir, daſs von Paranatellonta oder Paranatellontes (der Kasus erlaubt nicht immer eine sichere Unterscheidung) der gröſseren und kleineren Abschnitte im Tierkreis, also des aufgehenden Zeichens oder Horoskopes, der Dekane und der Grade gesprochen wird. Gewöhnlich folgt das Objekt natürlich im Dativ. So giebt Porphyrios (nach Antiochos) einem Kapitel seiner Einleitung in die Astrologie (p. 199) die Überschrift: Περὶ τῶν λϛʹ δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖς καὶ προσώπων und erklärt am Schluſs davon an einer schon früher angeführten Stelle, daſs τῶν δεκανῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων αὐτοῖς καὶ τῶν προσώπων τὰ ἀποτελέσματα bei Teukros verzeichnet seien. Gleichfalls von παρανατέλλοντα zu den Dekanen spricht Ps.-Ptolemaios καρπός § 95 κινδυνεύει τὰ παρανατέλλοντα ἑκάστῳ δεκανῷ δηλοῦν τὴν προαίρεσιν τοῦ γεννωμένου καὶ τὴν τέχνην, ἣν μετέρχεται. Von Paranatellonten zu den Zeichen oder zum Tierkreis überhaupt reden Porphyrios an einer später (im XIV. Kapitel) ausführlicher zu behandelnden Stelle im Brief an Anebo bei Euseb. pr. ev. III 4 p. 92 d: τῶν συμπληρούντων τὸν ζῳδιακὸν καὶ ὅσα τούτοις παρανατέλλουσι, der anonyme Exeget zur Tetrabiblos p. 71, 26 χρὴ τὰς συγκράσεις μὴ μόνον ποιεῖσθαι τοὺς πλανωμένους πρὸς ἀλλήλους λαμβάνοντα, ἀλλὰ καὶ πρὸς αὐτὰ τὰ ζῴδια καὶ πρὸς τοὺς ἀπλανεῖς ἀστέρας τοὺς παρανατέλλοντας αὐτοῖς, vgl. ebd. Z. 41 πρὸς τὰ ζῴδια καὶ τοὺς παρανατέλλοντας αὐτοῖς und Proklos in rempubl. II 56, 16 Kroll διά τε τῶν ὡροσκόπων καὶ τῶν τούτοις παρανατελλόντων ἀστέρων τε καὶ δεκανῶν. Auf einem aus Ägypten stammenden Fragment in Unziale (vgl. Archiv f. Papyrusforschung I 492 ff.) steht von einem als θεός bezeichneten Gestirn zweimal παρανατείλας ταῖς γενέσεσιν, im gleichen Sinn wie τοῖς ὡροσκόποις. Der bloſse Dativ ist aber nicht der einzige Kasus, in dem das Objekt nach παρανατέλλειν erscheint. Wenn in einem Verzeichnis verbotener astrologischer Bücher (angeblich aus Abū Maʿšar, in Wirklichkeit aber byzantinischen Ursprungs) unter anderm aufgeführt werden ἡ βίβλος τοῦ Ἀρτασέστρου ἡ περιέχουσα τὸν παρανατέλλοντα ἑκάστης μοίρας und ἡ βίβλος τοῦ Οὐάλεντος περὶ τῶν παρανατελλόντων ἑκάστης μοίρας (Cat. I 84), so zeigt der Genitiv nur, daſs ὁ παρανατέλλων und οἱ παρανατέλλοντες die Geltung von Substantiven hatten; und das Gleiche gilt bei Servius zu Georg. I 218: nam canis paranatellon est cancri, idest

cum eo oritur. Dagegen ist merkwürdigerweise bei Joannes Philoponus de opif. mundi III p. 129, 3 Reich. der Akkusativ nach παρανατέλλειν überliefert: εἰς δὲ ἐκ πάντων τῶν εἰρημένων δώδεκα ζῳδίων ἀποτελεῖται κύκλος ὁ καλούμενος ζῳδιακός· ἐν μιᾷ ἄρα τοῦτον ὄψει νυκτὶ καὶ μόνῃ, ἓξ μὲν δυομένων, ἑτέρων δὲ ἓξ ἐπανατελλόντων, δηλονότι τῶν λοιπῶν ἁπάντων τῶν τε βορειοτέρων τοῦ ζῳδιακοῦ καὶ τῶν νοτιωτέρων παρανατελλόντων αὐτὸν καὶ συνδυνόντων. Das ist jedoch vereinzelt, vielleicht sogar nur Verschreibung. Ganz sicher bezeugt ist dagegen der Gebrauch von ἐν nach παρανατέλλειν, der auch in unsern Texten V^1, A und V^3 vorkommt. Porphyrios sagt in der Einleitung zur Astrologie in dem schon mehrfach zitierten Kapitel pag. 199 (vorletzte Zeile): ὑπόκεινται τούτοις τοῖς δεκανοῖς οἱ εἰρημένοι ἐν τῷ ζῳδιακῷ κύκλῳ παρανατέλλοντες. Wenn dementsprechend auch in V^1 oder A die παρανατέλλοντα ἐν κριῷ aufgezählt werden, so setzt das eine Anschauung voraus, die nicht bloſs den Zodiacus, sondern die ganze Oberfläche der Himmelskugel in 12 Teile zerlegte und jedes dieser Kugelzweiecke als Region des Widders, Stiers u. s. w. betrachtete. Wie Letronne gezeigt hat, muſs eine derartige Zwölfteilung des ganzen Himmels nach der Schilderung, die Diodor von der Astronomie der Chaldäer entwirft (II 30 f.), schon für diese angenommen werden.[1])

Ist in den angeführten Stellen das Objekt zu οἱ παρανατέλλοντες oder τὰ παρανατέλλοντα ausdrücklich hinzugefügt, so ist es in ebensoviel andern weggelassen; οἱ παρανατέλλοντες oder τὰ παρανατέλλοντα kurzweg sind die nördlichen und südlichen Einzelsterne oder Sternbilder. Diodor von Tarsos (im IV. Jahrh.) sagt in seiner von Photios uns bewahrten Diatribe gegen die Astrologie (Bibl. cod. 223 p. 215, 33): Εἰ γὰρ οὐδὲν ἐκτὸς γενέσεως, πῶς οὐδεὶς ἀστήρ, οὐ πλάνης, οὐ παρανατέλλων, οὐ ζῴδιον ταῦτα τοῖς ὁμοφυέσιν ἀλόγοις παρέχει, οἷς τὸν ἄνθρωπον κατεμέρισεν; Er teilt also sämtliche Sterne in drei Gruppen: 1) Planeten, 2) Paranatellontes oder Fixsterne nördlich und südlich vom Tierkreis, 3) Tierkreis. Man sieht aus der Voranstellung von παρανατέλλων vor ζῴδιον, daſs παρανατέλλων ein ganz fester Begriff war. Analog ist bei dem gleichen Autor eine zweite Stelle (p. 216ᵇ 37): ἐπάγει δέ (sagt Photios), ὡς εἰ τῷ δρόμῳ τῶν ἀστέρων καὶ τοῖς σχήμασι πάντα διοικεῖται τὰ ζῷα, πῶς

1) Journ. des sav. 1839 p. 585: De ces observations il faut conclure que la sphère chaldéenne devait être divisée par douze segments qui venaient couper obliquement le zodiaque et renfermaient les paranatellons de chaque signe.



οὐδεὶς ἀστὴρ οὐδὲ σχῆμα[1]) οὐδὲ παρανατέλλων ἡμίονον πατέρα ἢ μητέρα, καίτοι καὶ τοῖς γονίμοις πολλάκις μιγνυμένους, οὐδέποτε ἀπειργάσατο; So werden nun οἱ παρανατέλλοντες und τὰ παρανατέλλοντα an vielen Stellen absolut gebraucht, ohne dafs das Objekt τῷ ζῳδιακῷ ausdrücklich genannt wird. Οἱ παρανατέλλοντες absolut findet sich noch mehrfach bei Diodor von Tarsos, vgl. p. 215ᵇ 27, 216ᵃ 24, 217ᵇ 40 (εἰ καὶ δόξαιεν καταφεύγειν οἱ τῆς εἱμαρμένης ἐρασταὶ ἐπὶ τοὺς παρανατέλλοντας, οἳ τῶν ζῳδίων καὶ τῶν πλανήτων εἰσὶν ἕτεροι) und bei Simplikios in Arist. de caelo p. 421, 24 Heiberg (καὶ οὕτως ἡ τάξις καὶ ἡ δύναμις τῶν τοῦ ἡλίου συγκράσεων πρός τε τὸν ζῳδιακὸν καὶ τοὺς παρανατέλλοντας καὶ τὰ ὑπὸ σελήνην ἀποτελέσματα ἀλλοίαν ἐλάμβανε τὴν διοίκησιν). Das Neutrum τὰ παρανατέλλοντα, die gleichzeitig aufgehenden Sternbilder, steht in Ps.-Ptolemaios, Καρπός § 96 σκόπει δὲ καὶ τὴν φύσιν τῶν συνόντων ἀστέρων πλανητῶν καὶ ἀπλανῶν καὶ τὰ παρανατέλλοντα. An mehreren Stellen erlaubt auch hier der Kasus nicht, mit Sicherheit zu sagen, ob von οἱ παρανατέλλοντες oder τὰ παρανατέλλοντα die Rede ist; doch mufs das letztere bei Porphyrios isag. in astr. p. 200 (Περὶ ⟨τῶν⟩ τῶν ἀπλανῶν λαμπρῶν καὶ τῶν παρανατελλόντων δυνάμεων und ebd. Ὁ τύπος τῶν ζῳδίων καὶ τῶν παρανατελλόντων ἀπὸ τῆς τῶν ἀστέρων συνθέσεως συνέστηκεν) aus sachlichen Gründen angenommen werden, während bei dem Anonymus von 379, den Palchos citiert (Cat. I 80, 4 ἵνα δὲ μνησθῶμεν καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ γραψάντων περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων ⟨φάσεως⟩ καὶ περὶ τῆς τῶν παρανατελλόντων δυνάμεως), bei Proklos in remp. II 343, 2 Kroll (οὔκουν μόνον ἀπὸ τῶν ζῳδίων, ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τῶν παρανατελλόντων ἔρχεται εἰς ἡμᾶς παμπόλλη τις δόσις), beim anonymen Kommentator zur Tetrabiblos p. 3, 10 οἱ γὰρ ἀστέρες [id est πλάνητες] πλησιάζοντες ἢ ἀφιστάμενοι τοῖς λεγομένοις παρανατέλλουσιν ἀλλοίας καὶ οὐ τὰς αὐτὰς ἔχουσιν ἀπορροίας) und bei einem byzantinischen Anonymus (Cat. II 191, 27 πλὴν δὲ πάντων χρὴ ζητεῖν τὰ ἀποτελέσματα τῶν συναφῶν καὶ ἀπορροιῶν τῆς σελήνης καὶ τῶν ζῳδίων καὶ τῶν παρανατελλόντων τὰ δεκανικὰ ἀποτελέσματα) nur eine gröfsere oder geringere Wahrscheinlichkeit für die Ableitung von τὰ παρανατέλλοντα vorhanden ist, und umgekehrt bei Diodor von Tarsos p. 218ᵃ 21 οὔτε τις τῶν παρανατελλόντων οὔτε ἡ γένεσις κατηνάγκασεν αὐτοὺς und ebd. 29 τὰ τῶν παρανατελλόντων ἀποτελέσματα der

1) σχῆμα heifst hier soviel wie Konstellation, Sternbild. Vgl. im XI. Kapitel (Abschn. 3) das σχῆμα τοῦ ποιμένος und den Index von Maass Commentar. in Arat. rell. s. v., wo unter den angeführten Scholienstellen mehrere für σχῆμα so ziemlich den präzisen Begriff Sternbild ergeben.



Genitiv παρανατελλόντων wohl von dem Diodor geläufigeren ὁ παρανατέλλων abgeleitet werden mufs.

2. Die παρανατέλλοντα und παρανατέλλοντες sind, wie wir gefunden haben, zunächst und hauptsächlich Sternbilder und Einzelsterne aufserhalb des Tierkreises. Eine nicht befremdende Erweiterung des Begriffes bringt die Unterscheidung zwischen Bild und Zeichen im Tierkreis mit sich. Die Sternbilder des Tierkreises, Widder, Stier, Zwillinge u. s. w., sind bekanntlich von sehr verschiedener Gröfse; wenn man also wissenschaftlich brauchbare Listen von παρανατέλλοντα oder συνανατέλλοντα aufstellen wollte, brauchte man ein gleiches Mafs, das durch die Zeichen der Ekliptik, d. h. durch ihre zwölf Abteilungen zu je 30 Grad, dargestellt wurde. Dafs es in diesem Sinne zu verstehen ist, wenn es z. B. in unsern Texten heifst, dafs zu dem Widder das Sternbild des Perseus als παρανατέλλον gehöre, sagen die umfangreicheren von ihnen, der erste und der zweite Teukrostext, deutlich genug: denn sie geben die παρανατέλλοντα der eine zu jedem Dekan, also zu je 10 Graden, der andere sogar zu dem einzelnen Grad an; diese regelmäfsige Zerlegung in 3 Dekane oder 30 Grade aber ist bei den ungleichgrofsen Bildern nur schlecht durchzuführen und daher ist spätestens seit Hipparch der Tierkreis in die jedesmal 30 Grade umfassenden Zeichen geteilt worden. Mit dieser ganz von selbst sich ergebenden Präzisierung des Gegenstandes, zu welchem die παρανατέλλοντα in Beziehung gebracht werden, erweitert sich nun ebenso natürlicherweise der Begriff der παρανατέλλοντα selbst: während man zunächst und gemeinhin darunter nur die Sternbilder nördlich und südlich des 20 Grad breiten Gürtels des Tierkreises versteht, lassen sich als παρανατέλλοντα zur Linie der Ekliptik auch die Sternbilder des Tierkreises selbst anführen. Genau so wie es z. B. bei Hipparch heifst: Τοῦ μὲν οὖν καρκίνου ἀνατέλλοντος συνανατέλλει μὲν αὐτῷ ὁ ζῳδιακὸς ἀπὸ διδύμων γ΄ καὶ κ΄ μοίρας ἕως καρκίνου ιη΄, — d. h. zu dem Bild des Krebses ist συνανατέλλον das Stück der Ekliptik, das vom 23. Grad der Zwillinge bis zum 18. Grad des Krebses reicht, — genau so werden auch in unsern Texten zu den einzelnen Zeichen Teile der zugehörigen Tierkreisbilder oder diese selbst unter minder geläufigen Namen als παρανατέλλοντα aufgeführt. So reden Teukros und Antiochos von einem παρανατέλλειν der Pleiaden und Hyaden zum Stier, des Esels und der Krippe zum Krebs, des Rachens des Löwen gleichfalls zum Krebs und der Dike zur παρθένος, obgleich doch Pleiaden, Hyaden, Esel und Krippe einzelne Sterngruppen innerhalb von Stier und

Krebs bezeichnen und die Dike nichts als die himmlische Jungfrau selbst ist: mit dem Namen Δίκη ist eben das Sternbild der Jungfrau, mit παρθένος schlechtweg dagegen das Zeichen der Ekliptik gemeint. Die Dekane sind ebenfalls nicht nur Abteilungen der Ekliptik, sondern ihrem Ursprung nach, wie ihre ägyptischen Namen teilweise leicht erkennen lassen, kleine Sterngruppen; daher rechnet auch sie Proklos an einer schon angeführten Stelle zu den παρανατέλλοντα (in remp. II 56, 15 Kroll: δεῖ τοίνυν τοὺς τῶν γάμων κυρίους τὸν καιρὸν αὐτῶν θηρᾶν κατὰ μὲν τὴν ἀπλανῆ διά τε τῶν ὡροσκόπων καὶ τῶν τούτοις παρανατελλόντων ἀστέρων τε καὶ δεκανῶν).[1]) Diese Feststellung ist insofern wichtig für die Deutung der uns bisher unbekannten Paranatellonta unserer Listen, als wir nun bei der Frage, welchen Ort sie am Himmel einnehmen, nicht bloſs an die nördlichen und südlichen Sternbilder, sondern auch an den Tierkreis selbst denken müssen. — Hinzuzufügen ist, daſs unsere Texte, wenn die Tierkreisbilder nur einnamig sind und auch keiner ihrer einzelnen Teile einen Sondernamen trägt, in der Regel das Tierkreisbild nicht eigens unter den παρανατέλλοντα aufzählen; sie durften das, weil damals ja die Zodiakalbilder noch ganz oder wenigstens zum gröſsten Teil im Bezirk des nach ihnen benannten Zeichens lagen.

3. Das Wort παρανατέλλειν bezeichnet, wie wir sahen, zunächst das Verhältnis eines nördlichen oder südlichen Sternes oder Sternbildes zum Tierkreis, dann bestimmter das Verhältnis irgend eines nördlichen, südlichen oder Tierkreisbildes zur Linie der Ekliptik.[2])

1) Bei Diodor von Tarsos kommt auch einmal παρανατέλλον ζῴδιον vor (p. 212ª 42): τάχα τοῦ ἔθνους ἰδιάζουσά τις γένεσις, ὡς ἂν αὐτοὶ πλάσαιντο, ἢ τι παρανατέλλον ἰδίως ζῴδιον τὰ κοινὰ τῆς γενέσεως ἀποτελέσματα διέλυσε. Jedoch wird hier kaum an ein Zodiakalbild zu denken sein; ζῴδιον wird gelegentlich auch ganz gleichwertig mit ἄστρον gebraucht, vgl. Schol. Arat. v. 443 (p. 424, 22 M.).

2) In übertragenem Sinn, aber offenbar mit deutlichem Bewuſstsein der eigentlichen Anwendung, gebraucht der Epigrammatiker Leontios Scholastikos unter Justinian das Wort παρανατέλλειν. Das kleine Gedicht, auf das im Pariser Thesaurus hingewiesen wird, lautet so (Anth. Pal. IX 614, vgl. Jacobs Animadv. III 1 p. 199 f.):

Εἰς λουτρὸν μικρὸν παρακείμενον τῷ Ζευξίππου.
Μὴ νεμέσα, Ζεύξιππε, παραντέλλοντι λοετρῷ·
καὶ μεγάλην παρ' ἄμαξαν ἐρωτύλος ἡδὺ φαείνει.

Das Zeuxipposbad, von Alexander Severus gegründet, war das gröſste Bad in Konstantinopel, wie Jacobs nach Du Cange, Cpolis Christiana I 88 ff., auseinandersetzt: neben ihm gab es ein ganz kleines, das nur wenige Besucher aufnehmen konnte und auf das Leontios noch ein zweites Epigramm gemacht hat (IX 624). Aber die zweite Zeile vermochte Jacobs nicht zu erklären. Wenn man aber παραντέλλοντι und dazu μεγάλην παρ' ἄμαξαν und ἡδὺ φαείνει be-

Nun kann man dieses Verhältnis auf doppelte Weise ausdrücken: entweder durch die Angabe, mit welchem Grad der Ekliptik der betreffende Stern heraufkommt, was sich natürlich mit jeder Änderung der Polhöhe verschiebt; oder durch die Bezeichnung eines konstanten[1]) Verhältnisses des Sternes zur Ekliptik, d. h. der Länge des betreffenden Sternes (jenes Bogens der Ekliptik, welcher zwischen dem Frühlingspunkt und dem andern Punkt der Ekliptik liegt, wo sie von dem Breitenkreis, der durch das betreffende Gestirn gelegt ist, getroffen wird). Παρανατέλλειν hat nun neben dem gleichzeitigen Aufgang auch jenes konstante Verhältnis zwischen Stern und Ekliptik, die Länge, zu bezeichnen gedient. In einer Wiener Hs (philos. gr. 108 f. 283) findet sich unter der Überschrift ἕτερον (nämlich κεφάλαιον) τοῦ θείου Πτολεμαίου ein Stück, das ich bei anderer Gelegenheit ausführlich zu erläutern gedenke. Seine Ableitung von Ptolemaios begegnet manchen Bedenken; doch thut dies hier nichts zur Sache. In diesem Stück werden nun die Längen von 31 hellen Sternen mitgeteilt. Der dafür verwendete Terminus ist παρανατέλλειν. Es heifst also z. B. τῇ μὲν πρώτῃ μοίρᾳ τοῦ κριοῦ παρανατέλλει ὁ ἔσχατος τοῦ ποταμοῦ, μεγέθους α′ κτλ., oder ἀπὸ δὲ ς′ μοίρας ἕως η′ παρανατέλλει ἡ Πλειάς: aber es ist, wie sich aus den Zahlen mit absoluter Sicherheit ergiebt, nicht von gleichzeitigen Aufgängen die Rede, sondern von Sternlängen. Ein anderes Beispiel dieser Anwen-

achtet, so scheint die Deutung sehr nahe zu liegen: παρανατέλλειν von einem Bade wäre unerklärlich, wenn nicht ein Vergleich mit dem Sternhimmel beabsichtigt wäre, und ἅμαξα wie φαείνειν entsprechen genau dieser Erwartung. Eine Übertragung macht den Sinn ohne weiteres verständlich: 'Zürne nicht, grofses Zeuxipposbad, wenn dir als Trabant (παρανατέλλον) ein anderes, gar kleines Bad sich gesellt. Auch neben dem grofsen Himmelswagen leuchtet lieblich Erotylos'. Erotylos, 'der Liebste', mufs also damals ein sehr kleiner Stern oder ein Sternbild geheifsen haben, das der Dichter als παρανατέλλον zum grofsen Wagen oder Bären bezeichnet. Der Sternname ist sonst nicht belegt; am liebsten würde ich ihn auf jenen kleinen von allen Völkern beachteten Stern über dem mittleren der Wagendeichsel deuten, den die Araber als Augenprüfer (Saidak, wörtlich verificavit) oder als den Vergessenen, die Deutschen als den Reiter bezeichnen, während ihn nach Schol. Arat v. 257 'einige' Griechen (vielleicht nach babylonischem Vorgang, vgl. Kapitel XIV) als Fuchsstern bezeichneten, andere in ihm die aus der Gruppe ihrer Schwestern, der Pleiaden, entwichene Elektra sahen. — Auch ein vereinzelter andersartiger Gebrauch von παρανατέλλειν mag erwähnt werden, der sich bei Synesios ep. 131 p. 267 D findet: ἔγωγέ τοι παρανατειλάσης εὐθὺς ἡμέρας ἐξιππασάμενος, ὡς ἀνυστὸν πορρωτάτω, καὶ ὠσὶ καὶ ὀφθαλμοῖς τὰ κατὰ τοὺς ἀπελάτας τούτους ἅπαντα πολυπραγμονῶ. Hier ist offenbar παρανατειλάσης ἡμέρας soviel als 'da eben erst der Tag aufzudämmern begann'.

1) Bei diesem Ausdruck ist natürlich von der Präzession abgesehen, die in 72 Jahren oder nach der falschen, aber im späten Altertum allgemein geltenden Annahme des Ptolemaios in 100 Jahren einen Grad beträgt.

dung von παρανατέλλειν findet sich bei dem schon citierten Anonymus aus dem Jahr der Konsuln Olybrius und Ausonius (379 n. Chr.), den der Astrolog Palchos in seinem 135. Kapitel ausgeschrieben hat. Dieser Anonymus (Cat. I 113 ff.) giebt die Längen von 30 hellen Sternen, die er nach der Methode des Ptolemaios für seine Zeit umgerechnet hat; er sagt dabei unter anderm folgendes (a. a. O. 116, 1): Ἐὰν δέ τις γεννηθῇ ὡροσκοποῦντος τοῦ ἐπὶ τῆς οὐρᾶς τοῦ λέοντος λαμπροῦ, ὅς ἐστιν ἐπὶ τῆς κζ′ μοίρας τοῦ αὐτοῦ λέοντος, ἢ τοῦ ἐπὶ τῆς ὀσφύος αὐτοῦ, ὅστις ἐστὶν ἐπὶ τῆς κζ′ μοίρας τοῦ αὐτοῦ, ἢ πάλιν ὡροσκοποῦντος τοῦ λαμπροῦ τοῦ ὕδρου, ὅς παρανατέλλει τῇ γ′ τοῦ λέοντος, ⟨οἱ⟩ ἀνατέλλοντες ἐπὶ τῆς γεννητικῆς ὥρας ποιοῦσι τοὺς οὕτω γεννωμένους εὐτυχεῖς κτλ. Hier sind ebenfalls, nach der ausdrücklichen Angabe des Verfassers (p. 115, 4), nur Längenangaben für die genannten Sterne mitgeteilt; und er gebraucht dafür nebeneinander εἶναι ἐπί τινος μοίρας und παρανατέλλειν τινὶ μοίρᾳ.

Das Fixsternverzeichnis des Hipparch hat zweifellos bereits für sämtliche Sterne Längen und Breiten mitgeteilt[1]), und mag auch darin von andern nachgeahmt worden sein. In der That läfst sich nun für Teukros und Antiochos nachweisen, dafs bei ihnen in einer nicht ganz kleinen Anzahl von Fällen παρανατέλλειν nicht den Aufgang, sondern vielmehr die Länge eines Gestirns bezeichnet. Ein paar Beispiele können genügen, da in den folgenden Kapiteln der Sinn von παρανατέλλειν für alle einzelnen Angaben über die Sternbilder ermittelt werden wird. Im ersten Teukrostext heifst es zum Stier:

Τῷ δὲ γ′ δεκανῷ παρανατέλλει .... αἲξ βασταζομένη ὑπὸ τοῦ ἡνιόχου.

Man mag den Globus[2]) auf die Polhöhe von 10° oder 30° oder 50° einstellen: in jedem Fall ist die Behauptung, dafs die Capella neben dem 3. Dekan des Stieres aufgehe, unmöglich; sie befindet sich bei Zugrundelegung der Polhöhe von Alexandreia (nach Ptolemaios 30° 22′) längst über dem Horizont und geht etwa gleichzeitig mit dem 2. Dekan des Widders statt mit dem 3. Dekan des Stieres auf, müfste also bei Teukros viel früher genannt sein. Dagegen ist alles in Ordnung,

1) Vgl. Hultsch in Wissowas R. E. II 1850, und über die Reste und die Benützer des Hipparchischen Sternverzeichnisses meinen Aufsatz in der Bibliotheca mathematica III. F. Band II (1901) S. 185 ff.

2) Ich habe mich bei diesen Untersuchungen eines kleinen Heymannschen Globus von 15 cm Durchmesser bedient, dessen Pol und Achse die Geschicklichkeit meines Freundes F. Thiersch für die Zeit von 100 v. Chr., also etwa für die Epoche Hipparchs, angepafst hat.

wenn τῷ τρίτῳ δεκανῷ τοῦ ταύρου παρανατέλλει bedeutet: die Capella hat eine Länge zwischen ♉ 20° und 30°. Ptolemaios giebt für sie die Länge ταύρου κε′: gesetzt auch, unsere Texte seien ihrem Ursprung nach etwa 200 Jahre älter[1]), so trifft die Angabe bei Teukros doch noch genau zu, wenn man παρανατέλλειν im richtigen Sinn nimmt. Zwei andere Beispiele! Zum Widder sagt derselbe Text:

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλει ἡ Κασσιέπεια ἐπὶ θρόνου καθεζομένη καὶ Περσεὺς κατακέφαλα κτλ.

Auch hier ist wieder die Angabe des Teukros auf jeder möglichen Polhöhe der alten Oikumene für die Kassiopeia vollkommen unverständlich, wenn man παρανατέλλειν als 'daneben aufgehen' versteht; nehmen wir die Polhöhe von Alexandreia oder die von Rhodos[2]), so ist die Kassiopeia längst hoch über dem Horizont, da sie vielmehr nach Hipparch (p. 192, 26 M.) mit dem Stück der Ekliptik vom 22. Grad des Schützen bis zum 12. Grad des Steinbocks heraufkommt. Auch Perseus ist dann schon völlig über dem Horizont (vgl. Hipparch p. 198, 6). In diesem Fall läge ein geringer, bei der Kassiopeia aber ein ganz enormer Fehler um nicht weniger als 100 Grad vor. Es mufs also auch hier bei Teukros die zweite Bedeutung von παρανατέλλειν verstanden werden. Dann sagt der Satz τῷ τρίτῳ δεκανῷ τοῦ κριοῦ παρανατέλλει ἡ Κασσιέπεια nichts anderes als: die Sterne der Kassiopeia haben die Länge ♈ 20—30°. Auch diese Behauptung ist in ihrer allgemeinen Fassung schief; aber wenn auch nicht alle Sterne, so haben doch wenigstens zweie davon nach Ptolemaios Syntax. VII (ed. Halma II 40) in der That die Längen ♈ 26° und ♈ 29°; für sie trifft also die Angabe unserer Texte zu. Desgleichen haben nicht alle Sterne des Perseus, aber doch die fünf

1) Die von Ptolemaios angegebenen Längen sind für seine eigene Zeit falsch, da er durch ein grobes Mifsverständnis einer Angabe des Hipparch die Präzession auf nur je einen Grad für 100 Jahre angenommen hat (vgl. darüber Tannery, Recherches sur l'histoire de l'astronomie ancienne, p. 264 ff.). Sie können daher in Wirklichkeit nur für das Jahr 63 n. Chr. Geltung beanspruchen, und für diese Zeit hat sie denn auch schon Bode in seinem Buch 'Cl. Ptolemaeus Beobachtung und Beschreibung der Gestirne' (Berlin 1795) sämtlich nachgeprüft. Sollte also die Grundlage unserer Texte schon etwa um 100 v. Chr. entstanden sein, so würde man von den Längenangaben des Ptolemaios nur etwa 2° zu subtrahieren haben, um die für diese Zeit geltenden zu ermitteln. Dafs Ptolemaios' Angaben freilich selbst mit dieser Einschränkung bedenklich bleiben, hat Björnbo, Bibl. mathem. III. F. II 196 ff. gezeigt.

2) Die Differenz der Polhöhen von Rhodos, wo Hipparch beobachtete, (36° 29′) und Alexandreia bringt hier keinen wesentlichen Unterschied hervor.



zuerst aufgehenden Längen von ♈ 20—30°.[1]) Bleibt also auch bei der Auffassung von παρανατέλλειν im zweiten Sinne eine Ungenauigkeit bestehen, so ist sie erstlich unvergleichlich geringer und läſst sich, was die Hauptsache ist, erklären und verstehen. Denn Längen kann man nur für die einzelnen Sterne, aber nicht eigentlich für Sternbilder aufsuchen. Man stellte also das ganze Sternbild zu demjenigen Zeichen oder Dekan, zu dem seine ersten oder seine gröſsten Sterne oder wenigstens einige von ihnen gehörten.

Wenn somit bei Teukros in der That in einem und demselben Texte παρανατέλλειν in jenem doppelten Sinne gebraucht ist, so geht daraus ohne weiteres hervor, daſs in seinen Listen zwei verschiedene Vorlagen ohne viel Einsicht kontaminiert sind: die eine war ein Verzeichnis von Sternlängen, die andere ungleich stärker benützte dagegen beschrieb die gleichzeitigen Aufgänge von Sternbildern mit Teilen des Zodiacus. Für die Längen mag zuletzt Hipparch Quelle gewesen sein; für die Aufgänge können wir die Quelle nicht namhaft machen. Da bei Teukros die Aufgänge nicht bloſs zu ganzen Zeichen des Tierkreises, sondern auch zu Dekanen, also Drittelzeichen, und vielleicht auch noch zu einzelnen Graden angegeben waren, so war er genauer als Eudoxos und Arat, hat also jedenfalls diese nicht unmittelbar benützt; auch Hipparchs συνανατολαί waren nicht ohne weiteres für ihn verwendbar. Im folgenden dürfte sich zudem sicher herausstellen, daſs die Vorlage auf Grund eines von jenen Astronomen unabhängigen Globus gearbeitet war. Es wäre nun freilich wertvoll, genau zu wissen, für welchen Ort die hier verzeichneten Aufgänge gelten. Indes läſst sich das bei der Natur unserer Texte nicht präzis ermitteln, auch wenn man die vielen Zufälle in einer so komplizierten Überlieferungsgeschichte ganz aus dem Spiel lassen will. Denn erstens enthalten unsere Texte nicht Aufgänge von Einzelsternen, sondern fast ausschlieſslich nur von wirklichen Sternbildern (Einzelsterne wie die Capella sind nur aufgenommen, wenn und weil sie auf dem Globus als ein Bild erscheinen); und da die Aufgänge der Sternbilder oft mit ein und zwei ganzen Zeichen des Tierkreises geschehen, so lieſs sich ein Sternbild ebensowohl zu dem Teil des Tierkreises stellen, mit dem seine Hauptsterne aufgingen, wie zu jenem, mit

1) Daſs Teukros die ἅρπη des Perseus schon mit dem vorhergehenden Dekan des Widders 'heraufkommen' läſst, ist gleichfalls eine Längenangabe, aber eine um mindestens 5 Grad ungenaue (Ptolemaios giebt für die entsprechende dichte Sterngruppe, die er ἡ ἐπὶ τοῦ δεξιοῦ ἀκροχείρου νεφελοειδὴς συστροφή nennt, die Länge ♈ $26^2/_3$°).

dem der erste Stern heraufkam.[1]) Und drittens würde ein Rückschlufs auf die genaue Polhöhe des Ortes einen ganz aufserordentlich gut und exakt gearbeiteten Globus in den Händen von Teukros' Gewährsmann voraussetzen — eine Annahme, die durch meine Nachprüfung ganz und gar nicht bestätigt wird. Ich habe somit die Angaben meiner Texte am Globus für die Polhöhe von Alexandreia (Babylon liegt nur etwas nördlicher) verglichen, womit sie sich in der Regel leidlich vereinbaren lassen, und dazu meist auch auf die für Rhodos geltenden exakten Angaben des Hipparch, sowie auf Arat hingewiesen. Übrigens wird man sich den Hauptgewährsmann des Teukros schon deshalb gern in Alexandreia denken wollen, weil sich dann auf ihn sowohl die Angaben über die griechische wie die über die ägyptische Sphäre zurückführen lassen, die Quellenfrage also wesentlich vereinfacht wird.

4. Wie oben bemerkt wurde, ist das Gewebe unserer Texte zum guten Teil aus wirklichen gleichzeitigen Aufgängen hergestellt; die aus anderer Quelle genommenen Längenangaben bilden da oder dort einen Einschlag. Aber damit sind keineswegs alle Bestandteile dieser wunderlichen Listen gerechtfertigt. Denn aufser den Aufgängen finden sich noch andere Stellungen zum Horoskop berücksichtigt, und zwar wenn auch nicht regelmäfsig, so doch häufig genug, dafs der Gedanke an blofse Fehler von vornherein ausgeschlossen wird. Ich gebe zunächst ein Beispiel für jede Kategorie.

In allen vollständigen Texten, sowohl den beiden nach Teukros benannten wie bei Antiochos, steht unter den Paranatellonta zu den Fischen der Engonasin, in TR unter dieser Bezeichnung, in L als ὁ ἐν γόναςιν Ἡρακλῆς, in V^3 endlich als Ἡρακλῆς. Man kann sich aber leicht am Globus überzeugen, dafs dieses Sternbild vielmehr kulminiert, wenn die Fische aufgehen. Ein ebenso prägnanter und unzweifelhafter Fall ist in beiden Teukrostexten (TR und L) die Aufführung des Altars zum Steinbock, und zwar in TR zu dessen letztem Dekan: denn mit diesem beginnt der Altar eben zu kulminieren.

Wiederum wird das Sternbild des Engonasin in beiden Teukrostexten zum Zeichen der Zwillinge erwähnt, in TR zum 2. Dekan als Herakles, in P zum 10. Grad als ὁ ἐν γούναςι Θηςεύς, in L als ὁ ἐν γόναςι, endlich in V^1 als Herakles. Allein wenn der 2. Dekan der

1) Bei Arat oder Eudoxos geht es uns hierin nicht besser; abgesehen von den zahlreichen Fehlern, die auch sie gemacht haben, ist das ganze System, das nicht die Aufgänge von Einzelsternen, sondern von ganzen Sternbildern verzeichnet, seiner Natur nach nicht exakt.



Zwillinge aufgeht, so ist der Engonasin vielmehr eben im Begriff, unterzugehen: es beginnt also seine Dysis.

Im zweiten Teukrostext endlich, in L und V[1], erscheint der Schlangenhalter nicht bloſs zum Skorpion, mit dem er aufgeht, sondern auch zum Löwen. Er ist aber während des Aufganges des Löwen überhaupt nicht am Himmel sichtbar, sondern erreicht seinen tiefsten Stand unter dem Horizont, seine untere Kulmination, nach dem griechischen Terminus sein Antimesuranema oder Hypogeion.

Die Sternbilder sind also offenbar in unsern Listen nicht bloſs nach ihrem Aufgang, bezw. ihrer Länge, sondern zum Teil auch nach ihrer Kulmination, ihrem Untergang und ihrer Gegenkulmination verzeichnet. Und zwar mit voller Absicht. Die vier wichtigsten Punkte am Himmel, die κέντρα oder cardines geniturarum sind für den Astrologen, wie man z. B. bei Firmicus II 15 nachlesen kann, ortus, occasus, medium caelum, imum caelum: quos diligenti semper debemus ratione colligere, ut omnem substantiam fati verissimis pronuntiationibus explicemus. Dieses Grundprinzip der astrologischen Theorie, das zunächst nur für den Tierkreis ausgedacht wurde, ist nun auch auf die παρανατέλλοντες und παρανατέλλοντα übertragen worden. Was ich aus Teukros und Antiochos notwendig hatte schlieſsen müssen, fand ich später durch die astrologische Theorie ausdrücklich bestätigt. Für die παρανατέλλοντες liefert den Beweis wiederum jener Anonymus des Jahres 379, den Palchos benutzt (Cat. I 113): Ἐὰν ὡροσκοπῇ τις τῶν λαμπρῶν ἀστέρων ἢ ἀνατέλλῃ κατὰ τὴν γεννητικὴν ὥραν, ἢ πάλιν κατὰ κάθετον ἐν τῷ μεσουρανήματι ἢ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κέντρων εὑρεθῇ, ἐνδόξους καὶ ἀρχικοὺς καὶ πολυπράκτους καὶ πολυκτήμονας ἀποτελεῖ καὶ πόλεσιν ἢ χώραις γνωστοὺς ἢ φοβεροὺς, καὶ μάλιστα ἐν αἷς καὶ ἐπίκεινται ἤτοι παρανατέλλουσιν οἱ λαμπροὶ τῶν ἀστέρων, ὅτε τις γεννᾶται, καθὼς ὑποτέτακται ἐν τῷ πίνακι· ὡροσκοποῦντες οὖν ἢ μεσουρανοῦντες σχεδὸν ἀπὸ μὲν νέας ἡλικίας καὶ ἐν ταῖς ἰδίαις πόλεσι τὰς εὐτυχίας παρέχονται· ἐὰν δὲ ἐν τῷ δυτικῷ κέντρῳ εὑρεθῇ τις τῶν ἀστέρων τῶν λαμπρῶν κατὰ τὴν γεννητικὴν ὥραν, ἐπὶ τῆς ξένης μάλιστα καὶ περὶ τὴν μέσην ἡλικίαν τὴν εὐδαιμονίαν ἀποτελεῖ ....· ἐὰν δὲ ἐν τῷ ὑπογείῳ κέντρῳ εὑρεθῇ τις τῶν λαμπρῶν ἀστέρων κατὰ τὴν ἀποκυητικὴν ὥραν, ἐπὶ τοῦ γήρως τὰς εὐτυχίας καὶ τὰς εὐδαιμονίας παρέχεται τῷ γεννωμένῳ, καὶ ἀπὸ παραθηκῶν μεγάλων εὐτυχοῦσιν — ὁ γὰρ τόπος ἀφανής ἐστι[1]) —, καὶ οἱ θάνατοι δὲ αὐτῶν ἐπίσημοι καὶ πολύγνωστοι γίνονται.

1) Gemeint ist mit τόπος das Hypogeion, das unter dem Horizont liegt, sodaſs die in ihm stehenden Sterne unsichtbar sind. — Παραθητικῶν die Hs.

Man sieht, dafs hier wie in unsern Listen alle vier κέντρα, auch das Hypogeion, gleichmäfsig berücksichtigt sind; man sieht aber auch, dafs παρανατέλλειν in jenem weiteren Sinne hier gebraucht wird, da sein Synonym das unbestimmte ἐπίκεινται ist, und thatsächlich auf alle vier Kentra Anwendung findet. Noch deutlicher ist eine Stelle bei Proklos auf unsere Texte gemünzt (in remp. II 57, 8); denn hier ist ausdrücklich (p. 56, 21) von der Sphaera barbarica die Rede, der unsere Texte, wie im XIV. Kapitel ausführlich dargelegt werden wird, angehören. Die ganze Stelle wird dort angeführt werden müssen; hier genüge es, dafs nach Erwähnung der ägyptischen und chaldäischen cφαῖραι, in welchen die παρανατολαί und παρανατέλλοντα erörtert seien, ebenfalls dem παρανατέλλειν im engeren Sinne die anderen Kentra gesellt werden: ἃ δὴ καὶ οἱ ἀcτεροcκόποι κατιδόντεc διορίζουcι, τίνα μὲν τῶν ἄcτρων ἀcτέραc ἔχει πάνταc ἀγαθοποιούc, τίνα δὲ κακωτικούc, τίνα δὲ cυναμφοτέρουc· ὧν τὰc ἀπορροίαc χρὴ νομίζειν, διαφερόντωc μὲν ἐν τῷ παρανατέλλειν, πάντωc δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κέντρων, οἷον ἐν τῷ cυμμεcουρανεῖν ἢ cυγκαταδύεcθαι, πλείcτην ποιεῖν ἔν τε ταῖc cπορίμοιc ὥραιc καὶ ταῖc ἀποκυητικαῖc ἐξαλλαγήν. Wir müssen darnach in unsern Listen geradezu die Berücksichtigung auch der andern Kentra neben dem Aufgang erwarten. Wunderlich kann nur scheinen, dafs das alles zusammen ohne Unterschied dem gemeinsamen Begriff παρανατέλλειν unterstellt wird. Wenn man sich aber erinnert, das τὰ παρανατέλλοντα ganz schlechtweg die nördlichen und südlichen Sternbilder bezeichnet, ohne dafs ein Objekt hinzutritt, so läfst sich verstehen, wie in παρανατέλλειν der eigentliche Begriff verblassen konnte; das παρανατέλλουcι, das unsere Listen regelmäfsig eröffnet, heifst dann einfach: 'neben dem und dem Zeichen des Tierkreises erscheinen (an den 4 wichtigen Punkten des Himmels) folgende Sternbilder'.

Damit ergeben sich in unseren Listen zwei ursprüngliche Elemente: erstens ein Verzeichnis von Sternbildern, die während des Aufganges eines Dekans oder Grades aufgehen, kulminieren, untergehen oder an der Gegenkulmination sind; und zweitens ein Verzeichnis von Sternlängen, das nicht selten eingearbeitet ist und damit die Einheit durchbricht. Über den litterarischen Ursprung dieser zweiten Quelle habe ich mich schon oben geäufsert. Was dagegen den eigentlichen Grundstock unserer Texte angeht, so kann gar kein Zweifel sein, dafs er in letzter Linie von Globen abhängig ist. Wie sollte man sich sonst vergewissert haben, welche Sternbilder nicht nur am Aufgang, in der Höhe und am Untergang, sondern selbst am

tiefsten Punkt unter dem Horizont stehen? Am Himmel waren ja diese Bilder eben nicht zu sehen. Berechnen konnte man das mit schwerer Mühe freilich auch; aber wie hätte man von der Berechnung über die Stellung des Engonasin während des Aufganges der Zwillinge zu der umständlichen Beschreibung kommen sollen, zu ihnen sei 'Herakles und eine Schlange auf einem Baum, die von Herakles verfolgt wird,' παρανατέλλον? Das setzt selbstverständlich bildliche Darstellung voraus; und dafs es sinnlos wäre, an Einzelbilder, statt an Globusdarstellungen, zu denken, bedarf keines weiteren Wortes. Von wie wesentlicher Bedeutung diese notwendige Folgerung aus dem erweiterten Begriff von παρανατέλλειν für die Geschichte der bildlichen Darstellung des Sternhimmels ist, wird sich in den nächsten Abschnitten deutlich herausstellen.

5. Eine andere Folgerung mufs dagegen schon hier kurz angedeutet werden. Wenn die Paranatellonta in unseren Listen unter so mannigfachen Gesichtspunkten, wie eben gezeigt wurde, zu demselben Tierkreiszeichen gestellt sind, ohne dafs im einzelnen Fall die Kategorie ausdrücklich bezeichnet wird, so ist die Identifizierung der neuen und unbekannten Sternbildnamen unserer Texte sehr erschwert: diese Sternbilder können, abgesehen von nördlicher oder südlicher Lage, an fünf verschiedenen Punkten des Himmels gesucht werden, ohne dafs sich aus dem Begriff παρανατέλλειν theoretisch ein Einwand machen liefse. Allein praktisch liegt die Sache weit weniger schlimm; denn es läfst sich beobachten, dafs die grofse Mehrzahl der nichtgriechischen Sternbilder doch nur an einer Stelle genannt ist, und in einer Anzahl von Fällen sieht man deutlich, dafs es sich dabei um den Aufgang handelt. Hierzu kommt die Wahrnehmung, dafs recht häufig angrenzende Sternbilder unmittelbar nacheinander genannt werden. In einigen, allerdings nicht sehr zahlreichen Fällen ist endlich auch die gegenseitige Lage der Sterngruppen irgendwie angedeutet.[1])

---

1) In TR sind dergleichen Angaben ganz selten (es sind nur zu erwähnen ἡνίοχος καὶ μειράκιον μικρὸν ἑπόμενον αὐτῷ und allenfalls Τάλας . . . καὶ κόραξ ψαύει αὐτοῦ τῆς κεφαλῆς), ebenso in PL (nur ὁ ὑποκάτω τοῦ πλοίου κυνοκέφαλος). Etwas häufiger finden sie sich bei Antiochos (V^3A). Ich gebe die Stellen hier nur so, wie sie im ausführlicheren und besseren Text V^3 stehen. ♈ Κασσιέπεια καὶ ὑποκάτω κῆτος. ♉ ζ′ δεκανῶν σχῆμα καὶ ὑποκάτω αὐτῶν κεφάλαιον . . καὶ Ὄσιρις ὕπτιος καὶ κύων ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ καὶ πλοῖον ἐπάνω τῆς ὄψεως. ♋ πλοῖον καὶ ἐπάνω αὐτοῦ δράκων. ♎ τρέχοντες νῶτα ἀλλήλοις διδόντες καὶ ἐπάνω εἷς τρέχων. ♏ Χείρων κατέχων λαγωὸν καὶ ἐπάνω κύων προσέχων τῷ Χείρωνι. ♑ ἰχθύες (l. ἰχθὺς) καὶ ἐπάνω στέφανος. Rehm (Mythograph. Untersuchungen über gr. Sternsagen p. 8) fafst κατώτερον in den Katasterismen (p. 58

Die **griechischen** Sternbilder sind dagegen fast sämtlich — soweit sie überhaupt bei Teukros und Antiochos vorkommen — in mehr als einem Sinne, also an mehreren Stellen als παρανατέλλοντα angeführt. Die vollständige Erklärung unserer Texte mufs daher in jedem Falle ermitteln, aus welchem Grunde und mit wieviel Recht das Sternbild jeweils zu dem einen oder andern Zeichen des Tierkreises angeführt wird; und diese Aufgabe ist in den folgenden Kapiteln mit dem eigentlichen Zweck, der Erläuterung der Sternbildnamen, verbunden. Ihre gründliche Durchführung entscheidet nicht nur in einzelnen Fällen, welches Bild dem Autor vorgeschwebt hat; sie ist auch unentbehrlich zur Beurteilung der Frage, ob wir hinter den uns vorliegenden Exzerpten gute und vertrauenswürdige Vorlagen annehmen dürfen. Bei Valens konnte die Frage schon im V. Kapitel in durchgreifender Weise gelöst werden; seinen Auf- und Untergängen brauchte ich daher im folgenden keine weitere Aufklärung hinzuzufügen.

VII. Die nördlichen griechischen Sternbilder.

Eine verwirrende Fülle von Sternbildnamen tritt uns bei Teukros-Rhetorios, Antiochos, Valens, Kamateros entgegen. Statt der achtundvierzig Konstellationen, die dem grofsen Sternverzeichnis des Ptolemaios zu Grunde liegen, stehen hier fast anderthalb Hundert: zu einem Drittel die allen Kulturvölkern der Erde noch jetzt geläufigen Bilder der griechischen Sphäre, im Übrigen Namen, die man bei Arat, Hipparch oder Ptolemaios vergeblich suchen würde. Nicht wenige von ihnen gehören der griechischen Mythologie an; andere bezeichnen ägyptische Gottheiten, wieder andere Tiere oder Menschen und Mischgestalten aus beiden, auch leblose Gegenstände; eine Gruppe von zwölf Tieren endlich ist bei Teukros als die Dodekaoros von den übrigen Bildern geschieden.

und 178 Rob.) als näher dem Horizont; und so sind κάτω und ἄνω oder sub und supra beispielshalber auch in den Aratscholien zu v. 387 oder in den Germanicusscholien SG p. 178 f. oder durchweg im sogen. Hyginus philosophus aufzufassen. Auch in unserm Antiochostext scheint überall ἐπάνω und κάτω so gemeint zu sein, aufser an einer Stelle: Ὄσιρις ὕπτιος καὶ κύων ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ, die jedoch auch sonst nicht in Ordnung ist. Vgl. Kapitel X, Abschn. 2.



Will man von der Verwunderung über diesen fast unerschöpflichen und vielleicht nicht immer willkommenen Reichtum zum Verständnis gelangen, so giebt es dazu keinen andern Weg als den allerdings einförmigen, den einst bei einem nächstverwandten Gegenstand, in seinen Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternnamen, Ludwig Ideler eingeschlagen hat: jeder einzelne Sternbildname unserer Texte mufs für sich betrachtet werden. Es ist zu diesem Zweck unentbehrlich, alle Aussagen unserer neuen Texte für jedes Sternbild zusammenzustellen, manchmal selbst mit den zunächst vorhergehenden oder folgenden Worten. Ich habe also jedem Abschnitt alle von dem betreffenden Sternbild handelnden Stellen aus Teukros, Antiochos, Valens im Wortlaut vorangeschickt, mit dem Bemerken, zu welchen Zeichen des Tierkreises, auch zu welchen Dekanen oder Graden es jeweils bei ihnen genannt wird. Kamateros kommt als bloſser Paraphrast des Rhetorios hierbei nur da in Betracht, wo die Überlieferung des Urtextes Schwierigkeiten bereitet. Gleichgiltige Orthographica sind bei diesen Textauszügen unbeachtet geblieben; dagegen habe ich, wie sich von selbst versteht, alle Textabweichungen, die irgend eine sachliche Bedeutung haben oder auch nur haben könnten, sorgfältig mitgeteilt. Durch diese Zusammenstellung soll nicht nur dem Leser ein fortwährendes lästiges Nachschlagen erspart, sondern vor allem ein fester Grund für die Erläuterung gelegt und zugleich die mannigfache wörtliche Berührung der verschiedenen Texte veranschaulicht werden.

Die grofsen Gruppen, in die das gesamte Material zerlegt werden mufs, ergeben sich auf natürliche Weise. Den Anfang mache ich mit den Bildern der griechischen Sphäre. Daran schliefst sich eine Untersuchung, wie weit die ägyptischen Elemente in unsern Texten reichen, und zweitens ein Versuch, den Rest neuer Sternbildnamen soweit als möglich aufzuklären. Den Beschlufs macht der merkwürdige Tierkreis der Dodekaoros. Die Gruppe der gemeingriechischen Konstellationen, die in den drei zunächst folgenden Kapiteln vorgeführt wird, steht auch aus inneren Gründen voran. Nur hier besitzen wir durchgängig die Möglichkeit zu vergleichen; wir können die Richtigkeit der Angaben über die Lage der einzelnen Sternbilder zur Ekliptik überall nachprüfen; wir können entscheiden, ob die oft seltsamen Wendungen unserer Texte bodenlose Erfindungen irgend eines Astrologen sind, oder ob sie vielmehr eine bisher nur weniger klare Entwicklungsperiode der griechischen Sphäre beleuchten, und so können wir von da aus mit besserem Vertrauen an die schwierige Aufgabe treten, jene fremden Namen zu deuten und ihre Heimat zu erforschen.

Allerdings waren diese Kapitel in solcher methodischen Absicht nur dann brauchbar, wenn in ihnen lediglich die sicher bekannten Gestaltungen griechischer Sternbilder erörtert wurden. Sternbildnamen, die nicht mit voller Sicherheit auf eine der gemeingriechischen Konstellationen bezogen werden können, habe ich aus diesem Grunde nicht in den drei folgenden Kapiteln, sondern erst im XI. besprochen.

Die Reihenfolge, in der ich in den drei folgenden Kapiteln zunächst die nördlichen, dann die zodiakalen und schliefslich die südlichen Bilder der griechischen Sphäre durchgehe, ist die jenes berühmten Sternverzeichnisses, das Ptolemaios, wesentlich im Anschlufs an Hipparch, im 7. und 8. Buch der Syntaxis zusammengestellt hat. Mit seinen Angaben vergleiche ich auch die Längenbestimmungen unserer Texte, wobei ich die Minuten bei Ptolemaios ohne weiteres weglasse, da in diesem Punkte volle Genauigkeit für den vorliegenden Zweck nur Raumverschwendung bedeuten würde. Den Sinn, in dem das παρανατέλλειν jedesmal zu verstehen ist, habe ich mit kurzer Begründung regelmäfsig verzeichnet, aufser bei den Auf- und Untergängen des Valens, die sich aus seinem oben nachgewiesenen Verhältnis zu Eudoxos ohne weiteres erklären.

Als Hilfsmittel zu rascher Orientierung über die gegenseitige Lage der Sternbilder auf dem griechischen Himmel ist als Tafel I ein Lichtdruck der Planisphäre des Vaticanus gr. 1087 s. XV beigegeben. Dem freundlichen Entgegenkommen meines Freundes Albert Rehm, der diesen Codex entdeckt hat, verdanke ich es, dafs ich diese Abbildung hier zum ersten Mal mitteilen kann. Sie ist die erste dieser Art, die wir aus einer griechischen Hs kennen (der freilich viel ältere Vatic. gr. 1291 s. IX inc., den ich in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1899 S. 110 ff. besprochen habe, enthält nur zwei ziemlich stark zerstörte Hemisphären), und beträchtlich besser als die entsprechenden Bilder in lateinischen Hss, deren erträglichstes Thiele in seinen Antiken Himmelsbildern S. 164 herausgegeben hat.

1. Ἄρκτος μικρά.

♉ ἕως λ′ (μοίρας) ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου P′ ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου L

♊ 3. Dekan[1]) τὰ ἐμπρόσθια τῆς μικρᾶς ἄρκτου TR

1) Die Angabe des Dekans bezieht sich natürlich stets nur auf TR, nicht auf andere nachher noch zitierte Texte, da ja nur in TR Dekane unterschieden werden.



♋ 1. Dekan τὰ ὀπίcθια τῆc μικρᾶc ἄρκτου TR τὰ ὀπίcθια τοῦ ἄρκτου L

♌ ἡ κυνὸc οὐρά L ἄρκτοc μικρά V[1]

♐ ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἄρκτου L

♒ ἄρκτοc [μεγάλη] ἡ λεγομένη κυνὸc οὐρά V[1]. Auch Valens erwähnt zum Wassermann: ἡ ἄρκτοc ἡ λεγομένη κυνόcουρα ἀποβλέπουcα εἰc βορρᾶν.

♓ ἡ οὐρὰ τῆc μικρᾶc ἄρκτου L κυνὸc οὐρά V[1]. Beide Bären erwähnt hier auch Valens.

Die Bezeichnungen ἄρκτοc μικρά und κυνὸc οὐρά sind die allgemein bekannten; in L kommt ungewöhnlicher Weise zweimal der männliche Artikel bei ἄρκτοc vor. Neu ist der Ausdruck ἡ ἄρκτοc ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου: der Mann, über dem sich die Bärin befindet, ist natürlich Kepheus, vgl. Arat v. 182:

αὐτὸc μὲν κατόπιcθεν ἐὼν κυνοcούριδοc ἄρκτου
Κηφεὺc κτλ.,

und noch genauer die Benennung des kleinen Bären als ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου rechtfertigend, Eudoxos bei Hipparch (p. 14, 13 M.): ὑπὸ δὲ τὴν οὐρὰν τῆc μικρᾶc ἄρκτου τοὺc πόδαc ὁ Κηφεὺc ἔχει. Nun kommt ferner in L ohne näher bestimmenden Zusatz ἡ κεφαλὴ τοῦ ἄρκτου in so genauer Verbindung mit einem τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ vor, daſs beiden zusammen nur eine Wirkung zugeschrieben wird. Der Mann, der den Vogel ausstreckt, ist, wie unten näher gezeigt werden wird, Kepheus. Es ist also anzunehmen, daſs in L mit dem 'Kopf des Bären' nicht der des weit entfernten groſsen, sondern der Kopf des dem Kepheus benachbarten kleinen Bären gemeint ist. In diesem Fall zeigen nun L und das stark variierende Exzerpt V[1] eine immerhin bemerkenswerte Verschiedenheit. Während V[1] zum Wassermann und zu den Fischen κυνὸc οὐρά anführt, ist in L der Kopf des Bären unter dem Schützen eingereiht. Es kann in beiden Fällen nur an das Kulminieren des kleinen Bären gedacht sein. Arat v. 303 ff. läſst nach der Auffassung des Hipparch[1]) und der Scholien[2]) den Kopf des kleinen Bären (β ursae minoris, vgl. Hipparch p. 30, 12) während des Aufganges des Skorpions kulminieren; dagegen setzt Attalos, die Worte des Arat miſsdeutend, die Kulmination des Bären-

1) Die ausführliche Diskussion über diese Aratverse steht bei Hipparch ed. Manitius p. 65 ff.

2) In Maaſs Ausgabe Comment. in Arat. rell. p. 400, 18—23.

kopfes gleichzeitig mit dem Aufgang des Schützen[1]); Hipparch endlich weist gegen Arat und gegen Attalos nach, daſs der Kopf des kleinen Bären in den Gegenden von Griechenland erst dann kulminiert, wenn der 17. Grad des Wassermanns aufgeht.[2]) Diese Differenz spiegelt sich nun wieder in den zwei sonst nächstverwandten Texten L und V¹: während der erstere gleich Attalos den Kopf des Bären kulminieren läſst, wenn der Schütze heraufkommt, scheint in dem Exzerpt V¹ die Korrektur des Hipparch zu ihrem Recht gekommen zu sein. Man wird einen derartigen nachträglichen litterarischen Einfluſs nicht unmöglich heiſsen können, auch wenn der Verfasser des Urtextes seine Angaben von einem Globus entnommen haben muſs. Hipparch also kann wohl berücksichtigt sein; ob aber auch schon Attalos auf den Text L oder vielmehr seine alte Vorlage eingewirkt hat, sei es unmittelbar oder mittelbar durch einen von ihm abhängigen Globus, entzieht sich unserer Beurteilung. L bleibt übrigens konsequent: nach ihm soll, ebenfalls viel zu früh, der S c h w a n z des kleinen Bären schon mit dem Aufgang der Fische kulminieren.[3]) In V¹ ist dagegen statt ἡ οὐρὰ τῆς μικρᾶς ἄρκτου an dieser Stelle richtiger, aber freilich auch ganz unbestimmt, nur der kleine Bär im allgemeinen (κυνὸς οὐρά) aufgeführt. Bei dem Exzerptcharakter von V¹ darf man jedoch auf dergleichen Kleinigkeiten wenig Gewicht legen.

Was in den übrigen Stellen den Sinn des παρανατέλλειν betrifft, so dürfte der Ansatz ♉ 30⁰ in P wohl eine Längenangabe bedeuten; Ptolemaios giebt für den Stern zu äuſserst am Schwanz nur etwa einen Grad mehr, ♊ 0⁰, sodaſs die Längenangabe von P etwa für Cäsars Zeit streng korrekt wäre. Desgleichen mögen die weiteren Erwähnungen des kleinen Bären zu Zwillingen und Krebs Längen einzelner Sterne des Bildes bezeichnen; dabei sind τὰ ἐμπρόcθια und τὰ ὀπίcθια verwechselt, da die Sterne des V o r d e r t e i l s die Längen ♋ 17⁰ und 26⁰, dagegen die des Schwanzes und Hinterteils die Längen ♊ 0⁰ u. s. w. haben. Der gleiche Fehler wird uns auch bei andern Bildern noch begegnen. Zum Löwen ist der kleine Bär in L und V¹

1) Hipparch p. 66, 7 M.; auch in der Sammlung der Fragmente des Attalos ed. Maaſs l. c. fr. 14 und 15.

2) A. a. O. p. 68, 18: ταύτηc (sc. τῆc κεφαλῆc τῆc μικρᾶc ἄρκτου) ὄψι μάλα φερομένηc καὶ μεcουρανούcηc οὐχ ὁ τοξότηc ἀνατέλλει, ἀλλ' ὁ ὑδροχόοc κτλ. In Alexandreia kulminiert der Kopf des kleinen Bären noch etwas später als in Rhodos; der Unterschied beträgt nach der genauen Berechnung, die ich Herrn Björnbo verdanke, ungefähr 3⁰.

3) In Wirklichkeit kulminiert z. B. ε ursae minoris, wie mir F. Thiersch freundlich berechnet hat, in Alexandreia erst, wenn ♓ 13½⁰ heraufkommt.



erwähnt, da er sein Antimesuranema, also seinen tiefsten Stand, einnimmt, wenn der Löwe aufgeht.

Es mag vielleicht wunderlich erscheinen, daſs bei Teukros und Antiochos (und wie sich später zeigen wird, auch bei Manilius V 694 ff.) auch die niemals untergehenden Sternbilder um den Pol, die beiden Bären und der Drache, unter den παρανατέλλοντα genannt und für die Deutung einzelner besonderer Geburtskonstellationen gebraucht werden, obgleich sie doch bei jeder Geburt am Himmel stehen müssen. Man muſs sich indessen erinnern, daſs für den Astrologen nur die vier κέντρα Bedeutung hatten, und daſs man den östlichsten und westlichsten Stand, sowie die Kulmination und die Gegenkulmination auch bei den nie untergehenden Bildern hervorheben konnte. Wie also der Arktur nicht in jeder Stunde der Nacht, wo er am Himmel zu sehen war, etwas bedeutete, sondern nur dann, wenn er an einem der vier wichtigen Punkte des Himmels stand, so lieſsen sich auch die arktischen Sternbilder, obgleich sie nie untergehen, doch in einzelnen Horoskopen verwerten oder wenigstens in der Theorie mit anführen. Darnach erledigt sich Scaligers Bemerkung zu Manilius V 697.

2. Ἄρκτος μεγάλη.

♊ ἕως ζ′ ὁ δράκων καὶ ἄρκτος καὶ κυνηγός P ἄρκτος καὶ κυνηγός V[s] ἄρκτος (ἄρτακτος cod.) A
♌ ἐπάνω δὲ αὐτοῦ (sc. τοῦ λέοντος) ἐφέστηκεν ἄρκτος ἡ μεγάλη (μικρά cod.) Valens.
♐ 3. Dekan τὸ ἥμισυ τῆς μεγάλης ἄρκτου TR
♑ 1. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ ... τῆς μεγάλης ἄρκτου TR ἡ ἄρκτος L

Der groſse Bär heiſst in unsern Texten ἡ μεγάλη ἄρκτος oder auch ἡ ἄρκτος schlechthin: ein Fehlen der näheren Bezeichnung, für das sich auch bei Eudoxos und Hipparch Beispiele finden.[1]) Ein weiterer Name — Typhon — wird bei den ägyptischen Sternbildern zu besprechen sein. — Das Wort παρανατέλλειν ist in zwei der obigen Stellen, beim 3. Dekan des Schützen und beim 1. des Steinbocks, von der Kulmination der letzten Schwanzsterne des groſsen Bären zu verstehen. Am entgegengesetzten Punkte des Himmels, im Antimesuranema oder Hypogeion, befinden sich die Hauptsterne des groſsen Bären beim Aufsteigen der Zwillinge.

1) Vgl. Manitius Index zu seiner Hipparchausgabe.

3. Δράκων.

Dieser Name begegnet in unsern Texten mehrfach; auch von zwei verbundenen Drachen ist einmal die Rede. Indes ist bei näherer Betrachtung zu erkennen, daſs nur an zwei Stellen von dem uns[1]) unter diesem Namen allein bekannten Sternbild des Drachen zwischen den beiden Bären gesprochen wird, und zwar stehen beide Stellen im zweiten Teukrostext:

♊ ἕως ζ' ὁ δράκων καὶ ἄρκτος καὶ κυνηγός P ὁ δράκων L
♌ ἡ ἐπικειμένη αὐτῇ (sc. τῇ κυνὸς οὐρᾷ) τοῦ δράκοντος κεφαλὴ τοῦ ὄντος ἐν μέσῳ[2]) τῶν δύο ἄρκτων L

Beide Male hat offenbar nur die Erwähnung des groſsen oder des kleinen Bären den Anlaſs gegeben, auch den benachbarten Drachen zu nennen. Denn als παρανατέλλον zu irgend einem Zeichen lieſs sich das vielfach gewundene Sternbild zunächst am Pol nicht gebrauchen. Wollte man es aber nach den Längen seiner einzelnen Sterne oder auch nur der acht glänzendsten einreihen, so hätte man es entweder zu allen oder mindestens zu vier Zeichen erwähnen müssen. Es ist also nur natürlich, daſs dieses Sternbild in unsern Verzeichnissen von παρανατέλλοντα, auſser in dem ausführlichsten von allen, überhaupt nicht vorkommt.

4. Κηφεύς.

♈ ἕως ζ' Κηφεύς P Κηφεύς LV¹V³
♉ ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου PL
♐ 2. Dekan ὁ Κηφεὺς τὴν δεξιὰν χεῖρα διδοὺς τῷ θηρίῳ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ θηρίου TR ὁ κύων ὁ κρατῶν τοῦ Κηφέως τὴν χεῖρα L; gleich darauf ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἄρκτου L

1) Bei den Römern allerdings und selbst bei den Griechen ist das Wort δράκων dann und wann auch für die Schlange des Ophiuchos (so auch in den neuen Texten, s. unten Abschnitt 13) und für die Hydra gebraucht worden (so bei Hipparch p. 108, 13, jedoch an einer Stelle, die Manitius wohl mit Recht für eine Interpolation hält). Vgl. Harder, Astrognost. Bemerkungen zu den römischen Dichtern, Berl. Progr. 1893, S. 19.

2) Im Hipparchischen Sternkatalog steht im Angel. 29 und im Paris. gr. 2506 Ὄφις διὰ μέσου (μέσου ὄντα Paris.) τῶν (om. Paris.) ἄρκτων, in der lateinischen Überlieferung und im Laurentianus δι' ἀμφοτέρων τ. ἄ.; vgl. Biblioth. Math. III. F., Bd. II (1901) 186.

Die Beschreibung, die TR vom Kepheus giebt, spielt auf eine wohlbekannte Stelle des Arat an, v. 279, wornach der Schwan die Rechte des Kepheus mit dem rechten Flügel streift:

κατὰ δεξιὰ χειρὸς
Κηφείης ταρσοῖο τὰ δεξιὰ πείρατα φαίνων.[1])

Dafs ὁ τείνων τὸ ὄρνεον κτλ. in L ebenfalls nichts anderes als der Kepheus ist, sagt uns schon die Beziehung zu dem 'Vogel', da ὄρνις der alte ganz allgemeine Name für den Schwan ist, wie die Römer das Bild nach der Sternsage in den Eratosthenischen Katasterismen[2]) zu nennen pflegten. Sehr bemerkenswert ist die Wendung τείνων in L: so steht auch im Marcianus des Arat in dem oben angeführten Verse für φαίνων, das durch Hipparch an drei Stellen beglaubigt wird. Τείνων ist also eine Korrektur[3]), aber eine sehr alte, wie sich nun aus L ergiebt, wo das Wort vom Schwan auf Kepheus übertragen ist. Über den Ersatz des Schwanes durch ein θηρίον wird später (im letzten Abschnitt von Kapitel X) gesprochen werden. Schon oben erwähnt wurde die Bezeichnung des Kepheus als ἄνθρωπος kurzweg.

Zum Schützen erscheint Kepheus in beiden Teukrostexten, weil er mit diesem Zeichen aufgeht (vgl. Hipparch p. 66, 17 und 164, 25); zum Widder wegen der Länge von mehreren seiner Sterne: nach Ptolemaios haben die Sterne des Gürtels und des linken Arms die Länge ♈ 7°, und ebensoviel giebt P an.

5. Βοώτης.

♈ δύνουσιν ἀρκτοφύλακος πόδες Valens
♉ δύνει ὁ ἀρκτοφύλαξ ἄχρι τῆς ζώνης Val.
♊ δύνει ἀρκτοφύλαξ Val. ἄρκτος καὶ κυνηγός V[3] ἕως ζ′ ὁ δράκων καὶ ἄρκτος καὶ κυνηγός P
♋ δύνει ἀρκτοφύλακος κεφαλή Val.
♌ συνανατέλλει ὁ ἀριστερὸς βραχίων τοῦ ἀρκτοφύλακος Val.

1) Vgl. Eudoxos bei Hipp. p. 19, 12 παρὰ δὲ τὴν δεξιὰν χεῖρα τοῦ Κηφέως ἡ δεξιὰ πτέρυξ τοῦ ὄρνιθος, auch das bei Maafs angeführte Gedicht Sphaera v. 27 und Vitruv IX 6, 3 volucris, cuius penna dextra Cephei manum attingit.

2) Ich halte die Frage der Verfasserschaft der Katasterismen noch nicht für endgiltig geklärt, neige aber mehr der von Rehm neuerdings vertretenen Anschauung Roberts zu, dafs wir ein altes mythographisch-astronomisches Buch vor uns haben, als der von Maafs. Da ich jedoch in diesem Buch nicht genötigt bin auf die Sache näher einzugehen, so mag es mit diesem Vorbehalt erlaubt sein, die Katasterismen unter dem Namen Eratosthenes zu zitieren.

3) Vgl. auch Maafs, Aratea p. 70 sq.

♍ 2. Dekan τὸ ἥμιcυ τοῦ βοώτου τοῦ ταυροκεφάλου καὶ τὸ ἥμιcυ τοῦ ἀρότρου T (καὶ τοῦ βοώτου ἥμιcυ κρατοῦντος ἀλετρίτζιν Kamateros)

3. Dekan τὸ ἄλλο ἥμιcυ τοῦ βοώτου καὶ τὸ ἕτερον ἥμιcυ τοῦ ἀρότρου TR

♓ ἀρκτοφύλαξ V[1] ἀρκτοφύλαξ περίταcιν φέρων erwähnt bei Valens

Der Bootes geht mit der Jungfrau auf. Bei Valens ist von ihm zu den Fischen die Rede, im Zusammenhang mit den beiden Bären. Dagegen ist seine Erwähnung in dem kurzen Exzerpt V[1] zu den Fischen nicht anders erklärlich als durch einen Fehler, denn als παρανατέλλων hat er mit diesem Zeichen in keinem Sinne etwas zu thun.

In dem zweiten Teukrostext und bei Antiochos steht ein Sternbild unter dem Namen κυνηγόc. Der Jäger des Himmels κατ' ἐξοχήν ist nicht nur für die Griechen Orion. Aber ich glaube doch, daſs er hier nicht gemeint sein kann: der 'Jäger' ist in beiden Texten unmittelbar dem Bären zugesellt, und wenn auch bei Homer die Bärin ängstlich nach dem Jäger Orion späht, so dürfte doch für unsere Autoren, deren leitender Gesichtspunkt das παρανατέλλειν war, das Bild des Orion allzuweit vom Bären abgelegen haben, als daſs sie ihn noch wie in der alten Sternsage mit diesem zusammen genannt hätten. Der κυνηγόc scheint vielmehr der Arktophylax oder Bootes in seiner Deutung als Arkas zu sein, der als Verfolger der Bärin-Kallisto in den Eratosthenischen Katasterismen an die Stelle des Orion getreten ist, wie er auch manchmal mit dem Namen Orion benannt[1]) und vielleicht nach seinem Muster als Sternbild gestaltet worden ist. Für die Gleichsetzung von κυνηγόc und ἀρκτοφύλαξ spricht auch die Deutung in P (φυλακὴν ἢ δεcμὰ cημαίνων).

Weitaus die wichtigste Angabe über den Bootes ist die in TR. Hier heiſst der Bootes der Stierköpfige und sein Attribut ist der Pflug. Um nicht an zwei Stellen dieselbe Sache behandeln zu müssen, verspare ich alle Erörterungen über die bedeutsame Stelle, die uns ägyptische Denkmäler erläutern hilft und das Wesen der Sphaera barbarica des Nigidius scharf beleuchtet, und über ihre Analogien in den übrigen Texten auf das X. Kapitel.

1) Hesychios s. v. βοώτηc und Ὠρίων und dazu Ideler S. 298 f., Brown, Researches into the origin of the primitive Constellations I 286 (im übrigen ein Buch, vor dem zu warnen fast nicht nötig scheint).



6. Στέφανος βόρειος.

Das Sternbild der Krone, wie wir es zu nennen pflegen, oder des Kranzes ist bekanntlich am späteren griechischen Himmel zweimal vertreten, das eine Mal unter den nördlichen Sternbildern zwischen Bootes und Engonasin, das andere Mal südlich vom Schützen. Die Sterne des südlichen Kranzes haben bei Arat und Hipparch noch keinen Namen (vgl. v. 399 ff.); erst bei Germanicus (v. 391) ist der Name nachweisbar, der freilich gewiſs nicht von ihm erfunden worden ist.[1]) Da in unsern Texten nirgendwo der nördliche oder der südliche Kranz ausdrücklich so genannt sind, so ist vor allem eine Scheidung der von dem einen oder von dem andern sprechenden Stellen erforderlich. Ich setze gleich alle nebeneinander, nebst der Bedeutung:

♊ βορρόθεν δύνει τοῦ στεφάνου τὸ ἥμισυ Valens (nördlicher Kranz)
♊ ἕως μοίρας ιβʹ τὸ πλοῖον καὶ ὁ στέφανος P (nicht sicher zu entscheiden)
♊ στέφανος V^3A (nicht zu entscheiden)
♋ βορρόθεν δύνει .. τοῦ στεφάνου τὸ ἥμισυ Valens (nördlicher Kranz)
♌ ὁ στέφανος L (nördlich)
♎ 3. Dekan ὁ στέφανος τῆς Ἀριάδνης TR (nördlich)
♐ πλοῖον καὶ στέφανος V^3A (südlich)
♑ ἰχθὺς (codd. ἰχθύες) καὶ ἐπάνω στέφανος V^3A ὁ στέφανος τῆς Ἀριάδνης L στέφανος V^1 (nördlich)
♓ στέφανος V^3 (südlich)

Wo der Zusatz τῆς Ἀριάδνης zu στέφανος erscheint, ist ein Zweifel von vornherein ausgeschlossen, und bei Valens darf man gleichfalls immer nur an den nördlichen Kranz denken, schon weil er ausdrücklich βορρόθεν hinzusetzt, aber auch weil seine Urquelle, Eudoxos, nur den nördlichen Kranz gekannt hat. Aber auch in den meisten übrigen Fällen läſst sich am Globus leicht eine Entscheidung geben. Während des Aufganges des Steinbocks kulminiert der nördliche Kranz, während der südliche den Aufgang schon völlig vollzogen hat, indes der Schütze aufgeht, und andererseits noch lange nicht kulminiert; es kann also nur an den nördlichen Kranz gedacht werden, weil nur dieser an einem wichtigen Punkt des Himmels steht. Durch den Zusatz τῆς

1) Vgl. unten den 14. Abschnitt des IX. Kapitels.

Ἀριάδνης ist in einem der Texte (L) auch die letzte Sicherheit gegeben. Umgekehrt erreichen beim Aufgang der Fische eben die letzten Sterne des südlichen Kranzes die Kulmination, während der nördliche sie schon lange passiert hat. Zur Wage ist der nördliche Kranz in TR im Sinne einer Längenangabe genannt (Ptolemaios hat für seine Sterne die Längen ♎ 11—21°). Wenn das Zeichen des Löwen, d. h. etwa die zweite Hälfte seines 2. Dekans, aufgeht, so kommt der nördliche Kranz ins Antimesuranema; der südliche ist wiederum an einem astrologisch gleichgiltigen Punkt, zwischen Dysis und Antimesuranema in der Mitte. Mit dem Schützen geht der südliche Kranz auf, der denn auch in V³A trotz des nebenstehenden πλοῖον gemeint ist (vgl. das Nähere im IX. Kapitel). Es bleiben noch die Erwähnungen des Kranzes zu den Zwillingen: während ihres Aufganges befinden sich beide Sternbilder an der Dysis, sodaſs beide gemeint sein können.

Bei Valens und im ersten Teukrostext wird also nur der nördliche Kranz erwähnt, bei Antiochos sicher beide; im zweiten Teukrostext ist die Sache nicht sicher zu entscheiden; doch möchte man allerdings bei der wörtlichen Übereinstimmung mit Antiochos (τὸ πλοῖον καὶ ὁ στέφανος zu den Zwillingen in P nebeneinander, wie πλοῖον καὶ στέφανος zum Schützen in Antiochos) glauben, daſs auch hier von beiden geredet wird. TR macht somit hier den Eindruck des älteren Textes gegenüber Antiochos und dem andern Exzerpt P, das ebenfalls den Namen des Teukros trägt.

7. Ὁ ἐν γόνασιν.

Das εἴδωλον ἀπευθές, das rätselhafte Sternbild des Engonasin, hat von jeher zu einer besonders groſsen Zahl von Deutungen gereizt. Von ihrer Mannigfaltigkeit giebt einen Begriff das Scholion zu Arat v. 75 (p. 353 M.): οὗτος δέ ἐστι κατά τινας Ἡρακλῆς ἐπὶ τοῦ ὄφεως βεβηκώς, οἱ δὲ Προμηθέα λέγουσιν, οἱ δὲ Τάνταλον, ἄλλοι Θάμυριν ἢ Θησέα· ἄλλοι δέ φασί τινες αὐτὸν εἶναι τὸν Ἡρακλέα τοῖς Λίβυσι πολεμοῦντα . . τινὲς δὲ Ἰξίονα αὐτὸν λέγουσιν εἶναι, καὶ ἄλλοι ἄλλως. Aus Hygin sieht man, daſs selbst diese Schluſswendung noch auf bestimmte andere Deutungen anspielt: denn Hygin kennt auſser den in den Aratscholien genannten (nach Eratosthenes Herakles, nach Hegesianax Theseus, ferner nach andern Thamyris, Ixion, Prometheus, nach Aischylos Herakles im Kampf mit den Ligurern) noch zwei weitere: Keteus (nach Araithos) und Orpheus. Unsere astrologischen Texte

neigen, wie wir noch häufig bemerken werden, zum Ersatz des gewöhnlichen Sternbildnamens durch eine mythologische Deutung. So auch beim Engonasin; es mag daher erlaubt sein, die als andere Benennungen dieses Sternbildes bekannten mythologischen Namen ohne weiteres der folgenden Liste einzureihen.

♊ 2. Dekan Ἡρακλῆς καὶ ὄφις ἐπίδενδρος (ἐπὶ δένδρον R) ὑπὸ τοῦ Ἡρακλέους διωκόμενος TR

♊ ἕως ι′ ὁ ἐν γούνασι Θησεύς P ὁ ἐν γόνασι L

♊ ἕως μοίρας ιε′ ὁ ἐκ μέρους μετὰ τοῦ ῥοπάλου φαινόμενος Θησεύς P ὁ ἐκ μέρους μετὰ τοῦ ῥοπάλου φαινόμενος Ἡρακλῆς L Ἡρακλῆς V^1

♋ δύνει . . ὁ ἐν γόνασι Valens

♓ 2. Dekan τὸ ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι. 3. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι TR (γόνασι beidemal R)

♓ Ἡρακλῆς V^3 ὁ ἐν γόνασιν Ἡρακλῆς L

Wenn die Fische aufgehen, steht der Engonasin in der Kulmination (vgl. auch Hipparch p. 254, 8); doch ist die Verteilung auf den 2. und 3. Dekan in TR ungenau. Mit dem Aufgang etwa des halben Zeichens der Zwillinge beginnt der Engonasin in Alexandreia unterzugehen. Ausdrücklich als Engonasin ist er bei dem Zeichen der Zwillinge im zweiten Teukrostext genannt; in P mit dem Zusatz Θησεύς. Unmittelbar darauf aber ist in P noch einmal 'Theseus mit der Keule' erwähnt, während in L dafür der beliebteren Sternsage gemäfs Herakles eingesetzt ist. Nun wurde aber nicht blofs der Engonasin, sondern auch der eine der Zwillinge selbst bald als Herakles, bald als Theseus gedeutet. Gleichwohl ist in PL auch an der zweiten Stelle mit Theseus oder Herakles sicher der Engonasin gemeint; denn Herakles und Apollon werden in dem ausführlichsten Text P, von dem auszugehen ist, schon vorher in unmittelbarer Nachbarschaft erwähnt, und offenbar stellt dieses Götterpaar, wie auch sonst häufig (vgl. das nächste Kapitel), die Zwillinge selbst dar. Theseus ist also in P, auch wo er zum 15. Grad erwähnt wird, als Engonasin zu verstehen, und der in L statt des Theseus eingesetzte Herakles ebenfalls. Der Zusatz ὁ ἐκ μέρους φαινόμενος soll offenbar sagen, dafs das Sternbild bereits begonnen hat, unter den Horizont zu sinken, was freilich nur für ein paar seiner Sterne zutrifft. — In V^1 kann 'Herakles' entweder gleich dem Engonasin oder gleich dem einen der Zwillinge sein; in dem kurzen Exzerpt läfst sich das nicht entscheiden.

Von besonderem Interesse ist die Beschreibung des Engonasin in

TR: 'Herakles und die Schlange auf dem Baum[1]), die von Herakles verfolgt wird.' In einer Reihe von lateinischen Hss des Mittelalters (Basileensis und Matritensis des Germanicus, dann in Wiener, S. Galler, Cölner Hss)[2]) findet man den Engonasin als Herakles mit Löwenfell über dem rechten Arm und mit der Keule in der erhobenen Linken: ihm gegenüber um einen Baum gewunden die Schlange, deren Kopf noch etwas höher steht als der des Herakles. Das linke Bein des Herakles kniet auf dem Boden, während das rechte mehr oder weniger gebogen nach vorwärts tritt. Ein neues Exemplar dieser Gattung von Engonasin-Darstellungen gebe ich hier aus der Münchener Hs der Astrologie des Michael Scotus (Clm. 10268), über die ich im letzten Kapitel dieses Buches ausführlicher berichten werde. Thiele[3]) hat dieses Bild,



das nach seiner Meinung von jeder Astrothesie abstrahiert, auf eine Stelle der Katasterismen[4]) zurückzuführen gesucht. Diese Auffassung ist aber, wie ich schon an anderer Stelle[5]) gezeigt habe, durchaus un-

1) Die (sonst nicht belegte) Form ἐπίδενδρος der Wiener Teukroshandschrift ist nicht zu ändern. Ganz analog, wie ἐπίδενδρος = ἐπὶ δένδρῳ ὤν ist ἐγκέφαλος = ἐν κεφαλῇ ὤν (Brugmanns Grundriſs II 30); ebenso ἔνδενδρος, ἔνυπνος, ἐπάναγκος (Greek Pap. of Brit. Mus. I) u. ä.

2) Vgl. die Nachweise und Abbildungen in Thieles Antiken Himmelsbildern.

3) A. a. O. S. 145.

4) Cap. 4 (pag. 62 R.).

5) Berl. Philol. Wochenschr. 1899, Sp. 1015

haltbar; denn in jenem Satz der Katasterismen ist von der auffallendsten Besonderheit des Bildes, nämlich von der Schlange auf dem Baum, überhaupt nicht die Rede, sondern lediglich von dem Hesperidendrachen, auf den der siegreiche Herakles seinen Fufs setzt, also von dem Drachen zwischen den zwei Bären.[1]) Erst Teukros giebt eine wirkliche litterarische Parallele zu den mittelalterlichen Miniaturen. Sein Gewährsmann hat sie offenbar von Globen entnommen; denn, wie ich schon im vorigen Kapitel kurz angedeutet habe, die Entstehung von beschreibenden Paranatellontenverzeichnissen in der Art, wie wir sie hier vor uns haben, ist überhaupt nur unter dieser Voraussetzung denkbar. Was also Rehm[2]) zuerst kurz angedeutet und Bethe[3]) eindringlich begründet hat, dafs alle die Einzelbilder unserer Hss in letzter Linie notwendig auf Globen zurückgehen müssen, bestätigt sich an dem einzelnen Fall. Dieser Engonasin-Typus scheint übrigens nicht zu den ältesten zu gehören, da die Darstellung des Herakles, der mit der Keule gegen die um den Baum geringelte Hesperidenschlange kämpft, in der archaischen Zeit gar nicht und in der klassischen nur vereinzelt vorkommt.[4]) Gegen Thiele sei noch angefügt, dafs diese Darstellung astrothetisch nicht unmöglich ist, wie unsere modernen Globen und Sternkarten beweisen[5]); besonders exakt wird man sich zudem jene alten Globen nicht vorzustellen brauchen und nicht vorstellen dürfen.

Im zweiten Teukrostext ist, wie wir sahen, der Engonasin ursprünglich als Theseus aufgefafst und erst in dem Exzerpt L durch

---

1) Bekanntlich wird dieser meist als Hesperidendrache gedeutet. Ein merkwürdiger Fehler ist es, wenn Manilius V 16 den Hesperidendrachen unter die südlichen Sternbilder versetzt, ihn also offenbar der Wasserschlange gleichsetzt. Vgl. Bentley zu der Stelle. [Den Fehler hat, wie ich nachtrage, neuestens auch Jos. Moeller, Studia Maniliana (1901) p. 10 beobachtet.] Wenn in der Aldina der Astronomi veteres und schon in der Astrologie des Michael Scotus die Wasserschlange auf einem Baum dargestellt wird, so ist dies von der bildlichen Tradition des Engonasin übernommen.

2) Hermes 34, 275.

3) Rhein. Mus. 55, 414 ff.

4) Vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon I 2204, 2228, 2244.

5) Die neueren Sternkarten zeigen seit Hevelius' Firmamentum Sobiescianum (1690) gewöhnlich den Kerberos oder eine dreiköpfige Schlange (Hydra) als Gegner des Herakles (vgl. Ideler S. 358 f.). — Bayer giebt in seiner Uranometria, wie ich hier hinzufüge, dem Drachen zwischen den Bären unter vielen anderen Namen auch den folgenden: Coluber arborem conscendens, und Philipp von Zesen schreibt ihm diese Thorheit, wie viele andere, in seinem Coelum astronomico-poeticum nach. Bayer hat diesen fälschlich von ihm auf den Drachen bezogenen Sternbildnamen nirgendwo andersher, als aus der arabisch-lateinischen Überlieferung des Teukros durch Abū Maʿšar, über die das letzte Kapitel dieses Buches handeln wird.

Herakles ersetzt worden. Wie er dargestellt war, ist dem Text nicht zu entnehmen; man sieht nur, daſs er wie gewöhnlich als anderer Herakles durch die Keule charakterisiert war.

8. Λύρα.

♊ 2. Dekan ἡ λύρα καὶ Ἡρακλῆϲ 3. Dekan ὁ Ἀπόλλων καὶ λύρα TR Ἡρακλῆϲ καὶ Ἀπόλλων . . . καὶ κιθάριον V^3 Ἡρακλῆϲ . . . καὶ κίθαριϲ A εἰϲ τὸ νότιον μέροϲ ἡ λύρα κεῖται Valens ἕωϲ μοίραϲ κε´ ὁ τρίπουϲ καὶ ἡ κιθάρα καὶ ὁ κρατήρ P λύρα V^1

♋ λύρα καὶ λυρίζουϲα Μοῦϲα V^3 Μοῦϲα A
1. Dekan Μοῦϲα λυρίζουϲα TR Μοῦϲα ϲυραυλίζουϲα Kamateros

♌ βορρόθεν ἐϲτὶ . . λύρα Valens

♍ ἡ Μοῦϲα βαϲτάζουϲα τὴν μικρὰν λύραν L
2. Dekan Μοῦϲα λυρίζουϲα T (in R fehlt der betreffende Abschnitt; in Kamateros fehlt diese Angabe)

♎ λύρα καὶ Μοῦϲα λυρίζουϲα V^3A
1. Dekan Μοῦϲα λυρίζουϲα TR ἡ Μοῦϲα ϲυραυλίζουϲα Kamateros

♐ 1. Dekan λύρα TR ὁ ἀκέφαλοϲ ὄφιϲ καὶ ἡ δυϲώνυμοϲ λύρα L λύρα V^1

♒ ἡ λύρα L

♓ λύρα V^3A

Zu nicht weniger als acht Zeichen wird, wie man sieht, die Leier erwähnt. Schon aus dieser Thatsache wäre zu schlieſsen, daſs es sich nicht um ein einziges Bild dieses Namens handeln kann. Unser Sternbild der Leier gehört nicht zu den gröſseren; es zählt nach Ptolemaios nur zehn nahe zusammenliegende Sterne. Es ist also von vornherein unwahrscheinlich, daſs man es bei acht Zeichen vorgebracht, d. h. etwa Aufgang, Dysis und Kulmination jedesmal auf zwei Zeichen verteilt habe.

Indessen bedarf es dieses indirekten Beweises gar nicht. Zunächst erlauben die Stellen, an denen eine Leier oder Kithara unter dem Zeichen der Zwillinge erwähnt wird — und das geschieht in allen unsern Texten auſser in dem Exzerpt L — keinerlei Bezug auf das so benannte Bild, dessen hellster Stern die Wega ist: denn dieses steht während des Aufganges der Zwillinge gerade in der Mitte zwischen Kulmination und Dysis, also an keinem astrologisch bedeutsamen Punkte. Was aber die λύρα oder κιθάρα (auch κίθαριϲ, κιθάριον wird sie genannt) hier sonst bedeutet, darüber ist niemand lange

im Unklaren, der die bildlichen Darstellungen des Sternbildes der Zwillinge kennt: die Leier gehört zu einem von diesen selbst, und Apollon als der Name des einen der Zwillingsgestirne bei Teukros und Antiochos bestätigt uns das. Ausführlicher wird darüber unten zum Sternbild der Zwillinge gesprochen werden. Hier sei nur darauf aufmerksam gemacht, dafs eine derartige besondere Erwähnung einzelner Attribute von gröfseren Bildern, die ja auch sonst nicht ohne Beispiel ist[1]), in unsern neuen Texten ziemlich oft geschieht.

Weiter ist eine zweite Gruppe von Stellen hier auszuscheiden, wo die Leier in Verbindung mit einer leierspielenden Muse erscheint. Dieses Bild, das dem griechischen Himmel ganz fremd ist, wird im XI. Kapitel dieses Buches betrachtet werden. Hier genüge der kurze Beweis, dafs diese Muse nichts mit unserem Sternbild der Leier zu thun haben kann. Zu drei Zeichen erscheinen Muse und Leier: zum Krebs, zur Jungfrau und zur Wage. Wenn der 1. Dekan des Krebses heraufkommt, steht die Leier zwischen Kulmination und Dysis; wenn der 2. Dekan der Jungfrau heraufkommt, ist die Leier untergegangen, aber noch nicht beim Antimesuranema. Es lassen sich also von den drei Stellen sicherlich zwei nicht auf das Sternbild beziehen, das wir die Leier nennen. Noch bestimmter aber sagt uns eine Wendung in L, dafs hier von einem neuen Sternbild die Rede ist: die Muse hält die kleine Leier (τὴν μικρὰν λύραν). Der Ausdruck stellt sie also in Gegensatz zu einem anderen und gröfseren Bild, dem gewöhnlich λύρα genannten.

Unsere Texte kennen also die Leier des Apollon im Sternbild der Zwillinge und die „kleine“ Leier in dem uns bisher unbekannten der Muse: das sind beides nicht selbständige Sternbilder, sondern nur Teile von solchen. Es bleiben also noch die Angaben zum Löwen, zum Steinbock, zum Wassermann und zu den Fischen übrig. Bei Valens, der wie gewöhnlich dem Eudoxos folgt, ist natürlich vom Untergang der Leier die Rede, wenn er βορρόθεν ἐcτὶ λύρα sagt.[2]) Ebenso unzweideutig wird beim Wassermann und bei den Fischen von der Kulmination der Leier gesprochen. Beim Steinbock liefse sich an eine Längenangabe denken (Ptolemaios giebt für die einzelnen Sterne der Leier Längen von ♐ 17°—♑ 2°). Aber was heifst ἡ δυcώνυμοc λύρα, wie in L steht? Woher der Beiname δυcώνυμοc für das Saiteninstrument? Oder ist es wieder ein neues Sternbild, um

1) Vgl. z. B. bei Geminos cap. 3 die Stellen über den Krug des Wassermanns, das Band der Fische u. ähnliches.

2) Vgl. oben S. 69, 10.

das es sich hier handelt? Ich hoffe im XI. Kapitel auf diese Fragen eine befriedigende Antwort geben zu können.

9. Ὄρνις.

♊ ἕως μοίρας κβ′ ὁ ὄρνις καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους P ὁ ὄρνις L

♌ βορρόθεν ἐστὶν . . ὄρνις πλὴν τοῦ λαμπροῦ ἀστέρος κατὰ τὸ ὀρθοπύγιον αὐτοῦ (cod. ἀετοῦ) Valens

♐ 2. Dekan ὁ Κηφεὺς τὴν δεξιὰν χεῖρα διδοὺς τῷ θηρίῳ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ θηρίου TR ὁ κύων ὁ κρατῶν τοῦ Κηφέως τὴν χεῖρα L ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἄρκτου L

♑ ὁ κύκνος L

♒ 3. Dekan ὁ μέγας ὄρνις, ὃν καλοῦσι κύκνον TR ὁ ὄρνις L ὄρνις V[1]

♒ ἐν τοῖς βορειvοῖς τόποις ἐστὶν ὁ λεγόμενος ὄρνις, ὑπὲρ ὃν ὁ ὀϊστὸς παρατείνει Valens

Die Erwähnungen des Vogels oder Schwanes bieten nach der astronomischen Seite einige Schwierigkeiten. Wenn er in P zu den Zwillingen 'bis zum 22. Grad' zusammen mit dem Schwanz des Walfisches genannt wird, so kann nur an Kulmination gedacht sein; die Angabe setzt aber die Kulmination der letzten Sterne des Schwanes fast um ein ganzes Zeichen zu spät an, während die Angabe über den Walfisch in Ordnung ist. Längenangaben scheinen in L zum Steinbock, in TR, L und V[1] zum Wassermann vorzuliegen. Ptolemaios giebt für die Sterne des Schwanes Längen von ♑ 4° — ♒ 14°; dieser hätte also in TR statt zum 3. Dekan d es Wassermanns zm 2. gestellt werden sollen.

Am häufigsten ist bei Teukros und Antiochos der auch sonst übliche Name ὄρνις für den Schwan. Im zweiten Teukrostext steht einmal ὄρνεον, wie bei Eratosthenes p. 142, 17 Rob. Κύκνος kommt in beiden Teukrostexten vor; das ὃν καλοῦσι κύκνον in TR erinnert wieder an Eratosthenes: οὗτός ἐστιν ὁ καλούμενος ὄρνις μέγας, ὃν κύκνῳ εἰκάζουσιν. Eine seltsame Variante statt des Schwanes oder Vogels zeigt sich in L: unmittelbar vor dem Sternnamen ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ, der, wie oben gezeigt wurde, zweifellos den Kepheus bedeutet, wird abermals Kepheus erwähnt; aber das Tier, dafs seine Rechte berührt, ist hier ein anderes: ὁ κύων ὁ κρατῶν τοῦ Κηφέως τὴν χεῖρα ist in L überliefert. An eine Verderbnis aus κύκνος zu denken, verbietet der erste Teukrostext, nach

dem Kepheus seine rechte Hand dem θηρίον giebt. Es wird also in beiden Teukrostexten offenbar statt des Vogels vielmehr ein Vierfüfsler in der Nähe des Kepheus an den Himmel versetzt. In der griechischen Astrothesie und Sternsage findet diese eigentümliche Variante keinen Anhalt; eine Analogie dazu werde ich im X. Kapitel auf der Sphaere von Dendera nachweisen.

10. Κασσιέπεια.

♈ 3. Dekan ἡ Κασσιέπεια ἐπὶ θρόνου καθεζομένη TR Κασσιέπεια V³ ἕως ιγ′ Κασσιέπεια P Κασσιέπεια LV¹

♑ ἀνατέλλει Κασσιέπεια Valens βασίλισσα V¹

Die Kassiopeia, die im ersten Teukrostext den bezeichnenden Zusatz 'die auf dem Thron sitzende' erhält, wird zum Widder in fast allen unsern Texten genannt (sie fehlt aufser bei Valens nur in dem schlechten Exzerpt A). Es kann sich dabei, wie schon oben (S. 84) ausgeführt wurde, nur um eine Längenangabe handeln; wir sehen also hier, dafs diese Auffassung des παρανατέλλειν in allen unsern Texten, aufser natürlich bei Valens, vertreten ist. Wie auch sonst öfter (vgl. S. 39), widersprechen sich der erste und der zweite Teukrostext in der genaueren Angabe: TR giebt als Länge der Kassiopeiasterne den 3. Dekan des Widders, P dagegen den 13. Grad. Der letztere ist bei Ptolemaios als Länge des Sternes auf dem Gürtel genannt, für den 3. Dekan kämen Sterne auf den Beinen in Betracht. Diese Abweichung ist ein natürliches Ergebnis der früher dargelegten Thatsache, dafs man zwar für Sterne, aber nicht eigentlich für Sternbilder Längen angeben kann: je nachdem für die letzteren der eine oder der andere Stern herausgegriffen wird, mufs es Differenzen geben. — Keines besonderen Beweises wird es bedürfen, wenn ich in V¹ zum Steinbock die βασίλισσα als Kassiopeia verstehe. Es ist auffällig, dafs hier das Exzerpt V¹ mehr zu sagen scheint als der nächstverwandte und sonst ungleich reichere Text L und auch mehr als der erste Teukrostext. Indefs werden wir im X. Kapitel bemerken, dafs diese Texte für die auf dem Stuhle sitzende Figur eine uns bisher unbekannte Deutung geben; sie ist ihnen die Eileithyia.

11. Περσεύς.

♈ 2. Dekan ἡ Γοργὼ καὶ τοῦ Περσέως ἡ ἅρπη TR 3. Dekan Περσεὺς κατακέφαλα TR

♈ Περσεύς V[3] ἕως μοίρας ι′ (so P[1]: η′ P[2]) Περσεύς P Περσεύς LV[1] Μέδουσα V[1]
♈ συναναφέρεται [τὰ πρῶτα] Περσέως τὰ λειπόμενα Valens
♌ ἅρπη V[3]
♓ συνανατέλλει τὰ λοιπὰ τοῦ Περσέως, τὰ δὲ ἐν δεξιῷ Valens

Wie man sieht, spielt Perseus in unsern Texten nur eine geringe Rolle. Sein Aufgang ist bei Valens auf zwei Zeichen, Fische und Widder, verteilt (vgl. Arat v. 710 und 713). Im übrigen kommt Perseus nur zum Widder vor: in TR ist offenbar eine Längenangabe beabsichtigt (vgl. oben S. 84), die übrigens nur für den 3. Dekan (nicht für den 2.) richtig ist. Bei dieser Gelegenheit erhält Perseus die nicht genau zutreffende Bezeichnung κατακέφαλα, die sonst mit gröſserem Recht dem Engonasin gegeben wird. Harpe und Gorgoneion sind in mehreren Texten besonders aufgeführt, wie sie auch Geminos p. 40, 11 M. eigens erwähnt: in V[3] wird die Harpe auch zum Löwen genannt (sie kulminiert, wenn das Zeichen des Löwen aufgeht). Im Sternverzeichnis des Ptolemaios ist der Ausdruck ἅρπη vermieden (sie heiſst hier nur νεφελοειδὴς συστροφή); auch Arat (v. 251) erwähnt in der gegen die Kassiopeia ausgestreckten Rechten kein Schwert, während Eratosthenes, Hipparch und Manilius (V 22) es nennen und die bildlichen Darstellungen, auch der Farnesische Globus, es sich nicht entgehen lassen.

12. Ἡνίοχος.

Die Zahl der den ἡνίοχος betreffenden Stellen in unsern Texten ist auffallend groſs. Bei näherem Zusehen ist leicht zu erkennen, daſs, ähnlich wie der Leier, auch dem Sternbild des Fuhrmanns ein Gegenstück zur Seite tritt. Glücklicherweise wird in dem zweiten Teukrostext der 'andere' Fuhrmann dem uns bisher allein bekannten so ausdrücklich gegenübergestellt, daſs jeder Zweifel, ob wirklich zwei Sternbilder gemeint seien, beseitigt wird. Die sämtlichen Stellen, an denen ein ἡνίοχος genannt wird, mögen hier zunächst alle zusammen aufgeführt werden, nur durch den Druck unterschieden;

♈ ἡνίοχος . . καὶ ἅρμα A συναναφέρεται . . . τὰ ἀριστερὰ τοῦ ἡνιόχου Valens
♉ 3. Dekan τὸ ἱππικὸν καὶ ὁ ἡνίοχος καὶ ἅρμα καὶ αἲξ βασταζομένη ὑπὸ τοῦ ἡνιόχου τῇ ἀριστερᾷ χειρί TR
♉ ἕως ια′ ἡνίοχος ἐπὶ ἅρματος P ⟨ἕως⟩ *ιδ′ ἡνίοχος* †*ἀλλὰ τρο-*

χὸν βαστάζων ἤγουν κατέχων P *ἡνίοχος ἄλλος* L ἡνίοχος σὺν ἅρματι V[1] *ἡνίοχος* .. καὶ ἅρμα σὺν ἡνιόχῳ V[3]

♉ βορρόθεν συνανατέλλοντα τὰ λειπόμενα τοῦ ἡνιόχου Valens

♊ 1. Dekan ἡνίοχος καὶ ἅρμα καὶ τροχὸς ὑποκάτω τοῦ ἅρματος (in R fehlt καὶ ἅρμα καὶ τροχός) TR

♊ *ἕως μοίρας κη' τὸ μέρος τοῦ ἡνιόχου καὶ ὁ τροχός* P *τὸ μέρος τοῦ ἡνιόχου καὶ ὁ τροχός* L

♌ 3. Dekan *ὁ ἡνίοχος τροχὸν βαστάζων* (*ἰσάζων* R)[1]) *καὶ μειράκιον μικρὸν ἑπομένον αὐτῷ* TR

♌ ἡνίοχος ... *καὶ ἡνίοχος τροχὸν κατέχων τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ καὶ μάστιγα* V[3] ἡνίοχος... ⟨*καὶ ἡνίοχος*⟩ *τροχὸν κατέχων καὶ τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ μάστιγα* A

♎ 2. Dekan *ἡνίοχος καὶ μειράκιον* TR *ὁ δίχα ἅρματος ἡνίοχος* L *ἡνίοχος καὶ τροχός* L *ἡνίοχος τῇ ἀριστερᾷ χειρὶ τροχὸν κατέχων, τῇ δὲ δεξιᾷ μάστιγα* V[3]

♐ 2. Dekan *τὸ ἥμισυ τοῦ τροχοῦ* 3. Dekan *τὸ* ⟨*ἄλλο*⟩ *ἥμισυ τοῦ τροχοῦ* TR

Der Unterschied der beiden Heniochi ist an einigen dieser Stellen mit voller Klarheit ausgesprochen. Der eine ist der Fuhrmann mit dem Wagen oder auf dem Wagen; der andere — in L heifst er geradezu ἡνίοχος ἄλλος[2]) — ist der Fuhrmann ohne Wagen (δίχα ἅρματος), der in der Linken ein Rad, in der Rechten eine Peitsche hält. Keiner von beiden entspricht der uns geläufigen Vorstellung des Sternbildes. Aber dafs die eine der beiden Gestalten, der Fuhrmann mit dem Wagen, gleichwohl identisch mit unserm Sternbild des Fuhrmanns ist, läfst sich unmittelbar aus TR entnehmen, wo 'das Gespann und der Fuhrmann und der Wagen und die Ziege, die vom Fuhrmann auf seiner linken Hand getragen wird', zusammengestellt sind. Aus Arat, Hipparch oder Ptolemaios würden wir diese Vorstellung des Heniochos nicht zu erklären vermögen, und ebensowenig aus dem Sternverzeichnis der Katasterismen; aber bildliche Darstellungen im Madrider und Basler Germanicus, die wir durch Bethe[3]) und Thiele[4]) kennen gelernt haben, zeigen uns in der That

1) Der Zusatz bei Kamateros (διφρελάτης βαστάζων τροχὸν ἐν ταῖς χερσὶν αὐτοῦ ἅρματος τοῦ Λυδίου) ist, wie schon oben bemerkt, von der eigenen Mache des Poeten.

2) Die ausführliche Fassung des gleichen Textes (P) nennt ihn ἡνίοχος ἀλλὰ τροχὸν βαστάζων. Das ἀλλὰ wäre zwar zur Not in solchen Exzerpten verständlich, ist aber doch wohl nur ein Überlieferungsfehler für ἄλλος.

3) Rhein. Mus. 48, 104.

4) Ant. Himmelsbilder p. 146.

einen Typus des Heniochos, der genau dem in unsern Texten gegebenen Bilde entspricht: ein Viergespann[1]) vor dem im Profil gezeichneten zweirädrigen Wagen, von dem also nur ein Rad zu sehen ist, und darauf der Wagenlenker, als Apobat dargestellt, im Matritensis auch die Ziege und die Böckchen auf dem Arm, während sie in der Basler Hs neben dem Wagen stehen.

Wie alt ist diese Auffassung und Darstellung des Sternbildes? Eratosthenes wollen wir bei dieser Frage zunächst bei Seite lassen, und Teukros' Quelle können wir nicht datieren. Einigen Ersatz bietet Manilius. Wenn er den Aufgang des Heniochos im 5. Buch so beschreibt (v. 67):

> sed cum se terris aries ter quinque peractis
> partibus extollit, primum iuga tollit ab undis
> heniochus clivoque rotas convellit ab imo,
> qua gelidus boreas aquilonibus instat acutis[2]),

1) Die Basler Hs zeigt nur ein Pferd, aber der Wagenlenker hält noch vier Zügel in der Linken und zu dem Pferd ist beigeschrieben: quattuor debent esse. Dafs Thiele wirklich die Zügel meint, wenn er von dem 'sinnlosen Gegenstand' in der Linken spricht, kann ich nicht annehmen; vielleicht wollte er also schreiben: 'in der Rechten' (diese hält anscheinend eine Schale). — Ideler hat in das Handexemplar seiner Untersuchungen über Sternnamen — es ist aus Etienne Quatremères Besitz in die k. Hof- und Staatsbibliothek in München übergegangen und war von dem Verfasser zur Grundlage für eine geplante französische Übersetzung bestimmt; es ist reich an Verbesserungen und Zusätzen, vor allem über die arabischen Sternnamen — zu pag. 69 über die Leier folgendes notiert: 'Scaliger [die Stelle steht p. 484 des Manilius von 1600] hatte ein türkisches Planisphaer vor sich, auf welchem statt der Andromeda ein Meerkalb, statt des Ophiuchus ein Storch, statt des Fuhrmanns ein Maulesel abgebildet war.' Dieser Maulesel ist gar nichts anderes als ein Rest vom Viergespann des Heniochos.

2) Auch v. 20 desselben Gesanges deutet auf die gleiche Vorstellung hin:

> heniochusque memor currus plaustrique bootes.

Vgl. auch I 361 ff. Die Maniliusstelle allein würde schon zur Genüge besagen, dafs der Bootes zum plaustrum (ἅμαξα, dem grofsen Bären), der Heniochos aber zum currus (ἅρμα) gehört; dafs also ἅρμα und ἅμαξα nebeneinander am Himmel gedacht wurden und nicht als ein und dasselbe Sternbild. G. Knaack irrt also, wenn er den Wagen des als Bellerophon, Myrtilos, Hippolytos und ähnlich gedeuteten Heniochos aus den septem triones bildet (Quaest. Phaeth. p. 53 sqq.). Arat v. 161 beweist nichts dafür und die künstliche Deutung von Ovid Met. II 171 sqq. (p. 61 sq.) ist gegenüber den Bildern nicht mehr aufrecht zu halten; man wird hier vielmehr dem raschen Gespann des Phaethon das schwerfällige Fuhrwerk des Bootes gegenübergestellt finden. Bei Teukros sagt schon der Ausdruck ἡνίοχος ἐπὶ ἅρματος, der Fuhrmann auf dem Wagen, dafs dieser Wagen nicht gleich dem Siebengestirn sein kann; und vollends das eine Rad ist bei dem Wagen im grofsen Bären unmöglich, an dem man entweder vier Räder (so Ideler, Sternnamen S. 6) oder wenigstens zwei erblickt. In allen von

so dachte er an das Bild des Fuhrmanns mit oder auf dem Wagen; und dem Astrologen, dem er hier gefolgt ist, mufs ein Globus vor Augen gestanden haben, der gleichfalls den Fuhrmann in dieser Gestalt zeigte. Das führt schon ins I. Jahrhundert v. Chr. hinauf. Aber ich glaube, dafs dieser Termin noch viel zu spät ist und dafs der Fuhrmann auf dem Wagen nichts anderes als die wahre und alte voreudoxische Auffassung dieses Sternbildes ist. Ich wiederhole damit eine Hypothese Buttmanns. In seinem schönen Aufsatz 'Über die Entstehung der Sternbilder auf der griechischen Sphäre'[1]), dessen besonderen Reiz auch der empfinden wird, dem nicht wenig an Buttmanns Deutungen bedenklich ist, behauptet er mit Recht, dafs in der Gruppe des Fuhrmanns 'nichts ist, was von selbst die Gestalt eines Mannes erwecken könnte'. Er isoliert dann die fünf obersten Sterne, deren Mittelpunkt die Ziege bildet, und führt ihre Lage zu einander dem Leser vor Augen:

* o
* o o

'Ich bitte nun diese fünf Sterne hier allein darauf anzusehen, ob sie nicht die wesentlichen Punkte von dem Profil eines antiken Streitwagens mit daraufstehendem Heniochos oder Wagenlenker darbieten. Der Stern β bezeichnet das hinterste niedrige Ende des

---

Knaack angeführten Stellen heifst der Wagen des Heniochos ἅρμα, wie bei Teukros, während der Himmelswagen κατ' ἐξοχήν seit Homers Zeiten nur ἅμαξα geheifsen zu haben scheint, ein Unterschied des Begriffs, nicht blofs des Namens. Der Fuhrmann (Heniochos) auf dem vierrädrigen Karren, der gleichfalls in mittelalterlichen Hss sich findet (vgl. Thiele S. 158 und die bisher unbeachtete aus Mannheim stammende Hs Clm. 10270 s. XI, die vor dem Computus Helperici Sternbilder in Federzeichnung mit einer aus Hygin-Exzerpten und leoninischen Hexametern gemischten Sternbeschreibung enthält), erweist sich damit als eine wohl nicht antike Verzerrung des Bildes. — Mit der Trennung der ἅμαξα vom ἡνίοχος fällt der Grund weg, dem zuliebe Knaack (S. 60) den Katasterismus des Trochilos nicht dem Hermippos, sondern dem Hegesianax zuschreiben wollte. Man wird vielmehr unter den 'nonnulli qui de sideribus scripserunt' des Hygin auch hier den Hermippos 'qui de sideribus scripsit' (Hyg. II 4) zu verstehen haben. Wenn das unten (zu dem Sternbild der Zwillinge) Bemerkte richtig ist, so würden damit folgende Katasterismen dem Hermippos gehören: Gemini = Triptolemos und Jasion; Bootes = Philomelos, des Jasion Sohn; Auriga = Trochilos, als Vater des Triptolemos (falls Knaack die argivische Lokalsage mit Recht, wie ich glaube, hierher zieht); jedenfalls auch Jungfrau = Demeter, die Geliebte des Triptolemos und des Jasion, die Mutter des Philomelos; endlich vielleicht auch Ophiuchos = Triopas, der Feind der Demeter (sodafs hinter den nonnulli des Hygin auch hier wieder Hermippos steckte). Also gleich ein ganzer Kranz von Demetersagen, wie das dem Geist alexandrinischer Sterndichtung gemäfs ist.

1) Abh. d. Berl. Akad. 1826, Phil.-hist. Cl. S. 38 ff.

Wagenkorbs; das, was wir jetzt Capella nennen, den hinter der Brüstung des Wagens hervorragenden Wagenlenker oder Fuhrmann, und die Sternlein deuten die Brüstung mit den daran herabhängenden Zügeln an. Um sich ganz davon zu überzeugen, dafs dies das erste Bild war, das der Seele des Beschauers sich darbot und den Namen ἡνίοχος veranlafste, mufs man diese Gruppe allein am Himmel, und zwar bald nach dem Aufgange des Sterns Capella betrachten, wo es gleichsam den Horizont entlang zu fahren scheint.' Buttmann hat hier gewifs in allem Recht; der zweirädrige Streitwagen, mit dem Lenker darauf und die Zügel — alles zeigen die mittelalterlichen Bilder gerade so, wie es Buttmann vorausgesetzt und gezeichnet hat, und die Bestätigung ist nur um so wertvoller, weil er noch glauben mufste, die erste sinnliche Auffassung sei schon im Altertum wieder den Beobachtern entschwunden. Wir erkennen jetzt vielmehr in der litterarischen wie in der bildlichen Überlieferung sehr deutlich, wie sich die ältere allein natürliche Gestaltung neben der mühseligen Bildung, in die Eudoxos zwei alte Sternnamen zusammenschweifste, bei den Alten lange genug, wenn auch nicht immer in ursprünglicher Reinheit, erhalten hat.[1]) Dafs man an den Streitwagen später auch noch ein Gespann von Rossen fügte, ist leicht erklärlich, so wenig allerdings zwischen Fuhrmann und Perseus dafür Raum blieb. Bildliche Darstellung müfste schon allein wegen dieses Gespannes (τὸ ἱππικόν) bei Teukros notwendig zu Grunde liegen; desgleichen wegen der charakteristischen Einzahl τροχός, da ja in der Darstellung nur eines der zwei Räder sichtbar werden konnte. Wenn Teukros weiter auch die Ziege auf der Linken des auf dem Wagen stehenden Fuhrmanns nicht übergeht, so zeigt sich hierin eine weitere Fortbildung jenes Kompromisses, das Eudoxos geschlossen hatte, und sie ist ebenfalls in den Bildern der ma. Hss vertreten.

Versuchen wir nach dieser Abschweifung die Stellen unserer neuen Texte auszuscheiden, wo der Fuhrmann unseres Sternhimmels unter ἡνίοχος zu verstehen ist, so gehören dazu aufser den zwei Erwähnungen bei Valens die sämtlichen Stellen, wo neben dem Fuhrmann auch der Wagen genannt wird. Der Fuhrmann geht mit Widder und Stier auf. Die Erwähnung zum 1. Dekan der Zwillinge ist von den Sternen am Kopfe entnommen (Ptolemaios ♊ 2°). Während des Aufganges des Löwen kulminiert der Fuhrmann.

1) Über den Typus des Fuhrmanns als Apobaten vgl. auch Bethe, Rhein. Mus. 55, 425 f.

Über den 'andern' Fuhrmann, der der gemeingriechischen Sphäre fremd ist, werde ich im X. Kapitel sprechen.

13—14. Ὀφιοῦχος und Ὄφις Ὀφιούχου.

♉ βορρόθεν δύνει ... ⟨οἱ πόδες⟩ τοῦ ὀφιούχου ἄχρι τῶν γονάτων Valens

♊ δύνει ὀφιοῦχος πλὴν τῆς κεφαλῆς Valens ἕως μοίρας κʹ ὄφις θηρίον P ὁ ὄφις L

♌ κατὰ δὲ τὴν γραμμὴν παρατείνει ⟨ἡ⟩ κεφαλὴ τοῦ δράκοντος, ὃν (ἣν cod.) βαστάζει ὀφιοῦχος Valens

♌ ὁ ὀφιοῦχος L ὀφιοῦχος V^1

♏ 1. Dekan Ὑγεία R (fehlt in T) 2. Dekan Ἀσκληπιός 3. Dekan ὁ ὀφιοῦχος TR Ὑγίεια περιειλημμένη δράκοντα καὶ Ἀσκληπιὸς καὶ ὀφιοῦχος V^3 ὀφιοῦχος A ὁ ὀφιοῦχος L ὁ καλούμενος ὀφιοῦχος V^1

♐ δράκων V^3A

Bei Stier und Zwillingen ist von der Dysis, beim Löwen vom Antimesuranema und beim Skorpion vom Aufgang des Ophiuchos die Rede. Bei Antiochos ist mit dem δράκων, der zum Schützen genannt wird, jedenfalls auch die Schlange des Schlangenhalters gemeint; es ist eine Längenangabe für seine letzten Sterne (♐ 3—18^0 nach Ptolemaios).

Eigentümlich ist die Zusammenstellung von Hygieia, Asklepios, Ophiuchos bei Teukros und Antiochos (TR und V^3). Es ist offenbar, dafs hier immer nur das gleiche Sternbild gemeint sein kann; man sieht aber, wie sehr es den Astrologen darum zu thun war, aus der Quelle der mythologischen Deutungen der Sternbilder reichlich zu schöpfen, um die Möglichkeiten der Voraussagung zu vermehren. Die Auffassung des Schlangenhalters als Asklepios war uns längst durch die Eratosthenischen Katasterismen geläufig (p. 68 ff. Rob.; vgl. auch Rehm, Mythograph. Untersuch. p. 30 f.) und aus dem Sternverzeichnis in den Basler Germanicusscholien sehen wir auch, dafs man das Sternbild nicht nur als Asklepios deutete, sondern es auch so nannte (p. 70, 22 und 24 Rob.). Bisher unbekannt war dagegen seine Auffassung als Hygieia. Es ist wohl anzunehmen, dafs diesem Namen die Auffassung des Sternbildes als Asklepios vorausgegangen ist. Da Hygieia auf den Darstellungen gewöhnlich damit beschäftigt ist, die Schlange zu füttern, die sich um ihren Leib

ringelt, so mochte sie für die schlangenhaltende Figur am Sternhimmel wohl geeignet erscheinen.[1])

Über das Sternbild der Schlange ist nur zu sagen, daſs sie im zweiten Teukrostext ὄφις oder ὄφις θηρίον, im ersten Teukrostext dagegen, sowie bei Valens und Antiochos δράκων[2]) genannt wird.

15. Ὁ ὀϊστός.

Das kleine aber sehr charakteristische Bild ist in den beiden Teukrostexten so wenig wie bei Antiochos erwähnt. Da es schon Eudoxos gekannt hat, so ist an ein zufälliges oder unwissentliches Übergehen umsoweniger zu denken, als die Astrologen Grund hatten, den Himmel möglichst reich auszugestalten. Man muſs also annehmen, daſs sie einen andern Namen für das Sternbild wuſsten; aber es läſst sich keiner mit Sicherheit hierher beziehen. Valens hat, soweit wir ihn noch besitzen, den Pfeil nur an zwei Stellen genannt:

♒ ὁ λεγόμενος ὄρνις, ὑπὲρ ὃν ὁ ὀϊστὸς παρατείνει
♓ πρόσκειται ... κατά τι μέρος ὀϊστός,

die oben im V. Kapitel untersucht wurden.

16. Ὁ ἀετός.

♋ δύνει ἀετός Valens
♑ ὁ ἀετός L
♓ πρόσκειται ... ἀετός Valens ἀετός V¹ Ζεύς V³A

Auffälligerweise fehlt der Adler im ersten Teukrostext ganz. Auch sonst spielt er in unsern Texten eine geringe Rolle. In L ist seine Erwähnung zum Steinbock wohl als eine Längenangabe zu fassen (Ptolemaios giebt für seine meisten Sterne die Längen ♑ 1—7° an); zu den Fischen ist er in V¹ genannt, weil er kulminiert, wenn ihr zweiter Dekan heraufkommt.

Bei Antiochos zeigt sich hier wieder die Neigung, an Stelle des Sternbildes sein mythologisches αἴτιον treten zu lassen: während V¹ vom ἀετός spricht, ist in V³A von Ζεύς die Rede. Damit ist natürlich nicht der Planet gemeint, obgleich der Schreiber von A statt

1) An eine Gruppe aus Asklepios und Hygieia zu denken, die man aus den Sternen des ziemlich breiten Bildes allerdings hätte herstellen können, widerrät die Erwähnung auch des dritten Namens ὀφιοῦχος zum 3. Dekan.

2) Vgl. oben S. 96, 1.

Ζεύc hier geradezu das übliche Zeichen für den Planeten Jupiter gebraucht: sondern es ist nichts anderes gesagt, als wenn bei Manilius V 25 in der Aufzählung der nördlichen Sternbilder nach dem Pegasos, dem Pfeil und dem Delphin auch 'Juppiter alite tectus', d. h. das Sternbild des Adlers, erscheint. Indessen darf man wohl annehmen, daſs auch die bildliche Darstellung auf dem Globus an Zeus erinnert habe. In dem Münchener Codex s. XIV der Astrologie des Michael Scotus, über den ich im letzten Kapitel sprechen werde, Clm. 10268 f. 82 ist als vultur cadens, dh. als Leier, die im Arabischen der fallende Adler heiſst, Jupiter auf dem Adler verwendet, wie ihn die folgende Abbildung zeigt. Man wird sich sogleich an jenes



Titelbild des Bononiensis und des Basler und Madrider Germanicus erinnert fühlen, wie es Thiele, Ant. Himmelsbilder, beschrieben und S. 90 aus dem Bononiensis abgebildet hat: und in der That ist es nicht alte Tradition, sondern lediglich eine Vermischung von arabischer mit griechischer Terminologie, wenn hier dieses Titelbild eine Konstellation vertritt. Dennoch glaube ich bestimmt, daſs dieser Jupiter auf dem Adler, der zur Illustration des Ἐκ Διὸc ἀρχώμεcθα Arat v. 1 verwendet wurde, ursprünglich nichts anderes war als eben das mythologisch gedeutete Sternbild des Adlers, wie es auf Globen zu sehen war, die noch Antiochos oder seine Vorlage vor Augen hatte. Es war also so wenig zur Illustration des Arat erfunden, wie alle die andern Bilder in unsern Germanicus- oder Bedahandschriften auſser

dem Arat mit der Muse: die Miniaturenzeichner haben sich auch dieses Bild vom Sternhimmel geholt und es ihrem Zweck mit einer geringen Änderung (Blitz oder Schlange statt Pfeil in den Klauen) anzupassen gewufst.

17. Δελφίϲ.

♊ 3. Dekan δελφίϲ TR ἕωϲ μοίραϲ λ′ δελφὶϲ καὶ Σάτυροϲ P ὁ δελφίν L

♌ βορρόθεν ἐϲτὶ δελφίν Valens

♐ 2. Dekan ⟨τὰ ἐμπρόϲθια τοῦ δελφῖνοϲ⟩ 3. Dekan τὰ ὑπόλοιπα τοῦ δελφῖνοϲ TR ὁ δελφίϲ L δελφίϲ V^sA

Mit dem Schützen, und zwar mit seinem 2. und 3. Dekan, geht der Delphin auf (Hipp. p. 196, 23). Bei Valens, der dem Eudoxos (vgl. Arat v. 598) folgt, hat ἐϲτί, wie schon oben festgestellt wurde, den Sinn von δύνει. Aber wunderlich ist es, dafs in beiden Teukrostexten der Delphin zu den Zwillingen gestellt wird; denn das uns bekannte Sternbild hat beim Aufgang der Zwillinge die Kulmination bereits passiert und steht, während ihr dritter Dekan heraufkommt, zwischen Kulmination und Dysis ziemlich in der Mitte. Es ist mir nicht eben wahrscheinlich, dafs in den übereinstimmenden Angaben beider Teukrostexte (♊ 3. Dekan TR, 30° P) nur ein Fehler vorliegt; die Verbindung mit Σάτυροϲ in P scheint vielmehr darauf zu deuten, dafs es noch einen zweiten Delphin in der Nähe des Orion gab, dafs also hier eine von jenen Reduplikationen vorliegt, wie sie auch sonst in der Schöpfung der Sternbildnamen eine wichtige Rolle spielen.[1]) Möglich ist es aber auch, dafs es sich nur um einen Teil

1) Niemand wäre darauf gekommen, die Gruppe des kleinen Bären gerade so zu benennen und dadurch das lächerliche Bild eines Bären mit überlangem Schwanz aus sieben Sternen zu gestalten, wenn nicht der Name des grofsen Bären, der viel früher gegeben wurde und, wenn man ihn in vollem Umfang versteht (Buttmann a. a. O. S. 34 ff.), gute Berechtigung hat, darauf geführt hätte. So hat man dem nördlichen Kranz einen südlichen, dem Sirius den Prokyon, dem Kentauren im Tierkreis ein ähnliches südliches Sternbild gesellt, und der grofse Fisch wäre wohl auch nur ein Teil der χύϲιϲ ὕδατοϲ oder eines Stromes geblieben, wenn nicht zuvor schon die beiden Fische des Tierkreises ihren Namen erhalten hätten. Bei Firmicus steht, wie wir später sehen werden, neben dem grofsen Wassermann der kleine (aquarius minor): doch mufs hier wie bei Leier und Fuhrmann auch an die Herkunft aus verschiedenen Sphären gedacht werden. — Die neueren Astronomen und Seefahrer haben es nicht anders gemacht: Löwe und Wasserschlange werden verdoppelt, das Dreieck gar verdreifacht, und zu den andern Fischen kommen nun auch noch der Schwertfisch und der fliegende Fisch hinzu.



oder ein Attribut eines gröfseren Sternbildes handelt. Da der mit dem Delphin verbundene Satyros in der Nähe des Orion liegen mufs, wenn er nicht mit ihm identisch ist (vgl. Kapitel XI), so wird vielleicht auch der Delphin ebendort zu suchen sein; und wenn man sich aufs Raten verlegen will, so kann man in ihm einen Rest jener Sternsage vermuten, die in Orion den vom Delphin geretteten Arion sieht (Schol. in German. Strozz. p. 165 Breysig; Hygin Fab. 194). Genug davon; zu sicheren Ermittlungen fehlt hier die feste Grundlage.

18. Ἵππου προτομή.

Dieses kleine Bild, dessen Urheber unbekannt ist — denn die in unserm Geminostext stehende Angabe, es sei von Hipparch eingesetzt worden, verdient, wie ich Biblioth. mathem. III. F. Bd. II 190 gezeigt habe, kein Vertrauen —, fehlt in unsern Texten vollständig. Man möchte daraus schliefsen, dafs die Quelle des Teukros und Antiochos es ebensowenig gekannt habe, wie die des Valens. Allein da Teukros und Antiochos auch den Pfeil übergehen, obwohl er schon bei Eudoxos vorkommt, ist diese Annahme nicht zwingend.

19. Ἵππος.

♈ ἕως λ′ (μοίρας) τὸ μέρος τοῦ Πηγάσου P τὸ μέρος τοῦ Πηγάσου L

♌ βορρόθεν ἐστὶ . . τοῦ ἵππου ἡ κεφαλή Valens

♑ ἀνατέλλει . . ⟨τὰ⟩ δεξιὰ μέρη τοῦ ἵππου Valens

♒ 3. Dekan τὰ ὀπίσθια τοῦ Πηγάσου TR

♒ ἀνατέλλει . . . τοῦ ἵππου τὰ λοιπά Valens.

♓ 1. Dekan τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Πηγάσου ἵππου ἐπτερωμένου TR Πήγασος ἵππος V[1] πρόσκειται . . . ὁ καλούμενος Πήγασος Valens Πήγασος V[3]A

Es ist nicht ohne Interesse zu sehen, dafs in allen Texten aufser bei Valens der Name Pegasos als die einzige Bezeichnung des Pferdes erscheint; die mythologische Deutung hat also auch hier bei Teukros und Antiochos den astronomischen Terminus verdrängt. Valens hat an den drei Stellen, die aus den Συνανατολαί des Eudoxos stammen, die astronomische Terminologie; an der vierten tritt ὁ καλούμενος Πήγασος ein. Als geflügeltes Rofs wird das Sternbild bei Teukros bezeichnet. Arat sagt noch nichts von den Flügeln, ebensowenig Hipparch; dagegen nennen Ovid (Fasti III 449 sqq.), Germanicus

(207 sqq.) und Manilius (V 364) das himmlische Pferd ausdrücklich geflügelt; bei Ptolemaios sind auch Sterne in die Flügel verlegt, und der Farnesische Globus zeigt wie die Einzelbilder unserer Hss das Pferd mit Flügeln.[1])

Eigentümlich liegt die Sache in den Katasterismen. Die Epitome fügt zu der Arateischen Sternsage hinzu, dafs 'andere' im Pferde den Pegasos sehen, der nach dem Sturz des Bellerophon zu den Sternen hinaufgeflogen sei: διὰ δὲ τὸ μὴ ἔχειν πτέρυγας ἀπίθανον δοκεῖ τισι ποιεῖν τὸν λόγον. Robert (p. 120) hat aus dem Fehlen dieser Stelle in den Germanicusscholien und bei Hygin geschlossen, diese Worte müfsten ziemlich jungen Ursprungs sein. Ich glaube nicht, dafs das der Fall ist. Sie stehen nicht nur in der kürzeren, sondern auch in der ausführlicheren Form der Epitome, die wir jetzt griechisch (ed. Rehm, Eratosth. Catast. fragm. Vatic., Progr. Ansbach, vgl. p. 4) und lateinisch (Maass Commentarii, s. p. 219, 7) besitzen; da diese lateinische Übersetzung nach Maass p. XLII ungefähr zwischen 630 und 730 entstanden sein mufs, so könnte es jedenfalls kein Byzantiner gewesen sein, der diesen Zusatz gemacht hätte. Aber ebensowenig kann er in die Katasterismenepitome gekommen sein, sobald diese mit Bildern geschmückt wurde, sei dies nun von Anfang an oder erst später geschehen: denn sowohl die Bilder der griechischen Überlieferung im Vatic. 1087 wie die der lateinischen (vgl. Thiele p. 155—162) zeigen ein Pferd mit Flügeln[2]); wie hätte also der Verfasser dieses Einschubs kategorisch erklären können, das Pferd sei ungeflügelt, wo er doch eine Abbildung mit Flügeln vor sich hatte? Allein mir scheint auch aus dem Inhalt des angeblichen Einschubs hervorzugehen, dafs er alten Ursprungs ist. Wie schon vorhin bemerkt, stellt man sich schon zur Augusteischen Zeit das himmlische Pferd ganz allgemein geflügelt vor und so geht es durch Ptolemaios — vielleicht sogar schon vor ihm — auch in die wissenschaftliche Astronomie über. Wie soll da ein nachchrist-

1) Das gehört also zu den Differenzen des Farnesischen Globus gegenüber Hipparch; vorausgesetzt, dafs er nicht in dem Sternkatalog doch schon die Flügel hinzugefügt hat.

2) Für den Vaticanus gr. 1087 weifs ich das durch Rehms freundliche Mitteilung, auch auf der Planisphäre dieser Hs (Taf. I) ist der Pegasos geflügelt. Für die lateinischen Handschriften, abgesehen von den Münchenern, mufs ich es wohl oder übel daraus schliefsen, dafs Thiele von einer Besonderheit dieser Handschriftenklasse in der Darstellung des Pferdes nichts bemerkt. Es zeigt sich auch hier, wie nötig eine noch so kurze Beschreibung aller Bilder in sämtlichen Hss gewesen wäre.

licher Autor zu der kategorischen Erklärung kommen, dafs dieses Pferd keine Flügel habe? Und soviel scheint der Verfasser einfach als Thatsache gelten zu lassen; nur die Verwerfung der Pegasossage schreibt er den τινές zu. Es kommt hinzu, und das ist besonders wichtig, dafs diese Worte über das Pferd ohne Flügel vollkommen im Einklang sind mit dem bald folgenden Verzeichnis der Sterne des Pferdes; auch in diesem ist von den Flügeln mit keinem Wort die Rede. Es dürfte also die Notiz über das Fehlen der Flügel genau so alt sein wie der Sternkatalog, den auch die Germanicusscholien und Hygin übernommen haben, d. h. so alt wie das mit Recht oder Unrecht dem Eratosthenes zugeschriebene Gesamtwerk. Für die Geschichte der Illustration der Katasterismen aber wird sich nichts anderes folgern lassen, als dafs die Bilder zu irgend einer Zeit dem Text als Schmuck beigegeben wurden, ohne dafs man sich viel darum kümmerte, ob sie zu ihm richtig pafsten oder nicht.

Was den astronomischen Sinn der oben aus Teukros und Antiochos angeführten Stellen betrifft, so kann die Erwähnung des Pegasos zum Wassermann und zu den Fischen gleichzeitigen Aufgang oder Sternlängen bedeuten (Ptolemaios hat für die Sterne des Bildes die Längen ♒ 5°—♓ 17°). Durch einen Fehler des Autors oder der Überlieferung sind in TR τὰ ἐμπρόσθια und τὰ ὀπίσθια verwechselt. Im zweiten Teukrostext erscheint τὸ μέρος τοῦ Πηγάσου auch zum Widder, und zwar zu seinem letzten Grad; damit soll wohl gemeint sein, dafs der Pegasos zu kulminieren beginne, wenn der Widder vollständig aufgestiegen ist. Thatsächlich thut er das in Alexandreia allerdings erst, wenn etwa der 10. Grad des Stiers heraufkommt, und in nördlicheren Lagen noch später. Bei Valens ist ἐστί wieder gleich δύνει.

20. Ἀνδρομέδα.

♈ 2. Dekan ἡ Ἀνδρομέδα TR ἕως ιε′ Ἀνδρομέδα P Ἀνδρομέδα LV^1V^3

♑ Ἀνδρομέδα V^1

♒ ἀνατέλλει Ἀνδρομέδας μέρη τινὰ τῶν δεξιῶν Valens

♓ συνανατέλλει τὰ λειπόμενα τῆς Ἀνδρομέδας Valens ἡ Ἀνδρομέδα L

Zu diesen Stellen ist wenig zu bemerken. Unter dem Widder könnte die Andromeda unmöglich als 'gleichzeitig aufgehend' im gewöhnlichen Sinne aufgeführt werden; vielmehr gehört diese Stelle zu den greifbarsten Beweisen, dafs alle unsere Texte, von Valens

natürlich auch hier abgesehen, unter den Begriff παράνατέλλειν auch Längenangaben subsumieren. Ptolemaios giebt für die Sterne der Andromeda Längen von ♓ 11°—♈ 17°; das stimmt mit der Angabe ἕως ιε' κριοῦ im zweiten Teukrostexte fast genau zusammen; nur daſs diese, wie zu erwarten, auf eine etwas frühere Epoche deutet. Die Erwähnungen zu Steinbock, Wassermann und Fischen reden sämtlich vom **Aufgang** der Andromeda. Hipparch (p. 194, 7) erklärt, daſs mit der Andromeda der Zodiacus von ♑ 15°—♒ 23½° aufgehe; somit ist nicht nur bei Valens (vgl. oben S. 65), sondern auch im zweiten Teukrostext der Irrtum des Eudoxos und Arat trotz Hipparchs Widerspruch aufrecht erhalten.

21. Τρίγωνον.

♈ 1. Dekan τὸ τρίτον τοῦ τριγώνου 2. Dekan τὸ ἥμισυ τοῦ τριγώνου 3. Dekan τὸ ὑπόλοιπον τοῦ τριγώνου T (in R jedesmal δελτωτοῦ)

♈ ἕως κε' τὸ . . . . δελτωτόν P δελτωτόν LV[1]

♎ δελτωτόν V[1]

♓ συνανατέλλει τὸ ὑπὲρ (ὑπὸ cod.) τὸν κριὸν Δ' Valens

Den Reigen der nördlichen Sternbilder schlieſst das Dreieck. Es heiſst gewöhnlich δελτωτόν, nach dem Gebrauch des Arat. Valens hat wohl τρίγωνον geschrieben, gleich Eudoxos. In T steht ebenfalls überall τρίγωνον, im Gegensatz zu R: man muſs hierbei aber beachten, daſs bei der üblichen Bezeichnung des τρίγωνον durch ein Dreieck (Δ) auf die Handschriften hier nicht viel Verlaſs ist. — Über den Sinn des παρανατέλλειν kann wenig Zweifel bestehen. Ptolemaios hat als Längen der vier Sterne ♈ 11—16⅔°; im zweiten Teukrostext ist ἕως κε' auf alle Fälle inkorrekt, ob man es als Längenangabe oder als Aufgangsbezeichnung faſst. In TR ist das kleine Sternbild ebenso falsch auf alle drei Dekane des Widders verteilt, was mutmaſslich als Längenangabe gemeint ist. Diese Art, ein Sternbild auf die sämtlichen drei oder wenigstens auf zwei Dekane eines Zeichens zu verteilen, wird uns im ersten Teukrostext noch öfter begegnen. Für die Beurteilung, wie weit die Genauigkeit unserer Texte geht, ist dieser Brauch besonders wertvoll.

VIII. Die Sternbilder des griechischen Tierkreises.

Im sechsten Kapitel wurde gezeigt, dafs als παρανατέλλοντα schlechtweg vor allem die Sternbilder nördlich und südlich des Tierkreises galten, dafs man aber doch auch von den Bildern im Tierkreis selbst die gleiche Bezeichnung brauchen durfte, insofern sie als παρανατέλλοντα zu den Graden und Zeichen der Ekliptik anzuführen waren. Es ist aber einleuchtend, dafs eine besondere Nennung der Tierkreisbilder in der Regel überflüssig erschien, da ja Sternbild und Zeichen der Ekliptik den gleichen Namen führten und wenigstens im Groben auch zusammenfielen. Wo aber eine mythologische Deutung im Schwange war, oder wo an dem Tierkreisbild einzelne Teile mit besonderen Namen versehen waren, wie sie z. B. Geminos im 3. Kapitel zahlreich angeführt hat, da liefsen sich die Astrologen die Gelegenheit, die Faktoren ihres Rechenexempels zu vermehren, natürlich nicht entgehen. So werden wir auch bei der Mehrzahl der Tierkreisbilder länger oder kürzer verweilen müssen.

Man wird vielleicht erwarten, die neuerdings dem Entscheid zudrängende Frage nach dem Ursprung des Tierkreises hier erörtert zu sehen. Auch glaube ich eine neue Thatsache von Wichtigkeit mitteilen zu können und mufs zu diesem Zweck den gegenwärtigen Stand des Problems darlegen. Allein ich werde diese Erörterung, um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, nicht hier einreihen, sondern vielmehr unmittelbar an die Mitteilung jener neuen Beobachtung anknüpfen, die in den Rahmen des X. Kapitels gehört (vgl. darin den 5. Abschnitt: Der Schütze im ägyptischen Zodiacus und der Ursprung des Tierkreises).

1. Κριόc.

Er kommt als Sternbild nur einmal in der ausführlicheren Gestalt des Antiochostextes (V^3) vor, zum Krebs, neben der leierspielenden Muse und den Eseln, und zwar unter dem gewöhnlichen Namen κριόc. Soll diese Erwähnung einen Sinn haben, so mufs sie natürlich bedeuten: das Bild des Widders kulminiert, während der Krebs heraufkommt. Indessen sind ähnliche Angaben über die Tierkreisbilder auch in V^3 sonst nicht zu finden; und da aufserdem keiner von den beiden oben erwähnten Anlässen vorlag, den Widder besonders zu nennen, so dürfte es sich bei dem Worte κριόc entweder um einen nachträglichen Zusatz oder um eine Korruptel aus κάνθαροc handeln.

2. Ταῦρος.

Der Stier selbst wird in den Texten nicht erwähnt, wohl aber zwei bekannte Sterngruppen in ihm:

♉ 1. Dekan τὸ ἥμισυ τῆς Πλειάδος TR ἀπὸ μοίρας α′ ἕως γ′ Πλειάδες P Πλειάδες L Πλειάδες ἤτοι βότρυες V¹
♉ ἕως ζ′ ⟨Ὑάδες⟩ P Ὑάδες LV¹

Verwunderlich ist die Verteilung der Pleiaden auf zwei Dekane im 1. Teukrostext: denn man mufs wohl annehmen, dafs ein dem ἥμισυ τῆς Πλειάδος entsprechendes ἄλλο ἥμισυ beim 2. Dekan ausgefallen ist. Der zweite Teukrostext giebt ihnen die Längen ♉ 1—3°, was ungefähr mit Ptolemaios zusammentrifft (bei diesem hat η tauri die Länge ♉ 3°), aber auch schon dem Bild eine gröfsere Ausdehnung leiht, als es in Wahrheit besitzt. Für die Hyaden hat Ptolemaios ♉ 9—12° Länge; die Angabe im 2. Teukrostext (♉ 7°) würde also etwa auf Hipparch als Quelle schliefsen lassen. — Interessant ist das Auftauchen des spärlich beglaubigten[1]) Sternnamens βότρυς für die Pleiaden; der Plural[2]) βότρυες ist jedenfalls Überlieferungsfehler.

3. Δίδυμοι.

♊ 3. Dekan ὁ Ἀπόλλων καὶ λύρα TR (λύρα auch zum 2. Dekan). Ἡρακλῆς καὶ Ἀπόλλων . . . καὶ κιθάριον V³ Ἡρακλῆς . . . καὶ κίθαρις A ἕως μοίρας β′ . . . . Ἡρακλῆς P Ἡρακλῆς V¹ ἕως μοίρας ε′ . . . . Ἀπόλλων P ἕως μοίρας κε′ ὁ τρίπους καὶ ἡ κιθάρα καὶ ὁ κρατήρ P λύρα V¹ ὁ Ἀπόλλων, ὁ τρίπους, ὁ κρατήρ L

Mit vollkommener Übereinstimmung haben unsere Texte von all den möglichen mythischen Deutungen der Zwillinge — Kastor

1) Schol. in Arat. 254 (ed. Maass p. 385, 22); Schol. zu Ilias Σ 486.

2) An die Darstellung der Pleiaden als Münzbild in Gestalt von zwei Trauben, zwischen denen das Deltoton als Pyramide stehen soll (Svoronos, Zeitschr. f. Numism. XVI 227) glaube ich so wenig wie Thiele (A. H. B. S. 73), trotz Svoronos' neuen Ausführungen Journ. intern. d'archéol. numism. II 76: die sommerlichen und die winterlichen Pleiaden sind eben doch nur ein Sternbild; wozu sie also doppelt darstellen? Dagegen ist es wohl denkbar, dafs die Münzen von Keos, die eine Traube und daneben einen Stern zeigen, damit die Pleiaden darstellen (Svoronos p. 226); die Analogie mit andern Münzen derselben Insel, die den Hundsstern darstellen, fällt hier um so stärker in die Wagschale, als beide Gestirne bekanntlich für den griechischen Kalender von besonderer Wichtigkeit sind. Die geringe litterarische Verbreitung des Namens βότρυς für die Pleiaden braucht uns natürlich nicht irre zu machen; der Name ist unzweifelhaft volkstümlich, nicht durch einen Dichter oder Gelehrten entstanden.

und Pollux, Amphion und Zethos, Theseus und Herakles, Apollon und Herakles, Triptolemos und Jasion, endlich den grofsen Göttern von Samothrake[1]) — eine einzige festgehalten: Apollon und Herakles. Man darf darin wieder einen der zahlreichen Hinweise auf die ursprüngliche Einheit der Quelle sehen, auf die alle unsere Texte zurückleiten. Dafs die übliche Identifizierung des Engonasin mit dem Herakles dieser Deutung Schwierigkeiten machte, habe ich schon oben S. 101 dargelegt. Hier habe ich nur diejenigen Stellen angeführt, an denen von Herakles als einem der beiden Zwillinge die Rede sein mufs (unsicher ist die Sache nur in V^1), und die auf den Engonasin bezüglichen ohne weiteres ausgeschieden. Die Gleichnamigkeit des Engonasin und des einen der Zwillinge hat auch zur Folge gehabt, dafs in dem ersten Teukrostext und in dem Exzerpt L des zweiten Teukrostextes zwar Apollon, aber nicht auch Herakles als Name für einen der Zwillinge vorkommt: in beiden Fällen war Herakles schon als Benennung des Engonasin gebraucht, der sich dem Untergang zuwendet, wenn die Zwillinge aufsteigen, und so wurde die eine Gestalt der Gruppe namenlos gelassen. — Dafs umgekehrt in dem schlechten Exzerpt A zwar Herakles, aber nicht Apollon vorkommt, verdient kaum besondere Erwähnung; V^3 giebt, wie fast immer, so auch hier den volleren Text.

Die Deutung des himmlischen Zwillingsgestirnes auf Apollon und Herakles ist uns auch von andern Seiten her bekannt. Zwei litterarische Zeugnisse hat schon Ideler (a. a. O. S. 151) und ihm folgend Thiele verzeichnet: Hygin II 22 Alii dixerunt Herculem et Apollinem und Ptolemaios Tetrabiblos I 9. An der letzteren Stelle (Τῶν δὲ ἐν ταῖς κεφαλαῖς δύο λαμπρῶν ὁ μὲν ἐν τῇ προηγουμένῃ τῷ τοῦ Ἑρμοῦ

1) Die Deutung auf Theseus und Herakles steht in den Germanicusscholien BP p. 69, 13 Breysig aus Nigidius (desgl. bei Ampelius); die auf Amphion und Zethos ebenda (über bildliche Darstellungen auf dem Mithras in Arles und in Hss vgl. Thiele S. 68 und 98). Die Deutung Triptolemos und Jasion giebt Hygin p. 64, 23, vermutlich nach Hermippos. Es scheint mir das näher zu liegen als die Annahme Roberts (p. 222), Hegesianax sei die Quelle des Hygin gewesen. Denn offenbar gehören die Sternsagen von Triptolemos und Jasion, den Geliebten der Demeter, und von dem Bootes = Philomelos, dem Sohne des Jasion und der Demeter (Hygin p. 38, 4), genau zusammen; und bei dieser letzteren Geschichte ist Hermippos als Quelle ausdrücklich genannt. Vgl. oben S. 111. — Die wohl von Jasion abgeleitete Deutung auf die samothrakischen Götter hat aufser Nigidius (fr. 91 Swoboda) auch Polemon in den Scholien zu Eur. Orest. 1637 (vgl. Bloch bei Roscher II 2530). — Apollon und Bakchos will Bouché-Leclercq L'astrol. grecque p. 133 und 329 bei Manilius IV 755 ff. (s. umstehend) erkennen; doch geht die Stelle eher auf Apollon und Herakles.

[scil. τὸ ποιητικὸν ὅμοιον ἔχει κεκραμένον], καλεῖται δὲ καὶ Ἀπόλλωνος· ὁ δὲ ἐν τῇ ἑπομένῃ τῷ τοῦ Ἄρεως, καλεῖται δὲ καὶ Ἡρακλέους) ist allerdings zunächst nur von den beiden glänzenden Sternen an den Köpfen der Zwillinge die Rede; doch ergiebt die Form des Ausdrucks (die Genitive) deutlich genug, dafs man die Sternbilder selbst, nicht diese Einzelsterne, Herakles und Apollon nannte. Eine dritte Stelle zitiert Harder (a. a. O. S. 22) aus Varro (R. R. II 1, 7): Quod si apud antiquos non magnae dignitatis pecus esset, in caelo describendo astrologi non appellassent eorum vocabulis signa, quae non modo non dubitarunt ponere, sed etiam ab iis principibus duodecim signa multi numerant, ab ariete et tauro, cum ea praeponerent Apolloni et Herculi. ii enim dei ea secuntur, sed appellantur gemini. Die Absicht des Schriftstellers war, darauf hinzuweisen, dafs die Alten Stier und Widder vor so grofse Götter wie die in den Zwillingen verstirnten gesetzt haben, und deshalb nahm er von allen Deutungen natürlich die vornehmste, die das eine Bild der Gruppe sogar mit dem Namen eines Olympiers bezeichnete. Man darf also aus Varros Schweigen über alle andern Katasterismen nicht etwa folgern, dafs ihm Apollon und Herakles die geläufigste oder gar die einzig bekannte Auffassung des Sternbildes gewesen wäre. — Endlich verweist Joh. Moeller in der sorgfältigen Marburger Dissertation Studia Maniliana (1901) p. 18 noch auf Manilius IV 755 ff.:

> Euxinus Scythicus pontus sinuatus in arcus
> sub geminis te, Phoebe, colit; post bracchia fratris
> †ultimus et solidus Ganges et transcolit India cancer[1])

und auf Servius Aeneis XI 259 (ut ophiuchos ipse est Aesculapius, gemini Apollinis et Herculis esse dicuntur, sic Minervae aries esse dinoscitur). Zu diesen litterarischen Belegen, die ich nicht weiter bereichern kann[2]), hat Thiele a. a. O. S. 68 noch ein Bronce-Medaillon in Wien gefügt, das der bekannten Serie astrologischer Münzen von

1) Versus nondum sanatus, wie Bechert mit Recht sagt, in dessen Ausgabe man die verschiedenen Heilungsversuche nachsehen mag.

2) Bouché-Leclercq (L'astrologie grecque p. 332) nimmt an, dafs in der astrologischen Geographie des Dorotheos von Sidon Perrhebien und Phoenikien den Zwillingen zugeteilt worden sei, weil man diese als Apollon (hier als den Orakelspender von Dodona im homerischen Perrhebien) und Herakles-Melkart gedacht habe. Die Möglichkeit kann man zugeben; doch können wir nicht wissen, ob nicht irgend ein anderes Motiv den Astrologen bestimmt hat. — Hephaistion von Theben schreibt I 3, wie er selbst sagt, nur den Ptolemaios aus.

Alexandreia aus der Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius angehört.[1])

Den Grund, weshalb bei den Astrologen (Ptolemaios, alexandrinische Münze, jetzt auch Teukros und Antiochos) die Deutung der Zwillinge auf Apollon und Herakles vorwiegt, hat Thiele in dem Bestreben der Astrologie gesucht, „einzelne Sterne nach orientalischer Weise mit möglichst wichtigen Göttern zu verbinden". In dieser Fassung ist der Satz unhaltbar. Es handelt sich nicht um Einzelsterne, auch nicht bei Ptolemaios, und ferner ist gerade diese Deutung auf Apollon und Herakles keineswegs späte Nachahmung eines orientalischen Brauches, wie Thiele meint, sondern vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach einfach aus dem Babylonischen herübergenommen. In babylonischen Texten werden nämlich die Zwillinge als Erscheinungsformen des Gottes Nirgal, der glühenden Sonnenhitze, gedeutet, und es wird kein Zufall sein, dafs gerade bei den auf orientalischen Überlieferungen fufsenden Astrologen ebenfalls zwei als Sonnengötter verstandene Gottheiten, Apollon und Herakles, als Inhaber des Zwillingsgestirnes erscheinen.[2]) Auch die Lehre von der tutela deorum, über die der zweite Exkurs dieses Buches handeln wird, unterstellt das Sternbild der Zwillinge in erster Linie dem Schutz des Apollon, dann auch des Herakles, und orientalischer Ursprung ist für diese Lehre ganz sicher.

Die Auffassung der Zwillinge als Apollon und Herakles wird also ungefähr so alt sein wie die Bekanntschaft der Griechen mit der babylonischen Astrologie. Auf die Darstellung des Götterpaares, wie sie im zweiten Teukrostext vorliegt, scheint jedoch auch die alexandrinische Sternsage eingewirkt zu haben. Als Attribut von Herakles und Apollon erscheint in PL neben der Leier, die Apollon, wie sonst Amphion, trägt oder zur Seite stehen hat, der Dreifufs. Er ist auf dem Altar von Gabii das Symbol für Apollon als Schutzgott des Zodiakalzeichens der Zwillinge.[3]) In PL aber erscheint er unter den Sternbildern selbst; er mufs also gelegentlich einen Teil der Darstellung des Zwillingsgestirnes gebildet haben. Wenn man aber Hera-

---

1) Vgl. über diese Münze auch Svoronos, Journ. d'archéol. numism. II 82 und die Abbildung auf Tafel Z'. Die Zwillinge auf dem Mithras von Arles (Laborde I pl. 69) hat Gaedechens irrtümlich als Apollon und Herakles erklärt; sie sind vielmehr Amphion und Zethos.

2) Vgl. Jensen, Kosmologie der Babylonier S. 62f. u. 64, 3; Jeremias bei Roscher III 268 u. 270f.

3) Abgebildet in Viscontis Monumenti Gabini tav. VIII; Reinach, Répertoire I p. 64.

kles und Apollon und den Dreifufs dazu in einer Gruppe vereinigt hat, so drängt sich der Gedanke an den berühmten und häufig dargestellten Kampf der beiden Götter um den delphischen Dreifufs von selber auf. Während des Kampfes freilich können die Götter im zweiten Teukrostext nicht mehr gedacht sein: denn der Dreifufs befindet sich nicht bei Herakles oder zwischen den beiden Göttern, sondern gleich der Leier auf der Seite des Apollon. Man wird also vermuten müssen, dafs die beiden Götter, die man in demselben Sternbild einander gesellt hatte, ähnlich gedacht waren wie auf jenem Wiener Jaspis[1]), wo nach geschlichtetem Streit Herakles und Apollon eng verbunden in der nämlichen Haltung erscheinen wie die Zwillinge in dem Tierkreis des Mithras von Arles oder auf dem Farnesischen Globus. Wollte man es wagen, eine Vermutung über den Urheber dieser Sterndichtung auszusprechen, so könnte man von Hygin aus etwa auf den Kallimacheer Istros raten, von dem Ἀπόλλωνος ἐπιφάνειαι stammen. Aus diesem Buche hat Hygin nach der von Robert (Eratosth. S. 230) gebilligten Vermutung C. Müllers (FHG I 423) zwei Sagen von Orion und vom Raben. Allein an die Sternbilder lehnen sich, wie Robert mit Recht bemerkt, weder die eine noch die andere dieser Dichtungen ursprünglich an; die Vermutung stünde also auf schwachen Füfsen.

Von höherer Bedeutung ist eine textgeschichtliche Thatsache, die einigen Einblick in die Verbreitung dieses Sternnamens gewährt. Τρίπουϲ ist eine in der Katasterismenüberlieferung vorkommende Variante für Propus unter den Zwillingen, die freilich von den Herausgebern längst überall in πρόπουϲ geändert ist. Die Überlieferung ist folgende: in der Epitome der Katasterismen c. 10 haben nach Olivieris Ausgabe (p. 13, 12) die Hss M(atritensis) τρίπουϲ, der O(xoniensis) τρόποϲ, die übrigen drei von Olivieri verglichenen Hss πρόπουϲ. Die alte lateinische Übersetzung (der 'Aratus latinus') hat diese Stelle nicht. Zu Hygin III 21 bemerkt Robert in der adnotatio zu p. 89, 6 seines Eratosthenes: *tropus* vel *tropos* libri. Die Basler Germanicusscholien haben in beiden Hss BP p. 68, 8 *tripus* (*tropos* legebatur in Vlitianis codicibus quatuor Hygini, bemerkt Breysig zu der Stelle), dagegen hat einige Zeilen weiter (68, 16) B *nponoyc* (d. h. ΠΡΟΠΟΥϹ), P ΠΡΟΠΟΙϹ. In den Scholia Strozziana haben p. 128, 7 die Hss SV tripus, ein paar Zeilen weiter (128, 11) die eine (S) ϹΙΡ𝈓ΟΠΟΥϹ, die andere (V) tropus. Es handelt sich immer nur um einen und denselben Stern, und wenn die

1) Sacken und Kenner, Münz- und Antikenkabinet S. 327; vgl. Furtwängler bei Roscher, I 2190 f.



Germanicusscholien vielmehr das ganze Bild des vorangehenden Zwillings tripus oder tropos heifsen (alter eorum [i. e geminorum] tripus apellatur BP), so ist das ganz augenscheinlich nur durch mifsverständliches Beziehen der letzten Worte in ὑπὸ τὸν ἀριστερὸν πόδα α', ὃς καλεῖται πρόπους oder τρίπους (p. 13, 12 Oliv.) auf das ganze Bild statt auf den letzten Stern zu erklären.

Die Variante τρίπους bekommt nun plötzlich durch den zweiten Teukrostext (PL) unerwarteten Succurs. Innerhalb dieses letzteren Textes ist sie die einzige Überlieferung in zwei gegenseitig unabhängigen Exzerpten und wird in ihnen auch durch die Deutung gedeckt: ὁ τρίπους καὶ ἡ κιθάρα καὶ ὁ κρατήρ bringen nach P μάντεις, ὀνειροκρίτας κτλ. hervor, während diese nämlichen Wirkungen in L der Gruppe ὁ Ἀπόλλων, ὁ τρίπους, ὁ κρατήρ zugeschrieben werden. Allein andererseits ist, soviel ich weifs, der Name τρίπους als Name eines Sternes oder einer Sterngruppe sonst nirgendwo bezeugt, während πρόπους zweimal bei Hipparch (p. 240, 4 und 268, 28) und bei Geminos (p. 36, 18) vorkommt; vgl. auch Ptolemaios Synt. VII (II 52 Halma) ὁ προηγούμενος ἐν τῷ πρόποδι τοῦ ἡγουμένου διδύμου.

Es kann fraglich scheinen, wie diese Thatsachen zu deuten sind. Entweder ist die Variante τρίπους in die Katasterismenüberlieferung aus Texten wie den unsrigen geraten, und zwar schon vor Hygin; oder eine falsche Variante der Katasterismenüberlieferung hat den Anlafs für den Redaktor des zweiten Teukrostextes gegeben, auch den τρίπους mit einer Deutung in seine Listen einzutragen; oder endlich die Lesart τρίπους ist auch in den Katasterismen das Ursprüngliche, πρόπους das Sekundäre, das erst aus Hipparch hineinkorrigiert ist. Die zuletzt genannte Annahme ist ganz unwahrscheinlich, da τρίπους zur Erzählung der Sternsage herausgefordert hätte und πρόπους durch den Zusammenhang (ὑπὸ τὸν ἀριστερὸν πόδα α', ὃς καλεῖται πρόπους) offenbar gestützt wird. Aber auch die zweite Hypothese hat nicht viel für sich: es ist doch sehr wenig wahrscheinlich, dafs τρίπους eine zufällig entstandene Verderbnis ist, die sich dann als so lebens- und zeugungskräftig erwiesen hätte. Vielmehr wird nur die erste Lösung haltbar sein: τρίπους ist eine schon in früher Zeit beigeschriebene Variante zu πρόπους, die sich dann zwar nicht auf der ganzen Linie der Katasterismenüberlieferung durchsetzt, aber doch zähe in allen ihren Zweigen erhält.[1]) Ihre Provenienz ist jetzt aus dem zweiten

1) Ob τρόπος eine dritte Variante (vgl. Ideler Sternnamen S. 158) oder blofse Verderbnis aus τρίπους oder πρόπους ist, läfst sich angesichts der Überlieferungsthatsachen wohl nur dahin entscheiden, dafs auch diese Vermutung

Teukrostext klar, wenn auch natürlich nicht dieser selbst, sondern sein altes Original die Quelle des Interpolators oder Adnotators der Katasterismen war. Doch scheint es nicht, daſs der letztere Recht hatte, wenn er πρόπους und τρίπους für den gleichen Stern hielt; wenigstens setzt P den τρίπους auf den 25. Grad der Zwillinge, während der πρόπους allen Sternen der Zwillinge vorausgeht (nach Ptolemaios ist seine Länge ♊ 4°).

Übrigens widersprechen sich Ptolemaios (Tetrab. a. a. O.) und der zweite Teukrostext insofern, als bei Ptolemaios der vorangehende der Zwillinge, bei Teukros dagegen der nachfolgende Apollon heiſst. Auch der erste Teukrostext widerspricht dem zweiten: in dem ersten wird für Apollon der 3. Dekan, also eine Länge von 20—30°, in dem zweiten für Herakles die Länge ♊ 2°, für Apollon ♊ 5° angesetzt. Dieser Gegensatz erklärt sich daraus, daſs in dem ersten Text die Längen der Köpfe (bei Ptolemaios ♊ 23° und 26°), in dem zweiten die der zuerst aufgehenden Sterne an den Füſsen (Ptolemaios ♊ 6° und 8°) als Norm angenommen sind.

4. Καρκίνος.

♋ 2. Dekan τὸ ἥμισυ τῆς φάτνης καὶ ὁ ὄνος 3. Dekan ὁ ἄλλος ὄνος καὶ τὸ ἄλλο ἥμισυ τῆς φάτνης TR ἡ φάτνη L φάτνη V¹ τὸ νεφέλιον L νεφέλιον V¹ ὄνοι V³AV¹ οἱ ὄνοι L

Die uralten volkstümlichen Namen Krippe und Esel für die Hauptsterne des Krebses (ε, γ und δ nach Bayer) sind so ziemlich allen unsern Texten gemeinsam. In L tritt neben φάτνη auch das vollkommen gleichbedeutende νεφέλιον auf: diesen von der Erscheinung des kleinen Sternhaufens hergenommenen Namen hat Hipparch ausschlieſslich gebraucht. Merkwürdig ist, daſs in L dem νεφέλιον eine andere Wirkung zugeschrieben wird als der φάτνη, obgleich sie beidemal am östlichen Horizont gedacht werden, also nicht bloſs identisch sind, sondern auch in der gleichen Lage zum Horoskop sich befinden.[1])

schon in alter Zeit in den Katasterismen angemerkt war. Von den zwei Klassen der Katasterismenüberlieferung, die Rehm, Eratosthenis catasterismorum fragmenta Vaticana (1899) geschieden hat, enthält sowohl x (vertreten durch die Epitome, während Aratus latinus und der cod. T hier fehlen), wie y (vertreten durch die Germanicusscholien BP und Hygin) alle drei Lesarten: sie müssen also schon vor Hygin nebeneinander gestanden haben, der dann merkwürdigerweise gerade die schlechteste, τρόπος, ausgesucht hat.

1) Die φάτνη nämlich bedeutet τὴν εὐχερῆ τροφήν, das νεφέλιον dagegen ἐπικάλυψιν βιωτικῶν πραγμάτων. Man sieht, wie beides ganz aus den zwei Namen herausgesponnen ist.

Wir besitzen übrigens hier nur das Exzerpt L; allein da L meist ziemlich genau mit dem volleren Text übereinstimmt, so werden wohl auch in diesem νεφέλιον und φάτνη neben einander erwähnt worden sein. — Falsch ist im ersten Teukrostext die Verteilung der drei eng bei einander stehenden Sterne auf zwei Dekane, und zwar auf den zweiten und dritten, statt wenigstens auf den ersten und zweiten (Ptolemaios hat die nach Bodes Berechnung ziemlich genauen Längen ♋ 10—11°). Möglich, dafs ein schlechter Globus hier eingewirkt hat; daneben aber wohl auch das gleiche symmetrische Bedürfnis, das selbst die Pleiaden in zwei Hälften zu teilen wufste.

5. Λέων.

♋ λέοντος χάςμα V³A ἕως μοίρας ε΄ .... λέοντος χάςμα P

Dafs der Rachen des Löwen als παρανατέλλον zum Krebs genannt wird, ist vollständig in Ordnung; nach Hipparch geht das Bild des Löwen mit ♋ $7\frac{1}{2}$—♌ $18\frac{1}{2}$° auf, umfafst also weit mehr als ein Zeichen, während der Krebs selbst nicht viel mehr als ein halbes Zeichen füllt. Wenn also bei Teukros der Rachen des Löwen zum 5. Grad des Krebses gestellt wird, so ist das ein leidlich richtiger Ansatz für den Aufgang; nach der Länge würde er etwa zum 20. Grad des Krebses gehören (Ptolemaios ♋ 21°). — Die Bezeichnung χάςμα, die Hipparch z. B. bei der Wasserschlange gebraucht, hat Ptolemaios auch beim Löwen, doch ist sie ohne Zweifel älter, denn der 'Nemaeus hiatus' des Manilius (V 206) ist nur die Übersetzung davon, wie schon Scaliger zur Stelle bemerkt hat. Im Arabischen ist der Name als Fam al-asad, Maul des Löwen, erhalten geblieben, doch bezeichnet er hier, infolge der ungeheuren Erweiterung dieses Bildes durch die Araber, die Krippe.[1])

6. Παρθένος.

♍ Δίκη V¹

1. Dekan cτάχυc 3. Dekan οἱ cτάχυεc TR (1. und 3. Dekan οἱ cτάχυεc Kamateros) cτάχυεc V¹V³ ὁ cτάχυc L

Nur in einem Texte wird das Bild der Jungfrau als Dike bezeichnet, nach dem bekannten Mythus des Hesiodos und Aratos (v. 96 ff.). In den andern Texten ist sie die Göttin Isis oder Eileithyia; darüber wird in Kapitel X Näheres zu finden sein. — Hier ist

1) Ideler Sternnamen S. 159 und 152 ff.

nur noch ein Wort zu sagen über den Wechsel zwischen στάχυς und στάχυες. Das Attribut der Jungfrau erscheint bei Arat wie bei Hipparch und Ptolemaios in Gestalt einer Ähre, da man zugleich einen Einzelstern mit diesem Namen bezeichnete; in den bildlichen Darstellungen dagegen hat man begreiflicher Weise der Jungfrau meist nicht bloſs eine, sondern mehrere Ähren in die Hand gegeben, in der Regel drei.[1]) Daher auch das Schwanken zwischen Singular und Plural in unsern Texten. TR hat zum 1. Dekan eine Ähre, zum dritten aber mehrere. Daraus wird man schwerlich den Schluſs ziehen dürfen, daſs die Jungfrau in beiden Händen Ähren getragen habe: es wird vielmehr nur eine falsche Variante in στάχυς vorliegen, da der Stern der Ähre weder nach der Länge (Ptolemaios ♍ 26°), noch nach dem Aufgang beim ersten Dekan, sondern nur beim dritten zu nennen war.

7. Χηλαί (Ζυγός) und 8. Σκορπίος.

Diese Bilder werden in unsern Texten anscheinend nicht besonders erwähnt. Beim Skorpion ist das weiter nicht verwunderlich; daſs dagegen die Wage und ihr menschlicher Träger (vgl. Nigidius bei Ampelius II 7 und über die Bilder Thiele S. 65 und 70f.) nicht in irgend einer Deutung angeführt ist, muſs Wunder nehmen.

9. Τοξότης.

Von diesem Bild und den Varianten, die in unsern Listen vorkommen, wird im fünften Abschnitt des X. Kapitels (über die ägyptischen Sternbilder) viel zu sagen sein. Nur zwei Stellen lassen sich gleich hier behandeln:

♊ ἕως μοίρας ε′ ὁ ἱπποκένταυρος P ὁ ἱπποκένταυρος L
♐ ἡ ἀκίς L

Beim ἱπποκένταυρος lieſse sich natürlich auch an das Sternbild des Kentauren denken; allein da dieser zwischen Antimesuranema und Dysis steht, wenn der 5. Grad der Zwillinge heraufkommt, so ist er an dieser Stelle unbrauchbar, während der Schütze ungefähr in diesem Zeitpunkt unterzugehen beginnt, zumal in Alexandreia. Der

1) Die Beispiele dafür lieſsen sich häufen; es genügt auſser den Hss (Thiele p. 97) etwa auf Gori Thes. I tav. XXXXII oder auf die astrologischen Münzen von Alexandreia zu verweisen. Auf dem Globus Farnese trägt die Jungfrau nach Thiele (S. 29: die Abbildung ist hier nicht ausreichend) eine Kornähre in der Rechten, was immerhin auch zu den Beweisen für die relative astronomische Korrektheit des Globus gezählt werden darf.

Grund, den Schützen-Kentauren gerade hier zu nennen, war ein rein astrologischer: man sieht ihn in P unmittelbar mit Apollon verbunden, und beide Sternbilder, das eine im Aufgang und das andere an der Dysis, bringen zusammenwirkend Ärzte, Priester, Seher, Pflanzenkundige und Hilfsbereite hervor. Teukros oder sein Gewährsmann dachte also offenbar an einen weisen und freundlichen Kentauren, d. h. wohl an Cheiron, bei dem Bilde des Schützen: das Gleiche that Nigidius, während sonst Cheiron im Sternbild nicht des Schützen, sondern des Kentauren gedacht wurde. — Die ἀκίς ist zum Schützen selbst erwähnt; es ist der nämliche Ausdruck, den für die Spitze seines Pfeiles auch Hipparch und Ptolemaios gebrauchen. Die Astrologen machten sich diesen Teil des Tierkreisbildes sonst zu Nutze, um Verletzungen der Augen zu prophezeien (vgl. z. B. Ptolem. Tetrab. III 13, Rhetorios Cat. I 147, 17); bei Teukros bedeutet er nur Bogenschützen.

Überraschen kann die Thatsache, daſs die Darstellung des Schützen als zweibeiniger Silen (Krotos) mit Pferdefüſsen und Roſsschweif, die von den Katasterismen bezeugt wird und nicht selten in lateinischen Hss[1]) sich findet — ein besonders gutes unbekanntes Exemplar gebe ich hier aus Clm. 10270 s. XI — dem Teukros, Valens und Antiochos völlig fremd scheint; denn die bei ihnen vorkommenden Satyrgestalten müssen eine andere Bedeutung haben.



10. Αἰγόκερως.

Das Bild des Steinbocks wird nur zu einer Situationsbezeichnung einmal in L erwähnt (≈ ὁ μέγας ἰχθὺς ὁ ψαύων τῆς οὐρᾶς τοῦ αἰγοκέρωτος). Das Bild scheint eine Metamorphose erfahren zu haben, von der im XI. Kapitel (Abschnitt 11) die Rede sein wird.

1) Thiele S. 72 und 157 f. und besonders Bethe, Rh. Mus. 55, 414 und 427 ff. Vgl. darüber unten Kapitel X, Abschnitt 5.

11. Ὑδροχόος.

Von diesem Bild wird in einigen Texten wenigstens ein einzelner Teil erwähnt, nämlich das Gefäſs, aus dem er Wasser ausgieſst:

♌ ὑδρία V^3
♒ ὑδρία V^1
♓ ὑδρία V^3A

Der Name ὑδρία kommt allerdings für das Gefäſs, das der Wassermann hält, meines Wissens sonst nicht vor. In der Regel heiſst es κάλπη (so Valens Cat. II 99, 3; Rhetorios Cat. I 147, 18) oder κάλπις (Hipparch p. 204, 8 und öfter; Geminos p. 38, 5; ein Anonymus im Paris. gr. 2420); die Römer wie Ovid Fast. II 457, Manilius I 272, Lucan IX 537, Seneca Thyest. 865 (868) nennen es urna.[1]) Sehr nahe kommt dagegen dem ὑδρία unserer Texte die Bezeichnung in den Aratscholien (p. 417, 10 Maass): ὁ ὑδροχόος ἔχει ὥσπερ ὑδρεῖον ἀπὸ ἀστέρων, ἀφ' οὗ λοιπὸν ἓξ κάτω ἀστέρες φέρονται ὕδατος χύσιν μιμούμενοι. Hipparch muſs in das Gefäſs mindestens drei Sterne verlegt haben (er erwähnt den „mittleren“ der Sterne ἐν τῇ καλπίδι, auf unsern Sternkarten ζ aquarii); vier schreibt ihm Geminos zu, während Ptolemaios das Gefäſs überhaupt nicht erwähnt und seine Sterne auf andere Art benennt.[2]) — Die Erwähnung der ὑδρία unter dem Zeichen des Wassermanns rechtfertigt sich von selbst. Zum Löwen konnte die ὑδρία genannt werden, weil sie untergeht, wenn er heraufsteigt. In V^3A, also in den beiden Fassungen des Antiochostextes, ist sie zu den Fischen genannt. Das kann nur ein Irrtum sein; es mag wohl durch ein Versehen, das weiter keine Erklärung zuläſst und bedarf, die ὑδρία von dem Zeichen des Wassermanns zu dem nächstfolgenden geraten sein.

12. Ἰχθύες.

♓ 1. Dekan ἡ ἀρχὴ τοῦ λίνου 3. Dekan τὸ τέλος τοῦ λίνου TR
λίνον LV^1

Das Band der Fische wird ziemlich allgemein als λίνον bezeichnet (auch οἱ λίνοι, Hipparch p. 200, 21, desgl. Geminos[3])); Arat sagt

1) Bei Lucan vertritt urna, wie schon Ideler in sein Handexemplar seiner Untersuchungen über Sternnamen notiert hat, das ganze Bild des Wassermanns, natürlich als pars pro toto.

2) Vgl. auch im nächsten Kapitel die Stellen über den Eridanos oder Fluſs.

3) Es ist interessant, auch hier wieder wie bei der κάλπη das Überein-

δεςμά (v. 203 und 242) oder δεςμοί (362). Es ist als besonders benanntes Stück des Sternbildes auch bei Geminos aufgeführt, und die Astrologen mochten es sich natürlich nicht entgehen lassen.

IX. Die griechischen Sternbilder südlich der Ekliptik.

Der südliche Himmel ist von Eudoxos und Arat in 14 Sternbilder gefaſst worden, zu denen bei Ptolemaios noch zwei weitere kleine Bilder (Prokyon und südlicher Kranz) gekommen sind. Was Teukros, Antiochos und Valens über diese Bilder sagen, stellen wir wiederum nach der Ordnung des Ptolemaios zusammen.

1. Κῆτος.

♈ 1. Dekan ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους 2. Dekan τὰ μέςα τοῦ κήτους 3. Dekan ἡ κεφαλὴ τοῦ κήτους TR
♈ ἕως ιη′ τὸ κῆτος P κῆτος LV^1V^3
♈ cυναναφέρεται ... τοῦ κήτους ἡ λοφιὰ καὶ ἡ οὐρὰ Valens
♉ cυνανατέλλοντα ... τὰ λοιπὰ ... τοῦ κήτους Valens
♊ πρόςκειται ... οὐρὰ κήτους Valens
♊ ἕως μοίρας β′ ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους P ἕως μοίρας κβ′ ... ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους P ἡ οὐρὰ τοῦ κήτους L κῆτος V^1
♓ τὸ μέρος τοῦ κήτους L

Zu diesen Angaben ist nur wenig zu bemerken. Die Längen für die Sterne des Walfisches sind bei Ptolemaios ♓ 5° (Sterne zu äuſserst am Schwanz) bis ♈ 17° (Stern am Maul). Nach Hipparch geht der Walfisch gleichzeitig mit ♓ 20°—♉ 7° auf. Man hat also die Wahl, die Angaben in den beiden Teukrostexten und bei Antiochos von gleichzeitigem Aufgang oder von Längen zu verstehen. Zu den Zwillingen konnte der Schwanz des Walfisches genannt werden, weil er kulminiert, während diese aufgehen: wenn er aber in P schon zum 2. Grad und dann noch einmal zum 22. Grad der Zwillinge erwähnt wird, so ist nur die letztere Angabe zutreffend, die erstere nach Ausweis des Globus falsch. Sehr ungenau ist auch in TR der ganze Walfisch auf die drei Dekane des Widders verteilt, was gleich unrichtig ist,

stimmen der Terminologie des Hipparch und Geminos zu beobachten. Vgl. dazu Biblioth. math. III. F. II. Bd., 190.

ob man an Länge oder Aufgang denkt: es hat hier wieder eine Neigung mitgespielt, der wir schon beim Dreieck, bei Krippe und Eseln und bei den Pleiaden begegnet sind, und über die am Schlufs dieses Kapitels einiges im Zusammenhang zu sagen ist.

2. Ὠρίων.

♉ 1. Dekan ὁ Ὠρίων ξιφηφόρος TR

♉ ἕως ιζ′ Ὠρίων ξιφήρης P Ὠρίων ξιφήρης L Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν δεξιᾷ καὶ ἐν ἀριστερᾷ κηρύκιον V[1]

♉ νοτόθεν δέ⟨ἐστιν⟩ ὁ Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ ἀνατετακώς· τῇ εὐωνύμῳ κατέχει τὸ λεγόμενον κηρύκιον, ἐζωσμένος κατὰ μέσον τοῦ σώματος Valens

♊ παρανατέλλει . . . Ὠρίων Valens

♐ Ὠρίων V[3]

Die Bedeutung des παρανατέλλειν ist in allen Fällen klar: der Orion ist im Aufgang, wenn das Zeichen der Zwillinge heraufkommt (vgl. Hipparch p. 226, 9) und er geht völlig unter mit dem Schützen. Letzteres hat Hipparch (p. 70, 8) gegen Arat und Attalos erwiesen: es ist also möglich, dafs Antiochos seinem Nachweis mittelbar oder unmittelbar gefolgt ist. Zum Stier konnte der Orion genannt werden, sowohl weil er mit ihm aufzugehen beginnt (vgl. Hipparch p. 226, 9), wie nach den Längen seiner Sterne: Ptolemaios giebt für sie ♉ 14° bis ♊ 7°.

Die Beinamen des Orion ξιφήρης und ξιφηφόρος erinnern an das Ὠρίων, ξίφεός γε μὲν ἶφι πεποιθώς des Arat (v. 588); ξιφήρης heifst er schon in Euripides Ion v. 1153 (vgl. Bethe Rh. Mus. 55, 423 f.). Beim Valens wird der Gürtel, wegen seiner drei hellen Sterne, besonders hervorgehoben. Zu ξίφος ἀνατετακώς ist τό τε ῥόπαλον ἀνατετακώς in den Katasterismen cap. 4 zu vergleichen. Das κηρύκιον endlich lehrt uns ein Sternbild verstehen, das wir bisher nur aus Geminos kannten, ohne zu wissen, an welchem Platz am südlichen Himmel wir es uns denken mufsten. Es ist ungriechisch und wird nur verständlich aus der ägyptischen Sphäre. Darüber wie über den Namen Osiris statt Orion, der beim Antiochos vorkommt, ist im nächsten Kapitel mehr zu sagen.

3. Ποταμός.

♈ ἕως κγ′ Ὠκεανός P Ὠκεανός L

♉ συνανατέλλοντα . . . τὰ πρῶτα (λοιπὰ cod.) τοῦ ποταμοῦ Valens

♉ ζάλος ἐστεὼς παρὰ τοὺς πόδας V[3]
♊ παρανατέλλει τοῦ ποταμοῦ τὸ λοιπόν Valens
♐ 3. Dekan πέλαγος TR ἡ Ἀργὼ καὶ τὸ πέλαγος L Ἀργώ ... πέλαγος V[1]
♑ ὁ μέγας ὄφις ὁ ψαύων τῷ Ἠριδανῷ ποταμῷ L
♒ 1. Dekan ὁ Ἠριδανὸς ποταμὸς κρατῶν κάλπην TR
♒ πρόσκειται ... ποταμὸς ὁ καλούμενος Ἠριδανός Valens
♒ ποταμός V[3] Ἠριδανὸς ποταμός L Ἠριδανὸς ποταμός, ὑδρία V[1]

Es ist sehr auffallend, dafs in allen unsern Texten der Eridanos zu dem Zeichen des Wassermanns in Beziehung gebracht wird. Man könnte wohl an das Antimesuranema denken: aber nur eben noch der letzte Stern des Flusses (β) befindet sich an diesem Punkt, wenn der erste Grad des Wassermanns heraufkommt. Es scheint hier vielmehr die nämliche Auffassung vorzuliegen wie bei Manilius I 438 ff., wo ganz offenbar die beiden Flüsse, nämlich der eine vom Orion, der andere vom Wassermann ausgehend[1]), verbunden gedacht werden:

tum notius piscis venti de nomine dictus
exsurgit de parte noti: cui iuncta[2]) feruntur
440 flexa per ingentes stellarum flumina gyros.
alterius[3]) capiti coniungit aquarius undas
amnis, et in medium coeunt et sidera miscent.

'Dann steigt der südliche Fisch, der seinen Namen vom Südwind hat, im Süden auf: ihm verbunden ziehen in unendlich gewundener Sternenbahn die himmlischen Ströme. Der Mündung des anderen Flusses vereinigt der Wassermann seine Fluten, und auf die Mitte kommen sie zusammen und mischen ihre Sterne'. Die Worte des Dichters sind nur verständlich, wenn man an eine Vereinigung des Flusses, der vom Orion ausgeht, und des ὕδωρ des Aquarius denkt. Soviel ich sehe, hat zuerst Ideler (Sternnamen S. 198) diesen Sinn herausgefunden: 'nach einer etwas dunklen Stelle des Manilius I

1) Eigentlich setzt schon der Ausdruck des Hipparch ὁ ἀπὸ τοῦ Ὠρίωνος ποταμός voraus, dafs man noch einen andern Flufs am Himmel kannte. Ὕδωρ wird gleichfalls in doppeltem Sinne gebraucht: vgl. Eudoxos bei Hipp. p. 114, 15 (τοῦ τε ὕδατος τοῦ ποταμοῦ τὰ ἄκρα) und Hipparch selbst p. 202, 17 (τοῦ ἐν τῷ ὑδροχόῳ ὕδατος).

2) cuncta codd.: iuncta Scaliger; qua fusa Bentley.

3) So der Gemblacensis: die anderen Hss haben ulterius, was Bentley als 'magis versus austrum' erklärt, ohne damit die Schwierigkeit zu heben. — Statt capiti schreibt Scaliger capitis.

446 ff.'[1]), sagt er, 'scheinen sich Einige beide Ströme unter dem Walfisch zusammenfliefsend gedacht zu haben'.[2]) Scaligers und Bentleys andersartige Erklärungen, die nur an den Wassergufs des Aquarius zu denken erlauben, widerlegen sich schon dadurch, dafs der Dichter dann in seinem vollständigen Sternbilderverzeichnis das grofse Bild des Flusses vollkommen übergangen hätte.

Den Anstofs zur Vereinigung der beiden Ströme am Himmel kann vor allem ihre gegenseitige Nähe, dann ihre Nachbarschaft mit Wassertieren wie dem Ketos und den Fischen, und endlich die Darstellung des Eridanos als eines liegenden Flufsgottes mit Urne[3]) gegeben haben. So hatte er dasselbe Attribut wie der Wassermann — es führt bei Teukros auch den gleichen Namen (κάλπη) — und die Vorstellung lag nicht fern, dafs der ganze himmlische Strom, auf dem der Walfisch und die drei Fische zu schwimmen scheinen, von einem Flufsgott ausgehe, den man nun an die Stelle des Wassermanns treten liefs. Auf dem Tierkreis von Palmyra (vgl. Wood, Pl. 19) ist der Wassermann thatsächlich in liegender Stellung, den Arm auf die Urne stützend, also wie ein Flufsgott gebildet.[4]) Es kommt hinzu, dafs über die Ausdehnung des Eridanos, wie Ideler[5]) bemerkt, schon Arat und Eratosthenes einander widersprechen, da der erstere nur das Stück zwischen Orion und Walfisch zu kennen scheint, während bei dem letzteren der Flufs südwärts bis in die Gegend des Kanobos fortläuft. Damit war der Anfang zu einer weiteren Vergröfserung und Umgestaltung des Bildes nach dieser Richtung vielleicht schon lange gegeben, ehe man daran dachte, Eridanos und Wassermann zu vereinigen. So läfst sich die Sache erklären; aber eine andere Möglichkeit, die vielleicht mehr innere Wahrscheinlichkeit besitzt, mufs

1) Ideler meint die vorhin zitierten Verse. Ihm folgt Gaedechens, Der marmorne Himmelsglobus von Arolsen S. 29.

2) Thiele (A. H. B. S. 46) nimmt allerdings diese Maniliusverse gleichfalls ohne weiteres als Beschreibung des Flusses. Da er aber die Sache mit dem einen Wort abthut, so bleibt man im Zweifel, ob er die Schwierigkeit überhaupt gesehen hat.

3) Abbildung aus dem Leidensis bei Thiele S. 125; ähnlich noch in der Aldina der Astronomi veteres.

4) Im Kalender einer Hs aus Michelsbeuren, dem Breviarium Clm. 8271 (c. 1160—1190) f. 2ᵛ ist der Aquarius als ein wasserausgiefsender Jüngling mit Hörnern dargestellt, also als Flufsgott. Es liegt auf der Hand, dafs dies keine ma. Erfindung sein kann; gewifs wird sich auch noch in andern Hss ähnliches herausstellen, auch in den astronomischen, Hygin, Beda oder Germanicus, über deren Inhalt uns Thiele infolge seiner leidigen Isolierung des Vossianus so schlecht unterrichtet hat.

5) A. a. O. S. 231.

wenigstens ausgesprochen werden, auch wenn sie noch nicht zu beweisen ist, nämlich die Annahme ursprünglicher Zusammengehörigkeit der himmlischen Flüsse. Auf den ägyptischen Tierkreisen von Dendera fehlt der Fluſs, aber der Wassermann gieſst das Wasser aus zwei Urnen aus; aber das ist nicht auf Ägypten beschränkt, denn in vielen ma. Hss, z. B. in dem berühmten Breviario Grimani in Venedig hat der Wassermann, als nackter Knabe dargestellt, in jeder Hand ein Gefäſs, aus dem er Wasser ausgieſst (XV. Jahrh.); und im catalanischen Atlas Karls V. von Frankreich aus dem Jahre 1375 (Choix de documents géographiques conservés à la Bibliothèque Nationale pl. XII) ist der Wassermann durch einen Mann mit Hut, in jeder Hand einen umgestürzten Krug, vertreten. In jener schon angeführten Münchener Hs des XI. Jahrhs. Clm. 10270 ist umgekehrt zwar der Wassermann nur mit einem Gefäſs, aber der Eridanos mit zweien dargestellt, wie ihn die nebenstehende Abbildung zeigt. Es liegt nahe, bei dem Doppelstrom an Euphrat und Tigris zu denken, und es mag immerhin erwähnt werden, daſs Epping - Straſsmaier (Astronomisches aus Babylon S. 150) in der That die Darstellung von Euphrat und Tigris unter andern Sternbildern auf babylonischen Grenzsteinen finden wollten (in jenem eigentümlichen gegabelten Gegenstand, der manchmal wie zwei sich vereinigende Flüsse, manchmal eher wie zwei Hörner aussieht, während Hommel ihn als die Ähre erklären will). Auf einem babylonischen Text 5 Rawl. 46 n. 1 werden, wie Hommel (Aufs. und Abh. 423) mitteilt, zwei Gestirne als Tigris und Euphrat des Himmels erklärt; Hommel selbst will in diesen



Gestirnen Tigris und Euphrat allerdings die zwei Milchstrafsenarme finden.

Statt des Eridanos sahen andere in dem himmlischen Gewässer den Okeanos oder das Meer: hunc alii Nilum, complures etiam Oceanum esse dixerunt, sagt Hygin II 32, und Avien v. 781 erzählt, dafs ihn einige aequor nannten. Beide Bezeichnungen, Ὠκεανός und πέλαγος, finden sich auch in unsern Texten: als Ὠκεανός kommt der himmlische Flufs im zweiten Teukrostext zum Widder vor (P nennt den 23. Grad, offenbar eine Längenangabe, die für die vier von Bayer γ, π, δ, ε genannten Sterne ungefähr zutrifft, denen Ptolemaios Längen von ♈ 22—27° giebt). Πέλαγος wird in beiden Teukrostexten (in TR, L, V[1]) zum Schützen erwähnt, eine schwer zu erklärende Angabe, da sich beim Aufgang dieses Zeichens der Flufs zwischen Dysis und Antimesuranema befindet. Vielleicht ist πέλαγος hier gar nicht auf den Flufs zu beziehen, sondern auf das Meer, das unter dem πλοῖον, also unmittelbar beim Schützen, gezeichnet gewesen sein mag. Nichts anderes als der Flufs ist gemeint, wenn in V[3] beim Stier gesagt wird: ζάλος ἐστεὼς παρὰ τοὺς πόδας. Der Zusammenhang ist in der Hs gestört: gleichwohl kann man nicht zweifeln, dafs der Flufs und die Füfse des Orion gemeint sind. Vgl. Arat v. 361 vom Flufs καὶ τὸ μὲν Ὠρίωνος ὑπὸ σκαιὸν πόδα τείνει, ferner Eratosthenes p. 176 Rob., Martianus Capella VIII 838, Schol. Harl. in Hyg. (ed. Kauffmann Bresl. Philol. Abh. III 4 p. XXVI), wo überall hervorgehoben wird, dafs der Flufs gerade am Fufs des Orion beginnt.

4. Λαγωός.

Der Hase ist nirgendwo anders genannt als bei Valens: ♋ συνανατέλλει λαγωός; bei den Zwillingen ist er ebendort wohl durch ein Versehen ausgefallen (vgl. oben S. 68 und die Begründung im vorletzten Abschnitt des XI. Kapitels). Er hat bei Ptolemaios zwölf Sterne, wenn auch nur von dritter bis fünfter Gröfse, die bei Teukros und Antiochos jedenfalls unter einem andern Namen verborgen sein müssen.

5. Κύων.

Das nicht sehr umfangreiche, aber durch den glänzendsten aller Fixsterne ausgezeichnete Bild des grofsen Hundes scheint in unsern Texten öfter genannt als irgend ein anderes. Bei näherem Zusehen zeigt sich jedoch, dafs nicht alle Stellen, wo von κύων die Rede ist, wirklich sich auf dieses Bild beziehen lassen. Abgesehen von dem

κύων der Dodekaoros, der mit den andern Bildern dieses merkwürdigen Kreises in Kapitel XII besonders besprochen werden mufs, ist noch eine andere Reihe von Stellen auszuscheiden, in denen nicht vom grofsen Hundsstern die Rede ist. Es zeigt sich nämlich, dafs aus dem θηρίον, der hostia oder bestia, die der Kentaur hält, bei Teukros und Antiochos ein Hund geworden ist, der dem Kentauren aufwartend gegenübersitzt. Wenn man nun diese sämtlichen Stellen ausscheidet, so bleiben für das Gestirn des Grofsen Hundes noch die folgenden übrig:

♉ Ὄσιρις ὕπτιος καὶ κύων ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ V^3 ὁ κύων καὶ ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ πλοῖον A

♊ 1. Dekan τὸ ἥμισυ τῶν ἐμπροσθίων τοῦ κυνός 3. Dekan κύων TR

♊ κύων V^3A

♊ ἕως μοίρας ιη′ ὁ ψαύων Σάτυρος τοῦ ῥοπάλου καὶ κύων P

♊ ὑπὸ δὲ τοὺς πόδας αὐτοῦ (sc. τοῦ Σατύρου) ⟨ἐπὶ⟩ τῆς νοτίου γραμμῆς κατὰ τὸν ἡμῖν ἐμφανῆ κόσμον ἐστὶν ὁ λεγόμενος [προ]κύων ⟨πρὸ⟩ τοῦ δεξιοῦ ποδὸς ⟨καὶ ὁ λαγωὸς πρὸ τοῦ ἀριστεροῦ⟩· τέμνεται δὲ ὑπὸ τοῦ νοτίου πόλου ἀπὸ τῶν ὀπισθίων ἄχρι τῆς κεφαλῆς, συναναβαίνων τῷ πόλῳ ὀρθῶς Valens

♋ συνανατέλλει τοῦ κυνὸς τὰ ἐμπρόσθια Valens

♋ ὁ ἀστροκύων L κυνὸς ἄστρον, ὅ ἐστι βασίλειον τῶν λς′ ὡρῶν V^1

♌ συνανατέλλει ... τοῦ κυνὸς τὸ λοιπόν Valens ὁ κύων L

♐ 1. Dekan κύων ἀπεστραμμένος TR ὁ κύων L

♒ κυνὸς οἶστρος V^1

Wenn zu den Zwillingen bei Teukros und Antiochos der Hund genannt wird, so liegen Längenangaben zu Grunde: die Nennung zum 18. Grad in P entspricht ungefähr der Länge des Hauptsternes Sirius bei Ptolemaios (♊ 17°). Das Verständnis der schwierigen Stelle bei Valens ist abhängig von dem Begriff des Sternbildes Σάτυρος: ihre Erörterung und die Rechtfertigung meiner Emendation kann also hier noch nicht gegeben werden (vgl. Kap. XI, Abschn. 17). Zum Krebs ist das Hundsgestirn, aufser bei Valens, in L und V^1 genannt: in dem ersteren unter dem auch sonst häufigen Namen ἀστροκύων, in dem letzteren mit dem bemerkenswerten Zusatz βασίλειον τῶν λς′ ὡρῶν, der wieder zu den ägyptischen Elementen unserer Texte gehört und darum im nächsten Kapitel zu behandeln ist. Mit dem Löwen geht das Gestirn vollends auf (Valens und L). Von der Dysis des Hundsgestirnes sprechen beide Teukrostexte zum Schützen: es geht unter,

indefs der erste Dekan des Schützen heraufkommt. Der Ausdruck κύων ἀπεστραμμένος erklärt sich dem Betrachter des Globus einfach genug: der untergehende Hund wendet dem aufgehenden Schützen den Rücken. Zum Wassermann kann der Hund nur in V[1] genannt sein, weil er ins Hypogeion zu treten beginnt, wenn die letzten Grade des Wassermanns aufsteigen. Der in einer Sternbeschreibung sehr auffallende Ausdruck κυνὸς οἶστρος, der entschieden poetisch ist und wie der Schlufs eines Hexameters klingt, ist nicht schwer zu verstehen, wenn man sich der allgemeinen Anschauung der Alten erinnert, die in dem Frühaufgang des Hundssternes — canicula, qua nullum terris violentius advenit astrum — die Ursache der verderblichen Hitze der 'Hundstage' erblickten. Zum Zeugnis genügt es, an Manilius V 207 ff. (*rabit* igne suo) oder an Avien v. 725 ff. zu erinnern.

In allen bisher behandelten Fällen ist der Grund, weshalb das Hundsgestirn zu dem betreffenden Zeichen erwähnt wird, deutlich. Antiochos aber nennt ihn auch zum Stier. Das Bild ist so unzweideutig beschrieben (es soll zunächst dem Osiris-Orion und dem Fahrzeug, d. h. der Argo sein), dafs an kein anderes gedacht werden kann. Aber keine von den Bedeutungen des παρανατέλλειν erlaubt, den grofsen Hund zum Zeichen des Stieres zu erwähnen. Er scheint also nur genannt zu sein, weil er nach der griechischen wie nach der ägyptischen Anschauung (hier als Isis, dort als Jagdhund des grofsen Jägers) unzertrennlich zu Orion oder Osiris gehört.

6. Προκύων.

♊ προκύων V[1]

♋ συνανατέλλει ... ὁ προκύων Valens

Von allen Varianten des Teukros oder Antiochos hat nur das kurze Exzerpt V[1] den προκύων aufgenommen. Wir können nicht mit hinreichender Sicherheit die Entstehungsgeschichte unserer Texte durchschauen, um sagen zu können, ob hier in V[1] ein Zusatz oder vielmehr ein sonst verlorenes Stück des ursprünglichen Verzeichnisses vorliegt. Für den Hauptstern giebt Ptolemaios die Länge ♊ 29°.

7. Ἀργώ.

Dem Leser der Katasterismen ist bekannt, dafs man in älterer Zeit am Himmel nicht nur das eine Fahrzeug Argo kannte, sondern noch ein anderes unter den Vorderbeinen des Schützen, das man kurzweg πλοῖον hiefs. Teukros und Antiochos erwähnen dieses πλοῖον

mehrfach: aber sie kennen noch ein drittes ähnlich benanntes, aber sicher verschiedenes Sternbild σκάφος, das gleich dem πλοῖον bei den ägyptischen Sternbildern besprochen werden wird. Verwechslungen lagen bei so ähnlichen Namen nahe genug, und es wird sich später zeigen, daſs πλοῖον allein auch die Argo heiſsen konnte, ja daſs man umgekehrt das πλοῖον unter dem Schützen irrigerweise auch einmal Argo nannte. Ich führe hier lediglich diejenigen Stellen an, wo der Name Argo selbst vorkommt:

♋ ἕως μοίρας β′ ἡ Ἀργὼ ἡμιφανής P ἡ Ἀργώ L
♌ συνανατέλλει . . . πρύμνα Ἀργοῦς Valens
♐ 2. Dekan τὸ ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς R (Γοργοῦς T) ἡ Ἀργὼ καὶ τὸ πέλαγος L Ἀργώ . . . πέλαγος V[1]
♑ 1. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ τῆς Ἀργοῦς R (fehlt in T)
♒ ὁ ἱστὸς τῆς Ἀργοῦς L

Der zweite Teukrostext stellt die Argo zum 2. Grad des Krebses: eine Längenangabe, die sich auf die äuſsersten Sterne des Schiffshinterteils bezieht, für die Ptolemaios die Länge ♋ 4° bietet. Die Argo heisst in P ἡμιφανής: in der That ist ja nur ihre hintere Hälfte bis zum Mastbaum versternt, wofür Arat und die Katasterismen verschiedene Erklärungen wissen. Zu Schütze und Steinbock ist die Argo von Teukros genannt, weil sie untergeht, wenn diese Zeichen heraufkommen; oder besser, weil sie unterzugehen begonnen hat, wenn der Schütze heraufkommt, und ganz untergegangen ist, wenn der Steinbock sich zeigt. Man könnte hier argwöhnen, daſs die von Hipparch II 1, 23 ff. dargelegte und oben im V. Kapitel besprochene, wenig klare Ausdrucksweise des Arat, bei seinen συνανατολαί die Zeichen als eben im Osthorizont befindlich anzusetzen und darnach δύνειν im Sinne von δεδυκέναι zu gebrauchen, nicht nur den Attalos verwirrt, sondern noch auf Teukros oder seine Vorlage übel eingewirkt habe; doch genügt auch geringe Exaktheit des benützten Globus zur Erklärung des Fehlers. Hätte übrigens Teukros den Widerspruch des Hipparch p. 166, 2 beachtet, so hätte er auch nach der Arateischen Redeweise den Untergang der Argo schon zum Skorpion verzeichnen müssen, ob er nun von der Polhöhe von Rhodos oder von der von Alexandreia ausging. Auffälliger ist die Unrichtigkeit im zweiten Teukrostext, der gar den Mastbaum der Argo zum Wassermann vorbringt, also offenbar von der Vorstellung ausgeht, daſs die letzten Sterne der Argo erst bei dessen Aufgang untergehen. Die Hauptursache des Fehlers scheint hier in der unwillkürlichen Gleich-

setzung von Bild und Zeichen zu liegen. Das Bild des Wassermanns erstreckte sich nämlich zur Zeit des Hipparch bis gegen die Mitte des Zeichens des Steinbocks; so wäre es, wenn man einen minder exakten Globus voraussetzte, nicht unverständlich, die Argo erst vollends untergehen zu lassen, während das Bild des Wassermanns, also, dem Zeichen nach, der 17. Grad des Steinbocks heraufkommt.

8. 9. 10. Ὕδρα, Κρατήρ, Κόραξ.

Die drei nahe beisammenliegenden und darum auch in unsern Texten mehrfach nebeneinander erwähnten Sternbilder fasse ich auch hier zusammen.

♊ ἕως μοίρας κε΄ ὁ τρίπους καὶ ἡ κιθάρα καὶ ὁ κρατήρ P ὁ Ἀπόλλων, ὁ τρίπους, ὁ κρατήρ L

♋ ἡ οὐρὰ τοῦ ὕδρου L (an letzter Stelle im Krebs)

♌ συνανατέλλει ... τὸ λοιπὸν ... τῆς ὕδρας, ἧς ἡ μὲν οὐρὰ παράκειται ἄχρι τῆς χηλῆς τοῦ ⟨σκορπίου, ἡ δὲ κεφαλὴ ἄχρι τῆς χηλῆς τοῦ⟩ καρκίνου, μέχρι τοῦ κρατῆρος Valens

♌ 1. Dekan ἡ κεφαλὴ τῆς ὕδρας (τοῦ ὕδρου stets R) 2. Dekan ὁ νῶτος τῆς ὕδρας καὶ κρατήρ 3. Dekan μειράκιον μικρὸν .. καὶ τὰ μέσα τῆς ὕδρας TR

♌ ⟨ὁ νῶτος⟩ τοῦ ὕδρου ... ὁ ἐφεστὼς κόραξ καὶ ὁ κρατήρ ... ὁ μεῖραξ ὁ τὸν κρατῆρα βαστάζων L ὕδρος, κόραξ, κρατήρ V^1

♍ 1. Dekan τὰ μέσα τῆς ὕδρας καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κόρακος TR 2. Dekan τὰ μέσα τοῦ κόρακος καὶ ἡ οὐρὰ τῆς ὕδρας T (fehlt in R mit dem ganzen Absatz) 3. Dekan ἡ οὐρὰ τοῦ κόρακος TR

♍ ἡ κεφαλὴ τοῦ ὕδρου ... ὁ κόραξ L

♍ κόραξ V^3A

♏ ὁ κρατήρ L

♑ δύνει ... τὰ σκέλη τῆς ὕδρας ἄχρι τοῦ κρατῆρος Valens

♑ κόραξ V^3A

♒ δύνει ... τὰ λοιπὰ ... τῆς ὕδρας ἄχρι τοῦ κόρακος Valens

♓ δύνει τὰ λειπόμενα τῆς ὕδρας Valens

An der ersten Stelle, zu den Zwillingen, ist es fraglich, ob wirklich das Sternbild des Bechers unter dem κρατήρ zu verstehen ist: der Becher hat eben das Antimesuranema passiert, wenn der 25. Grad der Zwillinge aufgeht. Da wir aber nichts weiter von einem andern κρατήρ in den Zwillingen selbst wissen, den es näher gelegen hätte mit Apollon, Dreifufs und Leier zusammenzunennen,

und da ferner die Sternsage gerade das Sternbild des Bechers in Verbindung mit Apollo setzt, so wird κρατήρ auch hier das nämliche Sternbild wie sonst bezeichnen und nur der mythologischen Beziehung halber neben den Attributen des Apollon erwähnt sein, obgleich es nur eben zur Not als Antimesuranema gelten darf. — Im zweiten Teukrostext ist ferner die Wasserschlange zu Krebs, Löwe und Jungfrau genannt: aber merkwürdigerweise ist sie verkehrt dargestellt, so nämlich, dafs ihr Schwanz beim Prokyon liegt, dagegen ihr Kopf über dem des Kentauren. Ich kenne keine weitere Beschreibung oder Abbildung, wo die Lage des Tieres nicht umgekehrt wäre. Auch der erste Teukrostext ist mit der gewöhnlichen Gestalt im Einklang. Eine Neuerung beider Teukrostexte ist dagegen der kleine Knabe, der den Becher trägt. Ich werde im 11. Abschnitt des nächsten Kapitels darüber sprechen.

Das Schwanken zwischen den Formen ὕδρος und ὕδρα ist auch sonst anzutreffen: Eudoxos, Arat und Hygin sagen ὕδρη oder hydra, die Epitome der Katasterismen, Hipparch und Ptolemaios ὕδρος.

Über das Sternbild des Raben ist nichts zu bemerken: nur mag erwähnt werden, dafs ein gleichnamiges, aber nicht identisches und jedenfalls nur sehr kleines Bild auch neben dem Kopf des Τάλας erwähnt wird, der mutmafslich (vgl. Kapitel XI) gleich dem Engonasin ist.

11. 12. Κένταυρος und Θηρίον.

Die beiden Sternbilder des Schützen und des Kentauren sind nicht blofs durch die Gestalt einander so ähnlich, dafs man beide auf Cheiron deutete: sie gleichen sich auch darin, dafs beidemal in ihrer Nähe ein πλοῖον zu finden ist. Das wäre Grund genug, sie zu verwechseln, und in der That führt einmal der Schütze in PL den Namen ἱπποκένταυρος (vgl. oben S. 130).[1]) Für das Sternbild des Kentauren scheinen darnach noch folgende Stellen zu verbleiben:

♈ δύνουσι ... τοῦ θηρίου τὰ λειπόμενα Valens
♎ 2. Dekan τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ μέσα τοῦ σκάφους 3. Dekan τὰ ὀπίσθια τοῦ Κενταύρου καὶ τὰ τέλη τοῦ σκάφους TR
♎ τὸ πλοῖον τὸ γέμον κρανίων καὶ ἔχον ἔσωθεν Κένταυρον ἑστῶτα L

1) Anderweitige Beispiele von Verwechslung der Sternbilder des Schützen und des Kentauren werden nicht selten sein. Eines werde ich unten erwähnen; ein anderes ist die Zeichnung des Bononiensis, der den südlichen Kranz zu den Füfsen des Kentauren statt des Schützen zeigt (Abb. bei Thiele p. 128).

♏ 1. Dekan τὰ ὀπίσθια τοῦ Κενταύρου R (fehlt in T) 2. Dekan τὰ μέσα τοῦ Κενταύρου 3. Dekan τὰ ἐμπρόσθια (ἔμπροσθεν R ὀπίσθια T) τοῦ Κενταύρου βαστάζοντος λαγωὸν καὶ τὰ ἐμπρόσθια τοῦ κυνός TR

♏ Κένταυρος λαγωὸν βαστάζων LV^1 ὁ κύων L

♏ Χείρων κατέχων λαγωὸν καὶ ἐπάνω κύων προσέχων τῷ Χείρωνι V^3 ⟨Χείρων⟩ κατέχων λαγωὸν καὶ ἐπάνω κύων προσέχων τὰς χεῖρας (aus τῷ Χείρωνι verdorben) A

♑ δύνει τὰ ὀπίσθια τοῦ Κενταύρου Valens

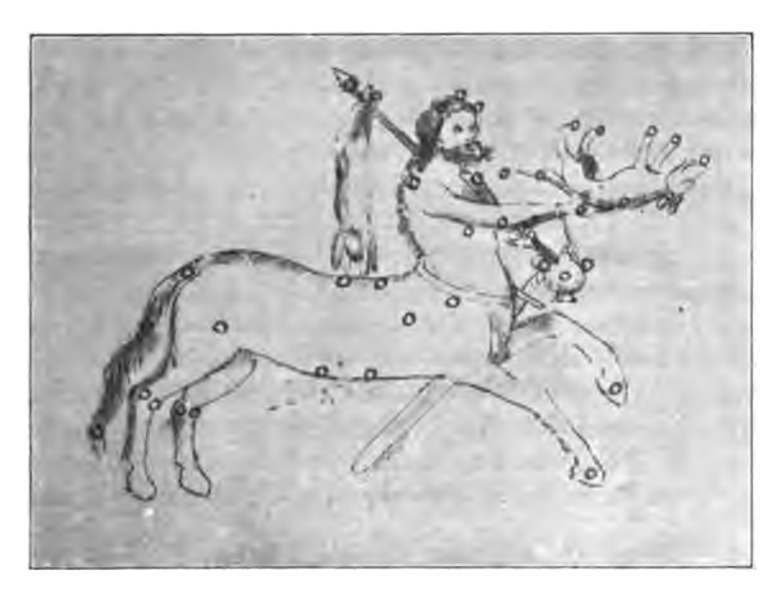
♒ δύνει ... τοῦ Κενταύρου τὰ λοιπά Valens

Die meisten dieser Stellen sind der Erklärung bedürftig. Zum Ausgangspunkt eignet sich am besten die (in A offenbar entstellte) Angabe von V^3 zum Skorpion: Cheiron einen Hasen haltend und 'darüber' ein Hund, der dem Cheiron aufwartet. Die Deutung des Kentauren als Cheiron ist durchaus die gewöhnliche (vgl. oben S. 131); und weiter wird das Sternbild durch den Zusatz 'er trägt einen Hasen' unverkennbar gemacht. Dieser Hase ist nicht etwa das θηρίον, das ein selbständiges Sternbild darstellt, sondern ein bloſses Attribut des Kentauren. Am klarsten ist darüber der Strozzische Germanicusscholiast (p. 179, 7 Breys.): A quibusdam arbitratur tenere in *sinistra* manu arma et *leporem*, in *dextra* vero bestiolam, quae *therion* appellatur, et βύρσαν id est utrem vini aceti, ex quo libaret diis in sacrario. Ähnlich wird der Kentaur mit dem Hasen am Thyrsus und mit Tier und Rauchfaſs in der andern Hand noch in der Aldina dargestellt. In Clm. 210 trägt der Kentaur den Hasen in der Rechten und in der Linken den Thyrsus und einen groſsen Schlauch, der hier an die Stelle des θηρίον getreten ist (vgl. die Katasterismen cap. 40: τινὲς δὲ ἀσκόν φασιν αὐτὸ εἶναι οἴνου, ἐξ οὗ σπένδει τοῖς θεοῖς ἐπὶ τὸ θυτήριον). In der Astrologie des Michael Scotus (Clm. 10268 s. XIV) hängt der Hase am Speer (d. h. wohl Thyrsus) des Kentauren, während die Rechte ausgestreckt das Tier, etwa einen Wolf oder Hund, vor sich hält und vom rechten Handgelenk das Gefäſs herabhängt, wie unsere Abbildung (S. 145) zeigt. In der Wiener Wenzelhandschrift (lat. 2352) trägt der Kentaur am Speer den Hasen, auf der vorgestreckten Rechten einen weiſsen Hund und ein Rauchfaſs — ganz ähnlich ist nach Schlossers[1]) Bemerkung die einer Hs entnommene Abbildung in den Mythographi latini von 1681. Ein toter Hund liegt auf der rechten Hand des Kentauren

1) Jahrb. d. Kunstsamml. d. Allerh. Kaiserh. 14, S. 264.

auch im Basler und Madrider Germanicus.[1]) Wirklich an die Stelle des Therion ist der Hase getreten in Clm. 10270 saec. XI.

Es ist merkwürdig, wie unbestimmt das θηρίον im Altertum meist geblieben ist. Es sollte entweder eine Jagdbeute oder ein Opfertier sein — aber welches Tier eigentlich darunter gedacht war, das wufste offenbar auch Arat nicht. Hic dextram porgens, quadripes qua vasta tenetur, sagt Cicero (v. 211), *quam nemo certo donavit nomine Graium*: das ist eine verdeutlichende Übersetzung des Arateischen θηρίον — ὡς γάρ μιν πρότεροι ἐπεφημίξαντο (v. 442), die thatsächlich die Wahrheit sagt. Bei den πρότεροι des Arat aber wird



man, wie ich meine, an garnicht sehr entlegene Zeiten denken dürfen. Der unbestimmte Name θηρίον ist ganz gewifs kein volkstümlicher Name: er sieht sehr darnach aus, dafs ihn ein Gelehrter — ich denke natürlich vor allem an Eudoxos —, dem es nur um eine Bezeichnung und nicht um ein anschauliches Bild zu thun war, sozusagen versuchsweise gab, es der Zukunft überlassend, wie man das unbestimmte Bild präzisieren wollte. Denn die Volksphantasie sieht zwar eine Ziege, einen Bären, sie sieht Tauben oder Ferkelchen, oder vielleicht auch einen Hund am Himmel: aber auf den Namen 'Tier'[2])

1) Vgl. Bethe, Rhein. Mus. 48, 107.

2) Eher liefse sich noch beim Vogel (dem späteren Schwan) an einen Volksnamen denken: geben doch die Flügel und der schlanke Leib immerhin

in abstracto wird sie niemals kommen. 'Das Tier' ist also ein (vielleicht nicht ohne Einflufs einer orientalischen Sphäre gemachter) Vorschlag des Eudoxos zur Benennung einer Sterngruppe, die sich weder dem Kentauren noch dem Altar eingliedern liefs. Ich denke mir also diese beiden Sternbilder vor dem Therion benannt: aber mindestens den Kentauren nicht viel vorher, vielleicht auch erst von Eudoxos. Denn dieses Bild ist wohl unzweifelhaft eine von jenen Spiegelungen eines andern Sternbildes, von denen ich oben[1]) einmal gesprochen habe. Dafs nämlich der Kentaur des Tierkreises der frühere war, scheint schon a priori natürlich bei der gröfseren Wichtigkeit der Zodiakalbilder gegenüber den anderen und namentlich den meisten südlichen Bildern; es läfst sich aber auch beweisen, da die Gestalt des Kentauren im Tierkreis gleich dem unmittelbar benachbarten Skorpion einen der ganz festen Beweise für die Entlehnung babylonischer Sternbilder liefert.[2])

Die Gattung des Tieres also hatte Eudoxos unbestimmt gelassen; man suchte es zunächst, vielleicht nach Andeutungen von ihm selbst, in Beziehung zum Kentauren zu bringen, als Jagdbeute, oder zum Kentauren und Altar zugleich, als Opfer. Die Zeichner mufsten sich für irgend eine bestimmte Gestalt entscheiden. So scheinen es manche Globen[3]) als Panther dargestellt zu haben, unter welchem Namen noch Martianus Capella (VIII 838) das Bild kennt; andere, wie die oben genannten Hss bezeugen, als Hund. Bei Andern verschwand das Tier ganz, um einem vielleicht durch den Thyrsos hervorgerufenen Weinschlauch Platz zu machen. Ein Versuch näherer

---

schon eine bestimmtere Vorstellung bei diesem Namen (auch die Ägypter haben im zweiten Jahrtausend v. Chr. ein Sternbild kurzweg Vogel genannt, vgl. Brugsch, Thesaurus p. 189). Aber das einzige Charakteristikum im Namen θηρίον, die Vierfüfsigkeit, ist zu einer deutlichen Vorstellung gar zu wenig: und obendrein kann niemand die vier Füfse dieses Tieres am Himmel mit Sternen bezeichnen.

1) S. S. 116 Anm. 1. Bei der Benennung Altar oder θυμιατήριον kann immerhin eine gewisse Ähnlichkeit der Sterngruppierung die Willkür des gelehrten Namengebers gelenkt haben.

2) Vgl. darüber den 5. Abschnitt des X. Kapitels.

3) Vgl. den farnesischen Globus, wo die Zeichnung wie die Photographie allerdings nicht zur Entscheidung genügen; ferner das Bild des Bononiensis Thiele S. 128 und unsere Tafel I. — Ein anderes Tier zeigt in den Händen des Kentauren ein dreieckiger Altar auf der letzten Tafel von Viscontis Monumenti Gabini (Reinach, Répert. I p. 89): Visconti hält es für ein Hirschkalb (cerviatto), vgl. p. 168 des Textes. Dieses Relief ist übrigens wieder ein Beispiel für die Verwechslung von Schütze und Kentaur, wie schon Visconti richtig gesehen hat; der Künstler wollte den Schützen als das Haus des Planeten Jupiter darstellen, gab ihm aber das Attribut des anderen Kentauren.

Bestimmung des Tieres, der gewifs auch auf Bilder zurückgeht, liegt bei Antiochos vor: das Tier wird als Hund gedacht, der aufwartend vor dem Kentauren sitzt; sein Jagdhund natürlich, da der Kentaur durch den erbeuteten Hasen genugsam als von der Jagd heimkehrend gekennzeichnet ist.[1]) Diese Stelle des Antiochos rechtfertigt es, wenn wir auch in beiden Teukrostexten den unmittelbar neben dem Kentauren auftretenden Hund als das Sternbild θηρίον verstehen. Wenn der Kentaur bei Antiochos und Teukros zum Skorpion erwähnt ist, so ergiebt sich die Erklärung von selbst; er geht mit diesem Zeichen auf, und zwar die Vorderfüfse zuletzt[2]), wie R überliefert. Nicht richtig ist es dagegen, wenn der hintere Teil des Kentauren erst mit dem 1. Dekan des Skorpions aufsteigen soll: vielmehr müfste man nach Hipparch (p. 220, 22) den Kentauren schon beim 2. und 3. Dekan der Wage erwarten. Und wirklich wird er in TR auch zu diesen genannt, aber in seltsamem Widerspruch zu den Angaben beim Skorpion und zur Wirklichkeit: mit dem 2. Dekan der Wage soll der Vorder- und mit dem 3. des gleichen Zeichens sofort der hintere Teil des Kentauren aufsteigen. Es liegt also hier nicht nur der gewöhnliche Fehler vor, dafs ἐμπρόσθια und ὀπίσθια verwechselt wird, sondern dazu noch eine Konfusion, die wohl aus dem Versuch einer Korrektur stammt. Aber ist bei der Wage mit dem Kentauren nicht vielleicht der Schütze gemeint? Die Barke (σκάφος oder πλοῖον), die unmittelbar mit ihm verbunden wird, scheint auf das πλοῖον unter den Vorderfüfsen des Schützen hinzuweisen. Allein erstlich wäre es ganz unerklärlich, aus welchem Grund das Bild des Schützen im Tierkreis, das als übernächstes der Wage folgt, als παρανατέλλον zu dieser, und noch dazu mit bestimmter Verteilung auf zwei Dekane, genannt werden sollte. Und weiter müssen wir uns erinnern, dafs auch der Kentaur in der nächsten Nähe eines πλοῖον, nämlich der Argo, liegt: 'situs contra Argo' heifst er in den Basler Germanicusscholien (p. 100, 5 Breysig). Am Himmel des Eudoxos giebt es nun freilich weder μέσα noch τέλη der Argo: nur ein Stück, ihr Hinterteil bis zum Mast, zeigt der Globus Farnese; aber die mittelalterlichen Hss zeigen sehr häufig ein ganzes Schiff, und wenn man das auf dem Globus darstellen wollte, so blieb die Wahl, entweder die Sterne des Eudoxischen Schiffes ganz anders zu verteilen, nämlich statt auf ein

1) Über die Kentauren als Jäger Roscher im Lexikon II 1070 f.; Jagdhunde als ihre Begleiter auf einer Reihe von Denkmälern, die Stephani C. R. 1867, p. 113, 7 zusammenstellt.

2) Hipparch, p. 220, 25.

halbes vielmehr auf ein ganzes, oder das halbe Schiff am südlichsten Himmel in der stets unsichtbaren Region um den Südpol, also unter den Füſsen des Kentauren, fortgesetzt zu denken. Der Ausdruck in L, daſs der Kentaur im Schiff steht, setzt die zweite Darstellung voraus.

13. Θυμιατήριον.

♏ τὸ θυμιατήριον L θυμιατήριον V[1]
♑ 3. Dekan θυμιατήριον TR βωμός, ὃς καλεῖται θυτήριον L
♓ δύνει θυμιατήριον Valens

Auf den Skorpion führen die Längen fast aller Sterne des Altars; mit dem letzten Dekan des Steinbocks kulminiert er und mit dem Aufgang der Fische geht er unter. Der Name des Altars variiert bei Teukros in der auch sonst zu bemerkenden Weise: θυτήριον nennen das Bild Arat und die Katasterismen; θυμιατήριον unter andern Hipparch und Ptolemaios; βωμός steht in dem Gedicht Sphaira (v. 49) und entspricht dem von Cicero, Manilius, Hygin und Avien gebrauchten ara.

14. Στέφανος νότιος.

Der Name der südlichen Krone konnte sich leicht aus dem Aratvers (401) entwickeln, der von den im Kreise stehenden Sternen (δινωτοὶ κύκλῳ) unter den Vorderfüssen des Schützen spricht. Allein wann aus der unbestimmten Bezeichnung die bestimmte geworden ist, läſst sich nicht sicher sagen. Wäre das Hipparchische Sternverzeichnis (Biblioth. mathem. a. a. O.) von jeder Interpolation unberührt geblieben, so müſste schon Hipparch den Namen στέφανος νότιος gekannt oder gegeben haben. Allein ich glaube das Gegenteil beweisen zu können. Nicht aus dem Fehlen dieses Namens in dem Jugendwerk des groſsen Astronomen, sondern aus einer Stelle in der Syntaxis des Ptolemaios. Dort (VII 1, ed. Halma II p. 5) ist zweimal von dem Kreise (κύκλος) unter den Füſsen des Schützen die Rede, statt von dem südlichen Kranz[1]): und zwar in einem Abschnitt,

1) Ἐπὶ τῶν κατὰ τὸν τοξότην (Ἵππαρχος ἀναγράφει), ὅτι τοῦ ὑπὸ τὸν τοξότην κύκλου πρὸς ἀνατολὰς καὶ πρὸς μεσημβρίαν κεῖνται δύο ἐκφανεῖς, ἱκανὸν διεστηκότες ἀλλήλων ὡς πήχεις τρεῖς· τούτων ὁ νοτιώτερος καὶ λαμπρότερος, ἐπὶ δὲ τοῦ ποδὸς τοῦ τοξότου, ἐπ' εὐθείας ἐστὶν ἔγγιστα τῷ μέσῳ τῶν ἐν τῷ κύκλῳ τριῶν ἐκφανῶν τῶν πρὸς ἀνατολὰς ἐν τῷ αὐτῷ μάλιστα κειμένων, καὶ τῶν ἐν τῷ τετραπλεύρῳ ἀντιγωνιῶν λαμπρῶν τῷ ἑπομένῳ· τὰ δὲ μεταξὺ αὐτῶν δύο διαστήματά ἐστιν ἴσα. ὁ δὲ βορειότερος αὐτῶν τὴν μὲν εὐθεῖαν ταύτην πρὸς ἀνατολὰς παραλλάσσει, ἐπ' εὐθείας δ' ἐστὶ τοῖς λαμπροῖς καὶ ἀντιγωνίοις ἐν τῷ τετραπλεύρῳ.

den Ptolemaios nach seiner eigenen Angabe (p. 3) aus dem grofsen Sternverzeichnis seines Vorgängers entlehnt hat, und zwar wörtlich, wie jeder sieht, der die Stelle im Zusammenhang liest. Wo Ptolemaios selber redet, sagt er unmittelbar darauf (p. 9) στέφανος, nicht κύκλος.[1]) Es scheint also unabweisbar, dafs Hipparch hier bei der Aratischen Terminologie geblieben ist, die auch der Autor des Gedichtes Sphaira beibehalten hat.[2]) Der erste Autor, der den südlichen Kranz erwähnt, ist für uns Germanicus (v. 391: sine honore *corona;* den Zusatz hat schon Ideler, Sternnamen S. 282 gegen Grotius richtig erklärt). Ganz gewifs hat der Römer den Namen nicht erfunden; und der griechische Autor, auf den er zurückgeht, kann leicht sogar älter sein als Hipparch, da sich denken läfst, dafs sein Vorschlag, der wohl ohne Zweifel dem mifsverstandenen[3]) στεφάνοιό τε δεύτερα κύκλα des Arat (v. 660) seinen Ursprung verdankt, nicht sogleich allgemeine Annahme gefunden habe. Für das Alter der Vorlagen des Teukros und Antiochos, die beide den Namen kennen, ist also hier nichts zu schliefsen. Die Stellen der zwei Astrologen, wo der südliche Kranz zu verstehen ist, habe ich oben (S. 99 f.) von denen geschieden, an welchen ebenso absolut στέφανος vom nördlichen Kranz gesagt wird; ich brauche sie also hier nicht zu wiederholen.

Das von Eudoxos und Arat unbestimmt gelassene Sternbild zu Füfsen des Schützen hat aber noch mehr Namen erhalten. Aufser den fragwürdigen Bezeichnungen 'Rad des Ixion' oder 'Kranz (?) des Prometheus' (Schol. Arat. v. 400, s. Maafs Comment. in Arat. p. 418)[4]), die

---

1) ὁ ἐν τῷ γόνατι τοῦ αὐτοῦ ποδὸς τοῦ τοξότου παρακείμενος τῷ στεφάνῳ καὶ ὁ ἐπὶ τῆς ἀκίδος καὶ ὁ ἐν τῷ ἡγουμένῳ γόνατι τοῦ ὀφιούχου ἐπ' εὐθείας εἰσίν.

2) v. 53 f.: ἐμπροσθίοιν δὲ τοξότου χεροῖν ὕπο | δινωτὸς ἄστρων κύκλος ἀμφελίσσεται.

3) Das Mifsverständnis hat noch Maafs in den Prolegomena seiner Aratausgabe wiederholt (p. XXIV). Ich wundere mich, dafs er nicht daran gedacht hat, dafs der südliche Kranz mit dem Schützen aufgeht und nicht mit der Wage; dafs also Arat an der Stelle, wo er von den beim Aufgang des Skorpions sichtbar gewordenen Sternbildern spricht, unmöglich den südlichen Kranz meinen kann. Hipparchs Deutung ist also ganz zweifellos die einzig mögliche. — Scaliger (zu Manilius p. 41 f.) ist hier vollkommen im Irrtum. Die richtige Auffassung vertritt neuestens G. Dittmann, De Hygino Arati interprete (Diss. Gotting., Lips. 1900) p. 12, n. 11; Wieck hätte sich den Widerspruch dagegen sparen sollen.

4) Rehm macht mich darauf aufmerksam, dafs Ixion und Prometheus, wie auch Maafs angemerkt hat, unmittelbar nebeneinander bei Hygin als Deutungen des Engonasin stehen und dafs folglich das Rad des Ixion offenbar im nördlichen Kranz, nicht in dem weit entfernten südlichen Kranz gedacht wurde, wie der Scholiast irrig annahm. Dem Hygin liegt vermutlich eine Stelle der Katasterismen zu Grunde; und erst dadurch, dafs in ihr Ixion und Prome-

unsern Texten fremd sind, wurde die Sterngruppe nach den gleichen Scholien von einigen οὐρανίϲκοϲ genannt; von andern aber nach den Katasterismen πλοῖον. Beide Namen kommen auch bei Teukros vor; πλοῖον auch bei Antiochos. Bei beiden aber sind wir genötigt, die nichtgriechischen Bestandteile unserer Texte genauer ins Auge zu fassen; so mag das πλοῖον im nächsten, der οὐρανόϲ oder οὐρανίϲκοϲ im zweitnächsten Kapitel erörtert werden. Hier will ich nur erklären, weshalb ich mich oben (S. 100) nicht hindern liefs, den ϲτέφανοϲ aus astronomischen Gründen auch da für den südlichen Kranz gelten zu lassen, wo der andere Name πλοῖον unmittelbar daneben steht. Der Grund ist einfach der, dafs in unsern Texten auch sonst die Sternbildnamen gehäuft sind; wenn in L νεφέλιον und φάτνη unmittelbar nebeneinander stehen, obwohl sie Namen für das gleiche Sternbild sind, so braucht auch τὸ πλοῖον καὶ ὁ ϲτέφανοϲ in P zu den Zwillingen und in V³A zum Schützen gar nicht zwei Sternbilder zu bezeichnen; es kann ebensogut verstanden werden: 'das Sternbild, welches Fahrzeug und Kranz heifst', und es ist darum durchaus gerechtfertigt, astronomischen Bedenken gegen die Deutung auf den nördlichen Kranz nachzugeben.

15. Ἰχθὺϲ νότιοϲ.

♑ 1. Dekan ἡ κεφαλὴ τοῦ μεγάλου ἰχθύοϲ 2. Dekan τὰ μέϲα τ. μ. ἰ. 3. Dekan ἡ οὐρὰ τ. μ. ἰ. TR

♑ ἰχθύϲ (codd. ἰχθύεϲ) V³A ἡ οὐρὰ τοῦ μεγάλου ἰχθύοϲ L ἰχθύϲ (cod. ἰχθύεϲ) V¹

♒ ἀνατέλλει . . . ὁ νότιοϲ τῶν ἰχθύων πλὴν τῆϲ κεφαλῆϲ Valens

♒ πρόϲκειται . . . ἰχθὺϲ ὁ μέγαϲ ψαύων τῆϲ οὐρᾶϲ τοῦ αἰγοκέρωτοϲ (ἰχθύοϲ cod.) Valens

♒ ὁ μέγαϲ ἰχθὺϲ ὁ ψαύων τῆϲ οὐρᾶϲ τοῦ αἰγοκέρωτοϲ L ὁ μέγαϲ ἰχθύϲ V¹

♓ ϲυνανατέλλει . . . ⟨ἡ⟩ τοῦ νοτίου ἰχθύοϲ κεφαλή Valens

Während der grofse Fisch mit den Zeichen des Wassermanns und der Fische zusammen aufgeht (Hipp. p. 224, 6), ist seine Erwähnung beim Steinbock nur als eine Längenangabe verständlich. Es

---

theus nebeneinander standen, wird der Scholiast dazu gekommen sein, in dem Kranz auch ein Attribut von Prometheus zu vermuten. Es ist also sehr fraglich, ob man bei dem Scholiasten zu Προμηθέωϲ überhaupt etwas wie ϲτέφανον zu ergänzen hat (was soll man sich auch unter dem Kranz des Prometheus vorstellen?): er wollte wohl nur sagen, dafs diese Sterne zum Prometheus-Engonasin gehören, ohne deutliche Vorstellung über das Wie.

zeigt sich dabei wieder, daſs sowohl beide Teukrostexte wie Antiochos auf ein solches Verzeichnis von Längenangaben zurückführen. Während aber der zweite Teukrostext mit Recht den Schwanz des groſsen Fisches zum Steinbock stellt (seine Länge ist nach Ptolemaios ♑ 26°), verteilt TR gleich das ganze Sternbild auf die 3 Dekane des Steinbocks nach einem Schema, das wir nun schon so oft wahrgenommen haben; und dabei wird noch dazu der Kopf des Fisches zum ersten Dekan des Steinbocks gestellt, der Schwanz aber zum dritten, sodaſs die gewöhnliche Orientierung des Bildes, nach der der Kopf des Fisches dem Walfisch zugewendet ist, gänzlich verkehrt wird. Ganz denselben groben Verstoſs gegen die richtige Astrothesie macht TR beim Kentauren und der zweite Teukrostext (L) bei der Wasserschlange. — Die Bezeichnung des Sternbildes als der groſse Fisch entspricht dem Gebrauch der Katasterismen; gewöhnlicher heiſst er der südliche. Der Zusatz in L und bei Valens ὁ ψαύων τῆς οὐρᾶς τοῦ αἰγοκέρωτος erinnert an Arat v. 386 und 702.

Die Sphaera des Ptolemaios schlieſst mit dem südlichen Fisch. Der lange Weg durch die griechischen Sternbilder ist zu Ende; es gilt, die Frage zu beantworten, welche gemeinsamen Ergebnisse zur Beurteilung der nach Teukros und Antiochos benannten Texte aus diesen achtundvierzig Einzelabschnitten gewonnen werden können. Von Valens sehen wir hier in der Regel wieder ab.

Der erweiterte Begriff von παρανατέλλειν, wie ihn das sechste Kapitel begründet und erklärt hat, ist durch so viele Fälle bestätigt worden, daſs es nicht nötig sein kann, hier noch einmal alle Angaben zu gruppieren. Wohl aber muſs betont werden, daſs keineswegs bei jedem einzelnen nördlichen oder südlichen Sternbild alle vier möglichen Fälle: Aufgang, Kulmination, Untergang oder Gegenkulmination, und als fünfter noch die Länge, gleichmäſsig berücksichtigt sind. Der Kepheus ist z. B. nur nach Länge und Aufgang eingereiht; der Bootes nach Länge, Aufgang, Dysis; der Engonasin nur nach Dysis und Kulmination; der Schwan nach Länge, Aufgang und wohl auch Kulmination; die Kassiopeia nur nach Aufgang und Länge; Perseus wieder nach Aufgang, Länge und Kulmination; endlich der Schlangenhalter und die Schlange nach Aufgang, Länge, Gegenkulmination. In einzelnen Fällen wird sich in Kapitel X und XI herausstellen, daſs ein uns bis jetzt unbekannter Name an die Stelle des gewöhnlichen getreten ist; allein da wir bei weitem nicht in der Lage sind, die neuen Sternbildnamen sämtlich zu lokalisieren, so ist es vorläufig und bei

dem Exzerptcharakter unserer Texte vielleicht für immer aussichtslos, feststellen zu wollen, ob in dem allen Texten in letzter Linie zu Grunde liegenden Original alle jeweils möglichen[1]) Fälle des παρανατέλλειν regelmäſsig beachtet waren, nur unter verschiedenen Namen für die Sternbilder, oder ob es von vorneherein genügend schien, nur den einen oder andern Fall hervorzuheben. Soviel ist jedenfalls aus TR und der arabischen Überlieferung bei Abū Ma'šar klar, daſs auch die Einmengung der eigentlich andersgearteten Längenangaben schon im ursprünglichen Text des Teukros geschehen sein muſs. In den Vorlagen, die Teukros selbst benützt hat, wird man jedoch sich schwer eine derartige unterschiedslose Nennung nach Länge, Aufgang, Dysis u. s. w. vorstellen können. Die Elemente sind sicherlich irgendwann zuerst getrennt gewesen, ehe sie ein gemeinsames Schlagwort vereinigt hat. Ich stelle mir also die beiden Quellen so vor, daſs in der einen die παρανατέλλοντα zu jedem Sternbild aufgezählt waren, aber mit dem Zusatz: ἐν ἀνατολῇ, κατὰ δύϲιν, μεϲουρανοῦϲι u. dgl., in der andern für die bedeutendsten Sterne die Längen mitgeteilt waren; erst die kompilatorische Thätigkeit des Teukros oder auch eines unmittelbaren Vorgängers, von dem wir nichts mehr wissen, wird beides vereint haben. Und so dürfte es auch wohl mit der Vermengung der griechischen und 'barbarischen' Sphäre stehen. Bei Teukros, ich meine in seinem vollständigen Werk, war sie schon vollzogen; aber vorher waren die Sphären streng geschieden und einander gegenübergestellt, wie wir aus den geringen Resten des Nigidius (vgl. Kapitel XIII) noch deutlich sehen. Bei demselben Nigidius können wir wenigstens für die griechische Sphäre auch feststellen, daſs Aufgang, Kulmination, Untergang ursprünglich klar unterschieden waren (fr. 85 Swob.: oritur enim canicula cum cancro, in columen venit cum geminis, occidit cum tauro). Im Grunde versteht sich das wohl von selbst: aber es muſste doch ausdrücklich festgestellt werden, wenn über die Genesis eines so verwickelten Gewebes soviel als möglich Klarheit verbreitet werden sollte.

Die Korrektheit der astronomischen Angaben in allen unsern Texten ist sehr relativ. Fehler von einigen Graden bis zu einem ganzen Zeichen sind nicht ganz selten; wie viel freilich in den schlimmeren Fällen die sekundäre Art unserer Überlieferung verschuldet haben mag, läſst sich nicht ermitteln. Ich möchte dahin auch die

---

1) Denn manche Zeichen müssen ja, wie schon oben einmal angedeutet wurde (S. 70, 4), ohne ἀντικαταδύνοντα u. s. w. sein.



Fälle rechnen, in denen ἐμπρόσθια und ὀπίσθια der Bilder verwechselt sind. Dergleichen begegnet beim kleinen Bären in beiden Teukrostexten, beim Pegasos nur im ersten, während beim Kentauren der eine Zweig der Tradition (R) im Gegensatz zu dem andern (T) das Richtige hat. Wohl nur auf die Flüchtigkeit der Exzerptoren wird es zurückgehen, wenn die Wasserschlange im zweiten Teukrostext und der grofse Fisch im ersten gerade verkehrt erscheinen, der Kopf da, wo sonst der Schwanz dargestellt wird und umgekehrt. Dagegen ist offenbar ein gewisses System wahrzunehmen, wenn in TR gewisse Sternbilder ganz regelmäfsig auf zwei oder drei benachbarte Dekane verteilt werden, obgleich sie dafür entweder viel zu klein oder viel zu grofs sind. Das geschieht beim Dreieck, Walfisch, Raben, Grofsen Fisch, die auf je drei Dekane, und bei Pleiaden und Eseln mit Krippe, die auf je zwei Dekane verteilt sind. Man sieht, wie dieses unbekümmerte Verfahren mit dem allgemeinen Einteilungsprinzip in TR (Dekane statt Zeichen und Grade) genau zusammenhängt; es ist also so alt, wie diese Gestalt des Textes, d. h. es geht auf Teukros selbst zurück. Ein paarmal hat auch die Sternsage übel auf die astronomische Korrektheit eingewirkt: ihr zu Liebe ist im zweiten Teukrostext der Becher zu den Zwillingen und bei Antiochos der Hund zum Stier erwähnt. Das sind die wesentlichen Fehler, die uns eine bewufste Gleichgiltigkeit gegen die astronomische Richtigkeit zeigen. Die übrigen darf man in ihrer Bedeutung nicht überschätzen. Man mufs sich nur erinnern, wie grofs die Zahl der Fehler und Ungenauigkeiten ist, die Hipparch dem Eudoxos und Arat nachgewiesen hat, um hier nicht allzuscharf zu urteilen.

Unter den Quellen der Vorlagen des Teukros stehen Globen obenan. Es ist schon im VI. Kapitel bemerkt worden, dafs dergleichen Sternverzeichnisse, die neben den aufgehenden und untergehenden Sternbildern auch kulminierende und unter der Erde befindliche verzeichnen, notwendig auf Globen zurückgehen müssen; weder vom Himmel selbst noch aus Planisphären läfst sich das ablesen. Auf eine Wendung wie κύων ἀπεστραμμένος von dem beim Aufgang des Schützen untergehenden Hund (TR) oder ὁ ἐκ μέρους μετὰ τοῦ ῥοπάλου φαινόμενος Θησεύς (P) konnte auch nur der Globus führen. Auf Bilder deutet noch vieles andere: ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου (P), Ἡρακλῆς καὶ ὄφις ἐπίδενδρος (TR), ἡ Κασσιέπεια ἐπὶ θρόνου καθεζομένη (TR), Περσεὺς κατακέφαλα (TR), ἡνίοχος ἐπὶ ἅρματος oder ähnlich (in allen Texten), στάχυες statt στάχυς in der Hand der Jungfrau (TR, V^1, V^3), die Vereinigung von Flufs und Wasser des Wasser-

mannes zu einem Strom (ebenfalls in allen Texten), der Kentaur mit dem aufwartenden Hund (V^3A) und mit dem Hasen am Thyrsos (TR), die bald als ἡμιφανής, bald als vollständiges Schiff erscheinende Argo. Es ist ein wesentlicher Gewinn unserer neuen Texte, dafs wir nun nicht blofs in der bildlichen Tradition ma. Handschriften, sondern in Übereinstimmung mit ihnen und über sie hinaus in litterarischer Überlieferung ein griechisches Himmelsbild vor uns sehen, das von dem uns geläufigen der Eudoxos, Arat, Hipparch, Ptolemaios in wesentlichen Einzelheiten abweicht. Es ist Bethes Verdienst, wenn wir vor ganz kurzem auch ohne dieses Zeugnis die ma. Bilder richtig beurteilen und geschichtlich einreihen lernten. Er ist freilich wieder zu weit gegangen, wenn er (Rh. Mus. 55, 416) gemeint hat, 'der astronomische Globus', den Thiele fixieren wollte, existiere nur in der Idee; thatsächlich geht eine feste Tradition von Eudoxos bis Ptolemaios, der es angelegen ist, die Typen der Sternbilder möglichst zu vereinfachen, aber auch festzuhalten. Aber mit den nötigen Einschränkungen[1]) ist Bethes Anschauung richtig. Die griechische Phantasie hat mit den Sternbildtypen in voller Freiheit gespielt. Es ist gut, dafs nun auch einmal

1) Zu den halbrichtigen Annahmen zähle ich auch die allzugeringe Bewertung der wissenschaftlichen Brauchbarkeit von Einzelbildern, die Bethe neuerdings von Rehm übernommen hat. Es ist selbstverständlich, dafs erst eine Gesamtdarstellung auf Globus oder Planisphäre ein volles Bild des Sternhimmels giebt; aber man kann sich nicht im Ernst vorstellen, dafs der Astronom, ehe er eine ganze Planisphäre wagen konnte, nicht erst versucht habe, die einzelne Sterngruppe, z. B. die des Orion, in die Umrisse einer Figur zu bannen, sogar zuerst ohne die himmlischen Kreise anzubringen. Wenn also das Einzelbild eine unentbehrliche Vorstufe der Gesamtdarstellung bildet, so darf man es schon deshalb nicht mit Rehm eine 'wertlose Spielerei' nennen. Die Möglichkeit wissenschaftlichen Gebrauches zeigt anschaulich die bekannte Uranometria von Joh. Bayer, die bis ins letzte Jahrhundert den neueren Astronomen das wichtigste astrothetische Handbuch blieb und ganz aus Einzelbildern besteht. Auf- und Untergänge lassen sich nur am Globus studieren; aber die genaue Lage der Sterne jeder Gruppe und die Basis zu Nachträgen und Verbesserungen giebt das Einzelbild ebensogut und viel handlicher als die Gesamtdarstellung. Ich mufs also für die Einzelbilder nicht nur ein sehr respektables Alter, sondern auch einigen Wert behaupten. Ob in diese Einzelbilder dann auch unabhängig von Globen und Planisphären einzelne Typen eindringen konnten, ist wohl auch nicht ganz so zuversichtlich zu verneinen, wie ich selbst oben S. 108 noch gethan habe. Doch mufs ich allerdings konstatieren, dafs gerade unser Text TR einen gewissen Gegenbeweis zu liefern scheint: denn seine drei bezeichnendsten Typen (Engonasin mit Schlange auf dem Baum, Fuhrmann auf dem Wagen, Kentaur mit Hase und Hund) stimmen mit der Bilderklasse des Basler und Madrider Germanicus überein, zu der auch die von mir zur Illustration verwandten Bilder aus Clm. 10268 gehören (vgl. Kap. XV). Die Bilderklasse BM ist also in der Auswahl ihrer Typen nicht durch Willkür, sondern durch einen auch bei Teukros verwerteten Globus bestimmt worden.

die von Arat unabhängige litterarische Tradition, von der allerlei schon bei Eratosthenes und in den Aratscholien zu finden war, in gröſserem Umfang ans Licht tritt, um uns von den nichteudoxischen Globen eine deutlichere Vorstellung zu geben. Daſs das gerade in astrologischen Werken geschieht, ist kein Wunder; die mannigfache Gestaltung der einzelnen Bilder gab der astrologischen Deutung mehr Reichtum und Freiheit.

Die Forschung nach litterarischen Quellen wird durch diese notwendig vorauszusetzende Benützung von Globen stark eingeschränkt. Wenn Teukros beim kleinen Bären mit Attalos zusammenstimmt, so ist es noch keineswegs ausgemacht, daſs er ihn wirklich benützt hat; der Globus kann die unmittelbare Quelle für Teukros' Vorlage gebildet haben. Nur selten habe ich aus dem Wortlaut Benützung von Arat oder Eratosthenes nachweisen können; so wenn in L der Kepheus nach der Variante eines Aratverses ὁ τείνων τὸ ὄρνεον heiſst oder wenn Valens vom ὀρθοπύγιον des Schwanes spricht. Hipparch muſs wohl für die Längenangaben die Grundlage gebildet haben. In der Mehrzahl der Fälle läſst sich darüber nichts Sicheres sagen, weil bei Teukros-Antiochos nur von Sternbildern, nicht von Einzelsternen die Rede ist. Aber wenn P die Pleiaden zu ♉ 1°, die Hyaden zu ♉ 7°, Apollon und Herakles als Zwillinge zu ♊ 2° und 5° stellt, so ist Benützung des Hipparch ziemlich augenscheinlich. Ptolemaios giebt für die Pleiaden die Länge 3° 40′, für die Hyaden 9°—12° 50′, für die Sterne an den zuerst aufgehenden Füſsen der Zwillinge 6° 30′ und 8° 30′ bzw. 10° 10′: subtrahiert man davon nach dem Rezept des Ptolemaios 2° 40′, so erhält man in den zwei ersten Fällen genau oder ziemlich genau, in dem letzten annähernd die für Hipparch zu erwartende Längenangabe. In andern Fällen, so beim Kepheus und der Kassiopeia, scheinen in P Längenangaben aus der Zeit des Ptolemaios aufgenommen worden zu sein; selbst Längenangaben, die über die Zeit des Ptolemaios hinausweisen, fehlen nicht gänzlich (vgl. den Sirius).

Auffallend stark tritt bei Teukros-Antiochos das Bestreben hervor, die mythologische Deutung an die Stelle der eigentlichen Sternbildnamen treten zu lassen. Der Bootes wird der Sternsage gemäſs zum κυνηγός (P und V^3); beim Kranz wird der Zusatz τῆς Ἀριάδνης (TR und L) gemacht; der Engonasin ist bald Herakles, bald Theseus; der Vogel heiſst in TR und bei Valens κύκνος; vom Ophiuchos bringen TR und V^3 gleich zwei Deutungen, Hygieia und Asklepios, unmittelbar nebeneinander; bei Antiochos (V^3A) wird statt des Adlers

unmittelbar der nach der Sternsage unter ihm verborgene Gott, Zeus, eingesetzt; alle Texte aufser Valens bevorzugen statt des Namens ἵππος die konkrete Bezeichnung Pegasos; desgleichen heifsen in allen die Zwillinge Herakles und Apollon; in TR und L steht Eridanos für den Flufs; und Antiochos giebt dem Kentauren den Namen Cheiron. Im XI. Kapitel wird dazu noch mancher weitere Beleg kommen; der Einflufs der alexandrinischen Sterndichtung ist aber schon hier mehrfach zu erkennen. Es giebt auch bei anderen Astrologen Beispiele dieser Vorliebe für mythologische Namen. Ptolemaios selbst (Tetrab. I 9) verschmäht nicht, die Deutung der Zwillinge auf Herakles und Apollon zu erwähnen. Maximos περὶ καταρχῶν nennt, woran Moeller, Studia Maniliana p. 7, 5 erinnert, die Jungfrau bald Ἀστραία, bald Ἰκαριώνη, bald Δίκη. In einem astrologischen Papyrus des britischen Museums[1]) heifst der Wassermann Ganymedes; und diese Beispiele werden sich noch sehr vermehren lassen. Es ist auch sehr einleuchtend, woher diese Vorliebe der Astrologen für die mythologischen Namen kommt: sie erleichterten das Geschäft der Sterndeutung ganz aufserordentlich, weil sie der Phantasie ein bestimmteres Bild vermittelten als die schlichten astronomischen Benennungen.

Volkstümliche griechische Sternnamen sind uns nicht allzuzahlreich erhalten. In unsern Texten fehlt merkwürdigerweise ἅμαξα statt des grofsen Bären; dagegen sind erwähnt Esel und Krippe (in allen Texten); auch der populäre Name für die Pleiaden, βότρυς, ist in einem der kürzesten Exzerpte erhalten.

In einigen Fällen ist eine anscheinend beabsichtigte Dunkelheit des Ausdrucks zu beobachten. Man könnte schon κυνηγός statt Bootes dazu rechnen; ganz besonders aber die Wendungen ἡ ἄρκτος ἡ ἐπάνω τοῦ ἀνθρώπου (statt Κηφέως) und ὁ τείνων τὸ ὄρνεον τὸ ὑποκάτω αὐτοῦ (dieser τείνων ist wiederum Kepheus). Beide Fälle stehen im ausführlichsten unserer Texte, PL, und wir sehen mehr oder weniger deutlich, wie diese Unbestimmtheit des Ausdrucks eine besonders differenzierte Deutung ermöglichen sollte.

Wichtig ist die Thatsache, dafs vom griechischen Himmel nur wirkliche Sternbilder, nicht auch Einzelsterne, aufgenommen sind. Die Ziege bildet, wie schon früher bemerkt wurde, nur eine schein-

1) Greek Papyri I p. 136 (Horoskop des Titos Pitenios im I. Jahrh., col. 6): Πυρόεις δ' ὁ τοῦ Ἄρεως ἀστὴρ ὑδροχόου μοίρας ἀνεβίβαζεν δέκα ἓξ εἰκοστόν· ζώδιον Κρόνου· τρίγωνον Ἑρμοῦ· ὅριον Διός· ἀστέρα τὸν ἐν τῇ χλαμύδι καλούμενον Γανυμήδην ὁμονύμως τῷ ὅλῳ εἰδώλῳ κτλ. Es hiefs also sowohl das ganze Bild wie ein einzelner Stern an der Chlamys Ganymedes.



bare Ausnahme; denn sie ist am Globus als Bild zu sehen. Aber alle die Einzelsterne, die bei Geminos besondere Namen tragen: Propus, Basiliskos, Protrygeter, Syndesmos, Arktur, Canopus, sind bei Teukros und Antiochos nicht aufgenommen, eben weil sie nicht als Bild auf dem Globus erscheinen. Die bestimmte Absicht, nur Sternbilder aufzunehmen, ist um so offenbarer, weil ein Stern wie Basiliskos, das Herz des Löwen, unter dem Könige geboren werden sollten, seit Alters für die Prophezeiung besonders bedeutsam war.

Von den Sternbildern der griechischen Sphäre fehlen ein paar bei Teukros und Antiochos. Während Valens den Pfeil aus Eudoxos übernommen hat, kennen ihn die zwei andern Astrologen nicht. Der Prokyon steht aufser bei Valens auch nur in einem unserer kürzesten Texte (V^1). Merkwürdig ist, dafs der Hase aufser bei Valens nirgendwo vorkommt. Dafs der Drache zwischen den Bären nur in L genannt ist, wurde im VII. Kapitel erklärt. In TR wird auch der Adler nicht erwähnt. Das kleine Pferd ist weder bei Teukros-Antiochos, noch bei Valens zu finden; das wird doch wohl mit der späten Erfindung des Bildes zusammenhängen.

Man wird vermuten müssen, dafs für diese Bilder gewisse andere Benennungen den Astrologen geläufiger oder wenigstens bequemer waren. Denn im übrigen geht ihr Bestreben vielmehr dahin, die Sternbildnamen möglichst zu häufen. Selbst unmittelbar nebeneinander erscheinen für ein und dasselbe Bild zwei Namen, die behandelt werden, als ob sie verschiedene Bilder bezeichneten. So in P und V^3A τὸ πλοῖον καὶ ὁ cτέφανος, beides für den südlichen Kranz; in L und V^1 unmittelbar benachbart νεφέλιον und φάτνη, in TR und V^3 nacheinander Ὑγίεια, Ἀcκληπιός, ὀφιοῦχος für dasselbe Bild. Der Zweck dieser Tautologien ist leicht zu durchschauen. Je mehr Namen, desto mehr Möglichkeiten der Vorherverkündigung. Diese Absicht ist es auch vor allem gewesen, die die Astrologen dazu veranlafst hat, aus fremden Sphären Bilder einzuführen. Wer die Geschichte der Astrologie kennt, weifs auch, dafs diese Praxis in ihr nichts weniger als vereinzelt ist, vielmehr recht eigentlich das allgemeine Arbeitsmittel der Sterndeutungskunst darstellt. Die ganze Astrologie läfst sich als ein einziges ungeheures Beispiel für jene 'Verführung der Worte' auffassen, von der Friedrich Nietzsche zu reden liebte. Und deshalb ist es kein Paradoxon, dafs man ein wesentliches Stück der Geschichte der Sternnamen in den astrologischen Handschriften hätte suchen müssen, auch ohne dafs unsere Listen zum Vorschein gekommen wären, die denn freilich gleich eine Ausbeute im Grofsen erlauben.

Aber man wird erwarten dürfen, dafs mancher Streifzug auch durch andere Regionen der astrologischen Litteratur für die Geschichte der Sternnamen noch reichlichen Gewinn bringen wird.

X. Die ägyptischen Sternbilder bei Teukros, Antiochos und Valens und die Tierkreise von Dendera.

Teukros heifst bei den Alten der Babylonier. In seiner Sphaera müfsten wir also vor allem babylonische Sternbilder erwarten. Wie viele sich bis jetzt mit mehr oder weniger Sicherheit dem Himmel der Babylonier zuweisen lassen, werden die beiden nächsten Kapitel lehren. Aber ein anderes 'barbarisches' Element fällt in der Sphaera des Teukros und Antiochos sogleich in die Augen. Wenn Orion den Namen Osiris trägt, wenn Isis, Horos, Anubis, Typhon unter den Sternbildnamen vorkommen, können wir nicht im Zweifel sein, wo die Erklärung zu suchen ist; und es wird im Folgenden, wie ich hoffe, vollständig sicher werden, dafs der ägyptische Einflufs in unsern Texten noch weit über diese Namen hinausreicht. Man könnte sich vielleicht wundern, dafs der 'Babylonier' Teukros so tief in die ägyptische Astronomie eingeweiht zu sein scheint. Allein er ist ja nichts anderes als ein verhältnismäfsig später Kompilator gewesen. Und der Synkretismus hat sich in der alten Astrologie zeitig genug vollzogen. Schon Properz[1]) läfst sich von einem Sterndeuter belehren, der von dem Babylonier Horops abzustammen behauptet und den ägyptischen Namen Horos trägt. In einem griechischen Papyrus aus dem 1. Jahr des Kaisers Antoninus[2]) erscheinen als die alten Weisen einträchtig die Chaldäer auf der einen Seite und Petosiris und Necheus auf der andern; aus diesen beiden Quellen hat der Verfasser die Nativität des Anubion geschöpft. Das war gerade zu derselben Zeit, in der Ptolemaios die Lehren der Chaldäer und Ägypter über die ὅρια mit einem kritischen Ernst gegeneinander abwog, den wir nur mit einiger Mühe noch verstehen und verzeihen können. Die Lehren der Chaldäer und Ägypter also waren wenigstens im Einzelnen verschieden: aber der praktische Astrolog hatte längst gelernt, hoffnungsvollen Thoren sich als leiblichen oder geistigen Sohn der Märchenländer am

1) In der Widmungselegie seines letzten Buches (V 1), die kürzlich A. Dieterich im Rh. M. LV 191—221 erklärt hat.

2) Vgl. darüber besonders E. Riefs in Wissowas R. E. II 1821.



Nil wie am Euphrat und Tigris zugleich zu zeigen, ein doppelt Geweihter, von den Göttern selber belehrt, die jenen zwei 'heiligen' Völkern Sprache und Wissenschaft geoffenbart hatten.[1]) Und so schildert der Babylonier Teukros die Gestalten der Dekane nach ägyptischen oder besser ägyptisch-griechischen Darstellungen von der Art der sogenannten Planisphäre des Bianchini (vgl. oben S. 8); so nimmt er in seine Sphaera, deren Grundstock die gemeingriechische ist, ägyptische Bilder auf. Wir müssen ihn also hier aus ägyptischen Darstellungen interpretieren; und umgekehrt wird dabei ein überraschend helles Licht auf einige ägyptische Denkmäler fallen, deren Erklärung die ägyptologische und astronomiegeschichtliche Forschung einst Jahrzehnte lang aufs lebhafteste beschäftigt hat.

Es sind nicht Denkmäler der alten Pharaonenzeit, sondern zumeist vielmehr die spätesten Gestaltungen der ägyptischen Sphäre, die sich mit Teukros und Antiochos vergleichen lassen, also Darstellungen aus der Herrschaft der Ptolemäer und Römer. Das ist ja auch von vornherein zu erwarten, daſs den Astrologen des I. oder II. nachchristlichen Jahrhunderts die ägyptische Sphäre eben jene hieſs, die ägyptische Priester zur selben Zeit an den Decken ihrer Tempelräume anbringen lieſsen, nicht die vielleicht nur mehr halb verständlichen Überbleibsel aus einer weit entlegenen Vergangenheit. Wir werden also Teukros und Antiochos vor allem aus den Skulpturen von Dendera erklären, wozu das eine oder andere Denkmal aus älterer oder jüngerer Zeit ergänzend hinzutreten mag.[2])

Es wird notwendig sein, zunächst einen kurzen Überblick über die zwei astronomischen Darstellungen des Tempels der groſsen Hathor von Dendera und über die Geschichte ihrer Deutung vorauszuschicken. Die eine von ihnen gehört dem Pronaos des Tempels an, dessen Skulpturenschmuck in den ersten Regierungsjahren des Nero vollendet wurde[3]); es sind bemalte Hochreliefs an der Nord- und Südseite der Pronaosdecke, in je 3 Doppelstreifen, von denen uns hier nur jedesmal der äuſserste beschäftigt. Auf dem nördlichsten Streifen sind, getrennt durch viele andere Figuren, die Tierkreisbilder vom Löwen bis zum Steinbock, auf dem südlichsten die vom Wassermann bis

---

1) Jambl. de myst. IV, 4: διὰ τί γὰρ τῶν ἱερῶν ἐθνῶν, ὥσπερ Αἰγυπτίων τε καὶ Ἀσσυρίων, οἱ θεοὶ τὴν ὅλην διάλεκτον ἱεροπρεπῆ κατέδειξαν κτλ.

2) Ein Verzeichnis aller ihm bekannten ägyptischen astronomischen Darstellungen giebt Lepsius in seiner Einleitung zur Chronologie der Ägypter (Berlin 1849) 62 f.

3) Dümichen, Photographische Ergebnisse einer nach Ägypten entsendeten archäologischen Expedition (Berlin 1871) S. 27.

zum Krebs oder vielmehr Käfer angebracht, wie es unsere kleine Abbildung Tafel IV zeigt.[1]) Im Innern des Tempels aber trägt die Decke eines der Osiriszimmer als Schmuck ein quadratisches Relief, in dessen rundem Hauptstück die 12 Tierkreiszeichen zu sehen sind. Dieses Rundbild (siehe Abbildung auf Tafel II und III)[2]) gehört nach Letronne der Zeit des Augustus, nach Lepsius den letzten Dezennien vor Christus an. Als diese Denkmäler infolge der Napoleonischen Expedition bekannt zu werden begannen, war der Boden durch die Arbeiten von Bailly (Histoire de l'astronomie ancienne, Paris 1775) und vor allem von Dupuis (Origine de tous les cultes, vgl. besonders den Abschnitt „De la sphère et de ses parties" in Band 3, Paris 1794) ausgiebig bereitet; das Unkraut der haltlosesten Spekulation ist vielleicht niemals in einer wissenschaftlichen Frage so geil aufgeschossen wie hier. Es schien nicht genug, wenn man nun die ältesten Darstellungen des Tierkreises aufgefunden zu haben wähnte: man wufste sie auch genau zu datieren, und diese Berechnungen schwankten zwischen 15000 v. Chr. und der Zeit des Augustus.[3]) Es ist unnötig, heute noch ausführlich auf jene Träumereien zurückzukommen; Champollion und Letronne[4]) haben durch die Lesung der hieroglyphischen und griechischen Inschriften des Tempels und der Kaisernamen, die sich darin finden, für immer der Willkür den Boden entzogen. Es konnte nur mehr ein Rückzugsgefecht sein, wenn der gelehrte Astronom Biot[5]) gegen Letronnes packende Klarheit mit allerlei Künsten

---

1) Da Dümichens Aufnahme (Photogr. Ergebnisse Taff. 36—39) zur Reproduktion nicht geeignet ist, so mufste ich mich begnügen, eine kleine Wiederholung der übrigens sehr guten Zeichnung in der Description de l'Égypte zu bieten.

2) Die Abbildung auf Tafel III ist hergestellt nach dem Abgufs im Louvre. Herrn Héron de Villefosse, der den Photographen Herrn Dontenvil bei der recht schwierigen Aufgabe unterstützte, möchte ich für seine Liebenswürdigkeit auch hier meinen herzlichen Dank aussprechen. Das Original wird in der Bibliothèque Nationale verwahrt, kann aber an seinem jetzigen Aufbewahrungsort nicht photographiert werden. Das freundliche Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung ermöglichte es, auch die alte Zeichnung aus der Description de l'Égypte zur Vergleichung beizugeben (Taf. II). — Die Gröfse des ganzen Deckenbildes ist 2,55 × 2,53 m.

3) Vgl. Dümichens Zusammenstellung a. a. O. S. 29. Über Dupuis' phantasievolle Konstruktionen vgl. besonders Letronne, Mélanges d'érudition p. 3ff.

4) Vgl. des letzteren Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations zodiacales (Paris 1824) p. 95.

5) Mémoire sur le zodiaque circulaire de Denderah, in den Mémoires de l'Institut Royal de France, Acad. d. Inscr. et Belles-Lettres, XVI 2 (1846) p. 1—101. Unmittelbar darauf folgt ebendort Letronnes Gegenschrift: Analyse critique des représentations zodiacales de Dendéra et d'Esné, die übrigens von Biot in einer Note zu seiner Abhandlung schon benützt worden ist. Ich zitiere die Seiten des Sonderdruckes von Letronnes Analyse.

seine Datierung des runden Tierkreisbildes ins VII. oder VIII. vorchristliche Jahrhundert aufrecht zu erhalten versuchte. Aber auf der ganzen Linie ist auch Letronnes prachtvolle kritische Analyse nicht siegreich geblieben. Er schoſs über das Ziel hinaus, als er, gegen seine eigene frühere Meinung[1]), die Behauptung aufstellte, daſs nichts als die Figuren des Zodiacus hier astronomische Bedeutung haben. Die volle Widerlegung dieses Satzes, der alle innere Wahrscheinlichkeit von vorneherein gegen sich hatte, kam bald genug, nach kaum vier Jahren, durch Lepsius' Einleitung zu seiner Chronologie der Ägypter. Lepsius wies neben den Bildern des Zodiacus nicht bloſs die 36 Dekane, sondern auch die 5 Planeten und eine kleine Anzahl von Sternbildern, vor allem den Stierschenkel des nördlichen Himmels (unserm Wagen entsprechend) und den Osiris-Orion, mit voller Sicherheit auf den Tierkreisen von Dendera nach. Die hohe Wahrscheinlichkeit, daſs auch der noch unerklärte Rest der Darstellungen, die nach Lepsius' Nachweis[2]) auf dem rechtwinkeligen Zodiacus bis auf weniges dieselben wie auf dem runden sind, Sternbildern gelte, lieſs sich darnach vernünftiger Weise nicht mehr bestreiten und wird jetzt meist zugegeben[3]), wenn wir auch weit davon entfernt sind, die beiden Tierkreise von Dendera in allen Beziehungen und Figuren gründlich zu verstehen.[4])

Diese kurzen Bemerkungen werden ihrem Zweck, über das hauptsächlichste bildliche Material zur Erklärung der ägyptischen Sternbildnamen bei Teukros und Antiochos zu orientieren, umsomehr genügen, als wir auf jene Darstellungen am Schluſs dieses Kapitels noch einmal eingehend zurückkommen müssen. Im übrigen wird auſser den griechischen und lateinischen Schriftstellern vor allem die erste Abteilung des Thesaurus inscriptionum Aegyptiacarum von Brugsch, mit dem Sondertitel „Astronomische und astrologische Inschriften altägyptischer Denkmäler“ (Leipzig 1883), die Belege für meine Deutungen geben. Es handelt sich im folgenden glücklicherweise meist um Dinge, die nicht bloſs an einer, sondern oft an sehr vielen Stellen übereinstimmend bezeugt sind, sodaſs ich von meiner Unkenntnis der

1) Vgl. Letronne selbst, Analyse p. 5 (iisdem in armis fui).

2) A. a. O. S. 86 f.

3) Vgl. die Beschreibung des runden Tierkreises in der Notice des monuments exposés dans la Galerie d'Antiquités Égyptiennes du Louvre par E. de Rougé, 3 éd. (1872) p. 196 f.

4) Der Skeptizismus Dümichens (Ergebnisse p. 28 f.) richtet sich übrigens nicht gegen die Deutung der Figuren als Planeten, Dekane und Sternbilder, sondern gegen die kalendarischen Verwertungen, von denen Lauth nicht lange vorher ein berüchtigtes Beispiel gegeben hatte.

Hieroglyphen nicht allzuviel Schaden für die Zuverlässigkeit meiner Ausführungen zu befürchten habe, zumal mir K. Dyroff in zweifelhaften Fällen beigesprungen ist.

Die Form, in der ich das ägyptische Element unserer Texte zu prüfen gedenke, ist die gleiche wie in den vorigen Kapiteln: für jeden Sternbildnamen sind sämtliche Stellen, wo er sich bei Teukros oder Antiochos (bei Valens steht ganz wenig Hierhergehöriges) findet, wörtlich angeführt, um so die Grundlage der sich daran schliefsenden Erörterungen dem Leser vollständig vor Augen zu bringen. Ein mafsgebendes Anordnungsprinzip war hier nicht, wie bei der griechischen Sphäre, vorhanden; ich beginne bei dem Typhon, um dann die andern Bilder, wie es sich eben fügt, nacheinander folgen zu lassen.

1. Τυφῶν.

♌ ὁ Τυφῶν L

Plutarch erzählt in seiner Schrift de Is. et Osir. cap. 21 vom Grab oder den Gräbern des Osiris und fährt dann fort: Οὐ μόνον δὲ τούτου οἱ ἱερεῖς λέγουσιν, ἀλλὰ καὶ τῶν ἄλλων θεῶν, ὅσοι μὴ ἀγέννητοι μηδ' ἄφθαρτοι, τὰ μὲν σώματα παρ' αὐτοῖς κεῖσθαι καμόντα καὶ θεραπεύεσθαι, τὰς δὲ ψυχὰς ἐν οὐρανῷ λάμπειν ἄστρα καὶ καλεῖσθαι κύνα μὲν τὴν Ἴσιδος ὑφ' Ἑλλήνων, ὑπ' Αἰγυπτίων δὲ Σῶθιν, Ὠρίωνα δὲ τὴν Ὥρου, τὴν δὲ Τυφῶνος ἄρκτον.[1]) Es ist eine uralte ägyptische Anschauung, die Plutarch, wenn auch vielleicht nicht ganz korrekt[2]), hier wiederholt. Lepsius hat den Nachweis geliefert[3]), dafs der 'Schenkel des nördlichen Himmels', der als Schenkel oder Vorderblatt eines Rindes, aber auch als vollständiger Stier schon im Grabe des Königs Seti, im Ramesseum und in einem Königsgrabe zu Theben aus der Zeit der zwanzigsten Dynastie dargestellt wird[4]), mit unserm grofsen Bären oder genauer mit denjenigen sieben Sternen dieses Bildes identisch ist, die wir den Wagen nennen. Eine mehrfach wiederholte Stelle der thebanischen Königsgräber liefert den Kommentar zu diesen

1) Vgl. dazu die von Roscher in Fleckeisens Jahrbüchern 151 (1895) S. 340 behandelte Sage, dafs Typhon dem Zeus die Sehnen ausgeschnitten und in ein Bärenfell gewickelt habe. Nonnos II 287 gehört übrigens nicht hierher.

2) Maspero bestreitet (Revue de l'hist. d. rel. 17, p. 264), dafs die Ägypter sich wirklich die Seelen dieser Götter am Himmel dachten.

3) A. a. O. S. 142 ff.

4) Sämtlich abgebildet bei Brugsch, Thesaurus p. 124 ff. Eines der ältesten Bilder giebt auch Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient class., Les Origines p. 94.

Bildern. Ich gebe sie wörtlich nach Brugsch' nicht überall ganz verständlicher Übersetzung[1]): „Die vier nördlichen (Geister?), das sind die vier Götter der Diener. Sie halten ab den Kampf des Gräulichen (sc. Typhons) am Himmel. Er ist als ein grofser Kämpfer. Sie umfassen das Vorderseil und ordnen das Hinterseil an dem Schiffe des Rā, in Gemeinschaft mit den Matrosen, welche sind die nördlichen Aχemu-sek, vier Sternbilder. Das Masχeti-Gestirn abgelöst, ist die Herberge für sie in der Mitte des Himmels an der Seite südlich vom Sah-Orion, und sie wenden sich nach dem westlichen Horizonte zu. Betreffend das Masχeti-Gestirn, so ist dies der Vorderschenkel des Set (Typhon). Er befindet sich am nördlichen Himmel. Ein Strick ist an den beiden Pflöcken und an den Messern in Gestalt einer bronzenen Kette. Es ist das Amt der Isis in Nilpferdgestalt dieselbe zu hüten." In dieser Gruppe des Set und der Isis sind die ägyptischen Himmelsbilder, über deren Veränderlichkeit Brugsch[2]) einmal klagt, in fast völliger Übereinstimmung geblieben, von den ältesten bis zu den jüngsten. Es ist also alter ägyptischer Boden, auf den wir mit dem Sternnamen Typhon treten. Der zweite Teukrostext, er allein in unserer Überlieferung, hat ihn bewahrt; er nennt ihn zum Löwen, über dem ja das Sternbild des grofsen Bären liegt; dieser wird auch bei Valens hier erwähnt, mit einem geringen Fehler der Handschrift: ἐπάνω δὲ αὐτοῦ (τοῦ λέοντος) ἐφέστηκεν ἄρκτος ἡ μικρά (statt μεγάλη).[3])

Der grofse Bär hat in der hermetischen und Zauberlitteratur unter den Fixsternen eine besonders wichtige Rolle gespielt.[4]) Indes scheint das nicht auf seine typhonische Bedeutung zurückzugehen, sondern auf seinen Platz nahe dem Pol.[5]) Dagegen dürfte sich eine

1) Thes. p. 121 f.

2) Die Kapitel der Verwandlungen im Totenbuch, Zs. f. äg. Sprache 1867: „Eine Vergleichung ergiebt das Resultat einer gewissen Reihenfolge neben einer grofsen Ordnungslosigkeit, ein Resultat, zu welchem so ziemlich alle Studien der Denkmäler altägyptischer Astronomie und Astrologie führen."

3) Ein Zauberpapyrus bei Wessely, Griech. Zauberpapyrus von Paris und London (Wiener Denkschriften 1888) p. 38, v. 698 nennt einen Gott κατέχοντα τῇ δεξιᾷ χειρὶ μόσχου ὦμον χρύσεον, ὅς ἐστιν ἄρκτος ἡ κινοῦσα καὶ ἀντιστρέφουσα τὸν οὐρανόν. Hier ist also das Vorderblatt des Rindes nicht dem grofsen, sondern dem kleinen Bären gleichgesetzt, wie auch aus der Vergleichung mit der unten Anm. 5 erwähnten Stobaeusstelle hervorgeht (p. 192, 22). Doch spricht die Stellung des Rinderschenkels auf dem Rundbild von Dendera unzweideutig für die Identität mit dem grofsen Bären.

4) Vgl. Riefs im Artikel Astrologie in Wissowas Real-Encyklopädie II 1821.

5) Ausdrücklich darauf beruft sich Hermes bei Stobaeus I 21, 9 p. 194 W. Darnach ist, worauf mich Kroll selbst hinweist, auch das von ihm (Procl. in

andere Überlieferung aus der Gleichsetzung des grofsen Bären mit dem Typhon erklären lassen. Nach Aristoteles bei Plinius N. H. II 91, dann Apuleius bei Lydos de mens. IV p. 155, 1 Wuensch, Hephaistion p. 99, 16 Engelbr., endlich Avien bei Servius in Aen. X 272 (die drei letzten abgedruckt bei Wachsmuth Lyd. de ost.[2] 166 ff.) ist eine Art von Kometen, die einmal in Ägypten gesehen wurde und als besonders unheilvoll galt, Typhon genannt worden. Hephaistion setzt hinzu: ἐπικαταφέρεσθαι δὲ εἴωθε τῷ ἡλίῳ ἐν τοῖς πέρασι τοῦ ἀρκτικοῦ πόλου. Ich glaube, dafs ein solcher Komet sich im Sternbild des grofsen Bären gezeigt hatte, wie früher in der Nähe das sidus Iulium, und dafs sein Name Typhon von dem ägyptischen Namen jenes Sternbildes entnommen wurde, zumal da er sich auch als ein Unglücksbringer, gleich Set-Typhon, erwiesen hatte.

2. Ὄσιρις-Ὠρίων. Κηρύκιον.

Osiris kommt, gleich Typhon, nur in einem unserer Texte vor, aber nicht in dem nämlichen wie Typhon, sondern bei Antiochos. Die Überlieferung in V³ und A geht weit auseinander:

V³: Ἐν ταύρῳ· ἡνίοχος καὶ (cod. κεφάλαιον) ζʹ δεκανῶν σχῆμα καὶ ὑποκάτω αὐτῶν κεφάλαιον καὶ ἅρμα σὺν ἡνιόχῳ καὶ Ὄσιρις ὕπτιος καὶ κύων ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ καὶ πλοῖον ἐπάνω τῆς ὄψεως· Ἄνουβις· ζάλος ἐστεὼς παρὰ τοὺς πόδας· τὴν μὲν ἀριστερὰν ἐκτείνας, τῇ δὲ δεξιᾷ τοὺς πόδας τοῦ κυνὸς κατέχων.

A: Ἐν κριῷ· ἡνίοχος καὶ ὑποκάτω κεφαλὴ <καὶ> ζʹ δεκανῶν (κεφαλῇ ζʹ δεκανοῦ cod.) σχῆμα καὶ ἅρμα καὶ ὁ Σύριος ἵππος.
Ἐν ταύρῳ· ὁ κύων καὶ ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ πλοῖον καὶ Ἄνουβις (ἀνούβης cod.) ἐπάνω τῆς ὄψεως καὶ τῇ δεξιᾷ χειρὶ κατέχων τοῦ κυνὸς τοὺς πόδας.

Was in V³ unter dem Stier allein steht, ist in A, wie man sieht, auf dieses Zeichen und auf das vorhergehende verteilt. Es ist nicht schwer zu zeigen, dafs dies falsch ist. Erstlich sind in A durch die Verschiebung beim Widder Kepheus, Andromeda, Perseus, Kassiopeia und Walfisch verdrängt worden, die in V³ mit Recht und in Übereinstimmung mit Teukros zu diesem Zeichen erwähnt sind; und zweitens gehören die Pleiaden und Hyaden — denn sie sind, wie ich später

remp. II 387) beanstandete τῆς ἐξ ἄρκτου φορᾶς bei Stobaeus I 107, 26 zu erklären: ἡ ἐξ ἄρκτου φορά ist die vom Bärengestirn ausgehende Umdrehung des gesamten Fixsternhimmels.

genauer zeigen werde (Kap. XI), unter dem ζ' δεκανῶν cχῆμα und unter dem κεφάλαιον (κεφαλή) zu verstehen — natürlich zum Stier und nicht zum Widder. Die weitere Gestaltung des Textes hängt von dem Verständnis des Namens Ὄcιρις ὕπτιος ab, dem wir uns daher zunächst zuwenden.

Aus zahlreichen Inschriften hat Brugsch erschlossen, daſs die Ägypter sich Osiris als Herrscher im Sternbild des O r i o n gedacht haben. Auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera steht über dem Bilde eines schreitenden Mannes in einer Barke, der den Kopf zurückwendet, die Inschrift 'sahu, die prächtige Gottesseele des Osiris'.[1]) Desgleichen bringt ein anderer Text ebenfalls im Pronoas von Dendera[2]) den Osiris mit Sahu zusammen. Der Name sʿḥ erscheint bereits in Texten der 6. Dynastie[3]); bezeichnet er wirklich, wie schon Lepsius angenommen hat, das Sternbild des Orion, so muſs Plutarch geirrt haben, der an einer oben angeführten Stelle (de Is. 21) den Orion als die Seele des Horos erklärt.[4]) Antiochos bringt hier die letzte Sicherheit, die irgend gewünscht werden kann. Denn Ὄcιρις ὕπτιος ist nichts anderes als der ägyptische Osiris-Orion. Brugsch[5]) erklärt, dem Wort sah liege „ohne Zweifel der Stamm saḫ zu Grunde, dessen Bedeutungen sich in dem späteren koptischen ⲥⲁϩⲉ, mit Suffixen ⲥⲁϩⲱ, avertere, amovere teilweise erhalten haben. Der Saḫ-Sternhaufen bezeichnet somit soviel als e i n e n , d e r s i c h a b w e n d e t."
Diese Übersetzung von Brugsch ist allerdings nicht zu halten, wie mir K. Dyroff mitteilt; der Stamm sʿḥ heiſst ankommen oder landen. Brugsch kam zu seiner Übersetzung offenbar durch die Monumente, die durchweg das Bild zeigen, das man darnach erwarten müſste. Schon im Grabe Setis I. (nach Ed. Meyer etwa 1320) erscheint neben der Isis ein laufender Mann in der Barke, in der Rechten das Szepter, in der Linken das Lebenskreuz, den Kopf gegen die Isis zurückgewendet. Im Ramesseum, dem Grab von Setis Nachfolger Ramses II., geht umgekehrt der Mann in der Barke, über dessen Haupt hier 7 Sterne erscheinen, auf Isis zu, während sein Haupt nach der anderen Seite zurückgewendet ist; das Lebenskreuz hat er in der Linken, das Szepter in der Rechten. Auch in dem römischer Zeit angehörigen Nordtempel von Esne[6]) wendet er den Kopf zurück, ebenso in dem Zodiacus des

1) Brugsch, Thes. p. 9.
2) Ebd. S. 60.
3) Brugsch, Thes. S. 81.
4) Auch cap. 22 a. E. Dem Plutarch folgen unter anderm Erman und E. Rieſs.
5) Thes. p. 81.
6) Abbildung bei Letronne, Analyse pl. IV.

Pronaos von Dendera.[1]) „Auf den älteren Monumenten", sagt Lepsius[2]), „ist das Umsehen oder vielmehr die von den übrigen Dekanen abgewendete Richtung seines Schrittes charakteristisch; er geht auf Isis-Sothis zu und wendet den Rücken nach Westen. Dies beruht wohl auf der Neigung seiner fünf Hauptsterne gegen den Äquator." Augenfälliger ist die schräge Lage des aufsteigenden Orion zum Horizont; aus ihr ist, wie ich glaube, die Vorstellung des zurück zu Isis-Sirius gewendeten Osiris-Orion entstanden. Und so erklärt sich auch das Beiwort ὕπτιος (zurückgebeugt, schräg) bei Antiochos.[3])

Nach alledem wird Niemand verkennen, daſs ὁ Σύριος ἵππος in A nur eine Korruptel aus Ὄσιρις ὕπτιος darstellt. Bedürfte es übrigens noch eines Beweises, daſs dieser Osiris auch bei Antiochos dem griechischen Orion entspricht, so wäre erstlich darauf hinzuweisen, daſs beide Teukrostexte in allen Varianten und ebenso Valens an der Stelle, wo bei Antiochos Ὄσιρις ὕπτιος steht, den Orion anführen und zwar, wie wir bald sehen werden, ebenfalls in ägyptischer Gestalt. Andererseits spricht die Umgebung, in der Osiris bei Antiochos selbst erscheint, deutlich genug. Unmittelbar nach ihm werden genannt der Hund, das Fahrzeug, der Strudel und Anubis. Von dem letzteren ist weiter unten zu reden; die drei ersteren sind das Hundsgestirn, die Argo und der Eridanos; ihnen gehen in V³ die nördlich darüberliegenden Bilder des Fuhrmannes, der Pleiaden und der Hyaden voran: also in wunderlicher Konfusion griechische Bilder neben den ägyptischen. Jedoch ist der Text in beiden Hss nicht in Ordnung. In V³, das sonst fast durchweg die vollere und bessere Überlieferung des Antiochos-Exzerptes darstellt, ist es vor allem anstöſsig, daſs der Ζάλος „der um die Füſse steht" (natürlich die des Orion) und nichts anderes sein kann als der Eridanos 'qui ab Orionis pede defluit', vom Orion getrennt ist. Ganz unmöglich aber sind die mit dem Strudel verbundenen Participia, wornach er die Linke ausstrecken und mit der Rechten die Pfoten des Hundes berühren soll. Auch wenn man sich den Ζάλος, was hier nicht einmal angedeutet ist, als einen menschlich gestalteten Fluſsgott denkt, so bleibt er von den Pfoten des Hundes durch den Hasen getrennt: zu geschweigen, daſs der liegende Fluſsgott in der angedeuteten Pose nicht vorstellbar ist. Somit hat hier

1) Nur in dem Rundbild von Dendera und in dem groſsen Tempel von Esne (aus römischer Zeit) ist der Kopf nach vorwärts gerichtet.

2) A. a. O. S. 108, 1.

3) Der Irrtum des Plutarch ist wohl unter dem Einfluſs etymologischer Spielerei entstanden, die Ὧρος und Ὠρίων gleichsetzte.



A Recht, nach welchem Anubis die Pfoten des Hundes berührt; ζάλος, das in A ganz fehlt, mufs also in V³ an die unrechte Stelle geraten sein. Nach A scheint ferner ἐπάνω τῆς ὄψεως nicht zu πλοῖον, sondern zu Anubis zu gehören. Gleich bedenklich ist die Lesart beider Hss betreffs der Worte ἐπάνω τῶν ποδῶν αὐτοῦ. Nach V³ ist der Hund ἐπάνω der Füfse des Orion: das widerspricht dem Gebrauch des Antiochos und überhaupt der griechischen Sternbeschreibungen (vgl. oben S. 89, 1), nach dem κάτω tiefer am Horizont, ἄνω höher heifst. Ganz demselben Einwurf ist aber auch die Lesart von A ausgesetzt, wornach das Schiff, also die Argo, ἐπάνω der Füfse des Hundes liegen soll. Soweit sich nach dem Gesagten die Stelle zurechtrücken läfst, mag sie etwa so ausgesehen haben:

˟Οσιρις ὕπτιος καὶ ζάλος ἑστεὼς παρὰ τοὺς πόδας ⟨αὐτοῦ⟩ καὶ κύων καὶ ⁺ἐπάνω (? ὑποκάτω) τῶν ποδῶν αὐτοῦ πλοῖον καὶ ἐπάνω τῆς ὄψεως ˟Ανουβις, τὴν μὲν ἀριστερὰν ἐκτείνας, τῇ δὲ δεξιᾷ τοὺς πόδας τοῦ κυνὸς κατέχων.

Bei Antiochos verrät schon der Name Osiris die ägyptische Gestaltung des Sternbildes des Orion. In den beiden Teukrostexten und bei Valens ist dem Orion ein Attribut beigegeben, das auf dieselbe Quelle hinweist, ein Szepter oder Kerykion:

♉ 1. Dekan ὁ Ὠρίων ξιφηφόρος 2. Dekan τὸ σκῆπτρον TR
♉ Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν δεξιᾷ καὶ ἐν ἀριστερᾷ κηρύκιον V¹
♉ νοτόθεν δὲ ὁ Ὠρίων ξίφος ἔχων ἐν τῇ δεξιᾷ χειρὶ ἀνατετακώς· τῇ εὐωνύμῳ κατέχει τὸ λεγόμενον κηρύκιον, ἐζωσμένος κατὰ μέσον τοῦ σώματος Valens

Das Szepter oder Kerykion in der Hand des Orion ist nicht griechisch, sondern ägyptisch. Zwar steht bei Geminos, dem einzigen Autor, der uns bisher von dem Sternbild κηρύκιον berichtet hatte, ohne allerdings über seine Lage oder Zugehörigkeit etwas weiteres mitzuteilen, als dafs es zu den südlichen Bildern zählt, der Zusatz καθ' Ἵππαρχον. Ich habe aber schon an anderer Stelle (Hermes 34, 645) gezeigt, dafs diese Angabe irrig sein mufs: Hipparch hat in seiner erhaltenen Schrift und in seinem Sternverzeichnis den Orion mit Fell und Keule ausgestattet wie alle Griechen. Dagegen trägt der Orion auf allen ägyptischen Darstellungen von den ältesten bis zu den jüngsten das Szepter; κηρύκιον (τὸ λεγόμενον κηρύκιον sagt übrigens Valens) mufs einer Darstellung entnommen sein, auf der Osiris-Orion gleich andern ägyptischen Göttern das Szepter in der besonderen Form

des Heroldsstabes[1]) oder auch den Krummstab trug; mit letzterem und der Geifsel ist das Sternbild in Edfu dargestellt (Brugsch, Monum. de l'Égypte, I. Série, pl. VIII, Figur 36). Bei Valens und im Anonymus V¹ gesellt sich dazu das hocherhobene Schwert. Diese Darstellung ist in den illustrierten Hss des Hygin und anderen nicht selten[2]); und wie schon Harder bemerkt hat, setzen sie römische Dichter, so Cicero in den Aratea v. 368 und Ovid Metamorph. VIII 207, voraus. Da bei Valens und in V¹ das Attribut des erhobenen Schwertes mit dem κηρύκιον vereint ist, liegt es nahe, auch für das erstere ägyptischen Ursprung zu vermuten. Eine ähnliche Gestalt findet sich im grofsen Tempel von Esne[3]) über dem Löwen: sie hält das Szepter in der Rechten und schwingt in der Linken des Schwert hoch über dem Kopf. Auch im Nordtempel von Esne steht zwischen Krebs und Löwen die gleiche Gestalt: hier erhebt sie das Schwert mit der Rechten, während die Linke einen Stab und einen Pfeil trägt. Auf der letzteren Darstellung findet sich aber der 'Rückwärtsgewendete' ebenfalls (zwischen Stier und Zwillingen) und aufserdem wäre auf ihr wie auf der ersteren Orion, falls Brugsch Recht hat, in seiner andern Auffassung als Mumie dargestellt.[4]) Es ist also mindestens zweifelhaft und auch wegen der Stellung jener schwertschwingenden Figur hinter dem Krebs nicht wahrscheinlich, dafs sie den Orion (in anderer Deutung, nicht als Osiris) darstellt: aber die Gestalt, die Valens und V¹ als Orion beschreiben, mufs ihr allerdings vollkommen ähnlich gewesen sein. Teukros und Valens also setzen einen ägyptischen Orion mit Szepter und Schwert in den Händen voraus; ob aber auch die griechische Sternbildzeichnung diesem ägyptischen Vorbild gefolgt ist, wie ich früher annahm, oder ob sich der Orion mit gezogenem Schwert (ohne κηρύκιον) vielmehr in der griechischen Darstellung von selber entwickelt hat, möchte ich jetzt nicht mehr so wie früher entscheiden: es scheint mir jetzt die letztere Annahme den Vorzug zu verdienen.

1) Vgl. die Zusammenstellung bei Drexler, Mythol. Beitr. I 24, 1 (für Osiris ist jedoch kein Beispiel dabei).

2) Thiele S. 154; 158. Ebenso auf unserer Planisphäre Taf. I.

3) Die astronomischen Skulpturen beider Tempel von Esne gehen nach Letronne, Mélanges p. 14 und 16, nicht über die römische Kaiserzeit zurück.

4) Brugsch (Thes. p. 81) nimmt an, dafs der Name saḥ für Orion auch als Mumie verstanden worden sei, und glaubt daher, dafs Orion auf dem Tierkreis des Nordtempels von Esne sowohl als Mumie wie als rückwärts gewendeter Mann dargestellt sei. Ägyptischer Denkweise ist diese doppelte Vorführung derselben Gestalt auf dem gleichen Bilde, wie mich Karl Dyroff belehrt, ganz entsprechend: aber die sprachliche Begründung von Brugsch ist falsch.

3. Πλοῖον und Σκάφος.

Hermann Usener hat uns in seinem Buch 'Sintflutsagen' an einer Fülle von Beispielen gezeigt, welche Bedeutung das Schiff für die mythischen Vorstellungen von der Ankunft des Lichtgottes besitzt. Diese Anschauung war nicht bloſs den Griechen, sondern auch den Ägyptern geläufig. Sonne und Mond waren für sie „leuchtende Barken, auf denen der Gott alltäglich die himmlischen Gewässer durchfährt".[1]) Und ganz allgemein sahen die alten Ägypter in der Bewegung der Gestirne eine Schiffahrt auf dem aus Wasser bestehenden Himmelsgewölbe oder auf dem himmlischen Nil.[2]) Es ist darum nicht verwunderlich, daſs die ägyptischen Himmelsbilder eine groſse Anzahl von Schiffen zeigen. Auf dem rechtwinkeligen Tierkreis von Dendera steht oder sitzt jeder der 36 Dekane in einer Barke. In der Sternbilder-Reihe der gleichen Darstellung folgen drei Barken hintereinander: auf der ersten steht Osiris-Orion, auf der zweiten ruht die Isis-Kuh und auf der dritten befinden sich zwei Göttinnen, die nach den Inschriften die Göttinnen Sothis und Anukis darstellen.[3]) Unter den Vorderfüſsen des Schützen steht auch ein kleines Fahrzeug. Auf dem Rundbild von Dendera liegt die Isiskuh unter dem Krebs in einer Barke; über dem Skorpion thront in einem Schiffe ein Gott mit Sperberkopf und der Sonnenscheibe darüber, das Szepter in der Rechten. Das kleine Fahrzeug unter den Vorderfüſsen des Schützen fehlt auch hier nicht. Auch auf dem Plafondbild des Nordtempels von Esne sind die Schiffe ziemlich häufig: ganz fehlen sie dagegen auf dem Himmelsbild des groſsen Tempels der gleichen Stadt, ein neuer Beleg für die Unbeständigkeit der ägyptischen Sphären.

Auf dem griechischen Himmel des Arat, Hipparch und Ptolemaios ist nur ein Schiff zu finden: die nur zur Hälfte sichtbare Argo. Die Ägypter sahen in diesem πλοῖον das Schiff des Osiris, wie Plutarch (de Is. cap. 22 a. E.) versichert: ἔτι δὲ καὶ στρατηγὸν ὀνομάζουσιν Ὄσιριν καὶ κυβερνήτην Κάνωβον, οὗ φασιν ἐπώνυμον γεγονέναι τὸν ἀστέρα, καὶ τὸ πλοῖον, ὃ καλοῦσιν Ἕλληνες Ἀργώ, τῆς Ὀσίριδος νεὼς εἴδωλον ἐπὶ τιμῇ κατηστερισμένον οὐ μακρὰν φέρεσθαι τοῦ Ὠρίωνος καὶ τοῦ κυνός, ὧν τὸ μὲν Ὥρου, τὸ δὲ Ἴσιδος ἱερὸν Αἰγύπτιοι νομίζουσιν.

---

1) Usener a. a. O. S. 130. Zu der Vorstellung von der Sonnenbahn als Fluſs vgl. auch Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I 222. Auch bei den Mandäern sind die Gestirne Barken, vgl. Brandt, Mandäische Religion p. 62.

2) Wiedemann, Religion der alten Ägypter S. 13.

3) Brugsch, Thes. p. 10.

Ein zweites πλοῖον ist bisher nur durch die Katasterismen[1]) bekannt gewesen: so heifst dort jenes Sternbild zu den Füfsen des Schützen, für das später der Name des südlichen Kranzes aufkam. Der Verfasser der Katasterismen scheint in diesem πλοῖον einen untrennbaren Bestandteil seines Zodiakalbildes zu sehen, da er es unmittelbar in die Erläuterung des Schützen hereinzieht. Diesen Schützen kennt er auch als zweibeinig, und so hat Rehm[2]) gemeint, der gleiche Alexandriner, der dieses Bild des Schützen als Σάτυροϲ geschaffen, habe auch das πλοῖον erfunden; das πλοῖον müfste darnach nur zum zweibeinigen Schützen gehört haben. Die ägyptischen Denkmäler widerlegen diese Vermutungen vollständig: das πλοῖον, die kleine Barke, ist in diesen Himmelsbildern, die nur den vierbeinigen Schützen kennen, überall unter dessen Füfsen zu sehen. So steht die Barke auf den beiden Tierkreisen von Dendera und auf der Mumie Caillaud unter seinen Vorderfüfsen; auf dem Sarg des Amonpriesters Ḥeter aus römischer Zeit erstreckt sie sich bis zu den Hinterfüfsen[3]), und auf dem Tierkreis im nördlichen Tempel von Esne ist sie ganz unter diesen, nicht unter den Vorderbeinen, zu sehen.[4]) Ganz fehlt sie dagegen im Haupt-

1) Pag. 152 Robert. Olivieri hätte die evidente Konjektur von Wilamowitz (τοῦ δὲ πλοίου statt τοὺϲ δὲ λοιποὺϲ) gleichfalls in den Text setzen müssen.

2) Hermes 34, 274 f. Da die Erklärung von Rehm in der Hauptsache durch das Obige widerlegt ist, gehe ich auf weitere Bedenken nicht ein. Vgl. auch Bethe, Rh. Mus. 55, 428. Die in der Überlieferung verdorbenen Worte p. 152, 26 R. (35, 5 Oliv.) halte ich nach wie vor für unerklärt. — Über den zweibeinigen Schützen siehe S. 131 und unten Abschnitt 5.

3) Vgl. die Abbildung in Brugsch' Recueil des monuments Égyptiens I, pl. XVII.

4) In Landseer's Sabaean Researches p. 41 findet sich die Abbildung eines angeblich babylonischen, in Wirklichkeit aber sicherlich spätgriechischen Cylinders aus der Sammlung des Sir W. E. Rouse Boughton. Darauf sind dargestellt die fünf Planetengötter, über ihnen der Halbmond und eine Schlange mit Geierkopf und Strahlennimbus, die wohl die Sonne bedeuten mufs; in der Mitte aber der Schütze als Kentaur mit hochgehobenem Bogen zielend, und unter dem Pferdeleib zwischen den Vorder- und Hinterbeinen ein gerader Stab mit zwei Kugeln an den Enden. Was das für ein Instrument vorstellen soll, weifs ich nicht; aber es scheint jedenfalls ein Versuch zu sein, das Problem der unbenannten Sterne unter dem Schützen zu lösen. Einen fast genau diesem 'babylonischen Cylinder' entsprechenden geschnittenen Stein hat übrigens Müller-Wieseler I 72, 407 von Baudelot in der Hist. de l'Acad. d. Inscr. I 279 entnommen: doch fehlt hier eben jener Stab unter dem Schützen, nicht blofs in Müllers kleiner Reproduktion, sondern auch bei Baudelot. Es ist möglich, dafs auch auf dem Mosaik des Musée Alaouí, n. 10 des Katalogs, Abbildung Pl. I das gerade Brett, auf dem die Hinterfüfse des Schützen aufruhen, ein Flofs bedeutet oder aus einem Boot mifsverstanden ist; jedenfalls hat kein anderes unter den noch vorhandenen Zodiakalbildern dieses Mosaiks einen derartigen Untergrund. Doch vgl. etwas Ähnliches auf einer Münze der Oreskier, abgeb. bei Roscher II 1052.

tempel von Esne. Diese Ungleichmäfsigkeit hat ihre vollkommene Parallele in der Darstellung des Zodiakallöwen auf den ägyptischen Denkmälern: in Dendera steht dieser beidemal auf einer Schlange, desgleichen auf dem Sarg des Ḥeter und der Mumie Caillaud, sodafs es den Anschein hat, als gehöre diese Schlange als integrierender Bestandteil zur Zeichnung des Zodiakallöwen; aber im grofsen Tempel von Esne ist diese Schlange unter einer Löwin mit Menschenkopf, aber nicht unter dem Zodiakallöwen dargestellt, und im nördlichen Tempel von Esne ist sie über dem Löwen des Tierkreises, nicht unter ihm, in einem Rechteck abgebildet.[1])

Treten wir nach dieser Musterung der auf der griechischen und der ägyptischen Sphäre als Schiff oder Barke dargestellten Sternbilder an die zahlreichen Stellen bei Teukros und Antiochos heran, wo von einem πλοῖον oder cκάφοc die Rede ist, so darf der Versuch, diese Stellen auf die einzelnen Bilder zu verteilen, nur mit allem Vorbehalt gewagt werden. Neben der Mischung verschiedener Sphären macht sich der weite Begriff des παρανατέλλειν bei dem Versuch einer reinlichen Sonderung aufs störendste geltend: kann ja doch das Bild ebensogut in der Dysis wie im Aufgang, in der Kulmination so gut wie in deren Gegenpunkt gesucht werden. Und zudem ist strenge Genauigkeit nicht die Sache unserer Texte; bei den 'barbarischen' Bildern natürlich noch viel weniger als bei den griechischen. Das Material gebe ich im Folgenden vollständig; mit allen Deutungsmöglichkeiten aber will ich den Leser nicht behelligen, sondern so kurz wie möglich in jedem Falle sagen, welche mir die wahrscheinlichste dünkt. Am Schlufs mögen dann noch einige Erörterungen über den Ursprung der Argo und des Ploions Platz finden.

♉ Ὄcιριc ὕπτιοc καὶ Ζάλοc . . . καὶ κύων καὶ ἐπάνω (? ὑποκάτω) τῶν ποδῶν αὐτοῦ πλοῖον Antiochos[2])

♉ ἕωc κ′ πλοῖον καὶ ἐν αὐτῷ δράκων P πλοῖον καὶ ἐν αὐτῷ δράκων L

Das πλοῖον, das sich über oder vielmehr unter den Füfsen des Hundes befindet, kann nichts anderes sein, als die Argo; und so wird wohl auch im zweiten Teukrostext (PL) von ihr die Rede sein. Astronomisch betrachtet, ist sie hier nur als Hypogeion am Platz: allein sie ist so gut wie der Hund nur hergesetzt, um die Sterngruppe, die

1) Über diese Sternbilder der Schlange und des Löwen handelt Lepsius a. a. O. S. 88.

2) Die Stelle wurde oben (S. 164 ff.) genauer besprochen.

mythologisch mit dem Orion-Osiris verbunden war, vollständig zu machen. Das spricht ebenso wie der Name πλοῖον dafür, daſs der Gewährsmann, dem Teukros und Antiochos folgen, in erster Linie nicht an die griechische Argo, sondern an das ägyptische Schiff des Osiris gedacht hatte. Auch bei Firmicus VIII 20 heiſst es: oritur cum tauro navis, was dem griechischen πλοῖον entspricht. Aber was bedeutet der Drache oder die Schlange, die nach Teukros in dem Boot sich befindet? Die nämliche Verbindung findet sich bei Antiochos und im zweiten Teukrostext auch unter dem Löwen:

♌ πλοῖον καὶ ἐπάνω αὐτοῦ δράκων V^3 πλοῖον καὶ δράκων A τὸ μέρος τοῦ πλοίου L

Die Schlange befindet sich also 'über' dem πλοῖον oder auch in ihm. Ist das Fahrzeug der griechischen Argo gleich, so ist auch der δράκων leicht zu identifizieren: es ist die Hydra, die auf dem Globus unmittelbar über der Argo steht. Der unbenannte Zwischenraum, der die beiden Sternbilder gleichwohl trennt, wäre hier also ebenso unbeachtet geblieben, wie auf den ägyptischen Zodiakaldarstellungen der zwischen dem Löwen und der Hydra. Bedenken muſs aber die Wahrnehmung erregen, daſs auf den beiden Tierkreisen von Esne die Schlangen in auffallender Häufigkeit vorkommen. Sie haben in der That den Ägyptern nicht ein einzelnes Sternbild, sondern ganz allgemein den Begriff des Sternes symbolisiert, wie uns Plutarch und Clemens von Alexandreia[1]) berichten. So kann denn lediglich ein besonders heller Stern des Schiffes auf dem Bilde, das der Gewährsmann des Antiochos beschrieben hatte, durch eine Schlange hervorgehoben worden sein. Ich kann allerdings keine derartige Darstellung nachweisen; denn ob die groſse Schlange auf der Barke, die im Grab Setis I. dargestellt ist, Mém. de la Miss. archéol. au Caire, tom. II, 1. partie, pl. XXIII und 2. partie pl. XIX, und Ähnliches hierhergehört, weiſs ich nicht.

An der nämlichen Stelle, beim Zeichen des Löwen, hat nun der erste Teukrostext TR gleichfalls eine Barke, aber unter dem Namen σκάφος:

♌ 1. Dekan τὸ ἥμισυ τοῦ σκάφους 2. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ σκάφους.

Das würde man als ein bloſses Synonymum zu πλοῖον = Argo für erledigt halten können, wenn der gleiche Name nicht noch einmal

1) Plut. de Is. cap. 74 a. E.; Clem. Alex. stromat. V 4 p. 237.

unter der Wage wiederkehrte, hier aber eng verbunden mit einem andern unbekannten Sternbild:

♎ 1. Dekan μέρος τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ μέρος τοῦ σκάφους
2. Dekan τὰ μέσα τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης
3. Dekan τὰ τέλη τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης TR

Wie sich im nächsten Kapitel zeigen wird, ist dieses Fahrzeug das des Totenfährmanns (πορθμεύς), der den Acherusischen See befährt. Im zweiten Teukrostext stehen unter dem Zeichen der Wage zwei πλοῖα. Das eine ist so beschrieben:

♎ ἡ Ἀχερουσία λίμνη καὶ τὸ πλοῖον τὸ γέμον κρανίων καὶ ἔχον ἔσωθεν Κένταυρον ἑστῶτα L

Da es mit dem Acherusischen See verbunden ist, scheint es zunächst mit dem σκάφος in TR identisch; allein der Kentaur und die Köpfe darin, die ich nicht zu deuten weiſs[1]), erschweren die Gleichsetzung. Ich enthalte mich jeder Deutung; das πλοῖον unter den Füſsen des Schützen paſst nicht zur Wage.

Das andere πλοῖον, das wenige Zeilen vorher gleichfalls in L vorkommt (das Wort kann nicht falsch überliefert sein, denn dieses Sternbild bewirkt die Geburt von Seefahrern), trägt eine andere Bemannung:

♎ τὸ πλοῖον καὶ ὁ ἀνακείμενος ἐν αὐτῷ ἄνθρωπος.

Das könnte vielleicht der (freilich sitzende, nicht liegende) Gott auf dem Schiffe sein, der auf dem runden Tierkreis von Dendera, unmittelbar hinter der Wage und über dem Skorpion, zu sehen ist; vielleicht aber auch der πορθμεύς des ersten Teukrostextes. Es müſste dann statt dieses πλοῖον in L das πλοῖον γέμον κρανίων fälschlich mit dem Acherusischen See verbunden sein.

Endlich das πλοῖον zu den Füſsen des Schützen, das wir aus Eratosthenes kennen! Niemand wird zweifeln, daſs dieses gemeint sei, wenn ein πλοῖον von Antiochos gerade zum Schützen erwähnt wird:

♐ πλοῖον καὶ στέφανος V[3]A

Στέφανος ist ein etwas späterer Name für die gleiche Sterngruppe unter den Vorderfüſsen des Schützen, die einmal πλοῖον geheiſsen

1) Zwar ist der Kentaur als Überführer der Toten antiker Anschauung nicht fremd, vgl. das von Petersen, Röm. Mitt. XII 187 ff., publizierte Relief. Aber in einer Barke steht diese Gestalt natürlich nicht; der Kentaur trägt die Abgeschiedenen auf dem Rücken. Kentauren am Eingang der Unterwelt auch bei Vergil. Aen. VI 286.

hatte: dafs diese gleiche Bedeutung den Astrologen nicht hinderte, beide Namen unmittelbar nacheinander zu gebrauchen, habe ich schon oben (S. 150) gezeigt. — Kaum weniger sicher als hier ist die Deutung auf das πλοῖον unter dem Schützen an einer anderen Stelle:

♊ ἕως μοίρας ιβ′ τὸ πλοῖον καὶ ὁ στέφανος P τὸ πλοῖον τῶν πιθήκων L

Denn wenn der 12. Grad der Zwillinge heraufkommt, so steht in Alexandreia die südliche Krone oder das πλοῖον genau in der Dysis. In dem Exzerpt L kommt eine merkwürdige Bezeichnung hinzu: das Schiff der Affen. Vielleicht läfst sich das im Folgenden erklären.

Die Stellen, an denen ein πλοῖον unter den Paranatellonta erscheint, sind damit erschöpft.[1]) Wie sich gezeigt hat, dürfte es sich um mindestens dreierlei Bedeutungen handeln: das πλοῖον oder σκάφος als Argo; dann das πλοῖον oder σκάφος des Totenfährmanns; das πλοῖον unter dem Schützen; endlich etwa auch noch ein ägyptisches oder sonst fremdes Sternbild über der Wage.

P. Tannery hat in seinem Werke Recherches sur l'histoire de l'astronomie ancienne (Paris 1893) S. 277, 3 die Vermutung hingeworfen, dafs von den griechischen Sternbildern zweie ägyptischen Ursprungs seien: der Flufs und das Schiff, die man später als Eridanos und Argo gedeutet habe. Gründe für diese Behauptung hat er nicht ausgesprochen, abgesehen von dem Hinweis auf den Namen Kanobos für den äufsersten Stern am Steuerruder der Argo. Damit steht es jedoch sehr übel: denn gerade für diesen Namen bezeugt Strabo ausdrücklich späten Ursprung, indem er den Kanobos zu den „erst gestern und vorgestern benannten“ Bildern rechnet wie die Coma Berenices[2]); Eudoxos hat den Namen sicher noch nicht gekannt. Andere Gründe liefsen sich mit etwas mehr Berechtigung anführen: etwa der schon oben gezeigte Zusammenhang des himmlischen Schiffes mit ägyptischen Anschauungen, dazu die allerdings späte Nachricht, dafs die Ägypter

1) Die Stellen, wo es nur zur Bestimmung der Lage benachbarter Sternbilder vorkommt, wollte ich hier, um Verwirrung zu meiden, lieber nicht aufzählen. Vgl. unten Abschnitt 8.

2) Strabo verteidigt I 1, 6 den Homer gegen den Vorwurf der Unwissenheit, weil er nur einen Bären, nicht zwei gekannt habe: οὐδὲ γὰρ εἰκὸς ἦν πω τὴν ἑτέραν ἠστροθετῆσθαι, ἀλλ' ἀφ' οὗ οἱ Φοίνικες ἐσημειώσαντο καὶ ἐχρῶντο πρὸς τὸν πλοῦν, παρελθεῖν καὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας τὴν παράταξιν ταύτην, ὥσπερ καὶ τὸν Βερενίκης πλόκαμον καὶ τὸν Κάνωβον ἐχθὲς καὶ πρώην κατωνομασμένον, πλείους δ' ἔτι νῦν ἀνωνύμους ὄντας καθάπερ καὶ Ἄρατός φησιν. Zuerst scheint Apollonios von Rhodos durch sein Gedicht Kanobos den Katasterismus in die Litteratur eingeführt zu haben, vgl. Maass, Aratea, p. 359—369.



dieses Schiff die Barke des Osiris nannten, den sie seit sehr alter Zeit im Orion versternt sahen. Wunderlich ist es auch, daſs nur ein halbes Schiff am griechischen Himmel erscheint[1]): das lieſse sich etwa so erklären, daſs dieses sehr südliche Bild, dessen tiefsten Stern man selbst in Rhodos bekanntlich nur unter günstigen Umständen zu Gesicht bekam[2]), von Eudoxos aus Ägypten gebracht wurde, daſs dieser die ägyptische Barke zu dem ältesten Griechenschiff, der Argo, umgestaltete, und daſs er dabei nur für die Hälfte des Schiffsrumpfes Sterne und Raum genug fand, während Andere, wie früher (S. 147) gezeigt wurde, das Schiff auf dem Globus ganz unterbrachten. Allein das alles bleiben Mutmaſsungen, für die ein wirklicher Beweis sich nicht erbringen läſst. Bei der Annahme ägyptischen Ursprungs für den Fluſs mag Tannery wohl an den Namen Nil gedacht haben. Er hätte allenfalls darauf hinweisen können, daſs, wiederum nach Plutarch (Quaest. conviv. VIII 8 p. 729 C, de Is. c. 38), die Ägypter den Nil Ὀσίριδος ἀπορροήν nennen, was genau zu der gegenseitigen Lage von Orion und Fluſs passen würde. Allein erstlich findet sich von einem Fluſs auf den ägyptischen Himmelsbildern an dieser Stelle (und überhaupt) keine Spur, und die 'Sterne des Wassers', die auf den thebanischen Stundentafeln vorkommen[3]), mit dem Fluſs des Orion zu identifizieren, verbietet die Stelle, die sie in der Reihenfolge der Sternbilder einnehmen. Dagegen stünde nichts im Wege, Sterne der Hydra, die nach dem Scholion zu Arat v. 443 von den Ägyptern als Nil aufgefaſst wurde, mit jenen 'Sternen des Wassers' in den thebanischen Stundentafeln zu identifizieren; nur scheint die Sternsage wenigstens in der Fassung der Aratscholien sehr jung, weil sie zugleich Becher und Raben in die Erklärung hereinzieht. — Noch viel weniger als Tannerys Hypothese ist Thieles Zurückführung von Argo und Eridanos auf ein Argonautenepos[4]) — worin ihm übrigens schon

---

1) Die Motivierung der Katasterismen für das halbe Schiff: ne homines navibus fractis pertimescerent wird natürlich Niemand ernst nehmen wollen.

2) Vgl. die Kontroverse zwischen Eudoxos und Hipparch (p. 114, 12 sqq.) und die Mitteilungen des Poseidonios (die Stellen zuletzt gesammelt von Manitius in den Noten seiner Geminos-Ausgabe p. 257).

3) Vgl. Brugsch, Thes. p. 188; dazu p. 123: „die nördlichen Geister, vier Sterne (oder Sternbilder) des Himmels, des Wassers und der Länder des nördlichen Horizontes“ (Inschrift eines thebanischen Königsgrabes). Über ein astronomisches Schriftstück des Britischen Museums, das in hieratischer Schrift 13 Beobachtungen des „Sternes des Wassers“ enthält, vgl. Gensler, Die theban. Tafeln stündlicher Sternaufgänge, p. 27. — Meere am Himmel, ein östliches, nördliches und westliches nennen nach Brugsch Thes. p. 176 thebanische Inschriften.

4) Ant. Himmelsbilder S. 5.

J. H. Voss zu Arat v. 358 vorangegangen ist — begründet. Die Thatsache, daſs noch Eudoxos nur den 'Fluſs' schlechthin kennt[1]), während der Name Eridanos erst von Arat gebraucht, wenn auch gewiſs nicht erfunden wurde, macht es schon nicht rätlich, diesen Namen dennoch für den ursprünglichen auszugeben und den Eridanos als den Strom am äuſsersten Erdrande mit der Argonautenfahrt zusammenzubringen: entscheidend ist, daſs bei Arat nach Knaacks richtiger Bemerkung[2]) der Ursprung der Benennung aus der Phaethonsage noch klar und deutlich zu Tage tritt. Auch dürfen das Ketos, das doch offenbar zur Andromedagruppe gehört, weiter die 'Wasserschlange', nämlich die Hydra, die nicht zu den Meertieren gerechnet werden kann, und der südliche Fisch jedenfalls nicht mit Argo und Eridanos gruppiert werden, solange man an ihrem griechischen Ursprung festhält.

Müssen wir uns bei der Argo mit einem negativen Ergebnis begnügen, so läſst sich der ägyptische Ursprung bei dem andern πλοῖον, dem zu Füſsen des Schützen, mit Sicherheit beweisen. Es ist von vorneherein daran zu erinnern, daſs der gemeingriechische Himmel von ihm nichts weiſs und wir nur aus einer Stelle der Katasterismen bisher von ihm gehört hatten[3]); daſs es dagegen auf den ägyptischen Tierkreisbildern fast überall von dem als Kentaur dargestellten Schützen untrennbar ist. Und in der That heiſst einer der ägyptischen Dekane, deren Namen nach Lepsius' vollkommen schlagendem Nachweis[4]) nicht bloſse symbolische Bezeichnungen, sondern wirkliche Sternbildnamen waren, und zwar der erste Dekan des Schützen, nicht anders als eben 'der in der Barke'. Bei Hephaistion von Theben (p. 61, 17 Engelbr.)

1) Knaack, Quaest. Phaeth. p. 13.

2) Berl. Philol. Wochenschr. 1884, Sp. 1287, 1. Vgl. auch Wilamowitz, Hermes 18, 396; Rehm, Mythogr. Unters. über griech. Sternsagen p. 42, 1. Rehms Widerspruch gegen W.s Annahme, daſs dem Arat der Name Eridanos schon für das Sternbild vorgelegen habe, kann ich nicht beistimmen.

3) Daſs gerade die Eratosthenischen Katasterismen uns von diesem Bilde Nachricht geben, ist ein neuer Beleg für ihren Ursprung aus Alexandreia, den Rehm Hermes 34, 268 aus astronomischen Gründen festgelegt hat, ganz ohne Rücksicht auf die Autorfrage.

4) Einleitung S. 107: „Daſs dies nicht abstrakte Bezeichnungen von Abteilungen oder auch von einzelnen hellen Sternen, sondern von gröſseren und kleineren Sterngruppen waren, geht unmittelbar daraus hervor, daſs ein und derselbe Bildname sich gewöhnlich über mehr als einen Dekan erstreckt. Wenn nun das Haupt des Knumis im ersten Dekan steht, Knumis auch der zweite heiſst, und der dritte Unterteil des Knumis heiſst, so muſs das Bild des Knumis selbst notwendig einen bestimmten Umfang am Himmel gehabt und jedenfalls mehr als 20 Grade eingenommen, folglich einer bestimmten Sterngruppe entsprochen haben."

ist uns als der Name des ersten Dekans des Schützen das Wort Ῥηουώ erhalten (bei Firmicus IV 22 Eregbuo). In allen ägyptischen Dekanreihen, mit Ausnahme des Rundbildes von Dendera, also von der Zeit Setis I. bis in die römische Kaiserzeit herab auf nicht weniger als 13 Inschriften[1]), steht hier der Dekanname ḥri-ib-uia oder her-ab-ua, wie Brugsch ihn umschreibt. Lepsius[2]) übersetzt 'inmitten der Barke' und glaubt mit Rücksicht auf die hieroglyphischen Zeichen, die meist eine Sonnenscheibe in einer Barke zeigen, den vollen Namen als 'Sonne in der Barke' deuten zu müssen; Brugsch[3]) übersetzt nur „der mitten im Schiff". Keiner der beiden Ägyptologen hat die Eratosthenesstelle gekannt; die Identität des πλοῖον unserer Texte und der Katasterismen mit dem ägyptischen Dekansternbild ist nur umsomehr über jeden Zweifel gesichert. Noch eine weitere Bestätigung kommt hinzu. Im zweiten Teukrostext heifst dieses πλοῖον das Schiff der Affen (τὸ πλοῖον τῶν πιθήκων). Auch das scheint durch die ägyptischen Dekanbilder seine Bestätigung zu erhalten: im Pronaos wie im Rundbilde von Dendera hockt in dem Schiffchen ein Affe.[4]) Jedoch bedarf der Plural noch der Aufklärung.

Zusammenfassend läfst sich aussprechen, dafs wir bei der Barke, wie beim Typhon und beim Osiris ὕπτιος, über die gut ägyptischen Quellen unserer Texte aufserhalb des Bereiches blofser Vermutungen sind. An der Thatsache ist nichts zu verwundern: geben doch noch so späte Astrologen wie Hephaistion und selbst der beschränkteste von allen, Firmicus, die Theorie der Dekane mit ihren ägyptischen Namen, und hantieren damit praktische Astrologen wie der Verfasser des griechischen Horoskops eines Unbekannten, das Goodwin in Chabas' Mélanges Égyptologiques (II. Série p. 294 ff.) behandelt hat, oder der des Horoskops des Titos Pitenios (vgl. oben S. 156, 1). Was wir hier Neues aus Teukros und Antiochos erfahren, ist jedoch die Thatsache, dafs zwar kaum sie selbst, wohl aber ihre Quellen die ägyptischen Namen verstanden und richtig zu übersetzen vermochten. Wir werden darauf in der Geschichte der Sphaera barbarica und in der Würdigung der 'ägyptischen' Astrologie, die man etwas zu voreilig als reine Schwindellitteratur anzusehen pflegte, zurückkommen müssen.

1) Sämtlich bei Brugsch Thes. p. 137—152. Vgl. auch ebendort S. 166 f.; fünf davon auch bei Lepsius a. a. O. S. 68 f.

2) S. 75, 1.

3) S. 156 oben, 3. Reihe.

4) Abbildung bei Brugsch S. 151, n. 13. Auf unserer Abbildung des rechtwinkeligen Zodiacus unmittelbar vor dem Schützen in der unteren Reihe; desgl. auf dem Rundbilde etwas weiter vorgeschoben unter dem Skorpion.

Daſs die beiden πλοῖα, die Argo und das zu den Füſsen des Schützen, häufig verwechselt worden sind, wurde schon S. 141 angedeutet. Wenn der Schütze bei Valens (Cat. II 97, 17) ein ζῴδιον κάθυγρον διὰ τὴν Ἀργώ heiſst, so ist das ein Beispiel dieser Verwechslung: es müſste vielmehr heiſsen διὰ τὸ πλοῖον. In dem am gleichen Ort herausgegebenen Anonymus p. 168, 31 heiſst es: ἐν γὰρ τοξευτῇ ἡ Ἀργὼ τὸ πλοῖον. Die Verbesserung ἡ Ἀργὼ <καὶ> τὸ πλοῖον, die ich am angegebenen Ort vorgeschlagen habe (die Argo geht unter, wenn der Schütze heraufkommt), ist entbehrlich; es wird der gleiche Fehler wie bei Valens vorliegen. Auch Firmicus VIII 28 schreibt mit dem nämlichen Fehler: „In dextra parte sagittarii oritur navis Argo.“ [1]) Diese späteren Astrologen also haben das πλοῖον alle nicht mehr verstanden.

4. Anubis.

Antiochos nennt zur Gruppe des Osiris-Orion, des Hundes, des Fahrzeugs und des Stromes noch eine fünfte Gestalt, den Anubis. Die übel zugerichtete Überlieferung in V^3 und A wurde oben beim Osiris-Orion hergestellt. Was sich auf den Anubis bezieht, scheint darnach ursprünglich so geheiſsen zu haben:

♉ πλοῖον καὶ ἐπάνω τῆς ὄψεως Ἄνουβις τὴν μὲν ἀριστερὰν ἐκτείνας, τῇ δὲ δεξιᾷ τοὺς πόδας τοῦ κυνὸς κατέχων.

Eine auffallend ähnliche Gestalt kommt noch einmal vor bei demselben Antiochos unter dem Zeichen des Wassermannes:

♒ κύνα κατέχων τις ἐκτείνας τὴν δεξιὰν καὶ κύων καθήμενος προσέχων V^3 κύνα κατέχων τις καὶ κύων καθήμενος προσέχων A

Der Unterschied, daſs diese Gestalt hier die Rechte, dort die Linke ausstreckt, ist namentlich bei einer Sternbildbeschreibung, wo rechts und links aus gutem Grund besonders häufig verwechselt werden [2]), zu unbedeutend, um an zwei verschiedene Bilder zu denken. Anubis muſs nach der ersten Stelle in der Nähe des Orion und des Hundsgestirnes liegen: auch daran dürfte nicht zu zweifeln sein, daſs der sitzende und aufwartende Hund, zumal er sich zunächst Orion und Argo befinden

1) Romieu, Lettres à Mr. Lepsius sur un décan du ciel Égyptien, Lpz. 1870, p. 35 hat bereits richtig gesehen, daſs dieses Schiff bei Firmicus gleich dem πλοῖον des Eratosthenes und dem ägyptischen Dekan Ῥηουώ sein müsse.

2) Man hätte nämlich die Sternbilder auf dem Globus eigentlich alle gegen die Erde zu schauend, also in Rückansicht darstellen müssen, lieſs sich aber doch leicht verführen, davon abzuweichen. Vgl. Thiele, Ant. Himmelsbilder S. 36.



soll, eben nichts anderes als das griechische Hundsgestirn ist. Dessen Füſse also, die gegen die Seite des Orion und des Flusses gerichtet sind, hält Anubis: er kommt somit an den Platz zu stehen, wo die Griechen das Sternbild des Hasen angesetzt haben, und vielleicht sind auch jene zu Arats Zeiten (vgl. v. 367 ff.) noch unbenannten Sterne, die wir heute der Taube und den ihr benachbarten Bildern zuteilen, zum Anubis gestaltet worden. Bemerkenswert ist dabei, daſs der Sternbildname des Hasen bei Teukros und Antiochos vollständig fehlt; mindestens bei dem letzteren ist also Anubis an dessen Stelle getreten. — Zum Zeichen des Wassermanns muſs dann Anubis als Hypogeios genannt sein. Vielleicht deutet die Erwähnung gerade dieses fremden Sternbildes sowohl im Aufgang wie in der Gegenkulmination, also in der unsichtbaren Himmelshälfte, auf eine astronomische Sage hin, die Plutarch de Is. c. 44 von Anubis erzählt: Γεννώσης τῆς Νέφθυος τὸν Ἄνουβιν Ἶσις ὑποβάλλεται. Νέφθυς γάρ ἐστι τὸ ὑπὸ γῆν καὶ ἀφανές, Ἶσις δὲ τὸ ὑπὲρ τὴν γῆν καὶ φανερόν· ὁ δὲ τούτων ὑποψαύων καὶ καλούμενος ὁρίζων κύκλος, ἐπίκοινος ὢν ἀμφοῖν, Ἄνουβις κέκληται καὶ κυνὶ τὸ εἶδος ἀπεικάζεται· καὶ γὰρ ὁ κύων χρῆται τῇ ὄψει νυκτός τε καὶ ἡμέρας ὁμοίως· καὶ ταύτην ἔχειν δοκεῖ παρ' Αἰγυπτίοις τὴν δύναμιν ὁ Ἄνουβις, οἵαν ἡ Ἑκάτη παρ' Ἕλλησι, χθόνιος ὢν ὁμοῦ καὶ Ὀλύμπιος.[1]) Zugleich wird der Name Anubis für ein auf dem südlichen Horizont ruhendes Sternbild aus dieser Plutarchstelle besser verständlich.

Daſs eine ägyptische Tradition auch hier vorliegt, daran ist kaum zu zweifeln. Aber sie wird nicht sehr alt sein können. Denn auf den ägyptischen Planisphären fehlt das Sternbild des Anubis; es ist wohl lediglich durch das Hundsgestirn hervorgerufen, da die Ägypter den Anubis hunds- oder vielmehr schakalköpfig darstellten. Thatsächlich fehlt es nicht ganz an Nachrichten, die Anubis und Hundsgestirn, statt sie bloſs als zwei verschiedene Sternbilder nebeneinanderzustellen, völlig identifizieren. Aelian n. a. X 45 giebt als Grund, weshalb Anubis einen Hundskopf trägt, unter anderm an, der Nil beginne zu steigen, wenn am Himmel der Hundsstern erscheine.[2]) Noch unmittelbarer ist als der das Hundsgestirn beherrschende Gott neben Hekate[3]) und Hermes Anubis bezeichnet in einem Abschnitt

1) Über andere astronomische Mythen, die sich an Anubis knüpfen, vgl. Pietschmann, Wissowas Real-Encycl. I 2646.

2) Vgl. Wiedemann, Herodots 2. Buch S. 286.

3) Auf einer Münze von Stratonikeia kommt Hekate auf dem strahlenumgebenen Hund (also dem Hundsgestirn) vor, vgl. Drexler, Numism. Zs. 21, 138;

aus Paris. 2420, den ich unten als Beilage 4 zum erstenmal herausgeben werde: ὁ δὲ κύων ἐν τῷ θ′ (sc. τόπῳ) καὶ μάλιστα νυκτὸς τὰς ἀπὸ Ἑκάτης ἢ Ἀνούβιδος ἢ τοῦ Ἑρμοῦ [τὰς] δι' εὐχῆς βοηθείας παρέχεται καὶ παρακλήσεως. Somit ist der Hundsstern oder das gleichnamige Gestirn in später Zeit statt als Sothis oder Isis auch als Anubis gedacht worden.[1]) Allein auf diese Deutung hat, wie schon bemerkt wurde, nur die griechische Vorstellung vom Hundsgestirn führen können, während die Ägypter das gleiche Gestirn entweder als Göttin Sothis oder als eine Kuh abgebildet haben. Soweit wir bis jetzt urteilen können, scheint die Benennung zunächst wohl nur des Sternes, dann des Gestirnes als Hund original griechisch zu sein; der Jäger Orion dürfte den Anlafs dazu gegeben haben[2]) und die dazu verwendeten Sterne haben dieser Bildung wenigstens nicht widerstrebt, wenn sie auch keineswegs so selbstverständlich auf die Gestaltung eines Hundes hinwiesen, wie es Buttmann erschien.

Die Deutung des Hundsgestirnes als Anubis kann somit in Ägypten erst nach dem Bekanntwerden griechischer Vorstellungen entstanden sein.[3]) Noch später ist, wie ich glaube, die Trennung von Anubis und Hundsgestirn, von denen der erstere nun an die Stelle des Hasen und der südlicheren Sterne versetzt wurde, während das letztere als Hund wie sein Attribut neben ihm stand. Ich kann weder auf den Tierkreisen von Dendera noch sonst auf ägyptischen Denkmälern eine hierhergehörige Darstellung finden; gleichwohl dürfte aus den genauen Angaben bei Antiochos zu entnehmen sein, dafs dieser eine bildliche Darstellung vor Augen gehabt hat. Schwierig sind in dieser Beschreibung die Worte ἐπάνω τῆς ὄψεως zu deuten: wenn sie sich auf den Hund beziehen und soviel heifsen sollten, dafs 'über' dem Gesicht

---

s. auch Furtwängler, Antike Gemmen, Taf. XLIII, n. 53, nebst der Erläuterung des Herausgebers.

1) Thiele (A. H. B. p. 72) sagt, dafs Drexler, Roschers Lex. II 434 „mit Isis zusammen den grofsen Hund als Substitut des Anubis nachweise". Ich finde jedoch an dieser Stelle nichts von Anubis.

2) So urteilt auch Kuentzle, Über die Sternsagen der Griechen p. 5 ff.

3) Dafs Sothis nicht die Bedeutung Hund oder Anubis hat, was einige Gelehrte, durch Ath. Kircher dazu verführt, behauptet haben, ist schon von Jablonski, Panth. II 46 bewiesen worden. Vgl. über den griechischen Ursprung des koptischen Namens für den Hundsstern Lepsius p. 143. — Vielleicht will Avien (v. 283) durch die Erwähnung des Anubis neben der Isis-Jungfrau im Tierkreis darauf hindeuten, dafs bei der Auffassung der Isis als Jungfrau Anubis an ihre Stelle als Gottheit des Hundsgestirnes trete. Sonst wäre schwer zu sagen, weshalb Avien gerade hier an Anubis denkt. Diese Meinung hat, wie ich nachträglich bemerkte, auch schon E. Maass in den Analecta Eratosthenica ausgesprochen (p. 136, Anm. 120).

des Hundes (d. h. höher am Horizont als er, weil früher aufgehend) der Anubis stehe, so sollte man τοῦ κυνός oder αὐτοῦ erwarten. Doch sehe ich keine andere Möglichkeit der Deutung.

5. Der Schütze im ägyptischen Zodiacus und der Ursprung des Tierkreises.

1. Im zweiten Teukrostext wird als παρανατέλλων zum Zeichen des Schützen nach der ἀκίς oder Pfeilspitze ein aus der griechischen Sphäre nicht zu erklärendes Bild erwähnt:

♐ ὁ τὸ πρόσωπον τὸ βασιλικὸν ἔχων L διπρόσωπον βασιλείας V[1]

Diese Gestalt ist nichts anderes als der Schütze selbst. Der königliche Charakter dieses Tierkreisbildes wird von Hephaistion (p. 60, 20 ed. Engelbr.), von Valens (Cat. II 97, 18) und von dem Anonymus Laurentianus bei Ludwich, Maximos p. 107, 6 mit dem Beiwort βασιλικόν ausgedrückt; und bei dem letzteren (p. 109, 25) kommt auch das Beiwort διαδηματοφόρον für den Schützen vor. Desgleichen ein anderes Beiwort: διπρόσωπον heifst ebenfalls nur ein Zeichen, wiederum der Schütze. Es darf hierbei nicht an die Doppelgestalt des Schützen als Kentauren gedacht werden; das heifst διφυές oder δίσωμον (beides steht bei Valens). Wir finden vielmehr eine genaue Erklärung des Wortes διπρόσωπον bei Rhetorios in der Fassung T (am Anfang des ganzen Abschnittes, der über den Schützen handelt): διπρόσωπον δὲ ἐκλήθη διὰ τὸ ἔχειν (cod. ἔχον) ἐκ τῶν ὄπισθεν τῆς κεφαλῆς μέρος ἕτερον προσώπου διαδηματοφόρον, ἀφ' οὗ καὶ βασιλικὸν ἐκλήθη.[1]) Es handelt sich also bei Teukros um eine Darstellung des Schützen mit zwei Köpfen oder Gesichtern, von denen das eine die Krone trägt.[2])

---

1) R hat von alledem nur das Beiwort βασιλικόν bewahrt. Dagegen steht in R das in T fehlende πτερωτόν, über das unten zu reden ist. — Bei Hygin II 27 liegt offenbar die gleiche Vorstellung eines kronentragenden Schützen zu Grunde: Ante huius pedes stellae sunt paucae in rotundo deformatae, quas coronam eius ut ludentis abiectam nonnulli dixerunt. Der Schütze-Kentaur hat die Krone abgelegt, sie also vorher getragen.

2) In Parenthese mag hier noch ein weiteres Beiwort des Schützen erwähnt werden: dieses Bild ist nach Teukros ἀσθενόφθαλμον. Manilius drückt sich darüber so aus (II 259):

lumina cancro
desunt; Centauro superest et quaeritur unum.

Ptolemaios und Rhetorios lassen ihn wegen der Pfeilspitze für die Augen gefährlich sein (vgl. oben S. 131).

Der doppelköpfige Kentaur kommt als Darstellung des Schützen auf griechischem Boden nicht vor. Dagegen befinden sich unsere Texte wieder in vollem Einklang mit der ägyptischen Sphäre römischer Zeit. Einen Doppelkopf trägt der Schütze auf den beiden Tierkreisen von Esne und auf den beiden von Dendera, auch auf dem Sarg des Heter und der Mumie Caillaud[1]); die Krone, die über beiden Köpfen ruht, fehlt nur auf dem Tierkreis im grofsen Tempel von Esne. Noch ein anderes Beiwort des Schützen, das die Astrologen ihm durchgängig geben: πτερωτόν (so Ptolemaios Tetrab. p. 80, 14 der Ausgabe von 1553[2]); Rhetorios; Anon. Laurent. p. 108, 8; Valens a. a. O. p. 97, 16) wird durch die ägyptische Sphäre bestätigt: der Schütze des Tierkreises ist auf allen genannten Denkmälern, wiederum mit Ausnahme des grofsen Tempels von Esne, geflügelt. Der griechischen Kunst ist auch dieser Zug vollkommen fremd.[3])

Hat die ägyptische Kunst das Bild des Schützen als doppelköpfigen Kentauren, dem sie ihr altes Dekanbild πλοῖον beizufügen pflegt, neu erfunden oder anderswoher übernommen? Es lohnt sich, bei dieser Frage etwas länger zu verweilen. Denn das Sternbild des Schützen mit seinem Nachbar, dem Skorpion, scheint mir eine zentrale Bedeutung zu besitzen für die Geschichte des Tierkreises, d. h. für die neuerdings soviel erörterte Frage seines orientalischen oder griechischen Ursprungs. Darum mag es gestattet sein, weiter auszuholen und einige prinzipielle Punkte voranzustellen.

2. Drei Irrtümer scheinen sich bei der Erörterung dieser Frage vielfach aufs störendste geltend zu machen. Die erste dieser falschen Voraussetzungen ist die Annahme, die orientalischen Völker hätten zwar einzelne Sterne benannt, aber nicht durch die Konfiguration der Sterne bedingte Bilder gestaltet. Es ist wahr, dafs kein Geringerer als Ludwig Ideler diesen Satz mit voller Überzeugung verfochten hat.[4])

1) Ersterer abgebildet in Brugsch, Recueil de monum. Égypt. I pl. XVII; letztere in Caillauds Voyage à Méroé Atlas II pl. 69.

2) Es ist sehr interessant zu sehen, wie der anonyme Exeget zur Tetrabiblos dieses Beiwort mit den ihm bekannten Abbildungen des Schützen in Einklang bringt (p. 70): δοκεῖ τοῦτο παραλογώτατον, οὐκ ἔστι δέ. ὁ γὰρ τοξότης καταστερίζεται ἔχων τὸ δέρμα ἐπὶ τῶν ὤμων ἱπτάμενον καὶ ἀναλογεῖ πτεροῖς. Mit Fell oder flatterndem Gewand erscheint in der That der Schütze z. B. bei Hipparch, auch auf dem attischen Bilderkalender und auf den mittelalterlichen Illustrationen, wie im Vossianus (Abbildung bei Thiele p. 117) oder in der Bibel Karls des Kahlen (Initiale D, bei Bastard abgebildet); desgleichen auf der Planisphäre in dem griechischen Vaticanus Tafel I dieses Buches.

3) Sauer in Roschers Lexikon II 1079.

4) Über den Ursprung des Tierkreises, Abh. d. Berl. Akad. 1838, p. 6 ff.

Dennoch ist er nichts anderes als ein falscher Analogieschlufs aus der Ideler aufs genaueste vertrauten arabischen, weiter aus der indischen und chinesischen Sphäre. Ideler durfte unter Letronnes lebhafter Zustimmung diese „durchgreifende Analogie“ gebrauchen; wer aber heute noch aus ihr Folgerungen zieht, ignoriert die unterdes festgestellten Thatsachen. Wenn die Ägypter schon im XIII. oder XV. Jahrhundert vor Christus[1]) als Stundengestirne die beiden Federn des Riesen, dann die Spitze seines Stabes, seinen Hals, Brust, Ellbogen, Geschlechtsteil, Knie, oder den Kopf und das Hinterteil der Fuchsgans unterschieden, so müssen sie sich wirkliche Sternbilder vorgestellt, nicht blofs einzelne Sterne mit phantastischen Namen belegt haben.[2]) Die durchgreifende Analogie also, von der Ideler sprach, ist längst gestört: damit hat aber die Analogie überhaupt jegliche Beweiskraft eingebüfst, und wir haben nicht das mindeste Recht mehr, uns auf sie zu berufen, wenn die Assyriologen auch in der babylonischen Sphäre ganze Bilder, nicht blofse Namen finden wollen.[3]) Allein man mufs noch hinzusetzen, dafs überhaupt in solcher Schärfe der Gegensatz zwischen Völkern, die nur Einzelsterne, und solchen, die nur Bilder am Himmel unterscheiden, nicht durchführbar ist. So gut die Bahre der Araber im nämlichen Sinn ein Sternbild ist wie der griechische Wagen, so gut sind einige griechische Sternbilder nur zum Scheine Bilder, während in Wirklichkeit hier ganz so nur Einzelsterne mit Namen belegt wurden wie bei den Arabern. Der Prokyon ist das sprechendste Beispiel dafür, denn mit einem oder höchstens zwei Sternen kann niemand einen Hund darstellen wollen. Es ist ein Sternindividuum, das seinen Namen lediglich davon erhielt, dafs es den Vorläufer des grofsen Hundes

1) Während Biot, Gensler, Bilfinger diese Tafeln, die in den thebanischen Königsgräbern von Biban-el-Moluk gefunden worden sind, etwa ins Jahr 1262 oder 1240 v. Chr. setzen, billigt Krall (Deutsche Litteraturzeitung 1883, Sp. 998) den Ansatz von Le Page Renouf in die Mitte des XV. Jahrhunderts. Für unsere Zwecke ist diese Differenz ohne Belang.

2) Vgl. auch Lepsius a. a. O. S. 123 und 107; dann die ausgezeichnete Abhandlung von Th. H. Martin über die Präzession (Mém. prés. p. div. sav. à l'Acad. d. Inscr. I. Série, t. 8) p. 324 f.

3) Man mag darnach folgenden Satz Thieles (Ant. Himmelsb. S. 12) in seiner ganzen Unklarheit würdigen: „Immer wieder mufs man sich . . . ins Gedächtnis zurückrufen, dafs die Orientalen, wenigstens die Assyrier, wie es scheint — die Ägypter haben etwas andere Bilder —, die jeden einzelnen Stern kannten, auch jedem einzelnen einen Namen aus ihrer bilderreichen Sprache gaben, aber nie Sternbilder graphisch zusammenstellten, was besonders auch die arabischen Sternnamen vermeiden.“ — Leider spricht es auch Bethe, Rh. Mus. 55, 429 ohne weitere Prüfung nach: die Griechen hätten die Kulturvölker gelehrt, die Sterne nach Gruppen zu sondern und zu benennen.

bildet. Aber auch dieser ist vermutlich zuerst nur als Einzelstern aufgefaſst worden, und darum heiſsen bis in die spätesten Zeiten sowohl diese Sternbilder wie ihre beiden Hauptsterne Prokyon und Hund. Allerdings sind wirkliche Bilder, d. h. die Verbindung einer gröſseren Anzahl von Sternen zu einer mit diesen Sternen ungefähr darstellbaren Gestalt bei den Arabern eine Ausnahme, bei den Ägyptern und Griechen dagegen die Regel. Ein a priori für die Babylonier verbietet sich darnach von selbst.

Der zweite Irrtum ist die wunderliche Vorstellung, man habe irgend etwas für den griechischen Ursprung einzelner Bilder des Tierkreises bewiesen, wenn man gezeigt hat, daſs die Konfiguration der Sterne am Himmel mit mehr oder weniger Leichtigkeit zu der eines Stiers oder Löwen oder Skorpions führen kann. Die Grundlage für diese Hypothese entlehnt man der Abhandlung über die Entstehung der Sternbilder auf der griechischen Sphäre von Ph. Buttmann[1]), der sich bemühte, bei zahlreichen Sternbildern nachzuweisen, daſs ihre Namen auf ganz natürliche Weise aus den Sternen selbst sozusagen herausgesehen sind. In einzelnen Fällen hat er zweifellos Recht (vgl. oben S. 111 über den Fuhrmann); in andern sind seine Vermutungen höchst anfechtbar. Es giebt recht wenig griechische Sternbilder, die sozusagen φύcει Bilder sind (wenn wir vom Tierkreis absehen, etwa Wagen, Kynosura, Nördliche Krone, Fuhrmann, Pfeil, Dreieck und gewiſs auch der Riese, den die Griechen Orion nennen); in der Mehrzahl der Fälle ist mit diesem Erklärungsprinzip wenig anzufangen. Ich fürchte, wenn man mit einem Unbefangenen die Gegenprobe auf Buttmanns Aufstellungen z. B. über den Löwen oder den Hund anstellen wollte, so würde sich nur das Fragespiel zwischen Hamlet und Polonius wiederholen: Seht ihr die Wolke dort, beinah in Gestalt eines Kameels? u. s. w. Allein selbst wenn Buttmann in allem Recht hätte — folgt daraus, daſs nun gerade zuerst und erst die Griechen jene so natürlich an den Himmel gemalten Bilder gesehen haben? Je näher es liegt, aus den Hyaden ein Stiergesicht zu bilden, desto leichter war es doch auch für ein Volk vor den Griechen, jenen himmlischen Stier daraus zu gestalten. Thiele führt nach Buttmanns Vorbild die „Deutlichkeit“ von einem halben Dutzend Zodiakalbildern in Kürze aus, um dann fortzufahren: „Die Hälfte der Tierkreisbilder also, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Scheren, Skorpion, ist sicher nicht orientalischen Ursprungs, sondern beruht auf griechischer Er-

1) Abh. der Berl. Akad. 1826.

findung." Das ist eine seltsame Art zu schliefsen. Logischer Weise folgte aus dem Gesagten vielmehr: „die Hälfte der Tierkreisbilder mufste jenes Volk so benennen, das zuerst den Himmel aufmerksam und methodisch betrachtet hat" — also gerade das Gegenteil von dem, was Thiele bewiesen zu haben glaubt.

Der dritte Irrtum, der noch immer halb unbewufst in der Frage nach dem Ursprung des Tierkreises mitzusprechen fortfährt, ist die Voraussetzung, zwölfgeteilte Ekliptik und Sternbilder des Tierkreises seien gleichzeitig gefunden, die letzteren also erdacht, um den Lauf der Sonne und der Planeten zu bezeichnen. Davon kann, wie Letronne[1]) nach seiner Art klar und scharf dargelegt hat, nicht die Rede sein. „Die Konstellationen des Tierkreises sind auf die unregelmäfsigste Art angeordnet, wenn man auf die Ekliptik sieht: einige entfernen sich weit von ihr nach Norden oder Süden; es ist auf den ersten Blick offenbar, dafs man die Ekliptik erdacht und die Bilder auf diesen Kreis bezogen hat erst lange nach ihrer Gestaltung, die successiv gewesen sein mufs, wie die der andern Asterismen." Ferner: „Ihre Ausdehnung ist aufserordentlich ungleich; die einen nehmen mehr als 40 Grad am Himmel ein, die andern weniger als 20; die einen sind gegenseitig durch lange Zwischenräume getrennt, die andern sind sich so genähert, dafs sie sich durchdringen und verwirren. An diesen bestimmten Anzeichen kann man noch erkennen, dafs sie sehr lange gebildet worden sind, ehe man an eine Teilung der Ekliptik in Dodekatemorien oder zwölf gleiche Teile gedacht hat, da man andernfalls, bei der grofsen Leichtigkeit nach Willkür Sterngruppen zusammenzustellen[2]), offenbar zwölf Sterngruppen von ungefähr gleich grofser Ausdehnung angeordnet hätte, die ebensovielen gleichen Teilen der Ekliptik entsprochen hätten und symmetrisch längs dieses Kreises angereiht worden wären." Man hat allen Grund zu glauben, dafs die Zwölfteilung der Ekliptik wirklich von den Babyloniern herrührt[3]);

1) In dem Aufsatz: Sur l'origine grecque des zodiaques prétendus Égyptiens, den man am bequemsten in seinen „Mélanges d'érudition et de critique historique", die nach Letronnes Tode von Baron Walckenaer herausgegeben wurden, findet (S. 1—48); zuvor erschienen 1837 in der Revue des deux mondes, aber schon 1824 in der Akademie der Inschriften gelesen. Diese Abhandlung ist es, die Ideler zu seinem Versuch über den Ursprung des Tierkreises (1838) veranlafst hat; Letronne hat auf den letzteren im Journal des Savants von 1839 (p. 480 sqq.) erwidert.

2) In diesem Punkt geht Letronne zu weit: denn einige Sterngruppen, wie Skorpion, Stierkopf, Zwillinge sind, wie man sie auch auffassen und benennen mochte, am Himmel deutlich isoliert.

3) Vgl. Ideler a. a. O. S. 17, 1. Auch Letronne hat daran nicht gezweifelt; Diodor II 30, 7 spricht es unmittelbar aus, dafs sie die Zwölfteilung der Ekliptik besafsen.

aber damit ist noch lange nicht gesagt, dafs sie von vorneherein zwölf Bilder im Tierkreis unterschieden, um diese zwölf Abschnitte der Ekliptik zu bezeichnen. Es ist ebensowohl möglich, dafs sie einige der 12 Abschnitte der Ekliptik zunächst nur mit Teilen eines gröfseren Sternbildes bezeichnet haben, wie die Ägypter viele ihrer Dekanabteilungen; es ist nicht minder denkbar und bei dem Umstand, dafs die Zwölfteilung sicherlich zuerst am Äquator vorgenommen wurde[1]), sogar sehr wahrscheinlich, dafs die minder ausgezeichneten Konstellationen, z. B. der Widder, erst im Lauf der Zeit benannt und vorher die entsprechenden Zwölftel der Ekliptik durch markante, etwas mehr nördlich oder südlich gelegene Bilder bezeichnet wurden, z. B. das jetzige Zeichen des Widders allenfalls durch die Sterne des Dreiecks und der Schütze in ältester Zeit durch den am Äquator gelegenen leicht kenntlichen Adler. Thatsächlich stehen ja noch bei Eudoxos, Arat und Hipparch nicht zwölf Bilder im Tierkreis, sondern elf: die Wage ist eine jedenfalls erst spät durchgedrungene Zuthat (wenn auch ebenfalls babylonischer Herkunft[2])), die offenbar nur den Zweck ver-

---

1) Vgl. unten Kapitel XII.

2) Der Name zibanitu, den das siebente Tierkreiszeichen bei den Babyloniern führt, ist, wie es scheint, noch nicht einstimmig erklärt: Jensen hält ihn, unter Hinweis auf das arabische Wort zubānay, für eine Bezeichnung der Scheren des Skorpions, während Hommel (Aufs. p. 363, 1) es „sogar sehr wahrscheinlich“ findet, „dafs das babylonische Wort zubanītu bereits Wage bedeutet hat“ (leider zeigt seine unbegreifliche Erklärung von Servius Georg. I 33 a. a. O. 361, dafs er den Kernpunkt der Frage, um die es sich hier dreht, verkennt). Allein wenn hier die Sache noch sub iudice ist, so geht doch aus einer Stelle in Ptolemaios Syntaxis, wie schon Ideler gesagt hat, ziemlich deutlich hervor, dafs die Chaldäer die Wage kannten. Es heifst dort (IX 7 p. 170 Halma): Ἔτους μὲν γὰρ οϵ', κατὰ Χαλδαίους Δίου ιδ', ἑῷος ἐπάνω ἦν (ὁ τοῦ Ἑρμοῦ ἀστὴρ) τοῦ νοτίου Ζυγοῦ πήχεος ς', ὥστε ἐπέχειν τότε κατὰ τὰς ἡμετέρας ἀρχὰς χηλῶν μοίρας ιδ' ς''. Man sieht, wie in der hier von Ptolemaios mitgeteilten Beobachtung aus dem Jahre 237 v. Chr., im Gegensatz zu dem eigenen auch hier sichtbaren Gebrauch des Ptolemaios, der χηλαί zu sagen pflegte, die Bezeichnung Ζυγός für das Sternbild stand. „Dafs diese Beobachtung und noch zwei ähnliche von den Chaldäern angestellt sind, halte ich für entschieden“, sagt Ideler (Ursprung des Tierkreises p. 10), „da sie an eine ihnen eigentümliche Ära und an die durch Alexander in den Orient gekommenen macedonischen Monate geknüpft sind, wenn ich gleich glaube, dafs sie Hipparch zunächst von Timochares entlehnt hat.“ Dem gegenüber hat E. Maass neuestens in der Zs. f. christl. Kunst (XII 361 ff., in seinem Aufsatz über die Inschriften und Bilder am Mantel Heinrichs II.) kurzweg erklärt: „Wenn der alexandrinische Astronom Ptolemaeus eine nach Ideler ins Jahr 237 v. Chr. zurückweisende Beobachtung über die südliche Wagschale anführt, so stammt dies aus einer ägyptischen Quelle“; er hat aber dabei nicht beachtet, dafs man doch für eine ägyptische Beobachtung notwendig die Datierung nach ägyptischen Monaten erwarten mufs, die Ptolemaios sonst stets, auch auf dieser Seite ein halbes Dutzendmal, an-

folgte, die Zahl der Konstellationen mit den Dodekatemorien auszugleichen, wobei man sich ein für das Zeichen der Herbst-Tag- und Nachtgleiche sehr passendes Symbol ausgedacht hat. Hat es demnach

---

wendet. Auch im Übrigen kann ich nicht zugeben, dafs Maass den ägyptischen Ursprung des Tierkreisbildes der Wage nachgewiesen hat. Die Hypothese ist nicht neu: schon Dupuis hat sie aufgestellt, während Letronne (Mélanges p. 25f.) und Ideler (a. a. O. und schon in den Histor. Unters. über die astronom. Beobacht. der Alten, p. 371 f.) sie bestritten. Gewifs haben sämtliche ägyptische Darstellungen des Tierkreises, die ja alle aus später Zeit stammen, die Wage; und ebenso gewifs haben die Griechen bei den Chaldäern den Tierkreis meist mit nicht mehr als elf Bildern gefunden. Mehr ist mit dem Zeugnis des Servius zu Georg. I 33 nicht anzufangen. Das astrologische Gedicht des Ps.-Manethon gäbe ein bestimmteres Zeugnis (denn seine ἱεροὶ ἄνδρες II 135 sqq. sind wohl ägyptische Priester, wie Maass mit Recht annimmt); aber dieser Dichter ist an sich ein verdächtiger Zeuge (vgl. über seine Lügenhaftigkeit Riess in Wissowas R. E. II 1824) und hier um so unbrauchbarer, als er sich in seiner Himmelsbeschreibung I 22—140 ganz an die reingriechische Sphäre hält. Noch weniger ist mit dem auf Nigidius zurückgehenden Zeugnis des Ampelius anzufangen, wonach Mochos — vielmehr nach Maass Machos, da die Wage ägyptisch macha heifst — als Träger der Wage an den Himmel versetzt worden sein soll. Die Stelle ist in Salmasius' Abschrift der jetzt verlorenen einzigen Dijoner Handschrift, Clm. 10383[a], so überliefert (Wölfflins Apparat ist nicht ganz korrekt):

> libra quam graeci zygon appellant uirile nomen est adeptus ~~qui~~ is omni clementiae iustitia mochos dictus, qui primus dicitur librae pondus hominibus inuenisse. quae utilissima mortalibus extimantur ideoque in numerum stellarum ~~est~~ receptus est et libra est dictus.

Für den Druck hat Salmasius in *libra* und *is* grofse Anfangsbuchstaben hergestellt; *qui* und *est* sind offenbar schon während der Abschrift gestrichen, also blofse Schreibfehler. Maass will nun aus adeptus, obgleich er selbst an Manilius I 326 (heniochus studio mundumque et nomen adeptus) erinnert, Aegyptiis machen; Ampelius soll also haben sagen wollen, die Römer hätten für die Wage ein Femininum, die Griechen ein Neutrum, die Ägypter ein Masculinum. Aber Dositheos, der hier auf Nigidius zurückgeht (Swoboda, Nigidi fragm. p. 118), hat nicht ζυγόν, sondern ζυγός: also haben nach Nigidius auch die Griechen eine masculinische Bezeichnung für die Wage besessen. Wichtiger noch ist es, dafs die Ägypter keineswegs in der Regel einen Träger der Wage darstellen: in Dendera zeigt eine Scheibe über der Wage eine kleine wohl männliche Figur, die nicht die Wage hält; in Esne hält sie eine weibliche Gestalt, auf dem Sarg des Heter ist die blofse Wage dargestellt, auf der Mumie Caillaud ist eine leere Scheibe über der Wage angebracht; einen männlichen Träger finde ich nur auf dem griechisch-ägyptischen Fragment des Bianchini. Von hier aus wird also nicht einmal die Beziehung der Sternsage von Mochos zu Ägypten gestützt; man darf also zuerst abwarten, ob sich nicht mit dem Namen Mochos etwas anfangen läfst, ehe man gerade an macha denkt (Μῶχος ist durch Poseidonios bei Strabo XVI 757 als Name eines uralten phönikischen Autors bezeugt). Allein selbst wenn an eine ägyptische Sternsage zu denken und Machos zu schreiben ist, so wird für die ägyptische Erfindung des Sternbildes der Wage nicht mehr bewiesen, als wenn etwa beim Widder Nigidius ebenfalls eine ägyptische Sternsage mitteilt. Was nun die Ampeliusstelle betrifft, so ist der Anfang Libra quam Graeci ζυγόν appellant

lange Zeit nur elf Konstellationen im Tierkreis gegeben, nicht zwölf[1]), so hat die Zwölfteilung der Ekliptik mit der Frage nach Zahl und Ausdehnung der Konstellationen zunächst gar nichts zu thun. Es könnte überflüssig scheinen, auf diese einfachen Thatsachen mit soviel Nachdruck von neuem hinzuweisen; aber ist es etwas anderes als der verkehrte Wunsch, alle unsere zwölf Tierkreisbilder, nicht mehr und nicht weniger[2]), auf den babylonischen Grenzsteinen zu finden, was ihre Interpretation in so bedenklicher Weise beeinflufst hat?

3. Treten wir nach dieser Abschweifung, deren Inhalt sich auch in unserm besonderen Falle nutzbar erweisen wird, an die ägyptischen Darstellungen des Schützen heran, so ergeben sich einige bisher nicht beachtete Thatsachen von grofser Wichtigkeit. Man hat stets angenommen, dafs der Tierkreis zu den Ägyptern durch die Griechen gekommen ist, und trotz einiger Abweichungen — die Zwillinge sind ein aus Mann und Weib bestehendes Götterpaar, der Wassermann ist mannweiblich, der Krebs wird meist durch den Käfer ersetzt — besteht auch eine ziemlich genaue Übereinstimmung in der Darstellung aller Zeichen, ausgenommen den Schützen. Er ist — wie wir sahen, in voller Übereinstimmung mit den Astrologen — als doppelköpfiger Kentaur dargestellt, geflügelt, mit der Krone auf dem Haupt; auf dem rechteckigen Zodiacus von Dendera ist er, wie Dümichens Photographie und die Zeichnung in der Description de l'Égypte deutlich zeigen, ithyphallisch. Aus Griechenland konnte diese Darstellung des Schützen nicht kommen. Ist sie original ägyptisch, wie Lepsius[3]) zu glauben scheint? Auch das ist nicht der Fall. Wir haben die sehr

ganz entsprechend ohne Verbum, wie vorher z. B. Leo qui educatus est Nemeae oder Gemini qui dii Samothraces nominantur esse u. s. w.; es ist eben eine blofse Aufzählung, unter der Überschrift Signa sunt in caelo duodecim: aries u. s. w. Dann wird, ähnlich wie in: Scorpius qui dicitur ad perniciem Orionis natus . . . Orion autem stuprare eam voluit (§ 8), fortgefahren: vir illud (diese Verbesserung verdanke ich L. Traube) nomen est adeptus (unten im Sinne genau entsprechend: libra est dictus). is omni clementia et iustitia Mochos dictus etc. — Auch Manilius kennt die Libra mit menschlichem Träger II 529: humana est facies librae, diversa leoni.

1) Vgl. auch Ginzel in Lehmanns Beitr. z. alt. Gesch. I 7.

2) Wo man allerdings gar zu greifbar nicht 12 Bilder, sondern mindestens 13 auf den Grenzsteinen dargestellt sah, war man um die Erklärung nicht lange verlegen: in den Schaltjahren soll man jedesmal zu den 12 Bildern noch das dreizehnte, das des Raben hinzugefügt, also im Schaltjahr jedesmal die Abgrenzung der Tierkreisbilder ganz oder zum Teil umgeworfen haben. Der Astronom Ginzel (S. 8) bezeichnet denn auch das Bild des Raben, wie früher auch Hommel, vorsichtiger als Symbol des Schaltmonats, nicht als 13. Tierkreiszeichen.

3) A. a. O. S. 123.

bekannte Darstellung eines sprengenden Kentauren auf einem babylonischen Grenzstein aus dem XII. vorchristlichen Jahrhundert (Brit. Mus. 101), die nach Perrot-Chipiez (3, 604) bei Roscher II 1055 und in diesem Buch nachstehend abgebildet ist. Der Kentaur erscheint auf diesem Denkmal über einem Skorpion; er ist ithyphallisch, geflügelt und doppelköpfig — der vordere Kopf, ein bärtiger Menschenkopf, trägt eine spitze Mütze, während der hinten darangesetzte Kopf etwa einem Hunds- oder Greifenkopf gleicht[1]) —; er hat den Bogen ge-



spannt und ist offenbar in lebhafter Bewegung. All das, die Doppelköpfigkeit, die Kopfbedeckung, der gespannte Bogen mit aufgelegtem

1) Es ist merkwürdig genug, dafs dieser zweite Kopf mehrfach ganz selbständig gefafst und als das Tierkreisbild des Steinbocks gedeutet wurde. Wer die Abbildung unbefangen betrachtet, wird zu dem Schlufs kommen müssen, dafs nicht drei Gestalten darauf zu sehen sind, sondern nur zwei, ein doppelköpfiger Kentaur und ein Skorpion. Sehr organisch ist der hintere Kopf freilich nicht angesetzt: auch hierin aber bilden die Darstellungen von Dendera eine vollkommene Parallele zu dem altbabylonischen Bild. Gerade die Doppelköpfigkeit wird übrigens an jener vielberufenen Stelle des Berossos (fr. 1, 4 Müller) unter den charakteristischen Zeichen jener altbabylonischen Mischbildungen aufgeführt: Γενέϲθαι φηϲὶ χρόνον, ἐν ᾧ τὸ πᾶν ϲκότοϲ καὶ ὕδωρ εἶναι καὶ ἐν τούτοιϲ ζῷα τερατώδη καὶ ἰδιοφυεῖϲ τὰϲ ἰδέαϲ ἔχονταϲ ζῳογονεῖϲθαι. ἀνθρώπουϲ γὰρ διπτέρουϲ γεννηθῆναι . . καὶ διπροϲώπουϲ . . . . τοὺϲ δὲ ἱππόποδαϲ, τοὺϲ δὲ τὰ ὀπίϲω μὲν μέρη ἵππων, τὰ δὲ ἔμπροϲθεν ἀνθρώπων (ἔχονταϲ), οὓϲ ἱπποκενταύρουϲ τὴν ἰδέαν εἶναι . . . ὧν καὶ τὰϲ εἰκόναϲ ἐν τῷ τοῦ Βήλου ναῷ ἀνακεῖϲθαι. Der nämliche Ausdruck διπρόϲωποϲ wird bei Teukros vom Kentauren gebraucht.

Pfeil, die Flügel — all das findet sich auf allen ägyptischen Darstellungen des Schützen im Tierkreis wieder. Ithyphallisch ist der Schütze wenigstens im rechteckigen Tierkreis von Dendera. Selbst die hocherhobenen Vorderbeine sind z. B. auf dem rechtwinkeligen Tierkreis von Dendera oder auf dem Sarg des Ḥeter gerade so zu finden, wie auf jenem altbabylonischen Denkmal. Der Vorderkopf ist auch hier regelmäfsig menschlich gebildet, während der hinten angesetzte zweite Kopf bald dem eines Löwen, bald eines Hundes, bald eines Affen gleicht und auf dem runden Tierkreis von Dendera ein Sperberkopf ist. Aber es kommt noch eine weitere höchst merkwürdige Übereinstimmung hinzu. Jener babylonische Kentaur hat nicht einen Schwanz, sondern zwei: unten fällt ein Pferdeschwanz herab, darüber aber richtet sich ein Skorpionschwanz in die Höhe. Ganz genau entspricht auch hier der ägyptische Schütze dem Kentauren des babylonischen Grenzsteins: auf dem rechtwinkeligen Tierkreis von Dendera und vielleicht auch auf dem runden[1]) ist er doppelschwänzig; auf dem ersteren ist auch in den vorliegenden kleinen Zeichnungen und in Dümichens Tafel 39 der obere Schwanz als der eines Skorpions unverkennbar. Auch auf der Mumie Caillaud hat er einen Pferdeschwanz und darüber einen Skorpionschwanz. Nur einen Skorpionschwanz zeigen die Kentauren im grofsen Tempel von Esne und auf dem Sarg des Ḥeter[2]); nur einen Pferdeschwanz endlich der Kentaur im nördlichen Tempel von Esne.

Ich bin überzeugt, dafs gegenüber der hiemit festgestellten Thatsache jeder Hinweis auf ein mögliches Spiel des Zufalls schweigen mufs: hier liegt eine offenbare Entlehnung der ägyptischen Kunst vor. Wir haben nicht den mindesten Anhalt dafür, dafs etwa die griechische Kunst zur römischen Kaiserzeit, in der jene ägyptischen Denkmäler entstanden sind, doppelköpfige, doppelschwänzige, geflügelte Kentauren, die in so seltsamer Weise einen Bestandteil des Skorpions angenommen haben, geschaffen habe. Es ist kein Zweifel möglich: der Schütze im ägyptischen Tierkreis ist nicht griechischer, sondern unmittelbar babylonischer Herkunft. Man kann zur Erklärung dieser Thatsache daran erinnern, dafs jene ägyptischen Denk-

1) Auf der Photographie ist dies leider nicht deutlich; die Zeichnung in der Descr. de l'Ég. zeigt nur einen Schwanz, die bei Letronne, Anal. crit. Taf. I zwei.

2) Man vergleiche damit einen Coll. de Clercq p. 111 abgebildeten babylonischen Kentauren, in der Rechten ein Schwert, geflügelt, spitze Kopfbedeckung, bärtig, im Sprung, ithyphallisch, der statt des Pferdeschwanzes einen Skorpionschwanz hat.



mäler den stärksten Einfluſs astrologischer Ideen zeigen, und daſs, woran Niemand zweifelt, die Astrologie nicht in Ägypten, sondern in Babylon geschaffen und nach Ägypten erst in ptolemäischer und römischer Zeit übertragen wurde.[1]) Babylonische Lehrmeister müssen also wohl in jener späten Zeit auf die astronomischen Deckenbilder ägyptischer Tempel gewirkt haben. Wenn nun diese Babylonier oder 'Chaldäer' gerade den durch Skorpionschwanz[2]), Doppelkopf und Flügel charakterisierten Kentauren als das Bild des Schützen im Tierkreis den Ägyptern überliefert haben, so ist soviel gewiſs, daſs jedenfalls zu ihrer Zeit gerade diese Art von Kentauren den Schützen des Tierkreises vorstellte. Nun ist aber auf dem altbabylonischen Bilde unter jenem Kentauren auch ein Skorpion dargestellt, und so wird bekanntlich das unmittelbar angrenzende Bild im Tierkreis genannt und gestaltet. Die Folgerung scheint unabweisbar, daſs auf dem babylonischen Grenzstein in der That die zwei benachbarten Tierkreisbilder dargestellt sein sollen, daſs also diese besonders charakterisierte Gestalt des Kentauren auch hier bedeute, was sie tausend Jahre später bedeutet hat: den Schützen im Tierkreis.[3])

4. Auf griechischem Boden hat angeblich Kleostratos von Tenedos den Schützen und den Widder eingeführt, Plinius II 31: Obliquitatem eius (signiferi) intellexisse, hoc est rerum fores aperuisse, Anaximander Milesius traditur primus Olympiade quinquagesima octava, signa deinde in eo Cleostratus, et prima arietis et sagittarii, sphaeram ipsam ante multo Atlas. Letronne hat aus dieser Stelle geschlossen, daſs Kleostratos den Widder und den Schützen 'erfunden', also aus Eigenem gestaltet habe, und Thiele hat 'Leute wie Kleostratos' als Ur-

1) Vgl. z. B. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. I 91.

2) Durch Jensens Vermutung, daſs ursprünglich Scheren, Skorpion und Schütze nur ein Sternbild bildeten, „nämlich das eines mit dem Bogen zielenden Skorpionmenschen“, der erst später für die Zwölfteilung des Tierkreises in jene drei Bilder zerlegt wurde (vgl. Kosmol. der Babyl. S. 499, Lit. Centr. Bl. 1900 Sp. 1943 f.), würde auch der Skorpionschwanz des Schützen seine Erklärung gefunden haben. Allein wenn aus dieser Sternmasse eine Gestalt gebildet werden sollte, so müſste selbst der Ophiuchos noch hereingezogen werden.

3) Ich hätte also den zweiköpfigen Schützen unserer Texte auch im nachfolgenden Kapitel bei den babylonischen Sternbildern besprechen können, zumal es näher zu liegen scheint, daſs ihn Teukros unmittelbar aus dieser Sphäre, nicht erst durch Vermittlung der ägyptischen kannte. Doch bewogen mich zwei Gründe, dieses Sternbild gerade unter den ägyptischen Bildern zu behandeln: erstlich das Vorkommen des πλοῖον unter dem Schützen, das ein ägyptischer Zusatz ist; und zweitens die praktische Rücksicht, daſs die hier angeschlossenen Erörterungen über den Ursprung des Tierkreises wesentlich von den ägyptischen Himmelsbildern ausgehen, also auch gerade hier ihren angemessenen Platz haben.

heber für jene Sternbilder des Tierkreises angesprochen, bei denen der oben besprochene 'natürliche' Ursprung nicht nachzuweisen war. Prüft man die Stelle des Plinius, so scheint zweierlei dazustehen: erstlich, daſs Kleostratos die Sternbilder des Tierkreises überhaupt, und zweitens, daſs er als erste Widder und Schützen — genannt oder erfunden habe (denn das Verbum hat Plinius in gewohnter Kürze verschwiegen). Das ist ein offenbarer Widerspruch. Wenn Kleostratos wirklich die Sternbilder genannt hat, längs deren die Sonnenbahn läuft, so kann er ganz unmöglich 'als erste' den Widder und Schützen genannt haben, weder im Sinne ihrer Wichtigkeit, denn der Widder ist äuſserst lichtschwach, noch im Sinne der Anordnung im Tierkreis, denn nach dem Widder kommt der Stier und nicht der Schütze. Er kann sie aber auch nicht 'als erste' erfunden haben: denn diese beiden Bilder sind gerade unter allen im Tierkreis am wenigsten significant und es ist undenkbar, daſs jemand den Widder eher benennt als den unvergleichlich glänzenderen Stier. Eine mögliche, wenn auch von vornherein unwahrscheinliche Erklärung schiene es, daſs er zufällig in seinem Gedicht, gesetzt es sei keine vollständige Sternbeschreibung gewesen, eben nur den Widder und den Schützen erwähnt habe: auch das aber ist erweisbar unrichtig. Denn aus dem soviel ich weiſs einzigen erhaltenen Fragment (in den Scholien zu Euripides Rhes. v. 529) sehen wir, daſs er mindestens auch den Skorpion gekannt und erwähnt hat:

Ἀλλ' ὁπόταν τρίτον ἦμαρ ἐπ' ὀγδώκοντα μένῃσι
σκορπίου εἰς ἅλα πίπτει ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφι.[1])

1) Ich weiſs nicht, ob schon Jemand einen Versuch gemacht hat, diese Verse zu erklären. Zweierlei ist sicher: es handelt sich um einen Kalender, und zwar um den Frühuntergang eines Sternes des Skorpions. Der Scholiast führt diese Verse zur Erklärung des Euripidesverses πρῶτα δύεται σημεῖα καὶ ἑπτάποροι Πλειάδες αἰθέριαι κτλ. aus Parmeniskos an: ὁ μὲν οὖν Παρμενίσκος πρῶτα σημεῖά φησι λέγεσθαι τὰς τοῦ σκορπίου πρώτας μοίρας, διὰ τὸ ὑπὸ τῶν ἀρχαίων οὕτως αὐτὰς λέγεσθαι, διότι (καὶ ὅτι cod.) ταύταις ὁ βοώτης ἅμα ἄρχεται καταδύεσθαι. Κλεόστρατον γοῦν τὸν Τενέδιον ἀρχαῖον οὕτως· ἀλλ' ὁπόταν τρίτον ἦμαρ κτλ. Das Regens zu σκορπίου fehlt: da der Genitiv weder von ἦμαρ, noch von ἅλα abhängig sein kann, muſs man es im folgenden Vers vermuten; nach dem Zusammenhang des Scholions wäre zu erwarten, daſs etwas Ähnliches wie πρῶτα σημεῖα dagestanden habe, und desgleichen muſs darin gestanden haben, daſs die ersten Sterne des Bootes gleichzeitig mit untergehen; es muſs also ein ganzer Vers jetzt ausgefallen sein, den Parmeniskos noch zitiert hat. Nun fällt der scheinbare Frühuntergang des glänzendsten Sternes des Skorpions, Antares, der von den Sternen im Kopf nicht weit entfernt ist, im Jahr 430 v. Chr. nach G. Hofmanns Berechnung (Triester Programm von 1879, S. 23) auf den 16. Mai. Da nun das Kalenderereignis, von dem an das μένῃσι beginnt, 83 Tage früher liegt, so träfe das auf den 23. Februar. Das ist fast auf den Tag die Zeit des Spätaufgangs von α Bootis (25. Februar); und von

Aus dem prima des Plinius ist also auf alle Fälle nichts zu machen. Er mufs seine Quelle falsch verstanden haben. Er hat irgendwo die Nachricht gefunden, dafs Kleostratos der erste war, der Widder und Schütze genannt, oder auch, dafs er sie erfunden habe. Das mufs der Sinn dessen gewesen sein, was Plinius gelesen hat; der Ausdruck aber, nach welchem Kleostratos statt 'als Erster' vielmehr an erster Stelle, 'zunächst' (so übersetzt Ideler) den Widder und den Schützen im Tierkreis gebildet haben müfste, ist ein Mifsverständnis des Plinius, das als ein weiterer Beweis gelten darf, wie unwissend er in astronomischen Dingen war.[1])

Wenden wir uns von dem, was Plinius sagt, zu dem zurück, was mutmafslich in seiner Quelle stand, so würden wir daraus erfahren, dafs Kleostratos der erste war, der in seiner Sternbeschreibung die beiden Bilder des Widders und des Schützen aufgeführt hat. Wenn aber bei Plinius vorher auch gesagt ist, er habe zuerst die Bilder der Ekliptik kennen gelehrt, so kann das nach allem Obigen nichts anderes bedeuten, als dafs er zuerst die volle Reihe der Bilder des Zodiacus (abgesehen von der Wage) aufgezählt und vielleicht auch beschrieben hat.

Aus diesen Erwägungen ergiebt sich, dafs aus der Pliniusstelle,

---

eben diesem Gestirn ist in dem Satz zuletzt die Rede, dem das Zitat aus Kleostratos, mit γοῦν eingefügt, zur Erläuterung dienen soll. Man wird also die Verse des Kleostratos folgendermafsen umschreiben und ergänzen müssen: „Wenn der Bootes seit seinem (jedenfalls in den vorhergehenden Versen erwähnten) Spätaufgang 83 Tage am Nachthimmel verweilt, so geht der Anfang des Skorpions in der Morgendämmerung unter gleichzeitig mit den ersten Sternen des Bootes". Genau die gleiche Art, von einem Spät- oder Frühuntergang oder Aufgang zum andern die Tage zu zählen, findet sich auch am Schlufs des Eudoxospapyrus (p. 24 ed. Blafs, col. XXI am Schlufs: Ἄστρων διαστήματα) und in einem ungedruckten Kalender, den ich aus Vindob. philos. gr. 108 abgeschrieben habe, und dort gehören thatsächlich sowohl Arktur (Bootes) wie σκορπίου κέντρον zu den Sternen, nach welchen gerechnet wird. [Inzwischen ist das Fragment von Diels und Wilamowitz in Diels' Poetarum philosophorum fragmenta p. 19 besprochen worden. Beide lehnen die Vermutungen σκορπίος von Meineke und πέλησι von E. Schwartz ab und statuieren gleich mir den Ausfall eines Verses, den Diels zwischen die zwei überlieferten Verse, Wilamowitz hinter sie setzt. Eine Beziehung auf Bootes scheint mir in den Versen des Kleostratos nach dem Scholion nicht entbehrlich. Schwartz bezog daher πίπτει auf den Bootes. Die πρῶται μοῖραι des Skorpions fassen D. u. W. als χηλαί; aber ich glaube, dafs Parmeniskos dann nicht die Umschreibung mit πρῶται μοῖραι σκορπίου gegeben hätte. — Zu vergleichen ist Euktemon bei Geminos (Lyd. ed. Wachsmuth p. 192, 12) τοῦ σκορπίου οἱ πρῶτοι ἀστέρες δύνουσιν. Der Termin (21. März) ist für Sterne des Skorpions auffallend früh (Caesar setzt jedoch schon zum 15. März den Untergang des Skorpions). Leider fehlt uns der Ansatz des Euktemon für den Frühaufgang dieser πρῶτοι ἀστέρες. Beachtenswert ist noch, dafs auch das bei Diels fehlende Kleostratoszitat Hygin II 13 aus Parmeniskos stammt.]

1) Vgl. meine Beiträge z. Überlieferungsgesch. d. gr. Astr. S. 123.

die schon Ideler (Ursprung des Tierkreises S. 10) mit vielem Mifstrauen behandelt hat, für die Entscheidung über den griechischen oder orientalischen Ursprung der einzelnen Bilder des Tierkreises nichts zu lernen ist. Es ist sehr wohl möglich, dafs die Mehrzahl der Bilder des Tierkreises, auch wenn sie alle orientalischen Ursprungs waren, einzelnen Griechen vor Kleostratos bekannt war: und es ist weiter recht wohl denkbar, dafs Kleostratos wirklich als Erster von den wenig markanten Bildern des Widders und des Schützen gesprochen hat. Aber nichts an der Pliniusnachricht hindert, dafs der Schütze so gut wie der Skorpion aus Babylon gekommen ist. Wenn die Griechen sich den Skorpion eher merkten als das benachbarte Gestirn, so ist das aus doppeltem Grunde erklärlich: erstlich weil ihnen die Vorstellung eines Skorpions aus täglicher Erfahrung vertraut war, die des schiefsenden Kentauren dagegen fremd, und weil zweitens die Sterne des Skorpions am Himmel leicht zu merken sind, die des Schützen dagegen nur sehr schwer sich zu solcher Gestalt zusammendenken lassen. Es ist heutzutage nicht anders: den Wagen kennt noch jeder, Pleiaden und Orion wohl auch, aber die minder prägnanten Sternbilder sind vergessen.

5. Ist aber der griechische Schütze wirklich in jener ältesten Zeit ein Kentaur gewesen? Bei Arat, also auch bei Eudoxos gewifs: ὑπὸ προτέροιϲι πόδεϲϲι v. 400 spricht deutlich. Aber in den Eratosthenischen Katasterismen (c. 28) ist der Schütze als eine Gestalt mit nur zwei Pferdefüfsen und einem Rofsschweif „wie die Satyre“ beschrieben und in dieser Gestalt als Krotos, nach dem Alexandriner Sositheos, gedeutet. So ist der Schütze auch in einer Anzahl mittelalterlicher Handschriften abgebildet; zu den von Thiele notierten (Clm. 560, Vindob. 12600) füge ich noch das Kalendarium eines Paderborner Missales aus dem XI. Jahrhundert, Clm. 10077 (fol. 224^{v}) (bärtiger Schütze mit Pferdebeinen und Rofsschweif), ferner Clm. 10270 s. XI, woraus die oben S. 131 mitgeteilte Abbildung stammt. Diese Auffassung des Schützen in silensartiger Gestalt[1]) haben schon J. H. Vofs[2]) und Letronne[3]) für älter erklärt als die in der Gestalt des

1) Nicht selten ist übrigens auch der Schütze in rein menschlicher Gestalt gezeichnet worden: vgl. Gaedechens, Der marmorne Himmelsglobus p. 56. Auch in mittelalterlichen Hss zu finden, so in dem Psalter des Königs Athelstan, Ende des IX. Jahrhs., abgeb. bei Westwood, Anglosaxon Mss, Pl. 32. Ebenso auf dem arabischen Himmelsglobus s. XI in Florenz.

2) Zu Arat v. 398.

3) In dem oben angeführten Aufsatz sur l'origine grecque des zodiaques prétendus Égyptiens (Mélanges, p. 34 f.).



Kentauren; und Bethe hat in seiner Besprechung von Thieles Antiken Himmelsbildern[1]) das hohe Alter dieser Darstellung zu beweisen versprochen, aus archäologischen Erwägungen, und dieses Versprechen inzwischen eingelöst.[2]) Also könnten die Griechen den Schützen zuerst gar nicht als Kentauren kennen gelernt, sondern ihn als Silen selber erfunden haben? Dann wäre allerdings die oben gezogene Folgerung, daſs der Schütze als Kentaur ein altbabylonisches Sternbild ist, unsicher geworden; wenn auch freilich noch die Frage offen bliebe, warum die Griechen ihn sehr bald lieber als Kentauren darzustellen pflegten und ihn schon Eudoxos so an den Himmel gestellt hat.

Allein merkwürdiger Weise scheint das nämliche Schwanken zwischen vierbeinigem und zweibeinigem Schützen auch in Babylon stattzufinden. Die Frage, ob auf den babylonischen Grenzsteinen wirklich der Tierkreis dargestellt sein soll, wird am Schluſs dieses Abschnittes geprüft werden; daſs Sternbilder dargestellt sind, scheint mir, wie ich unten darlegen werde, ganz unzweifelhaft. Nun kommt auf jenen Grenzsteinen, die bis ins XII. Jahrhundert zurückgehen, eine doppelte Mischgestalt vor: zweimal, auf den Steinen Brit. Mus. 100 und 103 der Skorpionmensch (nach 100 abgebildet bei Roscher II 818), ein bärtiger Mann mit hoher Kopfbedeckung, den Bogen spannend; der menschliche Teil endigt am Gürtel; daran sind Leib und Schwanz eines Skorpions gefügt, die Füſse sind die eines Löwen. Auf zwei andern Grenzsteinen aber findet sich der bogenspannende Kentaur: das eine mal (Brit. Mus. 101) in der schon beschriebenen Art, genau wie der Schütze des Tierkreises von Dendera; das andere Mal, wie auf dem Tierkreis von Esne, nur mit e i n e m aufgerichteten Schwanz und, soviel die Abbildung (Mémoires de la Délégation en Perse, tome I (1900) p. 175)[3]) sehen läſst, ohne Flügel. Der Bogen ist nach Jeremias' einleuchtender Vermutung (bei Roscher II 818/819) beidemal von den Fangarmen des Skorpions hergenommen. So ist beiden Gestalten nicht nur am Skorpionschwanz, sondern auch durch den

1) Wochenschr. f. klass. Phil. 1898 N. 51.

2) Vgl. seinen vortrefflichen Aufsatz „Das Alter der griech. Sternbilder" im Rhein. Mus. Bd. 55, 414 ff. Ich habe die obigen Ausführungen stehen lassen, wie sie lange vor dem Erscheinen dieser Abhandlung geschrieben waren: wie man sieht, berührt sich die oben geäuſserte Vermutung über die babylonische Analogie der Doppeldarstellung des Schützen als Silen und Kentauren genau mit dem, was Bethe S. 429 andeutet.

3) Morgan und Hommel haben nicht gesehen, daſs das halb zerstörte Bild nichts anderes als der Rest eines ithyphallischen Kentauren mit rundem Bogen ist.

Bogen ihr Zusammenhang mit dem Skorpion anzusehen. Es ist aufserordentlich naheliegend, dafs hier die Lösung für das Rätsel zu suchen ist, warum der Schütze im griechischen Tierkreis bald zweibeinig als Silen, bald vierbeinig als Kentaur dargestellt wird; und es läfst sich leicht denken, dafs die Griechen gerade so, wie sie die fremdartigen Züge des babylonischen Kentauren, Doppelköpfigkeit, Flügel, Skorpionschwanz weggelassen haben, so auch den babylonischen Skorpionmenschen aus seiner grotesken Gestalt zu einer ihnen vertrauteren umgebildet haben.

Wie dem auch sein möge: das allerdings halte ich durch die obigen Ausführungen für erwiesen, dafs der durch den Skorpionschwanz bezeichnete Kentaur, den die ägyptischen Tierkreise aufs genaueste kopieren, in der That, wie man längst behauptet hat, den Schützen des Tierkreises bedeutet. Damit ist zugleich ausgesprochen, dafs auch der Skorpion des Tierkreises babylonischen Ursprungs ist. Aus der letzteren Thatsache ist weiter zu entnehmen, dafs die Babylonier bei ihren Sternbildnamen die bestimmte Gestalt der dem Auge sich zeigenden Gruppe am Himmel nicht immer aufser Acht gelassen haben; denn wirklich ordnen sich die an dieser Stelle vorhandenen Sterne zu den Fangarmen und dem Leib eines Skorpions leicht zusammen.

Noch eine weitere Erwägung drängt sich auf. Dem Skorpion und Schützen folgt im Tierkreis der Steinbock, wie wir ihn heifsen; seiner Gestalt nach bei den Griechen und noch heutigen Tags ein Ziegenfisch. Dafs diese Mischbildung, die wieder an die fischschwänzigen Ungeheuer des Berossos erinnert, ihrem Ursprung nach babylonisch ist, hat noch niemand bestritten, auch wer sie nicht als Sternbild für babylonisch halten will; sie ist, wie Thiele bemerkt, z. B. auf dem babylonischen Cylinder bei Perrot II 687, desgleichen auf zahlreichen Grenzsteinen zu sehen. Genau parallel ist dieser Mischbildung die Darstellung des nördlichen der Fische im Tierkreis als Schwalbenfisch, die in den Aratscholien ausdrücklich den Chaldäern zugeschrieben wird (zu v. 242): Τοῦτον τοίνυν τὸν βορειότερον ἰχθὺν χελιδόνος ἔχειν τὴν κεφαλήν φασιν, ὃν Χαλδαῖοι καλοῦσι χελιδονίαν ἰχθύν· [τὸ μέντοι σῶμα πλὴν τῆς κεφαλῆς].[1]) In dem Horoskop des Titos Pitenios (nach 81 n. Chr., Greek Papyri in the Brit. Mus. I

1) Die unverständlichen fünf letzten Worte habe ich eingeklammert. Erforderlich wäre zum Verständnis jedenfalls der Einschub τὸ μέντοι σῶμα ⟨ἰχθύος⟩ πλ. τ. κ.; aber auch so ist es ein unnützer Zusatz, der gewifs apokryph ist.

p. 136, 104) kommt gleichfalls der Name ὁ χελειδονιαῖος ἰχθύς vor, während der südliche Fisch als ὁ νότειος, also ohne nähere Charakteristik, davon unterschieden wird.[1]) Wir haben somit im Tierkreis nicht weniger als drei durch völlig sichere litterarische und bildliche Tradition als babylonisch erwiesene Mischgestalten, deren gemeinsame Art Berossos beschreibt. Man darf es als eine methodische Forderung aussprechen, dafs sie sich nicht durch den Zufall hier zusammengefunden haben können. Ist es bei einer von ihnen nachgewiesen — und wie ich hoffe, ist das beim Kentaur-Schützen nun unzweifelhaft der Fall —, dafs sie von den Babyloniern nicht nur erfunden, sondern auch an den Sternenhimmel versetzt wurde, so ist das ein fast unumstöfslicher Beweis auch für die andern.

Vier Bilder des griechischen Tierkreises, Schütze, Skorpion, Steinbock, Fisch, sind durch diese Ausführungen als babylonisch erwiesen. Für die Frage des Ursprungs der übrigen Bilder habe ich wesentlich neues Material nicht beizubringen; ich bin deshalb auch auf Eppings und Jensens[2]) Ausführungen, die ich nicht selbständig nachprüfen kann, nicht eingegangen[3]); aber ich halte es nach allem für höchst

1) Es ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam, dafs die Assyriologen bis jetzt meist einen Fisch mit einem Band im Tierkreis gefunden haben statt zwei (Jensen Kosmologie S. 81 f.; 314 nach Epping-Strafsmaier). Auch im indischen Tierkreis ist nur ein Fisch dargestellt. — Eine Sternsage, die Nigidius erzählt (p. 126 Swob. = Schol. Germ. p. 81 und 145, Ampelius II 12), könnte vielleicht durch den 'Schwalbenfisch' erklärt werden. Fische finden im Euphrat ein grofses Ei, wälzen es ans Land, eine Taube brütet es aus und die dea Syria entspringt aus ihm. Auf ihre Bitte belohnt Jupiter die Fische mit Unsterblichkeit: itaque Jupiter in XII signis siderum splendore decoravit, unde hodieque Syri neque hos pisces edunt et columbas deorum potestate decorant. Die Syrer, wie man sieht, sind beiden dankbar, den Fischen und der Taube: warum belohnt Jupiter nur die Fische? Die ganze Sternsage würde erst verständlich, wenn sie einen Vogelfisch erklären sollte: da wären denn wirklich Fisch und Vogel verstirnt in einem Bilde. Aber es besteht die Schwierigkeit, dafs hier eine Taube, als der Vogel der Venus, dort eine Schwalbe erscheint; das macht die Vermutung unsicher. Hommel glaubte übrigens früher ein Schwalbengestirn am babylonischen Himmel nachgewiesen zu haben, hat diese Vermutung aber neuestens zurückgenommen (Aufsätze S. 464).

2) Ich bemerke nur im Vorbeigehen, dafs natürlich mit Einwänden, wie sie Thiele S. 9 beibringt, Jensens wichtige Mitteilungen z. B. über den Ziegenfisch in den Keilschriften ganz und gar nicht entwertet werden können. Im Grunde wiederholt hier Thiele immer nur sein altes Lied, dafs die Orientalen nur Sterne und nicht Sternbilder gekannt haben, worüber oben das Nötige gesagt wurde.

3) Auf Keilschrifttafeln vom Jahre 122 v. Chr. ab haben zuerst Epping-Strafsmaier (Astronomisches aus Babylon) eine ganze Anzahl von Tierkreisbildernamen, nach dem Urteil der Fachgenossen überzeugend, nachgewiesen. Thiele meint, das beweise für die ältere Zeit nichts; es könne griechischer Einflufs vorliegen. Das klang vielleicht manchem probabel; dennoch ist eine derartige Übertragung der doch sehr jungen

wahrscheinlich, daſs die vollständige Lösung dieses Problems aus den Keilschriften und babylonischen Denkmälern gelingen wird. Aus der Übernahme des babylonischen Schützen durch die Ägypter läge es freilich nahe zu schlieſsen, daſs sie überhaupt ihren ganzen Tierkreis direkt von den Babyloniern übernommen haben. Indes scheint es mir noch nicht erlaubt, einen solchen Schluſs mit all seinen Konsequenzen zu ziehen, da es nur natürlich ist, daſs sich in dieser späten Zeit griechische und babylonische Einflüsse auf dem Boden Ägyptens gekreuzt haben (vgl. den letzten Abschnitt des vorliegenden Kapitels).

6. Die von mir nachgewiesene vollkommene Übereinstimmung des Schützen im ägyptischen Tierkreis mit dem Kentauren der babylonischen Grenzsteine veranlaſst mich, zum Schluſs auf die neuerdings lebhaft erörterte Frage, ob diese Grenzsteine den Tierkreis darstellen sollen oder nicht, näher einzugehen. Nach dem Vorgang von Epping-Straſsmaier (p. 149, 150) hat es F. Hommel unternommen, die Darstellungen jener Grenzsteine als das Abbild des Tierkreises zu erweisen. Nur hatte Epping sich darauf beschränkt, einige Tierkreiszeichen (Zwillinge, Skorpion, Steinbock) auf den Grenzsteinen wiederzufinden, während ihm andere Bilder, wie der Rabe und das Joch

griechischen Astronomie noch vor oder zu Lebzeiten Hipparchs in die babylonische Priesterschaft höchst unwahrscheinlich. Es wäre mehr als seltsam, wenn die soviel ältere Astronomie der Babylonier gerade in der Terminologie vor dem ersten Ansturm der Griechen das Feld geräumt hätte. Die Ägypter haben sich den babylonischen Schützen doch nicht aufoktroyieren lassen, ohne wenigstens durch die Barke anzudeuten, daſs für sie hier das Dekanbild des πλοῖον stand. Und die Babylonier sollten die alten Namen ihrer Ekliptik, mit denen sie doch seit Jahrhunderten gearbeitet haben muſsten, aufgegeben haben, und sich statt deren durch die Griechen erst die doch von ihnen geschaffenen Fabelwesen des Ziegenfisches und des Kentauren an ihrem Himmel haben aufweisen lassen? Man darf Thieles Vorstellung nicht zu Ende denken, wenn sie nicht absurd erscheinen soll. Was soll man zu folgendem Satz sagen: „In den (keilschriftlichen) Arsakidentexten heiſst der Schütze 'Bild des Riesen', und hier ist die Anlehnung an das griechische Sternbild ganz klar, denn man wuſste nicht, wie man den griechischen Kentauren benennen sollte.“ Wirklich? Obgleich man doch, nach Thieles eigener Feststellung, jenen bogenschieſsenden Kentauren gerade in Babylon erfunden hatte? Dazu kommt nun, daſs nach Pinches' Mitteilung Academy 4. Nov. 1893 eine Tafel des Brit. Museums von c. 500 v. Chr. die von Epping und Straſsmaier gefundenen Namen aller zwölf Tierkreiszeichen in so ziemlich denselben Formen enthält wie die des II. Jahrhunderts (Hommel Aufs. u. Abhandl. S. 239). — Eine analoge Frage über die Priorität zwischen Hipparch und den Babyloniern in der Berechnung von Mondperioden hat neuestens F. X. Kugler in seinem Buche „Die Babylonische Mondrechnung. Auf Grund von Keilinschriften des Britischen Museums“ Freib. i. B. 1900 S. 52 ff. aufgeworfen: er kommt z. T. aus ähnlichen Erwägungen wie die obigen zu dem Schluſs, einen Einfluſs des Hipparch auf die babylonische Astronomie zu bestreiten.



(= Leier, wie er meint), nicht zum Tierkreis zu gehören schienen. Diesen klugen Rückhalt hat Hommel nicht beachtet; er hat in Artikeln der Zeitschrift 'Ausland' 1891/92 (jetzt mit Kürzungen wieder abgedruckt in seinen Aufsätzen und Abhandlungen 350—433) und abermals 1900 und 1901 in diesen Aufsätzen und Abhandlungen (236—272 und 434—474) den Nachweis versucht, dafs alle diese Grenzsteinbilder nichts anderes als den Tierkreis darstellen, und er hat mit dieser Annahme bereits von zwei Seiten unbedingte Zustimmung gefunden.[1]) Ich bin der Ansicht, dafs Epping und Hommel mit vollem Recht in diesen Bildern der Grenzsteine Sternbilder sehen, und verkenne durchaus nicht, wie viel wertvolles Material Hommel herbeigeschafft hat, vermisse aber bei ihm fortgesetzt die klare und grundsätzliche Scheidung des Sicheren von dem blofs Wahrscheinlichen und dem höchst Ungewissen, und halte darum eine Nachprüfung seiner Ergebnisse für dringend geboten. Dem Einwurf, dafs sich mit diesen Dingen nur ein Assyriologe befassen dürfe, hoffe ich nicht begegnen zu müssen; es handelt sich nicht um die Deutung semitischer Worte, sondern um bildliche Darstellungen, und meine sehr simplen Argumente kommen alle aus einer Gegend, wo ich mich sehr gut zu Hause weifs.

Was sind auf den Grenzsteinen, deren Hommel 22 ziemlich vollständige, nebst Fragmenten von sieben weiteren, zusammengestellt hat,

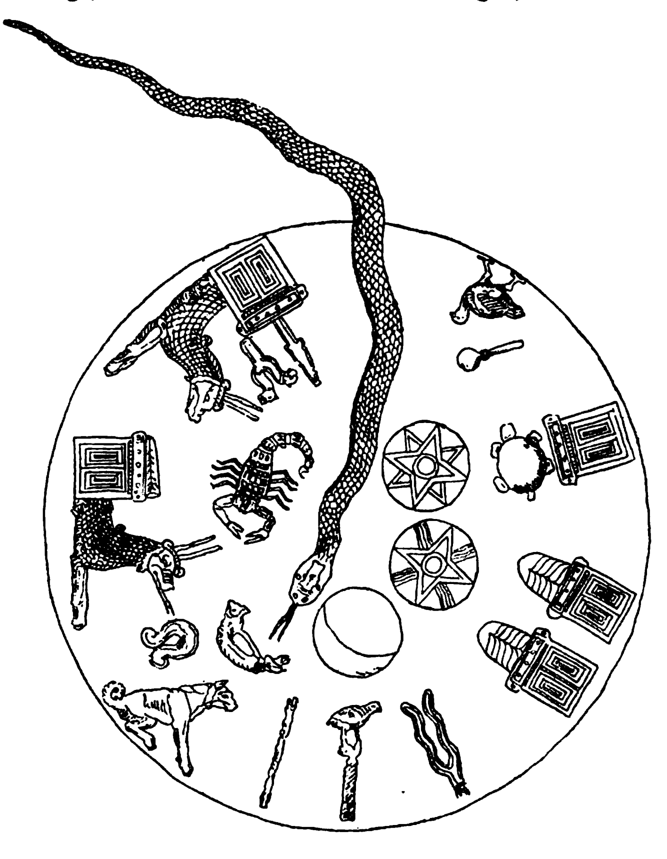
1) H. Winckler in den Preufs. Jahrbüchern Bd. 104 (1901) S. 226: „. . der Tierkreis, welcher als Grundeinteilung des Himmels sich auf jedem assyrischen oder babylonischen Denkmal von Bedeutung zum mindesten angedeutet findet"; S. 239 wird auch schon das von Hommel entdeckte „13. Tierkreiszeichen, der Unglücksvogel, der Rabe" als Thatsache vorgetragen. — F. K. Ginzels Darstellung in den Beiträgen zur alten Geschichte, die C. F. Lehmann herausgiebt (Bd. 1), geht wesentlich auf die bekannten Arbeiten von Epping, Jensen, Hommel u. a. zurück. Kritik an den Aufstellungen dieser Gelehrten ist nur selten geübt; erfreulich ist mir besonders, dafs G. an der Entdeckung der Präzession durch Hipparch festhält, die in der That zu den bestbezeugten Thatsachen der alten Astronomie zählt. Ein Quellenbuch grofsen Stils, in dem einmal das bekannte Material über die Sternbilder und Mondstationen aller Völker von Fachmännern nach den zuverlässigsten Quellen und namentlich mit sehr ausgiebigem Bildermaterial zusammengetragen würde, schwebt mir als ein desideratum vor und würde unendlich viel aufklären können; Ginzel hat offenbar ein ähnliches Bedürfnis empfunden, wenn er auch nur bei den Mondstationen die Ausführung begonnen hat. Vieles in seiner Darstellung jedoch und namentlich seine Schlufssätze (z. B. „bildliche Darstellungen sämtlicher 12 Tierkreisbilder finden sich schon auf Grenzsteinen des XII. Jahrhunderts v. Chr.") erwecken zu sehr den Glauben, dafs hier alles schon gethan und ausgemacht sei. Die neuen Grenzsteinbilder, die Morgan in den Mémoires der Délégation en Perse herausgegeben hat, sind Ginzel, wie ich hinzufüge, noch unbekannt gewesen.

für Abbildungen zu finden? Abgesehen von Sonne, Mond und Venusstern und einer grofsen Schlange (als Milchstrafse von Hommel gedeutet) finden sich im wesentlichen folgende Bilder: ein Skorpion; ein Fuchs; ein geflügelter Drache oder ein geflügelter Sphinx; ein Skorpionmensch oder ein Kentaur mit Skorpionschwanz; eine Lampe (auch einmal ein Ölgefäfs); zwei Altäre mit geschuppten und gehörnten Tieren, auf deren einem ein liegendes Dreieck oder das Ende eines Knüttels, auf dem andern aber eine Spitze auf einem Stab, nach Hommel das Symbol des Gottes Marduk, angebracht ist (beide Symbole kommen auch öfter allein vor); eine Schildkröte, manchmal auf einem Altar; ein sitzender Hund; ein stimmgabelförmiges Ding, dessen zwei Enden auseinandergehen, meist mit welliger Zeichnung, als Träger öfter ein Rind; ein Rabe oder Raubvogel auf einer Stange; eine satyrartige Gestalt mit einem Knüttel; eine Keule, von Hommel früher als Spindel erklärt; ein Paar Hälse mit zwei Löwen- oder einem Löwen- und einem Geierkopf; eine weibliche Gestalt, sitzend, auf einem der Bilder als Göttin Gula durch eine Inschrift bezeichnet; auf demselben Bild eine geflügelte Göttin; zwei Stäbe mit Drachen- und Schlangenkopf[1]), zwischen ihnen öfter ein Stab mit Kugelende; ein, zwei oder drei Altäre mit Tiaren (?); ein Joch, manchmal auf einem Altar; ein Stufenturm mit Drachen; das bekannte Bild eines Ziegenfisches (unserm 'Steinbock' genau entsprechend), mit Gehäuse; ein Huhn; ein Pferdekopf auf einem Schrein; ein Mann auf einem Thron mit ausgestreckten Armen, einmal mit dem Bogen, vor ihm meist Hund oder Drache, benachbart einmal ein Messer; eine Lanzenspitze oder ein Pfeil, manchmal auch zwei; drei Standarten oder Fliegenwedel; ein stehender Dämon, löwenköpfig, mit einem oder zwei Messern, einmal vor ihm ein sitzendes Tier; auf demselben Denkmal ein stehender König mit Szepter; eine Schlange mit Schakalkopf; eine Garbe; auf einem und demselben Denkmal drei und zwei Vögel, auch ein vielleicht nur als Abschlufs dienendes Kreuz; ein Priester anbetend vor einem Altar oder Götterbild; Räucheraltar (?) auf zwei Füfsen; ein Pflug; eine Muschel; endlich zweimal ein auf einem Stier reitender Gott mit Blitzbündel, der das eine Mal, wenn auf die Abbildung Verlafs ist, Wasser aus einem Gefäfs auszugiefsen scheint. Unbedeutende Varianten, auch ein paar unverständlich gewordene Darstellungen, sind dabei weggelassen. Eine Gruppe von sieben Sternen erklärt Hommel als Symbol des Planeten Saturn.

1) Sie finden sich auf dem Stein Brit. Mus. 101 neben jenen vorher genannten zwei verbundenen Löwenköpfen.



Ich habe bei dieser Aufzählung, soweit es mir irgend möglich schien, offenbare Varianten vereinigt; es sind gleichwohl über dreißig Bilder herausgekommen. Die Zahl der Bilder auf den einzelnen vollständig erhaltenen Grenzsteinen geht von zwei bis über zwanzig. Zwölf Bilder, immer abgesehen von Sonne, Mond, Venusstern, Schlange, finden sich auf vier Darstellungen, dreizehn auf vier;



vierzehn auf zweien; noch mehr Bilder auf fünfen; weniger als zwölf auf sieben. Wenn es also auch ohne Zweifel gelingen wird, die eine oder andere Gestalt noch mit einer andern zu identifizieren, so ist die Möglichkeit, alles auf zwölf Darstellungen zurückzuführen, durch die elf Grenzsteine ausgeschlossen, die mehr als zwölf Bilder enthalten.

Wenn man nun die Meinung erörtern will, auf diesen Bildern sei der Tierkreis dargestellt oder vollends die Einteilung des Tierkreises veranschaulicht, so scheint eine Forderung selbstverständlich: die Bilder müssen in einer festen Ordnung erscheinen. Man ver-

gleiche doch alle die ägyptischen, griechischen, indischen, mittelalterlichen Bilder. Man wird keines finden, auf denen nicht dem Widder der Stier, dem Stier die Zwillinge, den Zwillingen der Krebs u. s. w. folgt: 'der Tierkreis' als solcher hat doch seine natürliche Folge! Auch wenn ich Hommels sämtliche Deutungen annehme, so ist nur auf zwei Denkmälern von zweiundzwanzig die Ordnung des Tierkreises befolgt (seine Nummern XI und XII, beide im Berliner Museum): aber das eine von ihnen hat nur zwei Bilder (Widder und Stier), das andere nur sieben: zwei Tiere (Widder und Stier), Altar mit zwei Löwenköpfen (Zwillinge), Keule (nach Hommel statt Krebs), Altar mit maulaufsperrendem Drachenkopf (von Hommel p. 416 zwischen Orion, Prokyon und Zwillingen gesucht); sitzender Hund (= Löwe); Altar mit dem gegabelten Ding, von Hommel für eine Ähre gehalten (also = Jungfrau). In allen andern Fällen geht die Reihe bunt durcheinander; auf dem oben nach Epping abgebildeten Exemplar (Hommel n. 5 = Brit. Mus. 106 = III Rawlinson 45, n. 1, c. 1100 oder später) ist sie z. B. (mit Hommels Gleichsetzungen in Klammern): Tier in Gehäuse (Stierdämon), darüber verbundene Löwenköpfe (Zwillinge), dann ähnliches Tier in Gehäuse (Widderdämon), darüber Skorpion, Joch (Wage), Lampe (urna des Wassermanns), sitzender Hund (Löwe), Pfeil (Schütze), Rabe auf der Stange (den Hommel unserm Raben gleichsetzt, als das 13. Tierkreiszeichen), das gegabelte Ding (nach Hommel Ähre, also Jungfrau), zwei Altäre mit Tiaren (nach Hommel Planetenstationen darstellend), Schildkröte auf einem Altar (statt Steinbock oder Ziegenfisch), Keule (statt Krebs), Huhn (statt Fische).

Auf den zwölf oder mehr Bilder enthaltenden Grenzsteinen und überhaupt auf allen, aufser zweien mit zwei und sechs Bildern, wäre somit die Ordnung des Tierkreises, wie Hommel selbst nicht in Abrede stellt, vollständig durcheinandergerüttelt. Hommels Versuche, wenigstens in einigen dieser Bilder eine Art Anordnungsprinzip nachzuweisen (Aufs. S. 364—366), widerlegen sich selbst, da sie mit rein künstlerischen Bedürfnissen und Absichten operieren, den Künstler also an keine bestimmte Anordnung gebunden halten. Es ist also einfach unrichtig zu sagen, dafs auf den Grenzsteinen der Tierkreis als solcher dargestellt ist. Man sehe das nicht als einen Wortstreit an. Wenn man Hommels Meinung dahin präzisiert, es sei hier zwar nicht der Tierkreis als solcher, aber die Sternbilder des Tierkreises dargestellt, wenn auch ohne feste Ordnung, so ist sofort die Frage nicht mehr zu unterdrücken: warum müssen es dann Sternbilder des

Tierkreises sein? Warum nicht irgend welche andere Sternbilder oder einige des Tierkreises mit irgend welchen andern, da doch aufserhalb des Tierkreises ebenso grofse und glänzende, ja vielfach wichtigere Sternbilder und Einzelsterne liegen als in ihm? Warum endlich nicht auch einzelne Planeten? Hommel wird daraufhin vielleicht seine Ansicht dahin präzisieren, dafs jedenfalls die am häufigsten vorkommenden Bilder der Grenzsteine offenbar denen unseres Tierkreises gleichgesetzt werden müssen. Sehen wir also zu, wie es sich damit verhält. Zwölf oder dreizehn Bilder sind es, die nach Hommels Ausführungen (p. 260—265) auf diesen Steinen stets oder sehr häufig wiederkehren und den Tierkreis bedeuten; hinzuzufügen wären jedoch die ganz ebenso häufig vorkommenden zwei oder drei Altäre mit Tiaren, deren Deutungen (p. 249) als Planetenstationen — 'wahrscheinlich für Venus, Mond und Sonne, und dann der erste 36 mal, der zweite 24 mal und der dritte 12 mal zu denken, möglicherweise aber auch Anu, Bel und Ea, nach denen ja die drei Drittel des Tierkreises benannt waren, symbolisierend' — doch wohl nicht mehr als ein oder vielmehr zwei gleich unverbindliche Einfälle sein können.[1]) Nur als Kuriosum erwähne ich, dafs die zwei Altäre mit Tiaren nach Hommel p. 437 auf einem Grenzstein 'offenbar Amphora und Huhn mit vertreten sollen'. Von den übrigen Bildern, die mehr oder weniger regelmäfsig wiederkehren, nenne ich zuerst den Skorpion; den Ziegenfisch, der, wie schon bemerkt, genau gleich im griechischen Tierkreis vorkommt; weiter den Skorpionmenschen oder Kentauren, der im Schützen des griechischen und ägyptischen Tierkreises die oben erwähnten genauen Parallelen findet; ferner den tierischen Dämon mit dem Symbol des Marduk ⇑ auf seinem Gehäuse, den Hommel durch eine Beischrift als 'Wildstier' oder 'Rind' erläutert fand. Das sind also unzweifelhaft fürs erste vier Bilder, die im griechischen und ägyptischen Tierkreis vorkommen: Stier, Skorpion, Schütze, Steinbock, und zwar zum Teil bis in besondere Einzelzüge übereinstimmend. Es wäre verkehrter Skeptizis-

1) Der Nachtrag S. 272 liefert den Beweis, dafs das 'Planetenstationen' oder 'Mondhäuser' sind, natürlich ganz ebensowenig. In der griechischen Astrologie heifsen die Tierkreisbilder ebenfalls οἶκοι (als Sitze der Planeten); der Altar oder der Tempel, wie Hommel S. 272 lieber will, kann also ganz ebensogut eines der zwölf Tierkreisbilder symbolisieren wie eine der Planetenstationen. Aber diese Tempel kommen beim Widderdämon und Stierdämon Hommels ganz ebenso vor, desgleichen beim Ziegenfisch und bei der Schildkröte; somit hängt die Erklärung doch nicht von den Gehäusen ab, sondern vielmehr von den Tiaren darauf, die parallel zur Schildkröte u. s. w. stehen.

mus, zu glauben, diese Bilder wären durch einen Zufall an der einen und an der anderen Stelle zusammengekommen; ich schliefse aus dieser Thatsache vielmehr mit Hommel, dafs sie hier wie dort Sternbilder darstellen sollen, Sternbilder des Tierkreises. Nun mag man denn die übrigen Bilder daraufhin untersuchen, ob sie ebenfalls Sternbildern des Tierkreises entsprechen. Da ist einmal eine Lampe oder ein Ölgefäfs: für Hommel selbstverständlich das Gefäfs des Wassermanns.[1]) Ich setze dem die ägyptische Auffassung der Sterne als Lampen und die wohl damit zusammenhängende Benennung des Aldebaran als λαμπαδίας (Ptol. Tetrab. I 9) entgegen: die Lampe, die nur ausnahmsweise durch ein Ölgefäfs vertreten wird, giebt also, selbst wenn man die Deutung auf die urna des Wassermanns erlaubt finden wollte, auf jeden Fall noch weiteren Deutungen Raum. Nun kommen die zwei verbundenen Drachenköpfe (oder Löwen- und Geierköpfe); ich bin garnicht abgeneigt zu glauben, dafs das die Zwillinge sein sollen (in Esne stehen zwischen Zwillingen und Krebs zwei verbundene Schlangen), mufs aber im Hinblick auf Teukros οἱ δύο δράκοντες ἔχοντες συνάφειαν πρὸς ἀλλήλους (zum Wassermann genannt) zur Vorsicht mahnen. Ferner das eigentümliche gegabelte Ding mit Wellenlinien auf den beiden Armen (auf der obigen Abbildung zwischen dem Raben auf der Stange mit den zwei Altären): Hommel sieht darin eine Ähre, also das Zeichen der Jungfrau im Tierkreis; ich habe noch keinen Gelehrten oder Ungelehrten finden können, der diese Deutung aussprach, wenn ich ihm das Bild zeigte, aber ich kann allerdings auch die auf zwei Hörner oder zwei Flüsse nur als zweifelhaft ansehen. Bis auf weiteres habe ich also hier keine bestimmte Deutung. Ich verweise ausdrücklich auf die von Hommel gebrachten Analogien zu dieser Darstellung (p. 263), finde aber bei ihm immer noch nicht den unentbehrlichen Hinweis auf die doch äufserst befremdende Thatsache, dafs dieses Bild allenfalls zwei auseinandergehende Halmblätter, aber niemals die Ähre selbst zeigt, also gerade das Wesentliche wegläfst, was denn doch eine seltsame Art abgekürzter Darstellung bleibt. Der Streitkolben, den Hommel früher, als er noch *pulukku* für den Namen des 4. Tierkreisbildes hielt, als eine Spindel ansah, gilt ihm als Vertretung des Krebses. Der Beweis

1) Ein paar von den folgenden Einwänden hat schon Thiele gemacht. Ich brauche nicht zu wiederholen, wie wenig ich seine Grundanschauung teile; aber es wäre unbillig zu verschweigen, dafs manches von dem, was er S. 11 seiner 'Antiken Himmelsbilder' vorbringt, durchaus berechtigt und in Hommels neuer Publikation absolut nicht widerlegt ist.



liegt hier lediglich auf sprachlichem Gebiete: das 4. Tierkreiszeichen, meint er jetzt (p. 251) gegen Jensen, heifst *nangaru* = sumer. *nagar:* „neben 'Schmied, Zimmermann' wird letzteres eben auch die Bedeutung 'Streitkeule' (masse d'armes, engl. mace) gehabt haben". Wenn ich Hommel nicht mifsverstehe, so ist das ein Wechsel auf die Zukunft, demgegenüber zunächst für Andere nichts als ἐποχή möglich ist. Das Joch kommt in zweierlei Formen vor. Hommel selbst sieht es als ein Joch an: aber warum heifst er es dann auch eine Wage? Mit dem hier gezeichneten Instrument kann man zwar einen Stier anschirren, aber, soviel ich sehe, nichts wägen. Hommel erinnert an griechisch ζυγόν = Joch und Wage; aber die Griechen wenigstens haben, wenn sie eine Wage darstellen wollten, eben eine Wage abgebildet und nicht ein Joch. Im übrigen verweise ich darauf, dafs bei Valens ein ζεῦγμα vorkommt, dem bei Teukros eine δυσώνυμος λύρα entspricht; ob es mit dem babylonischen Bild etwas zu thun hat, ist ungewifs (vgl. unten Kap. XI 6). Dem Stierdämon sehr ähnlich ist ein von Hommel als Widderdämon aufgefafstes Tier; die Deutung des auf dem Gehäuse liegenden, meist (aber nicht immer) dreieckigen Dings (wohl einer Keule) auf das kleine Sternbild des Dreiecks ist mir recht fragwürdig, die allgemeine Deutung auf den Widder scheint aus verschiedenen Gründen wohl möglich. Der Pfeil vertritt für Hommel den Schützen, wie er das auch thatsächlich auf späteren orientalischen Tierkreisen thut; ich habe nur das Bedenken, dafs ein als 'an objekt like a spear head' beschriebenes Ding (Brit. Mus. 103) statt als Lanzenspitze wohl auch als Pfeilspitze, aber doch kaum als ein 'Stab mit Kugelknopf, und dann = Spindel, bezw. Streitkolben' (so Hommel p. 245) aufgefafst werden kann. Somit scheint die Lanzenspitze oder der Pfeil auf jenem Stein (Brit. Mus. 103) vorzukommen, obgleich sieben Stellen vorher auf dem nämlichen Stein der Skorpionmensch = Schütze selbst vorkommt; es ist also noch ganz unsicher, ob er thatsächlich den Schützen vertreten kann. Ganz dieselbe Unsicherheit herrscht hinsichtlich der Schildkröte (vgl. Hommel S. 261 f.): sie 'vertritt' mehrmals den Ziegenfisch, erscheint aber auch einmal neben ihm und ist somit für Hommel hier das 'Gegenbild' im Sternbild des Krebses. Andere werden mit dem gleichen Recht schliefsen, dafs sie immer für den Krebs eingetreten sei, und sich dafür auf Jensen berufen können. Der sitzende Hund vertritt nach Hommel das Tierkreisbild des Löwen; und da das fünfte Tierkreisbild in den von Epping-Strafsmaier untersuchten Texten urgula = grofser Hund (vgl. Jensen p. 66) heifst, so ist diese Identi-

fizierung in der That höchst wahrscheinlich. Das Huhn (S. 248 noch 'eine Art Wasser- oder Feldhuhn?') wird schliefslich sicher ein Wasserhuhn, je näher es zum Abschlufs geht (S. 265): sonst könnte es auch wirklich mit den Fischen kaum etwas zu thun haben. Fuchs und Pferdkopf sollen Varianten dafür gewesen sein. Aber warum in aller Welt soll es am babylonischen Himmel nicht ebensogut ein Huhn und ein Pferd und einen Fuchsstern gegeben haben, wie es unter den nördlichen Sternbildern der Griechen dicht nebeneinander den Vogel (ὄρνις) und das Pferd, und auf dem modernen Globus ebenfalls dicht dabei zufällig auch noch die vulpecula giebt? Ich will diese Bilder verschiedener Sphären hiermit beileibe nicht für identisch ausgegeben haben; ich frage nur, weshalb Hommel statt so halsbrecherischer Gleichungen wie Fisch (denn das kommt in Keilschrifttexten als Name des 12. Tierkreiszeichens vor, vgl. Jensen, Kosmol. d. Babyl. p. 314 nach Epping; Hommel p. 208) = Huhn = Pferd = Fuchs nicht rund herausgesagt hat[1]), dafs es vier verschiedene Sternbilder oder Einzelsterne sind, von denen dann freilich mindestens zwei als Bestandteile des Tierkreises erst nachzuweisen sind. Von dem sogenannten 13. Tierkreiszeichen, dem Raben auf der Stange, will ich nichts weiter sagen; für seine Existenz als Abteilung des Tierkreises ist bis jetzt nicht der geringste Beweis vorgebracht.

In Summa: Hommel hat auf den Grenzsteinen nachgewiesen die Bilder des Stiers, Skorpions, Schützen, Steinbocks, des Hundes statt unseres Löwen, mit einiger Wahrscheinlichkeit auch des Widders und wohl auch der Zwillinge, und vielleicht als Surrogat für die Jungfrau den Rest einer Ähre; nicht nachgewiesen dagegen Krebs, Wage, Wassermann, Fische. Die Grenzsteinbilder Joch, Lampe, Huhn, Pferd, Fuchs, Streitkolben, Pfeil, Rabe sind vermutlich Sternbilder oder Planetensymbole, denn sie kommen mit sicheren Sternbildern, aufserdem mit Sonne, Mond und Venusstern zusammen auf den nämlichen Denkmälern vor, und Fuchs und Rabe sind sogar unmittelbar durch Texte als babylonische Sternbilder bezeugt. Aber ob sie Sternbilder im Tierkreis sind, ob sie vollends jemals ein Zwölftel der Ekliptik bezeichnet haben, davon steht auf den Grenzsteinen

1) Den Fuchs- und den Fischstern trennt übrigens Hommel S. 423, da es an einer Stelle heifst: 'der Fischstern und der Fuchsstern erreichen den Saturn'. Hätte er nur aus dieser Erkenntnis später klar und deutlich die Konsequenz gezogen, dafs, sowenig wie der Fuchsstern, der Pferdestern und der Stern oder das Sternbild (der babylonische Name bezeichnet beides) des Huhnes mit dem oder den Fischen identisch sein müssen!



nicht das Geringste. Vollends von dem ganzen Rest der übrigen, seltener vorkommenden Bilder wissen wir vorläufig fast gar nichts, am wenigsten natürlich, ob sie dem Tierkreis angehören. Zu der 'satyrähnlichen Gestalt mit dem Knüttel', wie sie Pinches beschreibt (Hommel No. 2), giebt jetzt vielleicht der Σάτυρος ψαύων τοῦ ῥοπάλου des Valens und Teukros (vgl. Kap. XI) ein Gegenstück; Hommel ist dieser Satyr 'offenbar' wieder eine Variante des Widderdämons (S. 264). Interessant ist auf dem nämlichen Grenzstein eine Göttin: 'evidently a figure of the goddess Istar', sagt Pinches; ihre Schenkel sind zusammengebunden, sie ist geflügelt. Hommel setzt dieses Bild in eckige Klammern, als ob es überhaupt kein Sternbild sein könne, und übersieht dabei, daſs sich vielleicht gerade von hier aus die rätselhafte Flügeljungfrau im griechischen Tierkreis erklären könnte. Auf einem der Fragmente (bei Morgan p. 177, vgl. Hommel S. 445) ist hinter einem Tier ein bärtiger Gott dargestellt, der, soviel die Abbildung sehen läſst, und auch nach Morgans Beschreibung, ein Gefäſs hält, aus dem, was Hommel übersieht, zwei Güsse flieſsen, nach rechts und links. Er erinnert also an den Wassermann der ägyptischen Tierkreise: auf den Grenzsteinen steht er freilich nur eben dieses eine Mal und zwar auf einem Stier, was wieder die Gleichsetzung erschwert. Endlich bei der Figur mit einem oder zwei Messern und einem Tier davor (auf zwei neuen Fragmenten, abgebildet bei Morgan S. 178 und 179) hat Hommel mit Recht an eine Figur des späten ägyptischen Himmels (zwischen Steinbock und Wassermann) erinnert.

Auf einem der von Morgan publizierten Grenzsteine (p. 168 Morgan, n. 19 Hommel) stehen unmittelbar auf den Bildern Götternamen geschrieben, die leider mehrfach zerstört sind. Die groſse Erwartung, die man diesem neuen Funde beilegen möchte, teilt Hommel keineswegs; Morgan legt seines Erachtens auf diese Götternamen 'viel zu viel Gewicht'.[1]) Man muſs abwarten, ob Andere auch dieser Meinung

1) Morgans Mitarbeiter Scheil bespricht den Grenzstein, auf dem einzelne Figuren Götternamen tragen, neuerdings im Recueil de trav. rel. à la phil. Égypt. et Assyr. 23, 95 f. (1901) und erklärt rundweg, qu'il ne s'agit pas de zodiaque dans cette affaire. Wenn er damit meint, es sei der Zodiacus als solcher nicht auf dem betreffenden Grenzstein dargestellt, so ist das mit meinen Ausführungen ganz im Einklang. Allein die Frage, warum ein groſser Teil dieser Göttersymbole mit griechischen und ägyptischen Sternbildern übereinstimmt, hat sich Scheil nicht vorgelegt. Wenn der Gott Nusku, der hier durch das Symbol der Lampe dargestellt wird, in einem von Scheil selbst sogleich angeführten Texte *lumière brillante qui éclaire la nuit* heiſst, so liegt der Gedanke an einen Stern oder ein Sternbild doch auf der Hand. Auſserdem sind auf eben jenem

sind; ich will zum Schlufs noch einmal das Ergebnis meiner Nachprüfung der Grenzsteine dem Hommels gegenüberstellen. Hommel schliefst den Aufsatz von 1900 mit den Worten: 'Damit ist nun der Nachweis beendet, dafs bei den Babyloniern um 1150 v. Chr. (und zwar als damals gewifs schon längst bestehend) eine Form des Zodiacus folgenden Inhalt hatte: Widder, Stier, Zwillinge, Streitkolben, Hund, Ähre, Joch (Wage), Skorpion, Schütze, Fischbock (Caper), Öllampe, Wasserhuhn'; diese Reihe mufste um 2000 vielmehr mit dem Stier beginnen. Demgegenüber glaube ich, dafs die Grenzsteine in der That Sternbilder darstellen, von denen sicher fünf, höchstens aber sieben oder acht schon jetzt im Tierkreis nachgewiesen sind, während wir von dem ganzen Rest, auch von einigen der häufiger vorkommenden, zur Zeit noch nicht wissen, ob sie jemals eine der zwölf Abteilungen des babylonischen Tierkreises ausgemacht haben. Das Positive an diesem Ergebnis wird, wie ich gern zum Schlufs wiederhole, neben Epping wesentlich Hommel verdankt; verfrühte Siegesfanfaren können aber die Forschung auf diesem Gebiet nur diskreditieren. Die vorliegende Kritik wird den Kundigen vielleicht nicht unzeitig erscheinen; möge sie von neuen Funden und Erkenntnissen bald überholt werden.

6. Isis als Hundsstern und Jungfrau. Eileithyia.

Der glanzvollste Fixstern des Himmels, der Sirius oder Hundsstern, bei dessen Frühaufgang der Nil zu steigen beginnt, hiefs bei den Ägyptern Sopdet, wofür die Griechen Sothis sagen: als die Göttin dieses Sternes aber wurde die Isis gedacht. Die Thatsache ist so bekannt und die Zeugnisse in griechischer und ägyptischer Sprache sind so zahlreich, dafs ich nur zwei Belege anführen will[1]), die Inschrift von Nyse bei Diodor I 27: Ἐγὼ Ἶσίς εἰμι ... ἡ ἐν τῷ ἄστρῳ τῷ κυνὶ ἐπιτέλλουσα (τῷ κυνί der Hs F ist richtig[2]), τῷ ἐν τῷ κυνί

Grenzstein sofort zu erkennen Sonne, Mond, Venusstern, sodann Skorpion und Ziegenfisch, wie sie noch an unserm Himmel stehen; unter diesen Umständen ist es methodisch nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten, zu untersuchen, ob nicht auch die übrigen Darstellungen ihre Analogien unter den Sternbildern haben. Dafs wir Göttersymbole vor uns haben, zeigen die Inschriften; aber wenn die gleichen Symbole uns auch am Sternenhimmel begegnen, so kann der Grund doch nur in der primär oder sekundär stellaren Natur des babylonischen Pantheons gesucht werden.

1) Mehr in Drexlers Artikel Isis, Roschers Lexikon II 434.

2) Vgl. die analoge Wendung in der sogen. Proklos-Paraphrase zur Tetrabiblos (p. 133, 24 der Ausg. v. 1635): καὶ τὸ ἄστρον ὁ κύων ἐπιφαίνεται.



alte Korrektur), und eine von Brugsch[1]) übersetzte Inschrift aus ptolemäischer Zeit, die in zwei ziemlich gleichen Redaktionen aus Assuan und Dendera erhalten ist. Der Text beginnt: 'Ein Hymnus an das himmlische Sothisgestirn der Isis, der Herrin des Himmels und der Königin der als Sterne aufgehenden Seelen der Götter, welche strahlt am Himmel in der Nähe ihres Bruders Osiris (d. h. Orion), indem sie immerwährend seinen Pfaden folgt' und schliefst: 'Du durchläufst deine Bahn in der Nähe des Oriongestirnes. Aufgehend im Osten des Himmels, gehst du unter zum Leben im Westen immerwährend.'[2]) Die Isis-Sothis ist in dieser Inschrift die Königin aller Sterne, und so heifst sie auch bei Horapollon I 3: Ἶσις δὲ παρ' αὐτοῖς ἐστιν ἀστήρ, Αἰγυπτιστὶ καλούμενος Σῶθις, Ἑλληνιστὶ δὲ ἀστροκύων, ὃς καὶ δοκεῖ βασιλεύειν τῶν λοιπῶν ἀστέρων. Aber wie sie über alle Sterne herrscht, so vor allem über die 36 Dekane. Auch dafür sind die Zeugnisse nicht selten. Im Sothistempel zu Syene (Assuan) heifst die Göttin 'die hehre Sothis, die Herrin des Jahresanfanges, die Königin und Herrin der Dekangestirne'[3]); in einer Inschrift zu Esne 'satit die Königin der Dekansterne'[4]); weitere Beispiele sind in Brugsch' Thesaurus p. 107 und 108 zu finden. Man wird es darnach ohne weiteres verstehen, wenn das kurze Exzerpt V^1, hier ausführlicher als L, wo nur ὁ ἀστροκύων steht, zum Krebs als letztes Sternbild aufführt:

♋ κυνὸς ἄστρον, ὅ ἐστι βασίλειον τῶν λς′ ὡρῶν.

Die 36 ὧραι oder Zeitabschnitte sind hier natürlich nichts anderes als die 36 Dekane in ihrem kalendarischen Sinn als Dekaden. Βασίλειον wird hier nicht heifsen 'die Residenz' der 36 Dekangestirne, sondern vielmehr 'das königliche Gestirn' unter den 36 Dekanen.

Aber wie die Isis nicht nur in der Sothis, sondern noch in mehreren andern Dekangestirnen thront[5]), so ist sie nach griechischen Zeugnissen auch noch in einem andern grofsen Sternbilde verkörpert, im Zodiakalbild der Jungfrau. Die Deutung erscheint in den Eratosthenischen Katasterismen (c. 9): οἱ μὲν γὰρ αὐτήν φασιν εἶναι Δήμητρα διὰ τὸ ἔχειν στάχυν, οἱ δὲ Ἶσιν, οἱ δὲ Ἀταργάτιν, οἱ δὲ Τύχην κτλ.

---

1) Religion und Mythologie der alten Ägypter, S. 42 f.

2) Über Münzen mit Isis-Sothis und einem Hund vgl. Drexler, Zs. f. Numism. 13, 299 ff.

3) Brugsch, Thes. S. 110.

4) Ebenda S. 86.

5) Lepsius S. 106; vgl. die Listen in Brugsch' Thes. S. 158 ff.

Das Gleiche sagt an einer schon oben (S. 180, 3) besprochenen Stelle Avien v. 83:

> aut Pelusiaci magis es dea litoris Isis,
> digna poli, consors et cura latrantis Anubis.

In diesem Sinne, als virgo caelestis, erscheint nun die Isis auch in dem ersten Teukrostext unter dem Zeichen der Jungfrau an erster Stelle:

> ♍ τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλει θεά τις ἐπὶ θρόνου καθεζομένη καὶ τρέφουσα παιδίον, ἥν τινες λέγουσι τὴν ἐν ἀτρίῳ θεὰν Ἶσιν τρέφουσαν τὸν Ὧρον T (mit vielen Schreibfehlern) R

Bei Antiochos steht an der gleichen Stelle viel kürzer, aber im Sinn identisch:

> ♍ γυνὴ παιδίον βαστάζουσα V³A

Im zweiten Teukrostext hat das kurze Exzerpt V¹

> ♍ τροφὸς μετὰ παίδων,

in offenbarer Verderbnis statt παιδός (es scheint, wie schon bemerkt, ein Hexameterschlufs vorzuliegen). Ein anderer Göttername endlich tritt ein in der ausführlicheren Fassung des gleichen Textes:

> ♍ ἡ καθημένη καὶ ἀγκαλιζομένη παῖδα Εἰλείθυια L

Diese wichtigen Nachrichten des Teukros und Antiochos führen uns sehr viel weiter als die Katasterismen und Avien. Wir haben ein vollständig ausgeführtes Bild vor uns: eine im 'Atrium' thronende Göttin, die ein Kind säugt oder hält, Isis mit ihrem Sohne Horos. Unsere Astrologen haben dieses Bild so wenig erfunden wie den zurückgebeugten Osiris oder die Barke zu den Füfsen des Schützen. Aufs genaueste entspricht die Beschreibung des Teukros einem Sternbild, das auf dem runden Tierkreise von Dendera unmittelbar zu den Füfsen des Zodiakalbildes der ährentragenden Jungfrau sich zeigt: eine Göttin mit dem Schleier auf einem Sessel; in ihrer Linken hält sie einen nicht erkennbaren Gegenstand[1]), auf der Rechten steht ein Knabe.[2]) 'Eine Frau mit einem Kinde', beschreibt Lepsius[3]) das Bild, 'welche

1) Es darf wohl an Ähren gedacht werden.

2) Auf dem rechtwinkligen Tierkreis von Dendera hat diese Figur an der zerstörten Stelle hinter dem Löwen, unmittelbar vor der Schlange im Rechteck, gestanden; auf Dümichens Photographie (Taf. 38) ist der Kopf der sitzenden Göttin und der Oberleib des Knaben noch deutlich zu erkennen.

3) S. 118.



zunächst auf Isis mit Horus zu deuten wäre'. Teukros giebt nun zu dieser Vermutung die letzte Bestätigung.

Während die Göttin bei Antiochos (V^3A) den Knaben nur hält, wie auf dem Rundbild von Dendera, giebt sie bei Teukros dem Kinde die Brust. Die Darstellungen der Isis mit dem jungen Horos in beiden Typen sind geradezu zahllos; Drexlers reichhaltige Sammlung[1]) überhebt mich der Mühe, Einzelnes hier anzuführen. Besonders häufig ist Isis in der Stellung einer Säugenden unter den spätägyptischen Bronzen und auf den alexandrinischen Kaisermünzen. Offenbar soll der Ausdruck τροφός in V^1 nichts anderes besagen; doch mag auch auf den Beinamen educatrix, den die Isis in einer römischen Inschrift[2]) trägt, und auf die Bezeichnung des Harpokrates als 'der herrliche Säugling der Amme' in einzelnen ägyptischen Texten[3]) hingewiesen werden. Genau hierher gehören vor allem Darstellungen wie die späte Gemme mit der Beischrift IAΩ, die bei Kopp, Palaeogr. crit. III 649 abgebildet ist; Isis, vor deren Haupt ein Stern leuchtet[4]), hält hier den Knaben im Arm, dazu drei Ähren, dergleichen auch noch in einem Modius ihr zur Seite stehen. Diese Ähren sagen genugsam, daſs hier die als Jungfrau im Tierkreis versternte Isis abgebildet ist, nicht, wie Drexler sie einreiht, die Isis-Sothis, die Göttin des Hundsgestirnes.

Der Erklärung bedarf nur noch der Zusatz ἐν ἀτρίῳ bei Teukros. Isis führt in ägyptischen Inschriften aus der Zeit des Augustus die Namen 'Isis im Hause der Niederkunft' oder 'die Gebieterin des Gebärhauses (*msẖn*)' und ähnliche.[5]) Auch an das Gemach der Ap[6]) könnte man denken, in welchem Isis den Horos gebiert; und daſs der Name Isis in L durch Eileithyia ersetzt wird, scheint solcher Auslegung günstig.[7]) Allein das Lehnwort Atrium weist bestimmt auf eine nach oben sich öffnende Halle. Wiederum liefern Inschriften von Dendera eine Analogie. In Texten, die Brugsch[8]) übersetzt, wird auf die Sonnennähe des Siriussternes am Neujahrstage an-

1) Roschers Lexikon II 504 ff.
2) Bull. della commiss. arch. mun. 1889 p. 37, vgl. Drexler a. a. O. 502.
3) Siehe Brugsch, Religion der alten Ägypter S. 391 f.
4) Isis mit Horos, dabei Stern und Hase, bei Kopp, Palaeogr. crit. IV 103.
5) Brugsch, Thes. p. 290 f. Nach Spiegelberg, Zs. f. Assyr. 14, 269 ff., heiſst übrigens, wie mir Dyroff sagt, msẖn soviel wie Gebärstuhl.
6) Ebenda p. 102.
7) Auch an die Einsperrung der Isis mit Horos in einem Hause durch Set nach Osiris' Tode könnte man allenfalls denken, vgl. Wiedemann, Relig. d. alt. Äg. S. 113.
8) Brugsch, Thes. p. 105.

gespielt: 'es verbinden sich ihre (der Isis-Sothis) Strahlen mit den Strahlen des leuchtenden Gottes an jenem schönen Tage der Geburt der Sonnenscheibe in der Frühe des Neujahrsfestes'; 'du gesellest dich zu deinem Vater Rā (Sol) in deinem offenen Tempel, dein schönes Antlitz dem Süden zugewendet', und 'sie gesellt sich zu ihrem Vater an dem Orte des ersten Festes'. Brugsch bemerkt, daſs die Örtlichkeit auf dem Dache des Tempels, welche für die Neujahrsfeier bestimmt war, die Benennung 'der Ort des ersten Festes' führte und oft durch das Bild des hypäthralen Tempels determiniert wurde. Mit diesem 'offenen Tempel' der Isis-Sothis dürfte das Atrium, das sie nach Teukros als virgo caelestis bewohnt, zu vergleichen sein. Andererseits zeigt eine groſse Anzahl von alexandrinischen Kaisermünzen, deren eine hier abgebildet ist[1]), Isis mit dem Knaben in einem Tempel.[2])

Im zweiten Teukrostext ist die Göttin Isis anscheinend durch eine griechische ersetzt, durch Eileithyia. Die Darstellung ist aber genau die gleiche: sie sitzt und hält das Kind auf dem Schoſse. Es ist also nur ein anderer Name gegeben; Isis ist wie so oft als die Beschützerin der Gebärenden und der Kinder verstanden worden, wozu ihre Darstellung als Mutter des Horos vor allem Anlaſs gab. Bei Ovid (Amor. II 13) wird Isis zusammen mit Eileithyia in ganz gleicher Absicht angerufen.[3]) So ist hier bei Teukros thatsächlich nur die Isis mit einem besonderen Namen bezeichnet.[4])



Der gleiche Sternbildname Εἰλείθυια ist jedoch in den beiden auf Teukros zurückgehenden Texten noch einmal zu finden, und hier scheint allerdings ein sachlicher Unterschied vorzuliegen.

♐ 2. Dekan Εἰλείθυια ἐπὶ θρόνου καθεζομένη TR ἡ Εἰλείθυια L

Von dem Kind ist hier nicht die Rede. Allein es ist auch sonst nicht gut möglich, daſs hier an das mit der Isis identifizierte Stern-

1) Nach Greek Coins of the Brit. Mus. XVI 1194.

2) Drexler hat sie bei Roscher II 506 durch einen Stern hervorgehoben. — Dümichen übersetzt Zs. f. äg. Sprache 1869 p. 105 f. das Wort χent oder χenti, das eine Tempelhalle bezeichnet, durchweg mit Atrium. Nach seinen 'Photographischen Ergebnissen' S. 26 versteht Dümichen unter Atrium den vordersten Raum oder Pronaos des Tempels.

3) Alle Belege bei Drexler a. a. O. 501 ff.

4) Für die Identität der Eileithyia mit παρθένος — Δίκη zeugt auch die Deutung in L (πρόνοιαν, δίκην).



bild der Jungfrau zu denken sei: denn das ist bereits durch die Kulmination gegangen, wenn das Zeichen des Steinbocks heraufkommt. Dafs aber bei Teukros die Eileithyia nicht etwa nur durch einen Irrtum gerade zum Steinbock gestellt ist, dafür findet sich ganz beiläufig ein Zeugnis, das für die Vorgeschichte unserer Texte von aufserordentlichem Wert ist. Hephaistion I 21 bringt einen längeren Abschnitt aus den παλαιοὶ Αἰγύπτιοι, d. h. aus den Ἀστρολογούμενα des Nechepso-Petosiris (fr. 6 Riefs); Kroll hat aus eben diesem Fragment neuerdings bewiesen, dafs jenes einflufsreiche Werk schon im II. vorchristlichen Jahrhundert entstanden ist. Hier steht nun unter Anderm auch das Folgende (Riefs p. 339, 206): ὁ δὲ πολιορκῶν οὐδὲν ἀνύσει διὰ τὸ ἐπικοινωνεῖν τῷ αἰγόκερῳ τὸ τῆς Εἰλειθυίας ζῴδιον ἀκέφαλον ὄν. Dafs ζῴδιον öfter für ἄστρον steht, wurde S. 81, 1 bemerkt; dennoch würde man hier zunächst an das Zodiakalbild der Eileithyia denken, das nach den Eratosthenischen Katasterismen (p. 84 Rob.) in der Deutung als Τύχη ebenfalls ἀκέφαλος dargestellt wurde. Doch wird diese Parallele dadurch aufgewogen, dafs in unsern Texten nicht blofs ein δαίμων oder Σάτυρος ἀκέφαλος (vgl. unten S. 221), sondern auch eine ἀκέφαλος περιστερά und ein ἀκέφαλος ὄφις zum Steinbock genannt werden, wozu neben Clemens von Alexandreia wieder der Tempel von Dendera Analogien bietet. Mufs also die Eileithyia des Nechepso-Petosiris und Teukros in der Nähe des Steinbocks gesucht werden, so möchte ich vermuten, dafs es sich hier um einen neuen Namen für das Sternbild der Kassiopeia handelt. Das ἐπὶ θρόνου καθεζομένη, das man geradezu als das eigentliche Charakteristikum dieses Sternbildes ansprechen darf (vgl. beispielshalber Arat v. 654 oder die Katasterismen cap. 16) und das bei Teukros selbst wörtlich dem Namen Kassiopeia beigefügt ist[1]), pafst vortrefflich dazu[2]); und vor allem ist der Globus dieser Vermutung günstig, da die Kassiopeia in der That gerade mit dem 2. Dekan des Steinbocks vollständig sichtbar wird (vgl. auch Hipparch p. 192, 26: Τῆς δὲ Κασσιεπείας ἀνατελλούσης συνανατέλλει μὲν ὁ ζῳδιακὸς ἀπὸ τοξότου β′ καὶ κ′ μοίρας ἕως αἰγόκερω ιβ′). Weiter spricht für diese Gleichung auch die Erwähnung der βασίλισσα in dem mit L nächst verwandten Anonymus V^1 zu dem nämlichen Zeichen des Steinbocks; denn βασίλισσα ist hier ohne Zweifel nur ein anderer Name für Kassiopeia, was bei Valens an derselben

---

1) S. oben S. 107.
2) Über sitzende Geburtsgöttinnen vgl. P. Baur, Philol., VII. Suppl. Bd. 455. 480.

Stelle wirklich zu lesen ist. Was nun die Ursache betrifft, aus der an Stelle jener Gestalt aus der Andromedasage hier zum erstenmal[1]) eine andere Deutung zu finden ist, so kann vielleicht ägyptischer Ursprung vorliegen, etwa so, dafs man in diesen Sternen die Necheb, die Göttin von Eileithyiaspolis, thronen liefs. Möglich aber ist auch der Einflufs irgend einer uns unbekannten griechischen Sternsage, deren Urheber vielleicht durch die ausgestreckten Arme der Kassiopeiafigur an die in ähnlicher Haltung[2]) abgebildete Eileithyia erinnert wurde. Auch eine dritte Möglichkeit darf kurz angedeutet werden. Am babylonischen Himmel soll es einen 'Stern (oder Sternbild) der schwangeren Frau' (Hommel Aufs. S. 413)[3]) geben; es wäre denkbar, dafs der Sternbildname Eileithyia, der die Göttin der Schwangeren an den Himmel versetzt, aus eben jenem babylonischen Sternnamen hervorgegangen ist. Entscheiden läfst sich hier noch gar nichts. Hinzufügen will ich aber noch, dafs die doppelte Verwendung des gleichen Götternamens für zwei verschiedene Sternbilder jedenfalls auf ägyptischem Boden nichts Anstöfsiges hat: Isis ist in Dendera als Sothiskuh, als sitzende Göttin unter der Jungfrau und als das aufrechtstehende Nilpferd verkörpert und residiert, wie schon oben (S. 209) bemerkt wurde, in mehr als einem Dekan, sogut wie Horos oder Hapi.

Kehren wir nach dieser Abschweifung wieder zu Isis und Horos zurück, so scheint es nach allen Zeugnissen — Teukros, Katasterismen, Avien — zweifellos, dafs man diese Gestalt des Himmelsbildes von Dendera wirklich mit der griechischen Jungfrau zu identifizieren hat, wenn ihnen auch wohl nicht alle Sterne durchaus gemein waren.[4]) Allein ist das Sternbild der Isis mit dem Horosknaben wirklich alte ägyptische Erfindung, oder ist sie nicht vielmehr erst

1) Die einzige sonstige Spur, dafs Eileithyia auch ein Sternbildname war, ist zu finden bei Hephaistion von Theben I 24 p. 99, 10 Eng. (auch in Wachsmuths Lyd. de ost.[2] p. 169, 6). Dort wird ein Komet aufgeführt (der Ort am Himmel, wo er auftauchte, ist leider nicht angegeben), ὃς καλεῖται Εἰλειθυίας, κόρης ἔχων πρόσωπον. Der Name 'Komet der Eileithyia' scheint mir darauf hinzuweisen, dafs er aus einem Eileithyia genannten Sternbild kam; ähnlich wie der im grofsen Bären (ägyptisch Typhon) erschienene Komet Typhon hiefs. Vgl. oben S. 164.

2) Vgl. Baur a. a. O. 505.

3) Hommels Beweis, dafs dieser Stern der schwangeren Frau gleich den Pleiaden sein müsse, ist ganz hinfällig.

4) Über das Bedenken, dafs dann das Sternbild der Jungfrau auf den Bildern von Dendera zweimal vorkommt, in griechischer und ägyptischer Gestalt, wird am Schlusse dieses ganzen Abschnittes die Rede sein.

als eine von Griechen gebildete Sternsage zur Deutung der sonst Dike oder Demeter oder ähnlich genannten virgo caelestis von den Ägyptern in ihre spätesten Himmelsbilder aufgenommen worden?

Die Antwort auf diese Frage wäre sogleich gegeben, wenn Gensler in den thebanischen Sternaufgangstafeln aus dem 13. oder 15. Jahrhundert v. Chr. mit Recht das Wort menȧt als 'die Säugerin' (er dachte an ein weibliches Säugetier) verstanden hätte[1]): das würde ja wohl die τρέφουσα sein können. Allein diese Übersetzung ist sprachlich unhaltbar; Brugsch[2]) erklärt menȧt als das Attribût der Nilpferdgöttin, einen Schiffspflock, auf den sie sich noch auf dem Rundbilde von Dendera stützt. Den Namen Reret der Nilpferdgöttin selber, in deren Gestalt Isis den als Stier oder Stierschenkel dargestellten Set-Typhon an der Kette hält, hat Lepsius[3]) als die Säugerin gedeutet: allein Reret heifst nur das 'weibliche Nilpferd'.

Auf älteren Himmeldarstellungen ist also von Isis mit dem Horosknaben nichts zu finden. Allerdings hat aber der Mythus von Osiris, Isis, Horos und Typhon auf die Nomenklatur schon der ältesten astronomischen Denkmäler in Ägypten einen aufserordentlichen Einflufs geübt. Die Gruppe der Isis als Nilpferdgöttin, die den Stier oder Stierschenkel, d. h. Set an der Kette hält, während ein sperberköpfiger Horos mit der Lanze auf ihn eindringt, ist schon im Grab des Königs Seti, im Ramesseum und in einem andern Königsgrab zu Theben abgebildet[4]), und in einer mehrfach wiederholten Stelle der thebanischen Königsgräber wird die Deutung des Nilpferds als Isis, des Stierschenkels als des Set ausdrücklich gegeben.[5]) In dem nämlichen Text erscheint auch Sah̩ = Orion, der nach Maspero[6]) schon in dem Grab des Königs Seti als Osiris aufgefafst wird. Neben diesem Gestirn steht die Sothis, deren Auffassung als Isis, was keines Beweises bedarf, alte ägyptische Lehre ist. So sind die Götter des Osirianischen Kreises am Nord- wie am Südhimmel der ägyptischen Sphäre herrschend. Es scheint also, soweit mir darüber ein Urteil zusteht, ganz im Zuge der rein ägyptischen Entwicklung zu liegen, wenn auch das Bild der Isis mit dem Horosknaben an den Himmel versetzt wurde; wie früh oder wie spät das geschehen ist, kann ich allerdings

1) Vgl. in den Tabellen am Ende seiner Schrift 'Die thebanischen Tafeln stündlicher Sternaufgänge' (Leipzig 1872) No. XXII—XXIV.

2) Thesaurus p. 130 f.; Ägyptol. S. 343.

3) A. a. O. S. 108, 2.

4) S. die Zeichnungen in Brugsch Thes. p. 124 f.

5) Text und Übersetzung ebenda p. 121 f.

6) A. a. O. p. 264.

nicht sagen. Ganz ausgeschlossen schiene es mir nicht, daſs, ähnlich wie der in den gleichen Kreis gehörende Anubis offenbar erst durch den griechischen Hundsstern zu einer Konstellation wurde, so auch die Isis mit dem Knaben erst nach der Übernahme der Jungfrau des babylonischen oder griechischen Tierkreises an den Himmel versetzt wurde.

Sicher unmöglich dagegen wird angesichts der Tierkreisbilder von Dendera der astronomische Mythus griechisch-litterarischer Herkunft, den E. Maaſs in den Analecta Eratosthenica p. 136 aus Isis-Jungfrau und Anubis-Sirius zu rekonstruieren gesucht hat. Als ein Gegenbild zu der trauernden Ikariostochter Erigone und dem winselnden Hund Maira soll Leon, qui res Aegyptiacas scripsit, ein Autor aus leider nicht näher bekannter Zeit, den Hygin II 20 für eine ägyptisch-griechische Sage anführt, den Mythus von der um ihren Gatten trauernden Isis mit ihrem Gefährten, dem latrans Anubis, an den Himmel versetzt haben. Daſs dieser Katasterismus nicht ägyptisch sei, sondern geradezu von einem Verkleinerer der ägyptischen Götter herrühren müsse, als welcher sich Leon bei Hygin erweist, hat Maaſs aus der darin sich offenbarenden Miſsachtung der herrschenden ägyptischen Meinung geschlossen, die Isis nur im Sirius oder im Mond verkörpert sehen wollte. Aber die Annahme, die Ägypter hätten die Isis nicht auch noch in andern Sternbildern gesehen, ist, wie eben gezeigt wurde, unrichtig; also fällt jeder Grund weg, an Leon zu denken. Aber auch der Vergleich mit der Erigonesage ist unhaltbar. Denn Isis ist nicht, was Maaſs durch den geringen Glanz der zugehörigen Sterne angedeutet schien, als Trauernde dargestellt, sondern als Mutter mit dem Knaben. Auch der Katasterismus des Nils kann nicht mehr auf dieser Basis erklärt werden, da ein Grund, den Anubis-Sirius als den 'wütenden' anzusehen, gegen dessen Gluten der Nil seine erfrischende Flut bringe, nicht mehr vorhanden ist, wenn Isis nicht als Trauernde, sondern als thronende Mutter dargestellt war.

7. Der Dekan mit den Lampen.

Diese Gestalt kommt nur in einem einzigen Texte vor, in V[1], einem Exzerpt aus dem zweiten Teukrostext, das trotz seiner Kürze doch einigemal reicher ist als die längeren Exzerpte P und L:

♍ δεκανὸς μετὰ λαμπάδων.

Die Zugehörigkeit dieser Gestalt zur ägyptischen Sphäre ist gewiſs. Nur diese hat die 36 Dekane personifiziert: alle andern Dekan-

darstellungen in Indien oder bei den Arabern gehen darauf in letzter Linie zurück. Aber noch sicherer ist die ägyptische Herkunft aus dem Zusatz μετὰ λαμπάδων zu erschliefsen. Die ägyptische Anschauung sah überhaupt in den Sternen Leuchten. 'Les astres ne sont pas pour les Égyptiens des corps célestes; ce sont des lampes (khabisou) allumés au firmament. Les Égyptiens concevaient les dieux-étoiles comme certains pères de l'Eglise considéraient les anges chargés d'entretenir les astres: c'etaient des dieux lampadophores. Au tombeau de Séti Ier Isis-Sothis porte sa lampe sous forme d'étoile à cinq branches au-dessus de sa coiffure et Osiris-Orion la sienne au-dessus de son sceptre.'[1]) Ganz besonders aber war nach Brugsch[2]) der Name Lampe oder Leuchten (χebs, lucerna) den Dekansternen eigen. Auf den beiden Tierkreisen von Esne sind tierisch-menschliche Gestalten mit Sperber- oder Hunds- oder Widderköpfen zu sehen, die auf vorgestreckten Händen kleine Lampen tragen: 'dieux lampadophores' oder δεκανοὶ μετὰ λαμπάδων, ganz wie sie Teukros beschreibt. Könnte somit der Name δεκανὸς μετὰ λαμπάδων für alle Dekane gebraucht werden, so belehrt uns der runde Tierkreis von Dendera, dafs auch ein besonderes Sternbild damit bezeichnet werden konnte. Unterhalb der Wage, also bei dem der Jungfrau zunächst liegenden Zeichen, sieht man eine hundsfüfsige, geschwänzte Gestalt, die nach Letronne[3]) in jeder Hand ein Gefäfs trägt; das dürften wohl nichts anderes als Lampen sein. Es ist bemerkenswert, dafs zwei Fackeln, ein Attribut, dessen nahe Verwandtschaft mit dem der beiden Lampen einleuchtet, einmal der Jungfrau im griechischen Tierkreis in die Hände gegeben sind: auf dem berühmten Zwölfgötteraltar von Gabii, der sich jetzt im Louvre befindet[4]), trägt die Jungfrau in jeder Hand eine Fackel. Ich kenne nur noch ein antikes Beispiel für dieses Attribut: auf den astrologischen Münzen von Alexandreia[5]) stützt die Jungfrau die rechte Hand auf eine grofse Fackel. Das führt also wieder auf ägyptischen Boden; vielleicht hat auf die Vorstellung der Jungfrau mit den Fackeln

1) So Maspero, Revue de l'hist. des relig. 17, 264; vgl. Drexler bei Roscher II 434.
2) Thes. p. 134.
3) Anal. crit. p. 73.
4) Siehe die Abbildung in Viscontis Monum. Gab. tav. VIII.
5) Siehe die Abbildung zu Svoronos' Aufsatz im Journal d'archéol. numism. II, taf. Z, n. 14. — Es ist sehr merkwürdig, dafs die scheinbar so singuläre Bildung im äufsersten Asien wiederkehrt. Im zwölfteiligen Zodiacus von Cambodja ist das sechste Tierkreiszeichen, die Jungfrau, mit einer Reisgarbe und einer Fackel dargestellt. Vgl. A. Leclère, Revue scientif. 1897, II 486.

statt mit der Ähre die ägyptische Anschauung von den Sternen als Leuchten eingewirkt. Doch wurde auch die Eileithyia nicht selten mit zwei Fackeln dargestellt.[1])

8. Κυνοκέφαλοι und andere Gestalten am πλοῖον.

Ziemlich häufig ist unter den Sternbildnamen des Teukros der Hundskopfaffe zu finden. Abgesehen vom Κυνοκέφαλος der Dodekaoros, über den später zu sprechen ist, handelt es sich um folgende Stellen:

♈ 1. Dekan ὁ κυνοκέφαλος ὁ τὰ λύχνα φέρων TR ἕως κ′ (μοίρας) ὁ τὰ λύχνα φέρων P λύχνα φέρων L

♉ 2. Dekan ὁ κυνοκέφαλος κατέχων ἄγαλμα γυμνόν TR ἕως κζ′ ὁ ὑποκάτω τοῦ πλοίου κυνοκέφαλος P ὁ ὑποκάτω τοῦ πλοίου κυνοκέφαλος L

Aller Wahrscheinlichkeit nach sind hier zwei Sternbilder genannt: erstlich zum Widder ein Hundskopfaffe mit Lampen, und zweitens zum Stier ein gleicher mit einem nackten Götterbild. Der ägyptische Ursprung der erstgenannten Gestalt geht wohl schon aus dem Attribut, den Lampen, hervor (vgl. oben S. 217). Bei der andern Gestalt ist die gleiche Annahme ebenfalls sehr wahrscheinlich, obgleich ich das ἄγαλμα γυμνόν unerklärt lassen mufs. Schon oben (S. 177) wurde zum πλοῖον τῶν πιθήκων darauf hingewiesen, dafs in der Reihe der ägyptischen Dekansternbilder in Dendera auch ein Affe erscheint. Im grofsen Tempel von Esne sitzen ein paar Affen neben einer schakalköpfigen Gestalt hinter dem Wassermann. Auf dem Sarg des Amonpriesters Ḥeter sitzt hinter Löwe und Krokodil, nächst den bekannten Sternbildern des Nordens, ein Affe.[2]) Im Vorhof des Tempels von Edfu wird unter den Sternbildern nach Osiris-Orion und Sothis und vor dem Nilpferd „der gütige (oder schöne) Affe“ genannt.[3]) Der Hundskopfaffe ist bekanntlich neben dem Ibis das heilige Tier des Gottes Thot: man bemerkt also auch hier wieder einen Gott des Osirianischen Kreises am Himmel. Nach PL bedeutet der κυνοκέφαλος ὑποκάτω τοῦ πλοίου den guten oder üblen Ruf nach dem Tode; offenbar dachte der Astrolog dabei an den ägyptischen Gott, denn Thot ist der Gerichtsschreiber beim unterirdischen Totengericht.[4])

1) Vgl. Baur a. a. O. 467, 471, 502.
2) Brugsch Thes. S. 127.
3) Ebenda S. 85.
4) Brugsch, Relig. d. Äg. 465 f.

In der Tetrabiblos des Ptolemaios (I 9) wird der Aldebaran, der helle Stern der Hyaden, λαμπαδίας, der Fackelträger, genannt.[1]) Vielleicht ist dieser Name, gleich so manchem andern, zugleich Sternname und Sternbildname gewesen. Es ist denkbar, dafs der κυνοκέφαλος ὁ τὰ λύχνα φέρων, den der zweite Teukrostext an den 20. Grad des Widders, der erste in dessen ersten Dekan versetzt, Teile des Widders und des Stiers zu einem Ganzen vereinigte; die Möglichkeit wird dadurch verstärkt, dafs der Widder kein deutliches Sternbild ist, also seine einzelnen Sterne leicht zu andern Bildern gezogen und besonders mit den benachbarten hellen Sternen des Stiers vereinigt werden konnten. Jedenfalls läfst der Name λαμπαδίας bei Ptolemaios, nach früheren Bemerkungen über die ägyptischen Anschauungen vom Sternhimmel, auf ägyptische Herkunft schliefsen.

Das andere Sternbild, das κυνοκέφαλος heifst, ist dicht bei der Argo zu suchen, da πλοῖον an diesem Platze nach den obigen Ausführungen (S. 171) soviel als Argo heifst; Näheres konnte ich aber nicht ermitteln. Doch mögen hier noch ein paar andere Gestalten Platz finden, die mit der Argo oder dem πλοῖον im zweiten Teukrostext in Verbindung gebracht sind. Erstlich zum Stier:

> ♉ ἕως κγ′ (μοίρας) ὁ κατέχων τὸ πλοῖον ὁ διοικῶν τὸν ⟨. . .⟩ θεοστυγεῖς (θεοστυγῆ codd.) καὶ θεομάχους (δηλοῖ) P ὁ κατέχων τὸ πλοῖον ὁ διοικῶν τὸν βίον θεός ⟨. . .⟩ L

Eine Gestalt also hält das Fahrzeug; ihr Beiname ist nach L ὁ διοικῶν τὸν βίον (θεός ist zweifelhaft, da es der Rest von θεοστυγεῖς sein kann); sie deutet nach P Gottverhafste und Atheisten an. Eine Möglichkeit, diese unbestimmte Figur mit einem ägyptischen Sternbild von Dendera oder Esne zu vergleichen, scheint nicht vorhanden zu sein; doch glaube ich, dafs auch dieses Sternbild, da es zum πλοῖον in Beziehung steht, ägyptisch sein wird. Der Zusatz ὁ τὸν βίον διοικῶν (θεός?) erinnert an die Namen verschiedener ägyptischer Gottheiten: der Gott Hor-Samta heifst in Dendera in einer Inschrift aus der Zeit des Augustus „Hor-Samta, der Herr von Dendera, der grofse Gott in Dendera, Rā er selbst im Sonnensitze, der Gott Anχ (d. i. das Leben), Herr des Lebens, welcher die Lebenden (die Menschen) leben läfst, in dessen Hand das Leben ist und

1) In der sonst guten Hs Vatic. 1038 steht dafür das sprachliche Unding λαμπαύρας, ebenso in der dem Proklos zugeschriebenen Paraphrase, die aber diesen Autornamen, wie ich nun aus Überlieferung und Sprache ermitteln konnte, zu Unrecht trägt.



von dessen Anblick man lebt"[1]); eine ähnliche Bezeichnung führt Chnum („Herr der Welt des Lebens")[2]), und wenn Brugsch[3]) eine Inschrift aus Pisoped richtig deutet, so würde in ihr der Beiname neb-ānχ, Herr des Lebens, für den Gott einer Dekade, d. h. für ein Dekansternbild bezeugt sein.

Vielleicht nur ein anderer Name für ὁ κατέχων τὸ πλοῖον ist der κατασείων oder κατασπῶν, der gleichfalls im zweiten Teukrostext zwei Zeichen später vorkommt:

♋ ἕως μοίρας ε′ ὁ κατασείων P ὁ κατασπῶν L

Er folgt unmittelbar nach der Argo; sein Zusammenhang mit dem Meere wird weiterhin auch durch seine astrologische Bedeutung bestätigt, da er Leute hervorbringt, die vom Mastbaum nach dem Land oder den Winden spähen oder die Thunfischschwärme von hoher Warte beobachten. Gehört das Bild demnach zur Argo, so ist es mit Recht zum Krebs angeführt; dagegen wäre es beim Stier, gleich Argo und Hundsstern bei Antiochos, zu früh erwähnt.

Ich habe oben bemerkt, daſs die Ausstattung des πλοῖον oder der Argo mit lebendigen Gestalten auf ägyptische Herkunft weise. Ich wiederhole hier zum Beweis dafür einen schon angeführten sehr alten Text, der diese Behauptung rechtfertigen kann. In mehreren Wiederholungen ist in thebanischen Königsgräbern nach Brugsch' Übersetzung[4]) Folgendes zu lesen: „Die vier nördlichen (Geister?), das sind die vier Götter der Diener. Sie halten ab den Kampf des Gräulichen (sc. Typhons) am Himmel. Er ist als ein groſser Kämpfer. Sie erfassen das Vorderseil und ordnen das Hinterseil an dem Schiffe des Rā, in Gemeinschaft mit den Matrosen, welche sind die nördlichen aχemu-sek, vier Sternbilder. Das Masχeti-Gestirn abgelöst, ist die Herberge für sie in der Mitte des Himmels an der Seite südlich vom Saḥ-Orion und sie wenden sich nach dem westlichen Horizonte zu. Betreffend das Masχeti-Gestirn, so ist dies der Vorderschenkel des Set (Typhon). Er befindet sich am nördlichen Himmel." Welche Bedeutung die Worte „das Masχeti-Gestirn abgelöst" haben sollen, weiſs ich nicht, und ebensowenig, wieso die Matrosen nördliche Sternbilder sein

1) Brugsch, Relig. d. alt. Äg. S. 287.
2) Ebenda S. 298.
3) Thes. p. 183; vgl. ebd. S. 179.
4) Thes. p. 122; vgl. auch p. 30. Der Text ist, wie mir Dyroff bemerkt, offenbar nicht in Ordnung und Brugsch' Übersetzung nicht überall richtig, ohne daſs jedoch die obigen Ausführungen in einem wesentlichen Punkte berührt würden.



sollen, wenn sie doch südlich vom Orion liegen. Eine Identifizierung dieser Matrosen mit den bei Teukros erwähnten liegt mir schon wegen dieser Schwierigkeiten und wegen der Vierzahl fern: es mufs hier genügen, wenn der Vorstellungskreis, dem der κατακείων oder κατασπῶν entstammt, am ägyptischen Himmel nachweisbar ist.

9. Δαίμων ἀκέφαλος.

Zum Zeichen des Steinbocks führen Teukros und Antiochos unter verschiedener Ausdrucksweise offenbar das gleiche Bild an, wenn es in TR heifst (zum 3. Dekan):

♑ Δαίμων ἀκέφαλος βαστάζων τὴν ἰδίαν κεφαλήν

und in V^3:

♑ Σάτυρος κρύψας ἑαυτοῦ τὴν κεφαλήν.

Dieses Sternbild läfst sich genau an der gleichen Stelle auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera nachweisen. Zwischen dem Steinbock und dem Wassermann, näher dem letzteren, erscheint unmittelbar vor den Göttinnen der zweiten und dritten Nachtstunde eine männliche Gestalt ohne Kopf, deren Hände mit den Handflächen nach oben vorgestreckt sind. Die Figur ist also bei Teukros nur insofern verschieden, als sie dort ihren eigenen Kopf trägt. Bei Antiochos ist davon nicht die Rede: es heifst nur, dafs die Gestalt ihren Kopf verbirgt; und sie ist zu einem Satyr hellenisiert. Der 'kopflose Mann', wie ihn Brugsch[1]) beschreibt, hat auf dem Bilde von Dendera keine Beischrift; auch unsere Texte erlauben nicht, ihn zu deuten. Auch ein anderes griechisches Zeugnis, das im übrigen sehr bemerkenswert ist, weil es zeigt, wie gut diese Sternbildnamen am Ausgang des Altertums bekannt waren, ermöglicht keinen festen Schlufs. Clemens von Alexandreia schreibt Paedag. II 2 p. 69 S.: Ἐμοὶ δοκεῖ ὁ ἀκέφαλος πρὸς τῶν μαθηματικῶν καλούμενος ὁ πρὸ τοῦ ἀστέρος τοῦ πλανωμένου καταριθμούμενος, συνιζηκυίας τῆς κεφαλῆς εἰς τὸ στῆθος, τοὺς ὀψοφάγους καὶ ἡδονικοὺς καὶ τοὺς ἑτοίμους εἰς μέθην αἰνίττεσθαι. Das Wort πλανωμένου ist natürlich verdorben; allein was früher dagestanden haben mag, ist nicht mehr sicher festzustellen, wenn nicht etwa ὑδροχόου oder Γανυμήδους. Schade, dafs in L der ἀκέφαλος nicht vorkommt; es wäre von grofsem Interesse, zu sehen, wieweit die astrologische Auffassung des Clemens mit der des Teukros überein-

1) Thes. p. 8.

stimmt. — Der Tierkreis des Nordtempels von Esne scheint das gleiche Sternbild zwischen Steinbock und Wassermann (als das mittelste auf der grofsen Schlange) zu zeigen: einen geschwänzten Mann, dessen Kopf durch den Sonnendiskus ersetzt ist. Die Auffassung dieses langschwänzigen Dämons als Satyr ist leicht erklärlich. — Auf dem Rundbilde von Dendera ist, wie schon Lepsius[1]) bemerkt hat, an die Stelle des kopflosen Mannes ein vierfüfsiges Tier ohne Kopf getreten. Dafs sich Tier- und Göttergestalten ohne Kopf in unsern Texten beim Steinbock mehrfach zusammenfinden, habe ich schon oben (S. 213) zur Eileithyia bemerkt.

10. Μάχαιρα oder Ξίφος.

Dieses Sternbild kommt nur im zweiten Teukrostext vor, zum Zeichen der Jungfrau:

♍ ἡ μάχαιρα L ξίφος V[1]

Obgleich auch auf den babylonischen Grenzsteinen ein Messer vorkommt, wird doch wohl an ein ägyptisches Sternbild zu denken sein. Auf dem Rundbild von Dendera erscheint unmittelbar über dem Zodiakalbild der Jungfrau nach Brugsch' früherer Deutung ein grofses Messer, auf welches sich die Nilpferdgöttin stützt. Dieser Teil des grofsen Sternbilds ist schon auf den ältesten Darstellungen im Grab des Königs Seti oder im Rameseum zu Theben vorhanden.[2]) Er ist als ein eigenes Sternbild auch in den thebanischen Stundentafeln unmittelbar vor und zwischen den einzelnen Teilen des Nilpferdes aufgeführt, zum deutlichen Zeichen, dafs er zu diesem grofsen Sternbild gehört. Es folgen sich nach Brugsch' Übersetzung[3]) an 10. bis 16. Stelle: Der Zieher an den Anfängen des Messers, das Messer, der Zieher des Messers, die zwei Füfse der Nilpferdfigur, ihr Bein, die Mitte des Messers, ihre (der Nilpferdfigur) Niere u. s. w. Es ist leicht zu erkennen, dafs dieses Sternbild des 'Messers' etwa parallel dem Äquator oder dem Tierkreis liegen und sehr lang sein mufs: sonst könnte es nicht z. B. im Monat Mechir von der 7. bis nach der 11. Stunde der Nacht aufgegangen sein, d. h. mehr als 4 Stunden zum Aufgang gebraucht haben. Jedoch hat Brugsch, worauf mich Dyroff hinweist, dieses Bild später[4]) als Schiffspflock verstanden. Allein

1) A. a. O. S. 87.
2) Abbildungen bei Brugsch Thes. p. 124 ff
3) Ebenda p. 188.
4) Ägyptologie S. 343.

mein Gewährsmann bemerkt mir auch, dafs eine Umdeutung in ein Messer, dessen hieroglyphische Gestalt diesem Attribut sehr ähnlich ist, stattgefunden hat; vgl. das Determinativ bei Brugsch S. 122, 4 und S. 127 Abb. 8.

In demotischen Inschriften hat Brugsch[1]) als Zeichen für den griechischen Zodiakallöwen das Bild eines Messers gefunden. „Es ist offenbar", sagt er, „dafs die Bezeichnung 'das Messer' nicht für den Löwen genommen werden kann: es ist vielmehr der Name einer ägyptischen Konstellation, die dem Zeichen des Löwen der griechischen Sphäre entsprach." Darnach würde also die Konstellation des Messers nicht zum Zeichen der Jungfrau, sondern schon zum vorhergehenden, dem des Löwen, gehört haben.

Ptolemaios nennt in der Tetrabiblos I 9 das Schwert des Perseus μάχαιρα. Es kann hier jedoch nicht gemeint sein, da es beim Aufgang der Jungfrau zwischen Kulmination und Dysis steht.

11. Der zweite Wagenlenker und der Knabe mit dem Becher.

Im 12. Abschnitt des VII. Kapitels wurde gezeigt, dafs in unsern Texten aufser bei Valens der Name ἡνίοχος zweierlei Sternbilder bezeichnet: der eine ἡνίοχος ist der auf dem Wagen stehende und identisch mit unserm Sternbild des Fuhrmanns, der als ἡνίοχος ἄλλος bezeichnete hat dagegen die Attribute Geifsel und Rad. Nach V^3 — die sämtlichen Stellen sind oben S. 108 vereinigt, die den ἡνίοχος ἄλλος betreffenden in kursivem Druck, und sollen daher nicht wiederholt werden — hält der zweite Wagenlenker das Rad in der Linken, die Peitsche in der Rechten; umgekehrt sind in A die Attribute verteilt. Allein da der ungleich bessere Text V^3 seine Angabe zweimal wiederholt, so wird in A ein Fehler vorliegen, der sich durch Verschiebung eines καί einfach erklärt.

Der zweite Fuhrmann mufs ein ziemlich geringes Sternbild gewesen sein. Während nämlich der grofse ἡνίοχος, der mit der Ziege, nach dem zweiten Teukrostext berühmte Wagenlenker hervorbringt, also etwa Sieger im Wettrennen, sind die Leute, deren Geburt der 'andere' ἡνίοχος beeinflufst, zu geringen Fuhrleuten, Trofsknechten und Maultiertreibern bestimmt; auch werden sie wohlmeinende Ratgeber, auf die niemand hört, wobei eine uns unbekannte mythologische Deutung jenes zweiten ἡνίοχος im Spiele sein mag.

1) Nouv. Recherches sur la divis. de l'année des anciens Égyptiens (1856) p. 54.



Das Sternbild des ἡνίοχος ἄλλος ist nach TR zunächst dem des Knaben zu suchen. Von diesem mufs also hier zuerst die Rede sein. Die sämtlichen Stellen über ihn lauten so:

♌ 3. Dekan ὁ ἡνίοχος τροχὸν βαστάζων (ἰcάζων R) καὶ μειράκιον μικρὸν ἑπόμενον αὐτῷ TR ὁ μεῖραξ ὁ τὸν κρατῆρα βαστάζων L

♎ 2. Dekan ἡνίοχος καὶ μειράκιον TR

Der Knabe trägt oder berührt also den Becher. Da das griechische Sternbild des Bechers gerade mit dem 3. Dekan des Löwen aufzugehen beginnt, so wird man an dieses denken müssen; wie schon früher bemerkt wurde, scheint also der Becher einer Gestalt in die Hand gegeben worden zu sein. In der griechischen Sterndichtung finde ich keinen Anhaltspunkt für eine derartige Umbildung; Ganymed ist uns nur als einer der Typen des Wassermanns bekannt. Immerhin ist eine Deutung aus dem Griechischen näher liegend als eine aus dem Ägyptischen, die freilich auch nicht ganz ausgeschlossen wäre. Zwar scheint Brugsch mit Unrecht das ṯa-nfr der thebanischen Stundentafeln als 'der schöne Knabe' gedeutet zu haben; richtiger als Brugsch und de Rougé (dieser sagt 'Träger der Laute') fafst, wie mir Dyroff mitteilt, Lepsius ('Träger des Guten') die beiden Bestandteile des ohne Determinativ geschriebenen Wortes, wenngleich auch er den richtigen Sinn nicht getroffen hat. Dagegen kommt ein Knabe allerdings am ägyptischen Himmel in unmittelbarer Nähe des Bechers vor: nämlich der junge Horos, den die als Isis aufgefafste παρθένος hält. Dieser μεῖραξ würde dann auf einem ägyptisch-griechischen Zodiacus den Becher nicht 'tragen', sondern nur berühren. Das alles bleibt unsicher; ziemlich unzweifelhaft scheint nur, dafs der hier genannte κρατήρ mit dem griechischen Sternbild dieses Namens identisch ist.

Da nun der Knabe mit dem Becher dem ἡνίοχος ἄλλος unmittelbar folgt und da beide zusammen mit dem dritten Dekan des Löwen aufgehen, so ergiebt sich eine ziemlich genaue Bestimmung der Lage des Sternbildes, das ἡνίοχος ἄλλος hiefs. Es mufs ungefähr an der Stelle unseres Sextanten gestanden haben, wobei jedenfalls noch mehr oder weniger Sterne des Löwen oder der Hydra dazugerechnet worden sein mögen: denn unser Sextant ist ein gar zu unbedeutendes Sternbild, das nur aus ein paar Sternen 4. und 5. Gröfse besteht und nur als Lückenbüfser erfunden worden ist. Zu diesem Platz am Himmel passen nun auch die Stellen, wo er sonst in unseren Texten genannt wird. Er ist παρανατέλλων zu Stier (14°), Löwe (3. Dekan), Wage

(2. Dekan); endlich wird sein Rad allein genannt zum 2. und 3. Dekan des Steinbocks. Der Sextant befindet sich am Antimesuranema oder Hypogeion, wenn der 2. Dekan des Stiers heraufkommt; er geht mit der 2. Hälfte des Zeichens des Löwen auf; er beginnt zu kulminieren, wenn der 2. Dekan der Wage aufgeht; und er ist im Untergang, wenn der 2. und 3. Dekan des Steinbocks heraufkommen. Dieser Übereinstimmung, die ziemlich beweiskräftig ist, steht nur eine Stelle gegenüber (in PL), wornach zum 28. Grad der Zwillinge τὸ μέρος τοῦ ἡνιόχου καὶ ὁ τροχός erscheint. Der Sextant ist noch mitten zwischen Antimesuranema und Aufgang, wenn der letzte Teil der Zwillinge heraufkommt, während der grofse Fuhrmann längst schon über dem Horizont steht. An diesen ist auch um so weniger zu denken, als der Zusatz ὁ τροχός in erster Linie auf das Attribut des ἡνίοχος ἄλλος hinweist. Diese Angabe gehört also sicher zu den nicht ganz seltenen Fehlern in unsern Texten.

Aus dem griechischen Himmel ist der ἡνίοχος ἄλλος nicht erklärbar. Dagegen liefert die spätägyptische Sphäre vielleicht die Erklärung. Auf dem Rundbilde von Dendera ist oberhalb des Zodiakallöwen eine sitzende kleine Figur dargestellt, mit Pschent, die eine Geifsel hält. Es mufs ein kleines Sternbild sein, dessen geringe Bedeutung schon Lepsius[1]) daraus geschlossen hat, dafs es auf dem rechteckigen Tierkreis übergangen ist. Es scheint aufser der Geifsel noch ein anderes Attribut gehalten zu haben, aber näher zu bestimmen vermag ich das nicht. Dafs diese Gestalt auf dem Rundbild von Dendera nördlich, nicht südlich vom Löwen dargestellt wird, beweist nichts gegen die Versetzung in die Gegend des Sextanten, wie im Schlufsabschnitt dieses Kapitels klar werden wird. Noch eine andere Gestalt könnte für den ἡνίοχος in Betracht kommen. Sie erscheint auf den beiden Tierkreisen von Dendera hinter dem Zodiakallöwen. Es ist eine Frau mit Kopfputz; ihre beiden Hände oder auch nur die eine fafst den Schwanz des Löwen, in etwas vorgebeugter Stellung, wie wenn sie sich daran halten oder ihn lenken wollte; die linke Hand führt auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera eine Geifsel. Dafs es sich um eine weibliche Gestalt handelt, macht die Beziehung des ἡνίοχος ἄλλος auf dieses Sternbild vielleicht weniger bedenklich[2]),

---

1) A. a. O. S. 87.

2) Es liefse sich als Analogie zu diesem Schwanken zwischen männlicher und weiblicher Gestalt anführen, dafs der eine der beiden Zwillinge in Ägypten durch eine weibliche Göttin vertreten und dafs der Wassermann dort mannweiblich dargestellt wird.

als daſs das „Rad" hier sicher fehlt. Ich halte es für wahrscheinlicher, daſs die zuerst beschriebene Gestalt unter dem ἡνίοχος ἄλλος gemeint ist. Die Geiſsel trägt unter den ägyptischen Gottheiten unter andern Horos[1]): ob der τροχός vielleicht die Sonnenscheibe bedeuten sollte[2]), und ob es in diesem Zusammenhang verwertet werden darf, daſs ein Horos „Ahi der Groſse, Sohn des Hathor" im Tempel von Dendera[3]) „der Löwe der Sonne" heiſst, „welcher aufgeht in der obern Hemisphäre" oder auch „der Löwe, der am nördlichen Himmel aufgeht, der leuchtende Gott, welcher die Sonne trägt", womit die Nachbarschaft des ἡνίοχος ἄλλος und des Zodiakallöwen sich gut vertragen würde, muſs ich unentschieden lassen.

12. Der Leichnam.

In TR steht unter den Paranatellonta des Stiers der Leichnam einer Frau:

♉ 1. Dekan ⟨τὸ⟩ ἥμισυ λειψάνου νεκρᾶς γυναικός
2. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ λειψάνου τῆς νεκρᾶς γυναικός.

In dem anonymen Exzerpt II des Baroccianus 94, das als 1. Beilage abgedruckt ist, steht an der gleichen Stelle das Masculinum:

♉ ὁ νεκρός.

Mit allem Vorbehalt möchte ich auch dieses Sternbild auf die ägyptische Sphäre zurückführen. Auf dem Tierkreis des groſsen Tempels von Esne befindet sich zwischen Widder und Stier eine aufrechte Mumie; im Nordtempel von Esne ruht diese Mumie auf einer Barke, genau unterhalb des Stiers, rechts von der ebenfalls in einer Barke liegenden Sothiskuh. Auch in Edfu[4]) ist eine aufgebahrte Mumie in der Barke neben der Sothiskuh dargestellt. Wie man sieht, stimmt der Platz vollkommen überein mit der Stelle, wo in TR und im Baroccianus die tote Frau oder der Tote genannt sind. Bedenken schafft nur die Wendung λείψανον νεκρᾶς γυναικός, was ich für Mumie nicht nachweisen kann.

Brugsch[5]) hat angenommen, daſs die Mumie den Orion-Osiris be-

1) Vgl. z. B. Brugsch, Relig. d. Äg. p. 407.

2) Auf einer Darstellung in Dendera reicht der regierende König dem Gotte Hor-Samta, „welcher aufgeht als Scheibe aus dem Innern der groſsen Doppelfeder des Rā", die Doppelfeder über der Sonnenscheibe, vgl. ebd. S. 367.

3) Ebenda p. 376.

4) Abbildung in Brugsch Thes. p. 80.

5) Ebenda p. 82.

deute. Dagegen hat Stucken[1]) eingewendet, dafs der Orion auf dem Tierkreis des Nordtempels von Esne schon als der sich nach Isis umwendende Gott (vgl. oben S. 165) dargestellt ist und dafs sich zwei Darstellungen des nämlichen Sternbildes unmittelbar neben einander schwer annehmen lassen. Wie ich unten zeigen werde, ist diese Voraussetzung nicht zutreffend, da thatsächlich auf dem Rundbild von Dendera die Jungfrau durch zwei Gestalten vertreten wird. Auch ist Stuckens Gleichsetzung der Mumie mit der arabischen Bahre im grofsen Bären prinzipiell sehr bedenklich, da das allgemeine Verhältnis der arabischen Sternnamen zu irgend welchen griechischen, babylonischen oder ägyptischen erst noch durchgreifender Untersuchung bedarf, ehe einzelne Gleichungen gestattet sind. Wenn das λείψανον oder der νεκρός wirklich der Mumie gleichgesetzt werden dürfte, so wäre Stuckens Vorschlag vollends unwahrscheinlich geworden.

Damit ist freilich noch nicht gesagt, dafs Brugsch mit seiner Gleichsetzung von Orion und Mumie unbedingt Recht haben mufs, zumal die Gleichung von sḥ (nach Brugsch der sich Wendende) und sāh (Mumie) sprachlich nicht angeht. Ὁ νεκρός würde ausgezeichnet zu der ägyptischen Auffassung des Orion als Osiris passen, da den Ägyptern bekanntlich jeder Tote ein Osiris heifst; aber die Beschreibung λείψανον τῆς νεκρᾶς γυναικός in dem volleren und vertrauenswürdigeren Texte harrt noch der Erklärung.

13. Der stierköpfige Pflüger.

Die Reihe der ägyptischen Sternbilder unserer Texte mag das Bild des stierköpfigen Pflügers, der dem Bootes der Griechen entspricht, beschliefsen. Es ist dem Teukros und Antiochos gemeinsam. Die sämtlichen Stellen lauten so:

♍ 2. Dekan τὸ ἥμισυ τοῦ βοώτου τοῦ ταυροκεφάλου καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ ἀρότρου T (in R fehlt dieser Abschnitt) 3. Dekan τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ βοώτου καὶ τὸ ἕτερον ἥμισυ τοῦ ἀρότρου TR (βοώτου — τοῦ fehlt in R) ὁ βουκέφαλος ὁ ἔχων τὸ ἄροτρον L

♍ Φρὺξ ἄροτρον πήσσων καὶ πτύον ἔχων V^3 Φρὺξ ἄροτρον πηγνύων καὶ πτύον ἔχων A

♏ ὁ βουκέφαλος L ἄροτρον V^1

1) Astralmythen I 35.

Unter dem Zeichen der Jungfrau also steht in allen Texten das Bild eines Pflügers. Bei Teukros ist er stierköpfig; er wird dem Bootes der griechischen Sphäre gleichgesetzt. In dem zweiten Teukrostext wird er auch zum Skorpion genannt. Bei Antiochos ist die Gestalt etwas anders gebildet: der Pflüger hält eine Worfschaufel in der einen Hand und wird als Phryger bezeichnet. Das sind die Thatsachen, die wir zu erklären haben.

Wenn wir von Nigidius vorläufig absehen, der in seiner Sphaera barbarica zum Zeichen der Jungfrau den Pflüger erwähnt[1]), so ist uns in der Litteratur bis jetzt nur ein Zeugnis für die Auffassung des Bootes als Pflügers bekannt. Der Kallimacheer Hermippos hat nach Hygin II 4 a. E.[2]) erzählt, daſs Demeter ihren Sohn Philomelos aus Bewunderung für seine Erfindung des Pfluges als Pflüger an den Himmel versetzt und Bootes genannt habe. Auf die griechische Darstellung des Bootes hat diese Umgestaltung des Ochsentreibers in einen Pflüger keinen Einfluſs geübt. Dagegen gehört der Pflüger der späten ägyptischen Sphäre an. Auf dem runden Tierkreis von Dendera steht unmittelbar hinter der Jungfrau eine stierköpfige Gestalt, Hor-ka, der Planet Saturn.[3]) Darunter steht abermals eine stierköpfige Gestalt, doppelt so groſs wie jene; sie trägt in beiden Händen einen Pflug oder, genauer geredet, eine pflugartige Hacke zur Feldarbeit.[4]) Biot hat fälschlich den erstgenannten Mann mit Stierkopf als Bootes erklären wollen (der griechische Name Bootes sollte auf diese ochsenköpfige Gestalt hindeuten); wenn ihn Letronne[5]) dagegen erinnert, daſs unmittelbar unter dem Ochsenköpfigen noch eine zweite ochsenköpfige Gestalt, mit einem Pflug, zu sehen sei, so hat er, ohne es zu wollen, in der That auf die wirklich dem griechischen Bootes entsprechende Gestalt hingewiesen. Jollois und Devilliers hatten übrigens schon früher[6]) beide Gestalten als Verkörperungen des Bootes zu erklären versucht. — Auch auf dem rechteckigen Tierkreis von

1) Es wird darüber im XIII. Kapitel in weiterem Zusammenhang gehandelt werden.

2) Vgl. zur Stelle auch Maaſs, de Germanici prooemio, Greifswalder Index lectionum 1893/94 p. V, 2.

3) So Brugsch Thes. p. 7, 69, 88; Lepsius hatte aus ungenügendem Material die Deutung auf den Planeten Jupiter versucht.

4) Vgl. die Abbildung bei Erman, Ägypten S. 569, wo dem pflügenden Mann ein anderer vorausgeht, der eine solche Hacke, zum Auflockern des Bodens, trägt.

5) Anal. crit. p. 72.

6) Descr. de l'Égypte, Antiq., Mém. I 453.

Dendera steht die nämliche Gestalt dicht hinter der Jungfrau: das Attribut des Pfluges, das auf den alten Abbildungen fehlt, ist durch Dümichens Photographie[1]) und durch Brugsch' vor den Originalen aufgenommene Beschreibung[2]) auch hier gesichert.

Die Identität dieses ägyptischen Sternbildes mit dem griechischen Bootes ergiebt sich aus dem klaren Wortlaut bei Teukros. Es muſs aber die Frage aufgeworfen werden, ob der Pflüger ursprünglich eine griechische Variante des Bootes oder aber eine ägyptische Umgestaltung des griechischen Sternbildes ist: denn daſs eine Beziehung zwischen Ochsenknecht und Pflüger vorauszusetzen ist, bedarf keines Beweises. Nun fanden wir bei Griechen und Römern das Sternbild des Pflügers auſser bei Nigidius und Teukros nur bei dem Kallimacheer Hermippos. Bei den beiden Erstgenannten ist der fremde Ursprung handgreiflich: denn Nigidius nennt den Arator in der sphaera barbarica und Teukros bezeichnet ihn als ταυροκέφαλος, was der griechische Bootes natürlich niemals war. So bleibt nur Hermippos übrig, ein Alexandriner, der ebensogut ägyptische Himmelsbilder gesehen haben kann wie Eratosthenes. Andererseits ist das Instrument des Pfluges den Griechen als Sternbild ganz unbekannt, während das Rundbild von Dendera auch am Nordpol einen Pflug zeigt.[3]) Somit wird die ohnehin sehr unwahrscheinliche Annahme, daſs die Ägypter von Hermippos oder einem andern Griechen das Sternbild des Bootes gerade in der singulären Auffassung als Pflüger übernommen hätten, vollends grundlos.

Als παρανατέλλων im engeren Sinne gehört der Bootes-Pflüger zur Jungfrau, und hier steht er auch in sämtlichen Texten. Im zweiten Teukrostext ist er auch zum Zeichen des Skorpions genannt. Er ist bei dessen Aufgang etwa in der Mitte zwischen Aufgang und Kulmination. Falls nicht ein bloſser Fehler vorliegt, so wäre aus der Stelle zu schlieſsen, daſs die Ausdehnung des ägyptischen Bildes gröſser war als die des griechischen, d. h. daſs vermutlich der Pflug nicht auch aus den Sternen des Bootes gebildet war, sondern ein benachbartes Sternbild bezeichnete. Ob dieses Bild dem Wagen entsprach, wie Knaack[4]) und Franz[5]) für Hermippos vermuten, muſs un-

1) Ergebnisse, Tafel 38.

2) Thes. p. 6.

3) Auch die Babylonier scheinen ein Sternbild des Pfluges gekannt zu haben, vgl. die oben (S. 200) gegebene Liste der Bilder auf den Grenzsteinen und Hommel, Aufs. p. 440 und 444.

4) Quaest. Phaethont. p. 60.

5) De Callistus fabula, Lpz. Stud. XII 303, 2. Daſs Hermippos 'septen-

entschieden bleiben, obgleich die 7 Sterne gerade mit dem Aufgang des Skorpions anfangen zu kulminieren. Ein Pflug ist allerdings in der späten ägyptischen Sphäre in der Nähe des Nordpols gedacht worden, wie die beiden Bilder von Dendera lehren; allein da der Stierschenkel des Nordens, dessen Identität mit dem Wagen offenbar ist, gleichfalls und zwar dicht neben dem Pflug, am Nordhimmel in Dendera abgebildet ist, so wäre bei diesem Pflug zunächst lieber an Sterne des Drachen zu denken, zumal der daraufstehende Schakal wohl den kleinen Bären vertreten könnte. Beweisen läfst sich aber auch diese Annahme nicht, da eine doppelte Darstellung der gleichen Sterngruppe auf einem und demselben Bild in Ägypten nicht ausgeschlossen ist.

Etwas umgestaltet ist das Bild des stierköpfigen Pflügers bei Antiochos: hier wird von einem Phryger gesprochen, der den Pflug feststellt und eine Worfschaufel trägt. Von dem Stierkopf ist keine Rede. Das Fremdartige der ägyptischen Gestalt ist also hier ausgemerzt, einem Zuge folgend, der bei Antiochos auch sonst manchmal bemerkbar ist: statt Isis und Horos weifs Antiochos nur von einer γυνὴ παιδίον βαστάζουσα, statt des kopflosen Dämons in gleichzeitiger Abschwächung und Hellenisierung von einem seinen Kopf verbergenden Satyr; umgekehrt hat freilich nur Antiochos sowohl Osiris als Anubis. Dafs gerade ein Phryger den Pflug führen soll, dürfte wohl am ehesten aus der Kopfbedeckung des Mannes zu erklären sein. In diesem Zusammenhang scheint auf eine der alexandrinischen Münzen aus dem 2. und 5. Jahr des Antoninus, die bekanntlich meist Bilder des Zodiacus zeigen, ein neues Licht zu fallen. Auf dieser Münze (Mionnet VI 1421 und 1533) ist ein mit einem Joch Ochsen pflügender Mann dargestellt, in der Rechten hält er den Ochsenstachel, auf dem Kopf trägt er eine spitze Mütze. R. St. Poole[1]) hat darin das Sternbild des ploughman gesehen, d. h. des Bootes in seiner Auffassung als Pflüger. So sehr diese Annahme durch den mit der phrygischen Mütze bekleideten Pflüger-Bootes des Antiochos empfohlen wird, so sind doch auch jetzt noch nicht alle Bedenken gegen sie beseitigt: es fehlt der Stern, der sonst bei Sternbilderdarstellungen auf Münzen sich regelmäfsig findet, und namentlich ist

triones pro aratro a duobus bubus tracto venditavit', steht nicht bei Hygin, sondern wird nur von Franz selbst nach Knaacks Vorgang angenommen. Das 'ut Hyginus refert' ist also hier ein irreführender Zusatz.

1) Catal. of the Coins of Alexandria & the Nomes, Lond. 1892, p. 128, mit Tafel XII, n. 1091.



das Vorkommen eines Schnitters auf andern Münzen derselben Herkunft Drexlers[1]) Hypothese, der in diesen Münzen Saat- und Erntezeit personifiziert findet, günstig. Da nämlich der Schnitter als Sternbild auf antiken Denkmälern oder bei alten Schriftstellern noch nicht nachgewiesen ist[2]), bleibt auch jetzt noch die Deutung jener alexandrinischen Münze auf den Bootes sehr unsicher. Nur soviel scheint mir gewiſs, daſs eine ähnliche Darstellung die Benennung Phryger für den Pflüger bei Antiochos herbeigeführt hat.





Der Phryger trägt in der einen Hand nach Antiochos eine Worfschaufel. Das ländliche Instrument bedarf hier keiner besonderen Erklärung; doch darf man an eine Mitteilung von Grotius[3]) erinnern, der ein ähnliches Attribut des Bootes in illustrierten Hyginhandschriften gesehen hat (bei Thiele ist nichts darüber zu finden): 'In Hygini vulgatis codicibus ante pedes Bootae manipulus quidam fingitur, quem se Scaliger in sua quoque mappa vidisse testatur. . . . In iisdem Hygini exemplaribus in manu illa, in qua hastile non habet, quae laeua esse deberet, instrumentum quoddam habet rusticum, quod, quia manipulus adest, non inepte mergam esse putaueris. Sed species falcem aut potius marram (ita enim Columella vocat et Iuvenalis: Hesychius μάῤῥον ἐργαλεῖον cιδηροῦν), qua herbae inutiles extirpabantur, indicat'. Hier trägt also der Bootes eine Hacke, die ja in anderer Gestalt auch der ägyptische 'Pflüger' hält, bei Antiochos

1) Wochenschr. f. klass. Philol. 1895, Sp. 29—30. — Vgl. auch Thiele S. 62, der sich mit seiner Annahme, der Pflüger sei bei Nigidius zum Sternbild 'natürlich erst durch das Kalendersymbol' geworden, völlig geirrt hat.

2) Auf arabischen Darstellungen, z. B. auf dem Dresdener Himmelsglobus oder in der arabisch beeinfluſsten Münchener Wenzelhandschrift Clm. 826, trägt der Engonasin eine Sichel. Mit dem Schnitter hat das aber nichts zu thun: es ist die ἅρπη, die auf dem Dresdener Globus auſser dem Engonasin auch Orion führt, während Perseus mit einem langen Schwert bewaffnet ist.

3) Notae ad Imagines, im Syntagma Arateorum, p. 37.

Pflug und Schaufel. Dafs die genaue Bezeichnung beider Instrumente auch bei dem letzteren bildliche Anschauung voraussetzt, mufs kaum eigens gesagt werden.

14. Die Bedeutung der Tierkreise von Dendera.

Die dreizehn Abschnitte dieses Kapitels haben zu dem, wie ich glaube, trotz mancher unerklärten Einzelheit unumstöfslichen Ergebnis geführt, dafs Teukros, Antiochos und Valens bei einer guten Zahl von Sternbildern, die der griechischen Sphäre fremd sind, keineswegs ein Spiel phantastischer Willkür aufführen, sondern vielmehr hervorragende Sternbilder der ägyptischen Sphäre beschreiben, wie diese zu ihrer Zeit sich gestaltet hatte; und da wir die Bedeutung einer nicht geringen Anzahl von ägyptischen Sternbildnamen noch nicht kennen[1]), so ist es nicht ausgeschlossen, dafs noch der eine oder andere unter denen des Teukros und Antiochos sich verbergen mag. Am meisten lehren für die Sphäre unserer Astrologen die beiden astronomischen Darstellungen des Tempels von Dendera. Es ist zu erwarten, dafs umgekehrt auch für ihre klarere Erkenntnis sich Einiges aus unsern Texten lernen lassen wird. Davon soll hier zum Schlufs die Rede sein.

1. Wie oben in der Einleitung dieses Kapitels gesagt wurde, hat Letronne in seiner Analyse critique überhaupt geleugnet, dafs auf diesen Darstellungen irgend etwas anderes als die Bilder des griechischen Tierkreises astronomische Bedeutung habe. „Ces figures peuvent aussi bien représenter toute autre chose que des astérismes. Pourquoi n'auraient-elles pas simplement un sens religieux, mystique ou symbolique, et ne désigneraient-elles pas, selon l'esprit de la religion Égyptienne, des génies ou des divinités célestes présidant à diverses époques de l'année, plutôt que des groupes d'étoiles marquées, comme dans la sphère grecque, par des configurations d'hommes ou d'animaux? Que savons-nous même si les Égyptiens ont désigné les astérismes par des figures et non par de simples dénominations?“ Diese Fragen werden heute nach Lepsius und Brugsch

1) Vgl. Brugsch, Thes. p. 113 ff. und die Liste der Dekansternbilder p. 155 ff. — Zum Folgenden mag man auch die Darstellung bei Th. H. Martin (einem nach meiner Überzeugung nicht genügend bekannten und gewürdigten Gelehrten von nicht gewöhnlicher Klarheit und Zuverlässigkeit) nachlesen, in seinem Mémoire sur la précession, a. a. O. p. 322 ff. Das Studium dieser gediegenen Arbeit wird gerade jetzt, wo wir wieder viel vom Zwillings-, Krebs- oder Stierzeitalter hören, sehr gute Dienste leisten können.



Wenige mehr wiederholen wollen; hätte es aber noch eines Beweises bedurft, dafs Isis mit dem Horosknaben oder der stierköpfige Pflüger in Dendera Konstellationen sind, nicht irgend welche Symbole von Jahreszeiten oder Naturereignissen, so würden jetzt Teukros und Antiochos diesen Beweis geliefert haben.

Hat also der spätere Letronne durch ein Übermafs des Skeptizismus geirrt, so tritt der frühere Letronne gegen ihn wieder in sein Recht, der zuerst das wahre Wesen der Tierkreise von Dendera in seinen Observations critiques et archéologiques sur l'objet des représentations zodiacales, Paris 1824, dargelegt hat. Er weist auf die Thatsache hin, dafs Darstellungen des Tierkreises auf älteren ägyptischen Denkmälern niemals vorkommen, und dafs alle vorhandenen aus der Blütezeit der Astrologie stammen. Er zieht daraus den naheliegenden und durch zahlreiche andere Erwägungen gestützten Schlufs, dafs sie ihre Existenz dem überhandnehmenden Glauben an die Astrologie verdanken, dafs sie „nichts sind als der Ausdruck absurder Träumereien und der überlebende Beweis einer der Schwächen, die dem menschlichen Geist am meisten Unehre gemacht haben“. In der That, beide Bilder beweisen, dafs die nicht in Ägypten, sondern in Babylon heimische Astrologie zu jener Zeit die ägyptische Priesterschaft vollkommen beherrscht haben mufs. Schon dafs den Dekadennamen des Pronaos jedesmal mehrere Bezeichnungen für Metalle und Mineralien hinzugefügt sind[1]), deutet auf astrologische Lehren, von denen sich allerlei Spuren erhalten haben.[2]) Ganz unzweifelhaft aber wird die astrologische Bedeutung des rechteckigen Tierkreises durch die Verteilung der Planeten in ihm. Jeder der fünf Planeten kommt hier zweimal vor: Saturn in Steinbock und Wassermann, Jupiter in Skorpion und Widder, Mars in Fischen und Schützen, Venus in Stier und Wage, Merkur in Jungfrau und Zwillingen.[3]) Das ist nichts anderes als das System der himmlischen Häuser: Sonne und Mond besitzen je eines davon (Löwe und Krebs), jeder Planet aber zwei. Und auch in der Zuteilung der Tierkreiszeichen an die fünf Planeten herrscht vollkommene Übereinstimmung zwischen der allgemeinen Lehre der Astrologen, die man z. B. in Ptolemaios Tetrabiblos I 18

---

1) Brugsch, Thes. p. 17 und 24 ff.

2) Vgl. Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque p. 315 f., bes. Hermes Trismegistos in Pitras Anal. sacra V 2, 284 ff. Ich will hier nicht näher auf die Sache eingehen. Das Lapidario des Königs Alfonso, von dem im letzten Kapitel zu reden ist, geht auf dergleichen zurück.

3) Vgl. Brugsch, Ägyptologie S. 338 f.; Thes. p. 5 f.

oder bei Firmicus II 2 findet: nur sind in Dendera Skorpion und Widder dem Jupiter, und Fische und Schütze dem Mars zugeteilt, während sonst allgemein dem Jupiter Fische und Schütze, dem Mars Widder und Skorpion gehören. Abgesehen von dieser Differenz, die gar nichts weiter zu sein braucht als einer jener Flüchtigkeitsfehler, wie sie z. B. in den thebanischen Stundentafeln massenhaft sich finden, bietet sich zu genauem Vergleich die Serie der astrologischen Münzen von Alexandreia unter Antoninus Pius dar, die gleichfalls jeden Planeten jedesmal in einem seiner beiden Häuser zeigt. Es ist also nicht ein individuelles Himmelsbild, das sich auf ein bestimmtes Jahr bezieht, auf dem rechteckigen Tierkreis zu suchen, auch nicht, wie Brugsch meinte[1]), das thema mundi, d. h. die Konstellation am Tage der Weltentstehung, bei der natürlich jeder Planet nicht in zwei, sondern nur in einem Tierkreiszeichen stehen konnte; sondern es ist gar nichts weiter gegeben als ein allgemeines Himmelsbild in ganz schematischer Anordnung: die zwölf Tierkreisbilder, hinter ihnen jedesmal ihre παρανατέλλοντα, ferner die fünf Planeten, jeder bei jedem der zwei Tierkreisbilder, die ihm gehörten, und endlich in doppelter Reihe die Göttinnen der zwölf Nachtstunden. Dafs auch der Gedanke, die ganze Sphäre auf die Tierkreiszeichen zu verteilen, dem astrologischen System entspricht, wissen wir nun zur Genüge. Jollois und Devilliers, die in der Description de l'Égypte (Antiquités, Mémoires I p. 427 ff.) die Tierkreise zu erklären versuchten, haben also die Untersuchung ganz am rechten Punkte angefafst, wenn sie zunächst über die Theorie der Paranatellonta das freilich dürftige Material, das ihnen zugänglich war, sammelten.

Genau so steht es auch mit dem Rundbild von Dendera. Nach Brugsch befindet sich auf diesem 'der Merkur zwischen Löwe und Jungfrau, Saturn zwischen dieser und der Wage, Mars zwischen Schütze und Steinbock (vielmehr über dem Steinbock), Venus zwischen Wassermann und Fischen und Jupiter zwischen Zwillingen und Krebs'; Lepsius' irrige Deutungen der Planetenfiguren kommen nicht mehr in Betracht. Brugsch meinte, hier sei, im Gegensatz zum rechteckigen Tierkreis von Dendera, eine datierbare Konstellation gegeben; es liefs sich dabei etwa an den Termin der Erbauung dieses Tempels oder an das Horoskop des Herrschers denken. Wer sich überlegt, dafs sich die Venus von der Sonne nicht mehr als 48°, der Merkur nicht mehr als 23° entfernen kann, dafs also der Abstand beider un-

1) Ägyptologie S. 337.

möglich gröfser sein kann als zum höchsten 71 Grad, wird nicht erst anfangen wollen, eine Konstellation zu berechnen, bei der Merkur beim Löwen und Venus beim Wassermann sich befinden soll — also in einer Entfernung von ungefähr 180 Grad! Es ist vielmehr auch hier nichts weiter als eine astrologische Lehre illustriert. Nach Firmicus II 3 oder nach Ptolemaios I 20 hat Saturn seine Exaltation (ὕψωμα oder altitudo, wo der Planet am stärksten wirkt) in der Wage; Jupiter im Krebs; Mars im Steinbock; Venus in den Fischen; Merkur in der Jungfrau. Und auf dem Rundbild von Dendera steht, wie wir oben hörten, Saturn vor der Wage, Jupiter vor dem Krebs; Mars über dem Steinbock; Venus vor den Fischen; Merkur vor der Jungfrau. Also ein kleiner Lehrgang der Astrologie im Tempel von Dendera: im Pronaos konnte man die Planeten in ihren Häusern betrachten, an der Decke eines Osiriszimmers in ihrer Exaltation. Häuser hat jeder Planet zwei, Exaltation nur eine: daher die zweimalige Darstellung jedes Planeten im Pronaos, dagegen die einmalige im Osiriszimmer.

2. Das Rätsel, was diese Bilder bezwecken, hat damit, wie ich meine, in einer sehr einfachen Weise seine endgültige Lösung gefunden. Aber von dem Charakter des in ihnen dargestellten Himmelsbildes ist noch Einiges zu sagen. Dafs sie unter griechischem Einflufs stehen, hat man bisher stets aus dem Zodiacus geschlossen. Aber der Schütze ist, wie wir oben sahen, nicht griechisch, sondern echt altbabylonisch; man mufs daraus mindestens soviel entnehmen, dafs die ägyptischen Priester auch von dort her direkte Einflüsse durch die Astrologen erfahren haben. Den Schlufs, dafs der ganze ägyptische Tierkreis unmittelbar babylonischer Herkunft ist, will ich noch nicht ziehen. Freilich weichen auch verschiedene andere Bilder des Zodiacus im Einzelnen von den griechischen Darstellungen ab: die Zwillinge, um noch einmal das Wichtigste kurz zusammenzustellen, sind ein Paar verschiedenen Geschlechts[1]), auf dem rechteckigen Bild

1) Übrigens kenne ich auch eine grofse Anzahl abendländischer ma. Darstellungen, wo ebenfalls die Zwillinge durch Mann und Weib, meist Jüngling und Mädchen, vertreten sind. Das älteste Beispiel, dafs ich bis jetzt gefunden habe, ist der Liber Scivias der Heidelberger Universitätsbibliothek s. XII/XIII (Cod. Salem. X 16, bei Oechelhäuser Tafel XII); daran reihen sich fast alle Hss der von Haseloff, Eine thüringisch-sächsische Malerschule, beschriebenen Psalterienklasse s. XIII (vgl. dort p. 63); weiter ein Missale aus Bologna, Clm. 10072, aus dem Jahre 1374, der in England geschriebene Psalter der Isabella von Frankreich, Gemahlin Eduards II. von England, Anfang des XIV. Jahrhs. (Cod. gall. Mon. 16); das flämische Gebetbuch Clm. 23637, Ende des XV. Jahrhs.; Jacques Coeur's Gebetbuch Clm. 10103 (um 1450); das flämische Breviario Grimani in Venedig;

mit dem Kopfschmuck ägyptischer Gottheiten ausgestattet; der Stier (als ganze Figur dargestellt) trägt ebenda auf dem Rücken die Mondscheibe; der Krebs ist hier in einer 'mehr ägyptischen Gestalt', um mit Brugsch zu reden, als Käfer dargestellt. Der Löwe steht in beiden Bildern unmittelbar auf der Schlange; die Haltung der flügellosen Jungfrau mit der Ähre ist ägyptisch stilisiert; zur Wage gehört eine Scheibe mit einer sitzenden Figur darin, die den einen Arm erhebt. Der Wassermann 'erscheint als Nilgott, mannweiblich mit hängenden Brüsten, in beiden Händen ausströmende Libationsvasen, auf dem Kopfe das obere Pschent oder auch Nilblumen'[1]); die Fische sind durch eine Darstellung des Wassers von einander getrennt. Dafs der Steinbock genau die Gestalt des babylonischen Ziegenfisches hat, macht den meisten griechischen Darstellungen[2]) gegenüber keinen Unterschied, mag aber hier doch erwähnt werden. Ob aufser dem Schützen nicht noch einige dieser Züge auf unmittelbaren babylonischen Einflufs zurückzuführen sind, können wir heute noch nicht beurteilen; höchstens für den Wassermann mit zweifacher χύϲιϲ ὕδατοϲ ist dafür jetzt ein schwacher Anhaltspunkt vorhanden (vgl. oben S. 207).[3])

Haben aber die ägyptischen Priester (denn es wäre absurd, die astronomischen Darstellungen dieser und anderer ägyptischer Tempel aus der Laune eines Privatmannes entstehen zu lassen) in dieser späten Zeit den fremden Einflüssen soweit nachgegeben, um die astrologischen Lehren und mit ihnen die Sternbilder des Tierkreises aufzunehmen, so mufs die weitere Frage gewagt werden, ob

das Gebetbuch des François de Kerbotier aus dem XV. Jahrh. (C. gall. mon. 38), das Livre d'heures der Anna von Bretagne. Wie man sieht, ist schon durch diese Beispiele, die sich ohne Zweifel noch ungemein vermehren liefsen, die Verbreitung des Typus vom XII. bis zum XV. Jahrhundert und zwar für Deutschland, Niederlande, Frankreich, England, Italien nachgewiesen. Es mufs notwendig eine antike Tradition vorausgesetzt werden; aber sie ist erst noch aufzuspüren.

1) Lepsius a. a. O. S. 123. Vgl. die Abbildung des mannweiblichen Nils bei Erman, Ägypten S. 567.

2) Vgl. Gaedechens a a. O. S. 56.

3) Auch diese Darstellung des Wassermanns mit zwei Krügen ist dem abendländischen Mittelalter nicht fremd; ein paar Beispiele, die ich sogleich vermehren könnte, sind oben S. 137 angeführt. Hier sei noch eines aus einer späten griechischen Hs hinzugefügt. Cod. gr. 9 der Bibliotheca Angelica in Rom, ein griechischer Kalender aus dem Jahr 1579, enthält f. 5 einen gemalten Tierkreis und darin den Wassermann mit zwei Krügen. Da die Jungfrau hier Pumphosen trägt, wird orientalischer, d. h. türkischer Einflufs vorliegen. Auch Scaliger kennt als Ersatz des Wassermanns in einem türkischen Planisphär einen Esel mit zwei Fässern (Manilius-Ausgabe von 1600, p. 484).

nicht auch darüber hinaus andere Bestandteile der griechischen oder der babylonischen Sphäre in die ägyptische übergegangen sind. Vergleichen wir die Gestalten des Rundbildes[1]) von Dendera mit denen der griechischen Sphäre, so ist von den Bildern um den Nordpol, in der Mitte des Ganzen, die Nilpferdgöttin mit dem Schiffspflock und der Stierschenkel unzweifelhaft altpharaonisch, nicht griechisch auch das Übrige, was hier zu sehen ist, Pflug mit Schakal und das Tier auf dem Stierschenkel. Für die Darstellungen zwischen diesen Bildern des Nordpols und denen des Zodiacus ergiebt sich folgende Reihe, der ich zu leichterem Verständnis die ungefähr an der gleichen Stelle der griechischen oder modernen Sphäre stehenden Bilder in eckigen Klammern beifüge[2]):

1) Über Fischen und Widder ein Auge in einer Scheibe; darüber ein hockender, langschwänziger Affe, auf dessen Kopf ein Sperber mit Krone sitzt, und Rücken an Rücken mit ihm ein aufwartender Hund. [Andromeda, Perseus, Kassiopeia.]
2) Zwischen Stier und Zwillingen ein löwenköpfiger Mann mit Doppelkrone, der einen langen Hals mit Ziegenkopf[3]) hält. [Fuhrmann mit Capella.]
3) Zwischen Zwillingen und Krebs der sperberköpfige Planet Jupiter.
4) Über dem Löwen ein sitzender Mann mit Krone und Geifsel [kleiner Löwe], darüber der menschenköpfige Planet Merkur; auf dem Schwanz des Löwen, über dem Raben, eine Frau [ihr Kopf ungefähr an der Stelle von Coma Berenices].
5) Zwischen der Jungfrau und der Wage der ochsenköpfige Planet Saturn.
6) Über der Wage eine sitzende Gestalt in einer Scheibe, darüber ein Fuchs oder Schakal [Schlange des Ophiuchos, Krone].
7) Über dem Skorpion ein sitzender sperberköpfiger Gott in einer

1) Das Gleiche mit dem rechteckigen Bild zu thun, unterlasse ich, da nach Lepsius' Feststellung (S. 86 ff.) die Gestalten auf diesem mit denen des Rundbildes fast ohne Ausnahme übereinstimmen.

2) Dafs ich damit nicht etwa sagen will, dafs in der ägyptischen Sphäre z. B. der Adler durch eine Gans und die Leier durch einen Mann vertreten wird, will ich hier ausdrücklich bemerken; mein einziger Zweck bei den in Klammern zugesetzten griechisch-modernen Sternbildnamen ist, ungefähr über die Stelle am Himmel zu orientieren, an der die Planisphäre von Dendera jedes Sternbild zeigt. Dafs es für die Ägypter wirklich an der betreffenden Stelle stand, ist, wie sich beim Pflüger zeigen wird, damit noch keineswegs in allen Fällen erwiesen.

3) Vgl. statt der hier undeutlichen Photographie die Zeichnung in gröfserem Mafsstabe bei Letronne, Analyse pl. I, Figur D.

Barke, mit Szepter und der Sonnenscheibe auf dem Haupt, darüber eine sitzende Gestalt mit Geifsel [Ophiuchos, Engonasin].

8) Über dem Schützen eine Gans, darüber ein Mann mit einem Stab in folgender Gestalt: ⸗ (so zeigt ihn die Photographie des Rundbildes; etwas anders die Zeichnung). [Adler, Leier.]

9) Über dem Steinbock der sperberköpfige Planet Mars.

10) Über dem Wassermann ein Tier, etwa eine Giraffe, ohne Kopf; darüber ein anderes vierfüfsiges Tier, das ein Mann am Kopfe zu fassen scheint [Pegasos, Schwan, Kepheus].

11) Zwischen dem Wassermann und den Fischen der doppelköpfige Planet Venus.

Rechnen wir den Zodiacus selbst, in dessen Gebiet wir schon eingegriffen haben, als den dritten Kreis, so umfafst der vierte folgende zwischen ihm und der äufsersten oder Dekanreihe liegende Bilder:

12) Unter dem Widder zwei schreitende Göttinnen mit Szepter [Kopf des Walfisches, Flufs].

13) Unter Stier und Zwillingen Osiris-Orion mit Szepter und Geifsel, ein kleines Tier, jedenfalls ein Vogel, dahinter [Orion, Hase].

14) Unter den Zwillingen ein Sperber auf einem Pfeiler [etwa Prokyon].

15) Unter dem Krebs die Sothis-Kuh in der Barke [grofser Hund].

16) Unter dem Löwen zunächst eine Schlange, auf deren Schwanz ein Rabe sitzt [Hydra, Corvus]; darunter Schützin, Anukis, Isis mit Horos [Argo].

17) Unter der Jungfrau der stierköpfige Pflüger [Ende des Kentauren].

18) Unter der Wage Seelöwe mit Wasser und geschwänzte Figur mit zwei Gefäfsen [Kentaur und Tier].

19) Unter den Vorderfüfsen des Schützen eine kleine Barke [südliche Krone].

20) Unter dem Wasser des Wassermanns ein Fisch [südlicher Fisch].

21) Unter den Fischen in einer Scheibe eine Frau, die ein Schwein hält [Schwanz des Walfisches].

Wer diese Tafeln prüft, wird wohl finden, dafs griechischer Einflufs angenommen werden mufs. Unabweisbar ist nach unserer heutigen Kenntnis diese von vornherein wahrscheinliche Annahme bei No. 16: Corvus und Hydra. Sehr nahe liegt sie aber auch bei No. 2:

an der Stelle des griechischen Fuhrmanns mit der Ziege sehen wir einen Mann, der einen Hals mit einem Ziegenkopf hält (Dümichens Photographie des rechteckigen Tierkreises Tafel 36 läſst wenigstens darüber, daſs auch dort ein gehörnter Tierkopf zu sehen ist, keinen Zweifel). Gewiſs scheint auch No. 20 die Entlehnung beim südlichen Fisch. Der stierköpfige Pflüger ist, wie schon oben bemerkt, eine ägyptische Umformung des griechischen Bootes. Endlich ist noch eine Gruppe der dem Platze nach entsprechenden griechischen vergleichbar, nämlich die unter No. 10 beschriebene. Die Giraffe ohne Kopf, der auf dem rechteckigen Bild ein Mann ohne Kopf entspricht, das Tier, und der Mann, der seine Rechte nach ihm streckt, erinnern einigermaſsen an die griechische Gruppe Pegasos, Schwan und Kepheus. In diesem Zusammenhang wird es beachtenswert, daſs beide Teukrostexte die Hand des Kepheus nicht an den Vogel oder Schwan, sondern an ein θηρίον, nach L an einen Hund streifen lassen (vgl. die Stellen im VII. Kapitel, Abschn. 9). Auch bei Abū Maʿšar heiſst es, daſs mit dem Tiere 'der Hund gemeint ist'; es scheint also das θηρίον im ursprünglichen Teukros, der Vorlage des Rhetorios (TR), als Hund bestimmt gewesen zu sein. Auf dem Rundbild von Dendera ist die Gattung des Tieres kaum zu bestimmen; auf dem rechteckigen Bild, wo der Mann ein Messer in der Rechten trägt, also als Schlächter dargestellt ist, ist es nach Brugsch, der das Original gesehen hat, 'eine Antilope (typhonisches Tier)'. Ein Mann mit zwei Messern, vor dem ein Tier hockt, kommt aber auf einem babylonischen Grenzstein vor (abgebildet bei Morgan p. 178, Fig. 368); hier würde man in dem hockenden Tier am ehesten einen Hund sehen: 'un chien ou un chacal assis' beschreibt Morgan das Tier. Möglich also, daſs sowohl Teukros wie die ägyptische Sphäre ihren Kepheus oder Gott mit θηρίον aus Babylon genommen haben.

An den bezeichneten Stellen also glaube ich einen Einfluſs der griechischen Sphäre auf die Bilder von Dendera annehmen zu können; die übrigen Bilder werden der Hauptsache nach, worauf zum Teil schon die Götternamen, zum Teil auch die Übereinstimmung mit älteren Denkmälern führt, ursprünglich ägyptisch sein, während bei andern babylonischer Einfluſs mit im Spiele sein kann. Teukros oder vielmehr sein Gewährsmann hat, wenn nicht gerade die Bilder von Dendera, so doch sehr nahe verwandte vor Augen gehabt; denn an das umgekehrte Verhältnis, daſs diese Sterngruppen zuerst in griechischen Schriften und dann erst im Bilde an so hervorragender Stelle eines groſsartigen ägyptischen Tempels vorhanden waren, wird

im Ernst Niemand denken wollen. Doch möchte ich noch darauf aufmerksam machen, wie sehr sich die Texte des Teukros und Antiochos und die Tempelbilder von Dendera auch in der synkretistischen Art ihrer Zusammmensetzung gleichen. Bei unseren Astrologen ist der Grundstock die griechische Sphäre, der sich zahlreiche Bestandteile der ägyptischen und wohl auch der babylonischen anreihen. Umgekehrt sind der ägyptischen Sphäre in Dendera griechische und babylonische Bestandteile beigemengt. Beides ist das Produkt einer Kulturmischung, in der auch die Astrologie, Ursache und Wirkung zugleich, eine wichtige Rolle gespielt hat.

3. Die Fragen nach dem Zweck und dem Inhalt der beiden Bilder sind im Vorigen beantwortet. Eine dritte Frage bedarf noch kurzer Prüfung. Sind auch beide Himmelsbilder von Dendera aus astrologischen Ideen erwachsen, so ist doch damit noch nicht gesagt, dafs sie astronomisch ohne Wert sind. Es war Übertreibung, wenn Letronne ihnen von dem Augenblick an, wo er ihren astrologischen Sinn geahnt hatte, jeden Wert für die wissenschaftliche Forschung absprach; wir denken heute anders über die geschichtliche Tragweite der Astrologie als Letronne. Auch die Bedeutung, uns zu zeigen, zu welcher Gestalt in der ersten Kaiserzeit sich die Vorstellung der Ägypter vom gestirnten Himmel entwickelt hatte, werden die Bilder von Dendera immer behalten. Aber wie steht es mit ihrer astronomischen Genauigkeit? Für das rechtwinklige Bild hat es wenig Sinn, diese Frage zu stellen: wenn jedes Sternbild, gleichviel ob grofs oder klein, als παρανατέλλον hinter einem einzigen Tierkreisbilde daherzieht, so ist eine bestimmte Ordnung, wie schon Lepsius klar gesehen hat[1]), gar nicht zu erreichen, da ein Bild wie der grofse Bär mindestens zu vier Zeichen gehören würde; und zudem sind sämtliche Figuren etwa in gleicher Gröfse gezeichnet, von der Wirklichkeit also auch hierin abstrahiert. Dagegen drängt sich beim Rundbild allerdings die Frage unvermeidlich auf, ob hier eine kunstvolle und exakte Projektion vorliegt oder nur ein mehr oder weniger ungeschickter Versuch, ein annäherndes Abbild des südlichen und nördlichen Himmels in einer Fläche herzustellen. Das letztere hatten Jollois und Devilliers, die Bearbeiter der ägyptischen Astronomie in der Description de l'Égypte, angenommen, auch Visconti neigte zu dieser Meinung, während Delambre und Fourier, der Astronom und der Mathematiker, wiederholte Versuche, das Prinzip der Projektion zu finden, mit einer

1) A. a. O. S. 86 f.

absoluten Absage beschlossen.[1]) Ein anderer Astronom nahm die Frage wieder auf und suchte durch die umfassendsten Berechnungen seine These von der Vollkommenheit der Projektion dieses Himmelsbildes zu erweisen, Letronnes Gegner J. B. Biot.[2]) Was Letronne ihm gerade in diesem Punkte erwidert hat, scheint mehr als genügend, um jeden Gedanken an eine annähernde Genauigkeit der Projektion von Grund aus zu vernichten. Lepsius[3]) hat denn auch, mit den von seinem Standpunkt aus gegebenen Korrekturen, aus Letronnes radikaler Kritik die Konsequenz gezogen. Nachdem er gezeigt, 'dafs wir hier ein wirklich und mit Absicht orientiertes Bild des Himmels, mit dem Nordpol in der Mitte, vor uns haben', fährt er fort: 'Hiemit ist aber noch keineswegs gesagt, dafs dieses im allgemeinen orientierte Bild in allen Einzelheiten so genau und absichtlich sei, wie Biot vermutet. Vielmehr ist es schon an sich viel wahrscheinlicher, dafs in einer Darstellung, in welcher, mit oder ohne Absicht, der Krebs aus der Reihe der übrigen Bilder hinaufrücken, und auch die Dekane bedeutende Verschiebungen erfahren konnten, auf eine strenge Genauigkeit der einzelnen Entfernungen und Winkel selbst für die Figuren, die an ihrem Platze stehen, nicht gesehen worden sei. Das Himmelsbild sollte sich durch das Verhältnis der einzelnen Personen und hauptächlich durch ihre Reihenfolge für den Kundigen erklären, nicht eine mathematische Projektion enthalten. Daher konnten auch in demselben Gebäude runde und rechtwinklige Darstellungen derselben Art miteinander abwechseln'. Auch diese klare und vollkommen zutreffende Sentenz hat nicht vermocht, die Kontroverse für immer zu beschliefsen. Dreifsig Jahre nach der 'Chronologie der Ägypter' wird in einer von historischer, ägyptologischer und mathematischer Seite mit besonderem Beifall aufgenommenen Reihe von Werken[4]) genau das Gegenteil behauptet. Karl Riel ist 'kein Zweifel' geblieben: 'die Sphäre von Dendera ist nach den Regeln der Alexandrinischen Wissenschaft gebildet, ist, vom Meridian des Sirius

1) Vgl. darüber Letronnes Analyse p. 52 ff.

2) Zuletzt in der oben zitierten Abhandlung aus dem Jahre 1845.

3) A. a. O. S. 77.

4) Karl Riel, Das Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden, Lpz. 1875; Der Doppelkalender des Papyrus Ebers verglichen mit dem Fest- und Sternkalender von Dendera, Lpz. 1876; Der Tierkreis und das feste Jahr von Dendera, Lpz. 1878. Die Urteile über diese Bücher, an die ich denke, stammen von Gutschmid (jetzt Kleine Schriften I 389—397); Brugsch (Ägyptologie S. 342); Sigm. Günther (Vierteljahrsschrift der Astronom. Gesellschaft 12, 116—133; 14, 49—52); Max. Curtze in Burs. Jahresber. 11, 207 ff. Anders denkt über den Wert von Riels Arbeiten offenbar Eduard Meyer, Gesch. d. Altert. I 39.

ausgehend, so genau in die 24 Stundenkreise, von denen je zwei ein Zeichen des Tierkreises bilden, eingeteilt, daſs sich dieselben mit den 24 Zeitstunden und 12 Zeichen der Farnesischen Sphäre vollständig decken; die Eintragung der Bilder ist auf der Grundlage einer geometrischen Projektion erfolgt, die sich mit mathematischer Sicherheit aus der Sphäre selbst ergiebt, womit dann die Meinung ihre Erledigung finden dürfte, die Erfinder der Geometrie hätten diese Sphäre nur so obenhin nach dem Augenschein entworfen'.[1]) Und abermals[2]) wird uns versichert, die Sphäre von Dendera sei so geordnet und so richtig entworfen, daſs sie uns noch heute als Sternkalender und als Festkalender dienen könnte. Es wird sich also lohnen, in aller Kürze nachzuprüfen, wie es mit der gepriesenen wissenschaftlichen Exaktheit des Rundbildes in Wirklichkeit steht.[3])

Schon Letronne hat mit Nachdruck darauf hingewiesen, daſs die sämtlichen Figuren des Bildes die gleiche Richtung nach dem Zentrum haben; sie erschienen ihm wie eine religiöse Prozession. Wenn man die Jungfrau des griechischen Tierkreises mit der des denderitischen Bildes vergleicht, so sieht man, daſs diese, statt ihrer ganzen Länge nach im Tierkreis zu liegen, vielmehr auf ihm senkrecht steht. Das hat schon Letronne hervorgehoben[4]); ein ähnliches Beispiel ergiebt sich aus dem oben von uns besprochenen Sternbild des Messers oder besser Schiffspflocks. Wenn dieses Bild wirklich so lag, wie es auf dem Rundbild gezeichnet ist, so ist es vollkommen ausgeschlossen, daſs es, wie aus den thebanischen Stundentafeln hervorgeht, vier Stunden zu seinem Aufgang brauchte: denn dann nahm es nach seiner Länge nicht mehr als einige Grade ein. Aber gänzlich zerstört wird die Fabel von der Genauigkeit der Projektion durch eine andere Bemerkung. Durch Teukros und Antiochos wissen wir jetzt mit absoluter Sicherheit, daſs die stierköpfige Figur zu Füſsen der Jungfrau, wie man schon früher wohl vermutet hatte, gleich dem griechischen Bootes ist.[5])

1) In der zuletzt genannten Schrift Riels S. 16.

2) Ebenda S. 24.

3) Vgl. auch die an erster Stelle genannte Schrift Riels, S. 247 ff.

4) Merkwürdig leicht gleitet Riel über diese Thatsache, sowie über die sehr starke Verschiebung von Zwillingen und Krebs hinweg (vgl. Sonnen- und Siriusjahr S. 248. 252; Der Tierkreis etc. S. 13). Was er hier diplomatisch 'abweichende Zeichnung' nennt, werden andere mit dem rechten Namen falsche Zeichnung heiſsen.

5) Riels Annahme, daſs die Bilder hinter der Sothiskuh, also z. B. die Isis mit dem Knaben Horos oder der stierköpfige Pflüger nicht Sternbilder, sondern 'offenbar die Symbole der groſsen in die Überschwemmungszeit fallenden Götter- und Nilfeste' seien (Sonnen- und Siriusjahr der Ramessiden S. 251), ist durch

Allein obgleich dieses Bild zwischen der Jungfrau und den Gruppen am Nordpol seinen richtigen Platz hat, ist es hier südlich von der Jungfrau eingezeichnet, in der gleichen Reihe wie Orion oder wie Steinbock und Schütze! Gegenüber diesem offenbaren Hohn auf jede auch nur angestrebte Richtigkeit des Bildes ist alle Verteidigung der eingebildeten Exaktheit zu Ende. Man sieht ja aufs allerdeutlichste, wieso der Künstler gerade hier zu dieser Umstellung gekommen ist: er hatte erstlich die Jungfrau, seinem Symmetrieprinzip zu Liebe, falsch gestellt, so dafs sie selbst schon nahe an den arktischen Kreis kam, und zweitens mufste er vor der Wage, als ihren Regenten, den Planeten Saturn anbringen. So blieb kein Platz für den Pflüger-Bootes als in der äufseren Reihe bei den Sternbildern des Südens.

Neben dem Pflüger steht Isis mit dem Horosknaben. Nach ihrem Platz müsste man annehmen, dafs sie zu den südlichen Sternbildern gehören soll. Aber griechische und römische Zeugnisse sagten uns, dafs man vielmehr die Jungfrau selbst mit der Isis zu identifizieren hat, und Teukros und Antiochos vertragen sich aufs beste damit. Ich zweifle gar nicht, dafs sie auch auf dem Rundbilde von Dendera nichts anderes darstellen soll als das Sternbild der Jungfrau. Das steht also hier zweimal: einmal, ungefähr am rechten Ort, in der gewöhnlichen griechischen Auffassung mit der Ähre, und noch einmal darunter in seiner ägyptischen Umbildung als Isis mit dem Knaben. Die Scheu, den ziemlich feststehenden Typus des Zodiakalbildes im Tierkreis selbst durch eine zwei Gestalten umfassende ägyptische Gruppe zu verdrängen, dürfte zu dieser Doppeldarstellung den Anlafs gegeben haben, die übrigens, falls die von Brugsch angenommene Identität des Sternbildes der Mumie mit Orion zutrifft (vgl. oben S. 226f.), auf ägyptischen Himmelsbildern nicht beispiellos wäre.[1])

Damit seien diese Erörterungen über die beiden Himmelsbilder von Dendera beschlossen. Im einzelnen bleibt noch Vieles zu ergründen; vor allem Namen und Ursprung eines guten Teiles der dargestellten Konstellationen. Die prinzipiellen Fragen werden dagegen als entschieden angesehen werden können. Ich glaube auf alle

---

Teukros und Antiochos mindestens für die zwei genannten Bilder widerlegt und so auch für die übrigen gänzlich unwahrscheinlich geworden.

1) Die Namen der gleichen Gottheiten wiederholen sich auf den ägyptischen Dekanlisten zu den verschiedensten Sternbildern (vgl. Brugsch, Thes. p. 116); doch sieht man den Unterschied, dafs es sich hierbei nicht um eine eigentliche Darstellung der betreffenden Gottheit, sondern um ein Schutzverhältnis von ihr zu einer Sterngruppe handelt.

die kühnen Konstruktionen Biots und Riels nicht näher eingehen zu müssen. Ist der Beweis einmal geliefert, dafs die fünf Planeten hier in thatsächlich unmöglichen, lediglich astrologische Theorie darstellenden Positionen eingetragen sind, so ist es mit der Frage vorbei, ob Biot mit Recht oder Unrecht in dem Rundbild gerade eine mitternächtliche Konstellation zur Zeit der Sommersonnenwende dargestellt gesehen habe. Riels weitgehende kalendarische Folgerungen aus dem Rundbild von Dendera im Einzelnen nachzuprüfen, wäre mir zur Zeit unmöglich; wenn er aber selbst erklärt (Der Tierkreis und das feste Jahr von Dendera S. 25), seine Untersuchungen mit einem Vergleich der Sphäre von Dendera und eines modernen Planisphärs (und demzufolge mit der Entdeckung der Exaktheit der Sphäre von Dendera) begonnen zu haben, so wird von all den Folgerungen, die auf solchen Prämissen ebenso scharfsinnig wie verwegen aufgebaut sind, schwerlich viel bestehen bleiben können. Das Rundbild von Dendera ist, wie ich nachgewiesen habe, die Darstellung der Sphäre unter einem astrologischen Gesichtspunkt: es ist nicht mehr glaublich, dafs es daneben auch noch ein Festkalender sein sollte. So fürchte ich, dafs auch hier der Herzog dem Mantel nachfallen wird.

XI. Die übrigen Sternbildnamen bei Teukros, Antiochos und Valens.

In den vorigen vier Kapiteln wurde die gröfsere Hälfte der Sternbildnamen bei Teukros, Antiochos, Valens erörtert und teils der griechischen, teils der ägyptischen Sphäre zugewiesen. Aufser den zwölf Tieren der Dodekaoros, die gesonderte Behandlung verlangt und im nächsten Kapitel finden wird, bleibt noch ein umfangreicher Rest von sehr mannigfaltiger Art zu besprechen.

Wie ich schon am Beginn des vorigen Kapitels bemerkt habe, scheint es von vornherein selbstverständlich, bei dem Babylonier Teukros Bestandteile der babylonischen Sphäre zu suchen; umsomehr als aus den im XIV. Kapitel dieses Buches mitgeteilten Stellen alter Autoren ersichtlich wird, dafs man unter σφαῖρα βαρβαρική die ägyptische **und** die babylonische verstand. Der Notwendigkeit, die babylonischen Elemente in unseren Texten aufzusuchen, kann sich also Niemand entziehen, der sie erklären will. Gegenwärtig kann leider ein solcher Versuch nur erst mit sehr unzulänglichen Mitteln

gewagt werden. Die Sache liegt hier weit weniger günstig als bei dem ägyptischen Himmel, wo neben zahlreichen sicher erklärten Inschriften eine Reihe von Denkmälern aus der Zeit des Manilius und Teukros vorliegt, deren astraler Charakter schon durch den vollständigen Zodiacus und die 36 Dekane gesichert ist. Auf der andern Seite haben wir dagegen nur ungleich ältere Denkmäler, die Grenzsteine, mit Darstellungen, denen wir noch lange nicht allen am Himmel ihren Platz anweisen können; aufserdem die Namen auf dem von Sayce, Pinches und Hommel behandelten Astrolab und einem andern ebenfalls zuerst von Sayce veröffentlichten Planisphärenbruchstück. Im übrigen aber bewegt sich die Erklärung der sehr zahlreichen Inschriften noch grofsentheils in Widersprüchen, die ihre Benützung demjenigen, der nicht zu eigener Prüfung gerüstet ist, häufig verbieten. Über die Bedeutung einer gröfseren Anzahl von Sternnamen scheinen jedoch schon jetzt die Assyriologen einig zu sein[1]), und insoweit ist die Vergleichung mit unsern Texten möglich, wenn auch die blofse Homonymie die Identität noch keineswegs immer beweisen kann. Leider ist die Zahl der Sternbildnamen bei Teukros, Antiochos und Valens, auch bei Manilius und Firmicus, die sich gleichlautend in den mir zugänglichen Keilschrifttexten finden, nur gering; immerhin noch grofs genug, um von hier aus für die Zukunft reichere Ergebnisse erwarten zu lassen.

Im Übrigen bieten unsere Texte noch ein buntes Gemisch von anderen Namen, die ebenfalls in diesem Kapitel besprochen werden sollen. Einige von ihnen lassen sich mit gröfserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit als bisher wenig oder gar nicht bekannte Umbildungen einzelner Gestalten der griechischen Sphäre erkennen, bei andern ist die ägyptische Herkunft möglich, ohne dafs sich jedoch in beiden Fällen der volle Beweis erbringen liefse. Daneben bleibt ein starker Rest von ungelösten Problemen. Man darf somit in diesem Kapitel nicht allzuoft entschiedene Resultate erwarten; in vielen Fällen komme ich über unsichere Analogien nicht hinaus, und in den schlimmsten kann ich nur das reine Rohmaterial zusammenstellen und mufs der Zukunft überlassen, ob irgend ein Fund einmal das Dunkel erhellen wird.

An die Spitze stelle ich ein paar Sternbilder, bei denen der babylonische Ursprung ziemlich sicher ist; die übrigen mögen dann in bunter Reihe folgen. Erst am Schlufs des Kapitels will ich ver-

1) Vgl. Jensen, Kosmol. der Babyl. S. 46 ff. mit Hommel, Aufs. u. Abh. S. 353.

suchen, Gruppen zu bilden und einige prinzipielle Fragen zu beantworten.

1. Hades; Styx oder Acheron; Fährmann mit Kahn.

♎ 1. Dekan ὁ Ἅιδης (ἡνίοχος T) ... καὶ ὁ πορθμεὺς (πορόμης T) καὶ μέρος τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ μέρος τοῦ σκάφους
2. Dekan τὰ μέσα τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης
3. Dekan τὰ τέλη τοῦ σκάφους καὶ τῆς Ἀχερουσίας λίμνης TR

♎ ἡ Ἀχερουσία λίμνη L

♎ Στυγὸς ὕδωρ V[1]

Weder der Hades, noch der Styx oder Acheron erscheinen hier zum erstenmal in antiker Überlieferung am Sternhimmel. Die schon früher gedruckten Stellen, an denen sie in diesem Sinne erwähnt wurden, dürfen allerdings so gut wie unbekannt heifsen; wenigstens finde ich keine von beiden irgendwo angeführt. Die eine steht bei Hippolytos. Am Schlufs seiner Polemik gegen häretische Ausleger des Arat (IV 46—50) findet sich folgende Wendung: Οὐδὲν γὰρ ἄστρα ταῦτα δηλοῖ, ἀλλὰ ἰδίως οἱ ἄνθρωποι πρὸς ἐπισημείωσίν τινων ἄστρων ὀνόματα οὕτως ἐπεκάλεσαν, ἵνα αὐτοῖς ἐπίσημα ᾖ. τί γὰρ ἄρκτου ἢ λέοντος ἢ ἐρίφων ἢ ὑδροχόου ἢ Κηφέως ἢ Ἀνδρομέδας ἢ τῶν ἐν Ἅιδου ὀνομαζομένων εἰδώλων ὅμοιον ἔχουσιν ἀστέρες διεσπαρμένοι κατὰ τὸν οὐρανόν, πολὺ μεταγενεστέρων γεγενημένων τούτων τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν ὀνομάτων ἢ τῶν ἀνθρώπων συνέστηκε γέννησις, ἵνα καὶ οἱ αἱρετικοὶ καταπλαγέντες τὸ θαῦμα οὕτως ἐξεργάσωνται διὰ τοιῶνδε λόγων τὰ ἴδια δόγματα συνιστᾶν; Unmittelbar neben den bei Arat vorkommenden Sternbildern Bär, Löwe, Böckchen, Wassermann, Kepheus, Andromeda erscheinen also hier die Hadessternbilder. Man würde sie bei Arat umsonst suchen; der Sterndeuter, gegen den Hippolytos sich wendet, hat offenbar eine Vorlage benützt, die dem Teukros nahe stand. — Die zweite Stelle findet sich bei Firmicus. Im 12. Kapitel des 8. Buches spricht er von den παρανατέλλοντα der Wage, unter denen an erster Stelle der Pfeil erscheint (im 8. Grad); die bei dessen Untergange Geborenen sollen, wenn Saturn das Horoskop beeinflufst, durch richterliches Urteil zu Gladiatorenkämpfen gezwungen werden: In hac enim parte Styx esse perhibetur, nec terram[1]) Stygem hic esse ulla dubitatio est, nam caelestia non timen-

1) terram mufs Verschreibung sein: alteram? Traube. Der Sinn des Folgenden mufs wohl sein, dafs auch die Gottlosen sich vor Amuleten fürchten, die aus Meteorsteinen gefertigt werden. Vgl. Dobschütz, Christusbilder S. 14 f.

tes animo perhorrescunt, quae de caelo lapsa terrenorum corporum sustentationibus applicantur. Der Styx befindet sich also nach Firmicus am Sternhimmel im 8. Grad der Wage; in der Wage verzeichnet ihn auch V[1], und nach TR liegt der Beginn des Acherusischen Sees in deren erstem Dekan. Die Überlieferung ist also darin einstimmig, daſs mit dem ersten Zeichen der herbstlich-winterlichen Hälfte des Jahres sich am Himmel der Hades zeigt. Es wird das schwerlich ein zufälliges Zusammentreffen sein. Macrobius spricht Sat. I 21, 1 vom Adoniskult der Assyrer. Nach ihm nennen die physici die obere Hälfte der Erde, d. h. die nördliche, Venus, die untere oder südliche dagegen Proserpina: Ergo apud Assyrios sive Phoenicas lugens inducitur dea (sc. Venus), quod sol annuo gressu per duodecim signorum ordinem pergens partem quoque hemisphaerii inferioris ingreditur, quia de duodecim signis zodiaci sex superiora, sex inferiora censentur. et cum est in inferioribus et ideo dies breviores facit, lugere creditur dea, tamquam sole raptu mortis temporalis amisso et a Proserpina retento, quam numen terrae inferioris circuli et antipodum diximus ... sed cum sol emersit ab inferioribus partibus terrae vernalisque aequinoctii transgreditur fines augendo diem, tunc est Venus laeta et pulchra virent arva segetibus, prata herbis, arbores foliis. ideo maiores nostri Aprilem mensem Veneri dicaverunt. Unzweifelhaft beginnt also die obere Hälfte des Zodiacus nach dieser Vorstellung mit dem Frühlingspunkt oder dem Anfang des Widders, und folglich die untere Hälfte mit dem Herbstpunkt oder der Wage; und diese untere Hälfte gehört der Hadesgöttin. Man sieht sogleich die Übereinstimmung mit Teukros; besonders merkwürdig aber stellt sie sich mit Firmicus heraus. Dieser läſst den Styx im achten Grad der Wage aufgehen. Das ist sicherlich gute Überlieferung und nicht Willkür. Denn nach einer babylonischen Lehre, die u. a. bei Manilius berichtet wird und neuerdings auf Keilschrifttafeln des Britischen Museums nachgewiesen wurde[1]), liegen die Jahrpunkte jedesmal auf dem achten Grade des Zeichens. Der Styx wurde also in Firmicus' Quelle genau auf den babylonischen Herbstpunkt, d. h. auf den Beginn der unteren oder Hadeshälfte des Tierkreises verlegt.

Unmittelbar Verwandtes finde ich in Dobschütz' Sammlung der Zeugnisse über διιπετή = de caelo lapsa nicht, auſser dem häufigen Hinweis auf ihre schützende Kraft (vgl. Dobsch. p. 3. 8); die Firmicusstelle hat Dobschütz übersehen.

1) In dem Werk von F. X. Kugler, Die babylonische Mondrechnung (Freiburg 1900). Daſs auch bei Eudoxos und andern Griechen dieser Ansatz vorkommt, wurde schon oben S. 64, 1 bemerkt.

Es scheinen sich darnach zunächst zwei Anzeichen für den babylonischen Ursprung des Sternbildes Hades zu ergeben: erstlich der von Macrobius berichtete Kultgebrauch der Phöniker und Assyrer, dessen astronomische Begründung allerdings sehr wohl erst auf die unbestimmten 'physici' des Macrobius zurückgehen kann, und zweitens der Ansatz auf den achten Grad bei Firmicus. Ein voller Beweis ist natürlich das eine so wenig wie das andere. Aber es scheint in der That, daſs wir schon jetzt die Existenz eines Hadessternbildes am babylonischen Himmel nachweisen können. Hommel hat 1892 in der Zeitschrift Ausland (vgl. jetzt seine Aufsätze und Abhandl. S. 421) in der Mondstationentafel 5 R. 46, n. 1 die 13. Zeile so übersetzt: „Stern des Sohnes der erhabenen Wohnung, Gott Dikud" (= Richter, nämlich des Hades) und diesen Stern zwischen Steinbock und Schütze oder gleich θ ophiuchi gesetzt, der 'Anfang der Straſse der unteren Himmelswölbung'[1]) heiſst. Seitdem scheint nun auch der genauere Ort des Hades am babylonischen Himmel nachweisbar. Auf jenem babylonischen Astrolab nämlich, das Hommel nach Pinches Vorgang bespricht (Aufs. u. Abh. S. 458 ff.), steht zwischen der Spica der Jungfrau und dem Namen 'Bir', den Hommel als Wage auffaſst, sicher aber in der Rubrik des Monats Elul, wo die Sonne aus der Jungfrau in die Wage tritt, das Wort ug-ga, das Hommel dem Raben der Grenzsteine gleichsetzt: „erklärt aber wird es", fügt er hinzu, „als 'Herr der Todes'". Der Hades des Teukros, Hippolytos, Firmicus ist also in der That höchst wahrscheinlich ein altes babylonisches Sternbild.

Zwei andere Paranatellonta der Wage bei Teukros — zu keinem andern Zeichen des Tierkreises nennt er so viele fremdartige, weder griechische noch ägyptische Bilder — gehören offenbar gleichfalls zum Hades und Styx. In TR sind als παρανατέλλοντα der Wage angeführt zum ersten Dekan Hades, Fährmann, Teile des Acherusischen Sees und des Kahnes (μέρος τοῦ σκάφους); zum zweiten die Fortsetzung von Kahn und Acherusischem See; endlich zum dritten Dekan der Abschluſs von beiden. Barke (πλοῖον) und πορθμεύς kommen zur Wage, ebenso wie der Acherusische See, auch im zweiten Teukrostext vor, dessen Exzerptor hier übrigens gleich eine ganze Menge von Sternbildern zu einer Wirkung zusammengekoppelt hat.

1) Vgl. damit die auch schon von Stucken (vgl. unten) zitierte Macrobiusstelle, nach der die südliche Erdhälfte und die südlichen Tierkreisbilder der Proserpina gehören. Als ταπείνωμα der Sonne wird die Wage auch bei den alten Astrologen angeführt, vgl. z. B. Ptolemaios Tetrab. I 20.

Ob τὸ πλοῖον καὶ ὁ ἀνακείμενος ἐν αὐτῷ ἄνθρωπος gleich dem σκάφος des ersten Teukrostextes ist, oder ob vielmehr τὸ πλοῖον τὸ γέμον κρανίων καὶ ἔχον ἔσωθεν Κένταυρον ἑστῶτα, das ebenfalls unter der Wage steht, hierhergehört, ist schwer zu sagen: ich habe oben (S. 173) die Frage offen gelassen. Zum Boot und zum Styx aber fügt sich von selbst der πορθμεύς, der in beiden Teukrostexten erscheint:

♎ ὁ πορθμεύς (so R: πορόμης T, πυραμῆς Kamateros) καὶ μέρος τῆς Ἀχερουσίας λίμνης καὶ μέρος τοῦ σκάφους TR (σκάφος auch beim zweiten und dritten Dekan)

♎ τὰ τρία μειράκια, ἃ καὶ καλεῖται πορθμεύς L

Die Überlieferung πορθμεύς ist, wie man sieht, durch die zwei von einander unabhängigen Texte R und L gesichert, und die Deutung auf διάνηξιν in L giebt eine weitere Bestätigung. Das Excerptum Baroccianum II (vgl. die 1. Beilage), ein Exzerpt aus der Vorlage von TR, hat zur Wage μειράκια τρία οἱ καλούμενοι πορθμεῖς. Der Plural πορθμεῖς wird falsch sein, aber das Wort πορθμεύς selbst wird auch durch diese Überlieferung gegenüber †πορόμης und πυραμίς bestätigt. Nun folgt in TR unmittelbar der Acherusische See, und πορθμεύς ist der allgemein übliche Name für den Totenfährmann: es ist also kein Zweifel möglich, daſs es sich hier um ihn handelt. Demnach ist bei Teukros eine ganze Hadesregion am Himmel geschildert: Hades selbst, vermutlich als Gott (oder Göttin) gedacht, dann der Totenfluſs mit Kahn und Totenführer; man sieht, daſs der pluralische Ausdruck τὰ ἐν Ἅιδου ὀνομαζόμενα εἴδωλα bei Hippolytos sich hier erklärt. Bei Antiochos fehlt die ganze Gruppe vollständig. Daſs sie der griechischen Hadesdichtung entspricht, braucht man nicht erst zu sagen; von einer Verstirnung des Hades haben wir jedoch aus griechischen Quellen keine Kunde. Aber auf dem Boden der babylonischen Mythologie ist der Fährmann gleichfalls zu erklären und ebenso der Totenfluſs. „Bei der Reise des Gilgamesch nach der Insel der Seligen begegnen uns gefahrdrohende 'Gewässer des Todes' im Südosten, im erythräischen Meere. Auch in einer Beschwörungsformel ist von 'Wassern des Todes' die Rede, die das Herz des Zauberers bezwingen sollen. Irgendwie werden diese 'Gewässer des Todes' wohl mit dem Totenfluſs in Verbindung stehen, der uns mehrfach im Zusammenhang mit den Vorstellungen von der Totenwelt begegnet und der einigemale mit dem Namen Chubar bezeichnet wird. Wenn ein Zauberpriester sagt, 'er habe die Fähre zurückgehalten und den

Mauerquai abgesperrt und damit die Bezauberung der ganzen Welt verhindert', so ist gewifs an das Land der Totengeister zu denken; die Stelle erinnert an die Drohung der Istar, sie wolle die Unterwelt zertrümmern, die Toten heraufführen, dafs sie sich zu den Lebendigen scharen. Auch erinnert man sich an die Abbildung der Höllengöttin auf zwei Hadesreliefs: auf einem Kahne knieend fährt das Scheusal den Totenflufs entlang.“ Soweit A. Jeremias[1]); im Gilgamesch-Epos ist nach demselben[2]) auch ein Fährmann der Todesgewässer genannt; er heifst Arad-Ea, Knecht des Gottes Ea. Wollte man einem neueren Mythologen Glauben schenken, so wären jene Hadesreliefs gar nichts anderes als Sternbilderdarstellungen. Eduard Stucken hat im 1. Teil seiner an interessanten Mitteilungen und waghalsigen Kombinationen überreichen 'Astralmythen der Hebräer, Babylonier und Ägypter'[3]) zu beweisen gesucht, dafs das von Clermont-Ganneau veröffentlichte assyrische Bronzerelief (abgebildet aufser bei Stucken S. 51 z. B. bei Perrot I 364)[4]) durchaus Sternbilder darstellte, denn wenn der Künstler auch nur Mythologie illustrieren wollte, so „konnte er eben gar nicht anders, als zugleich den Sternhimmel zeichnen“. Die in dem untersten Feld dominierende Hadesgöttin mit einer Schlange in jeder Hand soll gleich dem früher einheitlichen Sternbild Ophiuchos + Engonasin sein; das Pferd im Kahn, auf dem die Totengöttin kniet, soll dann der Pegasos sein, obgleich er rechts vom Schlangenhalter, nicht unter ihm liegt und von ihm durch die ganze Milchstrafse mit Leier, Schwan, Adler, Pfeil und Delphin getrennt ist; die Fische des Wassers, auf dem die Barke der Todesgöttin schwimmt, erklären sich von selbst, der Totenflufs hätte sich aus Firmicus hinzufügen lassen, wenn ihn Stucken gekannt hätte, ein hundsköpfiger Dämon links mit erhobener

---

1) Hölle und Paradies bei den Babyloniern (Der alte Orient, Jahrg. 1, Heft 3) S. 14 ff.

2) Ebenda S. 26 f. — Jensen, Kosmol. d. Babyl. S. 213 verwirft übrigens die Verlegung des Wassers des Todes in die Nähe der Unterwelt; vgl. auch S. 229 f.

3) Leipzig 1896. Der erste Teil sucht die Identität der Mythen von Abraham, Etana, Tammuz, Osiris, Oleg, Orion, Hackelberend u. s. w. oder vielmehr ihre gemeinsame Abstammung von einem 'Ur-Mythus' zu zeigen: eine wilde Jagd durch alle Mythologien, die, wie der Autor selbst voraussetzt, schwindlig macht, zumal er bis zum Schlufs keine Rast findet und Überschriften oder Kapiteleinteilung für überflüssig hält. Über die Gleichsetzung von Abraham und Orion hätte sich allerdings Thiele, Ant. Himmelsb. S. 1, am wenigsten zu verwundern gebraucht: auf die starke Analogie hat schon Buttmann hingewiesen am Schlusse seines Aufsatzes über die Entstehung der Sternbilder auf der griechischen Sphäre.

4) Über weitere Hadesreliefs vgl. L. Messerschmidt, Orientalist. Litt.-Zeitung 1901, n. 5; ferner Heft 9 der Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft.

Rechten ist der Bootes, und ein paar Bäume rechts sind der Garten der Araber (β, γ, δ, α, ε der Schlange des Ophiuchos). Mit merkwürdiger Unbefangenheit werden hier wie in der weiteren Erklärung der Tafel babylonisch-assyrische, griechische und arabische Elemente ganz nach Gutdünken zur Erklärung jenes sehr alten Denkmals verwertet. Lassen wir diese Kombinationen bei Seite, so mögen immerhin Hadesgöttin, Barke, Totenfluſs und möglicherweise in dem hundsköpfigen Dämon sogar der Fährmann zur Illustration unseres Teukrostextes verwendet werden.

Das Sternbild des πορθμεύς hat bei Teukros noch einen zweiten ebenfalls unbekannten Namen: die drei Knaben. Er findet sich in L, dagegen nicht in TR, muſs aber wohl in einer älteren Form dieses Textes auch vorgekommen sein, da ihn das Excerptum Baroccianum II (vgl. Beilage 1) und Abū Ma'šar (vgl. Beilage 6) ebenfalls hier erwähnen. Es ist klar, daſs dieser zweite Name aus einem ganz anderen Kreise herstammt, als der andere. Für den πορθμεύς ergiebt sich durch diesen zweiten Namen nur soviel mit einiger Wahrscheinlichkeit, daſs das Sternbild aus drei Einzelsternen oder kleinen Sterngruppen von ähnlicher Gröſse und Gestalt zusammengesetzt war; aber es wäre verschwendete Mühe, sie am Globus aufspüren zu wollen, ehe weiteres Material vorliegt.[1])

2. Adonis und Aphrodite. Die zwei Schädel.

Bei Antiochos stehen unter den Paranatellonta der Wage die folgenden zwei:

♎ Ἄδωνις καὶ Ἀφροδίτη V[3]

Der eine von beiden Namen kommt auch im ersten Teukrostext ebenfalls zur Wage vor; die andere Gottheit scheint auch nicht zu fehlen, nur daſs sie unter einem Beinamen verborgen wäre. Überliefert ist Folgendes:

♎ 3. Dekan ἐν οὐρανῷ κεφαλαὶ δύο, οἱ λεγόμενοι βασιλίς τε (so R: βαλανισταί T) καὶ Ἄδωνις, ὃν καλοῦσιν Οὐρανόν TR καὶ κεφαλαὶ λεγόμεναι Ἀδωνιβασιλίδος | ὃν καὶ καλοῦσιν Οὐρανόν Kamateros

1) Nach Abū Ma'šar (vgl. den Text am Schlusse dieses Buches) haben einige Perser den Acherusischen See des Teukros den groſsen Bären genannt. Das ist offenbar nur willkürliche Gleichsetzung des Acherusischen Sees mit dem arabischen Sternbild des Teiches (sieben Sterne τ, h, y, φ, θ, e und f, am Halse, an der Brust und an den beiden Knieen des groſsen Bären, „welche gewissermaſsen einen Halbzirkel bilden"; vgl. Ideler, Sternnamen S. 20).

Anscheinend sind also zwei Köpfe 'am Himmel' gedacht: nach R heifsen sie die 'Königin' und Adonis; und aus Antiochos wäre zu schliefsen, dafs unter der Königin nicht Persephone, sondern Aphrodite zu verstehen ist.[1]) Aber die Überlieferung in TR läfst sich erst dann richtig beurteilen, wenn man auch den Text des Abū Ma'šar, der ja ebenfalls auf den ersten Teukrostext zurückgeht, und den zweiten Teukrostext L heranzieht. Abū Ma'šar sagt hier unter anderm Folgendes: „Im 3. Dekan der Wage steigt auf . . das Gehirn eines Kopfes und ein Schädel getrennt vom Gehirn . . . . . und der Kranz der Ariadne, und er ist über dem Kopf von zwei Männern, deren Köpfe zwei Hörner haben, die in einander verschlungen sind, und die „B'lsṭ'" (so die Oxforder Hs, die Leidener B'lšṭ'r) und Adonis heifsen, und es steigt eine andere Sache auf, die Himmel heifst." In L aber stehen ebenfalls zur Wage

οἱ τρεῖς ἥρωες οἱ καὶ βαλισταί

und etwas weiter unten

τὰ δύο κρανία.

Die beiden gegenseitig unabhängigen Überlieferungen bei Abū Ma'šar (erster Teukrostext) und in L (zweiter Teukrostext) stimmen also darin überein, dafs hier erstlich zwei Schädel und sodann ein Sternbild, das βαλισταί heifsen soll, aufgeführt werden. Darnach bleibt nichts übrig, als sowohl βαλανισταί in T als βασιλίς τε in R als Verderbnisse aus βαλισταί oder vielmehr βαλλισταί (die Tänzer, vgl. unten Abschnitt 5) zu betrachten. Aber in TR mufs noch weitere Verwirrung herrschen. Die βαλλισταί sind nach L drei Heroen; es ist klar, dafs auf diesen Namen so wenig wie auf die Bezeichnung 'die Tänzer' zwei Köpfe führen können. Um es kurz zu sagen, scheint in TR αἱ δύο κεφαλαί zu Unrecht mit den βαλλισταί verbunden und vielmehr eine alte Variante zu τὰ δύο κρανία zu sein, die auch schon Abū Ma'šars persischer Vorgänger in seinem Teukros in solcher falscher Verbindung vorfand. Aus dieser Überlegung, die sich dem sorgfältig Nachprüfenden, wie ich hoffe, bestätigen wird, folgt, dafs ursprünglich drei Sternbilder bei Teukros genannt waren: 1) die zwei Schädel oder Köpfe, 2) die drei βαλλισταί, die nach L auch die drei Heroen hiefsen[2]), und 3) Adonis. Bei Antiochos fehlen die beiden

1) Vgl. über βασιλίς Usener, Götternamen S. 227 ff.

2) Ich hätte also oben (S. 19) im Text von TR nicht die Lesart βασιλίς τε nach R aufnehmen sollen.

Schädel; die drei βαλλισταί werden hier vielleicht als τρέχοντες aufgefafst (s. unten S. 260), und zu Adonis tritt hier noch das Sternbild Aphrodite.

Falls in TR nicht eine Lücke vorliegt, worauf Abū Maʿšar zu führen scheint, soll Adonis auch den Namen Οὐρανός haben; ich könnte zur Erklärung nur darauf hinweisen, dafs Tammuz mit Gishzida in einer babylonischen Legende Thürhüter des Himmels ist.[1]) Wunderlich ist der Zusatz ἐν οὐρανῷ zu den zwei Köpfen in TR. Es scheint damit ein von gröfseren Sternbildern der betreffenden Sphäre freigelassener Raum am Himmel, ein freier Himmelsraum bezeichnet zu werden. Eudoxos hat offenbar das Wort in diesem Sinne gebraucht. Nach Hipparch p. 76, 16 M. sagt er in der einen Abhandlung: μεταξὺ δὲ τοῦ ποταμοῦ καὶ τοῦ πηδαλίου τῆς Ἀργοῦς, ὑπὸ τὸν λαγωόν, τόπος ἐστὶν οὐ πολύς, ἀμαυροὺς ἀστέρας ἔχων, dagegen in der andern: μεταξὺ δὲ ⟨τοῦ ποταμοῦ καὶ⟩ τοῦ τῆς Ἀργοῦς πηδαλίου, ὑπὸ τὸν λαγωόν, ἀμαυροὺς ἀστέρας ἔχων, ἐστὶν οὐρανὸς οὐ μέγας. Wie man sieht, sind hier οὐρανός und τόπος völlig synonym im Sinne eines (begrenzten) Himmelsraumes gebraucht; und so ist οὐρανός wohl auch bei Teukros zu verstehen.

Der Ursprung des Doppelsternbildes Adonis-Aphrodite läfst sich mit ziemlicher Gewifsheit feststellen. Auf einer babylonischen Planisphäre, die Sayce und Bosanquet in den Monthly Notices of the Royal Astronomical Society, vol. 40, S. 105 ff. besprochen und in englischer Umschrift wiedergegeben haben, steht unter den Sternen oder Sternbildern „god Tammuz", unmittelbar daneben „god Gula". Die Gleichsetzung des Tammuz mit Adonis ist bekannt: der Name Adonis „bedeutete in den semitischen Sprachen zunächst blofs Herr, daher neben diesem allgemeineren verschiedene andere vorkommen, in Palästina Tammuz, auf Cypern Κῦρις oder Κίρρις".[2]) Gula, die auch auf den babylonischen Grenzsteinen einmal vorkommt (s. oben S. 200), ist die Gattin des Marduk, des Gottes der Frühsonne und der Frühlingssonne[3]), oder des Ninib, der ebenfalls die Frühsonne bezeichnet[4]); sie heifst „die Herrin, welche die Toten erweckt", und es bedarf schwerlich des Hinweises auf die Frühlingsgöttin Venus bei Lucrez oder auf die oben zitierte

1) Jastrow, The Religion of Babylonia and Assyria, p. 546.

2) Preller-Robert I⁴ 363. Adonis neben der babylonischen Unterweltsgöttin Κούρη Περσεφόνη Ἐρεσχιγαλ in einem Zauberpapyrus Wessely, Griech. Zauberpapyrus (Wien 1888) v. 338.

3) Jeremias a. a. O. S. 22 f. 4) Jensen a. a. O. S. 228. 474; Jastrow, Religion of Babylonia and Assyria S. 175.

Macrobiusstelle, um zu zeigen, wie leicht aus Tammuz und Gula in dem Griechisch des Antiochos das gewohnte Paar Adonis und Aphrodite werden konnte. Ob das Sternbild Tammuz, wie Sayce will, mit dem Orion identisch ist, kann ich aus Teukros und Antiochos nicht entscheiden; da die nur einmal genannten Sternbilder in der Regel in der Nähe des betreffenden Tierkreiszeichens liegen, so wäre zunächst an der Wage benachbarte Sterne zu denken. Vielleicht ist Adonis mit den ebenfalls unter der Wage verzeichneten Hadessternbildern zusammenzubringen. Das Wesen des Tammuz als „König der Unterwelt“[1]) scheint sehr dafür zu sprechen und wie Hommel bemerkt[2]), wird „der Sohn der erhabenen Wohnung“ d. h. Hades[3]) mit Tammuz identifiziert. — Wenn auf Abū Ma'šar Verlaſs wäre, so wüſsten wir genau, wo die beiden Köpfe oder vielmehr die βαλλισταί liegen: nämlich unter dem nördlichen Kranz. Aber dergleichen Besonderheiten im Arabischen sind nur dann vertrauenswürdig, wenn sie durch einen unserer anderen Texte bestätigt, also als altes Gut nachgewiesen werden, was hier nicht der Fall ist.

3. Der Hirte.

Zwei unserer Exzerpte zeigen an der nämlichen Stelle ein Sternbild des Hirten: P, der ausführlichste Vertreter des zweiten Teukrostextes, und V³, die bessere Handschrift des Antiochosexzerptes. Die Stellen heiſsen so:

♋ ἕως μοίρας β' ἡ 'Αργὼ ἡμιφανὴς καὶ ποιμένος σχῆμα P
♋ ποιμένος σχῆμα V³

Bei diesem Sternbild, das somit beidemal merkwürdigerweise nicht als Hirte schlechtweg, sondern als 'Gestalt (oder Sternbild, vgl. oben S. 79, 1) eines Hirten' bezeichnet wird, darf man mit einiger Bestimmtheit von babylonischer Herkunft reden. Es ist unbestritten, daſs mindestens ein Sternbild des Hirten keilschriftlich sich nachweisen läſst. In den von Epping und Straſsmaier behandelten Planeten-Ephemeriden aus der Arsakidenzeit findet sich mehrfach eine Sterngruppe Mašmašu ša ri'ū, „die Zwillinge des Hirten“. Epping hat berechnet, daſs dazu der Stern γ in unserm Zwillingssternbild gehört[4]): „es will scheinen“, fügt er hinzu, „als wenn die Babylonier

1) Jeremias a. a. O. S. 9.
2) Aufs. u. Abh. S. 420, 1.
3) Vgl. oben S. 248.
4) A. a. O. S. 123.

bei der Zwillingsgruppe mehrere Paare unterschieden". Ein Teil der Zwillingssterne scheint also zu einem benachbarten Sternbild, dem des Hirten, gerechnet worden zu sein. Der ποιμήν des Teukros ist zum 2. Grad, also ganz zum Anfang des Krebses angeführt; es ist sehr wohl denkbar, dafs das Sternbild des Hirten von γ der Zwillinge bis in das nächste Zeichen reichte. Nun wird aber unter den babylonischen Maši-Sternen ein Sib-zi-an-na, nach der allgemein angenommenen Übersetzung = „treuer Hirte des Himmels", genannt: er wird von Oppert und Jensen[1]) dem Regulus im Löwen, von Sayce[2]) und Hommel[3]) dem Bootes gleichgesetzt. Das letztere Sternbild ist so gelegen, dafs bei dem ποιμήν des Teukros und Antiochos an ihn nicht zu denken wäre (auch nicht im weiteren Sinn des παρανατέλλειν). Ich finde bei Epping und Jensen keine Erörterung darüber, ob dieser Sib-zi-an-na mit dem ri'ū identisch ist oder nicht: dürfte man das erstere annehmen, so wäre jedenfalls der Gedanke an den Bootes auch von assyriologischer Seite her ausgeschlossen, während ein Sternbild, das von γ der Zwillinge durch den Krebs in die ersten Anfänge des Löwen reichte, nicht aufsergewöhnlich grofs wäre. Ob übrigens Sib-zi-an-na mit Recht dem Regulus gleichgesetzt wird, kann ich nicht entscheiden; Jensens Übersetzung aus Rawlinson III 51, 14 „der Jupiter erschien im Boden des Sib-zi-an-na" scheint mir doch mehr auf ein Sternbild als auf einen Einzelstern zu weisen. Aber das mufs ich dahingestellt sein lassen; es mag fürs erste der Nachweis genügen, dafs in der That mindestens ein Sternbild des Hirten am babylonischen Himmel sicher bezeugt ist.

4. Tiere. (Hirsch mit zwei Schlangen; Taube; Schlange; Maus; Kranich.)

In diesem Abschnitt vereinige ich eine Anzahl von Tiernamen bei Teukros und Antiochos, die auf dem griechischen und auf dem ägyptischen Himmel fehlen und über deren Herkunft ich nichts Sicheres zu ermitteln wufste.

1. Ich beginne mit dem Sternbild des Hirsches, das dadurch das meiste Interesse hat, dafs es auch bei Firmicus sich findet. Das Sternbild steht in allen unsern Texten (aufser V[1]) an der gleichen Stelle, unter den Fischen:

---

1) A. a. O. S. 36 und 48.
2) Monthly Notices of the Royal Astronom. Society 40, 122.
3) Ausland 64, 225 (der babylonische 'Wagenstern' wird hier ohne weiteres dem griechischen Wagen = grofsen Bären gleichgesetzt).

♓ 1. Dekan ἡ κεφαλὴ ἐλάφου ἔχουσα ὄφεις δύο ἐν τοῖς μυκτῆρσι 2. Dekan τὰ μέσα τῆς (so R, τοῦ T) ἐλάφου 3. Dekan τὰ ὀπίσθια τῆς ἐλάφου TR

♓ ἡ ἔλαφος καὶ οἱ δύο δράκοντες L

♓ ἔλαφος V[3]A

Ebenfalls zu den Fischen erscheint bei Firmicus VIII 30 g. E. ein Sternbild des Hirsches, und zwar scheint es zu den nördlichen Sternbildern gezählt zu werden: In pisce septentrionali oritur cervus et lepus etc. Bei Teukros erfahren wir, daſs es sich um ein seltsames Mischgebilde handelt, einen Hirsch mit zwei Schlangen in den Nüstern; und für Firmicus ist das Gleiche offenbar vorauszusetzen, wie die Deutung beweist: in ore cervi qui nati fuerint, Marsi erunt, qui serpentes investigent atque comprehendant, sed biothanati. Es ist mir nicht gelungen, eine derartige Darstellung aufzufinden. Hirsche und namentlich Antilopen sind auf babylonischen Siegelcylindern häufig genug (vgl. Collection de Clercq I n. 42, 45, 66, 67, 72, 77, 150; II n. 96 u. s. w.): allein nirgendwo finde ich eine derartige Verbindung mit Schlangen. Auf der ägyptischen Sphäre steht im rechteckigen Fries von Dendera zwischen Steinbock und Wassermann ein „Gott, ein Messer in der rechten Hand, mit der linken eine Antilope (typhonisches Tier) als Schlachtopfer haltend“[1]); zwischen Widder und Stier „Hundskopfaffe und Antilope mit einander zugekehrtem Rücken“[2]); auf dem Rundbilde sind diese beiden Bilder das eine über dem Wassermann, das andere über dem Widder zu sehen. An beide lieſse sich somit bei dem ἔλαφος des Teukros, Antiochos und Firmicus denken; aber die δύο δράκοντες ἐν τοῖς μυκτῆρσι finden auch in der ägyptischen Sphäre, soweit ich sie kenne, keine Erklärung. Ich muſs also auch hier den Ursprung des Sternbildes im Dunkel lassen. An sich aber war der antiken Naturanschauung eine derartige Verbindung von Hirsch und Schlange ganz und gar nicht grotesk oder unverständlich. Clermont-Ganneau hat kürzlich im Journal des Savants 1901, p. 451 ff. im Anschluſs an eine von Naber zu Unrecht verbesserte Stelle bei Josephus Antiqu. Jud. II 10, 7 über das antike Märchen gehandelt, nach dem die Hirsche, wenn sie sich matt oder krank fühlen, Schlangen einsaugen und dadurch ihre Jugend erneuern. Bei Borchart (Hierozoicon I 885—887), auf den Clermont verweist, findet man massenhafte Beispiele; es genügt hier, etwa an Lucrez VI 765 ‘naribus alipedes ut cervi saepe putantur ducere de latebris

1) Vgl. oben S. 239. 2) Brugsch, Thes. S. 7 f.

serpentia saecla ferarum' oder an Nikandros Theriaca 140 'сμερδαλέῃ μυκτῆρος ἐπιςπέρχοντος ἀυτμῇ' zu erinnern.[1]) Die Deutung bei Firmicus beruht ganz ebenso auf dieser Anschauung, wie die in L, nach der das Sternbild des Hirsches mit den zwei Schlangen ἰατρούς, θηριοδείκτας, σοφιστάς hervorbringt.

In beiden Teukrostexten und bei Antiochos finden sich zwei Schlangen auch schon unter dem Wassermann:

≈ 2. Dekan οἱ δύο ὄφεις ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους συνάφειαν TR
≈ οἱ δύο δράκοντες L δράκοντες δύο V^3A

Sind die Bilder identisch, so wäre zu schliefsen, dafs das Sternbild, um das es sich handelt, in der Region des Wassermanns begann und sich bis in die der Fische erstreckte; ungefähr wie der Pegasus. Zwei verbundene Drachenhälse und Köpfe kommen aber auch auf den babylonischen Grenzsteinen vor (vgl. oben S. 204). Im übrigen ist noch darauf hinzuweisen, dafs der Ausdruck οἱ δύο ὄφεις ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους συνάφειαν etwa auch auf die Schlange mit zwei Hälsen und Köpfen sich anwenden liefse, die sich im Tierkreis des grofsen Tempels von Esne zwischen Zwillingen und Krebs findet, oder auf das unmittelbar daneben gezeichnete Gebilde eines Schlangenleibes mit einem Kopf an jedem Ende.

Bei Abū Maʿšar (vgl. Beilage 6) findet sich, mit ausdrücklicher Berufung auf Teukros, eine Deutung des ἔλαφος, die ich hier anführen mufs, obgleich ich wenig Vertrauen dazu besitze. Dort wird nämlich zum 1. Dekan der Fische u. a. Folgendes bemerkt: „Und es steigt auf der Kopf des Stier-Hirsches, der Jamur (eine Art Hirsch) heifst, in dessen Nasenlöchern zwei Schlangen sind; und es sagt Teukros, dafs es der Kopf des Skorpions sei, in dessen Maul zwei Schlangen seien.“ Das Nämliche wird, immer mit Berufung auf Teukros, bei den folgenden Dekanen wiederholt. Der Skorpion geht während des Aufgangs des Widders unter, seine Scheren beginnen beim Aufgang der Fische unterzugehen. Trotzdem also der Sinn des Wortes παρανατέλλειν die Deutung nicht geradezu ausschlösse, bedarf die nur allzu unklare Notiz des Abū Maʿšar sehr anderweitiger Bestätigung.

2. Unter den Paranatellonta des Steinbocks stehen im zweiten Teukrostext, und zwar nur in diesem, zwei Sternbilder, die gemeinsam durch den Zusatz ἀκέφαλος charakterisiert werden: erstlich die Taube

1) Vgl. auch Keller, Tiere des klass. Alt. S. 92; Strzygowski, Der Bilderkreis des byz. Physiologus (Byz. Arch. II) p. 37.

♑ ἡ ἀκέφαλος περιστερά L

und weiter eine Schlange

♑ ὁ ἀκέφαλος ὄφις L

Ich habe dazu nur eine Analogie vorzubringen. Nach den Eratosthenischen Katasterismen c. 9 sehen die Einen in der Jungfrau des Tierkreises die Demeter, andere die Isis oder die Atargatis, οἱ δὲ Τύχην, διὸ καὶ ἀκέφαλον αὐτὴν σχηματίζουσιν. Thiele[1]) hat, vermutlich dem Hygin folgend[2]), den Grund zu dieser seltsamen Darstellung in der geringen Leuchtkraft der Sterne gesehen, die den Kopf der Jungfrau andeuten. Das ist möglich, und der nämliche Grund kann vielleicht auch den Zusatz ἀκέφαλος bei Teukros erklären.[3])

3. Ebenfalls unter dem Steinbock verzeichnet Teukros eine grofse Schlange:

♑ ὁ μέγας ὄφις ὁ ψαύων τῷ Ἠριδανῷ ποταμῷ L

Die Verbindung mit dem griechischen Sternbild des Eridanos läfst darauf schliefsen, dafs es sich bei dem ὄφις nur um die leichte Umbildung eines griechischen Sternbildes handeln wird. Erinnert man sich nun aus dem IX. Kapitel, dafs die Astrologen, z. B. Manilius, zum Flufs auch die χύσις ὕδατος des Wassermanns ziehen, so liegt es sehr nahe, in dem μέγας ὄφις, zumal er als Paranatellon des Steinbocks vorkommt, eine Umbildung des μέγας ἰχθύς zu sehen. Sie könnte allenfalls ägyptischen Ursprungs sein: wenigstens ist auf dem Tierkreis des Nordtempels von Esne zwischen Steinbock und Wassermann eine grofse Schlange abgebildet, auf der drei Dämonen stehen.

4. Gleichfalls unter dem Steinbock nennt wiederum der zweite Teukrostext ein Sternbild der Maus:

♑ ὁ μῦς L

Zur Erklärung habe ich nichts zu bemerken: es sei denn der Hinweis, dafs im ostasiatischen Tiercyclus dem Wassermann die Maus oder Ratte entspricht. Weshalb ich eine derartige weithergeholte Analogie hier nicht zurückhalte, wird im nächsten Kapitel deutlich werden, wo die merkwürdige Beziehung zwischen der Dodekaoros des Teukros und dem ostasiatischen Tiercyclus besprochen werden soll.

---

1) Ant. Himmelsb. S. 66.

2) II 25: alii Cererem alii Fortunam dixerunt, et hoc magis convenit (so Robert statt des non convenit inter eos der Überlieferung), quod caput eius nimium obscurum videtur. 3) Vgl. auch oben S. 213.

5. Unter den Paranatellonta der Fische steht im zweiten Teukrostext das Sternbild des Kranichs:

♓ ὁ γέρανος L

Dazu sei nur bemerkt, daſs der Kranich bei den Ägyptern ein heiliges Tier war und als Abbild der göttlichen wie der menschlichen Seele galt.[1]) In der bekannten Verwandlungssage, die nach Hygin II 28 von den ägyptischen Priestern erzählt wird, verwandelt sich Apollo in den „thrakischen Vogel", d. h. in einen Kranich, andere Götter in andere Tiere: quibus de causis Aegyptios ea genera violari non sinere demonstrant, quod deorum imagines dicantur.[2])

5. Göttliche und menschliche Gestalten.

Ich fasse unter dieser Überschrift eine Anzahl von Sternbildnamen unsicherer Provenienz zusammen, die alle göttliche oder menschliche Gestalten beschreiben, jedoch meist nicht mit Eigennamen belegen.

1. Zur Wage ist in L ein Sternbild der drei Heroen verzeichnet:

♎ οἱ τρεῖς ἥρωες οἱ καὶ βαλισταί L

Statt βαλισταί ist, wie oben bemerkt, wohl βαλλισταί zu lesen, das, allerdings als ein ἅπαξ εἰρημένον, von βαλλίζειν abzuleiten wäre. Die „drei Heroen" würden dann den Beinamen führen: die drei Tänzer. Wir kennen am griechischen Himmel längst eine sehr ähnlich benannte Sterngruppe; zwei Sterne des kleinen Bären hieſs man mit einem vermutlich nicht gelehrten, sondern volkstümlichen Namen die χορευταί, weil sie um den Pol tanzen (so Hygin und die Germanicusscholien, s. Eratosth. Catast. ed. Rob. p. 58 f.). Schon die Zahl der Sterne macht eine Identifizierung mit den βαλλισταί des Teukros unmöglich; und es ist selbst fraglich, ob man soviel aus der Analogie schlieſsen darf, daſs es sich bei den βαλλισταί um drei Einzelsterne oder Sterngruppen handelt, die um einen Mittelpunkt etwa in gleicher Entfernung liegen. — Über die Beziehung zwischen den βαλισταί und dem βασιλίς τε oder βαλανισταί des ersten Teukrostextes wurde oben S. 251 f. gesprochen.

---

1) Maspero, Origines p. 108, 5.

2) Unter den südlichsten Sternbildern heiſst auch jetzt eines der Kranich. Über die Geschichte dieses und anderer zuerst 1603 in Bayers Uranometria vorkommenden Bilder vgl. Ideler, Sternnamen S. 344 ff.

Vielleicht ist eine Trias von Gestalten den 'drei Heroen' oder 'Tänzern' gleichzusetzen, die bei Antiochos gleichfalls zur Wage vorkommt:

♎ τρέχοντες νῶτα ἀλλήλοις διδόντες καὶ ἐπάνω εἷς τρέχων V³ ἄνωθεν εἰστρέχων (ohne Zweifel aus εἷς τρέχων verdorben) A

Es sind also hier drei laufende Gestalten beschrieben; daſs sie auch als Tanzende aufgefaſst wurden, lieſse sich wohl verstehen. Über ihre Lage am Himmel erfahren wir auch hier nichts; nur wird es hier aus der Beschreibung wenigstens klar, daſs nicht Einzelsterne, sondern wirkliche Sternbilder gemeint sind.

Unter dem Löwen ist in allen unseren Texten das Sternbild der Cymbeln erwähnt. Die Stellen lauten:

♌ 2. Dekan θεός τις ἔχων τὰς χεῖρας ἄνω ἐκτεταμένας καὶ ὁ νῶτος τῆς ὕδρας καὶ κρατὴρ καὶ κύμβαλα TR

♌ κύμβαλα καὶ Ἄτλας (cod. ἀτλάς) V³

♌ ὁ ἔχων τεταμένας τὰς χεῖρας καὶ κρατῶν κύμβαλα L

In L ist also ein Träger der Cymbeln hinzugefügt. In TR und auch in dem auf die Vorlage von TR zurückführenden Excerptum Baroccianum II steht freilich statt des κρατῶν κύμβαλα vielmehr κρατὴρ καὶ κύμβαλα. Allein die in L hinzugefügte Deutung (προστάτας μελετῶν, κιθαριστάς, ὀρχουμένους, κιναίδους) beweist, daſs die Überlieferung von L, wornach die Cymbeln einem Tanzenden in die Hände gegeben werden, unanfechtbar ist; und überdies heiſst es auch in der auf einen mit TR nächstverwandten Text zurückgehenden arabischen Überlieferung des Abū Ma'šar, daſs „ein Götzenbild aufsteigt, das seine Hände nach oben erhebt und Cymbeln hält, wie sie Tänzer zu haben pflegen".[1]) Wenn man nun bedenkt, daſs βαλλίζειν im Lexikon des Zonaras mit τὰ κύμβαλα κτυπεῖν καὶ πρὸς τὸν ἐκείνων ἦχον ὀρχεῖσθαι erklärt wird, so liegt der Gedanke sehr nahe, daſs der in L zum Löwen erwähnte Cymbelspieler identisch mit einem der βαλλισταί ist, die im gleichen Text (L) zur Wage genannt sind.

Bei Antiochos (V³) scheinen nur die κύμβαλα vorzukommen. Allein unmittelbar daneben steht ein Sternbild, das Ἄτλας (cod. ἀτλάς) heiſst. Da nun an der genau entsprechenden Stelle bei Teukros der θεός τις ἔχων τὰς χεῖρας ἄνω ἐκτεταμένας vorkommt, so liegt es sehr nahe, daſs hier wieder einmal bei Antiochos ein fremdes Sternbild einen hellenischen

1) Im Arabischen ist übrigens auch der κρατήρ hier genannt und ebenso in L, es ist also gewiſs, daſs er hier in dem Urtext des Teukros ebenfalls vorkam.



Namen erhielt. Wir haben oben gesehen, daſs er aus dem kopflosen Dämon des Teukros einen Satyr macht, der seinen Kopf verbirgt, und aus dem stierköpfigen Pflüger einen Phryger mit spitzer Mütze. So wird wohl auch der nur hier vorkommende Sternbildname Atlas eine Neubildung des Antiochos sein, zu der freilich in der alexandrinischen Sternsage genug Anlaſs vorlag: denn Pleiaden und Hyaden sind seine Töchter, der Delphin erinnert durch die an ihn geknüpfte Erzählung von Amphitrites Flucht zu Atlas an diesen, und der die Hesperiden bewachende Drache gehört auch in seinen Kreis; so lag es nur im natürlichen Entwickelungsgang der Sternsage[1]), wenn auch er selbst früh oder spät an den Himmel versetzt wurde.[2]) Die Schilderung eines Gottes mit ausgebreiteten Armen paſst durchaus zu den Darstellungen des Atlas, wie etwa der Kölner Bronce (abgebildet bei Thiele S. 26) oder dem Träger des Globus Farnese.

Gehört das Sternbild der drei Heroen oder Tänzer einer fremden Sphäre an, so fehlt vorläufig die Möglichkeit, es am Himmel aufzusuchen. Denkbar ist jedoch auch etwas anderes, nämlich daſs bloſs eine Variante eines oder mehrerer griechischer Sternbilder vorliegt. Es scheint mir nicht unmöglich, daſs der Cymbelspieler oder der Gott mit den ausgebreiteten Armen, der dann von Antiochos Atlas genannt wird, etwa eine späte Umgestaltung des Engonasin ist. Dieses Bild geht zum gröſsten Teil mit der Wage auf; und seine letzten Sterne gehen erst mit dem Löwen unter (vgl. Arat v. 592 und Hipparch p. 152, 13). Auch gehören die ausgestreckten und erhobenen Hände zu seinen eigentlichen Kennzeichen, vgl. Arat v. 67 und besonders deutlich Germanicus v. 67:

> dextro namque genu nixus diversaque tendens
> bracchia, suppliciter passis ad numina palmis,
> serpentis capiti figit vestigia laeva.

Die Neigung zur Umbildung und wunderlich dunklen Umschreibung griechischer Sternbildnamen in unsern Texten habe ich schon oben S. 156 konstatiert. Vielleicht sind dann die beiden anderen Heroen oder Tänzer gar nichts anderes als Umbildungen von Bootes und Ophiuchos, die dem Engonasin zunächst stehen. Das Bild des Engonasin, wie es in den ma. Hss zu sehen ist, wurde kürzlich von

---

1) Vgl. Robert, Eratosth. catast. rell. p. 223.

2) Deshalb und auch aus andern Gründen halte ich es nicht für wahrscheinlich, daſs ἀτλάϲ in V³ nur ein Fehler ist statt des in TR und V³A, aber zum Schützen, vorkommenden τάλαϲ (vgl. Abschnitt 12).

Bethe, Rh. Mus. 55, 426 f. als ein nach dem bekannten archaischen Schema gezeichneter laufender Mann erklärt. Ist vielleicht der εἷc τρέχων des Antiochos wirklich gleich dem Engonasin, und sind dann die zwei andern Laufenden, die freilich einander den Rücken zeigen sollen, Bootes und Schlangenhalter? Ich sehe hier noch viel zu wenig klar, um schon endgültige Antworten wagen zu dürfen.

2. In der Nähe jener drei Heroen erscheint im zweiten Teukrostext, und nur in ihm, eine andere rätselhafte Gruppe:

♎ ὁ ἑλκόμενος χειρῶν ἀπὸ τριχῶν ὑπὸ ἥρωος L

Das Bild ist anschaulich gezeichnet und die beigesetzte Wirkung (μίαςμα δυνάςτου, wenn meine Verbesserung von μίαν richtig ist) würde gut zu seinem Charakter passen. Über seinen Ursprung weiſs ich nichts: ist es vielleicht wieder nur eine Umbildung des mit dem Kopf an den Ophiuchos stoſsenden Engonasin?

3. Offenbar einer orientalischen Sphäre muſs der Schütze mit dem Kopf eines Hundes oder Wolfes (also vermutlich eines Schakals) angehören, der so ziemlich in allen Texten und zwar zum Löwen vorkommt:

♌ 1. Dekan ὁ κυνοπρόςωπος τοξεύων TR
♌ ὁ τοξεύων λυκοπρόςωπος L
♌ τοξευτής V[s]

An den Schützen des griechischen Tierkreises kann nicht gedacht werden; wenn der Löwe heraufkommt, ist das Sternbild des Schützen zwischen Dysis und Gegenkulmination. Τοξευτής kann also hier bei Antiochos nicht, wie regelmäſsig bei Arat, den Schützen des griechischen Tierkreises bezeichnen, sondern muſs ein kurzer wieder das Fremdartige beseitigender Ausdruck für den schakalköpfigen Schützen sein, den Teukros beschreibt. Aus welcher Sphäre ist aber dieser Schütze entnommen? Es liegt nahe, an jene Mischgestalten zu denken, die sich auf ägyptischen Himmelsbildern häufig finden. Nun steht wirklich auf dem Rundbild von Dendera gerade unter dem Löwen eine Gestalt mit gespanntem Bogen; aber sie hat ein menschliches Gesicht und ist nicht ein Schütze, sondern vielmehr eine Schützin, nach Lepsius die Göttin Satis. Das Sternbild des Teukros hängt also mit diesem ägyptischen Bild schwerlich zusammen; es müſste sich denn um eine Variante handeln, für die uns ein Beleg noch fehlt.

4. Ein Sternbild des Fischers ist in der gesamten Überlieferung des zweiten Teukrostextes zu finden, während es sonst fehlt:

♈ ἕως μοίρας β′ ἀλιεύς P ἁλιεύς LV[1]

Indes scheint mir in dem 'Fischer' nicht ein wirklicher Sternbildname vorzuliegen, sondern nur das Ergebnis einer Textverschlechterung. In P beginnt der Abschnitt über den Widder so: Κριῷ· ἕως μοίρας β′ ἀλιεὺς θηρευτὰς δηλοῖ und in L Τῷ κριῷ παρανατέλλουσιν ἁλιεὺς θηρατὰς δηλῶν. Es ist sehr wunderlich, daſs ein angebliches Sternbild des Fischers nicht Fischer, sondern Jäger hervorbringen soll. Ich vermute, daſs der Name des Sternbildes schon frühzeitig ausgefallen ist und daſs die Vorlage von PLV[1] so ausgesehen hat:

> Κριῷ· ἕως μοίρας β′ (παρανατέλλει) ⟨. . . .⟩· ἁλιεῖς, θηρευτὰς δηλοῖ.

Es ist auch nicht schwer zu erraten, welches Sternbild hier ursprünglich stand. Das Band der Fische geht nicht völlig mit dem Zeichen der Fische auf, sondern reicht noch weit in den Widder hinein (nach Hipparch p. 254, 6 bis zum 16. Grad des Widders). So konnte es in dem Urtext von PLV[1] als Paranatellon auch zum Widder, nicht bloſs zu den Fischen genannt werden. Bei den Fischen ist als seine Wirkung ἁλιεῖς ἢ καὶ συμπλοκὴν πράγματος bezeichnet. Beim Widder hieſs sie ein wenig anders ἁλιεῖς, θηρευτάς: diese Verbindung von Fischer und Jäger hat auch Manilius bei den Iugulae (Orion) V 174ff. In dem Archetypus des zweiten Teukrostextes wird also gestanden haben:

> ♈ ἕως μοίρας β′ ⟨λίνον⟩· ἁλιεῖς, θηρευτὰς δηλοῖ.

5. Wiederum in L findet sich der wunderliche Sternbildname des **Astronomen**, unter den Paranatellonta des Skorpions:

> ♏ ὁ οὐρανοσκόπος ἀστρονόμους ἢ ἀεὶ ἐλπίζοντας εἰς θεόν (δηλοῖ).

In dem Exzerpt V[1] steht genau an der gleichen Stelle

> ♏ ὁ οὐρανός.

Der letztere Ausdruck findet sich auch sonst bei Teukros einigemale:

> ♎ ἐν οὐρανῷ κεφαλαὶ δύο . . . καὶ Ἄδωνις ὃν καλοῦσιν Οὐρανόν TR
> ♐ οὐρανός V[1]

Die erste dieser Stellen habe ich schon oben angeführt und erklärt: ἐν οὐρανῷ heiſst „in einem von Sternbildern nicht besetzten Raum am Himmel", während Οὐρανός als Beiname für Adonis natürlich den Gott bezeichnen muſs. Ein wirklicher und mit geringer Abweichung auch sonst nachweisbarer Sternbildname ist dagegen der **zum Schützen**

verzeichnete οὐρανός. Nach Geminos c. 3 (p. 40, 17 M.) hat die südliche Krone zu den Füſsen des Schützen noch einen anderen Namen: νότιος στέφανος, ὑπὸ δέ τινων οὐρανίσκος προσαγορευόμενος. Das Gleiche berichten die Scholien zu Arat v. 400: τῶν νεωτέρων τινὲς οὐρανίσκον καλοῦσιν, οἱ δὲ νότιον στέφανον. Martianus Capella hat dafür caelulum (VIII 838). Wie Ideler (Sternnamen S. 282) bemerkt, heiſst beides ursprünglich „kleiner Himmelsraum"; der Name ist also nicht anders entstanden als durch die Verwendung von οὐρανός = τόπος bei Eudoxos, über die ich oben gesprochen habe. Somit glaube ich οὐρανός in V¹ beim Schützen dem οὐρανίσκος des Geminos und der Aratscholien, also dem südlichen Kranz, gleichsetzen dürfen.

Der οὐρανός beim Skorpion ist dagegen schwer zu erklären. Dennoch würde ich οὐρανοσκόπος in L nur für eine Verderbnis aus οὐρανός ansehen (sodaſs ursprünglich in der Vorlage von L gestanden hätte ⟨οὐρανὸς⟩ οὐρανοσκόπους, ἀστρονόμους ἢ ἀεὶ ἐλπίζοντας εἰς θεὸν δηλοῖ), wenn nicht auch in dem Excerptum Baroccianum II (vgl. die 1. Beilage am Schluſs des Buches) sich ein sehr ähnlicher Name wie οὐρανοσκόπος und zwar unter dem gleichen Zeichen gefunden hätte:

♏ ὀσκοπίποτος.

Es liegt wohl am nächsten, in dem verdorbenen Wort etwa ὁ σκοπιωρός oder besser ὁ σκοπιήτης zu vermuten. Da nun jenes Exzerpt nicht auf L, sondern auf eine ältere und vollere Form von TR zurückgeht, so scheint der Sternbildname des 'Spähers' nun in der doppelten Form σκοπιήτης und οὐρανοσκόπος für Teukros bezeugt zu sein. Vermutlich wird also οὐρανός in V¹ hier nur durch Korruptel aus οὐρανοσκόπος entstanden sein. Über den Ursprung des Sternbildnamens 'der Späher' oder 'der Himmelsbeschauer' weiſs ich nichts; wenn man sich eine Vermutung gefallen lassen will, so könnte allenfalls an eine andere Bezeichnung für den Atlas-Engonasin gedacht werden (s. oben S. 260). Der Engonasin geht mit dem Skorpion vollends auf (Hipp. p. 188, 5); und Atlas galt den Alten vielfach als Erfinder der Himmelskunde und Astronom.

6. Das Joch und andere Sachnamen.

1. Bei Valens ist unter den Paranatellonta des Löwen ein neues Sternbild, das des Joches, genannt:

♌ βορρόθεν δέ ἐστι δελφίν, λύρα, τὸ ζεῦγμα, ὄρνις πλὴν τοῦ λαμπροῦ ἀστέρος κατὰ τὸ ὀρθοπύγιον αὐτοῦ (ἀετοῦ cod.) καὶ τοῦ ἵππου ἡ κεφαλή.

Diese Stelle geht gleich allen anderen ϲυνανατολαί und ϲυγκαταδύϲειϲ des Valens auf Eudoxos zurück, wie oben im V. Kapitel im Zusammenhang gezeigt wurde. Nach Eudoxos (vgl. Arat v. 597 ff. und dazu Hipparch p. 154, 8) gehen mit dem Aufgang des Löwen unter: die Lyra, der Delphin, der Pfeil, der Vogel bis auf den Schwanz, der Anfang des Flusses und Kopf und Nacken des Pferdes. Valens läfst von diesen Bildern den Flufs und den Pfeil weg (vgl. darüber oben S. 65), setzt dagegen neu ein das ζεῦγμα. Da er, dem Eudoxos folgend, den Namen Pfeil sonst zweimal gebraucht, so kann das ζεῦγμα nicht mit dem Pfeil identisch sein, wie schon oben angemerkt wurde (S. 65, 1). Prüft man nun, welche nördlichen Sternbilder untergehen, wenn der Löwe heraufkommt, so bleibt aufser Leier, Delphin, Schwan, Kopf des Pferdes nur noch das kleine Sternbild, das wir equuleus oder das Füllen heifsen, während es bei Ptolemaios ἵππου προτομή genannt wird. Wenn dem Geminos zu glauben wäre, so hätte Hipparch diesen Sternbildnamen eingeführt; das Vertrauen auf diese Kategorie von Angaben in unserm Geminostext ist jedoch stark erschüttert.[1]) Dem Eudoxos und der ganzen Aratlitteratur, also auch Cicero, Germanicus und Avien ist das kleine Pferd völlig fremd, und ebensowenig erwähnt es, wie schon Ideler im Handexemplar seiner 'Sternnamen' notiert hat, irgend ein anderer Römer. Es ist eine lediglich von dem benachbarten Pegasos eingegebene schlechte Neubildung, die in der Lage der 4 unscheinbaren Sterne gar keinen Anhalt besitzt. Es könnte sein, dafs das ζεῦγμα bei Valens nichts weiter als ein anderer Versuch ist, diese 4 Sterne in ein Bild zu fassen; bei ihrer Stellung .˙˙. liegt der Gedanke an ein Joch nicht allzu ferne.

Indes ist auch etwas Anderes möglich. Wenn das Joch nicht ein Sternbild griechischer, sondern orientalischer Erfindung war, so brauchte es sich nicht mit den Grenzen irgend eines griechischen Bildes zu decken; es wäre dann ebensogut möglich, dafs es etwa einen Teil des Pegasos oder des Delphins mitumfafste. Es scheint nun in der That bei den Babyloniern ein Sternbild des Joches gegeben zu haben. Wie oben bemerkt wurde (S. 205), findet man auf den Grenzsteinen fast ständig ein Ding, das ganz wie ein Joch aussieht und daher von Epping-Strafsmaier vermutungsweise mit unserer Leier zusammengestellt wurde, während Hommel aus dem Joch die Wage macht. Es ist nicht ausgeschlossen, dafs das fremdartige ζεῦγμα des Valens aus der babylonischen Sphäre stammt; ist es wirklich mit dem auf den

1) Vgl. Biblioth. Math. 1901, p. 190.

Grenzsteinen abgebildeten Joch identisch, so wird es sicherlich ein Sternbild größeren Umfangs gewesen sein, dessen Lage durch Valens immerhin ziemlich genau erschlossen wäre.[1])

2. Im zweiten Teukrostext (L) findet sich neben der gewöhnlichen Leier, die als Paranatellon (in Kulmination) zum Wassermann angeführt wird und ἀρχαίων καὶ μουσικῶν πραγμάτων ⟨ἱστορίαν⟩ bedeutet, ein zweites Sternbild gleichen Namens, aber mit einem Zusatz:

♑ ὁ ἀκέφαλος ὄφις καὶ ἡ δυσώνυμος λύρα L

Diese 'abscheuliche' Leier soll zusammen mit der Schlange ohne Kopf ἐπικίνδυνον κλιμακτῆρα καὶ διαθήκην ἀβέβαιον bringen: eine astrologische Deutung, bei der der Gedanke an unsicheren Vertrag oder Bündnis offenbar durch das Joch der Leier veranlaßt wurde. Es ist nicht dieser Umstand allein, der mich vermuten läßt, daß das ζεῦγμα des Valens mit der δυσώνυμος λύρα des Teukros identisch ist. Die Gegend des kleinen Pferdes nämlich geht, wie oben bemerkt, unter, wenn der Löwe heraufkommt; und sie geht auf, wenn der Steinbock aufgeht. Astronomisch ist also die Gleichung ζεῦγμα = δυσώνυμος λύρα erlaubt und für den Betrachter des Globus recht wahrscheinlich.

Die δυσώνυμος λύρα des Teukros ermöglicht es, einen der Sternbildnamen des Manilius zum erstenmal zu verstehen. Während dieser im Paranatellontenverzeichnis seines 5. Gesanges jedes Sternbild nur einmal vorbringt, scheint er die Leier zweimal zu erwähnen: v. 325 ff. zum Zeichen der Wage als lyra, und v. 410 ff. zum Zeichen des Steinbocks als fides. Ihre Wirkungen werden scharf unterschieden. Während die lyra des Manilius Saitenspiel und Gesang verleiht, berichtet er von der 'fides' ganz andere Dinge:

410 cumque fidis magno succedunt sidera mundo,
quaesitor scelerum veniet vindexque reorum,
qui commissa suis rimabitur argumentis
in lucemque trahet tacita latitantia fraude.
hinc etiam immitis tortor poenaeque minister
415 et quisquis vero favit culpamve perodit
proditur atque alto qui iurgia pectore tollat.

Es ist unmöglich, diese Kriminalrichter, Henker und Prozessierer sich durch die fides entstanden zu denken, wenn man den Begriff des Saiteninstrumentes festhält. Scaligers Scharfsinn hat gesehen, was den

1) Über einen „Jochstern, der das ganze Jahr am Himmel steht", in Keilschrifttexten vgl. Hommel a. a. O. S. 467, 1.

Manilius zu dieser Deutung der fides veranlafst hat: 'Quia Fidicula βάcανον significat, ab eo βαcανιcτάc et cruciatores nasci ait. Fidiculis distendere quid sit, notum ex Suetonio. nerui enim erant instar neruiarum Lyrae.' Manilius hat bei der fides an Bande und Stricke, an Folterinstrumente, gedacht; daher die Henker und Strafrichter.[1])

Weshalb freilich Manilius lyra und fides überhaupt unterschieden hat, das konnten Scaliger und Grotius[2]) nur durch die allerdings unbestreitbare astronomische Unwissenheit des Dichters erklären. Aber die Analogie im Teukrostexte belehrt uns eines Besseren. Er mufs in seiner griechischen Vorlage einen ähnlichen Unterschied vorgefunden haben, wie er zwischen der lyra im gewöhnlichen Sinn und der δυcώνυμοc λύρα des Teukros besteht. Die lyra bei Manilius v. 325 ist vermutlich unser Sternbild der Leier; wenigstens hat Manilius an sie gedacht, obgleich sie erst mit dem Skorpion, nicht schon mit der Wage aufgeht. Die fides aber, v. 410, die so wenig Erfreuliches bewirkt, ist um so sicherer der δυcώνυμοc λύρα des Teukros gleich, als diese ebenfalls mit dem Steinbock aufgehen soll.

Es ist merkwürdig, dafs Ideler[3]) einmal sich versucht fühlte, zwischen fides und fidicula bei Columella zu scheiden. „Columella setzt den Untergang der Leier gar viermal an: XI Cal. Febr. fidicula vesperi occidit. III Cal. Febr. delphinus incipit occidere, item fidicula occidit. Cal. Febr. fidis incipit occidere, ventus Eurinus. III Non. Febr. fidis tota occidit: R. R. XI 2, 4—14. Wegen des incipit occidere sollte man fast glauben, dafs ihm fides ein anderes Gestirn sei als fidicula; es kommt aber keine Spur einer solchen Unterscheidung weiter vor.“ Das letztere Bedenken wäre jetzt beseitigt; gleichwohl glaube ich nicht, dafs Columella wirklich von zwei verschiedenen Bildern spricht. Denn die Tage, auf die Columella den Untergang

1) Bei Firmicus ist deutlich die Verlegenheit zu merken, in die ihn die scheinbare zweimalige Erwähnung der Leier versetzt. Er hilft sich so klug, wie man es von ihm erwarten konnte: er läfst die lyra beim Zeichen der Wage weg und ersetzt dafür die fides beim Steinbock durch die lyra. Nun macht ihm aber die Inkongruenz zwischen Ursache und Wirkung bei Manilius Schwierigkeiten: was soll die Leier mit strengen Richtern und gar mit Folterern und Henkern zu thun haben? So mildert er auf seine eigene Verantwortung ihre Wirkung: die unter diesem Zeichen Gebornen sind aequi, recti cupidi et ad omne aequitatis officium apti (er denkt an die Harmonie, die das Musikinstrument hervorbringt), erst in zweiter Linie Richter; und Henker werden sie nur durch besondern Einflufs des Saturn; Gefolterte und grausam Hingerichtete dagegen, wenn die Leier am Untergang steht.

2) Notae ad imagines p. 60. Moeller, Studia Maniliana (1901) p. 37 konnte ohne neues Material die alte Anschauung nur wiederholen.

3) Abh. d. Berl. Akad., Phil. Hist. Cl. 1822/23, S. 145.

der fides und der fidicula verlegt, liegen einander so nahe, daſs er auch hier wie so oft nur widersprechende Angaben aus verschiedenen Quellen über ein und dasselbe Bild zusammengebracht haben wird; und obendrein gebraucht er einmal fidis, wo Caesar fidicula sagte[1]), sodaſs er sicherlich die beiden Formen nicht unterschied.

3. Ein Sternbild der Quelle steht nur im ersten Teukrostext:

♎ 2. Dekan κρήνη T (κοινῇ R)

Bei Kamateros fehlt das Bild; die arabische Überlieferung bei Abū Maʿšar spricht von einer 'Quelle mit verdorbenem Wasser', bestätigt als die Lesart κρήνη. Über den Ursprung dieses Sternbildes läſst sich schwer eine Vermutung begründen. Daſs der Acherusische See und die andern Hadesbilder unmittelbar vorhergehen, könnte den Gedanken an den Lebensquell in der babylonischen Unterwelt[2]) nahelegen. Dann müſste der Zusatz bei Abū Maʿšar willkürlich oder miſsverständlich sein.

4. Unmittelbar nach der Quelle steht in den gleichen Texten ein Sternbild des Marktes:

♎ 2. Dekan ἀγορά TR

Kamateros ersetzt das durch συνέδριον. Im Arabischen steht ein Wort, das gleich forum ist; vermutlich ist auch ἄγκονα im Excerptum Baroccianum I (vgl. Beilage 1) aus ἀγορά verdorben.

5. Sowohl Teukros wie Antiochos verzeichnen ein Sternbild der Flöten, zunächst dem der Cymbeln:

♌ 2. Dekan οἱ Φρύγιοι αὐλοί TR
♌ οἱ Φρύγιοι αὐλοί L
♌ αὐλοί V[3]

Φρύγιον αὐλοῦντες macht Kamateros bloſs dem Metrum zu Liebe daraus. — Für die Gestalt der Flöten folgt aus Φρύγιοι nichts, da die 'phrygische' Flöte sich von den andern durch die Stimmung, nicht durch die Form unterschied. Aber der Zusatz Φρύγιοι wird wohl etwas Anderes bedeuten. In allen unsern Texten ist das Sternbild der Flöten unmittelbar dem der Cymbeln benachbart, die ein Tanzender trägt. Wenn wir in L nun hören, daſs die Φρύγιοι αὐλοὶ μεγάλων ἐλπίδων ἀστοχίας bedeuten, so wird, wie mir Rehm zeigt, auch das Wesen des Cymbelspielers klarer: es ist Marsyas, der hier als

1) Columella zum 5. Januar: fidis exoritur mane; Caesar zum gleichen Tage (bei Plinius XVIII 234): matutino exoritur . . . fidicula.

2) Vgl. Jeremias, Hölle und Paradies bei den Babyloniern S. 22. 29 ff.



neue Variante des Engonasin eingetreten ist. Die phrygischen Flöten gehören also zu jenem Sternbild oder sind ihm unmittelbar benachbart.

6. Ein Sternbild, genannt der Felsen, steht in einem der kürzesten Exzerpte:

♎ πέτρα V¹

Da V¹ gegenüber PL manches Eigene hat, so ist es nicht ganz ausgeschlossen, daſs hier wirklich ein Sternbildname vorliegt; aber auch nicht eben wahrscheinlich. Eine überzeugende Vermutung über den Ursprung dieses Wortes in V¹ vermag ich jedoch nicht mitzuteilen: es sei denn, daſs der Felsen zu der liegenden Ariadne gehört, die in V¹ fast unmittelbar vorhergeht.

7. In L findet sich ein Sternbild des Dreizacks:

♓ ἡ τρίαινα (τρίενα cod.) L

Die Lesart ist nicht anzufechten, da sie nicht nur durch die astrologische Deutung (συμφωνίαν πραγμάτων, μαρτύρων, κληρονόμων) gedeckt, sondern auch durch das Vorkommen des gleichen Namens im Excerptum Baroccianum II bestätigt wird (s. Beil. 1). Hier steht das Sternbild τρίαινα jedoch bei der Wage, sodaſs sich über seine Stelle am Himmel nichts mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten läſst. Daſs eine gewisse Figur auf babylonischen Grenzsteinen, namentlich auf dem bei Hommel S. 474 abgebildeten von Susa[1]), ganz wie ein Dreizack aussieht, mag immerhin notiert werden.

8. In beiden Teukrostexten kommt zum Steinbock das Sternbild des Weinstockes oder Weinbergs vor:

♑ 2. Dekan τὸ ἥμισυ τοῦ τροχοῦ καὶ ἀμπέλου (ἀμπλ´ T) TR
♑ τὸ χωρίον τῶν ἀμπέλων L

Ältere ägyptologische Litteratur könnte dazu verführen, dieses Bild aus der ägyptischen Sphäre zu erklären. Der 18. Dekan, der letzte des Schützen, heiſst in der Liste des Hephaistion Κομμέ oder Κομέ, in der des Firmicus (IV 22) Chenene oder Chenen oder Chenem. 'Les hiéroglyphes nous fournissent . . un groupe, que l'on sait signifier une vigne, c'est à dire un lieu planté du végétal qui produit le vin; si alors nous cherchons, d'un autre côté, le mot copte exprimant ce même sens, nous rencontrons ϩⲱⲙ qui rappelle exactement le grec Κομέ et puis encore ⲕⲟⲙⲁⲣⲓⲧⲏⲥ vinitor, qui montre bien l'identité des précédents; il est donc certain que nous avons à reconnaître la

1) Vgl. auch Ausgrabungen in Sendschirli I (1893) S. 20 und 21.

vigne dans l'objet représenté par le 18me décan'. Romieu, dem ich diese Auseinandersetzung entnehme[1]), deutet auch das Wort Chenem bei Firmicus auf die nämliche Art: 'astérisme représentant l'aspect d'une vigne'. Darnach wäre der dem Steinbock zunächst liegende Dekan für die Ägypter genau ein χωρίον τῶν ἀμπέλων gewesen. Allein Romieus Deutung ist, wie mir Dyroff mitteilt, durchaus verfehlt; der Dekanname heifst Kenemu und bezeichnet ein göttliches Wesen, das als männlicher oder weiblicher Affe gedacht wurde und schon in alten Texten als Sternbild vorkommt.[2])

Die Erklärung aus der ägyptischen Sphäre ist somit hinfällig. Näher schiene vielleicht eine andere Lösung der Frage zu liegen. Bei Ovid (fast. III 407 ff.) wird der Katasterismus des Ampelos berichtet: Dionysos versetzt den geliebten Knaben, der von einer Ulme gestürzt war, unter die Sterne als Vindemitor. Da wäre also τὸ χωρίον τῶν ἀμπέλων in L nur eine Weiterbildung. Schwerere Bedenken schafft das Vorkommen des Sternbildes beim Steinbock, während der vindemitor in der Jungfrau liegt, also beim Aufgang des Steinbockes zwischen Kulmination und Untergang steht. Da TR und L in der Erwähnung des Ampelos oder der ἄμπελοι zum Steinbock übereinstimmen, so wird schwerlich ein Überlieferungsfehler vorliegen. Die Identität von Teukros' Ampelos mit dem Stern bei Ovid bleibt also noch unsicher.

7. Athena.

In beiden Teukrostexten erscheint die Göttin Athena unter den Sternbildern:

♈ 1. Dekan ἡ Ἀθηνᾶ TR ἕως μοίρας ε' †ἀθυμία P Ἀθηνᾶ L

Im Excerptum Baroccianum II steht an der gleichen Stelle, mit jonischer Form, Ἀθήνη.

Es kann kaum ein Zweifel sein, dafs Athena, die in TR an der Spitze aller Sternbilder steht, ein Sternbildname rein astrologischer Prägung ist. Nach der Lehre von der Herrschaft der Zwölfgötter über die Tierkreiszeichen, die denn freilich sehr alt ist (vgl. die 3. Beilage dieses Buches), gehört das erste Tierkreiszeichen, der Widder, unter die tutela der Göttin Athena: Lanigerum Pallas tuetur, wie Manilius sagt. Aus dieser Lehre ist es zu verstehen, wenn ein

1) In den Lettres à M. Lepsius sur un décan du ciel Égyptien (Lpz. 1870) p. 42 f. 2) Brugsch hat den ägyptischen Namen zu Kenemu transscribiert, aber keine Deutung beigefügt.

einzelner Stern oder eine kleine Sterngruppe im Bilde des Widders, nach P bei seinem 5. Grad, Athena genannt wurde.

Auf den ersten Blick scheint es, als wenn dieses Sternbild auch einem Augusteischen Dichter nicht unbekannt gewesen wäre. 'Triste Minervae sidus' steht in der Rede des Diomedes Äneis XI 259:

> infanda per orbem
> supplicia et scelerum poenas expendimus omnes,
> vel Priamo miseranda manus; scit triste Minervae
> sidus et Euboicae cautes ultorque Caphereus.

Heyne und die meisten anderen Erklärer fassen die Stelle so auf, daſs Minervae sidus metonymisch stehe für das von der Göttin gesandte Unwetter, da man ja Wetterzeichen mit den Sternen in Verbindung bringe. Anders erklärt Servius: Scit triste Minervae sidus] fabula hoc habet: propter Cassandrae stuprum Graecis iratam Minervam, vel quod ei victores per superbiam sacrificare noluerunt. unde eos redeuntes gravissima tempestate fatigatos per diversa dispersit: Horatius [ep. X 13] *cum Pallas usto vertit iram ab Ilio.* re vera autem constat Graecos tempestate laborasse aequinoctio vernali, quando manubiae Minervales, i. e. fulmina, tempestates gravissimas commovent. unde perite dicendo 'sidus' utrumque complexus est: nam sidus et tempestatem significat et re vera sidus. haec autem numina, quae inter sidera non videmus, licet sua signa propria non habeant, cum aliis potestate sunt permixta. ut ophiuchus ipse est Aesculapius, gemini Apollinis et Herculis esse dicuntur, sic Minervae aries esse dinoscitur. Servius denkt also bei dem Minervae sidus an den Widder selbst, nicht an eine besondere Athena genannte Sterngruppe, und erinnert in diesem Zusammenhang an die Frühlingsäquinoctialstürme, da durch den Eintritt der Sonne in den Widder der Frühlingsanfang bezeichnet wird. Diese Erklärung trifft meines Erachtens vollkommen das Richtige; wenn es sogar dem Bauernkalender geläufig war[1]), daſs der Widder unter der Herrschaft der Minerva steht, so darf diese Kenntnis dem gelehrten Dichter natürlich erst recht zugetraut werden. Ein unmittelbar Minerva oder Athene genanntes Sternbild dagegen wird Virgil schwerlich gemeint haben. Im Übrigen will ich, ohne entscheiden zu wollen, ob der Dichter auch daran gedacht hat, an die meteorologische und astrologische Bedeutung gerade des ersten Dekanes dieses Zeichens erinnern. Nach Valens (Cat. II 93, 1) ist der Widder

1) vgl. Beil. 3.

im Ganzen τῇ φύσει ὑδατώδης, βροντώδης, χαλαζώδης· κατὰ μέρος δὲ τὰ πρῶτα μέχρι τοῦ ἰσημερινοῦ ὀμβρώδη, χαλαζώδη, ἀνεμώδη, φθαρτικά. Nach Heliodor aber (Cat. I 150, in Rhetorios eingeschaltet) bedeutet der erste Dekan des Widders κινδύνους, ἐπιβουλάς, ῥεύματα. Man sieht, dafs von hier aus das triste sidus wohl verständlich wird.

8. Die drei Chariten.

Alle unsere Texte nennen beim Zeichen des Krebses ein Sternbild dieses Namens:

♋ 1. Dekan μία τῶν Χαρίτων 2. Dekan ἡ μέση τῶν Χαρίτων 3. Dekan ἡ τρίτη τῶν Χαρίτων TR αἱ τρεῖς Χάριτες L Χάριτες τρεῖς V¹ Χάριτες τρεῖς V³A

Diesem Namen läfst sich mit Bestimmtheit sein früherer Inhalt wiedergeben. Es ist von vornherein natürlich, an drei Sterne von ungefähr gleicher Gröfse zu denken, die so eng nebeneinanderstehen, wie die griechische Kunst die drei Grazien zu vereinigen pflegte. Da das Bild nur einmal, nämlich zum Krebs, genannt ist, so ist unter dem παρανατέλλειν zunächst wirklicher gleichzeitiger Aufgang zu verstehen. Mustert man nun den Himmel in der Umgegend des Krebses, so zeigen sich zwei Möglichkeiten: entweder sind die drei Chariten gleich den sonst Krippe und Esel genannten Sternen im Krebs selbst, oder sie sind gleich dem Orionsgürtel. Der ersteren Annahme steht entgegen, dafs die Krippe nicht ein Einzelstern, sondern ein Sternnebel ist und auch die beiden Esel ein ungleiches Paar sind, der eine ein Stern dritter, der andere vierter Gröfse. Die drei Sterne im Oriongürtel sind dagegen drei gleich grofse und auffallende Sterne, alle drei nach Ptolemaios zweiter Gröfse; aber sie gehen allerdings zu Hipparchs Zeit in Alexandreia und auch noch nördlicher schon mit dem letzten Drittel der Zwillinge auf. Dennoch glaube ich sicher, dafs sie gemeint sind.

Ich nehme an, dafs in dieser Benennung der drei Sterne des Oriongürtels, die natürlich aus einer orientalischen Sphäre nicht entnommen sein kann, nicht eine späte astrologische Erfindung vorliegt[1]), sondern einer jener populären Sternnamen, die, wie z. B.

1) Bei Ptolemaios ist in dem etwas mysteriösen Kapitel über Zwillings- und Drillingsgeburten (Tetrab. III 8, vgl. Bouché-Leclercq S. 398) auch von einem συσχηματισμός der Chariten die Rede. Dort sind aber nicht Fixsterne gemeint, sondern eine bestimmte Art der Vereinigung der drei für weiblich gehaltenen Planeten Aphrodite, Selene, Hermes (letzterer gilt der Astrologie als

βότρυς für die Pleiaden, oft nur durch eine gelegentliche Grammatikererwähnung auf uns gekommen sind. Es giebt bei den neueren Völkern genaue Analogien. Die drei Sterne des Oriongürtels, die hier die drei Grazien heifsen, werden mancherorts in Deutschland 'die heiligen drei Könige' oder 'die drei Mähder' genannt[1]) und 'die drei Mähder' sagen auch die Magyaren.[2]) Dafs in allen diesen Namen die Dreiheit, die gleiche Entfernung und die gleiche Gröfse dieser auffälligen und schönen Sterne das tertium comparationis bildet, liegt klar zu Tage.

Auf einer Gemme bei Gori Thes. gemm. stellifer. Taf. CXLIIII stehen die drei Grazien auf dem Rücken des Himmelsstiers und sind mit Sternen ausgezeichnet. Gori hat zwei Erklärungen vorgeschlagen, von denen die eine nicht besser ist als die andere, um schliefslich die Möglichkeit offen zu lassen, dafs mysterium aliquod magnum der Darstellung zu Grunde liege. Es ist mir nicht bekannt, ob inzwischen ein anderer Erklärungsversuch mit besserem Erfolg gemacht worden ist. Bei der Nähe von Himmelsstier und Orionsgürtel scheint es recht wohl denkbar, dafs hier die drei Grazien gleich dem Stier astrale Bedeutung haben.

9. Die leierspielende Muse.

Dieses Bild ist dem Teukros und Antiochos gemeinsam und wird zu nicht weniger als drei Zeichen genannt:

♋ 1. Dekan Μοῦσα λυρίζουσα TR (Kamateros schreibt, wohl nur um seinen Vers leichter zu füllen, συραυλίζουσα)

♋ λύρα καὶ λυρίζουσα Μοῦσα V[8] Μοῦσα A

♍ 2. Dekan Μοῦσα λυρίζουσα T (in R fehlt der betreffende Abschnitt; Kamateros hat diese Angabe auch nicht)

♍ ἡ Μοῦσα βαστάζουσα τὴν μικρὰν λύραν L

♎ 1. Dekan Μοῦσα λυρίζουσα TR (ἡ Μοῦσα συραυλίζουσα wieder Kamateros)

♎ λύρα καὶ Μοῦσα λυρίζουσα V[8]A

Ich kenne keine griechische Sternsage, in der die Gestalt einer leierspielenden Muse mit einem Sternbild verknüpft würde. Der Engonasin, dem die Leier zunächst liegt, wurde auch als Orpheus gedacht;

---

mannweiblich). Auch die Namen der andern Planetenverbindungen, die hier vorkommen, sind von mythologischem Interesse; sie heifsen: Anaktores, Dioskuren, Demeter Kore Dionysos.

1) Vgl. Beilage z. Allg. Zeitung 1900, n. 182, S. 5.

2) Stucken a. a. O. S. 29 Anm.

aber von einer Variierung dieses Orpheussternbildes in eine Muse hören wir nichts. Ebensowenig weiſs ich einen andern Ursprung des Sternbildes ausfindig zu machen. Nach de Rougés Übersetzung der thebanischen Stundentafeln (Mém. de l'Acad. des Sciences tom. 24 p. 703 sqq.) hätte ein altägyptisches Sternbild 'Träger der Laute' geheiſsen (ṯa-nofre); aber wie oben bemerkt wurde (S. 225), ist diese Übersetzung nicht richtig.[1])

Abū Ma'šars Übersetzung macht aus der leierspielenden Muse einen Mann Namens Musa oder Moses. Nach der gleichen Quelle ist der Satyros diesem Sternbild benachbart oder wie es wörtlich lautet: „die Gestalt, die Satyros heiſst, ist nahe dem Musa, der die Kithara spielt und flötet". Da nun der 'Satyros' dem Orion zunächst liegen muſs, vermutlich aber mit ihm identisch ist (vgl. Abschnitt 17 dieses Kapitels), so ist die leierspielende Muse in dessen Nähe zu suchen. In anderweitiger mittelalterlicher Überlieferung wird uns auch, in Übereinstimmung mit dieser Annahme, ihr genauer Platz am Sternhimmel mitgeteilt. Michael Scotus nämlich, über dessen Astrologie im Schluſskapitel dieses Buches einiges Nähere gesagt werden wird, führt unter den wenigen nicht in den Germanicusscholien vorkommenden Bildern, die er kennt, auch einen Lautenspieler auf; und in Clm. 10268, der schönen Münchener Hs der Astrologie des Scotus, ist dieser Lautenspieler auch abgebildet (vgl. die nebenstehende Reproduktion). Er wird hier dem Eridanos gleichgesetzt, auch der Canopus in ihn verlegt und das ganze Bild auf die wunderlichste Weise mit der Phaethonsage verflochten (vgl. die 7. Beilage). Da sich im übrigen wörtliche Benützung der Germanicusscholien bei Michael Scotus nachweisen läſst, so scheinen diese Zusätze mittelalterliche, vermutlich



1) Zu dem S. 224 Bemerkten ist noch nachzutragen, daſs Lepsius' Lesung fi-nofre statt ta-nofre irrig ist. — Auf den beiden Tierkreisen von Esne sitzt ein Gott mit Sistrum auf einem Thron. Jollois und Devilliers haben diesen Gott

sogar eigene Erfindung des Scotus zu sein; Namen und Abbildung aber führen wohl irgendwie durch arabische Tradition auf die Μοῦςα λυρίζουςα zurück.

10. Ariadne.

Nur bei Teukros, im ersten wie im zweiten Text, ist unter den Paranatellonta der Wage ein Sternbild 'Ariadne' verzeichnet:

♎ 3. Dekan ἡ Ἀριάδνη ἀνακειμένη ἔχουςα τὴν εὐώνυμον χεῖρα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς καὶ ὁ ςτέφανος τῆς Ἀριάδνης TR (Kamateros schreibt Ἀνδριάδη κειμένη)

♎ ἡ κοίτη (κύτη die Hs) καὶ ἐν αὐτῇ ἡ ἀνακειμένη γυνή L Ἀριάδνη V[1]

Dem gemeingriechischen Himmel gehört nur die Krone der Ariadne an. Aber schon nach den Eratosthenischen Katasterismen ist auch ihr Haupthaar verstirnt: φαςὶ καὶ τὸν πλόκαμον ταύτης εἶναι τὸν φαινόμενον ἐπὶ τῆς κέρκου τοῦ λέοντος (c. 5 der Epitome und übereinstimmend die Germanicusscholien). Wie man sieht, ist hier aus dem Haupthaar der Berenike das der Ariadne geworden.[1]) Noch

---

mit musizierenden Figuren bei Abū Ma'šar in Verbindung gebracht. Da die Figur das eine Mal hinter den Fischen, das andere Mal über dem Orion steht, läfst sich von ihrem Platz am Himmel nichts Gewisses sagen. Dafs nun gar der männliche Gott mit Sistrum sich in eine leierspielende Muse und diese dann wieder in einen Leierspieler sich verwandelt habe, ist schwer anzunehmen.

1) Umgekehrt ist die Sache nicht denkbar. Die Benennung 'Locke der Berenike' ist bekanntlich von dem historischen Faktum entnommen, dafs die Gemahlin des Ptolemaios einem Gelübde getreu nach seiner glücklichen Rückkehr aus dem Feldzug eine Locke von ihrem Haupte abschnitt und im Pantheon niederlegte (vgl. zuletzt Wilamowitz, Reden und Vorträge S. 195 ff.). Die Auffassung der paar unscheinbaren Sterne als Locke ist offenbar erst durch jenes historische Faktum nahegelegt worden; vor Konon und Kallimachos fehlte der Anlafs, in dem für Arat noch namenlosen Sternbild (vgl. v. 145 nebst dem Scholion) gerade eine Locke zu sehen. Wenn sie vollends vorher schon die Locke der Ariadne geheifsen hätte, so wäre es mehr als plump von Kallimachos gewesen, die Königin ausdrücklich an Ariadne zu erinnern, indem er die Versternung von Berenikes Locke mit der Versternung von Ariadnes Kranz verglich (Catull. v. 59). Locke der Berenike hat das Sternbild also geheifsen, ehe es Locke der Ariadne und ehe es Locke (?) der Lesbierinnen hiefs (vgl. über den letzteren Namen Robert, Eratosth. Catast. rell. p. 98 ff. nebst prolegg. p. 5 f.). Der Name Locke der Ariadne ist albern genug, da nun der Kranz, der doch auf die Locken gehört, durch ein ganzes Sternbild (den Bootes) davon getrennt ist. Es ist aber vor allem sehr merkwürdig, dafs man schon zu Eratosthenes' Zeit, also unter dem unmittelbaren Nachfolger des Kallimachos, das Sternbild auf die Lesbierinnen (Hygin zitiert hier II 24 ausdrücklich den Eratosthenes) und — wenn die 'Katasterismen' auf ihn zurückgehen — ebenfalls schon zu seiner Zeit auf Ariadne zurückgeführt hat, an die gerade jene Verse des Kalli-

etwas später wird man Ariadne in Person unter die Sternbilder versetzt haben. Maass (Anal. Eratosth. p. 86, 26) nennt als Zeugnisse für die Versternung der Ariadne und für ihre Gleichsetzung mit der Jungfrau im Tierkreis Lukian deor. conc. LXXIV 51, Nonnos XLVII 700—707 und Properz IV 17, 6 sq. An der ersten Stelle ist nur von dem Kranz der Ariadne die Rede; aber Properz und Nonnos sprechen in der That deutlich genug davon, dafs Ariadne selbst an den Himmel versetzt wurde, und Ovid fast. III 509 sqq. (worüber Maass, de Germanici prooemio 1893, p. IV 4) könnte wohl auch darauf hindeuten.[1] Aber die Identität der versternten Ariadne mit der Jungfrau folgt aus keiner von diesen Stellen; und bei Manilius V 254 f.:

> hinc dona puellae (d. h. der Kranz der Ariadne)
> namque nitent, illinc oriens est ipsa puella

verbietet, ebenso wie bei Lukian, die Bezeichnung der Jungfrau als Erigone wenige Verse vorher (251), in dem zweiten 'Mädchen', d. h. der Virgo caelestis, die Ariadne zu sehen. Nun finden wir bei Teukros die Ariadne unter den Paranatellonta der Wage: die Identität mit der Jungfrau ist damit vollends unmöglich geworden. Wo man aber am Himmel Platz gefunden hat für Ariadne, ist nicht schwer zu sagen: der Globus führt darauf, dafs man lediglich die Krone, die nach Hipparch mit ♍ 27°—♎ $4\frac{1}{2}^{\circ}$ aufgeht, in willkürlicher Weise zu der Gestalt ihrer früheren Trägerin erweitert hat. Ein Bild stand Teukros sicher vor Augen: denn seine Beschreibung ἡ 'Αριάδνη ἀνακειμένη ἔχουσα τὴν εὐώνυμον χεῖρα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς mahnt sehr bestimmt an jene berühmte vatikanische Statue, die freilich den rechten Arm um den Kopf legt. Abū Ma'šars Beschreibung „ein nackter Mann (!), der Ariadne heifst und der sich aufstützt und seine linke Hand auf seinen Kopf und seine rechte Hand auf seinen Hals legt" ver-

machos erst erinnern mufsten. Man scheint also grofse Eile gehabt zu haben, aus dem Namen des Sternbildes die Erinnerung an Berenike zu tilgen, während man doch die Vorstellung von der Locke beibehielt, also noch unter dem Bann von Konon und Kallimachos stand. Hängt diese Beflissenheit vielleicht mit dem üblen Verhältnis des jungen Königs Ptolemaios IV. zu seiner Mutter zusammen, die er angeblich sogar ermorden liefs? — Ein weiterer Name des gleichen Sternbildes hiefs ἠλακάτη, die Spindel (Schol. in Arat. v. 144); Ptolemaios nannte das Bild (Syntax. II 56 Halma) πλόκαμος schlechtweg, einige von seinen Sternen aber vergleicht er mit einem Epheublatt, und so ist es im Vatic. 1291 dargestellt (vgl. meine 'Beiträge', Münch. Sitzungsber. 1899, S. 123 f.).

1) Drei weitere Stellen (Seneca Phaedr. v. 663; Justin. Mart. apol. c. 21; Eustath. ad Od. XI 324) fügt Moeller (Studia Maniliana p. 15) hinzu. Nur an der zuletzt genannten scheint Ariadne gleich Erigone, d. h. als Sternbild der Jungfrau, gedacht zu sein.

vollständigt das Bild der schlummernden Ariadne. Dieser Zusatz ist also sicher antiken Ursprungs. Gewisse apokryphe Globen haben also die Geliebte des Dionysos, der sie nach Properz und Nonnos unter die Sternbilder versetzt hat, in eben jenem Zustand dargestellt, in welchem sie der Gott auf Naxos fand. 'Apokryph' ist das Bild natürlich in dem gleichen Sinn zu nennen, wie etwa der Herakles mit der Hesperidenschlange auf dem Baum, den uns die mittelalterlichen Hss überliefern; es ist das gleiche freie Spiel der Phantasie, das hier wie dort ein künstlerisches Bild an den Himmel versetzt, ohne um den Raum verlegen zu sein. — In V^3 steht unter der Wage der unverständliche Sternname ἐν δήμῳ (ἐν $δη^{μ'}$ cod.) κοιμώμενα. Das letzte Wort erinnert an die Ariadne, die an der gleichen Stelle in beiden Teukrostexten vorkommt; vielleicht liegt ein Verderb aus Ἀριάδνη κοιμωμένη vor.

11. Nereide.

Der erste Teukrostext und Antiochos haben unter den Paranatellonta des Steinbocks ein Bild des Nereus oder der Nereide.

♑ 1. Dekan Νηρηίϲ TR (νηρεεῖϲ T)
♑ Νηρεύϲ V^3A

Wie Ideler, Sternnamen S. 297 mitteilt, hat Lach[1]) unter den Namen des Kepheus auch 'aequoreus senex' und Nereus, ohne Beleg. Lach schrieb aus Bayer unbesehen all den Wust von niemals gebrauchten, rein mifsverständlichen Sternbildnamen aus, hier wie überall (vgl. Bayers Tafel 9: Kepheus seu Nereus, ἁλιὸϲ γέρων, Senex Aequoreus). Ich kenne sowenig wie Ideler eine antike Überlieferung, die Nereus als eine Variante des Sternbildnamens Kepheus erklärlich machen würde. Einen Gelehrten von der nachlässigen Art Bayers konnte die Rolle der Nereiden in der Andromedasage leicht dazu verführen, aus reiner Konfusion den Kepheus zum Nereus zu machen. Von hier aus ist also für die Identität des Sternbildes Nereus nichts zu lernen. Zudem ist nicht die Form Nereus, sondern Νηρηῗϲ (oder Νηρεῖϲ) vermutlich die korrekte; wenigstens wird sie durch die persisch-arabische Überlieferung des Abū Maʿšar gedeckt, wo es heifst: „eine Wasserfrau, die Nereis genannt wird; sie gleicht einem von den Menschen, die das Meer bewohnen". Auch bei Kama-

1) Beitrag zur orientalischen Sternkunde in Eichhorns Allg. Bibliothek der bibl. Litteratur, Bd. VII, Stück 3, S. 385—472 und 4, S. 577—651.

teros fordert das Versmaſs, gegen die Überlieferung, Νηρηΐς. Vermutlich ist in der Nereide die poetisierende Umbildung, sei es des Steinbockes oder Ziegenfisches selbst oder irgend einer andern Figur in der Wassergegend des Himmels, etwa des Delphins[1]), zu suchen.

12. Τάλας oder Τάλως.

Es ist schon mehrfach davon die Rede gewesen, daſs einige Male in unseren Texten sich das Bestreben zeigt, die gewohnten griechischen Namen einigermaſsen zu verschleiern, ohne daſs doch an ein anderes Bild als an das gemeingriechische gedacht wäre. Es hat den Anschein, daſs zu dieser Reihe auch der Τάλας gehört. Die Stellen heiſsen so:

♐ θεός τις κατακέφαλα κείμενος, καλεῖται δὲ Τάλας, καὶ κόραξ ψαύει αὐτοῦ τῆς κεφαλῆς TR Ταλὸς (!) ῥίπτων λίθον V[3] ταώς (!)[2]) A

Am griechischen Himmel giebt es eine Gestalt, auf die diese Beschreibung in fast allen Zügen zu passen scheint. Es ist schon von anderer Seite[3]) bemerkt worden, daſs der Engonasin immer mehr die Züge eines Leidenden und Unglücklichen annimmt. Schon von Arat wird er als ein sich mühender und von der Arbeit bedrückter Mann geschildert; bei Cicero heiſst er defessa velut maerentis imago, und fast alle mythologischen Deutungen des Engonasin bewegen sich in dieser Richtung. Am stärksten ist, wie Harder hervorhebt, diese Vorstellung eines unglückseligen und erbarmungswürdigen Wesens gesteigert bei Germanicus; er giebt dem Bilde einen zweimal wiederkehrenden neuen Namen: v. 74 lassum et miserabile sidus, ebenso v. 633 miserabile sidus. Dieser Name, der als Versschluſs bequem war, sagt dasselbe wie τάλας. Weiter paſst κατακέφαλα κείμενος auf den Engonasin, zu dessen eigentlichsten Kennzeichen diese verkehrte Lage gehört.[4]) Die letzten Sterne dieses Bildes haben Längen

---

1) Nach Manilius V 433 werden die unter dem Delphin Geborenen Taucher: ipsumque sub antris | Nerea et aequoreas conantur visere Nymphas.

2) Der korrupte Name ταώς, der Pfau, stimmt überein mit dem eines Sternbildes am Südpol (gerade unter dem Schützen), das den Alten unsichtbar war und erst im 16. Jahrhundert benannt wurde. Natürlich ist dieses Zusammentreffen mit der falschen Variante in A ein reines Spiel des Zufalls.

3) Harder, Astrogn. Bemerk. zu röm. Dicht. S. 22.

4) Arat v. 669 vom Engonasin: περὶ γὰρ τετράμμενος αἰεὶ ἀντέλλει. Hygin III 5: qui cum totus occidit, ut pendere pedibus ex arctico circulo videtur, exoriens ante pedibus quam reliquis membris. Die hübsche Schilderung bei Manilius V 650 ff. — wer unter dem Engonasin geboren ist, wird Seiltänzer

von ♐ 0—5°, so daſs auch von astronomischer Seite die Deutung möglich wird. Und endlich könnte man glauben, daſs schon Antiochos das Bild auf den Engonasin bezogen habe. Die Aratscholien berichten nämlich zu v. 75 vom Engonasin unter anderm: ἄλλοι δέ φασί τινες αὐτὸν εἶναι τὸν Ἡρακλέα τοῖς Λίβυσι πολεμοῦντα. ἐπιλιπόντων αὐτῷ τῶν τοξευμάτων ἐπὶ γόνυ πεσόντα λίθους βαλεῖν, οὓς αὐτῷ Ζεὺς ὗσεν εὐξαμένῳ. Bei Hygin steht die nämliche Geschichte etwas ausführlicher; sie wird hier auf den Προμηθεὺς λυόμενος des Aischylos zurückgeführt, wo natürlich nur der Heros, nicht das Sternbild gemeint war.[1]) Es gab also jedenfalls eine Sternsage, vielleicht auch ein Bild, wo der Engonasin als Steinschleuderer erschien.

Allein so nahe diese Deutung des Steinschleuderers auch bei Antiochos zu liegen scheint, so führt die Überlieferung hier doch in eine andere Richtung. Die eine Hs liest ταλός, die andere ταώς. Ich glaube kaum Widerspruch zu erfahren, wenn ich als das Ursprüngliche Τάλως eingesetzt habe. Diese kretische Gottheit ist in die griechische Argonautendichtung verflochten: Talos umläuft dreimal am Tage die Insel und hält die Ankommenden mit Steinwürfen von der Landung ab (Apollon. Argon. IV 1638; Apollod. Bibl. I 9, 26). Damit ist der Τάλως ῥίπτων λίθον des Antiochos erklärt. Erfunden hat ihn dieser schwerlich; ich möchte einen älteren alexandrinischen Katasterismus vermuten, von dem sonst keine Spur erhalten ist. Welches Sternbild als Talos gedacht wurde, ist nun freilich nicht mehr sicher zu entscheiden. Die Münzen von Phaistos[2]) — Talos geflügelt, laufend, mit stark gebogenem Knie, Steine in beiden Händen, von denen die eine erhoben ist — legen doch wieder den Gedanken an den Engonasin am nächsten.

Eine andere und weniger leicht zu deutende mythische Figur scheint nun der Τάλας des Teukros zu sein, den Antiochos nach älterem Vorbild zum Τάλως umgewandelt hat. Der Zusatz ῥίπτων λίθον fehlt, dagegen berührt ein Rabe den Kopf des Τάλας.[3]) Die Worte

und erschreckt die Zuschauer, indem er zum Schluſs kopfüber herabzustürzen scheint und nur mit einem Fuſs noch am Seil hängt (vgl. vor allem Scaligers Erklärung der Stelle) — ist offenbar nur dieser Stellung des Engonasin am Himmel nachgeschaffen. An dem überlieferten pendens in v. 655 darf also keinesfalls geändert werden (et pegma ascendens schreibt daher mit Unrecht Ellis, Noctes Manil. p. 206).

1) Vgl. Robert, Eratosth. cataster. rell. p. 243.

2) Vgl. die Taf. I bei Mercklin, Die Talossage (S. Petersb. 1851).

3) Abū Ma'šar fügt hinzu, daſs der Rabe mit seinem Schnabel auf den Kopf des 'Unglücklichen' pickt. Bei der Neigung des Arabers zum Ausmalen der von Teukros angedeuteten Bilder ist darauf kein Verlaſs.

κατακέφαλα κείμενος könnten an eine andere Talossage erinnern, an die attische, in der Daidalos den Neffen und Schüler aus Neid von der Burg herabstürzt. In anderer Version, unter anderm bei Ovid, heifst die gleiche Figur Perdix und wird in einen Vogel gleichen Namens verwandelt. Wenn man sich gleich mir nicht dazu entschliefsen mag, in dem Raben ein falsche Variante des Perdix zu sehen, so mufs man diese Deutung des Τάλας bei Seite lassen. Vielleicht sind Andere glücklicher als ich und vermögen volles Licht über die Herkunft und Bedeutung dieses Sternbildnamens zu bringen.

13. Die sieben Dekane.

Ein Sternbildname, den nur Antiochos gebraucht:

♉ ἡνίοχος, κεφάλαιον, ζ′ δεκανῶν σχῆμα καὶ ὑποκάτω αὐτῶν κεφάλαιον V[3]

♈ ἡνίοχος καὶ ὑποκάτω κεφαλή ζ′ δεκανοῦ σχῆμα A

Ich denke, dieses Bild ist nur eine ziemlich durchsichtige Umnennung der Pleiaden. In den mittelalterlichen Hss sind sie als die Köpfe von sieben Mädchen dargestellt[1]); der Vergleich mit den πρόσωπα, deren eines jedem der 36 Dekane entspricht[2]) und die ihnen häufig geradezu gleichgesetzt werden[3]), lag also nahe genug. Bestätigt wird die Vermutung durch den Zusatz καὶ ὑποκάτω αὐτῶν κεφάλαιον in V[3]. Denn damit ist offenbar nichts anderes als der Kopf des Stiers gemeint; es sind also Pleiaden und Hyaden nach alter Gewohnheit gesellt, die Teukros, hier einfacher als Antiochos, ebenfalls beim Stier mit ihren gebräuchlichen Namen aufführt. — In dem überall viel schlechteren Text A ist der ganze Passus vom Stier unter den Widder geraten; aufserdem ist καὶ ὑποκάτω κεφαλή neben ἡνίοχος gestellt, was sachlich auf dasselbe herauskommt, da man von dem Kopf des Stiers ebensogut sagen kann, er liege unter dem Fuhrmann wie unter den Pleiaden: in beiden Fällen denkt man an die Lage näher am Horizont.[4]) In V[3] ist ein κεφάλαιον zuviel gesetzt, zwischen ἡνίοχος und ζ′ δεκανῶν σχῆμα: es ist durch Dittographie oder durch Mifsverständnis von καί entstanden und einzuklammern.

1) Abbildung bei Thiele a. a. O. S. 112.

2) Vgl. das Marmorfragment des Bianchini, das ich im nächsten Kapitel behandeln werde, Tafel V.

3) Daher die arabische Bezeichnung *wağh* (Gesicht) für Dekan.

4) Vgl. oben S. 89, 1 die kurze Erörterung über den Sinn von ἄνω und κάτω in Himmelsbeschreibungen.

14. Kronos.

Nur im zweiten Teukrostext steht ein Sternbild Kronos:

♎ Κρόνου πρόϲωπον L

♏ Κρόνοϲ V[1]

Es ist wunderlich, unter all den Sternbildnamen plötzlich einen Planetennamen zu finden. Die Wendung Κρόνου πρόϲωπον führt notwendig darauf, an jene Herrschaft der Planeten über die einzelnen Dekane zu denken, von der schon mehrfach geredet wurde. Nun trägt in der That der zweite Dekan der Wage nach der Lehre von den πρόϲωπα, über die z. B. Firmicus II 4 zu vergleichen ist, das Gesicht des Kronos; damit scheint Κρόνου πρόϲωπον in L erklärt. In dem kurzen Exzerpt V[1] ist Κρόνοϲ an die falsche Stelle, zum Skorpion, geraten. — Seltsam ist es nun freilich, daſs von allen 36 πρόϲωπα der Dekane nur ein einziger, wie zufällig, hier zur Wage angeführt wird, und zwar nicht bloſs in einem geringen kurzen Exzerpt wie V[1], sondern selbst in dem ausführlichen Text L, sogar mit hinzugefügter Deutung. Ist es wirklich ein Rest ehemaliger vollständiger Aufführung dieser 36 Dekangottheiten, oder steckt hinter dem Namen Κρόνοϲ hier nun doch ein Sternbild statt eines Planeten? Wir haben freilich keine Spur eines solchen Bildes; denn die Behauptung[1]), daſs Orion auch Kronos geheiſsen habe, ist gänzlich grundlos. Die dritte Möglichkeit, daſs der Name verdorben sei, ist ausgeschlossen; denn daſs Κρόνου πρόϲωπον nach L τοὺϲ φθονοῦνταϲ bedeutet, paſst vollkommen zu der Art des unfreundlichen Planeten; und nach ihr würde jedenfalls auch ein Sternbild gleichen Namens gedeutet worden sein.

15. Hebe.

Wiederum im zweiten Teukrostext steht das Sternbild Hebe:

≈ ἡ Ἥβη L

An der Richtigkeit der Überlieferung läſst schon die astrologische Deutung, nach der das Sternbild τοὺϲ ἐν ποτηρίοιϲ παίζονταϲ (Tänzer oder Gaukler) bewirkt, keinen Zweifel (sonst hätte eine Verderbnis aus ἡ Ἶβιϲ, wie im ersten Teukrostext steht, nicht fern gelegen); und das Excerptum Baroccianum II, das auf einen mit TR nächstverwandten

1) Stucken, Astralmythen I 28, mit Hinweis auf Kedrenos p. 28. Dort ist aber nur gesagt erstlich, daſs Nimrod auch Orion hieſs, und zweitens, daſs er nach dem Planeten auch Kronos genannt wurde. Die Gleichsetzung Kronos = Orion ist auf diesen Beleg hin reine Willkür.

Text zurückgeht (s. Beilage 1) führt ebenfalls dieses Sternbild an, aber schon unter den Paranatellonta des Schützen, während es in L zum Wassermann gehört. Vermutlich ist Hebe doch nichts als ὑδροχόος selbst in einer Variante, die zunächst in der ägyptischen Sphäre begründet sein dürfte. Der Wassermann erscheint, wie schon oben (S. 236) erwähnt wurde, nach Lepsius in den ägyptischen Tierkreisen mannweiblich. Dieser Geschlechtswechsel, der aufserdem bei dem Träger der Wage und bei dem einen der Zwillinge nachgewiesen ist[1]), scheint auch in griechischer bildlicher Tradition wenigstens einmal vorzukommen. In Viscontis Museo Worsleyano (Milano 1834) findet sich tav. XXVII, n. 21 ein Intaglio mit Viergespann, um das sich der Tierkreis zieht.[2]) Darin ist der Wassermann durch eine nackte Gestalt vertreten, deren Haartracht die eines Jünglings scheint, die aber im übrigen weiblich ist, wenn man dem Zeichner irgend trauen darf. Dafs man diesen weiblich gefafsten ὑδροχόος als Hebe bezeichnete, ist natürlich veranlafst durch die sonst häufigste Deutung auf Ganymedes. — Bei Firmicus (VIII 29) findet sich unter den Paranatellonta des Wassermannes ein aquarius minor; ob diese Verdoppelung des Wassermannes mit der Doppelgeschlechtigkeit der ägyptischen Tierkreisfigur etwas zu thun hat, mag dahingestellt sein.

16. Hippokrator und Wolf.

♒ 1. Dekan ἡ κεφαλὴ τοῦ ἱπποκράτορος καὶ ἡ χεὶρ αὐτοῦ ἡ ἀριστερὰ τεταμένη 2. Dekan τὰ μέσα τοῦ ἱπποκράτορος 3. Dekan ὁ μέγας ὄρνις ὃν καλοῦσι κύκνον <. . .>[3]) ὃν καλοῦσιν ἱπποκράτορα καὶ λύκος δάκνων τὴν δεξιὰν αὐτοῦ TR ὁ βαστάζων λύκος τὴν χεῖρα τοῦ ἱπποκράτορος L ὁ ἱπποκράτωρ L

♌ λύκος L und Excerptum Baroccianum II (vgl. Beilage 1)

Die Lücke, die sowohl in T wie in R vorhanden ist, hat uns leider die Aufklärung geraubt, was man 'den Hippokrator nennt' und bei Abū Maʿšar ist sie auch nicht zu finden; vielleicht fehlt nichts weiter als ἀνήρ oder θεός. Darf man unter diesen Umständen überhaupt eine Deutung wagen, so liegt es nahe, anzunehmen, dafs der ἱπποκράτωρ

1) Da der Eridanos und der Wassermann in der Anschauung der Astrologen zusammengehören (vgl. oben S. 135 ff.), so darf hier auch daran erinnert werden, dafs der Flufs in der Basler Hygin-Ausgabe von 1535 durch ein auf den Wogen ruhendes Weib dargestellt ist. Ob das auf irgend welcher handschriftlichen Überlieferung beruht, ist jedoch fraglich.

2) Ich verdanke diesen wertvollen Hinweis P. Arndt.

3) Gemeinsame Lücke in T und R.



— das Wort scheint ἅπαξ εἰρημένον — nichts anderes sei als der Kentaur.[1]) Dieses Sternbild ist am Untergang, wenn der Wassermann aufsteigt. Ihm ist auf der griechischen Sphäre das θηρίον beigesellt; dem entspräche hier der λύκος. Ich habe oben (S. 145) dargelegt, daſs der abstrakte Name θηρίον bei Eudoxos den Künstlern nicht genügen konnte, die ein genau bestimmtes Tier brauchten: sie zeichneten also einen Panther oder ein Hirschkalb oder einen Hund oder auch einen Hasen an dieser Stelle. Auf unsern Sternkarten heiſst das Bild des θηρίον der Wolf. Woher aber dieser Name kommt, ist unsicher. „Zu einem Wolf", sagt Ideler (Sternnamen S. 279 f.), „machen es die ersten Übersetzer der astronomischen Schriften der Araber, z. B. der des Almagest, vermutlich الفهد, El-fehd, falsch interpretierend". Wahrscheinlicher dünkt mich, daſs darauf eine alte Zeichnung eingewirkt hat, wo das θηρίον als Wolf gestaltet war, gerade wie ich auch das Zusammentreffen des arabischen Namens el-fehd, 'der Unze oder kleine Panther', mit panthera bei Martianus Capella nicht gleich Ideler für ein Spiel des Zufalls, sondern für den Niederschlag der gleichen bildlichen Tradition halte. Auf dem arabischen Himmelsglobus in Dresden heiſst das Bild nach korrektem astronomischen Gebrauch nur al-sabuʿ, das wilde Tier; dargestellt aber ist eine groſse Katze, also wohl ein Panther. Wäre der Wolf gleich dem θηρίον, so erklärte sich auch seine Erwähnung zum Löwen: das θηρίον ist in der Gegenkulmination, wenn der Löwe aufsteigt.

Wie konnte aber der Kentaur, das 'reisige Tier' (vgl. ἱππότα φηρός Arat 664) in einen Rossebändiger umgestaltet werden? Wenn Teukros das Bild den Rossebändiger nennt, so scheint diese Bezeichnung vorauszusetzen, daſs nicht nur ein Mann, sondern auch ein Roſs dargestellt war. Somit bietet sich als natürlichste Erklärung die von Diodor IV 70, 1 bezeugte euhemeristische Überlieferung, die in den Kentauren nur die ersten Menschen sieht, welche die Rosse bändigen und reiten lernten. Euhemeros hat, wie aus Hygin II 13 fin. hervorgeht, thatsächlich Sternsagen behandelt.

Diese vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich klingende Deutung erhält jedoch einen starken Stoſs durch den Text des Abū Maʿšar. Dieser erklärt, daſs mit dem zweiten Dekan des Wassermanns aufsteige „die Mitte des Leibes dessen, 'der das Pferd hält' (d. h. des Hippokrator); er hat seinen Bogen in seine Linke genommen und in

1) Nicht Überlieferung, sondern eigene Vermutung ist es, wenn der mittelalterliche griechische Übersetzer des Abū Maʿšar diesen Hippokrator ebenfalls als Κένταυρος bezeichnet hat.

seiner Rechten ist ein Wildschwein, das ihn mit seinem Fuſse tritt, und in seinem Ärmel sind zwei Schlangen".[1]) Die Angaben zum ersten und dritten Dekan, wo auch in der arabischen Überlieferung das Wort Hippokrator beibehalten ist, brauche ich hier nicht anzuführen. Abū Ma'šars besondere Mitteilungen sind, wie schon bemerkt, solange bedenklich, bis sie eine Bestätigung durch anderweitig Bekanntes erhalten. Das ist aber hier der Fall. Auf dem Rundbild von Dendera steht unter dem Beginn der Fische, also unmittelbar nach dem Wassermann, in einer Scheibe eine weibliche Figur in langem Gewande, die ein Schwein an den Hinterfüſsen hält; auf dem rechteckigen Tierkreis dagegen steht in ganz derselben Haltung, ebenfalls bei den Fischen, in einer Scheibe ein Mann mit einem Schwein. Der Zusatz 'das ihn mit einem Fuſse tritt' wird bei der Art, wie der Mann das Schwein hält, leicht verständlich. Warum nun diese Figur Hippokrator geheiſsen haben soll, ist uns freilich ganz unbekannt; dennoch scheint mir diese Übereinstimmung zwischen Abū Ma'šar und der ägyptischen Sphäre sehr auffallend, sodaſs ich hier wie schon in einigen Fällen hinter dem Text des Arabers eine ausführlichere Fassung des ersten Teukrostextes vermute.

17. Der Satyr.

Eines der merkwürdigsten unter diesen neuen Sternbildern mag den Reigen schlieſsen. Es ist bei Valens breit genug beschrieben; dennoch stehen einer klaren Auffassung viele Schwierigkeiten entgegen. Die Zeugnisse sind folgende:

♊ Ἕως μοίρας ιη' ὁ ψαύων Σάτυρος τοῦ ῥοπάλου καὶ κύων P
Etwas weiter unten: ἕως μοίρας λ' δελφὶς καὶ Σάτυρος P
ὁ ψαύων Σάτυρος τοῦ ῥοπάλου L Σάτυρος ῥόπαλον ἔχων V[1]

♊ Πρόσκειται δὲ αὐτῷ κατὰ τὰ Σφαιρικὰ κατά τι μέρος τῶν νοτίων ψαύουσα οὐρὰ κήτους. ἐκ δὲ ⟨τῶν⟩ κατὰ τῶν νοτίων τυγχανόντων μερῶν ἔσω τῆς νοτίου γραμμῆς ἐστι Σάτυρος ψαύων τῷ ῥοπάλῳ, ἐκ δὲ τῶν βορείων αὐτοῦ μερῶν ὀπισθοφανὴς ὑπάρχει, οὗ ἡ δορά. εἰς τὸ νότιον μέρος ἡ λύρα κεῖται. ἐπιβέβηκε δὲ αὐτὸς τῇ νοτίῳ γραμμῇ, μέσος ὢν βορρᾶ τε καὶ νότου. ὑπὸ δὲ τοὺς πόδας αὐτοὺς τῆς νοτίου γραμμῆς κατὰ τῶν ἡμῶν ἐμφανῆ κόσμον ἐστὶν ὁ λεγόμενος προκύων τοῦ δεξιοῦ ποδός· τέμνεται δὲ ἀπὸ τοῦ νοτίου πόλου ἀπὸ τῶν

1) Die Verbindung der zwei Schlangen mit dem Hippokrator wird auf Miſsverständnis beruhen.

ὀπισθίων ἄχρι τῆς κεφαλῆς, συναναβαίνων τῷ πόλῳ ὀρθῶς. *παρανατέλλει δὲ νοτόθεν καὶ τοῦ ποταμοῦ τὸ λοιπὸν καὶ Ὠρίων* Valens

♋ 1. Dekan Σάτυρος ψαύων τοῦ ῥοπάλου TR ὁ Σάτυρος L

Die Erörterung mufs ausgehen von der wortreichen, aber leider schwer entstellten Beschreibung bei Valens. Ich habe im V. Kapitel gezeigt, dafs Valens die Sternbilder nach zwei Gesichtspunkten unter die Tierkreisbilder verteilt hat: erstlich als συνανατέλλοντα und συγκαταδύνοντα, indem er die Liste derselben aus den von ihm benützten, meist auf Eudoxos zurückgehenden Σφαιρικά entnahm; und zweitens nach ihrer Lage am Himmel, wobei er gleichfalls jene Σφαιρικά benützte, nur freilich ein anderes Kapitel daraus, dessen Inhalt er auf die ungeschickteste Art bei den 12 Tierkreisbildern unterbrachte. So steht es auch hier. Der letzte der oben angeführten Sätze nennt als Paranatellonta der Zwillinge den Rest des Flusses und den Orion, im Einklang mit Arat (v. 586—589) und ohne Zweifel auch mit Eudoxos (vgl. Hipparch p. 138, 2—10 mit p. 182, 9—14, besonders ὑπ' αὐτῶν Zeile 13). Alles andere dagegen ist zwar, wie Valens erklärt, ebenfalls aus dem Buch Σφαιρικά genommen; aber aus jenem anderen Kapitel, das die Himmelsbeschreibung enthielt. In diesem müssen die fremdartigen Elemente zahlreicher gewesen sein als in dem von den συνανατέλλοντα. Dort fanden wir von ungriechischen Sternbildnamen nur das ζεῦγμα: in der Sternbeschreibung aber findet sich der ägyptisch gestaltete Orion, von dem oben die Rede war, und jener Satyros, der hier zu besprechen ist.

Unter den Zwillingen also sagt Valens folgendes: „Nahe bei ihm liegt der Schwanz des Walfisches, ferner der Satyr.“ Wer ist mit αὐτῷ gemeint? Bei Valens geht in dem Abschnitt über die Zwillinge schon Einiges voraus[1]): Δίδυμοί εἰσιν ἀρσενικοί, δίσωμοι, φῶνοι κτλ. οἱ οὖν γεννώμενοι γίνονται φιλολόγοι κτλ. εἰσὶ δὲ καὶ εὐδιεινοί· κατὰ μέρος δὲ αἱ γ′ μοῖραι εὐτελεῖς, φθαρτικαί· ἀπὸ γ′ ἕως ζ′ εὔυγρα· εὐκρασία δέ ἐστιν ἀπὸ μοίρας ζ′ ἕως ιε′· ⟨τὰ⟩ νότια εὔυγρα· τὰ δὲ ἔσχατα μεμιγμένα. ἀστέρας δὲ ἔχει κα′· κεῖται δὲ ἐν ἀνέμῳ λιβί. πρόσκειται δὲ αὐτῷ κατὰ τὰ Σφαιρικὰ κτλ. Wie man sieht, ist zunächst von den Zwillingen im Plural die Rede bis zu εἰσὶ δὲ καὶ εὐδιεινοί, dann tritt plötzlich der Singular ein: „Es hat 21 Sterne.“ Man mufs ergänzen τὸ ζῴδιον τῶν διδύμων. Im Hipparchischen Sternkatalog und in den Katasterismen haben die Zwillinge 19 Sterne, bei Ptolemaios 18 + 7:

1) Den vollen Text, den ich nicht mitzuteilen brauche, findet man Cat. II 94.

die Zahl 21 ist also als Sternzahl für sie vollkommen möglich. Desgleichen paſst der nächste Satz: κεῖται δὲ ἐν ἀνέμῳ λιβί auf das Bild der Zwillinge; das nämliche steht von ihm bei Paulos von Alexandreia c. 1 (ἀπομεμερισμένον ἀνέμῳ λιβί). Damit ist auch das Pronomen αὐτῷ im folgenden Satz klar: es muſs sich ebenfalls auf das Sternbild der Zwillinge beziehen.

In der Nähe dieses Sternbildes soll also liegen der Schwanz des Walfisches, von dem ein Stück die südliche Region berührt. Wer irgend eine Sternkarte betrachtet, wird finden, daſs zwar der Schwanz des Walfisches ein wenig den Wendekreis des Steinbocks überschreitet, also in der That „die südliche Region berührt"; daſs er dagegen von dem Sternbild der Zwillinge eine weite Strecke entfernt ist: er liegt vielmehr unterhalb der Fische, beim Wasser des Wassermanns. Es ist also absolut verkehrt, was Valens hier ausspricht. Wenn man sich an die Bemerkung im V. Kapitel erinnert, wornach diese Einschaltungen bei Valens auf eine Himmelsbeschreibung zurückgehen, deren Hauptzweck darin bestand, die Lage der Sternbilder zu den himmlischen Kreisen zu erklären, so wird man keinen Zweifel hegen können, daſs ursprünglich das πρόσκειται sich nicht auf die Zwillinge, sondern vielmehr auf den Winterwendekreis bezog. Nach Eudoxos (vgl. Hipparch p. 22, 3), der Hauptquelle der Σφαιρικά, liegt in der That τοῦ κήτους ἡ οὐρά auf dem Wendekreis. Trotz aller Ungeschicklichkeit, die wir dem Valens zutrauen dürfen, müssen wir doch wohl annehmen, daſs im vollständigen Text jenes αὐτῷ bie ihm sich auf ein νότιος πόλος bezogen hat, das mit dem ganzen Satz jetzt durch die Schuld des Exzerptors ausgefallen ist.

Valens fährt fort: „In den gegen Süden gelegenen Teilen innerhalb des Wendekeises des Steinbocks[1]) (d. h. also südlich von ihm) befindet sich ein Satyr, der die Keule berührt. Bei seinen nördlichen Teilen aber ist in Rückansicht derjenige, der das Fell hat." Man müſste zunächst vermuten, daſs ἐκ τῶν κατὰ τῶν νοτίων τυγχανόντων μερῶν und ἐκ τῶν βορείων μερῶν αὐτοῦ einen Gegensatz bilden sollen. Allein der zweite Ausdruck ist durch αὐτοῦ offenbar auf Σάτυρος bezogen. Nördlich von dem Satyr befindet sich also in Rückansicht ein Mann „der das Fell hat": das kann kaum etwas anderes sein als Orion, der z. B. auf dem Globus Farnese in seinem oberen Teil in Rückansicht erscheint. Also stünde das Bild des Satyrs in der südlichen Region unter dem Orion, und noch unter dem Wende-

1) Vgl. über diese Bedeutung von νότιος γραμμή oben S. 67.



kreis — d. h. ungefähr an dem Platz, wo sonst das Sternbild des Hasen angenommen wurde. Der Satyr berührt (ψαύει) nach allen unsern Texten, aufser dem kurzen Exzerpt V[1], die Keule: nur in V[1] hat (ἔχει) er sie selbst. Dieser durchweg übereinstimmende Ausdruck ψαύων τοῦ ῥοπάλου scheint nicht zufällig gewählt zu sein; wenn ganz in der Nähe eine Figur mit einer Keule steht, und das ist wieder der Orion, so scheint es dessen Keule zu sein, die er 'berührt'. Da aber die Keule von Orion hochgehalten, nicht auf den Boden gestellt wird, so könnte jedenfalls nicht die ganze Gestalt des Satyrs an dem Platz gedacht gewesen sein, den der Hase ausfüllt. Es ist freilich schwer, sich ein derartiges Sternbild neben und unter dem Orion zu denken.

Soweit ist zunächst mit Valens zu kommen. Aus TR und PL ist nicht mehr zu entnehmen, als dafs der Satyros das einemal mit dem Hund, das anderemal mit dem Delphin verbunden wird, immer aber unter den Zwillingen oder dem Krebs vorkommt. Die Verbindung mit dem Hundsgestirn führt in die gleiche Gegend am Himmel, auf die wir auch durch Valens hingewiesen werden. Mit dem Delphin ist hier keine sichere Vorstellung zu verknüpfen (vgl. oben S. 116 f.).

Eine ganz andere Auffassung des Valensexzerptes ergiebt sich dagegen aus dem Zeugnis des Abū Ma'šar, das hier deshalb von Bedeutung ist, weil er einerseits den Valens sicherlich gar nicht beachtet oder gekannt hat, vielmehr auf die Grundlage von TR zurückgeht (daher steht der Satyros bei ihm wie in TR beim ersten Dekan des Krebses), andererseits hier so auffallende Berührungen mit Valens zeigt, dafs Gemeinsamkeit der Quelle nicht abzuweisen ist. Er giebt zum Krebs folgende Paranatellonta, denen ich TR zur Seite stelle:

Abū Ma'šar	TR
Krebs. In seinem ersten Dekan steigt die hintere Hälfte des kleinen Bären auf und eine vollständige Gestalt, die Satyros heifst und die sich nach rückwärts wendet; sie ist nahe dem Musa, der die Kithara spielt und flötet; und in seiner (wohl des Satyros) Hand ist eine Keule von Eisen, deren Kopf von Kupfer ist; und (es steigen auf) die erste der drei Jungfrauen und der Kopf eines schwarzen Käfers und der Schwanz einer Eidechse.	Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρατέλλουσι τὰ ὀπίσθια τῆς μικρᾶς ἄρκτου καὶ Σάτυρος ψαύων τοῦ ῥοπάλου καὶ Μοῦσα λυρίζουσα καὶ μία τῶν Χαρίτων καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κανθάρου τῆς δωδεκαώρου.

Wie man sieht, ist bei Abū Ma'šar das ὀπισθοφανής des Valens vom Satyros selbst gesagt. Noch eine zweite Berührung mit Valens findet sich. Bei diesem steht unmittelbar folgend: εἰς τὸ νότιον μέρος ἡ λύρα κεῖται. Diese Leier kann, da sie am südlichen Himmel steht, nicht die sonst Leier genannte Sterngruppe des nördlichen Himmels sein. Aus der Vergleichung aller Texte, TR, Abū Ma'šar und Valens, ergiebt sich, daſs diese Leier die μικρὰ λύρα der leierspielenden Muse ist, von der einige Abschnitte vorher (S. 273f.) gesprochen wurde; und die gegenseitig unabhängigen Gewährsmänner Valens und Abū Ma'šar stimmen darin überein, daſs dieses Bild zunächst am Satyros liegt. Verdient sonach Abū Ma'šar hier allen Glauben, so zwingt er uns zu der Annahme, daſs ὀπισθοφανὴς ὑπάρχει bei Valens nicht von Orion, sondern vielmehr vom Satyros selbst zu verstehen ist, daſs also dieser „in seiner nördlichen Hälfte", gerade wie Orion auf dem Globus Farnese, in Rückansicht dargestellt ist. Der Zusatz οὗ ἡ δορά bei Valens muſs darnach als ein freilich jetzt in dem elenden Exzerpt fast unverständlich gewordener Hinweis darauf betrachtet werden, daſs an der gleichen Stelle, wo der Satyr steht, das Fell des Orion sich befindet. Daraus ergiebt sich notwendig der Schluſs, daſs wir in dem 'Satyros' eine Stellvertretung des Orion zu erblicken haben, d. h. ein Sternbild, das in einer fremden Sphäre an seinem Platze stand. Und nach Abū Ma'šar scheint es auch, daſs der Satyros selbst eine Keule trägt. Es könnte freilich das ψαύων τοῦ ῥοπάλου damit miſsverständlich wiedergegeben sein, und man darf auch erinnern, daſs auf den Bildern der eine der Zwillinge, unter denen der Satyr steht, durchweg eine Keule trägt. Allein andererseits müſste doch zu τοῦ ῥοπάλου notwendig noch ein possessiver Genitiv erwartet werden, wenn die Keule zu einem andern Bilde gehören sollte; man wird daher schlieſslich trotz des eigentümlichen Ausdrucks ψαύειν die Keule doch am besten als ein Attribut des Satyros selbst ansehen.

Nach dem Satz über die λύρα, die südlich vom Satyr liegen soll, kommt Valens sogleich wieder auf diesen zurück: „Er selbst steht auf dem Wendekreis des Steinbocks und befindet sich in der Mitte zwischen Nord und Süd." Das letztere trifft wiederum genau auf den Orion zu: er wird in der That vom Äquator in der Mitte durchschnitten. „Hunc a zona et reliquo corpore aequinoctialis circulus dividit" (Hygin III 23). Dagegen hat es den Anschein, daſs die Gestalt des Satyros von der des Orion insofern sich unterscheide, als sie südlicher reicht als dieser, nämlich bis zum Wendekreis; wenn man nämlich den Ausdruck bei Valens ἐπιβέβηκε τῇ νοτίῳ γραμμῇ genau nehmen

dürfte, was mir recht zweifelhaft ist. Wäre dem so, so könnte sich vielleicht die sonderbare Thatsache erklären, daſs das Sternbild des Hasen bei Teukros und Antiochos vollkommen fehlt. Indes ist die Gestalt eines Mannes in den zum Orion gehörigen Sternen so deutlich ausgeprägt, daſs man sich schwer denken kann, daſs man sie irgend einmal durch Hinzufügung der unscheinbaren Sterne des Hasen aus aller Proportion gebracht hätte. Der Ausdruck bei Valens wird also wohl nur bedeuten sollen, daſs sich die Füſse des Orion-Satyr dem Wendekreis nähern. Auch hat, wie sich weiter unten ergeben wird, vermutlich das Sternbild des Hasen gerade in diesem Zusammenhang nicht gefehlt. Falsch muſs es auf jeden Fall sein, wenn bei Valens steht, daſs der Satyr ἔcω, d. h. südlich des Wendekreises (vgl. oben S. 71, 1) gelegen sei: denn so kann er weder auf dem Wendekreis stehen, noch mitten zwischen Nord und Süd liegen. Es muſs also statt ἔcω vielmehr ἔξω geschrieben werden.[1])

Der nächste Satz bei Valens ist in der Handschrift übel zugerichtet. Zwei Genitive ohne verständlichen Bezug: ὑπὸ δὲ τοὺc πόδαc αὐτοὺc τῆc νοτίου γραμμῆc κατὰ τῶν ἡμῶν ἐμφανῆ κόcμον ἐcτὶν ὁ λεγόμενοc προκύων τοῦ δεξιοῦ ποδόc. Der 'Prokyon des rechten Fuſses' ist eben so sinnlos als 'die Füſse der südlichen Linie', d. h. des Wendekreises des Steinbocks. Vor beiden Genitiven muſs etwas ausgefallen sein. Das Sternbild, von dem die Rede ist, muſs mit der 'südlichen Linie', d. h. eben mit dem Wendekreis des Steinbocks etwas zu thun haben und noch ganz in 'dem uns sichtbaren Himmelsteil'[2]) liegen. Der Prokyon aber liegt keineswegs auf oder bei der südlichen Linie, sondern vielmehr nördlich vom Äquator. Folglich muſs προκύων falsch überliefert sein. 'Unter den Füſsen' des Orion-Satyr liegt dagegen der groſse Hund und zwar vor seinem rechten Fuſs, 'pedem dextrum Orionis paene suo capiti coniungens' (Hygin III 34). Damit ergiebt sich die Herstellung des Textes von selbst: ὑπὸ δὲ τοὺc πόδαc αὐτοῦ ⟨ἐπὶ⟩ τῆc νοτίου γραμμῆc κατὰ τὸν ἡμῖν ἐμφανῆ κόcμον ἐcτὶν ὁ λεγόμενοc [προ]κύων ⟨πρὸ⟩ τοῦ δεξιοῦ ποδόc. Aber es bleibt noch der Anstoſs, daſs zweimal die Füſse des Orion in dem Satz erwähnt werden: „unter seinen Füſsen .... ist der Hund

1) Diese Textänderung ist also oben S. 68 noch einzufügen.

2) ἀφανήc und ἐμφανήc κόcμοc gebraucht so für den uns unsichtbaren und sichtbaren Teil des Himmelsgewölbes z. B. Paulos von Alexandreia, cap. 1, an vielen Stellen, oder der von Cumont Mithra I 35 herausgegebene anonyme Text Zeile 23; τὸ ἀφανέc Comment. in Arat. p. 96, 5. Hipparch sagt τὸ ὑπὲρ γῆν τοῦ κόcμου (p. 144, 13); τό τε φανερὸν τῆc cφαίραc καὶ τὸ ἀφανέc Autolykos p. 22, 5 Hultsch.

vor dem rechten Fuſse". Es muſs ein anderes Sternbild ausgefallen sein, das unter dem linken Fuſs liegt, und das ist der Hase: lepus infra sinistrum pedem Orionis (Hygin III 32). Es ist also einzuschalten: ⟨καὶ ὁ λαγωὸς πρὸ τοῦ ἀριςτεροῦ⟩. Und nun wird auch der sonst unverständliche folgende Satz augenblicklich klar: „er wird vom südlichen Wendekreis von den Hinterfüſsen bis zum Kopf geschnitten und steigt also mit dem Kreis aufrecht auf." Der groſse Hund wird vom Wendekreis nicht der ganzen Länge nach vom Hinterteil bis zum Kopf geschnitten, sondern vielmehr der Höhe nach in zwei ungleiche Hälften geteilt; aber der Hase wird allerdings seiner ganzen Länge nach vom Wendekreis geteilt:

> ἐν δέ οἵ ἐςτι λαγωός· ἀτὰρ κυνὸς οὐ μάλα πολλὴν
> αἴνυται, ἀλλ' ὁπόςην ἐπέχει ποςίν (Arat v. 503).

„Lepus . . per hiemalem circulum fugiens et ab eo inferiore parte corporis divisus" sagt Hygin III 32, analog dem τέμνεται bei Valens. Ganz exakt ist allerdings dessen Angabe insofern nicht, als der Kopf des Hasen bei richtiger Astrothesie etwas über dem Wendekreis bleibt; doch wird durch diese geringfügige Ungenauigkeit die Ergänzung nicht in Frage gestellt.[1])

Woher stammt nun die Auffassung des Orion als Satyr? In der griechischen Sternsage kann ich keine zureichende Erklärung finden. Die Vorstellung eines 'Satyros' oder vielmehr Silens heftet sich am griechischen Himmel an das Sternbild des Schützen (vgl. oben S. 131). Von diesem Bild kann hier nach der Beschreibung des Valens nicht die Rede sein. Auch trägt jener Schütze-Silen den Bogen, nicht die Keule. Satyrn mit Keule sind der griechischen Kunst nicht fremd[2]); aber die eigentliche Frage, woher die Verwandlung des Orion in einen Satyr stammt, wird damit nicht gefördert. In der Orionsage ist kaum ein Anhalt, der diese Metamorphose erklärlich macht; den chiischen Mythus von der Trunkenheit des Orion und das davon handelnde Sophokleische Satyrdrama, nach dem die Satyrn dem Oinopion

1) Zu bemerken ist noch, daſs in L der Herakles-Engonasin ἡμιτελεῖς bedeutet, der Satyr aber τοὺς ἐμπαίζοντας τοῖς ἡμιτελέςιν. Das scheint auf eine nähere Verbindung zwischen Engonasin und Satyr hinzudeuten; allein der Satyr ist ganz sicher ein südliches Sternbild und muſs nach Valens und den übrigen Texten bei Zwillingen und Orion gesucht werden. Die Deutung in L, die von der in P völlig abweicht, ist also doch, entgegen meiner S. 33 geäuſserten Vermutung, sekundär.

2) Satyrn mit Keule weist auf einem Vasengemälde nach Stephani, Compte-rendu 1867, p. 69, Note; mit λαγωβόλον ebd. 114, 5.



gegen Orion zu Hilfe gekommen sein sollen[1]), kann man selbst dann schwerlich zur Erklärung ausreichend finden, wenn man den 'Satyr' nur als dem Orion benachbart ansieht.

Die andere Möglichkeit, dafs der Satyr-Orion einer orientalischen Sphäre seinen Ursprung verdankt, vermag ich ebensowenig zu beweisen, obgleich sie bei dem eigentümlichen Mischwesen der Sternbilderverzeichnisse des Teukros und der anderen Astrologen recht nahe liegt. Auf einem jener babylonischen Grenzsteine (Brit. Mus. 101) steht nach Pinches' Beschreibung[2]) hinter Skorpionmann, Skorpion, Hund, Vogel „a kind of satyr, the upper part of the body, from the waist, being that of a man, and the lawer part that of a bull or rather of a horse, the tail being short and having long hair; he is bearded, and wears the corned cap. He holds with both hands a long thick staff, with a very broad wedge-shaped head; both staff and head having a kind of 'herring-bone' ornament.“ Die Vorbehalte, unter denen ich diese Analogie anführe, brauche ich wohl kaum im Einzelnen auszusprechen. Zwar sind die Darstellungen der Grenzsteine sicher als Sternbilder anzusehen; allein ob diese von Pinches als 'Satyr' bezeichnete Figur etwas mit dem Bilde bei Teukros zu thun hat, bleibt eine offene Frage.

Damit ist die Reihe jener Sternbilder erschöpft, die weder in der gemeingriechischen Sphäre, noch in der ägyptischen ohne weiteres ihre Aufklärung finden; und ich schliefse nicht ohne ein Gefühl der Erleichterung diese lange Liste, in der ich so wenig Endgültiges zu geben vermochte. Eine feste Ordnung habe ich nicht befolgt, weil ich es vermeiden wollte, von den sicher entschiedenen Fällen ein trügerisches Licht auf die unsicheren fallen zu lassen. Um so mehr ist es erforderlich, zum Schlufs auf die ganze Reihe einen zusammenfassenden Rückblick zu werfen.

Das Hauptinteresse richtet sich auf die babylonischen Sternbilder unserer Texte. Bei zwei Gruppen und einer Einzelfigur, die sich teils in allen Texten, teils nur in einzelnen finden, darf der babylonische Ursprung ziemlich sicher heifsen: nämlich bei der Gruppe der Hadesbilder, die bei Antiochos fehlt, dagegen in beiden Teukrostexten, sowie bei Hippolytos und Firmicus vorkommt; dann bei der nur

1) Vgl. Küntzle in Roschers Lexikon III 1038 (die Hauptstelle ist Servius Aen. 10, 763). 2) Guide to the Nimrood Central Room p. 51; vgl. Hommels Aufsätze u. Abhandl. S. 246.

bei Antiochos erscheinenden, jedenfalls benachbarten Gruppe Adonis und Aphrodite (babylonisch wohl Tammuz und Gula), deren einer Bestandteil auch bei Teukros vorkommt; endlich bei dem 'Figur des Hirten' genannten Bild, das im zweiten Teukrostext und bei Antiochos steht. Bei Firmicus kommt wohl noch das babylonische Sternbild des Fuchses hinzu (vgl. unten Kap. XIV). Vielleicht ebenfalls babylonisch sind das Joch oder die 'abscheuliche Leier' (Valens, zweiter Teukrostext, Manilius); der Satyr-Orion (erster und zweiter Teukrostext, Valens), die Quelle (erster Teukrostext). Unsichere Spuren führen auf babylonische Herkunft auch beim Sternbild der Maus (zweiter Teukrostext) und des Dreizacks (ebd. und Exc. Barocc. II). Endlich ist es einigermaſsen probabel, daſs der Sternbildname Eileithyia (s. oben S. 214) durch den babylonischen Namen 'Stern der schwangeren Frau' und der Kepheus mit θηρίον statt mit Schwan (oben S. 239) durch den Schlächter des babylonischen Sternhimmels beeinfluſst ist. Bei aller Vorsicht darf demnach ausgesprochen werden, daſs bei dem Babylonier Teukros und in der mit ihm zusammenhängenden oder auf die gleichen Quellen zurückführenden Litteratur in der That deutliche und vereinzelt so gut wie sichere Spuren der babylonischen Sphäre zu finden sind, die wir ja auch bei ihm geradezu erwarten müssen. Für die Schlüsse über den Ursprung der Dodekaoros, die im nächsten Kapitel gezogen werden, ist dieses Ergebnis, so bescheiden es auch an sich genannt werden muſs, von nicht geringer Bedeutung.

Bei einigen andern Bildern wurde eine meist sehr unsichere Möglichkeit des Zusammenhanges mit der ägyptischen Sphäre gezeigt. Am wahrscheinlichsten ist, wenigstens nach Abū Maʿšars Beschreibung, dieser Ursprung für den Hippokrator (beide Teukrostexte). Sonst kann allenfalls noch bei dem Kranich (nur im zweiten Teukrostext), bei dem ebenda genannten Bild der groſsen Schlange (statt des groſsen Fisches) und endlich bei dem in allen Texten vorkommenden schakalköpfigen Schützen unter dem Löwen an Ägypten gedacht werden. Ein Analogieschluſs führt darauf auch bei der Taube ohne Kopf und der Schlange ohne Kopf (zweiter Teukrostext).

Bei einer Anzahl von Bildern scheint es sich um griechische Neubildungen zu handeln, die bisher gröſstenteils unbekannt waren. Dahin gehört die Sterngruppe der drei Chariten = Orionsgürtel (in allen Texten), die vielleicht volkstümlichen Ursprungs ist; weiter die Nereide, wohl statt des Ziegenfisches oder Delphins (erster Teukrostext und Antiochos), und Hebe, als Variante des Wassermanns (nur im zweiten Teukrostext und im Exc. Barocc. II). Griechisch ist auch

der οὐρανός im Schützen (nur in V[1]), d. h. die südliche Krone, die sonst οὐρανίσκος genannt wird. Von besonderem Interesse ist das Sternbild der Ariadne (beide Teukrostexte und vielleicht verdorben zu ἐν δήμῳ κοιμώμενα in V[3]), das auch bei andern griechischen und römischen Schriftstellern genannt wird, bei Teukros aber zum ersten Mal auch nach seiner künstlerischen Gestaltung, die der vatikanischen Statue und ähnlichen Darstellungen entsprach, erkennbar wird. — Vielleicht zur Ariadne gehört πέτρα in V[1].

Die griechische Sternsage, deren bildende Kraft in Ariadne, Hebe, Nereide sich offenbart, scheint auch noch einige andere Gestalten des griechischen Himmels umgewandelt zu haben; freilich bin ich noch nicht im Stande, in diesen Fällen den vollen Beweis anzutreten. So sind die drei Heroen oder Tänzer (zweiter Teukrostext) oder Laufenden (Antiochos), deren einer bei Teukros als Cymbelspieler, bei Antiochos auch als Atlas aufgefaſst wird, vielleicht nichts als Umdeutungen der eng beieinander stehenden Gruppe Engonasin, Ophiuchos, Bootes. Vielleicht ist dasselbe der Fall bei dem von einem Heros an den Haaren Geschleiften (zweiter Teukrostext), der ebenfalls wohl eine Variante des εἴδωλον ἀπευθές ist. Der Astronom oder Späher (zweiter Teukrostext und Exc. Barocc. II) ist vielleicht eine Variante statt des Atlas. Unter dem Τάλως hat Antiochos vielleicht den Engonasin verstanden, jedenfalls ist hier der Einfluſs griechischer Sternsage mit Händen zu greifen; dieser Fall ist wichtig, denn er warnt davor, in den noch nicht erklärten Fällen ohne weiteres haltlose Phantastereien zu sehen, während vermutlich auch in ihnen die ältere griechische oder orientalische Sternsage mindestens vorgearbeitet hat. Teukros hat in seinem Τάλας eine andere Gestalt, mit einem Raben, gesehen, die vielleicht ebenfalls dem Engonasin entspricht, aber möglicherweise einer orientalischen Sphäre angehört. Zweifelhaft ist der griechische Ursprung auch beim ἄμπελος oder χωρίον τῶν ἀμπέλων (beide Teukrostexte). Wohl zum Cymbelspieler oder Marsyas gehört das Bild der Flöten (bei Teukros und Antiochos).

Ist es schon bei diesen Bildern zum Teil nicht ausgeschlossen, daſs die Phantasie der astrologischen Dichter das Werk der alexandrinischen Poesie fortgesetzt hat, so sind einige wenige Sternbildnamen offenbar wesentlich astrologischen Charakters, wenn auch der Vorgang einer orientalischen Sphäre nicht unbedingt ausgeschlossen werden kann. Diese Namen sind 'die sieben Dekane' statt der Pleiaden (nur bei Antiochos); Kronos (im zweiten Teukrostext) und Athena (beide Teukrostexte). Im letzteren Fall ist der Einfluſs

der alten Lehre von der tutela deorum über die Tierkreiszeichen besonders offenkundig.

Weder unter die astrologischen Neubildungen, noch unter die älteren Varianten griechischer Sternbilder glaube ich dagegen den Rest von Sternbildern zählen zu können, der nun noch übrig bleibt. Es sind im ganzen noch fünf, da der Fischer (im zweiten Teukrostext) vermutlich nur durch ein Mifsverständnis unter die Sterne geraten ist. Diese fünf Sternbildnamen sind: der Markt (im ersten Teukrostext); die zwei Schädel (in beiden Teukrostexten); die drei Knaben (zweiter Teukrostext und Excerptum Baroccianum II); der Hirsch mit den zwei Schlangen in den Nüstern, und die leierspielende Muse, die in beiden Teukrostexten und bei Antiochos stehen. Das zuletzt genannte Bild ist sicher eines von den südlichen, dem Orion benachbart. Astrologische Gründe für die hier gewählten Namen kenne ich nicht; in Sternsagen weifs ich auch keine Möglichkeit der Erklärung aufzufinden, und auf der babylonischen oder ägyptischen Sphäre kann ich diese Bilder ebensowenig nachweisen. An arabischen Ursprung ist nicht zu denken, wovon sich jeder leicht aus Idelers Buch über die Sternnamen überzeugen kann. Ich weifs trotzdem nicht, ob irgend jemand geneigt sein wird, diese und irgend welche andere Bilder für blofse Erfindungen, ich meine zusammenhangs- und geschichtslose Fälschungen des Teukros zu halten. Ich kann jedenfalls nicht finden, dafs der Charakter dieser Namen für eine solche Fälschung spricht. Gewifs bleibt sie, auch wenn in neunundneunzig Fällen alte Überlieferung nachgewiesen ist, im hundertsten immer noch möglich; aber wahrscheinlich nicht mehr. Hätten wir nicht kürzlich die Illustrationen der Germanicushandschriften kennen gelernt, so würde uns auch ein Sternbild Ἡρακλῆς καὶ ὄφις ἐπίδενδρος ὑπὸ Ἡρακλέους διωκόμενος sehr leicht als eine späte willkürliche Bildung erschienen sein, während wir es jetzt als griechisches Globusbild kennen. So werden wir vielleicht auch aus orientalischen oder griechischen Quellen einmal erfahren, wer den Hirsch mit den zwei Schlangen oder die Muse an den Sternhimmel versetzt hat. Der kritische Betrachter wird hier nichts anderes thun können, als voreilige Schlüsse ebensosehr zu meiden wie grundsätzliches Absprechen. Σοφώτατον χρόνος· ἀνευρίσκει γὰρ πάντα.

XII. Die Dodekaoros, das Marmorfragment des Bianchini und der ostasiatische Tiercyclus.

1. Ein merkwürdiger Bestandteil unserer Listen von παρανατέλλοντα bedarf noch der Aufklärung. Im ersten Teukrostext (TR) steht, immer am Schlufs der mit dem betreffenden Dekan aufgehenden Sternbilder, der Name eines Tieres mit dem Zusatz τῆς δωδεκαώρου. Zum ersten Dekan eines Zeichens gehört jedesmal der Kopf, zum zweiten der mittlere Teil und zum dritten Hinterteil oder Schwanz desselben Tieres. Nur beim 12. Zeichen, den Fischen, ist die Sache umgekehrt: ihrem ersten Dekan ist der Schwanz, dagegen ihrem dritten der Kopf des Krokodils zugesellt.[1])

Die 12 Tiere, welche in dieser Weise zusammen die 'Dodekaoros' bilden, sind die folgenden:

♈ der Kater (ὁ αἴλουρος)
♉ der Hund (ὁ κύων)
♊ die Schlange (ὁ ὄφις)
♋ der Käfer (ὁ κάνθαρος)
♌ der Esel (ὁ ὄνος)
♍ der Löwe (ὁ λέων)
♎ der Bock (ὁ τράγος)
♏ der Stier (ὁ ταῦρος)
♐ der Sperber (ὁ ἱέραξ)
♑ der Affe (ὁ κυνοκέφαλος, zum 2. Dekan: δυςώνυμον ζῷον, zum dritten ὁ δυςώνυμος genannt[2]))
♒ der Ibis (ἡ ἶβις)
♓ das Krokodil (ὁ κροκόδειλος).

In dieser Vollständigkeit und mit dem Zusatz τῆς δωδεκαώρου finden sich die 12 Tiere nur im Teukros-Rhetoriostext (TR) und natürlich auch bei dem diesen Text zu Versen umstellenden Kamateros.[3])

1) Darauf ist schon bei Abū Ma'šar aufmerksam gemacht: „der Kopf des Krokodils," heifst es bei ihm, „das sich mit seinem Kopf nach hinten wendet, indem es dem ihm Entgegengesetzten gegenübersteht."

2) Der Affe ist als heimtückisches und häfsliches Tier von übler Bedeutung; wem er morgens begegnet, der hat einen schlimmen Tag vor sich, und nichts Gutes verkündet seine Erscheinung im Traum. Vgl. Keller, Tiere des klass. Altert. S. 6.

3) Statt des κροκόδειλος, den unsere Teukros- und Rhetorioshandschriften nennen, steht bei Kamateros, offenbar falsch, κόραξ. In dem Exc. Barocc. II, das auf den Urtext von TR zurückgeht, haben sich von den 12 Tieren αἴλουρος, ὄφις, κάνθαρος, λέων, πίθηκος, κροκόδειλος erhalten, alle am rechten Orte.

Einzelne von ihnen sind jedoch auch in den verschiedenen Gestalten des zweiten Teukrostextes (PL) und bei Antiochos (AV³) unter den gleichen Tierkreiszeichen zu finden. Das sind folgende:

♈ ἕως κζ′ μοίρας αἴλουρος P αἴλουρος L
♋ τὰ μέσα τοῦ κανθάρου L
♎ τράγος L
♐ τὸ ἔμπροσθεν τοῦ ἱέρακος L ἱέραξ AV³
♓ ὁ κροκόδειλος L.[1])

2. In dem gleichen Vaticanus gr. 1056 (fol. 28ᵛ), dem ich die zwei anonymen Texte V¹ und V³ entnommen habe, steht zwischen diesen noch ein Stück, zu dessen Mitteilung hier der rechte Ort ist. Ich nenne es V². Sein Wortlaut ist folgender:

Πρόσωπα ὡρῶν κλίματος ἑκάστου.

Περσίς[2])· αἴλουρος.
Βαβυλών· κύων.
Καππαδοκία[3])· ὄφις.
Ἀρμενία· κάνθαρος.
Ἀσία· ὄνος.
Ἰωνία· λέων.
Λιβύη· τράγος.
Ἰταλία· ταῦρος.
Κρήτη· ἱέραξ.
Συρία· πίθηκος.
Αἴγυπτος· ἶβις.[4])
Ἰνδία· κροκόδειλος.

Reihenfolge und Namen der Tiere sind genau die gleichen, wie in TR, mit der einzigen gleichgültigen Abweichung, daſs der Affe πίθηκος statt κυνοκέφαλος heiſst. Aber die 12 Tiere sind hier nicht mit den 12 Tierkreiszeichen zusammengestellt, sondern mit 12 Ländern oder κλίματα. Die wunderliche Auswahl dieser zwölf Länder, in der Kreta gleichberechtigt neben Libyen steht, begegnet uns hier nicht zum ersten Mal. Es ist die einfachste und wenn man aus der Enge des Gesichtskreises schlieſsen darf, die älteste Form der sogenannten astrologischen Geographie, d. h. der Verteilung der Länder der Erde unter die

1) Wenn in P und L zu den Zwillingen ὄφις θηρίον oder ὄφις genannt wird, so kann das ebensogut auf ὄφις ὀφιούχου, die sich in der Dysis befindet, wie auf die Schlange der Dodekaoros bezogen werden.

2) Περσῆς cod. 3) Καππαδοκίας cod. 4) ἶβης cod.



besondere Hut einzelner Tierkreiszeichen[1]): es ist, wie man jetzt nach Krolls schönen Nachweisen[2]) geradezu sagen darf, der geographische Gesichtskreis der Ἀστρολογούμενα des Nechepso-Petosiris. Genau in der gleichen Auswahl und Ordnung stehen die 12 Länder in diesem Sinne bei Paulos von Alexandreia, einem Astrologen des IV. Jahrhunderts, im 7. Kapitel (περὶ ἀνέμων): Προσπαθεῖ δὲ καὶ χώραις τὰ ζῴδια· ὁ μὲν κριὸς τῇ Περσίδι, ὁ δὲ ταῦρος τῇ Βαβυλῶνι, οἱ δὲ δίδυμοι τῇ Καππαδοκίᾳ, ὁ δὲ καρκίνος τῇ Ἀρμενίᾳ, ὁ δὲ λέων τῇ Ἀσίᾳ, ἡ δὲ παρθένος τῇ Ἑλλάδι, ὁ δὲ ζυγὸς τῇ Λιβύῃ, ὁ δὲ σκορπίος τῇ Ἰταλίᾳ, ὁ δὲ τοξότης τῇ Κρήτῃ, τοῦ αἰγόκερω τῇ Συρίᾳ ἀπονενεμημένου[3]), τοῦ ὑδροχόου τὴν Αἴγυπτον λαχόντος καὶ τῶν ἰχθύων τὴν Ἰνδικὴν χώραν προσοικειουμένων.[4]) Paulos schlägt für uns die Brücke zwischen TR und V²: denn wenn die 12 Tiere in TR den 12 Zeichen des Zodiacus gesellt, in V² dagegen zwölf Ländern gegenübergestellt werden, so sind bei Paulos eben diese zwölf Länder in gleicher Reihenfolge den 12 Zeichen des Zodiacus unterstellt. Anordnung und Verhältnis der 12 Tiere zu den Zodiakalzeichen wird also auch durch das Zeugnis des Paulos indirekt vollständig gesichert.

Auch in den von mir noch nicht publizierten Teilen des Teukros-Rhetorios-Traktates sind die 12 Länder oder κλίματα in dieser selben Anordnung unter die 12 Zeichen des Tierkreises eingereiht. So wird beispielshalber zum Zeichen des Widders Persien gestellt: aber unmittelbar darauf ist das jedesmal sechs Länder unter jedem Zeichen aufführende viel kompliziertere System des Ptolemaios verzeichnet, und zwar mit Beifügung seines Namens. Müfsten wir annehmen, dafs uns im Texte des Vindobonensis, an dessen Spitze der Name des Teukros steht, wirklich dessen Schrift rein überliefert ist, so ergäbe sich der Schlufs, dafs Teukros nach Ptolemaios gelebt habe. Allein da wir gesehen haben, dafs auch der Wiener Text (T) nur eine Form des Rhetorios ist, so ist lediglich an einen Einschub des Rhetorios zu

1) Vgl. jetzt die Zusammenstellungen bei Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. p. 328 ff. 2) Neue Jahrbb. f. d. kl. Alt., I. Abt. VII 574.

3) Das Vorkommen des Steinbocks auf den Münzen von Commagene seit Antiochos IV. (unter Tiberius) könnte sich vielleicht daher erklären; doch liefse sich auch ein anderer Grund denken, nämlich seine Bedeutung im Horoskop des Augustus. — Seltsam berühren die stilistischen Künste des Paulos in solcher Aufzählung: vom Steinbock ab Wechsel von Perfekt, Aorist, Präsens und gleichzeitig von Passiv, Aktiv, Medium!

4) Unter dem Namen des Paulos, mit unbedeutenden Varianten, wiederholt in dem Anonymus Laurentianus in Ludwichs Maximus (p. 112 sqq. und 119). Hier steht zweimal Ἑλλὰς καὶ Ἰωνία an der 6. Stelle: in der Ausgabe des vollständigen Paulos steht nur Ἑλλάς, beim Anonymus V² dagegen nur Ἰωνία.

denken. Da jene Reihe von Ländern, die V² verzeichnet, auch in der Teukrosüberlieferung vorkommt, so dürfen wir wohl vermuten, daſs auch V² so gut wie der unmittelbar vorausgehende Text V¹ aus Teukros exzerpiert ist.

3. Drei unerwartete Zeugen treten zu der auf Teukros und Antiochos zurückführenden Überlieferung über die Dodekaoros noch hinzu. Der erste ist vor allem deshalb wertvoll, weil seine Zeit innerhalb sehr enger Grenzen sicher feststeht. Es ist der groſse römische Poet der Astrologie, der sogenannte Manilius. Im 5. Buch seines Gedichtes, das wir weiter unten noch genauer zu analysieren haben[1]), hat er die Wirkungen der παρανατέλλοντα ausführlich beschrieben. Unter den Sternbildern, die er hier aufzählt, ist auſser der fides, die im XI. Kapitel (S. 266 f.) besprochen wurde, nur noch eines, das nicht der Sphaera des Arat angehört. Als παρανατέλλον der Wage erscheint nach der Sagitta und vor der Lyra das Sternbild des haedus (v. 312sqq.):

312 At cum secretis improvidus haedus in astris[2])
erranti similis fratrum vestigia quaerit
postque gregem longo producitur intervallo,
315 sollertis animos agitataque pectora in usus
effingit varios nec deficientia curis
nec contenta domo; populi sunt illa ministra
perque magistratus et publica iura feruntur.
non illo coram digitos quaesiverit hasta[3])
320 defueritque bonis sector poenamque lucretur
noxius et patriam fraudarit debitor aeris.
cognitor est urbis. nec non lascivit amores
in varios[4]) ponitque forum suadente Lyaeo
mobilis in saltus et scaenae mollior arte.

Die Brüder, denen 'in getrennten Sternen' der Bock folgt, weit hinter ihnen nachirrend, sind unzweifelhaft die Ziege und die Böckchen, die mit dem Zeichen des Stieres aufgehen. Man sagte statt

---

1) Kapitel XIV. 2) arvis vermutet ohne Not Bentley.

3) Ich schreibe die Stelle nach Bentley, da ich nichts Besseres weiſs. Die Rettung der Überlieferung von 318 ff. durch Vollmer, Berl. Philol. Woch. 1900, Sp. 1293 (non ullo curam digito qui iuverit hastae) hat mich nicht überzeugt.

4) Auch hier hat Vollmer die Überlieferung des Gemblacensis (Cognitor est . verbis nec non lascivit amaris in varios), in der schon das dann unglaublich matte 'in varios' nicht zu ertragen ist, nicht mit Recht in Schutz genommen. Firmicus las amoris wie L¹V²M; er paraphrasiert: sed tamen lascivis moribus et praeposteris amoris cupiditatibus obligatus etc.

ἔριφοι oder haedi auch gelegentlich in der Einzahl ἔριφος oder haedus[1]); aber das Sternbild des Bockes bei der Wage hat bisher keine Erklärung finden können. „Quis est iste Hoedus?“ fragt Scaliger: „ubi eius grex, cuius meminit Manilius? Hoedos tantum et Capram nouimus, illos in sinistra, hunc in humero sinistro Heniochi. Quae autem Capra hunc nobis pepererit, non magis scimus quam quis sit hoedus iste.“ Wir können Scaligers Frage nun ohne Umschweif beantworten. Das Sternbild des Bockes erscheint bei Manilius — und so auch bei Firmicus, seinem Nachtreter[2]) — als παρανατέλλον zum Zeichen der Wage. Zu dem nämlichen Zeichen ist der τράγος in beiden Teukrostexten genannt. Nach TR gehört der Bock zu den zwölf Tieren der Dodekaoros. Manilius hat, ähnlich wie Antiochos, nur ein einziges Tier dieses Kreises seiner Sphaera eingefügt. Aber daſs das versprengte Bruchstück genau an der Stelle steht, wo es in der vollen Reihe hingehört, sagt deutlich, daſs die Reihe schon zu Manilius' Zeiten feststand. Der Dichter hat in den letzten Jahren des Augustus geschaffen; seine Quelle muſs also mindestens dem ersten vorchristlichen Jahrhundert angehört haben. Es paſst das gut zu der langen Tradition, die wir vor dem Compilator Teukros in der Lehre von den παρανατέλλοντα und ihren Einflüssen voraussetzen müssen.

4. Im Jahre 1705 wurden auf dem Aventin Bruchstücke einer quadratischen Marmortafel mit eingeritzten Darstellungen gefunden. Die besondere Beschaffenheit dieser Reste erlaubt noch, das Maſs des Ganzen aufs genaueste zu berechnen: die Tafel hatte 58 cm (genau 2 römische Fuſs) im Geviert. Eine Abbildung und ein kurzer, aber in wesentlichen Punkten durchaus zutreffender Bericht über den Fund wurde durch den berühmten Veroneser Philologen und Astronomen Francesco Bianchini (1662—1729) an Fontenelle gesandt, der das 'Planisphaerium Bianchini', wie man es nicht zutreffend zu nennen pflegt, in der Pariser Académie des Sciences mit ziemlich geringschätzigen Worten vorlegte.[3]) Ausführlicher sprachen über das merkwürdige Denkmal, das später durch Napoleon I. in den Louvre

---

1) Die Stellen sind alle notiert von Moeller, Studia Manil. p. 37, 11.

2) Es ist wichtig, daſs Firmicus den Haedus mit dem 15. Grad der Wage heraufkommen läſst, worüber bei Manilius nichts steht. Vgl. darüber unten S. 319.

3) Histoire de l'Acad. 1708, p. 110, mit Abbildung. Bouché-Leclercq, L'astrol. grecque p. VIII und ich in meinen Belegen z. Überl. d. gr. Astrol. p. 77 sind kürzlich unabhängig von einander zu gleicher Zeit auf Fontenelles Worte zu sprechen gekommen.

gebracht wurde, Bailly[1]), Dupuis[2]), besonders aber A. v. Humboldt in seinen Vues des Cordillères, Paris 1816 (tom. II p. 42—49); Letronne in seinen Observations sur l'objet des représentations zodiacales (Paris 1824, p. 97—100); Ludwig Ideler in seiner Abhandlung über die Zeitrechnung der Chinesen (Abh. der Berliner Akademie 1839, p. 80—82); Lepsius in der Chronologie der Ägypter (I 80—84); endlich W. Fröhner in der Notice de la sculpture antique du Musée Impérial (Paris 1869, p. 15—24). Die früheren Abbildungen brauche ich nicht mehr zu kritisieren, da ich durch das gütige Entgegenkommen der Herren Héron de Villefosse und P. Tannery in der Lage bin, die erste authentische Abbildung nach einer ausgezeichneten Photographie von Dontenvill zu geben (Tafel V).[3]) Das Bild zeigt die jetzige Aufstellung, bei der die Tafel durch moderne Marmorstücke wieder zum Quadrat ergänzt und mit einer erklärenden Aufschrift versehen wurde. Modern sind aufserdem, wie mir Herr Leprieur mitteilt, die drei kleinen Medaillons zu äufserst am linken Rand; die übrigen Stücke mit Darstellungen sind antik, nach Fröhners Urteil nicht älter, als das II. Jahrhundert unserer Ära.

In den vier Ecken des Quadrats waren Darstellungen der vier Hauptwinde angebracht, von denen nur eine, die des Ostwindes, noch erhalten ist. Fast den ganzen übrigen Raum des Denkmals aber füllen zahlreiche durch fünf konzentrische Kreise und Radien geteilte kleinere Figuren. Zu innerst ein Medaillon mit dem Drachen und den beiden Bären in astrothetisch leidlich exakter Darstellung. Der zweite Streifen enthält eine Reihe von Tieren, über die wir noch ausführlicher sprechen müssen; drei davon sind gänzlich verloren, die übrigen teils stückweise, teils vollständig erhalten. Es folgen ein schmälerer und ein breiterer Figurenstreifen, beide mit Darstellungen der Bilder des Zodiacus. Von den schmäleren sind noch sieben, vom breiteren nur mehr vier Felder ganz oder teilweise erhalten; soweit wir vergleichen können, zeigt sich die genaueste Übereinstimmung in beiden Reihen. Hervorzuheben ist, dafs der Stier in korrekter Weise gegen die Richtung des Zodiacus gekehrt ist. Die Zwillinge sind nicht, wie Thiele (A. H. B. S. 68) nach dem schlechten Bild bei Clarac meint, als Amphion und Zethos dargestellt, sondern, was schon Humboldt und Fröhner gesehen haben, als Mann und Frau, beide nackt. Der Mann

1) Hist. de l'astr. anc. (1775) p. 504 sq., mit Tafel 3.
2) Origine des cultes I 398, mit pl. 4.
3) Schon vorher hatten die Herren Leprieur und Michon vom Louvre die Freundlichkeit, mir einen Abklatsch des Denkmals zu verschaffen.

trägt eine Keule in der Rechten; die Frau legt den rechten Arm um seinen Nacken, während die Linke eine auf einem Pfeiler aufruhende Leier hält; über ihren rechten Oberschenkel fällt ein Gewandstück. Diese Darstellung ist eine sehr merkwürdige Kombination ägyptischer und griechischer Vorstellungen. Die Zweigeschlechtigkeit entstammt dem ägyptisch modifizierten Zodiacus, als dessen Zwillinge der Gott Schu und die Göttin Tafnut, das löwenköpfige göttliche Geschwisterpaar, in Dendera und anderwärts dargestellt wurden[1]); aber die Attribute sind ebenso unzweifelhaft von der griechischen Gestaltung der Zwillinge in ihrer Auffassung als Amphion und Zethos oder auch als Herakles und Apollon entnommen. Die seltsame Mischbildung kann nicht so singulär gewesen sein, wie es uns jetzt scheint: denn genau so, den Mann mit einer Keule und die Frau mit der Leier, beschreibt die Zwillinge der indische Dichter Sripeti (The pair are a damsel playing on a vina, and a youth wielding a mace), während sie nach tamulischer Vorstellung ebenfalls Keule und Leier tragen, aber beide Frauen sind.[2]) Auf dem zwölfteiligen Zodiacus von Cambodja aber hält der Mann die Leier, während die Frau „ein Stäbchen trägt, mit dem man die Saiten rührt".[3]) — Der Krebs ist wie gewöhnlich als grofse Krabbe aufgefafst. Die Wage wird von einer männlichen Figur gehalten. Der Schütze ist als Kentaur im Laufe dargestellt, leider aber nur einmal vorhanden und auch da so unglücklich abgebrochen, dafs man im Zweifel bleibt, ob er einköpfig oder zweiköpfig dargestellt war; nach der Photographie möchte ich letzteres annehmen, während der Abklatsch hierin im Stiche läfst. Die breite Form des vorderen Kopfes scheint eher einen Hundskopf anzudeuten als einen menschlichen. Die geringe Krümmung des Bogens erinnert an den Schützen des Tierkreises im grofsen Tempel von Esne.

Das schmale Band zwischen dem dritten und vierten Figurenstreifen trägt eine Anzahl griechischer Buchstaben. Schon Bianchini hat erkannt, was diese Zeichen bedeuten: es sind Zahlen, die das Verhältnis der Planetenbezirke oder ὅρια in jedem Zeichen veranschaulichen. Man unterschied ein chaldäisches, ägyptisches und ptolemäisches System der ὅρια: das hier dargestellte ist das ägyptische. So gehören im Widder dem Planeten Jupiter nach dem ägyptischen System (Ptolemaios Tetrab. I 21) 6 Grade, Venus die nächsten 6, Merkur 8, Mars 5, Saturn 5: daher die Zahlen SSHEE über dem

1) Vgl. Lepsius S. 87; Brugsch, Thes. p. 9. 2) Lepsius ebd., Anm. 1.
3) Leclère, Revue Scientif. 1897 II 486.

Widder.[1]) Die auf den Jupiter fallenden Zahlen stehen auf einem weifsen Felde, wie schon Lepsius bemerkt hat.

Der vierte Figurenstreifen zeigte in jeder der 12 Abteilungen drei schreitende Gestalten. Nur acht von den ursprünglich sechsunddreifsig sind erhalten: drei von ihnen tragen die Köpfe eines Sperbers, Schakals und Ochsen. Es ist kein Zweifel, dafs diese 36 Gestalten die Dekane bedeuten sollen. Der erste Dekan des Widders trägt ein Beil: nicht zufällig hat also Psellos an der Stelle, wo er von den Dekanen bei Teukros spricht (s. o. S. 8), als erstes und einziges Beispiel einen Dekan mit dem Beil angeführt; das war eben der Reigenführer. So trägt der erste Dekan des Widders noch bei Achmet dem Perser[2]) und im altspanischen Lapidario des Königs Alfonso[3]) das Attribut des Beiles. Es ist nicht eine altägyptische Dekandarstellung, die hier vorliegt, sondern jedenfalls ein Kompromiss griechischer und ägyptischer Gestaltung.

Am Rande der ganzen Kreisfläche waren 36 Medaillons angebracht, von denen noch neun ganz erhalten sind, je eines über einem Dekan. Auch hier ist die Erklärung längst gefunden: über jedem Dekan erscheint der Planet, der sein πρόσωπον in ihm zeigt. Wenn man vom ersten Dekan des Widders beginnt, so wird man bemerken, dafs Mars, Sonne, Venus, Merkur, Luna, Saturn einander folgen, während der Wage Luna, Saturn, Jupiter zugeteilt sind: alles genau wie bei Firmicus II 4 oder bei Paulos von Alexandreia cap. 12.[4])

Obgleich wir also die Marmortafel kaum zu einem Drittel noch besitzen und von einem anderen Denkmal ganz derselben Art noch viel weniger erhalten ist[5]), war man durch astrologische Schriftsteller

1) Die einzige Abweichung vom System ist die Zahl Z statt H bei der dritten Zahl des Stiers (nicht des Widders, wie Lepsius sagt).

2) Von mir herausgegeben Cat. II 152 sqq.

3) Vgl. unten die Abbildung zum letzten Kapitel.

4) Über diese Lehre und ihren Zusammenhang mit der Reihenfolge unserer Wochentage vgl. Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. p. 476 sqq.

5) Montfaucon, Antiqu. expl., Suppl. tom. I après la pl. XVII bildet ein Bruchstück ab nach einer Handschrift des Peiresc (1580—1637), welche sich in der Bibliothek Saint-Victor befand. Ich wiederhole diese Abbildung hier. Dieses Fragment, auf welchem Montfaucon irrigerweise die Zwillinge und den Stier nebst Planeten dargestellt glaubte, ist genau der gleichen Art wie die Tafel des Bianchini. Erhalten ist nur ein fünfeckiges Stück, eine Ecke des Ganzen. Darauf ist ein Streifen mit drei Dekanen (von der Linken zur Rechten lockiger Mann, Frau mit Kopfputz, menschlicher Kopf mit Hörnern und Ohren eines Stiers); darüber auf der Aufsenseite des Rings, gerade wie auf Bianchinis Tafel, die πρόσωπα oder Planeten, die den Dekanen vorstehen: über dem Mann Saturn,



doch in der Lage, die gesamte Darstellung richtig aufzufassen und zu ergänzen: rätselhaft und ohne jede antike Analogie blieb nur ein Streifen, jener Kreis von zwölf Tieren, der zwischen die Sternbilder des Nordpols und den Zodiacus eingeschoben ist. Le monument décrit par Bianchini, sagt Alexander von Humboldt, est d'autant plus intéressant que, dans aucun ouvrage d'astronomie, grec ou latin, pas même dans les Saturnales de Macrobius, écrites du temps de Théo-



dose, on ne reconnaît les traces de ce cycle d'animaux, dont les Monghols et d'autres hordes tartares, qui ont dévasté l'Europe, ont fait, sans doute, usage dans leur chronologie, et que nous n'avons cependant appris à bien connaître que par nos communications avec la Chine et le Japon. Diesen weitgreifenden Analogien werden wir

über der Frau Selene, über dem Gehörnten Merkur; endlich über dem nächsten jetzt nicht mehr vorhandenen Dekan Venus. In der Ecke ist auch hier ein Windgott dargestellt. — Einige Ähnlichkeit mit dem Fragment des Bianchini scheint auch der Zodiacus von Panopolis (Akhmim) gehabt zu haben, dessen Pococke in der Description of the East I 77 gedenkt. In der Mitte befand sich die Sonne; in dem nächsten Streifen waren nach Pococke zwölf Vögel dargestellt, dann nach Pocockes Vermutung (die Figuren waren sehr zerstört) die zwölf Zeichen des Tierkreises. Ein dritter Streifen enthielt menschliche Gestalten, gleichfalls zwölf (vielleicht die Planeten in ihren Häusern oder die zwölf Götter, vergl. unten Beilage 3). Endlich in den Ecken vier Figuren, die Pococke für Jahreszeiten hält: vielleicht waren es die vier Hauptwinde, wie auf Bianchinis Tafel. Der Tempel von Akhmim wurde unter Traian 109 n. Chr. vollendet. Vgl. über diese näher nicht bekannte Darstellung auch Letronne, Observat. crit. et arch. p. 100 f.; Mélanges p. 17. — Die zwölf Tierkreiszeichen um Sonne und Mond, dann in einem äußeren Ring die 36 Dekane zeigt, worauf mich Cumont aufmerksam machte, auch das Instrument des Astrologen Nektanebos bei Ps.-Kallisthenes (p. 4 Müller, Text A: die Hs hat, wie mir Kroll bemerkt, nicht δεκανοὺς λού, sondern richtig λς′).

später nachgehen müssen. Aber die bisher vermifste antike Parallele ist jetzt vorhanden. Der Kreis der zwölf Tiere auf dem Planisphaerium des Bianchini ist nichts anderes als die Dodekaoros, die wir nun durch Teukros den Babylonier kennen gelernt haben. Es bedarf nicht vieler Worte, um die Thatsache zu erweisen. Sieben Tiere sind noch vollständig oder in wesentlichen Stücken vorhanden und auf der Photographie mit Sicherheit zu erkennen, wie sie schon Fröhner vor dem Original mit ganz geringfügigen Differenzen (Pferd statt Esel und Kuh statt Stier) benannt hat. Dem Stier des Zodiacus steht im innern Kreis gegenüber ein Hund[1]); den Zwillingen eine Schlange; dem Krebs wiederum ein Krebs; dem Löwen ein Esel[2]); der Jungfrau der untere Teil eines Löwen[3]); der Wage eine Ziege; dem Skorpion ein Rind.[4]) Von dem nächsten Bild, das dem Schützen entspricht, ist nur mehr der Kopf eines Raubvogels vorhanden.[5]) Das dem Widder entsprechende Tier ist gröfstenteils zerstört; deutlich zu sehen ist nur der aufgerichtete Schwanz eines Vierfüfslers und ein Stück des Kopfes.[6]) Man erinnere sich nun an die Reihe bei Teukros, vom Widder beginnend: Kater, Hund, Schlange, Käfer, Esel, Löwe, Bock, Stier, Sperber. Die Analogie ist ausnahmslos; denn der Käfer ist der längst bekannte ägyptische Ersatz für den Krebs auch im Zodiacus.[7]) Man wird keinen Augenblick zögern,

1) Humboldt: un chien qui tient un peu du loup. Fröhner: Chien sautant vers la droite.

2) Humboldt und Fröhner: ein Pferd; die Photographie zeigt aber unzweifelhaft einen Esel.

3) Humboldt: 'Tier mit langem Schwanz'. Auf der Photographie oder dem Abklatsch ist das dargestellte Tier, obgleich der Körper gröfstenteils fehlt, nicht zu verkennen. Fröhner: Partie inférieure d'un lion (?) assis.

4) Humboldt sah darin gänzlich falsch einen Hasen. Der Fehler wird nur begreiflich, wenn man die kleine und elende Zeichnung bei Bailly betrachtet. Das Tier hat hier statt eines gehörnten Kopfes die Ohren eines Hasen erhalten, für den aber die Beine ungeheuerlich hoch sind „Le lièvre est un peu haut de jambes" sagt Humboldt selbst; aber die Analogie mit dem ostasiatischen Tiercyclus, wo dem Skorpion ein Hase entspricht, liefs ihn trotzdem bei seinem Hasen bleiben: ein hübsches Beispiel, wie vorgefafste Meinung das Sehen beeinflussen kann. Lepsius hat gegen den Hasen und auch gegen das Pferd schon vorsichtigen Einspruch erhoben (S. 81, 1). Fröhner nennt das dem Skorpion entsprechende Tier vache; ein Rind ist es auf alle Fälle.

5) Fröhner: Oiseau dont il ne reste que la queue; ein offenbares Versehen, da Kopf, Auge und gekrümmter Schnabel deutlich genug zu sehen ist.

6) Die Früheren wollten hier einen Vogel sehen; dagegen Fröhner richtig: Quadrupède dont il ne reste plus que la tête, tournée en arrière, et la queue.

7) Vgl. oben S. 236 und Brugsch, Ägyptologie S. 346. Im Rundbild von Dendera ist der Zodiakalkrebs als Krabbe dargestellt, auf dem rechtwinkligen des nämlichen Tempels als Käfer. Das Schwanken ist also hierin ganz kon-

in den drei jetzt leeren Feldern des Kreises sich Affe, Ibis und Krokodil vorzustellen.

5. Ein seltener Glücksfall hat gerade zur rechten Zeit in Ägypten ein Denkmal ans Licht gebracht, das man, wäre es ein paar Jahre nach meinem Buche aufgetaucht, vielleicht für eine Fälschung erklärt hätte. Ich übersetze wörtlich den Bericht darüber, den G. Daressy als No. CLXXXI seiner Notes et Remarques in der Zeitschrift Recueil de travaux rel. à la philol. et à l'arch. Égypt. et Assyr. vol. 23 (1901) p. 126 f. gegeben hat.[1])

„Vor einigen Jahren besafs ein Händler in Kairo ein kleines Denkmal, das jetzt unbekannt wohin verschwunden ist. Es ist eine Marmorplatte, die einen doppelten Zodiacus von römischer Arbeit trägt. Die Mitte wird eingenommen durch die verbundenen Köpfe von Apollon und Phoebe, ersterer mit einem Strahlendiadem, letztere mit Halbmond über dem Kopf, ein Bogen ist neben sie gestellt. Die Umrahmung bildet einen doppelten Kranz (die Durchmesser der Kreise betragen 0,193 m; 0,118 m; 0,058 m), geteilt in zweimal zwölf Häuser durch Linien, die gegen das Zentrum laufen. Die äufseren Häuser enthalten die Zeichen der Monate des griechischen Zodiacus, die inneren umfassen die entsprechenden Zeichen des ägyptischen Zodiacus, entsprechend denen, die auf der Planisphäre des Bianchini, jedoch unvollständig, vorkommen. Von oben sind es folgende Bilder:

1) Widder nach rechts laufend, der Leib von einer Binde umgeben. — Inneres Haus: Sitzende Katze.
2) Stier nach links. — Inneres Haus: Laufender Hund oder Schakal.
3) Die Zwillinge, dargestellt wie auf der Planisphäre im Louvre, der Mann sich auf eine Keule stützend, die Frau eine Leier tragend. Beide haben eine Flamme (?) über dem Kopf. — Inneres Haus: die Schlange Agathodaemon, gekrönt und bärtig.
4) Krabbe oder Krebs. — Inneres Haus: Skarabaeus. Dies ist das einzige Zeichen dieser Serie, das nicht nach links sieht; der Skarabaeus ist in der Richtung eines Radius angeordnet, das Gesicht nach aufsen.

stant. Eine Tafel mit demotischer Inschrift bezeichnet das Zodiakalzeichen des Krebses geradezu als Käfer (Brugsch, Nouv. Recherches 1856 p. 22). Auf dem Sarg des Ḥeter und auf den beiden Tierkreisen von Esne erscheint als viertes Zodiakalzeichen der Käfer, auf der Mumie Caillaud wiederum der Krebs.

1) Die sehr versteckte Notiz wäre mir wohl entgangen, wenn mich nicht Freund Dyroff einige Wochen vor dem Druck dieses Kapitels auf das eben eingetroffene Heft des Recueil hingewiesen hätte.

5) Löwe nach links laufend. — Inneres Haus: Ein Esel, der eine Last zu tragen scheint.
6) Jungfrau. — Inneres Haus: Schreitender Löwe.
7) Wage, getragen von einem schreitenden Mann. — Inneres Haus: Ziege oder Gazelle.
8) Skorpion. — Inneres Haus: Kuh.
9) Schütze oder Kentaur, nach rechts gewendet, einen Pfeil abschießend. — Inneres Haus: Sperber mit dem Pschent geschmückt.
10) Steinbock oder Ziegenfisch. — Inneres Haus: Sitzender Kynokephalos.
11) Wassermann (Mann, ein Gefäß ausgießend). — Inneres Haus: Ibis.
12) Fische. — Inneres Haus: Krokodil.

Man sieht, daß die Zeichen des zweiten Zodiacus einen rein ägyptischen Charakter haben und daß sie, weit entfernt, chaldäisch zu sein, wie mehrere Gelehrte angenommen haben, an den Ufern des Nils erfunden sein müssen. Ich sehe übrigens keine Beziehung zwischen diesen Figuren und den Namen der Eponymgottheiten der Monate."

Soweit Daressy. Mit den letzten Sätzen bin ich, wie sich zeigen wird, nicht durchaus einverstanden. Davon später. Aber auf der Hand liegt die Zusammengehörigkeit dieses Fundes einerseits mit der Marmortafel des Bianchini, andererseits mit meinen handschriftlichen Entdeckungen bei Teukros. Während auf dem Pariser Marmor dem Zodiakalkrebs auch in der Dodekaoros ein Krebs gegenübersteht, ist hier wie bei Teukros ein Skarabaeus an dieser Stelle zu finden. Das ganze Denkmal ist die exakteste Illustration zu Teukros, die sich nur denken läßt.

6. Die Ergänzung des 'Planiphaerium Bianchini' ist durch diese neuen Funde abgeschlossen. Den rätselhaften Streifen der Tiere wissen wir nun mit seinem antiken Namen zu benennen. Aber was die Dodekaoros eigentlich ist, das bleibt uns noch zu untersuchen. Erklärungen aus dem Altertum fehlen vollständig. Nur der späteste und schlechteste von allen unsern Zeugen sagt uns etwas über den Begriff des Wortes; diese Erklärung ist freilich auch darnach. Kamateros nämlich, der byzantinische Verseschmied, erzählt uns unmittelbar, nachdem er das erste Tier der Dodekaoros, den Kater, erwähnt hat, Folgendes:

Τὰ γὰρ ιβ′ τμήματα cφαῖραν ἀποτελοῦcι,
τὰ πάντα μοι⟨ρῶν⟩ τριάκοντα[1]), ἐκ βορέα[2]) πρὸc νότον.
καὶ τὸ cχῆμα πρὸc λογιcμὸν εἰ καλῶc φέρειν θέλειc,
ὡc δάφνηc[3]) ἂν εἰκάcειαc[4]) ἓν τῶν τμημάτων φύλλῳ[5])·
μέcον μὲν εὕροιc ἔχοντα, πρὸc δὲ τὰc δύο ἄκραc
ὀξύγωνον cτενουτζικόν, ὧν τοῦ[6]) ἑνὸc ἡ κλῆcιc
δωδεκάωρον λέγεται τῶν κατηcτεριcμένων.

„Die 12 Abschnitte machen die Sphäre aus, alle zu 30 Grad, von Norden nach Süden. Und wenn du die Figur klar zum Verständnis bringen willst, so mufst du einen (d. h. jeden) von den Abschnitten vergleichen mit einem Lorbeerblatte. Du wirst finden, dafs sie eine Mitte haben, gegen die beiden Enden aber (je) ein schmales Spitzeck; eines von diesen (Spitzecken) heifst Dodekaoron (so!) der Sternbilder.“ Darnach denkt sich Kamateros die ganze Oberfläche der Himmelskugel von Norden nach Süden in zwölf sphärische Zweiecke zerlegt; jedes von ihnen umfafst 30 Grad des Zodiacus und besteht aus einer Mitte (eben dem Tierkreis) und aus zwei spitz zulaufenden Teilen, dem nördlichen und dem südlichen nämlich, von denen der eine Dodekaoron der Sternbilder heifsen soll. Ein wunderliches Stück von einer Erklärung: die Hauptsache, ob das nördliche oder südliche Stück Dodekaoron heifsen soll, behält Kamateros als sein Geheimnis für sich. Offenbar aus dem guten Grunde, weil er es selbst nicht gewufst hat. Seine unklare Auseinandersetzung über das Dodekaoron hat er wahrscheinlich nicht der Überlieferung entnommen, sondern sich selbst zurechtgemacht. Das Wort τὸ cχῆμα weist auf eine Zeichnung, und in der That findet sich eine solche in der Wiener Kamateroshandschrift hier zu mehreren der 12 Zeichen; auch wo sie fehlt, ist überall wenigstens für sie Platz gelassen. Wie die Figur z. B. beim Widder aussieht, zeigt die folgende Seite.

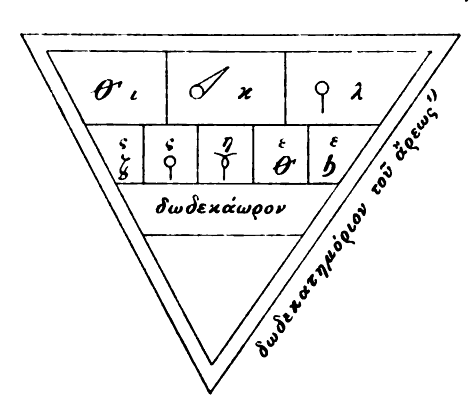
Es läfst sich beweisen, dafs diese Figur nicht von Kamateros stammt, sondern ihm überliefert war. Sie zeigt nämlich die vollkommenste Ähnlichkeit mit der Tafel des Bianchini: sie enthält gleich dieser zu äufserst die πρόcωπα, darnach den Streifen mit den Zahlen für die ὅρια, endlich den Streifen für die Dodekaoros, oder wie es hier

1) Überliefert ist μοι τριάκοντα, was keinen Sinn giebt. Meine Änderung ist unter der Voraussetzung zulässig, dafs τριάκοντα dreisilbig gelesen wird, also das ι konsonantisch, was bei Kamateros umsoweniger Anstofs erregen darf, da er sogar ζῳδίων, trotz des Accentes auf dem ι, zweisilbig verwendet.

2) ἐκφορτέα überliefert, was überhaupt kein Wort ist.

3) δ᾽ ἄφνηc cod. 4) εἰκάcιαc cod. 5) φύλλον cod. 6) τὸ cod.

heifst, für das Dodekaoron, also gerade die Hälfte von den sechs Bestandteilen der Bianchinischen Tafel, und, was wichtiger ist, in der gleichen Reihenfolge nach innen.



Denkt man sich die 12 Figuren, die bei den 12 Tierkreiszeichen in der Hs vorkommen oder vorkommen sollten, zusammengesetzt und als Mittelstück etwa den Drachen und die Bären oder auch eine Gottheit, so kommt ein genau so geordnetes und geteiltes Bild heraus wie in Bianchinis Tafel, nur dafs die Dekane und Tierkreisbilder fehlen und alles nicht bildlich, sondern blofs durch Zahlen, Zeichen oder Worte ausgedrückt ist. Durch diese Beobachtung wird die Möglichkeit, dafs erst Kamateros jene Figur gezeichnet habe, ausgeschlossen; er hat sie in seiner Vorlage gefunden. Wenn er nun von dem Texte des Teukros insofern abweicht, als er von τὸ δωδεκάωρον statt von ἡ δωδεκάωρος wie dieser spricht, so zeigt schon dies den engen Zusammenhang zwischen Figur und Text bei Kamateros. Umsomehr glaube ich, dafs er aus dieser Figur überhaupt erst seine seltsame Erklärung von δωδεκάωρος, die mit dem Wort gar nichts zu thun hat, sich gebildet haben wird. Da er nämlich in der Figur gegen die Spitze des Dreiecks das Wort Dodekaoron stehen sah, so nahm er an, dieser spitz zulaufende Teil heifse Dodekaoros. Um dann aus zwölf solchen Figuren eine Himmelskugel zusammengesetzt zu denken (τὰ γὰρ ιβʹ τμήματα σφαῖραν ἀποτελοῦσι), gehörte natürlich zu dem Zwölftel aufser der Mitte und dem einen Dreieck, das die nördlichen oder die südlichen Sternbilder darstellte, noch ein zweites. Nur so läfst sich die sonst unverständliche Wendung δωδεκάωρον τῶν κατηστερισμένων verstehen: Kamateros hielt Dodekaoron für einen Abschnitt am Sternhimmel. Nach dieser Genesis seiner Erklärung des Begriffes δωδεκάωρος oder δωδεκάωρον wird es einleuchten, dafs sie für uns keinerlei Wert besitzt. Die von Kamateros benützte Figur aber erläutert sich von selbst, sobald die ganz analoge Tafel des Bianchini erklärt ist.

7. Je weniger wir aus der Erklärung des Kamateros lernen, desto klarer ist die Auskunft, die aus unseren alten Texten und aus

1) D. h. der Widder ist das Haus des Planeten Mars.

dem Fragment des Bianchini zu holen ist. Dreierlei ist uns unmittelbar gegeben: der Name des ganzen Kreises (Dodekaoros), die Namen der einzelnen zwölf Tiere und endlich ihr Verhältnis zu den zwölf Zeichen des Tierkreises. Auf die erste dieser drei Thatsachen richten wir zunächst unsere Aufmerksamkeit.

Das Wort δωδεκάωρος begegnet uns nicht bei Teukros zum erstenmal. Die Pariser Herausgeber des Stephanus haben schon eine Anzahl Beispiele zusammengetragen, die ich mit einiger Vermehrung hier wieder anführe. Sextus Empiricus versucht adv. mathem. X 181 ff. gegen Epikur und Demokrit zu erweisen, daſs der Begriff der Zeit als 'ἡμεροειδὲς καὶ νυκτοειδὲς φάντασμα' unhaltbar ist, weil weder der Tag noch die Nacht existiert: denn wenn die erste Stunde da ist, so sind die andern elf Stunden noch nicht da, und so ist, da der Tag nichts anderes ist als eine Zeit von zwölf Stunden, in Wirklichkeit immer nur eine Stunde (oder vielmehr nur ein Augenblick), aber nie ein Tag, d. h. ein zwölfstündiger Zeitraum in Wirklichkeit vorhanden. In diesem Zusammenhang gebraucht Sextus mehrfach das Wort δωδεκάωρος: X 182 Ἡμέρα γὰρ ἡ καὶ ἰδιαίτερον νοουμένη καὶ δωδεκάωρος, τουτέστιν ἡ ἀπὸ ἀνατολῆς μέχρι δύσεως, σκεψαμένοις ἡμῖν ἀνυπόστατος φαίνεται. X 186: αὕτη γὰρ αὐτὴ ἡ ἡμέρα χρόνος ἐστί, φημὶ δὲ τὴν δωδεκάωρον κτλ. X 242: ἡ γοῦν ἡμέρα δωδεκάωρος λεγομένη εἶναι, καθὼς πρότερον ὑπεδείξαμεν, οὐχ ὑφέστηκε κατὰ τὰς δώδεκα ὥρας, ἀλλὰ κατὰ μίαν μόνην τὴν ἐνεστῶσαν, ἥτις οὐκ ἔστιν ἡμέρα. So steht das Adjektiv auch in den Sprüchen des Secundus (ed. Gale, op. mythol. Amstelod. 1688, p. 635): Τί ἐστιν ἡμέρα; Στάδιον κακοπαθείας, δωδεκάωρος διαδρομή κτλ., desgleichen δυωδεκάωρος bei Johannes von Gaza, descr. tab. mundi rec. Abel v. 315. Von diesem Adjektiv werden nun zwei Substantive gebildet: τὸ δωδεκάωρον und ἡ δωδεκάωρος. Das erstere, das auch auf der alten Figur bei Kamateros und darnach in seinen Versen vorkommt, findet sich in dem Pariser Scholion zu Apollonios Rhodios IV 961 (ed. Brunck II 308): Αἶσαν δὲ εἰαρινοῦ εἵματός φησι τὸ διάστημα τῆς εἰαρινῆς ὥρας, τοῦτο δέ ἐστιν τὸ δωδεκάωρον, was der Herausgeber als spatium duodecim horarum erklärt. Die andere Form kommt auſser bei Teukros an einer merkwürdigen Stelle des Hippolytos ref. haer. V 14 vor, wo ein längerer Auszug aus den heiligen Büchern der Peraten gegeben wird. Hier heiſst es unter anderm: Καὶ ἄρχων δωδεκαώρου νυκτηρινῆς Σοκλάν, ὃν ἐκάλεσεν ἡ ἀγνωσία Ὄσιριν· τούτου κατ' εἰκόνα ἐγένετο Ἄδμητος, Μήδεια, Ἕλλην, Αἴθουσα. ἄρχων ἡμερινῆς δωδεκαώρου Εὐνώ. οὗτος οἰκονόμος τῆς πρωτοκαμάρου [?] ἀνατολῆς καὶ αἰθερίου, ὃν

ἐκάλεσεν ἡ ἀγνωσία Ἶσιν. τούτου σημεῖον τὸ κυνὸς ἄστρον, οὗ κατ' εἰκόνα ἐγένοντο Πτολεμαῖος ὁ Ἀρσινόης, Διδύμη, Κλεοπάτρα, Ὀλυμπιάς. Diese Stelle ist auch insofern von besonderer Bedeutung für uns, weil die Ketzerei der Peraten, wie schon Hippolytos ausgesprochen hat, nur eine anders benannte und benennende Doppelgängerin der Astrologie gewesen ist.[1]) Es werden hier zwei Dodekaoroi unterschieden: die der Nacht regiert Osiris, d. h. doch wohl Orion[2]), die des Tages Isis oder das Hundsgestirn. Daſs Isis die 36 Dekane als Hundsgestirn beherrscht, ist ebenso geläufige ägyptische Anschauung wie ihre enge Verbindung mit ihrem Bruder Osiris-Orion am Himmel[3]); und damit ist hier die alte, schon in den thebanischen Königsgräbern zur Anschauung gebrachte Lehre von den zwölf Stunden des Tages und den zwölf Stunden der Nacht verknüpft, in denen der Sonnengott Ra seine Bahn durch Oberwelt und Unterwelt zurücklegt.[4]) — Die Substantivierung von ἡ δωδεκάωρος dürfte wohl zunächst ἡμέρα als nähere Bestimmung vorausgesetzt haben[5]); bald wurde aber das Wort so selbständig, daſs auch von einer νυκτερινὴ δωδεκάωρος gesprochen werden konnte und analoge Bildungen versucht wurden. So kommt bei Hephaistion von Theben das Wort ἡ τρίωρος vor und zwar an einer Stelle (I 21), die Rieſs[6]) mit Recht vollständig in seine Sammlung der Fragmente des Peto siris und Nechepso aufgenommen hat. Es ist hier von Sonnen- und Mondsfinsternissen die Rede; um ihre astrologische Bedeutung darzulegen, teilt der Verfasser Tag und Nacht in je vier τρίωροι: ἡ τρίωρος ist also die Zeit von drei Stunden. Ausonius (Mosella v. 87; ecl. 18, 5; epist. 14, 62) gebraucht in gleichem Sinne das Neutrum trihorium, dem das bei Hephaistion unmittelbar neben ἡ τρίωρος stehende τὸ τρίωρον (bei Rieſs p. 336, 73) entspricht. — Sowohl der Nominativ ἡ δωδεκάωρος wie τὸ δωδεκάωρον kann an einer Stelle des Romanos in dem Liede vom keuschen Joseph angenommen werden, auf die mich K. Krumbacher aufmerksam gemacht hat, v. 806—810: Ἀνέτειλεν ἤδη μοι | ἡμέρα ἡ ἔχουσα | ὡρῶν δωδεκάωρον, λογικῇ τῶν ἐμῶν τέκνων | τὸ ἰσάριθμον καὶ ἰσόφωτον φῶς.[7]) Jakob vergleicht

1) Ebenda p. 188, 60: Καταφανὴς σύμπασιν εὐκόλως γεγένηται ἡ τῶν Περάτων αἵρεσις ἀπὸ τῆς τῶν ἀστρολόγων μεθηρμοσμένη τοῖς ὀνόμασι μόνοις.

2) Vgl. oben S. 164 ff. 3) Brugsch, Thes. p. 79 ff.

4) Vgl. z. B. Brugsch, Ägyptologie S. 364 f.; Wiedemann, Relig. d. Ägypt. S. 47 f.

5) Der Zodiacus heiſst z. B. bei Valens IV 12 (Kapitelüberschrift) oder im Paris. gr. 2420 fol. 48v ἡ δωδεκάτροπος: dazu ist wohl γραμμή zu ergänzen.

6) Philologus, VI. Suppl. Bd. p. 334 sqq.

7) Jetzt gedruckt in Krumbachers Studien zu Romanos (Mch. 1898) S. 135 ff.

hier seine zwölf Söhne mit den zwölf Stunden des leuchtenden Tages.

Wir können zusammenfassend sagen, daſs ἡ δωδεκάωρος oder auch τὸ δωδεκάωρον regelmäſsig eine Reihe von zwölf Stunden bedeutet: in der Regel die zwölf Stunden des natürlichen Tages von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Daſs der Begriff von zwölf Stunden auch der Dodekaoros des Teukros zu Grunde liegen muſs, ist darnach selbstverständlich; und die Thatsache wird bestätigt durch die Überschrift im Vatikanischen Anonymus V²: Πρόσωπα ὡρῶν κλίματος ἑκάστου, Gesichter oder Personificationen der Stunden jedes Klimas. Die zwölf Tiere sind somit nach der Aussage unserer Texte Symbole einer Reihe von zwölf Stunden.

8. Bei Teukros und auf der Tafel des Bianchini sind die zwölf Tiere mit den zwölf Zeichen der Ekliptik in die engste Verbindung gebracht. Nach Teukros soll jedes erscheinen mit je einem Zeichen der Ekliptik. Hier entsteht eine ernste Schwierigkeit. Kommen diese zwölf als Tiere personifizierten und an den Himmel versetzten Stunden wirklich eine um die andere mit je einem Zeichen der Ekliptik herauf, so eng mit ihnen zusammenhängend, daſs je ein Drittel eines solchen Tieres immer mit je einem Dekan oder Drittelzeichen der Ekliptik aufsteigt, so können sie zusammen unmöglich zwölf, sondern müssen vielmehr zweimal zwölf unserer Stunden zum Aufgang brauchen: denn eine einmalige Umdrehung des Himmelgewölbes und damit ein einmaliges vollständiges Heraufkommen aller zwölf Teile der Ekliptik heiſsen wir eben einen Volltag von vierundzwanzig Stunden. Haben wir also mit Recht festgestellt, daſs der Kreis der zwölf Tiere, da er Dodekaoros heiſst, seinem Namen gemäſs einen Kreis von zwölf Stunden bezeichnen muſs, so folgt notwendig, daſs eine solche Stunde gleich zwei gewöhnlichen Stunden ist; die Dodekaoros muſs darnach hier eine Reihe nicht von zwölf einfachen, sondern von zwölf Doppelstunden sein. Die Möglichkeit, Teukros und das Fragment des Bianchini zu verstehen, hängt also an der Frage, ob sich im Altertum die Existenz solcher Doppelstunden überhaupt nachweisen läſst, und ob auch die Doppelstunde gleich der gewöhnlichen ὥρα genannt worden ist.

Ideler hat die Frage der Doppelstunden im Altertum, die von älteren Chronologen vor ihm bejaht worden war, mit einem runden Nein beantwortet. Herodot II 109 erzählt, daſs die Griechen πόλον καὶ γνώμονα καὶ τὰ δυώδεκα μέρεα τῆς ἡμέρης von den Babyloniern gelernt haben. „Einige Ausleger haben irrig geglaubt“, sagt Ideler,

„dafs er unter den zwölf Teilen des Tages die des bürgerlichen, nicht die des natürlichen verstehe, und durch diesen Mifsgriff sind die sogenannten babylonischen Stunden, deren eine jede zwei der unsrigen gehalten haben soll, in die chronologischen Bücher gekommen. Solche Stunden, zu zwölf auf den bürgerlichen Tag, oder zu sechs auf den natürlichen und ebensoviele auf die Nacht, kommen nur bei den Chinesen und Japanern vor.“[1]) Die Herodotstelle sagt in der That nichts darüber, ob ἡμέρη im Sinne des bürgerlichen oder nur des Lichttages genommen werden mufs. Allein die von Ideler zu seiner Zeit mit gutem Recht zurückgewiesene Annahme babylonischer Doppelstunden ist gleichwohl vollkommen richtig. Die modernen Assyriologen sind sich darüber einig, dafs ein Ideogramm mit dem Silbenwert Kas-bu, das Oppert zuerst als Doppelstunde Weges bezeichnet hat[2]), auch Doppelstunde allgemein bezeichnet. Herr Professor Carl Bezold in Heidelberg, der mir darüber freundliche Auskunft gab[3]), bestätigte mir, dafs Jensen, Kosmologie der Babylonier S. 67 f., trotz Ideler mit vollem Recht von babylonischen Doppelstunden spricht. In zwei von Jensen angezogenen Inschriften aus der Zeit des Königs Assur-banipal (Sardanapal)[4]) berichtet der babylonische Astronom, dafs am 6. (das andremal am 15.) Nisan Tag und Nacht sich die Wage hielten: „es waren sechs Kas-bu der Tag und sechs Kas-bu die Nacht“. Diese Inschriften, die sich auf die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche beziehen, beweisen in der That endgültig, dafs Kas-bu den Babyloniern die Doppelstunde des Tages wie der Nacht bezeichnete.[5])

Für die Babylonier ist also die Frage entschieden, und für Teukros den 'Babylonier' wäre damit die Möglichkeit erwiesen, dafs auch er in seiner Dodekaoros Doppelstunden im Auge hat. Allein die Verbreitung der Doppelstunde war im späteren Altertum bei weitem nicht auf die Babylonier beschränkt. Letronne hat schon 1839 an zwei Stellen des Eudoxospapyrus (Εὐδόξου τέχνη) den unwiderleglichen Beweis

1) Handbuch der Chronologie I 84 f.; Ursprung des Tierkreises S. 15.

2) Oppert, GGA. 1878 p. 1041: „Kaś-bu ist Kaśbu zu lesen (so Sintflut VI 11); es ist die Doppelstunde, und der Parasange von 30 Stadien.“ Bestätigend Delitzsch, Wo lag das Paradies, S. 179.

3) Ich verdanke ihm auch den Hinweis auf das für meine Zwecke aufserordentlich wertvolle Stuttgarter Gymnasialprogramm 'Die babylonische Doppelstunde' von Gustav Bilfinger (1888).

4) III R(awlinson) 51, No. 1 und 2.

5) Ein anderes Zeugnis für Kas-bu = Doppelstunde aus dem Jahre 522 v. Chr. steht bei Epping und Strafsmaier, Astronomisches aus Babylon (Erg.-Hefte zu den Stimmen aus Maria Laach 44) S. 183 Anm.

geliefert[1]), daſs hier ὥρα im Sinne einer Doppelstunde gebraucht wird. Die eine dieser zwei Stellen steht in dem Papyrus col. XIV: Δύντος τοῦ ἡλίου οὐκ εὐθέως φαίνεται τὰ ἄστρα, ἀλλ' ὅταν ὁ ἥλιος ἀπὸ τοῦ ὁρίζοντος ἀπόσχη[ι] ἥμισυ ζωιδίου, τότε φαίνεται τὰ ἄστρα, ὅ ἐστιν ὥρας ἥμισυ. Offenbar ist hier die ganze Stunde mit dem Aufgang eines ganzen Zwölftels der Ekliptik (richtiger wäre, des Äquators) gleichgesetzt, gerade wie bei Teukros und auf den zwei Marmortafeln; ὥρα ist also auch hier die Doppelstunde, und zwar gleich zwei aufeinanderfolgenden gewöhnlichen Stunden, was auch bei Teukros verlangt wird.[2]) An der zweiten Stelle des Eudoxospapyrus ist der Sinn Doppelstunde für ὥρα gleichfalls unzweifelhaft (col. XVI): Ὁ ἥλιος ἐν ἑκάστωι τῶν ζωιδίων ποιεῖ ἡμέρας λ' καὶ ὥρας ε', ὄντος τοῦ ἡλίου [corr. τοῦ καθ' ἥλιον ἐνιαυτοῦ] ἡμερῶν τξε'· τῶν γὰρ τξε' ἡμερῶν τοῦτ' ἔστιν δωδεκατημόριον. Da der zwölfte Teil von 365 Tagen nicht 30 Tage 5 Stunden, sondern 30 Tage 10 Stunden ausmacht, so müssen die 5 Stunden bei Eudoxos im Sinne von Doppelstunden gemeint sein.

Der Papyrus, in dem doch wohl zu einem guten Teil die Doktrin des Eudoxos herrscht, zeigt auch noch andere babylonische Elemente: vor allem die Benennung des Saturn als Ἡλίου ἀστήρ (col. V), die dem von Diodor II 30, 3 bezeugten Gebrauch der Babylonier entspricht[3]),

---

1) Journal des savants 1839, S. 585 ff. — Vgl. auch Blaſs' Ausgabe des Papyrus (Kieler Progr. 1887) p. 8.

2) Bilfingers scharfsinnige und eingehend begründete Erklärung der Doppelstunde, wonach man ebenso, wie wir noch heute dem Jahr nur 365 Tage geben, die 365 Nächte also hinzudenken, sich zu jeder ὥρα des Tages die entsprechende der Nacht hinzudachte, die sie jedesmal zu einem Zwölftel des ganzen Tages ergänzte, steht also nicht nur, wie der Verfasser selbst konstatiert, mit dem Eudoxospapyrus, sondern jetzt auch mit Teukros dem Babylonier in Widerspruch. Für die Späteren jedenfalls hat also ὥρα auch eine Doppelstunde aus zwei aufeinanderfolgenden Stunden geheiſsen. Der enge Zusammenhang der Zwölfteilung der Zeit mit der der Ekliptik oder des Äquators scheint mir Bilfingers Erklärung auch für die älteste Zeit nicht günstig. Auch Epping-Straſsmaier haben sie abgelehnt (S. 183).

3) Simplikios in Arist. de caelo 222ᵃ (p. 495, 28 Heib.) schreibt sie den παλαιοί zu. Sie kommt auſserdem bei Hygin vor (II 42; IV 15. 18, vgl. auch Wilamowitz, Hermes 18, 421) und bei Theon von Smyrna (p. 130, 23 Hiller). Das ganze Material hat schon Th. H. Martin in seiner Theon-Ausgabe zusammengestellt (p. 87 sq.). Nachzutragen ist Servius Aen. I 729. Vgl. auch Lenormant, die Magie der Chaldäer S. 137 f. Auch eine Stelle in Ptolemaios' Tetrabiblos, die ich vor einigen Jahren nicht deuten konnte (vgl. Cumont, Mithra I 362), wird nun klar. In der astrologischen Ethnographie Tetrab. II 3 p. 64, 14 wird von den Völkern von Centralasien bemerkt: σέβουσι τὸν μὲν τῆς Ἀφροδίτης (ἀστέρα) Ἶσιν ὀνομάζοντες, τὸν δὲ τοῦ Κρόνου Μίθραν Ἥλιον. Der Planet Saturn wird also mit Mithras-Helios identifiziert. Es ist interessant, daſs ein jüngst in Ägypten

sodann die Methode der Teilung der Ekliptik, die sich ganz mit dem von Sextus Empiricus adv. mathem. V 23 sqq. geschilderten Verfahren der 'Chaldäer' deckt. Ist also hier unmittelbarer babylonischer Einfluſs anzunehmen, so hat Bilfinger[1]) auch bei einer Reihe von anderen Schriftstellern bis herab zu Isidor und Beda den Gebrauch der Doppelstunden nachgewiesen: Irenäus, Epiphanios, das Chronicon Paschale, Censorinus, vielleicht auch Ausonius und Hygin gebrauchen ὥρα an einzelnen Stellen in diesem Sinne oder setzen ihn voraus. Bilfinger zieht aus der Herkunft der genannten Schriftsteller und Werke den Schluſs, daſs diese Rechnung nach Doppelstunden zwar kaum in Europa, wohl aber in Vorderasien samt Ägypten in diesen späteren Zeiten üblich war.[2])

Wenden wir die hier in Kürze aneinandergereihten Thatsachen auf die Dodekaoros des Teukros an, so ist die oben berührte Schwierigkeit vollständig gelöst. Hat ὥρα, wie wir gesehen haben, den Sinn von Doppelstunde neben dem einer einfachen Stunde gehabt[3]), so ist kein Bedenken mehr vorhanden, es auch bei dem Anonymus V[2] ebenso zu verstehen und δωδεκάωρος gleichfalls, wie bei Teukros erfordert wird, auf zwölf Doppelstunden zu beziehen. Der Kreis der zwölf Tiere ist somit als eine Reihe von zwölf Doppelstunden erwiesen.

9. An einer schon oben angezogenen Stelle (adv. mathem. V 23)

---

gefundenes Ostrakon (etwa I. Jahrh. n. Chr.) mit Planeten- und Tierkreisbilderliste (hgg. von Spiegelberg, Orient. Litt.-Zeitg. 1902, S. 6, vgl. W. Max Müller, ebenda S. 135) den Saturn als Ra, also ebenfalls als Helios bezeichnet. — Der Grund, warum der Saturn nach der Sonne benannt wurde, ist dunkel. Daſs er nach den Astrologen des Diodor von Tarsos (Phot. cod. 223 p. 211, 29) als der höchste aller Planeten auch der gröſste sein sollte, könnte vielleicht etwas zur Erklärung beitragen. Nach dem auf die Chaldäer sich beziehenden Apollonios von Myndos bei Seneca Qu. N. VII 4 ist der Saturn der stärkste Planet und beeinfluſst am meisten die himmlischen Bewegungen. Vgl. auch unten S. 316, 5. Einen anderen Erklärungsversuch macht H. Winckler, Preuſs. Jahrbb. 104, 260.

1) Ebenda S. 6 ff. 2) Ebenda S. 16.

3) Auf die Frage, ob das Nebeneinanderbestehen einer Doppelstunde und einer kleinen Stunde unter dem gleichen Namen nicht Verwirrung erregen muſste, hat Bilfinger mit Recht erwidert (S. 28 f.), daſs die gleiche Scheidung in den babylonisch-assyrischen Gewichten und Hohlmaſsen besteht; neben dem schweren Talent gab es ein leichtes von halbem Gewicht, neben der schweren Mine eine leichte u. s. w. Vgl. zuletzt C. F. Lehmann, Zs. f. Assyriologie XIV 367 f. und Hermes 36, 116 ff. Daſs der Begriff Stunde, für den die Griechen das Wort ὥρα gebrauchten, erst spät, in hellenistischer Zeit, aus dem Orient übernommen worden ist (Herodot kennt noch keine zwölf ὧραι, sondern erst zwölf μέρεα des Tages) ist längst bekannt: vgl. Ideler, Chronol. I 238 ff.; Lehmann, Wochenschr. f. kl. Philol. 1895, Sp. 128.

berichtet Sextus Empiricus, wie die Chaldäer[1]) es anfingen, um die Zwölftel der Ekliptik zu bestimmen: Ὑποδεικνύντες γὰρ τὴν ἔφοδόν φασιν, ἕνα τινὰ τῶν ἐν τῷ ζῳδιακῷ κύκλῳ λαμπρὸν ἀστέρα παρατηρήσαντες ἀνατέλλοντα οἱ πάλαι, εἶτα ἀμφορέα τετρημένον πληρώσαντες ὕδατος εἴασαν ῥεῖν εἴς τι ἕτερον ὑποκείμενον ἀγγεῖον μέχρι τοῦ τὸν αὐτὸν ἀνασχεῖν ἀστέρα, στοχασάμενοί τε ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ σημείου ἐπὶ τὸ αὐτὸ σημεῖον γεγονέναι τὴν τοῦ κύκλου περιστροφὴν πάλιν ἐλάμβανον τὸ δωδέκατον τοῦ ῥυέντος καὶ ἐσκέπτοντο ἐν πόσῳ τοῦτο ἔρρευσε χρόνῳ· ἐν τοσούτῳ γὰρ ἔλεγον καὶ τὸ δωδέκατον μέρος ἀνεληλυθέναι τοῦ κύκλου, καὶ τοῦτον ἔχειν τὸν λόγον τὸ ἀνενεχθὲν μέρος τοῦ κύκλου πρὸς τὸν ὅλον κύκλον, ὃν ἔχει τὸ ῥυὲν τοῦ ὕδατος μέρος πρὸς τὸ ὅλον ὕδωρ. ἐκ ταύτης τῆς ἀναφορᾶς, φημὶ δὲ τοῦ δωδεκατημορίου, τὸ τελευταῖον πέρας ἐσημειοῦντο ἀπὸ ἀστέρος τινὸς ἐπιφανοῦς κατ' αὐτὸ θεωρουμένου ἢ ἀπό τινος τῶν συνανατελλόντων βορειοτέρων ἢ νοτιωτέρων. τὸ δὲ αὐτὸ ἐποίουν καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων δωδεκατημορίων. Die gleiche Methode, die auch sonst in der griechischen und ägyptischen Astronomie Anwendung fand[2]), ist zum nämlichen Zweck, wie wir oben sahen, in dem Eudoxospapyrus (col. XIV) benützt. Daſs bei diesem Verfahren neben der Zwölfteilung des Himmels die Zwölfteilung des Tages, d. h. die Doppelstunden sich ganz von selber ergeben muſsten, leuchtet ein: mit der Abmessung jedes solchen Zwölftels am Himmel ist ja thatächlich zugleich eine Doppelstunde abgemessen. Nur konnten allerdings auf diese Weise zwar Zwölftel des Äquators, aber nicht Zwölftel der Ekliptik abgemessen werden, die in sehr ungleichen Intervallen aufgehen, unter der Polhöhe Babylons in Zeiträumen von 1 St. 20′ bis 2 St. 24′; man muſs sich also denken, daſs die Babylonier nach jenem Verfahren zunächst Dodekatemorien des Äquators abgemessen und erst von da aus die der

1) Es ist richtig, wenn Letronne darauf hinweist, daſs die 'Chaldäer' des Sextus Astrologen im allgemeinen sind (Journ. d. sav. 1839 p. 529). Aber hier speziell handelt es sich gar nicht um astrologische Lehren, sondern um die Erfindung eines einfachen astronomischen Hilfsmittels, für dessen hohes Alter wir kaum des Zeugnisses im Eudoxospapyrus bedürfen. Letronne selbst zweifelt gar nicht, daſs die Babylonier die Ekliptik zuerst in zwölf Teile geteilt haben: dazu brauchten sie aber irgend ein Verfahren, und wir hören nur von dem bei Sextus mitgeteilten.

2) Vgl. die von Ideler, Urspr. d. Tierkr. p. 16, 1 notierten Stellen; auch Manilius III 218 ff.; Ptolem. Tetrab. p. 108, 23. Nach Kleomedes II 75 haben auch die Ägypter dieses Verfahren angewendet; Macrobius schreibt ihnen (im Somnium Scip. II 21, 9 sqq.) „seiner Gewohnheit nach“, wie Ideler sagt, nicht nur die Anwendung, sondern auch die Erfindung zu. Vgl. auch Ginzel, Beitr. z. alt. Gesch. I 350, 3.

Ekliptik bestimmt haben.[1]) Wie Bilfinger bemerkt[2]), hat Petavius in seinen Variae dissertationes II 2 an vielen Beispielen nachgewiesen, daſs die Sternpositionen bei Hipparch richtig sind, wenn man sie als Rektascensionen auffaſst, d. h. auf den Äquator bezieht, aber ganz falsch, wenn sie auf die Gradeinteilung der Ekliptik sich beziehen sollen; und Hipparch selbst hat diese Methode für sich wie für Eudoxos I 5 p. 48, 3 ausdrücklich bezeugt. Es läſst sich damit die Thatsache vergleichen, daſs die Dekane der Ägypter ursprünglich eine Teilung des Äquators sind[3]), während sie in der späteren Astrologie durchaus Teile der Ekliptik bezeichnen.

Die Dodekatemorien des Äquators also und von da aus der Ekliptik und die zwölf Doppelstunden hängen aufs engste zusammen: sie entspringen als Zwillingsfrucht aus dem nämlichen Verfahren. Es ist eine Folgeerscheinung, wenn Irenaeus (I 166 Harvey) in der Darstellung der Lehre der gnostischen Markosier die Doppelstunde, gerade wie das Zeichen der Ekliptik, in 30 μοῖραι eingeteilt sein läſst. Die Stelle[4]) ist für uns von besonderem Interesse, da in ihr nicht bloſs die zwölf Monate, die zwölf Zeichen der Ekliptik und die zwölf Doppelstunden, sondern auch, wie bei Paulos oder im Anonymus V[2], die zwölf κλίματα auftauchen, um die Bedeutung der Zwölfzahl zu erweisen. Die Markosier preisen Zwölfzahl und Dreiſsigzahl: καὶ τὸν ἥλιον δὲ ἐν δώδεκα μησὶ περιερχόμενον καὶ τερματίζοντα τὴν κυκλικὴν αὐτοῦ ἀποκατάστασιν διὰ τῶν δώδεκα μηνῶν τὴν δωδεκάδα φανερὰν ποιεῖν, τὰς δὲ ἡμέρας, δώδεκα ὡρῶν τὸ μέτρον ἐχούσας, τύπον τῆς κενῆς δωδεκάδος εἶναι. ἀλλὰ μὴν καὶ τὴν ὥραν φασί, τὸ δωδέκατον τῆς ἡμέρας, ἐκ τριάκοντα μοιρῶν κεκοσμῆσθαι διὰ τὴν εἰκόνα τῆς τριακοντάδος[5]). καὶ αὐτοῦ δὲ τοῦ ζῳδιακοῦ κύκλου τὴν περίμετρον εἶναι μοιρῶν τριακοσίων ἑξήκοντα· ἕκαστον γὰρ ζῴδιον μοίρας ἔχειν τριάκοντα· οὕτως δὴ καὶ διὰ τοῦ κύκλου τὴν εἰκόνα τῆς συναφείας τῶν δώδεκα πρὸς τὰ τριάκοντα τετηρῆσθαι λέγουσιν. ἔτι μὴν καὶ τὴν γῆν εἰς δώδεκα κλίματα διῃρῆσθαι φάσκοντες καὶ καθ' ἓν ἕκαστον κλίμα ἀνὰ μίαν δύναμιν ἐκ τῶν οὐρανῶν κατὰ κάθετον ὑπο-

1) Ideler ebenda S. 17. 2) A. a. O. S. 53.

3) Dümichen, Photogr. Ergebn. S. 30; Brugsch, Ägyptol. S. 339.

4) Nach Epiphanios 34, 14 ausführlich von Bilfinger a. a. O. S. 17 ff. behandelt.

5) Die Hochschätzung der Dreiſsigzahl geht auf die Periode des Planeten Saturn zurück (30 Jahre), wie auch Irenaeus sagt: natürlich ist 166, 2 Κρόνος statt χρόνος zu lesen! (Bei Harvey steht in Text und Noten schauerlicher Unsinn.) Saturn — Ἡλίου ἀστήρ — ist nach Diodor II 30, 3 für die Babylonier der ἐπιφανέστατος unter den Planeten, obgleich er der lichtschwächste ist, und heiſst φαίνων (der Kündende) κατ' ἐξοχήν. Vgl. Letronne Journ. de sav. 1839 p. 582 ff.

δεχομένην καὶ ἐοικότα τίκτουσαν τέκνα τῇ καταπεμπούσῃ τὴν ἀπόρροιαν δυνάμει τύπον εἶναι τῆς δωδεκάδος καὶ τῶν τέκνων αὐτῆς σαφέστατον διαβεβαιοῦνται. Man sieht ohne weitere Erörterung, daſs man sich hier auf dem gleichen Boden befindet wie in unseren Texten. Astrologische Lehren spielen hier unzweifelhaft mit; wie weit im Einzelnen altbabylonische Tradition vorliegt, die allerdings bei den Gnostikern nicht überraschen könnte[1]), darf hier dahingestellt bleiben.

Die angeführten Stellen werden genügen, um den Zusammenhang zwischen Zwölfteilung des Tages und des Äquators oder der Ekliptik klar erkennen zu lassen. Dieser nicht nachträglich hineingeheimniste, sondern ursprüngliche Zusammenhang tritt denn auch bei Teukros deutlich zu Tage. Die 'zwölf Stunden' oder Tiere der Dodekaoros sind ganz schematisch den zwölf Zeichen der Ekliptik gleichgesetzt: jedesmal entspricht zehn Graden der Ekliptik je ein Drittel eines solchen Tieres. Noch mehr: die zwölf Tiere sind in V^2 geradezu an die Stelle der zwölf Zeichen der Ekliptik getreten. Und obwohl der ganze Kreis im ersten Teukrostexte den Namen Dodekaoros führt, Teukros also sehr genau wuſste, daſs die zwölf Tiere zwölf Stunden bezeichneten, so hat er sie doch zugleich zu den παρανατέλλοντα gestellt, also mindestens als eine Einteilung von Äquator oder Ekliptik behandelt. Vollends als Sternbilder aber und nur als solche erscheinen einzelne dieser Tiere im zweiten Teukrostext, bei Manilius und bei Antiochos.

Was ist hier das Ursprüngliche? Sind diese Tiere zuerst nur Namen oder Symbole der zwölf Stunden, oder Namen der zwölf Teile des Äquators oder der Ekliptik, oder Namen von Sternbildern? Oder sind sie ursprünglich oder wenigstens von alter Zeit her alles zusammen gewesen, Stundennamen, Äquatorzwölftel und Sternbilder? Überflüssig zu sagen, daſs unser Wissen hier zu Ende ist; aber es ist erlaubt und notwendig anzudeuten, worauf die vorhergehenden Betrachtungen führen. Äquatorzwölftel und Doppelstunden sind, wie wir gesehen haben, sogut wie identisch. Aber woher haben sie den ihnen gemeinsamen Namen erhalten? Wie ist man auf die Idee gekommen, sie nach Tieren zu benennen? Ich lasse Ideler statt meiner die Antwort geben. „Wie auch die Babylonier die Dodekatemorien abgemessen haben mögen, immer müssen sie dieselben, um

---

1) Vgl. Bilfinger a. a. O.; Wilh. Anz, Zur Frage nach dem Ursprung des Gnostizismus, Lpz. 1897 (= Texte u. Unters. XV 4). Eingeschränkt wird der babylonische Einfluſs auf die Gnosis von C. Schmidt, Plotins Stellung zum Gnostizismus (Texte und Unters. XX) p. VIII f.

sie gehörig unterscheiden und leicht auffinden zu können, durch einzelne Sterne oder Sterngruppen bezeichnet haben, z. B. das erste vom Frühlingspunkt gerechnet durch α und β im Widder, das zweite durch die Pleiaden oder Hyaden, das dritte durch α und β in den Zwillingen, das vierte durch die Krippe und die Aselli im Krebs u. s. w." Sehen wir von Idelers künstlicher Distinktion ab[1]), dafs Widder, Stier u. s. w. bei den Babyloniern nur Namen von Sterngruppen, nicht eigentliche Sternbilder gewesen seien, so läfst auch Ideler die Namen der Dodekatemorien der Ekliptik aus Sterngruppen herauswachsen. Mufs es sich nicht mit den zwölf Tieren der Dodekaoros geradeso verhalten? Sollten sie ursprünglich nur Namen der Zwölftel des Äquators und der Doppelstunden gewesen und erst aus Mifsverständnis zu Sternbildnamen geworden sein, so bliebe die Benennung nach Tieren rätselhaft. Umgekehrt scheint alles klar: es waren ursprünglich kleinere oder gröfsere Sternbilder[2]) in der Nähe des Äquators, die den Beginn oder die Ausdehnung der zwölf Teile dieses Kreises bezeichneten und somit zugleich als Namen für die zwölf Stunden eintreten konnten. Wie alt diese Sternbildnamen sein mögen, kann vorläufig Niemand sagen; gesetzt, sie wären wirklich gleichaltrig mit der Zwölfteilung des Äquators, so liefse es sich weiter denken, dafs diese Sternbilder, als die Ekliptik erkannt und beherrschend an die Stelle des Äquators getreten war, ihre besondere Bedeutung verloren und gröfseren Teils nur noch als Bezeichnung der zwölf Stunden lebendig blieben, sodafs nun der Kreis vorzugsweise den Namen Dodekaoros führte.

Sowenig übrigens die Ekliptik durch unsere zwölf Zodiakalbilder in dem Sinne bezeichnet wird, dafs ihre Linie diese Sternbilder gleichmäfsig in der Mitte durchschneidet —, liegen sie doch zum Teil weit nördlich oder südlich von ihr[3]) — so wenig dürfte man sich vorstellen, dafs die den Äquator bezeichnenden Sterne oder Sternbilder alle scharf an ihm gelegen waren. Sextus scheint an der oben angeführten Stelle etwas dergleichen anzudeuten, wenn er sagt, dafs man sich die Grenzen der Dodekatemorien durch Sterne, die in ihnen oder nördlich oder südlich davon aufgingen, gemerkt hat. So könnte es wohl begegnen, dafs diese noch ganz roh bezeichnete Linie des Äqua-

1) Ihre Unhaltbarkeit hat Letronne dargelegt, Journ. des sav. 1839 p. 577 f.

2) Dafs sie natürlich mit den Zeichen der Ekliptik nicht von vornherein so schematisch gleichförmig gestaltet waren wie im ersten Teukrostext, wo überhaupt das Prinzip der Verteilung gröfserer und kleinerer Bilder auf drei Dekane oft gewaltsam durchgeführt ist (s. oben S. 153), versteht sich von selbst; bei Manilius, Antiochos und im zweiten Teukrostext ist davon auch keine Spur zu finden.

3) Vgl. die oben S. 185 angeführte Bemerkung Letronnes.

tors Sternbilder mit der späteren Ekliptik gemein gehabt hätte. Zwei scheinen hierherzugehören: der Krebs oder Käfer und der Löwe. Der Käfer—Krebs der Dodekaoros ist wirklich bei Teukros und in beiden Marmortafeln gerade dem Krebs des Zodiacus gegenübergestellt[1]); dem Löwen des Tierkreises steht dagegen in der Dodekaoros der Esel, der Jungfrau des Tierkreises in der Dodekaoros der Löwe gegenüber. Auch das wäre vielleicht minder unerklärlich, als es zunächst scheinen mag. Wir wissen aus Hipparch[2]), daſs die Jahrpunkte des Eudoxos nicht wie bei uns und schon bei Arat an den Anfang, sondern in die Mitte der Dodekatemorien fielen. Das bedeutet, wie man längst gesehen hat, nicht etwa, daſs Eudoxos die Lage der Jahrpunkte um 15 Grad falsch angesetzt hat: vielmehr beginnt sein Dodekatemorion des Widders da, wo Hipparch und wir den 16. Grad der Fische ansetzen; sein Zeichen des Löwen dementsprechend in der Mitte unseres Krebses; sein Zeichen der Jungfrau in der Mitte des Löwen.[3]) Man könnte demnach wohl annehmen, daſs der Löwe der Dodekaoros, obgleich zum Zeichen der Jungfrau gestellt, dennoch identisch mit unserm Zodiakallöwen ist. Vielleicht gehört es ebendahin, wenn Firmicus, der den haedus der Dodekaoros gleich Manilius unter den παρανατέλλοντα der Wage erwähnt, ihn, darin unabhängig von Manilius, gerade auf den 15. Grad dieses Zeichens setzt: also auf den letzten, zu dem er nach dieser alten Praxis als παρανατέλλων noch gehören könnte.[4])

10. Die Vermutungen über das Wesen des Kreises der zwölf Tiere, die im letzten Abschnitt geäuſsert wurden, weisen auch schon auf ein bestimmtes Ursprungsland. Äquator und Ekliptik müssen dort zwölfteilig gewesen sein; wir müssen im engsten Zusammenhang mit dieser Zwölfteilung Doppelstunden nachweisen können; und es darf endlich nicht ausgeschlossen sein, daſs eben dort die Zwölfteilung

---

1) Bemerkenswert ist, daſs der Krebs oder Käfer in der Reihe der Dodekaoros auf beiden Marmortafeln senkrecht zu dem Krebs der Zodiakalreihe steht. Die Absicht dieser Anordnung kann ich nicht ermitteln. Bei Teukros ist, da dem 1., 2. und 3. Dekan des Krebses Kopf, Mitte und Hinterteil des Käfers entsprechen, dieser in der gleichen Richtung wie der Zodiakalkrebs gedacht.

2) I 5, 11 p. 48, 5 ff.; II 1, 15 p. 128, 21 u. ö.

3) Vgl. Ideler, Über Eudoxos, 2. Abt. (Abh. d. Berl. Akad. 1830) p. 55 ff.; Bilfinger a. a. O. S. 48.

4) Nebenbei bemerkt ist Firmicus hierin ziemlich konsequent. In seinem Thema mundi III 1 stehen alle Planeten auf dem 15. Grad der Zeichen: das erklärt sich ebenfalls aus der alten Setzung der Jahrpunkte κατὰ μέσα τὰ ζῴδια und beweist für jenes Welthoroskop des Firmicus ein respektables Alter. Seine Quelle ist hier ja auch Petosiris und Nechepso.

des Himmels und des Tages zuerst geschehen ist. Das alles trifft für Babylonien zu. Prüfen wir nun aber, nachdem wir aus dem Namen Dodekaoros und aus ihrem Verhältnis zur Ekliptik unsere Schlüsse gezogen haben, die dritte uns unmittelbar gegebene Thatsache, die Namen der einzelnen zwölf Tiere, so entsteht ein Ergebnis, das zu dem bisherigen sich in vollkommenen Widerspruch stellt. Denn diese Namen weisen offenbar, soweit sie irgend signifikant sind, auf Ägypten.

Lepsius hatte für die Tiere auf Bianchinis Tafel 'chaldäischen' Ursprung vermutet und weiter mit einem schon durch den Namen Dodekaoros jetzt unhaltbar gewordenen Schlufs sie für Sternbilder zwischen Nordpol und Ekliptik erklärt.[1]) Man mufs sich erinnern,

1) Lepsius war beherrscht von der Annahme einer genauen Analogie zwischen dem 'Planisphaerium' des Bianchini und dem Rundbild von Dendera. Das letztere ist ein allgemeines Himmelsbild; auf dem ersteren ist aber keine Spur von irgend welchen südlichen Sternbildern zu finden, und von nördlichen sind auch nur die unmittelbar am Pol, Drache und Bären, vorhanden. Während in dem andern Falle die Absicht war, den ganzen Himmel wiederzugeben, wobei die Planeten nach astrologischer Theorie eingeordnet wurden, ist hier nur das, was sich auf die astrologische Theorie der Ekliptik bezieht, dargestellt. Abgesehen von der Dodekaoros finden wir den Tierkreis selbst, zweimal dargestellt, dann die ὅρια in den Tierkreiszeichen, dann die 36 Dekane oder Unterabteilungen der 12 Zeichen, endlich die πρόϲωπα der 36 Dekane. Man sieht, dafs hier alles zu den Dodekatemorien gehört: von einer Absicht, den ganzen Himmel in der Form eines Planisphärs darzustellen, ist gar keine Spur vorhanden. Es wäre ja auch eine absurde Idee, ein Bild des gesamten Himmels geben zu wollen ohne Orion und Hundsgestirn, um von allen andern südlichen Bildern zu schweigen! Der alte Name 'Planisphaerium des Bianchini' ist also falsch und mufs aufgegeben werden. Die Darstellung des Pols durch Drache und beide Bären in der Mitte ist auch ohne die Absicht, ein Planisphär zu geben, leicht verständlich, zumal das Mittelstück des Ganzen nicht mehr zwölfteilig sein konnte, sondern einheitlich ein Medaillon füllen mufste. — Lepsius gründete seine Planisphaeriumtheorie auf die doppelte Darstellung des Tierkreises unmittelbar nebeneinander. „Warum erscheint dieser Streifen doppelt? Ich denke, weil man dadurch die unregelmäfsig auf- und absteigende Linie der Ekliptik vermeiden wollte. Der Trennungsreif zwischen beiden Bändern stellt den Äquator vor; die Zeichen stehen zur Hälfte über, zur Hälfte unter demselben, bieten aber zugleich eine Einteilung des ganzen Raumes zwischen den Wendekreisen dar, und dieses schien nicht unpassend durch die Verdoppelung der Zeichen auf beiden Seiten des Äquators angedeutet zu sein.“ Ich will nicht darüber rechten, ob es auf einem wirklichen Planisphär anginge, gleich ein Dutzend Bilder doppelt zu zeichnen. Wenn man ein Planisphär hier nicht von vorneherein annimmt, so fällt jeder Grund weg, dem Künstler eine so seltsame, ja geradezu unverständliche Symbolik zuzumuten: denn er brauchte dann die Schiefe der Ekliptik hier so wenig anzudeuten, als die zahlreichen Verfertiger von geschnittenen Steinen und Münzen, die um Helios oder Zeus oder sonst eine Gottheit einen Zodiacus herumlaufen liefsen, oder etwa der Künstler der neugefundenen Marmortafel, wo Helios und Selene von Dodekaoros und Zodiacus umgeben sind. Lepsius' Erklärung der doppelten Dar-

dafs auf dem Marmorfragment nur sieben Tiere noch vollständig oder leidlich erkennbar erhalten sind; und zufälliger Weise sind gerade die fünf verlorenen für den ägyptischen Ursprung bezeichnend. Ganz oder gröfstenteils haben wir noch Hund, Schlange, Krebs, Esel, Löwe, Bock, Rind: aber die fehlenden heifsen, wie wir jetzt aus Teukros und aus der in Ägypten kürzlich gefundenen Tafel wissen, Katze, Sperber, Affe, Ibis, Krokodil. Die Katze hat im Altertum, wenn auch nicht ausschliefslich, so doch ganz vorzüglich als ein ägyptisches Haustier gegolten.[1]) Das Verbreitungsgebiet des Krokodils ist ebenfalls hauptsächlich Ägypten. Vollends der Ibis ist thatsächlich absolut auf einzelne Teile von Afrika und in der alten Oikumene auf die Nilgegend beschränkt gewesen.[2]) Er erscheint als Attribut der Personifikation Ägyptens und der Stadt Alexandreia auch auf römischen Münzen[3]), wie ihm denn auch beim Anonymus V² als das Land, das er beherrscht, Ägypten zugeteilt wird.

Wie die zwölf Tiere in der Dodekaoros des Teukros erscheinen, stellen sie sich als eine Reihe von ägyptischen heiligen Tieren dar. Die K a t z e war besonders der Bast geweiht, die die Griechen mit der

stellung des Tierkreises auf der Bianchinischen Marmortafel ist also eben so wenig haltbar, wie der Vorschlag A. v. Humboldts, darin einmal den griechischen, einmal den ägyptischen Tierkreis zu sehen, während doch die erhaltenen Figuren in beiden Kreisen vollkommen übereinstimmen. Eine befriedigende Erklärung habe ich noch nicht gefunden, wohl aber eine Analogie, die jedenfalls zeigt, dafs diese Doppeldarstellung nicht aus der Idee einer Gesamtdarstellung des Himmels abgeleitet werden darf. Svoronos beschreibt (Journ. d'archéol. numism. II 84) eine alexandrinische Münze des Kaisers Antoninus = Zoega 163, Mionnet VI 237, 1604, abgebildet Catal. of Greek Coins in the Brit. Mus., Alexandria, pl. XII, n. 1078, auf der in der Mitte die Büsten des Serapis und der Isis, ringsum aber in zwei Ringen zweimal der Zodiacus dargestellt ist, wobei wie hier die gleichen Zodiakalbilder genau zusammenfallen. — Die Coincidenz, dafs auf Bianchinis Tafel dem Krebs der Ekliptik auch im Kreis der 12 Tiere ein Krebs entspricht, wollte Lepsius durch den Hinweis aufklären, dafs der Krebs damals das nördlichste Bild der Ekliptik war und darum auch in dem Sternbilderkreis zwischen Nordpol und Ekliptik vorkommen konnte. Ist aber nach allem die Marmortafel überhaupt kein Planisphaerium im eigentlichen Sinne und fehlen, wie der Augenschein zeigt, die südlichen Sternbilder gänzlich, so braucht auch der Kreis der 12 Tiere nicht Sternbilder zwischen Nordpol und Ekliptik darzustellen. Vollends wird Lepsius' Annahme aber, wie schon oben bemerkt, unmöglich durch den Namen Dodekaoros: denn dafs eine Zwölfteilung des Himmels nicht zuerst auf dem engen Ring der zum Teil kaum den Horizont berührenden Sternbilder um den Nordpol versucht werden konnte, ist jedem klar, der den Globus oder den Himmel betrachtet oder auch nur den Sextus nachliest.

1) Vgl. Engelmann, Jahrb. d. Arch. Instituts XIV (1899) 136 ff.

2) Brehm's Tierleben³ VI (Vögel, Band III) S. 536.

3) Imhoof-Blumer und Keller, Tier- und Pflanzenbilder auf Münzen und Gemmen, S. 37.

Artemis identifizieren, aber auch dem Sonnengott Ra-Helios[1]); im 17. Kapitel des Totenbuches erklärt der Gott Tum: „Ich bin ein groſser Kater", und die Erläuterung sagt dazu: „Jener groſse Kater ist Ra selber. Wegen dessen, was er gethan, verwandelte er sich in einen Kater."[2]) Den Hund haben die griechischen Schriftsteller unzählige Male in Verwechslung mit dem Schakal als das heilige Tier des Anubis bezeichnet.[3]) Der Käfer, der in der Bianchinischen Tafel durch den Krebs oder genauer die Krabbe ersetzt ist, war ein Symbol der Sonne (Plut. de Is. cap. 74); andere Arten waren nach Horapollon I 10 der Selene und dem Hermes geweiht.[4]) Löwen wurden zu Heliupolis im Tempel gehalten; die Nomenliste von Edfu nennt die Sonne einen gewaltigen Löwen in seiner Scheibe[5]); das göttliche Zwillingspaar Schu und Tafnut wurde, wie schon erwähnt, löwenköpfig dargestellt. Der Sperber ist nach Herodot II 65 wie der Ibis so heilig, daſs, wer ihn auch ohne Absicht tötet, der Todesstrafe verfallen ist; er gilt als heiliges Tier des Horos-Apollon[6]), während der Ibis das Bild des Thot oder Hermes ist.[7]) Das Krokodil ist namentlich dem Gott Sebek geweiht; auch Chenti ist ein Krokodilgott, wie auch Osiris unter der Gestalt dieses Tieres verehrt wurde, das allerdings anderwärts als eine Inkarnation des Typhon gehaſst und getötet wurde.[8]) Von den Schlangen sind mehrere heilig: wenn nach der arabischen Überlieferung bei Abū Maʿšar[9]) die Schlange der Dodekaoros ‘gehörnt’ sein soll, so scheint die schon von Herodot (II 74) beschriebene Vipera Cerastes gemeint zu sein, von der man in Qurnah und bei Saqquarah Mumien gefunden hat.[10]) Der Bock galt den Alten allgemein als das heilige Tier von Mendes; nach Wiedemann ist der Widder dafür einzusetzen, vielleicht als Symbol des zeugenden Gottes Chem (Min).[11]) Das Rind war allgemein verehrt; neben dem Apis, der Inkorporation des Gottes Ptah, gab es noch einige andere heilige Stiere.[12]) Der Affe (κυνοκέφαλος) wurde im Hermupolis verehrt und war neben

1) Wiedemann, Herodots II. Buch, S. 284.

2) Brugsch, Religion d. Äg. S. 307. Bei Teukros wird αἴλουρος im Masculin gebraucht. 3) Wiedemann a. a. O. S. 286.

4) Vgl. Parthey in seiner Ausgabe von Plutarchs Schrift de Is. et Osir. (S. 268), wo S. 261 ff. hauptsächlich nach Wilkinson, Manners and Customs of the Ancient Egyptians, New Edition III 321 ff. ein Verzeichnis der heiligen Tiere gegeben ist.

5) Brugsch, Relig. d. Äg. S. 182. 6) Wiedemann S. 292.

7) Ebenda S. 293. 8) Ebenda S. 300 ff. 9) Vgl. Beilage 6.

10) Wiedemann S. 316. Auf der neugefundenen Marmortafel ist die Schlange bärtig und trägt eine Krone; Daressy bezeichnet sie als Agathodämon.

11) Ebenda S. 216 ff. 12) Aufgezählt ebenda S. 552 f.

dem Ibis eine Bezeichnung des Gottes Thot.[1]) Der Esel endlich ist das heilige Tier des Set-Typhon; ihm keine Nahrung zu reichen, wurden die am Opferfest des Helios Teilnehmenden feierlich ermahnt.[2])

Dafs diese 12 Tiere sämtlich in der ägyptischen Religion eine Rolle spielten, ist nach diesen wenigen Belegen, die sich vielfach vermehren liefsen, unzweifelhaft. Ist es damit auch noch nicht gesagt, dafs sie gerade aus diesem Grunde hier ausgewählt wurden, so erscheint eine derartige Absicht doch in hohem Grade wahrscheinlich. Wenn auf der Tafel des Bianchini statt des Käfers der Krebs steht, der nie ein heiliges Tier gewesen ist, so bedeutet das nicht viel, denn das kann leicht sekundär sein. Um so auffallender ist es nun, dafs es nicht gelingen will, aus den 12 Tieren und den Göttern, denen sie heilig sind, irgend einen sonst bezeugten Zwölfgötterkreis auch nur annähernd zu ermitteln. Der Zwölfgötterkreis des Altars von Gabii, des Manilius und des römischen Bauernkalenders, den ich in der 3. Beilage besprechen werde, ist gänzlich unvergleichbar; ebenso die Reihen der zwölf ägyptischen Monatsgötter, die man aus verschiedenen Zeiten bei Brugsch Thes. II 472 f. zusammengestellt sieht. Gegen die Absicht, eine Reihe von 12 verschiedenen Göttern zu symbolisieren, spricht auch, dafs dann Thot-Hermes doppelt, durch Affe und Ibis, an zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Stellen vertreten wäre.

Aber vielleicht sind es zwölf ältere oder jüngere ägyptische Sternbilder, die mit Tieren der Dodekaoros gleichnamig sind? Im Grabe des Königs Seti zu Theben findet man neben dem aufrechtstehenden Nilpferd einen mit Sternen umgebenen Löwen, einen Stier, einen Sperber und zwei Krokodile; im Ramesseum das Vorderblatt eines Stieres, einen Löwen, ein Krokodil und einen sitzenden Affen; und Stierschenkel, Löwe, Krokodil, Affe und Sperber sind noch auf dem Sarg des Amonpriesters Ḥeter aus römischer Zeit abgebildet[3]), so ähnlich jenen uralten Bildern, dafs man an der Identität mit ihnen nicht zweifeln darf, und durch den daneben dargestellten Zodiacus zur Genüge als Sternbilder gekennzeichnet. Auf dem Rundbild von Dendera findet man Stierschenkel, Sperber, Hund, Affen, Kuh, Schlange, einen Löwen südlich der Wage, und, natürlich im Zodiacus, den Krebs; von den alten Bildern ist das Krokodil verschwunden. Aber hier, wo man

1) Brugsch, Relig. d. Äg. S. 442 f.; Wiedemann, Relig. d. Äg. S. 119.
2) Plut. de Is. c. 30. Vgl. dazu Weiteres bei Parthey S. 219.
3) Man findet alle genannten Bilder und noch ein paar hierhergehörige in Brugsch' Thesaurus S. 124—127 zusammengestellt.

wenigstens annähernd die Lage dieser Sternbilder zu den Zeichen des Tierkreises vor Augen hat, ist sogleich auch zu sehen, daſs die Dodekaorostiere mit diesen Sternbildern nichts zu thun haben. Hund und Affe stehen über dem Widder, statt beim Stier und beim Steinbock; die Schlange, d. h. die griechische Hydra, wie oben gezeigt wurde, gehört zum Löwen, nicht zu den Zwillingen, der Stierschenkel steht so wenig wie die Kuh in der Nähe des Skorpions, und der Sperber ist durch den halben Himmel vom Schützen getrennt. Zum Überfluſs sind Katze[1]), Esel, Bock und Ibis auf keiner bekannten alten oder jungen Sternbilddarstellung in Ägypten zu finden. Der ganze Kreis der Dodekaoros ist also aus ägyptischen astronomischen Denkmälern nicht zu erklären; und einzelne gleiche Namen sind ebenfalls unbrauchbar, weil die damit benannten Bilder in der Dodekaoros anders eingeordnet sind als auf den ägyptischen Sphären.

Auch der schon dem Pindar bekannte griechisch-ägyptische Mythus von der Verwandlung der Götter in Tiere aus Furcht vor Typhon hilft uns nicht weiter. Nach dieser Sage[2]), die offenbar zur Erklärung des ägyptischen Tierdienstes erfunden[3]) und darum den alten Ägyptern fremd ist[4]), soll sich Artemis-Bast in eine Katze, Hermes-Thot in einen Ibis, Hephaistos-Ptah in in einen Stier, Apollon in einen Sperber oder Raben, Pan oder Dionysos in einen Bock, Aphrodite in einen Fisch, Leto-Uazit in eine Spitzmaus und Ares in einen λεπιδωτὸς ἰχθύς verwandelt haben; Herakles wurde zu einem ἐλλός oder nach Hollands nicht unwahrscheinlicher Textbesserung zu einem κροκόδειλος. Die Verwandlungen der Hera in eine Kuh und des Zeus selbst in einen Widder sind vielleicht spätere Ausgestaltungen. Bei der Verwandlung der Venus in einen Fisch liegt ziemlich sicher eine Stern-

1) Auf unsern Karten giebt es jetzt ein Sternbild der Katze zwischen Becher und Schiff. Lalande hat es vor etwa 100 Jahren an den Himmel gesetzt. „Ich liebe die Katzen sehr," sagt er darüber. „Ich lasse dies Bild auf die Karten stechen. Der gestirnte Himmel hat mich in meinem Leben genug ermüdet, daſs ich nun wohl auch meinen Spaſs haben kann" (Ideler, Sternnamen S. 367).

2) Vgl. darüber Swoboda zu Nigidius fr. 98; Roscher, Jahrbb. f. klass. Philol. 151, 339 ff.; zuletzt Rich. Holland, Philologus 59, 347 ff. Die Hauptzeugen sind auſser Nigidius Antoninus Liberalis c. 28, Ovid Met. V 325 ff. und Hygin II 28, die wohl alle drei dem Nikandros folgen.

3) Nigidius sagt das (Schol. German. p. 88, 1) deutlich genug: itaque immortales mutatis figuris ignoti Typhonis ante oculos crebro versabantur, unde adhuc multas bestias pro deis observant coluntque Aegyptii.

4) Vgl. Krall bei Swoboda („hoc in vernaculis Aegyptiorum monumentis non invenitur").



sage zu Grunde[1]); auch der Ziegenfisch ist wenigstens später als Versternung des Pan, in Erinnerung an seinen in jener Gefahr den Göttern gegebenen guten Rat, gedeutet werden. Ob aber die ganze Sage jemals in diesem Sinne gemeint war, scheint mehr als zweifelhaft. Allein selbst wenn sich das voraussetzen liefse, so würde doch wiederum nur die Mehrzahl der Tiere der Dodekaoros damit eine Analogie finden, während der Esel unerklärt bleiben müfste (denn von einer Verwandlung des Typhon selbst ist in dieser Sage[2]) nicht die Rede). Entscheidend aber fällt ins Gewicht, dafs von den in jener Verwandlungssage auftauchenden Tiernamen der Fisch und der λεπιδωτὸς ἰχθύς, in den sich Aphrodite und Ares wandeln, in der Dodekaoros überhaupt nicht vorkommen, so wenig wie die Spitzmaus der Leto.

Soweit ich sehe, können wir also die Dodekaoros aus altägyptischen Elementen nicht befriedigend erklären, so bestimmt uns doch einzelne ihrer Bestandteile nach Ägypten zu verweisen scheinen. Bei Teukros dem Babylonier würde uns ägyptischer Einflufs ebensowenig zu verwundern brauchen als auf der Tafel des Bianchini; aber alle unsere Versuche, die Dodekaoros mit andern ägyptischen Vorstellungen zu verknüpfen, sind ohne volles Ergebnis geblieben. Sie hat hier in der That keinen Boden. Sie ist, was ich zu den völlig sicheren Ergebnissen meiner Untersuchung zählen darf, zumal es sich aus dem Namen und dem Verhältnis zur Ekliptik von selbst herausstellt, eine Reihe von zwölf Doppelstunden; aber bei den alten Ägyptern wissen wir von solchen Doppelstunden nichts. Die Dodekaoros scheint weiter eine alte Zwölfteilung des Äquators vorauszusetzen: aber die altägyptische Einteilung des Äquators zerlegt ihn vielmehr in 36 Dekane. Die Tiernamen der Dodekaoros liefsen sich am besten von Sternbildern herleiten; aber die ägyptischen Sternbilder, auch die gleichnamigen, passen nicht hierher.

Und dennoch sind unzweifelhaft ganz charakteristisch ägyptische Elemente in der Dodekaoros vorhanden: Katze, Ibis, Krokodil, um nur die unbestreitbaren zu nennen. So, wie uns die Dodekaoros bei Teukros und auf den beiden Marmortafeln vorliegt, können wir also ägyptischen Einflufs nicht von ihr trennen. Es scheint zwei Möglichkeiten zu geben, diese Thatsache mit den andern, die auf babylonischen Ursprung weisen, zu vereinigen. Entweder die Doppelstunden haben

1) So denkt auch Holland a. a. O. S. 351. Vgl. oben S. 197, 1.

2) Set-Typhon und Horos verwandeln sich im Kampf in Tiere nach dem Papyrus Sallier IV 2, 6 (irrig II 6 Krall bei Swoboda, Nigidi fragm. p. 123).

erst in der späten ägyptischen Astrologie, etwa im zweiten vorchristlichen Jahrhundert — sagen wir gleich ohne Umschweif, durch Nechepso-Petosiris, auf die uns die angeknüpfte astrologische Geographie unmittelbar führt (s. o. S. 297) — die Tiernamen erhalten: es läge also ein Versuch jener späten Astrologen vor, durch die Benennung nach heiligen ägyptischen Tieren auch die Erfindung der Zwölfteilung des Himmels und des Tages dem Nilland zu vindicieren. Dem Zweck, Manilius und den Bianchinischen Marmor zu erklären, hätten unsere Funde bei Teukros auch so gedient; im Übrigen könnten wir in unserm Ergebnis nur einen Beitrag zur Geschichte des Synkretismus sehen, dessen bescheidenes Interesse die aufgewandte Mühe kaum lohnen würde. Oder die Benennung der Doppelstunden nach zwölf Tieren war schon vorher, schon in Babylon, geschehen: dann könnten einzelne Tiere in Ägypten umgenannt, durch einheimische heilige Tiere ersetzt und so dem Ganzen mit voller Absicht jener ägyptische Charakter verliehen worden sein, der uns offenbar bei Teukros und auf den beiden Marmortafeln entgegentritt. In den antiken Quellen finde ich keine Antwort auf diese Fragen; vielleicht stellt sie sich ein, wenn wir die Parallele, die vor allem Humboldt zwischen der Bianchinischen Tafel und dem ostasiatischen Tiercyclus gezogen hat, auf der durch die neuen Funde gewonnenen breiteren Grundlage sorgfältig prüfen. Es ist zu diesem Zwecke nötig, vorher die Thatsachen über den ostasiatischen Tiercyclus in einiger Vollständigkeit darzulegen.

11. Der ostasiatische Tiercyclus[1]) ist ein Kreis von zwölf Tieren, die in erster Linie zwölf aufeinanderfolgende Jahre bezeichnen. Er findet sich, in der Regel mit einem Decimalcyclus auf einfache Weise zu einem Sexagesimalcyclus verbunden, in ganz Ostasien: in China, bei Mandschus und Mongolen, in Corea, Japan, Tonkin, Cochinchina, Siam, Tibet, endlich bei den östlichen Türken oder Iguren, auf dem

1) Die im Folgenden gegebenen Nachrichten beruhen hauptsächlich auf zwei Schriften von Ludwig Ideler 'Über die Zeitrechnung von Chatâ (= China) und Igûr' und 'Über die Zeitrechnung der Chinesen', beide in den Abhandlungen der Berl. Akad. d. W., 1838 und 1839, erschienen; vgl. ferner A. v. Humboldts Vues des Cordillères p. 153—174 der Folioausgabe (in der Oktavausgabe am Anfang von Bd. II); Bilfinger in dem genannten Stuttgarter Programm 'Die babylonische Doppelstunde' (1888) S. 30 ff.; endlich Friedrich Hirth, Nachworte zur Inschrift des Tonjukuk in W. Radloffs Werk 'Die alttürkischen Inschriften der Mongolei', 2. Folge, S. 116—122. Bekanntlich gehen unsere Kenntnisse über die chinesische Astronomie und ihre Geschichte auf Mitteilungen von Jesuiten des XVIII. Jahrhunderts (besonders des P. Gaubil) zurück, die als Mitglieder und Präsidenten des 'Mathematischen Tribunals', der obersten astronomischen und Kalenderbehörde des Chinesischen Reichs, in der Lage waren, aus den besten Quellen zu schöpfen.



Plateau von Turkestan.[1]) Die Reihenfolge der 12 Tiere ist überall die gleiche; auch fängt der durch sie bezeichnete Jahrcyclus überall zugleich an, ein sicheres Zeichen gemeinsamer Wurzel[2]), wie er denn den östlichen Türken nachweislich von den Chinesen im Jahre 586 aufgedrungen wurde.[3]) „Die Tiere," sagt Ideler, „sind überall wesentlich dieselben; nur die Namen nach den Sprachen verschieden." Es sind folgende zwölf:

Maus (in Siam: Ratte[4]), was auch der chinesische Name schu heifsen kann).

Ochse (bei den Mongolen: Rind; in Siam: Kuh).

Tiger (bei den Mongolen: Panther; bei den Iguren: Parder).

Hase (das chinesische Wort heifst auch Kaninchen; so wird das 4. Tier in Siam benannt).

Drache (Grofser Drache bei den Siamesen; bei den Persern: Krokodil).

Schlange (Kleiner Drache bei den Siamesen).

Pferd.

Schaf (das chines. Wort yang heifst auch Ziege; so heifst das 8. Tier in Siam).

Affe (bei den Japanern: Meerkatze).

Henne (bei den Persern Henne oder Vogel; bei den Siamesen: Hahn; bei den Japanern: Huhn).

Hund.

Schwein (bei den Japanern: Eber).

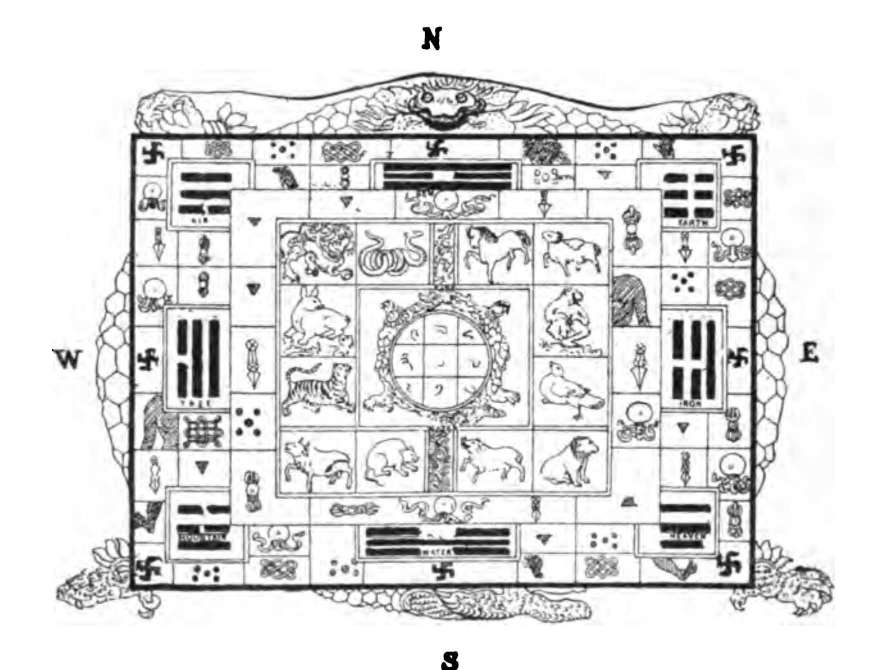
---

1) Auch nach Mexiko scheint der Cyclus übertragen worden zu sein (Humboldt p. 152). Dagegen sind die von Humboldt behaupteten Berührungen mit den indischen Naxatras oder Mondstationen, soviel ich sehe, nicht haltbar: A. Weber giebt in der unten genauer anzuführenden Abhandlung für die vedischen Namen ganz andere Übersetzungen. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs ich mit Absicht vermieden habe, auf die Frage eines etwaigen Zusammenhanges sei es des Zodiacus oder der Dodekaoros mit einem Mondstationscyclus einzugehen; die grundlegenden Thatsachen über das Alter und das gegenseitige Verhältnis der verschiedenen Mondstationsreihen sind noch viel zu wenig geklärt und bedürfen einer umfassenden Prüfung für sich, ehe man sie in irgend eine Schlufsreihe ziehen kann. Das Material, wie es die bisherigen Arbeiten überliefern, hat Ginzel in Lehmanns Beiträgen I (bes. S. 14—25) zusammengestellt.

2) Ideler, Zeitrech. d. Chin. S. 78. 3) Hirth a. a. O. S. 117.

4) Die siamesischen Namen, die Ideler wegen ungenügender Quellen bei Seite liefs, entnehme ich dem Werk von Carl Bock, Im Reiche des weifsen Elefanten, Lpz. 1885, S. 317. — Die ganze Sippschaft des japanischen Tierkreises findet man, wie ich nebenbei bemerken darf, in sehr ergötzlicher Weise auf einem alten japanischen Bildchen zu einer Tischgesellschaft vereinigt (s. C. Netto und G. Wagener, Japanischer Humor, Lpz. 1901, S. 65). Ich verdanke den Hinweis darauf meinem Freunde G. Keyfsner.

Eine bildliche Darstellung der 12 Tiere lasse ich hier (nach Waddell, Buddhism of Tibet p. 453) folgen.



Während bei den übrigen Völkern die Benennung der Jahre nach Tieren noch heute gebräuchlich ist, so dafs also das erste Jahr des Duodecimalcyclus das der Maus, das zweite das des Ochsen heifst, gebrauchen die Chinesen diese Namen blofs, „wenn sie zu astrologischen Zwecken ihre Jahre nach alter Weise im Duodecimalcyclus zählen“ [1]) (also wenn sie nicht den üblichen aus 5 Duodecimal- und 6 Decimalreihen zusammengesetzten Sexagesimalcyclus, sondern den blofsen Duodecimalcyclus anwenden). Statt dieser Tiernamen verwenden sie sonst immer für den Duodecimalcyclus die zwölf tschi oder Zweige, zwölf Namen, die man auch als die 'Charaktere' des Duodecimalcyclus zu bezeichnen pflegt. Durch Kombination je eines dieser zwölf tschi des Duodecimalcyclus mit je einem der zehn kan oder Stämme des Decimalcyclus wird jedes Jahr des Sexagesimalcyclus benannt.[2])

---

1) Ideler Zeitrechn. d. Chin. S. 6.

2) Das erste Jahr des Decimalcyclus z. B. heifst kia, das erste des Duodecimalcyclus tsö; somit heifst das erste Jahr des Sexagesimalcyclus kia-tsö.

Das Alter des Duodecimalcyclus ist, soviel ich sehe, nicht bekannt. Der aus ihm zusammengesetzte Sexagesimalcyclus kommt nach Ideler[1]) von Jahren gebraucht nicht vor der Dynastie Han (206 v. Chr. — 265 n. Chr.) vor. Zur Bezeichnung einer Reihe von 60 Tagen soll er dagegen viel älter sein. Da er schon im Schu-king als zusammengesetzt aus Duodecimal- und Decimalcyclus auftritt, so scheinen beide Cyclen und ihre Charaktere (nicht die Tiernamen des Duodecimalcyclus) aus alter Zeit zu stammen. Man mufs sich denn freilich bei allen Berichten über die älteste chinesische Astronomie erinnern, dafs erst von der Dynastie Han (206 v. Chr.) eine wirklich zusammenhängende Überlieferung beginnt; die frühere Litteratur ist durch den gewaltsam durchgeführten Befehl des Kaisers Tschin-schi-hoang (246—209 v. Chr.), alle Bücher zu verbrennen, so gründlich zerstört worden, dafs wirklich nur ein geringer Rest der sogenannten klassischen Litteratur der Chinesen übrig geblieben zu sein scheint, aus dem sich für die Geschichte der Astronomie um so weniger Sicheres ermitteln läfst, als jene Bücher vielfach interpoliert und durch spätere Zusätze entstellt wurden.[2]) Auch der Schu-king, der 484 v. Chr. von Confucius aus älteren Materialien zusammengestellt worden war, ging bei der Verbrennung zu Grunde; später (c. 140 v. Chr.) wurde angeblich ein halbzerstörtes Exemplar aufgefunden, dessen Bearbeitung aber erst seit 497 n. Chr. allgemeine Anerkennung fand.[3])

Was im Besonderen den ostasiatischen Cyclus von zwölf Jahren betrifft, so hat ihn schon Scaliger[4]) auf die babylonische Dodekaeteris zurückgeführt, und es läfst sich in der That, wie Ideler sagt, „die Identität beider Cykel kaum bezweifeln“.[5]) Die Hauptnachricht über die chaldäische oder babylonische Dodekaeteris steht beim Censorinus, de die nat. c. 18, 6 nach Mitteilungen über die Oktaeteris: 'proxima est hanc magnitudinem quae vocatur dodecaeteris ex annis vertentibus duodecim. huic anno Chaldaico nomen est, quem genethliaci non ad solis lunaeque cursus, sed ad observationes alias habent ad-

---

Das 11. Jahr des Duodecimalcyclus heifst su; da dieses 11. Jahr zugleich wieder das 1. eines Decimalcyclus ist, also kia genannt wird, so heifst es im Sexagesimalcyclus kia-su.

1) Ideler, Zeitr. d. Chin. S. 8 f., 75. 2) Bilfinger a. a. O. S. 41 f.

3) A. Weber, Abh. d. Berl. Akad. 1860, S. 288, 3.

4) De emendat. tempor. II 78 der Ausgabe von 1593; Canones isag. zum Thes. temp. p. 175.

5) A. a. O. S. 79. In gleichem Sinne äufsert sich Gutschmid, Neue Beitr. z. Gesch. des alten Orients S. 132. Ich darf hinzusetzen, dafs auch Hermann Usener die Ansicht teilt, dafs das mongolische Jahr aus Babylon entlehnt sei.

commodatum, quod in eo dicunt tempestates frugumque proventus ac sterilitates, item morbos salubritatesque circumire.[1])' Es ist also ein astrologischer Cyclus: genau wie Marco Polo den Zwölfjahrcyclus der Mongolen als einen astrologischen beschreibt und wie die Chinesen ihn heutzutage überhaupt nur mehr in der Astrologie gebrauchen. Die Benennung des Cyclus nach Tieren hat Scaliger gleichfalls schon den Babyloniern zugeschrieben; und zwar glaubte er, daſs die zwölf Tiere die verschiedene Beschaffenheit des betreffenden Jahres anzeigen sollen. So bedeute die Schlange ein verderbliches Jahr, der Hase ein fruchtbares, das Pferd ein kriegerisches, der Stier ein der Landwirtschaft günstiges, die Maus ein Hungerjahr. Diese Deutung Scaligers ist unhaltbar: sie scheitert, wie schon Salmasius gesehen hat[2]), an der miſslichen Annahme, daſs das Kriegs- oder das totale Hungerjahr jedesmal nach zwölf Jahren sich wiederholt habe; aber auch schon an der eminenten Unwahrscheinlichkeit, daſs jedes dieser Jahre nur ein einziges Charakteristikum gehabt habe. Thatsächlich ist die Charakteristik der zwölf Jahre des Cyclus in den uns erhaltenen Quellen bei weitem nicht so einfach, wie sie Scaliger voraussetzt. Wir besitzen nämlich noch jetzt nicht weniger als sechs antike Beschreibungen jenes zwölfjährigen Cyclus, von denen jetzt schon vier gedruckt sind. Die älteste davon stammt aus der Zeit des Kaisers Augustus, wie die in ihr verwendeten vermutlich antiochenischen Monatsnamen Ἀγρίππαιος, Ὀκτάβαιος, Σεβαστός, Νερώναιος, Λίβαιος beweisen: ich habe sie aus einem Parisinus und einem Marcianus veröffentlicht.[3]) Die zweite steht längst gedruckt in den Geoponica I 12 unter dem Titel: Δωδεκαετηρὶς τοῦ Διὸς καὶ ὅσα ἀποτελεῖ περιπολεύων τοὺς δώδεκα οἴκους τοῦ ζῳδιακοῦ κύκλου. Ζωροάστρου. Die dritte habe ich aus den gleichen Hss wie die erste herausgegeben[4]); es ist ein geringes byzantinisches Exzerpt. Die vierte ist jüngst im Katalog der astrologischen Hss der Ambrosiana von Bassi und Martini[5]) herausgegeben worden; es ist ebenfalls nur ein kurzes Stück, mit einer kleinen Vorbemerkung.

1) Erwähnt wird der Cyclus als δωδεκαετία auch in zwei Stellen aus Valens (ich denke, wohl aus dem 6. Buch), die Salmasius de ann. climact. p. 238 anführt; sie sind ohne Kenntnis des Zusammenhanges nicht sicher zu verwerten. An andern Stellen spricht Valens nach Salmasius von ἐτῶν δωδεκάς. — Wie Scaliger erinnert, hat es ein Orphisches Gedicht Δωδεκαετηρίδες gegeben; Fragmente daraus zitiert Tzetzes (Abel, Orphica fr. 12; 21—23; 285; am bezeichnendsten ist fr. 22, das sich eng mit unsern Prosatexten berührt).

2) A. a. O. praefatio p. b 4.

3) Cat. II 139—150. Ich habe sie inzwischen auch, stellenweise besser, im Vatic. gr. 1066 f. 129 angetroffen.

4) Ebenda p. 150—152. 5) Cat. III 30 f.

Im Bononiensis 3632 f. 325 scheint wieder ein verschiedenes Exemplar zu stecken. Ein sechstes endlich ist durch zahlreiche Hexameterspuren[1]) besonders interessant; es steht in Monac. gr. 287 f. 92ᵛ und Vatic. gr. 1290 f. 69ᵛ, an Ptolemaios Tetr. II 12 angehängt. In allen diesen Texten werden die zwölf Jahre ganz, wie es Censorinus verlangt, beschrieben: wie die vier Jahreszeiten in ihnen verlaufen, wann starke Stürme kommen, wann man aussäen soll, ob jeweils Vieh oder Wein oder Getreide gedeiht oder verdirbt. Vom Krieg ist nur in dem letztgenannten Text die Rede, aber nicht nur zu einem einzigen Zeichen. Auch sonst wäre es ganz unmöglich, diese eingehenden und individualisierenden Schilderungen im Sinne Scaligers in einem Symbol zusammenzufassen.

Scaligers Erklärung der zwölf Tiere ist damit unmöglich geworden. Salmasius hat eine andere dafür vorgeschlagen: 'Ceterum paene pro certo habeo haec fuisse etiam vocabula signorum Zodiaci, quae singulis etiam annis Dodecaeteridis (scil. Chaldaicae) imposuerunt, ut alibi pluribus ostendam.' Salmasius hielt also die zwölf Tiere für Benennungen der Teile des Zodiacus und berief sich darauf, daſs die zwölf Jahre auch in der antiken Dodekaeteris nach den Zeichen des Zodiacus benannt sind. Ideler hat diese Erklärung bestritten: „Man begreift nicht, wie aus dem Cyclus der Zeichen, der allenfalls, wie im Parapegma des Geminus, die Stelle eines Cyclus der Sonnenmonate vertreten konnte, ein Cyclus von Jahren geworden sein sollte.“ Idelers Einspruch war gegenüber einer scheinbar vagen Behauptung, wie sie Salmasius ausgesprochen hatte, durchaus berechtigt; aber er wird entkräftet dadurch, daſs thatsächlich in der alten Dodekaeteris, wie sie in den zwei von mir publizierten Texten vorliegt, die 12 aufeinanderfolgenden Jahre nach den zwölf Tierkreiszeichen benannt werden: das erste Jahr heiſst hier das Jahr des Widders, das zweite das des Stieres, das dritte das der Zwillinge u. s. w.[2]) Salmasius hat also doch, vermutlich aus der gleichen Pariser Hs, die ich zu meiner Ausgabe benützt habe, gewuſst, daſs die 12 Jahre der chaldäischen Dodekaeteris nach Tierkreiszeichen benannt wurden. Für die zwölf Tiere des ostasiatischen Cyclus aber bleibt Salmasius' Deutung als Tierkreiszeichen allerdings zunächst reine Vermutung.

---

1) Vielleicht hängt es also mit den Δωδεκαετηρίδες des Ps.-Orpheus zusammen (vgl. oben S. 330, 1).

2) Ginzel (Lehmanns Beitr. I 370, 1) hätte also Idelers Bedenken jetzt nicht mehr wiederholen dürfen.

Soviel vorderhand über den nach den 12 Tieren benannten Jahrcyclus der Ostasiaten; wir werden nochmals darauf zurückkommen müssen. Die zwölf Jahre des Duodecimalcyclus sind aber nicht die einzige Reihe, die man nach den zwölf Tieren benannt hat. In genau der gleichen Reihenfolge bezeichnen die zwölf Tiere bei den Iguren, den Japanern und vermutlich auch den Mongolen die zwölf Doppelstunden des bürgerlichen Tages.[1]) Bei den Chinesen sind jetzt an Stelle der zwölf Tiere auch hier die 12 tschi oder Charaktere getreten, mit denen sie in der Regel die zwölf Jahre des Duodecimalcyclus bezeichnen. Aber dafs auch bei ihnen früher die zwölf Doppelstunden mit den zwölf Tieren etwas zu thun hatten, lehrt eine merkwürdige Stelle aus dem chinesischen Buch 'Recherches des origines', die ich aus Gustav Schlegels Werk 'Uranographie Chinoise' (Leiden 1875) entnehme[2]): „Dans le trésor des empereurs de la dynastie de Tang [618—905 n. Chr.] se trouvait un plateau jaune, de 3 pieds 4 pouces en circonférence, autour duquel se trouvait représenté le zodiaque répondant aux heures. Dans des herbes, des dragons jouants tournoyaient; l'heure Sse y répondait au Serpent et l'heure Wou au Cheval. Ce plateau était nommé le plateau des douze heures.“ Und der türkische Astronom Ulug-Beg [um 1444 n. Chr.] bezeugt für die Astronomen von Chatâ (d. h. China) ausdrücklich die Bezeichnung der 12 Doppelstunden durch die zwölf Tiere.[3])

Die zwölf tschi oder Charaktere werden von den Chinesen auch für die zwölf Monate gebraucht. Zwar hat Ideler[4]) erklärt, dafs in den Kalendern und beim Datieren keine Spur davon vorkomme, obgleich man jene Notiz in mehreren Büchern finde. Allein Idelers Hauptgewährsmann, der P. Gaubil, hat nach einer von Ideler anscheinend übersehenen, von Bilfinger[5]) angeführten Stelle[6]) die Anwendung der 12 tschi auf die 12 Monate bezeugt: „Les 12 caractères des 12 heures expriment encore ainsi l'ordre des lunes: Yn première lune, Mao seconde lune, Tschin troisième lune, etc.“ Auch hier mufs die Benennung nach 12 Tieren irgendwann einmal bestanden haben; eine von G. Schlegel[7]) angeführte, in ihrer Datierung höchst fragwürdige

1) Ideler Zeitr. d. Chines. S. 86; Zeitr. von Chatâ und Igûr S. 274 f.
2) S. 561. Die Genauigkeit der Übersetzung hat mir Prof. F. Hirth bestätigt. 3) Ideler, Zeitr. von Chatâ u. Igûr S. 275.
4) Zeitr. d. Chines. S. 148 f. 5) A. a. O. S. 40 f.
6) Observ. mathémat. etc. publ. par P. Souciet, vol. III 15 n. 2.
7) A. a. O. p. 559.

Stelle aus dem chinesischen Werk 'Commencement des Choses' liefert dafür wenigstens den Beweis. „L'empereur Hoang (2697 avant notre ère) établit les douze signes Tsze, Ou, etc., pour designer les mois: il les fit répondre aux douze noms d'animaux. On nomme ces douze animaux: Rat, Taureau, Tigre, Lièvre, Dragon, Serpent, Cheval, Bélier, Singe, Coq, Chien et Cochon."

Auch zwölf aufeinanderfolgende Tage werden mit den Tschi oder Charakteren des Duodecimalcyclus bezeichnet.[1]) Nach Gaubils Worten (II 135: „Le Cycle de 12 animaux répond aux 12 Tschi; on s'en sert pour un Cycle de 12 ans, et pour un de 12 jours") müfste man annehmen, dafs man mindestens früher die 12 Tage auch durch zwölf Tiere bezeichnet habe; doch ist die Stelle so unklar gefafst, dafs man nicht entscheiden kann, ob von den 12 Tieren oder den 12 tschi die Rede sein soll.

Endlich bezeichnen die 12 tschi der Chinesen auch die 12 Teile oder Zeichen der Ekliptik. Die Chinesen haben eine alte[2]) Einteilung der Ekliptik in 28 Mondstationen; diese gebrauchen sie stets, wenn sie die Positionen von Planeten oder Sonne und Mond angeben wollen; dagegen nie die Zwölfteilung, deren spätere Entlehnung aus der Fremde Bilfinger aus diesem Umstand mit Recht geschlossen haben dürfte.[3]) Die 12 tschi erhalten in der Anwendung auf die Ekliptik den Zusatz kung, das heifst soviel als palatia regia oder himmlische Häuser[4]) — genau den οἶκοι der griechischen Astrologie entsprechend. Die 12 Tiere werden, wie Ideler konstatiert, zur Bezeichnung der zwölf Zeichen der Ekliptik nicht verwendet.[5])

Ich fasse die Thatsachen über den ostasiatischen Duodecimalcyclus zusammen. Eine in Auswahl und Anordnung feststehende Reihe von zwölf Tieren bezeichnet oder bezeichnete in vielen Teilen Asiens 1) einen Cyclus von 12 Jahren; 2) den Cyclus der 12 Monate; 3) die 12 Doppelstunden des bürgerlichen Tages. In allen diesen Beziehungen haben die Chinesen die 12 Tiere durch die 12 tschi oder Charaktere

---

1) Vgl. die Tabelle Gaubils a. a. O. II 174 f.

2) Ideler nimmt auf Grund einer Berechnung an, dafs diese Mondstationen schon 4000 v. Chr. ihnen bekannt waren (a. a. O. S. 104); A. Weber dagegen führt die Mondstationen auf Westasien (Babylon) zurück und hält die indischen Zeugnisse darüber für weit älter als die chinesischen (Abh. d. Berl. Akad. 1860, S. 283 ff.). Vgl. zu der Frage die vortrefflichen Auseinandersetzungen von Thibaut, im Grundrifs der indoarischen Philologie III 9, S. 13 ff.; ferner Ginzel a. a. O. S. 18 f.

3) A. a. O. S. 46. 4) Ideler Zeitrechn. d. Chines. p. 57 f.

5) Bei Humboldt, der die 12 Tiere stets als Bezeichnungen der Ekliptik fafst, vermisse ich einen Beweis dafür, dafs sie dies bei den Chinesen oder bei einem andern ostasiatischen Volk gewesen sind oder noch sind.

ersetzt. Diese 12 tschi bezeichnen aber 4) auch die 12 Zeichen der Ekliptik und 5) zwölf aufeinanderfolgende Tage. Also die gleiche Benennung für die 12 Zeichen der Ekliptik; für die 12 Doppelstunden; für 12 Tage; für 12 Monate; für 12 Jahre. Das Duodecimalsystem ist demnach in vierfacher Abstufung in der Zeitrechnung der Chinesen durchgeführt; und zwar auf Grund jener Zwölfteilung des Himmels, aus der, wie im 9. Abschnitt dieses Kapitels gezeigt wurde, durch einen und denselben Prozefs Teile des Äquators (und dann der Ekliptik) und Doppelstunden hervorgehen. Eben diese Grundlage des ganzen Systems, die Zwölfteilung von Äquator oder Ekliptik, hat nachweisbar in China die Einteilung in 28 Mondstationen niemals zu verdrängen vermocht; wenn also auf sie dennoch die Doppelstunden- wie die Monatsreihe zurückführt, so ist der Schlufs naheliegend, dafs gleich ihr auch der Aufbau der chinesischen Zeitrechnung später importiert ist. Für den Cyclus der 12 Jahre hat man das längst vermutet. Aber man wird, wenn man hierin Scaliger und Ideler zustimmt, viel weiter gehen müssen. Eben die nämliche einheitliche Benennung von Stunden, Tagen, Monaten, Jahren entsprechend den 12 Teilen der Ekliptik ist in einer wichtigen Stelle des Manilius auch für die antike Astrologie bezeugt. Die Verse, die schon Scaliger in seinem Manilius als ein wertvolles Zeugnis für die babylonische Dodekaeteris mit triumphierender Freude gewürdigt hat[1]), sind von viel höherer Bedeutung, als Scaliger aus seinem Marco Polo herauslesen konnte: sie geben ein ganzes System einer einheitlichen Zeiteinteilung in vier Stufen, das dem chinesischen vollkommen gleich ist. III 510 sqq.:

510 Nunc sua reddentur generatim tempora signis,
quae divisa etiam proprios ducuntur in annos
et menses lucesque suas horasque dierum,
per quae praecipuas ostendunt singula vires.
primus erit signi, quo sol effulserit, annus,
515 annua quod lustrans consumit tempora mundum.
proximus atque alii subeuntia signa sequuntur.
luna dabit menses, peragit quod menstrua cursum.
tutelaeque suae primas horoscopos horas
asserit atque dies traditque sequentibus astris.

1) Pag. 284 ff. der Ausgabe von 1600: „Quanta caligine haec antea obducta erant? Quotusquisque horum, qui nobis interdicebant Manilio, vel minimum quidque horum odorabatur?“

520 sic annum mensesque suos natura diesque
atque ipsas voluit numerari signa per horas,
omnia ut omne foret divisum tempus in astra
perque alterna suos variaret sidera motus,
ut cuiusque vices ageret redeuntis in orbem.

Man kann das Prinzip, das der chinesischen Zeiteinteilung und Benennung zu Grunde liegt, nicht kürzer geben als mit den Versen 520—522. „So wollte die Natur Jahr und Monate und Tage und Stunden nach den Zeichen[1]) des Tierkreises gezählt wissen, damit alle Zeit auf alle Sternbilder [der Ekliptik][2]) verteilt sein solle.“ [3]) In den vorhergehenden Versen und dann v. 537—559 erklärt der Dichter zwei Methoden, wie dieses System auf die Genethlialogie des einzelnen Individuums anzuwenden ist; darauf brauche ich hier nicht näher einzugehen.[4]) In Vers 520—522 ist dagegen diese Art der Zeit-

---

1) Man mufs konstruieren per signa; signa per ist, wie Bentley bemerkt, eine Anastrophe: „ut Virgilius transtra per, et te sine.“

2) Astrum heifst hier immer (so auch v. 519, 536, 540, 545, 550, 561) soviel wie signum. 'Ad astrum, εἰς τὸ ὡροσκοποῦν ζῴδιον' erklärt Scaliger zu v. 545 (p. 290).

3) Das heifst: die Stunde gehört z. B. dem Widder; aber der Tag, dem sie angehört, ist der Tag des Schützen, der Monat der des Steinbocks und das Jahr das der Fische. So ist „alle Zeit auf alle Tierkreisbilder verteilt“.

4) Eine gute Erklärung der Verse 510—559 nach der astrologischen Seite findet man bei Bouché-Leclercq, L'astrologie grecque p. 489 ff. Ich stimme ihm ganz bei in seinem Widerspruch gegen Scaligers und Salmasius' falsche Einmischung der Planeten in diesen rein zodiakalen Cyclus. Nicht zustande gekommen ist B.-L. mit v. 544 ff., mit dem sich auch Scaliger und Salmasius vergeblich abgemüht haben. Scaliger und Bentley schreiben die Verse so:

venit omnis ad astrum
hora die bis, mense dies semel, unus in anno
mensis, et exactis bis sex iam mensibus annus.

Das heifst also: Jede Stunde kommt zweimal am Tage zu einem Zeichen (d. h. wird reihum nach ihm benannt), der Tag im Monat einmal, ein Monat im Jahr, und nach zweimal sechs Monaten ein Jahr. Das scheint alles in Ordnung, bis auf die Behauptung, dafs der Tag im Monat nur einmal zu demselben Zeichen gehöre; das ist unmöglich, und die früheren Erklärer haben sich verzweifelt mit dem Widersinn herumgeschlagen. Es kommt aber nur darauf an zu wissen, dafs Manilius an Doppelstunden denkt. Dann braucht es nichts weiter als die Änderung von zwei Kommata, von denen das zweite schon Bechert in seiner neuen Ausgabe umgesetzt hat:

venit omnis ad astrum
hora die, bis mense dies, semel unus in anno
mensis, et exactis bis sex iam mensibus annus.

Also im Tag kommt jede Stunde zu einem Zeichen, und zweimal im Monat kommt der Tag zum gleichen Zeichen; das letztere ist allerdings ungenau oder

einteilung, die nochmals v. 561 berührt wird, ganz im allgemeinen ausgesprochen.[1]) Von dem ersten Glied dieser Zeitrechnung, dem Cyclus der 12 Jahre, ist der 'chaldäische' Ursprung durch Censorinus bezeugt; ihre Benennung nach den 12 Tierkreiszeichen geht aus den uns erhaltenen Texten der Dodecaeteris chaldaica hervor. Bei einem weiteren Glied, der Einteilung des Tages in 12 Stunden, steht der babylonische Ursprung und der Zusammenhang mit der Zwölfteilung des Himmels ebenfalls fest. Dafs die Babylonier zwölf Monate hatten und diese denselben Göttern wie die 12 Tierkreiszeichen zuteilten, ist sichere Überlieferung (Diodor II 31, 4). Und bei demselben Gewährsmann ist vielleicht auch die Zwölfzählung der Tage berichtet.[2]) Drei

bezeichnet vielmehr nur das Minimum, aber $2\frac{6}{12}$ oder $2\frac{7}{12}$ Male auszudrücken, wird man dem Dichter kaum zumuten wollen. — Mit Bouché-Leclercq stimme ich auch darin überein, dafs der Zwölfjahrcyclus nicht ursprünglich auf die Periode des Planeten Jupiter, die ungefähr 12 Jahre beträgt, gegründet ist. Ich hatte aus dem Kapitel der Geoponica I 12 anfangs etwas derartiges vermutet, und sah später, dafs nicht nur Letronne (Journ. d. sav. 1839 p. 583), ohne sich an die Geoponica zu erinnern, die gleiche Vermutung geäufsert hat, sondern auch asiatische Quellen den Zwölfjahrcyclus so auffassen (vgl. Bilfinger p. 42; Waddell, Buddhism of Tibet, Lond. 1895, p. 451; Chevalier, Ann. du Mus. Guim. 26, 2 p. 87 über Corea: Tai sui, la Grande Année est pour certaines sectes taoïstes la planète Jupiter; pour autres ce sont les 12 stations solaires. Auch in Indien giebt es einen zwölfjährigen Jupitercyclus, vgl. Thibaut im Grundrifs der indo-ar. Philol. III 9 S. 27). Allein diese Beziehung ist gleichwohl, wie mir H. Usener von vorneherein gesagt hatte, auf alle Fälle secundär: denn der durchgreifende Bezug auf die 12 Zeichen läfst sich von hier aus zwar für die Jahre (da Jupiter in jedem Zeichen eines verweilt), aber nicht für die Stunden, Tage und Monate verstehen.

1) An die gleiche Zeiteinteilung nach den Zeichen des Zodiacus scheint auch Hygin zu denken, wenn er IV 5 sagt: priores enim astrologi, cum omnes res ad duodecim partes revocarent, ut menses et horas et latitudinem signorum, itaque et signa, per quae res omnes significantur, duodecim voluerunt esse. Die Worte et latitudinem signorum deuten auf jene Zwölfteilung des einzelnen Zeichens der Ekliptik (also jeder Teil zu $2^1/_2{}^0$), von der z. B. Manilius II 693 ff. handelt.

2) Bei Diodor II 30, 6 lesen wir folgendes: Ὑπὸ δὲ τὴν τούτων (τῶν πλανήτων) φορὰν λέγουσι τετάχθαι τριάκοντα ἀστέρας, οὓς προσαγορεύουσι βουλαίους θεούς· τούτων δὲ τοὺς μὲν ἡμίσεις τοὺς ὑπὲρ γῆν τόπους ἐφορᾶν, τοὺς δὲ ἡμίσεις τοὺς ὑπὸ τὴν γῆν, τὰ κατ' ἀνθρώπους ἐπισκοποῦντας ἅμα καὶ τὰ κατὰ τὸν οὐρανὸν συμβαίνοντα· διὰ δ' ἡμερῶν δέκα πέμπεσθαι τῶν μὲν ἄνω πρὸς τοὺς κάτω καθάπερ ἄγγελον ἕνα τῶν ἀστέρων, τῶν δ' ὑπὸ γῆν πρὸς τοὺς ἄνω πάλιν ὁμοίως ἕνα, καὶ ταύτην ἔχειν αὐτοὺς φορὰν ὡρισμένην καὶ περιόδῳ κεκυρωμένην αἰωνίῳ. Abgesehen von dem verkehrten Ὑπὸ zu Anfang — kein Volk, das die Sterne beobachtet, kann sich die Fixsternsphäre unter der Planetensphäre denken — ist auch sonst etwas nicht in Ordnung: die 30 Sterne füllen, wenn sie je 10 Tage nacheinander aufgehen, nicht ein Jahr, sondern nur 300 Tage. Letronne hat darum, indem er die βουλαῖοι θεοί ohne weiteres mit den 36 ägyptischen Dekanen identifizierte, die Änderung τριάκοντα ⟨ἕξ⟩ ἀστέρας vorgenommen (Journal des

Glieder jener chronologischen Kette, vielleicht alle vier, sind somit als babylonisch überliefert; wenn sich bei den Chinesen und andern Ostasiaten das ganze System vollkommen wiederholt, so darf man nun wohl mit gesteigerter Zuversicht aussprechen, dafs der ganze ostasiatische Duodecimalcyclus, nicht blofs der Jahrcyclus, dorthin aus Babylon gekommen ist.

Ich verkenne nicht, dafs das Wort Chaldäer bei Censorinus, a priori geredet, auch einfach Astrologen bedeuten könnte. Der antike Ursprung jener Zeitrechnungsmethode wäre immerhin auch so durch die Maniliusstelle bewiesen. Allein wenn auch Letronne und neuestens Bouché-Leclercq jenen griechisch-römischen Sprachgebrauch, der Chaldäer und Astrologen als gleichbedeutend nahm, mit gutem Recht betont und daher vor der Übertragung aller Lehren später 'Chaldäer' nach Babylon gewarnt haben, so wird andererseits kaum Jemand glauben können, dafs jenes bunte Gesindel, das aus der Astrologie ein Geschäft machte, sich die Mühe genommen hätte, ein höchst merkwürdiges chronologisches System einheitlicher Prägung auszudenken und durchzuführen.[1]) Wer die Censorinusstelle selbst durchliest, wird das 'huic anno Chaldaico nomen est' nicht aus einer Art Professionsnamen der Astrologen verstehen wollen; und bis jetzt hat die Stelle

savants 1839, p. 584); und viele Andere haben diese Emendation 'selbstverständlich' gefunden und lassen also die 36 Dekane durch Diodor 'ausdrücklich bezeugt' sein. Letronne hat aber nicht beachtet, dafs eine Änderung an der andern Zahl ebensogut dem Zweck entspricht: διὰ δ' ἡμερῶν δώδεκα statt δέκα. Dann hätten wir die durch Manilius bezeugte Reihe von 12 Tagen; und wieder jene Kombination der Zahlen 12 und 30, die im System der gnostischen Markosier (vgl. oben S. 316) eine so grofse Rolle gespielt hat. Ich setze hier nur eine Möglichkeit gegen die andere, wie ich kaum ausdrücklich hervorzuheben brauche; doch kaum die schwächere gegen die stärkere. Denn davon abgesehen, dafs die dreifsig Sterne auch in babylonischer Überlieferung bezeugt zu sein scheinen (vgl. Riefs in Wissowas Real-Encycl. II 1807, 42), hoffe ich an anderem Ort zu zeigen, wie tief das System der τριάκοντα λαμπροὶ ἀςτέρες in die griechische Meteorologie eingegriffen hat. [Winckler hat, wie ich nachträglich bemerkte, diese zweite Möglichkeit, den Text des Diodor zu emendieren, ebenfalls schon gesehen, vgl. seine Geschichte Israels (1900) II 61; um so unbegreiflicher ist es mir, dafs er in seiner populären Darstellung 'Himmels- und Weltenbild der Babylonier' (1901) S. 26 in einer Übersetzung aus Diodor kurzweg statt 30 die Zahl 36 einsetzt, also die babylonische Herkunft der 36 Dekane zu einer erwiesenen Thatsache macht.]

1) Wenn Th. Nöldeke (Zs. f. deutsche Wortforschung I 161) die Erfindung der siebentägigen Woche vom chronologischen Standpunkt aus 'genial' nennt, so dürfte man diese Bezeichnung auf ein noch viel umfassenderes System fortlaufender Zeitrechnung, wie es Manilius beschreibt, und wie es die Chinesen besitzen, wohl mit doppeltem Grund anwenden.

auch noch Niemand anders als von dem Volksnamen verstanden.[1]) Ob das System bei den Babyloniern alt oder jung war, darüber ist natürlich aus allem bisher Bekannten nicht das Geringste zu schliefsen; ebensowenig, ob es je in bürgerlichem Gebrauch oder lediglich eine astronomische Rechnungsart war. Die Annahme der Entlehnung der chinesischen Zeiteinteilung aus Babylon findet übrigens an andern Thatsachen ähnlicher Art eine starke Stütze. Ich will nicht an die zweifelhaften Spuren der chinesisch-indischen Mondstationen in Babylon erinnern, die Albrecht Weber[2]) gesammelt hat, sondern an die zuerst von Bilfinger gesehene höchst auffällige Thatsache, dafs die Jahrpunkte in der älteren chinesischen Astronomie bis auf die Dynastie Tang (618—907 n. Chr.) auf die Mitte der Zeichen, nicht auf ihren Anfang gesetzt waren. Dasselbe ist bekanntlich der Fall bei Eudoxos[3]); Geminos verstand dieses System nicht mehr, bezeugt es aber indirekt gleichfalls, und auch Manilius und Paulos von Alexandreia gehen davon aus. Ist es kaum glaublich, dafs Eudoxos diese Anordnung erfunden haben soll[4]), so scheint Ptolemaios an den Stellen, wo er babylonische Beobachtungen mitteilt, anzudeuten, dafs sie die Jahrpunkte jedenfalls nicht an den Anfang der Zodiakalzeichen gesetzt haben.[5]) Dazu kommt weiter, dafs, wie schon Ideler[6]) bemerkt hat, die Chinesen in älterer Zeit die Himmelsbewegungen auf den Äquator beziehen, was für die Babylonier nach Sextus Empiricus ebenfalls vorauszusetzen ist; endlich die Merkwürdigkeit, dafs chine-

1) Vgl. über die Bedeutung des Wortes Χαλδαῖοι Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. III 132. 134; Winckler, Unters. z. altoriental. Gesch. S. 47 ff.

2) A. a. O. S. 316 ff. 3) Vgl. oben S. 62.

4) Schon wegen des Fortwirkens in der Astrologie, namentlich aber wegen der chinesischen Analogie halte ich es für unmöglich, mit Boeckh, Sonnenkreise S. 185 darin eine eigene Erfindung des Eudoxos zu sehen, die von den Späteren wieder beseitigt worden sei; auch Hipparch (vgl. oben S. 62) beweist nichts dafür.

5) Vgl. Bilfinger S. 52. Es ist gegen ihn zu bemerken, dafs diese Stellen nur beweisen, dafs die Babylonier andere Anfänge der Dodekatemorien annahmen als die späteren Griechen; dafs aber die Frage offen bleibt, ob sie die Jahrpunkte in die Mitte der Zeichen oder, wie dies Eudoxos in seinen kalendarischen Schriften that, auf den achten Grad oder vielmehr Tag gesetzt haben. Das letztere behauptet Albirûni, unter Berufung auf eine bisher nicht gefundene Stelle des Ptolemaios (vgl. Cumont, Textes et monuments de Mithra, I 92, 1). Zwei verschiedene Systeme hat, wie schon erwähnt, F. X. Kugler, Babylon. Mondrechnung S. 79 und 99 in Keilschriften angewendet gefunden, von denen das eine die Jahrpunkte auf den 8., das andere auf den 10. Grad setzt: beide Systeme sind dem Manilius III 680 f. bekannt (Kugler S. 212), vgl. auch III 257. Die Astrologenpraxis spricht allerdings dafür, dafs Eudoxos auch die Einteilung κατὰ μέσα τὰ ζῴδια von den Babyloniern hatte.

6) Zeitr. d. Chines. S. 101.

sische Astronomen, gerade wie die Inder, die Dauer des längsten Tages so angeben, wie sie Ptolemaios für Babylon mitteilt. Alle diese Analogien, die Bilfinger zusammengestellt hat, sind derart, daſs auch der vorsichtigste Forscher die Hypothese babylonischen Einflusses auf die Astronomie und Zeitrechnung von China und Ostasien mindestens wird für zulässig erklären müssen.

12. Nach diesem Ergebnis wird man den alten Vergleich zwischen der Tafel des Bianchini und dem ostasiatischen Tiercyclus mit umso gröſserem Interesse prüfen, als wir nun nicht mehr auf die Trümmer jenes Monumentes angewiesen sind, sondern durch Teukros und die in Ägypten neu gefundene Marmortafel die volle Reihe der zwölf Tiere jenes innersten Kreises kennen. Ich stelle den Zeichen der Ekliptik die entsprechenden zwölf Tiere der Dodekaoros und des ostasiatischen Cyclus zur Seite:

	Dodekaoros	Ostasiatischer Cyclus
♈	Kater	Hund
♉	Hund	Huhn (Vogel)
♊	Schlange	Affe (Meerkatze)
♋	Käfer (auf Bianchinis Tafel: Krebs)	Schaf (Ziege)
♌	Esel	Pferd
♍	Löwe	Schlange
♎	Bock	Drache (Krokodil)
♏	Stier	Hase (Kaninchen)
♐	Sperber	Tiger (Parder, Panther)
♑	Affe	Ochs (Kuh, Rind)
♒	Ibis	Maus (Ratte)
♓	Krokodil	Schwein (Eber).

'Sur huit signes qui sont reconnaissables dans le planisphère de Bianchini, il n'y a qu'un seul qui n'appartienne pas au Zodiaque Tartare'. So urteilte Humboldt auf Grund des Bruchstückes, dessen schlechte Zeichnung bei Bailly ihn allerdings in Einzelheiten irre führen muſste. Aber es ist doch wohl etwas Anderes als ein Zufall, daſs auch von den vier Tieren, die wir jetzt erst aus Teukros kennen lernten, zwei zu seiner Behauptung passen: Affe und Krokodil, das in Persien statt des Drachen eintritt. Gemeinsam sind weiter: Hund, Schlange, Bock oder Ziege, Rind; nächst verwandt Löwe und Tiger oder Panther[1]), desgleichen Esel und Pferd. Dem Ibis würde

1) Marco Polo nennt wirklich statt des Tigers der Mongolen einen Löwen.

etwa das Huhn, oder, wie auch ganz allgemein gesagt wird, der 'Vogel' entsprechen. Unvergleichbar sind nur drei Paare: in der Dodekaoros Katze, Käfer, Sperber, im ostasiatischen Cyclus Hase, Maus, Schwein. Zwei Drittel oder, wenn man will, drei Viertel der Tiere sind also ganz oder annähernd gleich; der Rest ist völlig verschieden. Und fast völlig ungleich ist auch das Verhältnis zur Ekliptik: nur in einem Falle entsprechen die gleichen Tiere demselben Zeichen (Esel oder Pferd dem Zeichen des Löwen); sonst ist hier keine Analogie zu finden.

Das ist ein wunderliches Ergebnis. Die Verschiedenheit der Reihenfolge ist vielleicht nicht unerklärlich, aber jedenfalls noch nicht erklärt, auch nicht durch Humboldt.[1]) Und doch sind es andererseits zwölf Tiere hier und dort; sind es ferner zu zwei Dritteln die gleichen; und endlich — und das ist die Hauptsache, die wir erst durch Teukros wissen, — bedeuten diese zwölf Tiere hier und dort genau das nämliche: zwölf Doppelstunden. 'Le plateau des douze heures' hieſs jenes Stück aus dem Schatz der Tang-Dynastie, von dem wir oben Mitteilung gaben; ἡ δωδεκάωρος heiſst die Reihe der zwölf Tiere bei Teukros. Man muſs zugestehen: die Differenzen sind nicht gering, aber die Ähnlichkeiten überwiegen derart, daſs man fast gezwungen ist, den von Humboldt und schon von Bailly geforderten Zusammenhang zuzugeben.

Von der Dodekaoros des Teukros aus bin ich zu der Vermutung gekommen, diese zwölf Tiere seien zwölf Abteilungen des Äquators, zugleich zwölf Doppelstunden bezeichnend; die Benennung nach Tieren sei entlehnt von zwölf Sternbildern. Alles schien babylonischen Ursprung zu fordern; aber einzelne Tiernamen — Katze, Ibis, Krokodil — widersprachen: sie schienen nach Ägypten zu weisen. Auf der andern Seite hat die Analyse des ostasiatischen Duodecimalcyclus gleichfalls die Vermutung babylonischer Herkunft ergeben; und hier sind die Namen der Tiere zum Teil verschieden. Ibis und Katze fehlen; das Krokodil ist wenigstens bei den Persern auch hier vorhanden, doch finden wir hier sonst den Drachen. Centralasiatischer Herkunft kann der Cyclus nicht sein: das hat Humboldt unter Idelers Zustimmung[2]) aus der Thatsache gefolgert, daſs der Affe auf dem kalten Plateau von Centralasien nicht vorkommt. Ist der Cyclus, worauf alles drängt, babylonischen Ursprungs, so müſsten jene ägyptischen Tiere der Dodekaoros an die Stelle von andern getreten sein, die vielleicht

1) S. 155 f. 2) Zeitr. d. Chin. S. 78, 1.



vollständig, vielleicht mit geringen Abweichungen dem ostasiatischen Cyclus entsprachen. Es liefse sich wohl denken, dafs in Ägypten der Ibis an Stelle des Huhns oder 'Vogels' getreten ist und dafs das Krokodil irgend ein babylonisches Fabeltier vertreten mufste, während in Persien später der Drache unter dem Einflufs der griechisch-ägyptischen Astrologie ebenfalls durch das Krokodil ersetzt wurde, wie es nach Ideler von den Persern zu den Osmanen überging. Nicht zu erklären weifs ich dagegen den Ausfall von Schwein, Maus, Hase und den Ersatz durch Sperber, Käfer oder Krebs, Katze; denn wenigstens Schwein und Spitzmaus gehören ebenfalls zu den Tieren, die im ägyptischen Götterkultus eine Rolle spielen.

Trotz dieser Schwierigkeit mufs ich es doch für das Wahrscheinlichste halten, dafs hier ein Kreis babylonischer Sternbilder vorliegt, der die zwölf Abteilungen des Äquators (später vielleicht der Ekliptik) und daher auch Doppelstunden, Tage, Monate und Jahre bezeichnet hat; dafs dieser Kreis in der ägyptischen Astrologie, von der uns die Ἀστρολογούμενα des Nechepso-Petosiris berichten, einigermafsen umgestaltet worden ist, vielleicht in der Absicht, ihn der alten ägyptischen Priesterweisheit zuzuschreiben; dafs er dagegen in einer mehr urprünglichen Form von Babylon aus nach dem östlichen Asien übertragen wurde, wo er noch heute in Geltung steht. Die neuen Thatsachen, die ich mitgeteilt habe, scheinen zu diesem Schlufs mit ziemlicher Bestimmtheit hinzuführen; die letzte Bestätigung können voraussichtlich nur die Keilschriften bringen. Aus ihnen ist über eine Benennung der Doppelstunden nach Tieren, wie mir Herr Professor Bezold mitteilt, bis jetzt[1]) gar nichts bekannt geworden: „das schliefst natürlich nicht aus, dafs später Anhaltspunkte für die Annahme auftauchen können".[2])

13. Die Schwierigkeiten, die meiner Annahme aus dem schon jetzt bekannten Thatsachenmaterial entgegenstehen, habe ich meist schon kurz angedeutet. Dafs Teukros der Babylonier gerade die ägyptische Form der Dodekaoros mitteilt, ist bei diesem Kompilator umsoweniger von Belang, da wir zahlreiche andere ägyptische Elemente bei ihm gefunden haben. Was auf chinesischem Boden für ein

1) Von Bezold unterstrichen.

2) Man kann zur Analogie für diesen Thatbestand auf die neuestens in der Zs. f. deutsche Wortforschung I 151 ff. mitgeteilten wertvollen Untersuchungen von Jensen, Nöldeke u. a. über die 7 tägige Woche verweisen. „Die Assyriologen haben aus einheimischen Dokumenten die 7 tägige Woche und den Sabbat noch nicht konstatiert. Trotzdem ist die Annahme kaum zu umgehen, dafs die Einrichtung von Alters her schon in Babylon gegolten hat" (Nöldeke S. 161).

sehr hohes Alter des Zwölftiercyclus sprechen könnte, hat F. Hirth (a. a. O.) mitgeteilt; aber diese Beobachtungen scheinen ihm bei weitem nicht ausreichend, um die selbst von einzelnen chinesischen Gelehrten[1]) vertretene Annahme späterer Einführung — Hirth denkt an die Zeit des fremden Einflusses unter der Han-Dynastie (von 206 v. Chr. an) — auszuschliefsen.[2])

Das einzige wirkliche Gegenargument scheint also, abgesehen von der Verschiedenheit einzelner Tiere, in der fast ganz ungleichen Anordnung zu beruhen. Auf beiden Seiten, im ostasiatischen Cyclus wie in der antiken Dodekaoros, steht die Reihenfolge absolut fest: hier wie dort kennen wir keine Abweichungen von ihr auch nur in einzelnen Fällen. Höchstens liefse sich die Dekoration eines chinesischen Spiegels mit Traubenornament anführen, den F. Hirth a. a. O. S. 121 abgebildet hat. Es ist schwer, diese stark stilisierten zwölf Tiere zu benennen; Rind und Bock vermag ich darunter nicht zu finden. Allein selbst wenn hier wirklich die zwölf Tiere des Cyclus dargestellt sind, so kann die veränderte Reihenfolge umso weniger beweisen, als nach Hirths Annahme alle diese Traubenspiegel die Thätigkeit griechisch-baktrischer Künstler zeigen, also nicht rein chinesischen Ursprungs sind. Mit der Reihenfolge der Dodekaoros stimmt die hier auftretende, wie ich hinzufüge, ebenfalls nicht überein.

Dagegen halte ich es für angebracht, ein merkwürdiges Mittelding zwischen der Dodekaoros des Teukros und den Tieren des ostasiatischen Tiercyclus, auf das ich zufällig beim Blättern einmal gestofsen bin, etwas ausführlicher zu besprechen. Erard Mollien giebt in seinem Aufsatz 'Recherches sur le zodiaque Indien' in den Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, I. Série, tom. 3 (1853) p. 240—276 zwei auch von den Kennern der indischen Astronomie anscheinend vergessene Bilder mit Himmelsdarstellungen, das eine von der Pagode von Chellambaram an der Koromandelküste, das andere von einer sinaitischen Pagode in Fort Trichinopoly; also beide in Vorderindien.

Das erste dieser Bilder ist auf eine Kupferplatte graviert. Das viereckige Mittelstück, von dessen genauerer Beschreibung ich absehe,

1) Vgl. die von Gustav Schlegel, Uranogr. Chin. p. 564 mitgeteilte Stelle des Siu-fâ: 'Ceux qui disent qu'il (le zodiaque) vient des habitants du pays de You-sse (les Chrétiens), sont dans l'erreur'.

2) Auf G. Schlegels Beweis (ebenda p. 582), dafs dieser Tierkreis ums Jahr 14 000 v. Chr. von den Chinesen erfunden worden ist, darf man sich näheres Eingehen ersparen.



enthält Göttergestalten und die Figuren der neun indischen Planeten. Um den äufseren Rand des Ganzen laufen die Schutzgötter der 27 Naxatras oder Mondstationen. Zwischen ihnen und dem Mittelstück läuft der Zodiacus: Widder, Stier, Zwillinge als Mann und Frau (mit Guitarre), Krebs, Löwe, Jungfrau (sitzend, mit Spiegel?), Skorpion, Bogen, Meerungeheuer statt Steinbock, Urne, Fisch. Zum Teil dazwischen, zum Teil darüber befinden sich folgende acht Tiergestalten: über dem Widder ein Huhn, zwischen dem Stier und den Zwillingen eine Katze, über dem Krebs ein Löwe, zwischen Zodiakallöwen und Jungfrau ein Hund, über der Wage ein Stier, zwischen Skorpion und Bogen ein Esel, über dem Meerungeheuer (Steinbock) ein Elephant, zwischen dem Gefäfs und dem Fisch ein Rabe. Zu diesen acht Gestalten ist jedesmal beigeschrieben: Region des Huhns, der Katze, des Löwen u. s. w. Sie bezeichnen offenbar Regionen am Himmel. Ohne weitere Folgerung erinnere ich bei diesen Tiernamen, die, soviel ich weifs, am indischen Himmel keine Analogie haben, daran, dafs Katze, Löwe, Hund, Stier, Esel auch in der Dodekaoros des Teukros stehen, und dafs den zwei Vögeln des indischen Denkmals, Huhn und Rabe, bei Teukros zwei Vögel, Ibis und Sperber, entsprechen. Es bleibt also nur der Elephant ohne Parallele bei Teukros. Die Verteilung dieser Regionaltiere auf die Zodiakalzeichen ist aber von der des Teukros meist verschieden; annähernd in der gleichen Gegend befinden sich nur Katze und Stier.

Wichtiger noch ist das zweite Bild, das auf die Mauer einer in das Fort von Trichinopoly eingebauten Pagode gemalt ist. Die Mitte bildet eine Lotosblume; darum laufen sechs Ringe. Der innerste zeigt die sieben Tage der Woche, der nächste die neun Planeten (die Inder rechnen den auf- und absteigenden Knoten der Mondbahn dazu); der dritte die 11 Karaṇa in Tierfiguren; der vierte die zwölf Zeichen des Zodiacus, ganz wie auf dem vorigen Bilde; der fünfte die vierzehn Tithi, d. h. Mondtage, und den Neumond; der sechste und äufserste die 27 Naxatras und ihre Gottheiten. Um den Rand sind die Gottheiten der sechzehn Windrichtungen angebracht. Uns interessiert hier nur der Ring der elf Karaṇa. Die Karaṇa[1]) bezeichnen in einer be-

1) Die Stellen, an denen diese Karaṇa besprochen werden, sind nach freundlicher Mitteilung von H. Prof. Ernst Kuhn folgende: Colebrooke, Miscell. Essays II 319 f. der neuen Ausgabe; Burgess' Übersetzung des Sūrya-Siddhānta, Journ. Amer. Or. Soc. VI 237 f.; Jacobi, Indian Antiquary XVII 156 und Epigraphia Indica II 419; Varāha Mihira's Bṛhat Saṃhitā, Kap. 99. Zur Datierung ist ein Karaṇa verwandt in einer javanischen Inschrift, ZDMG X 591 u. 600.

stimmten Reihenfolge, die hier anzugeben nichts nützen würde, halbe Tithi (halbe Mondtage). Sie scheinen nur hier als Tiere dargestellt zu sein. Die meisten ihrer Namen sind sehr dunkel; die drei letzten (Çakuni, Catuṣpada und Nāga) bedeuten nach Burgess Habicht, Vierfüſsler und Schlange, und in der That sind sie auch auf unserm Bilde als Habicht, Hund und Schlange dargestellt. Sonst ist nur noch zu erwähnen, daſs nach dem Petersburger Wörterbuch, wie mir mein Freund Richard Simon mitteilt, Vaṇij(a) auſser der Bedeutung Kaufmann auch die Bedeutung Wage im Tierkreis hat; und zu eben diesem Bild steht sie in der Pagode von Trichinopoly. Catuṣpada bezeichnet nach dem gleichen Autor Varāha Mihira (Laghujāt. I 11, Ind. Stud. II 280) gleichfalls bestimmte Bilder der Ekliptik (Bock, Stier, Löwe) und auch allgemein ein Zwölftel der Ekliptik. Die Reihenfolge der Karaṇa und ihr Verhältnis zu den Tierkreiszeichen ist auf dem Zodiacus von Trichinopoly folgende:

Widder				
	Bhava[1]),	dargestellt	als	Löwe
Stier				
	Bhâlava,	„	„	Tiger
Zwillinge				
	Côlava,	„	„	Eber
Krebs				
	Têitila,	„	„	Esel
Löwe				
	Carasey[2]),	„	„	Elephant
Jungfrau				
	Baṇij,	„	„	Stier
Wage				
	Bhadra[3]),	„	„	Huhn
Skorpion				
	Sacouni,	„	„	Habicht
Bogen				
	Tchatouchpad[4]),	„	„	Hund
Meerungeheuer				
	Nâga,	„	„	Schlange
Urne				
	Kintoughna,	„	„	Ratte.
Fisch				

Es sind also hier elf aufeinanderfolgende Zeiteinheiten als Tiere dargestellt. Zehn von diesen elf Tieren — also alle auſser dem Ele-

1) Ich gebe die Namen so, wie sie Mollien transkribiert, und in der Reihe, wie sie und die Bilder auf der Wand stehen.

2) Sonst gara geschrieben, was „nach den astrologischen Anweisungen zu schlieſsen, = ghara, Haus, gefaſst wurde“ (frdl. Mitteilung von Prof. H. Jacobi in Bonn). 3) Sonst überall viṣṭi genannt.

4) In der Liste Colebrookes steht ebenfalls 'Chatushpád' vor Nāga, dagegen ist bei Burgess und Jacobi die Ordnung umgekehrt.

phanten — gehören nun entweder dem ostasiatischen Tiercyclus oder der Dodekaoros des Teukros an. Stier, Hund, Schlange stehen in diesen beiden Cyclen; der Esel findet sich bei Teukros, während im ostasiatischen Cyclus überall ein Pferd steht. Der Eber und die Ratte kommen nicht bei Teukros, aber im ostasiatischen Cyclus vor. Dagegen stehen wieder bei Teukros zwei Paare, die im ostasiatischen Cyclus nur je durch ein Tier der gleichen Gattung vertreten sind: auf dem Zodiacus von Trichinopoly finden sich Huhn (dies auch im ostasiatischen Cyclus) und Habicht, bei Teukros Ibis und Sperber (ἱέραξ); in Trichinopoly Tiger (dieser auch im ostasiatischen Cyclus) und Löwe, bei Teukros Löwe und Katze. Es ist also nicht zuviel gesagt, wenn man konstatiert, daſs die Darstellung der Karaṇa in Trichinopoly ein Mittelglied zwischen der Dodekaoros des Teukros und dem ostasiatischen Tiercyclus bildet. Die Reihenfolge der Tiere in Trichinopoly ist weder der einen noch dem andern gleich: an der gleichen Stelle befindet sich in allen drei Cyclen nur der Esel oder das Pferd; der Katze des Teukros entspricht in Trichinopoly an der genau gleichen Stelle der Löwe, desgleichen dem ἱέραξ des Teukros an der gleichen Stelle in Trichinopoly der Habicht; dagegen der Maus oder Ratte des ostasiatischen Cyclus an der gleichen Stelle in Trichinopoly die Ratte. Die Übereinstimmungen verteilen sich also auch in Bezug auf die Anordnung von dem Denkmal in Trichinopoly aus nach beiden Seiten hin ziemlich gleichmäſsig.

Es liegt mir fern, aus diesen Thatsachen voreilige Schlüsse ziehen zu wollen. Es ist mir unbekannt, wie alt die besprochenen zwei indischen Denkmäler sind; nach Prof. Kuhns Urteil sind sie kaum 500 Jahre alt. Über die Herkunft, das Alter und, wie schon bemerkt, selbst die Mehrzahl der Namen der Karaṇa ist, wie mir Herr Prof. Herm. Jacobi in Bonn gütigst mitgeteilt hat, aus indischen Quellen kein Aufschluſs zu holen. Über ihre astrologische Bedeutung wird in Varāha Mihira's Bṛhat Saṃhitā gehandelt; sie geht aus den dort aufgeführten Herrschern hervor:

Bava	Herrscher:	Indra
Vālava	„	Brahman
Kaulava	„	Mitra
Taitila	„	Aryaman
Gara	„	Bhū, Erde
Vaṇij(a)	„	Lakṣmī
Viṣṭi	„	Yama

Çakuṇi	Herrscher:	Kali
Catuṣpada	„	Vṛṣa, Stier
Nāga	„	Phaṇin, Schlange
Kiṃstughna	„	Māruta, Wind.

Das hilft nicht weiter; wir müssen also weitere Aufschlüsse über die Karaṇa abwarten. Allein auch wenn in ihnen eine ganz späte Erfindung eines indischen Astrologen vorliegen sollte, der den Teukros gelesen hat, so würde diese Kombination der Dodekaoros des Teukros und des ostasiatischen Tiercyclus immer höchst merkwürdig bleiben: denn in diesem Fall hätte der Inder doch wohl nichts Anderes gethan als mit seltsam scheinendem und doch ihm vielleicht sehr nahe liegendem Verständnis das ursprünglich Zusammengehörige wieder vereinigt.

Eben im Begriff, dieses Kapitel im Druck abzuschliefsen, erhielt ich, unter freundlicher Vermittelung des Herrn Dutilh, durch die besondere Güte des Herrn G. Daressy, Konservators am Ägyptischen Museum in Kairo, seinen Abklatsch jener Marmorplakette, die oben S. 305 f. beschrieben ist. Tafel VI giebt einen Lichtdruck nach diesem Abklatsch. Den freundlichen Zeilen, mit denen H. Daressy seine Sendung begleitete, entnehme ich, dafs jenes Stück schon vor etwa 10 Jahren dem Museum in Gizeh angeboten, aber nicht gekauft wurde. Etwa zu gleicher Zeit hatte es auch H. Daressy gesehen; und nachdem nun seit so langer Zeit nichts über das Denkmal publiziert worden war, entschlofs er sich im vorigen Jahre zu jener oben mitgeteilten Notiz im 'Recueil'. Der gegenwärtige Besitzer ist auch ihm unbekannt. Umso gröfseren Dank schulden wir H. Daressy, der durch seine Beschreibung die Aufmerksamkeit auf das wichtige Fundstück gelenkt und uns durch seinen Abklatsch vielleicht vor gänzlichem Verlust des Bildwerkes bewahrt hat. Von Daressys sonstigen Bemerkungen füge ich nur noch hinzu, dafs nach seiner Erinnerung die Platte von grauem Marmor war und 0,25 m im Quadrat mafs, bei einer Stärke von etwa 2 cm. Dem Krebs scheint nach dem Abklatsch in der Dodekaoros nicht ein Käfer, sondern wieder ein Krebs zu entsprechen; doch ist H. Daressys Beschreibung, da sie vor dem Original gemacht ist, entscheidend.

III. TEIL

GESCHICHTE DER SPHAERA BARBARICA

XIII. Die Sphaera graecanica und die Sphaera barbarica des Nigidius.

Die sämtlichen Texte, die im ersten Teil dieses Buches herausgegeben wurden, stehen, aufser den versprengten Resten bei Valens, in einem wohl erkennbaren und mittelbar oder unmittelbar bezeugten Zusammenhang mit dem Namen Teukros. Aber ihre Untersuchung hat uns schon gelehrt, dafs dieser keineswegs der Urheber der ganzen Litteraturgattung sein kann; in seinem Werk, das den Späteren schon von Antiochos und Porphyrios an die Sphaera barbarica hauptsächlich vertrat, vereinigen sich Zuflüsse von mehreren Seiten, viel zu verschiedener Art, als dafs man ihm mehr als die häufig widerspruchsvolle und unüberlegte Zusammenfassung dieser griechischen, babylonischen, ägyptischen Elemente (und zwar wohl nicht einmal ihre erste Zusammenfassung) zuschreiben dürfte. Der gleiche Schlufs drängt sich auf, wenn wir die anderwärts, meist in lateinischer Sprache, überlieferten Reste der Sphaera barbarica und die leider ziemlich dürftigen Nachrichten der Alten über diese Litteraturgattung betrachten. Ich wage in den drei folgenden Kapiteln einen Versuch, die Litteraturgeschichte der Sphaera barbarica zu entwerfen. Den Gang der Untersuchung habe ich schon S. 2 kurz angedeutet. Den Ausgang nehme ich von dem ersten ganz festen Punkt, dem Werk des Nigidius, das schon darum besonders wichtig ist, weil es uns die Sphäre nach griechischer und die nach barbarischer Art noch streng geschieden zeigt. Von da wende ich mich zunächst rückwärts und versuche die Quellen aufzuspüren, aus denen die Griechen des hellenistischen Zeitalters von der ägyptischen und babylonischen Sphäre wissen konnten, um sodann die späteren Bearbeitungen in ihren geschichtlichen Zusammenhang zu stellen und die uns erhaltenen des Manilius und des Firmicus genauer zu analysieren. Das Schlufskapitel wird in raschem Überblick die mitunter sehr merkwürdigen Produkte vorführen, in denen das Mittelalter, vor allem das morgenländische, die ihm unverständlich gewordene Tradition von der Sphaera

barbarica weitergab oder phantastisch ausbaute, und endlich auch ganz kurz die nicht geringen Einflüsse nachweisen, die jene trübe mittelalterliche Überlieferung auf die Versuche einer Geschichte des Sternhimmels bis auf den heutigen Tag mehr oder weniger offenkundig ausgeübt hat.

1. Der Name der Sphaera barbarica tritt uns zum erstenmal entgegen bei einem römischen Schriftsteller, bei dem gelehrten P. Nigidius Figulus, und zwar als Titel eines Buches, das im nächsten gegensätzlichen Verhältnis stehen muſs zu der Sphaera graecanica des gleichen Autors. Es ist von vornherein zu erwarten, daſs unsere griechischen Texte endgültige Aufklärung schaffen werden über das Wesen und den Inhalt dieser beiden Schriften, von denen wir nur ziemlich geringe Reste besitzen. Ehe wir aber in die Diskussion eintreten, dürfte es gut sein, vor allem die von Swoboda[1]) zusammengestellten Fragmente daraufhin anzusehen, was von ihnen wirklich zu einer der beiden Sphären gehört und was nicht.

Direkt bezeugte Fragmente erhalten wir ausschlieſslich aus dem Kommentar des Servius zum ersten Buch der Georgica. Es sind im ganzen ihrer drei (Swob. n. 84sq. und 102); zwei von ihnen berufen sich auf des Nigidius Sphaera graecanica, das dritte auf seine Sphaera barbarica. Das erste enthält eine Angabe über den Jahresanfang mit der Frühlings-Tagundnachtgleiche; das zweite belehrt darüber, mit welchem Zeichen des Tierkreises der Hundsstern aufgeht, kulminiert und untergeht. Die dritte Stelle endlich, die aus der Sphaera barbarica entnommen ist, spricht von einem Pflüger sub virginis signo, den die Ägypter Horos nennen. Auf alle drei werden wir unten genauer zurückkommen müssen.

Eine zweite Gruppe von Fragmenten (Swob. n. 86sq. und 89—100) läſst uns teils durch direkte Angabe, teils durch sicheren Schluſs den Nigidius als Autor erkennen, ohne daſs jedoch gesagt wäre, aus welchem seiner Werke sie entlehnt sind. Dazu gehören erstlich Stellen aus den Berner und Leidener Scholien zu Georg. I 218, wo von der der Richtung des Tierkreises entgegengesetzten Lage des Stieres die Rede ist (da er nämlich seinen Kopf nicht dem voraufgehenden, sondern dem nachfolgenden Sternbild, dem der Zwillinge, zuwendet). Weiter überliefert uns Gellius aus Nigidius als Namen für die Planeten statt des gewöhnlichen 'erraticae' das Wort 'errones'. Und endlich zieht man zur Sphaera

1) P. Nigidii Figuli operum reliquiae coll. Ant. Swoboda (Vindob. 1889) p. 106—128.



des Nigidius als weitaus umfangreichsten Bestandteil eine vollständige Reihe von Erklärungen der 12 Bilder des Tierkreises, die am ausführlichsten in den Germanicusscholien, dann auch bei Ampelius und in kürzester Form bei dem Grammatiker Dositheos erhalten sind. Es sind meist seltene und selbst ein paar sonst unbekannte Sternsagen darin berichtet. Da wir von einem weiteren Werk des Nigidius, das astronomischen Inhalts gewesen wäre, nichts erfahren, so ist es natürlich, und auch wohl von niemand bisher bestritten worden, dafs diese Gruppe von Fragmenten gleichfalls zur Sphaera des Nigidius gehört, oder vielmehr, wie wir zunächst noch sagen müssen, zu einer der beiden Sphären, da uns 'Sphaera' als zusammenfassender Titel für die Sphaera nach griechischer und die nach barbarischer Art nirgendwo überliefert ist.

Auszuscheiden ist dagegen eine dritte Gruppe von Fragmenten (n. 101 und 88), die Swoboda lediglich auf eine Konjektur hin in die 'Sphaera' aufgenommen hat. Das erstere steht beim Servius Dan. zu Aen. XI 715 (Nigidius de terras: nam et Ligures, qui Appenninum tenuerunt, latrones, insidiosi, fallaces, mendaces). Aus dem verdorbenen de terras haben Klein und Thilo 'de terris' gemacht, während Maaswyck und ihm folgend Swoboda 'de sphaera' herstellen wollen. Die drei genauen Zitate aus dem astronomischen Werk des Nigidius heifsen bei Servius: Nigidius in Sphaera graecanica; Nigidius commentario Sphaerae Graecanicae; Nigidius Sphaerae barbaricae. Das Zitat 'Nigidius de Sphaera' würde also von vornherein nicht unverdächtig erscheinen. Noch mehr spricht der Inhalt dagegen. Es giebt nur eine Beziehung, in der die Charakteristik eines Volksstammes in einem Werk des Titels 'Sphaera' zu denken wäre: es müfste eine astrologische Ethnographie wie bei Manilius und Ptolemaios darin vorgekommen sein. Aber die Begründung, die dem räuberischen Volkscharakter der Ligurer in den Berner Scholien zu Georg. II 168, ohne Zweifel ebenfalls aus dem auch hier zitierten Nigidius, beigefügt ist: frigida enim et montuosa loca, id est Alpes marinas incolunt, zeigt keine Spur von astrologischer Deutung, sondern eine rein natürliche Erklärung ganz im Sinne des Hippokrates. Sie pafst daher mindestens ebensogut in ein geographisches Werk, auf das auch der überlieferte Titel de terras unmittelbar leitet, als in ein Buch 'de Sphaera'. Ganz geographischen Inhalts und wenig für eine Sphaera graecanica oder barbarica geeignet ist auch das andere Fragment bei Plinius N. H. VI 211—219, das von den sieben Breitenkreisen handelt. Wir dürfen also annehmen, dafs Nigidius auch ein geographisches

Werk geschrieben hat, das wohl de terra geheifsen haben wird, wie das 8. Kapitel von Hygins erstem Buch.[1]) Dafs es sich nur um einen de terra betitelten kleinen Abschnitt eines gröfseren Werkes gehandelt haben sollte, ähnlich wie bei Hygin, macht der Inhalt von fr. 101 mit seiner ausführlichen Schilderung eines unbedeutenden Volksstammes nicht wahrscheinlich, wenn auch die Möglichkeit nicht ganz abzuleugnen ist.

2. Überblickt man nun die Fragmente, die sich den astronomischen Werken des Nigidius mit Sicherheit zuschreiben lassen, so scheiden sich diejenigen Stellen, die ohne vollständige Nennung der Quelle überliefert sind, ohne Rest in zwei Gruppen. Die eine zeigt uns, dafs Nigidius ausführlich den Tierkreis und die ihn erklärenden Sternsagen behandelt hat; dahin gehören die Fragmente 86 und 89—100. Die andere Gruppe ist nur durch ein einziges Fragment (87) vertreten; wir lernen daraus, dafs Nigidius auch von den Planeten gesprochen hat. Nun fehlen von den Himmelskörpern, wenn wir Sonne und Mond nach der üblichen Auffassung zu den Planeten rechnen, nur mehr die Sternbilder aufserhalb des Tierkreises. Und von diesen sprechen, wie sich sogleich zeigen wird, zwei von den drei noch übrigen Fragmenten.

Das eine von beiden überliefert Servius Dan. zu Georg. I 218 'Nigidius commentario sphaerae graecanicae: oritur enim canicula cum cancro, in columen venit cum geminis, occidit cum tauro'. Diese Worte lehren uns zweierlei mit Sicherheit: erstlich, es war in der Sphaera graecanica die Rede von den Sternbildern aufserhalb des Tierkreises; und zweitens, sie waren in ihrem Verhältnis als παρανατέλλοντα betrachtet. Servius selbst gebraucht wenige Zeilen vorher das Wort paranatellon, ohne Zweifel, wie wir jetzt, da wir Teukros haben, mit Sicherheit sagen können, ebenfalls aus Nigidius. Ob auch von diesen Sternbildern Sagen erzählt waren, darüber wissen wir aus den Fragmenten nichts; sehr wahrscheinlich ist es allerdings, wegen der Analogie mit den Bildern des Tierkreises, und in diesem Fall dürfte wohl manche von den Sternsagen, die im Kommentar des Servius zum 1. Buch der Georgica erzählt werden, ebendaher stammen.[2]) Dafs die

1) Einem geographischen Werk hat auch Röhrig die Pliniusstelle zugeschrieben, während Hertz, Brunn u. a. der Vermutung 'de Sphaera' beistimmen und also auch das Stück bei Plinius der 'Sphaera' zuweisen. Vgl. Swoboda p. 43 sqq.

2) So werden z. B. die beiden Erzählungen, die Servius zu dem nämlichen Vergilvers anführt, aus Nigidius entnommen sein (canicula entweder als der Hund des Ikarios oder als der Wächter der Europa). Die Untersuchung, die immerhin einmal einen Versuch lohnen würde, wird dadurch sehr erschwert, dafs Nigidius die Katasterismen benützt zu haben scheint (Robert p. 232).

Sternbilder in der Sphaera graecanica in ihrer Beziehung zum Tierkreis, also als Paranatellonta, behandelt wurden, geht aus dem Fragment unmittelbar hervor. Indessen ist hierin ein Unterschied gegenüber unsern griechischen Texten zu bemerken: während diese zu einem Tierkreiszeichen diejenigen Sternbilder nennen, die aufgehen, kulminieren, untergehen oder im Hypogeion stehen, wenn das Zeichen aufgeht, hat Nigidius statt dessen anscheinend erwähnt, mit welchen Zeichen zusammen die Sternbilder aufgehen, kulminieren und untergehen. Das würde dem Verfahren des Hipparch entsprechen, der II 5—III 2 das cυνανατέλλειν und cυγκαταδύνειν der Gestirne mit den Teilen des Tierkreises festgestellt hat; das cυμμεcουρανεῖν fehlt zwar, ist aber dem Abschnitt über die 24 Stundenkreise (III 5) meist unmittelbar zu entnehmen. Dem Fragment des Nigidius über die canicula würde bei Hipparch entsprechen:

Nigidius:	Hipparch:
Oritur enim canicula cum cancro	Ὅταν δὲ ὁ κύων ἀνατέλλῃ, cυνανατέλλει μὲν αὐτῷ ὁ ζῳδιακὸc ἀπὸ καρκίνου μοίραc ιε′ ἕωc λέοντοc μοίραc ε′ μέcηc (p. 228, 19)
in columen venit cum geminis	Τὸ δὲ πέμπτον ὡριαῖον διάcτημα ἀφορίζει περὶ μέcουc τοὺc διδύμουc .... τοῦ κυνὸc ὁ ἐν τοῖc ὀπιcθίοιc ποcὶ λαμπρόc (p. 280, 9)
occidit cum tauro.	Τοῦ δὲ κυνὸc δύνοντοc cυγκαταδύνει μὲν αὐτῷ ὁ ζῳδιακὸc ἀπὸ ταύρου μοίραc ια′ ἕωc ταύρου μοίραc θ′ καὶ κ′ (p. 240, 26).

Möglich also, dafs Nigidius den Hipparch[1]) oder vielleicht ein von ihm beeinflufstes populäres Buch für die astronomischen Angaben seiner 'Sphaera nach griechischer Art' benutzt hat.

Die Sphaera graecanica enthielt also, wie wir aus dem eben behandelten Fragment entnehmen müssen, zweifellos Angaben über das παρανατέλλειν der Sternbilder, und wahrscheinlich auch Sternsagen. Beides aber enthielt auch die Sphaera barbarica. Das sagt

1) Vielleicht konnte Nigidius oder seine Quelle in einem andern Buch des Hipparch, nämlich in der Schrift περὶ cυνανατολῶν, über die Manitius' Hipparch-Ausgabe S. 286 und 299 zu vergleichen ist, die nötigen Angaben noch bequemer beisammen finden.

uns mit aller Bestimmtheit das einzige erhaltene Fragment, das allerdings aus dem Servius nicht immer richtig herausgehoben worden ist. Nach Servius deuten den Vers 'uncique puer monstrator aratri' (Georg. I 19) die einen auf Triptolemos, die andern auf Osiris.[1]) Nachdem nun Servius des längeren von Triptolemos gesprochen hat, schliefst er: qui accepto regno oppidum constituit et ex patris nomine Eleusinum nominavit Cererique sacra primus instituit, quae thesmoforia graece dicuntur. Varro de scaenicis originibus vel in Scauro Triptolemum dicit *Nigidius saferae barbaricae sub virginis signo aratorq: morona egyptii vocant, quod Horon Osiridis filium ab hoc educatum dicunt.* ergo Osiris significatur, ut Philostephanus peri eurematon; vel Epimenides, qui postea Buzyges dictus est secundum Aristotelem. So steht im Lemovicensis des Daniel (jetzt Leidensis), der einzigen Hs für diese Stelle. Die kursiv gedruckten Worte und ihre Verbindung mit dem vorhergehenden Satz schienen zweifelhaft und reizten zu Änderungen, die ich in der Note anführe.[2]) Es ist in Wirklichkeit gar nichts zu ändern. Es handelt sich in der ganzen Stelle um den Namen des Erfinders des Pfluges; die einen heifsen ihn Triptolemos, die andern Osiris. Nachdem nun die Geschichte von Triptolemos ausführlich erzählt ist, wird fortgefahren: Varro de scaenicis originibus vel in Scauro Triptolemum dicit, d. h. Varro nennt (als Erfinder des Pfluges)[3]) den Triptolemos. Dann wird eine weitere Stelle angeführt: Nigidius Sphaerae barbaricae: Sub virginis signo arator, quem Horon[4])

1) Vgl. über Osiris als Förderer der Landwirtschaft besonders Diodor I 15, 4—6; 17, 1. Philostephanos von Kyrene (im II. Jahrh. v. Chr., vgl. Müller FHG III 28) hatte als εὑρετής der Landwirtschaft ebenfalls den Osiris bezeichnet; mehr wollen die Worte des Servius gewifs nicht sagen.

2) *quae thesmophoria graece dicunt, ut ait Varro de scenicis originibus II et in Scauro. Triptolemum dicit Nigidius eqs.* Riese, Varronis Sat. rell. p. 256; *quae* θεσμοφόρια *graece dicuntur, Varro ... † Triptolemum (??) dicit. Nigidius sphaerae barbaricae: sub virginis signo arator, quem Oron Aegyptii vocant* etc. M. Hertz de P. Nigidii studiis p. 17, 1; *quae thesmophoria graece dicuntur. Varro de scaenicis originibus vel in Scauro Triptolemum dicit, Nigidius sphaerae barbaricae sub virginis signo aratorem, quem Horon Aegyptii vocant* etc. Thilo im Servius; *quae th. gr. dicuntur. Varro de scaenicis originibus vel in Scauro: Triptolemum dicit Nigidius 'Sphaerae barbaricae' .. sub Virginis signo aratorem quem Horon Aegypti (!) vocant* etc. Swoboda l. c. p. 128 (cf. p. 54 sq.).

3) Es ist genau dieselbe Ellipse wie oben, am Anfang des Scholions: alii Triptolemum, alii Osirin volunt.

4) Die Verbesserung, die lediglich die richtige Buchstabentrennung in dem überlieferten aratorq: morona herstellt, hat nach Daniel, der Oron schreibt, Thilo gegeben. Hertz hat unter den Neueren, wie es scheint, allein mit Daniel das richtige arator festgehalten, während alle andern seit Maaswyck die willkürliche Korrektur aratorem anbringen, um das Wort von dicit abhängig zu machen.

Aegyptii vocant, quod Horon Osiridis filium ab hoc educatum dicunt. Nigidius also sagt (wörtlich) in der Sphaera barbarica: Unter dem Zeichen der Jungfrau ein Pflüger, den die Ägypter Horos nennen, weil sie sagen, dafs Horos, des Osiris Sohn, von ihm aufgezogen worden sei. Sehen wir von der letzteren Sage, dafs der Beschützer des jungen Horos dieser That zu Ehren selber Horos genannt worden sei, zunächst ab und vergleichen den ohne jede Änderung verständlichen Text des Nigidius mit unsern griechischen Listen, so zeigt sich das wichtige Ergebnis, dafs die Sphaera barbarica des Nigidius in dem einzigen Fragment, das wir von ihr besitzen, vollkommen mit unsern griechischen Texten übereinstimmt. 'Sub virginis signo' läfst Nigidius den Pflüger erscheinen; und alle unsere Texte aufser dem kurzen Exzerpt V[1] führen unter den παρανατέλλοντα der Jungfrau den Pflüger auf: die beiden Hälften des βοώτης ταυροκέφαλος und des ἄροτρον TR zum 2. und 3. Dekan, ὁ βουκέφαλος ὁ ἔχων τὸ ἄροτρον L, Φρὺξ ἄροτρον πηγνύων oder πήσσων V[3]A. Es ist also der Bootes, der hier in der Gestalt eines Pflügers erscheint; und wir haben oben (S. 228f.) gezeigt, dafs auf ägyptischen Denkmälern dieser stierköpfige Pflüger in der That bei dem Sternbild der Jungfrau steht. Nigidius hat zum Überflufs seinem Pflüger — auch den Pflug hat er vielleicht besonders aufgeführt[1]) — ein ägyptisches αἴτιον beigegeben. Er heifst ihn Horos; und das Horosknäblein verwandelt Isis nach einem von Brugsch[2]) angeführten Text in den heiligen Stier Hapi (Apis), um es vor Sets Nachstellungen zu retten. Es erklärt sich wohl eben daher, dafs nach dem Text des Nigidius der Beschützer des Horos selbst wieder Horos heifst, da er, wie wir aus Teukros wissen, stierköpfig dargestellt wurde wie Horos selbst.

3. Das Problem der Sphaera barbarica des Nigidius ist, wie ich hoffe, mit dem Gesagten in der Hauptsache gelöst. Ein freundliches Geschick hat uns hier einmal statt nichtssagender Worte ein wesentliches, scharf bezeichnendes Fragment gerettet. Der Pflüger und seine Deutung beweisen uns, dafs des Nigidius Sphaera barbarica den ägyptischen Sternhimmel beschrieb und ägyptische Sternsagen enthielt; und der Zusatz 'sub virginis signo', der dem Betrachter

1) fr. 103 Swob. Allerdings kann dieses Zitat auch aus den Commentarii grammatici des Nigidius stammen.

2) Religion und Mythologie der alten Ägypter S. 656. Über die Verehrung des Horos als Stier vgl. unter anderm auch S. 666; Drexler in Roschers Lexikon II 508f.: hier werden Denkmäler verzeichnet, auf denen Isis einen Stier, d. h. Horos in seiner Verwandlung, säugt.

des Globus für ein nördliches Sternbild unerklärlich sein müfste, also nicht lokal aufzufassen ist, sagt uns weiter, dafs die Sternbilder der Sphaera barbarica in der gleichen Form wie in unsern Texten als παρανατέλλοντα unter die Zeichen des Tierkreises verteilt waren. Und wenn die kaum abzuweisende Vermutung richtig ist, dafs auch die Sphaera graecanica Sagen von den Sternbildern erzählte, so zeigt sich eine völlige Übereinstimmung in der Behandlung der griechischen und der barbarischen Sternbilder bei Nigidius: Listen von παρανατέλλοντα wie in unsern griechischen Texten, aber vermehrt durch Sternsagen.

Ich glaube, dafs der Inhalt der Sphaera barbarica des Nigidius nach der astronomischen Seite damit ziemlich erschöpft ist. Die Planeten können in ihr vorgekommen sein, obgleich hierin ein Gegensatz zwischen der griechischen und nichtgriechischen Sphäre nur auf die Namen (vgl. z. B. Achill. is. cap. 17) und Sternsagen sich erstrecken konnte; dagegen nicht der Tierkreis. Es sei denn, dafs die zwölf Teile der Dodekaoros aufgeführt worden wären, wofür uns jeder Anhaltspunkt fehlt. Es bleibt also als Inhalt der Sphaera barbarica: Aufzählung der barbarischen, d. h. entweder ägyptischen und babylonischen, oder blofs ägyptischen Sternbilder, nach dem Prinzip des παρανατέλλειν, und Sternsagen zu ihrer Deutung.

Dürften wir annehmen, dafs die Sphaera graecanica gleichfalls nur von den griechischen Sternbildern aufserhalb des Tierkreises und ihren Sagen gehandelt habe, so müfsten von den sonst erhaltenen Fragmenten die über Planeten und Tierkreisbilder handelnden weder in die Sphaera graecanica noch in die barbarica gehört haben, sondern vielmehr in einen einleitenden, sozusagen neutralen Teil. Die Einteilung des astrologischen Werkes des Nigidius wäre dann etwa so gewesen:

1) Planeten (Buch oder Kapitel I)
2) Tierkreis (Buch II)
3) Sternbilder aufserhalb des Tierkreises und zwar
    a) Sphaera graecanica (Buch III)
    b) Sphaera barbarica (Buch IV).

Diese Rekonstruktion, die zunächst sehr natürlich scheint, wird aber durch ein erhaltenes Fragment (84) widerlegt. Servius erklärt zu Georg. I 43: Martium anni principium habere voluerunt propter Martem suae gentis auctorem. quod multis firmatur auctoribus: Nigidius in sphaera graecanica novum annum aequinoctium vernale memorat etc. Soviel ist also gewifs: in der Sphaera graecanica

war nicht, wie in der Sphaera barbarica, bloſs von Sternbildern auſserhalb des Tierkreises zu lesen; vielmehr scheint es zunächst, als ob der strenge Begriff der Sphaera in ihr überhaupt überschritten und nicht bloſs von den Himmelskörpern und ihren mythologischen Zusammenhängen, sondern selbst von rein kalendarischen Dingen die Rede gewesen wäre. Indes brauchen wir uns glücklicherweise nicht wieder so ins Grenzenlose zu verlieren. Denn wir können jenem Fragment seine Stelle neben einem anderen erhaltenen mit ziemlicher Bestimmtheit anweisen. Wenn Nigidius hier von dem Frühjahrsaequinoctium als dem Jahresanfang gesprochen hat, so sieht das allerdings wie eine Kalenderangabe aus, hat aber an seinem Orte einen ganz andern Zweck gehabt. Nigidius hat nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Germanicusscholiasten[1]) den Widder 'ducem et principium signorum' genannt. Nun erinnern wir uns, daſs Ptolemaios in der Syntaxis wie in der Tetrabiblos die Stellung des Widders an der Spitze des Tierkreises durch seine Lage am Frühlingspunkt begründete.[2]) In demselben Sinn und zu dem gleichen Zweck war auch in der 'Sphaera graecanica' die Rede von dem Frühlingsaequinoctium, und als Römer hat Nigidius zugleich den bürgerlichen Jahresanfang mit dem Monat März, in den das Aequinoctium fällt, in Erinnerung gebracht. Wir brauchen also keinen kalendarischen Teil für die Sphaera graecanica anzunehmen, sondern müssen uns fr. 84 in nächster Nähe von 89 denken, wo vom Widder gesprochen wird. Ist dieser enge Zusammenhang der beiden Fragmente erkannt, so folgt von selbst, daſs beide der Sphaera graecanica angehören müssen: denn für das eine von ihnen ist das ja ausdrücklich bei Servius gesagt. Und wenn die Partie über den Widder aus der Sphaera graecanica stammt, so ist eben so unzweifelhaft auch der übrige Tierkreis in ihr behandelt gewesen.

Für das astronomische Werk des Nigidius ergiebt sich damit folgender Inhalt:

I. Sphaera graecanica:
  a. Tierkreis mit Sternsagen (fr. 84, 86, 89—100)
  b. Griechische Sternbilder auſserhalb des Tierkreises (fr. 85), nach dem Prinzip des παρανατέλλειν, vermutlich mit Sternsagen.

1) Fr. 88 Swob.

2) τὸ ἀπ' ἐαρινῆς ἰσημερίας ἀρχόμενον δωδεκατημόριον τὸ τοῦ κριοῦ καὶ τῶν ἄλλων ἀρχὴν ὑποτίθενται. Weiteres bei Diels Doxogr. p. 196, 3 und in meinen Studien über Cl. Ptolemäus S. 166.

II. Sphaera barbarica: d. h. der ägyptische und vielleicht auch der babylonische Fixsternhimmel, worin die einzelnen Sternbilder gleichfalls als παρανατέλλοντα aufgeführt wurden (fragm. 102 und 103), mit Sternsagen.

Das 88. und 101. Fragment Swobodas haben wir oben als nicht hierhergehörig ausgeschieden. Es bleibt also nur noch das 87., über die Planeten.[1]) Man kann schwerlich bezweifeln, dafs diese in der Sphaera graecanica behandelt waren, auch wenn sie in der barbarica unter anderen Namen nochmals vorkamen. Die Sphaera graecanica enthielt also drei Teile von vermutlich nur mäfsiger Ausdehnung; die Sphaera barbarica dürfte ein kleinerer Abschnitt von schwerlich mehr als dem halben Umfang der graecanica gewesen sein. Dafs die beiden Schriften in engem Zusammenhang mit einander standen, das sagt schon ihr offenbar gegensätzlicher Titel; dafs sie zu einem Werk als dessen Unterabteilungen vereinigt waren, ist uns nicht überliefert, aber wir dürfen es wohl schon deshalb annehmen, weil der Umfang der Sphaera barbarica nur eben für ein einzelnes Buch, aber kaum für ein besonderes Werk ausgereicht haben kann.

4. Es dürfte angemessen sein, die hier gegebene Erläuterung der Sphaera des Nigidius mit den älteren Versuchen zu vergleichen und so vor Einwänden zu sichern. Zuerst hat Scaliger über die Sache gesprochen, in der Vorrede der Noten zum 5. Buch des Manilius.[2]) Er verstand unter der Sphaera graecanica eine für die Breite von Griechenland gemachte Aufzeichnung der mit den einzelnen Zeichen oder Bildern des Tierkreises gemeinsam aufgehenden Gestirne, während die Sphaera barbarica dieselben Aufgänge, aber für die Breite von Ägypten angegeben habe. Dieser Ansicht hat sich Buecheler[3]) vollkommen angeschlossen: „Beide Commentarii bildeten ein gröfseres Ganze und standen in genauem Zusammenhang, sodafs Nigidius, nachdem er im Allgemeinen von den Himmelszeichen, ihren Stellungen, Namen u. s. w. berichtet, beim Übergang auf die eigentlichen Phaenomena, den Aufgang und Untergang der Gestirne, eine Scheidung eintreten liefs zwischen der auf Athen zurückgehenden sphaera graecanica und der auf ägyptischen und chaldäischen (assyrischen) Beobachtungen basierenden barbarica." Dem Anfang dieses Satzes konnte

1) Wenn Schanz, Hermes 30, 420, 2 auch ein Zitat bei Isidor, in welchem die Begriffe sempiternum und perpetuum behandelt werden, der Sphaera graecanica-barbarica zuweisen will, so wird man dem bei konkreterer Vorstellung über den möglichen Inhalt einer 'Sphaera' schwerlich zustimmen können.

2) p. 368—371 der Ausgabe von 1600. 3) Rh. M. N. F. 13 (1858) 177 ff.



ich oben nur zustimmen. Was dagegen die von Scaliger und Buecheler angenommene Scheidung der Sphaera graecanica und barbarica nach zwei verschiedenen Breiten angeht, so läfst sich in wenig Worten zeigen, dafs diese Ansicht thatsächlich undurchführbar ist. Nehmen wir das Beispiel, das uns Nigidius selbst bietet, fr. 85: Nigidius commentario sphaerae graecanicae: oritur enim canicula cum cancro, in columen venit cum geminis, occidit cum tauro. Das enim ist sicherer Beweis für ein wörtliches Zitat; Nigidius hat also, ebenso ungenau wie die Mehrzahl unserer griechischen Texte, nur von dem παρανατέλλειν mit einem ganzen Zeichen, nicht mit dessen einzelnen Graden gesprochen. Nun wohl: die Angabe, die er über den Hundsstern macht, pafst freilich für Athen und sie pafst sogar noch ziemlich genau für eine noch nördlichere Polhöhe, etwa für Rom; aber sie pafst ebensogut für die Polhöhe von Alexandreia oder Babylon und das untere und mittlere Ägypten. Der Grund ist sehr einfach: die Verschiebung der Polhöhe um etwa zehn Grad macht für das παρανατέλλειν noch lange kein Zeichen, sondern nur einige Grade Unterschied aus. Ganz das Gleiche also, was über den Hundsstern in der Sphaera graecanica gesagt war, hätte auch in der Sphaera barbarica wiederholt werden müssen: dafs er mit dem Krebs aufgehe, mit den Zwillingen kulminiere und mit dem Stier untergehe. Und somit zeigt sich das Prinzip Scaligers und Buechelers als unfähig, eine Scheidung zwischen den beiden 'Sphären' des Nigidius zu erklären. Aufserdem kann, wie Swoboda p. 46 ganz richtig erinnert, zwar 'Sphaera graeca', aber niemals 'Sphaera graecanica' griechische Sternphasen (oder um es genauer griechisch zu sagen, τὰ κατὰ τὴν Ἑλλάδα παρανατέλλοντα τοῖς ιβ′ ζῳδίοις) bedeuten: sphaera graecanica heifst eben nichts Anderes als ein Himmelsbild 'nach griechischer Art' und nur bei dieser Übersetzung ist als Gegensatz sphaera barbarica, 'der Sternhimmel nach Art der Barbaren', denkbar.

Scaligers Anschauung, die nicht von den Fragmenten des Nigidius, sondern von einer bei Manilius und Firmicus gemachten Beobachtung[1]) ausging, ist also unhaltbar. Hat sein ungleicher Gegner, Salmasius, hier einmal Recht behalten? In der Hauptsache, ja; er ist dem

1) Er sah, dafs trotz der ausdrücklichen Bezeichnung 'Sphaera barbarica' doch Firmicus gleich seinem Vorbild Manilius ein wesentlich griechisches Himmelsbild gab. Das war ihm noch nicht anders erklärlich als durch die eben widerlegte Hypothese; jetzt geben unsere griechischen Texte mit ihrem Gemisch von griechischer und barbarischer Sphäre die einfache Lösung der Frage. Vgl. das folgende Kapitel.



Wahren näher gekommen; nur hat er alles mit einer falschen Folgerung wieder verdorben. Er schlofs mit Recht aus den Fragmenten des Nigidius und aus einer auch dem Scaliger bekannten Stelle bei Achilleus (vgl. das nächste Kapitel), dafs die Sphaera barbarica des Nigidius andere Gestirnnamen und andere Sternsagen als die graecanica enthalten haben mufs (de ann. clim. p. 592): in Sphaera barbarica opinionem Aegyptiorum sacerdotum perscripsit, qui alias causas commenti sunt τῆς καταστερίσεως corporum eorum caelestium aliasque illorum appellationes habuerunt. Allein er wufste freilich mit dieser richtigen Einsicht so wenig anzufangen, dafs sie ihn bei Firmicus wie bei Nigidius selber zu den verkehrtesten Schlüssen verführte. Er glaubte sich genötigt, für den ersteren einen ganz anderen Begriff der Sphaera barbarica ausfindig zu machen, wobei er auf eine abenteuerliche Erklärung des Wortes barbarica geriet[1]); und bei Nigidius selbst versuchte er in den Fragmenten vom Tierkreis, die uns der Germanicusscholiast und Ampelius erhalten haben, die doch offenbar einem zusammenhängenden Text entnommenen zwölf Abschnitte zu zerreifsen: wo eine ägyptische Sage vorkommt, wähnte er sphaera barbarica, wo eine griechische, sphaera graecanica vor sich zu haben. Dieses quellenkritisch vollständig unstatthafte Verfahren hat Buecheler (a. a. O. S. 178f.) so bündig widerlegt, dafs es genügt, auf seine Ausführungen zu verweisen. Wie oben gezeigt wurde, gehört der Tierkreis bei Nigidius ganz ausschliefslich in die Sphaera graecanica; nur die παρανατέλλοντα waren in der Sphaera barbarica behandelt. Prinzipiell also hatte Salmasius bei seiner Erklärung gegenüber Scaliger im Hauptpunkte Recht; nur durfte er dieses Prinzip lediglich auf die vom Tierkreis unabhängigen Sternbilder einer fremden Sphäre, nicht auf den griechischen Tierkreis anwenden.

Wenn Scaliger sich im Prinzip vergriffen, Salmasius ein richtiges Prinzip zu falschen Konsequenzen getrieben hatte, so irrt der Herausgeber der Fragmente des Nigidius, Ant. Swoboda, vollends im Dunkel. Swoboda erinnerte sich an jenen Gegensatz zwischen dem planetarischen System der chaldäischen Astrologie und dem zodiakalen der Ägypter, den einst der wackere Häbler[2]) vermutet hatte. Diese Annahme war schon damals bedenklich und ist inzwischen vollkommen aufgegeben worden.[3])

1) Er meint, Firmicus habe bei barbarica an opus barbaricum, d. h. Goldstickerei (vgl. Seeck s. v. barbaricarii in Wissowas R. E. II 2856), gedacht, und daher die μορφώσεις am Himmel als sphaera barbarica bezeichnet.

2) Programm von Zwickau 1879 (Die Astrologie im Altertum).

3) Vgl. meine Studien über Ptolemäus p. 235 und E. Riefs, Artikel Astrologie in Wissowas R. E. II 1872.



Weiter nimmt Swoboda an (p. 48), die Griechen hätten sich hauptsächlich an die Astrologie nach Art der Chaldäer, also, wie er meint, an die Planetenastrologie, gehalten, und diese sei daher von Nigidius als die Astrologie nach Art der Griechen, als sphaera graecanica, bezeichnet worden. Die Fragmente sagen nun freilich nichts darüber, daſs Nigidius hier Astrologie gelehrt habe. Aber wenn wir das auch zugeben — die Anzeichen, die dafür sprechen, werden gleich unten entwickelt werden — und weiter glauben wollen, es habe wirklich jener Unterschied zwischen chaldäischer und ägyptischer Astrologie bestanden und man habe die chaldäische Astrologie zur Abwechslung auch einmal (und zwar gerade im Gegensatz zur barbarischen!) die griechische genannt, und wenn wir endlich uns noch vorstellen, daſs dieser Gegensatz der Teilung von Nigidius' Werk zu Grunde gelegen habe: so muſsten im ersten Teil, der Sphaera graecanica, die Planeten, im zweiten, der Sphaera barbarica, der Tierkreis behandelt worden sein. Folglich müſste alles, was beim Germanicusscholiasten und bei Ampelius steht, aus der Sphaera barbarica stammen. Aber da es Swoboda dabei — er sagt nicht, weshalb — offenbar nicht ganz geheuer ist, so hilft er sich auf originelle Weise. Er versetzt in die Sphaera graecanica nur die Astrologie der Planeten, aber auch eine astronomische Einleitung, die nicht nur über die Planeten, sondern auch über den Zodiacus und die ihn betreffenden Sternsagen gehandelt habe; und in die Sphaera barbarica zwar die Astrologie des Zodiacus und der παρανατέλλοντα, aber eine ausschlieſslich über die παρανατέλλοντα handelnde astronomische Einleitung. Einer Widerlegung bedarf diese widerspruchsvolle Hypothese wohl nicht; der mühselige Aufbau ist ein Kartenhaus, das ganz von selbst zusammenbricht.

5. Ich habe oben schon gesagt, daſs die Fragmente der Sphaera graecanica und barbarica des Nigidius von astrologischer Anwendung durchaus schweigen. Und dennoch möchte man aus mehr als einem Grunde eine solche Annahme für nahezu notwendig erklären. Nigidius war als Kenner der Astrologie wie anderer Dinge, *quae a natura involutae videntur*, seinen Zeitgenossen wie den Späteren bekannt. Er hatte nach Cassius Dio 45, 1 dem Oktavianus bei der Geburt die Weltherrschaft aus den Sternen prophezeit: ἄριστα γὰρ τῶν καθ' ἑαυτὸν τήν τε τοῦ πόλου διακόσμησιν καὶ τὰς τῶν ἀστέρων διαφοράς, ὅσα τε καθ' ἑαυτοὺς γιγνόμενοι καὶ ὅσα συμμιγνύντες ἀλλήλοις ἔν τε ταῖς ὁμιλίαις καὶ ἐν ταῖς διαστάσεσιν ἀποτελοῦσι, διέγνω.[1]) Man

1) Er kannte also die Sternbilder am besten, wuſste über die verschiedenen Gröſsen und κράσεις der Einzelsterne (vgl. Ptol. Tetrab. I 9) Bescheid und verstand

scheint ihn wie einen rechten Astrologen konsultiert zu haben, und Viele machten ihm deshalb sogar den Vorwurf politisch-religiöser Sektiererei. Fällt es somit recht schwer, anzunehmen, er habe die durch seine griechischen Quellen ihm sogut wie dem Manilius gebotene Gelegenheit zu astrologischer Behandlung der Sphaera graecanica und barbarica mit voller Absicht vermieden, so wüſste man andererseits auch nicht, wo er sonst in seinen Werken, soweit wir sie kennen, zu ausführlicher Darlegung seines astrologischen Systems Platz gefunden hätte. Vielleicht rücken uns auch hier die neuen Texte Altbekanntes in schärferes Licht. Die eigentlichen Fragmente zwar lehren, wie schon bemerkt, hier nichts; aber es scheint, daſs wir bei dem Dichter des Bürgerkriegs einigen Ersatz finden können. Lucan läſst den Nigidius die Schreckenszeichen deuten, die nach Cäsars Übergang über den Rubikon am Himmel erscheinen (Pharsal. I 639 ff.):

At Figulus, cui cura deos secretaque caeli
640 nosse fuit, quem non stellarum Aegyptia Memphis
aequaret visu numerisque moventibus astra,
aut hic errat, ait, nulla cum lege per aevom
mundus et incerto discurrunt sidera motu:
aut, si fata movent, urbi generique paratur
645 humano matura lues.

Die ganze Konstellation verkündet dem Nigidius ein groſses Sterben. Wäre Saturn in seinem Domicilium, dem Wassermann[1]), so würde der allgemeine καπακλυсμόс sicher sein; wäre die Sonne in ihrem Domicil, dem Löwen, so würde umgekehrt die ἐκπύρωсιс bevorstehen. Nun aber herrscht in seinem Haus, dem Skorpion, der kriegverkündende Mars, während Jupiter in der deiectio steht, Venus machtlos und Merkur stationär ist (motuque celer Cyllenius haeret). Soweit die

ihre ἀποτελέсματα. 'Αποτελεῖν ist ganz der technische Ausdruck der Astrologen. Διακόсμηсιс ist wohl der terminus, der in dem exornatione des nur lateinisch überlieferten Titels von Eratosthenes' Werk steckt.

1) Ich habe mir erlaubt, die nicht eben exakte Rhetorik des Lucan kurzweg in ihre wissenschaftlichen termini zurückzuübersetzen. Die Lucanerklärer möchte ich übrigens bei dieser Gelegenheit auf die wohl schwerlich bekannte Thatsache hinweisen, dafs kein Geringerer als Johann Kepler, der Astronom, sich einmal mit der astronomischen Richtigkeit dieser Verse in chronologischem Interesse sehr ausführlich beschäftigt, dabei jedoch nur ein negatives Ergebnis gewonnen hat. Vielleicht komme ich gelegentlich auf die Sache zurück; die Briefe, um die es sich hier handelt, finden sich im Original in der Hs 692 der Münchener Universitäts-Bibliothek und sind 1796 von dem Botaniker F. v. P. Schrank in seiner Sammlung naturhist. Aufsätze herausgegeben worden (S. 283—301).

Planeten: nun kommen die signa des **Tierkreises**, die ihre Bahn verlassen und ihren Glanz verloren zu haben scheinen, als ob ihnen der alles überstrahlende Glanz des Orion verhängnisvoll geworden wäre:

665 Ensiferi nimium fulget latus Orionis?

Da wäre also drittens auch eines der **Paranatellonta** aufser dem Tierkreis, der Ὠρίων ξιφηφόρος oder ξιφήρης, wie er auch bei Teukros heifst. Und aus dem nächsten Vers

imminet armorum rabies ferrique potestas
confundet ius omne manu

hören wir die Bedeutung des Orion in PL (στρατηγόν, στρατηλάτην, στρατιώτην) heraus. Dem gelehrten Dichter darf man es wohl zutrauen, dafs er die Schrift des Nigidius, den er redend einführt, selbst gekannt hat; und es wird kaum blofse Rhetorik oder dichterischer Schmuck sein, wenn er neben Planeten und Tierkreis auch das drohende Bild am südlichen Himmel nicht übergehen wollte. So wird man aus Lucan wohl auf mehr oder weniger ausgedehnte astrologische Deutungen in der Sphaera graecanica und barbarica des Nigidius schliefsen dürfen, die ungefähr denen im zweiten Teukrostext ähnlich gewesen sein mögen.

XIV. Die griechischen Vorgänger des Nigidius. Die spätere Entwicklung. Manilius und Firmicus.

Wie bei Nigidius, so tritt auch sonst, wo wir von der barbarischen Sphäre hören, die Absicht astrologischer Verwendung ziemlich unzweideutig zu Tage. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dafs sich das Material aus astrologischen Hss noch einigermafsen vermehren wird. Allein während für die Geschichte der Sphaera barbarica **nach** Nigidius schon jetzt eine Anzahl fester Punkte einerseits durch Manilius und Firmicus, andererseits durch Teukros, Antiochos, Valens und Rhetorios gegeben ist, kann nur ein glücklicher Zufall unser dürftiges Wissen über das Bekanntwerden ägyptischer und babylonischer Sternbildnamen in hellenistischer Zeit beleben. Was ich in dieser Richtung bis jetzt gefunden habe, mag zum Beginn dieses Kapitels mitgeteilt werden; daran wird sich die Untersuchung von Manilius V und Firmicus VIII anschliefsen.

1. Das Buch des Nigidius setzt das Vorhandensein einer grie-

chischen Überlieferung über die ausländischen Sternbilder voraus. Er hat auch das Wort 'Sphaera barbarica' nicht selbst gebildet, sondern von den Griechen übernommen. Das darf man mit voller Sicherheit aus einigen Stellen griechischer Autoren schliefsen, obgleich diese viel später sind, als Nigidius. Ich beginne mit der klarsten und bündigsten von ihnen, Proklos in rempubl. Plat. II 318, 11 Kroll: Καὶ γὰρ ἡμεῖς ἐνετύχομεν σφαίραις βαρβαρικαῖς Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίων κατὰ τὰς μοίρας τοῦ ζῳδιακοῦ τὰς τῶν βίων διαφορὰς ὁριζούσαις, καὶ τὴν μὲν ποιούσαις εἰ τύχοι βασιλικήν, τὴν δὲ ἑξῆς, ὃ καὶ παράδοξον ἀκοῦσαι, ἐμπορικήν τινα καὶ ταύτης χείρονα τῆς ζωῆς, καὶ ἄλλην ἱερέως, καὶ τὴν μετ' αὐτὴν δούλου, καὶ τὸ τοῦδε χεῖρον, ἀπηρυθριακότος πρὸς τὴν ἄρρενα φύσιν· ὥστ' οὐδὲν θαυμαστὸν καὶ τὰς συγκλήρους ψυχὰς τὸ πρωτεῖον ἔχειν καὶ μέσον καὶ ἔσχατον κατὰ τὰς ἀναφορὰς τῶν μοιρῶν, εἴπερ καὶ αἱ διαφοραὶ τῶν βίων κατ' αὐτάς, ὡς αἱ εἰρημέναι σφαῖραι διασημαίνουσιν· ὧν μίαν τινὰ Κύρατος ἐπιγραφομένην εὕρομεν, καὶ ἄλλην εἰς ἄλλον ἀναφερομένην πατέρα τῶν λόγων, πάσας δέ, ὅπερ ἔφην, τὸν βίον ταῖς τῶν μοιρῶν ἀφοριζούσας ἰδιότησιν, ὡς τοῦ ποιοῦ τοῦ κατὰ τοὺς βίους ἀποτελουμένου διὰ τοὺς τῶν ἀστέρων πρὸς τὴν μοῖραν συσχηματισμούς. Aus dieser Stelle geht zweierlei hervor: erstlich, dafs Sphaera barbarica, wie der Name erwarten läfst, die Himmelsbeschreibung barbarischer Völker und zwar vorzugsweise die der Ägypter und der Chaldäer bedeutet; zweitens, dafs die Exemplare der Σφαῖραι βαρβαρικαί, die Proklos vor Augen hatte, nicht blofs Sterne oder Sternbilder verzeichneten, sondern auch ihre Wirkungen auf das Lebenslos der unter ihrem Einflufs geborenen Menschen. Das Buch 'Κύρατος' — über das rätselhafte Wort ist unten noch Einiges zu sagen — mufs somit genau so ausgesehen haben wie unser zweiter Teukrostext P, in welchem κατὰ τὰς μοίρας τοῦ ζῳδιακοῦ mit Rücksicht auf die συσχηματισμοί der Sternbilder die Schicksale der Neugeborenen bestimmt werden. Eine andere Stelle des Proklos könnte gleichfalls den von mir bearbeiteten Texten als eine Art Argumentum vorangeschrieben werden, II 56, 15 Kr.: Δεῖ τοίνυν τοὺς τῶν γάμων κυρίους τὸν καιρὸν αὐτῶν θηρᾶν κατὰ μὲν τὴν ἀπλανῆ διά τε τῶν ὡροσκόπων καὶ τῶν τούτοις παρανατελλόντων ἀστέρων τε καὶ δεκανῶν. καὶ γὰρ μοῖραι ὡροσκοποῦσαι τὴν ὅλην ἔχουσι τῆς γενέσεως δύναμιν, ὡς τὰς μὲν ἱερατικὰς ποιεῖν, τὰς δὲ σύνεγγυς αὐτῶν ἐπιρρήτου ζωῆς γεννήσεις (καὶ ταῦτα ἐν ταῖς Χαλδαϊκαῖς σφαίραις [καὶ αὐτοὶ καὶ Αἰγύπτιοι][1]) καὶ Αἰγυπτίαις), ἀφ' ὧν καὶ κρίνουσιν οἱ παλαιοί, τίς

1) Von Usener eingeklammert als Randnote: καὶ αὐτοὶ ist nach Schölls Annahme verderbt aus Χαλδαῖοι.

ὁ βίος ἔσται τῶν εἰς τὴν γένεσιν παριουσῶν ψυχῶν ἐκείνων ὡροσκοπουσῶν, ὥσπερ ⟨τὸ⟩ τοῦ βίου ποιὸν[1]) ἐκ τῶν σχημάτων καὶ τῶν παρανατολῶν καὶ τῆς τῶν ἀστέρων ἰδιότητος τῶν πρὸς τὴν ὡροσκοποῦσαν μοῖραν συσχηματιζομένων· καὶ αἱ τῶν παρανατελλόντων δυνάμεις παμπόλλην παρέχονται δύναμιν εἴς τε εὐγονίαν καὶ δυσγονίαν· εἰσὶ γὰρ δὴ καὶ τούτων αἱ μὲν ἀγαθαὶ καὶ προξενοῦσαι πᾶσαν εὔροιαν ἐν ταῖς γενέσεσιν, αἱ δὲ κακοποιοὶ καὶ τῶν ἐναντίων ἀπορροίας καταπέμπουσαι τοῖς ὑπ᾿ αὐτῶν δυναστευομένοις. ἃ δὴ καὶ οἱ ἀστεροσκόποι κατιδόντες διορίζουσι, τίνα μὲν τῶν ἄστρων ἀστέρας ἔχει πάντας ἀγαθοποιούς, τίνα δὲ κακωτικούς, τίνα δὲ συναμφοτέρους· ὧν τὰς ἀπορροίας χρὴ νομίζειν, διαφερόντως μὲν ἐν τῷ παρανατέλλειν, πάντως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων κέντρων, οἷον ἐν τῷ συμμεσουρανεῖν ἢ συγκαταδύεσθαι, πλείστην ποιεῖν ἔν τε ταῖς σπορίμοις ὥραις καὶ ταῖς ἀποκυητικαῖς ἐξαλλαγήν. Den Schlufs dieser Ausführungen habe ich schon oben (im VI. Kapitel) einmal anführen müssen, um zu zeigen, dafs und weshalb man zu den παρανατέλλοντα im eigentlichen und engeren Sinn auch die συμμεσουρανοῦντα, ἀντιμεσουρανοῦντα und συγκαταδύοντα gesellt hat. Wie in der vorigen Stelle sind auch hier chaldäische und ägyptische Sphären als Quellen der Astrologie genannt. Man wufste, dafs diese Sphären andere Bilder hatten als die griechischen. In der nur im Exzerpt erhaltenen Isagoge des Grammatikers Achilleus (im III. Jahrhundert n. Chr.) ist am Schlufs über den Unterschied der griechischen und der fremden Sphären — das Wort σφαῖρα ist auch hier angewendet — Einiges gesagt (ed. Maafs, Comment. in Arat. rell. p. 75, 7): Ἐπὶ δὲ πᾶσι χρὴ εἰδέναι, ὅτι οὔτε Κηφεὺς οὔτε Κασσιέπεια οὔτε Ἀνδρομέδα ἐστὶν ἐν οὐρανῷ· γελοῖον γὰρ ὑπονοεῖν πρὸ τούτων ἀκαταστέριστον τὸν οὐρανόν (ἀεὶ γὰρ ἦσαν ἀστέρες καὶ πρὸ Περσέως καὶ Ὠρίωνος). διὸ καὶ ἐν διαφόροις ἔθνεσι διάφορα καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ἀστέρων ἔστιν εὑρεῖν. ἐν γοῦν τῇ τῶν Αἰγυπτίων σφαίρᾳ οὔτε ὁ δράκων ἐστὶ νομιζόμενος ἢ ὀνομαζόμενος οὔτε ἄρκτοι οὔτε Κηφεύς, ἀλλ᾿ ἕτερα σχήματα εἰδώλων καὶ ὀνόματα τεθειμένα. οὕτω δὲ καὶ ἐν τῇ τῶν Χαλδαίων. Ἕλληνες δὲ ταῦτα τὰ ὀνόματα ἔθεντο τοῖς ἄστροις ἀπὸ ἐπισήμων ἡρώων πρὸς τὸ εὐκατάληπτα εἶναι καὶ εὔγνωστα. Offenbar aus Achilleus oder aus der nämlichen Quelle wie dieser hat Johannes Philoponos geschöpft, der nur insoweit abweicht, als er die chaldäische und ägyptische Sphäre in den gemeinsamen Begriff der barbarischen zusammenfafst (de opif. mundi VII 14 p. 307, 17 Reichardt): Ἐοίκασιν οὖν Ἕλληνες, ὥσπερ τῶν ἀπλανῶν

1) Von Kroll aus ποῖον verbessert.

ἄστρων ἄλλα ἄλλοις[1]) θεῶν ἢ δαιμόνων ἢ ἡρώων, ὡς ἂν αὐτοὶ φαῖεν, ἀνέθηκαν λόγου παντὸς καὶ αἰτίας χωρὶς τοῖς ὀψὲ τοῦ χρόνου γενομένοις τὰ τῷ παντὶ συνυποστάντα, ὡς καὶ ἡ βαρβαρικὴ σφαῖρα δείκνυσιν ἑτέροις ὀνόμασί τε καὶ σχήμασι παρὰ τὰ Ἑλλήνων χρησαμένη, οὕτω καὶ ταῖς ἡμέραις ἑπτὰ πεπιστευμέναις ὑπὸ πάντων ὑπάρχειν, ἐπεὶ καὶ τὰ πλανώμενα ἰσάριθμα ταύταις εἶναι συμβέβηκε, κατ᾽ ἐξουσίαν αὐτόνομον διανεῖμαι τούτοις τὰς ἡμέρας[2]), ἢ τούμπαλιν, ὡς ἂν ἐθέλοιεν, ἐκεῖνα ταῖς ἰσαρίθμοις ἡμέραις. Dafs man nicht blofs von der Verschiedenheit der Namen, sondern auch der Figuren und ihrer Ausdehnung früh eine deutliche Vorstellung besafs, lehrt schon Aristoteles Metaph. 1093 a 13 in einer gegen die pythagoreische Zahlensymbolik gerichteten Ausführung: ἑπτὰ μὲν φωνήεντα, ἑπτὰ δὲ χορδαὶ ἢ ἁρμονίαι, ἑπτὰ δὲ αἱ Πλειάδες, ἐν ἑπτὰ δὲ ὀδόντας βάλλει (ἔνιά γε, ἔνια δ᾽ οὔ), ἑπτὰ δὲ οἱ ἐπὶ Θήβας. ἆρ᾽ οὖν ὅτι τοιοσδὶ ὁ ἀριθμός πέφυκεν, διὰ τοῦτο ἢ ἐκεῖνοι ἐγένοντο ἑπτὰ ἢ ἡ Πλειὰς ἑπτὰ ἀστέρων ἐστίν; ἢ οἱ μὲν διὰ τὰς πύλας ἢ ἄλλην τινὰ αἰτίαν, τὴν δὲ ἡμεῖς οὕτως ἀριθμοῦμεν, τὴν δὲ ἄρκτον γε δώδεκα, οἱ δὲ πλείους.[3]) Alexander von Aphrodisias (p. 832, 33 Hayduck) bemerkt zu dieser Stelle: Τὴν δὲ Πλειάδα ἡμεῖς μὲν οὕτως ἀριθμοῦμεν καὶ δι᾽ ἑπτὰ ἀστέρων καταστερίζομεν, τὴν δὲ ἄρκτον διὰ δώδεκα, οἱ δὲ Χαλδαῖοι προστιθέασιν καὶ ἄλλους ἀστέρας καὶ τῇ Πλειάδι καὶ τῇ ἄρκτῳ· ὥστε εἰ διὰ τὸν ἑπτὰ ἦν ἡ Πλειὰς ἐξ ἑπτὰ ἀστέρων, διὰ τὸν δώδεκα ἡ ἄρκτος ἐκ δώδεκα, πάντες ἂν ὡς οἱ Ἕλληνες συνέταττον αὐτάς, ἀλλ᾽ οὐχὶ οἱ Ἕλληνες οὕτω, Χαλδαῖοι δὲ καὶ Βαβυλώνιοι τὴν τῶν καταστερισμῶν θέσιν ἐποίουν ἄλλως. Damit ist Syrianos zu der gleichen Stelle der Metaphysik zu vergleichen (ed. Kroll, Comm. in Arist. gr. VI 1 p. 191, 19): Καὶ τῷ ὄντι γελοῖον ἢ τῶν Ἀργείων στρατηγῶν τὸν ἀριθμὸν τοῦτον αἰτιᾶσθαι ἢ τῆς Πλειάδος. οὐδὲ γὰρ περὶ αὐτῆς θαρροῦντα ἔστιν εἰπεῖν, ὅτι οὕτω συντέτακται δημιουργικῶς, ἀλλὰ μᾶλλον, ὅτι πᾶς ὁ καταστερισμὸς πολλῆς μετέχει θέσεως· διὸ καὶ παρ᾽ Αἰγυπτίοις μὲν ἄλλως, παρὰ Χαλδαίοις δὲ ἢ Ἕλλησιν ἑτέρως εἰσὶ συντεταγμένοι οἱ ἀπλανεῖς. Syrianos benützt, wie Martin[4]) bemerkt, den Alexander, fügt aber den Vergleich mit der ägyptischen Sphäre hinzu. Hält man zu diesen Stellen die Worte des Achilleus, bei dem ausdrücklich

1) ἄλλοις ἄλλων die Hs. Reichardts ἄλλοις ἄλλους giebt einen schiefen Sinn.

2) Der Satz ist anakoluthisch, wie übrigens der Verfasser selbst bemerkt zu haben scheint, da er die korrekte Wendung zum Schlufs mit ἢ τοὔμπαλιν anfügt.

3) An οἱ δὲ ist nichts zu ändern; die Stelle ist in bester Ordnung.

4) In der bereits mehrfach berührten Abhandlung über die Präzession, Mém. prés. p. div. sav. à l'Acad. des inscr., I. Série, tom. 8, p. 421, 3.

bemerkt wird, dafs die 'chaldäische' Sphäre keinen Bären kennt, so ist klar, dafs auch bei Alexander und Syrianos nicht an eine Gleichnamigkeit der Konstellation bei Griechen und Chaldäern zu denken ist, sondern nur an die Identität der Mehrzahl der Sterne, die man beiderseits in den übrigens verschieden benannten Konstellationen unterbrachte.

Das sind die griechischen Zeugnisse über die Litteraturgattung der Sphaera barbarica, soweit sie mir bis jetzt bekannt geworden sind; mit einer mehrfach berufenen Stelle des Heron kann ich nichts anfangen, weil ich dieses litterarische Gespenst bis jetzt nicht zu bannen vermochte.[1]) Der astrologische Zweck dieser σφαῖραι ist in den angeführten Stellen ebenso deutlich zu erkennen, wie die Anordnung der Paranatellonta nach Graden oder Dekanen der zwölf Tierkreiszeichen; es ist augenscheinlich, dafs die Texte, die uns Proklos und die anderen Schriftsteller als σφαῖραι βαρβαρικαί kennzeichnen, den gleichen Inhalt, Zweck und Anordnung besafsen, wie die von mir edierten, dafs also die letzteren — mindestens soweit sie nichtgriechische Sternbilder behandeln — unter den litterarischen Begriff der σφαῖραι βαρβαρικαί fallen.

2. Fragen wir nun nach den Quellen, die den späteren Griechen die Kenntnis der 'barbarischen' Sphären der Babylonier und Ägypter vermittelt haben, so sind wir für die Babylonier, wie fast in allen Fällen, nur auf Vermutungen angewiesen, während positive Angaben so gut wie gänzlich fehlen. Man mufs vor allem genau scheiden zwischen der Frage, ob einzelne babylonische Sternbilder auch aufserhalb des Tierkreises in früher Zeit den Griechen bekannt geworden und mit einiger Umbildung in die griechische Sphäre aufgenommen worden sind — mit voller Sicherheit können wir das heute noch nicht beweisen und noch weniger verneinen — und zwischen dem andern uns hier allein angehenden Problem, wann zuerst der in sich abgeschlossenen griechischen Sphäre die babylonische mit Bewufstsein gegenübergestellt wurde. Am nächsten liegt es, an Berossos zu denken, dessen Βαβυλωνιακά die babylonische Wissenschaft, d. h. vor allem Sternkunde, den Griechen enthüllten. Der ägyptische Anonymus von 379 n. Chr., den Palchos im 135. Kapitel ausgeschrieben hat, berichtet bei Gelegenheit der Paranatellontes unter anderm: Βαβυλώνιοι μὲν οὖν καὶ Χαλδαῖοι σχεδὸν πρῶτον ἐφεῦρον τὴν τῶν φαινομένων γνῶσιν, καθὼς ἔγνωμεν ἐκ τῶν προ-

1) Vgl. darüber die 5. Beilage.

γενεστέρων ἡμῶν. ἱστοροῦσι γὰρ οὗτοι καὶ Ἀπολλώνιον τὸν Μύνδιον καὶ Ἀρτεμίδωρον (Lücke) συνέγραψε δὲ καὶ περὶ τούτων ὁ Βηρωσὸς καὶ ὁ Ἐφῆς. Die leider sehr zerstörte Stelle scheint anzudeuten, daſs Berossos nebst den andern hier genannten Schriftstellern über die φαινόμενα der babylonischen Sphäre gehandelt hat. In den wenigen Fragmenten seines Werkes ist freilich keine Spur von babylonischen Sternbildnamen mehr vorhanden; nur Krebs und αἰγόκερως werden in der Lehre von der ἐκπύρωσις und ἐξυδάτωσις (Sen. Nat. Qu. III 29 = F H G II 510, n. 21 Müller) erwähnt, was immerhin nahelegt, daſs dieser Verkündiger der Lehre des Bel die gleichen Namen für die Tierkreisbilder in seinen echtbabylonischen Quellen fand. Wie die Fragmente des Berossos läſst uns auch der wichtigste zusammenhängende Bericht über die babylonische Astronomie und Astrologie, den wir besitzen, im Stich. Diodor II 30 sq. erwähnt zwar 24 helle Sterne auſser dem Zodiacus, von denen 12 nördlich und 12 südlich vom Tierkreis liegen; sie heiſsen δικασταὶ τῶν ὅλων, was ihre astrologische Bedeutung, die bei den Babyloniern ohnehin anzunehmen wäre, noch vollends sicherstellt. Παρανατέλλοντες, Begleitsterne, sind somit in diesem auf alte Quellen zurückgehenden Bericht für die babylonische Astrologie bezeugt, und vielleicht ist uns in einem Münchener Uncialfragment aus Ägypten ein Stück einer genaueren Beschreibung dieser 24 Sterne erhalten[1]); von παρανατέλλοντα aber, d. h. von Sternbildern, die mit dem Zodiacus aufgehen, und gar von ihren Namen erfahren wir bei Diodor nichts.[2]) — Apollonios von Myndos, der nach Seneca N. Q. VII 17 noch zu Neros Zeit gelebt zu haben scheint, hatte gleich Epigenes bei den 'Chaldäern' studiert (ebd. VII 3), wie beide selbst erklärten: sie sind also als Vermittler solchen babylonischen Gutes denkbar, nur daſs wir freilich nicht wissen, wie viel Vorgänger sie darin gehabt haben mögen. Der Artemidor, von dem bei Palchos unmittelbar nach Apollonios von Myndos die Rede ist, wird vermutlich der von Parion sein, der nach Seneca I 4 und VII 13 über die Himmelskörper und speziell über die Kometen geschrieben hat, vielleicht ein Epikureer. Kennt ihn Seneca, wie Kauffmann[3]) annimmt, aus Poseidonios, so gehört er in die

1) Vgl. meinen Aufsatz im Archiv f. Papyrusforschung I 492 ff.

2) Wenn Letronne daraus den kategorischen Schluſs zog, daſs die Babylonier nur Sterne, aber nicht Sternbilder benannt haben, so hat er nicht nur die entgegenstehenden Zeugnisse, sondern auch die Kürze und Unvollständigkeit von Diodors Bericht nicht genügend in die Rechnung gezogen. Er stand hierin offenbar ganz unter dem Bann von Idelers Anschauung. Vgl. oben S. 182 ff.

3) In seinem trefflichen Artikel in Wissowas R. E. II 1332—1334.

hellenistische Zeit. — Der Ἑρμῆς endlich, den Palchos' Gewährsmann noch nennt, ist sonst unbekannt.[1])

Bei Proklos ist als der Titel einer jener 'barbarischen Sphären' Κύρατος überliefert. Rudolf Schoell hat dafür Κύρανος vermutet, und es ist sehr wohl möglich, daſs dieser Vorschlag das Richtige trifft. Κοίρανος oder Κύρανος, dessen 'Töchter' die neuerdings von Mély herausgegebenen Κυρανίδες oder Βίβλοι Κυρανίδες heiſsen, erscheint in der Überlieferung als ein Perserkönig. Die uns erhaltenen Kyraniden berufen sich aber gleich zum Eingang auf Hermes Trismegistos, und Synkellos nennt sie neben den Γενικά des Hermes zweimal als Quelle für ein aus 25 Hundssternperioden zusammengesetztes groſses Jahr, also für eine ägyptische Lehre. Aber Babylonisches kommt auch darin vor; Mély glaubt in ihnen die Beschreibung des groſsen babylonischen Thurmes entdeckt zu haben.[2]) Somit sind die Kyraniden ein charakteristisches Erzeugnis jenes wirren Synkretismus, der die letzten Jahrhunderte des sinkenden Altertums erfüllt.[3]) Das Buch, auf dessen Titel Κύρανος als πατὴρ τῶν λόγων stand, wird vermutlich von der gleichen Art gewesen sein: wir können es uns ungefähr so aus ägyptischen, babylonischen und vielleicht auch griechischen Elementen zusammengesetzt denken, wie die uns erhaltenen Teukrosexzerpte. So kann es natürlich nicht als eine der alten Quellen für die Kenntnis der Griechen von der babylonischen Sphäre gelten; es ist nur die späte Frucht eines Baumes, dessen Wurzeln für uns noch im Verborgenen liegen.

3. Etwas bestimmter können wir den Weg verfolgen, auf dem die Kenntnis der ägyptischen Sphäre in die griechische Litteratur gekommen ist. Die Voraussetzung bildet hier wie in Babylon die Existenz einer astronomisch-astrologischen Litteratur. Ist sie bei den Ägyptern auch weniger im Vordergrund gestanden als bei den Babyloniern, wo schon zu Sargons Zeit das groſse astrologische Werk auf 72 Tafeln entstanden sein soll, so ist doch die Beschäftigung der ägyptischen Priester mit der Astronomie vollkommen sicher bezeugt. Unter den heiligen Büchern der Ägypter, die Clemens von Alexandreia

1) Meine Vermutungen Byz. Zs. VIII 526 helfen nicht viel weiter.

2) Vgl. Revue archéol. 37 (1900) S. 412—421 und dazu Jensen, Zs. für deutsche Wortforschung I 159, 1.

3) Il n'est pas douteux pour nous, sagt Mély (Les lapidaires de l'antiquité et du moyen âge, Tom. II (1898) p. IX), que les quatre livres des Cyranides doivent être compris dans cette littérature physico-médicale dont les produits portent le nom d'Hermès Trismégiste.

beschreibt[1]), befinden sich, um andere Beweise bei Seite zu lassen[2]), auch vier Werke über Astronomie, τὰ ἀστρολογούμενα τῶν Ἑρμοῦ βιβλίων, wie Clemens (Strom. VI 4 p. 269 A) sagt: ὧν τὸ μέν ἐστιν περὶ τοῦ διακόσμου τῶν ἀπλανῶν φαινομένων ἀστέρων, τὸ δὲ περὶ τῶν συνόδων καὶ φωτισμῶν ἡλίου καὶ σελήνης· τὸ δὲ λοιπὸν περὶ τῶν ἀνατολῶν.[3]) Bei dem letztgenannten Werk kann man sich der thebanischen Tafeln von Sternaufgängen aus dem XVI. oder XIII. Jahrhundert v. Chr. erinnern, die im X. Kapitel dieses Buches mehrfach erwähnt wurden; das erstere Werk aber, mit dem Titel 'Über die Anordnung der Fixsterne', mufs notwendig die Aufzählung der ägyptischen Sternbilder und kann auch Sternsagen enthalten haben. Wann ist der Inhalt dieser Werke den Griechen zuerst bekannt geworden? Man könnte an Eudoxos denken, dessen Γῆς περίοδος eine Hauptquelle für Plutarchs Schrift über Isis und Osiris bildete und in dieser gerade in nächster Nähe der Stelle über Isis-Hundsgestirn, Orion-Horos und Typhon-Bärin zitiert wird. Doch bleibt es ungewifs, wieviel dergleichen Eudoxos berichtet hat. Ganz sicher wird man dagegen annehmen können, dafs bei der Übersetzerthätigkeit im grofsen Mafsstab, die der König Ptolemaios Philadelphos veranlafste[4]), auch die Werke der ägyptischen gelehrten Litteratur nicht übergangen wurden. „Dafs Philadelphus nichtgriechische Bücher ins Griechische übersetzen liefs und in der Bibliothek niederlegte, bezeugt

---

1) E. Riefs sagt bei Wissowa II 1808 f., dafs diese Werke sich bisher nicht haben nachweisen lassen und Clemens seine Kenntnisse wohl aus der unlauteren Quelle hermetischer Philosophie geschöpft haben mag. Ich verweise dagegen auf Brugsch' Notiz, „dafs das Vorhandensein und der Inhalt der hermetischen Bücher, wie sie Clemens überliefert hat, in einem allgemeinen und wie es scheint, ordnungslosen Verzeichnis, das in hieroglyphischer Schrift in dem Bibliotheks-zimmer des grofsen Tempels von Edfu an den steinernen Wänden prangt, sich teilweise wiederfindet" (Rel. u. Myth. d. alt. Äg. S. 449 f.). Allerdings sind kaum mehr als sieben von den über dreifsig Schriften jenes Tempelkatalogs mit den von Clemens erwähnten identisch, darunter auch zwei astronomische. Nach Brugsch, Ägyptologie S. 155 hat Lefebure in den thebanischen Königsgräbern sechs Bücher dieser heiligen Litteratur gefunden, deren fünftes 'Die Erzählung von der Schöpfung des Himmels' und deren sechstes 'Die astronomische Himmelstafel' heifst. Vgl. auch Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I 139 f.

2) Vgl. darüber Lepsius, Chronologie I 45. 55; Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. I 90; E. Maafs, Zs. f. christl. Kunst XII 362.

3) Der Titel des vierten dieser Werke fehlt hier durch ein Versehen bei Clemens. Gruppe (Culte und Mythen I 417) ergänzt ihn aus Clemens selbst (τὸ δὲ περὶ τῆς τάξεως τοῦ ἡλίου καὶ τῆς σελήνης καὶ τῶν πέντε πλανωμένων). Über die Bedeutung des Buches περὶ ἀνατολῶν ist Gruppe S. 418 im Irrtum.

4) Vgl. das bekannte Tzetzes-Scholion über die alexandrinischen Bibliotheken, Rh. Mus. N. F. 6, 117.

Synkellos p. 271 D (516 Bonn. Ausg.) mit namentlicher Anführung Chaldäischer, Ägyptischer und Römischer."[1]) Nach O. Gruppes mir hierin sehr einleuchtender Beweisführung[2]) wäre als der Übersetzer der heiligen ägyptischen Bücher Manetho zu betrachten, der unter den beiden ersten Ptolemäern lebte und nach Wachsmuths[3]) Annahme erst unter dem zweiten Lagiden schrieb.

Vielleicht die früheste Spur der beginnenden Bekanntschaft mit der ägyptischen Sphäre zeigt der Kallimacheer Hermippos (denn ihm und nicht einem andern Hermippos wird man doch wohl mit Robert[4]) das astronomische Gedicht zuschreiben dürfen) in der Auffassung des griechischen Bootes als Pflüger. Ich habe schon oben (S. 228 f.) bemerkt, dafs sich diese Darstellung des Bootes bei den Griechen nirgendwo findet; das einzige Denkmal, das vielleicht darauf bezogen werden kann, ist eine Kaisermünze von Alexandreia. Litterarisch kommt der Bootes als Pflüger nur in der Sphaera barbarica des Nigidius, Teukros, Antiochos vor. Es ist nach diesem Sachverhalt höchst unwahrscheinlich, dafs Hermippos aus griechischer Tradition geschöpft hat. Ganz undenkbar aber wäre es, dafs der vereinzelte Einfall eines alexandrinischen Dichters, der selbst bei den Griechen kaum Beachtung gefunden hat, die ägyptischen Tempelbilder beeinflufst haben sollte. Vielmehr ist umgekehrt Hermippos entweder geradezu aus der Anschauung derartiger Bilder zu einer ägyptischen Auffassung des Bootes gekommen, oder durch litterarische Vermittlung. Letzteres halte ich für weit wahrscheinlicher, schon wegen der Berührung mit Nigidius, der hier nicht aus Hermippos geschöpft haben kann, da er nicht wie dieser eine griechische, sondern eine durchaus ägyptische Sternsage mit dem Pflüger verknüpft.[5]) — Eine noch etwas frühere Spur von Kenntnis der ägyptischen Sphäre bei den Griechen würden wir bei Eratosthenes besitzen, wenn wir ihm den Inhalt der Καταστερισμοί mit voller Sicherheit zuschreiben dürften.

1) Ritschl, Die alexandrin. Bibliotheken p. 34 (= Opuscula I 30).

2) Griech. Culte und Mythen, S. 430 ff.

3) Einleitung in das Stud. d. alt. Gesch. S. 333. Auch Gruppe giebt die Möglichkeit zu (S. 425, 14), dafs Manetho die Αἰγυπτιακά erst etwa 270 schrieb.

4) Vgl. über die Kontroverse Robert, Eratosth. catast. rell. p. 223 sq.; Maafs, Hermes 16 (1881) p. 386 und Aratea p. 161 sq.

5) Ob Nigidius in der Erzählung vom Katasterismus des Widders, d. h. in der Sphaera graecanica, den Hermippos benützt hat, wie man allgemein annimmt (Schaubach; Breysig; Robert, Eratosth. cat. rell. p. 222; Swoboda, Nigidii fragmenta p. 51), ist eine andere Frage. Es bleibt das immerhin möglich; ebensowenig ist allerdings die Benützung einer gemeinsamen griechisch-ägyptischen Quelle bei beiden Schriftstellern ausgeschlossen.

Jedenfalls ist die Erwähnung des πλοῖον in den Katasterismen (vgl. oben S. 170) ein sehr frühes und interessantes Zeugnis für griechische Berichterstattung über die ägyptische Sphäre.

4. Daſs die Astrologie im alten Ägypten unbekannt war und erst in späterer Zeit aus Babylonien dorthin kam, ist seit Letronne eine ausgemachte Thatsache.[1]) Wann die Einführung der Chaldäerwissenschaft geschah, ist nicht sicher auszumachen; nur soviel wird man für gewiſs halten können, daſs sie nicht später nach Ägypten kam als nach Griechenland, wo sie in Folge der Alexanderkriege am Ende des IV. und Anfang des III. Jahrhunderts verbreitet wurde. Man stellt sich den groſsartigen Siegeszug der Sterndeuterei durch die ganze antike Welt in der Regel sehr falsch vor, wenn man die Verkünder der babylonischen Wissenschaft nur als eine Schar von vagierenden geldgierigen Betrügern und Winkelpropheten auffaſst. Es muſs zu denken geben, wenn nicht nur ein gelehrter Mann wie Ptolemaios, sondern schon die Schule des Hipparch, ja vielleicht ihr Meister selbst[2]), dem fremden Glauben erlegen ist. In Ägypten steht die ungeheure Macht der Astrologie an den Tempelwänden von Dendera geschrieben. Es ist eine geschichtliche Thatsache von schwerwiegender Bedeutung, daſs die stolze und unzugängliche Priesterschaft des konservativsten aller Völker der Welt sich in jener späten Zeit völlig dem fremden Glauben gebeugt, ja in den Bildern ihrer eigenen Tempel ihn verkündet hat. Die unzweifelhafte Voraussetzung dafür bildet, daſs sie selbst sich mit der babylonischen Lehre beschäftigt hat.[3]) Von hier aus fällt ein neues Licht auf die 'ägyptische Astrologie', die in einzelnen Punkten z. B. auch von Ptolemaios der chaldäischen entgegengesetzt wird, und auch auf ihre Kodifikation in jenem berühmten oder berüchtigten Werk des Nechepso und Petosiris. Der Name Schwindelbuch, den man ihm bisher zu geben gewohnt war, bedarf näherer Bestimmung. Es ist gewiſs insofern schwindel-

1) Auch Rieſs (in Wissowas R. E. II 1808) kommt zu diesem Ergebnis, wenn er sich auch nicht sehr entschieden ausspricht. Ich hoffe, daſs die folgende Darstellung seine berechtigten Aporien lösen wird. Vgl. auch Kroll, Neue Jahrbb. f. d. klass. Altertum I. Abt. VII 561.

2) Vgl. Byz. Zs. 1899, 525 f.; 1902, 140.

3) Es war mir von hohem Interesse, in Reitzensteins Buch 'Zwei religionsgeschichtliche Fragen' (bes. S. 96 ff.), das ich erst während der Korrektur des meinigen kennen lernte, den Einfluſs griechischer Philosophie auf die ägyptische Priesterlehre nachgewiesen zu sehen. Ganz analoge Schlüsse, wie sie Reitzenstein für die sog. hermetische Litteratur zog, hatten sich mir aus den Tempelbildern von Dendera für die babylonischen und griechischen Einflüsse auf die ägyptische Astronomie und damit für das Nechepso-Petosirisbuch ergeben.



haft gewesen, als es die Erfindung der Astrologie den Ägyptern, d. h. ihrem Gotte Thot-Hermes, zuwies, welchem Zweck auch die Fälschung des Manethonischen Gedichtes dienen mufste, und mit dem Namen eines sagenhaften Königs prunkte. Aber in seinem Inhalt ist es doch wohl kein Schwindelbuch gewesen, da es im Wesentlichen überliefert haben mufs, was die eifersüchtige Priesterschaft am Nil in leichter Umbildung und Einfügung altägyptischer Elemente, wie der Dekane[1]), aus der babylonischen Lehre gemacht hatte. Nicht irgend ein Graeculus kann die 'ägyptische Astrologie' sich ausgedacht und als Werk uralter Könige und Weisen dargestellt haben; vielmehr ist die ägyptische Astrologie in ihrer Eigenart autochthon, wenn auch in allem rein astrologischen Inhalt von sehr spätem Ursprung.

Wann diese ägyptische Astrologie in griechischen und römischen Kulturkreisen bekannt zu werden anfing, ist kaum ganz sicher auszumachen; aber soviel kann man allerdings feststellen, dafs sie um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts in Rom bekannt war. Plutarch erzählt im Romulus (cap. XII), dafs L. Tarutius Firmanus[2]) auf Bitten seines Freundes Varro das Horoskop der Stadt Rom berechnet habe. Mit Recht findet es Letronne[3]) sehr bemerkenswert, dafs er das Datum dieser Berechnung nach dem ägyptischen Kalender gegeben hat. Die ägyptische Astrologie hat sich mit derartigen generellen Horoskopen abgegeben: Zeugnis dafür ist das thema mundi, das Firmicus III 1 aus Nechepso und Petosiris mitteilt. An die schon oben einmal angeführte Stelle des Properz (V 1, 78) darf hier wieder erinnert werden; desgleichen an Manilius I 44.[4]) Die Frage ist nur, ob auch das Nechepso- und Petosirisbuch schon damals existierte und in Rom bekannt war. Ich habe seiner Zeit[5]) ein Hauptargument von E. Riefs für diese frühe Entstehung des Buches, wie Riefs selbst zugeben mufste[6]), widerlegt: die Annahme, dafs Plinius seine Kenntnis des Petosiris und Nechepso aus Nigidius habe, ruhte auf trügerischem Grund. Allein wenn ich daraufhin die Entstehung der 'Αστρολογούμενα ins erste Jahrhundert nach Christus gesetzt habe, so mufs ich meinerseits dem Gegner jetzt zugeben, dafs die von mir

1) Vgl. über ihre Wichtigkeit bei Nechepso und Petosiris Firmicus IV 16 (Nech. et Petos. fragm. ed. Riefs n. 13 und 28). Gegen die Zurückführung der Dekane auf die Babylonier vgl. oben S. 336, 2.

2) Vgl. über ihn Seeck, Die Kalendertafel der Pontifices (Berl. 1885) S. 118—133. 3) Observat. crit. p. 83.

4) Vgl. die richtige Erklärung dieser Stelle bei Riefs, Philologus 54, 188, 3.

5) In meinen Studien über Cl. Ptolemaeus, Excurs, S. 236—238.

6) In seiner Erwiderung auf meinen Angriff, Philologus 54, 187.

vorgebrachten Argumente einen haltbaren Beweis dafür nicht liefern. Wenn sich Petosiris und Nechepso auf Hermes als ihren Gewährsmann berufen, so beweist das in der That durchaus noch nicht, wie ich früher meinte, einen engen Zusammenhang mit der vermeintlich späten sogenannten hermetischen Litteratur. Da Thot-Hermes den Ägyptern seit alter Zeit der Erfinder der Schrift, der Litteratur, der Magie, der Wissenschaft, der Heilkunst, der Astronomie war, was Niemand bezweifelt[1]), so folgt daraus, dafs Petosiris und Nechepso sich auf Hermes als ihren Gewährsmann berufen haben, für eine späte Entstehung des Petosirisbuches nichts. Es steht also nichts im Wege, dafs es schon in vorchristlicher Zeit verfafst wurde, und ich gestehe, dafs mir dies, seitdem ich das Horoskop des Tarutius beachtet hatte, wahrscheinlicher erschien als der spätere Ansatz. Die unter den zwei Namen Petosiris und Nechepso gehenden Bücher, die, wie auch Kroll annimmt, wohl den gleichen pseudonymen Verfasser haben, müssen doch wohl für die Griechen und Römer die Kenntnis der ägyptischen Astrologie inauguriert haben, wie aus mancherlei Anzeichen hervorgeht[2]); so ist es nur natürlich, schon für Tarutius die Bekanntschaft mit den Ἀστρολογούμενα vorauszusetzen. Inzwischen hat nun W. Kroll zu den indirekten Beweisen auch noch den direkten hinzugefügt: in dem vorhin genannten wertvollen Aufsatz der Neuen Jahrbücher ('Aus der Geschichte der Astrologie') hat er in, wie mir scheint, völlig sicherer Weise gezeigt, dafs die im Petosirisbuch vorausgesetzten politischen Verhältnisse nur im II. Jahrhundert v. Chr. möglich waren. Das Petosirisbuch ist damit als ein Erzeugnis der Ptolemäerzeit erwiesen.

Eine andere Frage aber ist es, ob Nechepso und Petosiris die Sphaera barbarica behandelt haben. Wenn dem Firmicus Glauben geschenkt werden mufs, so bedarf die Sache keiner weiteren Untersuchung. Er versichert zum Beginn seiner Sphaera barbarica (VIII 5),

1) Vgl. beispielshalber Wiedemann, Religion d. Äg. S. 119 f. oder Brugsch, Religion d. Äg. S. 448; Fabricius-Harlefs I 12. Der Bann von Zellers spätem Ansatz der sog. hermetischen Litteratur ist jetzt durch Reitzenstein (a. a. O. 93 f.) gebrochen.

2) Vgl. Riefs bei Wissowa II 1817, 45—50. Irrig ist die Interpretation von Plin. VII 160, die Riefs im Philol. 54, 187 giebt. Wenn Plinius eine 'Schule des Asklepios' nach Nechepso und Petosiris auftreten läfst, so beweist die blofse Berufung auf Asklepios hier so wenig, wie bei N. u. P. die auf Hermes, einen Zusammenhang mit der hermetischen Litteratur: schon deshalb nicht, weil ja nach Firmicus und nach dem Papyrus Salt N. u. P. sich selbst schon auf Asklepios berufen haben. Die Pliniusstelle läfst sich daher in der Frage nach dem Alter des Petosirisbuches überhaupt nicht verwenden.



dafs viele Griechen und fast alle Römer von diesen Dingen nichts gesagt haben, und fügt hinzu: Neque enim divini illi viri et sanctissimae religionis antistites, Petosiris et Nechepso, quorum alter tenuit imperii gubernacula[1]), cum omnia, quae ad huius artis pertinent disciplinam, diligentissimis ac veris interpretationibus explicassent, hoc, quod nos edituri sumus, invenire potuerunt. Gegen dieses positive Zeugnis ist anscheinend nicht wohl aufzukommen, obgleich Firmicus, der an der nämlichen Stelle den Namen seines Hauptgewährsmannes Manilius schmählich unterdrückt hat, kein ganz vertrauenswürdiger Zeuge heifsen kann. Glücklicherweise erlauben uns ein paar Fragmente ein eigenes Urteil. Nach Valens III 2 (Nech. et Petos. fragm. ed. Riefs p 375) spricht ὁ βασιλεύς, d. h. Nechepso, von ἡ τοῦ Σῆθ ἀνατολή. Dieser 'Seth' kann, wie schon Salmasius de annis climactericis p. 113 gesehen hat, nicht etwa gleich Typhon, d. h. dem grofsen Bären sein: ob er freilich nichts Anderes als der Hundsstern (Σῶθις) ist, läfst sich kaum sicher entscheiden, sosehr der Text des Valens das nahelegt.[2]) Es ist nicht wahrscheinlich, dafs dieser ägyptische Sternname der einzige gewesen sei, der bei Nechepso-Petosiris vorkam; und dafs wenigstens die ägyptischen Namen der Dekane bei ihnen mitgeteilt waren, wird durch Firmicus selbst ausdrücklich bezeugt (IV 22). Aber es giebt einen noch viel schlagenderen Gegenbeweis gegen des Firmicus Behauptung, und diese Stelle ist um so wichtiger für uns, als sie mit einer Stelle bei Teukros aufs genaueste übereinstimmt. Teukros (TR und L) nennt als Paranatellon des Steinbocks das uns sonst fremde Sternbild der Eileithyia: und dieses Sternbild kommt, wie oben (S. 213) nachgewiesen wurde, zum nämlichen Zeichen in einem Fragment vor, das Hephaistion von Theben aus den παλαιοὶ Αἰγύπτιοι, d. h. eben aus Petosiris und Nechepso und zwar, wie Krolls Untersuchung beweist, wörtlich entnommen hat. Diese Stelle ist von entscheidender Bedeutung. Denn sie läfst uns mit der gleichen Sicherheit, wie vorhin das Buch des Nigidius, nun auch das noch viel ältere Werk des Nechepso-Petosiris in die Vorgeschichte der Paranatellontenverzeichnisse des Teukros einreihen: wir sehen, dafs Nechepso-Petosiris ebenfalls aufsergriechische Sternbilder unter den gleichen Namen angeführt hat, die Teukros kennt; dafs sie hier wie dort als παρανατέλλοντα zu den Tierkreiszeichen gestellt waren, und zwar ganz zu den nämlichen

1) Es braucht hier keine Lücke angenommen zu werden; der Zusatz quorum alter tenuit imperii gubernacula ist von Firmicus gemacht, weil strenggenommen nur Petosiris, nicht auch Nechepso sanctissimae religionis antistes war.

2) Vgl. zur Valensstelle auch Jablonski, Panth. Aegypt. II 50 sqq.

Zeichen wie bei Teukros; und endlich, dafs sie bei jenen Ägyptern wie bei Teukros auf die Konstellation einen Einflufs ausüben sollten. Firmicus hat also entweder geirrt oder gelogen, wenn er den zwei divini viri die Lehre von der Sphaera barbarica rundweg absprach; und gegen allen Anschein hat Scaliger mit vollem Recht das Gegenzeugnis des Firmicus ignoriert und Nechepso-Petosiris in die Geschichte der Sphaera barbarica eingereiht (p. 368 seines Manilius in der Ausgabe von 1600). — Ob nun freilich Nigidius aus Nechepso-Petosiris oder aus einer andern Quelle geschöpft hat, das können wir noch nicht sicher sagen; denn es fehlt uns eine Nachricht darüber, ob die παλαιοί von jenen 'barbarischen' Bildern auch Sternsagen erzählt haben oder nicht. Dem halb mystischen und stellenweise poetischen Charakter ihres Buches würde das gewifs nicht widersprechen.

5. So stark das dem Petosiris und Nechepso zugeschriebene Werk die Fiktion hohen Alters betonte, so scheint der Verfasser doch nicht blofs auf Hermes und Asklepios sich berufen zu haben. Kroll hat vor einigen Jahren aus einer Pariser Hs des Hephaistion von Theben eine Stelle mitgeteilt[1]), nach der Nechepso aus einem Werk des Namens Σαλμεσχοινιακά geschöpft hat (Hephaist. II 18 in Paris. gr. 2417 fol. 112r): Εἰcὶ γάρ τινες ὑπηρετούμεναι μοῖραι, καθὼc ὁ βαcιλεὺc Νεχεψὼc ἐν τῇ Καθολικῇ λέγει. ἐπὶ δὲ τῶν ἀδόξων γενέcεων εὑρήcειc τὴν cελήνην ἀφαιροῦcαν τῷ μήκει καὶ τῷ πλάτει καὶ τῷ φωτὶ καὶ πρὸc κακοποιοὺc φερομένην· οὕτω γὰρ ποιεῖ τοῖc τε cώμαcιν ἀcθενεῖc καὶ ταῖc ψυχαῖc προκοπτικούc. καὶ ἐκ τῶν Σαλμεcχοινιακῶν δὲ βιβλίων ἀναλεξάμενοc ὡc ἔcτιν ἐκεῖ οὕτωc λέγει[2])· cκοπητέον δὲ καὶ τοὺc δεκανοὺc κτλ. Diese rätselhaften Σαλμεcχοινιακά, die somit älter sind als das Petosirisbuch, also vielleicht schon in die erste Ptolemäerzeit gehören, müssen hier erwähnt werden, weil sie, wie wir durch Porphyrios wissen, die Lehre von den παρανατέλλοντα behandelt haben. Aus dem Brief an Anebo überliefert uns Eusebios (Pr. ev. III 4) die folgende Stelle: Χαιρήμων μὲν γὰρ καὶ ἄλλοι οὐδ' ἄλλο τι πρὸ τῶν ὁρωμένων κόcμων ἡγοῦνται, ἐν ἀρχῆc λόγῳ τιθέμενοι τοὺc Αἰγυπτίων, οὐδ' ἄλλουc θεοὺc πλὴν τῶν πλανητῶν λεγο-

1) Philol. 57, 125. Die dort nicht vollständig wiedergegebene Stelle hat mir Kroll freundlich ergänzt. Schon Salmasius (de ann. clim. p. 605) kannte die Stelle aus den Pariser Hss.

2) In Vindobon. phil. 108 f. 348 heifst die Stelle so: καὶ ἐκ τῶν Σαλμεcχινιακῶν βηβλίων οὗτοc λέγοι, womit wiederum Nechepso, nicht Hephaistion gemeint sein müfste. F. 302 derselben Hs kommt die Stelle nochmals vor, hier aber steht wie in der Pariser Hs nicht οὗτοc sondern οὕτωc. Es wird sich also wohl bei οὗτοc um eine blofse Verschreibung handeln.



μένων καὶ τῶν cυμπληρούντων τὸν ζῳδιακὸν καὶ ὅcοι τούτοιc παρανατέλλουcι τάc τε εἰc τοὺc δεκανοὺc τομὰc καὶ τοὺc ὡροcκόπουc καὶ τοὺc λεγομένουc κραταιοὺc ἡγεμόναc, ὧν καὶ τὰ ὀνόματα ἐν τοῖc Σαλμενιχιακοῖc[1]) φέρεται καὶ θεραπεῖαι παθῶν καὶ ἀνατολαὶ καὶ δύcειc καὶ μελλόντων cημειώcειc. Dafs der Hierogrammateus Chairemon, einer der Erzieher des Kaisers Nero, die Σαλμεcχοινιακά zitiert hat, liefert eine erwünschte Analogie zu ihrer Benützung durch das Petosirisbuch, die Hephaistion bezeugt, und zu ihrer Altersbestimmung. Weiter darf man annehmen, dafs auch Chairemon, der wohl ein astrologisches Werk geschrieben hat[2]), darin und vielleicht auch in seinem Hauptwerk von den παρανατέλλοντα und ihren Wirkungen gesprochen hat: er gehört also, da er dabei die Sternbilder des ägyptischen Himmels gebraucht haben wird, ebenfalls in die Geschichte der Sphaera barbarica. Für die Σαλμεcχοινιακά selbst aber wird durch die Porphyriosstelle die besondere Behandlung der παρανατέλλοντα, desgleichen der Dekane, dann der Namen aller dieser Sternbilder und ihrer Vorbedeutungen bezeugt. Jamblichos de myst. Aegypt. VIII 4 nimmt auf die gleiche Stelle des Porphyrios Bezug; er führt insofern weiter, als er zum Schlufs alle diese Dinge zu den Ἑρμαϊκαὶ διατάξειc rechnet (τά τε ἐν τοῖc Σαλμενιχιακοῖc μέροc τι βραχύτατον περιέχει τῶν Ἑρμαϊκῶν διατάξεων). Man wird dabei wohl an das grofse ägyptische Priesterwerk denken müssen, auf das oben kurz hingewiesen wurde. Das Werk Σαλμεcχοινιακά steht demnach so durchaus in der ägyptischen Tradition, dafs die Deutung des seltsamen Namens allem Anschein nach nur auf diesem Boden gesucht werden kann.[3]) Hoffentlich wird sie

---

1) ἐν τοῖc Ἀλμενιχιακοῖc, wie Dindorf aus den Hss aufnimmt, ist nur eine leicht erklärliche Corruptel statt Σαλμ., wie schon Salmasius hätte lehren können. Die Analogie mit dem arabischen 'Almanach' ist natürlich ein pures Zufallsspiel, wie schon Gale ad Jambl. p. 304 gesehen hat.

2) Vgl. Sathas, Bull. de corr. hell. I 125.

3) Salmasius hat das Wort aus dem Persischen aufhellen wollen und als 'Buch von den Mondperioden' erklärt. Bei den oben nachgewiesenen Zusammenhängen mit der pseudepigraphen ägyptischen Litteratur ist diese Herleitung höchst unwahrscheinlich. Auch ist sie sprachlich undurchführbar. Herr Professor Carl Saleman in Petersburg schreibt mir darüber Folgendes: „Der alte Salmasius konnte, wie noch Gesenius, das Neu- oder Mittelpersische vom Altpersischen nicht unterscheiden, da letzteres noch unbekannt war. Alle Etymologien aus dem Persischen, die aus jener Zeit stammen, sind daher mit Vorsicht aufzunehmen. Nun giebt es zwar im Altpersischen ein Compositum سال ماه oder سال مه sāl-māh (wörtlich Jahr-Monat), dessen Bedeutung Vullers als 'temporis indicatio, vulgo Datum' angiebt, und es wäre ein mittelpersisches Adjectiv *sāl-mā-hānīk-

den Ägyptologen einmal gelingen. Adolf Erman, der sich freundlich für die Sache interessierte, hat meine Anfrage in der Zeitschrift für ägyptische Sprache (Jahrg. 39) abdrucken lassen. Einen Versuch von K. Dyroff freue ich mich schon hier mitteilen zu können. Dyroff bemerkt mir: „Ich denke jetzt an š‘t-n-msḫnwt (oder ähnlich), ‘Buch der Geburtsstätten’ und nehme also an, daſs die ursprüngliche griechische Form etwa Σανμεϲχοινιακά gewesen ist. Die Göttin Msḫnt ist eine Art Eileithyia, Pap. Westcar 9, 23 (die Stelle ist u. a. auch bei Erman, Ägypten 581 übersetzt); vgl. Brugsch, Relig. d. Äg. 370 f. u. s. w. Die Erörterung des Begriffes von msḫnt (msḫn) würde hier zu weit führen.“ Vielleicht handelt es sich also um einen Büchertitel, der mit einer halbmythologischen Wendung dasselbe sagt wie das griechische γενεθλιαλογία.

6. Die Spuren, die sich von der Sphaera barbarica vor Nigidius in unserer Überlieferung erhalten haben, sind, wie man sieht, nicht sehr zahlreich. Die ersten Vermittler in gröſserem Stil waren von babylonischer Seite her vielleicht Berossos, Epigenes, Artemidor, von ägyptischer etwa Eudoxos und Manetho. In der Ptolemäerzeit entstanden dann auf ägyptischem Boden die Σαλμεϲχοινιακά und später die Ἀϲτρολογούμενα des Nechepso-Petosiris. Dicht neben diese ϲφαῖραι βαρβαρικαί wird bei Zeiten — schwerlich erst von dem Römer Nigidius — die sphaera graecanica, gleichfalls mit Deutungen, gestellt worden sein, die dann schon in vorchristlicher Zeit sich mit den orientalischen Sphären zu jenem seltsamen Mischwesen vereinigte, das unsere Texte zeigen. Wie lange die Sternsagen in den alten Anfängen dieser Litteratur noch ausführlich weitergegeben wurden, ist die Frage; Nigidius ist wohl ebenso unmittelbar durch die alexandrinische Katasterismendichtung wie durch astrologische Tradition beeinfluſst worden. Bei den übrigen uns erhaltenen Autoren ist die Sternsage verschwunden; aber soweit sie uns astrologische Deutungen der Bilder geben, wirkt die mythische Abkunft latent in diesen nach, wie das im 2. Teukrostext noch häufig sich beobachten läſst.[1]) Das

---

ihā ‘Dinge die sich auf die Datierung beziehen’ nicht unmöglich, wenn's auch unbelegt ist; aber der Sinn paſst nicht. Ein Compositum aber mit سخن suḫan, saḫun ‘Wort’ im zweiten Gliede ist unmöglich. Auſserdem aber scheint der Titel in eine Zeit zurück zu reichen, da das Jahr auf pers. noch *sard hieſs (Hübschmann, Pers. Studien § 157 ‘der Übergang von rd in l fand in Sassanidischer Zeit [post A. D. 224] statt; das ältere (arsakidische) Pehlevi hatte noch rd’).“

1) Aus Manilius werden sich unten Beispiele genug finden. Aus Teukros habe ich Vieles schon hervorgehoben; ein besonders hübsches Beispiel will ich hier noch anführen. Nach dem zweiten Teukrostexte geht mit dem Löwen auf

Gleiche ist der Fall auch bei dem grofsen römischen Poeten der Astrologie, bei Manilius, dessen 5. Buch wir nun näher ins Auge fassen wollen. Auch darin steht er unsern neuen Texten nahe, dafs bei ihm die unterschiedslose Vermengung von griechischer und barbarischer Sphäre bereits vollzogen ist; allerdings ganz gegen seinen Willen.

Der Dichter hat im ersten Buch die wichtigsten astronomischen Grundbegriffe gegeben, mit einer Beschreibung des griechischen Himmels[1]); im zweiten, dritten und vierten Buch in grofser Ausdehnung die Astrologie des Tierkreises: als fünftes Buch läfst er nun die Lehre von den παρανατέλλοντα folgen. Abgesehen von den grofsartigen philosophischen Exkursen, die Einleitung und Schlufs jedes Gesanges zu bilden pflegen, ist dieses 5. Buch der Gipfel seiner dichterischen Kunst. Neben den Sternsagen giebt vor allem der Name der Sternbilder die Deutung[2]), wie er bei den Astrologen überall das ganze Prophezeiungswesen beherrscht. Aber wenn diese Methode in dem dumpfen Wust unserer astrologischen Prosatexte und Lehrgedichte so oft langweilt und bei einem Mann von der wissenschaftlichen Bildung des Ptolemaios der bittere Ernst, mit dem er dieses Prinzip durchführen will, auf den Leser verstimmend und niederdrückend wirkt, so atmen wir bei dem römischen Dichter, der freilich doch in dem schlechtesten Stoff Leben und Kunst verdarb, eine ganz andere Luft. Aus dem seltsam blöden Trug — denn bei den späten Adepten der Astrologie kann man auch von religiöser Befangenheit kaum mehr reden — wird ein dichterisches Spiel von heiterster Fülle und schönster Anschaulichkeit. Man kann nichts Reizenderes lesen als das in ein paar Verse zusammengedrängte Charakterbild des Menandros und der neuen Komödie v. 470 ff. oder, um etwas ganz Anderes zu nennen, die höchst lebendige Schilderung der Künste des Schwimmers und Tauchers v. 416 ff. Das wechselt in bunten Bildern bis zu dem Höhepunkt gegen den Schlufs zu, einem Prachtstück alexandrinischer Kunst, der Episode von der Aussetzung und Befreiung der Andromeda.

---

die Kynosura (der kleine Bär): sie bringt Kämpfe und Streitigkeiten ἤ καὶ θρεψάcαc hervor. Für die Kämpfe hat natürlich der Gedanke an das reifsende Tier den Anlafs gegeben; aber den Grund, warum die Kynosura auch Ammen hervorbringt, erfährt man bei Eratosthenes (Ἀγλαοcθένηc δὲ ἐν τοῖc Ναξικοῖc φηcι τροφὸν γενέcθαι τοῦ Διὸc κυνόcουραν cap. 2).

1) Über die Quelle vgl. Maafs Prolegomena zu seinen Comment. in Arat. rell. p. XXXII sq.; Einiges bei Thiele Ant. Himmelsb. 46 f. Über die Sternsagen namentlich des ersten Buches hat sehr gut Möller, Studia Maniliana (Marb. Diss. 1901) gehandelt.

2) (Centaurus) ex ipso mores nascentibus addit v. 349.

Fast das ganze fünfte Buch behandelt die παρανατέλλοντα: eine kurze Einleitung (v. 1—31) giebt die Absicht des Dichters kund und durchfliegt in wenigen kunstvollen Versen den ganzen griechischen Sternhimmel, während am Schlufs (v. 710 ff.), nach einer Lücke, von den 6 verschiedenen Gröfsen der Fixsterne gesprochen und ihre ungeheure Zahl in glänzenden Hyperbeln bewundert wird. Den Kern des Buches aber bildet die Schilderung, was die Sternbilder bewirken oder bedeuten, die als παρανατέλλοντα auf die 12 Zeichen des Tierkreises verteilt werden. Von unsern griechischen Exzerpten steht der zweite Teukrostext, der allein die astrologischen Deutungen erhalten hat, auch darin dem Manilius am nächsten, dafs er, wie Manilius fast durchweg[1]), den Grad des Zeichens angiebt, zu dem jedes Sternbild gehört, während Teukros-Rhetorios (TR) nur nach Dekanen abteilt. Ähnlich wie den zweiten Teukrostext müssen wir uns somit die Quelle des Manilius vorstellen. Manilius hat auch eine gute Zahl gleicher Deutungen wie jener. Bei Argo, Heniochos, Lyra, Altar, Pegasos war der gleiche Einfall durch die besonders bezeichnenden Namen dieser Sternbilder von vornherein nahegelegt. Nicht ganz so selbstverständlich ist schon beim Hundsgestirn die Deutung auf effrenos animos violentaque pectora v. 220 (Teukros ähnlich φοβερούς ἐν πολέμοις); beim Krater auf Bewässerungstechniker und Weingärtner v. 236 ff. (Teukros κηπουρούς, ἀμαρηγούς, ἀποπλύτας); beim Kranz der Ariadne die zuletzt gebrachte Deutung auf fröhlichen Lebensgenufs v. 267 f. (Teukros κώμους, μέθας, ἄνεσιν). Der Kentaur befähigt bei Manilius zur Tierarzneikunde v. 353 ff.; Teukros läfst φαρμακούς .. καὶ ἰατρικούς entstehen. Der Ophiuchos bringt bei Manilius Schlangenbändiger hervor (v. 391), bei Teukros θηροφόνους. Beim Delphin sind die Wirkungen hier und dort ziemlich identisch: Manilius v. 417 ff. erzählt von Schwimmern und Tauchern, Teukros nennt κολυμβητάς. Der Adler erzeugt bei Manilius v. 491 ff. Schnapphähne und Räuber, was Teukros als Wirkung des ἱέραξ beschreibt (ἅρπαγας): aber in einem besonderen Zug stimmen sie auch bei dem Adler selbst überein, insofern Manilius v. 502 den darunter Geborenen dem König oder Feldherrn als nächsten Unterführer dienen, Teukros aber περὶ βασιλεῖς ὄντας in diesem Gestirn entstehen läfst. Die Sternsage, auf die Manilius hier wie oft ausdrücklich verweist[2]), schimmert überall stärker

1) Gegen den Schlufs hin versäumt er es manchmal.

2) Wenn der Dichter beim Heniochos vor Bellerophon (vgl. Knaack, Quaest. Phaeth. p. 56) auch Salmoneus erwähnt (v. 91 ff.), so könnte wohl eine sonst verschollene Sternsage vorliegen. — Dafs die Pleiaden (v. 146 ff.) gerade besondere

oder schwächer hindurch. Kassiopeia ist natürlich für Putzsucht verantwortlich v. 516: bei Teukros schafft sie γυναῖκας καλλωπιζομένας. Andromeda deutet auf Gefangenenwärter und Henker, aber manchmal schafft sie auch Rettung durch den Gefängniswächter (v. 629). Dazu paſst einigermaſsen, daſs bei Teukros Andromeda unter den Fischen δεσμοφύλακας, aber wenn sie ganz aufgegangen ist, unter dem Widder, δεσμώτας hervorbringt. Der Engonasin, als das leidgebeugte Bild, ist für Manilius ein schlimmes Vorzeichen (v. 648), wie er auch dem Teukros πολυπαθεῖς bewirkt. Neben diesen zahlreichen gleichen Deutungen stehen auch sehr verschiedene. Zum Teil mögen wohl die Quellen des Manilius und Teukros Abweichendes enthalten haben; so denkt, um nur ein Beispiel anzuführen, Manilius bei den Hyaden (v. 125f.) an die suculae (daher et fidum Laertiadae genuere syboten), Teukros dagegen an die Etymologie, die ὑάδες von ὕειν ableitet (daher ὑδραγωγούς, περιχύτας). Ganz gewiſs aber hat Manilius vielfach seine Geschöpfe ganz nach eigenem Behagen geformt. Wenn Kepheus tragische Dichter hervorbringt — vielleicht werden sie gar den Stoff des Kepheus selbst behandeln (v. 469) — so ist der Dichter nur seiner spielenden Phantasie gefolgt; und so wohl noch in manchem andern Fall.

Aber viel stärker noch tritt die Poetenfreiheit bei Manilius hervor, wenn man seine παρανατολαί auf ihre astronomische Richtigkeit hin untersucht.[1]) Scaliger hat das in seinem Kommentar gethan und ist in immer neuen Wendungen zu dem Schluſs gekommen: Manilius nesciebat quid scribebat. Er behält darin auch jetzt fast durchweg Recht, obwohl wir nun den erweiterten Begriff von παρανατέλλειν kennen. Daſs dieser in der Quelle des Manilius schon gegeben war, läſst sich aus einzelnen Angaben mit Sicherheit entnehmen: die Argo paſst zum Widder nur als Hypogeion, desgleichen (ungefähr) der Pfeil zur Wage; der Schlangenhalter zum Steinbock und der Engonasin zu den Fischen nur als kulminierend. Der Arkturos, den nach Manilius der 5. Grad des Schützen 'dem Meere zeigt', d. h. aufgehen macht[2]), ist in Wirklichkeit schon fast in der Kulmination, ob

---

Aufmerksamkeit auf die Haartracht bewirken, erinnert mich immer an die komplizierten Frisuren dieser Mädchen in den mittelalterlichen auf antiker Überlieferung ruhenden Handschriften (vgl. die Abbildung bei Thiele S. 112).

1) Eine Tabelle, in der sämtliche Sternaufgänge bei Manilius mit Arat und Hygin verglichen werden, findet man in Michael du Fay's Manilius-Ausgabe in usum Delphini, Paris 1679, p. 446 sq.

2) So, nicht vom Untergehen, wird man die Wendung mit Scaliger fassen müssen; vgl. v. 158 und besonders 395. Bentley schreibt statt ostendit ponto v. 358 willkürlich caelo.

man die Polhöhe von Alexandreia oder von Rom annimmt. Auch der Adler ist näher an der Kulmination als am Aufgang, wenn der 12. Grad des Wassermanns aufgeht. Aus diesen Beispielen sieht man schon soviel, dafs die Vorlage des Manilius das Wort παρανατέλλειν ganz in jenem weiteren Sinn anwandte wie die von uns mitgeteilten griechischen Texte; jedoch ist offenbar, dafs der Dichter diesen Sachverhalt nicht genügend durchschaute. Meistens sollen bei Manilius, wie ja auch bei den griechischen Autoren in erster Linie, wirkliche gleichzeitige Aufgänge gegeben werden; aber von auch nur annähernder Exaktheit ist kaum bei einem halben Dutzend die Rede. Ungefähr richtig sind die Aufgänge von Heniochos, Hundsgestirn, Becher, Schwan, Walfisch angegeben; auch etwa von Böckchen und Ziege, wobei es allerdings äufserst bedenklich ist, dafs die Aufgänge dieser unmittelbar benachbarten Sterne gleich 10 Grad auseinanderliegen sollen. Von Orion, Iugulae, Haedus, Fides ist später eigens zu reden. Zu früh, zum Teil sehr beträchtlich zu früh angesetzt sind die Aufgänge von Hase, Kranz, Spica, Leier, Altar, südlichem Fisch (dies eine Längenangabe, vgl. oben S. 150); zu spät die von Prokyon, Kentaur, Delphin, Kepheus, Kassiopeia, Andromeda, Pegasos. Die Beweise hier vorzulegen, ist wohl unnötig; man kann sie sich leicht aus Hipparch oder aus Scaligers Noten heraussuchen[1]), oder auch sie am Globus ablesen. Nur zum Teil haben diese Fehler des Manilius auch unsere griechischen Texte.[2]) Vielleicht das Schlimmste aber bleibt noch zu erwähnen: nach Manilius gehen die Hyaden (d. h. der Kopf des Stiers) mit dem 27. Grad des Widders und die Pleiaden mit dem 6. Grad des Stiers auf. Manilius hat also offenbar nicht gewufst, dafs die Pleiaden viel näher am Widder liegen, also früher aufgehen müssen als die Hyaden: bei so bekannten Sternbildern ein starkes Stück.

1) Der Zeitunterschied zwischen Hipparch und Manilius macht um so weniger aus, als Manilius' Quelle von Hipparch jedenfalls nicht mehr als ein Jahrhundert entfernt war. Scaliger berechnet, nach seiner im vorigen Kapitel widerlegten falschen Auffassung des Begriffes von Sphaera barbarica, die Aufgänge für den Breitegrad von Babylon; aber auch dieser Unterschied ist lange nicht so grofs, um die Fehler des Manilius von hier aus begreiflich erscheinen zu lassen.

2) Da in diesen nur in dem Fragment P Gradangaben und nur in TR wenigstens Drittelzeichen (Dekane) notiert sind, so ist die Vergleichung nur für die Zeichen durchzuführen. In keinem unserer Texte haben folgende Angaben des Manilius Parallelen: Argo (navis) zu ♈, Orion (falsch statt Perseus, s. S. 385) zu ♈, Iugulae (= Orion) zu ♋, Corona zu ♍, Arcturus (Bootes) zu ♐, Ophiuchos und Delphin zu ♑, Kepheus, Aquila, Cassiopeia zu ♒. Von den bei Manilius erwähnten Bildern fehlen in unsern Texten ganz oder zumeist: Haedi (steht nur im Exc. Barocc. I); Lepus (nur bei Valens); Prokyon (nur bei Valens); Sagitta (nur bei Valens und im Exc. Barocc. I).

Die völlige Gleichgiltigkeit des Dichters gegen die astronomischen Thatsachen dürfte nach dem Gesagten klar sein; es klingt uns leicht paradox und ist doch wohl nicht anders, dafs der begeisterte Dichter des gestirnten Himmels weder diesen noch einen Globus[1]) jemals

1) Ich glaubte früher (Berl. Philol. Woch. 1899 Sp. 1014) im 5. Buch des Manilius die Benützung eines Globus erweisen zu können. Diese Behauptung mufs ich jetzt einschränken. Bildliche Darstellungen von Sternbildern hat Manilius gekannt; vgl. oben die Bemerkung über die Pleiaden S. 380, 1, oder v. 22 Victor et invisae Perseus cum falce Medusae und manches Andere (darüber jetzt Moeller, Studia Maniliana p. 30 sqq.). Aber von da bis zur wirklichen Anwendung eines Globus ist ein weiter Schritt. Trotz den mir bekannten mancherlei Fehlern des Manilius schien mir indes früher eine Thatsache, die ich im 5. Buch beobachtet hatte, doch die wenn auch noch so ungeschickte Benützung eines Globus durch den Dichter zu fordern. Manilius fügt nämlich bei zehn παρανατέλλοντα hinzu, ob sie von dem Zeichen des Tierkreises, mit dem sie erscheinen, rechts oder links aufgehen: Argo (v. 37), Haedi (105), Capra (130), Kassiopeia (506), Andromeda (539), Engonasin (648) sollen rechts erscheinen, dagegen Orion (58), die gleichbedeutenden Iugulae (174), Adler (487), Walfisch (657) links. Wie man sieht, sind von den Sternbildern, die rechts erscheinen, fünf nördlich, und von denen, die links erscheinen, drei südlich; und der Dichter selbst sagt v. 130 ausdrücklich, dafs er die nördlichen Sternbilder als die rechts erscheinenden bezeichne: die Ziege steigt auf 'e gelido stellata polo quae dextera pars est' (Bentley hielt den Vers, wohl nur aus ästhetischen Gründen, für unecht, was schwerlich zutreffen wird). Gleichwohl wird der Adler, ein nördliches Sternbild, links, und die Argo, ein südliches, rechts angesetzt. Wie ist diese Inkonsequenz zu verstehen? Ich hatte die Erklärung gefunden, dafs der Dichter in der Mehrzahl der Fälle vom Globus ausgegangen ist, in den beiden abweichenden dagegen unwillkürlich die Beobachtung am Himmel selbst in ihr Recht eingesetzt hat. Wenn man nämlich am Globus, sozusagen als ein aufserhalb des Himmelsgewölbes Stehender, von Osten her den Aufgängen folgt, so erscheinen die nördlichen Sternbilder rechts, die südlichen links. Beobachtet sie dagegen der im Mittelpunkt des Gewölbes auf der Erde stehende Beschauer in natura, am Himmel selbst, so blickt er den aufgehenden Zeichen entgegen, und so müssen ihm die südlichen Sternbilder rechts und die nördlichen links erscheinen. Diese Erklärung thut aber, wie ich jetzt glaube, der Sorgfalt des Dichters noch immer zu viel Ehre an; er wird sich eben, wie so oft, lediglich aus Nachlässigkeit geirrt haben. Zudem sehe ich aus dem Scholion zu Arat v. 69 p. 352, 20 M., dafs es den Alten natürlich schien, δεξιόϲ für die nördliche Hemisphäre zu nehmen: τὸ δὲ δεξιτεροῦ ϲημαίνει τὸ βορειότερον. καὶ ἰϲτέον, ὅτι εὐλογώτατα ἡμᾶϲ διδάϲκει· ἡμῶν γὰρ ἱϲταμένων πρὸϲ τὴν τοῦ παντὸϲ κίνηϲιν (d. h. in der Richtung der allgemeinen Bewegung des Himmels, nicht etwa gegen sie) τὰ δεξιὰ μέρη ἐϲτὶ τὰ βόρεια, τὰ δὲ ἀριϲτερὰ τὰ νότια. ὥϲτε οὖν φυϲικῶϲ τὸ δεξιτεροῦ ἐϲτι 'τοῦ βορειοτέρου'. ἡ δὲ τοῦ παντὸϲ κίνηϲιϲ πρὸϲ δυϲμὰϲ γίνεται. Es thut nichts zur Sache, dafs diese Stelle dazu bestimmt ist, einen Fehler des Arat sophistisch zu rechtfertigen (vgl. Maafs, Prolegomena zu seiner Aratausgabe p. XII). Ebenfalls in einer Erörterung zu Arat sagt dasselbe Achilleus (isag. c. 37 p. 72, 13 M.), auf den vielleicht der Aratscholiast sich stützt: Τὸν δὲ ἐξηγούμενον ἐν δεξιᾷ χρὴ τὸν βόρειον πόλον ἔχειν καὶ ἐν ἀριϲτερᾷ τὸν νότιον, ἐπειδὴ αἱ ἄρκτοι ἐπὶ (ἀπὸ vermutet Rehm) ἀνατολῶν ἐν δεξιᾷ κεῖνται, ἐν ἀριϲτερᾷ δὲ ὁ νότοϲ. Nach demselben Achilleus c. 28 (p. 62, 8) nennen die Pythagoreer das Nördliche rechts und das Südliche links. Auch Firmicus gebraucht an einer von Manilius unabhängigen Stelle des

ernstlich angesehen und gar verwertet hat. Den Alten schien dergleichen weniger seltsam als uns; Kroll erinnert mich an einen Ausspruch des Cicero (de orat. I 69), der genau hierherpaſst: Etenim si constat inter doctos, hominem ignarum astrologiae ornatissimis atque optimis versibus Aratum de caelo stellisque dixisse; si de rebus rusticis hominem ab agro remotissimum, Nicandrum Colophonium, poetica quadam facultate, non rustica, scripsisse praeclare: quid est, cur non orator de rebus iis eloquentissime dicat, quas ad certam causam tempusque cognorit? Es ist mir nicht einmal wahrscheinlich, daſs Manilius alle seine fehlerhaften Ansätze aus seiner Vorlage übernommen hat; vielmehr glaube ich, daſs er aus Nachlässigkeit ihre wenigstens annähernd richtigen Gradangaben häufig durcheinander gebracht hat, ohne doch in der Regel auf die ihm nötig vorkommenden Zahlen verzichten zu wollen. Manchmal mag er auch mit voller Absicht geändert haben: so wenn er den Kranz der Ariadne nur deshalb zum Zeichen der Jungfrau stellt, weil diese beiden Sternbilder zusammen — dona puellae und ipsa puella — natürlich doppelt geeignet sind, molles tribuere artes (v. 253 ff.).[1])

Von den Sternbildern der griechischen Sphäre fehlen unter den παρανατέλλοντα des Manilius die folgenden: Drache, Dreieck, Perseus, Hydra, Rabe, Fluſs. Daſs Hydra und Rabe ausgelassen sind, hat nichts Verwunderliches: der Krater allein sollte, als das bezeichnendste der drei in jeder Sternbeschreibung zusammengefaſsten Bilder Hydra, Becher, Rabe, die ganze Gruppe vertreten. Der Fluſs gilt dem Manilius, wie oben (S. 135 f.) festgestellt wurde, nur als eine Fortsetzung der χύσις ὕδατος des Wassermanns und konnte daher wegbleiben. Der Drache zwischen den beiden Bären ist wohl unmittelbar nach diesen behandelt worden[2]), wo jetzt zwischen v. 709 und 710

VIII. Buches c. 26 das Wort dexter von einem nördlichen Sternbild und sinister von einem südlichen (Altar), um gleich im nächsten Kapitel wieder dexter für die Argo zu brauchen, mit dem nämlichen Fehler wie Manilius. — Übrigens war auch die Deutung von rechts und links auf Nord und Süd nicht die alleingeltende; ἀριστερός und δεξιός konnten auch West und Ost bezeichnen, vgl. Aristoteles de caelo II 2 p. 285b, wornach die Angabe des Achilleus über die Pythagoreer irrig sein muſs; Comment. in Arat. p. 102, 6; 319, 1; dagegen wendet sich Achilleus l. c. p. 62, 9 und 72, 17. In den Saturnalien des Macrobius I 21, 18 heiſst die sommerliche Hälfte des Zodiacus vom Frühlingspunkt an die rechte Seite, die winterliche Hälfte die linke Seite.

1) Vgl. zu diesen Versen auch oben S. 276.

2) Firmicus hat ihn an dieser Stelle. Es gehört zu den besonders nahen Beziehungen zwischen Manilius und dem zweiten Teukrostext, daſs dieses zum παρανατέλλον sehr ungeeignete Sternbild (vgl. S. 96) gleichwohl in die Reihe aufgenommen ist.



eine gröſsere Lücke klafft. Abgesehen von dem ganz unbedeutenden und prosaischen Sternbild des Dreiecks fehlt somit ohne Grund nur noch eines, nämlich Perseus, was doppelt wunderlich ist, da Andromeda, Kassiopeia, Kepheus so ausgiebig behandelt sind. Ich vermute, daſs dem Dichter hier eine Verwechslung begegnet ist. An der Stelle, wo Perseus erwähnt werden sollte, nämlich beim 10. Grad des Widders (v. 57 ff.), wird vielmehr Orion genannt, der hier als παρανατέλλων vollkommen unmöglich ist. Beachtet man nun, welche Wirkungen dem Aufgang dieses Gestirnes zugeschrieben werden, so kommt man zu der Überzeugung, daſs der Dichter in seiner Quelle hier vielmehr Perseus gefunden und nur durch ein Versehen statt dessen Orion eingesetzt hat. Das Gestirn soll gewandte, flinke, hülfreiche, nie zu ermüdende Leute darstellen, auch Allerweltsfreunde, die von Schwelle zu Schwelle fliegen, um ihren Morgengruſs zu bringen. Man sieht leicht, daſs all das wohl von den Flügelschuhen des Perseus abgeleitet sein kann, aber nicht von dem gewaltigen Jäger Orion. Und in der That hat der Dichter, zum deutlichsten Zeichen, daſs er hier den Orion nur aus Versehen vorgebracht hat, an einer andern Stelle dieses Sternbild noch einmal erwähnt. Man hat freilich seit Scaliger aus Firmicus geschlossen, daſs die iugulae v. 174 die aselli (ὄνοι) sein sollen, zwei Sterne im Krebs: denn während im Marcianus des Firmicus hier eamae steht, in den andern Hss aber eine Lücke, ersetzt die Aldina das Wort iugulae ohne Weiteres durch aselli; und diese Erklärung steht auch in unsern Wörterbüchern neben der sonst überall anzunehmenden Bedeutung des Wortes iugula oder iugulae = Orion, die schon bei Plautus Amphitr. 275 vorkommt; vgl. auch Schol. in Germ. p. 162, 20 und 163, 1, was aus der gewöhnlich angeführten Stelle des Isidor orig. III 70 entnommen ist.[1]) Sieht man näher zu, so stellt sich heraus, daſs auch bei Manilius die iugulae lediglich den Orion bedeuten. Sie gehen mit dem Krebs parte sinistra, d. h. im Süden auf, was doch unmöglich von einem Teil des Krebses selbst gesagt werden konnte. Vor Allem aber spricht die astrologische Deutung bei Manilius sattsam für die Auffassung als Orion. Die

1) Ideler hat im Handexemplar seiner Untersuchungen über die Sternnamen folgende richtige Bemerkung Buttmanns notiert: „Iugulae im Plural bedeutet ursprünglich die drey Sterne des Gürtels allein, und drückte einige neben einander stehende Sterne aus, vom alten Worte iugulus, das mit iunctus gleichbedeutend war. Erst späterhin wurde der Name auf den ganzen Orion ausgedehnt." Vgl. damit den oben (S. 272 f.) behandelten Sternbildnamen Χάριτες τρεῖς für die drei Sterne des Oriongürtels, und zur Etymologie Vaniček, Etymolog. Wörterbuch der latein. Sprache S. 226.

unter den iugulae Geborenen werden Verehrer des Meleager, der Atalante, des Aktäon; sie legen Schlingen und bereiten Gruben, in denen das Wild sich fängt, sie hetzen es mit Hunden und erlegen es mit dem Speer, und selbst den Ungeheuern des Meeres stellen sie nach. Der Gedanke an den grofsen Jäger des Himmels liegt offenbar zu Grunde: und Orion war zudem auch ein Meerriese, der auf den Fluten wie auf festem Lande wandelt.[1]) In der Sternsage von den aselli würde dagegen jeder Anlafs zu solcher Deutung fehlen: sie hatte nur das Verdienst an den Himmel versetzt, dafs sie durch ihr häfsliches Geschrei die Titanen erschreckten. Die Erklärung von iugulae als aselli geht somit nur auf einen Irrtum der Aldina des Firmicus zurück und wird im Thesaurus linguae latinae nicht wiederholt werden dürfen.[2]) Astronomisch ist die Deutung auf Orion bei Manilius völlig zu rechtfertigen: der Orion geht nach Hipparch mit ♉ $27\frac{1}{2}^0$ — ♋ 3^0 auf, ist also erst beim Aufgang des Krebses ganz über dem Horizont.

Der Sternhimmel des Manilius ist auch im fünften Buch ganz wesentlich griechisch. Unter die 31 Sternbilder der griechischen Sphäre, deren Wirkungen Manilius hier beschreibt, hat er nicht mehr als zwei eingefügt, die der barbarischen Sphäre angehören. Das sind der haedus, der mit der Wage aufgehen soll (v. 312) und die fides, die nach v. 410 unter dem Steinbock heraufkommt. Beide Sternbilder finden sich am gleichen Platz auch im zweiten Teukrostext: das eine als τράγος, ein Bestandteil der Dodekaoros, wie im XII. Kapitel gezeigt wurde, das andere als δυσώνυμος λύρα, vielleicht mit dem ζεῦγμα bei Valens identisch (s. oben S. 266f.). Die nahe Verwandtschaft von Manilius' Vorlage mit der Quelle des zweiten Teukrostextes bestätigt sich also auch hier. Auch darin stimmt Manilius mit Teukros und mit unsern neuen Texten insgesamt überein, dafs er gleich ihnen weder eine reingriechische, noch eine reinbarbarische Sphäre beschreibt, vielmehr ein Gemisch aus beiden uns vorsetzt. Man kann nun fragen, weshalb Manilius aus der ganzen Masse der Sternbilder der Sphaera barbarica nicht mehr als zwei aufgenommen hat. Die Antwort ist sehr naheliegend; sie ist freilich ein neuer Beweis für des Dichters kindliche Unwissenheit in den einfachsten astro-

1) Vgl. z. B. Vergil Aen. X 763ff.

2) Moellers Bemerkung Studia Maniliana p. 33, 8 kann leicht den unrichtigen Anschein erwecken, als ob auch Columella mit iugulae die aselli meine; aber die aselli kommen überhaupt in keinem Kalender vor, und am 16. Okt., wo Columella den Spätaufgang der iugulae verzeichnet, hat auch Clodius den des Orion; es ist also ganz sicher, dafs Columella von ihm spricht und nicht von den aselli.

gnostischen Begriffen. Die beiden Sternbilder der Sphaera barbarica, die er verzeichnet, sind ganz oder fast ganz gleichnamig mit Sternbildern der griechischen Sphäre: die fides teilt als δυcώνυμος λύρα mit der gewöhnlichen Lyra, die lateinisch fides oder fidicula heifst, den Namen, und der τράγος oder haedus scheint in den ἔριφοι (haedi) und der Capella des Fuhrmanns, die lateinisch wohl auch haedus heifst, seine nächsten Verwandten zu finden. So hat sich Manilius zu dem Irrtum verführen lassen, dafs auch diese beiden Sternbilder, die er in seiner Quelle fand, griechisch seien: und nur wegen dieser irrigen Vorstellung hat er sie seiner Sphäre einverleibt, die seiner Absicht nach nicht eine barbarische oder gemischte, sondern nur eine griechische werden sollte. Manilius' Vorlage also war wirklich eine 'Sphaera barbarica' in jener mit griechischen Elementen vermischten Gestalt, wie sie unsere griechischen Listen zeigen: aber es ist nur auf ein Mifsverständnis des Dichters zurückzuführen, wenn gegen seinen Willen auch sein 5. Buch Elemente der barbarischen Sphäre aufweist, während er nur die bekannten griechischen Sternbilder zu verzeichnen dachte. Diese Beschaffenheit der 'Sphaera barbarica' des Manilius und so auch des Firmicus ist es, die den falschen Begriff Scaligers verschuldet hat. Er hatte sich mit der Thatsache abzufinden, dafs eine gröfstenteils, ja dem Anschein nach völlig griechische Sphäre von Firmicus als die 'barbarische' bezeichnet wurde; und da ihm für die rechte Erklärung die Voraussetzungen fehlten, so verfiel er auf jenen Ausweg, den ich im vorigen Kapitel als verkehrt nachgewiesen habe.

Am Anfang des 5. Buches (v. 28) verspricht der Dichter, nachdem er rasch den nördlichen und südlichen Sternhimmel gemustert hat, von allen Sternbildern zu singen 'quid valeant ortu, quid cum merguntur in undas'. Seit Scaliger hat man daraus den Schlufs gezogen, dafs der Dichter die Absicht hatte, dem fünften Buch, das von den Aufgängen der Sternbilder redet, ein sechstes anzufügen, in welchem er ihre Untergänge behandeln wollte: als siebentes Buch habe er dann die Lehre von den Planeten geben wollen. Dafs er diese in der That noch zu besingen dachte, geht aus mehrfachen Versprechungen des Dichters unzweifelhaft hervor (II 965; III 156 ff.; 585 ff.; V 4 ff.).[1] Ebenso gewifs ist es, dafs er auch

1) Skutsch (Aus Vergils Frühzeit 66, 1) hat dies übersehen, wenn er den Manilius auch in der Zahl der Bücher zum Nachahmer des Lucrez machen will. Über die Frage, ob es ein sechstes Buch des Manilius je gegeben hat, vgl. weiter unten S. 401 ff.

ein sechstes Buch über die Untergänge der Sternbilder zu schreiben beabsichtigte. Allerdings haben sich, wie wir sahen, in die Aufgänge, die das 5. Buch behandelt, auch ein paar Kulminationen und Gegenkulminationen eingeschlichen; wir durften darnach annehmen, daſs der Dichter in seiner Quelle gerade wie in den von uns mitgeteilten Texten παρανατέλλοντα in jedem möglichen Sinn bunt durcheinander gemengt fand, Aufgänge und Kulminationen und natürlich auch Untergänge. Allein die Aufgänge überwiegen bei Manilius, der jedes Sternbild nur einmal vorführen wollte, doch so sehr, daſs die Meinung des Dichters, im 5. Buch nur diese zu besprechen, nicht zu verkennen ist. Da ferner kein Sternbild im 5. Buch bei seinem Untergang aufgeführt wird, so hat Manilius diese Phase doch wohl in einem eigenen Buch behandeln wollen; es scheint also, daſs er Aufgänge und Untergänge etwas besser von einander zu unterscheiden wuſste als Aufgänge und Kulminationen; vielleicht weil ihm seine Vorlage dabei besser an die Hand ging. Die Absicht des Dichters, ein sechstes Buch von den Untergängen der Sternbilder zu schaffen, wird man Allem nach nicht leugnen dürfen. Aber er hat diese Absicht nicht ausgeführt. Denn Firmicus hat, wie sich im 9. Abschnitt dieses Kapitels klar herausstellen wird, keine derartige Fortsetzung gekannt. Die Sphaera und das ganze Werk des Manilius ist somit unvollendet geblieben.

7. In die Zeit zwischen Manilius und Firmicus fallen die uns im Auszug erhaltenen griechischen Texte der Sphaera barbarica, die aus Teukros und Antiochos stammen. Das Werk des Teukros hat offenbar, wie schon einmal bemerkt wurde, für die ganze weitere Überlieferung der Sphaera barbarica auf griechischem wie auf orientalischem Boden das eigentliche Reservoir abgegeben. Daſs er selbst gleichwohl nur ein Kompilator war und nicht einmal ein guter, ist ebenfalls schon ausgesprochen worden; auch daſs Antiochos anscheinend von ihm abhängig war, wenn er auch Eigenes hinzuthat. Gelegentlich verraten dann Kenntnis der Sphaera barbarica, wie oben S. 246 und 221 gezeigt wurde, Hippolytos und Clemens von Alexandreia. Valens hat gleichfalls nur wenige Bestandteile aus der barbarischen Sphäre übernommen, darin dem Manilius ähnlich. Ein paar andere Namen, Achilleus und Abraham, werden uns als Quellen der Sphaera barbarica des Firmicus entgegentreten. Rhetorios ist schon jünger als dieser und leitet zur byzantinischen Epoche über, in der ich bisher auſser bei Psellos (s. oben S. 7) nur bei Johannes Kamateros Kenntnis der barbarischen Sphäre gefunden

habe. — Die Papyri, welche Horoskope enthalten[1]), haben zwar öfter ägyptische Dekannamen, wie sie auch Firmicus und Hephaistion verzeichnen, aber Berührungen mit der Sphaera barbarica finde ich nur in einem, dem Horoskop des Titos Pitenios im Britischen Museum (aufgeschrieben nach 81 n. Chr.), wo v. 104 der Schwalbenfisch (vgl. oben S. 196) und v. 135 Γανυμήδης als Name für den Hydrochoos vorkommt. Man sieht aber, daſs auch hier nur der Tierkreis berücksichtigt wird.

Auf lateinischem Boden ist zwischen Manilius und Firmicus kaum eine Spur der barbarischen Sphäre nachzuweisen. Plinius teilt N. H. II 110 den ganzen Himmel in 72 Konstellationen (patrocinatur vastitas caeli immensa discreta altitudine in duo atque septuaginta signa, hoc est rerum aut animantium effigies, in quas digessere caelum periti). Das sind sehr viel mehr, als selbst Ptolemaios verzeichnet, der nur 48 benennt. So wäre es allenfalls denkbar, daſs die hohe Zahl des Plinius aus einer griechische und fremde Sternbilder vereinigenden Sphäre entnommen sei. Allein einfacher ist es, mit Tannery[2]) anzunehmen, daſs Plinius auch die einzeln benannten Teile von Sternbildern, also z. B. Hyaden, Pleiaden, Gorgoneion, Ziege u. s. w. miteingerechnet hat. Wenn man alle Namen dieser Art, wie sie Geminos (cap. III) aufführt, zu den 48 Konstellationen des Ptolemaios hinzufügt, so fehlt nur mehr etwa ein halbes Dutzend zu der Zahl des Plinius: und vielleicht hat er auch noch die Planeten mitgezählt, die freilich nicht zu den signa gehören.

Ebenfalls wenig Gewinn bringt eine Stelle in dem sogenannten Commentar des Probus zu Vergils Georgica I 227. Sie lautet so (Keil p. 38, 8): Bootes est stella in arctophylacis, ut plerique putant, balteo, ut alii iudicant, in humero, dicta a bubus. nam septentriones, quos Graeci duas ursas vocant, Helicen et Cynosuram, in barbarica sphaera plaustrum esse, quod ducatur a bubus iunctis. cuius rei testis est Gaetulicus, cum ait de Britannis:

> Non aries illum verno ferit aere cornu,
> Cnosia nec geminos praecidunt cornua tauri,
> sicca Lycaonius resupinat plaustra bootes.

---

1) Sämtlich verzeichnet im Archiv f. Papyrusforschung I 23. — In dem Horoskop bei Wilcken, Ostraka II 422 n. 1602 ist nichts Hierhergehöriges enthalten.

2) Recherches sur l'hist. de l'astron. anc. p. 275 f. — Die 1600 Sterne, von denen Plinius an der gleichen Stelle spricht (gegen 600 mehr als Ptolemaios), zeigen ebenfalls das Bestreben, den Mund voll zu nehmen; eine Erklärung der hohen Zahl habe ich Bibl. Mathem., III. F., II 194, 2 versucht.

Der Dichter Gaetulicus (zur Zeit des Caligula) hat, wie man sieht, mit der Sphaera barbarica nichts zu thun; er wird nur als Zeuge für die Bezeichnung plaustra statt der beiden Bären angeführt. Wunderlich genug beruft sich der sogenannte Probus für den Sternbildnamen plaustrum auf die Sphaera barbarica, während doch der Name ἄμαξα für den groſsen Bären schon dem Homer bekannt ist. Man muſs also an eine Sphaera barbarica denken, die gleich Teukros und Antiochos griechische und barbarische Sternbilder zusammenbringt. An Nigidius ist nach der ganzen Anlage seines Werkes nicht zu denken, die vielmehr sphaera graecanica und barbarica streng geschieden hielt. Aber des Manilius 5. Buch würde allerdings den Beleg abgeben (v. 19 f.):

> Illinc per geminas anguis qui labitur arctos
> heniochusque memor currus plaustrique bootes.

So würden wir hier vielleicht eine Anspielung auf das Gedicht des Manilius vor uns haben, deren Wert noch durch die Bezeichnung des 5. Buches als Sphaera barbarica erhöht würde. Da Gaetulicus in der Probusstelle angeführt wird, so muſs sie wohl auf eine gute alte Quelle zurückgehen. Aber unsicher bleibt die Beziehung auf Manilius doch; denn es kann ebensogut ein griechischer Text gemeint sein.

8. Die Sphaera graecanica ist nicht allein bei Nigidius, sondern vermutlich schon vor ihm und sicher nach ihm durchaus mit der barbarica in gegensätzlichem Zusammenhang gewesen und frühe — schon vor Manilius — mit ihr in Eins gearbeitet worden. Es mag daher zu besserem Vertändnis des Manilius und auch des Firmicus am Platze sein, auch von den übrigen Stellen alter Astrologen, an denen die griechischen Sternbilder auſserhalb des Tierkreises in die astrologische Theorie hineingezogen werden, hier kurz zu berichten, soweit sie nicht schon früher erwähnt wurden.

Ptolemaios verzeichnet im 9. Kapitel des I. Buches seiner Tetrabiblos 'nach den Beobachtungen der Älteren', wie er zu Anfang von cap. 10 sagt, die astrologische Bedeutung der Einzelsterne. Er ordnet diese nach den 12 Bildern des Tierkreises vom Widder bis zu den Fischen und nach den nördlichen und südlichen Bildern der griechischen Sphäre; die Reihenfolge ist mit nur zwei Ausnahmen (Südl. Fisch und Argo) die gleiche wie in seiner Syntaxis; das kleine Pferd, das seine Vorgänger offenbar noch nicht berücksichtigt hatten, fehlt hier auch bei ihm. Auch sonst werden in der Tetrabiblos einzelne Sternbilder auſserhalb des Tierkreises gelegentlich berücksichtigt, stets unter ihren griechischen Namen. Tetrab. II 8 deuten Schwan,

Delphin, Argo als Paranatellonta an, dafs sich das Vorzeichen auf Vögel oder auf Seetiere oder auf die Schiffahrt bezieht. Auch für die **Art** des kommenden Ereignisses sind nach II 9 p. 83, 7 und 14 die ἀπλανεῖς ἀστέρες von Einflufs, die nach III 12 (p. 142, 18) als συνανατέλλοντες[1]) auch die Bildung der menschlichen Körper beeinflussen. Für die Bestimmung der Art des Todes waren die Paranatellonta gleichfalls sehr bequem zu verwenden: die Schlangen auf dem Globus (οἱ ἐν τῇ σφαίρᾳ ὄφεις), die Argo, auch Gorgoneion, Kepheus, Andromeda, der Kentaur erweckten leicht zu erratende Ideenverbindungen (Ptolem. IV 9 p. 200, 17. 23; 201, 10. 12. 15). Im Allgemeinen ist Ptolemaios aber der alten Lehre vom Einflufs der Paranatellontes und wohl auch der Paranatellonta wenig geneigt; er fand sie verwickelt und unpraktisch, III 1, p. 107, 3: Τὸν μὲν ἀρχαῖον τῶν προρρήσεων τρόπον τὸν κατὰ τὸ συγκριτικὸν εἶδος τῶν ἀστέρων πάντων ἢ τῶν πλείστων, πολύχουν τε ὄντα καὶ σχεδὸν ἄπειρον, εἴ τις αὐτὸν ἀκριβοῦν ἐθέλοι κατὰ τὴν διέξοδον, καὶ μᾶλλον ἐν ταῖς κατὰ μέρος ἐπιβολαῖς τῶν φυσικῶς ἐπισκεπτομένων ἢ ἐν ταῖς παραδόσεσιν ἀναθεωρεῖσθαι δυνάμενον, παραιτησόμεθα διά τε τὸ δύσχρηστον καὶ τὸ δυσδιέξοδον. Dieses widerspruchsvolle Wesen in der Lehre von den Paranatellonten hat auch Diodor von Tarsos (Photios 218, 1: οὔτε ἀλλήλοις συνᾴδουσιν) besonders hervorgehoben.

Der **falsche Ptolemaios**, der Verfasser des Καρπός, schreibt den Paranatellonta grofse Bedeutung für Lebensziel und Beruf der einzelnen Menschen zu (§ 95 sq.), gerade wie Teukros und Manilius. Namentlich sind grofse und unerwartete Glücksfälle auf die ἀπλανεῖς ἀστέρες zurückzuführen (§ 29 und 46). Von einzelnen Sternbildern aufserhalb des Tierkreises wird im Καρπός, soviel ich sehe, nur das Gorgoneion des Perseus (§ 63) erwähnt.[2]) In ähnlicher Weise empfiehlt

---

1) Vgl. über das hier völlig mit παρανατέλλοντες gleichbedeutende Wort oben S. 76.

2) Ein anderer falscher Ptolemäus steckt in zwei lateinischen Hss der Laurentiana, XXX 29 f. 60—62 (s. XIII) und, in jüngerer und stark abweichender Abschrift, LXXXIX sup. 38 f. 9—18. Da der Titel 'de imaginibus secundum facies signorum' heifst, so könnte man leicht denken, es handle sich um Sternbilder. Es ist aber in Wirklichkeit eine ganz armselige Sammlung von Zaubermitteln, arabischen Ursprungs, da in LXXXIX sup. 38 ein 'Albuzaben' als Gewährsmann angeführt wird, der in XXX 29 vielmehr 'Alburabech benfeliz' heifst. Um was für imagines es sich hier handelt, mag ein Beispiel aus XXX 29 lehren: Cum volueris provocare mulierem, ut sequatur te, fiat imago mulieris lignea vel cerea dicendo: Attraxi cor N. filiae N. ad me ipsum provocatione forti propter amorem et dilectionem et excitavi et provocavi spiritum eius, qui moratur in corde suo, per amorem meum etc.: et tange cum ea [scil. imagine], quam

auch der ohne Zweifel nach Ptolemaios lebende Astrolog Pancharios die Beachtung der Paranatellonta (Cat. I 127, 25): αἱ δὲ ἀνατολαὶ σύμφοροι κυνός τε καὶ Ὠρίωνος καὶ τῶν ἄλλων ἀπλανῶν (die Hs unverständlich κοινῶν) ἀστέρων, ἀσύμφοροι δὲ αἱ δύσεις, das gleiche Rezept, das wir weiter unten bei Firmicus zum Überdruſs angewendet finden werden. Noch mehr griechische Sternbilder auſserhalb des Tierkreises werden in dem Anecdotum Parisinum erwähnt, das ich als 5. Beilage unten veröffentliche.

In einem Verzeichnis von astrologischen Schriften, die an einem Kaiserhof, wohl dem von Konstantinopel, verboten waren (abgedruckt Cat. I 83 f.), finden sich zwei Büchertitel, die hieherzugehören scheinen: ἡ βίβλος τοῦ Ἀρτασέστρου ἡ περιέχουσα τὸν παρανατέλλοντα ἑκάστης μοίρας καὶ εὑρεθέντα διὰ πείρας ἀληθοῦς und ἡ βίβλος τοῦ Οὐάλεντος περὶ τῶν παρανατελλόντων ἑκάστης μοίρας. Firmicus bringt im 8. Buch, wie weiter unten zu erwähnen ist, eine Myriogenesis, in der der Einfluſs jedes Grades des Tierkreises besprochen wird; aber nur anhangsweise werden dazu einige Paranatellonta genannt. Hier ist dagegen die Rede von Paranatellonten zu jedem Grad: es kann sich dabei, wenn nicht phantastische und gänzlich haltlose Erfindungen vorliegen sollen, wie sie bei den Arabern allerdings später nachzuweisen sein werden, nur um Einzelsterne (παρανατέλλοντες), nicht um Sternbilder (παρανατέλλοντα) handeln, und der Titel des Buches jenes Artasestres oder Artaxerxes bestätigt das auch, indem er von ὁ παρανατέλλων redet. Die astrologische Gebrauchsanweisung hat natürlich nicht gefehlt; man kann sich von ihr aus dem zweiten Teil der Sphaera barbarica des Firmicus einen Begriff machen.

Fragwürdig ist die Bedeutung eines Namens, der bei Martianus Capella und Jamblichos und auch bei Firmicus vorkommt, jedoch nicht im 8. Buch, und daher gleich hier besprochen werden mag. Bei Martianus II 200 schaut die Philologie 'immensos luminis campos aetheriaeque tranquillitatis verna . . ac nunc tot diversitates . . formasque decanorum, tunc octoginta quattuor liturgos' und dazu 'fulgentes crebrorum siderum globos et circulorum alterna illigatione texturas'. Von diesen 84 liturgi treffen also sieben auf jedes Zeichen des Tierkreises. Nicht ganz stimmt damit Firmicus II 4, am Schluſs des Kapitels über die Dekane, überein: Quidam hunc locum volentes

voles, et sequetur obediens tibi. Der Bezug auf die facies signorum ist hier ganz ausgefallen; in der andern Hs ist der Anfang jedoch vollständiger: Cum volueris provocare puellam aliquam, ut sequatur te, fac ymaginem super secunda facie cancri etc.



subtilius explicare terna numina decanis singulis applicarunt, quos munifices appellandos esse voluerunt id est liturgos, ita ut per signa singula novem possint munifices inveniri, ut ternis munificibus decani singuli praeferantur. rursus novem munifices, quos singulis signis dicunt esse constitutos, per infinitas dividunt numinum potestates; ab his enim dicunt repentinos casus, dolores, aegritudines, frigus febresque decerni et quicquid illud est, quod solet nec sperantibus nec scientibus evenire; per hos volunt monstruosos ab hominibus edi partus. sed hanc nos partem in isto institutionis libro necessario praeterimus; nam et Graeci, qui secreta istius conati sunt disputationis attingere, in primis vestigiis constituti omnes (constitutionis cod., constituti Kroll, constituti institutionis Skutsch) istum tractatum cum quodam dissimulationis fastidio reliquerunt. Firmicus kennt also neun, nicht sieben, munifices oder liturgi zu jedem Zeichen, je drei zu jedem Dekan, im Ganzen also 108, und obendrein noch 'unzählige Gottheiten', die unter sich jene munifices verteilen. Nur beiläufig nennt das Wort Jamblichos de myst. Aeg. IX 2 p. 165 Gale: εἰωθότων γὰρ τῶν περὶ τὴν φύσιν ἐργοτεχνιτῶν ἀπό τε τῶν δεκανῶν καὶ τῶν λειτουργῶν ζῳδίων τε καὶ ἄστρων ἡλίου τε καὶ σελήνης καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων ἀφ' ὅλων τε τῶν στοιχείων καὶ ἀπὸ τοῦ κόσμου καλεῖν αὐτὸν τεταγμένως, οὐκ ὀρθῶς σὺ κατανειμάμενος κτλ. Auch in dem Werk eines Gnostikers, der Pistis Sophia, stehen die λειτουργοί neben den Dekanen: Ἄρχοντες . . perstiterunt facere rem συνουσίας, progignentes ἄρχοντας et ἀρχαγγέλους et ἀγγέλους et λειτουργοὺς et δεκανούς. Exiens e dextra Ieû pater mei patris ligavit eos in εἱμαρμένῃ σφαίρας.[1]) Aus allen diesen Stellen ist noch immer nicht zu erkennen, was die liturgi eigentlich sind. Etwas mehr ist einer Stelle des Hermes Trismegistos bei Stobäus ecl. I 21, 9 (I p. 192, 14 W.) zu entnehmen, die von ὑπολειτουργοί spricht: Ἔτι καὶ ἐν οὐρανῷ φερόμενοι ἀστέρες γεννῶσιν αὐτοῖς (nämlich den 36 Dekanen) ὑπολειτουργούς, ⟨οὓς⟩[2]) καὶ ὑπηρέτας καὶ στρατιώτας ἔχουσιν. οὗτοι δὲ ὑπ' ἐκείνων μιγνύμενοι φέρονται ἐν τῷ αἰθέρι αἰωρούμενοι, τὸν τούτου τόπον ἀναπληροῦντες, ὅπως μηδεὶς ᾖ τόπος ἄνω κενὸς ἀστέρων, συγκοσμοῦντες τὸ πᾶν, ἐνέργειαν ἰδίαν ἔχοντες, ὑποτεταγμένην δὲ ⟨τῇ⟩ τῶν τριάκοντα ἓξ ἐνεργείᾳ. Aus den durchschossenen Worten geht offenbar hervor, daſs diese ὑπολειτουρ-

1) Pag. 360 ed. Schwartze-Petermann. Auch vorher pag. 344 ff. werden die λειτουργοί in dem schwerverständlichen Text vielfach genannt; nach p. 344 scheint es 365 zu geben, der Zahl der Jahrestage entsprechend.

2) Von Usener ergänzt; aus äuſserem Grund wahrscheinlicher als οἵ, was mit Rücksicht auf Firmicus sich auch erklären lieſse.



γοί, die doch jedenfalls mit den liturgi des Firmicus, Martianus Capella, Jamblichos identisch sind, Sterne aufserhalb des Tierkreises beherrschen, also Paranatellontes, wie schon Salmasius (de ann. climact. p. 553) und Bouché-Leclercq (l'astrol. grecque p. 229, 1) angenommen haben; aus Teukros-Rhetorios sehen wir auch, in welcher Weise die Paranatellonten den Dekanen unterstellt waren. Ziemlich sicher werden auch die von Chairemon bei Porphyrios (s. o. S. 377) angeführten κραταιοὶ ἡγεμόνες mit den λειτουργοί identisch sein.

Genug von diesen nicht allzu interessanten arcana astrologorum. Aus den hier angeführten Stellen und aus den im VI. Kapitel schon erwähnten wird hinreichend klar geworden sein, dafs die Paranatellonten in der astrologischen Theorie eine nicht geringe Rolle spielten.[1]) In der Praxis werden sie dagegen nicht eben viel bedeutet haben. Dafs sie in den uns erhaltenen Horoskopen nicht vorkommen, wurde schon bemerkt. Ein Beispiel ihrer Anwendung habe ich vielleicht bei Properz V 1, 93 ff. nachgewiesen[2]); ein anderes sicheres findet sich bei Lucan I 665, wohl nach Nigidius (vgl. oben S. 363). Im Ganzen werden jedoch die extrazodiakalen Sternbilder in ihrer griechischen wie in ihrer barbarischen Gestalt für die spätere Astrologenpraxis sehr nebensächlich gewesen sein. Dem Bedürfnis der Wahrsagung genügten reichlich die Tierkreiszeichen und Planeten in ihren mannigfachen Kombinationen. Ein Astrolog, der nach den Rezepten des Manilius und gar des Teukros die ganze Menge dieser Paranatellonta insgesamt hätte beachten wollen, würde nur allzurasch bemerkt haben, ein wie schwieriges und unbequemes Element damit in die astrologische Vorhersagung geraten wäre. Es war alte Überlieferung, die man in der Theorie weitergab, eben weil sie alt war, und in der Praxis nach Belieben beachtete oder ignorierte; und ihre wahre Bedeutung erscheint nicht in der Geschichte der Astrologie, sondern in der Geschichte der Sternbilder.

9. Auf römischem Boden schliefst die Geschichte der Sphaera barbarica mit dem letzten (achten oder, wenn man die Einleitung abrechnet, siebenten) Buch des Firmicus. Eine eingehende Analyse ist schon wegen seines Verhältnisses zu Manilius erforderlich und wird auch darüber hinaus einige Ergebnisse liefern.

1) Noch eine Reihe weiterer Namen von Autoren, die die Paranatellonten behandelt haben, giebt der Anonymus von 379 bei Palchos (Cat. I 80); allein dieser schreibt auch alle Verfasser von Kalendern oder Parapegmata hinzu, und entnimmt Ptolemaios' Phaseis etwa die Hälfte davon. Er ist also nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

2) Vgl. meine Bemerkung bei Dieterich, Rh. Mus. 55, 213.



Der Verfasser, in dessen priesterlichem Ton noch ein letzter Nachklang der religiösen Stimmungen des Poseidonios zu vernehmen ist, eröffnet das 8. Buch nach seiner Art mit einer würdevollen und wohlklingenden Mahnung an seinen Gönner Mavortius, der Majestät der Menschennatur eingedenk zu bleiben und in der Anschauung der schicksalkündenden Gestirne sich Ruhe und Gleichgewicht der Seele zu wahren.[1]) Zum Schlufs verweist er sogleich auf den eigentlichen Gegenstand dieses letzten Buches, die Sphaera barbarica, der er jedoch noch ein paar uns hier nicht interessierende Kapitel über die Bedeutung des 90. Grades vom Horoskop an, über die Lehre von den sich 'sehenden' und 'hörenden' Tierkreiszeichen, über die Verteilung der Teile jedes Tierkreisbildes auf die 30 Grade des Zeichens, endlich über den Umfang eines Grades und Zeichens[2]) voranschickt: nicht wegen eines Zusammenhanges mit der Sphaera barbarica, sondern offenbar nur, weil er sie in den früheren Büchern noch nicht untergebracht hatte. Als Quellen nennt er mehr oder weniger aufrichtig im ersten Kapitel Petosiris, im zweiten die Bücher eines Abraham, im dritten Nechepso. Dieses dritte Kapitel findet eine ziemlich genaue Parallele bei Teukros in jenem Buch, dem der erste unserer Texte entnommen ist; beide, Teukros und Firmicus, also wohl auch die gemeinsame letzte Quelle, Nechepso, geben eine von aller astronomischen Richtigkeit gänzlich entfernte Phantasieschöpfung, in der die Sternbilder des Tierkreises in höchst willkürlicher Weise nach dem Prokrustesbett der je 30 Grade umfassenden Zeichen verzerrt werden.[3])

Mit dem 5. Kapitel beginnt endlich die zum Anfang angekündigte Lehre von der Sphaera barbarica. Sie zerfällt bei Firmicus in drei grofse Abschnitte. Der erste (Kap. 5—17 nach der Aldina) handelt von den παρανατέλλοντα, d. h. von den Sternbildern, die rechts oder links von jedem Tierkreiszeichen mit dessen Aufgang aufgehen und untergehen; der zweite, gleich umfangreiche (Kap. 18—30) sagt, was jeder einzelne Grad jedes der 12 Zeichen als Horoskop bedeutet;

1) Vgl. über diese Praefatio, die, vielleicht durch mehr als eine Mittelquelle, auf Poseidonios zurückgeht und deshalb an Manilius und Seneca erinnert, meine Studien über Cl. Ptolemäus S. 146 ff.

2) Die Zahl von 21 040 (so zu lesen!) Stadien für den Grad, also 631 200 Stadien für das Zeichen weifs ich anderswoher nicht zu belegen. War vielleicht die dem Firmicus vorliegende Zahl 21 600 = 6 × 60 × 60?

3) Dafs der Stier nicht wie auf der griechischen Sphäre nur halb sichtbar ist, sondern Hinterfüfse, Genitalien und Schwanz zeigt, entspricht der ägyptischen Art (vgl. z. B. beide Tierkreise von Dendera), pafst also recht wohl zu Nechepso.

der letzte endlich, der nur ein einziges Kapitel umfaſst, giebt sehr dürftige Mitteilungen über die 'hellen Sterne', die sich in einigen Tierkreiszeichen finden, und über ihre astrologische Bedeutung. Das 32. und 33. Kapitel bilden dann den Schluſs des ganzen umfangreichen Werkes: das eine spricht von der Wichtigkeit allseitiger Durchdringung einer gegebenen Konstellation; in dem anderen aber richtet der Verfasser an seinen Mavortius zum Schluſs die Mahnung, das Werk, das römischen Lesern eine neue Weisheit bringe, vor profanen und ruchlosen Augen zu verbergen und es Niemand in die Hand zu geben als seinen Söhnen und den engsten Freunden. Ob ihn dabei die Furcht vor persönlicher Gefahr oder nur der Wunsch, die heilige Lehre vor Zweifel und Spott zu schützen, geleitet hat, mag dahingestellt bleiben; der Sieg der christlichen Religion brauchte die Astrologen jedenfalls noch nicht ängstlich zu machen.[1])

Mit Manilius berührt sich von den drei Abschnitten der Sphaera barbarica des Firmicus, wie man sogleich sieht, nur der erste, die Lehre von den παρανατέλλοντα. Der Verfasser beginnt diesen Abschnitt mit einer sehr ruhmredigen Einleitung; er verspricht plenissimam huius artis disciplinam, Graecis multis et omnibus ferme Romanis incognitam, ad quam usque in hodiernum diem nullius aspiravit ingenium. Am Schluſs des ganzen Buches geht er über diese Prätention noch hinaus und rühmt sich ohne Einschränkung, in den 7 Büchern seines Werkes (wobei von der Einleitung abgesehen ist) den Römern eine neue Lehre verkündet zu haben. Von der Sphaera barbarica wissen nach seiner unwahren Behauptung[2]) nicht einmal Nechepso und Petosiris. Zwar hat Arat und in lateinischer Sprache Caesar (Germanicus) und Cicero die Sternbilder und ihre Auf- und Untergänge beschrieben, aber ohne Kenntnis der astrologischen Deutung: sed nos omnium apotelesmatum ratione perspecta plurimum sibi invenimus etiam has stellas in genituris hominum vindicare. Man sieht, daſs der Schriftsteller seine Selbständigkeit hier aufs eifrigste betont. Zum Schluſs des Abschnittes über die παρανατέλλοντα (Kap. 17) weist er auf die letzte Quelle all dieser Weisheit hin: Haec sunt, Mavorti, decus nostrum, barbaricae sphaerae principia, haec est Chaldaei operis disciplina. Er hatte jenes Ver-

1) Kroll merkt an, daſs solche Warnungen vor Profanierung in Zauberbüchern stehende Formel sind, vgl. seine Schrift de or. Chald. 59, 2; Mély, Lapid. gr. 42, 9; 43, 20; 56, 8. Über die Astrologie in der Zeit des Konstantin und seiner Nachfolger vgl. Burckhardt, Constantin[3] 224; Bouché-Leclercq a. a. O. S. 568 ff.; Preger, Konstantinos-Helios, Hermes 36, 457 ff. 2) S. oben S. 374 ff.

sprechen im 4. Buch gegeben (IV 17, 2): Quae omnia tunc explicabimus, cum ad interpretationem venerimus sphaerae barbaricae, haec enim omnia divinus ille Abram et prudentissimus Achilles verissimis conati sunt rationibus invenire. Das quae omnia würde sehr viel umfassen müssen, wenn es sich auf alles Vorhergenannte beziehen sollte: vitam, spem, fratres, parentes, filios, valitudines, coniugem, mortem, actus, amicos, inimicos, cetera omnia, quae in substantia humani generis requirentur. Jedoch wird thatsächlich nur ein Teil dieser Dinge in der Sphaera barbarica behandelt; sie ermittelt in allen drei Abschnitten hauptsächlich Lebensstellung und Beruf des Neugeborenen und die Art seines Todes, also vitam, actus, mortem. Abraham und Achilles wären demnach als die Quellen für alle drei Abschnitte der Sphaera barbarica zu vermuten. In Wirklichkeit ist die wahre Quelle wenigstens des ersten Abschnittes hier so wenig wie im 8. Buch genannt. Nur eine einzige Stelle, VIII 6, könnte von ihr reden: In arietis parte tricesima, quae pars totum signum supra terram semper ostendit, exoritur capra, quam fabulosi poetae alimenta volunt Iovi immulsisse nutricia (so schreibt Skutsch, Philol. 61, 194). Das hat Firmicus freilich unmittelbar aus einem Dichter, nämlich aus Manilius (V 132: officio magni mater Iovis. illa tonanti fundamenta dedit etc.); aber er liefs seinem Gönner Mavortius durch den unbestimmten Ausdruck 'fabulosi poetae' klüglich die Möglichkeit, sich einfach an Arat v. 163 zu erinnern:

Αἲξ ἱερή (τὴν μέν τε λόγος Διὶ μαζὸν ἐπισχεῖν).

Er hat also auch hier seine wahre Quelle absichtlich im Dunkeln gelassen. Glücklicherweise ist sie uns erhalten, und so hat schon Scaliger gesehen, dafs Firmicus den Manilius streckenweise nur in seine Prosa umgesetzt hat. Im Commentar zu Manilius, p. 385 der Ausg. von 1600, sagt er darüber: Hominem ingratum piguit profiteri per quem profecisset, ut ne nomen quidem eius memoraverit. Ubi erravit Manilius, et ipse quoque cum duce suo erravit. Ubi partem signi non apposuit, ne ipse quoque. Salmasius hat dieser Entdeckung Scaligers heftig widersprochen (de ann. clim. p. 587) und es wahrscheinlich dadurch fertig gebracht, dafs bis auf den heutigen Tag die Paraphrase des Firmicus für den Text des Manilius kaum mehr verwertet worden ist. Zwar hat Bechert in seiner Dissertation De Manilii emendandi ratione p. 18sqq. in der Note 31a auf den Sachverhalt wieder aufmerksam gemacht, aber neuestens[1]) hält er es wieder

1) Class. Rev. 1900, p. 301.



werden. Ein bloſser Flüchtigkeitsfehler des Firmicus ist haedus statt haedi zum 20. Grad des Widders.[1]) Anguis fehlt jetzt zu den Fischen bei Manilius in der Lücke nach v. 710. Ob der Name Lignus (nicht Cygnus, der schon einmal in v. 365 ff. zum Schützen vorkommt) auch bei Manilius hier erwähnt wurde, können wir nicht mehr sicher sagen. Ich zweifle nicht, daſs 'lignus' oder 'lygnus' (so die Hss) soviel ist wie λύχνος, also ein barbarisches Sternbild, das mit ὁ τὰ λύχνα φέρων in TR zusammenhängen mag: für λύχνος sprechen auch sämtliche astrologische Deutungen dieses Sternbilds (conflagrabuntur u. s. w.). Das einzige Sternbild, das sonst bei Firmicus neu hinzukommt, ist ein Stück eines Tierkreisbildes und zwar die fissio ungulae des Stiers; es ist möglich, wenn auch nicht zu beweisen, daſs unsere Maniliushandschriften nach v. 156 eine Lücke haben, in der von diesem Bild gehandelt wurde; und die hübsche astrologische Deutung, die Firmicus berichtet, würde dem Dichter jedenfalls nicht übel angestanden haben. Aus griechischen Quellen kenne ich übrigens dieses Bild, das eigentlich nur ein einziger Stern sein kann, bis jetzt nicht. — Statt Prokyon steht bei Firmicus zu ♋ 20° Argion; Scaliger wollte dafür procyon einsetzen; doch mahnt eine handschriftliche, allerdings nicht sehr überzeugende Bemerkung in Idelers Handexemplar der 'Untersuchungen über die Sternnamen' zur Vorsicht: „Es kann das sonst nirgends weiter vorkommende Argion ein Name des kleynen Hundes seyn, der vielleicht mit ἀργός, dem bekannten Epithet und Namen von Hunden beym Homer, in Verbindung steht.“ Ὄρφος statt κῆτος (zu ♓ 30°) steht in der interpolierten Aldina, aber nicht in der Princeps und in den Hss. — Im Übrigen hat Firmicus, weil er bemerkte, daſs bei Manilius zweimal eine Leier vorkam (zur Wage und zum Steinbock), sie das erstemal weggelassen und beim zweitenmal die Wirkungen der fidis des Manilius, hinter der die δυσώνυμος λύρα der griechischen Astrologen steckt, etwas gemildert (vgl. S. 267, 1). Den südlichen Fisch hat er ausgelassen und an seine Stelle den Delphin eingesetzt, der bei Manilius etwas später unter dem gleichen Zeichen vorkommt (♑). Man sieht, daſs der Plagiator nicht weniger unbekümmert mit den astronomischen Grundlagen der Prophezeiungen spielt als sein Vorbild.

Rascher mag der Beweis der Abhängigkeit des Firmicus von Manilius erledigt werden, soweit es sich um die astrologische **Deutung** der Aufgänge handelt. Alle die hübschen Tändeleien, in denen Manilius

1) Doch kommt die Bezeichnung haedus statt haedi auch sonst manchmal vor, vgl. oben S. 298 f.



Gaukler und Taucher, Schauspieler und Dichter, Jäger und Fischer und alle Stände vorführt, hat Firmicus in seine schwere Prosa herübergenommen; bei ihm wird denn freilich alles reizloser, plumper, moralisierend. An Worten hatte er allerdings immer Überflufs, und so hat er hier allerlei eigene dürftige Erfindungen eingemengt, namentlich nicht selten auf eigene Verantwortung die Planeten mitspielen lassen, von denen bei Manilius keine Rede ist. Es lohnt nicht, sich mit diesen Varianten zu beschäftigen, ohne zugleich den Textverderbnissen bei Manilius nachzuspüren; so mag nur noch daran erinnert werden, dafs weder Salmoneus und Bellerophon zum Heniochos (Manilius v. 91 ff.), noch der alte Cato zum Kepheus (v. 464) bei Firmicus fehlen. Genug davon; die Frage, ob die Aufgänge der Sternbilder von Firmicus aus Manilius entlehnt sind, ist schon durch Scaliger endgültig entschieden und hätte nie mehr aufgeworfen werden sollen. Firmicus hatte rhetorische Bildung genug, um nicht immer nur abschreiben zu müssen; aber der Kern seiner Sternaufgangsdeutungen geht ausschliefslich auf Manilius zurück, und es ist gänzlich überflüssig, daneben sich noch eine zweite Quelle zu denken. Was Firmicus mehr hat, ist, abgesehen von ein paar gelegentlich eingeschalteten Lesefrüchten, sein eigenes Erzeugnis.

Wie steht es aber nun mit den Untergängen der Sternbilder, die bei Firmicus jedesmal sogleich nach ihren Aufgängen unter den 12 Zeichen besprochen werden? Eines läfst sich von vorneherein sagen: diese Untergänge können nur entweder von Manilius oder von Firmicus erdacht worden sein. Denn das ganze System schliefst sich in Astronomie und Astrologie aufs engste an die Aufgänge an, die Firmicus von Manilius entlehnte: es ist also hier die ganze Reihe der rein persönlichen astronomischen Irrtümer des Manilius noch einmal wiederholt und ebenso ist die Deutung der Untergänge, wie sich zeigen wird, fast immer nur das Gegenbild der Aufgangsbedeutungen bei Manilius. Dadurch ist es ausgeschlossen, dafs Firmicus hier eine neue Quelle benützt hat. Entweder hat er den Manilius auch hier paraphrasiert oder er giebt seine eigenen Einfälle zum Besten: tertium non datur.

Scaliger hat (a. a. O. S. 385) die Meinung ausgesprochen, dafs Manilius aufser dem erhaltenen Buch über die Aufgänge noch ein weiteres nicht nur geplant, sondern auch geschrieben habe, in welchem gesagt worden sei, was die Sternbilder bedeuten, cum merguntur in undas. Zu Firmicus' Zeit sei dieses Buch noch vorhanden gewesen und von ihm ebenso wie das fünfte in Prosa übertragen worden.

Diese Ansicht hat man in neuerer Zeit, so viel ich sehe, durchweg aufgegeben; nur Bechert behauptete früher, und gab zuletzt[1]) wenigstens noch die Möglichkeit zu, dafs Scaliger Recht habe. Was man für die gangbare Meinung bisher angeführt hat, ist nicht geeignet, Scaligers Aufstellung wirksam zu bekämpfen. Gleichwohl hat hier die Vulgata gegen Scaliger Recht. Ich beginne den Beweis mit der Prüfung der astrologischen Deutungen der Untergänge. Schon äufserlich fällt ins Auge, dafs Firmicus die Untergänge meist ungleich kürzer behandelt hat als die Aufgänge. Weiter zeigt sich hier eine stärkere Verwendung der Planeten als bei den Aufgängen. Besonders auffällig aber ist die Einförmigkeit der Deutungen. Das einfache Rezept, das oben auch bei Pancharios nachgewiesen wurde, hat Firmicus selbst am Anfang, beim Widder, mitgeteilt: Quia itaque diximus, quid in ortu hae stellae faciant, sequenti loco dicendum est, quid in occasu constitutae decernant. sicut enim contrariae sunt lumini tenebrae, sic vitae mors. vita igitur erit in ortu, mors reperietur in occasu. Alle diese Untergänge bedeuten somit die Art des Todes. Bei Firmicus stirbt Niemand im Bett: Schiffbruch, Wagenunglück, tolle Hunde, Pöbelaufruhr, religiöser Fanatismus, Schlangenbifs, Absturz aus der Höhe, Feuer und Wasser wüten gegen das Menschengeschlecht, Hunde und Vögel zerreifsen den Leichnam, und wenn die Sterne nicht besonders günstig sind, so ist selbst der Tod, der sich dem Schlafenden naht, von grausamer Art. Eine wahre Henkersphantasie scheint diese Prophezeiungen geschaffen zu haben. Dazu kommt nun weiter die häufige Verwendung des nämlichen Motivs: Auriga, Kentaur und Pegasos bedeuten Sturz vom Wagen, Anguis und Anguitenens Schlangengift, und gar gleich vier Bilder, Hase, Argion (= Prokyon), Canicula, Septentrio Bifs wilder Tiere. Wollte man sich das als den Inhalt des sechsten Gesanges des Manilius vorstellen, so würde man den phantasievollen Dichter des fünften gar nicht wiedererkennen. Kaum ein einzigesmal, beim Haedus unter dem Zeichen der Wage, findet sich ein Anlauf zur Schilderung einer einigermafsen individuellen Situation. Vollends unmöglich aber wird die Autorschaft des Manilius dadurch, dafs diese Deutung auf den Tod mit wenig Ausnahmen (Haedus beim Widder, Ziege, Ungulae fissio, Jugulae, Krone, Kepheus, Adler) nichts Anderes ist als eine blofse Umkehrung, ein Gegenbild gegen die Deutung des Aufganges, die Manilius im 5. Buch gegeben hatte. Sind

1) Class. Rev. 1900, p. 301.

nach Manilius (v. 121 ff.) die unter dem Aufgang der Hyaden Geborenen zur Empörung geneigt, Demagogen gleich den Gracchen, so sterben nach Firmicus die beim Untergang der Hyaden Geborenen im Aufruhr unter den Händen des rasenden Pöbels. Der Pfeil deutet im Aufgang auf berühmte Bogenschützen, Teukros und Philoktet (Manilius v. 294 ff.): die beim Untergang des gleichen Gestirns Geborenen fallen nach Firmicus in der Schlacht oder als Gladiatoren. Man darf es unmöglich heifsen, dafs in solcher Art ein reichbegabter Dichter die Wirkung des einen Buches durch die matteste Wiederholung im nächstfolgenden vernichtet hätte. Dergleichen liefse sich noch ertragen, wenn Manilius gleich Firmicus den Untergang jedes Sternbildes unmittelbar nach dem Aufgang behandelt hätte: aber als Inhalt eines besonderen Buches ist dieses ununterbrochene Opferfest undenkbar.

Zu dem gleichen Ergebnis führt eine andere Erwägung. Firmicus nennt Aufgang und Untergang jedes Sternbildes zu dem nämlichen Zeichen und Grade. Wäre also hier Manilius seine Vorlage gewesen, so hätte dieser ganze Verse aus dem 5. Buch im 6. einfach wiederholen müssen: denn Sätze wie der „wenn der 15. Grad des Widders aufgeht, so geht der Fuhrmann auf oder unter“ lassen sich nicht viel variieren. Allein im 6. Buch des Manilius könnte derartiges schon deshalb nicht gestanden haben, weil ja ein Sternbild natürlich nicht mit dem Aufgang des 15. Grades des Widders, d. h. zu gleicher Zeit auf- und untergehen kann[1]), sondern vielmehr mit dem Aufgang eines ungefähr entgegengesetzten Zeichens untergeht; also z. B. der Fuhrmann untergeht, nicht während der Widder, sondern während der Skorpion aufgeht. Firmicus hat soviel wenigstens eingesehen, denn er schreibt im 6. Kapitel nach der vorhin angeführten Stelle: Ortus itaque si in horoscopo est (sicut frequenter diximus) occasus in diametro horoscopi, id est in septimo ab horoscopo loco. Hätte er somit den Untergang des Heniochos aus dem 6. Buche des Manilius entnommen, so hätte er ihn beim Skorpion und nicht beim Widder gefunden und verzeichnet. Dafs er ihn dagegen thatsächlich auch im Untergang beim Widder vorgebracht hat und so auch alle anderen untergehenden Sternbilder eben dort, wo ihre Aufgänge stehen, ist das deutlichste Zeichen, dafs er nicht ein Verzeichnis von untergehenden Sternbildern bei Manilius oder auch bei irgend einem Andern

1) Er geht bekanntlich nicht einmal mit dem Untergang jenes Zeichens und Grades unter, mit dem er aufgeht (vgl. oben die Nigidiusstelle S. 353).

vor sich hatte, sondern lediglich auf eigene Faust seine Untergänge behandelte und sie da einschaltete, wo es ihm am wenigsten Mühe verursachte, also gleich nach den Aufgängen. Er hatte bei Manilius (V 28) das Versprechen gelesen, daſs auch die Untergänge erläutert werden sollten; das erfüllte er nun nach eigenen Heften auf seine wortreiche und gedankenarme Manier und mochte sich nach dieser Leistung allerdings zu dem Ruhm berechtigt fühlen, den Römern zum erstenmal neue Lehre verkündigt zu haben.

Für den ersten Abschnitt der Sphaera barbarica des Firmicus ist, um das Ergebnis zusammenzufassen, die Quellenfrage damit entschieden; er hat für die Aufgänge der Sternbilder den Manilius ausgeschrieben und die Untergänge, in engem Anschluſs an jene, nach eigener Erfindung selbst hinzugefügt. Ein paar Kleinigkeiten, die er anderswoher als aus Manilius wuſste, sind, wie ich oben bemerkt habe, bei den Aufgängen sozusagen dekorativ verwendet. Auch bei den Untergängen findet sich eine nicht uninteressante Notiz: beim 8. Grad der Wage wird zum Untergang des Pfeiles das Sternbild Styx erwähnt, das mit den übrigen Zeugnissen über die wohl dem babylonischen Himmel angehörigen, ἐν Ἅιδου genannten Bilder im XI. Kapitel besprochen wurde.

Der zweite Teil der Sphaera barbarica des Firmicus wird von ihm selbst in der Vorrede mit der Myriogenesis verglichen: er lehrt, was jeder einzelne von den 12×30 Graden des Zodiacus für Schicksal, Beruf und Art desjenigen weissagt, der bei seinem Aufgang geboren wird. Der erste Grad des Widders z. B. schafft Könige und glückliche Feldherrn, der zweite Starrköpfe, Diebe, Auswanderer, der dritte Taube, Einäugige und Idioten, der vierte schon wieder Diebe, und zwar solche, die man hängt, der fünfte würdige Beamte und Richter; und so fort bis zum 30. Grad der Fische. Die Planeten sind auch hier sehr häufig hereingezogen; sie mildern oder verschärfen das Los, je nach ihrer freundlichen oder schadenstiftenden Natur. An diesem Geduldspiel, das mit den abstrakten 360 Graden, nicht mit Sternbildern getrieben wird, würde nichts für uns Interesse haben, wenn nicht in völlig unorganischer Weise Firmicus doch in den meisten Kapiteln wieder nicht nur einzelne Bestandteile der Tierkreisbilder, sondern auch das eine oder andere Sternbild auſserhalb des Tierkreises vorgebracht hätte. Diese Angaben finden sich teils zu irgend einem Grad des jeweils besprochenen Zeichens, teils am Schluſs jedes Zeichens. Von Bestandteilen der Tierkreisbilder selbst werden genannt:

Beim Stier nach dem 30. Grad: die Stelle inter cornua tauri.

Bei den Zwillingen zum 30. Grad: ultima linea geminorum, d. h. die Linie, die das Zeichen der Zwillinge von dem des Krebses trennt.

Beim Krebs vor dem 1. Grad: die Stelle inter oculos cancri; zum 8. Grad: In quarta parte nebula est, also das νεφέλιον oder die Krippe.

Beim Löwen zum 1. Grad die Grade (partes), quae in ore sunt ⟨leonis⟩, was dem χάϲμα λέοντοϲ bei Teukros und Antiochos, die es aber richtiger schon zum Krebs stellen, zu vergleichen ist; zum 2. und 3. Grad ein heller Stern.

Bei der Jungfrau zwischen dem 7. und 8. Grad die spica (ϲτάχυϲ auch bei Teukros). Der 22. Grad heifst hier extrema linea, was darauf hindeuten würde, dafs Firmicus Bild und Zeichen zu unterscheiden wufste, wenn ihm nicht damit schon zu viel zugetraut wäre; auch fehlen Grad 23—30 in der Princeps.

Bei der Wage: im 2. Grad sind angeblich sehr viele Sterne.

Beim Skorpion: beim 21. Grad werden drei rechte, beim 22. die vier linken Füfse des Skorpions unterschieden.

Beim Schützen werden nach dem 30. Grad angeführt die Stellen in extrema linea sagittarii, id est super caudam, ferner infra caudam.

Beim Wassermann: zum 11. Grad die Stelle in vertice urnae (cornu falsch die Editio princeps: κάλπη oder ὑδρία auch bei Teukros). — Ferner weiter unten gegen den Schlufs des Kapitels aquae effusio, was bei den Griechen χύϲιϲ ὕδατοϲ heifst.

Bei den Fischen: nach dem 30. Grad 'extrema ⟨piscium⟩ (oder piscis?) cauda, id est linea, quae dividit pisces et arietem'.

Wichtiger als diese sehr trivialen Angaben sind diejenigen, die sich nicht auf den Tierkreis, sondern auf die nördlich und südlich mit ihm aufgehenden Sternbilder beziehen. Angaben derart sind von Firmicus nur zur Hälfte der 12 Zeichen mitgeteilt, jedesmal am Kapitelschlufs. Wieder sind Sternbilder der griechischen und barbarischen Sphäre vermengt, wie in allen unsern griechischen Texten.

Beim Stier wird zum Schlufs des Kapitels gesagt: Oritur etiam cum tauro navis. Diese Angabe findet sich auch bei Antiochos und im zweiten Teukrostext (beidemal πλοῖον) und ist daher schon oben S. 172 erläutert worden; es ist die Argo, vermutlich in ihrer ägyptischen Auffassung als Schiff des Osiris.

Am Schlufs des Kapitels über die Wage (c. 25) wird ohne weiteren Übergang vom Bootes gesprochen: es ist charakteristisch für

Firmicus' rein mechanische Behandlung dieser Sternnamen, dafs er dieses gleiche Sternbild, unter dem Namen arcturos, schon in c. 14, mit ganz anderer astrologischer Deutung, aus Manilius als παρανατέλλον zum Schützen angeführt hat, mit dessen vollendetem Aufgang es kulminiert[1]); zugleich bestätigt es sich, dafs hier eine andere Quelle als im 14. Kapitel vorliegt.

Zahlreicher werden die Paranatellonta beim Skorpion: adiacet[2]) scorpioni in dextra parte ophiuchos et vulpes, in sinistra cynocephalus et ara. Der Ophiuchos steht in allen unseren griechischen Texten wie hier beim Skorpion, wo er auch hingehört; Firmicus selbst aber hatte ihn vorher, wiederum mit verschiedener Deutung, im 15. Kapitel, dem Manilius folgend, zum Steinbock gebracht. — Ein neuer Sternbildname ist vulpes. Hier liegt wohl ein ägyptisches oder babylonisches Sternbild vor.[3]) Hommel (Aufsätze und Abhandlungen S. 263) übersetzt, ohne die Firmicusstelle zu kennen, aus 3 Rawl. 53, 66a, dafs „der Fischstern und der Fuchsstern" im Monat Adar zusammen irgend einen Planeten[4]) erreichen (wir würden umgekehrt sagen, dafs der Planet jene Fixsterne oder Sternbilder erreicht); und auf einem jener babylonischen Grenzsteine, Brit. Mus. 103, findet sich (Hommel S. 245) nach Pinches Beschreibung (Guide to the Nimrood Central Saloon, S. 54) ein Fuchs. Über die Stelle, die er am Himmel eingenommen hat, mufs man sich natürlich hüten aus Firmicus irgend einen Schlufs ziehen zu wollen; er selbst hat aus seiner Quelle jedenfalls ohne alles Verständnis übertragen, und παρανατέλλειν kann mehr als einen Sinn haben. Nur soviel zeigt sich, dafs ihn Firmicus zu den nördlichen Sternbildern rechnet. Ein Fuchsstern kommt aber auch in den Aratscholien gelegentlich vor, und hier erfahren wir auch seinen Ort am Himmel: es ist unser Reiter über dem mittleren Stern der Wagendeichsel (p. 391, 3 M.): φαcὶ δέ τινες τοιοῦτον μῦθον, ὅτι μία ἐκ τῶν ζ′ (Πλειάδων) τὸ τῆς Ἰλίου πάθος ἰδοῦςα, ἡ Ἠλέκτρα, ὑπεχώρηςε τοῦ ςυςτήματος (ἔςτι γὰρ μήτηρ Δαρδάνου) καὶ ὑπὸ τὸν β′ ἀςτέρα τοῦ ῥυμοῦ, ὃς εἶναι λέγεται τῆς ἄρκτου, ἦλθε πληςίον. τοῦτον δὲ τὸν ἀςτέρα, τὸν ὑπὸ τὸν ῥυμὸν τῆς ἄρκτου, ἐκ τῶν Πλειάδων ἀνα-

1) Die in den griechischen Texten vorliegende weite Bedeutung von παρανατέλλειν ist für des Firmicus Bewufstsein nicht vorhanden, da er oriri immer im ausdrücklichen Gegensatz zu occidere gebraucht.

2) Vgl. πρόςκειται bei Valens (oben S. 68 f.).

3) Unser 'Fuchs und Gans' genanntes Sternbild zwischen Adler und Schwan, nördlich vom Pfeil, ist erst von Hevel erdacht (Ideler, Sternnamen S. 359).

4) Nach Hommel im Ausland 1893 ist es der Saturn, nach Jensen dagegen (Kosmol. S. 81) der Merkur. Für uns ist diese Differenz gleichgültig.



χωρήcαντα ἀλώπεκά τινες καλοῦcιν. Das ist also der kleine, aber auffällige Stern, den die Araber al-suhā, den Vergessenen, hiefsen, und in einen Zauberglauben verflochten[1]), und der wohl schon in sehr alter Zeit als Augenprobe benützt wurde. Auch auf dem runden Tierkreis von Dendera ist ein Fuchs dargestellt und zwar unter dem aufrechten Nilpferd über der Scheibe, die auf der Wage steht, also gleichfalls unter den nördlichen Sternbildern. Dieser Fuchsstern könnte wohl mit dem der Aratscholien identisch sein; auch der vulpes des Firmicus liefse sich ihm gleichsetzen. Ob aber auch der babylonische 'Fuchsstern' mit diesem Stern identisch ist, bleibt fraglich; falls in der oben angeführten Stelle der Keilinschriften wirklich von einem Planeten die Rede ist, kann es sich nicht um den gleichen Stern handeln, da ein Planet ja in die arktische Region nicht geraten kann. — Südlich vom Skorpion sollen Cynocephalus und Ara aufgehen. Ich habe oben gezeigt, dafs ein Sternbild des Hundskopfaffen für den ägyptischen Himmel sicher bezeugt ist; bei Teukros scheinen zwei Sternbilder dieses Namens vorzukommen und als drittes der Affe der Dodekaoros (vgl. oben S. 218 und 295). Mit irgend einem von diesen den Cynocephalus des Firmicus identifizieren zu wollen, wäre vergebliche Mühe; als παρανατέλλον zum Skorpion ist kein Sternbild dieses Namens in den griechischen Texten verzeichnet. — Die Ara ist das bekannte griechische Sternbild; Firmicus hat es, ebenfalls zum Skorpion und mit ähnlicher Deutung, schon im 13. Kapitel erwähnt, sodafs die Benützung einer neuen Quelle in diesem zweiten Abschnitt der Sphaera barbarica sich abermals bestätigt. Im zweiten Teukrostext und bei Antiochos steht das θυμιατήριον ebenfalls beim Skorpion: das ist, wie ich oben (S. 148) gezeigt habe, nur als Längenangabe zu verstehen.

Zum Zeichen des Schützen sind zwei Paranatellonta genannt: in dextra parte sagittarii oritur navis Argo, in sinistra canis. Dafs der Aufgang der navis (Argo) in dem von Manilius abhängigen ersten Abschnitt (cap. 6), übrigens unrichtig, zum Widder versetzt wird, rechtfertigt wiederum die scharfe Scheidung des zweiten Abschnittes der Sphaera barbarica des Firmicus von dem ersten. Es liefse sich hier an eine Verwechslung der Argo mit dem πλοῖον unter den Füfsen des Schützen denken. Allein auch beide Teukrostexte

1) „Man sagt, dafs wer ihn ansieht und dabey spricht: der Herr des Suhā behüte mich vor allen Skorpionen und Schlangen! in derselben Nacht davor gesichert sey.“ Ideler Sternnamen S. 19f., vgl. auch S. 25f. In seinem Handexemplar hat Ideler noch nachgetragen: Ein persischer Dichter sagt: „Fürwahr sobald die Sonne erscheint, was vermag der Suhā weiter als sich zu verbergen!“

nennen ausdrücklich die Argo zum Schützen, offenbar als in der Dysis befindlich. Nicht Firmicus selbst, aber seine Quelle war sich darüber klar; denn die Argo als Paranatellon des Schützen (d. h. in der Dysis) bringt nach Firmicus' Bericht 'negotiatores . . qui ad occidentem navigent' hervor. — Der Hund, der nach Firmicus mit dem Schützen aufgehen soll, ist unter dem gleichen Zeichen auch in beiden Teukrostexten genannt; es ist, wie oben (S. 139) gezeigt wurde, das Gestirn des grofsen Hundes in seiner Dysis gemeint.

Zum Zeichen des Wassermanns kennt Firmicus fünf Paranatellonta: Extra partes aquarii oritur falx[1]), lupus, lepus, aquarius minor et ara. Das zuerst genannte Sternbild falx ist unzweifelhaft das Sichelschwert des Perseus, das auf griechisch ἅρπη heifst; Manilius gebraucht denselben Ausdruck (Perseus cum falce V 22). Es ist mit einem geringen Fehler als Paranatellon zum Wassermann gesetzt; nach Hipparch p. 198, 10 geht ὁ ἐν τῇ ἅρπῃ νεφελοειδής schon mit dem 25. Grad des Steinbocks auf. — Den lupus können wir wieder mit einem Sternbild identifizieren, das in beiden Teukrostexten ebenfalls unter dem Wassermann steht: es ist der λύκος, der nach TR in die rechte Hand des ἱπποκράτωρ beifst oder sie nach L ergreift. Habe ich oben richtig den Hippokrator und den Wolf mit dem Kentaur nebst θηρίον gleichgesetzt, so mufs das Sternbild des lupus bei Firmicus als θηρίον in der Dysis verstanden werden. — Der Hase kann zum Wassermann, wenn er mit dem gewöhnlich so genannten Sternbild identisch sein soll, nur als Hypogeion gestellt sein; wunderlich genug wird er auch beim nächsten Zeichen, den Fischen, nochmals verzeichnet, wo er die untere Kulmination schon passiert hat. Bei Teukros und Antiochos ist im Gegenteil dieses Sternbild, wie sich oben gezeigt hat, vollständig übergangen. — Ein sonst nirgendwo genanntes Sternbild ist der 'kleinere Wassermann'; vielleicht ist das Ἥβη genannte Bild bei Teukros (in L) damit zu identifizieren, da es gleichfalls beim Wassermann vorkommt. — Der Altar nähert sich während des Aufganges des Wassermanns der Dysis, die er erst während des Aufganges der Fische erreicht, ist also hier inkorrekt angeführt.

Zu den Fischen endlich verzeichnet Firmicus drei Paranatellonta: In pisce septentrionali oritur cervus ⟨et⟩ lepus, in australi cetus, id est marina belua. Die Identität des cervus mit dem ἔλαφος, den Teukros und Antiochos gleichfalls unter den Fischen verzeichnen,

1) Die Hss falsch sagittarii und falcis.



wurde schon im XI. Kapitel festgestellt. Aber aus welcher Sphäre dieses Sternbild des Hirsches stammen mag, das nach Teukros zwei Schlangen in den Nüstern trägt, habe ich nicht ermitteln können. — Der Hase, der schon beim vorigen Zeichen genannt war (in der Ed. pr. fehlt jedoch dort eine Deutung), wird von Firmicus hier ebenfalls zu den nördlichen Sternbildern gerechnet, vielleicht durch ein bloſses Versehen. — Der Walfisch endlich, den Firmicus auch im ersten Abschnitt seiner Sphaera barbarica unter den Fischen behandelt hat, ist hier wie dort als aufgehend zu betrachten.

Das sind die Paranatellonta in jenem zweiten Abschnitt der Sphaera barbarica des Firmicus, die man als Myriogenesis bezeichnet. Dieser Name ist jedoch, wie er selbst erklärt (cap. 18), nur als metaphorisch anzusehen. Denn die eigentliche Myriogenesis, die er am Schluſs der Vorrede zum 8. Buch in einem andern Werke zu behandeln verspricht, war ein noch viel komplizierteres System: sie behandelte nach c. 18 nicht nur jeden einzelnen Grad, sondern sogar jede Minute jedes Grades; sie trug also, mit ihren $360 \times 60 = 21\,600$ Prophezeiungen, ihren Namen Myriogenesis mit vollem Recht.[1]) Firmicus führt sie III 1, 2 auf eine Schrift des Aesculapius zurück. Der zweite Abschnitt seiner Sphaera barbarica dagegen wird von ihm nur deshalb Myriogenesis genannt, weil er diese ex aliqua parte imitatur, insofern er nämlich, wie diese Minute um Minute, so Grad um Grad astrologisch behandelt. Die Quelle dieses zweiten Abschnittes kann nur entweder jener 'göttliche Abraham' oder der 'gelehrte Achilles' sein, die er IV 17 als Gewährsmänner für die Sphaera barbarica bezeichnet hat; denn für den ersten Abschnitt kommen sie, wir wir gesehen haben, überhaupt nicht in Frage. Mit Sicherheit läſst sich nicht sagen, welcher von beiden im zweiten und welcher im dritten Abschnitt benützt wurde. Aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht allerdings dafür, daſs der zuerst genannte Abraham, den Firmicus auch sonst mehrfach zitiert[2]), für den umfangreichen zweiten Abschnitt, die sogenannte Myriogenesis, πατὴρ τοῦ λόγου war. Was in ihr von Paranatellonta vorkommt, ist, wir wir gesehen haben, ein Gemisch aus griechischen und fremden Elementen genau wie die Sphären des

1) Daſs Salmasius (dem Bouché-Leclercq in seiner Astrologie grecque folgt) schon deshalb völlig im Unrecht war, als er statt μυριογένεϲιϲ schreiben wollte μοιρογένεϲιϲ (de ann. clim. p. 535), ist klar. Vgl. auch Kroll und Skutsch zu p. 91, 25 ihrer Firmicusausgabe.

2) IV prooemium; IV 17, 5; VIII 2. Auch Valens zitiert ihn II 9 (περὶ ἀποδημίαϲ ἐκ τῶν Ἑρμίππου) dreimal, wie mir Kroll schreibt; es ist also nicht einmal ein besonders spätes Buch, das hier Firmicus benützt.

Teukros und Antiochos, mit denen sie sich auch in Einzelheiten häufig, ja fast durchweg deckt; nur ein Sternbild, der Fuchs, ist uns in den griechischen Quellen nicht entgegengetreten. Abraham, der sich vermutlich als den jüdischen Patriarchen gab[1]), hat also offenbar Ähnliches berichtet wie Teukros.

Für Achilles bliebe darnach der dritte und kürzeste Abschnitt der Sphaera barbarica des Firmicus (c. 31), und dieser paſst in der That nicht übel zu einem Schriftsteller, der astrologische Lehren wohl nur gelegentlich, nicht ex professo, mitgeteilt haben wird. Firmicus spricht hier von den hellen Einzelsternen, den λαμπροὶ ἀcτέρες, die mit den Zeichen des Zodiacus, sei es im Tierkreis selbst oder nördlich und südlich von ihm, heraufkommen. Von diesen nennt er zehn, die in königlicher Majestät leuchten sollen und daher natürlich besonders glänzende Lose bringen, fürstliche Macht und Imperium.[2]) An einigen dieser Sterne läſst sich leicht feststellen, daſs hier Firmicus eine astronomisch noch ziemlich exakte Quelle benützt hat. Im 2. Grad des Löwen findet sich ein 'heller Stern': das ist der ἐν τῇ καρδίᾳ τοῦ λέοντος, der auch βαcιλίcκος genannt wird und zwar, wie Geminos sagt (III 5), ὅτι δοκοῦcιν οἱ περὶ τὸν τόπον τοῦτον γεννώμενοι βαcιλικὸν ἔχειν τὸ γενέθλιον. Diesem Stern giebt Ptolemaios genau den gleichen Längengrad wie Firmicus (♌ $2^1/_2{}^0$). Ebenso deutlich ist der Stern zu erkennen, den Firmicus auf den 13. Grad des Skorpions setzt: es ist der Antares, dessen Länge bei Ptolemaios ♏ $12^1/_3{}^0$ beträgt. Zum 3. Grad des Steinbocks verzeichnet Firmicus einen hellen Stern, der Feldherrn von groſsen Erfolgen, aber grausamer Natur hervorbringt: das ist der Adler, dessen Länge nach Ptolemaios ♑ $3^5/_6{}^0$ beträgt. Die Hörner des Stiers setzt Firmicus auf den 30. Grad; Ptolemaios setzt den Stern an der Spitze des nördlichen Horns auf $25^2/_3$, den des südlichen auf $27^2/_3{}^0$. Mit dem 11. Grad des Widders soll ebenfalls ein heller Stern aufgehen: vermutlich der äuſserste des Flusses (Ptolemaios ♈ $7\ ^1/_2{}^0$). Im 22. Grad des Schützen sollen 'limpidae stellae' sein: es wird wohl an den Stern am linken

1) Vgl. Moore a. a. O. S. 35.

2) Wie Firmicus selbst bemerkt, hat er schon in einem früheren Buche (VI 1) von diesen regiae stellae gesprochen: er nennt hier als ihren Sitz ♉ 15, 27 und 30° (gemeint sind der helle der Hyaden und die zwei an den Spitzen der Stierhörner), ♌ 5° (der auf der Brust), ♏ 7° (der Antares), ♒ 20° (nicht zu identifizieren). ♉ 30°, ♌ 5°, ♏ 7°, ♒ 20° finden sich als λαμπραὶ μοῖραι auch bei Hephaistion (Bouché-Leclercq, L'astr. gr. p. 235 aus Paris. gr. 2419). Die Gradangaben sind im 6. und 8. Buch etwas verschieden; man sieht, daſs Firmicus verschiedenen Quellen folgt, ohne eigenes Verständnis.

Vorderfuſs des Schützen (Ptolemaios ♐ 17^0) und an die Lyra (Ptolemaios ♐ $17\frac{1}{3}{}^0$) zu denken sein. Den hellen Stern im südlichen Fisch setzt Firmicus auf den 10. Grad der Fische: er merkte offenbar nicht, daſs es sich nicht um den südlichen der zwei Fische im Tierkreis handelt, die überhaupt keinen hellen Stern besitzen, sondern um den gewöhnlich so genannten 'südlichen', also den dritten oder groſsen Fisch; daher hat er den Stern zu ♓ 10^0 statt zu ♒ 10^0 gesetzt (Ptolemaios hat ♒ 7^0 dafür). Nicht identifizieren kann ich nur die zum 19. Grad des Skorpions und zum 1. Grad des Wassermanns genannten hellen Sterne. In vier Fünfteln aller Fälle liegt also die nicht schlechte Quelle, die Firmicus benützt hat, zu Tage; sie mag umso eher der noch vollständige Achilleus gewesen sein, als, wie wir sahen, auch Geminos in seiner Aufzählung der Sternbilder einen Hinweis auf die astrologische Bedeutung des βαϲιλίϲκοϲ nicht verschmäht hat.[1])

Damit sei die Analyse des letzten Buches des Firmicus beschlossen. Ihre Ergebnisse sind so einfach, daſs sie einer abschlieſsenden Zusammenfassung nicht bedürfen.[2]) Statt dessen sei hier, bevor wir uns der Geschichte der Sphaera barbarica im Mittelalter zuwenden, ein rascher Rückblick auf ihre Entwicklung im Altertum gegeben. Der Begriff der Sphaera barbarica enthält zunächst nichts Anderes, als was der Name sagt: Sie ist die Beschreibung des Sternhimmels eines barbarischen Volkes, im Gegensatz zu der Sphaera graecanica: der Versuch Scaligers, sie auf 'barbarische', d. h. auf ägyptische Polhöhen zu deuten, ist ebenso unhaltbar, wie Salmasius' gesuchter Hinweis auf das spätlateinische barbaricarius. Unter jenen Barbaren verstand man, wie uns Proklos und Achilleus lehren, Babylonier und Ägypter. Aber nur bei Nigidius ist uns die Sphaera barbarica noch in so scharfem Gegensatz zur griechischen erkennbar. Alle unsere anderen Überlieferungen, Teukros und Rhetorios, Antiochos, Valens, Manilius, Firmicus geben uns, der letztere sogar unter der ausdrücklichen Bezeichnung als Sphaera barbarica, vielmehr ein Gemisch aus der griechischen, babylonischen, ägyptischen Sphaera. Die Hereinziehung jener fremden Elemente neben den griechischen ist hier das

1) Einmal wird auch in dem uns erhaltenen Exzerpt aus Achilleus (p. 53, 21 Maaſs) auf die γενεϲιαλόγοι hingewiesen. Maaſs' nur auf Firmicus begründete Vermutung (Comm. in Arat. rell. p. XVIII), daſs Achilleus die ägyptische Astrologie in einem besonderen Werk behandelt habe, dürfte durch meine Ausführungen beseitigt sein.

2) An eine Beziehung des Firmicus zu Nigidius wird nach dem Gesagten Niemand mehr denken wollen. Darin hat schon Salmasius das Richtige gesehen (de ann. clim. p. 598).



eine Kennzeichen der 'Sphaera barbarica'; das andere aber beruht auf einem eigentümlich weiten Gebrauch des Begriffes παρανατέλλειν, der nur aus der astrologischen Lehre von den vier κέντρα oder Hauptpunkten am Himmel sich verstehen läfst. Diese Praxis, die wir in unsern astrologischen Texten durchweg finden, beschreibt mit aller Deutlichkeit wiederum Proklos in seiner Erörterung über die Sphaera barbarica. Am stärksten verblafst ist der ursprüngliche Begriff bei Firmicus, wo nach den παρανατέλλοντα oder Sternbildern auch die παρανατέλλοντες d. h. Einzelsterne und obendrein die Wirkungen jedes Grades im Tierkreis unter die Sphaera barbarica eingereiht werden. In dem ersteren Fall gab der gemeinsame Begriff παρανατέλλειν die Berechtigung dazu; im letzteren aber ist als sekundärer Bestandteil eine gute Zahl von Sternbildern mit angeführt, deren Namen allerdings die Überschrift Sphaera barbarica erklärlich machen.

XV. Mittelalterliche Astronomie und neuere Forschung.

Scaliger hat den Noten zum 5. Buch des Manilius eine kurze Einleitung vorausgeschickt, worin er den Begriff der Sphaera barbarica bespricht, und diesem Vorwort eine lateinische Übersetzung der drei bei Ibn Esra überlieferten Sphären, der persischen, indischen und griechischen, hinzugefügt (p. 371—384 der Ausgabe von 1600). Als die 'barbarische' Sphäre galt ihm dabei, nach der falschen Deutung des Wortes, die er aus Manilius und Firmicus entnahm, Ibn Esras 'griechische', die doch nichts als die 48 Sternbilder des Ptolemaios enthält. Allein da die bei Manilius vorkommenden Bilder fast alle griechisch sind, so mufste Scaliger der Vergleich mit der dritten reingriechischen Sphäre des Ibn Esra am nächsten zu liegen scheinen. Viel wichtiger zur Lösung der ganzen Frage hätte Ibn Esras 'persische' Sphäre werden können, wenn sie nicht, durch so viele Kanäle geleitet, den Geschmack des Originals allzusehr verloren hätte: denn sie ist in der That nichts Anderes als die durch drei Sprachen gegangene Übersetzung der Sphaera des Teukros. Den Begründer der Universalhistorie hat also trotz jenes Irrtums sein genialer Instinkt richtig geleitet, als er die drei Sphären des Ibn Esra neben die des Manilius stellte. Die Sphaera barbarica hat auch im morgen- und abendländischen Mittelalter ihre Geschichte; und soweit ich sie kenne, soll sie in diesem Schlufskapitel in grofsen Zügen entworfen werden.

1. Einer der ältesten und größten arabischen Astronomen war Abū Ma'šar (die lateinischen Übersetzer sagen Albumasar), aus Balch in Chorasan gebürtig, der im Jahre 886 n. Chr., angeblich mehr als hundert Jahre alt, gestorben ist.[1]) Er hat unter Anderm ein größeres Werk über die Astrologie in 8 Büchern verfaßt, das von den lateinischen Übersetzern, im Gegensatz zu einem kürzeren Auszug daraus, als Introductorium maius bezeichnet wurde. Wir besitzen es in zwei arabischen Hss im Original; außerdem hat man im Mittelalter zwei lateinische Übersetzungen veranstaltet, von denen die eine 1489 u. ö. gedruckt wurde. Von dem uns hier angehenden Kapitel wie von vielen andern besitzen wir auch eine ma. griechische Übersetzung, die uns der cod. Angelicanus 29 erhalten hat. Nähere Angaben über diese Thatsachen der Überlieferung findet der Leser in der 6. Beilage dieses Buches, die den arabischen Text von Abū Ma'šars 'Einleitung in die Astrologie', Buch VI 1, mit deutscher Übersetzung von Karl Dyroff, enthält.

In der Einleitung dieses Kapitels erklärt Abū Ma'šar die Absicht, die er im Folgenden durchführen wolle: er gedenke die Paranatellonta zu jedem Dekan aller zwölf Zeichen mitzuteilen, jedesmal nach drei Sphären: erstlich derjenigen Sphäre, die den Persern, Chaldäern und Ägyptern gemeinsam ist; zweitens der Sphäre der Inder; und drittens der Sphäre des Arat und Ptolemaios, also der Griechen. Was er über die Wichtigkeit dieses Teiles der Astrologie sagt, interessiert uns wenig; etwas mehr, daß er es überhaupt nötig fand, seine Beschäftigung damit zu motivieren, was darauf hinweist, daß in der arabischen Astrologie die ganze Lehre wenig bedeutet haben wird. Als Quellen für die Anwendung der Paranatellonta in der Astrologie nennt Abū Ma'šar Hermes, Ptolemaios, Dorotheos, Tinkalos, d. h. unsern Teukros, endlich einen 'Antiphos', hinter dem entweder Autolykos oder aber Antiochos stecken muß.[2])

Von jenen drei Sphären ist die griechische mit wenig Worten abgethan. Sie giebt die Paranatellonta nach den 48 Konstellationen des Ptolemaios, jedoch berechnet oder beobachtet für die Zeit und

1) Vgl. über ihn im Allgemeinen Steinschneider, Die Hebräischen Übersetzungen des Mittelalters, p. 566—572; Brockelmann, Gesch. der arab. Litteratur I 221 f.; Suter, Die Mathematiker und Astronomen der Araber p. 28 f.

2) Der Traumdeuter Antiphon, an den mich Kroll erinnert (vgl. Porphyrii de philos. ex orac. 59, 1, Ps.-Kallisthenes I 11 u. s. w.), war den Arabern kaum bekannt (er fehlt in Steinschneiders 'Arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen'). Die Verschiedenheit von 'Antiphos' und Autolykos oder Antiochos ist in der arabischen Schrift gering.

den Wohnort des Abū Ma'šar. Aus der Einleitung erhält man den Eindruck, daſs Abū Ma'šar ein Werk des Ptolemaios besaſs, echt oder untergeschoben, aus dem sich entnehmen lieſs, welche Sternbilder mit jedem Dekan des Tierkreises damals heraufkamen. Man könnte vielleicht an das 1. Buch der Phaseis denken (vgl. Wachsmuths Ausg. p. 199, 11); allein daſs Abū Ma'šar auch Deutungen darin gefunden haben will, weist im Gegenteil auf eine uns unbekannte und vermutlich gefälschte Schrift des Ptolemaios. Für die damaligen Astronomen wird Abū Ma'šars Arbeit ganz brauchbar gewesen sein, sogut wie die entsprechende Leistung des Hipparch für seine Zeitgenossen; aber für die Geschichte der Sternbilder ist aus ihr nichts zu entnehmen.

Wertvoller scheinen zunächst die Mitteilungen über die indische Sphäre. Abū Ma'šar hat sich wohl auch sonst mit indischer Gelehrsamkeit beschäftigt[1]); also ist ihm zuzutrauen, daſs er über den indischen Sternhimmel gut unterrichtet war. Wenn unser Text vollständig wäre, so hätte Abū Ma'šar hier keinen einzelnen Gewährsmann genannt; allein sein Ausschreiber Ibn Esra bezeichnet als Quelle dieser indischen Weisheit einen gewissen Beneka, wie unsere lateinische Übersetzung transkribiert, während Scaliger den Namen mit Cande wiedergiebt. Hinter diesem Namen steckt, wie Steinschneider längst bemerkt hat[2]), der problematische indische Astronom Kankah oder Kanaka (vgl. Fihrist 270), dessen Lebenszeit nur insoweit feststeht, als er von Abū Ma'šar anderswo einmal zitiert wird.[3]) Sind es nach dem Gesagten allerdings originale indische Nachrichten, die wir bei Abū Ma'šar voraussetzen dürfen, so schrumpft ihre Bedeutung beim Nähertreten sogleich stark zusammen. Abū Ma'šars indische, aus Kankah entlehnte Sphäre giebt nämlich fast zu jedem der 36 Dekane nur je eine einzige Figur als Paranatellon an. Muſs man schon darnach vermuten, daſs wir gar nicht eigentliche Paranatellonta, sondern einfach eine indische Beschreibung der personifizierten Dekane selbst vor uns haben, so liefert eine von mir Cat. II 152 ff. herausgegebene griechische Übersetzung aus dem Perser Achmet, die gröſstenteils wörtlich mit der indischen Sphäre des Abū Ma'šar übereinstimmt,

1) Vgl. Steinschneider, ZDMG. 24, 330 f., 370, Anm. 34. Über den Einfluſs der indischen Astronomie auf die Entwicklung der arabischen s. Brockelmann a. a. O. I 220.

2) ZDMG 18, 146 (Anmerkung).

3) Steinschneider, ZDMG 24, 330; Aug. Müller, ebd. 34, 472 ff. (nach Ibn Abī Uṣaibi'a).

vollends den Beweis für diese Annahme; denn dieses Kapitel ist überschrieben Περὶ δεκανῶν ἤτοι περὶ μορφῆς καὶ προσώπων τῶν ιβ' ζῳδίων und bezeichnet die 36 meist genau wie bei Abū Maʿšar beschriebenen Gestalten unmittelbar als Dekane. Die angebliche 'Sphäre der Inder', die Abū Maʿšar bringt, beschreibt also weder irgend ein nördliches noch ein südliches Sternbild, wie es die Inder etwa gestaltet haben mochten, sondern lediglich die Gestalten der Dekane, wie sie Kankah, und zwar offenbar mit Benützung griechischer Quellen[1]), beschrieben hatte.

Umso näher berührt uns dagegen die von Abū Maʿšar als Sphäre der Perser, Chaldäer und Ägypter, im weiteren Verlauf aber ausschliefslich als Sphäre der Perser bezeichnete Reihe von Paranatellonta. Denn diese 'persische' Sphäre ist in ihrer ganzen Anordnung und in neun Zehnteln ihres gesamten Inhaltes nichts Anderes als eine wörtliche Wiederholung unseres ersten Teukrostextes, wie schon im I. Kapitel kurz ausgesprochen wurde. Und Abū Maʿšar hat den Teukros als Verfasser dieses Textes sehr wohl gekannt. Er beruft sich nicht blofs in der Einleitung, sondern im Text selbst ein halbes Dutzend mal ausdrücklich auf ihn[2]), und zwar so, dafs kein Zweifel bleibt, dafs er vom griechischen Urtext spricht; so sagt er beim 2. Dekan des Löwen, um ein Beispiel zu bringen: Teukros nennt die Peitsche in der Hand des Heniochos 'mṭraq', d. h. μάστιξ; oder: die Jungfrau heifst bei Teukros wdsnh — oder dwstjh, worin nach Dyroffs Ansicht nur ein Kasus von Ἶσις steckt.[3]) Auch sonst treten die Spuren des griechischen Originals häufig klar zu Tage: z. B. wird beim zweiten Dekan der Jungfrau der griechische Name Bootes in geringer Verstümmelung gegeben, bei der Wage ausdrücklich als Name der Griechen anḫs = ἡνίοχος und beim Wassermann als Name für den Vogel Kyknos angeführt.

Aber weshalb schreibt Abū Maʿšar diese Sphäre auch den alten Gelehrten der Perser zu? Er setzt mehrfach zu den arabischen Namen persische hinzu: beim Stier beispielshalber „eine Gestalt (der

---

1) Vgl. Cat. II 152 f.

2) In der gedruckten lateinischen Übersetzung sind diese Berufungen auf Teukros alle beseitigt, nur das letzte ist in ein Zitat aus Ptolemaios verwandelt: der Übersetzer wufste offenbar aus der ihm vorliegenden arabischen Buchstabengruppe keinen andern Namen zu bilden, da ihm natürlich der Name Teukros unbekannt war, also nicht einfallen konnte. Übrigens sind auch in der Einleitung die Namen Teukros, Dorotheos, Ptolemaios ausgelassen und statt 'Antiphos' Asklepios eingesetzt.

3) Sonst nennt er ihn noch beim Wassermann und mehrfach bei den Fischen.

Kynokephalos ist gemeint), die auf persisch saksar heifst"; oder bei der Jungfrau: „eine Gestalt, die (auf griechisch) baṭs (βοώτης) und auf persisch albahja heifst"; oder bei der Wage: „der Wagenlenker, den die Perser bwdasf nennen, die Griechen aber anhs." Die selbstverständliche Lösung der Frage ist, dafs Abū Ma'šar den Teukros nicht unmittelbar aus dem Griechischen, sondern erst aus einer persischen Übersetzung kennen gelernt habe, in der auch jene griechischen Worte mitgeteilt waren. Damit wird eine Vermutung, die A. v. Gutschmid schon vor mehr als 40 Jahren geäufsert hat[1]), schlagend bestätigt. Am Schlusse der persischen Übersetzung von Ibn Waḥšijja's angeblicher Thenkeloshaübersetzung, von deren Verhältnis zu Teukros im 3. Abschnitt dieses Kapitels die Rede sein wird, heifst es nämlich, dafs nach Tabarīs Zeugnis jenes Buch des Thenkelosha 80 Jahre vor der Hidschra, d. h. 542 n. Chr. geschrieben sei. „Meine Ansicht über Tabaris Zeugnis," sagt Gutschmid, „ist nun diese. Das von ihm angegebene Jahr 542 fällt in die Regierung des Chosrū Anūshirwān, der bekanntlich viele griechische und andere Bücher ins Persische übersetzen liefs. Nun weist unter den wenigen Traditionen, die sich unabhängig von Ibn Waḥshijjah über Thīnkelūs (= Teukros) erhalten haben, die älteste und wichtigste im Fihrist el-'ulūm bestimmt auf Persien hin, indem sie ihn mit dem der iranischen Mythologie angehörigen Dzoḥḥāk in Verbindung bringt [vgl. den Wortlaut oben S. 10]. Ich glaube also, dafs das griechische Original des Thīnkelūs frühzeitig, eben in jenem Jahre 542, in das Persische übersetzt und diese Übersetzung von Späteren geradezu für das Original gehalten worden ist: alle jene Angaben über Thīnkelūs dürften aus persischen Quellen geflossen sein".[2])

1) ZDMG 15, 88; jetzt Kl. Schr. II 685 f.

2) Bei Ḥaǵǵī Chalīfa findet sich V, n. 10877 folgender Artikel (von Dyroff übersetzt): „Der Schatz der Geheimnisse und die Vorräte der Rechtschaffenen vom Hermes Hermetum. Es ist ein grofses Buch über die Grundlagen dieser (d. h. der durch den Namen Hermes angedeuteten) Disziplin. Aus ihm hat der Scheich Abū Abd allāh Ia'īš ibn Ibrāhīm al-Umawī das Kitāb al-istanṭāqāt (?) entnommen. Tankalūšāh al-Bābilī hat es mit einem seltsamen Kommentar versehen und ebenso Ṯābit ibn Qurra al-Ḥarrānī und Ḥunein ibn Isḥāq al-'Ibādī. Es ist ein grofses grundlegendes Buch in der Wissenschaft der magischen Vierecke und der Buchstaben." Nach Flügels nicht ganz korrekter Übersetzung schien es, dafs Ḥaǵǵī Chalīfa den Tankalūšāh, d. h. Teukros, jenes Werk des Scheichs Abū Abd allāh habe kommentieren lassen, ihn also für einen späteren Orientalen gehalten habe. Doch haben schon Chwolson (in der später genannten Schrift S. 461) und Gutschmid (Kl. Schr. II 677) das Richtige vermutet. Dafs dagegen unser Teukros den Hermes Trismegistos zitiert und vielleicht auch kommentiert habe, ist gar nicht unwahrscheinlich.

Wir haben den griechischen Teukrostext aus zweiter Hand, nur durch Rhetorios: umso willkommener müſste eine Parallelüberlieferung sein, wie sie uns bei Abū Maʿšar vorliegt, dem der Exzerptor Rhetorios fremd war. Aber wenn hier schon durch den Umweg über das Persische Vorsicht geboten ist, so giebt die Prüfung des Abū Maʿšar im Einzelnen doppelten Grund, diese Textquelle mit groſser Zurückhaltung zu gebrauchen. Den Grundsatz habe ich schon oben mehrfach ausgesprochen (Kap. XI); hier einige Belege von den willkürlichen Zuthaten bei Abū Maʿšar. Wenn der Hundsköpfige in TR zwei Lampen trägt, während er bei Abū Maʿšar in der einen Hand eine Lampe, in der andern einen Schlüssel hält, so könnte es scheinen, daſs zwei gleichwertige Aussagen einander gegenüberstehen. Aber das Bestreben zu farbigerer Ausschmückung ist bei Abū Maʿšar nur zu oft augenfällig. Auf den Schultern des Orion sitzen nach Abū Maʿšar zwei Lampen — es sind natürlich die beiden hellen Sterne, die die zwei Schultern des Orion bezeichnen —: sie sprechen mit ihm und rufen ihn mit seinem Namen. Die παρθένοc-Isis wird ausführlich beschrieben: eine schöne reine Jungfrau mit langem Haar, auf einem Thron mit Polstern; der Knabe heiſst hier (wie dann bei Ibn Waḥšijja) nicht Horos, sondern Jesus. Statt der einfachen Erwähnung des κύων schwatzt der Araber von „einer läufigen Hündin, die ihr Halsband nach sich zieht“; bei Drachen und Schlangen wird nicht versäumt anzugeben, daſs sie schrecklich anzusehen sind; der Schakal, der einmal (bei den Zwillingen) vorkommt, hat an seinem Vorderfuſs ein Zeichen. Die Flöte ist nach Abū Maʿšar „aus dem Geweih der Gazellen“. Am stärksten arbeitet die orientalische Phantasie bei der Wage: die ἀγορά des Teukros wird belebt mit Gewürzkrämern und Weizenverkäufern; dazu seidene Tücher und ein Lederranzen und ein Apothekersack und der rote Kasten eines Kaufmanns. All diese Ausschmückungen, von denen hier nur wenige angeführt wurden, tragen denselben Charakter; wer sie gemacht hat, mag wenig mehr daran gedacht haben, daſs es sich um Paranatellonta oder Sternbilder handelt. Man möchte lieber den unbekannten persischen Bearbeiter als den arabischen Astronomen Abū Maʿšar dafür verantwortlich machen, den ja doch ein starkes sachliches Interesse zu diesen Dingen leitete. Auch daſs Ibn Waḥšijjas Art, diese Dinge weiterzudichten, mit der hier bemerkten sehr verwandt ist und in einzelnen Punkten unmittelbar übereinstimmt, würde zu dieser Lösung der Frage auffordern, wenn nicht Ibn Waḥšijja etwas später als Abū Maʿšar gelebt hätte, also in der Lage gewesen wäre, ihn selbst zur Grundlage seiner kecken Erfindungen zu machen.

Wie dem auch sein möge, der Text des Abū Ma'šar ist so oder so für uns nur selten direkt zu verwenden. Nur wo seine Abweichungen von TR sich mit anderweitigen antiken Traditionen und besonders mit unserm Text PL berühren, kann er Glauben finden; und dies ist in der That einigemale der Fall. Ich habe diese Stellen gröſstenteils schon oben benützt, namentlich im XI. Kapitel; hier trage ich nur nach, daſs er beim 3. Dekan des Stiers einen „Mann, der eine Schlange hält", d. h. den Ophiuchos nennt; da dieser unterzugehen begonnen hat, wenn die Zwillinge heraufkommen (Arat v. 725, Hipparch p. 182, 10), so mag hier wohl eine Angabe des Teukros selbst vorliegen, die in TR, d. h. im Exzerpt des Rhetorios, fehlt. Denn eingesetzt haben kann den Ophiuchos hier weder der Perser noch Abū Ma'šar, die beide den antiken Doppelsinn von παρανατέλλειν gewiſs nicht mehr kannten. Wo dagegen bei Abū Ma'šar uns ganz neue Sternbildnamen entgegentreten, die wir weder in TR noch sonst irgendwo finden, wie die Ente, die Eidechse[1]), die Schneiderschere, da genügt es vollkommen, sich an die vielen Möglichkeiten falscher Übersetzung zu erinnern, um diesen zweifelhaften Vermehrungen unserer Sternbildnamen das gehörige Miſstrauen entgegenzubringen.

Abū Ma'šar war für die Kenntnis der Sphaera barbarica in der neueren Zeit von entscheidender Bedeutung. Fast Alles, was man bis heute von der griechischen Sphaera barbarica wissen konnte, geht mittelbar auf ihn zurück. Kann man sich schon nach den vielfachen Zusätzen in Abū Ma'šars Text einen Begriff machen, wie viel Bedenkliches und Verkehrtes hier den Benützer verwirren muſste, so waren auf der anderen Seite auch die Auslassungen darin, die vielleicht ebenfalls schon der Perser verschuldet haben wird, für die wirkliche Brauchbarkeit dieser sekundären Überlieferung von verhängnisvollem Einfluſs. Es ist vor allem ein Element ausgeschieden, das vielleicht das vornehmste Interesse an unserm TR-Texte ausmacht: der Begriff und Name der Dodekaoros. Zwar sind die zwölf Tiere sämtlich auch bei Abū Ma'šar genannt, aber die Stellung am Schlusse jedes Dekans ist nicht regelmäſsig gewahrt und das Wort δωδεκάωρος, das erst den Sinn und die historische Bedeutsamkeit dieses Kreises von zwölf Tieren erschlieſst, ist weder übersetzt noch irgendwie umschrieben. Und so fehlt auch im Einzelnen noch manches Wertvolle,

1) Bei Ibn Esra, der gleich zu nennen ist, fehlen Ente und Eidechse; aber er hat Vieles, was er bei Abū Ma'šar fand, nur ausgelassen, weil er es nicht verstand. Auch Abū Ma'šars oben angeführte Ausschmückung der ἀγορά hat er nicht wiedergegeben und so noch manches Andere.



wie der ῞Αιδης, der hier zu einem 'zornigen Mann' wird, auch der Name der drei Chariten, die hier nur mehr ganz allgemein als Jungfrauen bezeichnet werden. Allerlei Mifsverständnisse begegnen. Aus der leierspielenden Muse wird ein Mann, die Kassiopeia wird in unsern Hss zu einem Jüngling Namens Kasios oder ähnlich (der griechische Rückübersetzer hat hier doch das Richtige hinter der Verderbnis gesehen), κύων und κυνοκέφαλος werden durcheinandergeworfen, auch das ἅρμα des Fuhrmanns, wofür wohl schon in einzelnen Hss des Urteukros falsch ἅρματα stand, jedesmal durch zwei Wagen ersetzt. Auf der anderen Seite ist bei Abū Maʿšar doch noch recht viel von dem ursprünglichen Text verständlich geblieben. Aber der Zufall fügte es, dafs nicht die arabische Überlieferung, sondern eine ihren griechischen Charakter fast ganz verderbende hebräische Bearbeitung die Sphaera des Teukros bis heute repräsentieren mufste.

2. Nichts Anderes nämlich als eine Übersetzung der Sphaera des Abū Maʿšar ins Hebräische ist jene Sphaera des Ibn Esra (Avenar), die Scaliger in seinem Manilius in lateinischem Auszug mitteilt. Abraham ibn Esra (etwa 1093—1167), ein Jude aus Toledo[1]), verfafste eine Einleitung in die Astrologie, die unter dem Titel 'Introductorium quod dicitur principium sapientiae' gleich den andern astrologischen Schriften des gleichen Verfassers, mit Zugrundelegung einer französischen Übersetzung[2]), von Petrus de Abano ins Lateinische übersetzt und 1507 in Venedig gedruckt wurde. Das 2. Kapitel dieser Einleitung behandelt die Paranatellonta nach den drei Sphaeren der Perser (d. h. des Teukros), der Inder und des Ptolemaios, und zwar in wörtlichem Anschlufs an Abū Maʿšar, der zwar nicht in diesem Buch, jedoch nach Steinschneiders Mitteilung[3]) in der älteren Rezension des hebräischen Textes des Liber rationum von Ibn Esra zitiert wird. Allerdings fehlt es bei Ibn Esra nicht an Weglassungen, während Zusätze nicht vorzukommen scheinen. Man könnte glauben, dafs diese Lücken erst dem französischen oder dem lateinischen Übersetzer zur Last fallen; allein obgleich ich den hebräischen Text nicht kenne, glaube ich doch ziemlich sicher annehmen zu dürfen, dafs diese Einzelheiten zu allermeist schon von Ibn Esra weggelassen wurden. Denn

1) Vgl. über ihn die gründliche Abhandlung von Steinschneider, Abhandlgn. zur Gesch. d. Mathem. (Suppl. z. Zs. f. Math. u. Phys.), III (1880) p. 57—128.

2) Von dem Juden Hagins 1272 in Mecheln für H. Bates verfertigt. Vgl. darüber Paulin Paris, Hist. littér. de la France XXI (1847) 499 ff.; Steinschneider in Virchows Archiv f. path. Anat. 40 (1867) 106; ders., Bullettino di bibliografia e di stor. delle scienze matem. I (1868) 35.

3) ZDMG 18, 146.

Scaligers Übersetzung, die schwerlich ohne Kenntnis des Vorgängers, jedoch auf Grund des Originals hergestellt ist, dient zur Kontrole. Dabei bemerkt man, daſs ganz systematisch von Ibn Esra alle griechischen Worte und Namen, oft auch die Sätze, in denen sie stehen, beseitigt sind. Die Namen Herakles, Apollon, Arktos, Nereis, Eridanos, Neilos, Adonis, Ariadne, Musa, Heniochos, Kentauros, Ophiuchos, Hippokrator, Kyknos, Eileithyia, Asklepios, Satyros, Bootes, die alle bei Abū Ma'šar noch die griechische Herkunft so beredt bezeugen, sind durchaus weggelassen; desgleichen nebst allen persischen Worten auch alle Stellen, an denen Abū Ma'šar den Namen Teukros nennt. Scaliger hat in seiner Übersetzung des Ibn Esra nach Möglichkeit die griechischen Namen wieder eingesetzt[1]); bei der 'persischen' Sphäre konnte er das freilich nur selten wagen, und wie hätte er ahnen können, daſs hier durchaus griechische Überlieferung zu Grunde liegt, da doch Ibn Esra die griechischen Worte ganz grundsätzlich eliminiert hatte! Auſser ihnen sind noch eine Anzahl von Stellen, an denen der Text des Abū Ma'šar schwer verständlich oder gar zu seltsam war, von Ibn Esra nicht übersetzt worden. Einige davon sind schon in der vorigen Note erwähnt; von den anderen erwähne ich nur den Wegfall der Stellen über den κυνοκέφαλος, die Abū Ma'šar sehr unklar übertragen hatte, und über den Τάλας, sowie über den Stierhirsch, d. h. ἔλαφος. Ich glaube nicht, daſs diese letztere Klasse von Sätzen in Ibn Esras Exemplar des Abū Ma'šar fehlte: vielmehr wird er auch hier ebenso entschlossen wie bei den griechischen Worten das weggelassen haben, was er nicht verstand.

Damit wäre über die Paranatellontenverzeichnisse des Ibn Esra genug gesagt, so einfluſsreich sie auch für die späteren Arbeiten zur Geschichte der Sternbilder dadurch geworden sind, daſs sie Scaliger übersetzt und abgedruckt hatte. Etwas länger dabei zu verweilen lockt mich jedoch eine besonders schöne Münchener Hs, die durch ihre seltsamen Miniaturen schon manches Befremden erregt hat. Es ist Clm. 826, eine der berühmten Prachthandschriften aus der Bibliothek des deutschen Königs Wenzel, als sein Eigentum bezeichnet durch die häufig ornamental verwendeten Buchstaben WE und besonders durch das Bademädchen mit Eimer und Badequast, das, wie in allen Hss des Königs, auch in unserer fol. 11ᵛ erscheint.[2]) Die

1) Vgl. Scaligers Schluſsbemerkung zu seiner Übersetzung, p. 347 der Ausgabe von 1600: er fürchtet κακόζηλος zu sein, wenn er Alles Wort für Wort wiedergebe.

2) Vgl. über die eigentümliche allegorische Spielerei, die vielleicht diese

Hs, in Grofsfolio, ist aus ein paar vollständigen Teilen und mehreren Bruchstücken wohl erst von einem späteren Besitzer, der im Rückdeckel seine Initialen nebst der Jahrzahl 1501 eingezeichnet hat[1]), zusammengestellt und in schönen roten Sammt gebunden worden. Der Inhalt gliedert sich bequem nach den Blätterlagen: 1) Die Blätterfolge 1—10 (gelegt 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10) enthält Übersichtsbilder und allgemeine Tabellen zur Astrologie. 2) Die drei Quaternionen f. 11 + 11bis—17, 18—25[2]), 26—33 enthalten die lateinische Übersetzung von Ibn Esras Principium sapientiae (Incipit introductorius Abrahe Auennarre in iudicijs astrorum qui dicitur principium sapiencie) f. 11—27^r^; sodann f. 27^v^—33^r^ eine andere Schrift, beginnend 'Dixit Sadan: Audivi Albumazar dicentem' (diese Schrift, die auch noch in der Brüsseler Hs n. 1464 vorkommt, ist nach Dyroff ein Auszug aus dem bei Ibn Abī Uṣaibiʿa 1, 207 und Fihrist 2, 111 zitierten Buch eines Šāḏān). 3) Der Quaternio f. 34—41 enthält den Anfang des ptolemäischen Sternverzeichnisses, jedoch nach arabischer Bearbeitung, mit grofsen, schönen Bildern. Das Fragment enthält nur 18 nördliche Sternbilder und zwar vom kleinen Bären bis zum Pegasus; alle Überschriften fehlen. Nach einem Binio von 4 leeren Blättern f. 42—45 folgt 4) auf dem Quaternio f. 46—53 wieder ein Fragment, ohne Anfang und Schlufs; es gehört zum Liber novem iudicum in iudiciis astrorum, einer arabischen Kompilation, und enthält f. 10^v^—22 des Druckes, der 1509 bei Petrus Liechtenstein in Venedig erschienen ist. Alle diese Stücke sind von derselben Hand Ende des XIV. oder Anfang des XV. Jahrhunderts grofs und prächtig geschrieben; jede Seite hat 3 Spalten; reiche Initialen schmücken den Anfang jedes kleinen Abschnittes. Von den Bildern des ersten Teiles der Hs f. 1—10 und von den nördlichen Sternbildern f. 34—41 will ich, da sie bei Thiele (Ant. Himmelsbilder S. 150ff.) zu kurz gekommen sind, wenigstens anmerkungsweise einige Nachricht geben.[3])

Figur geschaffen hat, und über die hübschen Legenden, die sich an sie angeschlossen haben, die schöne Abhandlung von J. v. Schlosser, Jahrbuch der Kunstsamml. des Allerh. Kaiserh., Bd. 14 (1893) S. 214—317. Einen Nachtrag zu dieser Arbeit, die Beschreibung einer lateinischen Tetrabibloshandschrift, einst im Besitz des Königs Wenzel (Vindob. 2271), giebt H. J. Hermann, Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. XXI 162—165.

1) Näheres bei Schlosser a. a. O. S. 260 und 266f.

2) Diese Lage ist zwar am rechten Orte, aber verkehrt eingeheftet.

3) F. 1^r^ leer. F. 1^v^ grofses Planetar, umgeben vom Tierkreis (zu bemerken: Stier als ganze Figur, Zwillinge 2 nackte Jünglinge mit Zweigen in den Händen, Jungfrau geflügelt, Wage von einer Hand aus dem Himmel gehalten, wie oft

Ausführlicher mufs dagegen der Illustrationsschmuck zu Ibn Esra f. 11—27v behandelt werden. An der Spitze steht ein grofser schöner Initial C, Astronom beobachtend am Schreibpult, in den Randver-

im Ma., Schütze als vierbeiniger Kentaur, Steinbock als gewöhnlicher Ziegenbock, Wassermann als Jüngling mit zwei Krügen); ringsum die 12 Winde als bärtige Masken, in den Ecken vier Könige auf Pardel, Löwe, Elephant und Drache; dazwischen seltsame Zeichen, die durch Verzerrung arabischer Worte entstanden sein müssen. F. 2r ist ein später ausgeführtes Blatt, aus dem Anfang des XVI. Jahrhs., mit der Unterschrift 'Hic sunt decani et fines planetarum secundum Jul. Firmicum': dies wird dargestellt in einem vielfach geteilten Kreise, den wieder der Zodiacus schmückt (bemerkenswert Schütze als zweibeiniger Kentaur, hockend; Steinbock, Jungfrau und Wage wie vorhin). F. 2v leer. F. 3r Tabula de amicitia et inimicitia planetarum und Tabula de partibus planetarum, darunter ein Diagramm der verschiedenen (diametralen, trigonalen etc.) Stellungen im Tierkreis mit kleiner farbiger Darstellung desselben (Stier ganze Figur, Zwillinge als Knaben unter einem Baume sitzend, Schütze als bärtiger Gnom mit Bogen, Wassermann mit zwei Krügen, Steinbock, Jungfrau, Wage wie vorhin); um den Rand wieder die Windgötter. Auf der Rückseite Schema der 12 Himmelshäuser, im XVI. Jahrh. hinzugefügt. F. 4r und 5r Kreise für ein nicht ausgeführtes Bild angelegt; f. 4v, 5v, 6r und v, 7r leer. F. 7v giebt eine Tafel der Eigenschaften der Tierkreisbilder, mit ganz kleinen Initialen (Stier, Zwillinge, Jungfrau, Wassermann wie vorher, Wage einfach als Gerät, Schütze als sprengender zweibeiniger Kentaur, Steinbock als Mischgebilde). F. 8r Tafel der Wirkungen der Tierkreiszeichen; in der Mitte Bild eines Astronomen am Pult, mit dem Quadranten die Sterne beobachtend; statt Initialen rings ganz klein die 12 Tierkreisbilder (Zwillinge unter dem Baum stehend, Stier, Jungfrau, Wage, Schütze wie vorhin, Steinbock als gewöhnlicher ruhender Bock, Wassermann als zweibeiniger Kentaur mit zwei Krügen, eine, soviel ich bis jetzt weifs, singuläre Darstellung, die ihre Analogie nur in der gleichen Hs f. 17v col. 2 findet: Wassermann mit zwei Krügen, zusammengeschweifst mit einem Pferdekörper). F. 8v und 9r leer. F. 9v Tafel der Beziehungen zwischen Tierkreiszeichen und Planeten, in drei Ringen; der mittlere mit kleinen Monatsbildern, der äufsere mit kleinem Tierkreis (die bisher geschilderten Typen wieder etwas verschieden zusammengesetzt). Die Rückseite und das ganze Blatt 10 sind leer. — Die f. 34—41 dargestellten Sternbilder sind: kleiner Bär; grofser Bär; Drache; Kepheus bärtig mit hoher roter Mütze; Bootes bärtig, in der Linken ein grofses gerades Schwert; die Krone als Schüssel; Engonasin jugendlich, mit einer Haube auf dem Kopf, in der Linken ein kurzes krummes Schwert (die Bezeichnung als Schnitter bei Schlosser ist irrig); Leier als zweihenkelige Vase mit Untersatz; Vogel als Hahn; Kassiopeia mit goldener Krone und aufgelösten Haaren, in der Rechten einen Speer mit einer seltsamen Ausbiegung, einer Art Griff; Perseus bärtig, mit Herzogshaube, in der Rechten das Haupt des Teufels tragend, in der Linken ein gerades Schwert über dem Haupt schwingend; Fuhrmann jugendlich, mit Mütze, in der Rechten den Ochsenstachel; Ophiuchos jugendlich, mit Mütze, den grofsen Drachen hinter sich tragend; Delphin als gewöhnlicher Fisch; Adler; 'kleines Pferd' dargestellt durch Kopf und Hals eines Füllens, ohne Flügel; Pegasos als halbes Pferd mit Flügeln. Die Bilder, die mit den Einzelsternen versehen sind, sind vorzüglich ausgeführt und gehören zu dem Besten, was in den Wenzelhandschriften geleistet ist. Dafs sie nach arabischen Vorlagen gearbeitet sein müssen, hat schon Thiele gesehen; es geht aus der Darstellung des Perseus, des Vogels und anderen mit aller Sicherheit hervor.

zierungen jenes Bademädchen. Auch im weiteren Verlauf wird jeder kleine Abschnitt durch einen verzierten Anfangsbuchstaben ausgezeichnet, der meist blofs Ornamente, jedoch auch eine Serie Tierkreisbilder enthält, die mit den sonst in unserer Hs gebrauchten Typen übereinstimmen. Später sind auch die Planeten als Initialschmuck verwendet, in ganz spätmittelalterlicher Auffassung: Saturn in schwarzem Hemd mit Sense, Jupiter als Bischof, Mars als gepanzerter Krieger, Sol als König mit Weltkugel und Scepter, Venus als blonde Frau im Blumengarten, Merkur als Kaufmann oder Gelehrter in der Schreibstube; nur Luna, als jugendliche Frau, mit zwei Fackeln in den Händen und einem Halbmond auf dem Kopf, hat in ihrer Haltung, ähnlich der auf den Endymionsarkophagen, noch einen Nachklang antiker Vorstellungen. Mehr als diese Initialen aber interessieren uns hier die dreimal zwölf kleinen bunten Bilder zu cap. II, auf grünem, blauem, goldenem oder rosa Grund, in denen hier jedesmal die sämtlichen Paranatellonta jedes Dekans und zwar nach allen drei Sphären zu einer sonderbaren Gesamtheit vereinigt sind. Die beiden hier gegebenen Proben in Originalgröfse werden die ganze Seltsamkeit dieser Bildchen genügend vor Augen führen. Der Text zu dem ersten hier wiederholten Bild heifst in Übereinstimmung mit dem Druck von 1507: Et ascendit in secunda facie (cancri) puella iuuenis, que simulatur nubi, et ibidem medietas canis et dimidium auricularum asini sinistri. Et Yndi dicunt ascendere in ipsa ancillam pulchram in verbis, super cuius caput inest de herasr (!) alias corona mixta rubeo corona (!), in manu eius baculus ligneus, ipsaque querit vinum et cantum. Et ascendit secundum sentenciam Ptholomei caput urse maioris et latus cancri posterius, venter quoque nauis. Das alles



stellt nun das Bild nebeneinander vor: Iuvenis (statt puella), Hälfte des Hundes, Esel aus der persischen Sphäre; gekröntes Weib aus der indischen; endlich aus der des Ptolemaios Vorderteil des grofsen Bären, Schiff und statt des halben Krebses durch Mifsverständnis einen halben

Vierfüſsler. Der Text zu dem folgenden Bild lautet: Et ascendit in tercia facie (cancri) ancilla virginum, que interdum discurrit inter oriens, aliquando versus occidens; et ascendit iterum geminorum posterior medietasque secunda auricule asini sinistri et asinus itidem secundus meridianus. Yndorum quippe sapientes putauerunt illic ascendere virum, cuius pes pedi serpentis simulatur, et super eius corpus serpens; eiusque desiderium est nauem intrare et mare nauigare, ut aurum argentumque afferat, ut exinde mulieribus suis anulos componat. Et ascendit secundum sententiam Ptholomei collum maioris urse eiusque manus dextra et cornua cancri et audacis caput ultimumque nauis. Demnach enthält das Bild das Mädchen, den unteren Teil des nackten Zwillings, zweimal einen Eselskopf, den schlangenfüſsigen Mann mit der Schlange auf dem Arm, den Vorderleib (ohne Kopf) des groſsen Bären, einen rechten Arm (statt der Pfote des Bären!), die Hörner (!) des Krebses, den Kopf des Riesen und das Schiff. Wohl nur dekorative Absicht haben die zwei von Strahlen umgebenen Köpfe rechts und links oben. Auf anderen Bildern geht die Kombination noch weiter, sodaſs z. B., wenn nach dem Text der Oberkörper einer Frau und der Rücken eines Stieres aufgeht, diese zu einer abenteuerlichen Mischgestalt vereinigt werden.[1])



Der Zeichner dieser Hs war ganz sicher der gleiche wie der der Wiener astronomischen Wenzelhandschrift (Schlosser a. a. O. S. 260 ff.); wer die absolut gleiche Behandlung des nackten Körpers auf unserer Abbildung und auf der Probe aus der Wiener Hs bei Schlosser S. 261 beachtet, wird um so weniger einen Zweifel daran hegen, als beidemal die nackte Figur auch ganz dasselbe, nämlich den einen der Zwillinge,

1) Wenn Thiele hier von häufigem Vorkommen von Kentaurenweibchen spricht, so ist das also nur ein Miſsverständnis dieser seltsamen kombinierten Gestalten.

darstellt. Der Wagen des Fuhrmanns ist in unserer Hs gerade so wie in der Wiener gemalt. Auch die goldenen Arabesken auf dem Grund der Bilder sind in beiden Hss von der gleichen Manier; und so ließe sich noch vieles Einzelne anführen. Das schlösse freilich noch nicht ohne Weiteres aus, daß der Maler unserer Hs alte Vorlagen benützt und nur auf seine Weise umgestaltet hat. Das Werk des Teukros war in der persischen Übersetzung offenbar illustriert gewesen: denn nur so erklärt sich die von Chwolson ausführlich mitgeteilte Nachricht in dem persischen Originalwörterbuch Borhān-i-Qāṭiʿ, die Gutschmid (Kl. Schr. II 677) kurz dahin zusammenfaßt, „Tengelōsh oder Tengelōshā sei der Name eines Gemäldebuches von einem griechischen Weisen, der ein ausgezeichneter Maler war". Man muß sich also fragen, ob in den Bildern der Münchener Wenzelhandschrift nicht doch vielleicht eine Spur des alten Originals gerettet sei. Sehr verdunkelt und verändert müßte es freilich schon deshalb sein, weil die indische und die ptolemäische Sphäre, deren Gestalten in unserer Hs immer auf den gleichen Bildern wie die der persischen stehen und oft aufs engste bis zur kentaurenartigen Vereinigung mit ihnen verbunden sind, im persischen Original, einer bloßen Teukrosübersetzung, noch fehlen mußten. Allein eine sehr sorgfältige Durchsicht all dieser Bilder ergab so gut wie nichts, was auch nur auf arabischen Ursprung zurückwiese: zieht man das caput diaboli ab, das in der arabischen Sphäre das Medusenhaupt ersetzt, so bleibt lauter occidentalisches Gut. Die Kostüme sind oft phantastisch, aber auch, wie die gepanzerten Ritter f. 12ᵛ col. 2 und 13ʳ col. 2 ausgesprochen abendländisch; f. 17ʳ col. 1 und 25ᵛ col. 3 begegnen gothische Kapellen, und der Orion f. 11 bis ᵛ ist ganz offenbar ohne alle Tradition einfach nach der Beschreibung, die im Text gegeben ist, gezeichnet. Ich halte es somit für wenig wahrscheinlich, daß der Künstler unserer Hs hier eine auch nur frei benützte arabische Vorlage hatte: es scheint, daß er die ganze seltsame Bilderreihe, die nun freilich kein 'unerklärbarer Zauber- und Geisterspuk' mehr für uns ist, auf Grund des Textes frei erfunden hat. Von Benützung ägyptischer und indischer Monumente vollends, die Thiele annimmt, finde ich keinerlei Spuren. Ein merkwürdiges Denkmal ma. Fortlebens unserer Texte wird die Münchener Hs in jedem Fall bleiben.

3. Schon bei Abū Maʿšar haben wir gesehen, wie lebhaft die seltsamen und in ihrem Wesen nicht mehr verstandenen Bilder der Sphaera des Teukros auf die orientalische Phantasie einwirkten, sei es nun, daß schon der persische Übersetzer oder erst der arabische

Astronom den Text der Vorlage in solcher Art ausgeschmückt hat. Aber diese gelegentlichen Improvisationen sind nichts gegen das sinnverwirrende Schattenspiel, das ein anderer Orientale aus dem alten Teukrosbuche herausgesponnen hat. Es ist der vielberufene Ibn Waḥšijja, um 904 n. Chr., einer aramäischen Familie im ʿIrāq (Babylonien) entstammend, der Fälscher einer kleinen Litteratur, vor allem der ʻnabatäischen Landwirtschaft', die aus dem Altbabylonischen übersetzt sein und den Beweis liefern sollte, wie unendlich hoch die alte Kultur der Babylonier über der Bildung der gehafsten arabischen Eroberer gestanden habe.[1]) Es ist bekannt, dafs D. Chwolson[2]) sich von der Fälschung täuschen liefs und unter dem Beifall von Ewald diese angeblichen Reste der altbabylonischen Litteratur in lebhafter Begeisterung verherrlichte, bis in Frankreich mehrere Aufsätze von E. Renan[3]), in Deutschland die klassische Abhandlung von A. v. Gutschmid[4]) den ʻnabatäischen Herodot' für immer entlarvten.

Eine jener angeblich babylonischen Schriften führt nun bei Ibn Waḥšijja den Titel: „Das Buch des Babyloniers Thenkelōsha aus Qūqā[5]) über die Bilder der Grade der Sphären und das, was sie hinsichtlich der in ihnen Geborenen anzeigen.“ Bei dem Namen Thenkelōsha sahen sich Gutschmid, Renan, Steinschneider[6]), ja schon Salmasius[7]) an den Babylonier Teukros erinnert. Die volle Klärung des Verhältnisses zwischen unserm Teukros und Ibn Waḥšijjas Thenkelōsha, die ihnen allen noch versagt blieb, obgleich Gutschmid[8]) bereits auf das Teukroskapitel in Laurent. XXVIII 34 und Renan[9]) auf die Teukrosexzerpte in Pariser griechischen Hss hinwies, fällt uns jetzt als eine Frucht unserer Untersuchungen ohne Mühe in den Schofs. Thenkelōsha ist niemand anders als Teukros; die Form des Namens

1) Vgl. Brockelmann a. a. O. S. 242 f.

2) Über die Überreste der altbabylonischen Litteratur in arabischen Übersetzungen, Mémoires prés. à l'Acad. Impér. de St. Pétersbourg, Tom. VIII (1859) p. 329—523.

3) Revue germanique 10 (1860) p. 136—166; L'Institut 1860 p. 37—44 (diesen Aufsatz kenne ich nur aus Gutschmid); und bes. Mémoires de l'Institut 24, 1 (1860) p. 139—190.

4) Zuerst erschienen ZDMG 15 (1860) S. 1—110; jetzt Kl. Schr. II 568—753.

5) Vgl. über diese Stadt, die wohl Χωχή am Tigris ist, Gutschmid a. a. O. S. 597. Dafs Teukros wirklich daher stammte, darf man aus Ibn Waḥšijja nicht ohne Weiteres entnehmen wollen.

6) Vgl. jetzt dessen Abhandlung ʻArabische Übersetzungen aus dem Griechischen', ZDMG 50, 352—54. 7) De ann. clim. praef. p. c 3ᵛ

8) Rev. germ. 10, 164; Mém. de l'Inst. 24, 1 p. 187.

9) Kl. Schr. II 708 ff.

wird durch Abū Maʿšars Tinkalos leicht verständlich.[1]) Aber das Verhältnis des Buches, das Ibn Waḥšijja als das Werk des Teukros ausgiebt, zu dem echten Teukros bedarf noch näherer Darlegung.

Der 'Thenkelōsha' des Ibn Waḥšijja nennt zu jedem der 360 Grade des Tierkreises ein Bild, das in ihm erscheinen soll, und dazu in der Regel auch je ein Bild, das zur Rechten und zur Linken dieses Grades aufsteigen soll: d. h. er personifiziert jeden einzelnen Grad und giebt ihm einen nördlichen und südlichen Paranatellonten. Diese Bilder sind von einer Phantastik, die den Abendländer etwas an Tausend und eine Nacht erinnert; der Autor hat für jedes Bild nicht nur eine einzelne Figur, sondern gleich eine ganze Gruppe bereit. Ein paar Beispiele geben genügende Anschauung. „Im 9. Grade des Schützen erscheint der Weise Aqūjā in der Gestalt, wie er als schöner Jüngling aussah; mit seiner Hand faſst er ein schönes Mädchen an, dem er eine kleine Geschichte erzählt, die Niemand versteht, und er lächelt diesem Mädchen zu. Zur linken Seite dieses Grades erscheint das Körbchen, in welchem der Kopf des Königs Richānā zu dessen Onkel gebracht wurde; dieser aber starb sogleich, wie er diesen Kopf sah, und das Körbchen nebst dem Kopfe blieb ein Jahr lang im Hause, ohne daſs Jemand es berührt oder gesehen hätte, bis der Gesandte des persischen Königs angelangt war, in jenes Haus kam und das Körbchen nebst dem Kopfe verbrannte." „Im 24. Grade des Steinbocks erscheint eine junge Kuh von starkem Körperwuchs; einige Griechen erfassen sie und treiben sie vor sich her, um sie zu opfern und sich durch diese Opferung dem Mars zu nähern; zwei Frauen laufen hinter der Kuh her und lachen, während ihre Gesichter rot werden." Es ist augenscheinlich, daſs hier von Sternbildern überhaupt nicht mehr gesprochen wird; Alles scheint freiestes Spiel einer tollen Phantasie, die freudig von den 360 Graden Besitz ergreift, um jeden von ihnen mit ihren bizarren Gestalten zu bevölkern.

Gutschmid hat für das Verhältnis von Ibn Waḥšijjas Thenkelōsha zum echten Tenkelosch-Teukros (oder was er allzuvorsichtiger Weise auch noch für denkbar hielt, irgend einem Theangelos, Theoklos, Theukolos) drei Möglichkeiten offen gelassen. Entweder Ibn Waḥšijja hat das echte Buch in der Hauptsache übersetzt, nur alle die Einzelheiten, die sich mit seinen sonstigen nabatäischen Fälschungen berühren, absichtlich hereingebracht. Oder es gab zu seiner Zeit

1) In dem Leidensis des Abū Maʿšar ist wirklich auch einmal, in der Vorrede, Tankalūšā geschrieben.



bloſs mehr ein Bilderbuch, nicht einen Text des Teukros und Ibn Waḥšijja machte also auf Grund der Bilder den Versuch, das alte Werk wiederherzustellen. Oder drittens das Buch des Ibn Waḥšijja steht auſser allem Konnex mit den echten Schriften des Teukros und ist einfach einem berühmten Namen untergeschoben. Von der ersten Möglichkeit kann nicht mehr die Rede sein, seit wir den wirklichen Wortlaut von Thenkelōsha-Teukros' Buche kennen. Die zweite wird dadurch widerlegt, daſs etwa 50 Jahre vor Ibn Waḥšijja noch der berühmte Abū Ma'šar den vollen Text des Teukros, aus dem Persischen übersetzt, in sein Werk aufnahm. Aber auch die dritte und von Gutschmid bevorzugte Annahme bedarf der Modifikation. Das Thenkelōshabuch des Ibn Waḥšijja ist gleich seinen übrigen Schriften verdientermaſsen noch immer unediert geblieben und wird es wohl auch bleiben. Aber wir können schon aus dem Wenigen, das Chwolson mitgeteilt hat, mit hinreichender Sicherheit schlieſsen, daſs Ibn Waḥšijja eben unsern ersten Teukrostext, nicht bloſs den Titel eines solchen Buches, wirklich gekannt und gelegentlich einmal auch Einzelheiten aus jenem Text in seinen orientalischen Teppich eingewoben hat. Nach Chwolson (S. 515) wird in Ibn Waḥšijjas Thenkelōshabuch (er sagt leider nicht, zu welchem Grad) eine, wie es scheint, heilige Frau erwähnt, von der es daselbst heiſst, daſs sie „in allen Sprachen und Zungen und auch 'in unserer Sprache' Hīlāt'ijā heiſse und seit 1000 Jahren auf ihrem Fuſse sitze.“ Gutschmid hat scharfsinnig erkannt, daſs diese Hīlātijā oder auch Hīlāthsijā nichts Anderes ist als die griechische Geburtsgöttin Eileithyia, die auf den Knieen liegend dargestellt wurde. Und in unsern beiden griechischen Texten, über denen Teukros als Verfasser steht, kommt ja in der That Εἰλείθυια unter den Sternbildern vor. Unzweifelhaft hat sich also hier unter der überwuchernden Phantastik eine deutliche Spur des sonst so gänzlich verdunkelten Originals erhalten. Das Gleiche trifft bei einem andern Bild des Ibn Waḥšijja zu, nämlich der „frommen Jungfrau, die keinen Mann gesehen hat und welche das Kind so lange erzogen hat, bis es in 49000 Jahren das Mannesalter erreicht.“ Gutschmid hat gewiſs mit Recht hier den Einfluſs gnostisch-ophitischer Lehren von der heiligen Jungfrau Maria angenommen. Aber die Anregung kam Ibn Waḥšijja sicherlich aus des Teukros' Sternbild Isis mit Horos, das auch bei Abū Ma'šar schon in die Jungfrau Maria mit dem Jesusknaben verwandelt ist.[1]) Entweder hat also Ibn Waḥ-

1) Während man dieses Bild der hl. Jungfrau da erwarten sollte, wo es bei Teukros vorkommt, nämlich unter dem Zeichen ♍, steht es bei Ibn

šijja schon Abū Ma'šars Teukrosbearbeitung benützt; oder aber die alte persische Übersetzung unseres ersten Teukrostextes hatte schon von Maria und Jesus statt von Isis und Horos gesprochen und ist für Ibn Waḥšijja wie für Abū Ma'šar die freilich in sehr verschiedener Weise benützte Vorlage gewesen. Mit Sicherheit läſst sich dieses Dilemma nicht entscheiden; aber eine gewisse Spur deutet allerdings darauf hin, daſs Ibn Waḥšijja nur durch seinen arabischen Vorgänger Abū Ma'šar die Sphäre des Teukros kennen gelernt hat. In der Vorrede nämlich spricht Ibn Waḥšijja unter der Maske des Thenkelōsha von zwei Gelehrten, die über denselben Gegenstand geschrieben haben sollen: der eine heiſst Arsatōjūlūs, worunter trotz Gutschmids Widerspruch doch wohl Aristoteles zu verstehen ist (ihm wurden ja auch dergleichen astrologische Schriften untergeschoben).[1]) Der andere Gewährsmann heiſst nach Chwolson Berhemānijā el-Chosrawāni. In dem Namen Berhemānija hat Ewald unter Gutschmids Zustimmung[2]) eine aramäische Umformung der Worte 'der Brahmane' erkannt. Also beruft sich hier Ibn Waḥšijja (was er auch sonst thut) auf eine indische Quelle für seine gefälschte Sphäre. Dieser Gedanke ist ihm vielleicht dadurch gekommen, daſs schon in seiner Vorlage die 'persische' Sphäre des Teukros neben einer indischen stand. Da dies in der persischen Teukrosübersetzung nicht der Fall sein konnte, so hat es den Anschein, daſs er nicht sie, sondern den Abū Ma'šar vor sich gehabt hat. Volle Sicherheit wüſste ich hierin freilich nicht zu gewinnen. Gewiſs aber ist jetzt, daſs Ibn Waḥšijja unseren ersten Teukrostext, aus zweiter oder aus dritter Hand, thatsächlich besessen, ihm den Verfassernamen, die allgemeine Idee (Aufzählung von hier freilich meist rein fingierten Paranatellonta), endlich mehrere Einzelheiten entlehnt, alles Andere dagegen zur Glorifizierung des nabatäischen Kulturvolkes entweder durchaus frei erfunden oder

---

Waḥšijja unter dem 18. Grad der Fische. Die Wendung „die Jungfrau, die keinen Mann gesehen hat" ist aber diejenige, die bei arabischen Schriftstellern, durch ein sonderbares etymologisches Spiel, statt des Namens Andromeda vorkommt (vgl. z. B. unten in der 6. Beilage den Text des Abū Ma'šar). Die Andromeda geht aber wirklich mit den Fischen auf; Ibn Waḥšijja hat also Andromeda und Isis-Jungfrau konfundiert. — Zum Übergang von Isis und Horos in Maria und Jesus vgl. auch Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtl. Fragen S. 130.

1) Gegen Gutschmids Vermutung, daſs ein unbekannter griechischer Astrolog Aristobulos (er ist auch jetzt noch nicht aufgetaucht) zu verstehen sei, vgl. Steinschneider a. a. O. S. 353. — Über ps.-aristotelische Schriften astrologischen Inhalts vgl. Cat. I 82 und 83.

2) Kl. Schr. II 679 f. Ebd. eine Deutung des el-Chosrawani (vielmehr el-Chesarwani), die uns hier nicht berührt.

auch zum Teil anderswoher entlehnt hat. Denn da wir den Ps.-Aristoteles nicht besitzen, den er zitiert, und den Text des Ibn Waḥšijja auch nur bruchstückweise kennen, so müssen wir immerhin wenigstens die Möglichkeit offen lassen, daſs er auch von Ps.-Aristoteles und vielleicht auch von der indischen Sphäre des Abū Maʿšar in einigen Punkten angeregt worden ist.

4. Die merkwürdig groſse Zahl von Paranatellonta, die Teukros aufzählt, konnte nur solange verständlich bleiben, als man das im VI. Kapitel dieses Buches auseinandergesetzte Prinzip ihrer Einreihung nicht bloſs nach wirklichem παρανατέλλειν, sondern auch nach ihrem Auftreten an den andern wichtigen Punkten des Himmels noch durchschaute. War das einmal vergessen, so muſste die Sphäre des Teukros als eine mehr oder weniger willkürliche Sammlung von seltsamen Sternbildnamen erscheinen, die zur Weiterdichtung geradezu herausforderte. Der erste Teukrostext giebt die Paranatellonta zu jedem Dekan; der zweite verteilt sie auf einzelne Grade: es war nur mehr ein Schritt, zu jedem einzelnen der 360 Grade ein Paranatellon zu suchen. In welchem Sinne dieser Schritt schon im Altertum gemacht wurde, haben wir im vorigen Kapitel gesehen: ein Buch eines Artasestres περιέχουϲα τὸν παρανατέλλοντα ἑκάϲτηϲ μοίραϲ καὶ εὑρεθέντα διὰ πείραϲ ἀληθοῦϲ und eines des Valens περὶ τῶν παρανατελλόντων ἑκάϲτηϲ μοίραϲ sind uns dem Namen nach bekannt. Wenigstens bei dem Buche des Artasestres oder Artaxerxes ergiebt, wie schon bemerkt wurde, der Titel mit Sicherheit, daſs es sich nicht darum handelte, mit jedem Grad ein angebliches Sternbild neu heraufkommen zu lassen, was notwendig zu reinen Erfindungen führen muſste, sondern nur ausfindig zu machen, welcher nördliche oder südliche Einzelstern den Aufgang jedes Grades bezeichne. Das ist ganz ebenso verständlich, wie wenn Arat (v. 562 ff.) die Paranatellonta als Orientierungsmittel zu benützen rät, falls das aufgehende Tierkreiszeichen von Wolken verdunkelt oder hinter Bergen versteckt ist; es kann also dem Ursprung nach astronomisch sein, ist aber freilich, wie sich von selbst versteht, auch astrologisch ausgebeutet worden. Es ist nicht uninteressant zu sehen, wie auch dieses Stück antiker Astronomie und Astrologie im Mittelalter weiter überliefert wird, und ein paar Worte mögen daher über das altspanische Lapidario des Königs Alfons X. von Castilien vergönnt sein.

Die Prachthandschrift dieses Steinbuches, die sich jetzt im Escurial befindet, wurde 1879 von der Madrider Akademie in farbigem Facsimile herausgegeben. Steinschneider hat das seltene Buch, von dessen

50 Exemplaren jetzt auch die k. Hof- und Staatsbibliothek in München eines besitzt, in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft 49 (1895) S. 266 ff. so ausführlich und gut beschrieben, dafs wir uns hier auf das für unsere Zwecke Wichtige beschränken können. Das erste und umfangreichste der in der Handschrift und dem Facsimile enthaltenen fünf Werke handelt de la propriedad de las piedras und nennt als Verfasser einen angeblichen sonst unbekannten Araber Abolais, der das Buch aus dem 'Chaldäischen' wohl ins Hebräische übersetzt haben sollte; die Vorrede berichtet weiter, dafs das Buch dann auf Befehl des Königs im 2. Jahr nach der Eroberung von Sevilla, also 1250, ins Spanische übertragen worden sei. Der Inhalt des Buches ist eine Beschreibung von 360 Steinen, die mit den 12 × 30 Graden des Tierkreises in Beziehung gebracht werden; oder um genauer zu sprechen, jeder solche Stein empfängt seine Eigenschaft durch den Paranatellonten des Grades im Tierkreis, zu dem er gehört. An der Spitze jedes dieser 360 Abschnitte befindet sich ein Initialbuchstabe mit kleiner Darstellung der Gewinnung des Steines; am Schlufs jedes Abschnittes aber das Bild des zugehörigen Paranatellonten. So geht z. B. mit dem zweiten Grad des Widders ein Stern im Gürtel der Andromeda auf, mit dem 10. Grad einer an ihrem rechten Knie; zur Anschauung gebracht ist dies in der Art, dafs immer das ganze Bild der Andromeda abgemalt, jedoch nur immer jener einzige Stern darin eingezeichnet wird, der als Paranatellon in Betracht kommt. Am Schlufs der 30 Abschnitte, die zu jedem Tierkreiszeichen gehören, veranschaulicht ein grofses Bild noch einmal die Paranatellonten aller dreifsig Grade in einem Kreis, dessen Zentrum das Tierkreisbild selbst einnimmt, während durch Radien die 30 Paranatellonten und zu äufserst die dreifsig Engel oder Genien der 30 Grade geschieden werden.[1]) Die Sphäre ist durchaus die griechische; jedoch mögen die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten in diesen Bildern hier im Vorbeigehen bemerkt werden. Die Andromeda trägt Fesseln um den Leib, hat aber freie Arme; merkwürdiger Weise werden stets zwei Fische, der eine vor ihrer Brust, der andere zwischen ihren Füfsen gezeichnet.[2]) Die Kassiopeia sitzt auf einem Thron und hält ein Szepter, das hier immer als Stuhllehne mifsver-

1) Da die Hs gegen Ende dieses Teiles defekt ist, so fehlen 30 von den kleinen und eines von den grofsen Bildern.

2) Zur Erklärung vgl. die von Ideler, Sternnamen S. 124 ff. angeführte Thatsache, dafs die Araber den hellen Stern über dem Gürtel der Andromeda 'Bauch des Fisches' nennen, und Idelers Bemerkungen dazu.



standen ist. Perseus trägt einen Teufelskopf (der arabischen Benennung entsprechend) statt des Medusenhauptes, in der Linken ein gerades Schwert. Der Stier ist als ganze Gestalt, nicht bloſs als Protome gegeben. Kepheus hat eine spitze Mütze. Orion ist mit dem Schwert umgürtet und trägt ganz nach griechischer Art Fell und Keule.[1]) Der Fuhrmann hält in jeder Hand zwei Riemen oder Zügel, er hat eine spitze Mütze auf dem Kopf. Die Argo ist ein vollständiges Fahrzeug mit zwei Masten. Die Zwillinge sind hier als zwei Mädchen aufgefaſst (vgl. oben S. 301), beide nackt, ohne Attribute, hinter einander nach links schreitend mit ausgestreckten Armen. Der Becher ist durch eine zweihenkelige Vase ersetzt. Die Jungfrau ist geflügelt und streckt die Arme aus; sie hat kein Attribut. Der Bootes trägt einen Stab etwa in der Form P, ähnlich wie die Kassiopeia im Münchener Ibn Esra-Codex. Der Kentaur hat in der Rechten einen Zweig; die Linke faſst das Tier, das wohl als Hund gedacht ist (vgl. oben S. 147), am linken Hinterfuſs. Der Engonasin erhebt in der Linken ein Sichelschwert, das manchmal gezackt ist wie eine Säge. Die Wage ist einfach als Instrument dargestellt. Der Ophiuchos hält einen Drachen, manchmal scheint er auf ihm zu reiten. Auf dem zweihenkeligen verzierten Altar brennt das Opferfeuer. Der Schütze ist als sprengender Kentaur mit gespanntem Bogen dargestellt, um den Kopf hat er ein Tuch gebunden, dessen Enden nachflattern (vgl. oben S. 182, 2). Der Kranz ist durch ein einfaches Oval ersetzt, das unten spitz zuläuft. Die Leier ist als Schildkröte dargestellt, wie auf dem arabischen Himmelsglobus aus dem XI. Jahrhundert in Florenz.[2]) Der Adler ist der arabischen Bezeichnung entsprechend als Geier und der Vogel als Hahn dargestellt. Der Steinbock ist wie gewöhnlich ein Mischgebilde aus Bock und Fischschwanz. Der Pegasus ist ein geflügeltes halbes Pferd, während das 'kleine Pferd' als Vorderleib eines flügellosen Füllens gezeichnet wird. Der Wassermann hat nur einen Krug, das Wasser flieſst unter seinen Füſsen ab, wieder ganz wie auf dem Florentiner Globus.

1) So auch auf dem Dresdener arabischen Himmelsglobus von 1279. H. Winckler hält aus Miſsverständnis des Fells in seiner Schrift 'Himmels- und Weltenbild der Babylonier' (Lpz. 1901) S. 46 den Orion für einarmig; es ist aber wirklich der Mühe wert nachzulesen, zu welcher mythologischen Phantasie dieser Irrtum die 'ungesuchte Bestätigung' liefern soll. Die Geschichte der Globen hätte auch lehren können, was hier die so auſserordentlich häufige Vertauschung von rechts und links für einen Grund hat.

2) Vgl. die Tafeln von F. Meucci, Il Globo celeste arabico del sec. XI esistente nel Istituto di studi superiori, Firenze 1878 (Pubblicazioni del R. Ist. di studi super.).

Daſs die Bilder durch arabische Vermittlung gegangen sind, ist aus einigen, wie Perseus, Adler, Vogel, Leier, Wassermann mit Sicherheit zu schlieſsen.

Der nächstfolgende Teil des Codex (fol. 94—100) handelt sobre les fazes de los signos, d. h. über die Prosopa oder Dekane, denen wiederum 36 Steine zugeteilt werden. Die Dekane sind abgebildet; sie sind zum Teil mit den indischen des Abū Maʿšar identisch, zum Teil aber sehr verschieden. Die Geschichte der Wandelungen dieser ursprünglich gleichfalls als Sternbilder gemeinten, bald aber ganz selbständig gewordenen Göttergestalten von den thebanischen Königsgräbern bis tief ins Mittelalter ist eine Aufgabe für sich. Dennoch habe ich hier den ersten Dekan des Widders nach dem Lapidario des Königs Alfons abbilden lassen, um das zähe Fortleben dieser längst nicht mehr verstandenen Traditionen an einem Beispiel zu veranschaulichen. Dieser erste Dekan trägt, wie unsere Abbildung zeigt, ein Beil: und so wurde der erste Dekan nach Psellos' Bericht (vgl. oben S. 8) schon von Teukros ausgestattet und ist so auf dem Marmor



des Bianchini dargestellt. Sonst bemerke ich nur, daſs als erster Dekan des Löwen ein gekrönter Schütze, als erster Dekan des Schützen drei Knaben, als erster Dekan des Wassermanns ein Mann ohne Kopf mit einem Tuch in der Hand, als letzter Dekan der Fische ein Mann mit einem Vogel auf der rechten Hand und daneben ein Hirsch erscheint, alles abweichend von den Indern des Abū Maʿšar: dieses Zusammentreffen mit dem λυκοπρόσωπος τοξεύων, den τρία μειράκια, dem δαίμων ἀκέφαλος, endlich dem ἔλαφος des Teukros bei den Zeichen Löwe, Wage, Steinbock, Fische ist natürlich sowenig ein Zufall, wie die Darstellung des ersten Dekans als Beilträger bei Teukros, auf dem Marmor des Bianchini, bei dem Perser Ahmet und bei Alfons X. Auch diese Dekanbilder werden einmal aufhören bloſse Kuriosa zu sein; auch sie werden einst zu einer wirklichen Geschichte der Stern-

bilder notwendig gehören. Aber das umfassende Material, das ägyptische, griechische, indische, arabische Quellen hergeben, harrt noch der Bearbeitung und konnte in diesem Buch nur gelegentlich gestreift werden.

5. Am Schlufs der Noten zum 5. Buch des Manilius (p. 487—504 der Ausgabe von 1600) hat Scaliger ein Verzeichnis von 360 Ascendenten für jeden Grad des Tierkreises herausgegeben. Er betitelt dieses Stück 'Monomoeriarum ascendentes in singulis signis cum significationibus et decanis suis Aegyptiacis'. Über den Ursprung drückt er sich auffallend unbestimmt aus: „Antequam hinc discedimus, deponemus quaedam priscae Aegyptiorum περιεργίας ex eorum Myriogenesi et monomoeriis, ut quidem ea Arabes maleferiati a maleferiatis acceperunt. Non enim omittenda erant, praesertim quum similia ex Aben Ezra antea dederimus, quae μορφώσεις habent ab illis Graecorum longe diuersas. Ut autem illa per denos gradus Decanorum, sic haec per singulos relata sunt, quae propria monomoeriarum doctrina est.“ Es ist wunderlich, dafs Scaliger hier nicht mitteilt, aus welchem arabischen Schriftsteller er dieses Kapitel entlehnt habe. Peter Daniel Huet hat in seinen Animadversiones in Manilium[1]) kurz bemerkt, Scaliger habe das alles aus dem Astrolabium planum des Petrus von Abano entnommen; und in der That scheint das so zu sein. 1502 erschien in Venedig bei Petrus Liechtenstein ein ziemlich starker Quartant anonym, unter dem Titel 'Astrolabium planum in tabulis ascendens'; in diesem Buch sind von Bogen f—r die gleichen 360 Ascendenten wie bei Scaliger aufgeführt, wobei jeder auch in einem zierlichen Holzschnitt italienischer Arbeit dargestellt und am Anfang jedes Abschnittes auch das Tierkreiszeichen selbst und die drei Dekane abgebildet werden. Eine kurze Vorbemerkung zum Ganzen besagt, dafs diese Bilder aller Grade der Tierkreiszeichen von dem berühmten Petrus von Abano ausgearbeitet worden seien. Der Wortlaut von Scaligers Beschreibungen der 360 Ascendenten weicht nun freilich vielfach ab; an anderen Stellen aber trifft er wieder so genau mit sehr gewählten Wendungen bei Petrus von Abano zusammen, dafs nichts Anderes übrig bleibt als anzunehmen, dafs Scaliger lediglich den Petrus stilistisch verbessert, nicht eine neue selbständige Übersetzung aus dem Arabischen vorgenommen hat. Aus Eigenem hinzugefügt hat Scaliger, soviel ich sehe, nichts

1) p. 79 (angehängt der Manilius-Ausgabe in usum delphini von Mich. Fay, Paris 1679).



weiter als die ägyptischen Dekannamen, wie er sie in seinem Firmicus fand. Scaligers Text hat dann wieder Dupuis in seinem Tableau historique, explicatif et nominatif des signes du Zodiaque (= Origine de tous les cultes III 2) p. 239—246 abgedruckt, ohne von Scaliger zu sprechen. Da bei Dupuis unmittelbar vorher ein Exzerpt aus der astronomischen Kompilation Leopolds von Österreich[1]) steht, so hat Gustav Schlegel (Uranographie Chinoise p. 666 und oft) fälschlich diesen Text als das Paranatellontenverzeichnis des Herzogs Leopold bezeichnet, mit dem es gar nichts zu thun hat.

Der Charakter dieser 360 Gestalten wird am besten durch einige Beispiele veranschaulicht. Ich wähle dazu den 11.—20. Grad des Widders; links steht immer die Beschreibung des 'Ascendenten', rechts die astrologische Deutung (der Text durchaus nach Petrus von Abano):

♈ 11°	Mulier stans in dextera manu tenens colum.	Homo hospitalis erit.
12°	Aquila expansis alis volitans supra pullos suos inferius sedentes.	Homo erit cupiens exaltari.
13°	Homo subtilis manu sua dextera tenens hyrcum cum cornibus.	Homo valde mirabilis erit.
14°	Homo stans erectus [stans] captus utraque manu catena una.	Homo iste sepius incarceratus erit.
15°	Homo nudus capite extensis brachiis et indutus lorica.	Fur erit et nequam.
16°	Homo laborans cum ligone. Alias homo aquam fundens ex urceolo.	Homo prendens pisces aut laborator erit.
17°	Homo ociosus stans erectus serico indutus.	Homo delicatus erit.
18°	Mulier in tribunali sedens elevata manu dextera.	Homo pacem erit diligens.
19°	Homo stans lorica indutus manibus suis thesaurum ostendens pecuniarum.	Fur erit et nequam.
20°	Homo coopertus capite galea cum penna struthii thaurum equitans et a sinistris equum ducens.	Homo maliciosus erit.

1) Vgl. über diesen Mann einstweilen Günther, Allg. D. Biogr. XVIII 404; ob es nicht möglich wäre, aus den Hss mehr über ihn zu ermitteln, darf man allerdings billig bezweifeln. Irrig ist wohl G.s Meinung, filius ducatus Austriae könne auch heifsen 'Sohn des Landes Österreich'.

Es ist klar, daſs man unmöglich 360 Sterngruppen oder Sternbilder so umfangreicher Art am Himmel umgrenzen kann. Läge also hier wirklich die Sphäre irgend eines Volkes vor, so müſste dieses ähnlich wie die Araber einzelne Sterne oder ganz kleine Sterngruppen mit Namen von Tier- oder Menschengestalten belegt haben; wie also die Araber z. B. ein paar Sterne der Schlange des Ophiuchos den Garten, ein paar andere den Hirten, den Hund des Hirten, die Schafe nennen, ohne daſs sie natürlich in jenen wenigen Sternen mehr als eine leise Anregung zu solchen Namen finden konnten, so würde auch in unserm Text nur ein Einzelstern oder ein paar Sterne den Namen 'Frau mit dem Rocken' führen, nicht eine groſse Gruppe von Sternen dieses Bild wirklich am Himmel in ausgeführten Konturen zeigen können.

Hat es aber wirklich irgend ein Volk gegeben, das die Einzelsterne nach Art unseres Textes benannte? Wenn man genauer zusieht, so bemerkt man unter den vielfach wenig prägnanten Namen doch sehr bald eine ganze Menge, die uns an sehr bekannte Dinge erinnern. Im 14. Grad des Widders ein Mann, dessen beide Hände gefesselt sind; im 18. eine thronende Frau mit ausgestreckten Händen; im 20. ein Mann mit Stier und Pferd: man wird sofort auf die Namen Andromeda, Kassiopeia, Fuhrmann geraten, namentlich im Hinblick auf die Darstellungen dieser Sternbilder in spätmittelalterlichen Hss. Der Fuhrmann z. B. wird im Münchener Scotus-Codex, von dem ich bald sprechen werde, auf einem Wagen mit zwei Pferden und zwei Stieren dargestellt; und Andromeda heiſst arabisch geradezu 'die Angekettete'.[1]) Und ist man einmal auf dieser Spur, so löst sich ein guter Teil dieser 360 Paranatellonta einfach in mehr oder weniger versteckte Nachbildungen der griechischen Sphäre auf. ♈ 6° Rex coronatus pomum in dextera et sceptrum in sinistra manu tenens: das ist natürlich Kepheus. ♈ 25° Knabe auf dem Widder: das ist Phrixos, den die Sternsage mit dem Widder verband. ♈ 27° Draco magnus in terra iacens: ist das miſsverstandene Ketos. ♉ 1° Vir thaurum ducens ad macellum, baculum tenens in manu: der Fuhrmann und der unmittelbar benachbarte Stier. ♉ 4° Mulier manu dextera flagellum tenens: wieder der Fuhrmann, diesmal weiblich. ♉ 5° Bos sedens in caldario: die προτομή des Stiers. ♉ 8° Mulier tristis sedens supra scabellum: wieder Kassiopeia. ♉ 9° Vir manu sua tenet flagellum pascens agnos et capras in campo: Fuhrmann mit Ziege und Böckchen. ♉ 17° Taurus arbore alligatus per medium: zum dritten

1) Vgl. Ideler, Sternnamen S. 124.

Male der Stier selbst, mit Anspielung auf seine Halbfigur auf dem griechischen Globus. Unter den Zwillingen stehen zum 1. Grad zwei Männer, die sich an den Händen halten, zum 4. ein Mann, der seine Frau an der Hand hält, zum 7. zwei Frauen in der gleichen Haltung, zum 10. ein Mann, der einen andern in die Höhe hebt: wer die Varianten in den Darstellungen des Sternbildes der Zwillinge bei Griechen und Orientalen kennt, der kann nicht im Zweifel sein, woher diese Bilder abzuleiten sind.[1]) Und so geht es nun fort. Ich will den Leser nicht damit behelligen, ihm diese ganze Reihe durchsichtiger Rätsel aufzulösen; das Prinzip, nach dem diese Paranatellonten erdacht sind, dürfte genügend aufgeklärt sein. Nur einige besonders schöne Beispiele für den Einfluſs griechischer Globenbilder auf diese Sphäre mögen noch angeführt werden: ♌ 2° Navis una parte inclinata in aquam — die nur halb sichtbare Argo der griechischen Überlieferung; ♌ 25° Vir natans in aquis — nichts Anderes als die Darstellung des Eridanos in einer Anzahl von Hss[2]); ♋ 16° Avis pedibus serpentem tenens — Hydra und Rabe; ♎ 24° Homo in parte superiori et equus in parte inferiori baculo percutiens draconem, eine leichte Umbildung von Kentaur mit Thyrsos und Tier; ♎ 30° Lepus ex silva currens, der Hase in der Dysis; ♏ 13° Turris pulchra et fortis — das θυτήριον in seiner aus den Germanicusscholien bekannten Umbildung zum pharus. Einige von diesen Beispielen geben zugleich den Beweis, daſs die hier benützte Paranatellontenliste gleich der des Teukros nicht bloſs den Aufgang, sondern auch die drei andern κέντρα am Himmel berücksichtigte; der Hase ist an dem angegebenen Zeitpunkt in der Dysis, der Fluſs in der Kulmination, der Rabe etwa in der Gegenkulmination.

Aber die Beziehung unseres Textes zu Teukros ist doch noch enger: eine Anzahl der seltsamen Gestalten bei Petrus von Abano stammt ganz evident aus Texten der Sphaera barbarica. Überzeugend wird gleich wirken ♍ 4° Vir arans cum bobus, vgl. ♎ 4° vir arans campum cum equis, und ♎ 6° Vir a se ipso trahens aratrum; es ist der bei Teukros stierköpfige Pflüger. Unter ♈ 2° steht ein Mann mit Hundskopf, mit ausgestreckter Rechten, in der Linken eine Keule:

---

1) Vgl. oben S. 301 und speziell zu ♊ 10° Vir alium elevans virum a terra, wozu ein Ringerpaar dargestellt wird, die astronomisch richtige Zeichnung der Zwillinge auf jedem Globus oder in Bayers Uranometrie: der vorangehende von ihnen liegt nördlicher, also höher und scheint daher vom andern in die Höhe gehoben. Geradezu als Ringer sind die Zwillinge in dem Kalender eines gedruckten Livre d'heures, Paris 1512, dargestellt.

2) Vgl. die Abbildung zur 7. Beilage dieses Buches.

das ist ziemlich sicher der κυνοκέφαλος, den Teukros zum Widder nennt. Ein anderer κυνοκέφαλος, in der Dodekaoros des Teukros zum Steinbock vorkommend, steht hier ebenfalls beim gleichen Zeichen: ♑ 17° vir cum capite canino und ♑ 20° simia cernens se in speculo. Zu ♊ 3° steht der homo canens in lutinis — Apollon oder auch die leierspielende Muse bei Teukros. Der vir stans sine capite ♒ 10°, auch vir armatus sine capite ♒ 11° ist sicherlich der ἀκέφαλος des Teukros, obgleich dieser ihn schon beim vorhergehenden Zeichen, beim Steinbock, nennt. Weniger sichere Fälle übergehe ich: nur mag noch Mors stans falcastrum habens in manibus suis (♌ 10°) erwähnt werden, doch wohl der Hades des Teukros, obwohl dieser bei der Wage steht.

Es ist an sich gar nicht ausgeschlossen, dafs die hier vorliegende spielerische Erweiterung der Sphaera barbarica schon im Altertum entstanden sein könnte; hat doch schon Firmicus die Wirkungen jedes der 360 Grade beschrieben, wenngleich er nur ein paar Paranatellonten dazu angegeben hat. Auch die Berücksichtigung der vier κέντρα spricht für antike Herkunft mindestens eines Teiles dieser Paranatellonta. Einige Bilder der Sphäre des Petrus von Abano lassen jedoch über ihren arabischen Ursprung nicht im Unklaren. Bei Ideler kann man finden, wie viele Sterne am arabischen Himmel als Kamele bezeichnet wurden. Auch hier kommen sie zu drei Graden vor: ♎ 16° Camelus currens, ♏ 20° Vir sedens in camelo, und ♐ 28° Vir sedens in camelo; und an dieser letzteren Stelle, im Schützen, stehen mehrere Kamele auch am gewöhnlichen arabischen Himmel. Arabisch sind ferner die zwei Hunde im Stier (♉ 20°)[1]: arabischen Bildern der Krone als Teller (Bettlerschüssel) wird auch das Speculum magnum ♎ 14° seinen Ursprung verdanken. Sehr mittelalterlich mutet eine Umbildung des Ophiuchos-Asklepios zum urinbeschauenden Arzt (♎ 23°) an. Nach Petrus' de Abanos eigener Arbeit — die Schöpfung des G a n z e n kann ihm unmöglich zugetraut werden — klingt Clericus cum turibulo (♎ 20°), eine neue und merkwürdige Verwertung von Arats θυτήριον. Indischen Ursprungs wird wohl der Vir sedens in elephanto (♏ 2°) sein, wobei an das oben S. 344 beschriebene indische Relief erinnert werden kann.

Die überwiegende Mehrzahl der Paranatellonta des Petrus von Abano ist mit dem Gesagten erklärt; freilich noch nicht alle. Nicht wenige mögen aus irgendwelchen Dekanverzeichnissen stammen wie

1) Vgl. Ideler, Sternnamen S. 137.

z. B. der Mann mit dem Beil zu ♈ 5°; andere können blofse Füllfiguren sein, wie das so oft wiederkehrende Vir (oder mulier) stans ociosus. In einigen mag wohl noch altes Gut unbekannter Herkunft versteckt sein; etwa in dem dreiköpfigen Mann zu ♉ 6° (vgl. die Bemerkungen über Hekate als Hundsstern[1]) oben S. 179, 3); Anderes, so Mulier viro caput amputans securi in somnis (♓ 26°), die an Judith erinnert, ist vielleicht Zuthat des Arabers oder des Petrus de Abano. Genug, wenn meine Ausführungen davon überzeugt haben, dafs es sich um eine spätere, wohl arabische Kompilation handelt, deren Angaben, weil sie Altes und Neues wahllos durcheinandergeworfen hat, für uns ohne Bedeutung sind. Denn soweit sie nachweisbar Altes enthält, ist sie neben unsern unvergleichlich älteren und besseren Quellen überflüssig; und der Rest ist ohne äufsere und innere Gewähr, und darum wissenschaftlich nicht verwendbar.[2]) Als ein später Schöfsling der Sphaera barbarica aber durfte sie hier nicht übergangen werden.

6. Eine ähnliche Gestalt wie Petrus von Abano ist der etwas ältere Michael Scotus (etwa 1175—1234), der Hofastrolog des Kaisers Friedrich II., Aristotelesübersetzer, Arzt, Philosoph und Nigromant,

che veramente
delle magiche frode seppe il giuoco,

von Dante dafür mit Teiresias und Manto in den Abgrund der Wahrsager und Zauberer verstofsen.[3]) Er schuf auf Befehl des Kaisers ein grofses astronomisch-astrologisches Werk, das nach dem Schlufs der Vorrede in drei grofse Teile zerfiel: den Liber introductorius, den Liber particularis und drittens die Physionomia.[4]) Von dem ersten

1) Auch die Jungfrau des Tierkreises mufs man als Hekate gedeutet haben: der Anonymus in Ludwich's Maximosausgabe p. 108 nennt sie τριπρόϲωποϲ, was, wie schon Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. 150, 1, gesehen hat, offenbar auf Hekate hindeutet. — Dieses Register von Epitheta der Tierkreiszeichen ist auch sonst belehrend, weil mancherlei altes Gut darinsteckt, wie schon mehrfach gezeigt wurde (oben S. 181 f.). Neben der Jungfrau und dem Schützen heifsen auch die Fische πτερωτοί: das versteht man nur, wenn man die Überlieferung vom Schwalbenfisch kennt (oben S. 196 f.).

2) Eine Beziehung zwischen den 360 Paranatellonta des Petrus von Abano und denen des Ibn Waḥšijja besteht nicht, soweit die von Chwolson gegebenen Auszüge darüber urteilen lassen.

3) Vgl. über ihn den wenig ergiebigen Artikel in der Histoire littéraire de la France XX 43—51; Wüstenfeld, Die Übersetzungen arab. Werke in das Lateinische, Abh. d. Gött. Ges. XXII (1877) S. 99—107; endlich das Buch von J. Wood Brown, An Enquiry into the Life and Legend of Michael Scot, Edinburgh 1897, das leider ein tieferes Eindringen in Scotus' Schriften vermissen läfst.

4) Da über die Zusammengehörigkeit dieser drei Teile zu einem grofsen Werk noch bei Brown (vgl. p. 26 ff.; 40; 142, 1) arge Unklarheit herrscht, so

Teil[1]) dieser grofsartigen naturwissenschaftlichen Encyklopädie, die zu einer Geschichte der spätmittelalterlichen Weltanschauung kostbare Beiträge liefern könnte, besitzt München aus der ehemaligen Mannheimer Hofbibliothek eine grofse Prachthandschrift auf Pergament, Clm. 10268, die in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in Italien für einen Fürsten geschrieben wurde und mit einem reichen Titelblatt und zahlreichen anderen Bildern in Giottos Stil geschmückt ist.[2]) Sie hat durch Feuchtigkeit sehr gelitten; die erloschenen Züge hat auf

---

setze ich die von ihm nicht bemerkte klare Disposition des Ganzen hierher (Clm. 10268 f. 19v am Schlusse des grofsen Gesamt-Prooemiums): Hic enim liber constat ex tribus libris. primus quidem (kurz vorher introductorius genannt) constat ex quatuor distinctionibus. secundus liber est simplex et ipsum librum appellamus particularem, eo quod tractat de iudiciis et quaestionibus diuersorum. tercius vero liber dicitur physonomie (so!), quia multum tractat de naturalibus iudiciis. et tunc est epilogus, uelud ante omnes libros de prenominatis prohemium. Ein Manuskript des ersten Teils nebst Gesamtprooemium, das beginnt Quicumque vult esse bonus astrologus, ist unsere Münchener Hs Clm. 10268 s. XIV, eine Abschrift davon Clm. 10663 s. XVIII (falsch darüber Brown p. 26, 1), andere sind nach Brown p. 27, 2 Bodl. Ms. 266 s. XV, Bibl. Nat. Paris Nouv. Acquis. 1401 a. 1279; endlich eine Hs des Escurials; einige andere Hss sollen nach ihm nur Exzerpte enthalten. Den zweiten Hauptteil, den Liber particularis, beginnend Cum ars astronomie sit grandis sermonibus philosophorum, enthält die Hs Oxford Canon. 555 s. XIV; nach Browns Angabe auch Ambros. L 92 sup. (ob nicht vielmehr der Liber introductorius darin steckt, wird durch den Zusatz 'cum figuris' zweifelhaft). Der dritte Hauptteil, die Physionomia, ist in zahlreichen Hss erhalten und oft gedruckt; vgl. Rich. Foersters Ausgabe der Scriptores physiognomonici I p. XXIII und CLXXIX.

1) Genauer gesagt, nur den drei ersten distinctiones des liber introductorius, während die 4. fehlt, soweit sich aus der einzelnen Hs die Sache beurteilen läfst.

2) Erwähnen möchte ich doch die Abbildung f. 19v Atlas (Caelon und Athalax steht beigeschrieben), ein völlig nackter Riese (die Genitalien von widerlicher Mifsgestalt), der mit den zwei erhobenen Armen die auf seinem Kopf ruhende Himmelskugel (sie ist mit astronomischen Figuren, nicht mit Sternbildern, ausgefüllt) stützt; er hat langes wallendes Haupthaar und wirren langen Bart; das linke Bein ist vorgestellt, das rechte ziemlich stark gebogen, sodafs der Fufs nur mit den Zehenspitzen den Boden berührt: also ein fast vollkommenes Gegenstück zum Atlas Farnese im XIII. Jahrhundert! Scotus erzählt dazu ein Märchen von zwei französischen Klerikern, die jenen 'Athalas' besucht und von ihm das Astrolab erworben und in ihre Heimat gebracht hätten: et ut semper sit ad memoriam mundo perseverante, auctoritate praetoris est institutum, ut figuretur praedictus gigans nomine Athalas vel Caelon de ramo puro cum celo in capite ac locetur in uno latere platee communis illius patrie seu ciuitatis, velud hic patet in exemplo (folgt das Bild). Scotus hat also in einer leider nicht genannten französischen Stadt auf dem Marktplatz die Erzstatue eines Atlas gesehen; dafs diese antiken Ursprungs war, zeigt die Abbildung ganz unzweideutig. Es scheint, dafs diese Statue verschollen ist; vermutlich wurde sie zerstört, wozu ja auch das Material locken mufste. Die Bronce-Statuette von Arles wurde erst 1790 im Hafen von Marseille gefunden, kann also ebensowenig in Frage kommen, wie sonst eine, die ich kenne.

vielen Seiten eine späte Hand nachgemalt. Aber der gleiche Besitzer wohl, der diese Fürsorge traf, hat noch stärker sein Interesse an dem alten Buch bewiesen: wir besitzen, ebenfalls aus der Mannheimer Bibliothek, eine vollständige Abschrift des starken Folianten, die Ende des XVII. oder Anfang des XVIII. Jahrhunderts hergestellt worden sein mufs (jetzt Clm. 10663). Wer sie bestellt hat, ist nicht überliefert; am liebsten möchte ich das der seltsamen Geistesrichtung jenes Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz zutrauen, der eine ganze Bibliothek von alten Hss und neuen Kopien der Werke des Raimundus Lullus zusammengebracht hat.

Die Kapitel über die Sternbilder, die uns hier allein beschäftigen, beginnen in der alten Münchener Hs fol. 77^{v} und reichen, wenn man die Kapitel über Planeten, Sonne und Mond hinzurechnet, bis f. 86^{r}; der ganze Abschnitt, beginnend Philo⟨so⟩phy quidam multis experimentis noverunt celum esse stellatum ordinabiliter, ist überschrieben De notitia ordinum stellarum fixarum. Scotus erklärt zum Beginn, nur Laien wähnten, die zahllosen Sterne seien ohne Wahl und Ordnung über den Himmel verstreut; die Wissenden erkennen in dem Sternhimmel ein glänzendes mit Edelsteinen besetztes Gewand, dessen Zierrat wohl ersonnen und geordnet sei. Es giebt zum höchsten 1600, zum mindesten 1022 Sterne: wir erkennen die Zahlen des Plinius (s. o. S. 389, 2) und des Ptolemaios. Gleich diesem zählt auch Scotus 48 Konstellationen; aber es sind nicht durchaus dieselben. Ihr kurzes Verzeichnis wird f. 77^{v} gegeben; ausführlich werden sie dann f. 79^{r}—84^{v} beschrieben und abgebildet. Der Text, über den später Näheres zu sagen ist, enthält Namen und Sternsagen, dann den Sternkatalog, endlich die astrologische Deutung für jedes Bild. Die Bilder sind leicht getönte Federzeichnungen. Eine knappe Beschreibung der ganzen Reihe läfst sich nicht umgehen. Den Beginn macht der Tierkreis: Widder, nach guter alter Tradition mit zurückgewendetem Haupt; Stier als Halbfigur; Zwillinge als zwei geflügelte Jünglinge in Chlamys, in brüderlicher Umschlingung, die Figur rechts mit Leier, die links mit einer Sichel; der Krebs als Krabbe; der Löwe schreitend; die Jungfrau in langem Gewand, geflügelt und gekrönt, eine breite Gestalt, wie alle diese Giottesken Figuren, in der Rechten drei Ähren, in der Linken das Kerykion; die Wage von einem bekleideten, sitzenden Mann auf einem Thron gehalten; der Skorpion; der Schütze als sprengender Kentaur mit Bogen und aufgelegtem Pfeil, gehörnt, mit lang nachflatterndem Löwenfell, den Pferdeschwanz in einen Knoten gebunden, die Genitalien sind jetzt radiert; der Steinbock

als Ziegenkopf mit Fischleib; der Wassermann nackt, mit einem Hut auf dem Kopf, das Gefäfs umstürzend; die Fische übereinanderliegend und durch das Band verbunden. Sodann folgen die 21 nördlichen Konstellationen: die beiden Bären und dazwischen der Drache auf einem Bild, astrothetisch ziemlich entsprechend; der Drache dann noch einmal besonders, aber dem Ketos ähnlich; Engonasin in der oben S. 102 abgebildeten Gestalt, die Schlange auf dem Hesperidenbaum bekämpfend; der Kranz mit Schleifen; der Schlangenhalter nackt, mit abgebildet der Skorpion, auf dem er steht; Bootes, einen langen Mantel tragend, dazu ein Schwert, auf dem Kopf einen Hut, in den beiden Händen Speer und Sichel; der Fuhrmann, bärtig und mit einer seltsamen Kopfbedeckung, auf Schulter und Hand Ziege und Böckchen: er steht auf einem vierrädrigen Karren, vor den zwei Pferde und zwei Rinder gespannt sind; Kepheus mit ausgestreckten Armen, auf dem Kopf eine die Ohren deckende Mütze, an der Linken das Schwert, eine Tasche hängt ihm vom Gürtel; Kassiopeia als Königin auf dem Thron, mit ausgestreckten Armen, von der durchbohrten rechten Hand fliefst ein Blutstrom herab; Pegasus als Halbfigur, geflügelt; Andromeda, mannweiblich, in durchsichtigem Gewand, die Arme an zwei Bäume gefesselt; Perseus nackt, mit Schild und seltsam gezacktem Schwert, in der Linken das abgeschnittene Haupt eines bärtigen Mannes tragend; das Dreieck; die Pleiaden als sieben Mädchen, hochgegürtet, in Halbfigur, vier oben, drei unten; die Leier; der Vogel als Schwan; der Adler (vultur volans) mit dem Pfeil; und — obgleich die Leier doch schon vorgekommen war — der vultur cadens mit dem Jupiter darauf, dessen Abbildung ich oben S. 115 gegeben habe. Schlange des Ophiuchos und Pfeil nicht eigens gerechnet, hat Ptolemaios 19 nördliche Bilder: aber das kleine Pferd und der Delphin fehlen an dieser Stelle in unserer Hs, und die Ordnung ist nicht die der Syntaxis, sondern lehnt sich an die Germanicusscholien an. Hinzu kommen hier aber die Pleiaden und der Vultur cadens mit Jupiter, sodafs hier im Ganzen ebenfalls 19 nördliche Sternbilder dargestellt sind. Dann folgen ohne Unterbrechung die südlichen Bilder, jedoch mit fremdartigen untermischt, über die nachher genauer zu reden ist: das Ketos als gewöhnlicher Fisch; der Eridanos als schwimmender Mann (vgl. die Abbildung zur siebenten Beilage); die figura sonantis oder der Lautenspieler (Abbildung S. 274); der Delphin — hier, statt bei den nördlichen Bildern — als langer Raubfisch; Orion als gepanzerter Mann mit Sturmhaube, in Rückansicht, die Rechte das breite Schwert schwingend, die Linke den

grofsen Schild haltend; der Hund; der Hase; das Schiff Argo als halbes Ruderschiff, mit Mastbaum, auf dem Meer: unmittelbar neben den Querschnitt ist eine kleine halbe Schildkröte gezeichnet, die auch im Text beschrieben wird; 'Austronochus', d. h. ein Kentaurenweibchen; die Milchstrafse — circulus celestis qui dicitur galaxia —, ein Sternenrad, gehalten von einem bärtigen Mann, links von ihm sitzt eine verhüllte trauernde Frau in sich versunken; der südliche Fisch als ein auf dem Rücken schwimmender Raubfisch, darüber ein kleiner Fisch; der Altar als putheus auf vier Stufen, Flammen schlagen aus ihm und zu jeder Seite fliegen zwei Teufel von ihm weg; der Kentaur (s. oben die Abbildung S. 145); die Hydra, der Kopf auf einem kleinen Baum, auf ihr der Becher als zweihenkelige Vase (s. oben S. 422) und der Rabe; Antecanis oder Prokyon als Windhund; dann wieder ein nördliches Sternbild, das kleine Pferd, ein geflügeltes Füllen in ganzer Figur; 'Tarabellum', dargestellt als Bohrer; endlich das Vexillum, eine Standarte. Von den darnach abgebildeten Planeten sei nur kurz der Typus bezeichnet: Saturn als alter Kriegsmann, mit Sense und Schild; Jupiter als Fürst an der Tafel sitzend; Mars als Krieger mit demselben eckigen Schild wie Saturn und vorher Orion (gerade wie man diese Waffe auf Giottos Paduaner Fresken sieht), Morgenstern und Standarte; Venus in langem Gewand, mit einer Blume; Merkur als Bischof; die Sonne ist als König auf dem vierspännigen Wagen dargestellt, in der Rechten eine Fackel mit drei Spitzen (beigeschrieben ist pater, filius, spiritus sanctus), auf der Linken den Weltball. Die Mondgöttin hält in jeder Hand eine Fackel; ihr Wagen ist mit zwei Ochsen bespannt.

Diese ganze Bilderreihe kommt noch in drei andern Hss vor. Wohl die älteste von ihnen ist die schon oben einmal genannte astronomische Handschrift aus der Bibliothek des Königs Wenzel, die sich jetzt in der Wiener Hofbibliothek befindet (n. 2352). Sie ist zwischen 1392 und 1399 entstanden; auf dem Titelbild (Astronom und Muse) steht 1393. J. v. Schlosser hat sie im Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XIV (1893) 259—266 gründlich beschrieben und einige ihrer Bilder mitgeteilt.[1]) Einiges, z. T. Irreführendes, hat dann auch Thiele, Antike Himmelsbilder S. 149f. über sie bemerkt. Sie enthält, nur in etwas anderer Stilisierung, aber

1) Zwillinge, Fuhrmann, Schütze, Engonasin, Kassiopeia, Perseus, Andromeda, Pleiaden, Vultur cadens (Zeus oder eigentlich Saturn auf dem Adler), Lautenspieler, Eridanus, Austronochus (Kentaurenweibchen), Milchstrafse, Kentaur, Venus, Merkur.

genau in der gleichen Ordnung die sämtlichen Bilder unserer Scotushandschrift mit all ihren Besonderheiten. Und dieses Zusammentreffen ist auch kein Zufall. Der Text (f. 1—33) ist, wie ich 1901 in Wien feststellen konnte, ein Exzerpt aus den hierhergehörenden Kapiteln des Michael Scotus[1]), und ebendaher stammen also auch ihre Bilder. Dafs gerade die jetzt in München befindliche Scotushandschrift ihre Vorlage war, ist nicht anzunehmen: denn das Bild des Arat und der Muse fehlt im Monacensis (vielleicht war die freie halbe Seite f. 78v dafür bestimmt).

Die dritte Hs, die zu dieser Gruppe gehört, ist im Besitz des Verfassers der 'Researches into the Origin of Primitive Constellations', Robert Brown in Barton-on-Humber, und ist von dem Besitzer in der Zeitschrift Archaeologia, vol. 47, p. 336—341 nicht ganz ausreichend beschrieben worden. Der Text ist, wenn ich Brown recht verstehe, deutsch; Browns Beschreibung läfst nicht mit Sicherheit erkennen, ob auch hier nur ein Exzerpt aus Michael Scotus vorliegt. Dafs er aber jedenfalls benützt ist, zeigt die Benennung des kleinen und des grofsen Bären als Tramontani, die auch bei Scotus steht.[2]) Auch die Bilder, von denen Brown acht auf pl. VIII farbig herausgegeben hat[3]), sind unzweifelhaft aus der gleichen Quelle geflossen.

Eine vierte Hs mit der ganzen Bilderreihe ist Ms. Bodley 266 in Oxford, deren Zeichnungen ich durch die Güte meines Freundes Richard Simon in ausreichender Weise kennen gelernt habe. Die Hs enthält den ersten Teil von Scotus' grofsem Werke, gleich Clm. 10268. Nach J. Wood Brown gehört sie dem XV. Jahrhundert an. Die Übereinstimmung mit der Münchener Hs ist bei dem Atlas, von dem mir Simon nach f. 25 des Bodleianus eine Bause gemacht hat, so grofs, dafs es nicht fern liegt, den Bodleianus für eine direkte Kopie des Monacensis zu halten. Ich darf das gleich der Frage, ob es noch weitere Scotushandschriften mit dieser Bilderreihe giebt, spezieller Forschung überlassen. Erwähnen mufs ich aber noch, dafs diese

1) Die Überschrift lautet wie dort, ebenso der Anfang 'Philosophi quidam (lies quidem) multis experimentis noverunt', und so stimmt auch das Übrige meist wörtlich überein.

2) Tramontani heifst natürlich nichts weiter als Nordsterne. Brown hat merkwürdig viel Gelehrsamkeit zu einer anderen Erklärung herbeigeschleppt: Tramontani: i. e. because on one side of the Mons Coelius (d. h. wohl der Himmelsberg?), whereon sits the Pole Star, styled in Assyrian Dayan-same, 'Judge of heaven' and 'the Crown of heaven', as having the highest seat or throne among the heavenly host.

3) Jungfrau, Pleiaden, Lautenspieler, Kentaurenweibchen, Milchstrafse, Vexillum, Bohrer (tarabellum), Altar.



Bilder auch in einen seltenen Druck übergegangen sind, nämlich in die Ausgabe von 'Eyn newes Complexions-Büchlin', die ungefähr 1536 (s. a.) bei Jakob Cammerlander in Strafsburg erschienen ist. Der Text ist ebenfalls aus Scotus übersetzt.

Die von Scotus aufgenommene Bilderreihe stimmt, wie schon Thiele für die Wiener Hs konstatiert hat, zum allergröfsten Teile mit den Bildern der Madrider und Baseler Germanicushandschrift überein. Wenn man den Text genauer ansieht, so weifs man auch, warum. Scotus' Gelehrsamkeit ist hier zum gröfsten Teil lediglich eine Kopie der Germanicusscholien, wie sie in jenen Hss stehen. Die von Ptolemaios abweichende Anordnung der Bilder ist ebenfalls gutenteils die gleiche wie dort. So liefse sich hier bei den auch in den Germanicusscholien überlieferten Bildern antike Überlieferung und mittelalterliche Zuthat mit voller Klarheit sondern. Dafür ist hier nicht der rechte Ort; nur von dreien dieser Bilder, dem Vultur cadens, dem Kentaurenweibchen und dem Altar habe ich noch Einiges zu sagen. Vultur cadens ist, wie schon oben S. 115 bemerkt wurde, der arabische Name für die Leier; seine Darstellung ist jedoch von Scotus dem Titelbild seiner Germanicushandschrift entnommen (vgl. Bethes Beschreibung des Matritensis Rh. Mus. 48, 103). Die ganz vereinzelte Gestalt eines Kentaurenweibchens findet sich ebenfalls schon im Matritensis (Bethe ebd. S. 109) am Schlufs: ob irgend welcher Text in der Madrider Hs beigeschrieben ist oder innerhalb welcher Scholienstellen das Bild vorkommt, sagt leider Bethe auch nicht. So kann ich über den Ursprung des rätselhaften Bildes, das nach Scotus mit zwanzig (!) Sternen zwischen Krone und Herakles am nördlichen Himmel steht, nichts völlig Sicheres sagen.[1]) Sehr zu beachten ist jedenfalls, dafs die Kentaurin nicht in der Reihe der Sternbilder, sondern ganz zuletzt, nach Planeten, Milchstrafse, Sonne und Mond steht. Sicherlich von Scotus erfunden ist der Text bei ihm: Austro-

1) In Clm. 15743 s. XV exeuntis (aus Salzburg stammend, aber italienischen Ursprungs) steht nach dem Manilius ein Sterngedicht eines unbekannten italienischen Poeten, an einen Malatesta gerichtet, mit einer Reihe getönter Federzeichnungen der Sternbilder. Die Typen erinnern einigermafsen, jedoch keineswegs durchgängig, an die Wiener Wenzelhandschrift. Hier wird p. 98 als Sternbild des Kentauren eine Kentaurin mit blonden Locken abgebildet, die eine Jacke trägt, wie der Kentaur in der Wiener Hs; von der Rechten hängt ein Hase herab. Das späte Manuskript beweist natürlich nichts; doch kann es wohl auf den Gedanken bringen, ob nicht auch in der alten Madrider Hs lediglich eine Variante zum Kentauren vorliegt, die am Schlufs aus älterer Tradition eingefügt ist. Kentaurinnen sind bekanntlich in der griechischen Kunst seit Zeuxis dargestellt worden.

nochus dicitur esse aqua Oceani maris, alio nomine Thetis[1]), et uxor Oceani; alii dicunt quod est nutrix Jouis. cuius forma talis est: media mulier habens mammas bene plenas et pugillos strictos et elevatos, infra vero umbilicum est quadruplex animal habens quatuor mammillas sub ventre plenas. et locatur inter coronam et Herculem. cum vero sit ymago coeli, habet in se stellas parvas numero 20 (deren Anordnung wird dann genau beschrieben). Der Name Austronochus scheint ebenso rätselhaft wie die dazu verfertigte Sternsage: aber wenn man weifs, dafs Scotus die Germanicusscholien und die damit zusammenhängende Litteratur sehr gut gekannt hat, so kann man sich das Vergnügen machen, sein Gespinnst wieder aufzulösen. Austronochus ist nichts Anderes als austronotius, was in der Involutio sphaerae vorkommt: reliqua a polis squalent a septentrionali scilicet . . . et ab australi, qui appellatur austronotius (austronocius die Hss) et numquam videtur: de quibus in libro beati Job scribitur, 'qui facit arcturum et Oriona et Hyadas et interiora austri' (Breysigs grofse Germanicusausgabe p. 231, 14 = Maafs, Comment. in Arat. rell. p. 286, 14). Und die Sternsage versteht man, wenn man bedenkt, dafs Scotus ein Kentaurenweibchen vor sich hatte: er schlug also ganz methodisch beim Germanicusscholiasten unter Sagittarius nach und fand da (p. 90, 14 Breys.) aus Nigidius über Crotus gesagt: ob hoc eum ab Joue immortali memoria earum (nämlich der Musen) rogatu donatum, quod esset nutricis earum filius, Oceani nepos. Da hatte er also Jupiter, nutrix und Oceanus beisammen; und Thetis als Amme des Zeus ist nichts weiter als eine Kombination aus Themis, Iovis nutrix (ib. p. 73, 9) und aus Thetis, Iunonis nutrix (Hygin II 1). — Der Altar ist durch die ihn umschwebenden Dämonen bei Michael Scotus zu einer Art Eingang zur Hölle geworden. Der Text legt das gleichfalls nahe: Putheus, qui alio nomine sacrarius dicitur, signum navigantibus per contrarium (leg. percontrarium), eo quod sequitur caudam scorpionis inter astra. et dicitur poetice, quod Dii prius fecerunt in eo coniurationes et sacrificium, cum esset locus secretus intrinsecus et locus plenus spiritibus multe sapientie, a quorum astutiis pauci euadunt, et ipsi sunt fortiores ceteris ad opera coniuratorum de omni, dum coniuratione removentur obedientes; vates etiam arte pyromantie illos libentius conuocant, quam ceteros, et sibi reperiunt in agendis ualentiores, sed ipsi sunt multis penis ignis afflicti, et ex hac de causa nigromantici requirunt studiose putheum intueri siue

1) In der Wiener Hs steht dafür Cetis.

stellas sacrarii, ut eorum auxilio plenius operentur optata. et dicitur a multis, quod de illo exeunt lampades et sagitte tonitruales opere spirituum inferorum. Man sieht hier nebenbei, dafs Michael Scotus seinen dunklen Ruf als Vertreter der magischen Künste nicht ganz unverdient besafs.[1]) Die Verschwörung der Götter und die Erinnerung an Wahrsager (vates) fand er in den Germanicusscholien (p. 99). Ganz ist damit die seltsame Umbildung des Altars jedoch nicht erklärt; und fast scheint es, als ob der auch von arabischer Gelehrsamkeit erfüllte Scotus etwas vom Sternbild des Hades gewufst habe. Es liefse sich das unbedenklich annehmen, wenn nicht bei Abū Maʿšar schon der Hades zum 'zornigen Mann' und der Acherusische See zum 'goldenen Teich' verdunkelt worden wäre.

Neben den Bildern, die Scotus mehr oder weniger getreu aus der ihm vorliegenden Germanicushandschrift entnahm, bringt er nun auch noch fünf ihm allein eigene: den Lautenspieler, die Schildkröte neben der Argo, das kleine Pferd, den Bohrer und das Fähnchen. Des Lautenspielers wurde schon oben S. 274 gedacht, auch die Abbildung aus der Münchener Scotushandschrift dort wiedergegeben. Dafs er mit der Μοῦσα λυρίζουσα des Teukros zusammengehört, scheint ziemlich gewifs; aber der letzte Ursprung ist dunkel. Die seltsame Sternsage, die Scotus an ihn knüpft, wird in der 7. Beilage als ein Beispiel seiner merkwürdigen Kompilationsmanier mitgeteilt werden. — Die Schildkröte ist neben der halbierten Argo dargestellt, ganz klein; der Text dazu heifst: Testudo eius (navis) est prope quasi prora navis et habet in se stellas parvas quatuor et multum obscuras, de qua testudine facta est lyra celi. Das Letztere stammt wieder aus den Germanicusscholien (p. 84, 1); ob das Übrige ein Rest eines alten Sternbildes oder nur ein Mifsverständnis und eine keck daran gehängte Erfindung des Scotus ist, mag dahingestellt bleiben. — Den Equus secundus hat Scotus aus Ptolemaios, durch arabische Ver-

---

1) Auch für die Zauberkünste des nachmaligen Papstes Silvester II., des berühmten Gerbert, zeigt Michael Scotus in dem bizarren Versuch einer Geschichte der Astronomie fol. 18 sqq. ein sehr lebhaftes Interesse. Vergleiche auch das Kapitel f. 114 de notitia artis nigromancie pertinentis ad ymagines mit der seltsamen Abbildung zweier Liebesleute, die der Teufel am Faden hält. All das hat Brown in seinem Kapitel über Scotus' bösen Ruf als Zauberer nicht beachtet, und wenn er von der Stelle über den Altar meint (p. 184, 2): 'The authors purpose was astrological and not magical', so sagt das recht wenig. — Eine sinnreiche Geschichte des Giovanni da Prato (c. 1360—1430), in der Michele Scotto als Zauberer oder Chaldäer dem Kaiser Friedrich II. zeigt, wie das Leben ein Traum sei, findet man in der hübschen kleinen Sammlung altitaliänischer Novellen, ausgewählt und übersetzt von Paul Ernst (Leipz. 1902) I 238—262.

mittlung. — Das tarabellum wird dargestellt als ein Bohrer (was das Wort auch wirklich heifst)[1]: tarabellum siue viruplum signum paruum in celo est ex duabus mansionibus lune confectum, videlicet ex 15 et 16, procul a capite illius mansionis, quae dicitur anath . . . habet stellas quinque . . verum est, quod quidam putant triangulum esse tarabellum siue viruplum, quod diffitemur. Dafs das Bild aus arabischer Tradition zu Scotus gekommen und wohl überhaupt arabisch ist, geht schon aus den Worten über seine Zusammensetzung aus der 15. und 16. Mondstation hervor, die in der Jungfrau und in der Wage liegen. Es wurde anscheinend nicht nur als Bohrer, sondern auch als Dreieck dargestellt. Auch über seine Lage am Himmel scheint es divergierende Meinungen gegeben zu haben; denn Bayer verlegt das offenbar damit identische terebellum, das er und ihm folgend Ideler, Sternnamen S. 189 sicher falsch aus τετράπλευρον bei Ptolemaios (tetrab. I 9) erklären, in den Rücken des Schützen. — Das vexillum ist als Fahne mit Schaft dargestellt. Der Text sagt darüber dunkle Dinge: Vexillum est signum in celo et multae efficacie . . cum sit de natura leonis et sagittarii, unde alii volunt, quod sagitta, quae est sub ventre sagittarii, sit vexillum, et alii tarabellum, et alii volunt, quod sit eius asta (statt hasta) firmata in ore equi secundi, qui est semper locatus inter leonem et uirginem et agitatorem. Scotus wufste also offenbar nicht mehr recht, wo er das vexillum zu suchen hatte. Der Name vexillum steht aber auch in der lateinischen Übersetzung des Abū Maʿšar von Johannes Hispalensis (Clm. 374 fol. 47ᵛ col. 2) in der 'Sphäre nach Ptolemaios', zum 2. Dekan des Steinbocks: der Rand des Stirnhaares des Schützen soll 'altahitada i. e. vexillum' genannt werden. Altahitada ist, wie mich Dyroff belehrt, nur leicht verdorben aus al-ṭarrāda, wie auch unsere zwei arabischen Abū Maʿšar-Handschriften lesen, und dies heifst 'die Lanze' oder 'die Fahne'. Insoweit ist der Ursprung des Sternbildes klar. Dyroff glaubt jedoch, al-tarrāda sei auch nur eine falsche Lesung statt al-qilāda, das Halsgeschmeide, was als Name für die hier gemeinten Sterne des Schützen gut bezeugt ist (Ideler S. 189f.) Da in Abū Maʿšars 'Sphäre nach Ptolemaios' sonst nur die üblichen griechisch-arabischen Termini vorkommen, so ist Dyroffs Vermutung wohl zu beachten. Darnach verdankte das vexillum, das noch Bayer im Schützen verzeichnet hat,

1) Nach Du Cange ist 'taratrum' ein instrumentum perforandi (τέρετρον foraculum, perforaculum Gloss.); und dasselbe wie taratron ist nach Du Cange taravella, das sich in einem Inventar vom Jahre 1379 findet. Was viruplum heifst, weifs ich nicht.

seine Entstehung einem bloſsen Miſsverständnis; andernfalls wäre vielleicht ein arabisches oder spätgriechisches Gegenbild zu dem im Matritensis bewimpelten Thyrsos des Kentauren darin zu suchen, zumal Schütze und Kentaur wohl von jeher in einem gewissen Parallelismus gestanden haben (vgl. oben S. 146).

7. Die Astrologie wurde von Humanismus und Reformation keineswegs zurückgedrängt, sondern durch den Buchdruck in der umfassendsten Weise weiterverbreitet und in katholischen wie in protestantischen Ländern von Astronomen und Laien gepflegt; sie blieb trotz gelegentlichen Widerspruchs bis zum Ausgang des XVII. Jahrhunderts eine der groſsen Lebensmächte.[1]) Es versteht sich also von selbst, daſs auch die freilich immer dunkler gewordene Kunde, die das Mittelalter von der Sphaera barbarica besaſs, der neuen Zeit überliefert wurde. Der berühmte Astronom und Mathematiker Johann Stoeffler (1452—1531) weist in seinem grundgelehrten Kommentar zur Sphaera des Proklos (gedruckt 1534 in Tübingen) gelegentlich auf Abū Ma'šar und Ibn Esra hin und geht mit den Worten des Abū Ma'šar über die Jungfrau Maria als virgo caelestis den ungläubigen Juden scharf zu Leibe. Agrippa von Nettesheim (1487—1535) kennt noch den Namen des Teucer Babylonicus aus Porphyrios, die arabischen Dekangestalten, dann aus Petrus von Abano die 360 personifizierten Grade und bespricht auch ein Dutzend Bilder der Sphaera graecanica.[2]) Und so mag noch in manchem andern Werk des XVI. Jahrhunderts von der Sphaera barbarica die Rede sein. Aber das ist alles ohne greifbaren Einfluſs auf die spätere Wissenschaft geblieben; nur ein Buch hat alle diese Traditionen bis ins XIX. Jahrhundert getragen, Scaligers Manilius. Scaliger stand der Astrologie, in späteren Jahren wenigstens[3]), mit vollkommener Freiheit gegenüber; allein daſs er sich gerade den Manilius als Gegenstand eines seiner bedeutendsten Kommentare ausgesucht hat, ist im Grunde eben doch bewuſster oder unbewuſster Einfluſs der Weltanschauung, die ihn rings umgab. Daraus wird es auch verständlich, wie er dazu kam, aus seinem Manilius nach Jakob Bernays' Ausdruck einen Leitfaden der griechischen Astronomie und Astrologie

1) Ein klares Bild davon giebt das interessante, wenn auch nicht überall einwandfreie Buch von Troels-Lund 'Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten', übersetzt von L. Bloch, Leipzig 1899; vgl. auch Jakob Burckhardts Cultur der Renaissance, Abschn. VI, cap. 4 (II 234 ff. der 7. Aufl.).

2) De occulta philosophia II cap. 37.

3) Sein eigenes Horoskop, das er dem Manilius von 1579, ohne seinen Namen, beigegeben hatte, lieſs er in der Neubearbeitung von 1600 weg. Vgl. J. Bernays, J. J. Scaliger, p. 107 f.

zu machen: das sachliche Interesse an diesen Dingen war in ihm viel zu lebendig, als daſs ein nur kritischer und sprachlicher Kommentar ihm hätte genügen können. So waren in ihm wie in seiner Zeit die Bedingungen zu einem eindringenden Sachverständnis des römischen Dichters gegeben. Wie er im 3. Buch zuerst die chaldäisch-ostasiatische Dodekaeteris entdeckt hat[1]), so hat er auch die nahe Zusammengehörigkeit jener mittelalterlichen Sphären des Ibn Esra und des Petrus von Abano mit dem 5. Buch des Manilius erfaſst und sie darum in seinem Maniliuskommentar vollständig abdrucken lassen. Quia vero nos primi, schreibt er zur Einleitung (p. 370 der Ausgabe von 1600), quid esset sphaera barbarica, indicauimus, primi etiam hunc quintum librum Manilii sphaerae barbaricae apotelesmata esse aperuimus: si apud ingenuos animos id alicuius gratiae est, cumulabimus illud duarum sphaerarum accessione, Persicae et Indicae, quibus etiam adiciemus barbaricam ex Ptolemaeo, auctore doctissimo Aben-Ezra, ex quo et reliquas duas hausimus . . . ex eo igitur eximio libro ortus sphaerae Persicae primo apponemus, secundo sphaerae Indicae, tertio sphaerae barbaricae Ptolemaicae, ut extat apud illum Magistrum Iudaeum hominem supra captum Iudaeorum. Aus diesen Worten geht zur Genüge hervor, daſs Scaliger diesen Überlieferungen einen nicht geringen Wert zusprach, sosehr er die eigentlich astrologische ματαιοτεχνία verachtete. Ihr wahres Wesen vermochte er freilich durch ein so trübes Medium nicht zu erkennen. Die von ihm versuchte Definition des Begriffes Sphaera barbarica ist falsch[2]); und da ihm die Genesis der 'persischen' und der 'indischen' Sphäre des Ibn Esra unbekannt war, so kam ihm an der Richtigkeit dieser Benennungen kein Zweifel. Er hielt sie für einheitliche Sphären. Und so glaubte er auch in den Monomoeriae, die er am Schluſs seines Kommentars (p. 487—504) dem Petrus von Abano entnahm, ein altägyptisches Denkmal vor sich zu haben.

Salmasius hat Scaligers Material wenig Neues hinzugefügt, so nahe ihm in Pariser Hss die Originale jener mittelalterlichen Texte lagen. Er hat den Begriff der Sphaera barbarica richtiger als Scaliger gefaſst, aber mit allerlei Künsteleien sich selbst den weiteren Weg versperrt. Der Herausgeber der 1603 erschienenen Uranometria, der Augsburger Jurist Johann Bayer († 1660), und der hierin fast ganz von ihm abhängige Philipp von Zesen (Caesius, in seinem 1662 zu Amsterdam erschienenen Coelum astronomico-poeticum) schöpfen ge-

1) Vgl. oben S. 344. 2) Vgl. oben S. 359 und 387.



legentlich kritik- und sorglos aus der lateinischen Übersetzung des Abū Ma'šar, aber auch aus Scaliger und Grotius. Bayers wildes Zusammenraffen aller möglichen Namen, darunter einer Menge solcher, die niemals Sternbildern gegolten haben, hat schon Ideler, Sternnamen S. LXXI gekennzeichnet. Wem des Grotius Notae ad imagines und Scaligers Manilius bekannt sind, der kann so ziemlich die ganze Masse von Bayers falschen Sternbildnamen sehr einfach auf ihre Quellen zurückführen. Von den Namen, die scheinbar aus der Sphaera barbarica stammen, sind lediglich durch Mifsverständnis aus Grotius (p. 54) geholt die Bezeichnungen Μῦς und Deferens psalterium statt Lyra; aus Scaligers türkischer Planisphäre (p. 484 der Ausg. von 1600) stammen die Bezeichnungen des Serpentarius als Grus und Ciconia. Besonders komisch sind die angeblichen Bezeichnungen der Kassiopeia bei Bayer. Sie soll bei den Hebräern Aben Ezra geheifsen haben: diesen Nonsens und den gleichwertigen, dafs Juvenal sie Cathedra mollis nenne, hat schon Ideler S. 81 aus Scaliger a. a. O. S. 477 erklärt. Ebendaher aber stammen auch die Namen canis und cerva. Der letztere frappierte mich zunächst wegen der ἔλαφος unserer Texte; woher freilich sollte Bayer gewufst haben, dafs diese ἔλαφος mit der Kassiopeia identisch sein soll? Scaliger p. 477 giebt die für Bayers unglaubliche Gedankenlosigkeit bezeichnende Lösung: Arabes . . non mulierem, sed canem cernuam in sedili pingunt; daraus dann canis vel cerva bei Bayer! Über das terebellum und das vexillum, die Bayer zum Schützen nennt, wurde kurz vorher gesprochen (S. 448). Aus der lateinischen Übersetzung des Abū Ma'šar stammen auch die Bezeichnungen des Draco als Coluber arborem conscendens (vgl. oben S. 103, 5), der Virgo als 'Seclenidos de Darzama' (s. Beilage 6). Bootes soll bei 'Avenezra' canis latrans heifsen; dies stammt wieder aus Scaligers Manilius (p. 430 der Ausg. von 1655; in der von 1600 fehlt die Stelle). Nur auf die Quelle von Kepheus = Nereus, ἁλιὸς γέρων, Senex aequoreus (vgl. oben S. 277) bin ich noch nicht gestofsen; ich möchte wetten, dafs es sich um eine von Bayer flüchtig gelesene Anmerkung von Scaliger oder Grotius handelt, in der zufällig Kepheus in der Nähe von Nereus genannt war.

Nur Einer hätte im XVII. Jahrhundert Neues und Wertvolles zu dem Gegenstand mitteilen können, wenn nicht seine bedauerliche Unzuverlässigkeit ihn und uns auch hier um die Frucht seiner Studien gebracht hätte. Das ist der vielberufene Jesuit Athanasius Kircher (1602—1680). Er bringt im 2. Bande seines monströsen Werkes 'Oedipus Aegyptiacus', das 1653 in Rom erschien, einen grofsen Abschnitt von

mehr als 100 Folioseiten über die angebliche Astrologie und Astronomie der Ägypter. Im 7. Kapitel der IV. Sectio dieser Mathematica hieroglyphica giebt er zunächst, mit viel Phantasie, aber einigen richtigen Blicken, ein Exzerpt der ägyptischen Bestandteile aus den drei Sphären des Ibn Esra, die er im hebräischen Original zitiert.[1]) Dann aber rückt er heraus mit dem neuen Fund, der ihm den Blick 'in tam reconditam antiquitatem' erschlossen habe. 'Michael Schatta Coptita Aegyptius, meus olim Romae in Copticis et Arabicis ex Bibliotheca Vaticana transcribendis Amanuensis, postquam in Aegyptum reversus esset, inter coetera a me sollicitatus fuit, ut si quid hieroglyphicarum inscriptionum reperiret, id delineari curaret, pecunia certa in hunc finem assignata; quod et praestitit. Inter alia itaque fragmenta hieroglyphica, de quibus suo loco mentio fiet, hanc quoque Astronomicam 48 Iconismorum descriptionem ex vetusta Monasterij S. Mercurii Bibliotheca[2]) depromptam, et quantum potuit fieri, adornatam, ad promissam mihi fidem exoluendam transmisit. Quam cum Veterum lucernam olere, et hieroglyphicae doctrinae conformem cognoscerem, eam hoc loco ceu raram et inuisam curioso Lectori oportune communicandam duxi; in qua tametsi multa fuerint mutilata et imperfecta, continuo tamen studio et diligentia factum est, ut quae vel deessent, aut obscuriora existerent, ex hieroglyphicorum fonte Daedaleae mentis lima expolita dilucidarentur. Auf den zwei nächsten Seiten (p. 206f.) folgen die zwei Hemisphärenbilder, die ihm Schatta aus einer Hs jenes Klosters übersandt hatte. Der von Gelehrsamkeit überströmende Kommentar, den Kircher den Tafeln beigiebt (p. 208—213), ist uns gleichgültig; nur die Schlufsbemerkung interessiert uns wieder: Nota lector, a supra citato Michaele Schatta figuras solummodo, easque admodum imperfectas esse missas, quas tamen, quantum ex literis ipsius Arabice ad me scriptis colligere potui, ad rectam Aegyptiorum mentem reduxi et in certas quasdam Deorum stationes dispescui, ut Aegyptiorum in illis instituendis intentio luculentius pateret.

1) Aufser auf Ibn Esra (Avenar) beruft er sich auch auf den bei diesem zitierten Beneka (s. oben S. 414) und auf Abenragel (Albohazen Haly ben Abenragel bei den lateinischen Übersetzern). Das astrologische Werk des Letzteren, das in Basel 1551 gedruckt worden ist, habe ich jedoch vergeblich nach dergleichen Dingen durchgeblättert. Vielleicht liegt nur eine Verwechslung mit Abū Ma'šar vor.

2) Es gab in der That mehr als ein Kloster des hl. Mercurius. Makrizi (XV. Jahrh.), Gesch. der Copten, übers. von Wüstenfeld (Abh. d. Gött. Gel. Ges. III) p. 101, erwähnt das Kloster des Mercura oder Abu Mercura unterhalb Deldschih; er fügt jedoch hinzu, dafs es zu den verlassenen gehöre.

Bei der bekannten Keckheit Kirchers macht sein Zugeständnis, daſs er die Lücken und Unvollkommenheiten der Vorlage ausgebessert habe, seine Zeichnungen von vorneherein unbrauchbar für irgend welche wissenschaftliche Behandlung: wissen wir doch nicht, was er alles aus Eigenem eingesetzt hat. Er kannte, wie wir sahen, den Ibn Esra; so hatte er ein reiches Material zur Hand, um nach seinem Gutdünken die fehlenden Stücke zu interpolieren. Ja ich gestehe, daſs ich eine Zeit lang wegen der Zahl 48 für die Asterismen — das ist die Zahl der Sternbilder des Ptolemaios! — dem Kircher zugetraut habe, das Ganze einfach erfunden zu haben, trotz der genauen Bezeichnung der fernen Mittelsperson. Aber die genauere Prüfung der Einzelheiten hat mich vom Gegenteil überzeugt. Er hat nämlich einige Gestalten, die mit den soviel später entdeckten Tierkreisen von Dendera die frappanteste Ähnlichkeit aufweisen. Der satyrähnliche Mann über den Zwillingen, der eine kurze Schlange vor sich hält, erinnert in dieser Einzelheit stark an den Gott mit dem langen Tierhals in der Rechten auf dem Rundbild von Dendera, und auf dem rechteckigen Tierkreis von Dendera hält die gleiche Figur wirklich eine Schlange; die thronende umgekehrte Figur (mit Sperberkopf) über dem Krebs gleicht der kleinen Gestalt zwischen Krebs und Löwen auf dem Rundbild; über dem Skorpion steht hier der gleiche Mann wie dort über dem Schützen; und überraschend ähnlich ist in beiden Darstellungen die Gruppe des Gottes mit dem aufgerichteten Tier, die in Dendera über dem Wassermann, bei Kircher über Steinbock und Wassermann steht. Noch durchschlagender sind die Analogien zwischen dem rechteckigen Tierkreis von Dendera und dem Bild Kirchers: der Mann über dem Schützen, der ein Tier an den Ohren hält und es mit dem Messer schlachten will, ist ganz in der gleichen Aktion auf dem Tierkreis von Dendera hinter dem Steinbock[1]) abgebildet: das Tier ist bei Kircher etwa ein Hase, dort nach Brugsch eine Antilope. Auf der südlichen Hemisphaere Kirchers steht über dem Schützen und Steinbock ein Mann (hinter ihm ein Krokodil), der mit dem Speer auf einen Bären lossticht: und auf dem rechteckigen Bilde von Dendera steht die Gruppe des Horos, der den Stier mit dem Speer ersticht (hinter ihm das aufrechtstehende Nilpferd und auf älteren ägyptischen Tempelbildern auch ein Krokodil), ebenfalls zwischen Schützen und Steinbock; und, wie wir wissen (vgl. oben S. 162), ist

1) Man bemerkt, daſs sehr konsequent die meisten Bilder in Kirchers Zeichnung etwas mehr nach vorne stehen als in Dendera, also um ein Zeichen verschoben sind.



der Stier oder Stierschenkel gleich dem griechischen grofsen Bären.[1]) Durch diese Übereinstimmungen, die sich so wenig aus der ma. Überlieferung wie aus den von mir gefundenen griechischen Originalen erklären lassen, wird es völlig sicher erwiesen, dafs Kircher wirklich eine alte Zeichnung in Schattas Kopie erhalten hat: wie in unsern griechischen astronomischen Hss (z. B. in Vatic. 1087 und 1291) und in den lateinischen (wie dem Dresdensis des Germanicus) neben den Planisphären sich Hemisphärenbilder erhalten haben, so konnten sehr wohl auch neben dem Planisphär von Dendera ägyptische Hemisphären existieren und in koptische oder arabische Hss übergehen. Es ist aufs höchste zu bedauern, dafs ein Denkmal von so hohem Wert gerade diesem übelberufenen Gelehrten in die Hände fallen mufste. Denn eben weil er den Ibn Esra kannte, wissen wir von allen übrigen Figuren, wie z. B. dem Satyr an Stelle des Orion oder dem Lautenträger über dem Krebs absolut nicht, ob sie in Schattas Zeichnung standen oder erst von Kircher, zur Ausfüllung der 48 Asterismen, eingesetzt wurden; und noch weniger können wir sagen, wieviel er an der Anordnung des Ganzen geändert und verdorben haben mag. Trotz der unerwarteten Beglaubigung, die nunmehr eine ziemliche Anzahl von Kirchers Bildern gefunden hat, mufs also vor dem Vertrauen auf alles Übrige nach wie vor aufs nachdrücklichste gewarnt werden. Ich darf noch hinzusetzen, dafs ich mich die Mühe nicht reuen liefs, im Museo Kircheriano, der römischen Sternwarte, der Biblioteca Vittorio-Emmanuele (alle drei im ehemaligen Collegio Romano) und der Vatikanischen Bibliothek nach Schattas Originalen oder Briefen von ihm an Kircher zu fragen; leider trotz vielfacher freundlicher Unterstützung ohne jeden Erfolg.

8. Newton hatte sein ganzes chronologisches System auf die Annahme gestützt, dafs um 936 v. Chr. jene Sphäre geschaffen worden sei, die Eudoxos überliefere: sie war für ihn ein Werk des Chiron, für die Argonauten zu ihrer Orientierung auf der See geschaffen: daher denn auch aufser den Argonauten selbst wie Castor und Pollux, Orpheus, Chiron, Herakles, dann dem Widder des Phrixos u. s. w. nur ältere mythische Dynastien versternt sind, während der in spätere Zeit fallende trojanische Krieg keinen einzigen Katasterismus geliefert hat. Der französische Geschichtschreiber der Astronomie, der später

1) Es ist zu beachten, dafs dieses offenbar dem Nordpol angehörige Bild in Kirchers Zeichnung falsch in der südlichen Hemisphäre erscheint; ob wirklich schon in Schattas Kopie oder erst durch Kirchers Schuld, können wir nicht mehr entscheiden.



der Revolution zum Opfer gefallene Astronom Bailly, nahm im IX. Buch seiner Histoire de l'astronomie ancienne depuis son origine jusqu' à l'établissement de l'école d'Alexandrie (Paris 1775) diese Gedanken Newtons in vollem Umfang auf — rien n'est plus évident ni mieux démontré que cette assertion, erklärt er (p. 509) — und verlegte nur die Epoche des Chiron mit Fréret auf das Jahr 1353 zurück. Der griechische Sternhimmel war so mit Hilfe des Eudoxos glücklich datiert. Ein kostbares Material aber, um in noch weiter entlegene Zeiten hinaufzusteigen, schienen dem gelehrten Astronomen die Sphären des Ibn Esra zu bieten, die er bei Scaliger fand. Für die allerälteste galt ihm die indische Sphäre, d. h. das indische Dekanverzeichnis des Ibn Esra, parce que ce peuple n'a jamais rien pris des autres peuples[1]), qu'il est lui-même très-ancien, et que par conséquent ses connoissances doivent avoir été prises à la source première. Der indischen kommt an Alter zunächst die persische Sphäre des Ibn Esra, d. h. mit andern Worten die durch fünf Sprachen gegangene abgeblafste Kopie unseres Teukrostextes TR. Sie ist für Bailly um 3000 oder 3200 v. Chr. von den Persern geschaffen, zu einer Zeit, wo die vier Jahrpunkte im Aldebaran, Antares, Regulus und Fomalhaut lagen: von den Persern ging sie zu den Chaldäern über, um 2400 v. Chr. Es ist Bailly nicht entgangen, dafs eine grofse Zahl der bei Ibn Esra in der 'persischen' Sphäre verzeichneten Bilder mit griechischen identisch war; auch sah er, dafs bei Ibn Esra die persischen Bilder keine Eigennamen tragen. Wie das kam, wurde oben S. 420 gezeigt; Bailly aber zog mit etwas zu behender Logik daraus den Schlufs, dafs die Griechen, d. h. zunächst Chiron, um 1353 v. Chr. von den Chaldäern namenlose Gestalten überkommen und sie dann mit Namen, denen ihrer mythischen und geschichtlichen Heroen, ausgestattet haben. Kirchers Zeichnungen bespricht Bailly in den Paragraphen 30, 31, 35: er sah in ihnen eine uralte ägyptische Sphäre, die den Einflufs der indischen Kultur auf die ägyptische beweise. Auch die 360 Paranatellonta, die Scaliger aus Petrus von Abano entnahm, liefs Bailly ebenso arglos als eine einheitliche Sphäre von hohem Alter gelten: nicht ägyptischer Herkunft, wie Scaliger geglaubt hatte, sondern vielmehr assyrischer.

An ausgedehntem Einflufs, wie in dem Mangel einer kritischen Grundlage wurde Bailly noch weit übertroffen von seinem berühmten Zeit-

1) Er meinte unter diesen 'Indern' ein uraltes Volk in Hochasien „qui, selon lui, nous avait *tout appris*, excepté, comme disait d'Alembert, son nom et son existence" (Letronne, Mélanges p. 5).



genossen, dem Pariser Advokaten und Professor der Rhetorik, Charles-François Dupuis: demselben, den Friedrich der Große auf Condorcets Empfehlung als Grammatiker in seine Akademie zu berufen gedachte.[1]) Er hat zum ersten Mal den Versuch gemacht, die gesamten Mythen aller Zeiten und Völker aus dem Sternhimmel zu erklären. Dupuis' mythologisches System hat gegenwärtig einen neuen Vertreter gefunden, der ihm an wagemutiger Kombinationslust nichts nachgiebt, soweit er ihn auch an sprachlicher und historischer Bildung überragt. Da dieser neueste Erbe von Dupuis' Gedanken dem Ahnherrn die gehörige Ehre erweist und in populären und wissenschaftlichen Schriften auf ihn wieder aufmerksam macht[2]), so ist es gerade zur Zeit nicht überflüssig, Dupuis' Arbeitsmethode etwas näher zu beleuchten. Für die Kenntnis der Sternbildnamen waren seine Hauptquellen in allen seinen Arbeiten ('Mémoire sur l'origine des constellations, et sur l'explication de la fable, par le moyen de l'astronomie', erschienen Paris 1781 in La Lande's 'Astronomie', tom. IV p. 349—576; 'Origine de tous les cultes, ou Religion universelle', in drei Quartbänden und einem Tafelband, Dupuis' Hauptwerk, Paris an III de la République (1794); endlich 'Mémoire explicatif du zodiaque, chronologique et mythologique', Paris 1806) nichts Anderes als die oben gekennzeichneten kritiklosen Kompilationen von Bayer und Philipp von Zesen (Caesius). All den lächerlichen Unsinn, den Bayer durch lüderliche Benützung von Scaliger und Grotius ans Licht gebracht hatte, vermehrt durch Philipp von Zesens Lesefrüchte, giebt Dupuis in aller Unbefangenheit weiter. Ich könnte für diese Behauptung Dutzende von Belegen bringen; aber es wäre unnötige Mühe, denn wer Bayer, 'Caesius' und Dupuis (besonders Origine des cultes III 2 unter dem Sondertitel: Tableau . . des signes du zodiaque et des autres constellations) nebeneinanderlegt, wird nicht widersprechen. So mag zur Veranschaulichung ein einziges amüsantes Beispiel genügen. Wie oben (S. 451) gezeigt wurde, hat Bayer ein *canem cernuam* bei Scaliger in der Übereilung als *canem* <*et*> *cervam* gelesen und deshalb erklärt, bei den Arabern werde die Kassiopeia als canis vel cerva verstanden. Dupuis wiederholt das, gleich Philipp von Zesen, in seinem Hauptwerk (III 2, 84, wo auch die angeblich von Juvenal gebrauchte Bezeichnung 'Cathedra mollis' statt Kassiopeia, die Bayer aus Grotius

1) Harnack, Gesch. d. K. Preuß. Akad. d. Wiss. I 390.

2) H. Winckler, Gesch. Israels (1900) II 276, 1; Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker (1901) S. 62. Vgl. auch Preuß. Jahrbb. 104 (1901) S. 252.

wieder durch ein plumpes Mifsverständnis gewonnen hatte, in aller Ruhe übernommen ist); aber er hat auch in seiner Mythologie die rechte Verwendung dafür (bei La Lande IV 486; vgl. auch Mémoire expl. du zod. p. 8). Da er die zwölf Thaten des Herakles auf die zwölf Zeichen des Tierkreises zurückführt, so trifft auf den Skorpion die Einholung der kerynitischen Hirschkuh. Ein Hirsch ist nun freilich auf der griechischen Sphäre nicht zu finden (erst später entdeckte Dupuis den Hirsch im 8. Buch des Firmicus): aber wenn die Sonne im Skorpion steht, so geht nach Hygin die Kassiopeia in der Morgenfrühe unter, und nach Caesius p. 116 setzen ja die interprètes Arabes in die Konstellation, die wir Kassiopeia nennen, eine Hindin![1])

Im III. Bande der Origines de tous les cultes hat Dupuis die Hauptquellen zur Geschichte der Sternbilder abdrucken lassen: die Συνανατολαί des Arat, des Ps.-Eratosthenes (Maafs, Comment. in Arat. rell. p. 114 sqq.), des Hipparch, alles in lateinischer Übersetzung; des Manilius, Martianus Capella, Firmicus. Dann folgen die mittelalterlichen Quellen, fast ganz aus Scaliger entlehnt: aufser ein paar Kleinigkeiten aus dem Werk des Österreichers Leopold (s. oben S. 435) die drei Sphären des Ibn Esra (oben S. 419 ff.) und die Monomoeriae, die Scaliger aus Petrus von Abano übernommen hatte (oben S. 434 ff.). Es wäre ganz ungerecht, Dupuis aus dem Wiederabdruck dieser Listen einen Vorwurf machen zu wollen; Einzelheiten, die notwendig auf guter Tradition beruhten, konnten dem aufmerksamen Blick nicht entgehen, und Dupuis ist sogar zu einer nahezu richtigen Auffassung des Begriffes der παρανατέλλοντα aus diesen Listen gelangt.[2]) Aber die Art,

---

1) Um gegen Dupuis nicht ungerecht zu sein, mufs man hinzusetzen, dafs sein neuester Nachfolger sich mit der kritischen Prüfung des Materials ebensowenig aufhält wie er. Ein Beispiel habe ich oben S. 432, 1 gegeben. Auf der gleichen Höhe steht der Mifsbrauch, den Winckler (Himmels- und Weltenbild der Babylonier S. 45) mit den 'älteren (!) Karten' treibt, die statt des Bären einen Eber zeigen sollen, oder mit dem deutschen Trivialnamen Jakobsstab statt Gürtel des Orion. Mit ganz dem gleichen Recht, mit dem er den germanischen Tormythus mittelst jenes Ebers 'älterer' Karten als Adonismythus erkennt, liefse sich Johannes der Täufer als eine mythische Spiegelung des Wassermannes oder die Argo als eine Versternung der Arche Noah nachweisen, weil es Harsdörffer einmal eingefallen ist, den Himmel zu christianisieren. Die entscheidende Frage, wann und von wem solche Namen zuerst gegeben wurden, hat für Winckler anscheinend leider kein Interesse. Wincklers prinzipiell richtige Würdigung der Astrologie, die ihrem Ursprung nach in der That nicht ein Aberglaube, sondern der Ausdruck oder Niederschlag einer Religion und Weltanschauung von imposanter Einheitlichkeit ist, kann die Folgen einer solchen Quellenbenützung nicht wettmachen.

2) Mémoire expl. du zodiaque p. 10: Cette dénomination fut donnée autant

wie er von ihnen Gebrauch machte, zeigt wieder seinen habituellen Mangel an Vorsicht und kritischem Sinn. In Scaligers Übersetzung aus Ibn Esra kommt unter den Paranatellonta der dritten Sphäre, d. h. der nach Ptolemaios, die Scaliger falsch die Sphaera barbarica genannt hatte, unter Anderm vor: Humerus simiae australis, pars pectoris eius. Nun ist aber die ganze dritte Sphäre des Ibn Esra von einem Ende bis zum andern rein griechisch, wie Dupuis auch aus Scaliger hätte sehen können; wenn also hier dennoch ein vereinzelter nichtgriechischer Sternbildname aufzutreten schien, so hätte eine einfache Erwägung hier Mifstrauen gegen den von Scaliger benützten Text oder seine Übersetzung lehren müssen. Dupuis liefs sich zu solchen Vorfragen keine Zeit und verglich dieses Sternbild, das seine Existenz nur einem Versehen Scaligers verdankt, mit einem der indischen naxatra. An der Einheitlichkeit dieser Sphären und ihrem hohen Alter hat auch er nicht gezweifelt.

Eine der wesentlichen Voraussetzungen von Dupuis' System war die Annahme, die alten Ägypter hätten den Tierkreis erfunden: in seinen 12 Zeichen spiegle sich das Bild der 12 ägyptischen Monate. Wenn die Konkordanz durchführbar sein sollte, durfte allerdings der Frühlingspunkt nicht im Widder, sondern nur in der Wage gesucht werden: der Tierkreis mufste also nach dem Gesetz der Präzession etwa 13000—15000 Jahre vor unserer Zeitrechnung erfunden sein. So unglaublich diese Hypothese klingen mochte, so schien sie doch auf einmal eine glänzende Bestätigung zu erfahren, als Napoleons ägyptische Expedition in mehreren Tempeln des uralten Kulturlandes Tierkreise ans Licht brachte, deren verschiedene Anfänge dazu auffordern mufsten, die bequeme Präzessionshypothese Dupuis' auf das unerwartete neue Material zu übertragen. Man darf sich also nicht wundern, wenn die erste Erforschung der Bilder von Dendera und Esne ganz unter der Herrschaft von Dupuis' Schriften und Ideen vor sich ging. So konnte es nicht ausbleiben, dafs auch die drei Sphären des Ibn Esra dabei vielfach Beachtung fanden. Nur die Hauptarbeit dieser Epoche habe ich in dieser Richtung untersucht: Jollois' und Devilliers' Recherches sur les bas-reliefs astronomiques des Égyptiens in dem abschliefsenden grofsen Werke der französischen Expedition (Description de l'Égypte, Antiquités, Mémoires I (1809) 427—492). Wenn man nicht unbillig urteilt, mufs man den zwei Ingenieuren zu-

aux astres qui se couchent qu' à ceux qui se lèvent, soit avec un signe de zodiaque, soit avec une partie de signe, soit décan, soit natchtron (naxatra); on l'a même étendue jusqu' aux passages au méridien.

gestehen, dafs sie von dem Hülfsmittel, das ihnen Ibn Esra bot, einen mäfsigen und meist erlaubten Gebrauch gemacht haben. Sie lehnten es ab, ihrerseits die drei Sphären des Ibn Esra zu datieren (p. 442). Aber wenn sie in der persischen Sphäre des Ibn Esra jene Virgo pulchra lactans puerum fanden, so konnten sie den Schlufs, dafs hier ein Zusammenhang mit dem Bilde in Dendera bestehe, gar nicht umgehen, und die Zeit hat ihnen ja nun auch Recht gegeben. Das Gleiche gilt für die Konstellation des Pflügers. Weniger glücklich waren sie bei ihren Versuchen, den Sistrumspieler der ägyptischen Sphäre mit musizierenden Gestalten bei Ibn Esra zusammenzubringen.

Den Mangel einer kritischen Zerlegung jener drei Sphären in ihre Bestandteile haben natürlich auch Jollois und Devilliers mit ihrem Meister Dupuis gemein. Als nach Letronne's und Champollion's epochemachenden Untersuchungen die wilde Flut von Hypothesen endlich sich verlief, da wurde trotz zähen Widerstandes ein Rüstzeug um das andere von Dupuis' wissenschaftlicher Methode still bei Seite gelegt, um nur gelegentlich wieder in Anwendung zu kommen. Das Urteil, das Letronne über die Sphären des Ibn Esra sprach, verdient in seinem Wortlaut angeführt zu werden. 'La plus simple application de la critique fait rejeter les trois sphères tirées d'Aben Ezra par Scaliger et la sphère Egyptienne du père Kircher (en les supposant authentiques), auxquelles ils (Bailly, Dupuis et leurs partisans) ont attaché une importance, qu'elles ne méritent guère'. Man fühlt, dafs Letronne sogar Zweifel an der Echtheit dieser sämtlichen Sphären hegte; und doch lautet sein Verdikt nicht ganz so scharf und bestimmt, wie man es bei ihm gewohnt ist. Es ist das kein Wunder; Übereinstimmungen wie die zwischen der Jungfrau mit dem Knaben oder dem Pflüger in der 'persischen' Sphäre des Ibn Esra und den analogen Figuren in Dendera waren ihm natürlich bekannt und konnten auch ihm nicht zufällig erscheinen. Aber die methodische Forderung, diese Texte bei Seite zu lassen, deren Herkunft, Alter und Bestandteile bei Ibn Esra Niemand mehr zu erkennen vermochte, hat er trotzdem mit vollem Recht und mit aller Entschiedenheit erhoben. Und Letronnes Urteil, zu dem Idelers beredtes Stillschweigen von dieser Überlieferung kam — soviel ich mich erinnere, erwähnt er nur in den Untersuchungen über den Ursprung der Sternnamen eine Stelle aus Abū Maʿšar, die ihm in Bayers Uranometria begegnet war —, hat seine Wirkung nicht verfehlt. Niemand von denen, die seitdem gelegentlich oder ex professo über die Sphaera barbarica des Nigidius oder Firmicus gesprochen haben, hat sich bei den Seiten von Scaligers

Manilius aufgehalten, auf denen seine Übersetzung aus Ibn Esra steht. Nur in einem Buch, wenn ich von einer ganz beiläufigen Note bei Lepsius (Chronol. d. Äg. 82, 1) absehe, finde ich noch eine sogar sehr ausgiebige Verwendung jener Texte: in Gustav Schlegels Uranographie Chinoise (La Haye & Leyden 1875). Das gewifs hochgelehrte Werk ist denn auch, wie sich darnach schon ahnen läfst, in seiner allgemeinen Tendenz ein direkter Abkömmling von Dupuis' Arbeiten und verleugnet diese Abstammung auch nicht. Von Dupuis hat Schlegel, wie sein Vergleichsmaterial, so auch seine Methode zu schliefsen; und ob der Tierkreis nun von den Ägyptern oder von den Chinesen (so Schlegel p. 582) ums Jahr 14000 v. Chr. erfunden worden ist, das ist eine Frage, bei der wir gerne auf das Wort verzichten.

Das wirre Echo einer mittelalterlichen Tradition, die durch Auslassungen wie durch Zusätze gleich schwer entstellt ist, braucht uns nicht weiter zu äffen. An Stelle der 'persischen' Sphäre des Ibn Esra ist der Urtext des Teukros im Exzerpt des Rhetorios getreten; neben ihn ein halbes Dutzend nächstverwandter griechischer Listen, die vielfach stark variieren. Handschriftliche Basis, Sprache, Versreste, unzählige Berührungen mit litterarischen und bildlichen Denkmälern der Griechen und Römer, Ägypter und Babylonier heben uns über die Frage, ob hier antikes Gut vorliegt, im Ganzen wie im Einzelnen hinweg. Bei dem Mischcharakter unserer Texte verteilt sich der Gewinn nach vielen Seiten; aber die reinliche Scheidung der verschiedenen Elemente konnte dem ersten Versuch nicht vollständig glücken.

Die Lösung des grofsen Problems einer Geschichte der Sternbilder steht nach den Arbeiten des letzten Jahrzehnts näher und ferner vor uns. Der babylonische Boden hat uns Gaben von höchstem Werte beschert und wir dürfen neue von ihm hoffen. Aber wie hier Alles noch in Bewegung ist, so sind wir nicht einmal auf klassischem Gebiet mit der Arbeit fertig, so reich ist der Zuwachs, den uns die mittelalterlichen Hss neuerdings gebracht haben. Idelers grundlegendes Buch über den Ursprung der arabischen Sternnamen wird aus älteren Quellen erneuert und vertieft und vor allem aus der wertvollen bildlichen Tradition bereichert werden müssen. Der indische wie der ostasiatische Sternhimmel harren neuer Durchforschung. Die Überlieferung der Astrologen wird überall gleichberechtigt neben die streng astronomische treten; und wenn man lange Zeit von der Vorstellung ausgegangen ist 'Astrologisch, also jung', so wird

man heute cum grano salis eher vom Gegenteil reden dürfen. Nicht voreilige Schlüsse aus halbbekannten Thatsachen können uns nützen, sondern einzig eine allseitige Bereitung und Durchdringung des Materials. Jeder Schritt, den wir auf einem einzelnen Gebiet vorwärts machen, muſs uns dem Ziele nähern, wenn wir nur nicht vergessen, daſs es ein gemeinsames ist. „Die Frage über den Ursprung des Tierkreises wie die eng damit zusammenhängende über den Ursprung des Zwölfgöttersystems gleicht der über den Ursprung des Alphabets oder der Maſse und Gewichte; alles dies ist Gemeingut der antiken Zivilisation.“ Was Mommsen schon vor 50 Jahren gesagt hat, haben wir inzwischen für den Tierkreis wohl alle begriffen, und wir werden bei ihm nicht Halt machen dürfen. Denn wenn irgendwo, so sind in der Geschichte der Sternbilder Orient und Occident nicht mehr zu trennen.

BEILAGEN.

1. Zwei anonyme Exzerpte im Baroccianus 94.

F. Cumont teilte mir im Frühling 1901 aus der Oxforder Handschrift Baroccianus 94 (s. XV—XVI) f. 113r zwei kurze, unmittelbar aufeinanderfolgende Exzerpte mit. Da mein Manuskript damals schon ziemlich abgeschlossen war, so habe ich darauf verzichtet, sie noch einzuarbeiten, und sie nur dann berücksichtigt, wenn sie zur Bestätigung oder Berichtigung eines andern Textes von Wert schienen. Hier trage ich nun ihren vollständigen Wortlaut auf Grund von Cumonts Abschrift nach. Leider sind beide sehr schlecht überliefert.

I.

Ὅσοι παρανατέλλουσιν τοῖς προσώποις.

Τῷ μὲν κριῷ· κῆτος, αἴξ, ἔριφοι, δελφίς, Ἀνδρομέδα, Κασσιέπεια, Κηφεύς, Περσεύς.
Τῷ δὲ ταύρῳ· Πλειάδες, Ὑάδες, ἡνίοχος, Ὠρίων, ξίφος, κηρύκιον.
Τοῖς δὲ διδύμοις· δισκεύς, ζώνη, Ἡρακλῆς, Ἀπόλλων, Σάτυρος.
Τῷ δὲ καρκίνῳ· προτρυγητοῦρος, κρατήρ, ὀϊστός, κόραξ, ὁ ἐν γούνασι. 5
Τῇ δὲ παρθένῳ· Κηφεύς, ἀρκτοῦρος, κεφαλὴ ὕδρου, στάχυς, μάχαιρα.
Τῷ δὲ ζυγῷ· †ἄγκονα, λύρα, στέφανος, βοώτης, ὀφιοῦχος, †ὀφισιπόλος, Κένταυρος, κρανία δύο. 10
Τῷ 'σκορπίῳ δέ· Κένταυρος, ὀφιοῦχος, λαγωός, πλοῖον, θηρίον, ἵππος, ἰχθὺς ὁ μέγας, Κασσιέπεια, Πήγασος, ἀρκτοφύλαξ, ἀετός.
Τοῖς ἰχθύσι δέ· †πῆχυς, δράκων, ὁ βόρειος ἰχθὺς καὶ ὁ νότιος καὶ †ἡ μεταξὺ αὐτῶν.

II. 15

Κριῷ· Ἀθήνη, αἴλουρος καὶ ἡ Γοργώ.
Ταύρῳ· ὁ νεκρός, ὁ κυνοκέφαλος, ἅρματα μετὰ δύο ἵππων.
Διδύμοις· †οἱ νότιοι ἵπποι καὶ τροχός, ἡ λύρα, ὄφις.
Καρκίνῳ· ἑλικοειδὴς δράκων, κυνοπρόσωπος, Μοῦσα, Σάτυρος, αἱ Χάριτες, ὁ κάνθαρος, ὄνος, κρατήρ. 20
Λέοντι· λύκος, τὸ σκάφος, κρατήρ, κύμβαλα, οἱ Φρύγιοι αὐλοί.
Παρθένῳ· Κασσιέπεια, ὕδρα, κόραξ, Μοῦσα λυρίζουσα, λέων.

1 αἴξ] ἔξ | ἀνδρομένη | κασιέπεια ‖ 3 πλεξιάδες | ὠρίων ‖ 4 ἡράκλιος· ~~πηχις~~ (sic)· ἀπολλώνιος ‖ 5 διστός ‖ 17 δύων ‖ 18 νότι ‖ 20 καν (μ above) ‖ 22 ὕδρα] υ (πρ above)

Ζυγῷ· μειράκια τρία οἱ καλούμενοι πορθμεῖς, ἡ Ἀχερουσία λίμνη, ὁ ἀφανὴς κόσμος, τὸ σκάφος, τρίαινα.
Σκορπίῳ· Ἀσκληπιός, ὁ λαγωός, ὀφιοῦχος, †ὀσκοπίποτος.
Τοξότῃ· κόραξ, Κηφεύς, ἡ Ἀργώ, ὁ ἵππος, ὁ δελφίς, ὁ δράκων,
5 τὸ πέλαγος, Ἥβη.
Αἰγόκερῳ· λύρα, ὁ πίθηκος, ἀκέφαλος δαίμων, θυτήριον.
Ὑδροχόῳ· ὁ Ἠριδανὸς ποταμός, τὸ ἄγαλμα τοῦ ἱπποκράτορος, ὁ κύκνος.
Ἰχθύσιν· ἵππος ὁ Πήγασος, ἔλαφος, ὁ λίνος, ὁ κροκόδειλος, ὁ ἐν
10 γούνασι, τὸ ῥόπαλον.

6 πηθικὸς ‖ 7 ἱπποκράτους ‖ 8 κύκνος aus κύκλος korrigiert ‖ 9 λινός

Das Exzerpt I ist am nächsten mit V[1] verwandt, wozu auch stimmt, daſs es manchmal etwas aus PL bringt, was in V[1], obgleich dieses Exzerpt auf dieselbe Quelle zurückgeht, fehlt. Doch sind auch sonst noch einige Besonderheiten da; mehrere Überschriften sind vergessen, auch weitere Lücken vorhanden, und die Ordnung ist so stark gestört, daſs ich auf eine Wiederherstellung verzichte und im folgenden nur die Abweichungen gegenüber unsern andern Texten feststelle.

Zum Widder sind genannt Walfisch, Kepheus, Andromeda, Kassiopeia, Perseus wie in V[1]; auſserdem αἴξ und ἔριφοι, die zum Stier hätten erwähnt werden sollen. Δελφίς ist offenbar Verschreibung statt δελτωτόν, wie in V[1] steht (der umgekehrte Fehler findet sich in der Überlieferung des Hipparchischen Sternkatalogs, vgl. Bibliotheca Mathematica III. F., II 186).

Zum Stier: Pleiaden, Hyaden, Fuhrmann, Orion mit Schwert und Kerykion, alles wie in V[1].

Zu den Zwillingen: Herakles, Satyr wie in V[1]; der dort fehlende Apollon wie in PL (und TRV[3]). Sodann die ζώνη, des Orion natürlich. Hinter δισκεύς wird schwerlich etwas Anderes stecken als Θησεύς, was in P hier steht. Es giebt zwar den Kometennamen δισκεύς (vgl. Lyd. de ost. p. 44 ed. Wachsm.[2] u. a.); doch der könnte hier nur durch Irrtum hereingeraten sein.

Zum Krebs sind meist Paranatellonta genannt, die teils zum Löwen, teils zur Jungfrau gehören. So Becher und Rabe, die in V[1] beim Löwen stehen; auſserdem der Stern des Winzers, προτρυγητήρ (die Hs giebt die in falscher Analogie zu ἀρκτοῦρος gebildete Form προτρυγητοῦρος), der sich im Bilde der Jungfrau befindet. Dieser Sternname ist nur in dem vorliegenden Text der Sphaera barbarica zu finden. Weiter ist genannt der Pfeil, der beim Aufgang des Krebses untergeht, also hier mit Recht steht, jedoch in allen unsern Texten auſser Valens niemals vorkommt; und der Engonasin, der beim Aufgang des Krebses völlig untergeht, unter diesem Zeichen aber auch nur bei Valens genannt wird.

Das Zeichen des Löwen ist ganz ausgefallen, oder vielmehr, die dazu gehörenden Paranatellonta sind teilweise zum Krebs gezogen.

Zur Jungfrau sind richtig angeführt der Kopf der Hydra (wie in L); der Arktur, der sonst in unsern Texten Bootes genannt wird und überall bei der Jungfrau vorkommt; die Ähre, wie in L und V[1]; die μάχαιρα.

wie in L. Neu ist hier die Erwähnung des Kepheus, der aber erst mit der Wage untergeht. Darin irrt jedoch unser Text mit Eudoxos und Arat (vgl. Hipparch p. 160, 14).

Zur Wage folgen die Leier wie in AV³ und bei Manilius, der Kranz wie in TR, der Kentaur wie in L und TR, die zwei Schädel wie in L. Aufserdem noch, mit Unrecht, der Bootes und der Ophiuchos. In ὀφισιπόλος steckt sicher ὄφις (die Schlange des Ophiuchos): der zweite Bestandteil des Wortes, ιπολος, ist vielleicht aus πλοῖον, was hier in L vorkommt, verdorben. Ἄγκονα ist jedenfalls das Gleiche wie das durch die arabische Überlieferung gedeckte ἀγορά in TR (vgl. oben S. 268).

Zum Skorpion stehen eine Menge Bilder, die z. T. zu den hier durch die Schuld der Überlieferung ganz fehlenden Zeichen Schütze, Steinbock, Wassermann gehören. Zum Skorpion gehört der Kentaur mit dem Hasen (in allen Texten), sowie der Ophiuchos (desgleichen); zum Schützen das πλοῖον (in allen Texten) und das θηρίον (TR und L); zum Steinbock der grofse Fisch (alle Texte) und der Adler (L), auch die Kassiopeia (in V¹ βασίλισσα); zum Wassermann das doppelt, als ἵππος und nachher als Πήγασος, vorkommende Pferd (steht unter dem Wassermann auch in TR). Der Arktophylax ist in V¹ falsch zu den Fischen gestellt; hier, etwa als kulminierend, was freilich auch noch unrichtig wäre, zum Wassermann.

Zu den Fischen endlich sind erwähnt der Drache, wie bei Manilius, dann die zwei Fische selbst, der nördliche und südliche, und ihr Band wie auch in V¹: statt ἡ μεταξὺ αὐτῶν ist wohl οἱ μεταξὺ αὐτῶν (ἀστέρες) zu vermuten. In πῆχυς (schon bei den Zwillingen vorkommend, aber durchgestrichen) steckt wohl nur Πήγασος, was hier in allen Texten steht.

Der Gewinn aus diesem kleinen Exzerpte ist also nur gering. Die hier neuauftretenden Paranatellonta ἔριφοι, Ζώνη (des Orion), προτρυγητήρ und Pfeil (zum Krebs) sind jedoch nicht ohne Interesse; denn ἔριφοι und ὀϊστός finden nur bei Manilius und Valens sonst Analogien, und der Winzer (προτρυγητήρ) könnte dem Ἄμπελος unserer beiden Teukrostexte entsprechen, wenn nicht dessen Gleichsetzung mit dem προτρυγητήρ noch starken Bedenken begegnete (s. o. S. 270). Die Ζώνη des Orion endlich ist in den übrigen Texten wohl durch die drei Chariten ersetzt.

Das zweite Exzerpt beruht, wie aus etwa vier Fünfteln aller in ihm vorkommenden Paranatellonta mit Sicherheit hervorgeht, auf dem gleichen Texte wie TR; es stammt aber nicht erst aus Rhetorios, sondern aus dem Urtext des Teukros, von dem neben Rhetorios auch Abū Maʿšars persische Vorlage ausging. So erklärt es sich, dafs hier wie bei Abū Maʿšar eine kleine Zahl von Sternbildnamen anzutreffen ist, die in L vorkommen, jedoch in TR fehlen. Spätere Zusätze sind in diesen Fällen kaum anzunehmen. In dieser Richtung hat also das Exc. Barocc. II ein gewisses selbständiges Interesse. Um ein Exzerpt aus der Rückübersetzung des Abū Maʿšar ins Griechische handelt es sich nicht, wie schon Dinge wie Μοῦσα λυρίζουσα oder Hebe oder ἱπποκράτωρ beweisen.

Zum Widder sind erwähnt Athena, in der jonischen Form Ἀθήνη,

auf die freilich bei ihrer Vereinzelung kein Verlafs ist (vgl. oben S. 9), die Katze, die Gorgo: alles auch in TR.

Zum Stier: ὁ νεκρός statt des toten Weibes in TR; der κυνοκέφαλος wie dort; ἅρματα (falsch statt ἅρμα: die Verderbnis mufs alt sein, denn auch Abū Maʿšar spricht hier von zwei Wagen) mit zwei Pferden, wofür in TR ἱππικόν steht.

Zu den Zwillingen: Rad, Leier, ὄφις (der Dodekaoros oder des Herakles) wie in TR. Die Worte οἱ νότι(οι) ἵπποι werden verschrieben sein aus ἡνίοχος, ἵπποι, da der Fuhrmann mit Wagen auch in TR hier vorkommt.[1]

Zum Krebs: Muse, Satyr, Chariten, Käfer, Esel wie in TR. Κυνοπρόσωπος und Becher falsch hier statt beim Löwen, wo sie in TR stehen. Der ἑλικοειδὴς δράκων, der Drache zwischen den beiden Bären, fehlt hier wie zum Löwen in TR; dagegen steht er in L zum Löwen, wenn auch nicht mit dem Beiwort ἑλικοειδής (vgl. Arat v. 46 εἱλεῖται).

Zum Löwen: Barke, Becher, Cymbeln, Phrygische Flöten wie in TR. Dagegen fehlt λύκος in TR, während er an eben dieser Stelle in L vorkommt.

Zur Jungfrau: Hydra, Rabe, Muse, Löwe (der Dodekaoros) wie in TR. Isoliert und falsch steht hier Κασσιέπεια: sie ist aus θεὰ ἐπὶ θρόνου καθεζομένη in TR, was dort Isis bedeutet, mit einem begreiflichen Irrtum (vgl. S. 213) entstanden.

Zur Wage: Acherusischer See, Barke, Fährmann wie in TR. Das letztere Sternbild hat jedoch in TR nur den einen Namen πορθμεύς, während es hier wie in L μειράκια τρία οἱ καλούμενοι πορθμεῖς (wohl falsch statt πορθμεύς) heifst. Seltsam ist ἀφανὴς κόσμος unter den Sternbildnamen (vgl. über den Sinn dieser Verbindung in Himmelsbeschreibungen S. 289, 2); ein Zeichen, wie gedankenlos das Exzerpt gemacht ist. Ganz isoliert ist hier τρίαινα, was sonst nur noch in L überliefert ist, aber unter den Paranatellonta der Fische.

---

1) Bei dieser Gelegenheit möchte ich übrigens einen, soviel ich weifs, bis jetzt nicht beachteten antiken Sternnamen anmerken. Bei Ptolemaios wird Geogr. I 7, 6 aus Marinos citiert ὅτι καὶ οἱ μὲν τῆς Ἰνδικῆς εἰς τὴν Λιμυρικὴν πλέοντες, ὥς φησι Διόδωρος ὁ Σάμιος ἐν τῷ τρίτῳ, ἔχουσι τὸν ταῦρον μεσουρανοῦντα καὶ τὴν Πλειάδα κατὰ μέσην τὴν κεραίαν· οἱ δ' εἰς τὴν Ἀζανίαν ἀπὸ τῆς Ἀραβίας ἀναγόμενοι εὐθύνουσι τὸν πλοῦν πρὸς μεσημβρίαν καὶ τὸν Κάνωβον ἀστέρα, ὅστις ἐκεῖ λέγεται ἵππος καί ἐστι νοτιώτατος. ἄστρα δὲ φαίνεται παρ' αὐτοῖς, ἃ παρ' ἡμῖν οὐδ' ὀνομάζεται, καὶ ὁ κύων τοῦ πρόκυνος πρότερος ἐπιτέλλων καὶ ὁ Ὠρίων πρὸ τῶν θερινῶν τροπῶν ὅλος. Weiter unten § 8 wird der Name ἵππος statt Κάνωβος nochmals genannt. Das ist also vielleicht das älteste Zeugnis für einen arabischen Sternnamen, das wir kennen. In den uns zugänglichen arabischen Quellen (vgl. Ideler, Sternn. S. 250 ff.) heifst der Kanobos Suheli, wie übrigens noch mehr besonders helle Fixsterne; daneben wird er auch 'der Kameelhengst' genannt (ebd. S. 265, mit Zusätzen im Handexemplar). — Nebenbei bemerkt, weifs ich über diesen Diodor von Samos, auf den sich Marinos beruft, durchaus nichts zu finden. Er mufs offenbar einen Periplus geschrieben haben. Sollte er mit dem kurz nach Alexander d. Gr. lebenden Diodor dem Periegeten identisch sein, den man seit Preller blofs deshalb für einen Athener hält, weil die Fragmente sich nur auf Attika beziehen? Berger, Gesch. d. wiss. Erdk. d. Griech. IV 106 scheint ihn für jünger als Hipparch zu halten, wofür ich aber keinen genügenden Grund sehe.

Zum Skorpion: Asklepios, Hase (des Kentauren), Ophiuchos wie in TR. Das seltsame ὀσκοπίποτος habe ich oben S. 264 zu ὁ σκοπιήτης emendiert; es ist darnach das gleiche Bild wie der in L und zwar gleichfalls unter dem Skorpion vorkommende οὐρανοσκόπος.

Zum Schützen: Rabe (des Τάλας), Kepheus, Argo, Delphin, Meer wie in TR. Δράκων steht zu diesem Zeichen sonst nur in AV[3] (Antiochos). Ἵππος ist hier wohl durch einen bloſsen Fehler hereingekommen. Bemerkenswert ist Ἥβη, ein sonst nur in L vorkommender Name, der dort jedoch, vermutlich mit Recht, erst beim Wassermann steht.

Zum Steinbock: Leier, Affe (πίθηκος statt κυνοκέφαλος genannt), der Dämon ohne Kopf, der Altar (hier θυτήριον statt θυμιατήριον) wie in TR.

Zum Wassermann: Eridanos, Hippokrator (hier als τὸ ἄγαλμα τοῦ ἱπποκράτορος bezeichnet), Schwan wie in TR.

Endlich zu den Fischen: Pegasos, Hirsch, Band der Fische, Krokodil, Engonasin wie in TR. Das Attribut des letzteren, die Keule, wird besonders hinzugefügt.

---

2. Buchstaben und Tierkreiszeichen.

Wie oben S. 6 kurz berichtet wurde, nennt Teukros-Rhetorios zu jedem Tierkreiszeichen auch die Buchstaben, die zu ihm in Beziehung stehen. Da Diels (Elementum S. 44 f.) und Dieterich (ABC-Denkmäler[1]), Rh. Mus. 56, 100) kürzlich die Sache gestreift haben, ohne sie völlig aufzuklären, so benütze ich die gegebene Gelegenheit, um darüber Einiges zusammenzustellen und namentlich ein unediertes antikes Denkmal mitzuteilen, das hierher gehört.

Die Reihenfolge, in der die Buchstaben bei Teukros-Rhetorios mit den Zodiakalzeichen verbunden sind, ist folgende:

♈	Α, Ν	♎	Η, Τ
♉	Β, Ξ	♏	Θ, Υ
♊	Γ, Ο	♐	Ι, Φ
♋	Δ, Π	♑	Κ, Χ
♌	Ε, Ρ	♒	Λ, Ψ
♍	Ζ, Σ	♓	Μ, Ω

Das gleiche Anordnungssystem zeigt auch das kleine Kapitel Περὶ τῆς τῶν ιβ′ ζῳδίων διαθέσεως im Berol. gr. 173 (Phillipp. 1577) f. 172, das auf dem nächstfolgenden Blatt der Hs noch einmal abgeschrieben ist. Aus

1) Zu dem reichen Material Dieterichs lieſsen sich zwei Titel von arabischen Schriften nachtragen, die ich beide bei Steinschneider finde: Ps.-Aristoteles, Abhandlung über die (mystischen) Buchstaben (ms. Leyden 1132), vgl. CBl. f. Bibl., Beih. XII, S. 90; und Hermes Trismegistus, Über magische Wirkung der Buchstaben, überliefert von Khowarezmi, ms. Paris 2357 [15] Slane, welches Buch ja auch Teukros kommentiert haben soll (vgl. oben S. 416, 2). Vielleicht würde aus ihnen noch mancherlei Wissenswertes zu Tage treten.

gedruckten Astrologentexten habe ich bis jetzt nichts dergleichen notiert; aber in den Hss steckt sicherlich noch viel Ähnliches.

Durch dieses astrologische ABC erklärt sich ein hübsches kleines Denkmal, das vor einigen Jahren vom Kgl. Münz-Kabinet in München angekauft wurde.[1]) Es ist ein Ikosaeder aus Bergkrystall, der 16 Flächen mit Tierkreisbildern und 4 leere enthält. Ich gebe hier eine Abbildung



nach der Photographie eines Gypsabdruckes in natürlicher Gröfse. Die Reihe der Tierkreisbilder geht vom Widder bis zu den Fischen; dann folgen einzeln noch einmal Zwillinge und Krebs, Löwe und Skorpion. Diese zweimal aufgeführten, also besonders hervorgehobenen Bilder werden irgend einen Bezug auf das Horoskop des Besitzers gehabt haben; vielleicht standen in ihnen vier Planeten in wichtigen Stellungen. Die erste, vollständige Reihe aber enthält aufser den Tierkreisbildern auch noch Buchstaben. Die Bilder bieten wenig Bemerkenswertes; der Stier ist vollständig dargestellt, und zwar ohne Rücksicht auf die Inversion; die Zwillinge sind zwei nackte Jünglinge mit Hüten, ohne Attribute; der Krebs ist in der Reihe mit Buchstaben ein wenig anders gebildet als in der ohne diese, wie überhaupt in dieser kleine Abweichungen sich zeigen; die Jungfrau ist im Chiton dargestellt, mit Kranz und Strahlen; eine ganz analoge Figur hält die Wage; der Schütze ist ein schiefsender Kentaur mit hocherhobenen Vorderbeinen, anscheinend eine spitze Mütze auf dem Kopfe; der Steinbock zeigt sich in der gewöhnlichen Form als Ziegenfisch; der Wassermann ist ein nackter Mann, wieder mit Kranz, und trägt eine schlanke Amphora wagrecht auf der Schulter, aus der ein Wassergufs kommt; bei den Fischen fehlt das Band.[2]) Die dieser Reihe beigeschrie-

1) Für die freundliche Erlaubnis zur ersten Publikation sage ich Herrn Konservator Professor Riggauer auch hier verbindlichsten Dank.

2) Mehrere von den Figuren stehen auf einem wagerechten Strich. Darnach erledigt sich eine Vermutung, die ich oben S. 170, 4 über den Kentauren eines Zodiacus im Musée Alaoui geäufsert habe.

benen Buchstaben entsprechen ganz der Verteilung bei Teukros. Es ist möglich, dafs die Absicht, ein schützendes Amulet zu schaffen, vorlag; es kann sich aber auch nur um ein theoretisches Vergnügen, also um Darstellungen ohne speziellen Zweck, wie etwa die Marmortafeln vom Aventin und aus Ägypten, die oben S. 299 ff. besprochen wurden, gehandelt haben; nur dafs hier vermutlich ein persönlicher Bezug auf ein Horoskop hinzutritt.

Etwas anders kommt die Buchstabenreihe in der Lehre des Gnostikers Markos vor, nach dem Bericht des Irenaeus (adv. haer. ed. Harvey I 134) bei Hippolytos philos. VI 44 und Epiphanios XXXIV 5. In dem System dieses Gnostikers ist das στοιχεῖον[1]), ganz im geläufigen Sinn als Buchstabe genommen, ein Weltelement: jeder Buchstabe ist ein Aeon und verbindet sich mit andern zu Aeonenreihen. So besteht die Gestalt der Aletheia aus den 24 Buchstaben in folgender Reihe:

Kopf	Α Ω	Scham (nach Epiphanios Bauch)	Η Σ
Hals	Β Ψ	Oberschenkel	Θ Ρ
Schultern nebst Händen	Γ Χ	Kniee	Ι Π
Brust	Δ Φ	Unterschenkel	Κ Ο
Zwerchfell (διάφραγμα)	Ε Υ	Knöchel	Λ Ξ
Bauch (nach Epiphanios Rücken)	Ζ Τ	Füfse	Μ Ν

An Stelle der doppelten Reihe von Α bis Μ und von Ν bis Ω ist also hier eine andere getreten, die das Alphabet von vorne und rückwärts zugleich beginnt. Es ist kaum ein Zweifel, dafs diese Methode, das Α und das Ω an die erste und vornehmste Stelle zu rücken, ihren Ursprung in bekannten Stellen der Johannes-Apokalypse hatte[2]), I 8 u. ö.: Ἐγώ εἰμι τὸ Ἄλφα καὶ τὸ Ὠμέγα, Stellen, die übrigens auch schon ihrerseits auf die Existenz einer gewissen Metaphysik der Buchstaben hindeuten.[3]) Aber im Übrigen lieferte das Material, wie so oft in der Gnosis, wieder die Astrologie. Bei den Astrologen gab es eine ziemlich feste Reihe der 12 Körperteile, die den 12 Zeichen des Zodiacus untergeordnet wurden. Paulos von Alexandreia z. B. giebt folgende Reihe:

♈	Kopf	♎	Gesäfs
♉	Hals	♏	Scham
♊	Schultern	♐	Oberschenkel
♋	Brust	♑	Kniee
♌	Magen und Seiten	♒	Unterschenkel
♍	Unterleib	♓	Füfse.

1) Zu Diels' allseitiger Entwickelung des Begriffs στοιχεῖον möchte ich eine Kleinigkeit beisteuern. In einem Londoner Papyrus (Pap. Brit. Mus. I p. 136) kommt der Terminus στοιχείῳ in astronomischem Sinn vor: Helios befindet sich ζῳδίῳ Ἄρεως, ὁρίοις Ἑρμοῦ, στοιχείῳ Ἑρμοῦ. Es mufs eine kleine Abteilung eines Zeichens gemeint sein, während an der von Diels (p. 49, 1) citierten Stelle des Epiphanios στοιχεῖον = Tierkreiszeichen ist.

2) Das hat schon Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. 320, 1 ausgesprochen, der das anatomische Gebäude des Markos auch schon mit der astrologischen Körpereinteilung zusammengebracht, aber das Material für die Buchstaben noch nicht mitgeteilt hat.

3) Die Parallelstellen aus den Septuaginta, die Bousset in seinem Kommentar beibringt (S. 221), enthalten alle gerade die Buchstaben (Α und Ω) nicht.

Etwas ausführlicher steht fast ganz die gleiche Reihe bei Porphyrios (isag. in astr. p. 198), wo an fünfter Stelle διάφραγμα (wie bei dem Gnostiker) und Magen genannt ist, an elfter Unterschenkel und Knöchel zusammen. Manilius (II 453—465) hat ganz die gleiche Reihe wie Paulos. Man sieht, daſs der Gnostiker die Grundlage für seine Anatomie schon bereitet fand. Andererseits hatte er für seine Ἀλήθεια nun bloſs mehr die Reihe der Buchstaben nach biblischem Vorbild anders zu gruppieren als die Astrologen: aber die Hauptidee war ihm auch hier von ihnen gegeben. Das tertium comparationis war ursprünglich die Reihe der 12 Tierkreisbilder gewesen; es schied bei dem Gnostiker aus, sodaſs seinem System entsprechend die menschliche Gestalt unmittelbar zu den weltbauenden Buchstaben in Beziehung kam und nach ihren Teilen mit dem Alphabet verglichen wurde.

Wie aber neben dem zodiakalen System der Gliederung des menschlichen Körpers noch ein planetares bestand, so wurden auch die 7 Vokale als die vornehmsten Buchstaben den 7 Planeten gleichgesetzt. Ich will mich auf die Einzelheiten dieser Spekulation hier nicht einlassen[1]; ich bemerke nur, daſs es vermutlich nichts als ein sekundärer, verunglückter Versuch, die zwei Systeme in eins zu bringen, ist, wenn Nestorios, der Groſsvater des Neuplatonikers Plutarch, bei Proklos (in rempubl. II 65, 18 Kroll) die 7 Vokale den 7 Planeten, die 17 Konsonanten den 12 Tierkreiszeichen zuteilt.

Neuestens hat Hommel versucht, einen ursprünglichen Zusammenhang der semitischen Buchstaben mit dem Tierkreis nachzuweisen (Aufs. u. Abh. S. 472 ff.). Es steht mir darüber kein Urteil zu. Ich möchte nur auf eine Notiz bei Bouché-Leclercq aufmerksam machen, die mir in dieser Richtung recht interessant scheint (a. a. O. S. 609, 1): 'Les docteurs juifs, Talmudistes et Kabbalistes, dressaient des tableaux de correspondance entre les vents, les saisons, les planètes, les signes du zodiaque, les 28 mansions de la Lune et les anges, les patriarches, les lettres de l'alphabet, etc. (Cf. Cl. Duret, Thrésor de l'histoire des langues de cest Univers. Cologny, 1613, p. 206—216).' Das angeführte Buch ist mir leider nicht zugänglich; aber vielleicht mögen Andere, die sich mit dem Problem beschäftigen wollen, nicht ohne Nutzen dem Wink von Bouché-Leclercq nachgehen.

---

3. Zwölfgötter und Tierkreiszeichen.

Ich habe oben (Kap. V, S. 60 ff.) gezeigt, daſs in den von Valens ausgeschriebenen Σφαιρικά vor Allem Eudoxos und zwar als unmittelbare Quelle benützt wurde. Es ist nicht ohne Interesse, denselben Einfluſs auch noch in ein paar kleinen Sätzen zu bemerken, die in scheinbar ganz sinnloser Weise bei Valens in die Paranatellontenverzeichnisse eingeschaltet

1) Vgl. darüber zuletzt Roscher, Philol. 60, 371 ff., bei dem die umfangreiche ältere Litteratur angegeben ist.



sind: Götternamen, meist fünf, zweimal auch nur vier, bei jedem Zeichen. Erhalten sind sie nur in den folgenden sechs Fällen (ihre jeweilige Stelle im Text ist oben S. 67 ff. zu ersehen):

Ταῦρος ..... Ἀφροδίτης, Σελήνης, Δήμητρος, ἔτι δὲ (ἔστι cod.) Ἄρεως, Ἑρμοῦ.
Δίδυμοι .... σύνεισι δὲ αὐτοῖς θεοὶ Ἀπόλλων, Ἡρακλῆς, Ἥφαιστος, Ἥρα, Κρόνος.
Καρκίνος ... Ἄρεως, Ἑρμοῦ, Διός, †πόνος (Πανός?), Ἀφροδίτης.
Αἰγόκερως .. εἰσὶ δὲ θεοὶ Ἀφροδίτη, Σελήνη, Δημήτηρ (Δήμητρα cod.), Ἑρμῆς.
Ὑδροχόος .. Ἥρας, Ἡρακλέους, Ἡφαίστου, Κρόνου.
Ἰχθύες ..... Ποσειδῶνος, Ἄρεως, Ἑρμοῦ, Ἀφροδίτης, Διός.

Was sollen diese Götternamen hier bedeuten?

Im römischen Bauernkalender (CIL I 1² p. 280 sq.) stehen bei den 12 Monaten die 12 Tierkreiszeichen und dazu 12 Götternamen in folgender Reihe (beginnend mit Januar, was ich hier der Bequemlichkeit halber umändere):

Aprilis	♈	Tutela	Veneris	October	♎	Tutela	Martis
Maius	♉	„	Apollinis	November	♏	„	Deanae
Iunius	♊	„	Mercuri	December	♐	„	Vestae
Iulius	♋	„	Iovis	Januarius	♑	„	Iunonis
Augustus	♌	„	Cereris	Februarius	♒	„	Neptuni
September	♍	„	Volcani	Martius	♓	„	Minervae

Um ein Zeichen verschoben, werden diese selben 12 Götter auch bei Manilius aufgezählt (Lanigerum Pallas tuetur etc. II 439 sqq.):

♈	Pallas	♎	Vulcanus
♉	Cytherea	♏	Mavors
♊	Phoebus	♐	Diana
♋	Cyllenius	♑	Vesta
♌	Iuppiter	♒	Iuno
♍	Ceres	♓	Neptunus.

Wie Mommsen (Röm. Chronologie² S. 305 ff.) gezeigt hat, ist die Anordnung des Manilius unzweifelhaft die ursprüngliche, während in dem Bauern-Kalender offenbare Verwirrung herrscht. Schon innere Gründe würden zum Beweise genügen: Apollon gehört natürlich zu den Zwillingen (er ist bei den Astrologen selbst einer von ihnen, vgl. oben S. 122 ff.), die Ceres zur Jungfrau, Diana zum Bogenschützen. Aber es fehlt auch nicht an unmittelbaren Zeugnissen. Dafs Athena den Widder beschützt, nicht die Fische, wie im Bauernkalender steht, ist nicht nur durch unsere Texte, sondern auch sonst häufig belegt. Vergil, Aen. XI 259, Servius zu der Stelle und Teukros wurden schon oben S. 270 f. angeführt. Proklos spielt im Timaeus-Kommentar (p. 43 D) auf diese Thatsache an, wo er von Athene spricht: ἔστι γοῦν ἐν μὲν τῷ πατρὶ πρώτως, ἐν δὲ τοῖς δώδεκα ἄρχουσι τρίτην ποιησαμένη πρόοδον, ἐν δὲ τῷ οὐρανῷ μετὰ ταύτην ἐκ-

φανεῖcα τὴν ἀπόλυτον ἐξουcίαν, ἄλλως μὲν ἐν τῇ ἀπλανεῖ — καὶ γὰρ ἐκεῖ κλῆρόc τιc ἀνήπλωται τῆc θεοῦ ταύτηc, εἴτε ὁ περὶ τὸν κριὸν τόποc, εἴτε ὁ περὶ τὴν παρθένον[1]), εἴτε καὶ τῶν ἀρκτῴων ἀcτέρων τιc, ὥcπερ ἔνιοι τὴν ἐκεῖ †cελήνην[2]) φαcίν — ἄλλωc δὲ ἐν ἡλίῳ· καὶ γὰρ ἐνταῦθα δύναμιc θαυμαcτὴ καὶ τάξιc Ἀθηναϊκὴ κατὰ τοὺc θεολόγουc μετὰ ἡλίου τὰ ὅλα δημιουργεῖ κτλ. Platon (Tim. 21 E) hat die Göttin von Sais, die Neith, mit Athena identifiziert, was viele Spätere wiederholt haben (vgl. Jablonski, Panth. Aegypt. I 53 sqq.). Proklos (p. 30 E) bemerkt über diese Göttin unter Anderem: καὶ γὰρ τῶν ζῳδίων ὁ κριὸc ἀνεῖται τῇ θεῷ καὶ αὐτὸc ὁ ἰcημερινὸc κύκλοc, οὗ δὴ μάλιcτα καὶ ἡ κινητικὴ τοῦ παντὸc ἵδρυται δύναμιc. Auch in den griechischen Lapidarien wird die tutela Minervae berührt (Sokrates und Dionysios περὶ λίθων in Mély, Lapidaires II 176): Λίθοc cαρδώνιοc ... Ἀθηναῖοι δὲ τούτῳ χρῶνται τῷ λίθῳ, ὅτι ἐπιτευκτικόc ἐcτι· λαμβάνουcι δὲ αὐτὸν μηνὶ Ξανθικῷ, ἡλίου ὄντοc ἐν κριῷ καὶ γλύφουcι κριὸν καὶ Ἀθηνᾶν καρδίαν κρατοῦcαν.

Auf dem Zwölfgötteraltar von Gabii (Abbildung bei Visconti, Monum. Gabini tav. VII und VIII) sind zwischen die 12 Zeichen des Zodiacus die Attribute der zwölf Götter gestellt. Man kann also z. B. die Eule der Minerva zunächst sowohl zu den Fischen wie zum Widder ziehen. Allein einige Umstände, wie z. B. dafs der Dreifufs, der Apollon vertritt, von dem vorderen der Zwillinge gefafst wird, zeigen deutlich, dafs der Künstler die Reihe mit der Minerva begann wie Manilius, nicht mit Venus wie der Bauernkalender. Auf Viscontis Tafel und den übrigen Abbildungen ist also falsch abgeteilt; die Eule sollte nicht zu unterst stehen, sondern zu oberst, die Attribute also den Tierkreiszeichen vorangehen, nicht nachfolgen.

Die Reihenfolge der Götter ist auch im Bauernkalender ganz die gleiche, nur die Zusammenstellung mit dem Tierkreis durch eine sehr leicht begreifliche Verwirrung (vgl. Mommsen S. 306) um ein Zeichen verschoben. Diese nämlichen zwölf Götter stehen nun neben den nämlichen Tierkreiszeichen, wie bei Manilius und auf dem Altar von Gabii, auch bei Valens: und zwar unter den zahlreichen dort genannten Göttern fast ausnahmslos an erster Stelle:

♉ Ἀφροδίτη (an 1. Stelle)
♊ Ἀπόλλων (an 1. Stelle)
♋ Ἑρμῆc (an 2. Stelle)
♒ Ἥρα (an 1. Stelle)
♓ Ποcειδῶν (an 1. Stelle).

1) Es scheint also, dafs zu den vielen Deutungen der Parthenos im Tierkreis auch Athena hinzuzufügen ist, falls nicht ein Augenblickseinfall des Proklos selbst vorliegt.

2) Schade, dafs die Überlieferung hier so verdorben ist. Eine junge Hs liest τὴν ἐκεῖcε Ἠλέκτραν statt τὴν ἐκεῖ cελήνην, und Schneider hat diese Lesart aufgenommen; allein wie mir der künftige Herausgeber, H. Dr. Diehl, sagt, ist jene Hs ganz wertlos und humanistischer Interpolation verdächtig. Ἠλέκτραν ist also wohl nur eine Konjektur, wenn auch eine nicht üble (über Elektra am nördlichen Sternhimmel vgl. oben S. 406). Von Athena sind nach der griechischen Sternsage allerlei Bilder an den nördlichen Himmel versetzt worden, z. B. der Drache zwischen den Bären; aber unmittelbare Beziehung eines Sternes auf Athena selbst wüfste ich nicht nachzuweisen.

Es ist also offenbar beim Krebs Hermes an die erste statt an die zweite Stelle zu rücken. Beim Steinbock sind nur vier Götter (statt fünf) genannt: also ist an erster Stelle hinzuzufügen Ἑϲτίαϲ. Diese erste Reihe läfst sich also leicht vollends ergänzen. Aber auch in die andern Götternamen kommt bei einiger Aufmerksamkeit bald System. Wir haben nach dem Bisherigen folgende Reihen, die ich gleich mit den nachher zu begründenden Ergänzungen abdrucke:

		I	II	III	IV	V
1	♈	[Athena]	?	?	?	?
2	♉	Aphrodite	Selene	Demeter	Ares	Hermes
3	♊	Apollon	Herakles	Hephaistos	Hera	Kronos
4	♋	Hermes	Ares[1])	Zeus	Pan (?)	Aphrodite
5	♌	[Zeus]	?	?	?	?
6	♍	[Demeter]	[Selene]	[Demeter]	?	[Hermes]
7	♎	[Hephaistos]	[Herakles]	[Hephaistos]	?	[Kronos]
8	♏	[Ares]	[Ares]	[Zeus]	?	[Aphrodite]
9	♐	[Artemis]	?	?	?	?
10	♑	[Hestia]	Selene	Demeter	Aphrodite[2])	Hermes
11	♒	Hera	Herakles	Hephaistos	?[3])	Kronos
12	♓	Poseidon	Ares	Zeus	Hermes	Aphrodite[4])

Während somit in der ersten Reihe 12 verschiedene Götternamen stehen, wiederholen sich in der zweiten, dritten und fünften Reihe die nämlichen Götternamen in der gleichen Reihenfolge: Selene Herakles Ares, Demeter Hephaistos Zeus, Hermes Kronos Aphrodite sind zu Stier Zwillingen Krebs, aber auch zu Steinbock Wassermann Fischen überliefert. Das ist natürlich nicht Zufall, sondern System. Die Astrologie liefert auch eine ziemlich plausible Erklärung. Die Zeichen Steinbock Stier, Wassermann Zwillinge, Fische Krebs stehen nämlich in trigonalem Verhältnis zu einander. Nun ist jedes Trigonon im Tierkreis drei Planetengöttern übertragen: das Trigonon Stier Jungfrau Steinbock gehört nach den Versen des Dorotheos bei Hephaistion I 6 den Göttern Aphrodite Selene Ares (statt des letzteren tritt bei der Jungfrau Hermes ein), das Trigonon Zwillinge Wage Wassermann den Göttern Kronos Hermes Zeus, das Trigonon Krebs Skorpion Fische den Göttern Aphrodite Ares Selene. Die gesperrt gedruckten Götternamen befinden sich an den gleichen

1) In der Hs ist Ares an 1. und Hermes an 2. Stelle überliefert. 2) In der Hs an 1. Stelle, vor Selene und Demeter. 3) Fehlt in der Hs.
4) Aphrodite und Zeus haben hier in der Hs ihre Plätze getauscht.

Stellen in der 2., 3. und 5. Reihe auch bei Valens. Sonst sind bei diesem auch andere Götternamen hereingekommen, die mit den Planeten anscheinend nichts zu thun haben, wie Hephaistos und Demeter: doch ist zu bedenken, dafs der Planet Mars nach Achilleus Is. cap. 17 bei den Ägyptern auch Herakles, der Planet Merkur Apollon, der Planet Saturn Nemesis oder Helios (vgl. oben S. 313, 2), der Planet Jupiter Osiris, der Planet Venus auch Hera oder Isis oder Mater deum[1]) hiefs. Das Eindringen solcher scheinbar abliegenden Namen braucht uns also nicht daran irre zu machen, dafs in der 2., 3. und 5. Reihe des Valens die planetarischen Götter der Trigona verzeichnet werden. Damit rechtfertigen sich die oben gegebenen Ergänzungen. — Unerklärt lasse ich die 4. Reihe, da sie scheinbar ganz regellos und vermutlich durch die Überlieferung schwerer als die andern geschädigt ist.

Kehren wir wieder zu dem Zwölfgötterkreis der ersten Reihe zurück, der im Grunde allein ein höheres Interesse besitzt. Seine Übereinstimmung mit Manilius, dem Zwölfgötteraltar von Gabii und dem römischen Bauernkalender wurde oben nachgewiesen. Diese zwölf Götter aber sind nach Mommsens Ausdruck nichts Anderes als „die Monatsheiligen des Eudoxischen Kalenders und mit diesem, nur gemäfs der konventionellen Göttergleichung in die landüblichen Namen übersetzt, durch die alte Welt gewandert". Bei Valens stecken die Götternamen meist mitten zwischen συναναταλαί und συγκαταδύσεις: und wie die letzteren unzweifelhaft auf Eudoxos zurückgehen, so zeigt sich nun überraschenderweise auch in jenem auf den ersten Blick ganz unverständlichen Einschiebsel die Tradition des Eudoxos.

Der griechische Kalender hat hier aber, wie schon Mommsen annahm, nur weitergegeben, was orientalische Vorbilder übermittelten. Mommsen liefs die Wahl zwischen ägyptischen oder babylonischen Vorbildern. Monatsgötter sind für die Ägypter sicher bezeugt; Brugsch (Matériaux p. 53 ff.; Thes. II 471 ff., Ägyptologie S. 359 ff.) giebt mehrere Listen dieser Art aus dem Tempel Ramses' II., aus Edfu, sowie aus dem Papyrus Ebers und aus griechisch-römischer Zeit. Ich sehe jedoch nur eine unzweideutige Berührung zwischen diesen Listen und der des Manilius oder Valens, d. h. des Eudoxos: dies ist Ptah — Hephaistos, der den Monat Phaophi, d. h. den Monat der Wage beschützt. Bedeutsamer als diese vereinzelte Übereinstimmung ist vielleicht der Umstand, dafs in der ältesten Reihe, der im Ramesseum, die Zahl der Göttinnen der Zahl der Götter gleich ist: je fünf, da nämlich der 6. und 7. Monat nur durch einen gelagerten Schakal versinnbildlicht werden.

Während bei den Ägyptern eine Beziehung dieser Monatseponymen oder Schutzgötter auf die Tierkreiszeichen jedenfalls nicht ausdrücklich bezeugt wird, sagt uns Diodor II 30, 7, dafs die Babylonier dem gleichen Gott je einen Monat und ein Tierkreiszeichen zugeteilt haben: τῶν θεῶν δὲ τούτων (nämlich der Sterngötter) κυρίους εἶναί φασι δώδεκα τὸν

1) Vgl. Ps.-Aristot. περὶ κόσμου cap. 2; Plin. N. H. II 34, 37, 39 etc. Das ganze Material hat Roscher in seinem bald erscheinenden Artikel über Planeten und Planetengötter im Lexikon d. gr. Mythologie gesammelt.

ἀριθμόν, ὧν ἑκάστῳ μῆνα καὶ τῶν δώδεκα λεγομένων ζῳδίων ἓν προςνέμουσι. Die Namen dieser Monatsgötter sind uns in einheimischen Quellen erhalten; es giebt jedoch Varianten und eine andere Zwölfgötterreihe geht daneben her.[1]) Unmittelbare Beziehungen zwischen diesen babylonischen Reihen und der des Eudoxos sind höchstens in Einzelheiten zu beobachten: etwa in dem Umstand, dafs an 6. Stelle hier Istar, dort Demeter, an 8. hier Marduk, dort Ares erscheint. Wenn Apollon bei Eudoxos an der 3. Stelle, unter den Zwillingen, vorkommt, so ist ein Zusammenhang mit der Deutung der Zwillinge als Apollon und Herakles, die in astrologischer Tradition schon seit Varro vorkommt, wohl schwerlich zu bestreiten. In der babylonischen Monatsliste steht hier Sin, Erstgeborener des Bel, der sich mit dem Zeussohn Apollon vergleichen liefse.

Man sieht, dafs diese Ähnlichkeiten nur vereinzelt sind; was man mit voller Sicherheit behaupten darf, ist nur, dafs die tutela der Götter über Tierkreiszeichen und Monate eine babylonische Idee ist, die Eudoxos direkt von dort oder durch ägyptische Vermittlung erhalten hat. Den Zwölfgötterkreis aber, den der griechische Astronom dem Tierkreis und den Monaten anglich, fand er schon fertig vor: er übernahm eben die längst vorhandenen δώδεκα θεοί, wie sie in Athen auf dem Markt standen. Dafs es bei dieser alten Götterauslese nun freilich gerade zwölf geworden waren, ist weder mit dem ziemlich leeren Wort von der „beliebten Gruppenzahl", noch mit den rhetorischen Fragen, die Lehrs an die Sache knüpft (Popul. Aufs. S. 236 f.), erklärt. Wenn die Zwölfzahl schon bei Homer eine Rolle spielt, so wird man dafür ebenso gut einen Grund suchen müssen, wie für die grofse Bedeutung der Siebenzahl im Apollokult, über die kürzlich Roscher (Philol. 60, 360 ff.) und Diels (Ein orphischer Demeterhymnus, Festschr. f. Gomperz S. 8 ff.) gesprochen haben: beide Zahlen sind am Sternhimmel durch natürliche Verhältnisse ganz eigentlich „geoffenbart", und das legt die Antwort sehr nahe, woher ihre Geltung nach Griechenland gekommen ist. Es mufs sich hier um sehr frühe Einflüsse des Orients handeln; Diels denkt bei der Siebenzahl an das 2. vorchristliche Jahrtausend. Das Vorkommen eines Zwölfgötterkreises ist beinahe für die ganze alte Kulturwelt bezeugt; aufser bei Babyloniern und Ägyptern findet er sich bei Griechen und Römern, bei Samniten und Etruskern. Die Zwölfzahl kann kaum anders als aus Zodiacus oder Monatsreihe erklärt werden; und der Eudoxische Kalender ist nicht die einzige Stelle, wo der meist wohl nicht mehr verstandene Zusammenhang mit den zwölf Monden und dem Tierkreis klar zutage tritt. Platon übergiebt in den Gesetzen jeden Monat einem von zwölf Göttern, die übrigens nicht mit den attischen Zwölfgöttern identisch sind, da Pluton die Herrschaft des 12. Monats besitzt (828 C, vgl. auch Const. Ritter zu 737 E). Merkwürdiger noch sind ein paar spätere Stellen. Nach dem Scholion zu Apollonios von Rhodos 4, 262 nannten die Ägypter die 12 Tierkreiszeichen θεοὺς βουλαίους. Auch in Diodors Bericht über die babylonische Astronomie (II 30) kommen θεοὶ βουλαῖοι vor, jedoch bezeichnen sie die 30 hellen Sterne,

1) Vgl. darüber Lenormant, Magie der Chaldäer S. 121 f.; Ed. Meyer, Gesch. des Altert. I 180; Jastrow, Religion of Babylonia S. 462 f.



nicht die 12 Tierkreisbilder. Besonders wertvoll ist eine wohl zu Unrecht dunkel gescholtene Stelle des Varro bei Arnobius II 40. Es ist dort von den Penaten die Rede: Varro qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus caeli deos esse censet (Penates), quos loquimur, nec eorum numerum nec nomina sciri. hos Consentes et Complices Etrusci aiunt et nominant, quod una oriantur et occidant una, sex mares et totidem feminas, nominibus ignotis et miserationis[1]) parcissimae: sed eos summi Iovis consiliarios ac participes existimari. Auch bei den Etruskern sind also die θεοὶ βουλαῖοι — denn Varros 'consiliarii' ist gewiſs eine Nachbildung davon — mit den Tierkreisbildern identisch. Denn wenn jene 6 Götterpaare una oriuntur et occidunt una, so kann das unmöglich heiſsen: sie entstehen miteinander und gehen miteinander zu Grunde, sind also sterbliche Götter, wie O. Müller, Etrusker II 81 f. und darnach Preller, Röm. Mythol. I 70 und Wissowa bei Roscher I 922 annehmen, sondern nur, sie gehen täglich miteinander am Himmel auf und unter. Diese etruskischen Götterpaare entsprechen also ganz denen des römischen Bauernkalenders, wo auch jedesmal von einem Paar der Gott untergeht, während gleichzeitig die Göttin heraufkommt, und umgekehrt: also z. B. Jupiter steht als Gott des Löwen im Aufgang, während Juno als Göttin des Wassermanns im Untergang steht, und so fort bei sämtlichen Paaren. Die Zwölfzahl wird demnach ebenso wie der Ausdruck consiliarii in der Varrostelle durch das 'quod una oriantur et occidant una' vollkommen gesichert; und daſs nicht eine bloſse Übertragung der Zwölfgötter des griechischen oder römischen Kalenders vorliegt, lehrt Varros Angabe, daſs diese Götter in Etrurien ihrem Namen nach unbekannt sind, während sie doch im Kalender 12 groſsen Göttern entsprechen. Fälschlich zusammengebracht sind von Arnobius nur die 12 consiliarii Iovis und die im ersten Satz gemeinten dei superiores et involuti (vgl. darüber Schmeiſser a. a. O. p. 32 sq.). Daſs Varro die 12 Götter der Etrusker 'Consentes' nennt, möchte darnach wohl auch nicht so unbedingt abzulehnen sein, wie es Schmeiſser p. 33 thut.

Dieses Aufblitzen kalendarischer und zodiakaler Bedeutung des Zwölfgötterrats an so verschiedenen Punkten der langen Linie wird kaum ein Ergebnis später Spekulation sein; vielmehr wird der Zwölfgötterkreis in der That überall auf die 12 babylonischen Zodiakalgötter zurückführen. Unwahrscheinlich ist es jedoch bis jetzt, daſs der griechische Zwölfgötterkreis mit der Absicht ausgewählt ist, die babylonischen Götter durch möglichst im Wesen entsprechende griechische zu ersetzen; vielmehr zeigen schon die Varianten in der Auslese und Anordnung der Zwölfgötter, daſs eine so mechanische 'Übersetzung', wie sie Ritter a. a. O. annimmt, fern lag, die Auswahl der 6 Götter und 6 Göttinnen vielmehr aus der griechischen Religion sich ergab.

---

1) Die befremdende Wendung, die mehrfach beanstandet wurde, erklärt sich aus der hierher gehörigen Stelle des Seneca Q. N. II 41, wie auch Schmeiſser, Comment. Reifferscheid. p. 32 sq. annimmt.

4. Anecdoton Parisinum.

Für die Geschichte der Sternsage ist von einigem Interesse der Schlufs des anonymen Kapitels περὶ τῆς τῶν ἀπλανῶν ἀςτέρων δυνάμεως in den zwei Parisini[1]) gr. 2506 (s. XIV = P¹), f. 11 und 2420 (aus dem Jahre 1550 = P²), f. 91. Das Stück, das schon durch die Götternamen und den Ausdruck θεῶν ἐπιφάνεια genugsam als antik erwiesen wird, ist auch durch die Anwendung einer Geheimschrift für alle hier vorkommenden Götternamen bemerkenswert. Diese Geheimschrift, die ich auch noch aus einem Marcianus und einem Berolinensis kenne, denke ich später einmal im Zusammenhang zu behandeln (vgl. einstweilen Cat. II 217). Hier löse ich die kryptographischen Zeichen ohne weitere Erörterung auf.

... Ἰδίως δὲ καί τινα ζῴδια καὶ ἀςτέρες τῶν ἀπλανῶν ἐν τῷ θ′ μοιρικῶς εὑριςκόμενα εἰ καὶ ὡροςκοποῦςι, μεγάλας βοηθείας διὰ θεῶν ἐπιφανείας ἢ δι᾽ ὀνείρων παρέχονται. ὁ μὲν ςκορπίος οὕτως εὑριςκόμενος καὶ μάλιςτα περὶ μοῖραν, ἔνθα ἐςτὶν ὁ λαμπρὸς τοῦ ὀφιούχου, δι᾽ ἰατρῶν ἀρίςτων ςυναςτρίας θεραπεύει. ὁ δὲ ςτάχυς διὰ Ἀφροδίτης ἢ Κόρης ἢ τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν ὑγείας ἀποτελεῖ. ὁ δὲ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τοῦ ἡγουμένου διδύμου ἐν τῷ θ′ καὶ μάλιςτα νυκτὸς διὰ Ἡρακλέους ἢ ἡμέρας ⟨διὰ⟩ Διοςκούρων βοηθείας παρέχεται. ὁ δὲ κύων ἐν τῷ θ′ καὶ μάλιςτα νυκτὸς τὰς ἀπὸ Ἑκάτης ἢ Ἀνούβιδος ἢ τοῦ Ἄρεως [τὰς] δι᾽ εὐχῆς βοηθείας παρέχεται καὶ παρακλήςεως. ἡ δὲ λύρα διὰ Ἀπόλλωνος ἢ Ἑρμοῦ. οἱ δ᾽ ἐπὶ τῶν κεράτων τοῦ αἰγόκερω καὶ οἱ ἔριφοι καὶ ἡ αἲξ ἐν τῷ θ′ διὰ Πανὸς ἢ καὶ Ἑρμοῦ βοηθοῦςι, καὶ μάλιςτα ἐὰν καὶ τῶν ἀγαθοποιῶν τις τοὺς εἰρημένους τόπους ἐπιθεωρῇ. καὶ ἕκαςτος δὲ τῶν πλανητῶν κατὰ τὴν οἰκείαν αὐτοῦ φύςιν ἐπὶ τῶν εἰρημένων τόπων εὑριςκόμενος καὶ μάλιςτα οἱ ἀγαθοὶ τὰς βοηθείας ποιοῦςι κατὰ τὰς φυςικὰς αὐτῶν δυνάμεις. καὶ ὁ Κρόνος δὲ ἐπὶ ἡμέρας τὰς ἰδίας ἢ τὰς διὰ Πλούτωνος καὶ Ποςειδῶνος ὄψεις καὶ βοηθείας παρέχεται καὶ ἐξ ἀντιπαθείας τῶν ἰδίων βοτανῶν καὶ τῶν ἄλλων θεραπείας παρέχεται· νυκτὸς δὲ καλῶς κείμενος τὰς διὰ γυναικῶν ἐπιςήμων. καὶ ὁ Ἄρης δὲ τὰ οἰκεῖα τῇ ἑαυτοῦ φύςει δωρεῖται καὶ νυκτὸς μὲν ὠφέλιμα, ἡμέρας δὲ φοβερὰ καὶ ἐναντία καὶ βλαβερά.

1 ἄςτρα P¹ | θ′: scil. τόπῳ ‖ 2 εἰ δὲ ς(!) ὡροςκόπῃ P¹ ‖ 3 οὗτος codd. ‖ 5 δῖα τρῶν P¹ | Ἀφροδίτης in P² geschr. ♀ (also mit dem Planetenzeichen) ‖ 6 Κόρης kryptogr. | μητρὸς kryptogr. ‖ 7 Ἡρακλέους und 8 Διοςκούρων kryptogr. | ἡμέρας fehlt in P² ‖ 9 Ἑκάτης und Ἀνούβιδος kryptogr., Ἄρεως in P² mit Planetenzeichen (♂) | Oben S. 180, Z. 3 steht aus Versehen τοῦ Ἑρμοῦ ‖ 11 Ἀπόλλωνος kryptogr. ‖ 12 Πανὸς kryptogr., Ἑρμοῦ in P² mit Planetenzeichen (☿) | καὶ fehlt in P² ‖ 13 θεωρῇ P¹ ‖ 16 Κρόνος] ♄ P² ‖ 17 Πλούτωνος kryptogr., desgl. Ποςειδ(ῶ)νος in P¹: P² hat statt καὶ Ποςειδῶνος vielmehr, ebenfalls kryptographisch, etwa ἢ Πανός, jedoch mit unverständlichen Zügen in Πα ‖ 19 Ἄρης] ♂ P²

Die Ähre der Jungfrau ist in diesem Stück mit Aphrodite, Kore und der grofsen Göttermutter in Verbindung gebracht. In der Virgo

1) Über das Verhältnis dieser zwei Hss zu einander vgl. oben S. 31 f. — Die Kenntnis des Textes von P¹ verdanke ich F. Cumont. Paris. gr. 2424, der oben S. 32 als Vorlage von 2420 erwiesen wurde, habe ich hier nicht benützt.

caelestis sahen nach Eratosth. catast. c. 9 Einige die Demeter, Andere die Atargatis: für die letztere ist hier Aphrodite eingesetzt, und neben der Demeter wird uns nun auch Kore, die ja auch die Ähren trägt, als eine Deutung der Jungfrau bekannt. Als mater divum ist sie auch in dem bekannten Gedicht des Donatianus CIL VII 759 aufgefaſst. Die Deutung der Zwillinge auf die Dioskuren oder des einen von ihnen auf Herakles bedarf keiner weiteren Erläuterung (vgl. oben S. 124 f.).[1] Über Hekate und Anubis als Gottheiten des Hundssternes vgl. oben S. 179 f.; nicht zu belegen weiſs ich dagegen ein Verhältnis des Ares zu diesem Gestirn. Die Leier ist mit Apollon und Hermes in Beziehung gebracht, wie in den Katasterismen cap. 24. Steinbock, Ziege und Böckchen sind mit Pan und Hermes verbunden; vgl. Roschers Abhandlung über Aegipan-Steinbock, der als Sohn der Ziege und Bruder der ἔριφοι aufgefaſst wurde, in den Jahrbb. f. klass. Philol. 151, 333 ff. Kronos endlich als Planet ist mit Pluton und mit Poseidon zusammengebracht, wobei vielleicht nur der allgemeine Charakter dieser Gottheiten das tertium comparationis abgab. — Über die βοτάναι der Planeten vgl. Bouché-Leclercq, L'astrol. gr. p. 317.

---

5. 'Hero in astronomicis'.

(Zu S. 367.)

Mit diesem Buchtitel ist es mir nicht besser ergangen als seinerzeit Jablonski, der im Pantheon Aegyptiorum II 47 Folgendes darüber schreibt: „In universum *Chaldaeos et Aegyptios aliis formis et nominibus expressisse signa coelestia, certissimus testis est Hero in Astronomicis,* inquit Is. Vossius, Observat. in Catullum p. 302, ex cuius verbis intelligi non potest, sitne Hero ille, quem testem laudat, in lucem editus, an vero in Bibliothecis, inter Codd. MSS, etiamnum lateat. Certe post institutam inquisitionem multiplicem, etiam apud viros longe eruditissimos, rerumque harum peritissimos nihil ea de re comperire potui. Et apparet etiam, diligentissimo et laboriosissimo Fabricio, Hamburgensi, ignotum penitus librum hunc fuisse, ut qui mentionem illius, in Bibliotheca Graeca [vide illius Volumen II sive Lib. III cap. XXIV, p. 594], omnino nullam fecerit. Sed video tamen Fridericum Lindebrogium [Notis ad Ammianum Marcellinum p. 123. Edit. Hamburg.] alicubi citasse Heronem Alexandrinum περὶ ὀνομάτων ἀστρονομικῶν pag. 31; qui est haud dubie is ipse, ad quem Vossius etiam provocaverat. Discas quoque ex eo, librum hunc typis descriptum

1) Kürzlich hat Cumont (Notice sur deux bas-reliefs Mithriaques, Revue archéol. 1902) sich über die Auffassung der Zwillinge als Apollon und Herakles geäuſsert (p. 9, 2). Er nimmt an, daſs sie vielleicht nur aus einem Miſsverständnis der Monumente, die Amphion und Zethos zeigten, in die Astrologie gekommen ist. Daſs schon Varro diese Deutung erwähnt, ist Cumont bekannt. Ich kann aber das Zusammentreffen der Lehre von der tutela deorum mit diesem Katasterismus nicht für zufällig halten und glaube bestimmt, daſs es sich hier um sehr alte orientalische Traditionen handelt (vgl. oben S. 125).

publicique iuris factum libris omnino rarioribus esse adscribendum." Nun habe ich zwar das Buch finden können, das Lindenbrog citiert: aber er heifst es zu Unrecht Heron. Lindenbrog fügt nämlich a. a. O. [Hamburg 1609, in 4°] zu Ammianus XXII 15, 31, wo über das Aufhören des Schattens zur Zeit der Sonnenwende in Syene gesprochen wird, als letzte Belege: „Vide Strab. lib. II p. 78 Hero Alexand. περὶ ὀνομάτων ἀςτρονομικῶν pag. 31". Was bei Hero stehen soll, ist also nicht angeführt: aber um Syene mufs es sich handeln. Nun hat Conrad Dasypodius (Rauchfufs) im Jahre 1579 nicht nur zum 1. Buch der Elemente des Euklid (Argent. 1579, in 8°, fol. 33ᵛ—50) die Ὀνόματα γεωμετρικά und ςτερεομετρικά des Heron herausgegeben, sondern auch noch ein zweites Büchlein mit folgendem Titel: Oratio Cunradi Dasypodii de Disciplinis Mathematicis: Ad Fridericum II. Sereniss. Regem Daniae etc. Eiusdem Hieronis Alexandrini nomenclaturae Vocabulorum Geometricorum translatio. Eiusdem Lexicon mathematicum, ex diuersis collectum antiquis scriptis. Argent. Excudebat Nicolaus Wyriot. MDLXXIX. [Ausführlich hat diesen seltenen Band beschrieben Th. H. Martin in seinem umfangreichen Werk Recherches sur la vie et les ouvrages d'Héron d'Alexandrie et sur tous les ouvrages mathématiques grecs, qui ont été attribués à un auteur nommé Héron (= Mémoires prés. par div. sav. à l'Acad. des inscr., I. Série, tom. 4), Paris 1854, p. 238—240.] Man kann durch das Eiusdem leicht zu der Meinung kommen, dafs das 'Lexicon mathematicum', welches nach dem Hiero oder Hero zuerst lateinisch und dann griechisch folgt, jedesmal eigens foliiert, gleichfalls von Heron stamme, und Lindenbrog war offenbar dieses Glaubens; denn sein Citat Hero περὶ ὀνομάτων ἀςτρονομικῶν p. 31 geht in der That eben auf dieses Lexikon, da in ihm f. 31ᵛ, mit dem Kopftitel Τῆς ἀςτρονομίας ὀνόματα, wirklich von dem Fehlen des Schattens in Syene zur Zeit der Sommersonnenwende die Rede ist. Das Citat Lindenbrogs ist damit verifiziert; allein er ist vollständig im Irrtum, wenn er, dem ersten Anschein folgend, diese Kompilation dem Hero zuschreibt, die vielmehr von Dasypodius selbst aus allerlei alten Autoren, z. B. aus dem Almagest und der Tetrabiblos des Ptolemaios, zusammengestellt worden ist. Nun hätte immerhin Is. Vofs den gleichen Fehler wie Lindenbrog machen und diesen Traktat ebenfalls dem Heron zuschreiben können: aber diese Möglichkeit wird dadurch beseitigt, dafs sich die von Vofs mitgeteilte Nachricht in der ganzen kleinen Schrift nirgendwo findet. Vofs hat also jedenfalls nicht das gleiche Werkchen gemeint wie Lindenbrog, und damit ist auch der Schlufs Jablonskis hinfällig, dafs Vossens Citat 'Hero in astronomicis' auf ein gedrucktes Buch sich beziehen mufs: es scheint vielmehr, dafs Vofs an eine Handschrift denkt. Neue Hoffnung und — neuen Trug bietet ganz gegen seine Gewohnheit Ludwig Ideler. Er wiederholt in seiner Abhandlung über den Ursprung des Tierkreises (Abh. der Berl. Akad. 1838) S. 9, Anm. 2 die Citate des Jablonski aus Vofs und Lindenbrog (doch schreibt er falsch pag. 120 statt 123) und fügt dann hinzu: „Diese Schrift ist noch nicht gedruckt. Eine Handschrift ist nach v. Aretins Beiträgen in der Münchener Bibliothek vorhanden". Da könnte ich sie also in meiner nächsten Nähe finden. Allein eine zu andern Zwecken unternommene vollständige Durchsicht der Aretin-

schen Beiträge, insbesondere des darin gedruckten Hardtschen Katalogs unserer griechischen Hss, lieferte mir nur den Beweis, dafs Ideler geirrt haben mufs. Da er die Nummer der Hs nicht angiebt, ist von vornherein anzunehmen, dafs er aus dem Gedächtnis citierte: ob er etwa an Cod. gr. 545 gedacht hat, der fol. 63—77 eine Σύνοψις ἀναγκαία εἰς τὴν τῆς ἀστρονομίας εἰσαγωγήν enthält, die nach Bandini II 461 von einem Mönch Gregorios verfafst ist, jedoch nirgendwo dem Heron zugeschrieben wird, oder ob ihm nur die vage Erinnerung kam, dafs in München Heronhandschriften vorhanden seien, wage ich nicht zu entscheiden. — Ein paar alte Irrtümer habe ich somit aufzuklären oder festzustellen vermocht; den rätselhaften 'Hero in astronomicis' habe ich aber noch immer nicht aufgefunden. Am nächsten scheint die Vermutung zu liegen, dafs Is. Vofs an die oben angeführte Stelle aus Achilleus gedacht, aber aus Irrtum statt des richtigen Verfassernamens Hero geschrieben hat. Ich füge nur noch bei, dafs unter den zahlreichen Herohandschriften, die Isaak Vofs besafs (vgl. das Verzeichnis seiner Hss bei Colomesius, opera p. 846 sqq., codd. gr. n. 3, 34, 42, 74, 98, 129, 145, 201, 212) sich ein 'Hero de astronomicis' nicht befindet, und dafs der ausgezeichnete Kenner des Heron, Herr Dr. Wilhelm Schmidt in Helmstedt, einen Titel dieser Art nirgendwo gefunden hat.

---

6. Aus der 'grofsen Einleitung' des Abū Maʿšar.

Von Karl Dyroff.

Den Gegenstand der sechsten Beilage bildet die Herausgabe und Übersetzung desjenigen Kapitels der 'grofsen Einleitung' des Abū Maʿšar, das sich mit dem ersten Teukrostext in der oben S. 415 charakterisierten Weise berührt. Ich habe die Bearbeitung dieses kurzen, aber mifslichen Textes, der mich weitab von gewohnten Studienkreisen lockte, nur unter ernsten Bedenken übernommen. Schliefslich siegte die Versicherung Bolls, die er redlich gehalten hat, dafs er mir in allem Sachlichen mit seinem Rate nicht fehlen werde. Von der Hilfe, deren ich mich auch sonst von mehreren Seiten her zu erfreuen hatte, werde ich bald zu reden haben.

Von dem Verfasser des Textes sind oben S. 413 gleichfalls schon einige Angaben gemacht worden; dort ist auch die wichtigste Litteratur angeführt. Abū Maʿšar Ǧaʿfar ibn Muḥammad al-Balḫī ist 'Mittwoch den 28. Ramaḍān 272', d. i. am 9. März 886 in Wāsiṭ gestorben, Fihrist 277. Über die sehr merkwürdigen politischen Wirren, die damals lange Zeit hindurch das Mündungsgebiet des Euphrat und Tigris und insbesondere auch die Stadt Wāsiṭ beunruhigt hatten und die im Jahre 885 eben in Wāsiṭ ihren Abschlufs fanden, möge man Nöldekes Aufsatz über den Krieg der schwarzen Sklaven in seinen 'orientalischen Skizzen' (1892) S. 153 ff. nachlesen. Die Lebensschicksale Abū Maʿšars, des Zeitgenossen von al-Kindī, sind uns vorläufig nur in den gröbsten Umrissen bekannt. Der Artikel

des Ibn Ḫallikān (Nr. 135 ed. Wüstenfeld) ist von einer unglaublichen Dürftigkeit; der im Fihrist[1]), abgesehen von der Aufzählung der Schriften auch nicht gerade reich zu nennen, enthält gleichwohl so ziemlich alles, was wir von dem Leben des in seiner Zeit und später[2]) weithin berühmten Mannes wissen. Ibn al-Qifṭī (München, cod. ar. 440 fol. 62^b, s. v. Ǵa'far), dessen Artikel zum grofsen Teil bei Casiri, biblioth. arabico-hispana 1, 351 f. zu lesen steht, und Ibn Abī Uṣaibi'a (ed. Müller 1, 207, unter al-Kindī) haben den Fihrist ausgeschrieben; doch hat der erste einiges Eigene, wovon wir die Angabe hervorheben, dafs Abū Ma'šar 'in den Geschichtsbüchern der Perser und in der Geschichte der übrigen Völker' überaus bewandert gewesen sei (Casiri 351). Das Citat bei Ibn Abī Uṣaibi'a 1, 15, wo Abū Ma'šar von Argos und Argeioi spricht, die später Ionia und Ionier genannt worden seien, scheint mir immerhin darauf hinzudeuten, dafs unserm Araber griechische Texte zugänglich waren. Und so halte ich es nicht für ausgeschlossen, dafs er in dem hier gegebenen Stücke neben der persischen Quelle (oben S. 416) auch eine griechische eingesehen habe, wofür wohl auch die an manchen Stellen auffallend gute Konservierung der griechischen Namen geltend gemacht werden kann.

Das 'grofse Buch der Einleitung'[3]), aus dessen sechstem Buch (*maqāla*) wir das erste Kapitel (*faṣl*) veröffentlichen, ist um das Jahr 848 geschrieben worden, wie sich aus dem Schlufs der Vorrede eben dieses Kapitels ergiebt; wenn Abū Ma'šar wirklich über hundert Jahre gelebt hat, so hatte er damals über zweiundsechzig. Das Buch hat sich in drei Handschriften, unser Kapitel aber nur in zweien[4]) erhalten, über die wir zunächst berichten; daran schliefsen wir eine kurze Aufzählung unserer sonstigen Hilfsmittel, die uns bei der Herstellung des teilweise stark verdorbenen Textes mehr oder minder gefördert haben.

L, die Leidener Hs, Golius 47, ist von A. Kuenen in dem von Jong und de Goeje herausgegebenen 3. Band (1865) des Leidener Catalogus codd. orient. unter Nr. 1051 S. 83 beschrieben. Wir konnten die Hs, dank dem grofsen Entgegenkommen der Leidener Bibliotheksverwaltung, bis zum Abschlufs des Druckes auf der Münchener Staatsbibliothek benützen. Der von uns herausgegebene Text beginnt auf Seite 173 hinter der Mitte der Seite und reicht bis S. 188 gegen die Mitte, doch hat derjenige, der die Seiten numeriert hat, in dieser Partie ein Blatt zu zählen vergessen.

1) 277. Dort ist Z. 5. doch wohl *liannahu laisa min* zu lesen ('weil diese, die Astrologia iudiciaria, nicht zu den von al-Kindī betriebenen Wissenschaften gehörte'). Z. 8 ist vor der Angabe über den Tod eine über die Geburt weggefallen, wie die Varianten beweisen.

2) In der Geschichte von den 40 Vezieren (in Habichts Übersetzung von 1001 Nacht Bd. 1) erscheint er an Stelle des alten Weisen Sindbād. Ein englisches Schauspiel 'Albumazar' (gedruckt in Dodsley's Old English Plays, 4. Ausg. von Hazlitt, vol. 11) wurde 1614 vor dem König gespielt.

3) *Kitāb al-mudḫal al-kabīr* steht als Titel in der Leidener und in der Oxforder Hs, vgl. Nicoll in dem im Text (S. 484) citierten Katalog S. 238.

4) Dafs cod. Paris. 2588 nicht unser Buch enthält (wie Suter, Die Mathematiker 29 unrichtig angiebt), war uns schon aus der Einsicht in den Pariser Katalog klar und ist uns durch die Güte von H. Derenbourg ausdrücklich bestätigt worden. Auch Escorial 912 (Casiri 1, 350) kann nicht unser Buch sein.

Es ist eine ägyptische Hs des 16. Jahrhunderts (datiert: 'vollendet Dienstag den 25. Ragab 966 morgens' d. i. 2. Mai 1559). Die Bemerkung Kuenens, daſs sie 'leicht zu lesen, aber fehlerhaft' sei, trifft leider in hohem Maſse zu. Wir hätten trotz unserer griechischen und lateinischen Hilfen kaum den Mut gefunden, auf Grundlage dieser einen Hs eine Ausgabe des Textes zu riskieren.

O, die Oxforder Hs, Hyde 3, ist in dem von Pusey (1835) herausgegebenen Teil von Nicolls Katalog der ar. Hss der Bodleiana unter Nr. 294 S. 295 besprochen: codex bombycinus, foliis 341, scriptura Mauritanica, eaque accurata et nitida, initio mutilus, saeculi decimi quarti quintive Aerae Christianae, ut videtur, nonnullis a recentiore manu sub finem restitutis. Die Bodleiana hat noch eine zweite Hs des Werkes Nr. 272 S. 237—39 (datiert D̠ū 'lqa'da 880 = 1476), die aber unsern Abschnitt nicht enthält (Nicoll 238 Anmerk. b); bei der Besprechung der Nr. 272 hat Nicoll eine dankenswerte Übersicht über den Inhalt der acht *maqālāt* der 'groſsen Einleitung' gegeben. Professor D. S. Margoliouth in Oxford hat uns durch eine genaue Kollation des uns interessierenden Teils von Nr. 294 aufs höchste verpflichtet und unsere Ausgabe eigentlich erst ermöglicht; auch danken wir ihm mehrere vortreffliche Lesungen, die wir an ihrem Orte bemerken werden.

Joh, die eine lateinische Übersetzung der 'groſsen Einleitung', stammt von Johannes Hispalensis; wir haben sie in Clm. 374, einer italienischen Hs des 14. Jahrhunderts, vor uns gehabt; die späte Hs Clm. 122 haben wir gleichfalls verglichen, wenn wir sie auch nur selten anzuführen für nötig fanden. Von dem Übersetzer, einem getauften Juden, der um 1130—50 in Toledo lebte, hat Steinschneider, die hebr. Übersetzungen des Mittelalt. S. 981 gehandelt[1]), von der Übersetzung S. 568, vgl. 569. 983. Dem Versuch, das Datum 1171 einer Florentiner Hs nach der spanischen Ära zu erklären und demnach die Übersetzung ins Jahr 1133 zu rücken, bringen wir wenig Glauben entgegen, aber da die Übersetzung sicher in das 12. Jahrhundert gehört und bei ihrer groſsen Gewissenhaftigkeit in der Wiedergabe ihres Textes fast einer arabischen Hs gleichkommt, so gewinnt ihr Zeugnis für uns eine beträchtliche Bedeutung. Sie hat uns sehr wesentliche Dienste geleistet, trotz ihrer für einen heutigen Menschen fast unverständlichen Weise des Übersetzens und trotzdem wir nur zwei der 'etwa 20 bekannten' Manuskripte benützt haben; wir fürchten, daſs auch die zwanzig zusammen nicht allzusehr weiterhelfen möchten.

Dr, die zweite lateinische Übersetzung, die von Hermann Dalmata, einem Zeitgenossen des Johannes Hispalensis, herrührt, lag uns in dem Augsburger Druck vom J. 1489 vor.[2]) Steinschneider spricht von ihr a. a. O. 568—70.[3]) Sie ist nicht so wörtlich wie Johannes,

1) Vgl. auch Grauert, Meister Johann von Toledo in den Sitzungsber. der bayer. Akad. 1901 S. 112 (139. 193), 211 und besonders 188 f.

2) Auch 1495 und Venedig 1506 gedruckt. Nicoll (nach Panzer) im Katalog der Bodleiana 238 Anmerk. a. Steinschneider 568. In der Vorrede wird der Verfasser von einem Freunde als 'mi Hermanne' angeredet. Eine dem Druck von 1489 fast gleichzeitige Hs dieser Übersetzung, Clm. 25004, haben wir verglichen, aber selten angeführt.

3) Zu Steinschneiders etwas unklarer Darstellung vgl. besonders seine Ausführungen in der Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch. 18, 170—72.

sondern stellt eher eine Bearbeitung als eine Übersetzung vor, giebt aber, wenigstens in unserm Kapitel, fast durchweg den ganzen Text wieder. Von Johannes ist sie, soviel ich sehe, unabhängig und übersetzt nach einem oft von dem des Joh abweichenden Manuskript. Während jener ein Latein schreibt, das fast Arabisch zu nennen ist, giebt sich der Autor des Drucks sichtlich Mühe um die gute lateinische Phrase, was freilich oft seltsam berührt, da auch er infolge der Beschaffenheit seiner Vorlage vielfach den hellen Unsinn schreiben mufs. Im ganzen hat er doch noch viel von der sklavischen Art der Übersetzung, die durch Johannes vertreten ist. Im Druck[1]) ist der Text auf das kläglichste mifshandelt und sowohl Dr wie Joh sind ohne das arabische Original nicht zu verstehen.

Gr, die griechische Übersetzung des Abū Ma'šar, über die Cat. I 39ff. zu vergleichen ist, kürzt bereits sehr stark und hatte also für uns geringere Bedeutung. Ihre Entstehungszeit ist schwerlich genau zu bestimmen. Auch gelang es uns erst spät, eine vollständige Abschrift unseres Kapitels zusammenzubringen. Boll hatte durch Herrn Dr. Sickenbergers Güte aus der Hs 29 der Bibliotheca Angelica in Rom eine Abschrift erhalten, die bis zum ersten Dekan der Zwillinge reichte; er selbst schrieb dann aus der gleichen Handschrift den Text für den Krebs und den ersten Dekan des Löwen ab und benützte weiterhin eine gegebene Gelegenheit, das Stück in Florenz aus Laurent. XXVIII 33 (einer Abschrift von Angel. 29) f. 149 um die Teile vom zweiten Dekan des Löwen bis zum Schlufs zu ergänzen. Diese Hs hat aber eine grofse Lücke, nämlich vom zweiten Dekan der Wage bis zum dritten des Steinbocks. Für die fehlenden Partien erhielten wir dann etwa gleichzeitig mit dem Eintreffen der 1. Korrektur durch die Freundlichkeit von F. Cumont und Dom. Bassi eine Kopie aus dem Angel. 29.

Mit **Ahm** bezeichnen wir den von Boll in Cat. II 152—57 herausgegebenen griechischen 'Achmes', der nur für die indische Sphäre, den zweiten Passus jedes Dekans, in Betracht kommt, vgl. oben S. 414. Es ist die Übersetzung eines arabischen Paralleltextes, vielleicht einer Quelle, zu diesen Teilen unseres Kapitels und stimmt oft wörtlich mit Abū Ma'šar, wenn auch nicht bei allen Dekanen.

Av (= Avenar), der lateinische Ibn 'Ezrā des Petrus de Abano, den wir in dem Venediger Druck von 1507 benützten, ist oben S. 419 besprochen. Der Druck enthält die aus Abū Ma'šars Kapitel entnommenen Teile auf fol. III^a bis XV^b; sie sind hier zwar durch vieles anderweitige Material vermehrt, in ihrem eigenen Bestande aber sehr stark gekürzt. Da der Hebräer den Araber manchmal besser verstanden haben mag als die Lateiner und Griechen, so war für uns der Text nicht ohne Interesse. Wir haben das hebräische Original in den drei Münchener Hss (hebr. 304. 202. 45) verglichen und darnach überall den Druck kontrolliert. Doch führen wir in der Regel den leicht zugänglichen Druck, selten den hebräischen Text — diesen als **Ibn Ezra** — an.

Scal, die Übersetzung aus Ibn 'Ezrā in Scaligers Manilius (oben S. 419), ist selbständig aus dem hebräischen Text gemacht, wenngleich

1) Ebenso in der S. 484, Anm. 2 erwähnten Hs.

Scaliger die lateinische Übersetzung kennt und citiert (S. 432, 434, 436 der Ausgabe von 1655). Wir führen sie öfters an als eine weitere handschriftliche Gewähr für den Text des Ibn ʿEzrā.

Mit **Id.** meinen wir Idelers Untersuchungen über die Sternnamen.

Es liegt uns noch ob, zu sagen, in welcher Weise wir dies immerhin reiche Material nutzbar gemacht und wie wir unsere Ausgabe eingerichtet haben.

Das Werk des Abū Maʿšar war sicher einmal in einer grofsen Anzahl von Hss verbreitet. Die Überlieferung ist bei einem Buch, bei dem es mehr auf die Sache als auf das Wort ankam, gewifs keine sorgfältige gewesen; zumal unser Kapitel, das sich mit seinen zahlreichen fremden Eigennamen und fremdartigen Vorstellungen frühzeitig dem Verständnis entzog, litt immer mehr unter der Nachlässigkeit der Abschreiber und schon die drei spätestens dem 12. Jahrhundert angehörigen Handschriften, die durch Joh Dr Av repräsentiert werden, scheinen im wesentlichen dasselbe Bild geboten zu haben wie jetzt L und O: das Bild eines durch Fehler aller Art und zahlreiche Auslassungen entstellten Textes. Dies Urteil würde bestehen, auch wenn wir Joh und Dr nicht nur in wenigen Exemplaren, sondern die wirkliche, aus allen Hss gewonnene Arbeit des Johannes Hispalensis und des Hermann Dalmata vor uns gehabt hätten, und ferner, auch wenn wir, was die Auslassungen betrifft, den Umstand in Erwägung ziehen, dafs die Übersetzer von sich aus häufig, was ihnen ganz unverständlich schien, einfach übergangen haben. Sowohl L wie O bieten eine Reihe von Fehlern und Auslassungen, die deutlich erst durch ihren Abschreiber oder den, der dessen Vorlage schrieb, hereingekommen sind, andererseits hat jede der beiden Hss eine Reihe von offenbar ursprünglichen Lesungen gut bewahrt, und die griechischen Namen sind eigentlich in einem bessern Zustand als man erwarten sollte. O steht mit der Vorlage von Johannes, L mit der des Hermann in einem näheren Verhältnis, doch müssen wir hier auf eine weitere Ausführung dieses Punktes verzichten. Für unsere Ausgabe, deren kritischer Apparat ohnehin stark genug angeschwollen ist, verbot es sich von selbst, alle die unzähligen Fehler, die den einzelnen Übersetzungen eigentümlich sind, anzuführen oder zu erklären; noch weniger konnten wir die vielen Auslassungen bezeichnen. Wir haben aber eine recht reichliche Blumenlese gegeben, die ein eigenes Urteil ermöglichen wird; was zur Herstellung des Textes dienen konnte, glauben wir vollständig herangezogen zu haben, aufserdem wurde, wenn im Apparat die Lesart einer Hs angeführt wurde und einer der Übersetzer deutlich mit ihr ging, regelmäfsig hierauf hingewiesen.

Dagegen glaubten wir bei der Beschaffenheit des Textes die Lesungen der beiden arabischen Handschriften ausführlich bieten zu sollen. Weggelassen wurde nur einiges Orthographische, etwa auch eine Schreibung wie ومرة O (S. 496, 12), ferner einige Verschreibungen, die kein kritisches Interesse boten, und in der Regel Angaben über mangelnde Punktierung, wo das gemeinte Wort nicht zweifelhaft sein konnte. Dafs der Schreiber von L gewöhnlich دنب 'Schwanz' und دوابة 'Stirnhaar' schreibt, sei wenigstens hier bemerkt. Die Hss haben natürlich keine Vokale, sie lassen das *t* des

Femininums ohne Punkte und setzen kein Tašdīd und kein Hamza (also اناآ 'Gefäfs', قايم u.s.w.). Im Dual steht häufig, wenn auch keineswegs immer, der Genitiv für den Nominativ, oft in beiden Hss übereinstimmend; wir glaubten die korrekte Form herstellen zu müssen, doch findet sich dann im Apparat eine Angabe. Ganz selten ist im Sing. der Nom. statt des Akkusativs. — Eine Neuerung von L haben wir vom Apparat ausgeschlossen. Der Schreiber setzt vor den 2. und 3. Dekan eines jeden Zeichens immer in roter Schrift *alwaǵhu 'lṯānī*, *alwaǵhu 'lṯāliṯu*; dabei hat er dann beim 2. Dekan des Widders geschrieben: *alw: 'lṯ. mina 'lḥamali: wajutla'u fī hāḏā 'lwaǵhi*, beim dritten Dekan: *alw. 'lṯ. mina 'lḥamali: jutla'u fīhi raǵulun*. Aber vom Stier an unterläfst er diese Änderungen der Anfangsphrase und hat nach seiner Überschrift (ohne *mina 'lṯauri* etc.) den Text so, wie wir ihn geben.

Wenn im Apparat nur eine Hs citiert wird, ohne dafs zur Lesart des Textes etwas bemerkt ist, und die andere Hs die Stelle nicht etwa, wie unmittelbar vorher angegeben sein müfste, ausgelassen hat, so ist die Lesart des Textes die der andern Hs. Bei Angaben 'von ... bis ...' wird immer verstanden: das letzte Wort einschliefslich. Wenn ein Sternbild in mehreren benachbarten Dekanen vorkommt, möge man in Betreff der Schreibung der Hss sämtliche Stellen vergleichen.

Die Literatur über die Sternbildernamen hat mehrfach die lateinische Übersetzung unseres Kapitels, besonders Dr, herangezogen. Unser arabischer Text wird jetzt die Hilfen bieten, um solchen 'etymologischen Träumereien', wie sie z. B. Beigel (bei Id. 321) hat, nicht mehr anheimzufallen. Dort wird aus 'Albumasar l. VI. c. 2'[1]) die 'puella cui persicum nomen Secdeïdos de Darzama' persisch gedeutet, vgl. oben S. 451; aus dem arabischen Text des 1. Dekans der Jungfrau sieht man jetzt, dafs in dem ersten Wort dieses schönen persischen Namens niemand anders steckt als unser Teukros. Um die Art der beiden lateinischen Übersetzungen und des ungedruckten Gr in einem deutlichen Beispiel vor Augen zu stellen, möge hier zum Schlufs der 3. Dekan der Fische ganz hergesetzt werden, woraus man zugleich ersehe, was ich im Apparat aufgenommen und weggelassen habe.

Joh fol. 48ᵃ col. 2: Et ascendit in tercia facie piscis posteriora althemor .i. thorail. Et putauit suclus quod sit finis scorpionis et finis fluminis nili. et caput cocodrilli aspiciens retro oppositos suos superans |[2]) *pedem suum et memorans in uentre suo uentos et* | *ipse sedet in harena. et clamat timore latronum* | *et ignis.* flectentis super se genua sua. Et pu-| tauerunt indi quod ascendit in hac facie vir nudus ex-|tendens. Et ascendit

1) Dr hat die Vorrede des Kapitels als '1. Kap. de natura stellarum', den Widder u. s. w. als '2. Kap. de naturis signorum' bezeichnet.

2) d. i. Zeilenschlufs, den wir, soweit die Verschiebung reicht, angeben. Das kursiv Gedruckte ist aus der indischen Sphäre hierher eingedrungen. Clm. 122 hat die richtige Ordnung und ergänzt die Lücke nach superans durch: eos. et secunda medietas.



in hac facie secundum quod conuenit dictis ptholomei | summitas caude urse minoris. et dimidium dorsi habentis sedem. et pectus mulieris que non nouit uirum. et pars fimbrie lini. et posteriora cathee.

Dr: In tercio ♓ decano. Iuxta persas postremum thaurocerui agni tenentis[1]) prout sicheus[2]) estimat scorpionis colubri feri[3]). Tum finis cocodrilli: tum amnis aut via perusta[4]): tum vniuersus sorbidulus[5]): tum posteriora[6]) ante oculos eius[7]) inter manus suas residans[8]). Iuxta indos vir porrectis pedibus cum quo masculum[9]) pregnans in vtero ethiopem[10]) habens in rupe[11]) stantem[12]) vociferantem primeui[13]) predonum et ignis. Post grecos posterius solij pectus andromade elecilem tereballem[14]) pars fili linei cum fine ceti.

Gr: Τῷ δὲ γ′ δεκανῷ τῶν ♓ παρανατέλλει τὰ ὄπισθεν μέρη τοῦ σκορπίου καὶ τὰ τέλη τοῦ ποταμοῦ καὶ τὸ δεύτερον ἥμισυ τοῦ[15]) ἐπὶ τῶν γονάτων. Κατὰ δὲ Ἰνδοὺς ἀνὴρ γυμνὸς κοντιάρ(ιον) ἔχων ἐν τῇ κοιλίᾳ αὐτοῦ καὶ καθήμενος ἐν ἐρήμῳ καὶ βοῶν διὰ φόβον λῃστῶν καὶ διὰ φόβον πυρός. Κατὰ δὲ Πτολεμαῖον ἡ ἄκρα τῆς οὐρᾶς τοῦ μικροῦ ἄρκτου καὶ τὰ μέσα τῆς γυναικὸς τῆς καθημένης ἐπὶ θρόνου καὶ τὸ ἥμισυ τῆς γυναικὸς τῆς ζητούσης τὸν ἄνδρα καὶ μέρος τι τοῦ λινοῦ ῥάμματος καὶ τὰ ὀπίσθια μέρη τοῦ κήτους.

Wie schon bemerkt, ist die erste der drei Sphären des Abū Maʿšar, die sog. persische, eine Übersetzung aus Teukros. TR, das Rhetorios-exzerpt, ist weite Strecken wörtlich damit im Einklang. Da wir nun von Abū Maʿšar eine mittelgriechische Übersetzung besitzen, so können wir uns hier an einem instruktiven Beispiel vor Augen führen, welche Umgestaltungen ein Text durchzumachen hatte, wenn er auf solche Weise durch das Persische und Arabische wieder ins Griechische zurückkehrte. Zur Veranschaulichung mag daher der Passus über die 3 Dekane der Fische aus TR neben die entsprechende Partie der griechischen Abū Maʿšar-Übersetzung gestellt werden:

---

1) = anguitenentis, denn 'in manibus eius gemini colubri' heifst es zum 1. Dekan und ähnlich beim 2. Clm. 25004 hat hier und öfter im Folgenden das Richtige. 2) Fehler für sicleus. 3) = colubriferi. Im 1. Dekan hatte er: caput scorpionis cum geminis in ore colubris, beim 2.: medium scorpionis angui ferri(!).

4) Krokodil = Flufs = via perusta wie bei den andern Dekanen. 5) Er übersetzt wohl برأسه mit 'universus'. Aber was ist sorbidulus? Etwa hortulus لقة? 6) الى خلفه 7) Etwa قابل نظراه, wobei er an *qabla* 'vor' dachte. 8) Er denkt bei ويقاودهم, oder wie immer er las, an قاعد, denn den auf den Knieen Hockenden läfst er auch beim 2. Dekan weg. 9) ونكر 10) زنجا 11) Er denkt an صخر 12) Er denkt an قايم 13) = prae metu. 14) *allatī lam tara baʿlan.* 15) τὰ δύο ἥμισυ τὸ die Hs.

TR[1]).

Τῷ μὲν πρώτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ἐμπρόσθια τοῦ Πηγάσου ἵππου ἐπτερωμένου καὶ ἡ κεφαλὴ ἐλάφου ἔχουσα ὄφεις δύο ἐν τοῖς μυκτῆρσι καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ λίνου καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ μέσα τῆς ἐλάφου καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ παρανατέλλουσι τὰ ὀπίσθια τῆς ἐλάφου καὶ τὸ ἄλλο ἥμισυ τοῦ ἐν γούνασι καὶ τὸ τέλος τοῦ λίνου καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ κροκοδείλου τῆς δωδεκαώρου.

Abū Ma'šar in mittelgriech. Übersetzung.

Τῷ δὲ πρώτῳ δεκανῷ τῶν ἰχθύων παρανατέλλει τὸ ἥμισυ τοῦ πτερωτοῦ ἵππου καὶ ἡ κεφαλὴ τοῦ ἐλάφου, ἧς τινος ἐπὶ τοὺς ῥώθωνας ἐκρέμανται δύο ὄφεις (τινὲς δὲ λέγουσιν, ὅτι κεφαλὴ σκορπίου, ἐν ᾗ ἐκρέμανται ὄφεις δύο) καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ῥύακος, ἣν ὀνομάζουσί τινες Πηλέα, καὶ ἡ οὐρὰ τοῦ κροκοδείλου.

Τῷ δὲ δευτέρῳ δεκανῷ τῶν ἰχθύων παρανατέλλει τὸ ἥμισυ τῆς ἐλάφου, ἧς ἐν τῇ ῥινὶ ἐκρέμανται δύο ὄφεις, καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ ποταμοῦ καὶ τὸ ἥμισυ τοῦ κροκοδείλου καὶ τὸ πρῶτον ἥμισυ τοῦ ἀνδρὸς ἐπὶ τῶν γονάτων.

Τῷ δὲ τρίτῳ δεκανῷ τῶν ἰχθύων παρανατέλλει τὰ ὄπισθεν μέρη τοῦ σκορπίου καὶ τὰ τέλη τοῦ ποταμοῦ καὶ τὸ δεύτερον ἥμισυ τοῦ ἐπὶ τῶν γονάτων.

Es wurde absichtlich kein Beispiel gewählt, bei dem die Differenzen besonders gehäuft sind: dennoch zeigt das kleine Stück, wie vorsichtig man mit solcher arabisch-griechischen Tradition arbeiten mufs. Peleus wäre ein unerklärliches Rätsel, wenn wir nicht aus dem arabischen Original wüfsten, dafs λίνον zu Νεῖλος misverstanden war, aus dem dann Peleus wurde. So ist auch σκορπίου beim dritten Dekan erst durch die Deutung des Hirsches auf den Skorpion begreiflich. Dafs die Benennung τῆς δωδεκαώρου ganz weggefallen ist, müfste einen guten Teil unserer neuen Sternbildnamen unverständlich machen, wenn wir nur auf eine solche Überlieferung aus vierter Hand angewiesen wären. So ergiebt sich die Notwendigkeit, in dem Mischwesen unserer griechischen Astrologenhandschriften möglichst scharf das Altgriechische von dem durch arabische Überlieferung Gegangenen zu scheiden und diese letztere Tradition nur mit gröfster Vorsicht zu gebrauchen.

Um die nicht in TR sich findenden Worte im ersten Passus jedes Dekans deutlich hervortreten zu lassen, wurden sie in der deutschen Übersetzung in kursivem Druck gegeben, ohne Unterschied, ob sie dem alten Original angehören können oder sicher persisch-arabische Zusätze sind.

1) Den krit. Apparat s. oben S. 21.

الفصل الاوّل فى طبائع البروج وحالاتها وما يطلع فى كلّ وجه
منها من الصور قد ذكرنا فى القول الثانى طبائع البروج المفردة
وذكرنا فى القول الخامس اشتراك الكواكب مع البروج ونريد ان نذكر
فى هذا القول من خاصّيّة دلالة كلّيّة البروج ودرجها ما يوافق هذا
5 الكتاب فأمّا فى هذا الفصل فنذكر ما يطلع فى وجوهها من الصور

وقد كان عامّة اصحاب النجوم اذا قرأوا فى بعض كتب الاوائل
ذكر ما يطلع من الصور فى كلّ وجه من وجوه البروج يظنّون انّه
شىء لا معنى له لأنّهم كانوا لا يجدون لدلالتها ذكرا فى عامّة الكتب
ولا يعلمون ما تدلّ عليه كلّ صورة منها وقد ذكر هرمس وبطلميوس
10 ودروثيوس وتنكلوس وانطيوخوس وغيرهم من علماء نواحيهم وعلماء
الهند فى خواصّ كتبهم خاصّيّة دلالات تلك الصور والاشياء على ما
يحدث فى هذا العالم فأمّا بعض دلالاتها فانّها شبيهة بخلقتها او باسمها
او بحالها وامّا بعضها فانّ دلالتها بعيدة من ذالك وانّما يعرفها العلماء
بصناعة النجوم وبمعرفة طبائع الاشياء العلويّة والارضيّة وسنذكر تلك
15 الدلالات فى الكتب الّتى يحتاج الى ذكرها فيها ولم يكن قصد الاوائل
فى ذكرهم هذه الصور على الحال الّذى ذكروها عليه انّ فى الفلك
صورا مثلها فى التخطيط والشكل والجسم حتّى تطلع كلّ صورة منها
بتلك الهيئة فى كلّ وجه من وجوه البروج ولكنّهم وجدوا لكلّ موضع
من مواضع الفلك ولكلّ وجه من وجوه البروج خاصّيّة فى الدلالة على
20 الاشياء الكائنة فى هذا العالم ووجدنا عامّة الناس يظنّون انّه ليس
لشىء من درج الفلك بذاته خاصّيّة فى الدلالة على شىء من الاشياء

Die Vorrede (S. 490—494, 10) fehlt in Gr und ist in Dr stark umgearbeitet.
1–2 يطلع فى وجوهها من O   2 القول الاول الثانى L   3 البروج in L ausgelassen ‖ ونحن نريد O   4 خاصة O   7 ذكرهم O ‖ الصورة فى كل درجة O   9–10 هرميس وابطليموس وروديوس ودمكلوس وانطيقوس O; den Namen Ptolemaios schreibt O weiterhin immer ابطلميوس, L hier und immer بطليموس, was künftighin nicht mehr bemerkt wird. L hat nach Ptolemaios ودرونيوس وتنكلوشا mit Weglassung des auf Teukros folgenden Namens. Die nächstliegende Lesung dieses Namens wäre 'Antiphos', auch اوطلقوس 'Autolykos' wäre durch leichte Änderung zu gewinnen; aber wir

Buch VI, Kapitel I.

Über die Naturen der Tierkreiszeichen und ihre Zustände, und welche Gestalten in jedem ihrer Dekane aufsteigen.

Wir haben im zweiten Buche die Naturen der einzelnen Tierkreiszeichen und im fünften die Vereinigung der Planeten mit den Tierkreiszeichen behandelt, in diesem Buche wollen wir die besondere (astrologische) Bedeutung[1]) der sämtlichen Tierkreiszeichen und ihrer Grade besprechen, soweit es in den Plan dieses Buches gehört; in dem vorliegenden Abschnitt aber wollen wir die Gestalten behandeln, die in ihren Dekanen aufsteigen.

Gemeinhin pflegten die Sternkundigen, wenn sie in Büchern der alten Gelehrten angeführt lasen, welche Gestalten in jedem Dekan der Tierkreiszeichen aufsteigen, die Meinung zu hegen, dafs dies keinen Zweck habe, weil sie in den Büchern gewöhnlich keine Ausführung über die (astrol.) Bedeutung der Gestalten fanden und also nicht wufsten, was eine jede Gestalt bedeutet. Es haben aber Hermes, Ptolemaios, Dorotheos, Teukros, Antiochos[2]) und die übrigen Gelehrten ihrer Länder und die Gelehrten der Inder in eigenen Büchern von der besonderen Bedeutung dieser Gestalten und Dinge für das, was sich auf dieser Welt ereignet, gehandelt. Und zwar haben einige ihrer Bedeutungen entweder mit ihrer äufseren Bildung oder ihrem Namen oder ihrem Zustand Ähnlichkeit, die Bedeutung von anderen aber weicht völlig hiervon ab, und nur die Kenner der Astrologie und der Naturen der oberen und der irdischen Dinge wissen sie. Wir werden diese Bedeutungen in den Büchern, in denen ihre Angabe erforderlich ist, angeben. Die alten Gelehrten wollten, wenn sie diese Gestalten unter Angabe eines bestimmten Zustandes derselben erwähnten, keineswegs sagen, dafs an der Himmelskugel ihnen ähnliche Gestalten nach Umrifs, Aussehen und Körper existieren, so dafs jede Gestalt in dieser Beschaffenheit in einem jeden Dekan aufstiege, sondern sie haben herausgefunden, welche besondere Bedeutung jeder Ort der Himmelskugel und jeder Dekan für die Dinge auf dieser Welt hat; während freilich, wie wir wahrgenommen haben, die Leute gemeinhin glauben, dafs nur dann irgend

---

1) Zu diesem Gebrauch des Wortes *dalāla* vgl. z. B. Nicoll, bibl. Bodleianae catal. 238 f. 2) Vgl. die Bemerkung zu 490, 10.

---

kennen keinen hierher passenden Antiphos und wissen vom Mathematiker Autolykos (Steinschneider, Zeitschr. d. Deutschen Morgenl. Gesellschaft 50, 337) nicht, dafs ihm astrologische Bücher zugeschrieben wurden, vgl. S. 413. Die unrichtige Schreibung des Namens Dorotheos mit *n* ist beinahe fest geworden, s. Steinschneider, hebr. Übers. d. Mitt. 564. 601. 606, braucht aber deswegen dem Abū Ma'šar nicht zugeschrieben zu werden. Teukros war auch in der Vorlage von L einigemale, vielleicht immer, تنكلوس geschrieben (s. S. 512. 532); wir haben diese Schreibung überall eingesetzt. Die hier von L gebotene Form 'Tankalūšā' ist wegen Ibn Waḥšijja (oben S. 426) von Interesse. 11 الصور in L ausgelassen

16 التي O 16—17 ان الفلك صور LO quod in circulo sint imagines Joh

18 Von ولكنهم bis 19 البروج in O ausgelassen

الّا ان يكون فيها صورة فتدلّك تلك الصورة بخاصّيّتها على تلك الاشياء
فنسبت الاوائل دلالات مواضع الفلك ووجوه البروج الى صور واشياء زعموا
انّها تطلع في وجوه البروج ليكون اقرب الى فهم الناظرين فيها وسمّوا
تلك الصور بأسماء مختلفة وجعلوا لكلّ واحدة منها حالا خلاف حال
5 الاخرى فامّا بعض تلك الصور وحالها فانّها قريبة الاسم والحال من
الاشياء الموجودة عندنا وبعضها بعيدة عنها عجيبة الاسم والخلقة والحال
اذا تفكّر فيها المتفكّر وانّما جعلوا لها تلك الاسماء والحالات العجيبة
ليكون بين اسماء صور الفلك وحالاتها وبين اسماء هذه الاشياء الموجودة
عندنا وحالاتها فصل

10 وقد خالف بعض علماء اهل الناحية الواحدة غيرهم من علماء اهل
الناحية الاخرى في خلق تلك الصور واشكالها وحالاتها ووجدنا ذالك
على ثلاثة اصناف قد ذكرناها في كتابنا هذا ووجدنا خواصّ من
الاوائل قد ذكروا ان في الفلك صورا واشياء آخر خلاف ما وصفنا وتكلّموا
عليها بكلام كثير على معنى الرمز فتركنا ذكر ذالك لانّه غير مشاكل
15 لكتابنا هذا وانّما ذكرنا هنا من خلق الصور والاشياء الّتي تطلع في
وجوه البروج ما يشاكل هذا الكتاب ممّا اتّفق عليه ‹اصحاب› اَحْكام
النجوم في كلّ زمان واوّل ما بدأنا بذكر الصور الّتي اتّفق عليها اوائل
علماء اهل فارس والبابليين ومصر ثمّ ذكرنا بعده ما اجتمع عليه اهل الهند
ثمّ بعد ذالك الصور الثماني والاربعين الّتي ذكرها اراطس وبطلميوس
20 الحكيمان وكلّ صورة ممّا ذكراه تحيط بعدّة كواكب ووجدنا الكواكب
مذْ زمان بطلميوس الحكيم الى زماننا هذا قد جازت درجا كثيرة ولزول

---

1 فتدل OJoh 3 لتكون O ‖ الناظر O 4 واحد O 5 وحاله LO ‖ اسماء Das zunächst folgende لتكون O. 8 لتلك L 7 وايها O فانها L in L ausgelassen ‖ وحلاتها واسماء L ‖ هذه الاسماء O 9 Nach فصل interpungiert O durch drei Punkte. 12 وقد ذكرنا في L et iam narravimus eos L خواصا 12 O هذا وقد ذكر خواص من الاوايل ان في 13—12 Joh 13 صور O 14 ذكر in L (und Joh) weggelassen; das vorausgehende Wort in O verstümmelt 15 الصور والوجوه الذى L 16 وجوه in L ausgelassen ‖ اصحاب ist von mir eingesetzt worden; die Stelle von diesem ‖ شاكل O

etwas von den Graden der Himmelskugel wirklich eine besondere Bedeutung für eine Sache habe, wenn dort eine Gestalt besteht, so dafs dich diese Gestalt durch ihre Besonderheit auf diese Dinge hinweist. Und so haben denn die alten Gelehrten die Bedeutungen der Örter der Himmelskugel und der Dekane der Tierkreiszeichen auf Gestalten und Dinge bezogen, von denen sie sagten, dafs sie in den Dekanen der Tierkreiszeichen aufstiegen, damit sie dem Verständnis derjenigen, die sich damit befassen, näher lägen, haben diese Gestalten mit verschiedenen Namen benannt und für jede einzelne einen vom Zustand der anderen verschiedenen Zustand festgesetzt. Manche dieser Gestalten und ihrer Zustände stehen nach Namen und Zustand den Dingen, die sich bei uns Menschen vorfinden, nahe, andere weichen davon ab, und ihre Namen, äufsere Bildungen oder Zustände erscheinen seltsam, wenn man darüber nachdenkt; man hat aber diese befremdenden Namen und Zustände nur festgesetzt, damit ein Unterschied sei zwischen den Namen der Gestalten der Himmelskugel und ihren Zuständen einerseits und zwischen den Namen dieser Dinge, die sich bei uns vorfinden, und ihren Zuständen andererseits.

Die Gelehrten des einen Landes weichen nun aber von denen des andern in Hinsicht auf äufsere Bildung, Aussehen oder Zustand dieser Gestalten ab, und zwar haben wir hierbei drei Klassen unterschieden, die wir in vorliegendem Buche angeführt haben. Freilich fanden wir auch, dafs einzelne alte Gelehrte sagen, dafs an der Himmelskugel noch andere Gestalten und Dinge seien, abweichend von unsern Angaben; sie haben viel Worte darüber gemacht und sich dabei geheimnisvoll ausgedrückt. Das haben wir aber bei Seite gelassen, weil es nicht in dieses unser Buch gehört, und haben von den Bildungen der Gestalten und Dinge, die in den Dekanen der Tierkreiszeichen aufsteigen, nur soviel erwähnt, als zu diesem Buche pafst und worüber die der astronomia iudiciaria Kundigen zu jeder Zeit übereingestimmt haben; und zwar, nachdem wir zuerst die Gestalten erwähnt haben, in denen die alten Gelehrten von Persien, Babylon und Ägypten übereinstimmen, führen wir sodann das an, worüber die Inder übereinkommen, sodann weiterhin die achtundvierzig Gestalten, die die Philosophen Aratos und Ptolemaios aufführen. Jede Gestalt, die diese beiden aufführen, umfafst

---

Wort an bis 17 أوائل fehlt in L; Joh: de eo quod concordaverunt sapientes astrorum in omni tempore. Et primum incipimus narrare imagines super quas concordaverunt antiqui Persarum 18 والبابليين (Genitiv zu *Babilūn* = Βαβυλών) fehlt in O; et Babilonensium Joh 19 اراطيس L 20 الحكيميين O ‖ ممن ذكر L ‖ محيطة O ‖ Die Worte ووجدنا bis S. 494,1 الكواكب fehlen in L; auch O hat sie nur bis 21 هذا und läfst الحكيم und alles auf هذا folgende bis S. 494, 3 وهى aus; mein Text beruht auf Joh: et in omni imagine de his quas commemorant describuntur (er denkt an خطّ) stellae et invenimus ipsas (تِلكَ?) stellas ex tempore Ptolomei philosophi usque in hoc tempus nostrum perambulasse iam plures gradus et per recessionem stellarum a locis suis

الكواكب عن مواضعها زالت الصور عن محاذاة الوجوه التى كانت فيها
فى زمان بطلميوس فذكرنا من الصور ما وافق طلوعها مع وجوه البروج
فى زماننا هذا وهى الف ومائة وستون للاسكندر وكلما اتت عليه
سنون كثيرة ينبغى ان يصحح طلوع الصور التى ذكرها بطلميوس فى
5 وجوه البروج لذالك الزمان واما الصور التى ذكرها اهل الهند واهل فارس
واهل مصر وغيرهم انها تطلع فى وجوه البروج فانها لا تزول عن مواضعها
لانهم زعموا ان دلالات تلك الصور والاشياء هى من خاصية دلالة تلك
الوجوه وانما اسماء تلك الصور والاشياء فيها على معنى الاستفادة فان ***
〈واما〉 بعض هذه الصور التى ذكروها فانها تطلع فى الوجه الواحد تاما
10 وبعضها تطلع فى وجهين او فى وجوه كثيرة

الحمل فاما الحمل فان طبيعته نارية مرة صفراء ومذاقته مرة منتصب
لخلقة ذو لونين وصورتين زائد النهار على اثنى عشر ساعة ناقص المطالع
من ثلاثين

ويطلع فى الوجه الاول منه امرأة يقال لها اتيبا المضيئة والنيرة وذنب
15 سمكة بحرية يقال لها الاوال ويقال لها قيطس واول المثلث وراس اليامور

1 محاذات L, in O fehlt die Stelle 4 Für يصحح hat O vier rote Punkte 5 ذكرتها O 6 ومصر, ohne اهل, O ‖ انها : انما L ‖ In O ist عن in فى verschrieben 7 Das erste تلك fehlt in O 8 Von الصور bis 9 هذه in O weggelassen ‖ Die Lücke ist von mir angezeigt und 9 واما von mir eingefügt worden. Joh las wie L 9 الوجه : وجوه O 10 يطلع L ‖ فى نصفين وفى O 11 نارية مرة : ignea colerica Joh, also مرارية ‖ Für منتصب hat O einige Punkte; stature porrecte Dr oblique forme Joh 12 الخلقة ولونين ووجهين O 14 اتيبا : ادسا O انها L azne Joh ‖ النيرة O; Joh las das و

15 Für *samakatun* 'Fisch' hat Joh hier und beim Steinbock 'tructa' (franz. *truite*, s. Forcellini und Du Cange) ‖ الاوال 'balaena' schreibe ich nach Mas'ūdī, goldene Wiesen 1, 234 (ed. Barbier de Meynard), wo der Druck von Bulaq (vom Jahr 1283) 1, 51 افال (ohne Artikel) hat; vgl. Dozy, supplément aux dict. ar. 2, 777 unter وأل. O schreibt bei allen drei Dekanen الاقار, und so auch L aufser hier, wo er الاقفار bietet; dies las auch Joh (alisca = alifca). Auch Ibn Ezra übersetzt ein arab. *al-if'ā* ('Schlange') ‖ فيطس L hier und öfter ‖ اليامور schreibe ich nach Qazwīnī 1, 405 ed. Wüstenfeld (vgl. 1, 386 unter ايل), vgl. Physiologus Syrus ed. Tychsen (1795) 38 f. (wo die Stelle aus Damīrī s. v. *iaḥmūr*, vgl. *jāmūr*),

eine Anzahl von Sternen; und wir haben wahrgenommen, dafs die Sterne von der Zeit des Ptolemaios an bis auf unsere Tage mehrere Grade durchwandert haben, und durch das Zurückweichen der Sterne[1]) von ihren Plätzen sind auch die Gestalten von den Standorten, die sie gegenüber den Dekanen in der Zeit des Ptolemaios einnahmen, zurückgewichen; daher haben wir die Gestalten angeführt, deren Aufsteigen in unseren Tagen mit den Dekanen der Tierkreiszeichen zusammentrifft, d. h. im Jahre 1160 der seleukidischen Ära.[2]) So oft wieder eine gröfsere Reihe von Jahren dazugekommen sein wird, mufs man wieder das Aufsteigen der Gestalten, die Ptolemaios bei den Dekanen der Tierkreiszeichen erwähnt hat, im Verhältnis zu der abgelaufenen Zeit richtig stellen. Die Gestalten aber, die die Inder, Perser, Ägypter und andere in den Dekanen der Tierkreiszeichen aufsteigen lassen, weichen nicht von ihren Plätzen zurück; denn sie meinen, dafs die (astrologischen) Bedeutungen dieser Gestalten und Dinge diesen Dekanen inhärierend eigen und die Namen dieser Gestalten und der Dinge in ihnen nur zum Zwecke der Belehrung da seien[3]); denn ...... Die einen dieser Gestalten, die sie anführen, steigen ganz in einem Dekan auf, andere in zwei Dekanen oder in mehreren.

I. Der Widder.

Die Natur des Widders[4]) ist feurig, bitter und gelb und sein Geschmack bitter; er ist von aufrecht stehender Figur und hat zwei Farben und zwei Gestalten; er vermehrt die Tageslänge über zwölf Stunden hinaus und macht, dafs die Aufgänge (Anaphorai) weniger als dreifsig Grade betragen.[5])

In seinem ersten Dekan steigt eine Frau auf, die Athena, *die leuchtende und glänzende,* heifst, ferner der Schwanz eines Meerfisches, der Wal und Ketos heifst, der Anfang des Dreiecks, der Kopf des *Jamur*[6]),

---

1) Der Verfasser spricht von der Präcession. 2) Dieses Jahr beginnt am 1. Oktober 848 n. Chr. 3) Der wirkliche Grund, warum diese Bilder nicht der Präcession unterliegen sollen, ist natürlich nur der, dafs man sie meist nicht mehr mit bestimmten Sternen und Sterngruppen zu verbinden wufste.

4) Diese kurzen Einleitungen über die Naturen jedes der 12 Tierkreiszeichen stammen unzweifelhaft aus Teukros. Auch Rhetorios hat sie, in viel gröfserem Umfang als Abū Ma'šar, doch fehlt auch umgekehrt manches bei Rhetorios, was Abū Ma'šar bringt, z. B. die γεύϲειϲ der Tierkreiszeichen (πικρόϲ etc.), mit denen man die γεύϲειϲ der Planeten bei Valens Cat. II 88 ff. vergleichen kann.

5) Eo quod ascendit in omnibus locis ipsius in minus quam fit ascensio in linea equationis fügt Av erklärend hinzu. 6) S. die Bemerkung zu S. 494, 15, wo auch über den unrichtigen Ersatz von αἴλουροϲ. Der Jamur ist ein hirschartiges Tier.

Fr. Hommel, die Namen der Säugetiere 333 und Dozy suppl. unter يمر. Darauf führen auch die Handschriften: L hier الثامور, aber beim 2. und 3. Dekan und beim 1. und 3. Dekan der Fische التامور; O hier bei allen Dekanen الناصور, bei den Fischen التامور; Joh althemor, Dr (bei den Fischen) attramur. Las nun die Teukroshandschrift Abū Ma'šars statt αἴλουροϲ wirklich ἔλαφοϲ? Oder stand ursprünglich ايلورس وهو سنّور und ist hieraus durch Einflufs der Fische die jetzige Lesung entstanden? Oder endlich, liefs eine Vorlage ἐλλούρου (oben S. 17) den Übersetzer an ἐλλόϲ denken?

وهو ثور ايّل وصورةٌ راسها راس كلب وفى يده اليسرى سراج وفى يده الاخرى مفتاح .

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل اسود احمر العينين عظيم الجُثّة قوىّ الجأش عظيم فى نفسه عليه كساء ابيض كبير قد اوثقه فى وسطه بحبل وهو غضبان قائم على رجليه وهو حارس حافظ 5

ويطلع فى هذا الوجه من احدى الصور الثمانى والاربعين على ما يوافق قول بطلميوس ظهر ذات الكرسىّ وعجزها وركبتاها ويدها اليسرى ويطلع وسط ظهر المرأة الّتى لم تر بعلا الى العجز والافخاذ واطراف الذيل وتطلع السمكة الثانية وبعض خيط الكتّان ومؤخّر بطن قيطس

10 ويطلع فى الوجه الثانى من الحمل اندروميطا ووسط تلك السمكة البحريّة وهو الاوال ووسط المثلّث ووسط اليامور وهو ثور ايّل ونصف حيّة وحقل زرع وسفينة بحريّة وفارس بيده حربة وامراة تمشّط راسها ودرع من حديد وراس الغول وارفا برساوس اى سيف برساوس وبرساوس هو حامل راس الغول ويسمّى بالعربيّة †النمس وبالفارسيّة †فيلسوس

15 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة عليها كساء وثياب حمر لها رجْل واحدة تشبه صورتها صورة الفرس فى نفسها ان تذهب فتطلب الثياب والحلى والولد

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس فخذ ذات

---

1 وايل L hier bei allen Dekanen, dagegen bei den Fischen ohne و; ohne و auch O unten beim 2. Dekan, dagegen بايل hier wie auch im 1. und 3. Dekan der Fische und (noch mehr entstellt) beim 3. Dekan des Widders; auch dies بايل ist nichts anders als ايل, vgl. noch thomil (für thorail) Joh; cervotaurus (cervithaurus, thaurocervus) Dr τραγέλαφος Gr ‖ وصورة fehlt in O 4 الجثّة O Joh Dr Gr اللحية L ‖ الجاش : الحاجبين O Av Scal 6 من اخر الصور على O 7 وركبتيها LO 9 موخر O 10 اندورسطا LO ‖ وسطه L
11 الاوال: s. zu 494, 15 ‖ المثلثه LO ‖ اليامور u. s. w.: s. zu 494, 15 u. 496, 1
12 وجعل زرع O χώρα Gr; L läſst diese und die zwei folgenden Worte aus 13 برشاوش ابى سيف وبرشاوش L دى ساوس اى سيف بن ساوس وبرسلوس O. O setzt über die beiden s in dem ersten ساوس ausdrücklich das diakritische Zeichen für s, ebenso in 498, 1; da das erste s in der Form سياوش Id. 86 (vgl. Vullers, lexicon persico-lat. s. v. پرسياوش) auch noch später erhalten ist und

das ist Stier-Hirsches, und eine Gestalt, deren Kopf ein Hundskopf ist; sie hat *in ihrer linken Hand* eine Lampe *und in der anderen Hand einen Schlüssel.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein schwarzer Mann aufsteigt mit roten Augen, von grofser Statur, starkem Mute und grofser Gesinnung; er trägt ein grofses weifses Kleid, das er in der Mitte mit einem Strick zusammengebunden hat; er ist zornig, steht aufrecht da und bewacht und beobachtet.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan als von einer von den achtundvierzig Gestalten der Rücken, das Hinterteil, die Kniee und die linke Hand der auf dem Thron Sitzenden[1]) auf, ferner die Mitte des Rückens der Frau, die keinen Gatten gesehen hat[2]), bis zu ihrem Hinterteil, den Schenkeln und den Rändern der Schleppe; ferner steigt der zweite Fisch[3]) auf, ein Teil des leinenen Bandes[4]) und der hintere Teil des Bauches des Ketos.[5])

Im zweiten Dekan des Widders steigt Andromeda auf, ferner die Mitte jenes Meerfisches, d. i. des Wales, die Mitte des Dreiecks, die Mitte des *Jamur. d. i. Stier*-Hirsches, *die Hälfte einer Schlange*, *ein Saatfeld, ein Meerschiff*, *ein Reiter, der eine Lanze in der Hand hat*, *eine Frau, die ihren Kopf kämmt*, *ein Harnisch von Eisen*, der Kopf der Ġūl[6]) und die Harpe des Perseus, d. h. sein Schwert; *Perseus ist der Träger des Kopfes der Ġūl und er wird auf arabisch .... und auf persisch .... genannt.*[7])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Frau aufsteigt, die einen roten Mantel und rote Kleider anhat; sie hat nur einen Fufs und ihre Gestalt gleicht der eines Pferdes; sie hat die Absicht fortzugehen und Kleider, Schmuck und Kinder zu suchen.

Nach Ptolemaios steigen in diesem Dekan der Schenkel, die Schienbeine und Füfse der auf dem Thron Sitzenden auf, ferner der Kopf und

---

1) Kassiopeia, s. Id. 80. 2) Andromeda, s. oben S. 429 Anm. Die Mannweiblichkeit der Andromeda (oben S. 442) wird wohl nur durch ein ähnliches etymologisches Spiel zu erklären sein. — Ihre Schleppe Id. 127. 3) Id. 202.
4) Id. 205. 5) Id. 207. 6) Gorgo, Id. 88. Die Ġūl ist eigentlich ein Gespenst des arabischen Heidentums, vgl. z. B. die grausig schönen Verse bei Rückert, Hamâsa 1, 187. 7) S. die Bemerkung zu S. 496, 14.

Abū Ma'šar für griech. -ς immer -*s* hat, so wird man ihm unbedenklich die korrekte Form zuschreiben dürfen. Die Form mit zwei *š* ist aber wohl frühzeitig fest geworden. L schreibt immer so, was im Folgenden nicht immer vermerkt wird.

14 O hat النمر, das ist nichts anderes als النهر von L; ferner: فيلوس L فيلقيوس O, vgl. zu 498, 6. Es ist verlockend, die Lesarten des 'arabischen' und 'persischen' Namens nach den Stellen weiter unten in den drei Dekanen der Fische als *nahr* 'Flufs' und 'Neilos' zu bestimmen, s. auch den 1. Dekan des Wassermanns. 'Ptolemaios' hat den 'Flufs' ganz in der Nähe, beim 1., 2. und 3. Dekan des Stiers, der zweite Teukrostext (oben S. 42) aber den Okeanos ungefähr an unserer Stelle, vgl. oben S. 134—38, und nach Hygin. P. A. 2, 32 (Id. 229) ist der Okeanos der 'Flufs'. Aber eine solche Herstellung des Textes, wonach also etwa: 'und es steigt der Okeanos auf' ausgefallen wäre, scheint mir daran zu scheitern, dafs nach der, wie ich glaube, richtigen Lesung der Stelle 498, 6 der 'persische' Name deutlich auf Perseus bezogen wird. 16—17 يذهب فيطلب O

الكرسىّ وساقاها وقدماها وراس برساوس وطرف كفّه اليمنى وبقيّة ذيل
المرأة الّتى لم تر بعلا وقدماها والمثلث وراس الحمل وقرناه وبقيّة خيط
الكتّان الّذى فى العطف وصدر قيطس

ويطلع فى الوجه الثالث من الحمل رجل شابّ يقال له قاسيوفيا
5 وهو جالس على كرسىّ عليه فُرْش معه تمثالان ويطلع خلف الكرسىّ
برساوس اى †فيلسوس متكّس يدعو اللّه ويطلع صدر السمكة وراسها وهو
الاوال ومؤخّر ذالك المثلّث وذنب اليامور وهو ثور ايّل والنصف الثانى
من الحيّة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل اصهب اللون احمر الشعر
10 وهو غضبان محرور فى يده سوار من خشب وقضيب وعليه ثياب حمر
رقيق بصناعات الحديد يريد عمل الخير فلا يستطيعه وانّما يريد الخير
لانّه وجه المشترى على ما زعمت الهند ولا يستطيعه لانّه بيت المرّيخ

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس صدر برساوس
وكفّه اليسرى الّتى فيها الراس والذؤابة الّتى فى راس الحمل وبدن الحمل
15 وراس قيطس وبداه

الثور وامّا الثور فانّ طبيعته ارضيّة مرّة سوداء ومذاقته حامضة زائد
النهار على ساعات الاستواء ناقص الخلقة نيمْجِرْد يعنى يشبه نصف بيضة
اى هو مدوّر بيضىّ

---

1 وساقيها وقدميها LO 2 وقدميها LO ‖ وقرنيه O Joh Dr Av Scal وقدميه L 3 ′3 وصدر fehlt in L (und Gr Av) 4 قاسيوس LO fedus (in fedius verbessert) Joh falsus Dr 5 ثماليں O دماليں L 2 imagines Joh β′ ζῴδια Gr terafin Av תרפים Scal ('idola'). In 'equus duplex' des Dr ist equus = فرش, also danach das Wort für 'Bildnis' ausgelassen 6 برشاوش الى O برساوس الى فيلسوس قاسيوس L perseus ·i· fedus (feilus Clm. 122) Joh, der also اى statt الى las; die übrigen Zeugen bieten nichts Brauchbares oder Neues. Obwohl L den Namen Kassiopeia in derselben Form wie vorher deutlich hat, so scheint doch die Lesung von O im Zusammenhalt mit 496, 14 kaum ein anderes Urteil zuzulassen, als daſs hier derselbe 'persische' Name des Perseus vorliegt wie 496, 14. Wegen der griechischen Vorlage Περсεὺς κατακέφαλα (Var. κατὰ κεφαλῆς) oben S. 17 zogen wir die Möglichkeit in Betracht, daſs hinter 'Perseus' ursprünglich ein griechisches oder persisches Wort gestanden habe, das dann mit اى متكّس

der Rand der rechten Hand des Perseus, der Rest der Schleppe und die Füfse der Frau, die keinen Gatten gesehen hat, das Dreieck, der Kopf und die Hörner des Widders, der Rest des leinenen Bandes, das an der Biegung ist, und die Brust des Ketos.

Im dritten Dekan des Widders steigt *ein junger Mann* auf, der Kassiopeia heifst; er sitzt auf einem Thron, *worauf Decken liegen, und hat zwei Bildnisse.*[1]) *Hinter dem Throne* steigt Perseus, *d. i.* ....[2]), mit dem Kopf nach unten auf, *indem er Gott anruft.* Ferner steigt *die Brust* und der Kopf des Fisches, d. h. des Wals auf, der hintere Teil jenes Dreiecks, der Schwanz des *Jamur, d. h. Stier*-Hirsches[3]), und *die zweite Hälfte der Schlange.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein blondfarbiger, rothaariger Mann aufsteigt; er ist zornig und erregt, hat in seiner Hand einen Armring von Holz und einen Stab und hat rote Kleider an; er ist geschickt in der Bearbeitung des Eisens und er will das Gute thun, kann es aber nicht, denn er will nur das Gute, weil er ein Dekan des Juppiter ist, wie die Inder glauben, kann es aber nicht, weil er ein Haus des Mars ist.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Brust des Perseus auf und seine linke Hand, in der das Haupt ist, ferner das Stirnhaar am Kopfe des Widders, der Leib des Widders und der Kopf und die beiden Vorderfüfse des Ketos.[4])

II. Der Stier.

Die Natur des Stieres ist erdig, bitter und schwarz und sein Geschmack salzig; er vermehrt den Tag über die Stunden der Gleichheit; er ist unvollständig an Gestalt und *nīmgird*[5]), d. h. er gleicht der Hälfte eines Eies, d. h. er ist eirund.[6])

1) Was damit gemeint ist, wissen wir nicht zu sagen. 2) S. zu 498, 6. 3) Verwechslung mit αἴλουρος, wie bei den zwei ersten Dekanen. 4) Zu den 'Vorderfüfsen' des Ketos vgl. z. B. die Abbildung im Vossianus, Thiele S. 125. 5) Persisch = 'halbrund'. 6) D. h. der Stier wird als προτομή dargestellt.

erklärt würde. Aber wir halten es nicht für wahrscheinlich, dafs eine Transkription von κατακέφαλα (oder ähnlich) oder etwa ein persisches نگوسار in قاسيوس (oder الى ذَ) zu suchen sei. ‖ منكّس mit Joh Gr Av Scal gegen منكسر O L, das nur leicht verschrieben ist 7 الاوال: s. zu S. 494, 15 ‖ اليامور u. s. w.: s. zu S. 494, 15 10 محرور: يخرج L O Dr Ibn Ezra inquietus Joh (جرج) 11 Von فلا bis الخير in L und Dr weggelassen 12 يستطيع L 13 Die ganze Stelle von ويطلع bis Z. 16 الثور (Überschrift) ist in O ausgelassen 14 والدابة L stellaque oblonga Dr 17—18 نيمكرد يعني ... بنيمكرد يشبه نصف مدورة بيانى O نسه نصف نصفه ارض مدور صباى L. Joh hat für all dieses nur das eine Wort ge⟨r⟩minans. Die richtige Lesung und Erklärung des persischen نيم گرد, das auch später (Schütze, Steinbock) vorkommt, verdanken wir Margoliouth.

ويطلع فى الوجه الاوّل منه الجبّار السيّاف بيده اليسرى سيف
ويده اليمنى غمده وعصاه وقد تقلّد بسيف وعلى كتفه مصباحان يكلّمانه
ويدعوانه باسْمه وتطلع سفينة عظيمة فوقها سبع وفيها رجل عريان جالس
وتحت السفينة نصف جسد امراة ميّتة ويطلع رجل منكّس وراس كلب
5 وهى صورة يقال لها بالفارسيّة سكسر ومعناه انّها صورة راسها راس كلب
فيطلع واس تلك الصورة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة كثيرة شعرِ الراس حسنة
جعدة فاخرة شبيهة بالحرّة لها ولد وعليها ثياب وقد اصاب بعضها حرق
النار وهى تهتمّ بطلب الكسوة والحلىّ لولد لها

10 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط برساوس
وعجزه والراس الّذى فى كفّه اليسرى وعجز الحمل وأَلْيته والموضع الّذى
فى قطع الثور وفكّا قيطس والعطف الّذى فى النهر ومصبّ الماء الّذى
فى آخر النهر

ويطلع فى الوجه الثانى من الثور سفينة ورجل عريان منطلق الى
15 السفينة رافع يديه بيده مفتاح والنصف الثانى من جسد تلك المرأة
الميّتة ووسط الجسد الّذى يشبه راسه راس الكلب وفى يده اليمنى عصا
وصنم عارٍ ومنديل وفى يده اليسرى مفتاح وهو يشير بيده اليسرى واليمنى
وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل يشبه وجهه وجسده
الجمل وله امراة مثل خلقة الثور واصابعه شبيهة باظلاف المعزى وذالك

---

2 مصباحان in O ausgelassen 3 ويطلع O 4 وراس: Dr übersetzt, wie wenn راسه راس 'dessen Kopf ein Hundskopf ist' dastünde: (vir . . .) capite canino quod genus Persarum lingua sax greca cynocephali latina antipites (= antipodes) appellantur; dabei erinnert er sich an die mythische Vorstellung von dem Volke der Kynokephaloi, die hier auch wirklich mit hereinspielt; auch Gr übersetzt beim 2. und 3. Dekan κυνοκέφαλος. Joh: vir versus caput et canis etc. (die in der Hs folgende Lücke wird durch Clm. 122 ergänzt). Vgl. auch den arabischen Text beim 2. und 3. Dekan. Wegen der griechischen Vorlage ἡ κεφαλὴ τοῦ κυνός ist es aber unerlaubt, hier zu ändern. 5 وهى: وهو L ‖ L schreibt immer سكسر سكس ‖ ومعناها L ‖ راسها in L ausgelassen 8 فاخرة ist in O Joh Ahm, die zwei folgenden Worte dagegen in L ausgelassen;

In seinem ersten Dekan steigt der Riese[1]) und Schwertträger auf; *er hat in seiner linken Hand ein Schwert und in seiner rechten Hand seine Schwertscheide und seinen Stock; er ist mit einem Schwert umgürtet und auf seiner Schulter sind zwei Lampen, die mit ihm sprechen und ihn mit seinem Namen rufen.* Ferner steigt *ein grofses Schiff*[2]) auf, *über dem ein wildes Tier*[3]), *und in dem ein nackter sitzender Mann ist; unter dem Schiffe ist* die Hälfte des Körpers einer toten Frau. Und es steigt *ein umgestürzter Mann und* der Kopf eines Hundes auf, *d. i. eine Gestalt, die auf persisch saksar*[4]) *heifst; das bedeutet, dafs es eine Gestalt ist, die einen Hundskopf hat; und zwar steigt der Kopf dieser Gestalt auf.*[5])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Frau aufsteigt mit reichem Haar auf dem Haupte, schön, kraushaarig, prächtig und einer Edelgeborenen ähnlich; sie hat ein Kind und hat Kleider an, die etwas angebrannt sind; sie ist bestrebt, Kleider und Schmuck für ihr Kind herbeizuschaffen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte und das Hinterteil des Perseus auf und der Kopf in seiner linken Hand, ferner das Hinterteil und der Steifs des Widders, der Ort an dem Schnitt (Protome) des Stieres, die beiden Kinnbacken des Ketos, die Biegung des Flusses und der Ausgufs des Wassers an seinem Ende.

Im zweiten Dekan des Stieres *steigt ein Schiff auf und ein nackter Mann, der zu dem Schiffe geht*; *er erhebt seine Hände und hat einen Schlüssel in der Hand*; *ferner* steigt auf die zweite Hälfte des Körpers jener toten Frau und die Mitte des Körpers, dessen Kopf einem Hundskopf[6]) gleicht; *er hat in seiner rechten Hand* einen Stock[7]), ein nacktes Götzenbild *und ein Tuch, und in seiner linken Hand einen Schlüssel und er deutet mit seiner linken und rechten Hand.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Gesicht und Körper einem Kamele gleichen[8]) und der ein Weib von

---

1) Orion, Id. 213. 2) Das Schiff vielleicht mifsverstanden aus Πλειάς, das weitere dann persische oder arabische Ausschmückung. 3) Oder ist 'Löwe' zu übersetzen? Vgl. Id. 279; lupus Joh λέων Gr leo Av. 4) *sag-sar* = 'hundsköpfig'. Auch der Orient kennt ein Volk der Kynokephaloi, Qazwīnī 1, 121.

5) Die ganze Beschreibung ist nur aus ἡ κεφαλὴ τοῦ κυνὸς τῆς δωδεκαώρου entwickelt, durch eine Kontamination mit dem κυνοκέφαλος des 2. Dekans. Vgl. zu S. 500, 4. 6) S. zum 1. Dekan, Anm. 5. 7) Der Übersetzer bezog fälschlich κατέχων auch noch zu τὸ σκῆπτρον. 8) Im Lapidar des Königs Alfonso ist eine Gestalt dieser Beschaffenheit hier abgebildet.

Dr hat beides: honesta demonio (الجِنّة) similis. Joh übersetzt: similis coloris (caloris, zu حرّ?) 9 تهم O 10 ما يوافق in L ausgelassen ‖ برشاوش L wie beim Widder 11 ولبنه O 12 وفكى LO ‖ Das zweite الذى in L ausgelassen 15 رافع يده OJohDr ἄνω αἴρων τὰς χεῖρας Gr 16 كلب O ‖ وفى يد L 17 عارى ومنديل OGr تحادى منديل L, ähnlich Joh: (imago) dirigens lucernam (قنديل) 19 بالجمل LOAhm arieti (جمل) JohGrAvScal

الرجل قوىّ فى بدنه كثير حرارة المعدة والبدن اكول لا يفتر عن الاكل
عليه كساء خلق يهتمّ بعمارة للمنزل والارضين والبناء واخراج البقر
للحرث والزراعة وتطلع صورة روحانيّة منكّسة بيدها اليمنى قضيب رافعة
اليد اليسرى

5 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس ركبتا برساوس
وساقاه والقدم المؤخَّر وظهر الثور وسنامه واصل يديه ومراقّ بطنه وقدمه
اليمنى واوّل النهر وبعض وسطه الى قريب من آخره

ويطلع فى الوجه الثالث من الثور مؤخّر الجسد الّذى يشبه راسه
راس الكلب ورجل قائم ممسك حيّة وعجلتان عليهما رجل شابّ جالس
10 يجرّهما فرسان وسائس وتيس قد امسك السائس بيده اليسرى

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل شديد بياض الاسنان
والرجلين طويلهما قد بدت اسنانه من شفتيه احمر اللون والشعر يشبه جسده
جثّة الفيل والاسد مختلط العقل يتفكّر فى السرّ جالس على طنفسة عليه
قطيفة ملتحف بسمّور اسود ويطلع فرس شماليّ وكلب وعجل رابض

15 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس قدم برساوس
اليمنى ومنكب ممسك الاعنّة ويده اليسرى وطرف ذيله ورجله اليسرى
وقفا الثور وراسه وركبتاه ويده اليسرى واصل قرنه وطرف الثوب الّذى بيد
الجبّار واوائل النهر والعطف الّذى فى النهر

الجوزاء وامّا الجوزاء فانّ طبيعتها طبيعة الدم ومذاقتها حلوة وهى
20 على لون السماء منتصبة الخلقة كثيرة الوجوه

ويطلع فى الوجه الاوّل من الجوزاء ذنب الصورة الّتى يشبه راسها

1 فى بده L فى يده O τὰς χεῖρας Gr in suo corpore Joh robusto corpore Dr 2 يهم O; das folgende Wort in L ausgelassen 3 الى الحرث O ‖ وتطلع ة O رابعه باليد O 3–4 (جاثية) imago genu fixa Joh صورة جارية L 6 يده L Joh pedes anteriores Scal 9 قائم : نايم L O Joh erectus Dr Av stans Scal ‖ عليها L ‖ شاب in L ausgelassen; Joh Dr Gr Av Scal lasen es 13 جثة L بجسد O ‖ السر O (mit Zeichen für s) الشر L Joh Dr Gr Scal 14 سمالى O 15 فى هذه الدرجة L 16 ممسك العنان O 17 الثوب :

Stiergestalt hat; seine Finger gleichen den Klauen der Ziegen; dieser Mann ist stark am Leibe und grofs an Hitze des Magens und Leibes, ein grofser Esser, der nicht müde wird zu essen; er hat schäbige Kleider an und beschäftigt sich mit dem Herrichten der Wohnung und der Ländereien, mit dem Bauen und mit dem Hinausführen des Viehes zum Pflügen und Säen. Ferner steigt eine umgestürzte göttliche Gestalt auf, die in ihrer rechten Hand einen Stab hat und ihre linke Hand emporhebt.

Nach Ptolemaios steigen in diesem Dekan die Kniee, Schienbeine und der hintere Fufs des Perseus auf, ferner der Rücken des Stieres, sein Höcker, die Wurzel seiner Vorderfüfse, die Weichen seines Bauches und sein rechter Hinterfufs, ferner der Anfang des Flusses und ein Teil seiner Mitte bis nahe zu seinem Ende.

Im dritten Dekan des Stieres steigt der hintere Teil *des Körpers* auf, *dessen Kopf einem* Hundskopf *gleicht*[1]) *und ein stehender Mann, der eine Schlange hält*[2]), *ferner zwei* Wagen[3]), *worauf ein sitzender junger Mann ist und die von zwei* Pferden *gezogen werden,* ferner ein Wagenlenker und ein Bock, dessen linken Vorderfufs der Wagenlenker gefafst hält.[4])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufgeht, dessen Zähne und Füfse sehr weifs und lang sind, seine Zähne stehen aus seinen Lippen hervor, er ist rot an Farbe und Haar und sein Körper gleicht dem Leib des Elefanten und des Löwen; er ist verwirrt im Geiste und denkt an Geheimes; er sitzt auf einem Teppich, hat eine grofse Decke um und ist in schwarzen Zobelpelz eingehüllt. Ferner steigt ein nördliches Pferd[5]) auf, ein Hund und ein kauerndes Kalb.[6])

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der rechte Fufs des Perseus auf, die Schulter des Fuhrmanns[7]), seine linke Hand, der Rand des Zipfels seines Gewandes und sein linker Fufs, ferner der Hinterkopf des Stieres, sein Kopf, seine Kniee, sein linker Vorderfufs und die Wurzel seines Hornes, ferner der Rand des Gewandes, das der Riese (Orion) in der Hand hat[8]), die vorderen Teile des Flusses und die Biegung im Flusse.

III. Die Zwillinge.

Die Natur der Zwillinge ist die des Blutes, ihr Geschmack ist süfs und sie haben die Farbe des Himmels; sie stehen aufrecht und haben viele Gesichter.[9])

Im ersten Dekan der Zwillinge *steigt der Schwanz der Gestalt auf,*

1) S. zum 1. Dekan, S. 501, Anm. 5. 2) Sicher Ophiuchos in der Dysis, vgl. oben S. 418. 3) S. 17: τὸ ἱππικὸν καὶ ἅρμα, im 2. Exz. Barocc. (Beilage 1) ἅρματα (s. S. 465, 17), vgl. S. 505, Anm. 3. 4) Mifsverstanden aus βασταζομένη τῇ ἀριστερᾷ χειρί. 5) Vgl. beim 1. Dekan des Löwen, Inder. 6) Eine Mehrzahl von Gestalten statt eines Dekanes ist hier auch im Lapidar des Königs Alfonso zu finden. 7) Id. 90. 8) Die 'Löwenhaut' des Ptolemaios.

9) d. h. wohl nur 'mehr als eines', nämlich zwei Gesichter.

---

in L ein freier Raum ‖ في يده O بيد L 19 Die Überschrift الجوزاء fehlt in O ‖ ومذاقته L 21 الوجوه O ‖ الذى O

راس الكلب ورجل بيده قضيب ويطلع معه من ناحية الجنوب عجلتان
على فرسين عليهما رجل سائس يسوسهما وراس حيّة ذات قرن

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة جميلة صالحة قائمة فى
الهواء تطلب الحلى والولد عالمة بالخياطة واشباهها من الصناعات المعجبة
5 ويطلع معها مرآة من الصياقلة

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس راس ممسك
العنان والّذى على المرفق والّذى فى ركبته اليمنى وقدمه اليمنى وهو
المشارك لطرف قرن الثور والقرن الآخر الجنوبىّ من الثور ومنكب الجبّار
الايسر وقدمه اليسرى وراس الارنب ويداه

10 ويطلع فى الوجه الثانى من الجوزاء رجل معه مزمار من ذهب
يزمر به وابرقلاس وقد يسمّيه قوم هرقليس وهو جاثٍ على ركبتيه
وحيّة تصعد على شجرة تهرب من ابرقلاس ووسط الحيّة ذات القرن وذنب
فى يده علامة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل على صورة الزنج ولون
15 العنقاء وقد عصب راسه بعصابة من رصاص وقد لبس السلاح وعلى راسه
بيضة من حديد وعلى تلك البيضة تاج من ديباج وفى يده قوس ونشّاب
وهو يحبّ اللهو والمزاح ويطلع معه بستان كثير الريحان وكنار وهو صنج
يضرب به وهو يتغنّى ويأخذ الريحان من البستان

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس كفّ ممسك العنان
20 الايمن وأحد اقدام الثور المؤخّر ويد الجبّار ومنكبه وراسه وصدره ومنطقته
وركبته وقدمه وصدر الارنب وعجزها

2 عليها LO ‖ سايس L جالس O Joh Ibn Ezra 4 Vor تطلب schiebt O مهما ein; cupiens petere Joh. Auch Dr und Ahm scheinen das Wort gelesen zu haben 5 من fehlt in O 7 Das و des ersten والذى fehlt in O ‖ فى fehlt in L 9 ويديه LO 11 O hat وابرقلاس (vgl. zu Z. 12), L dafür (am Ende der Zeile) einen kleinen Raum für etwa 5 Buchstaben; Joh wie O: et beruleus. et quidam vocant eum herculeus. Zum Namen vgl. Id. 151 ‖ يسميه O Joh سماه L ‖ هرقليس O, dasselbe ist das مقدفلس von L ‖ جاثى LO 12 ابرقلاس LO 14 الزنج : الزنج O الريح L Gr azinge Joh (vir) ethiopi (similis) Dr

deren Kopf einem Hundskopf gleicht[1]), *und ein Mann, der einen Stab in der Hand hat*[2]); mit ihm steigen *von der Südgegend her zwei* Wagen[3]) *zu zwei Pferden* auf, worauf ein Wagenlenker ist, *der die beiden Pferde lenkt.* Ferner steigt der Kopf der *gehörnten* Schlange auf.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine schöne, fromme Frau aufsteigt, die in der Luft steht; sie strebt nach Schmuck und nach Kindern und ist im Nähen und in ähnlichen bewundernswerten Künsten geschickt. Mit ihr steigt ein Spiegel der Spiegelpolierer[4]) auf.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Kopf des Fuhrmanns auf, ferner der Stern, der auf seinem Ellbogen ist, der an seinem rechten Knie und sein rechter Fufs; er ist verbunden mit dem Rande des Hornes des Stieres. Ferner steigt das andere südliche Horn des Stieres auf, die linke Schulter und der linke Fufs des Orion und der Kopf und die beiden Vorderfüfse des Hasen.

Im zweiten Dekan der Zwillinge steigt *ein Mann* auf, *der eine goldene Flöte*[5]) *hat, worauf er spielt;* ferner Herakles, *andere nennen ihn auch Hercules; er hockt auf seinen Knieen.*[6]) Ferner steigt eine Schlange auf, die auf einen Baum steigt, indem sie vor Herakles flieht; ferner die Mitte der *gehörnten* Schlange *und ein Schakal, an dessen Vorderfufs ein Zeichen ist.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt von der Gestalt eines Negers und der Farbe eines Greifs; er hat seinen Kopf mit einer Binde von Blei umwunden und die Waffen umgehängt; auf seinem Kopf ist ein Helm von Eisen und auf diesem Helme eine Krone von Brokat; in der Hand hat er Bogen und Pfeile; er liebt Spiel und Scherz. Mit ihm steigt auf ein Garten voll von Basilikum[7]) und eine Leier, d. h. ein ṣanǵ[8]), worauf er spielt; und er singt und nimmt das Basilikum aus dem Garten.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die rechte Hand des Fuhrmanns auf, ferner der eine hintere Fufs des Stieres, die Hand des Orion, seine Schulter, Kopf, Brust, Gürtel, Knie und Fufs, dann die Brust und das Hinterteil des Hasen.

1) S. S. 501, Note 5. 2) Der Mann mit dem Stab in der Hand ist der ἡνίοχος. 3) S. 17: ἅρμα καὶ τροχός. Man vergleiche zum 3. Dekan des Löwen und 2. und 3. Dekan des Steinbocks, wo τροχός durch *'aǵala* wiedergegeben wird. S. auch S. 503, Anm. 3. 4) Der Zusatz dient nur zur deutlichen Bezeichnung des Begriffs in der vokallosen Schrift. 5) Mann mit goldener Flöte statt λύρα. 6) Vgl. Id. 62, Engonasin. 7) Vgl. 509[4]). 8) S. zu S. 504, 17 und vgl. den 1. Dekan des Steinbocks.

maurum Av (hebr. *Kūšī*, Aethiops Scal). Vgl. unten beim Löwen, 3. Dekan

17 معه fehlt in O ‖ وكبار وصنج L, O wie oben, nur وكنار. Ich schreibe *kitār*, vgl. Dozy, suppl., Margoliouth schlug كتّار vor; das Wort findet sich noch 506, 2. 14 (vgl. oben S. 104) und Krebs, 1. Dek., Jungfrau, 2. Dek., immer verschrieben; ṣanǵ 'mit Saiten', wie es 506, 2 heifst, ist im Sinne des persischen چنگ zu nehmen, wozu man Id. 68 vergleiche. 20 اقدام: قدم O, aber das folgende الثور ist in O erst aus التوام korrigiert; daher wird die Vorlage dieser Hs قدم und dazu als Korrektur اقدام gehabt haben 21 O stellt um: وقدميه وركبتيه

ويطلع فى الوجه الثالث من الجوزاء افلون على راسه عصابة ومعه
كنار وهو صنج ذو اوتار ومزمار من ذهب ويطلع كلب ينبح ودلفين وهى
دابّة من دوابّ البحر وفهد وجلما خيّاط والنصف الاوّل من الدبّ الاصغر
وذنب الحيّة ذات القرن ملتوٍ على اصل سنبلة

5 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل يطلب السلاح ليلبسه
ومعه قوس وجعبة وفى يده نشّابة وثياب وحلى كثير وفى نفسه تأليف
الغناء ووضعه والطرب واللعب واللهو بأنواع شتّى

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس منكب التوءم الموءخّر
ويده وعجزه وقدمه اليمنى وافخاذ التوءم المقدّم وقدماه وذنب الارنب وفم
10 الكلب ويداه ورجله اليمنى ومجذاف السفينة الاوّل وطرف المجذاف الثانى

السرطان وامّا السرطان فانّ طبيعته مائيّة بلغميّة ومذاقته مالحة

ويطلع فى الوجه الاوّل منه النصف الاخير من الدبّ الاصغر وصورة
تامّة يقال لها ساطيرس ملتفت الى خلفه وهى قريبة من اى موسى الّذى
يضرب بالكنار وهو الصنج ويزمر وبيده جرز من حديد راسه من صفر والجارية
15 الاولى من الجوارى الثلاث العذارى وراس خنفساء وذنب سامّ ابرص

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل شابّ جميل الصورة
عليه ثياب وحلى وفى اصابعه ووجهه شىء من عوج جسمه يشبه جسم
الفرس والفيل وهو ابيض الرجلين قد علق على جسده انواع الفاكهة وورق
الشجر ومنزله فى غيضة ينبت فيها الصندل

1 وعلى راسه L ‖ عصابة sah Margoliouth in dem Worte, das O احاده, L الحانه schreibt; in der That hat Ibn Ezra *misnepet.* Joh (mirtus) und Dr (procera mirtus) lasen ريحانة 1-2 ومعه كبار O كنان L (mit Auslassung des ersten Wortes). S. zu 504,17 2 وهو وصنج L ‖ واوتار : ذو اوتار L 3 البحر fehlt in O ‖ وفهد: et fabied que est lupa cervaria Joh et lince Dr καὶ πάρδος Gr. ومهد ('Wiege') O, in L fehlt das Wort. Ibn Ezra las das Wort قرد 'Affe' an der Stelle ‖ وحلمى O وجلم L ‖ الاصغر in O weggelassen 4 القرون O ‖ ملتوى LO 7 ووضعه : ووصفه L 8 الموخر fehlt in L ‖ 9 وقدميه وذ LO 10 ويديه LO 13 ساطيروس O ‖ من ورموسى O من حد L

Im dritten Dekan der Zwillinge steigt Apollon auf; *er hat eine Binde auf dem Kopf und hat* eine Leier, *d. i. ein ṣanǵ mit Saiten*[1]), *und eine Flöte von Gold.*[2]) Ferner steigt ein *bellender* Hund auf, ein Delphin, *d. i. ein Meertier, ein Jagdgepard, die Scheere eines Schneiders,* die erste Hälfte des kleinen Bären und der Schwanz der *gehörnten* Schlange, *der um die Wurzel einer Ähre gewunden ist.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, der Waffen sucht, um sie anzuthun; er hat einen Bogen und einen Köcher und hält in der Hand einen Pfeil, Kleider und vielen Schmuck. Sein Geist beschäftigt sich mit der Abfassung und Komposition des Liedes, mit Musik, Spiel und Scherz in verschiedenen Arten.[3])

Nach Ptolemaios geht in diesem Dekan die Schulter des hinteren Zwillings auf, seine Hand, sein Hinterteil und sein rechter Fufs; ferner die Schenkel und Füfse des vorderen Zwillings, der Schwanz des Hasen, das Maul, die Vorderfüfse und der rechte Hinterfufs des Hundes, das erste Ruder des Schiffes und der Rand des zweiten Ruders.

IV. Der Krebs.

Die Natur des Krebses ist wässerig und phlegmatisch, sein Geschmack salzig.

In seinem ersten Dekan steigt die hintere Hälfte des kleinen Bären auf und *eine vollständige Gestalt, die* Satyros *heifst, und die sich nach rückwärts wendet; sie ist nahe dem* Musa[4]), der die Leier, *d. i. den ṣanǵ*[5]), spielt *und flötet*; er hat eine Keule *von Eisen in der Hand, deren Kopf von Kupfer ist.* Ferner steigt die erste der drei Jungfrauen auf, der Kopf eines schwarzen Käfers *und der Schwanz einer Eidechse.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein schöngestalteter junger Mann aufsteigt; er hat Kleider und Schmuck an und an seinen Fingern und seinem Gesicht ist etwas Krummes[6]); sein Körper gleicht dem des Pferdes und des Elephanten, er ist weifs an den Füfsen, und an seinem Körper hat er verschiedene Arten von Obst und Baumblätter aufgehängt; seine Wohnung ist in einem Gebüsch, worin Sandelholz wächst.

---

1) S. zu S. 504, 17. 2) Hier ist die Flöte zur λύρα hinzugesetzt.
3) Man sieht in der 'indischen' Dekangestalt sehr deutlich den griechischen Apollon vor sich. 4) Der Muse, s. S. 515, Anm. 2. 5) S. S. 505. 507 oben.
6) S. die Abbildung im Lapidario des Königs Alfonso, fol. 96r.

---

zormuce Joh aflon (Apollon, s. Dr zu S. 506, 1) musici Dr. S. zu S. 514, 7 14
بالكبار LO, s. zu S. 504, 17 ‖ وبيده حرب L وحرز O 15 الجوزا الثلث
العذار L العداوى التلت الجوار O ‖ خنفساء O, so auch S. 508, 6. 14 17
وفى وجهه واصابعه O Joh Dr Av 18 ابيض L Joh Gr Av ممدود O 19
ينبت fehlt in O يبت L nascitur Joh Dr γίνεται Gr crescunt Av

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وجه الدبّ الاكبر وراس التوءمين المقدّم والمؤخّر وعجز التوءم المقدّم ويده والكلب الاصغر وبقيّة الكلب الاكبر وكوثل السفينة واصل المجذاف

ويطلع فى الوجه الثانى من السرطان الجارية الثانية من العذارى 5 وشبه السحاب ونصف مقدّم كلب ونصف آرىّ حمار والحمار الشمالىّ ووسط الخنفساء ووسط السامّ ابرص

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه جارية حسنة المنظر على راسها اكليل ملوك من ريحان احمر وفى يدها قضيب خشب وهى تصبح من حبّها للشرب والغناء والسجود فى بيوت العبادة

10 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس راس الدبّ الاكبر وشقّ السرطان المؤخّر وكوثل السفينة

ويطلع فى الوجه الثالث من السرطان الجارية الثالثة من الجوارى العذارى وهى تختلف مقبلة ومدبرة ونصف مؤخّر الكلب والنصف الثانى من آرىّ الحمار والحمار الثانى الجنوبىّ وآخر الخنفساء وراس السامّ ابرص

15 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل يشبه قدماه قدمى السلحفاة ولون قدمه مثل لون الكشوت قد بسط على جسده جبّة وعليه حلى من ذهب وفى نفسه اتيان السفينة وركوب البحر لجلب الذهب والفضّة يتّخذ منها للنساء الحلى

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس اصل عنق الدبّ

---

2 O stellt um: الموخر والمقدم 5 مقد L ‖ اری حمار O اذنی حمار L, vgl. Z. 14. ‘Ohr’ auch Joh Dr Av Scal 6 الخنفساة O 8 اكليل من ماويل ا' من ملوك ور' احمر O. Ich habe nach der Parallelstelle im 2. Dekan des Löwen (S. 512, 1) geändert; coronam mirti rubei Joh coronam ex cedro atque mirto rubeo Dr στέφανον (φέρουσα … καὶ βασιλικὸν κατέχουσα κλάδον) Gr στέφανος πεπλεγμένος χροαῖς καὶ ὀσμαῖς πυρραῖς Ahm (er las ملوىّ und, wie es scheint, noch الوان, also zwei Korruptelen zu ملوك) debecasa (מהדס ‘von Myrten’) et corona Av coronam murteam Scal ‖ تصبح: تصبح O تضج L, vgl. S. 510, 13

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan das Gesicht des grofsen Bären auf, der Kopf des vorderen und des hinteren Zwillings, das Hinterteil und die Hand des vorderen Zwillings, der kleine Hund und der Rest des grofsen Hundes, das Heck des Schiffes und die Wurzel des Ruders.

Im zweiten Dekan des Krebses steigt die zweite der Jungfrauen auf, *ferner etwas wie eine Wolke*[1]*), die Hälfte des vorderen Teiles eines Hundes*[2]*)*, die Hälfte der Krippe[3]) *eines Esels*, der *nördliche* Esel, die Mitte des schwarzen Käfers *und die Mitte der Eidechse.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mädchen von schönem Aussehen aufsteigt; sie hat eine Königskrone von rotem Basilikum[4]) auf dem Kopf und einen Stab von Holz in der Hand; sie schreit, weil sie es liebt zu trinken, zu singen und sich in den Gotteshäusern zum Gebet niederzuwerfen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Kopf des grofsen Bären auf, die hintere Seite des Krebses und das Heck des Schiffes.

Im dritten Dekan des Krebses steigt das dritte Mädchen der drei Jungfrauen auf; *sie geht bald vorwärts, bald rückwärts. Ferner die Hälfte des hinteren Teiles des Hundes*[5]), die zweite Hälfte der Krippe des Esels, der zweite *südliche* Esel, das Ende des schwarzen Käfers *und der Kopf der Eidechse.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Füfse denen der Schildkröte gleichen; die Farbe seines Fufses ist der von Flachsseide (cuscuta) ähnlich; er hat über seinen Körper einen Mantel ausgebreitet und hat goldenen Schmuck an. Er geht darauf aus, zu Schiff zu gehen und das Meer zu befahren, um Gold und Silber einzuführen, damit er Schmucksachen für die Weiber davon nehme.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Wurzel des Halses des grofsen Bären auf, sein rechter vorderer[6]) Vorderfufs, die beiden Scheeren

---

1) = νεφέλιον (S. 45). 2) Entspricht gewifs dem τὸ ἥμιcυ τῶν ἐμπροcθίων τοῦ κυνόc, das TR (oben S. 17) zum 1. Dekan der Zwillinge hat. Valens (S. 63. 69) hat τοῦ κυνὸc τὰ ἐμπρόcθια beim Krebs, und auch LV¹ (S. 45) erwähnen den Hund zu diesem Zeichen. S. auch unten beim 2. Dekan.
3) = φάτνη (S. 18. 45). 4) Unter *raiḥān* verstanden die Übersetzer meist Myrten; die allgemeinere Übersetzung 'wohlriechende Kräuter' wäre vielleicht die richtigere gewesen. 5) S. Note 2. 6) In unsern Bildern ist der linke der vordere.

---

12 الجوارى fehlt in O; الجوزا L (wie S. 506, 15) 14 ارى O الذى L, s. Z. 5 ‖ الخنفساء O 15 Die Worte فى هذا bis 16 مثل لون fehlen in O ‖ قدمه : قدميه L 16 ولوقدمه L et color pedis illius Joh ‖ الكسوف O alkasut Joh. Dr 'tiniam lini' scheint an عثوث zu denken ‖ جبه L, ähnlich Joh: 'amicam' = حبّة ; حيّة 'Schlange' O mit DrGrAhmAv (Scal 'bestiam')
17 نتجلب O 19 عنق : عنو L

الاكبر ويده اليمنى المقدّمة وزبانا السرطان ومعلفه وراس الشجاع وشراع
السفينة وما يلى ذالك من بدنها

الاسد واَمّا الاسد فانّ طبيعته ناريّة مرّة صفراء ومذاقته مرّة

ويطلع فى الوجه الاول منه رجل وجهه وجه كلب يرمى بقوس وصورة
5 اسد ونصف سفينة فيها ملّاحوها وراس ادرس وهى حبّة سوداء مائيّة
وراس فرس وراس حمار

وزعمت الهند انّه يطلع فيه شجرة عظيمة الاصل على اغصانها كلب
وابن آوى ورخمة ورجل عليه ثياب مرتفعة دنسة وهو يهتمّ بالحزن على
ابويه ويطلع معه صاحب الفرس الناظر نحو الشمال يشبه صورته صورة
10 الدبّ ويطلع معه نصل ونشّابة وراس كلب وشىء يشبه الكلب

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس عنق الدبّ الاكبر
ويده اليسرى المؤخّرة وهامة الاسد ويده وعنق الشجاع ووسط السفينة

ويطلع فى الوجه الثانى من الاسد صنم رافع يده الى فوق يصيح
بأعلى صوته ومعه صنوج الرقّاصين معمولة من نحاس واغانٍ مختلفة ويطلع
15 تغار من شراب وكاس زجاج ومزمار من قرون الظباء وبطّة وخنزير ودبّ
منتصب اليد والنصف الثانى من السفينة وعنق ادرس اعنى الحبّة
السوداء المائيّة ووسط الفرس ووسط الحمار

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل انفه †الى الرقة ما هو

---

1 المقدم LO ‖ وزبانى L زبانى O; vgl. Id. 177 ‖ ومعلفه : سلعنه O ‖ وشراع : وراس L 2 من تحتها O 4 An Stelle von رجل bis كلب hat L (= Dr) ذنب كلب , O (= Av) دب وكلب ; Joh und Gr lasen statt دبّ 'Bär' ذئب 'Wolf' (vgl. L). Meine Schreibung nach κυνοπρόcωπoc (S. 18) 5 ملاحها LO naute illius Joh. Den Sing. las auch Gr (τὸ ἥμιcυ τοῦ πλοίου καὶ τὸ ἥμιcυ τοῦ πηδαλιούχου), dagegen geben Dr (Clm. 25004 führt auf die Lesung cum remige et nauclero) und Av (naute illius remigantes) den Plur. sehr voll wieder ‖ وهى : وهو O 8 وابن اوى fehlt bei Joh Av (Scal) ‖ مترفعه L 9 شبيه صورته بصورة O 10 الدب : Gr las الذئب 12 Für das erste ويده hat O ويد 13 يصدح O, vgl. S. 508, 8 14 معمول O محمولة L ‖ واغانى LO ‖ زجاج : ورحلج O ‖ تغار (vgl. Tāǵ al-ʿarūs und Dozy s. تغر) : نقار O ‖ 15

des Krebses, seine Krippe[1]), der Kopf der Schlange (Hydra)[2]), das Segelwerk des Schiffes und die benachbarten Teile seines Bauches.

V. Der Löwe.

Die Natur des Löwen ist feurig, bitter und gelb, sein Geschmack bitter.

In seinem ersten Dekan steigt ein Mann auf, dessen Gesicht das eines Hundes ist und der mit dem Bogen schiefst, *ferner die Gestalt eines Löwen*, die Hälfte eines Schiffes, *worin die Schiffer sind*, der Kopf des Hydros, *d. i. einer schwarzen Wasserschlange*, der Kopf *eines Pferdes und der* eines Esels.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Baum mit grofser Wurzel aufsteigt, auf dessen Zweigen ein Hund ist, ein Schakal, ein Geier und ein Mann, der kostbare, aber beschmutzte Kleider anhat[3]); er beschäftigt sich mit der Trauer um seine Eltern. Mit ihm steigt der Herr des nach Norden schauenden Pferdes[4]) auf, dessen[5]) Gestalt der eines Bären gleicht; ferner steigt mit ihm eine Pfeilspitze auf, ein Pfeil, der Kopf eines Hundes und etwas, das einem Hunde gleicht.[6])

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Hals des grofsen Bären und seine linke hintere[7]) Vorderpfote auf, ferner der Schädel und die Vordertatze des Löwen, der Hals der Wasserschlange und die Mitte des Schiffes.

Im zweiten Dekan des Löwen steigt ein Götze auf, der seine Hände nach oben erhebt *und laut schreit; er hat* Zymbeln, *wie sie die Tänzer haben, aus Erz gemacht, und verschiedene Gesänge.* Ferner steigen auf ein Krug *Wein, ein Becher von Glas,* eine Flöte *aus dem Geweih der Gazellen, eine Ente, ein Schwein, ein Bär mit erhobener Vorderpfote,* die zweite Hälfte des Schiffes, der Hals des Hydros, *d. i. der schwarzen Wasserschlange, die Mitte des Pferdes* und die Mitte des Esels.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann mit einer .... Nase[8]) aufsteigt, der einen Kranz von weifsem Basilikum[9]) auf dem Kopf

---

1) Id. 159. 2) Id. 267. 3) Dr und Gr, aber auch wohl Joh, denken sich den Schakal, Geier und Mann auch noch auf dem Baum. Av und Scal scheinen nur den Hund und den Geier auf dem Baum anzunehmen (der Schakal fehlt bei ihnen überhaupt). 4) Vgl. S. 503, 3. Dekan. 5) Bezieht sich, wie es scheint, auf 'Herr'. So fafst es deutlich Gr, der auch den Zusatz 'der nach Norden schaut' auf den Herrn bezieht. 6) Es ist auffällig, dafs hier statt des einen Dekanbildes in der indischen Sphäre eine ganze Anzahl von Figuren erwähnt sind. Über ihre Herkunft können wir nichts Näheres beibringen; doch scheinen Pfeil und Hundskopf auf den κυνοπρόσωπος τοξεύων des Teukros zu deuten. 7) Vgl. S. 509[6]). 8) Vgl. zu S. 510, 18. 9) Vgl. S. 509[4]).

الضبا L ‖ وبط L ‖ ودب : وذئب las Joh, وذنب Dr 18 Von انفه bis هو in O weggelassen. Die Stelle ist mir unzugänglich. (vir) parvi nasus (super caput eius) Joh acuto naso Dr (ἀνήρ) λεπτός Gr ῥὶς αὐτοῦ οἷον σινάπεως(!) Ahm *neḥīrāw daqqōt* Ibn Ezra (subtilium narium Av naribus tenuissimis Scal)

على راسه اكليل من ريحان ابيض وبيده قوس يخاصم عن اللصوص خبيث
غضوب يشبه فى شدّة غضبة الاسد قد اشتمل بكساء على لون الاسد
ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس منكبا الدبّ
الاكبر وقدمه اليمنى المقدّمة وعنق الاسد واصل يده ووسط الشجاع
5 واوّل السفينة
ويطلع فى الوجه الثالث من الاسد رجل شابّ سائس دوابّ بيده
سوط ويسمّى تينكلوس السوط مسطيق وهو يجرّ عجلة فيها انسان جالس
وغلام صغير يتبعه بيده اليسرى شراب وتغار ويطلع غراب ووسط الحيّة
السوداء المائيّة ومؤخّر الفرس ومؤخّر الحمار
10 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل صورته مثل صورة
الزنج قبيح سمج كثير التعب شديد الهمّ فى فيه فاكهة ولحم وفى يده ابريق
ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس صدر الدبّ الاكبر
ووسط الاسد وبعض الشجاع
السنبلة وامّا السنبلة فانّها ذات جسدين ولها ثلاث صور
15 ويطلع فى الوجه الاوّل منها جارية يسمّيها تينكلوس ايسين وهى
عذراء مليحة نظيفة طويلة الشعر حسنة الوجه فى يدها سنبلتان وهى
جالسة على كرسىّ عليه فرش وهى تربّى صبيّا صغيرا وتطعمه المرق فى
موضع يقال له اتريا ويسمّى ذالك الصبىّ بعض الامم ايسوع ومعناه عيسى
ويطلع معها رجل جالس على ذالك الكرسىّ ويطلع معها كوكب السنبلة
20 ومؤخّر الحيّة المائيّة وراس غراب وراس اسد

2 شدّة fehlt in O 3 منكبى LO 4 المتقدمة L 6 سائس fehlt in O ‖ وبيده O Joh 7 تنكلوس O تبكلوس L ‖ مسطيق: مطراق LO 8 فى يده O ‖ شراب: ثور O ثوب LAv und sodann وبعار LO; Joh Gr haben die Stelle nicht; Dr: taurum et vaccam (بقر). Ich habe nach S. 510, 15 und dem griechischen L (S. 47) ὁ μεῖραξ ὁ τὸν κρατῆρα βαστάζων geändert 10 مثل fehlt in L 11 الزنج: المريخ L 15 اسمها سكلوس ودسنه L (der Punkt des letzten Wortes über dem h!) يسمها ينكلوس دوسنيه O 16 عذراء: عندنا O 17 صبى صغير LO 18 ابريا L ابربا O abrie Joh hebrea Dr; ἐν ἀτρίῳ TR (S. 18) ‖ ويسما O ‖ الصبى ايسوع معناه L τὸ δὲ ὄνομα τοῦ

hat; er hat einen Bogen in der Hand, indem er für die Räuber streitet; er ist häfslich und zornmütig und gleicht in der Heftigkeit seines Zornes einem Löwen; er ist eingehüllt in ein Gewand von der Farbe des Löwen.

Nach Ptolemaios steigen in diesem Dekan die Schultern und der rechte vordere[1]) Hinterfufs des grofsen Bären auf, ferner der Hals und die Wurzel der Vordertatze des Löwen, die Mitte der Wasserschlange und der Anfang des Schiffes.

Im dritten Dekan des Löwen steigt ein *junger* Mann auf, der Zugtiere lenkt; *er hat eine Peitsche in der Hand; Teukros nennt die Peitsche Mastix.*[2]) *Er zieht einen Wagen*[3])*, worin ein sitzender Mann* und ein kleines Kind *ist,* das ihm folgt. *In seiner linken Hand hat es Wein in einem Krug.*[4]) Ferner steigen auf *ein Rabe*, die Mitte der *schwarzen* Wasserschlange, *der hintere Teil des Pferdes* und der hintere Teil des Esels.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Gestalt der eines Negers ähnlich sieht; er ist häfslich und abscheulich, und ist sehr geplagt und heftig besorgt; in seinem Munde hat er Obst und Fleisch und in seiner Hand eine Giefskanne.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Brust des grofsen Bären, die Mitte des Löwen und ein Teil der Wasserschlange auf.

VI. Die Jungfrau.

Die Jungfrau hat zwei Körper und drei Gestalten.[5])

In ihrem ersten Dekan steigt *ein Mädchen* auf, *das Teukros* Isis[6]) *nennt*; *sie ist eine hübsche, reine Jungfrau mit langem Haar und schön von Angesicht; sie hat zwei Ähren in der Hand* und sitzt auf einem Thron, *worauf Polster liegen;* sie wartet einen kleinen Knaben *und giebt ihm Brühe zu essen* an einem Orte, der Atrium[7]) heifst; *diesen Knaben nennen einige Völker Isū'*[8])*, d. i. Jesus. Mit ihr steigt ein Mann auf, der auf diesem Throne sitzt*[9]), und mit ihr steigt *der Stern* Ähre auf, ferner der *hintere* Teil der Wasserschlange, der Kopf eines Raben und der Kopf eines Löwen.

1) Vgl. S. 509[6]. 511. 2) S. S. 109. 3) So, nicht 'ein Rad', wird man wegen der folgenden Angabe 'worin ein Mann ist' übersetzen müssen, obgleich die Vorlage (S. 18) τροχὸν βαστάζων hat. Auch das persische *gardūn* hat die Bedeutung von 'Wagen' und 'Rad'. Vgl. S. 503[3]. 505[3]. 4) Vgl. die Bemerkung zu S. 512, 8. 5) Zu den δίσωμα wird die Jungfrau z. B. auch in einem Anonymus Laurentianus in Ludwichs Maximos p. 105, 18 gerechnet (neben Zwillingen, Schützen, Fischen); vermutlich ist sie als Isis mit Horos gedacht, also ein Tierkreiszeichen, das aus zwei Gestalten besteht gleich den Zwillingen oder den Fischen. In der gleichen Liste heifst die Jungfrau auch τριπρόσωπος, wie sie bei Abū Ma'šar 'drei Gestalten' hat: d. h. sie ist als Hekate aufgefafst, vgl. oben S. 439, 1. 6) Das Wort ist in den Hss und Übersetzungen stark entstellt. Vgl. S. 487. 7) S. S. 211 f. 8) Die aramäische Form des Namens Jesus. Über die Umwandlung von Isis und Horos in Maria und Jesus vgl. oben S. 428 f. 9) Der Mann, der mit der Jungfrau auf dem Throne sitzt, mufs aus einem Mifsverständnis eingesetzt sein, zu dem vielleicht das unverstandene Ὧρος den Anlafs gab.

παιδὸς Ἰησοῦς Gr; JohDr gehen mit O ‖ بعض نعض الامم البيبوع O 20
وهو موخر L ‖ غراب : عداف O, vgl. S. 516, 1

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه جارية عذراء عليها كساء
وثياب عتيقة معها جونة وبيدها معلق وهى قائمة فى وسط ريحان حسن
تريد اتيان منازل احبّائها واصدقائها تطلب الكسوة والحلىّ

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس طرف ذنب التنّين
5 وموخّر ذنب الدبّ ورجله الموخّرة وعجز الاسد ورجلاه وذنبه والكأس
الّذى فى الشجاع وبعض بدن الشجاع

ويطلع فى الوجه الثانى من السنبلة اى موسى وهو يضرب بالكتار
يعنى الصنج ويزمر ويطلع انسان صاحب ذؤابة ونصف صورة يقال له
بالروميّة باطس وبالفارسيّة الباسبا وهو انسان راسه كانّه راس ثور ويطلع
10 منه نصفه وفى يده نصف انسان عريان ويطلع نصف خشبة فى راسها حديدة
يحرث بها الارض وذنب الحيّة المائيّة السوداء ووسط الغراب ووسط الاسد

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل اسود قد نبت فى
جميع جسده الشعر وعليه ثلاثة اثواب احدها جلود والثانى حرير والثالث
كساء احمر وبيده دواة وهو يحبّ النظر فى المحاسبات والنفقات وكلّ
15 ما يرد ويرجع من الاموال

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس بعض بدن
التنّين وعجز الدبّ الاكبر وطرف الذؤابة وراس العذراء ومنكبها الايسر وراس
الغراب ومنقاره وجناحاه وذنب قنطورس

ويطلع فى الوجه الثالث من السنبلة النصف الآخر من باطس اى
20 الباسبا والنصف الثانى من الانسان العريان والنصف الآخر من الخشبة

1 Von جارية bis 4 الوجه in L ausgelassen   2 معها u. s. w.: بيدها وجوه ويدها معلقة O in manu illius. et manus eius suspense Joh in manu eius facies vtijro manuque deprehensa (depensa Clm. 25004) Dr καὶ ἔχουϲα τὴν χεῖρα ἀπωρητμένην Gr μετ' αὐτῆϲ ϲπυρὶϲ ἔχουϲα εὐοϲμίαν Ahm in cuius manu est butirum: estque itra arab. Av manu vectem (בד) tenens Scal; die hiesigen Hss haben נר und כנר statt בד   2—3 حسن تريد O; die Lesart des Textes schlug Margoliouth vor; auch Dr las حسن: in medio formose mirte   3 احبابها O   5 الدبّ: الذنب O ‖ الموخر L ‖ ورجليه LO   7 فى هذا الوجه O ‖ اى موسى: درموسى O موسى L zorzimice Joh, ἡ Μοῦϲα oben S. 47, vgl. S. 506, 18. 516, 14 ‖ يضرب: دمرد O ‖ بالكتاس L   8 يعنى: وهو O ‖ ذوابة: (homo

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Jungfrau aufsteigt; sie hat einen alten Mantel und alte Kleider an; sie hat ein Körbchen und in der Hand trägt sie ein kleines Gefäfs (?); sie steht inmitten von schönem Basilikum und will zu den Wohnungen ihrer Geliebten und Freunde gehen, um Gewänder und Schmucksachen zu suchen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Rand des Schwanzes des Drachen auf, ferner der hintere Teil des Schwanzes und der hintere Fufs des Bären, das Hinterteil, die Hinterfüfse und der Schwanz des Löwen, der Becher[1]) auf der Wasserschlange und ein Teil des Leibes der Wasserschlange.

Im zweiten Dekan der Jungfrau steigt Musa[2]) auf; er spielt die Leier, *d. h. den ṣanǵ*[3]), *und flötet. Ferner steigt ein Mensch mit einer Stirnlocke*[4]) *auf* und die Hälfte einer Gestalt, die *auf griechisch* Bootes *und auf persisch* '*Schreier*' *(?)* heifst; es ist ein Mensch, dessen Kopf wie ein Stierkopf ist, und zwar steigt die Hälfte von ihm auf; *er hat in seiner Hand die Hälfte eines nackten Menschen.* Ferner steigt die Hälfte eines Holzes auf, an dessen Spitze eine Pflugschar ist, ferner der Schwanz der *schwarzen* Wasserschlange, die Mitte des Raben und die Mitte des Löwen.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein schwarzer Mann aufsteigt, an dessen ganzem Körper Haare gewachsen sind; er hat drei Kleider an, das eine aus Fellen, das zweite aus Seide, das dritte ist ein roter Mantel; in seiner Hand hat er ein Tintenfafs. Er liebt es, auf die Rechnungen und Ausgaben zu sehen und auf alle Güter, die eingehen und ausgehen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan ein Teil des Leibes des Drachen auf, ferner das Hinterteil des grofsen Bären, der Rand der Stirnlocke[5]), der Kopf und die linke Schulter der Jungfrau, der Kopf, der Schnabel und die Flügel des Raben und der Schwanz des Kentauros.

Im dritten Dekan der Jungfrau steigt die zweite Hälfte des Bootes, *d. i. des 'Schreiers' (?),* auf, *ferner die zweite Hälfte des nackten Mannes,*

---

1) Alkes, Id. 271. 2) Eigentlich 'ἡ Musa'. Für den Araber gilt sie als Mann wie die Kassiopeia S. 499. 3) S. S. 505 u. s. w. 4) Diese Gestalt bleibt uns unerklärlich, es sei denn, dafs es sich um Coma Berenices handelt (vgl. die nächste Anmerkung). 5) Coma Berenices, in der Syntaxis des Ptolemaios kurzweg πλόκαμος.

---

habens) dauebat Joh (homo) comete (dominus) Dr (ἔχων) πλεξίδιον Gr 9 بالرومية fehlt in L ‖ ناطس L ‖ الباهيا L hier, aber Z. 20 الساسان helbeice Joh albeze Dr ἰάντνα Gr. Darf man an ein Kompos. mit بانك 'der Schrei' (mit arabischem Artikel) denken? 9—10 Für ويطلع und die zwei folgenden Wörter hat O بطبعه 13 ثلاثة fehlt in O ‖ والتاحرير L 14 المحاسات L 15 O stellt um يرجع ويرد 16 بدن : ذنب O, vgl. 516, 6 18 فيطورس O, vgl. 520, 11 19 ناطس L, in O ohne Punkt; nathis Joh (so auch beim 2. Dekan) ‖ أى : أن O 20 Zum ersten Wort vgl. zu Z. 9. (nathis) albece Joh ‖ الثانى : الباقى O Joh ‖ الاخير O

ٱلّتى فى راسها حديدة وذنب الغراب وذنب الاسد وسنبلة وثوران ونصف رجل داعٍ

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة صمّاء نظيفة بيضاء عظيمة فى نفسها قد لبست كساءً مصبوغا مغسولا لم يجفّ بها برص فى يديها
5 وهى تهتمّ بإتيان بيوت العبادة للصلوة فيها

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس بعض بدن التنّين واصل ذنب الدبّ الاكبر وبقيّة الذؤابة ومنكب العذراء الايمن وبعض صدرها وصدر الغراب وشقّ الجناح المؤخّر وعجز قنطورس وفخذ رجله المؤخّرة

10 الميزان وامّا الميزان فانّه برج هوائىّ دمويّ معتدل ناقص النهار زائد المطالع ذو لونين ووجهين منتصب الخلقة

ويطلع فى الوجه الاوّل منه رجل شبيه بالغضبان بيده اليسرى ميزان وفى يده اليمنى حبل وتطلع كتب مكتوبة وثلاثة غلمة يسمّون كلّهم قرطماوس ويطلع على اثرهم اى موسى وهو جالس على فرش يضرب بالكنار
15 وهو الصنج ويتغنّى ويزمر ويطلع راس تيس واوّل جزء من بحيرة يقال لها بالروميّة بحيرة اخروسيا يعنى الذهب وقد سمّته بعض الفرس الراب الاكبر وتطلع طائفة من السفينة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل بيده قفيز وميزان وهو جالس فى السوق فى حانوت ويهتمّ بالكيل والوزن والشراء والبيع
20 عالم بذالك

1 الغراب : العداف O, vgl. zu S. 512, 20 2 داعى L راعى O Joh Dr Gr Av 3 نضيفه L بطبيعه O 4 مصبوغا : مصنوعا O ‖ يديها : بدنها L Joh 5 لصلوة L 6 بدن : ذنب O, wie 514, 16 7 وبعض بدن الدبّ L 9 الموخر LO 11 لون L 13 حبل : حمل O Joh (honus = onus) Dr (agnus) Gr (κάμηλον رجمل) ‖ وثلث L ‖ غلمة fehlt in O ‖ كلها O 14 قرطموا LO corthome Joh carathimeme Dr; πορθμεύς S. 19 ‖ على أ fehlt in O ‖ ابن موسى L در موسى O zormuce Joh, vgl. S. 514, 7 ‖ فرس LO Dr Av. Die beiden folgenden Worte fehlen in O ‖ بالكبان L 15 ويعنى L ‖ جزء u. s. w.: حروس بحره L, auch das folgende بحيرة erscheint in L als بحره d. i. بحرة 16 الذهبى O hier und

die zweite Hälfte des Holzes, an dessen Spitze eine Pflugschar ist, der Schwanz des Raben, der Schwanz des Löwen, eine Ähre[1]), *zwei Stiere und die Hälfte eines Rufenden.*[2])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine taube, keusche, weifse, hochherzige Frau aufsteigt; sie hat einen gefärbten und gewaschenen Mantel an, der nicht trocken geworden ist. An ihren Händen hat sie Aussatz. Sie beschäftigt sich damit, in die Gotteshäuser zu gehen, um darin zu beten.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan ein Teil des Leibes des Drachen auf, ferner die Wurzel des Schwanzes des grofsen Bären, der Rest der Stirnlocke, die rechte Schulter und ein Teil der Brust der Jungfrau, die Brust und die hintere Partie des Flügels des Raben und das Hinterteil und der Schenkel des hinteren Fufses des Kentauros.

VII. Die Wage.

Die Wage ist ein luftiges und blutiges Tierkreiszeichen; sie ist temperiert, vermindert den Tag und vermehrt die Aufgänge (Anaphorai)[3]), hat zwei Farben und zwei Gesichter und aufrechte Gestalt.[4])

In ihrem ersten Dekan steigt ein Mann auf, *der einem Zornigen ähnlich ist*[5]); *in seiner linken Hand hat er eine Wage und in seiner rechten Hand einen Strick. Ferner steigen geschriebene Bücher auf* und *drei Knaben, die alle zusammen* Porthmeus *heifsen.*[6]) *Gleich hinter ihnen* steigt Musa[7]) auf; *er sitzt auf Polstern*[8]) und spielt die Leier, *d. i. den ṣang, singt und flötet.* Ferner steigt der Kopf eines Bockes auf und der Anfang eines Stücks von einem See, der auf griechisch der Acherusische See, *d. i. Goldsee*[9]), heifst; *einige Perser haben ihn den grofsen Zāb*[10]) *genannt.* Ferner steigt ein Teil des Schiffes auf.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, der einen Schäffel und eine Wage in seiner Hand hat; er sitzt auf dem Markt in einer Bude und beschäftigt sich mit dem Messen und Wiegen, mit Kauf und Verkauf, und kennt sich darin aus.

---

1) Im Griechischen der Plural (οἱ ϲτάχυεϲ). 2) Der Rufende ist Bootes, die zwei Stiere gehören vermutlich zu seinem Pflug. 3) Vgl. S. 495.

4) Ἀερώδηϲ ist die Wage auch bei dem genannten Anonymus (p. 106, 1); διπρόϲωποϲ ist aber dort nur der Schütze. Die aufrechte Gestalt des Wagenhalters kann man z. B. auf dem Bianchinischen Fragment und auf vielen andern Denkmälern beobachten. 5) D. i. Hades, s. S. 419. 6) TR (S. 19) hat nur ὁ πορθμεύϲ, aber dafs es drei Knaben sind, steht auch im griech. L, s. S. 251.

7) S. S. 515 [2]). 8) Vgl. das Bild S. 274. 9) Er denkt an χρυϲόϲ.

10) L und die Übersetzer haben hier den 'grofsen Bären'. Die Lesung von O, die den grofsen Zāb, den bekannten Nebenflufs des Tigris, nennt, ist aber ohne Frage richtig. Darnach ist oben die Bemerkung zu S. 251 abzuändern.

518, 10 المهى L; vgl. beim 2. und 3. Dekan ‖ ويسمية O ‖ الزاب : الدب LJohDrAv 17 ويطلع O ‖ سفينة O. Das ist glatter, aber der Artikel steht auch in TR (S. 19) 19 يجلس O ‖ ويهم O

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط ذنب الدبّ الاكبر ووسط بطن العذراء وكفّها اليسرى الّتى فيها السنبلة وذنب الغراب وبعض ذنب الشجاع ومنكب قنطورس اليمنى وبعض بدن الفرس من مؤخّر عجزه ومراقّ بطنه

5 ويطلع فى الوجه الثانى من الميزان رجل سائس تسمّيه الفرس بوداسف وتسمّيه الروم انيخس وعجلة فيها رجل جالس بيده سوط وسفط احمر لرجل تاجر فيه فرند وديباج وجراب وخريطة صيدلانىّ وصفّ حيّاطين وفسطاط فيه اصحاب عطرٍ ورجل جالس على سريرٍ وحوله شرط ويطلع صبىّ صغير ووسط السفينة ومقدّم قنطورس فوق السفينة ووسط التنّين 10 ووسط بحيرة اخروسيا يعنى الذهب وتسمّيه الفرس الزاب الاكبر ويطلع عين ماء

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل صورته كصورة النسر على لون الرخم عريان عطشان ضعيف اليدين يريد الطيران الى الهواء همّته النساء والاولاد

15 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس بعض بدن التنّين وطرف ذنب الدبّ الاكبر والساق اليسرى من بدن العوّاء وذيل العذراء وراس قنطورس ومنكباه وصدره

ويطلع فى الوجه الثالث من الميزان مؤخّر التنيس وتمام السفينة وآخر قنطورس وتمام بحيرة الذهب ودماغ راس وهامة ناحية من الدماغ 20 ورجل عريان يقال له اريدنى متّكئ واضع يده اليسرى على راسه ويده

----

2 الذى فيه LO 6 ابخس L اسحمس O 7 احمر: اخر O ‖ لرحل ساخر O ‖ فريد O, wofür Margoliouth obige Lesart vorschlug; فريد L ‖ وحراب L حراف O ‖ وحمعه ملاى O; L wie oben, aber صيدلابى ‖ وضف LO et acies Joh 8 وفسطاطا LO ‖ شرط: سوط L 9 Das zweite ووسط und das folgende Wort in L weggelassen 10 اخرروسيا O احروشيا L und الذهبى O الرمى L: vgl. beim 1. Dekan ‖ فارس O ‖ الداب (das *d* ähnlich wie *r*) O الدب L 12 صوته كصوت L, richtig beim 3. Dekan, s. zu 520, 4 ‖

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte des Schwanzes des grofsen Bären auf, ferner die Mitte des Bauches der Jungfrau und ihre linke Hand, in der sie die Ähre hält, der Schwanz des Raben, ein Teil des Schwanzes der Wasserschlange, die rechte Schulter des Kentauros und etwas vom Leib des Pferdes, nämlich vom hinteren Teile seines Hinterteils und den Weichen seines Bauches.

Im zweiten Dekan der Wage steigt ein Wagenlenker auf, *den die Perser Budasif*[1]) *und die Griechen Heniochos nennen, und ein Wagen, worin ein sitzender Mann ist, der eine Peitsche in der Hand hat, ferner ein roter Kasten für einen Kaufmann, worin Seide und Brokat ist, ein Lederranzen, ein Apothekersack, eine Reihe von Weizenverkäufern,* ein Markt, *worauf Leute mit Gewürzen sind, und ein Mann, der auf einem Throne sitzt und den seine Trabanten umgeben.* Ferner steigt ein kleiner Knabe auf, die Mitte des Schiffes, der vordere Teil des Kentauros *über dem Schiffe,* die Mitte des Acherusischen Sees, *d. i. des Goldsees — die Perser nennen ihn den grofsen Zāb —,* und es steigt eine Quelle auf.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, der die Gestalt eines Adlers *(nasr)*[2]) und die Farbe der Aasgeier hat; er ist nackt, durstig und schwach an den Armen; er will zum Himmel fliegen und sorgt sich um die Weiber und Kinder.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan ein Teil des Leibes des Drachen auf, ferner der Rand des Schwanzes des grofsen Bären, das linke Schienbein des Leibes des Schreienden (Bootes)[3]), die Schleppe der Jungfrau, der Kopf des Kentauren, seine Schultern und seine Brust.

Im dritten Dekan der Wage steigt der hintere Teil des Bockes auf, ferner das Ende des Schiffes, das Ende des Kentauros, der Abschlufs des Goldsees, *das Gehirn eines Kopfes und ein Schädel getrennt*[4]) *vom Gehirn, ferner ein nackter Mann, der* Ariadne *heifst, und* der sich aufstützt und seine linke Hand auf seinen Kopf *und seine rechte Hand auf seinen Hals*

1) Das ist der aus der Litteratur über die Barlaam-Geschichte bekannte persische und arabische Name Buddhas (Bodhisattva), s. z. B. Hommel, Die älteste arab. Barlaam-Version 4 ff. (Gutschmid, Kleine Schriften 2, 680[1]) ist unrichtig.) Doch wird wohl eigentlich ein pers. Kompositum mit *-asp* gemeint sein, vgl. den 1. Dekan des Skorpions. 2) Joh und Dr übersetzen 'Geier', Ahm Av und Scal 'Adler'. Das arabische Wort erlaubt beides. 3) Id. 45. 4) So übersetzen auch Joh und Dr.

النسر L Joh Dr Ahm Av: التنين O; vgl. auch zu 520, 8 14 النساء fehlt in O 15 بدن : ذنب O 16 العوا: O hat für dies und die beiden folgenden Worte zweimal العذرا ‖ ودليل L (O fehlt) pars fimbriarum Scal. Vgl. beim 3. Dekan 18 التيس nach dem Griechischen (S. 19); التنين L O Joh Dr Gr (vgl. zu 520, 8) ‖ واتمام O 19 هامة L Joh Dr 20 واريدى L, ebenso S. 520, 1; واردى O. Die beiden folgenden Worte liest O يبكى ويضع

اليمنى فى عنقه ويطلع اكليل اريدنى وهو فوق راس انسانين لراسيهما
قرنان ملتويان احدهما على الآخر يسمّيان بالسطاى وادونيس ويطلع شىء
آخر يسمّونه السماء

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل يشبه وجهه وجه الفرس
5 عليه جراب وبيده قوس ونشّاب قد نزع فى القوس وهو فى اجمة يريد
ان يتصيد ويجلس وحده ويتفكّر فى الاشياء

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس بعض ذنب
التنّين ** ويده وذراعه وركبته اليمنى وشقّه الايمن وطرف ذيل العذراء
وقدماها ويد قنطورس اليسرى ورجل السبع

10 العقرب واماّ العقرب فانّ طبيعتها مائيّة بلغميّة

ويطلع فى الوجه الاوّل منها مؤخّر فرس ذكر يقال له قنطورس ويقال
له ايضا †بوداسف ويطلع مؤخّر ثور وانسان رامٍ فى يده عصا وشىء
يقال له السلامة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة جميلة حسنة القدّ
15 حمراء الجسد موافقة فى جميع امورها تهتمّ بأكل الطعام وقلّة الخبز وطلب
المال والمنازعة فى الارض حتّى تبقى عليها

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس اصل يد الدبّ
الاصغر وبعض ذنب الشجاع وراس العوّاء وذراعه الايمن وصدر الميزان

---

1 فى عنقه: على عقدتها O ‖ لراسهما L ‖ انسانان O لراسهما 2 يسمى L ‖ بالسطا وادرىس O بالشطار وادوتيس L 4 L wiederholt nach رجل aus dem 2. Dekan: صورته كصورة النسر على لون الرخم ‖ يشبه u. s. w.: Ahm hat genauer: μορφὴ κεφαλῆς ἵππου καὶ τὸ λοιπὸν τοῦ σώματος αὐτοῦ μορφὴ ἀνθρώπου 5 حراب LO facecium (d. i. faretram Clm. 122) Joh manticis Dr (جراب) πήραν Gr ἱμάτια Ahm (ثياب) ‖ بيده L 8 التيس O, L scheint eher *al-tinnīn* zu haben, wie Joh Dr Gr Av lasen; die Verwechselung der beiden Wörter schon oben S. 518, 18 und oft im Folgenden ‖ Die Lücke von mir angezeigt, zur Ausfüllung s. die Übersetzung. Einzig Dr scheint hier den kleinen Bären noch gelesen zu haben: (manus) archadis (vgl. beim 1. und 3. Dekan des Skorpions, wo er die Angaben des Ptolemaios mit 'manus archadis' und 'pectus minoris arcos' beginnt) ‖ ويده: Scal übersetzt deutlich den Dual; auch das folgende Wort lasen Joh Av im Dual 9 وقدميها O وقدمها L 10 طبيعته L 11 منه LO ‖ قيطورس O قسطوس L,

legt; ferner steigt der Kranz der Ariadne auf und *er ist über dem Kopf von* zwei *Männern, deren* Köpfe *zwei in einander verschlungene Hörner haben und* die Balistai und Adonis heifsen.[1]) Und es steigt *eine andere Sache* auf, *die* Himmel *heifst.*[2])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Gesicht dem eines Pferdes gleicht; er hat einen Sack[3]) über sich und einen Bogen und Pfeile in der Hand; den Bogen hat er gespannt. Er ist in einem Sumpfe, indem er jagen will, und sitzt allein und denkt nach.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan ein Teil des Schwanzes des Drachen auf, ferner .... und die Vorderpfote des ⟨kleinen Bären⟩[4]), sein Vorderarm, sein rechtes Knie und seine rechte Seite, ferner der Rand der Schleppe und die Füfse der Jungfrau, der linke Vorderfufs des Kentauros und der Fufs des Tieres.[5])

VIII. Der Skorpion.

Die Natur des Skorpions ist wässerig und phlegmatisch.[6])

In seinem ersten Dekan steigt der hintere Teil *eines männlichen Pferdes* auf, *das* Kentauros *und auch Budasif*(?)[7]) *heifst.* Ferner steigt der hintere Teil[8]) eines Stieres *und ein Schütze auf, der einen Stock in der Hand hat*, ferner *eine Sache, die* Gesundheit[9]) *heifst.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine hübsche Frau aufsteigt, von schönem Wuchs und rotem Körper, wohlbeschaffen in allen ihren Verhältnissen; sie denkt an das Verzehren der Speisen, an den geringen Vorrat von Brot, an den Erwerb von Besitz und an das Streiten um das Land, damit sie sich darauf behaupte.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Wurzel des Vorderfufses des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Schwanzes der Wasserschlange, der Kopf und der rechte Arm des Bootes, die Brust, die Schultern

1) S. S. 252. 2) Vgl. S. 253. 3) S. zu S. 520, 5. 4) S. die Bemerkung zu S. 520, 8. 5) Id. 278. 6) Ὑδατώδης ist der Skorpion auch bei dem mehrfach citierten Anon. Laurent. p. 106, 2, ebenso ἀμετάβλητος (167, 18), also 'phlegmatisch'. 7) S. die Bemerkung zu S. 520, 12. 8) Vgl. 523[5]). 9) S. zu 520, 13.

vgl. S. 514, 18 und unten beim 2. und 3. Dekan 12 بوداسف L wie S. 518, 6 ـسوارس O mit langgezogenem Verbindungsstrich zwischen dem ersten und zweiten Buchstaben; dieser zweite könnte auch *d* oder *r* sein. Es ist wieder ein persisches Wort, das als zweites Glied *asp* 'Pferd' enthält; Nīm-asp (vgl. Justi, Bundehesh s. v.)? Mard-asp? Joh: (finis equi masculi qui) bardeces. (et ascendit finis u. s. w.) Dr: bridemiff, wie er oben S. 518, 6 bredemif umschrieb ‖ وانسان: اسود L Joh Dr, so las auch Ibn Ezra (Av 'vir niger', Scal nur niger) ‖ رامى L O 13 السلحه O (*l* über *ḥ*) الصبحه L alsangeh Joh cimbalum Dr. Das ist Ὑγίεια (S. 19. 113) 14 جميلة fehlt in O Joh 15 الخبر scheint O zu lesen الخبير L Joh 16 سعا O schlug Margoliouth als يُبْقَا zu lesen vor تبقى L (donec) remaneat (super eam) Joh

ومنكباه وطرف الكفّة اليسرى الشماليّة ويد السبع وعجزه وذنبه وقدم
قنطورس المقدّم

ويطلع فى الوجه الثانى من العقرب اسقليفيوس وهو رجل عريان
ووسط قنطورس وهو الفرس الذكر ووسط الثور

5 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة غريبة عن بلدها حسنة
الوجه عريانة لا كسوة لها ولا حلىّ ولا مال ولا شىء من الاشياء موثقة
رجْلها بحبّة وهى فى البحر تريد ان تأتى الارض

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس اصل يد الدبّ
الاصغر وبعض ذنب التنّين وعصا العوّاء والاكليل الشمالىّ وراس حيّة
10 الحوّاء وافخاذ الميزان وقدماه واكليل العقرب وظهر السبع

ويطلع فى الوجه الثالث من العقرب مقدّم الفرس الذكر وهو قنطورس
وهو عظيم الخلقة حامل ارنب قد عضّ عليه ومقدّم ثور ومقدّم كلبة
صارف ولها ساجور تجرّه وانبخس يعنى ممسك العنان فى يده حيّتان

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه كلب وابن آوى وخنزير برّىّ
15 ونمر عظيم قد ابيضّ شعره وضروب من الصيد مساكنها كلّها اجمة الصندل
يتناظرون ويفرّق كلّ واحد منها الآخَر

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس صدر الدبّ الاصغر
والعطف الّذى فى بدن التنّين ورجْل الجاثى على ركبتيه المعطوفة ومنكبه
وذراعه الايمن وذراع الحوّاء اليمنى وبطن العقرب وعقد ذنبها وراس
20 المجمرة الّتى فيها النار

1 ومنكبه O 2 Nach ‘Kentauros’ hat L وراس durch Dittographie 3 O اسفليبوس L اسعلبوس 'Ασκληπιός Gr 4 قطورس L, O wie 520,11 7 وجلها O 8 LOJohAv haben ‘die Wurzel der Hand’, Dr: lacertus 9 Von ذنب bis حية in O weggelassen 10 وقدميه O 11 من العـ' fehlt in OJoh ‖ قسطورس L, O wie 520, 11 13 وانكحبيس L, O wie oben, nur ohne Punkte. Abū Ma'šar hätte افيبخس schreiben sollen 15 الصند L ‖ مضربها O ‖ اجبة L 16 منهما LO 18 التبيس L 19 وعقدة ذ' L laterumque (جنب) nodus Dr وعقد جسمها O nodi caude illius Joh 20 الحمرة O

und der Rand der linken nördlichen Schale der Wage, der Vorderfuſs, das Hinterteil und der Schwanz des Tieres und der vordere Fuſs des Kentauros.

Im zweiten Dekan des Skorpions steigt Asklepios auf, *das ist ein nackter Mann,* ferner die Mitte des Kentauros, *d. i. des männlichen Pferdes, und die Mitte des Stieres.*

Die Inder sagen, daſs in diesem Dekan eine fremde Frau aufsteigt, von schönem Angesicht, nackt, ohne Kleider und Schmuck, ohne Besitz und ohne alles, deren Fuſs mit einer Schlange umbunden ist[1]); sie ist im Meere und will ans Land kommen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Wurzel des Vorderfuſses des kleinen Bären[2]) auf, ferner ein Teil des Schwanzes des Drachen, der Stock des Bootes, die nördliche Krone, der Kopf der Schlange des Schlangenbeschwörers[3]), die Schenkel und die Füſse der Wage, die Krone des Skorpions[4]) und der Rücken des Tieres.

Im dritten Dekan des Skorpions steigt der vordere Teil *des männlichen Pferdes, d. i.* des Kentauros, auf; *er ist groſs an Gestalt,* und trägt einen Hasen, *der ihn beiſst.* Ferner steigt der vordere Teil[5]) des Stieres auf, der vordere Teil einer *läufigen* Hündin, *die ein Halsband hat, das sie nach sich zieht*, und *der Heniochos*[6]), *d. i. 'der, der die Zügel hält'*, der *zwei* Schlangen in der Hand hat.

Die Inder sagen, daſs in diesem Dekan ein Hund aufsteigt, ferner ein Schakal, ein Wildschwein, ein Panther, dessen Haare weiſs geworden sind, und verschiedene Arten von Wild, deren Wohnung ein Gebüsch von Sandelholz ist und die sich einander ansehen und sich gegenseitig in Schrecken setzen.[7])

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Brust des kleinen Bären auf, ferner die Biegung am Leibe des Drachen, der gebogene Fuſs des Engonasin, seine Schulter und sein rechter Arm, der rechte Arm des Ophiuchos, der Bauch und die Knoten des Schwanzes des Skorpions, und der obere Teil des Rauchfasses, worin das Feuer ist.

---

1) Vgl. S. 113: Ὑγίεια περιειλημμένη δράκοντα. 2) So schon beim 1. Dekan. 3) Ophiuchos, Id. 97. 4) Id. 179f. 5) Der 'vordere Teil' des Stieres ist falsch, es müſste 'der hintere Teil' heiſsen. Der Fehler ist auch im Rhetoriostext in beiden Hss, geht also schon auf Hss des Urteukros zurück.

6) Es ist, wie auch das Attribut der beiden Schlangen zeigt, der Ophiuchos, s. oben S. 19. Andererseits darf man, wegen des Zusatzes 'der die Zügel hält' (Id. 90 und oben S. 502, 16), die sehr leichte Änderung in Ophiuchos nicht vornehmen; Abū Ma'šar hat entweder selbst seine Vorlage verlesen (die dann in arabischer Schrift geschrieben gewesen war) oder der Fehler stand schon in der Vorlage und beruht auf Verwechselung der beiden zur Hälfte ähnlichen Namen.

7) Hier ist abermals statt der einen Figur der indischen Dekanreihe eine ganze Anzahl von Figuren eingedrungen. Sie sehen ganz aus wie lauter Varianten des griechischen θηρίον beim Kentauren, das auch gerade hier aufsteigt (das θηρίον als Hund s. S. 144, als Schakal oder Wolf S. 283, als Wildschwein S. 284, als Panther S. 146).



القوس واما القوس فانّه ذو طبيعتين وذو جسدين غير تامّ نيمجرد يعنى مقطوع بنصفين

ويطلع فى الوجه الاوّل منه صورة رجل روحانىّ عريان منكّس الراس يدّعى الشقىّ على راسه غراب ينقر بمنقاره فى راس الشقىّ ويطلع بدن

5 الكلبة الصارف وهو منكّس راسه عند ذنبه وراس بازٍ

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل عريان من راسه الى وسط ظهره على صورة انسان ومؤخّره على صورة الفرس فى يده قوس ونشّاب وهو ينزع فى القوس ويصيح يريد ان يذهب الى موضع الزمزمة ويأخذ متاع الزمزمة ليذخرها لنفسه

10 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس عنق الدبّ الاصغر وبعض بدن التنّين وعجز الجاثى على ركبتيه وقفار ظهره وراسه ويداه ومنكب الحوّاء الايمن وعجزه وفخذه الايسر وقدمه اليسرى وشولة العقرب وما يليها من العقد وبدن المجمرة

ويطلع فى الوجه الثانى من القوس كافييوس اى قيفاوس قابضًا بيده

15 اليسرى على قرن جدى وقد مدّ يمينه الى سبع يعنى بالسبع كلبا ⟨قابضا يمينه على فيه⟩ ويطلع راس ذلك السبع ونصف لاغوس يعنى نصف ارنب

1 OJoh stellen um: ذو جَ وذو طَ ‖ نيمحرد O, L wie oben zu S. 498, 17, vgl. dort 2 يعنى اى O 4 يدع السقى O ‖ فى in OJoh weggelassen ‖ على السقى O 5 وهى O ‖ وراس fehlt in L ‖ بازى O بارى L 7 Das erste على fehlt in OJoh ‖ وفى OJoh 8 وهو läfst O hier weg (so auch Joh), schreibt aber dann وهو يصيح 9 ليدخرها O ليوخَ L 11 التنيس scheint L zu meinen ‖ على fehlt in L ‖ ويدية OJoh ويدنه L (vgl. Dr). 12 Vom Anfang bis الايسر in O weggelassen ‖ وسوكة O, d. i. *wa-šauka* s. Id. 182f. 13 ويد O 14 فى هذا الوَ OJoh ‖ كيافيلوس L und so O, nur mit *q* statt *f* ‖ فيقاوس L und so O, nur ohne die Punkte über *q* ‖ قابضا u. s. w.: die Hss haben: قَ بيَ اليَ على فيه قابضا بيمينه على قرن الخ, wobei O das قابضا zweimal in وايضا verschreibt und L statt des ersten ein قايلا, beim zweiten قابض bietet. Nach der deutlichen Angabe beim 3. Dekan, dafs die Hand des Kepheus im Maul des Hundes ist, glaube ich den Text so, wie er oben gegeben ist, herstellen zu sollen. Die Übersetzer lasen wie die Hss, nur dafs Dr den Anstofs, den er an der doppelten Funktion der rechten Hand nahm, dadurch beseitigt,

IX. Der Schütze.

Der Schütze hat zwei Naturen und zwei Körper; er ist unvollständig und *nīm-gird,* d. h. in zwei Hälften zerschnitten.[1]

In seinem ersten Dekan steigt die Gestalt eines überirdischen *nackten* Mannes auf, mit dem Kopf nach unten; er wird der Unglückliche[2] genannt. Auf seinem Kopf ist ein Rabe, der *mit seinem Schnabel* auf den Kopf des Unglücklichen pickt.[3] Ferner steigen *der Leib der läufigen* Hündin, — er ist umgekehrt, *sein Kopf ist bei seinem Schwanze* — und der Kopf eines Habichts auf.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein nackter Mann aufsteigt, der vom Kopf bis zur Mitte des Rückens menschliche Gestalt und dessen hinterer Teil die Gestalt eines Pferdes hat; er hat Bogen und Pfeile in der Hand und spannt den Bogen und schreit. Er will zu dem Ort der Menschenmenge gehen, um ihre Sachen zu nehmen, damit er sie für sich einheimse.[4]

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Hals des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Leibes des Drachen, das Hinterteil, das Rückgrat, der Kopf und die Hände des Engonasin, die rechte Schulter, das Hinterteil, der linke Schenkel und linke Fufs des Ophiuchos, der Stachel und die benachbarten Knoten des Skorpions und der Körper des Rauchfasses.

Im zweiten Dekan des Schützen steigt Kepheus[5], *d. i. Qifawus*[6], auf, der *mit seiner linken Hand an das Horn eines Bockes*[7] *greift und* die rechte nach einem Tiere ausgestreckt[8] hat — *mit dem Tiere ist ein Hund*[9] *gemeint —, indem er mit seiner rechten an dessen Maul greift.*[10] Ferner steigt der Kopf dieses Tieres auf, *die Hälfte des Lagos, d. i. die Hälfte*

1) Vgl. S. 499[5]. 529. 2) Τάλας S. 19. 3) ψαύει TR. 4) Dieser indische 1. Dekan des Schützen ist natürlich nichts als der Schütze selbst, als Kentaur dargestellt.
5) Im Arabischen nach der Aussprache Kephe-us wiedergegeben. 6) Dies ist die dem Araber geläufige Wiedergabe des griechischen Kepheus, s. Id. 42f., wo auch die gewöhnlichen Verunstaltungen des Wortes erwähnt sind. 7) Der Bock hier ist doch wohl im Zusammenhang mit der arabischen Bezeichnung des Polarsternes als Bockes, vgl. Id. 42 (El-dschedi) und 13f. 8) Hatte die griechische Vorlage τείνων? Vgl. S. 97. 9) Vgl. im griechischen L (S. 49): ὁ κύων ὁ κρατῶν τοῦ Κηφέως τὴν χεῖρα. S. auch S. 96f. 239. Darf man in diesem Zusammenhang auch an den arabischen Hund beim Kepheus (Id. 42) erinnern?
10) Nach der Lesart der Hss griffe die linke Hand des Kepheus an seinen, des Kepheus, Mund, die rechte griffe an das Horn des Bockes und wäre zugleich nach dem Tiere ausgestreckt, vgl. die Bemerkung zu S. 524, 14.

dafs er für die rechte Hand, die mit dem Tier in Berührung steht, den rechten Fufs einsetzte. 15 كلب LO (O verstümmelt das vorhergehende Wort in ما دسبع) || Das in Klammern Stehende ist nach der zu Z. 14 besprochenen Lesart der Hss eingefügt worden 16 أرويس LO, vgl. beim 3. Dekan

ونصف اسد ووسط جسد الشقّى ونصف ارغو وهى السفينة والنصف
الاوّل من دلفين ووسط البازى

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة جالسة مقتدرة الجمال
كثيرة الشعر عليها ثياب وقرطان وبين يديها سفط مفتوح فيه حلى

5 ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس صدر الدبّ
الاصغر وبعض بدن التنّين وبعض راسه وركبة الجاثى اليسرى وقدمه وذراعه
اليسرى وراس الحوّاء ومنكبه الايسر وكفّه اليسرى وبعض بدن الحيّة وطرف
سية القوس العليا وبعض مقبض الكفّ والنشّابة ونصل السهم والسية السفلى
وبعض الاكليل الجنوبىّ

10 ويطلع فى الوجه الثالث من القوس كلب فى فيه يد قيفاوس وتمام
جسد السبع وتمام جسد لاغوس اى الارنب وسائر جسد الاسد وسائر
جسد الشقّى المنكوس والنصف الباقى من السفينة وما بقى من الدلفين
وذنب البازى ونصف ارقطس الاكبر اى الدبّ الاكبر وهى بنات نعش
الكبرى وتنّين وحيّة فظيعا المنظر ملتويان جدّا

15 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل يشبه لونه لون الذهب
عليه قرطان وفى يده سواران من خشب قد التحف بكساء من لحاء
الشجر جالس على سرير احمر

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط بدن الدبّ
الاصغر وبعض بدن التنّين وهامته وبعض بدن اللورا وهى السلحفاة ويقال

---

1 (اسد) ونصف: وراس O Joh Dr ‖ السقى O, wie früher ‖ ارعو L ارعوا O 2 الاوليس O 4 كثيرة الشَ fehlt in L (in Joh, auch in Clm. 122, ist der ganze Inhalt der Angabe über die indische Sphäre übersprungen) ‖ وقرظين L, O mit ط; cum karcan id est veste pilea Dr. Vgl. Z. 16 ‖ يديها fehlt in L 5 من صدر O 6 التنيس L 7 Das erste اليسرى und die drei folgenden Worte in O weggelassen 7—8 وطرف سَ: L hat nur وسية 10 قنقاوس L, O ohne Punkte 11 اروس L اروبس O larus Joh, vgl. zum 2. Dekan ‖ اى fehlt in L 12 السقى O, wie früher 13 وذنب O Joh Dr Ibn Ezra (vgl. Scal) وما بقى من L ἡ οὐρά oben S. 20. ‖ اوقطس L ‖ اى und die zwei folgenden Worte fehlen in O 14 فضيعى L فظعى O ‖

eines Hasen, die Hälfte eines Löwen, die Mitte des Körpers des Unglücklichen, die Hälfte der Argo, *d. i. des Schiffes, die erste Hälfte des Delphins und die Mitte des Habichts.*[1])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine sitzende Frau aufsteigt von mittlerer Schönheit und mit reichem Haar; sie hat Kleider und Ohrringe an und vor ihr ist ein geöffneter Kasten, worin Schmucksacheu sind.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Brust des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Leibes des Drachen und ein Teil seines Kopfes, das linke Knie, der Fufs und der linke Arm des Engonasin, der Kopf, die linke Schulter und linke Hand des Ophiuchos und ein Teil des Leibes der Schlange, der Rand der oberen Krümmung des Bogens[2]), ein Teil des Handgriffes des Bogens, der Pfeil, die Spitze des Pfeils, die untere Krümmung und ein Teil der südlichen Krone.

Im dritten Dekan[3]) des Schützen steigt *ein Hund* auf, *in dessen Maul die Hand des Qifawus ist, ferner der Abschlufs des Körpers des Tieres, der Abschlufs des Körpers des Lagos, d. i. des Hasen, der Rest des Körpers des Löwen, der Rest des Körpers des umgestürzten Unglücklichen, die noch übrige Hälfte des Schiffes,* der übrige Teil des Delphins, der Schwanz des Habichts, die Hälfte des grofsen Arktos, *d. h. des grofsen Bären — das sind die grofsen Töchter der Bahre*[4]) —, *und ein Drache und eine Schlange, beide schrecklich anzublicken und stark gewunden.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, dessen Farbe der des Goldes gleicht, er hat zwei Ohrringe an und hat zwei Armringe von Holz in der Hand; er ist in ein Gewand von Baumrinde gehüllt und sitzt auf einem roten Throne.[5])

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte des Leibes des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Leibes und der Schädel des Drachen, ein Teil des Körpers der Leier — d. i. die Schildkröte und sie heifst auch 'der fallende Adler'[6]) —, die Wurzel des Schwanzes der

---

1) Am Ende des 2. und Anfang des 3. Dekans des Schützen hat TR eine Lücke, die manches von dem weggenommen hat, was sich bei Abū Ma'šar vorfindet. Z. B. ist die dreimalige Erwähnung des Körpers des 'Unglücklichen' sehr wahrscheinlich schon in TR vorgekommen. Ganz sicher läfst sich jedoch in den meisten Fällen der Nachweis nicht führen. Daher wurde oben S. 19 f. davon abgesehen, den Text TR nach Abū Ma'šar zu ergänzen und nur eingesetzt, was sich von selbst aus TR ergab. Bemerkenswert ist, dafs Abū Ma'šar zum 3. Dekan des Schützen die zweite Hälfte der Argo hat, während sie in TR erst zum 1. Dekan des Steinbocks genannt wird. 2) Zu den Bezeichnungen der Teile des 'Bogens' vgl. Id. 183 f. und den arabischen Text dazu 394 f.

3) Vergl. die Anmerkung 1. 4) Id. 19. 5) Ein Mann auf einem Thron ist hier auch im Lapidar des Königs Alfonso abgebildet, während die vorhergehenden Dekane grofsenteils von Abū Ma'šar abweichen. 6) Id. 67 ff.

حسن lasen JohDr 17 احمر O ساوران 16 O دلبوس L ملتويبن LOAhmGr 19 التيس L ‖ اللوزا O الموزا L, vgl. 528, 15

لها النسر الواقع ايضا واصل ذنب حيّة الحوّاء وراس الرامى ومنكبه ورجله المقدّمة والاكليل الجنوبىّ

الجدى وامّا الجدى فانّه ارضىّ ترابىّ بحرىّ نيمجرد يعنى نصفه مدوّر الخلقة غير تامّ منتصب ذو جوهرين وطبيعتين

5 ويطلع فى الوجه الاوّل منه النصف الثانى من الدبّ الاكبر وامراة مائيّة يقال لها نارايس وهى تشبه انسانا ممّن يسكن البحر ويطلع لورا وهو صنج تضرب به تلك المراة وراس سمكة كبيرة ومقدّم عين ماء رديّة ومقدّم سبع خبيث يشبه جسده جسد قرد وراسه راس كلب يقال له بالفارسيّة سكسر

10 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل اسود اللون غضبان جسده مثل جسد الخنزير البرّىّ فى جميع جسده شعر طويل الاسنان حديدها مثل طول الخشب وحدّة الشوك ومعه وثاق للبقر والدوابّ وشصّ يصطاد به السمك

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط بدن الدبّ
15 الاصغر وبعض بدن التنّين وعنقه وتمام بدن اللورا وهى السلحفاة وهى الّتى تسمّى النسر الواقع وطرف بدنه وبعض جناحه والّذى فى ذؤابة الرامى والّذى فى بدن فرسه

ويطلع فى الوجه الثانى من الجدى امراة يقال لها بالروميّة ثايا وبالفارسيّة ايرد ويقال لها ايضا هيلاثيا وهى جالسة على سرير وتطلع شجرة

1 الحية LO 3 واما und das folgende Wort in L weggelassen ‖ بحرى: حراى LO, vgl. γηθαλάσσιος bei Rhetorios ‖ دىمحرد O, L wie zu 498, 17, aber ohne Punkte ‖ نصف LJoh, in O fehlt das Wort 6 ناروابس L ردى ‖ O وهى 7 ‖ ممن in O weggelassen ‖ انسان LO ‖ شبه OJoh ODrAv 8 ومقد L ‖ جسده fehlt in L 9 سكسر L, vgl. oben 500, 5 11 البرى: الذى O 12 البقر L 15 اللوزا LO, vgl. 526, 19 ‖ السلحفا O 16 تسما O ‖ بدنه: ذنبه OJoh ‖ والتى O 17 والذى فى: وفى LJoh ‖ بدن fehlt in O ‖ قوسه L; die beiden Wörter ‘Pferd’ und ‘Bogen’ werden im Folgenden oft durcheinandergeworfen 18 باوا L داوابو O benes Joh.

Schlange des Ophiuchos, der Kopf, die Schulter und der vordere Fufs des Schützen und die südliche Krone.

X. Der Steinbock.

Die Natur des Steinbocks ist erdig, staubig und zum Meer gehörig; er ist *nīm-gird*[1]), d. h. seine Hälfte ist rund an Gestalt und unvollständig; er steht aufrecht und hat zwei Substanzen und zwei Naturen.[2])

In seinem ersten Dekan steigt die zweite Hälfte des grofsen Bären auf und eine Wasserfrau, die Nereis heifst; *sie gleicht einem Menschen von denen, die das Meer bewohnen.*[3]) Ferner steigt eine Lyra, *d. i. ein ṣanǵ*[4]) auf, *worauf diese Frau spielt,* ferner der Kopf eines grofsen Fisches, *der vordere Teil einer verdorbenen Quelle*[5]), der vordere Teil eines *abscheulichen Tieres*[6]), *dessen Körper dem eines* Affen *gleicht und* dessen Kopf ein Hundskopf ist; *er heifst auf persisch saksar.*[7])

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein schwarzfarbiger, zorniger Mann aufsteigt; sein Körper gleicht dem eines Wildschweines, an seinem ganzen Körper sind Haare; er hat lange und scharfe Zähne, die an Länge einem Balken und an Schärfe einem Dorn ähnlich sind; er hat einen Strick, wie man ihn für Kühe und Zugvieh verwendet, und einen Angelhaken bei sich, womit man die Fische fängt.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte des Leibes des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Leibes und der Hals des Drachen, der Abschlufs des Körpers der Leier — d. i. der Schildkröte, und sie wird 'der fallende Adler' genannt —, der Rand ihres Körpers und ein Teil ihres Flügels, der Stern, der an dem Stirnhaar des Schützen, und der, der am Leibe seines Pferdes ist.

Im zweiten Dekan des Steinbocks steigt *eine Frau* auf, *die auf griechisch θεά und auf persisch īzad*[8]) *heifst; sie heifst auch* Eileithyia[9]); sie sitzt auf einem Sessel. Ferner steigen auf ein Weinstock, die Mitte des

1) Vgl. S. 499. 525. 2) Erdig ist der Steinbock auch nach dem öfter genannten Anon. Laurent. p. 105, 25; die zwei Substanzen u. s. w. bedürfen bei dem 'Ziegenfisch' keiner Erklärung; wunderlich ist es, dafs er aufrecht stehen soll. Das Beiwort 'staubig' vermögen wir auch nicht zu erklären. 3) Von mythischen Meermenschen wissen auch die Araber zu fabeln, vgl. z. B. Qazwīnī, ed. Wüstenfeld 1, 130 oder das Märchen von Badr Bāsim und der Tochter des Königs al-Samandal in 1001 Nacht. 4) Vgl. S. 505. 5) S. S. 268.
6) Δυςώνυμον ζῷον 'abscheuliches Tier' heifst der Affe in TR zum zweiten Dekan des Steinbocks. 7) S. S. 501. 8) = Gott. 9) Vgl. zur Textgestalt die Bemerkung zu S. 528, 18 f. und zu Eileithyia oben S. 212.

Die Lesung von O weist auf 'Nereis', deren Namen in Z. 6 Joh gleichfalls durch benes giebt 19 ابرن : ابراها LO abbarahe Joh alb⟨a⟩rahe Dr. Ob meine Vorschläge das Richtige treffen, steht dahin ‖ هيلانيات L, O ebenso, aber ohne Punkte, vgl. bei Chwolson, Überreste der altbab. Liter. S. 515 (= 187) die heilige Frau, die in allen Sprachen هيلاثيا heifst, und dazu oben S. 428

كرم ووسط السمكة الكبرى ووسط العين الرديّة ووسط السبع الخبيث
اعنى الّذى يقال له السكسر ويطلع نصف عجلة

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امرأة عليها ثياب سود وكساء
ومتاع من متاع الحجلّ محرق بالنار وهى تعمل آلة الحديد ويطلع ابن
5 عرس وحرذون

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس مؤخّر الدبّ الاصغر
وبعض بدن التنّين ممّا يلى وسطه وبعض بدنه ممّا يلى صدره وجناح الدجاجة
الايمن وعنقها وراسها ومنقارها وبدن السهم الّذى يسمّى الناوك وبدن
النسر الطائر وقرن الجدى وهامته وطرف ذؤابة الرامى الّذى يسمّى القلادة

10 ويطلع فى الوجه الثالث من الجدى ذنب السمكة الكبرى ومؤخّر
العين الرديّة ومؤخّر السبع الخبيث اعنى القرد الّذى راسه راس كلب
والنصف الباقى من العجلة ويطلع شىء روحانىّ مستوى القامة يقال له
شيطان لا راس له وقد حمل راسه بيده

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امراة حسنة المنظر والعين سوداء
15 رقيقة اليد تعمل اعمالا كثيرة تهمّ بان تتّخذ لنفسها الوان الحلى من الحديد

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس عجز الدبّ الاصغر
والعطف الّذى فى بدن التنّين ومؤخّر بدن الدجاجة ورجلها اليمنى
وزمكّاها والجناح الايسر والدلفين وذراع الدالى ووسط بدن الجدى وذنب
الحوت الجنوبىّ

1 وكرم L ‖ Das erste ووسط und die zwei folgenden Worte fehlen in L ‖ السبع fehlt in O 2 يقال له : يسما O ‖ السكسر L 4 الحجل : العجل LO, in L ist das 'Ain ausgestrichen; plaustrorum Joh ‖ الة : له OJoh 5 عشرين وذردون O (auch in Gr βορδώνιον) 7 وبدن النَّ L mit Weglassung des ersten Wortes der Zeile ‖ بدنه : يديه O 8 الناوك : الغول L algol Joh النول O
9 وبهايمه O ‖ القَ : الطرادة LO altahitada .i. uexillum Joh (er meint *al-ṭarrāda* im Sinne von *miṭrad*, eigentlich 'Lanze', dann 'drapeau', s. Dozy, suppl. 2, 34[b]: 'das Wort *ṭarrāda* hat in Algier heute noch diesen Sinn'). Ich schrieb nach Id. 190. Vgl. oben S. 448 12—13 روَ fehlt in OJoh, die so fortfahren: يقال له

grofsen Fisches, *die Mitte der verdorbenen Quelle,* die Mitte des abscheulichen Tieres, *d. h. desjenigen, das saksar heifst.* Und es steigt die Hälfte eines Rades auf.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Frau aufsteigt, die schwarze Kleider, einen Mantel und Decken anhat, die vom Feuer verbrannt sind; sie fertigt Eisengerät. Ferner steigt ein Wiesel und eine Eidechse auf.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der hintere Teil des kleinen Bären auf, ferner ein Teil des Leibes des Drachen gegen seine Mitte zu, ein Teil seines Leibes in der Gegend der Brust, der rechte Flügel der Henne[1]), ihr Hals, Kopf und Schnabel, der Körper des Pfeils, der al-nāwak[2]) heifst, der Körper des fliegenden Adlers[3]), das Horn und der Schädel des Steinbocks und der Rand des Stirnhaares des Schützen, der 'Halsgeschmeide'[4]) genannt wird.

Im dritten Dekan des Steinbocks steigt der Schwanz des grofsen Fisches auf, *ferner der hintere Teil der verdorbenen Quelle*, der hintere Teil des abscheulichen Tieres, *d. i. des Affen, dessen Kopf ein Hundskopf ist*, und die noch übrige Hälfte des Rades. Ferner steigt ein überirdisches Wesen *von ebenmäfsiger Gestalt* auf, das Satan[5]) heifst; es hat keinen Kopf, sondern trägt den Kopf in seiner Hand.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Frau von schönem Anblick und schönem Auge aufsteigt; sie ist schwarz, von feiner Hand und schafft viele Werke; sie ist darauf bedacht, Arten der Schmucksachen von Eisen für sich zu gewinnen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan das Hinterteil des kleinen Bären auf, ferner die Biegung am Leibe des Drachen, der hintere Teil des Leibes der Henne, ihr rechter Fufs, ihr Bürzel und ihr linker Flügel, der Delphin, der Arm des Wassermanns, die Mitte des Körpers des Steinbocks und der Schwanz des südlichen Fisches.

---

1) Ornis, Schwan; Id. 74. 2) Persisch = Pfeil, zum Text vgl. zu S. 530, 8. 3) Der Adler, vgl. Id. 105—107; der 'Mifsbrauch' dieser Benennung war also doch verbreitet. 4) Zum Text vergl. zu S. 530, 9. 5) 'Das Satan heifst' ist ein hübscher Übersetzungsversuch für δαίμων!

دسطان مستَ الةَ لا رُ = (et dimidium(!) rei) que appellatur nathar (insthar Clm. 122) equalis stature. L wie oben, nur مسطار als Name des geistigen Wesens. Dr geht teils mit Joh, teils mit L: (tum dimidium(!) rei monstruose) subhani (= ruhani) qua (so!) mastar dicunt equabilis statere (so!); das 'dimidium' hat auch Av (und Scal). (καί τι) δαιμονικὸν εἴδωλον Gr 16 عاجز : عين O 17 التنين : النسر O 18 وزمكاها : وركومها L ورمكانها O. Joh Dr Gr Av lassen dies aus ‖ الدال O (auch 532, 11) 19 الجنوبية LO

الدّلوَ وامّا الدلو فانّه برج هوائىّ دموىّ

ويطلع فى الوجه الاوّل منه ابريدنوس وهو النهر الّذى يمسك الجرّة
وراس ممسك الفرس ويسمّيه تينكلوس الماهيجير وراس ابوقرطورس ويقال
له اسفيار وهو رافع يده اليسرى الى فوق وراس ايبس وهو طير اسود الراس
5 يصيد السمك من الماء

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل صورته صورة الزنج على
شبه الرخم معه قطيفة وطنفسة وهو يهمّ باصلاح اناء من صفر وخشب ليصبّ
فيه الذهب والخمر والماء

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس اصل ذنب الدبّ
10 الاصغر ورجل قيفاوس ويده اليمنى ورجل الدجاجة اليسرى وطرف
جناحها الايسر وراس الفرس الاوّل وراس الدالى ومنكبه الايمن وعجز الجدى
وذنبه ومؤخّر بدن الحوت الجنوبىّ

ويطلع فى الوجه الثانى من الدلو وسط بدن الّذى يمسك الفرس
وهو آخذ فرسه بشماله وبيمينه خنزير برّىّ قد وطئه برجله وفى فمه حيّتان
15 ووسط ابوقرطورس وجناح طير ايبس الّذى يصيد السمك من الماء
ويطلع التنّين

2 ابريدويس L, O ebenso, aber ohne Punkte; bendemus Joh abudius Dr | النمر LJohDr 3 الفرس OJohDrAv القرنين L ἡνιόχου Gr ‖ ويسميه O, L läſst das Wort aus ‖ سلكيوس L, O wie oben, nur ohne Punkte; bencalis Joh domus delos Dr ‖ الماميحير L الماهيحس O, JohDr lassen das Wort aus 3–4 ابى ييطروس L mit Weglassung der drei folgenden Worte اسم قيطورس O, vgl. zum 2. und 3. Dekan; der folgende Name ist in O اسفيار geschrieben (am Schluſs *r* oder *d*). Joh: (et caput) albi ferthorma. et dicitur asmad (mit *o* über *m*); Dr: (caputque) centauri quem asmeat dicunt 4 الى bis طير: O wie oben, nur ist der Name Ibis ادعس geschrieben (vgl. zu Z. 15). L und JohDr: فوق راسه وطير 6 الزنج ODrGrAv المرنخ L, vgl. zu 512, 11 7 شبه LJoh هيه ODr ‖ وانا O ‖ فيصب O ὥστε — ἐμβαλεῖν Gr. 10 قنقاوس L سعاوس O 11 القوس O, wie es scheint, vgl. zu 528, 17. Das folgende Wort fehlt in O ‖ الدال O wie 530, 18 14 وهو: قد OJoh ‖ قوسه LJohDr ‖ Von خنزير bis 15 ووسط in O weggelassen; L schreibt خنيزبربرى und فى كمه; aper silvaticus terens eum pede suo et in ore eius sunt pisces .. Joh suem silvestrem quem et pede im-

XI. Der Wassermann.

Der Wassermann ist ein luftiges und blutiges Tierkreiszeichen.[1])

In seinem ersten Dekan steigt Eridanos auf, d. i. der Flufs, der den Wasserkrug hält, *ferner der Kopf dessen, der das Pferd hält und den Teukros al-māhī-gīr*[2]) *nennt,* und der Kopf[3]) des Hippokrator; *er heifst asp-jār*[4]) und erhebt seine linke Hand nach oben. Ferner steigt der Kopf des Ibis auf, *d. h. eines Vogels mit schwarzem Kopf, der die Fische aus dem Wasser fängt.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann aufsteigt, der die Gestalt eines Negers hat und einem Geier ähnlich sieht; er hat eine Bettdecke und einen Teppich, und er beschäftigt sich mit der Wiederherstellung eines Gefäfses von Kupfer und Holz, um Gold, Wein und Wasser hineinzugiefsen.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Wurzel des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner der Fufs und die rechte Hand des Kepheus, der linke Fufs der Henne und der Rand ihres linken Flügels, der Kopf des ersten Pferdes[5]), der Kopf und die rechte Schulter des Wassermanns, das Hinterteil und der Schwanz des Steinbocks und der hintere Teil des Leibes des südlichen Fisches.

Im zweiten Dekan des Wassermanns *steigt die Mitte des Leibes dessen, der das Pferd hält, auf; er hält sein Pferd mit seiner Linken und in seiner Rechten hat er ein Wildschwein, das ihn mit seinem Fufse tritt; in seinem Munde sind* zwei Schlangen.[6]) Ferner steigt die Mittte des Hippokrator auf und *der Flügel*[7]) des Vogels Ibis, *der die Fische aus dem Wasser fängt. Und es steigt der Drache auf.*

---

1) Vgl. den Anon. Laurent. p. 106, 1. 2) Persisch *māhī-gīr* = 'Fischer'. Der Hippokrator soll also nach Abū Ma'šar bei Teukros 'der Fischer' heifsen. In PLV¹ kommt in der That ein Sternbild des Fischers vor, aber zum Widder, nicht zum Wassermann, und auch dort wohl nur durch Mifsverständnis (s. oben S. 262f.). Es ist zu vermuten, dafs der Fischer bei Abū Ma'šar nur eine falsche Deutung des seltenen Wortes ἱπποκράτωρ ist. 3) Man könnte leicht *wahuwa ra'su* 'und das ist der Kopf' lesen und so die doppelte Erwähnung des Hippokrator entfernen. Aber wegen der beiden persischen Namen mufs man wohl annehmen, dafs die persische Übersetzung die Quelle der Konfusion war.

4) Persisch = 'Pferdbesitzer'. 5) Id. 112. 6) Vgl. hierzu S. 283f. Bei der dort gegebenen Übersetzung beruht der 'Bogen' und der 'Ärmel' auf den Lesarten von L; man wolle die Stelle nach dem oben im Text Gegebenen verbessern. Die in der Anmerkung zu S. 283 berührte Übersetzung des arab. Wortes für Hippokrator durch den 'Kentauren' findet sich aufser in Gr auch in Dr und ist nicht Konjektur der Übersetzer, sondern dadurch veranlafst, dafs in ihren Vorlagen der zweite Teil des arab. Wortes in 'Kentauros' verschrieben war, wie sich das auch mehrfach in L und O findet. — Zu den zwei Schlangen vgl. die δύο ὄφεις ἔχοντες πρὸς ἀλλήλους συνάφειαν S. 20. 7) Statt des τὰ μέσα (S. 20) steht also der Flügel des Ibis.

---

pellit: in cuius ore ⟨duo⟩ colubri .. Dr; auch Gr hat den χοῖρος ἄγριος 15
قنطورس (f mit dem Zug des q) انيف L امو قدً O abifectoris Joh ‖ الطير L ‖
ايبس: العبس O العسر L, vgl. zu Z. 4 und S. 534, 12

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل طويل اللحية راسه
وصورته مثل الزنج شبيه بالفارس وبيده قوس ونشّاب ومخلاة فيها ياقوت
ولؤلؤ وذهب وزبرجد وسائر الجواهر المرتفعة

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط ذنب الدبّ
5 الاصغر وفخذ قيفاوس وعجزه ومنكبه الايمن وبدن الفرس الثانى وراسه
والوعاء الّذى فى يد الدالى وهو اوّل دلو الدالى وعجز الدالى وافخاذه
ووسط بدن الحوت الجنوبىّ

ويطلع فى الوجه الثالث من الدلو الطائر الكبير وهى الدجاجة
الكبرى وهى الّتى تسمّى ذنب الدجاجة وتسمّى ايضا قفنس ومؤخّر ممسك
10 الفرس ومؤخّر ابوقرطورس ويطلع ذئب قابض على يد ابوقرطورس وهو يعضّه
ويطلع عند يد ابوقرطورس العين الرديّة ويطلع تمام الطير الّذى يقال
له ايبس

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل اسود اللون غضبان
خبيث فى اذنه شعر وعلى راسه اكليل من ورق الشجر والفواكه والصمغ وهو
15 يعالج صنوف امتعة الحديد يحوّلها من موضع الى موضع آخر

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس وسط ذنب الدبّ
الاصغر وفخذ قيفاوس ومنكبه الايسر وراسه واصل يد الفرس ومنسجه وبعض
بدن دلو الدالى وساق الدالى اليمنى وقدمه اليسرى وآخر دلو الدالى
ومصبّ الماء الّذى هو راس الحوت الجنوبىّ

20 الحوت وامّا الحوت فانّه برج مائىّ

ويطلع فى الوجه الاوّل منه نصف فرس له جناحان ويسمّى بالرومية

---

1 راسه fehlt in L 2 الريح L venti Joh ‖ ومخالة O 4 الوَ fehlt in L ‖ Von على bis ذنب in O weggelassen 5 قنقاوس L, O ohne Punkte ‖ الثانى : المانى O 8 Von وهى bis 9 التى in O weggelassen. Joh (und Dr) giebt zu dem grofsen Vogel überhaupt nur den Zusatz: que est gallina 9 تسما ذَ O ‖ فغبس (wie es scheint) L معنس O 10 القوس LO. Joh Dr Av Gr (ἡνιόχου) haben das Pferd ‖ قنطورس (f wie q) انبف L اسوقيطَ O ‖ انبق قنطَ

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann mit langem Barte aufsteigt, der nach Kopf und Gestalt wie ein Neger aussieht und der einem Ritter ähnlich ist; in seiner Hand hat er Bogen und Pfeile und einen Sack, worin Hyazinthe, Perlen, Gold, Topase und andere kostbare Edelsteine sind.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner der Schenkel, das Hinterteil und die rechte Schulter des Kepheus, der Körper und Kopf des zweiten Pferdes, das 'Gefäfs', das an der Hand des Wassermanns ist und das den Anfang des Schöpfeimers des Wassermanns bildet[1]), das Hinterteil und die Schenkel des Wassermanns und die Mitte des Leibes des südlichen Fisches.

Im dritten Dekan des Wassermanns steigt der grofse Vogel auf, *d. i. die grofse Henne; es ist das Sternbild, das 'Schwanz der Henne'*[2]) *heifst,* und man nennt es auch Kyknos. Ferner steigt *der hintere Teil dessen, der das Pferd hält, und der hintere Teil des* Hippokrator auf; ferner ein Wolf, der die Hand des Hippokrator packt und ihn beifst. *Bei der Hand des Hippokrator steigt die verdorbene Quelle auf*, ferner steigt der Abschlufs des Vogels auf, der Ibis heifst.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein schwarzfarbiger, zorniger und garstiger Mann aufsteigt; er hat Haare am Ohr und auf dem Kopf einen Kranz von Baumblättern, Obst und Baumharz; er bearbeitet verschiedene Arten eiserner Gerätschaften, damit er sie von einem Ort zum andern verbringe.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan die Mitte des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner der Schenkel, die linke Schulter und der Kopf des Kepheus, die Wurzel des Vorderfufses und der Teil unter dem Widerrist des Pferdes, ein Teil des Körpers des Schöpfeimers vom Wassermann, das rechte Schienbein und der linke Fufs des Wassermanns, das Ende seines Schöpfeimers und der Ausgufs des Wassers, der der Kopf des südlichen Fisches ist.

XII. Die Fische.

Die Fische sind ein wässeriges Tierkreiszeichen.

In ihrem ersten Dekan steigt die Hälfte eines Pferdes auf, das zwei

1) Das ist die bei Id. 197 erwähnte κάλπις des Geminos (Dr übersetzt 'ansa urne'; er dachte an وعلة). 2) Vgl. Id. 79.

(oder ابنق ذ') L, O wie vorher ‖ Von وهو bis 11 ابوذ' in O (und Joh, worüber sogleich) weggelassen; L schreibt عبد يد انبق قنط'. Joh, auch Clm. 122, läfst schon von 10 ويطلع an weg 12 العس O النفس L, s. zu 532, 4. 15

14 والصمغ ('Gummi') L Dr ('resina'), auch Joh ('aetine' nach Clm. 122 in 'ac resinae' zu verbessern) und Ahm (ὀπῶν; Gr: ὀπωρῶν) الضبع O 15 اخر fehlt in O

17 قيقاوس L, O ohne Punkte 18 Für das erste دلو : دلو الدلو L 21 يسما O

بيغاسس ويسمّيه تينكلوس البراق ويطلع راس ثور ابّل يقال له اليامور فى منخريه حيّتان وزعم تينكلوس انّه راس عقرب فى فيها حيّتان واوّل الوادى الّذى يسمّى نيلوس وذنب قرقوديلوس وهو التمساح ويقال له الطريق المحترق

5 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل عليه كسوة حسنة ومعه اسطام من حديد يُعمل به فى النار وبيده ثلاث سمكات قد وضعهنّ بين يديه ومعه حلى وهو يمشى الى منزله

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس طرف ذنب الدبّ الاصغر وذراع قيفاوس الايسر وبطن الفرس الثانى واوّل السمكة الاولى
10 وبعض دالى الدلو

ويطلع فى الوجه الثانى من الحوت وسط الثور الايّل الّذى فى انفه حيّتان وزعم تينكلوس انّه وسط العقرب الّتى فى فيها حيّتان ووسط السماء ووسط نهر نيلس ووسط قرقوديلوس وهو التمساح ويقال له الطريق المحترق والنصف الاوّل من الجاثى على ركبتيه

15 وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه امرأة حسنة الوجه بيضاء الجسد وهى فى سفينة فى البحر مشدود صدرها الى ذنبها ومعها اهلها ومعارفها وهى تريد الخروج الى الارض

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس طرف ذنب الدبّ الاصغر وساق قيفاوس وقدمه ويد ذات الكرسىّ الممسكة الكرسىّ

1 بيعاسر L دهناسس O ‖ تنكلوش L, O wie oben, nur ohne Punkte, und beide so im Folgenden immer ‖ ذ′ بابل O, s. zu 496, 1 ‖ ويقال O ‖ التامور LOJoh, s. zu 494, 15 2 Für 'Teukros' setzen hier Joh Dr 'Ptolemaios', vgl. Dr beim 2. Dekan, wo Clm. 25004 so hat: pischeo [d. i. sicheo, = Teukros oben 488[2])] egipcio quem Ptolomeus audit 2–3 الو′ الذى fehlt in O, doch ist ein Raum freigelassen 3 بتلوس LO, vgl. Z. 13. 538, 4, πηλέα Gr (s. S. 489) ‖ فرق′ L, O ohne Punkte, vgl. Z. 13. 538, 4 5 Joh scheint ك′ وحلى gelesen zu haben (indutus vestimentis et ornamentis pulchris) 6 سمكات : rethia Joh, also شبكات 7 حلى : παιδίον, also صبىّ Gr 9 قيف′ : wie 534, 17 ‖ القوس O ‖ واول : وبطن L 10 وبعض : وبطن LGr 12 Von وزعم bis 13 السماء in O

Flügel hat; es heifst auf griechisch Pegasos, *Teukros nennt es al-Buraq.*[1]) Ferner steigt der Kopf des *Stier*-Hirsches auf, *der Jamur*[2]) *heifst*; in seinen Nasenlöchern sind zwei Schlangen; *Teukros sagt, dafs es der Kopf eines Skorpions sei, in dessen Maul zwei Schlangen sind.*[3]) Ferner *steigt der Anfang des Flusses auf*, *der Neilos heifst*[4]), *und* der Schwanz eines Krokodeilos, *d. h. Krokodils; es wird 'der brennende Weg' genannt.*

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein Mann mit schönen Gewändern aufsteigt; er hat eine eiserne Ofenkrücke, womit man das Feuer schürt, und hat drei Fische in der Hand, die er vor sich hingelegt hat[5]); er hat Schmucksachen und geht nach seiner Wohnung.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Rand des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner der linke Arm des Kepheus, der Bauch des zweiten Pferdes (des Pegasos)[6]), der Anfang des ersten Fisches und ein Teil des Wassermanns.

Im zweiten Dekan der Fische steigt die Mitte des *Stier*-Hirsches auf, *in dessen Nase zwei Schlangen sind; Teukros sagt, dafs es die Mitte des Skorpions sei, in dessen Maul zwei Schlangen sind. Ferner steigt die Mitte des Himmels*[7]) *auf, die Mitte des Flusses Neilos*, die Mitte des Krokodeilos, d. h. Krokodils, *das 'der brennende Weg' genannnt wird,* und die erste Hälfte des auf seinen Knieen Hockenden (des Engonasin).

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan eine Frau mit schönem Angesicht und weifsem Körper aufsteigt; sie ist auf einem Schiffe im Meer und ihre Brust ist an das Hinterteil des Schiffes festgebunden; bei ihr sind ihre Verwandten und Bekannten und sie will an das Land gehen.[8])

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Rand des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner das Schienbein und der Fufs des Kepheus, die den Thron fassende Hand der Thronenden (Kassiopeia), die Schulter

---

1) Das ist das berühmte mythische Reittier, auf dem der Prophet (vgl. Koran, Sure 17, 1 etc.) in der Nacht 'des Aufstiegs (mi'rāǵ)' zum Himmel fuhr. Es hat Flügel: Ibn Hišām 264, 6. Zur Verwendung des Wortes in der persischen Litteratur vgl. Vullers, Lexicon persico-lat. s. v. 2) S. zu S. 495.

3) Vgl. dazu S. 256 f. 4) Im Griechischen (S. 21) steht hier vielmehr (richtig) ἡ ἀρχὴ τοῦ λίνου, und es wird wohl nur eine Verwechslung sein, wenn der Araber dafür Neilos bringt, der allerdings gleich dem Eridanos ist.

5) Er hat sie also vor sich hingelegt und fafst sie mit der Hand? Oder wie zu denken? — Leicht erkennt man die drei Fische des griechischen Himmels.

6) Id. 114. 7) Was ist das? Eine falsche Lesart oder spielt hier irgendwie der Zeus des Antiochos (S. 58) herein? Freilich wird dieser oben S. 114f. anders erklärt. 8) Dieser 'indische' Dekan ist offenbar nichts anderes als die Andromeda.

---

weggelassen ‖ فى von mir eingesetzt nach Z. 2 18 السما L (O fehlt). Die Stelle fehlt in allen Übersetzungen ‖ قبلوس L سلوس O ‖ ووسط fehlt in L ‖ فرذ LO 16 وهى von mir eingefügt ‖ مسدود OJoh 19 قنه L, O ohne Punkte ‖ المه und das folgende Wort in O ausgelassen. Joh hat wenigstens retinens

وكتف المرأة الّتى لم تر بعلا وراس المراة المشارك لمؤخّر الفرس ومؤخّر الحوت الأوّل وذنب قيطس

ويطلع فى الوجه الثالث من الحوت مؤخّر اليامور اى ثور ايّل وزعم تيبكلوس انّه مؤخّر العقرب وآخر نهر نيلوس وراس قرقوديلوس
5 ملتفت براسه الى خلفه يقابل نظراءه ومقدّمهم بين يديه والنصف الثانى من الجاثى على ركبتيه

وزعمت الهند انّه يطلع فى هذا الوجه رجل عريان قد مدّ رجْله وركز فى بطنه رمحا وهو قاعد فى الصحراء يصيح خوفا من اللصوص والنار

ويطلع فى هذا الوجه على ما يوافق قول بطلميوس طرف ذنب الدبّ
10 الاصغر ووسط ظهر ذات الكرسىّ وصدر المرأة الّتى لم تر بعلا وبعض خيط الكتّان ومؤخّر قيطس

---

1 وكف OJoh humerus Av ‖ القوس LO 2 الاولى L 3—11 Vgl. S. 487 f. 3 الوَ الاول O ‖ التاَ LOJoh ‖ يادل O. Dr hat die Zusätze zum 'cervitaurus' oder, wie er hier schreibt, 'thaurocervus' in ähnlicher Ausführlichkeit wie beim 1. und 2. Dekan 4 Zu 'Teukros' vgl. beim 1. Dekan ‖ نبلوس: wie S. 536, 13 ‖ فرهوَ L قرقوريلوس O. Dr hat darnach wieder den 'brennenden Weg' 5 يقاودهم L يقاَ ويقودهم O مادل نطراه O ('ut videtur مائل نظراه' Margoliouth). Joh: (caput cocodrilli aspiciens retro) oppositos suos superans (nach diesem Wort ist einiges ausgefallen, s. 487[2]). Dr: ante oculos eius (inter manus suas) residans 7 الهند in L ausgelassen ‖ رجليه ODr

9 ذنب fehlt in L

der Frau, die keinen Gatten kennt (der Andromeda), der Kopf dieser Frau, der dem hinteren Teil des Pferdes (Pegasos) benachbart ist, der hintere Teil des ersten Fisches und der Schwanz des Ketos.

Im dritten Dekan der Fische steigt der hintere Teil *des Jamur, d. h.* des *Stier*-Hirsches, auf; *Teukros sagt, dafs es der hintere Teil des Skorpions sei; ferner steigt auf das Ende des Flusses Neilos,* der Kopf des Krokodeilos, *das sich mit seinem Kopfe nach hinten wendet, indem es den ihm Entgegengesetzten entgegensteht und ihre Vorderseite vor ihm ist*[1]), und die zweite Hälfte des Engonasin.

Die Inder sagen, dafs in diesem Dekan ein nackter Mann aufsteigt der seinen Fufs ausgestreckt und eine Lanze in seinem Bauche befestigt hat[2]); er sitzt in der Wüste und schreit aus Furcht vor den Räubern und vor dem Feuer.

Nach Ptolemaios steigt in diesem Dekan der Rand des Schwanzes des kleinen Bären auf, ferner die Mitte der Kassiopeia, die Brust der Andromeda, etwas von dem leinenen Bande und der hintere Teil des Ketos.

---

1) Vgl. dazu oben S. 295, 1. 2) Av hat mit Umstellung und Änderung: vir nudus ponens pedem super ipsius ventrem. at in manu eius lancea. Schöner wird das Bild dadurch auch nicht. Es war wohl ursprünglich nicht sein eigener Bauch, in den er die Lanze gesteckt hat, sondern der irgend eines Gegenstandes, nach dem er den Fufs ausstreckt. Demnach wäre in dem Satze: 'der seinen Fufs ausgestreckt hat' etwas ausgefallen.

7. Die Phaethonsage bei Michael Scotus.

Als ein seltsames Beispiel mittelalterlicher Sterndichtung und zugleich als weiterer Beleg für die Kompilationsmanier des Michael Scotus[1]) mag das folgende Stück hier einen bescheidenen Platz finden. Es steht Clm. 10268 (s. XIV) f. 82; ich gebe es mit den Eigentümlichkeiten der mittelalterlichen Orthographie wieder.

Eridanus, qui a quibusdam dicitur Nillus, a quibusdam fluvius, a quibusdam Geon et a quibusdam Padus, *figuratur ut homo nudus et in flumine quasi iacens,* locatus subter cetum, idest inter cetum et Orionem; *tamen aspicit partem septentrionis.* et dicitur, quod cum esset in curru solis *et pulsaret canonum Sole dormitato, equi trahentes currum sic erraverunt, quia non regebantur doctrina et correctione,* quod curso cursu ille Eridanus ignitus cecidit in flumen aquae. *et adducens deorsum flammas radiorum solis* quasi totam tellurem combuxit[2]) et combusisset[2]), *nisi in flumen totus cecidisset* plenus maximo timore *tante altitudinis et velocitatis currus. alii dicunt quod cum impediret opus solis sono canoni, quia equi attendebant dulcedini sonorum, iratus Iupiter eum percussit fulmine, unde ardenter cecidit,* ex cuius ardore omne hominum[3]) genus periit preter Pyram et Deucalionem in illa regione. erant ibi septem sorores Phetontis[4]) *virgines pulcherime et filie Solis et Lunae*, sed quia pietate commote casu illius fleverunt amare, in arbores, quae dicuntur populi, sunt converse et earum lacrime in electrum dicuntur converse. quarum nomina sunt hec: Merophe, Helye, Hegle, Gaelanpetie, Phebe, Etherie et Dyosippe. erat ibi Rex Ligurie, et cum hoc videret, fleuit, *contra quem Iupiter indignatus* ipsum convertit in cignum. *et ideo populi nascuntur iuxta rivos aquarum et manent morbide, cignus vero delectatur vivere in aqua et iuxta rivos aquarum se nutrit et cantando ad sonum canoni vel similis instrumenti cordarum moritur. unde alii figurant hominem bene vestitum et sonantem canonem super currum sedentem priori causa et alii hominem nudum iacentem super aquas fluvii. cum vero sit ymago celi, habet stellas multas, inter quas 17 sunt parisibiles*[5]), *disposicio quarum sic certificatur: in capite habet 7, per modum circuitus circa brachium dextrum extensum 5, in puncta culi 1,*

---

1) Zu der Litteratur über ihn (S. 439, 3) ist noch O. Hartwigs Aufsatz „Die Übersetzungslitteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Epoche" (Centralbl. f. Bibl. III 180 ff.) nachzutragen. — Über den liber novem iudicum, den Hartwig nach Amaris Vorgang irrig als das Buch von den 7 weisen Meistern auffaſst (S. 183), vgl. oben S. 421. 2) so!

3) steht in der Hs nach preter.

4) Es wird stets Pheton geschrieben und man las auch so in Analogie zu Phenon (φαίνων). Das Wort steht im Monacensis nach pulcherime, und et vor diesem Worte: die Umstellung rechtfertigt sich wohl von selbst.

5) Das Wort (meist parissibilis geschrieben) kommt so häufig vor, daſs für die Lesung kein Zweifel bleibt. Ich vermute, daſs es eine ma. Neubildung von parescere = parere ist, von dem auch paraître, paraissons stammt.

iuxta coxas 1, in planta pedis dextri 1, in genu dextro 1, in coxa dextra 1. et haec est figura hominis nudi et a Iove percussi:



[In marg. man. 1:] *Natus in hoc signo vel conceptus toto tempore se delectabit in piscatione marinaria et vivere fructu aque vel ipsius lucrationis, que acquiritur iuxta aquas vel supra aquam, cadens sepe in pericula sue vite et male finietur, nec unquam efficietur dives, unde plus erit pauper quam locuplex.*

Figura sonantis Canoni habet stellas 17 in hoc modo: quoniam in prima facie sunt 4, in secunda 3, in novissima 7, unde in hoc signo dicitur esse alterum signum multarum stellarum luce multa ornatum, cuius nomen est Canopus seu Pthomeum[1]) et quasi tangit temonem navis Argo *et haec est forma sui aspectus in celo:* [Folgt das S. 274 reproduzierte Bild.]

[Am Rande:] *Conceptus vel natus sub isto signo senper letam ducet victam*[2]), *sicut instrumentis cum pulsacione eorum instrumentorum et erit plus pauper quam dives et tamen bene vestitus ibit.*

Den Grundstock zu dieser sonderbaren Sternsage lieferten die Scholia Sangermanensia zu Germanicus (vgl. p. 174—176 Breysig), die auch sonst von Scotus in erster Linie benützt sind: Alles, was in Antiqua gedruckt ist, stammt aus dieser Quelle, während die Zusätze kursiv gedruckt sind. Neben kleineren Einschüben, durch Kürzung entstandenen Mifsverständnissen, wie der Rettung von Pyrrha und Deukalion aus dem Weltbrand statt aus der Flut oder der Ausbildung des Canopus-Sternes zu einem Sternbilde, endlich neben der Hinzufügung astrologischer Deutungen aus unbekannter Quelle fällt besonders eine Änderung auf: statt Phaethon wird Eridanos eingesetzt. Es giebt noch eine zweite Stelle, und zwar in der antiken Litteratur, wo diese Substitution oder Verwechslung vorkommt, nämlich bei Servius zu Aen. VI 659; daraus schöpft der Mythographus Vaticanus I 118 und, wie man sieht, auch Michael Scotus, der diese Auffassung wohl des-

1) statt des Ptolomaeon der Germanicusscholien.
2) Die Form ist auch sonst im Mittelalter belegt.

halb bevorzugte, weil er in dem ihm vorliegenden Bilde der Germanicusscholien nicht einen Flufsgott, sondern nur einen ins Wasser stürzenden Mann zu erkennen vermochte. (Wenig plausibel erscheint mir übrigens Knaacks Annahme (Quaest. Phaethont. p. 52, 1), dafs Servius zu seiner Auffassung erst durch Mifsverständnis von Lucan. II 416 gekommen sei; doch weifs ich selbst keine ganz befriedigende Erklärung an die Stelle zu setzen.)

Die Sternkataloge bei Scotus pflegen sonst aus den Germanicusscholien herzustammen. Aber da Scotus eine Zeichnung vor sich hatte gleich denen im Matritensis und andern Hss (vgl. Thiele S. 147), die den Eridanos als schwimmenden Mann darstellen, so schien ihm ebenso wie die Sternsage auch der Sternkatalog dieser Zeichnung angepafst werden zu müssen, und so machte er hier ein neues Sternverzeichnis. Die Gesamtzahl XVII fand er wohl in seinem Germanicusexemplar (die Scholien BP haben XIII, der Strozzianus XVIII, der Sangermanensis XII).

Der Leierspieler wird auf fast groteske Art ebenfalls aus der Phaethonsage erklärt. Scotus erzählt: alii dicunt quod cum impediret opus solis sono canoni, quia equi attendebant dulcedini sonorum, iratus Iupiter eum percussit fulmine. In den Germanicusscholien heifst es vom Schwan: is quoque (wie der Ligurerkönig Cygnus) moriens flebile canit. Ausführlicher wird die Verwandlungssage von Vergil, Aen. X 189ff., erzählt:

> Namque ferunt luctu Cycnum Phaethontis amati,
> populeas inter frondes umbramque sororum
> dum canit et maestum Musa solatur amorem,
> canentem molli pluma duxisse senectam,
> linquentem terras et sidera voce sequentem.

Daher entnahm Scotus den Grundgedanken für seine Sternsage zu dem rätselhaften Bilde des leierspielenden Mannes, das ihm durch die Araber, vielleicht ausdrücklich als ein Sternbild in der Nähe der Argo, überliefert war. Für diesen Hergang spricht auch die Art, wie gleich nach der Erzählung von dem Ligurerkönig auf das Bild des leierspielenden Mannes hingewiesen wird: unde alii figurant hominem bene vestitum et sonantem canonem u. s. w. — Merkwürdigerweise hat Scotus noch ein drittes Sternbild aus der Phaethonsage erklärt, das kleine Pferd (equus secundus): De isto equo dicunt poete, quod ipse fuit Pheton genitus Phebi, qui postquam cecidit de curru terram perurens resuscitavit ad preces Lune, quas sedulo Iovi mandabat, et ne amplius audeat intromittere cursum patris in curru[1]) nec pater ei consentiret aliquibus precibus, ut fecit, eo quod ei dicebatur non esse filium[2]) Solis sed Saturni, commutauit eum in equum parvum et debilem, quem locauit inter uirginem et leonem et agitatorem. cui dedit portare vexillum[3]) in memoriam restitutae consolationis coniugalium. caret enim stellis parissibilibus, sed quedam sunt in uexillo et hec est forma sui ⟨aspectus⟩ in celo (folgt das Bild). Diese Geschichte ist gleichfalls

---

1) cursu die Hs, jedoch das s expungiert.
2) fili*us*: von zweiter Hand us darüber geschrieben.
3) Vgl. über dieses Sternbild oben S. 418.

aus den Germanicusscholien herausgesponnen, nämlich aus dem Abschnitt über den Planeten Saturn; aber nicht aus den Sangermanensia (p. 228, 17), sondern eher aus den Baseler Scholien p. 103, 1: denn aus dem Satz 'hanc stellam quidam Saturni dicunt', kurz nach 'ab Solis filio Phaethonte', erklärt es sich, wie Scotus dazu kam, den Phaethon als Sohn des Saturn anzusehen.

---

8. Asklepiades von Myrleia.

In mehreren Kapiteln dieses Buches habe ich an zahlreichen Beispielen nachgewiesen, wie eng der Zusammenhang zwischen hellenistischer Dichtung und astrologischer Theorie ist; wie die Sternsage bei den Astrologen teils in den Namen der Sternbilder unmittelbar erhalten bleibt, teils in die astrologische Deutung zurücktritt. Die frühesten Zeugen für diese Entwicklung waren uns Nigidius und Manilius. Aus dem letzteren hatte ich auch den Schlufs gezogen, dafs schon im I. Jahrhundert vor Christus die griechische und barbarische Sphäre in jener gemischten Gestalt vorgelegen haben mufs, die uns in allen unsern Texten, aufser bei Nigidius, entgegentritt. Teukros konnte, zumal wenn er erst in der Kaiserzeit gelebt haben sollte, nur als ein Kompilator gelten, der älteres Gut nicht eben in der besten Ordnung weitergab. Unerwartet rasch bringt ein glücklicher Fund Cumonts für alle diese Annahmen erwünschte Bestätigung und fügt zugleich in die Geschichte der Sphaera barbarica den Namen eines wohlbekannten und angesehenen Schriftstellers ein, der nun als Quelle für Nigidius und noch mehr für Manilius ernstlich in Betracht kommen kann. Es ist mir eine besondere Freude, mit diesem wertvollen Text, den mir der verehrte Freund in gewohnter selbstloser Liebenswürdigkeit unverzüglich mitgeteilt hat, mein Buch abschliefsen zu können.

Die wichtige Stelle findet sich in dem reichhaltigen Angelicanus gr. 29 (s. XIV) f. 120^v, mitten in einem fälschlich Περὶ ἀποδήμου ἀνακομιδῆς überschriebenen anonymen Kapitel, an dessen Rande von zweiter Hand notiert ist: Κεφάλαιον διάφορα χρήσιμα εἰς διαφόρους χρήσεις. Das Kapitel, in dem Hermes Trismegistos, Demophilos, Proklos' Kommentar zur Πρόνοια des Plotin, Julianos zitiert werden, handelt zunächst über die allgemeine Bedeutung der Tierkreiszeichen. Von diesem Abschnitte gebe ich nur die Schlufsworte, an die sich dann die Sätze über die Sphaera barbarica unmittelbar anschliefsen:

Παλαισταῖς (ἁρμόζει) τὰ Ἑρμαϊκὰ (ζῴδια), μάλιστα οἱ δίδυμοι, Ἀπόλλων γὰρ καὶ Ἡρακλῆς οὗτοι. Καὶ ἐκ τῶν τῇ σελήνῃ παραβαλόντων τὸ ὅμοιον γνωσθήσεται· στεφανοφορίαις μὲν γὰρ ὁ στέφανος ἁρμόσει, ἡ δ' Ἀργὼ πλοιζομένοις, δημοσίοις δὲ ὁ Περσεὺς καὶ ἡ Ἀνδρομέδα, κτηναγωγοῖς οἱ ὄνοι, κυνηγοῖς ὁ λαγώς, ὁ κύων, ὁ 5 Ὠρίων, αἰπόλοις ἡ αἶξ καὶ οἱ ἔριφοι, ἱκέταις ὁ ἐν γόνασιν, εὐωχίαις ὁ κρατήρ, ἐρασταῖς ὁ Ἀριάδνης στέφανος καὶ ἡδυπαθέσι καὶ ἀγω-

7 ἡδυπαθεῖς

νισταῖς, ἱερεῦσι τὸ θυμιατήριον, οἰωνισταῖς ὁ ἀετός, ὁ κόραξ καὶ τὰ πτερὰ τῆς παρθένου, ἱππεῦσιν ὁ Κένταυρος καὶ ὁ τοξότης, ἱπποδρομίαις ὁ Πήγασος, ἡ κεφαλὴ τοῦ ἵππου, ἀκοντισταῖς ὁ τοξότης, ὁ ὀϊστός, ἡ κάλπις, μουσικοῖς ἡ λύρα, τελεταῖς θεῶν ἢ ὑπηρεσίαις
5 οἱ Φρύγιοι αὐλοὶ καὶ τὰ κύμβαλα, δᾳδουχίαις ὁ τὰ λύχνα φέρων, γεωργοῖς τὸ ἄροτρον, ὁ στάχυς· ταῦτα δ' ἡμῖν καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς [ὁ] ἐν τῇ βαρβαρικῇ σφαίρᾳ δεδήλωκε. τὰ δὲ ζῴδια καὶ ὁποίας ἕκαστα φύσεώς τε καὶ ἐνεργείας ἐστίν, ὅ τε Τρισμέγιστος Ἑρμῆς καὶ οἱ ἀπ' ἐκείνου ἐδίδαξαν κτλ.

2 ἱπποδρομίαις corr. aus ἱπποδρόμοις ‖ 7 Μυρλιανός

Asklepiades von Myrleia, der uns hier in so überraschender Weise als Verfasser einer Sphaera barbarica entgegentritt, darf mit Sicherheit ins erste Jahrhundert vor Christus gesetzt werden (vgl. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 432; Wentzel in Wissowas Realenc. II 1628 ff.). Er war aus dem nachher Apameia genannten Myrleia in Bithynien gebürtig; nach Strabo III 157 ging er als Lehrer der Grammatik nach Turdetanien, dem gebildetsten Teil der iberischen Halbinsel, und lehrte vorher oder nachher — soviel darf man aus dem konfusen Suidas-Artikel entnehmen — auch in Rom und zwar zur Zeit des Pompeius. Wir kannten ihn bisher als Verfasser bithynischer Geschichten, einer Periegese von Turdetanien, eines Kommentars zur Ilias und Odyssee, eines biographischen Werkes περὶ γραμματικῶν und wohl auch einer Schrift περὶ γραμματικῆς und eines Theokritkommentars. Am meisten ist erhalten von der kleinen Abhandlung über den Nestorbecher, von der Athenaios XI 488—494 grofse, z. T. wörtliche Auszüge mitteilt. Dieses merkwürdige Stück gelehrter Homerexegese zeigt den Asklepiades als einen echten Jünger der Pergamener, d. h. (trotz einer unfreundlichen Wendung gegen ihn) vor allem des Krates, der astronomische und geographische Erudition im Homer gesucht hatte. Es ist kaum schon bestimmt genug ausgesprochen worden, dafs der ganze Kommentar des Asklepiades zum Nestorbecher vollständig auf astronomischer Basis ruht: die goldenen Nägel (oder Buckel, wie Asklepiades' Gewährsmann, der Toreut Apelles, annahm) sind als Sterne aufzufassen, die πελειάδες sind keineswegs Tauben, sondern vielmehr die Pleiaden, und die runde Form des Bechers ist κατὰ μίμημα τοῦ κόσμου geschaffen. Man sieht, wie gut zu diesem Manne, der in die Homererklärung τὰ κράτιστα τῶν ἀπλανῶν ἀστέρων hineinzieht und die hellenistische Dichtung und Gelehrsamkeit in weitem Umfang kennt (er zitiert Arat, Moiro, Simias, Poseidippos, Sosibios, Krates, Dionysios Thrax neben Hesiod, Aischylos, Simonides, Pindar), das mitgeteilte Fragment einer Sphaera barbarica pafst. Auch den Asklepiades der Aratscholien (zu v. 7) wird man nun mit doppeltem Vertrauen dem Myrleaner gleichsetzen, der ja auch bei Athenaios und bei Achilleus (Maafs Comm. in Arat. rell. p. 76) den Arat citiert. Der Grammatiker wird also wohl von seinen Aratstudien zur Astronomie gekommen sein. Andererseits erklärt die offenkundige litterarische Beeinflussung durch Krates auch sein Verhältnis zur Astrologie: denn Krates war ein ergebener Anhänger der divinationsgläubigen Stoa.

Vervollständigt sich somit nach verschiedenen Seiten das Bild, das wir von dem Myrleaner uns bisher machen konnten, so ist der Gewinn für die Geschichte der Sphaera barbarica nicht weniger bedeutsam. Es ist von grofser Wichtigkeit, dafs wir schon hier bei Asklepiades mitten unter den gewöhnlichen griechischen Sternbildern nichtgriechischen begegnen, gerade wie bei Manilius, Teukros, Antiochos oder Firmicus. Die Bilder 'barbarischer' Herkunft, die hier angeführt sind, stehen sämtlich genau unter den gleichen Namen auch bei Teukros: οἱ Φρύγιοι αὐλοί (oben S. 268), τὰ κύμβαλα (S. 260) — Flöten und Cymbeln auch hier unmittelbar verbunden, wie bei Teukros —, dann der λύχνα φέρων (S. 218) und τὸ ἄροτρον (S. 227). Die zwei zuletzt genannten Sternbilder sind ägyptischen Ursprungs, der Pflug kommt, wie wir wissen, schon bei Nigidius (vgl. S. 354 f.) als Attribut in der Hand des Pflüger-Bootes vor. Nigidius hat also ähnliche Quellen wie Asklepiades oder diesen selbst benützt (man müfste dann annehmen, dafs der Römer, sei es aus Asklepiades selbst, sei es durch anderweitige Kenntnis, Griechisches und Nichtgriechisches zu scheiden vermochte); und wenn Asklepiades zur Zeit des Pompeius in Rom gelehrt hat, so ist selbst persönliche Einwirkung von ihm auf Nigidius nicht ausgeschlossen. — Ein Sternbild Lychnus kommt bei Firmicus im ersten Teil der Sphaera barbarica vor, der ganz auf Manilius beruht; leider ist an dieser Stelle in unserm Maniliustext eine grofse Lücke, sodafs wir nicht wissen können, ob Manilius den Lychnos erwähnt hat. Dafs der λύχνα φέρων des Asklepiades und Teukros mit dem λύχνος zusammengehört, läfst sich kaum bestreiten; das Vorkommen des λύχνος schon bei Manilius ist also jetzt leichter anzunehmen als bisher. Von den übrigen Sternbildern des Asklepiades fehlt eine gute Anzahl im fünften Gesang des Manilius, teils weil sie zum Tierkreis gehören (Esel, Flügel der Jungfrau, Schütze, κάλπις), teils aus andern Gründen (Perseus, Rabe, kleines Pferd, Phrygische Flöten, Cymbeln, Pflug). Von denen, die dem Asklepiades und Manilius gemeinsam sind, haben die grofse Mehrzahl gleiche oder sehr ähnliche Deutungen bei Manilius: Kranz (vgl. Manilius v. 262), Argo, Andromeda, Hund, Orion, Böckchen, Krater, Altar, Kentaur, Pegasos, Pfeil, Leier, Ähre; bei nur wenigen sind die Deutungen verschieden (Hase, Ziege, Engonasin, Adler), wobei jedoch zu beachten ist, dafs wir von Asklepiades nur ein ganz dürftiges Exzerpt besitzen. Von Seite der Deutungen ist also Asklepiades von Myrleia als Quelle des Manilius recht wohl möglich; Genaueres wird vielleicht die Zukunft lehren. — Weniger zahlreich sind die Berührungen des Asklepiades mit dem zweiten Teukrostext: wörtlich gleich ist die Deutung beim Altar (ἱερεῖς) und bei der Leier (μουσικοί), dem Sinne nach bei Argo (ναῦται), Perseus und Andromeda (δεσμοφύλακες), beim λύχνα φέρων (im 2. Teukrostext κανδηλάπται und λαμπαδάριοι, bei Asklepiades gut griechisch δᾳδουχίαι) und etwa auch beim Kranz der Ariadne.

Im Einzelnen hebe ich noch hervor die im ersten Satz wieder zu Tage tretende Auffassung der Zwillinge als Herakles und Apollon, die jedoch den vorhergehenden Abschnitt schliefst, also noch nicht aus Asklepiades stammen wird. Wenn der Engonasin ἱκέτας bedeutet, so kann an die Auffassung des Germanicus erinnert werden (v. 68: suppliciter passis

ad numina palmis). Die κεφαλὴ ἵππου unmittelbar neben dem Pegasos ist offenbar das sogen. kleine Pferd, bei Ptolemaios προτομὴ ἵππου genannt; die Asklepiadesstelle ist für uns nun die älteste Erwähnung dieses kleinen Sternbildes (vgl. oben S. 265). Zu bemerken ist, daſs die Flügel der παρθένος besonders hervorgehoben werden. Die κάλπις des Wassermanns — der Terminus ist der des Hipparch (oben S. 132 und 135) — steht als ὑδρία oder κάλπη auch bei Teukros und Antiochos. Interessant ist die Deutung der Phrygischen Flöten und Cymbeln: sie gehören zu τελεταῖς θεῶν ἢ ὑπηρεσίαις. Oben (S. 268) hat Rehm aus der Deutung bei Teukros (μεγάλων ἐλπίδων ἀστοχίας) geschlossen, daſs die Figur, welche bei diesem die Cymbeln trägt, eine Umdeutung des Engonasin zum Marsyas ist. An die gleiche Figur kann auch bei Asklepiades gedacht sein; jedenfalls ist vom Dienst der phrygischen Göttermutter die Rede, in deren Kreis auch Marsyas gehört. Da man die Jungfrau im Tierkreis auch als Mater divum gedeutet hat (oben S. 479f.), so dürfte es sich wieder um jene Gruppierung einer Anzahl von Sternbildern um denselben Mythenkreis handeln, die in der hellenistischen Poesie so oft vorkommt. Die βαλλισταί oder Cymbeltänzer gehören natürlich alle drei dazu; und der phrygische Pflüger-Bootes des Antiochos wird nun ebenfalls deutlicher: es ist Gordios, der vom Pfluge gekommene erste Phrygerkönig und Geliebte der Kybele. Die so vielen Sternsagen gemeinsame enge Verbindung von Jungfrau und Bootes tritt also auch hier wieder zu Tage. Es wäre schön, wenn es weiterer Forschung gelänge, den Urheber dieses Katasterismenkomplexes unter den alexandrinischen Poeten aufzufinden. Der Kern freilich, an den die übrigen Elemente sich früher oder später angesetzt haben, ist viel älter; denn die im Tierkreis neben dem Löwen stehende Jungfrau wurde doch wohl in Babylon erdacht und als Istar mit dem Löwen verstanden; und bei den vielen Berührungen zwischen Kybele- und Astarte-Kult wird auch diese Gleichsetzung auf die phrygische Göttermutter ausgedehnt worden sein, zu deren wesentlichsten Kennzeichen ja der Löwe immer gehört hat.

I. Autoren- und Sachregister

(ohne die mythischen und Sternbildnamen).

II. Verzeichnis der mythischen und Sternbildnamen.

III. Verzeichnis der benützten Handschriften.

Corrigenda und Addenda.

S. 48 Z. 6 und 262 Z. 9 lies χεροῖν statt χειρῶν.

S. 68, drittletzte Zeile des Textes lies ὑπὸ statt des überlieferten ἀπὸ.

S. 82 in der Anm. ist zu Saidak statt 'wörtlich verificavit' zu schreiben: 'von ṣaddaqa verificavit'; vgl. dazu Idelers Sternnamen S. 25.

S. 165: Der ägyptische Name des Orion ist S'ḥ; 'ankommen' oder 'landen' heifst mit gleichen Konsonanten s'ḥ; Mumie dagegen (vgl. S. 227) ist s'ḥ.

S. 180 Z. 3 lies Ἄρεως statt Ἑρμοῦ.

S. 210, Z. 2 lies Avien v. 283.

S. 212 Anm. 4: Zu πρόνοια vgl. Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen S. 95, 2 über Isis als Πρόνοια.

S. 217 f.: Bei der Zodiakaljungfrau mit Fackeln ist nicht an Eileithyia, sondern einfacher an Demeter zu denken.

S. 246: Ein 'Unterweltssee' kommt auch auf einem demotischen Ostrakon vor, das Spiegelberg, Oriental. Litt. Zeitg. 1902 S. 223 ff. publiziert hat. Das ist aber kein Sternbild, sondern einfach der ägyptische Terminus statt Hypogeion oder Antimesuranema (Gegenkulmination, also tiefster Stand am Himmel). — Bis zum XIII. Kapitel habe ich Firmicus nur in der (interpolierten) Aldina benützt; glücklicherweise ist der dadurch entstandene Schaden nirgendwo von Bedeutung. Doch möchte ich die Stelle aus VIII 12, die S. 246, 1 behandelt ist, hier, nach Skutsch' freundlicher Mitteilung, in der handschriftlichen Überlieferung wiedergeben: In hac parte Styx esse (*die Hss:* stix esse, stixisse, sex esse, sux esse) perhibetur, idest terram sticem (*so oder* stycem) esse nulla dubitatio est. Caelestianum in (in *om. Venetus*) exemplum timentes animo (non *statt* animo *der Venetus*) perhorrescunt, quae de caelo lapsa terrenorum corporum lapsa (*sic!*) sustentationibus applicatur (*!*). In den Worten 'Caelestianum in' scheint wohl 'Caelestia numina' zu stecken; aber die Stelle in Ordnung zu bringen, hat mir bisher nicht gelingen wollen.

S. 247: Über die 'physici' bei Macrobius — es sind Stoiker gemeint — vgl. Reitzenstein ebd. S. 79 f.

S. 269 Z. 3 v. u.: ϩⲱⲉ bei Romieu; gemeint ist ϭⲱⲉ.

S. 313, Anm. 3: Auch bei Ps.-Hippokrates περὶ ἑβδομάδων wird nach der arabischen Bearbeitung Saturn = Sonne gesetzt, vgl. Harder, Rh. Mus. 48, 441, 4.

S. 383, Anm. 1: Zum Begriff Rechts uud Links am Himmel liefert mir Rehm noch einige Belege (vgl. seine Dissertation S. 8; 50; Möller, Stud. Manil. S. 35; Lobeck, Aglaoph. II 914 f.: Aristot. Meteorol. ed. Ideler I 562). Rechts = Osten: Plato Leg. VI p. 760 D; Hyg. I 5 p. 23, 20; IV 8 p. 106, 1; Schol. A ad Iliad. M 239; Diels, Doxogr. p. 339 (Pythagoreer, Platon, Aristoteles). Rechts = Norden: Cleom. I 1 p. 16, 23; II 6 p. 208, 26; Comm. in Arat. rell. p. 96, 31; 132, 51; 329, 8; 98, 8; Doxogr. p. 339 (Empedokles). Dagegen heifst der Norden vielmehr links in Schol. V zu M 239; Servius Aen. II 693. Der Güte des Herrn Dr. Dittmann verdanke ich noch zwei weitere Belege, wornach der Norden

als links aufgefafst wird, Hieron. in Job 37, 9 (Migne 26, 741 A): Arcturus vero quia in sinistra mundi est constitutus, adversariam partem significat: de cuius climate ventus aquilo gelidus spirat contra meridiem, und ebd. 38, 31 (759 D): Septentrionis sive arcturi circuitum, quem indesinenti gyro per sinistram plagam mundi in se feci recurrere. 'Rechts' kann also Norden, Süden und Osten bezeichnen, und bei Ps.-Aristoteles problem. XXVI 31 scheint es auch für den Westen gebraucht zu sein. — Irrtümlich wurde oben S. 382 Achilleus zu Aristoteles in Gegensatz gebracht; vielmehr widerspricht beiden Aetius Doxogr. p. 339, 4 in Betreff der Pythagoreer. Das ganze Material, von dem hier wohl erst ein Teil vorgelegt ist, wird vielleicht erneute Betrachtung lohnen.

S. 460, Z. 9 von unten ist durch Umstellung eines Wortes nach der letzten Korrektur der Sinn gestört worden: es mufs heifsen '**so reich der Zuwachs ist**' statt 'so reich ist der Zuwachs'.

